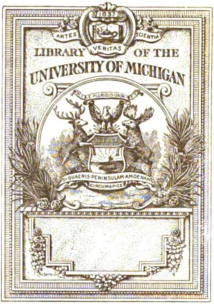
GESCHICHTE DES HELLENISMUS: TH. GESCHICHETE DER DIADOCHEN

Johann Gustav Droysen



Digitized by Google

DF
235
.D78

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

17386

Geschichte des Hellenismus.

Von

Joh. Gust. Droysen.

Zweiter Theil.

Geschichte der Diadochen.

Zweite Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.

Digitized by Google

Geschichte

der

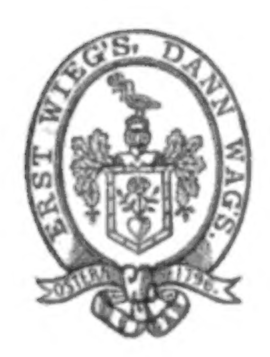
Diadochen.

Von

Joh. Gust. Droysen.

I. Halbband.

Zweite Auflage.



Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.

Digitized by Google

Geschichte der Diadochen.

I.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Erstes Buch 1

Erstes Kapitel: Alexanders Tod — Anordnung des Regiments durch die Befehlshaber — Arrhidaios durch das Fußvolk als König proclamirt — Kampf zwischen Ritterschaft und Fußvolk — Vertrag zwischen beiden — Die Lustration, Meleagros Tod — Vertheilung der Satrapien 3

Zweites Kapitel (323—322): Die Asiaten beim Tode Alexanders — Aufstand der Griechen im oberen Asien — Athen beim Tode Alexanders — Kriegsrüstungen der Athener — Beitritt der Griechen — Rüstungen in Makedonien — Das Gefecht bei Herakleia — Antipatros in Lamia belagert — Leosthenes Tod — Antiphilos wird Feldherr — Demosthenes Heimkehr — Leonnatos Anrücken — Leonnatos fällt — Der Seekrieg — Schlacht bei Krannon — Unterhandlungen — Capitulation der Athener — Demosthenes Tod — Antipatros Stellung — Krieg mit den Aitolern 40

Drittes Kapitel (322—321): Leonnatos und Eumenes — Perdikkas und Eumenes gegen Kappadokien — Perdikkas gegen die Pisidier — Neoptolemos und Eumenes — Nikaia — Kleopatra — Kynane und Eurydike — Antigonos Flucht — Ptolemaios — Perdikkas rüstet — Antipatros Aufbruch — Der Krieg in Kleinasien — Tod des Krateros und Neoptolemos — Die Aitoler gegen Polysperchon — Ptolemaios Macht — Kyrene von Ptolemaios gewonnen — Perdikkas Zug gegen Aegypten — Perdikkas Tod — Ptolemaios bei dem Reichsheere — Gericht über die Perdikkaner — Euridikes Intriguen — Rebellion des Heeres — Antipatros Reichsverweser 89

Digitized by Google

Seite

Viertes Kapitel (321—320): Rückblick — Die Theilung von Triparadeisos — Die Aitoler gegen Polysperchon — Die Perdikkaner in Kleinasien — Antipatros Rückkehr durch Kleinasien — Eumenes in den Winterquartieren — Antipatros Uebergang nach Europa — Antigonos Strateg in Kleinasien — Eumenes Rückzug — Eumenes in Nora — Ptolemaios besetzt Phoinikien — Antigonos gegen Alketas und Attalos — Antigonos Herr in Kleinasien — Die griechischen Verhältnisse, Phokion und Demades — Demades Tod — Antipatros Tod 140

Zweites Buch 179

Erstes Kapitel (319—316): Uebersicht — Das königliche Haus — Polysperchon Reichsverweser — Kassandros Flucht — Eumenes Flucht aus Nora — Eumenes bei den Argyraspiden — Antigonos Stellung — Arrhidaios Pläne — Antigonos gegen Arrhidaios — Antigonos besetzt Lydien — Kassandros bei Antigonos — Polysperchon proclamirt die Freiheit der Hellenen — Partheikampf in Athen — Phokions Tod — Kassandros im Peiraieus — Polysperchon vor Megalopolis — Seekrieg zwischen Kleitos und Antigonos — Kassandros gewinnt Athen — Nikanors Tod — Eurydikes Bund mit Kassandros — Olympias Rückkehr nach Makedonien — Philipps und Eurydikes Tod — Kassandros Zug nach Makedonien — Aiakides von Epeiros verjagt — Olympias in Pella belagert — Olympias Tod — Kassandros Herr von Makedonien 181

Zweites Kapitel (318—315): Die Stellung der östlichen Satrapien — Peithon gegen die Satrapen — Eumenes in Phoinikien — Sein Zug gen Osten — Bund der Satrapen — Antigonos Zug gen Osten — Antigonos Niederlage am Kopratas — Antigonos Zug nach Medien — Die Verbündeten in Persis — Die Schlacht in Paraitakene — Die Winterquartiere — Der Winterfeldzug — Verschwörung gegen Eumenes — Die Schlacht in Gabiene — Eumenes Tod — Eumenes Charakter — Peithons Abfall und Tod — Aufstand der Peithonianer — Antigonos Satrapienvertheilung — Antigonos in Susa — Seleukos Flucht — Antigonos Charakter — Rückblick 253

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Alexanders Tod. — Anordnung des Regiments durch die Befehlshaber. — Arrhidaios durch das Fußvolk als König proclamirt. — Kampf zwischen Ritterschaft und Fußvolk. — Vertrag zwischen beiden. — Die Lustration, Meleagros Tod. — Vertheilung der Satrapien.

In der geschichtlichen Ueberlieferung ist Alexander der erste, der der Große genannt wird. Wie immer diese Bezeichnung entstanden sein mag, — daß sie dauernd geworden ist, darf als Zeugniß von dem Eindruck gelten, den auf Mit- und Nachwelt seine Persönlichkeit und seine Thaten gemacht haben.

Man kann zweifeln, ob die Kühnheit dessen, was er gewollt und mit nie versagendem Glück hinausgeführt hat, oder die Mittel, mit denen er seinem Werk Dauer zu geben gedachte, und deren Wirkungen, die es Jahrhunderte überdauert haben, staunenswürdiger sind.

Im Laufe eines Jahrzehentes hat er das Perserreich gebrochen, Asien bis zur Wüste der Skythen, bis ins Herz Indiens unterworfen, diese weiten Gebiete umzugestalten, zu hellenisiren begonnen, das Meer des Südens erschlossen; Eroberungen und Entdeckungen zugleich, haben seine Kriegszüge die bis dahin bekannte und unbekannte Welt des Ostens zu Einem Reiche vereint.

Aus Indien zurückgekehrt, nach einem Jahre nicht der Rast,

sondern umfassendster organisatorischer Thätigkeit, schien er ein zweites noch kühneres Werk beginnen zu wollen; nicht anders konnte man die großen Rüstungen deuten, die im Frühling 323, als er von Ekbatana nach Babylon zog, bereits in vollem Gange waren.

Von allen Seiten des weiten Reiches kam Kriegsvolk jeder Waffe und Art, asiatische Reiterhaufen, hellenische Söldner, nach makedonischer Art geübte Mannschaft aus den Satrapien, kamen Schiffszimmerleute, Schiffsführer, Seeleute von den Küsten des Mittelmeeres nach Babylon. Man wußte, daß zu Sommers Anfang der Zug nach dem Westen beginnen werde, daß Nearchos mit der Euphratflotte Arabien umschiffen solle; man erzählte sich von ungeheuren Schiffsrüstungen, die gleichzeitig in den Häfen des Mittelmeeres gemacht wurden; man glaubte zu wissen, daß nach der Umschiffung Arabiens ein Zug gegen Karthago oder Italien im Plane sei, oder auch daß nach der Fahrt um Afrikas noch unbekannte Südküsten vom westlichen Ocean her durch die Säulen des Herakles das punische Westbassin des Mittelmeeres und dessen Umrandungen genommen werden, daß mit der Beherrschung des Mittelmeeres und der endlich hinausgeführten Hellenisirung seiner Küsten bis Tartessos und Lixos hinaus der kühne Bau des Weltreiches sich vollenden und für alle Zukunft feststellen solle.

Nach der Todtenfeier für Hephaistion, so hatte der König befohlen, sollten die Bewegungen beginnen, am 20. Daisios das Landheer, am 21. die Flotte aufbrechen.

Vier Tage vorher erkrankte er; er verschob die Abfahrt der Flotte um zwei Tage, in der Hoffnung, dann genesen zu sein. Aber das Fieber steigerte sich mit jedem Tage. Die Abfahrt mußte bis auf Weiteres vertagt werden. Schon ließ des Königs Zustand das Schlimmste fürchten; die Strategen und Hipparchen blieben in den Vorzimmern des Saales, in dem der König lag, die Hauptleute und Rottenführer standen im Schloßhof Tag und Nacht; die makedonischen Veteranen drängten sich zu den Thoren der Burg, sie verlangten ihren König noch einmal zu sehen; man ließ sie an seinem Lager vorüberziehen; zu

sprechen vermochte er nicht mehr. Rasch schwanden seine Kräfte; am 18. Daisios verschied er.

Zuerst, so schildert es eine unserer Quellen, wiederhallte Jammer und Wehklage in den weiten Räumen des Schlosses; dann wurde es stiller; der erste heftige Schmerz um solchen Verlust wich der Sorge, was nun werden solle.

Durch Edelknaben, die vom Schloß durch die Straßen eilten, verbreitete sich die Trauerkunde durch die Stadt; vor den Thoren der Burg mehrte sich die Menge, Makedonen und Barbaren, Kriegsleute und Bürger, Alles drängte sich in den Schloßhof; den gerechtesten und mildesten Herrn nannten ihn jammernd die Asiaten, den tapfersten und glorreichsten, stets siegreichen Fürsten die Makedonen und Griechen; sie wurden nicht müde ihn zu preisen, von seiner tückischen Krankheit, seinem Hinsterben zu erzählen, der eigenen Zukunft zu gedenken, die nur zu dunkel war. So mehrte sich das qualvolle Gefühl der Ungewißheit, der Rathlosigkeit, der gefährlichsten Spannung; und wer war sein Erbe? man empfand, daß man des nächsten Momentes nicht sicher, daß Heer und Reich ohne Haupt und Führer sei. Jeder Augenblick konnte Unerwartetes, konnte Aufruhr und Blut bringen. Man begann, sich auf das Schlimmste gefaßt zu machen. Schon war es tief in der Nacht; da und dort waren die Truppen unter Waffen getreten, die Bewohner der Stadt erwarteten in ihren Häusern, was geschehen werde; man hütete sich, Licht sehen zu lassen; einzelnes Rufen, da und dort ein plötzlicher Lärm tönte durch die stille Finsterniß [1]).

Mag diese Schilderung mehr anschaulich als sachgemäß sein; die einfache Erwägung der Sachlage ergiebt, wie furchtbar der Moment war.

---

[1]) Curt. X. 5, wohl nach Kleitarch. Trogus (Justin. XIII. 1) hat eine sehr andere Auffassung der Situation, auf Grund wie es scheint der Darstellung des Duris. Eine dritte, die man in den Auszügen aus Arrians τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον, und Diod. XVIII von c. 2, in Plut. Eum. von c. 3 an erkennt, geht auf Hieronymos von Kardia zurück.

Ohne jede Weisung über das, was nach seinem Tode geschehen solle, war der König verschieden. Das Heer, das Reich, die Geschicke einer halben Welt standen wie vor einem Abgrund; in der nächsten Stunde konnte Alles in Trümmern, Ein Chaos sein.

Das Dringendste war, daß sofort irgend ein Surrogat von Leitung und Ordnung, irgend ein provisorischer Zustand geschaffen wurde.

Wie von selbst ergab sich diese Aufgabe denen, die die Nächsten um die Person Alexanders, die Vertrauten seiner Pläne, die Organe seines Willens gewesen waren, die sieben Leibwächter [1]). Einem von ihnen, dem Perdikkas — vielleicht war er der Anciennetät nach der erste dieses Ranges — soll er, als er sein Kranken ernster werden sah, den Siegelring übergeben haben, mit dem die Befehle, auch die der nächsten Tage, zur Beglaubigung untersiegelt sein mußten. War es geschehen, so lag darin für denselben eine gewisse Befugniß, die Initiative zu ergreifen. Mit ihm werden die sechs anderen einig gewesen sein, daß man, wie in entscheidenden Momenten auch von Alexander geschehen war, die vornehmsten unter den Hetairen, die Höchstcommandirenden der Truppen berufen müsse, zu berathen und zu beschließen, was weiter zu thun sei [2]). Mag

---

[1]) Arrian. de reb. succ. I, § 2 nennt als anwesend Perdikkas, Leonnatos, Ptolemaios, Lysimachos, Peithon, Aristonus. Er läßt Peukestas aus, der nach den Ephemeriden in diesen Tagen in Babylon war; mit Recht, wenn Peukestas mit der Uebernahme der Satrapie Persis aufhörte Somatophylax zu sein, wie Balakros, als er 333 Satrap von Kilikien, Menes, als er 331 Hyparch der syrischen Küstenlande wurde (Arrian. II. 12. 2; III. 16. 9). Vielleicht war statt Peukestas Arrhidaios (Arrhabaios) zum Leibwächter bestellt oder bestimmt; s. u.

[2]) Curt. X. 6. 1: principes amicorum ducesque copiarum. Diod. XVIII. 2: *οἱ δὲ μέγιστοι ἔχοντες ἀξίωμα τῶν φίλων καὶ σωματοφυλάκων.* Justin. XIII. 2: [duces] armati in regiam coeunt ad formandum rerum praesentum statum. Wie vor der Schlacht von Gaugamela der König *συγκαλέσας τούς τε ἑταίρους καὶ στρατηγοὺς καὶ ἰλάρχας καὶ τῶν συμμάχων καὶ μισθοφόρων ξένων τοὺς ἡγεμόνας* (Arrian. III. 16. 4). Möglich, daß jetzt beim Tode des Königs nur die

Perdikkas, um jeden Schein einer Anmaßung oder eines Vorrechtes zu meiden, das ihm anvertraute Siegel auf den Thron und zu den anderen königlichen Insignien gelegt und den Versammelten anheimgegeben haben, alles Weitere zu bestimmen, eines Vorsitzenden bedurfte diese Berathung.

Perdikkas stellte die Frage. Es galt, ob man und wie man die Stelle, die mit dem Tode das Königs leer geworden war, wieder besetzen sollte. Man scheint nicht ohne Weiteres darüber einig gewesen zu sein, daß es geschehen müsse, um mit der Erbfolge die Monarchie und die Einheit des Reiches zu bewahren; es konnte gewiß mit Recht gesagt werden, daß nur in Alexander die Einheit des Reiches gewesen, daß sie ohne ihn, oder einen größeren als ihn, unmöglich sei, daß man von der Einheit so viel opfern müsse, wie erforderlich sei um das Neugeschaffene in seinen Gliedern zu erhalten und zusammenhalten. Aber scheinbar einfacher und dem Recht gemäßer schien die Einheit und die Erbfolge.

Aber wen berief die Erbfolge? Es gab einen Sohn Alexanders, Herakles, den ihm Memnons Wittwe Barsine geboren; aber sie hatte nie für des Königs Gemahlin gegolten, sie lebte mit ihrem Knaben in Pergamon [1]). In ächter Ehe

---

Hetairen, Strategen, Hipparchen, nur Makedonen berufen wurden; die Quellen ergeben darüber nichts.

[1]) Diod. XX. 20 nennt Herakles um 310 ἑπτακαίδεκα ἔτη γεγονώς; Justin. XV. 2. 3 sagt in demselben Zusammenhang: qui fere annos XIIII excesserat. Er müßte demnach 327 oder 324 geboren sein; und doch war Parmenion, auf dessen Rath Alexander mit Barsine Umgang gepflogen haben soll, seit dem Juli 330 nicht mehr persönlich in dessen Nähe, und am Ausgang dieses Jahres bereits ermordet. Barsine hatte dem Memnon einen Sohn, vorher dem Mentor, der 338 schon todt war, drei Töchter geboren, von denen die älteste in Susa mit Nearchos vermählt worden war; sie wäre, wenn sie Herakles 324 geboren hätte, schon reichlich bei Jahren, und für den jüngeren Alexander wohl um so weniger verlockend gewesen. Der Herzog von Luynes hat auf der letzten Tafel des Monn. des Satrapes eine Münze veröffentlicht, die nach ihrem Typus (Löwe, einen Stier zerfleischend) nach Kilikien gehört; sie hat auf R. die Umschrift: אלכסנדר auf A. einen Frauenkopf mit · · · ברם. Falls Blau (Wiener Numism.

war ihm Roxane, war ihm Stateira vermählt; und Roxane erwartete in drei Monaten ihre Entbindung; aber war man gewiß, daß sie einen Sohn gebären werde? und sollte der Baktrianerin Sohn das Diadem der makedonischen Könige tragen? Noch gab es einen Sprossen des Königshauses, und er war in Babylon, Arrhidaios, Alexanders Halbbruder; aber er war schwachsinnig [1]), nicht aus rechter Ehe, König Philipp hatte ihn mit einer thessalischen Tänzerin gezeugt.

In welchem Sinne sich die zu Rath Berufenen über diese Fragen geäußert, ist nicht mehr zu erkennen; unsere Quellen stimmen in ihren einzelnen Angaben nicht überein und geben am wenigsten von der unermeßlichen Schwierigkeit der Lage, von dem Ernst und der Verantwortlichkeit der Entschließungen eine Ahnung. Daß Perdikkas die Erhaltung der monarchischen Reichseinheit, in welcher Form immer, voranstellte, läßt sich aus seinem späteren Verhalten schließen. Wenn angegeben wird, daß Nearchos für den Sohn der Barsine gesprochen, so erhebt sich dagegen der Zweifel, daß der vorsichtige Nauarch, der nicht einmal geborner Makedone war, sich schwerlich dem Vorwurf, für seine Schwägerschaft sorgen zu wollen, ausgesetzt haben wird. Denkbarer ist die weitere Angabe, daß der Lagide Ptolemaios ein Regiment der obersten Befehlshaber empfohlen habe; es würde beweisen, wie scharf er die Gefahr der Lage erkannte und mit wie kühner Intuition er den Punkt bezeichnete, bis zu dem man zurückgehen müsse, um ihr zu entgehen. Des Arrhidaios scheint in diesem Kreise nur gedacht worden zu sein, um ihn als unmöglich außer Rechnung zu stellen.

Man kam zu einem Beschluß, der bis auf Weiteres die Einheit des Reiches erhielt und doch dem Spiel der Zufalls

---

Zeitschr. 1877) den Namen Barsine mit eben so viel Recht wie den Alexanders erkennt, so muß man wohl schließen, daß der Barsine eine kilikische Stadt, vielleicht Tarsos, als Dotation gegeben war.

[1]) Diod. XVIII. 2 nennt ihn *ψυχικοῖς πάθεσιν συνεχόμενος ἀνιάτοις*. Darauf hat man Justin. XIII. 2. 11 valitudinem majorem (Epilepsie) in valitudinem animorum emendiren wollen.

noch Raum ließ: wenn Roxane einen Sohn gebäre, so solle dessen das Reich, Perdikkas und Leonnatos für Asien, Antipatros und Krateros für Europa dessen Vormünder sein [1]).

Aber hatte die Versammlung, die so beschloß, die Befugniß, so zu beschließen? hatte nicht Alexander selbst in der Höhe seiner Macht in wichtigen Dingen vom „versammelten Kriegsvolk“ entscheiden lassen? Mochten die Hetairen von der Ritterschaft sich mit dem zufrieden geben, was die hohen Herren im Kriegsrath für gut fanden, das Fußvolk der Pezetairen und Argyraspiden war nichts weniger als ruhig dabei, daß über sie und das Reich entschieden werden solle ohne ihr Zuthun; vielmehr, so mochte sich in ihren rasch wachsenden Rottirungen bald genug die Meinung feststellen, es bedürfe nicht erst langer Berathung, wenn nicht arge Dinge beabsichtigt würden; habe man doch Königs Philipps Sohn; der sei der geborne Erbe und zur Stelle [2]).

Es wird angegeben, daß die Masse des Fußvolks zur Königsburg geeilt sei, den Arrhidaios hervorgeholt, ihn mit dem geliebten Namen Philippos als König begrüßt habe. Selbst wenn die im Rathe Versammelten die Hetairen der Ritterschaft zur Stelle gehabt hätten, sich der tobenden Menge entgegenzuwerfen, hier in der Burg wären sie der größeren Zahl unzweifelhaft erlegen. Es galt vor Allem unterhandelnd Zeit zu gewinnen.

Unter den Berufenen war auch der Strateg Meleagros, des

---

1) Nach Curt. X. 6. 19 zögert Perdikkas, die ihm angebotene erste Stelle (summam imperii) zu übernehmen: haerebat inter cupiditatem pudoremque, et quo modestius quod expectabat appeteret, pervicacius oblaturos esse credebat. Itaque cunctatus diuque quod ageret incertus ad ultimum tamen recessit et post eos qui sedebant proximi recessit. Darauf dann X. 7. 8 auf Vorschlag des Somatophylax Peithon Bestellung der tutores; cf. Justin. XIII. 2. 14.

2) Bemerkenswerth, daß Justin. XIII. 1. 7 so spricht, als habe das Fußvolk beim Tode Alexanders die Stimmung von Opis erneut: ut hostem amissum gaudebant et securitatem nimiam et adsidua belli pericula execrantes etc.

Neoptolemos Sohn, der mit seiner Phalanx schon den Zug nach der Donau mitgemacht hatte. Diesen [1]) schickten die Versammelten zu den Fußvölkern, bei denen er in hohem Ansehen stand, sie zu beruhigen und zu einträchtiger Mitwirkung für die gefaßten Beschlüsse zu gewinnen.

Mag Meleagros den Auftrag übernommen haben, bevor man wußte, daß Arrhidaios bereits als König ausgerufen sei, mag er das im Rath Beschlossene misbilligt, mag er sich zu dem Auftrag bereit erklärt haben, um desto sicherer zu täuschen, — sicher ist, daß er sich sofort der popularen Sache anschloß, die seinem Ehrgeiz die glänzendste Aussicht bot.

Es galt, Perdikkas und dessen Parthei zur Anerkennung des Geschehenen zu zwingen. Die Insignien des Königthums dem neuen Könige zu gewinnen, gab den Anlaß und das Ziel der ersten nothwendigen Action. Es soll in der Königsburg in den Gemächern, wo Alexanders Leiche lag, zum Kampf gekommen, die Ritterschaft zum Weichen gezwungen worden sein, Seleukos mit dem Corps der königlichen Knaben den Rückzug des Perdikkas und der anderen Leibwächter gedeckt haben [2]).

---

[1]) Diodor spricht von mehreren Gesandten: *πρέσβεις ἐκ τῶν ἀξίωμα ἐχόντων ἀνδρῶν*; es liegt nahe, zu vermuthen, daß die Strategen zu ihren Phalangen geschickt wurden, Meleagros vielleicht als der nach der Anciennetät erste an ihrer Spitze. Nach Justin wurde mit Meleagros Attalos gesandt, entweder ein bis dahin noch nicht namhafter Strateg oder Taxiarch — derselbe, den Arrian. de succ. Al. ap. Phot. § 33 erwähnt —, oder des Andromenes Sohn, der Tymphaier, der mit Perdikkas Schwester vermählt war; nur daß zu diesem nicht paßt, was Justin weiter (XIII. 3. 7) angiebt: Attalus ad interficiendum Perdiccam ducem partis alterius mittit, wie die weiteren Vorgänge lehren.

[2]) Curt. X. 7. 17: quingenti cum eo erant spectatae virtutis, Ptolemaeus quoque se adjunxerat ei puerorumque regia cohors, deren Führer Seleukos war, und diesen nennt Arrian. de succ. 1. § 3 unter denen, die zu Perdikkas hielten. Das weitere Detail bei Curtius und Justin, so anschaulich es ist, scheint Erfindung, namentlich die Wendung Perdiccas ne abducendo equites abrupisse a cetero exercitu videretur, in urbe substitit. Könnte man in dem zu kurzen Auszug des Photios aus Arrians

Sie waren verdrängt, aber nicht bezwungen. Sie sammelten sich vor den Thoren Babylons, die Ritterschaft lagerte dort, beherrschte die Zugänge zur Stadt. Dort im freien Felde hätte das Fußvolk wenig gegen sie vermocht, während sie Verstärkungen heranziehn, über die Mittel der Satrapien verfügen konnten; daß sie sich für den erwarteten Sohn der Perserin entschieden, während die Wahl des Fußvolks im schroffsten Sinn makedonisch war, sicherte ihnen für die schlimmsten Fälle den Beistand der Asiaten.

Für die Sache, die Meleagros führte, eine Gefahr, die, je länger er zögerte ihr zu begegnen, desto bedrohlicher wurde. Er soll durch einen Mordversuch gegen Perdikkas, als habe König Philippos ihn befohlen, sich aus der Verlegenheit zu helfen versucht haben. Nicht minder verlegen war die Lage der ritterschaftlichen Parthei; was sollte ihnen Kampf und Sieg, wenn die Niedermetzelung des makedonischen Fußvolks, die Beseitigung des mitleidswürdigen Arrhidaios der Kaufpreis des Sieges war?

Beiden Partheien mußte ein Ausgleich willkommen sein. Alexanders Geheimschreiber Eumenes von Kardia stand auf der Seite der Ritterschaft [1]); aber er war in Babylon geblieben.

Er begann mit dem und jenem von den Führern anzuknüpfen und zum Frieden zu reden, als sei er, der Fremde, bei dem unheilvollen Hader der Makedonen persönlich unbetheiligt, nur für die große Sache des Reiches, an dem auch das Heil

---

Geschichte der Nachfolger jede kleinste Andeutung benutzen, so würde man aus den Worten im Anfang: *τὴν ἀνάῤῥησιν Ἀῤῥιδαίου . . . . . ἐφ' ᾧ καὶ Ἀλέξανδρον, ὃν ἔμελλεν . . . . . τίκτειν Ῥωξάνη συμβασιλεύειν αὐτῷ* vielleicht schließen, daß unter diesem Abkommen zwischen Fußvolk und Ritterschaft der erste Conflict in der Königsburg beendet sei. Ich wage nicht, so weit zu gehen.

[1]) Nach Plut. Eum. I hatte Eumenes nach Hephaistions Tod, als in dessen Stelle (als Chiliarch) Perdikkas trat, die Hipparchie des Perdikkas erhalten. Ist wenig wahrscheinlich.

der hellenischen, der asiatischen Welt hange, besorgt [1]). Dem klugen Griechen gelang es, Gehör zu finden; möglich, daß andere Hellenen, Führer der Söldner im Heer, mit ihm thätig waren; es wird der Thessaler Pasas und der Arkader Amissos genannt, die mit Perilaos zu denen vor der Stadt gesandt wurden, im Namen des Königs mit ihnen zu unterhandeln [2]). Dann folgten weitere Sendungen her und hin, Verhandlungen, in denen namentlich Eumenes sich ein großes Verdienst um Perdikkas und die Sache des Reichs erworben zu haben scheint. Perdikkas selbst mußte die Aussöhnung wünschen, um nicht länger bloß Führer einer Parthei zu sein; in des schwachen Königs Nähe gestellt war er sicher, den Einfluß des verhaßten Meleagros bald genug zu überholen [3]).

So kam ein Vertrag zu Stande, in dem die Makedonen von der Ritterschaft den vom Fußvolk berufenen König anerkannten, die vom Fußvolk nachgaben, daß, wenn die Königin Roxane einen Sohn gebäre, dieser gleichfalls König sein solle [4]).

---

1) Plut. Eum. 3. Auch Diod. XVIII. 2: *οἱ χαριέστατοι τῶν ἀνδρῶν ἔπεισαν αὐτοὺς ὁμονοῆσαι.* In diesen Zusammenhang gehört die Anekdote, die Plut. Eum. 1 erzählt; der Archihypaspist Neoptolemos habe nach dem Tode Alexanders gesagt: er sei dem Könige mit dessen Schild und Lanze gefolgt, Eumenes mit der Schreibtafel und dem Griffel.

2) Curt. X. 8. 15: igitur a rege legatur Pasas Thessalus et Amissus Megalopolitanus et Perilaus, also letzterer wohl ein Makedone, wohl derselbe, der Diod. XIX. 64 als Strateg des Antigonos genannt wird. Einer bloßen Fiction Kleitarchs scheinen die beiden griechischen Personen doch kaum ihren Ursprung danken zu können.

3) Nach Curt. X. 8. 22, der das Fußvolk als die Bittenden erscheinen läßt, ist dessen Forderung an Perdikkas nur, ut Meleagrum tertium ducem acciperent, haud aegre id impetratum est. Die Angabe Arrians über den demnächst geschlossenen Vertrag zeigt das Verkehrte dieser Auffassung.

4) Justin. XIII. 4. 3: servata est portio regni. Der Auszug aus Arrian erwähnt dieser Clausel nicht; sie muß dagewesen sein, da es sich fortan immer von „den Königen“ handelt; so in officieller Weise in dem Ehrendecret der Nasioten für Thersippos C. I. Gr. II, n°. 2166 und App., p. 1024: *ὅτε . . . . Φιλίππος [ὁ Φιλίππω καὶ] Ἀλέξανδρος ὁ Ἀλεξάνδρω τ[ὰμ βασιλεία]ν παρέλαβον* . . . ., und Z. 13: *παραγενό-*

Es wurde weiter vereinbart, daß Antipatros Strateg in Europa, Krateros Prostates des Königthums, Perdikkas Chiliarch, wie es Hephaistion gewesen, Meleagros Hyparch sein solle [1]); mit der Ueberführung der königlichen Leiche nach dem Tempel des Ammon wurde Arrhidaios betraut [2]). Nachdem dieser Vertrag

μενο[ς πρὸς τοὶ]ς βασίληας .... Wie es mit der Vormundschaft über dieß Kind gehalten werden sollte, sagen unsere Quellen nicht. Die früher bisweilen gebrauchte Bezeichnung „Alexander Aigos" stammt aus dem Kanon der Könige, in dem Petavius in seiner Handschrift Ἀλέξανδρος ΑΙΓΟΣ statt ΑΛΛΟΣ fand und aufnahm.

1) Die wichtige Angabe in den Auszügen aus Arrian lautet: Ἀντίπατρον μὲν στρατηγὸν εἶναι τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην, Κράτερον δὲ προστάτην τῆς Ἀῤῥιδαίου βασιλείας, Περδίκκαν δὲ χιλιαρχεῖν χιλιαρχίας ἧς ἦρχεν Ἡφαιστίων· τὸ δὲ ἦν ἐπιτροπὴ τῆς πάσης βασιλείας· Μελέαγρον δὲ ὕπαρχον Περδίκκου. Oberflächlicher sagt Justin: castrorum, exercitus et rerum cura Meleagro et Perdiccae assignatur. Zur Erläuterung der Worte Arrians dient Dexippus fr. 1: Ἀντίπατρος δὲ στρατηγὸς αὐτοκράτωρ ἐκαλεῖτο, τὴν δε κηδεμονίαν καὶ ὅση προστασία τῆς βασιλείας, Κράτερος ἐπετράπη, ὃ δὴ πρώτιστον τιμῆς τέλος παρὰ Μακεδόσι. Es ist wohl nicht das Amt des ἐπίτροπος, wie es nach Archelaos Tod der Lynkestier Aeropos (Diod. XIV. 37), nach Alexandros Tod Ptolemaios von Aloros (Aeschin. de fals. leg., § 29: ὃς ἦν ἐπίτροπος καθεστηκὼς τῶν πραγμάτων), nach Perdikkas Tod Philipp als ἐπίτροπος seines kleinen Neffen Amyntas übernahm (Justin. VII. 5. 9: diu non regem sed tutorem pupilli egit). Daß die προστασία wohl nicht bloß das decus regium bezeichnet, wie Wesseling zu Diod. XVIII. 49 meint, und wie es Diod. XVII. 34 braucht, scheint Diod. XVIII. 23 zu erweisen, wo es von Perdikkas heißt: παρέλαβε τάς τε βασιλικὰς δυνάμεις καὶ τὴν τῶν βασιλέων προστασίαν.

2) Nach dem Ehrendecret für Thersippos kann es kein Zweifel sein, daß er vielmehr Arrhabaios heißt; und wenigstens in Polyaen. VII. 30 — ein Strategem, das man unbedenklich auf Kyzikos bezieht — ist Ἀριβαίου und Ἀῤῥιβαίου die Lesung der Handschriften. Bei Diodor (XVIII. 3, 26, 39, 51 u. s. w.) ist der Name immer Ἀῤῥιδαῖος. Aus Justin. XIII. 4. 6: jubetur Arrhidaeus rex corpus Alexandri in Ammonis templum deducere sieht man, wie alt die Corruption des Namens ist. Eben darum habe ich nicht gewagt, die handschriftliche Ueberlieferung aufzugeben, um so weniger, da nie der Name des Vaters oder sonst etwas zur Bezeichnung der Herkunft des Mannes erwähnt wird. Natürlich ist er einer der Großen, und der ächte Name würde auf das Geschlecht der Lynkestier deuten; viel-

beschworen war, rückten die Phalangen unter Meleagros, die Hipparchien der Ritterschaft unter Perdikkas Führung aus, vereinigten sich unter den Mauern der Stadt, und kehrten dann, wieder Ein Heer, in die Residenz zurück.

Mit dieser Ausgleichung [1]) waren die Wirrnisse für den Augenblick beendet und die erste Grundlage für das weitere Schicksal des Reiches gewonnen. Die Anerkennung des neuen Königs sprach den ferneren Bestand und die Einheit des Reiches aus, die Formen desselben blieben, wie sie bisher gewesen waren; die Satrapien wurden in den Händen Derer gelassen, die sie inne hatten. Nur für die hohen militärischen Aemter und für die europäischen Lande traten wesentliche Aenderungen ein. Da Krateros noch nicht in Europa angekommen war, blieb Antipatros in dem vollen Umfang der Befugnisse, die er nach Alexanders Befehl vom Sommer 324 an Krateros hätte abtreten sollen; und Krateros erhielt die nach makedonischer Hofordnung höchste Stelle, die Prostasie des Königthums; freilich jetzt, da er mit den 10,000 Veteranen noch auf dem Marsch war, eine Stellung ohne unmittelbare Wirksamkeit, eine bloße höchste Ehre. War die Hyparchie des Meleagros nicht der Oberbefehl über das Fußvolk, sondern die zweite Stelle in der Führung des Heeres, so hatte früher schon Parmenion eine solche gehabt [2]). Auch die Chiliarchie des Perdikkas war keine Neuerung; schon Alexander hatte sie aus der Sitte des persischen Hofes entnommen; dort war der Chiliarch nicht bloß

---

leicht ist er ein Sohn des Hipparchen Amyntas, Enkel des Arrhabaios, Urenkel des Königs Aeropos. Der Auftrag, die Leiche des Königs zu geleiten, so wie die spätere Stellung des Bezeichneten lassen vermuthen, daß er des Peukestas Stelle unter den Somatophylakes erhalten hatte.

[1]) Nach Curt. X. 10. 9 hat die Leiche sieben Tage unbeachtet gelegen, nach Aelian. V. H. XII. 64 dreißig Tage.

[2]) Denn daß Parmenion bei Diod. XVII. 17, in dem schlechten Katalog des Heeres Alexanders, die Hegemonie des gesammten Fußvolkes hat, beweiset nichts. Arrians Ausdruck *Μελέαγρον δὲ ὕπαρχον Περδίκκου* führt auf das Richtige, obschon der Gebrauch des Wortes *ὕπαρχος* sehr mannigfach ist.

Führer der edlen Reiterschaar, die den Namen „Verwandte des Königs" führte, sondern auch in allem Uebrigen der nächste nach dem Könige, ihm stets zur Seite [1]), der eigentliche Vezir des Reiches; unter Alexander freilich hatte dieß Amt keine andere Bedeutung als die der höchsten Ehre nächst dem Könige; daher übertrug er sie dem ihm vertrautesten Freunde und befahl nach dessen Tode, daß die Stelle unbesetzt bleiben und für alle Zeit den Namen Hephaistions führen sollte [2]). Indem Perdikkas diese Chiliarchie „der Verwandten des Königs" — auch dieser Name wird wieder in Uebung gekommen sein — erhielt, fiel ihm sofort aller Einfluß eines Majordomus zu, der in demselben Maaße, wie es dem König an Kraft und Selbstständigkeit fehlte, unumschränkt verfahren zu können schien.

Perdikkas, in der That, wenn einer dieser hohen Stellung gewachsen, fühlte sich stark genug, sie mit allen Ansprüchen und Befugnissen, die sie ihm gewährte, geltend zu machen; seine fürstliche Geburt, sein hoher Rang, seine vieljährigen Dienste in der Nähe der Könige Philipp und Alexander, verbunden mit einer ebenso gewandten wie scharfen und herrischen Persönlichkeit waren geeignet, ihm über die anderen Generale nicht minder als über die Menge eine Ueberlegenheit zu gewähren, die er, so weit es die Vorsicht gebot, zu verhehlen Selbstbeherrschung genug besaß; wo es galt, war er mit dem Wort und mit der That gleich kühn, gleich imponirend und des Erfolges gewiß; sein entschiedenes und sicheres Vorwärtsschreiten zu dem Ziele höchster Macht giebt seiner Gestalt

---

[1]) Cornel. Nep. Con. 3: ad chiliarchum qui secundum gradum imperii tenebat. Diod. XVIII. 48.

[2]) Arrian. VII. 14. 10: *οὔκουν οὐδὲ ἄλλον τινὰ ἔταξεν ἀντὶ Ἡφαιστίωνος χιλίαρχον ἐπὶ τῇ ἵππῳ τῇ ἑταιρικῇ, ὡς μὴ ἀπόλοιτο τὸ ὄνομα τοῦ Ἡφαιστίωνος ἐκ τῆς τάξεως κτλ.*

[3]) Einzelnes zu seiner Charakteristik hat Aelian. V. H. IX. 3; XII. 16 (*πολεμικός*), XII. 39 (*εὔτολμος*), Diodor an mehreren Stellen; Curt. X. 7. 8 nennt ihn wie Leonnatos: regia stirpe genitos. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges war Antiochos Fürst der Orestis (Thuc. II. 80), dessen Enkel oder Sohn könnte Perdikkas Vater Orontes sein.

den Adel der Kühnheit, seinem Thun die strenge und energische Consequenz, deren er in seiner Stellung vor Allem bedurfte.

Denn war auch jetzt Friede und Ruhe zurückgekehrt, so hatte doch der völlig anarchische Zustand des Heeres, aus dem die jetzige Ordnung hervorgegangen war, Verhältnisse zum Vorschein gebracht, die mit militärischer Zucht völlig unvereinbar waren und auf denen sich nichts Dauerndes gründen ließ; durch die Zustimmung der Makedonen im Besitze der höchsten Macht, mußte Perdikkas zeigen, daß er dieselbe frei zu handhaben, mit aller Strenge und nöthigenfalls gegen die Makedonen selbst geltend zu machen Willens sei; um jeden Preis mußte er mit der Entschiedenheit der Verhältnisse Herr sein, durch welche allein das Ganze zusammengehalten werden konnte. Seine Macht mit Meleagros theilen konnte er nicht; er haßte, er fürchtete ihn; der ehrsüchtige und unruhige Sinn des Hyparchen konnte in seiner amtlichen Stellung Vorwand genug zu neuen Umtrieben finden; das Vertrauen der Phalangiten zu ihm, die Menge Unzufriedener und Neuerungssüchtiger, deren es selbst unter den Großen gab, machten ihn doppelt gefährlich. Ihn erlas sich der Chiliarch, um durch ein Exempel rücksichtsloser und durchgreifender Strenge zu zeigen, wie er Herr zu sein wissen werde.

Von den Tagen des Aufruhrs her haftete Blutschuld auf dem Heere; Makedonen waren von Makedonen erschlagen worden; es bedurfte einer feierlichen Lustration, um das Heer zu reinigen [1]). Bei solcher Reinigung wird nach heimathlicher Sitte ein Hund in zwei Theile zerschnitten und beide Hälften auf freiem Felde, in einiger Entfernung von einander, hingelegt; zwischendurch zieht das gesammte Heer, voran die Waffen

---

1) Justin. XIII. 4. 7 sagt: infensus seditionis auctoribus repente ignaro collega lustrationem castrorum propter regis mortem (?) in posterum edicit. Curtius Angabe, Meleagros habe sich mit Perdikkas communi consilio opprimendi noxios zu dieser Lustration verbunden, scheint zu gesucht.

der früheren Könige, dann der König, umgeben von den Leibwächtern und der Edelschaar, dann die der Hetairen der Ritterschaft, zuletzt die verschiedenen Abtheilungen des Fußvolkes; nach geschehener Lustration rückt das Fußvolk und die Reiterei gegen einander auf und ein Uebungstreffen zwischen beiden schließt das Ganze [1]). So auch dießmal; die beiden Linien standen, hier die Reiterei und die Elephanten unter des Königs und Perdikkas Führung, dort das Fußvolk unter Meleagros aufgerückt; wie die Reiterei sich in Bewegung setzte, entstand, so heißt es, unter dem Fußvolk Unruhe, als sei Arges im Spiel; der Ritterschaft und den Elephanten gegenüber war für sie im freien Feld Rettung unmöglich. Perdikkas an des Königs Seite ritt an der Spitze eines Geschwaders auf die Reihe des Fußvolks zu, forderte im Namen des Königs von jedem Lochos die Auslieferung der Rädelsführer in der jüngsten Meuterei, drohte bei der geringsten Zögerung die Ritterschaft einhauen, die Elephanten auf die Phalangen treiben zu lassen. Solcher Drohung, solcher Macht gegenüber sah sich das Fußvolk ohnmächtig, that was befohlen war; bei dreißig wurden ausgeliefert, den Elephanten vorgeworfen, von ihnen zerstampft [2]).

Mit dieser Execution hatte Perdikkas sein Regiment begründet; der König selbst hatte den Tod derer befohlen oder gestatten müssen, welchen er seine Erhebung dankte. Meleagros konnte nicht zweifelhaft sein, welches Schicksal ihm selbst bevorstand; während jener gräßlichen Scene, so wird erzählt, hatte er nicht gewagt, seinen Platz an der Spitze der Phalangen zu verlassen, war dann, als die Truppen in ihre Quartiere zurück-

---

[1]) Liv. XL. 6 u. 13. Nach Hesychius v. Ξανδικά wurde regelmäßig im Monat Xanthikos, der in diesem Jahre dem März entsprechen mochte, lustrirt; hier ist außerordentliche Lustration.

[2]) Arrian. l. c.; Justin. XIII. 4; Curt. X. 9. 14—21; Diod. XVIII. 4, also Hieronymos, der selbst in Babylon war, giebt 30, Curtius 300 Hingerichtete an; die Execution ging nach Curtius vor sich conspectu totius exercitus, nach Justin auf Perdikkas geheimen Befehl (occulte jubet). Diodor erzählt dieß nach der Vertheilung der Satrapien, im Widerspruch mit Arrian und mit der Natur der Sache.

gekehrt waren, der Sicherheit seiner eigenen Behausung mistrauend, in einen Tempel geflüchtet, als ob die Heiligkeit des Ortes ihn schützen werde. Perdikkas hatte beschlossen ihn zu verderben, Vorwand fand er leicht: Meleagros habe ihm nach dem Leben getrachtet, und seine Flucht sei das Geständniß, daß er sein Leben verwirkt habe. Auf Befehl des Königs und seines Chiliarchen wurde Meleagros an den Stufen des Altares ermordet.

Der Chiliarch that, was nothwendig war; wenn er die Aufgabe und die Absicht hatte, die Zügel der Gewalt zu führen, so waren diese ersten Schritte von so energischer Entschiedenheit, wie sein Amt und die Umstände sie forderten. Meleagros konnte den Befehlshabern ein Beispiel sein, wie Perdikkas mit seinen Widersachern zu verfahren gedenke; das Heer, das bei dem Tode Alexanders die Grenzen, wenn nicht seines Rechtes doch der Subordination überschritten hatte [1]) und auf dem besten Wege war, die gräßliche Macht von Prätorianern an sich zu reißen, war mit Einem Schlage zum Gehorsam und zur Disciplin zurückgeführt, der einzigen Sicherheit, die für das fernere Bestehen des Reiches möglich war; des Heeres mußte das Königthum und dessen Verweser gewiß sein, wenn den ferneren Gefahren mit Erfolg begegnet werden sollte, die nur schon zu nahe waren.

Stets ist dem militärischen Adel Makedoniens das stolze und oft anmaaßliche Selbstvertrauen geblieben, das, zugleich Bedingung und Frucht so außerordentlicher militärischer Trefflichkeit, sich nur der geistigen Ueberlegenheit eines Alexander beugte, und dem selbst der große König auszuweichen nicht immer verschmäht hat. Er freilich verstand diese Hetairen zu fassen und zu beherrschen, sie durch sein persönliches Uebergewicht und durch ihre eigenen Schwächen, die er hier durch königliche Geschenke, dort durch militärische Ehren, dann wieder durch Vertraulichkeit oder durch Nachsicht gegen Geschehenes zugleich benutzte und zu verbergen schien, in ein so glückliches Verhältniß

---

1) Quorum libertas solutior. Justin.

würdiger Ergebenheit um sich zu reihen, daß man die durchaus ehrenwerthe und durch Charakter, Energie und Hingebung ausgezeichnete Umgebung des Königs in den leidenschaftlichen, durch Herrschsucht, Haß und Heimtücke wild bewegten, alles Maaß der Besonnenheit und des Möglichen misachtenden Häuptern der Diadochenzeit fast nicht wiedererkennt. Mit dem Tode Alexanders war das Band zerrissen, das sie bis dahin mächtig und sicher zusammengehalten; der sogleich folgende Streit über die Thronfolge gab ihnen Gelegenheit, sich zum ersten Male unbeschränkt zu fühlen und nach dem eigenen Interesse zu entscheiden; und wenn sie der Aufstand des Fußvolkes, auf dessen Seite der höheren Officiere eine geringere Zahl war [1]), noch einmal gemeinschaftliche Sache zu machen und für Einen aus ihrer Mitte Parthei zu nehmen nöthigte, so war doch mit dem Augenblick, da sie des Aufstandes Meister waren, Perdikkas selbst in demselben Maaße Gegenstand ihres Mistrauens und ihrer Eifersucht [2]), als er die Macht, auf welche Alle Anspruch und Hoffnung zu haben glaubten, allein in Händen hatte. War er denn besser als sie, an Thaten reicher, würdig, über Alle zu gebieten? Oder sollte es entscheiden, daß er aus dem Fürstengeschlechte von Orestis stammend sich königlicher Ahnen rühmte? auch Polysperchon, auch Leonnatos der Leibwächter [3]) war fürstlichen Geschlechtes; aber jetzt galt die Tüch-

---

[1]) Außer Meleagros und jenem zweifelhaften Attalos kennen wir keinen; unter den nachweislichen Phalangenführern dieser Zeit waren Alketas, des Perdikkas Bruder, Attalos (des Andromenes Sohn) mit Perdikkas Schwester Atalante vermählt, Philotas, der demnächst die Satrapie Kilikien erhielt, gewiß nicht von der Gegenparthei.

[2]) ὕποπτος ἐς πάντας ἦν καὶ αὐτὸς ὑπώπτευεν. Arrian. ap. Phot. I. 5.

[3]) Curt. X. 7. 8. Leonnatos mag aus einer Seitenlinie des Königshauses gewesen sein, da er Pellaier genannt wird (Arrian. VI. 28. 4). Wenn Arrian seinen Vater bald Anteas (VI. 28, Onasus III. 37 ist falsche Lesart), Anthes (ap. Phot. 69. a. 12), bald Eunus (Indic. 18) nennt, so ist das Richtige nicht zu bestimmen. Zum Leibwächter hat ihn Alexander 331 ernannt (Arrian. III. 5. 7), und daß Diod. XVI. 94 ihn schon unter denen des Philipp nennt, mag ein Irrthum sein.

tigkeit höher als die Geburt, und bevorzugt durfte nur das königliche Haus sein. Oder sollte es entscheiden, daß Perdikkas schon unter des Königs Philipp Leibwächtern gewesen, vielleicht der älteste unter den jetzigen war? am wenigsten durfte in diesen Zeiten wahres Verdienst den Zufälligkeiten der Anciennetät nachstehen. Und wenn Alexander, wie vielleicht schon damals geglaubt oder behauptet wurde, sterbend dem Perdikkas seinen Siegelring gegeben hatte, so meinte er gewiß nichts anderes, als daß der älteste seiner nächsten Umgebung bis auf weitere Anordnungen das Zeichen des Königthums bewahren sollte; gewiß aber war die Erzählung, der König habe auf die Frage, wer das Reich übernehmen sollte, geantwortet: „der Beste!" und dabei seinen Ring an Perdikkas übergeben, ohne alle Bedeutung oder im Interesse des Chiliarchen erfunden. Wenn nun Perdikkas mit eben so viel besonnener Vorsicht, wie überraschender Strenge sich in den vollkommenen Besitz der höchsten Gewalt zu setzen gewußt hatte, so mochten Manche es schon bereuen, ihm so weit Vorschub geleistet zu haben, und die Parthei der Großen, welche dem Fußvolk und seinem Führer Meleagros die höchste Macht abgetrotzt hatte, mußte, wenn sie nicht Alles Preis geben wollte, dem Ehrgeiz des zweiten und gefährlicheren Widersachers offen entgegenzutreten Gelegenheit suchen.

Für Perdikkas kam Alles darauf an, dieser Gefahr, bevor sie da war, den Weg zu verlegen; er mußte zu hindern suchen, daß die Großen, die soeben für ihn Parthei genommen, sich nicht wider ihn vereinten; er mußte sie in ihren Interessen trennen und vereinzeln, um die eigene Macht desto concentrirter und wirksamer zu handhaben. Das nächste und natürlichste Auskunftsmittel dazu war eine neue Vertheilung der Aemter und Satrapien; damit konnte er die gefährlichsten seiner bisherigen Freunde von dem Regiment und der Nähe des Königs entfernen und obenein ihnen als Gunst und Belohnung anrechnen[1]), was eigentlich eben so richtig Ver-

[1]) ut removeret aemulos et munus imperii sui beneficii faceret. Justin. XIII. 4.

weisung genannt werden konnte; er durfte gewiß sein, daß die Generale im demselben Maaße mit dieser Anordnung einverstanden sein würden, als sie durch dieselbe dem gewünschten Ziele eigener Herrschaft näher zu kommen hoffen mochten; er selbst mochte der Meinung sein, wenn die so vereinzelten sich der Hoheit des Reiches zu entziehen versuchen sollten, im Namen des Königthums und mit der schlagfertigen Armee, die er zu seiner Verfügung hatte, jede Usurpation mit leichter Mühe unterdrücken und seine Macht aufrecht erhalten zu können [1]).

Wenn eine Tradition [2]) den Lagiden Ptolemaios Urheber jenes Planes nennt, so ist dieß weder im Widerspruch mit dem Obigen, noch ein Beweis, daß der umsichtigste und gemessenste unter den hohen Officieren zu dieser Zeit noch im Interesse des Chiliarchen gehandelt hätte. Für diesen war allerdings aller augenblicklicher Vortheil; aber er irrte sich in seiner Berechnung für die Zukunft, und der kälter rechnende Lagide opferte gern den Vortheil des Augenblicks, um später desto sicherer sein Ziel zu erreichen. Fern von der Beaufsichtigung des Chiliarchen und außer dem Einfluß der Coterien, die das Nebeneinander der Großen am Hofe hervorbringen mußte, in der factisch unabhängigen Stellung eines Satrapen ein reiches Land für sich in möglichst unumschränkter Weise zu beherrschen, es zu möglichst selbstständigem und in sich geschlossenem Besitzthum umzugestalten, um dann, von dieser sicheren Basis aus, der Gewalt des Chiliarchen und endlich der des Reiches selbst gegenübertreten zu können, das mochte die Hoffnung sein, in der der Lagide jenen Plan zur Sprache brachte, den der

---

[1]) Sehr auffallend ist, daß Diod. XVIII. 3 die Vertheilung der Satrapien vor der Hinrichtung der Meuterer und der Ermordung des Meleagros erzählt, worauf von denen Gewicht gelegt wird, welche bestreiten, daß Diodor dem Hieronymos folgt. Nur daß es nicht erklärlicher wird, wenn er den Duris ausschrieb; und am wenigsten konnte er aus diesem als Satrapen von Lydien den Meleagros statt des Menandros haben.

[2]) Paus. 1. 6: *αὐτὸς μάλιστα ἐγένετο εἰς τὰς βασιλείας αἴτιος τὰ ἔθνη νεμηθῆναι.*

Chiliarch im Namen des Königs genehmigte und die anderen Großen sich ohne Weiteres gefallen ließen. Dieser Umstand, nicht minder als der, daß der Plan von dem Lagiden ausging, läßt ein Compromiß voraussetzen, in dem die Reichsgewalt denen, die sie in Perdikkas Hand zu legen sich herbeiließen, dasjenige zugestand, was sie einigermaaßen entschädigte und sicher stellte. Dieser Compromiß kann wohl nur in der Frage der Militärmacht gefunden worden sein; war in dem System Alexanders die Strategie in der Regel von der Satrapie getrennt, so ließen sich sachliche Gründe vollauf dafür geltend machen, wenn man jetzt dieß System lockerte; bei den gefährlichen Zeiten, denen man entgegenging, schien die Summe der Gewalt in jeder Satrapie Einer Hand überwiesen, der Bestand des Reiches damit gesichert werden zu müssen, daß man jedem seiner Glieder die Geschlossenheit, die Mittel und die Competenz gewährte, dasselbe an seinem Theil zu erhalten und zu verbürgen; immerhin so, daß der obersten Reichsbehörde die Befugniß blieb, bestimmte militärische Aufträge an die Satrapen zu ertheilen und im gegebenen Fall durch ihr Mittel die locale Militärmacht für die Zwecke des Reichs zu verwenden [1]).

Es war gleich nach dem Tage der Lustration, als die Generale zur Versammlung berufen und ihnen von dem Chiliarchen, im Namen des Königs eröffnet wurde, daß, in Betracht der schwierigen Zeitumstände und der großen Verdienste vieler Befehlshaber um König und Reich, für gut befunden sei, für einige Satrapien und für die höchsten Stellen im Heerdienst gewisse Veränderungen eintreten zu lassen. Die näheren Angaben über dieselben, wie sie überliefert werden, geben eine merkwürdige Uebersicht über die im Verlauf der Diadochengeschichte bedeutendsten Personen, weshalb sie hier des Ausführlicheren mitgetheilt werden sollen [2]).

---

[1]) Von diesem Compromiß, von dieser Aenderung des Systemes sagen die Quellen nichts; daß demnächst sich die letztere thatsächlich vorfindet, läßt auf ersteren mit einiger Sicherheit schließen.

[2]) Curt. X. 10. 1: perducto in urbem exercitu. Von dieser Ver-

Perdikkas, so war bestimmt worden, sollte in der unmittelbaren Umgebung der Könige bleiben, und den Oberbefehl über sämmtliche königliche Truppen haben; er sollte als unumschränkter Reichsverweser das königliche Siegel führen, und die sämmtlichen Beamteten des Königthums, sowohl im Heere wie in der Verwaltung, durch ihn die königlichen Befehle erhalten [1].

Seine bisherige Stelle als Chiliarch [2]) ging über auf Seleukos, den Sohn des Antiochos, den bisherigen Führer der Edelschaar; kaum einige dreißig Jahre alt, hatte er sich bereits in den indischen Feldzügen und namentlich in der Schlacht am Hydaspes [3]) an der Spitze seines Corps außerordentlich hervorgethan; bei der großen Hochzeitfeier in Susa war ihm die Tochter des sogdianischen Fürsten Spitamenes vermählt worden; seine Ausdauer und Entschlossenheit, gepaart mit ungewöhnlicher Körperkraft [4]), dazu die eigenthümliche Mischung von Herzlichkeit und vorsichtiger Klugheit, die für ihn bezeichnend ist, mochten ihn dem Reichsverweser besonders geschickt für eine Stellung erscheinen lassen, in der er einen der älteren Generale, der nach

---

theilung giebt es sechs Verzeichnisse, denen, wie die Reihenfolge der Aufzählung zeigt, ein und dasselbe Schema zu Grunde liegt. Zwei von ihnen, das bei Curt. X. 10 und das des Auszugs aus Arrians τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον haben nur die erste Hälfte, während Diod. XVIII. 3, Justin XIII. 3, Orosius III. 24, der wenigstens eine alte Handschrift des Justin repräsentirt und Photios Auszug aus Dexippos τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον die vollständige Reihe geben. Justin hat eine andere Bearbeitung des Verzeichnisses vor sich gehabt (Duris) als Diodor und Dexippos (Hieronymos), mit den letzteren stimmt Arrian überein.

[1]) Indem nach Diodors ausdrücklicher Angabe die Chiliarchie an Seleukos übergeht, muß sie Perdikkas aufgegeben und mit einer höheren Stellung vertauscht haben; dieß kann keine andere sein als die des ἐπιμελητὴς αὐτοκράτωρ, die wenigstens einige Jahre später ausdrücklich genannt wird; Diod. XVIII. 39. Dafür spricht auch Diod. XVIII. 2, wo Perdikkas durch einen Anachronismus schon ἐπιμελητὴς τῆς βασιλείας heißt.

[2]) Diod. XIII. 4; Justin. XIII. 4. 17 bezeichnet dasselbe mit summus castrorum tribunatus.

[3]) Seleukos ist nach Porphyrios in Euseb. Arm. I, p. 249 im Jahr 281, im 75. seines Lebens, gestorben.

[4]) Lucian. de Dea Syria. Appian. Syriac. 57. Aelian. V. H., XII. 16 bezeichnet ihn mit ἀνδρεῖος.

dem Maaß seiner Verdienste anspruchsvoller gewesen sein würde, nicht gern sehen konnte.

Führer der Edelschaar wurde an Seleukos Stelle Kassandros, der Sohn des Antipatros, der kurz vor des Königs Tod mit Aufträgen seines Vaters nach Babylon gekommen war; gleichen Alters mit Seleukos [1]), und ohne unmittelbaren Antheil an dem Ruhm der Feldzüge des Königs in Asien, sah er sich schnell zu einer der ehrenvollsten Stellen im Heere erhoben; Perdikkas mochte hoffen, sich durch die Auszeichnung des Sohnes den Vater zu verpflichten; er mochte zugleich für die Fügsamkeit dessen, der seinem hohen Posten und seiner altbewährten amtlichen Thätigkeit nach sich vor jedem Anderen zu der leitenden Stellung berufen halten durfte, ein Unterpfand in der Nähe zu haben wünschen.

Von weiteren Veränderungen im Stabe der Armee, die durch den gleich zu erwähnenden Satrapenwechsel nöthig werden mußten, sind wir nicht unterrichtet [2]). Von größerer Bedeutung war die Vertheilung der Provinzen.

Die Satrapie Aegypten, bestehend aus dem eigentlichen Nillande und den beiden Landschaften außerhalb des Delta, welche der Aegypter Libyen und Arabien nennt [3]), war durch

---

1) Athen. I. 18 erzählt nach Hegesandros, daß er, 35 Jahre alt, noch beim Mahl an des Vaters Seite habe sitzen müssen statt zu liegen, da er noch kein Wildschwein erlegt habe.

2) Namentlich wäre es interessant zu wissen, in welcher Weise sich das Institut der Leibwächter fortgesetzt hat; indessen ist hierüber wie über die ganze militärische Organisation der nächsten Jahre nichts deutliches zu ermitteln. Nur Aristonus, der mit Perdikkas besonders befreundet gewesen zu sein scheint, blieb von den Leibwächtern, und wohl in derselben Qualität, in der Nähe des Königs.

3) Arrian sagt: *Λιβύης καὶ ὅσα τῆς Ἀράβων γῆς ξύνορα Αἰγύπτῳ.* Dieß sind natürlich nur die Landschaften Tiarabia und Niphaiat. Gewiß nicht ist in dem Namen Libyen ohne Weiteres Kyrene befaßt, nicht einmal das ganze Gebiet, das politisch mit Libyen bezeichnet wurde; wie ja die Münzen mit *ΛΙΒΥΩΝ* und zum Theil mit dem Typus Alexanders zeigen, daß das Wort nicht bloß geographisch und ethnograpisch gemeint ist, sondern zu einer gewissen Zeit ein politisches Gemeinwesen, immerhin wandernder Wüstenstämme, bezeichnet hat. Ob das punische M auf diesen Münzen auf die Mako-

ihre Lage, ihren schnell zunehmenden Wohlstand, ihre vor wenigen Jahren erst angelegte und schon blühende Hauptstadt Alexandrien eine der wichtigsten Statthalterschaften des Reiches; Alexander selbst hatte mit besonderer Vorsicht und mit Vorliebe die Verwaltung Aegyptens geordnet und namentlich darauf geachtet, daß nicht in einer Hand zu viel Gewalt vereinigt würde; es war nur misbräulich, wenn Kleomenes von Naukratis, der Nomarch der arabischen Kreise, der zugleich die Einkünfte der ganzen Satrapie verwaltete, mit der Zeit factisch die Stelle eines Satrapen behauptete [1]). Nach der neuen Anordnung erhielt das Land Einen Satrapen in der Person des Leibwächters Ptolemaios, des Lagiden, mit der Bestimmung, daß Kleomenes als Hyparch in Aegypten bleiben solle.

Die Satrapie Syrien diesseits der Wasser, das Land zwischen dem Euphrat und der Küste umfassend, innerhalb deren die phoinikischen Fürstenthümer lagen, war in den letzten Jahren Alexanders wir wissen nicht in wessen Hand gewesen. Jetzt erhielt Laomedon, der Sohn des Larichos von Amphipolis, ein geborner Mitylenaier, diese Stelle; so wenig er in der Geschichte Alexanders genannt wird, so muß er doch einer der vornehmsten Männer in des Königs Umgebung gewesen sein; mit Nearchos, Ptolemaios, seinem Bruder Erigyios,

---

maden, die Marmariten, die Makaier zu deuten ist (s. die verschiedenen Vorschläge bei C. Müller, Numismatique de l'ancien Afrique I, p. 133), muß dahingestellt bleiben; jedenfalls sind die mer-mer-ti, welche nach einer hieroglyphischen Inschrift von 211 Ptolemaios unterworfen hat (Lepsius Zeitschr. IX, S. 1), die Wüstenstämme, die zunächst zwischen Aegypten und der Kyrenaika leben. — In der Vertheilung der Satrapien scheint man die Kyrenaika zunächst wie das freie Hellas angesehen zu haben. — Von Arabien sagt Plin. V. 15, wie es scheint nach Poseidonios: ultra Pelusiacum Arabia est ad mare rubrum pertinens . . . Ostracine Arabia finitur.

1) Justin.: ad tractandam (für Vulg. tradendam) provinciam additur. Kleomenes wird ungenau Satrap genannt, so Pausan. I. 6. 3: *ὃν σατραπεύειν Αἴγυπτον κατέστησεν Ἀλέξανδρος*; auch Photios Auszug aus Arrian: *ὁ ἐξ Ἀλεξάνδρου τῆς σατραπείας ταύτης ἄρχειν τεταγμένος*, dann richtig *Πτολεμαίῳ ὕπαρχος*, eben so Dexippus fr. 1.

war er im Jahre 337 in der bekannten Intrigue zu Gunsten Alexanders verwickelt gewesen und hätte das Reich verlassen müssen; Alexander hatte ihn nach seiner Thronbesteigung zurückberufen und ihm im Jahre 332 wegen seiner Kenntniß der syrischen Sprache die Administration der Kriegsgefangenen übergeben [1]); weitere militärische Functionen scheint er nicht gehabt zu haben; daß er unter den 32 Trierarchen der Indusflotte war, bezeugt seinen Rang und seine bedeutende Stellung unter den Großen.

Die Satrapie Kilikien hatte in militärischer Hinsicht besondere Wichtigkeit, indem sie die Verbindung des Ostens und Westens von Asien beherrscht; darum hatte Alexander 332 hier die Satrapie und Strategie in eine Hand gelegt und einem seiner Leibwächter, Balakros, des Nikanor Sohn, dieß wichtige Amt übergeben. Dieser war vor Kurzem im Kampf gegen die Bergvölker am Tauros gefallen; jetzt wurde diese Provinz dem Taxiarchen Philotas übertragen [2]).

An Kilikien nach Westen hin stößt die Landschaft Pamphylien, die, seit Alexanders Eroberung mit Lykien vereinigt, zunächst Nearchos zum Satrapen erhalten hatte, der dann 326 mit Truppen nach Indien kam. Vielleicht wurden ihm jetzt diese Gegenden von Neuem zugetheilt [3]); doch mochte es nothwendig scheinen, ihn vorerst als Befehlshaber der makedonischen Seemacht in den südlichen Meeren zu behalten und seine Satrapie einstweilen in Antigonos Hand zu lassen.

---

1) Arrian. III. 6.

2) Philotas wird erwähnt bei Arrian. III. 29 u. IV. 25 als Befehlshaber einer Phalanx. Er spielt in den weiteren Zerwürfnissen eine ziemlich erkennbare Rolle.

3) Nur Justin erwähnt, daß Nearch Lykien und Pamphylien erhalten habe; man müßte sich wundern, wenn der Admiral, offenbar eine der einflußreichsten Personen bei Hofe, leer ausgegangen wäre; seine früheren Verhältnisse zu Lykien und Pamphylien, und die für die Marine sehr günstige Lage dieser Länder scheinen der Annahme noch mehr Gewicht zu geben. Leider ist die Zeit des bei Polyaen. V. 35 erwähnten Kampfes des Nearchos gegen Antipatridas um Telmessos der Zeit nach nicht zu bestimmen.

Antigonos, der Sohn des Philippos [1]), war bereits seit dem Jahre 333 Satrap von Großphrygien; er gehörte zu der älteren Generation der makedonischen Generale; klug, vielerfahren, von ruhiger Entschlossenheit, wie er war, mochte er während dieser zehn Jahre seiner Macht die Festigkeit gegeben haben, deren es vor Allem in dieser von räuberischen Bergvölkern und fast unabhängigen Verbündeten umgebenen Provinz bedurfte. Denn im Süden hauseten in den Gebirgen des Tauros pisidische Stämme, die selbst die große Heerstraße in den schwierigen Pässen von Termessos und Sagalassos nicht selten gefährdeten; und im Kampf gegen die beiden Städte der Isaurier und Larandier hatte jüngst Balakros Sieg und Leben verloren. Im Nordosten, in den am Pontos gelegenen Theilen Kappadokiens herrschte der greise Fürst Ariarathes, der während einer Reihe von Jahren seine Heeresmacht zu vergrößern bemüht gewesen war, und von dem man sagte, daß er 30,000 Mann Fußvolk und 15,000 der trefflichsten Reiter habe [2]).

---

[1]) Die Angabe Aelians (V. H. XII. 13: *αὐτουργὸς ἦν ὁ Ἀντίγονος*) ist offenbar irgendwoher genommen, wo es zu Antigonos Hohn gesagt war; wahrscheinlich aus Duris, dem Gegner der Antigoniden, der die Liebhaberei für solche Abgeschmacktheiten hatte, wie deren Aelian. V. H. XII. 43 eine ganze Blumenlese, wohl aus Duris *Μακεδονικά*, hat. Wenn Justin. XIII. 4. 10 von Ptolemaios sagt: quem ex gregario milite Alexander virtutis causa provexerat, so verräth das dieselbe Fabrik. Wie hätte Alexander den *αὐτουργὸς* sogleich im Anfang des Krieges zum Satrapen über Phrygien gemacht? wie hätte ihm dessen Ehrgeiz Sorge machen sollen? denn das sagt Aelian. V. H. XII. 16. Gewiß ist er aus vornehmem Hause (Gesch. Alex. I, S. 87), und wenn Diod. XXI. 1 von ihm den Ausdruck braucht: *ἐξ ἰδιώτου γενόμενος δυνάστης*, so ist das damit nicht im Widerspruch. Er war übrigens, bevor er die Satrapie Phrygien erhielt (333), Strateg der hellenischen Bundescontingente zu Fuß gewesen, und jetzt bereits nach Euseb. Arm. I, p. 248 ed. Sch. im Anfange der sechziger Jahre.

[2]) Diod. XVIII. 16; cf. XXXI. 19. 4, über Ariarathes angebliche Abstammung aus alt-persischem Fürstengeschlecht. Ob das obere Kappadokien, welches Alexander 333 durchzog und unter den Satrapen Sabiktas (?) stellte, vielleicht nachher zu einer anderen Satrapie, etwa zu Groß-

Auch das Verhältniß zu den nördlichen Nachbarn, den Paphlagonen, scheint sich durchaus geändert zu haben; sie hatten sich im Jahre 333 dem Könige freiwillig unterworfen, mit dem Beding, daß ihnen ihre Dynastien gelassen und daß ihre Grenzen nicht von makedonischen Truppen überschritten würden; sie waren damals unter die Hoheit der Satrapie Phrygien am Pontus gekommen; welche Veränderungen dort vorgegangen, wissen wir nicht [1]), gewiß ist, daß Paphlagonien fortan zur Provinz des Eumenes geschlagen werden sollte, und daß diese nicht anders als mit Waffengewalt gegründet werden konnte.

Denn Paphlagonien, Kappadokien und das Land am Pontos bis ostwärts gen Trapezunt [2]) sollte Eumenes als Satrap erhalten. Eumenes, aus der Stadt Kardia in der Chersones

---

phrygien, geschlagen worden (cf. Curt. IV. 1. 35), wird nicht überliefert. Diesem Ariarathes gehören die wahrscheinlich in Sinope und Gaziura geprägten Silbermünzen mit אריורת, die Waddington (Revue Num. 1861, p. 2 sqq.) bestimmt hat; über die schöne Kupfermünze mit gleicher Beischrift Merzbacher in der Wiener Num. Zeitschr. 1871, S. 427.

[1]) Nach Diod. XVI. 90. 2 war 337 Mithradates seinem Vater Ariobarzanes in seiner Herrschaft (*τὴν βασιλείαν διαδεξάμενος*) gefolgt, und von Ariobarzanes sagt er XV. 90. 3, daß er Satrap von Phrygien gewesen sei: *ὃς καὶ Μιθριδάτου τελευτήσαντος τῆς τούτου βασιλείας κεκυριευκὼς ἦν.* Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß im Wesentlichen Paphlagonien das Gebiet dieser Dynastie war. Nach Diod. XVI. 90 hat dieser Mithradates das Königthum 35 Jahre inne gehabt. Ob er sein Erbe schon zu Alexanders Zeit oder erst jetzt verloren, ist nicht klar; er hielt sich von dieser Zeit an bei Antigonos auf und hielt mit dessen Sohn Demetrios gute Freundschaft. Plutarch nennt beide Altersgenossen (Plut. Demetr. 4), während Mithradat etwa 40 Jahre älter war (Lucian. Macrob. cf. Wesseling ad Diod. XIX. 41).

[2]) Diod. XVIII. 3: *Παφλαγονίαν καὶ Καππαδοκίαν καὶ πάσας τὰς συνοριζούσας ταύταις χώρας ἃς Ἀλέξανδρος οὐκ ἐπῆλθεν κτλ.* Plut. Eum. 3 sagt: *μέχρι Τραπεζοῦντος*; cf. Justin., Dexipp., Arrian., Curt. Ueber seines Vaters Stand und Rang s. Intpp. ad Aelian. V. H. XII. 43. Nach Theodorus Metochit., p. 789 ed. Müller hätte Eumenes auch Kilikien erhalten; das ist, wie so viele Angaben bei diesem confusen Großkanzler, vollkommen unrichtig; ich werde im Weiteren seine Angaben über Demetrios, Perdikkas, Pyrrhos u. s. w. nicht anführen.

gebürtig, des Hieronymos Sohn, schon seit 342 in Philipps Dienst, dann Alexanders Geheimschreiber, war als Grieche unter den makedonischen Großen um so weniger beliebt, da ihn der König vielfach und neuerdings noch durch Vermählung mit Artabazos Tochter ausgezeichnet hatte. Diese Stimmung der Großen kannte der gewandte Kardianer; bei dem Tode des Königs hatte er sich zurückgezogen, um den Zwist des Adels und der Phalangen unbekümmert: „es schicke sich für einen Fremdling nicht, sich in die Streitigkeiten der Makedonen zu mischen"; wir sahen, wie bedeutenden Antheil er an der dann zu Stande gekommenen Ausgleichung hatte.

Eines Theils die Rücksicht hierauf und auf die frühere Stellung des Eumenes, anderen Theils die Besorgniß, daß er, wenn er in Babylon blieb, mit dem Gefühl der Zurücksetzung im Herzen, gefährlich wie kein anderer werden könne, mochten den Reichsverweser bewegen, ihn abzufinden. Denn mehr als das war die Anweisung auf die Satrapie nicht; sie mußte entweder ganz oder zum größten Theil erst erobert werden, und es war ein mächtiger Feind, der Fürst Ariarathes, dem sie entrissen werden sollte. Dieß auszuführen, erhielt Antigonos von Phrygien den schriftlichen Befehl; es mochte ersprießlich scheinen, mit Eumenes zugleich diesen mächtigen und nach großen Dingen strebenden Satrapen in einen Krieg zu verwickeln, der ihn Zeit und Mittel genug kosten mußte, und ihm nach glücklichem Erfolge keinen Vortheil brachte, wohl aber ihm einen gewandten und mächtigen Nachbarn gab, der, wenn von ihm der Dank für geleistete Hülfe gefordert wurde, sein eigenes Interesse um so enger an das des Reichsverwesers knüpfte.

In Karien war, wie es scheint, noch bei Alexanders Lebzeiten, die alte Fürstin Ada von Alinda gestorben; die Landschaft wurde seitdem unmittelbare Satrapie des Reiches; wer sie zunächst erhalten, wird nicht berichtet; wahrscheinlich derselbe Asandros [1]), dem sie fortan zugehörte. Er war ein Sohn

[1]) Es ist nach Boeckhs Mittheilungen (C. I., n°. 105) wohl als ausgemacht anzusehen, daß der Name des Satrapen mit Dexippos so, und

des älteren Philotas, ein Bruder Parmenions; er hatte bereits im Jahre 334 die lydische Satrapie erhalten, war aber im Jahr 330 mit neuen Truppen in Baktrien zum Heere gestoßen; er wird mit dem Könige zurückgekehrt und zur Zeit der Theilung in Babylon gewesen sein.

Eben so war der frühere Satrap von Lydien, Menandros [1]), kurz vor dem Tode des Königs mit frischen Truppen nach Babylon gekommen; ihm wurde seine frühere Satrapie wieder überwiesen.

Ungleich wichtiger, mindestens in militärischer Beziehung, war die dritte Satrapie der Westküste, das sogenannte Phrygien am Hellespont; hier führte die große Straße von Asien nach Europa, und wer Phrygien besaß, vermochte dem Verkehr mindestens seine Landstraße zu sperren; es war für den Uebergang über den Hellespont gleichsam der Brückenkopf gegen Asien, und gegen Europa die trefflichste Warte für einen lauernden Feind. Nach Kalas, dem Sohn des Harpalos, hatte Demarchos dort befehligt [2]); unter den jetzigen Zeitumständen, wo Zwietracht und Kampf vorauszusehen war, hatte diese Satrapie doppelte Wichtigkeit. Wenn Leonnatos der Leibwächter, der anfangs dazu bestimmt schien mit Perdikkas die höchste Gewalt zu theilen, der dann durch sein entschiedenes Benehmen an der Spitze der Ritterschaft das Meiste zum Sieg des Perdikkas beigetragen hatte, die Satrapie erhielt, so dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß er seine Ansprüche auf Theilnahme an dem höchsten Regiment für ein Amt aufgab, das ihm offenbar höheren Einfluß als eine Stelle neben Perdikkas sicherte; und Perdikkas wieder mochte eine so wichtige Position gern der Hand eines Mannes anvertrauen, dessen Hingebung er in den Tagen

---

nicht Kassandros zu schreiben ist, obschon Arrian, Diodor, Curtius, Justin diesen Namen geben.

[1]) Er folgte dem Asandros im Jahre 331 in der Satrapie; Arrian. III. 6; cf. Arrian. VII. 23. 1 u. 24. 1. Er ist wohl ein Makedone, also nicht der Menandros, des Mandrogenes Sohn von Magnesia, der unter den Triarchen der Indusflotte genannt wird (Arrian. Ind. 15).

[2]) Arrian. Al. Succ. I. 6.

des Aufstandes erprobt zu haben glaubte. Leonnatos erhielt die Weisung, mit Antigonos gemeinschaftlich den Feldzug gegen Ariarathes zu eröffnen.

Eigenthümlich waren die Anordnungen des Reichsverwesers für die europäischen Angelegenheiten; er begnügte sich nicht mit der Theilung der Macht zwischen Krateros und Antipatros, wie sie bereits in dem Vertrage mit Meleagros festgesetzt worden war; er trennte das gesammte thrakische Land im Osten der früheren makedonischen Grenze, namentlich also die Gebiete der Odryser und der Thraker jenseits des Haimos, die bisher nur besondere Strategen unter dem Verweser Makedoniens gehabt hatten, als eigene Satrapie davon ab. Die Niederlage des letzten Strategen Zopyrion und die Nothwendigkeit, dem Andrängen der Skythen gegen die Donau einen starken Damm entgegenzusetzen, mochten diese Maaßregel rechtfertigen, deren weiterer Zweck wohl war, die Chersones und die nächstliegenden Gegenden, durch welche die Straße nach Makedonien führt, dem Einfluß des Antipatros zu entziehen, der mit dem, was in Babylon zu Stande gebracht worden war, schwerlich sehr einverstanden sein konnte. Die thrakische Satrapie erhielt der Leibwächter Lysimachos [1]), unter den hohen Officieren des Heeres einer der rüstigsten und kühnsten [2]), und, wie es schien, dem Perdikkas besonders zugethan.

War Perdikkas des alten Reichsverwesers in Makedonien nichts weniger als sicher, so hätte er freilich in Alexanders Befehlen vom Sommer 324 Vorwand genug gehabt, ihm eine Stellung zu nehmen, die der neuen Ordnung der Dinge Gefahr drohte. Aber Krateros war mit seinen Veteranen noch

---

1) Arrian. *Θρᾴκης καὶ Χεῤῥονήσου καὶ ὅσα Θρᾳξὶ σύνορα ἔθνη ἔστε ἐπὶ θάλασσαν τὴν ἐπὶ Σαλμυδησσὸν τοῦ Εὐξείνου πόντου καθήκοντα.* Die fast wörtliche Uebereinstimmung der Worte Diodors (XVIII. 3) zeigt, daß beide dem Hieronymos folgen. Daß bisher die beiden Strategen dort, der über Thrakien im Süden des Gebirgs und der im Norden unter Antipatros standen, ergeben die Vorgänge unter Zopyrion und Memnon, die Gesch. Alex. I, S. 393 erwähnt sind.

2) Aelian. V. H. XII. 16: *στρατηγεῖν ἀγαθός.*

nicht weiter als bis Kilikien marschirt, und Antipatros in Makedonien noch im Besitz der vollen Gewalt; er war dort zu mächtig, als daß Perdikkas schon jetzt ihn schärfer hätte anfassen können; es kam hinzu, daß man Seitens der Griechen, sobald sie vom Tode des Königs Nachricht erhielten, einen Aufstand zu befürchten Grund hatte, dem unter den vorliegenden Umständen Antipatros allein entgegenzutreten vermochte. Daß ihm erlassen wurde, an Krateros seine hohe Stellung abzutreten, um ein frisches Heer nach Asien zu führen, konnte ihm als eine Rücksicht angerechnet werden, für die er Dank schuldete. Im Uebrigen ließ es Perdikkas bei dem, was vor der Lustration des Heeres bestimmt worden war; Antipatros als bevollmächtigter Strateg [1]), Krateros als Prostates [2]), erhielten nun als ihren Wirkungskreis alles Land zuertheilt, welches westwärts von Lysimachos Satrapie lag, namentlich Makedonien, die Illyrier, Triballer, Agrianer, Epeiros bis zu den keraunischen Gebirgen, das ganze Griechenland [3]).

Während so in den westlichen Theilen des Reiches fast überall bedeutende Veränderungen vorgenommen wurden, blieb der Osten fast ganz unter den Satrapen, die einmal waren;

---

1) Dexippus apud Phot., p. 64 (S. 668 bei Müller) bezeichnet ihn als *ἐπὶ πᾶσι Μακεδόσι καὶ Ἕλλησι καὶ Ἰλλυριοῖς καὶ Τριβαλλοῖς καὶ Ἀγριᾶσι καὶ ὅσα τῆς Ἠπείρου ἐξέτι Ἀλεξάνδρου στρατηγὸς αὐτοκράτωρ ἐτέτακτο.*

2) Dexippus l. c.: *τὴν δὲ κηδεμονίαν καὶ ὅση προστασία τῆς βασιλείας Κράτερος ἐπετράπη κτλ.* Auch Arrian, p. 69 a. 20, I. 3 nennt ihn *προστάτης.* Wenn Justin. XIII. 4 sagt: regiae pecuniae cura Cratero traditur, so ergiebt dieß allerdings einen wichtigen Zweig seines Wirkungskreises. Wie sich Krateros und Antipatros im Einzelnen einander beiordneten, ist nur aus der Natur der Sache zu entnehmen.

3) Arrian hat folgenden Katalog: *τὰ δὲ ἐπέκεινα τῆς Θρᾴκης ὡς ἐπὶ Ἰλλυριοὺς καὶ Τριβαλλοὺς καὶ Ἀγριᾶνας καὶ αὐτὴ Μακεδονία καὶ ἡ Ἤπειρος ὡς ἐπὶ τὰ ὄρη τὰ Κεραύνια ἀνήκουσα καὶ οἱ Ἕλληνες σύμπαντες.* Dexippus l. c. hat dieselben Bestimmungen, abweichend nur: *καὶ ὅσα τῆς Ἠπείρου ἐξέτι Ἀλεξάνδρου*, das bezeichnet wohl, daß ein Theil von Epeiros unter Makedonien, das Königreich Epeiros unabhängig unter Aeakides stand.

die dortigen Satrapien begannen schon jetzt, mehr sich selbst überlassen zu sein; sie hatten für die Entscheidung der Weltangelegenheiten, da sie den von der Natur der Sache bestimmten Gegenden des Kampfes ferne lagen, nur untergeordnete Bedeutung. Dazu mochte die Rücksicht kommen, bei jenen kaum erst unterworfenen und an das makedonische Regiment noch wenig gewöhnten Völkern jede Veränderung möglichst zu meiden. Die Aufzählung der östlichen Satrapien wird mindestens, um die Ausdehnung des Reiches zur Anschauung, und die weitverzweigten Verhältnisse, die angeknüpft waren, in Erinnerung zu bringen, ersprießlich sein.

Der fernste Osten, das Land zwischen Hydaspes und Hyphasis, blieb in Händen des Königs Poros; der beiden Fürstenthümer des Phegeus und Sopeithes am Hyphasis geschieht nicht weitere Erwähnung; wahrscheinlich ist auch die Satrapie des unteren Indus in Besitz desselben Königs gekommen [1]). Ihm zunächst zwischen Hydaspes und Indus behielt Taxiles sein früheres Besitzthum [2]). Beide Könige waren so gut wie ganz unabhängig vom Reiche, dessen Ansehen erst nach einer bedeutenden Reihe von Jahren nach dieser Seite hin wieder einmal geltend gemacht werden sollte.

Die Satrapie Indien diesseits des Stromes, die bis zum Jahre 324 Philippos, des Machatas Sohn, der Elymiot, inne gehabt, und nach dessen Tode der Anführer der dortigen Truppen stellvertretend verwaltet hatte, wurde jetzt an Peithon den

---

1) Mindestens hat in der Theilung des Jahres 321 Poros *τὴν κατὰ τὸν Ἰνδον καὶ Πάτταλα* (Arrian.). Justin und Diodor übergehen ihn bei dieser Theilung ganz, und der Auszug aus Arrian (p. 69) ihn wie alle übrigen Ostprovinzen. Dexippos (ap. Phot.) nennt allein den Poros, aber mit der falschen Bestimmung, er habe erhalten *οἳ ἐν μέσῳ Ἰνδοῦ ποταμοῦ καὶ Ὑδάσπου νέμονται.*

2) Diod. XIII. 3: *τοῖς περὶ Ταξίλην βασιλεῦσι* könnte auch Poros, Phegeus, Sopeithes mit in sich begreifen. Justin sagt: terras inter amnes Hydaspem et Indum Taxiles habet.

Sohn des Agenor, übergeben, welchen Alexander 325 für die Länder des unteren Indus zurückgelassen hatte [1]).

Die Satrapie am Kaukasos, das Land der Paropamisaden, blieb bei Oxyartes, dem Vater der Roxane. Eben so blieben Arachosien und Gedrosien unter Sibyrtios vereint; auch Areia und Drangiana behielten ihren früheren Satrapen, den Solier Stasanor [2]).

Von den Ländern nordwärts des Kaukasos hatte Amyntas, der Sohn des Nikolaos, seit 329 Baktrien gehabt; er scheint gestorben, Philippos ihm gefolgt, Sogdiana einem der Großen des Landes anvertraut worden zu sein; bei dem Aufstand der dort angesiedelten Hellenen 325 mag dieser irgend einer Versäumniß oder Schuld wegen abgesetzt worden sein, Philippos erhielt oder behielt jetzt beide Landschaften [3]). Parthien mit Hyrkanien und Tapurien blieb unter Phrataphernes.

In den zunächst gen Westen liegenden Provinzen wurde, wie es scheint, Einiges verändert. Freilich behielt über Klein-

---

[1]) Justin: in colonias in Indis conditas Pithon Agenoris filius mittitur.

[2]) Daß Stasanor aus Soloi in Kypros ist, ergiebt Strabo XIV, p. 683 und Diod. XVIII. 39.

[3]) Nach Diodor erhielt Philippos Baktrien und Sogdiana; Dexippos sagt: *Φιλίππου δὲ ἦν ἀρχὴ Σογδιανοί* (? wohl *Βακτριανοί*) . . . *τὴν δὲ Σογδιανῶν βασιλείαν Ὀρώπιος εἶχεν οὐ πάτριον ἔχων ἀρχὴν, ἀλλὰ δόντος αὐτῷ Ἀλεξάνδρου· ἐπεὶ δὲ τύχη τις αὐτῷ συνέπεσεν ἐπαναστάσεως αἰτίαν φεύγοντι, παραλυθῆναι τῆς ἀρχῆς, τότε κοινῶς αὐτῶν τὴν ἀρχὴν εἶχε* (*Φίλιππος*). An der *τύχη*, die hier vorkommt, mag man den Hieronymos als Quelle erkennen dürfen; aber wer *Ὀρώπιος* ist, ob in dem Namen der *Χοριήνης* (Arrian. IV. 21. 10) steckt, mag dahingestellt bleiben. Justin. XIII. 4. 23 ist durch üble Lesarten höchst verwirrt: Bactrianos Amyntas sortitur, Sogdianos Sulceus Stagnor Parthos Philippus etc.; er wiederholt XLI. 4 den Namen Stagnor, als sei beim Tode Alexanders nullo Macedonum dignante Parthorum imperium Stagnori externo socio übergeben. Da bei der Theilung von 321 Stasanor, der Solier, Baktrien und Sogdiana für Areia erhält (Diod. XVIII. 39), da Phrataphernes Parthien mit Hyrkanien behält, so wird Justin hier XIII. 4 Confusion gemacht und sie XLI. 4 wiederholt haben.

medien Atropates, dessen Tochter in Susa an Perdikkas vermählt worden war, die Satrapie [1]); Peithon, des Krateuas Sohn, der Leibwächter, wurde zum Satrapen von Großmedien ernannt und, wie es scheint, in Ekbatana zu residiren angewiesen; bald genug sollte sich diesem unruhigen und hochstrebenden Feldherrn [2]) Gelegenheit darbieten, seine Stellung auf eine höchst bemerkenswerthe Weise geltend zu machen. Es scheint, daß neben ihm Atropates vollkommen in den Schatten trat; vorsichtig beschränkte sich dieser kluge Perser, über den nördlichen abgelegenen Theil des medischen Landes, den das reiche Thal des Araxes durchzieht, zu herrschen, und das Land Atropatene kam als unabhängiges Fürstenthum von ihm auf seine Kinder und Enkel.

Die armenische Satrapie, zwischen Medien und den Gegenden, die Eumenes in Besitz nehmen sollte, belegen, wurde jetzt (wer sie bisher gehabt, ist nicht sicher) in die Hände des Archihypaspisten Neoptolemos, der sich von dem Geschlecht der Aiakiden zu stammen rühmte [3]), gegeben. Die südwärts an-

---

[1]) Justin sagt nach dem Text von Jeep: Pitho Illyricus Mediae majori, Atropates minori socer Perdiccae praeponitur. Pitho ist Emendation für das Philo der meisten Handschriften; das auffallende illyrior oder illir, yllir ist gewiß richtig gedeutet, aber nicht damit erklärt, daß Peithon des Krateuas Sohn aus Alkomenai war (Arrian. Ind. 18. 6), selbst wenn die Lage dieses Ortes sicherer wäre als sie nach Strabos Ἀλαλκομεναὶ (VII, p. 327) und nach Stephanos Bezeichnung Ἀλκομεναὶ πόλις Ἰλλυρίας ist. Arrian (Ind. l. c.) nennt Peithon Krateuas Sohn ausdrücklich unter den Makedonen, und Anab. VI. 28. 4 neben dem Lagiden Ptolemaios als Ἐορδαῖος. Einen so vornehmen Makedonen Schandshalber Illyrier zu nennen, ist ganz nach Duris, und ein Beweis mehr für des Trogus Quelle.

[2]) Aelian. V. H. XIV. 48: τὸ νεωτεροποιόν. Diod. XVIII. 7: φρονήματος πλήρης, δυνάμενος δὲ στρατηγεῖν. Die Orthographie schwankt zwischen Python, Pithon, Peithon.

[3]) Auch in den drei vollständigen Verzeichnissen wird die Satrapie Armenien nicht genannt; Alexander hatte sie 331 an Mithrines, den früheren Commandanten von Sardes, gegeben; daß sie jetzt Neoptolemos, der Aiakide, erhalten hatte, ergiebt Plut. Eum. 4. Doch scheint er nur einen Theil derselben wirklich inne gehabt zu haben; wenigstens ist 316 Orontes Sa-

grenzende Satrapie Mesopotamien oder „Syrien jenseits der Wasser“ erhielt Archelaos, wie es scheint, derselbe Sohn des Theodoros, der seit dem Jahre 330 Strateg der Susiana gewesen war; die Satrapie Babylonien aber wurde an Archon übergeben [1]).

An wen die Satrapie von Susa gekommen, ist nicht sicher zu bestimmen [2]); eben so ist es unsicher, ob Paraitakene auch noch ferner eine eigene Satrapie gebildet, oder mit Medien oder Persis vereinigt worden ist. Persis selbst behielt seinen früheren Statthalter Peukestas, sowie das daran grenzende Karmanien denselben Tlepolemos, den Alexander im Jahre 325 eingesetzt hatte [3]).

So die Vertheilung der Satrapien. War des Reichsverwesers Absicht, die übrigen Großen von dem Mittelpunkte des Reiches und von dem Heere zu entfernen, um selbst im Besitz dieser stets schlagfertigen Macht den einzelnen Satrapen gegenüber seiner Ueberlegenheit und ihres Gehorsams sicher zu sein, so kam es vor Allem darauf an, sich dieses Heeres auf das Vollkommenste zu vergewissern. Die neulichen Vorgänge vor den Thoren von Babylon mochten den Trotz der Phalangen [3]) in

---

trap von Armenien (Diod. XIX. 23. 2), gewiß derselbe, der es vor der Schlacht bei Gaugamela gewesen war (Arrian. III. 8. 5).

[1]) Arrian. III. 16. — Archon (Diodor), der Pellaier (Justin), des Kleinias Sohn (Arrian. Ind. 18). Wenn Dexippos nach dem Auszuge des Photios statt Archon als Satrapen von Babylon Seleukos nennt, so ist das entweder ein Irrthum oder eine proleptische Verbesserung des Epitomators.

[2]) Justin sagt: Susiana gens Scyno, v. l. scinno, senio etc., wofür Coeno emendirt wird; es giebt nach dem Tode des Hipparchen (Arrian. VI. 2. 1) keinen hervorragenden dieses Namens; man wird Susiana Philoxeno schreiben müssen, denselben Philoxenos, der vor einigen Wochen *στρατιὰν ἄγων ἀπὸ Καρίας* nach Babylon gekommen, der 331 besonders bei der Occupation von Susa thätig gewesen war (Arrian. III. 16. 6). Einen solchen Mann hätte man nicht übergehen können.

[3]) Ich wage bei dem Schweigen der Quellen nicht, schon jetzt das späterhin so stark hervortretende Corps der Argyraspiden, von dem eine Zeit lang die Stimmung des makedonischen Heeres geleitet wurde, besonders

so weit gebrochen haben, daß es nun räthlich scheinen konnte, durch einen bedeutenden Act, der ihrem Stolz schmeichelte, sie an die neue Ordnung der Dinge zu knüpfen. Alexander hatte Krateros mit vielfachen und sehr kostspieligen Aufträgen heimgesandt; wäre dem Feldherrn deren Ausführung gelassen worden, so würde nicht bloß die Befugniß, über ungeheure Geldsummen zu verfügen, in seiner Hand geblieben sein, sondern es wäre der Schatz auf eine Weise in Anspruch genommen, wie es wenigstens dem Reichsverweser nicht erwünscht sein konnte. Die Befehle Alexanders rückgängig zu machen, berief Perdikkas nach heimischer Sitte die Makedonen zur Versammlung: unter den Papieren des Königs [1]) habe er die Pläne, mit deren Ausführung Krateros beauftragt worden, gefunden. Die Entwürfe wurden der Reihe nach verlesen; es sollte eine Flotte von tausend Kriegsschiffen, die größer als Trieren wären, zu dem projectirten Feldzug gen Westen erbaut, für diese Flotte die nöthigen Docks, Arsenale und Häfen an den geeignetsten Küstenstellen angelegt, ein großer Heerweg längs der libyschen Küste bis zu den Säulen des Herkules geführt werden; ferner sollte die Gründung neuer Städte und namentlich das Vereinigen zerstreuter Flecken in Eine Ringmauer möglichst gefördert, das Uebersiedeln von Europa nach Asien und umgekehrt überall erleichtert und auf diese Weise dahin gewirkt werden, daß durch jede Art von Vermischung und Ausgleichung die Unterschiede asiatischer und europäischer Unterthanen möglichst

---

hervorzuheben. Es ist wohl sicher, daß in allen bisher erzählten Bewegungen die makedonischen Truppen, und nur diese, eine Rolle spielten; die große Zahl von Barbaren, deren noch vor Kurzem neue Haufen angekommen waren, tritt nirgends erkennbar hervor. Aus den vorhandenen Nachrichten ist es unmöglich, von der Stärke der Armee, die dem Reichsverweser zur Verfügung stand, von ihrer Organisation, von der Truppenmacht in den einzelnen Satrapien u. s. w. auch nur annähernd eine Vorstellung zu gewinnen. Die Politik der folgenden Jahre, in denen die Armeen die entscheidende Rolle spielen, ist darum für uns ungefähr wie Rechnung mit unbenannten Zahlen.

1) Diod. XVIII. 4: ἐν ταῖς ὑπομνήμασι τοῦ βασιλέως.

getilgt würden; endlich sollten folgende große Gebäude aufgeführt werden: zu Ehren des Königs Philipp von Makedonien und als dessen Grabmonument eine Pyramide, den höchsten ägyptischen gleich; sechs große Tempel, jeder im Kostenbetrag von 1500 Talenten, namentlich in Dion in Makedonien für Zeus, in Amphipolis am Strymon für Artemis Tauropolos, in der makedonischen Stadt Kyrrhos für Athene, in Delos, Delphoi, Dodona für die dortigen Götter u. s. w. Perdikkas wies darauf hin, wie bereits durch den Scheiterhaufen für Hephaistion, über den er die Rechnungen mittheilte, der Schatz außerordentlich mitgenommen sei, wie es jetzt nutzlos sein werde, den Bau der Flotte, des libyschen Heerweges zu beginnen, da an den Feldzug gen Karthago, Italien oder Iberien vernünftiger Weise nicht mehr gedacht werden könne. Die Makedonen gaben ihre Bewunderung für die großartigen Pläne Alexanders zu erkennen, faßten aber, da deren Ausführung mit übermäßigen Schwierigkeiten verbunden und den Zeitumständen nicht angemessen sei, den Beschluß, die Anordnungen des Königs aufzuheben [1]).

— Kaum einige Wochen waren seit dem Tode des großen Königs, „seit dem Ende seines Lebens, so weit es ihm von Menschen stammt“ [2]) verflossen, und wie weit war schon sein Gedächtniß in den Hintergrund geschoben, wie durchaus schon die Bahn, die er kühn und glücklich begonnen, verlassen, die rückgängige, die auflösende Bewegung in Allem, was über das Reich bestimmt wurde, unwiderstehlich. Nur in dem Einen begegneten sich Alle, dem eigenen Vortheil jede andere Rücksicht zu opfern; schon brachen die Regungen der Eifersucht und Selbstsucht, alte Verbitterungen, die des Königs feste Hand so

---

1) Diod. XVIII. 4. Es ist kein Grund, diese Angaben zu bezweifeln; Pläne von Bauwerken jeder Art, Maaßregeln, wie das Uebersiedeln aus Asien und Europa, endlich die ungeheueren Rüstungen zum Feldzuge gen Abend sind ganz im Sinne Alexanders, durch frühere Analogien bestätigt, in mehrfachen politischen und militärischen Dingen, die in der Geschichte Alexanders angegeben sind, auf das Bestimmteste vorgedeutet.

2) Es ist der Ausdruck einer Inschrift der Nasioten: *ὅτε Ἀλέξανδρος διάλλαξεν τὸν ἐξ ἀνθρώπων βίον.*

lange niedergehalten hatte, wie wetterleuchtend hervor. Nicht bloß im Heere und unter dessen Führern. Roxane, die Königin, die in den letzten Tagen noch um Alexander gewesen war, sandte Briefe an Stateira, der sich Alexander in Susa vermählt hatte, sie möge nach Babylon kommen, dort im Schutze des Reichsverwesers und des Heeres sicher zu sein; als die Königin kam und mit ihr ihre Schwester Drypetis, Hephaistions junge Wittwe, wurden beide Fürstinnen meuchlings ermordet, die letzten Namen aus dem Hause des letzten Perserkönigs; die Leichname wurden in einen Brunnen geworfen und verschüttet. Und um das Alles wußte Perdikkas, half es ausführen [1]). Dann gebar Roxane einen Knaben, und das Heer begrüßte ihn jubelnd mit dem Namen König und Alexander [2]).

In eben dieser Zeit war des todten Königs Leichenfeier [3]), und bei derselben die makedonische Macht zum letzten Male in Frieden vereinigt; dann gingen die neuen Satrapen jeder in seine Provinz; sie sollten sich hinfort nur auf dem Schlachtfelde wiederfinden.

---

[1]) *εἰδότος ταῦτα Περδίκκου καὶ συμπράττοντος.* Plut. Alex. fin., wo freilich gesagt wird, daß Roxane die Mörder gedungen habe.

[2]) Arrian., p. 69. 6. 16. Nach der Stelle, wo Arrian dieß angiebt, zu schließen, ist die Angabe Justins (XIII. 2), Roxane sei bei Alexanders Tode im achten Monat schwanger gewesen, richtiger als die des Curtius (X. 6. 9), der den sechsten nennt.

[3]) Die Leichenfeier deutet Arrian. VII. 14 an, wenn er von den 3000 Schauspielern, die bei Hephaistions Scheiterhaufen spielten, sagt: *καὶ οὗτοι ὀλίγον ὕστερον ἐπ' Ἀλεξάνδρου τῷ τάφῳ λέγουσιν ὅτι ἠγωνίσαντο.* Aelian. V. H. VII. 8 scheint eben darauf sich zu beziehen. — Uebrigens verzögerte sich die Abreise der neu ernannten Satrapen, namentlich des Ptolemaios und Eumenes, wahrscheinlich auch des Leonnatos, bis wenigstens in den Winter.

Zweites Kapitel.

323—322.

Die Asiaten beim Tode Alexanders. — Aufstand der Griechen im oberen Asien. — Athen beim Tode Alexanders. — Kriegsrüstungen der Athener. — Beitritt der Griechen. — Rüstungen in Makedonien. — Das Gefecht bei Herakleia. — Antipatros in Lamia belagert. — Leosthenes Tod. — Antiphilos wird Feldherr. — Demosthenes Heimkehr. — Leonnatos Anrücken. — Leonnat fällt. — Der Seekrieg. — Schlacht bei Krannon. — Unterhandlungen. — Capitulation der Athener. — Demosthenes Tod. — Antipatros Stellung. — Krieg mit den Aitolern.

Während dieser Vorgänge in Babylon hatte sich die Nachricht von dem Tode des Königs bereits bis in die fernsten Gegenden des Reiches verbreitet und sehr verschiedenartige Eindrücke hervorgebracht; nun die Kraft, welche eine Welt naher und fernster Völker zusammenhielt, dahin war, mußte sich Alles wenden, und die Völker hofften oder fürchteten für ihre Zukunft.

Die asiatischen, die einst persischen Völker trauerten, und mit Recht, um den Tod des Königs. Seit Jahrhunderten hatten sie unter dem Joch despotischer Willkühr geschmachtet, sie waren geknechtet gewesen, ohne den Frieden der Knechtschaft zu genießen; Alexander war ihnen, wenn nicht ein Befreier, doch ein gnädiger und väterlicher Herr geworden, hatte sie vor der Willkühr der Beamten, vor der Raubgier plündernder Horden

geschützt, hatte sie in dem Herkommen ihrer Sitte und Religion geehrt, hatte durch schnelle und glückliche Mittel auch ihrem materiellen Wohl aufzuhelfen begonnen. Jetzt waren sie ohne Schutz und ohne einigen Herrn; sie sahen die alte Zeit der Satrapenwirthschaft zurückkehren, und der einzige Unterschied gegen sonst, daß sie unter die Botmäßigkeit makedonischer Herren kamen, machte ihre Sorge für die Zukunft nur um so größer. Es war, als ob der Keim eines neuen Völkerfrühlings, den Alexander in Asien geweckt hatte, nun erstickt werden, ein härteres Joch der Knechtschaft an Stelle des altgewohnten asiatischer Herren das dauernde Ergebniß der Siege Alexanders werden solle. Solche Besorgniß, solche Hoffnungslosigkeit mochte die Massen erregen; noch dunkler mußte die Zukunft den Großen Asiens erscheinen, die sich in die neue Stellung, welche ihnen Alexander in seinem Reiche zuwies, einzugewöhnen und in seinem Dienste sich mit dem abendländischen Wesen auszusöhnen begonnen hatten. Sie wußten, wie wenig die Makedonen ihren Stolz, die Hellenen ihre Hoffahrt damit aufgegeben hatten, daß sie hatten schweigen müssen; die nächsten Vorgänge nach des großen Königs Tod genügten, ihnen zu zeigen, daß ihre, der Besiegten, Rolle an der Seite der Sieger zu Ende sei. In den Schicksalen ihrer Töchter, die sie den Vornehmen des Abendlandes vermählt hatten, sollten sie bald genug der bitteren Wendung der Dinge, die über sie gekommen war, inne werden. Es wird erzählt, daß Sisygambis, die greise Mutter des Dareios, auf die Nachricht von dem Tode Alexanders sich den Tod gegeben habe; wenigstens die Ermordung ihrer Enkelinnen hat sie dann nicht mehr erlebt [1]).

Es ist bemerkenswerth, daß unter allen Völkern Asiens keines den Tod des Königs zu einem Versuch, sich der Herrschaft zu entziehen, benutzt hat; ein Zeichen vielleicht nicht bloß von der Indolenz der Völker, sondern von der sicheren Haltung, die Alexander dem Regiment seines Reiches zu geben gewußt hatte. Mit wenigen Ausnahmen waren überall Makedonen als

---

[1]) Justin. XIII. 1; Curt. X. 5. 18.

Satrapen, europäische Truppen und Militärcolonien zu ihrer Verfügung, und die bewaffnete Macht, der makedonische Dienst, ihr eigener Vortheil ließ keine Bewegung aufkommen. Da geschah etwas, was dem Reiche mindestens den entlegeneren Osten zu kosten drohte.

Schon im Jahre 325, als man an Alexanders Rückkehr aus Indien verzweifelte, hatte ein Theil der in den oxianischen Landen angesiedelten Griechen [1]) einen Aufstand gemacht und nach der europäischen Heimath zurückzukehren versucht. Jetzt, bei der Nachricht, daß Alexander wirklich todt sei, verbreitete sich in den Colonien der oberen Satrapien eine bei Weitem gefährlichere Bewegung; in den dort Angesiedelten erwachte die Sehnsucht nach dem Vaterlande mit doppelter Gewalt; nun schreckte nicht mehr des mächtigen Königs Name, und mit der Hoffnung des Gelingens wuchs der Muth und das Verlangen; sie verließen ihre Posten, sie zogen mit der Waffe in der Hand zu den Heerstraßen gen Abend. Bei 20,000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter, alles Veteranen des großen Heeres, voll Selbstvertrauens, von vielerprobter Bravour und dem wilden Trotz, den das Bewußtsein der Schuld giebt, trafen sie auf den Lärmplätzen, die schon bezeichnet waren, zu einander; sie wählten sich einen aus ihrer Mitte, den Ainianen Philon [2]), zum Anführer und zogen nun ihrer Straße.

Die Kunde von diesem Beginnen mußte den Reichsverweser mit Besorgniß erfüllen; nicht bloß der Besitz der oberen Länder war gefährdet, noch gefährlicher war dieß Beispiel von Insubordination, und, wenn es glückte, die Lockung für ähnlich Angesiedelte, der ungeordnete Durchzug eines solchen Haufens durch das Reich, endlich die Rückkehr kampfgeübter Schaaren nach Griechenland, wo sich bereits die Vorboten eines allge-

---

[1]) Graeci milites nuper in colonias a rege deducti circa Bactra, Curt. IX. 7. 1: *οἱ κατὰ τὴν Βακτριανὴν καὶ Σογδιανὴν κατοικισθέντες Ἕλληνες*, Diod. XVII. 99.

[2]) Der Führer des Aufbruchs 325 heißt bei Curtius in den codd. Biton oder Bicon; es wäre nicht undenkbar, daß der Philon von 323 dieselbe Person ist.

meinen Aufstandes zeigten. Der Reichsverweser ließ sofort 3000 Mann zu Fuß und 800 Reiter aus den makedonischen Truppen nach den oberen Provinzen aufbrechen; er übertrug dem Leibwächter Peithon, Krateuas Sohn, der zum medischen Satrapen ernannt war, die Strategie dieses Zuges; er sandte an die nächsten Satrapen den Befehl, Truppen zu Peithon stoßen zu lassen; es kamen 10,000 Mann zu Fuß und 8000 Reiter; Peithon selbst wurde angewiesen, der Colonne der Empörer entgegenzurücken, sofort anzugreifen, sie sämmtlich über die Klinge springen zu lassen, an seine Truppen alle Beute zu vertheilen. Dieser furchtbare Befehl war eine Vorsichtsmaaßregel gegen den Feldherrn, dessen Ehrgeiz um so gefährlicher schien, je bedeutender sein militärisches Talent war [1]). Allerdings hatte Peithon, der jenes Commando sehr gern übernahm, nichts weniger im Sinne, als den Befehl des Reichsverwesers auszuführen; er hoffte jene griechischen Schaaren an sich zu ziehen, an ihrer Spitze sich in den Besitz der oberen Provinzen zu setzen und dann, der Macht des Reichsverwesers gewachsen, sich ein unabhängiges Ostreich zu gründen. Unter solchen Hoffnungen zog er mit seinen Makedonen und den Truppen der Satrapen den Aufrührern entgegen; es gelang ihm leicht, Verbindungen im jenseitigen Lager anzuknüpfen und einen der Unterbefehlshaber, des Namens Lipodoros, zum Verrath zu gewinnen. Als nun beide Heere zum Kampf gegeneinander ausrückten und das Treffen begann und die mörderische Schlacht hin und wieder schwankte, zog Lipodoros mit seinen 3000 Mann sich auf eine Anhöhe zurück, worauf die Uebrigen, in der Meinung, Alles sei verloren, sich in vollster Auflösung zur Flucht wandten. Herr des Tages, ließ Peithon durch Heroldsruf die Flüchtigen auffordern die Waffen zu strecken, er biete ihnen Capitulation an, jeder möge in Frieden zu seiner Colonie zurückkehren. So wurde feierlich ein Vertrag geschlossen, die Griechen sammelten sich und lagerten den Makedonen nahe,

---

1) Diod. XIX. 14: *ὄντος τοῦ Πύθωνος κινητικοῦ καὶ μεγάλαις ἐπιβολαῖς περιβαλλομένου.*

und Peithon freute sich, den schwierigsten Theil seines kühnen Planes so glücklich ausgeführt zu haben. Den Makedonen aber waren die Anordnungen des Reichsverwesers bekannt; daß ihnen die reiche Beute der Aufrührer entzogen werden sollte, ertrugen sie nicht; trotz des beschworenen Vertrages fielen sie über die wacht- und waffenlosen her, erschlugen sie Alle, bemächtigten sich ihres Lagers, plünderten es [1]).

Wie nach diesem Ausgang sich die Sachen der oberen Provinzen, die um einen großen Theil der schützenden Streitkräfte ärmer geworden waren, geordnet haben, wissen wir im Einzelnen nicht; jedenfalls blieb die Ruhe im Weiteren ungestört, die Satrapen im Besitz ihrer Macht, und in den Alexanderstädten, aus denen sich die angesiedelten Veteranen entfernt hatten, die hineingezogenen Einwohner asiatischen Stammes.

Indeß war im Westen, in den hellenischen Ländern, eine Insurrection zum Ausbruch gekommen, welche der makedonischen Macht in Europa ernste Gefahr drohte.

Der Heerd derselben war Athen. Dort hatte die antimakedonische Parthei in dem Ausgang der harpalischen Processe die schwerste Niederlage erlitten, und Demosthenes war seit dem Frühjahr 323 aus Athen verbannt. Da kam Hipparchos, des Asklepiades Sohn, mit der Nachricht vom Tode Alexanders nach Athen; ungeheuere Bewegung ergriff das versammelte Volk. „Es ist nicht möglich", schrie Demades der Redner; „wäre dem so, so würde das Weltall schon des Leichengeruches voll sein." Wieder andere Redner hielten des Königs Tod für sicher, jetzt oder nie sei es Zeit, sich der Usurpation Makedoniens zu entziehen." Vergebens bemühte sich Phokion, die wilde Aufregung der Menge zu zügeln: „ist er heute todt, so wird er es auch morgen und übermorgen sein, und wir haben Zeit, in Ruhe einen sicheren Beschluß zu fassen". Mehr noch fürchteten die Wohlhabenden einen Krieg, der ihnen nur Gefahr und eine Menge öffentlicher Lasten brachte; aber es waren der Armen, der Neuerungssüchtigen, der Schreier zu viele, die schönen Namen

1) Diod. XVIII. 7, der diese Sachen allein erzählt.

der Freiheit, der alten Herrschaft, des alten Ruhmes waren mächtiger als die Stimme der Vorsicht oder die Scheu vor den beschworenen Verträgen; man nannte die makedonische Macht einen Cyklopen, der geblendet sei; man jauchzte denen zu, die auf die Tausende von Söldnern hinwiesen, die Leosthenes aus Asien gen Tainaron geführt hatte, und die er im Namen der Athener ins Feld zu führen bereit sei [1]).

Noch fehlte sichere Kunde vom Tode des Königs; um den Staat auf keine Weise bloß zu stellen, zugleich aber nichts zu versäumen, und durch scheinbare Unthätigkeit den Strategen Antipatros zur Unachtsamkeit zu verleiten, wurde beschlossen, dem Leosthenes für die Söldner 50 Talente aus dem harpalischen Schatze und Waffen aus den Vorräthen des Staates zu senden, sobald sich des Königs Tod bestätige, werde der Staat sich offen erklären. So nahm Leosthenes jene 8000 Mann treffliches und erprobtes Kriegsvolk für Athen in Sold und begann ins Geheim Unterhandlungen mit den Aitolern, die wegen Oiniadai und wegen der Weigerung, die Verbannten aufzunehmen, den Bruch Athens mit Makedonien wünschen mußten; er begab sich selbst zu ihnen, erhielt die Zusage, daß 7000 Aitolier zu ihm stoßen sollten.

Indeß kamen immer neue Botschaften aus Asien, Nachrichten von den Vorgängen in Babylon, von der erregten Stimmung in den hellenischen Städten Kleinasiens, von der Austreibung der makedonischen Besatzung in Rhodos [2]).

---

1) Plut. Phoc. 22; Diod. XVIII. 9.

2) Diese bezeugt Diod. XVIII. 8. Die Vorgänge in Ephesos, die Polyaen. VI. 48 anführt, gehören nicht hierher, sondern in die Zeit vor dem Abmarsch des Philoxenos nach Babylon (324). Eben so wenig sicher ist, ob in Chios schon jetzt die Bewegung eintrat, welche den Historiker Theopompos zur Flucht „zum Ptolemaios nach Aegypten" nöthigte; daß Alexander die makedonische Besatzung 331 auf die Bitte der nach Memphis gekommenen Gesandtschaft der Chier aus Chios zurückrief, sagt nicht bloß Curt. IV. 8. 12, sondern Arrian. III. 5. 1 bestätigt es durch seinen freilich allgemeinen Ausdruck. Bezeichnend ist, wenn der Tyrann von Herakleia am Pontos, wie Memnon c. 4, bei Müller, fr. Hist. II, p. 529 er-

Leosthenes selbst kam jetzt nach Athen; Hypereides unterstützte seine Anträge; sie gingen auf sofortige Schilderhebung gegen Makedonien [1]). Auch von Makedonien waren Gesandte gekommen, die Aufrechterhaltung der Bundesverträge zu empfehlen, an Antipatros Trefflichkeit zu erinnern. „Wir wissen, daß es ein trefflicher Herr ist“, sagte Hypereides, „aber wir bedürfen keines trefflichen Herrn.“ Phokion, der so oft Strateg Athens gewesen war, warnte vor übereilten Beschlüssen, er zeigte die Größe der Gefahr, er erinnerte an das trostlose Schicksal Thebens; er mahnte, sich nicht durch jene Männer, die gern an der Spitze eines Heeres stehen möchten, irren zu lassen. Höhnend fragte Leosthenes, was denn er in den vielen Jahren, daß er Feldherr sei, dem Staate für Vortheil gebracht habe? und Phokion darauf: „ist denn das ein Geringes, daß die Bürger in der Heimath ein Grab, in ihren eigenen Begräbnissen Ruhe finden?“ Leosthenes aber pries das Begräbniß im Kerameikos und die Leichenrede, beides zu Ehren der im Kriege Gefallenen, höher; das sei des Mannes würdig, jetzt Zeit zum Kriege, jetzt der Beistand aller Hellenen gewiß, sicherer Erfolg vorherzusehen. Und Phokion darauf: „deine Reden, junger Mann, sind den Cypressen gleich, sie wachsen hoch und stolz empor, aber Früchte tragen sie nicht; das ist mein schönster Ruhm, daß, so lange ich Strateg gewesen, keine Leichenrede zu halten war“; und auf Hypereides Frage, wann er, wenn jetzt nicht, den Krieg anrathen werde? „wenn ich sehen werde, daß die jungen Leute nicht mehr ihren Posten verlassen, die Reichen ihr Geld zum Kriege hergeben, die Redner

---

zählt, bei der Nachricht vom Tode Alexanders vor Freude fast den Tod hatte, und ein Weihbild der Εὐθυμία stiftete; nun endlich konnte er guten Muthes sein.

1) Eine Rede des Hypereides bei diesem Anlaß scheint unter dem Verzeichniß seiner Reden nicht vorzukommen. Das Bruchstück Dexippos fr. 2 (bei C. Müller) ist Composition des Historikers, wie das darauf folgende Fragment aus einer Gegenrede (des Phokion). Die im Text gegebenen Aeußerungen hat Plut. Phoc. 23, de se ipsum 17, und apophth. v. Phoc. aufbewahrt.

nicht mehr den öffentlichen Schatz bestehlen.“ Phokions Bemühungen waren umsonst; der Krieg wurde beschlossen, Leosthenes eilte zu seinen Söldnern.

Selbst die attischen Patrioten, wenn sie besonnen rechneten, hätten der attischen Politik einen anderen Weg wünschen müssen. Athen besaß Macht genug, um abwartend, wie die wüste Gährung, die dem Tode Alexanders folgte, sich weiter entwickeln werde, erst dann hervorzutreten, wenn es mit sicherem Erfolg geschehen konnte. Daß zwischen den makedonischen Machthabern mit dem ersten Ausgleich in Babylon keineswegen das letzte Wort gesprochen war, daß zwischen dem Reichsverweser und den Satrapen, zwischen dem Reich und dessen Territorien weiteres Zerwürfniß in sicherer Aussicht stand, daß dann, wenn es zwischen ihnen zum Kampf kam, die Macht und das Ansehen Athens unter den Staaten von Hellas eine erhöhte Bedeutung gewinnen konnte, lag auf der Hand. Vielleicht schon jetzt würde Antipatros bedeutende Zugeständnisse gemacht haben, wenn er damit die Neutralität Athens hätte erkaufen können; und wenn Athen als Preis dafür gefordert hätte, daß sich die Staaten in Hellas der attischen Neutralität anschließen dürften, wenn Athen den korinthischen Bund zu einer Föderation hellenischer Staaten unter attischer Leitung umzuformen sich erbot, so hätte Antipatros gewiß mit Freuden unterlassen, seine Streitkräfte, die ihm, wie er voraussehen mußte, gegen die anmaaßliche Macht des Reichsverwesers bald genug sehr nöthig werden mußten, nach einer Richtung zu verwenden, die ihm unberechenbare Verwickelungen und im besten Fall unfruchtbare Erfolge in Aussicht stellte; mit der Neutralität Athens und der Staaten in Hellas und der Peloponnes war er Thessaliens und der Ruhe in Epeiros gewiß, konnte er die Barbaren im Norden und in Thrakien niederhalten und dem für diese Lande bestimmten Satrapen Lysimachos, bis er in sein Land kam, Dienste leisten, die denselben im Voraus an ihn banden. Waren ihm mit der Stellung, die Perdikkas dem Machthaber in Makedonien zugewiesen hatte, Aufgaben gestellt, die ihn binden und matt setzen sollten, so hätte Antipatros, wenn er sich mit Athen und den

Digitized by Google

Staaten des korinthischen Bundes verständigte, den Kopf aus der Schlinge gezogen und dem Reichsverweser gegenüber schon jetzt für diejenige Politik eintreten können, die nur schwieriger wurde, je länger er sie verschob. Mit den Beschlüssen, die in Athen gefaßt wurden, entging ihm diese Möglichkeit; die Erregung des Moments und die Leidenschaftlichkeit der Führer führte die Stadt und Hellas zu Wagnissen, die, selbst wenn sie glückten, keine Neugestaltung, keinen neuen Gedanken, kein neues hellenisches Leben hervorgebracht haben würden. Es war wieder einmal die Politik der Stimmungen, der jüngsten Eindrücke, der nächstempfundenen Aergernisse, für die man sich in Athen entschied.

Zunächst verfolgte man die Freunde Makedoniens, und der Demos war voll Eifer zu verdammen. Gegen Demades wurden drei oder gar sieben Klagen auf Paranomie eingebracht, und mit der dritten Verurtheilung hatte er das Recht, zum Volke zu sprechen, verloren [1]); daß er den Antrag, Alexander als Gott zu ehren gestellt hatte, wurde mit einer Buße von 100 Talenten gestraft. Auch Kallimedon, den man den Krebs nannte, auch der junge Pytheas wurde verbannt. Selbst Aristoteles, der im Lykeion zu Athen lehrte, sollte büßen, daß er des großen Königs Freund gewesen; von Eurymedon, dem Hierophanten, wurde er wegen Gottlosigkeit verklagt und natürlich verurtheilt; er starb bald darauf in Chalkis auf Euboia, wohin er geflüchtet war.

Schon war Leosthenes in voller Bewegung. Durch die mit den Aitolern angeknüpfte Beziehung hatte er sich die Möglichkeit eröffnet, schnell nach dem Norden vorzudringen, namentlich die Thermopylen zu besetzen, ohne sich den Marsch durch Boiotien und an der Kadmeia vorüber erkämpfen zu müssen. Er segelte mit seinen Söldnern nach Aitolien, mit den 7000 Mann, die dort zu ihm stießen, brach er nach den Thermopylen auf. In

---

[1]) Drei nennt Diod. XVIII 18, sieben Plut. Phoc. 26. Die Atimie nach der dritten Verurtheilung bezeichnet der Komiker Antiphanes bei Athen. XI. 451. a mit dem ῥήτωρ ἄφωνος.

Athen erschien indeß das entscheidende Kriegsdecret: „das Volk von Athen wolle die gemeinsame Freiheit der Hellenen wahrnehmen, die mit Besatzungen beschwerten Städte befreien; zu dem Ende solle eine Flotte von 40 Tetreren und 200 Trieren ausgerüstet werden, von den Athenern alle bis zum Alter von 40 Jahren sich zum Heeresdienst stellen, die Mannschaften von drei Phylen zur Bewachung des Landes daheim bleiben, die sieben andern zum Kriege auszurücken bereit sein; ferner sollten Gesandte an die Staaten von Hellas gehen, mit der Botschaft, daß das Volk von Athen, so wie es früher, in der Ansicht, daß Hellas aller Hellenen gemeinsames und einiges Vaterland sei, das Joch der Barbaren abgewehrt habe im Kampfe zur See, so auch jetzt für das gemeinsame Heil von Hellas zu Land und zur See mit Gut und Blut kämpfen zu müssen glaube“ [1]).

Außerordentlich muß der Eindruck gewesen sein, den dieß Kriegsmanifest unter den Hellenen hervorbrachte. Zwar meinten die Verständigen: Athen thue Rühmliches, nicht aber das Nützliche; es breche vor der Zeit los, es wolle mit den unüberwindlichen Schaaren Makedoniens den Kampf wagen; das Schicksal Thebens werde sich wiederholen [2]). Aber gerade dieß kühne Auftreten Athens war geeignet, auch bei den Bedenklichen die alte Liebe zur Freiheit und den Haß gegen die Fremdlinge zum Durchbruch zu bringen; jetzt waren der Streitkräfte in Makedonien wenige bei einander, und die Angelegenheiten des Reiches in solchem Zustande, daß bei irgend einem äußeren Anstoß sich plötzlich Alles umgestalten konnte. Wenn irgend jemals, so hatte Athen jetzt Hoffnung, den Sieg davonzutragen; wenn ein entscheidender Schlag gelang, ehe Krateros mit den Veteranen über den Hellespont kam, so schien Alles gewonnen.

Während Leosthenes von Aitolien her im Marsch war, die Thermopylen zu besetzen, eilten athenische Gesandte nach allen Seiten hin, zum Bündniß gegen Makedonien einzuladen; je nach

[1]) Diod. XVIII. 10 hat dieß Decret mit ziemlich officieller Sprache.

[2]) Diod. l. c.: *οἱ μὲν συνέσει διαφέροντες.*

dem Haß gegen die Makedonen und mehr noch nach dem Nachbarhader, der nun wieder aufflammte, fanden sie Eingang. Die Lokrer, die Phokier [1]) erhoben sich, schlossen sich dem Marsch des Leosthenes an; desto fester standen die Boioter zu Makedonien; sie hatten vor zwölf Jahren die Zerstörung Thebens beschlossen und ausgeführt, das Gebiet der Stadt unter sich vertheilt; sie konnten voraussehen, daß, wenn die Verbündeten siegten, Theben wieder hergestellt werden und sich für alles Erlittene rächen werde [2]); Makedonien war ihr einziger Schutz.

Schon hatte Leosthenes mit seinem Heere die Thermopylen erreicht; das attische Heer, 5000 schwerbewaffnete Bürger, 500 Reiter und 2000 Söldner, rückte auf der Straße von Boiotien aus, sich mit Leosthenes zu vereinigen. Das zu hindern hatten die Boiotier, vereinigt mit den Makedonen der Kadmeia und der Städte Euboias [3]), vor dem Ausgange des Kithaironpasses in der Stellung von Plataiai ein Lager bezogen; den Athenern war der Weg verlegt. Leosthenes eilte mit einem Theile seiner Truppen von den Thermopylen herbei und durch Boiotien in die Defileen von Plataiai. Es kam zum Kampf, dem ersten in diesem Kriege; die Boioter wurden geschlagen, Leosthenes errichtete die Trophäen, vereinigte sich mit den Athenern, eilte nach den Thermopylen zurück, um mit seinem Heere, das sich jetzt auf 30,000 Mann belief [4]), die Make-

---

[1]) Ueber eine an die Phokier geschickte Gesandtschaft wird, wie aus dem Fragment der Inschrift C. I. A. II, n°. 182 noch zu erkennen ist, am 18. Pyanepsion des Arch. Kephisodoros d. i. etwa 27. Oct., verhandelt; ob da erst wegen des Abschlusses eines Bündnisses, erhellt aus den Resten der Inschrift nicht mehr.

[2]) Diod. XVIII. 11; Paus. I. 25. 4. Alexander hatte Plataiai „aus Dankbarkeit gegen die Stadt für ihre Theilnahme an dem Kriege der Athener gegen die Perser" befestigen lassen; Plut. Arist. 11.

[3]) Hyperid. Epit. o. b.: *τοὺς πρώτους ἀντιταξαμένους τῇ τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίᾳ Βοιωτοὺς καὶ Μακεδόνας καὶ Εὐβοέας καὶ τοὺς ἄλλους συμμάχους αὐτῶν ἐνίκησε μαχόμενος ἐν Βοιωτίᾳ.* Der Makedonen in diesen ersten Gefechten erwähnt auch Paus. I. 25. 4 und I. 1. 3

[4]) Diod. XVIII. 11; Paus. I. 1. 3; Plut. Phoc. 23.

denen entweder hier zu erwarten, oder ihnen vielleicht, wenn die Siegeskunde auch in Thessalien zündete, bis in die Pässe von Tempe entgegenzugehen.

Wie hatte Antipatros die Dinge so weit kommen lassen? warum war er nicht längst mit Kriegsmacht nach dem Süden geeilt?

Seine Lage war im höchsten Maaße schwierig. Jener Befehl Alexanders, der ihn nach Asien berief, mußte seine Stellung im Lande erschüttert haben; sein Hader mit der Königin Olympias hatte nicht aufgehört; natürlich, daß mit jenem Befehl, der dem Reichsverweser verloren Spiel zu geben schien, ihr Anhang in Makedonien wuchs; daß dann mit dem Tode des Königs, mit den unter gewaltsamsten Vorgängen gefaßten Beschlüssen der hohen Officiere in Babylon die Dinge in Makedonien von Neuem ihm zufielen, machte seine Lage nicht besser. Freilich hatte er eine Flotte von 110 Segeln, die mit großen Geldtransporten eingetroffen war, zu seiner Verfügung, mit diesem Gelde Mittel genug zu Kriegsrüstungen; aber an kriegstüchtiger Jugend war in Makedonien nach so vielen Aushebungen für Asien Mangel; unter den Waffen hatte Antipatros nicht viel über 15,000 Mann, während in Hellas, wo seit der Nachricht vom Tode des Königs die Aufregung mit jedem Tage wuchs, viele Tausende von Söldnern einer Erhebung gegen Makedonien sofort zu Dienste standen [1]). Allerdings kam Alles darauf an, möglichst schnell mit

---

[1]) Wann Antipatros die Nachricht von dem Erkranken, vom Tode Alexanders erhielt, ist nicht überliefert. Hatte Alexander, wie nicht zu bezweifeln, die altpersische Institution der Reichspost (Herod. V. 52; Kiepert, Monatsbericht der Berl. Akad. 1857, S. 123 ff.) mit ihren bereitstehenden Stafetten auf jeder der etwa drei Meilen voneinander entfernten Stationen beibehalten und weiter ausgebildet, so konnte eine Depesche von Babylon in etwa sechs Tagen in Sardeis sein, und brauchte, wenn der Postendienst von da bis Pella in gleicher Weise organisirt war, wohl wenig über zehn Tage. Wie viele Tage Vorsprung vor den Rüstungen in Hellas Antipatros damit gewann, ist nicht mehr zu ersehen; aber daß er die Nachricht von dem Tode Alexanders hatte, bevor sie nach Athen kam, ist mit Sicherheit anzunehmen.

Heeresmacht in Thessalien, in den Thermopylen zu sein, um auf die Besatzungen der Kadmeia und in Euboia gestützt, die Bewegung zu ersticken, ehe sie ernstere Gestalt gewann. Aber schon war auch in Thrakien die bedrohlichste Gährung; der Odrysenfürst Seuthes rief zu den Waffen [1], und Lysimachos konnte von Babylon her so bald nicht zur Stelle sein, der Gefahr zu begegnen, mit der die Erhebung Thrakiens schon auch die makedonischen Gränzen bedrohte; daß die Barbarenstämme im Norden, daß die Illyrier dann nicht zurückbleiben würden, war vorauszusehen; selbst von den Molossern erhoben sich einige Stämme, den in Hellas begonnenen Bewegungen folgend [2]. Den nächsten Beistand hätten Klein- und Großphrygien senden können, aber deren Streitkräfte sollten nach den in Babylon gefaßten Beschlüssen das Unternehmen des Eumenes gegen Kappadokien unterstützen. Krateros, der nach Makedonien bestimmt war, stand mit seinen Veteranen noch in Kilikien; auf alle Fälle sandte Antipatros an ihn, um die möglichste Beschleunigung seines Marsches zu bitten; er sandte an Leonnatos, dem Phrygien am Hellespont bestimmt war, ihn zum Beistand aufzufordern, er bot ihm die Hand seiner Tochter [3]. Seine Gesandten eilten nach Athen, nach den Städten in der Peloponnes; sie mußten, namentlich in Athen, bald genug inne werden, daß der Bruch sicher und nahe sei.

---

[1] Diod. XVIII. 11: *τῶν τ' Ἰλλυριῶν καὶ Θρᾳκῶν* [οὐκ] *ὀλίγοι συνέθεντο συμμαχίαν διὰ τὸ πρὸς τοὺς Μακεδόνας μῖσος.* Daß in Thrakien Seuthes sich an die Spitze stellte, ergiebt sich aus seinem demnächstigen Kampf gegen Lysimachos. Von dem zahlreichen Adel in Thrakien erfährt man gelegentlich bei Polyaen. IV. 16.

[2] Diodor nennt unter denen, die sich gegen Makedonien erhoben, *καὶ Μολόττων οἱ περὶ Ἀρυπταῖον, οὗτος δ' ὕπουλον συμμαχίαν συνθέμενος ὕστερον διὰ προδοσίας συνήργησε τοῖς Μακεδόσι.* Man kann nicht erkennen, ob er Gegner der Olympias oder ihr Anhänger war.

[3] Diod. XVIII. 12 nennt *Φιλώταν*, wofür mit vollem Recht *Λεόννατον* verbessert ist; er erwähnt das angebotene Verlöbniß, ob das mit seiner (ältesten) Tochter, der Wittwe des Lynkestiers Alexandros, oder einer der jüngeren, ist nicht mehr zu erkennen.

Antipatros zog, was er an Truppen hatte, schleunigst zusammen; Makedonien vor Einfällen von Epeiros, Illyrien und den thrakischen Gegenden her zu schützen, ließ er Sippas als Strategen mit einigen Truppen, mit der Weisung, sie durch möglichst große Werbungen zu verstärken, zurück, setzte sich mit seinem nicht bedeutenden Heere (es waren 13,000 Mann Fußvolk und 600 Reiter) nach Süden hin in Marsch, befahl der Flotte, den Zug des Heeres an der Küste zu begleiten. Die Raschheit dieser Maaßregeln machte es ihm möglich, in Thessalien zu sein, bevor die dort allgemeine Gährung zum Ausbruch kam [1]). Die vier Landschaften stellten ihm das schuldige Contingent Reiter. Wenigstens an Reitern war er damit den Gegnern überlegen.

Der militärische Zusammenhang der nächstweiteren Begebenheiten ist in den Ueberlieferungen nicht klar. Wenn das Heer der Hellenen in den Thermopylen stand und sich auf deren Vertheidigung beschränkte, so war Antipatros mit seinem kaum halb so starken Fußvolk außer Stande den Paß zu forciren; theils um die Ankunft der Verstärkungen, auf die er rechnen durfte, zu erwarten, theils in der begründeten Hoffnung, daß die Verbündeten gewiß nicht auf die Dauer einig und bei einander bleiben würden [2]), begnügte er sich, den Spercheios überschreitend, Herakleia, wo die Straßen nach Doris hinauf und nach den Thermopylen sich trennen, eine Meile von diesen entfernt, zu besetzen.

Dieß Zögern, die sichtlich nicht bedeutende Streitmacht Antipaters, endlich der Wunsch, durch einen errungenen Vortheil die günstige Stimmung in Hellas zu erhöhen und mehr Staaten für den Bund zu gewinnen, mochte Leosthenes bewegen, über die Pässe hinauszurücken und den Feind durch wiederholte kleine

---

1) Hierher scheint das von Polyaen. IV. 5. 3 erzählte Strategem zu gehören.

2) Phokion sagte von der Heeresmacht der Verbündeten, sie sei *καλῶς πρὸς τὸ στάδιον, τὸ δὲ δόλιχον τοῦ πολέμου φοβοῦμαι.* Plut. Phoc. 23; nach Plut. X. Orat., p. 846 war das des Demosthenes Aeußerung.

Angriffe zu einer Schlacht zu reizen [1]). Endlich gelang es ihm, ein Treffen zu erzwingen; bei seiner Uebermacht konnte der Erfolg nicht zweifelhaft sein, zumal da die thessalischen Reiter — ob schon vor dem Gefecht oder während desselben, ist nicht mehr zu ersehen — zum Feinde übergingen; Antipatros mußte weichen, er zog sich auf sein Lager zurück, er ließ, da die thessalischen Reiter den Uebergang über den Spercheios sperrten, sein Heer unter den Waffen bleiben, bis jene sich auf Lamia wandten, es sich dort in den Häusern bequem zu machen; so wie er den Fluß frei sah, überschritt er ihn, eilte nach Lamia, überfiel die Stadt, setzte sich dort fest [2]).

Dieß Treffen, das im hohen Sommer geliefert sein mag, galt den Hellenen mit Recht für einen großen Erfolg; es entflammte überall den Enthusiasmus der Patrioten, und nur die Städte, die deren Haß oder Uebermuth bedrohte, blieben der makedonischen Sache treu. Thessalien insgemein schloß sich der Bewegung an; nur das phtiotische Theben, Pelinnaion, das König Philipp auf Kosten der Nachbarstädte erhoben hatte, Herakleia am Oita, das den erneuten Haß der Oitaier und Malier fürchten mußte, blieben treu [3]). Die Ainianen, die Doloper, die Akarnanen von Alyzia verließen die makedonische Sache, an die die übrigen Akarnanen ihr Haß gegen die Aitoler, die ihnen Oiniadai entrissen hatten, fesselte. Euboia

---

1) Daher Plut. Phoc. 23: *πάλιν ἄλλων ἀπ᾽ ἄλλοις εὐαγγελίων γραφομένων καὶ φερομένων ἀπὸ στρατοπέδου*, worauf Phokion gesagt habe: *πότε ἄρα παυσόμεθα νικῶντες*; freilich keineswegs ein sicherer Beweis für den im Text angedeuteten Zusammenhang; aber Justin. XIII. 5. 8 sagt: detractantem pugnam et Heracleae urbis moenibus tuentem se cingunt, immerhin das Gefecht und die Belagerung [von Lamia] verwirrend; aber daß das Treffen bei Herakleia war, wird man daraus wohl schließen dürfen, zumal da Paus. I. 1. 3 von Leosthenes sagt: *Μακεδόνας ἔν τε Βοιωτοῖς ἐκράτησε μάχῃ καὶ αὖθις ἔξω Θερμοπυλῶν καὶ βιασάμενος ἐς Λαμίαν κατέκλεισεν κτλ.*

2) Polyaen. IV. 4. 2.

3) Diod. XVIII. 11 giebt das Verzeichniß der hellenischen Bundesgenossen, darunter *Μαλιεῖς πλὴν Μαλιέων* (corrigirt *Λαμιέων*).

hielt eine starke makedonische Besatzung im Zügel, die Karystier traten trotzdem zu den Hellenen über. Den Thebanern war die Heimkehr und die Herstellung ihrer zerstörten Stadt durch die starke Besatzung auf der Kadmeia unmöglich gemacht; und von den boiotischen Städten trat keine zur Sache der Freiheit über, die ihnen die erneute Herrschaft und die Rache Thebens bedeutet hätte [1]). Auch bei den Peloponnesiern, die sich bisher vorsichtig zurückgehalten, begann seit dem Gefechte am Spercheios schärfere Gährung. Attische Gesandte, namentlich Hypereides und Polyeuktos der Sphettier zogen da von Stadt zu Stadt; ihnen schloß sich Demosthenes an, der, seit den harpalischen Prozessen aus Athen flüchtig, sich meist in Troizen oder Aigina aufhielt. Argos, Sikyon, Phlius, Epidauros, die sogenannte Akte von Argolis, Elis, Messenien traten dem Bunde bei, wie sehr auch die makedonischen Gesandten ihnen entgegenarbeiteten; von Pytheas und Kallimedon, den beiden jüngst aus Athen vertriebenen Rednern, begleitet, traten sie in der Bundesversammlung der Arkader den attischen Gesandten gegenüber, und nach heftiger Rede und Widerrede entschieden sich die Arkader für die Sache der Verbündeten [2]).

Aber sie rückten nicht aus, vielleicht unter dem Vorwande, daß Korinth ihnen den Weg sperre. Denn dort lag eine make-

---

[1]) Paus. I. 25. 4, der einen zweiten Katalog der Bundesgenossen giebt.

[2]) Plut. Dem. 27 erzählt die Bonmots jener Verhandlung. Obschon Paus. VIII. 6. 1 sagt, die Arkader hätten in diesem Kriege nicht für, nicht wider die Hellenen gekämpft, so ist doch wohl die Angabe bei Plut. X. Orat., p. 846 richtig, daß Demosthenes sie zur Theilnahme bewegte. Wie aber jener Beitritt der Arkader mit den sonstigen Verhältnissen, namentlich von Megalopolis, zu vereinbaren ist, bleibt unklar. Denn noch lebte jener treffliche Gesetzgeber Kerkidas (s. sein Epigramm auf den bekannten Diogenes bei Diog. Laert. VI. 70), den Demosth. de cor., p. 324 R. unter diejenigen zählt, welche die Vaterstadt (um 344) an Makedonien verrathen hätten, ein Vorwurf, gegen den ihn sein Landsmann Polybios (XVII. 14) hinreichend rechtfertigt. Es muß die Parthei des Polyainetos in Megalopolis gewesen sein, welche diesen Abfall veranlaßte (s. Diod. XVIII. 56), obschon auch dieß namhafte Schwierigkeiten hat.

donische Besatzung [1]); auch Megara stand zu den Makedonen; Achaia hielt sich seit den schweren Verlusten von Chaironeia stille; von Sparta waren seit der Niederlage von 330 funfzig Edle als Geißeln in Makedonien.

Der Bund von Korinth, auf dem der makedonische Einfluß auf Hellas beruht hatte, war in voller Auflösung. Statt seiner stand ein anderer hellenischer Bund fertig da, mit einem Synedrion, das ihn leitete [2]), einer Kriegsmacht, die im vollen Siegen war, der attischen Flotte, die 40 Tetreren und 200 Trieren stark in See gehen sollte, der makedonischen an Zahl und Größe der Schiffe weit überlegen.

Der schwerste Schlag für Antipatros war der Abfall Thessaliens; die einzige Ueberlegenheit, die er gehabt hatte, war dahin, seit die 2000 thessalischen Reiter auf der Seite des Feindes standen.

Wie es scheint, hatte besonders der Hipparch Menon, dessen Tochter Phthia mit dem Könige Aiakides von Epeiros ver-

---

[1]) Justin. XIII. 5 nennt zwar Korinth unter den Städten, die durch Demosthenes und Hypereides zum Beitritt bewegt worden; indeß war nach Plut. Arat. c. 23 in Akrokorinth seit Philipps Zeiten stets Besatzung; auch daß sich damals Deinarchos, der Anhänger des Antipatros, in Korinth aufhielt ([Demosth.] ep. 5, p. 648 ed. B.) scheint gegen Justin zu sprechen. War Korinth in Händen der Makedonen, so konnten allerdings die Peloponnesier, von denen mehrere, obschon Mitglieder des Bundes, keinen thätigen Antheil am Kriege nahmen, am Ausmarsch gehindert werden.

[2]) Von diesem Synedrion wußte man bisher nur aus [Demosthenes] angeführtem Briefe (*ἦλθεν ἐπιστολὴ πρὸς τοὺς τῶν συμμάχων συνέδρους*). Jetzt ist es bestätigt durch das Ehrendecret für Timosthenes den Karystier vom Jahre 306 (C. I. A. II, n⁰. 249), wo es heißt: *καὶ πρότερον ἐ[ν τῷ πολέμῳ ὃν πεπολέμηκε]ν ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων [. . . . ὑπὲρ τῆς ἐλ]ευθερίας τῶν [Ἑλλή]νων . . σ]ύνεδρος ἐπὶ τ[ὰ σ]τρατ[ιωτικὰ . .] συμμάχων ἠγωνίζετο*. Reste einer anderen Inschrift (C. I. A. II, n⁰. 184) geben nach Kumanudes scharfsinniger Vermuthung ein Verzeichniß von den Bundesgenossen dieses Krieges mit beigefügten niedrigen Ziffern, die die Zahl ihrer Stimmen zu bezeichnen scheinen, so *Φωκέων III*, *Λοκρῶν III . . . . Θ]ασίων III*, wofür vielleicht richtiger *Φλι]ασίων* (nach Paus. I. 25. 4) zu ergänzen wäre; ferner . . . . *ἀπὸ Θρᾴκης καὶ* . . . . und *Κεφαληνίας III*.

mählt war, diesen Uebertritt bewirkt. Durch diesen Treubruch war Antipatros nicht nur vollkommen außer Stand gesetzt, den Verbündeten gegenüber das Feld zu halten, sondern die Verbindung mit Makedonien, wenigstens die zu Lande, war ihm gesperrt, die zur See, wenn die attische Flotte in voller Stärke erschien, nicht minder; das feindliche Heer konnte in Folge des Zutritts so vieler neuen Verbündeten immer noch neue Verstärkungen an sich ziehen; mit dem Abfall von Karystos war auch Euboia nicht mehr sicher, Boiotien so gut wie rings von erbitterten Feinden umstellt.

In dieser schwierigen Lage blieb dem Antipatros nichts übrig, als sich in Lamia, wohin er sich geworfen, um jeden Preis zu halten, bis aus Asien Hülfe käme. Die Stadt war dazu durch ihre Lage, ihre hohe Burg, ihre Mauern wohl geeignet; ihr Hafen Phalara, eine Meile von der Stadt, ermöglichte die Verbindung mit der Flotte. Antipatros erneute und vermehrte die Werke der Stadt, häufte Waffen, Maschinen, Kriegsgeräthe aller Art auf, versah sich möglichst mit Mundvorrath; das Flüßchen Acheloos, welches die Stadt durchfließt, bot reichlichst Trinkwasser [1]).

Leosthenes seinerseits rückte dem Feinde mit dem ganzen Heere der Verbündeten gen Lamia nach, ließ, um seine Stellung zu decken, Wall und Graben aufwerfen, führte seine Truppen in Schlachtlinie gegen die Stadt; es lag ihm bei der Beschaffenheit seines Heeres daran, wo möglich eine langwierige Belagerung zu vermeiden. Da der Feind sich hinter den Mauern hielt und durch nichts auch nur zu einem Ausfall zu verlocken war, so versuchte Leosthenes die Stadt selbst zu nehmen. Täglich wurde das Stürmen mit der größten Heftigkeit wiederholt, aber mit eben so viel Tapferkeit und Anstrengung zurückgeschlagen; die Verbündeten erlitten bedeutende Verluste. Leosthenes sah, daß er die Stadt mit stürmender Hand nicht

---

[1]) Diod. XVIII. 12; Justin. XIII. 5; Strabo IX, p. 434. Ueber die Lage von Lamia (Zeitun) Leake II, p. 20; C. I. Gr. I, n°. 1776.

werde nehmen können; er begann die Blokade; alle Zugänge zur Stadt wurden gesperrt, namentlich die Verbindung mit Phalara und der See vollkommen abgeschnitten; man begann eine Mauer mit Graben um die Stadt zu ziehen; nichts konnte zu den Belagerten ein noch aus; man durfte hoffen, daß, bei der bedeutenden Menschenmenge in der Stadt, bald die Vorräthe aufgezehrt sein und Mangel an dem Nothwendigsten zur Uebergabe zwingen werde [1]).

Es war um die Zeit der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche, zu welcher man sich im aitolischen Bunde zur Wahl eines neuen Strategen zu versammeln pflegte [2]); die Aitoler trugen bei Leosthenes um die Erlaubniß an, „um heimischer Angelegenheiten willen“ heimkehren zu dürfen. Mochte dieß der wahre Grund sein, oder mochte ihnen ein Krieg, der Strapatzen und Belagerungsarbeit vollauf, aber keine Beute brachte, schlecht behagen, sie kehrten, der vierte Theil des verbündeten Heeres, in die Heimath zurück. Leosthenes blieb noch stark genug, die Einschließung der Stadt fortzusetzen. Schon begann da bitterer Mangel; Antipatros sah sich genöthigt Unterhandlung anzuknüpfen; er bot einen Frieden an; Leosthenes forderte unbedingte Unterwerfung [3]). Für Antipatros war keine Hoffnung, täglich schloß sich die Umwallung des Feindes fester und dichter; Ausfälle gegen die Schanzenden brachten keinen Nutzen, als den, dem Soldaten nicht durch gänzliche Unthätigkeit die letzte Hoffnung

---

1) Diod. XVIII. 12. Damit übereinstimmend Hypereides im Epitaphios c. 9 . . . *ἐν ῇ γε παρατάττεσθαι μὲν ὁσημέραι ἀναγκαῖον ἦν, πλείους δὲ μάχας ἠγωνίσθαι . . . χειμώνων δ' ὑπερβολὰς κτλ.*

2) Polyb. IV. 37. 2. Anders erklärt Lukas („Ueber Polybios Darstellung des aitolischen Bundes“, S. 64) diese Heimkehr: „wahrscheinlich hatten die Akarnanen, Ambrakier und Amphilochier die Abwesenheit der ihnen feindlichen Aitoler zu einem Einfall in Aitolien benutzt“. Das kann doch wohl *ἐθνικαὶ χρεῖαι* bei Diod. l. c. nicht bedeuten.

3) Nach Diod. XVIII. 18 verwirft später Antipatros alle Erbietungen der Athener, *ἐὰν μὴ τὰ καθ' ἑαυτοὺς ἐπιτρέψωσιν αὐτῷ . . . καὶ γὰρ ἐκείνους συγκλείσαντες εἰς Λαμίαν τὸν Ἀντίπατρον τὰς αὐτὰς ἀποκρίσεις πεποιῆσθαι, πρεσβεύσαντος αὐτοῦ περὶ τῆς εἰρήνης.*

und Kraft zu rauben. Bei einem solchen Gefecht, als sich gerade Leosthenes in dem frisch aufgeworfenen Graben befand, geschah es, daß ihn ein Schleuderstein an den Kopf traf; er stürzte nieder, wurde ohnmächtig ins Lager getragen; am dritten Tage darnach war er todt [1]).

Der Tod des Leosthenes war für die Sache der Verbündeten ein schwerer Schlag; als Soldat und Feldherr durchaus tüchtig, hatte er das vollkommene Vertrauen der Verbündeten, und die Söldnerschaaren von nah und fern zog sein Name heran; die bisherigen Erfolge hatten den höchsten Erwartungen der Verbündeten entsprochen, und seine Führung, unter der ihnen kein Unfall begegnet war [2]), hatte dem „hellenischen Kriege" wie man ihn in Athen nannte, den glänzendsten Ausgang zu verbürgen scheinen können.

Mit seinem Tode schien die Macht der Verbündeten ihres belebenden Herzens beraubt; und je Größeres man sich von seiner Kriegsführung versprochen, je freudiger man bei den Siegesnachrichten, die er fort und fort aus dem Lager senden konnte, Opfer, Feste und Aufzüge wiederholte, und sich dem ganzen Jubel des Gelingens überließ, desto tiefer war die Entmuthigung, die die Nachricht von seinem Tode in Athen verbreitete. Man steigerte mit überschätzendem Lobpreisen und Klagen die Trauer um den großen Todten und seinen Ruhm; und des Feldherrn Verlobte, die Tochter eines hochangesehenen Areopagiten, gab mit den Worten: „noch unberührt sei sie schon Wittwe, kein anderer würdig, Leosthenes Braut heimzu-

---

1) Diod. XVIII. 13; Justin. XIII. 5 sagt: telo e muris in transeuntem jacto occiditur, scheint also nicht ein eigentliches Treffen (*συμπλοκῆς γενομένης* Diod.) zu bezeichnen. Nach Paus. III. 6. 2 fiel er im Anfang des Gefechtes, „wie Kleombrotos bei Leuktra, Hippokrates bei Delion".

2) Paus. I, 25. 4 sagt von Leosthenes: *δοκῶν εἶναι πολέμων ἔμπειρος*, und bald darauf: *καὶ δὴ τότε ὢν εἰς αὐτὸν ἤλπισαν τὰ ἔργα λαμπρότερα ἐπιδειξάμενος παρέσχεν ἀποθανὼν ἀθυμῆσαι πᾶσι καὶ διὰ τοῦτο οὐχ ἥκιστα σφαλῆναι.* Die Bezeichnung ὁ Ἑλληνικὸς πόλεμος giebt das Ehrendecret für Euphiletos vom Jahr 301. C. I. A. II, n°. 270.

führen" sich selbst den Tod [1]). Nach der ehrenvollsten Bestattung des Gefallenen [2]) beschloß das Volk von Athen eine Leichenfeier im Kerameikos, und Hypereides, unter den damaligen Staatsmännern Athens der leitende, ward beauftragt, für Leosthenes und die im Kriege von Lamia Gefallenen die Standrede zu halten [3]).

Es galt, an Leosthenes Statt einen Feldherrn für die oberste Leitung des Krieges zu ernennen [4]). Man besorgte, das Volk könne sich für Phokion entscheiden, der allerdings um diese Zeit der einzige namhafte Feldherr in Athen war; aber er war stets im guten Vernehmen mit den makedonischen Machthabern gewesen und von Anfang her gegen den Krieg;

---

1) Diese Nachweisung aus Hieronymus adv. Jovin. I, p. 35 (ed. Francof. 1684) verdanke ich Grauert, Analekt., S. 259. Er fügt hinzu: „der alte Heroismus war in Athen nicht erstorben"; doch scheint dieser Selbstmord, falls er keine Fiction ist, mehr von der Art Affectation und Ueberspanntheit zu zeugen, die in solchen Zeiten nachträglicher Freiheitsenthusiasterei bewundert wird. Uebrigens war Leosthenes Wittwer und Vater (Paus. I. 1. 3).

2) Nach Diod. XVIII. 13 scheint des Strategen Bestattung im Felde bei Lamia erfolgt zu sein: *ταφέντος ἡρωικῶς διὰ τὴν ἐν τῷ πολέμῳ δόξαν, ὁ μὲν δῆμος κτλ.* Die Leichenfeier im Kerameikos hat wohl nicht schon im November 323 stattgefunden.

3) Paus. I. 29. 12. Das Gemälde, dessen Paus. I. 1. 3 erwähnt, ist wohl später gestiftet. Aus dem Epitaphios des Hypereides ist in Stob. Sermon. CXXIII, p. 618 ein Fragment erhalten, das sich fast unmittelbar dem neuerer Zeit in einem ägyptischen Papyrus mit Fragmenten dreier anderer Reden des Hypereides wiedergefundenen Fragment des *ἐπιτάφιος* anschließt, so daß man einen vollen und sicheren Eindruck von der Stimmung, die sie ausspricht, erhält. Die an dieser Stelle der ersten Ausgabe beigefügte Notiz, daß Leosthenes einer der Hetairen Alexanders gewesen sei, erledigt sich durch die Verbesserung der Stelle Strabos über den lamischen Krieg, IX, p. 431: *ἐν ᾧ Λεωσθένης τε ἔπεσε τῶν Ἀθηναίων στρατηγὸς* [*καὶ Λεόννατος*] *ὁ Ἀλεξάνδρου ἑταῖρος.*

4) Athen scheint, trotz des Synedrions der Bundesgenossen, die Ernennung des obersten Feldherrn gehabt zu haben (*πόλεως ἀξιώματι* bei Paus. I, 25. 3). Ob der Neugewählte, wie Phokion, einer der regelmäßigen zehn Strategen des Jahres war, aus denen man die Commandirenden erlas, oder ob eigens für diese Stellung gewählt wurde, ist nicht klar.

überdieß würde seine Bedächtigkeit und seine Abneigung gegen jeden entscheidenden Schritt den Fortgang der Waffen gehemmt, vielleicht gar eine gütliche Ausgleichung herbeigeführt haben, während man sich doch mit der Hoffnung schmeichelte, die makedonische Macht bald gedemüthigt zu sehen. Deshalb stiftete die kriegerische Parthei in Athen einen sonst nicht einflußreichen Mann an, der das Volk beschwor, nicht Phokion zum Feldherrn zu wählen: er verehre in ihm seinen ältesten Freund, sei mit ihm in die Schule gegangen; sie möchten den größten Helden, den sie hätten, nicht den Gefahren des Krieges aussetzen, sondern ihn für die äußerste Noth aufsparen. Dann trug er auf die Wahl des Antiphilos an; Phokion unterstützte den Antrag: er kenne zwar den trefflichen Redner, seinen ältesten Freund, nicht, aber werde ihm hinfort für seinen Diensteifer sehr dankbar sein. Und das Volk erwählte jenen Antiphilos zum Feldherrn, der, wenn auch nicht im Stande, des Leosthenes Stelle in den Augen der Athener vollkommen zu ersetzen, doch in seiner Heerführung sich verständig und tapfer erwies [1]).

Auffallend muß es erscheinen, daß Demosthenes, der so lange Jahre das Haupt der antimakedonischen Parthei gewesen war, noch immer nicht, obschon bereits der Krieg gegen Makedonien mehrere Monate währte, zurückgekehrt war. Möglich, daß Hypereides, der unter seinen Klägern im harpalischen Proceß gewesen war, den großen Redner, dem er bei seiner Rückkehr den Vorrang auf der Rednerbühne hätte lassen müssen, entfernt zu halten wünschte; möglich auch, daß Leosthenes nach Demosthenes Benehmen während des spartanischen Krieges 330 und bei der Ankunft des Harpalos, wo er zum zweiten Male den Kampf gegen Makedonien widerrathen hatte, der Meinung gewesen war, er werde noch jetzt, trotz der

---

1) Diod. XVIII. 13. sagt: *ἀνὴρ συνέσει στρατηγικῇ καὶ ἀνδρείᾳ διαφέρων.* Plut. Phoc. 26 in der Angabe, daß das Weitere zum Theil mislungen sei *ἀπειθείᾳ — πρὸς τοὺς ἄρχοντας ἐπιεικεῖς καὶ νέους ὄντας*, mag wohl auf Antiphilos gehen, obschon es gegen Hieronymos, dem Diodor folgt, kaum Gewicht hat.

günstigen Verhältnisse, gegen den Krieg wirken [1]). Indeß zeigte sein Benehmen in der Peloponnes, als er sich den attischen Gesandten angeschlossen und für den Bund gegen Makedonien geworben hatte, daß man seiner Uebereinstimmung gewiß sein konnte; und jetzt, wo der Verlust des großen Feldherrn die Stimmung in und außer Athen drückte, konnte es wünschenswerth erscheinen, nicht länger das Gewicht eines so hochverehrten und unter den Hellenen berühmten Namens zu entbehren [2]).

So wurde auf Antrag des Paianiers Demon, seines Vetters, vom Volke seine Rückkehr decretirt; eine Triere wurde ausgesandt, ihn von Aigina, wo er sich gerade aufhielt, herüberzuholen. Bei seiner Landung kamen ihm die Beamteten der Stadt, die Priester, unzähliges Volk entgegen und empfingen ihn mit lautem Jubel; er hob seine Hände gen Himmel, den Göttern zu danken: „noch herrlicher sei seine Rückkehr als die des Alkibiades, da ihn nicht Gewalt, sondern die Liebe des Volkes zurückführe" [3]). Die Geldbuße, zu der er verdammt war, und welche nicht erlassen werden konnte, wurde so getilgt, daß das Volk ihm die Rüstung des Altares zum Fest des

---

[1]) Plutarch (Vergleich des Dem. und Cic. 3) deutet vielleicht etwas der Art an, wenn er sagt, daß die Kriegsmänner sich vor den Rednern gefürchtet hätten: *Δημοσθένους μὲν Χάρητα καὶ Διοπείθην καὶ Λεωσθένην, Κικέρωνος δὲ Πομπήιον καὶ Καίσαρα κτλ.*

[2]) Die von [Plut.] X. Or., p. 849 erwähnte Verständigung des Hypereides (*καὶ συμβαλὼν Δημοσθένει καὶ περὶ τῆς διαφορᾶς ἀπολογησάμενος*), die dort nach dem Fall Athens angesetzt wird, will A. Schäfer (Dem. III, p. 336) dem Zusammentreffen beider Redner in Arkadien zuweisen. Wäre der sechste Demosthenische Brief ächt, so würde er den stärksten Beweis geben, daß Demosthenes noch, als bereits Antiphilos Strateg war, von Athen fern lebte. Es muß genügen, daß Diod. XVIII. 13 in Betreff der Feier im Kerameikos von Demosthenes sagt: *κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ἐπεφεύγει.* Wenn Justin nach den Worten ab exilio revocatur fortfährt: interim — Leosthenes occiditur, und Plutarch. X. Orat., p. 846 nach seiner Rückkehr die Einschließung von Lamia nennt, so möchte ich beiden Schriftstellern nicht, wie Grauert (Analekten, S. 255) thut, die Entscheidung zugestehen.

[3]) Plut. Dem. 27; cf. Lucian. encom. Dem. 31.

Zeus des Erhalters übertrug, und ihm dann statt der herkömmlichen Geldsumme so viel, als er gebüßt war, auszahlen ließ.

Während dieser Vorgänge in Athen hatten sich die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatze nicht wenig und zu Gunsten der Makedonen geändert. Gleich nach dem Tode des Leosthenes hatte Antipatros einen Theil der feindlichen Umwallung zerstört und damit Raum gewonnen, sich hinlänglich mit Vorräthen zu versehen, um bis zur Ankunft des Ersatzheeres sich zu halten. Lysimachos war bereits mit Truppenmacht in Thrakien, so daß von dieser Seite her für Makedonien nicht mehr zu fürchten war. Vor Allem Leonnatos rückte heran; Hekataios, der Tyrann von Kardia, den Antipatros zu ihm gesandt, hatte ihn im Marsch zum Eumenes, dem er Kappadokien erobern helfen sollte, getroffen, ihm dargelegt, wie schwer die Makedonen in Lamia bedrängt seien, wie nöthig schleunige Hülfe, wie der dringenderen Gefahr zuerst zu begegnen sei; daß es einem alten Gegner zu schaden galt, gab dem Tyrannen von Kardia doppelten Eifer. Zugleich erhielt Leonnatos Briefe von Kleopatra, der Schwester Alexanders, der Wittwe des Königs von Epeiros, die ihn aufforderten, nach Pella zu kommen, sie sei geneigt sich ihm zu vermählen. Erwünschteres konnte dem hochstrebenden Manne nicht begegnen; sein Heer war schlagfertig, der Erfolg gegen die Hellenen so gut wie gewiß, er dann der Retter Makedoniens, Antipatros überflügelt, sein Uebergewicht im Reiche Alexanders entschieden, und die Hand der Königin vollendete, was er erstrebte. Er gab den Feldzug gegen Kappadokien auf, eilte nach Europa, rückte, indem sich von allen Seiten junge makedonische Mannschaft seinen Schaaren anschloß, durch das Heimathland nach Thessalien, an der Spitze von 20,000 Mann Fußvolk und 2500 Reitern, Lamia zu entsetzen [1]).

Es mochte etwa im zweiten Monat des Jahres 322 sein, das Heer der Verbündeten war nicht mehr in voller Stärke

[1]) Diod. XVIII. 14; Plut. Eum. 3.

beisammen, die Aitoler waren nicht zurückgekommen, die Contingente mehrerer griechischer Bundesstaaten für den Winter heimgezogen [1]), Aryptaios verließ, wie es scheint, um diese Zeit mit seinen Molossern die Sache der Verbündeten [2]). Das Heer so zu theilen, daß ein Theil Lamia gesperrt hielt und die übrigen dem phrygischen Statthalter entgegenrückten, war bei der Truppenstärke, die man noch unter den Waffen hatte, nicht mehr möglich; es kam Alles darauf an, die Vereinigung der beiderseitigen makedonischen Heere zu hindern, und das einzige Mittel dazu war ein schneller und entscheidender Sieg über Leonnatos. Deshalb wurde die Belagerung sofort aufgehoben, das Lager niedergebrannt, das Gepäck und alle zum Kampf Untüchtigen nach Meliteia gebracht, einer festen Stadt in den Bergen auf dem Hauptwege von Lamia nach Thessalien [3]). Das hellenische Heer, 22,000 Mann Fußvolk und mehr als 3500 Reiter unter Menon, dem Hipparchen der thessalischen Ritterschaft, zog unter dem Oberbefehl des Antiphilos dem Feinde entgegen [4]). Die feindlichen Heere trafen sich in einer Ebene, die, mit waldigen Höhen umschlossen, sich nach der einen Seite zu einem schilfigen Sumpf hinabzog; das Feld war der Reiterei — und darin bestand die Stärke der Verbündeten — günstig. Es entspann sich ein Reitergefecht, das lange und mit großer Heftigkeit fortgesetzt wurde; der Uebermacht und der ungemeinen Trefflichkeit der thessalischen Ritterschaft widerstanden endlich die makedonischen

---

1) Diod. XVIII. 15: *τῶν ἄλλων Ἑλλήνων οὐκ ὀλίγοι.*

2) Diod. XVIII. 11. 1: *ὕστερον διὰ προδοσίας συνήργησε τοῖς Μακεδόσι.* Es ist nicht zu erkennen, ob Aryptaios aus dem Fürstenhause oder nur ein angesehener Mann im Lande war; wenn er jetzt zu den Makedonen übertrat, so war er wohl nicht von der Parthei der Olympias.

3) Meliteia liegt auf dem Nordabhange des Othrys am Enipeios (Strabo XI, p. 432), 60 bis 70 Stadien oberhalb Pharsalos, von Larissa einen starken Nachtmarsch entfernt; Polyb. V. 97.

4) Auf welchem Wege, wird nicht gesagt; wie es scheint nicht, auf dem von Meliteia, der Hauptstraße nach Thessalien; so scheint es, daß Leonnatos über Pherai und Theben her sich nach Lamia zu werfen versuchte, um so mehr, da Theben am Meerbusen von Pagasai den Makedonen treu war.

Geschwader nicht mehr, sie wurden gesprengt, ein Theil von ihnen in den Sumpf gedrängt, unter ihnen Leonnatos; er hatte mit der ihm eigenen Heftigkeit und Kühnheit gekämpft; mit Wunden bedeckt sank er nun zusammen und verschied; mit Mühe retteten die Seinigen des Feldherrn Leiche vor dem siegreichen Feinde. Während dieses Reitergefechtes hatte das beiderseitige Fußvolk ruhig außer Gefecht gestanden; sobald der Sieg der Verbündeten entschieden war, zog sich die makedonische Linie, entweder vor dem Einhauen der siegeswilden Thessaler besorgt oder auf ausdrücklichen Befehl, den Kampf abzubrechen [1]), auf die waldigen Anhöhen zurück; wiederholentlich sprengten die Thessaler heran, die Höhen zu gewinnen; es gelang ihnen nicht; von dem mehrstündigen Gefecht ermüdet, waren die Pferde endlich zu weiteren Versuchen nicht mehr verwendbar. Die Verbündeten errichteten auf dem Schlachtfelde das Siegeszeichen und zogen sich in ihre Stellung zurück.

Trotz des Sieges hatten die Verbündeten nichts gewonnen, da sie nicht das ganze Entsatzheer zu vernichten im Stande gewesen waren; auch war das Versäumte nicht nachzuholen, indem bereits am Tage nach der Schlacht Antipatros von Lamia aus, wo man kein Beobachtungscorps hatte zurücklassen können, sich mit dem frischen Heere, dessen Hauptmacht unversehrt war, vereinigte. Für ihn war selbst der Ausgang des vorigen Tages entschieden günstig; Leonnatos wäre ein gefährlicher Nebenbuhler gewesen, und neben dem Sieger hätte er, der Gerettete, eine untergeordnete Rolle spielen müssen; jetzt ging der Natur der Sache nach das Commando auch der Armee,

---

[1]) Diodor, der diese Schlacht allein näher erzählt (XVIII. 15), sagt das erstere; aber es wäre unter den vorliegenden Umständen nicht räthlich gewesen, die ganze Kraft des Heeres auf ein Gefecht zu verwenden, das nur defensiver Natur sein durfte; die Vereinigung mit den Makedonen vor Lamia mußte der Hauptzweck bleiben, und dieser war, wie der nächste Tag lehrt, ohne weiteren Kampf zu erreichen. — Die Stelle des Gefechtes, die kein älterer Schriftsteller angiebt, dürfte einige Meilen nordostwärts von Lamia, auf dem Wege nach dem phthiotischen Theben zu suchen sein.

die jener herangeführt hatte, auf ihn über; er war, wenn noch nicht den Verbündeten überlegen, zumal da seine Reitermacht sehr zusammengeschmolzen sein mochte, doch im Stande, sich in Feindes Land ihnen gegenüber zu halten. Die Ebenen und jedes Gefecht vermeidend, zog er sich über die meist waldigen Höhen aus dem südlichen Theile Thessaliens langsam zurück und nahm endlich eine Stellung, in der er, Makedonien nahe, im Stande war, Verstärkungen und die nöthigen Vorräthe an sich zu ziehen [1]). Antiphilos aber lagerte mit dem Heere der Verbündeten in der thessalischen Ebene; er wagte nicht, die Makedonen in ihren festen Stellungen anzugreifen; er war gezwungen, ihre weiteren Bewegungen abzuwarten.

Indeß hatte der Krieg zur See eine Wendung genommen, die man nach der Stärke der beiderseitigen Seemacht, wie sie im Anfang des Krieges war, nicht hatte erwarten können. Der Gang desselben ist nach den vorliegenden Ueberlieferungen nur noch theilweise zu erkennen.

Diodor allein giebt einigermaaßen Zusammenhängendes. Nachdem er den Landkrieg bis zu dem Gefecht des Leonnatos und den Rückzug des Antipatros nach der makedonischen Grenze erzählt, fährt er fort: da die Makedonen Herren zur See waren, rüsteten die Athener zu den Schiffen, die sie in See hatten, andere, so daß ihre Flotte 170 Schiffe stark wurde, während die der Makedonen 240 war, die der Nauarch Kleitos führte, der, gegen den attischen Nauarchen Euction kämpfend, in zwei Seeschlachten siegte und viele Schiffe der Gegner vernichtete bei den „echinadischen Inseln". Diese liegen an der aitolischen Küste; man hat, da es undenkbar schien, daß da der Seekrieg

---

[1]) Vielleicht daß diese Position die von Pelinnaion in Histiaiotis am Südeingang der kambunischen Pässe ist; sonst hätte den Gegnern dieser treugebliebene Theil Thessaliens und der Weg nach dem oberen Makedonien offen gestanden. Natürlich, daß auch die Straße von Tempe besetzt blieb. Die Angabe Justins „in Macedoniam concessit" scheint ungenau, da später sich Krateros erst in Thessalien mit Antipatros vereinigt; nicht minder ist das darauf folgende „Graecorum quoque copiae, finibus Graeciae hoste pulso, in urbes dilapsae" nur zum Theil richtig.

geführt und gar zwei Seeschlachten geschlagen sein sollten, vermuthet, daß Diodor etwa die echinadischen Inseln für den Hafen Echinos, wenige Stunden östlich von Phalara, geschrieben hat, oder, daß die lichadischen Inseln gemeint seien, die nahe dabei an der Nordwestspitze von Euboia liegen.

Die Athener hatten im Beginn dieses Krieges 40 Tetreren und 200 Trieren in Dienst zu stellen verfügt, während Kleitos Anfangs nur 110 Schiffe in See führen konnte. Mochte von den 240 attischen Schiffen eine bedeutende Zahl zur Deckung der attischen Häfen und Küsten zurückbleiben, die zum Aussegeln bestimmte Seemacht wäre immer noch der feindlichen überlegen gewesen, wenn deren Ausrüstung so schnell, wie nöthig war, beschafft worden wäre. Daß Antipatros, nach Lamia sich zurückziehend, als schon Thessalien von ihm abgefallen war, über Phalara von der See her die nöthigen Lebensmittel und Kriegsgeräthe an sich ziehen konnte, zeigt, daß auch im August und September noch nicht die attische Flotte ihre Action beginnen konnte.

Wenn die makedonische Flotte, die anfangs nur 110 Segel stark gewesen, dann 240 stark erscheint, so kann ihr wohl nur aus Kypros, Phoinikien, Kilikien Verstärkung gekommen sein; und schon Alexander hatte kurz vor seinem Ende auf die Nachricht von der beginnenden Aufregung in Griechenland 1000 Kriegsschiffe fertig zu stellen befohlen [1]).

Auch in Athen mußte man voraussehen oder erfahren, daß Kleitos so bedeutende Verstärkungen erwartete; Grund genug zu dem Beschluß, eine größere Zahl von Schiffen in See zu stellen, um Kleitos zu schlagen, bevor er die Verstärkungen erhielt, oder diesen den Weg zu verlegen, sie möglichst weit ostwärts aufzufangen, da man vielleicht hoffen durfte, daß dann die Rhodier, die schon die makedonische Besatzung aus ihrer

---

[1]) Wenigstens dürfte Leonnatos keine nennenswerthe Flotte zur Verfügung gehabt haben. Justin. XIII. 5. 7: quod cum nunciatum Alexandro erat, mille naves longas sociis imperari praeceperat, quibus in occidente bellum gereret excursurusque cum valida manu fuerat ad Athenas delendas. Immerhin eine übertriebene Nachricht.

Stadt getrieben hatten, ihre Flotte mit der attischen vereinigen würden.

Für die makedonische Flotte war, seit Lamia eng eingeschlossen und von dem Hafen Phalara abgeschnitten war, in den engen malischen Gewässern nichts mehr zu thun; am wenigsten hätte sie dort, wie man Diodor sagen lassen will, zwei Seeschlachten zu schlagen Anlaß gehabt, wenn beide, vollständige Siege, doch nichts zur Erleichterung des Heeres in Lamia wirkten. Der Nauarch Kleitos mußte vor Allem jene Verstärkungen aus Asien an sich ziehen, um an den Küsten der Feinde landend Diversionen zu machen, welche deren Landmacht abzogen, oder wenigstens durch energische Demonstrationen zu hindern, daß die zum Winter nach Hause marschirten Bundesgenossen, wie namentlich die Aitoler, nicht zum Bundesheer nach Thessalien zurückkehrten.

Hier scheint eine Anekdote weiter zu führen, von der Plutarch einige Male spricht. Kleitos, sagt er, habe, nachdem er bei Amorgos drei oder vier hellenische Schiffe zerstört, sich Poseidon nennen lassen und den Dreizack geführt [1]). Er sagt von derselben Seeschlacht: man habe in Athen sich einen glänzenden Erfolg versprochen, da sei denn eines Tages Stratokles gekränzt durch den Kerameikos geeilt, habe verkündet, daß die attische Flotte gesiegt habe, Dankopfer und Speisung des Volkes beantragt; aber während das Volk in Festschmaus und Jubel gewesen, seien die Reste der geschlagenen Flotte in den Peiraieus gekommen; und als das Volk den, der es so getäuscht, zur Verantwortung habe ziehen wollen, sei Stratokles frech genug gewesen, zu sagen: was es denn Schlimmes sei, daß er sie drei Tage habe fröhlich sein lassen? [2])

---

[1]) [Plut.] de fort. Alex. II. 5. Kleitos hat eine zweite Seeschlacht 318 geschlagen, aber in einer andern Gegend des Meeres, und da ist er besiegt worden und gefallen. Zwischen den Kykladen und Sporaden ist ein breiter und freier Meerarm, der natürliche Weg für die Fahrt von Rhodos nach den attischen Küsten; an der Westseite dieser Straße liegt Amorgos, die südöstlichste der Kykladen.

[2]) Plut. praec. reipubl. ger. c. 3; Plut. Dem. 11. Daß Euetion

Vielleicht darf man eine nächste Folge dieser Seeschlacht in dem sehen, was Plutarch im Leben des Phokion nach der Ernennung des Antiphilos zum Strategen an Leosthenes Stelle und vor der Schlacht des Leonnatos in Thessalien erzählt: bei Rhamnus seien makedonische Schiffe erschienen, von denen Makedonen und Söldner in Menge unter Mikions Führung gelandet seien und die ganze Paralia, weithin streifend und plündernd, verwüstet hätten. Sehr lebhaft schildert er das Weitere der Vorgänge in Athen: wie die Athener zusammenlaufen, jeder seinen besonderen Rath ertheilt, daß man da die Höhe besetzen, dort die Reiter in des Feindes Flanke schicken müsse, so daß Phokion ausruft: „Herakles, wie viele Strategen und wie wenige Soldaten habe ich“. Er hat endlich eine Schaar Hopliten bei einander, zieht an deren Spitze dem Feind entgegen; wie er sie in Linie gestellt hat, läuft Einer den Anderen voraus, als wolle er allein den Gegner von dannen treiben, kehrt aber, so wie er es Ernst werden sieht, wieder in Reih' und Glied zurück, unter dem bitteren Vorwurf des Strategen, daß er zweimal seinen Posten verlassen habe, den, welchen ihm sein Strateg, und den, welchen er sich selbst angewiesen habe. Trotzdem gelang es dem alten wackern Strategen, die Makedonen zu schlagen; viele derselben, unter ihnen Mikion, fanden den Tod [1]).

---

die attische Flotte in dieser Seeschlacht befehligt hat, wird sich aus dem Ehrendecret (C. I. A. II, n⁰. 270) entnehmen lassen, in dem im Jahr 302/1 zwei Schutzbürger in Athen geehrt werden . . . *καὶ ἐπὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ πολέμου εἰς τὰς ναῦς [τὰς] μετ' Εὐε[τί]ωνος ἐκπλευσάσας εἴς τε τὴν πρώτη[ν ἐπίβ?]ασιν καλῶς καὶ φιλοτίμως συνεπεμελήθησ[αν ὅπως] ἂν ἐκπλεύσωσιν, καὶ πάλιν ἀπὸ τῆς ναυμαχ[ιάς κατα]πλευσασῶν τῶν νεῶν τῆς . . . λ . . . τῆς ἐξα . . .* Auch Plut. Phoc. 23 nennt den sogen. lamischen Krieg *τὸν Ἑλληνικὸν πόλεμον.*

[1]) Plut. Phoc. 25. Unmittelbar vorher, zwischen der Wahl des Antiphilos und den Vorgängen bei Rhamnus giebt Plutarch an, daß die Athener einen Feldzug gegen die Boioter hätten unternehmen wollen, daß Phokion dem entgegen gewesen sei, und daß er, als alle seine Gegenvorstellungen nichts gefruchtet hätten, befohlen habe, alle Altersclassen bis zu der von 60 Jahren sollten sich mit Proviant auf fünf Tage versehen, um

Nach der Nachricht von der Niederlage bei Amorgos mag der zur Deckung der attischen Küste bestimmte Theil der Flotte schleunigst vor Munychia und dem Peiraieus zusammengezogen sein, um den Rest der geschlagenen Armada aufzunehmen und die Häfen zu decken; Kleitos wird, wenn er diese so gedeckt sah, nach dem mislungenen Versuch bei Rhamnus keinen zweiten gemacht, sondern sich dahin gewandt haben, wo er für den Krieg in Thessalien das Wirksamste thun konnte; und das Wirksamste war, die Aitoler an einem neuen Auszug zu hindern, bis Leonnatos so weit war, Lamia zu entsetzen; oder wenn Leonnatos schon gefallen, Antipatros frei geworden war und jenseits des Peneios Stellung genommen hatte, so war die Diversion gegen die aitolische Küste nur um so nothwendiger.

Hatten die Athener im Beginn des „hellenischen Krieges" eine bedeutend größere Zahl von Schiffen in Dienst zu stellen beschlossen, so war jetzt, nach der Niederlage und bei der Wendung der Dinge in Thessalien die höchste Zeit, daß es geschah. In den sogenannten Seeurkunden finden sich Reste der Verzeichnisse von den Schiffen, Geräthen, Geldsummen u. s. w., welche beim Wechsel der Behörde im Sommer 322 und bei dem im Sommer 321 übergeben worden sind [1]). Man erkennt da [2]), daß Schiffe nach Aphetai gesandt worden sind, dem Eingang des Meerbusens von Pagasai — dieß mochte nothwendig sein, um dem in Thessalien stehenden Landheer die Verbindung mit dem Meere zu sichern; daß ferner Schiffe unter Metrobios ausgesandt wurden —, vielleicht eine vorläufige Sendung, bis die weiter beschlossenen Ausrüstungen fertig waren, nach der aitolischen

---

nach Boiotien mit auszurücken. Auf den Lärm der Alten, daß sie hinaus sollten, habe er erwiedert: daß er trotz seiner 80 Jahre mit ausziehen werde; das Volk aber habe beschlossen, den Feldzug aufzugeben. Eben so Polyaen. III. 12. 2. Man könnte vermuthen, daß ein solcher Zug nach Boiotien als Gegenzug gegen das Anrücken des Leonnatos in Antrag gekommen sei.

[1]) Im Neuen Rhein. Museum 1842 II, p. 511 ff. habe ich versucht, den musterhaften Erörterungen Böckhs über die Seeurkunden folgend, was n°. XV. XVI. XVII für den hellenischen Krieg ergeben, zusammenzustellen.

[2]) Boeckh, Seeurk., S. 549.

Küste zu folgen; man erkennt, daß unter diesen weiteren Ausrüstungen sich eine Pentere befand, die erste, die Athen in See stellte [1]).

Nur aus der angeführten Stelle des Diodor erhellt, daß die Flotte der Athener in einer zweiten Seeschlacht erlag; daß er beide als bei den echinadischen Inseln geschlagen bezeichnet, fällt wohl nur der Flüchtigkeit des Auszugs oder einer Lücke im Text zur Last. Wie sich der Zeit nach diese zweite Schlacht an der aitolischen Küste zu den Vorgängen in Thessalien verhält, ist nicht mehr zu ersehen.

Krateros, der Prostates des Königthums, war — es mochte im Mai oder Juni 322 sein — aus Asien herangekommen; er hatte die 10,000 Veteranen aus dem großen makedonischen Heere, 1000 persische Schleuderer und Bogenschützen, 1500 Reiter mit sich. Ohne Aufenthalt war er durch Makedonien gezogen, rückte dann schnell nach Thessalien vor, vereinigte sich mit Antipatros, dem er, als dem unumschränkten Strategen für Makedonien und Hellas, den Oberbefehl überließ; das vereinigte Heer, das sich jetzt auf mehr als 40,000 Mann Fußvolk, 3000 Schützen und Schleuderer, 5000 Mann Reiter belief, rückte sofort tiefer nach Thessalien hinein und nahm eine Stellung am Peneios.

In den Ebenen südwärts von diesem Flusse nach den Bergen zu stand das Heer der Verbündeten; indeß war dasselbe nichts weniger als in gutem Stande; viele der griechischen Verbündeten waren nach dem Rückzuge der Makedonen im Frühjahr nach der Heimath gegangen, theils des Feldzugs, der keine Entscheidung brachte, überdrüssig, theils in der Meinung, Alles sei gewonnen, theils wohl auch in Folge gegenseitiger Eifersüchteleien. Die Macht der Verbündeten belief sich auf nicht mehr als 25,000 Mann Fußvolk und 3500 Reiter; übler noch war, daß sie dem Heer der Feinde nicht bloß an Zahl der Truppen, sondern auch an Kriegserfahrung und strenger

[1]) Böckh, S. 567. Diese Pentere führt Pythokles der Acharner, der vorher die Tetrere Paralia gehabt hat (XVII. 25). Rhein. Museum, S. 524 ff.

Disciplin entschieden nachstand; im Heer der Verbündeten waren viele junge Officiere, die, um mit ihren Untergebenen auszukommen, ihnen um so nachgiebiger sein mußten, je weniger anerkannte Tüchtigkeit und militärische Erfahrung ihnen ein Uebergewicht gab. In demselben Maaße, als sich die Lage der Verbündeten verschlimmerte, wuchs die Unordnung in der Menge und die Unschlüssigkeit im Kriegsrathe. Die Verbündeten hätten sich durchaus in der Defensive halten müssen, um so mehr, da sie am Abhange der Berge fast unangreifbar standen, da sie von den hellenischen Staaten frische Truppen zu erwarten hatten, da ihre Verbindung mit der Heimath und mit dem Meere gesichert war. Aber der Feind stand nahe, drängte mit jedem Tage mehr; die Ungeduld im hellenischen Heere wuchs in bedenklicher Weise [1]); im Vertrauen auf die thessalische Reiterei, auf das günstige Terrain und auf die festen Stellungen in den Bergen, die zum Rückzuge blieben, entschloß man sich zur Schlacht.

Im Süden des Peneios dehnt sich etwa zwei Meilen südwärts die von Bergeshöhen umschlossene Ebene von Kranon aus, durch welche die Straße von Larissa nach Lamia und Pagasai führen [2]). Auf dem Höhenzuge im Süden lagerte das Heer der Verbündeten, während Antipatros etwas oberhalb Larissa den Fluß überschritten und von hier aus den Feind wiederholentlich zum Gefecht zu zwingen versucht hatte. Endlich, es war am 7. August, dem Tage der Schlacht von Chaironeia, senkten sich die Colonnen des griechischen Fußvolks in die Ebene hinab und stellten sich in Schlachtlinie; auf ihrer rechten Flanke [3]) ritten

---

1) Diod. XVIII. 17; Plut..; Phoc. 26: *ἀπειθείᾳ πρὸς τοὺς ἄρχοντας, ἐπιεικεῖς καὶ νέους ὄντας.*

2) Diese Bezeichnung der Gegend ist nach den alten Schriftstellern; nach Galen. Epidem. I, p. 350 (ed. Basil. 1538) liegt Kranon (Cranon bei Livius u. a.) *ἐν κοιλῷ καὶ μεσεμβρινῷ χωρίῳ*, und die Straße nach Lamia bezeichnet die Peutingersche Tafel. Das Datum der Schlacht (der 7. Metageitnion) ist berichtet bei Plut. Camill. 19, Demosth. 28.

3) Diod.: *πρὸ τῆς τῶν πεζῶν φάλαγγος ἔστησαν τοὺς ἱππέας,* was nichts anderes bezeichnet, als die offene und angreifbare d. h. rechte Flanke des Fußvolks.

die Geschwader der thessalischen Ritterschaft auf. Bald stand gegenüber das makedonische Heer in Linie, die Reiterschaaren auf dem linken Flügel, um mit der feindlichen Reiterei, der Hauptmacht der Verbündeten, das Gefecht zu beginnen. Mit aller Tapferkeit und trotz ihrer Uebermacht vermochten die Makedonen nicht, dem gewaltigen Eindringen der thessalischen Ritter zu widerstehen; sie waren bald gezwungen, sich zurückzuziehen. Indeß hatte Antipatros die makedonischen Phalangen auf die Linie der feindlichen Schwerbewaffneten geführt; sie wurde durchbrochen, ein blutiges Handgemenge begann; der Uebermacht und der Schwere der Phalangen nicht gewachsen, eilten die Verbündeten, das Gefecht abzubrechen; sie zogen sich in bestmöglicher Ordnung auf die Höhen zurück, von wo aus es ihnen möglich wurde, jeden weiteren Angriff der makedonischen Schwerbewaffneten, die mehrfach bergan zu kämpfen versuchten, zurückzuweisen. Die Reiterei der Verbündeten aber, die bereits im vollen Siege war, beeilte sich, da sie ihr Fußvolk sich zurückziehen sah, um selbst nicht abgeschnitten zu werden, die Höhen zu erreichen. So endete die Schlacht ohne Entscheidung, wenn sich auch der Sieg auf die Seite der Makedonen neigte, indem sich der Verlust der Makedonen nicht über 130, der der Verbündeten auf etwa 500 Todte, worunter 200 Athener, belief [3]).

Am Tage nach dem Treffen beriefen Antiphilos und Menon die Führer ihres Heeres zum Kriegsrath, um zu entscheiden, ob man die Truppensendung aus der Heimath abwarten, und, wenn hinreichende Verstärkungen eingetroffen wären, eine entscheidende Schlacht wagen sollte, oder ob es besser sei, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Noch war das Heer der Verbündeten bedeutend genug, um sich in seiner festen Stellung zu behaupten, und selbst der Gang des Treffens von Kranon hatte gezeigt, daß man, wenn nur einigermaaßen die eigenen Streitkräfte denen der Makedonen an Zahl gleich kämen, diesen die Spitze würde bieten können; Verstärkungen konnten bald ein-

[1]) Diod. XIII. 17; Paus. VII. 10. 5, der hier wie auch I. 8. 4 und wie Polyb. IX. 29. 2 statt Kranon Lamia nennt.

treffen; unter gehöriger Führung mußte man, im Besitz der trefflichen thessalischen Reiterei, den Feind im Schach halten können. Aber das Treffen hatte Viele entmuthigt, das Mislingen schien nicht unverschuldet; die letzten Bande der Einigkeit und des Gehorsams lösten sich; und wer konnte wissen, ob die Städte daheim unter diesen Umständen noch Verstärkungen senden würden, ob die Makedonen nicht gleichfalls neue Truppen heranzögen? jetzt noch schien es möglich, einen ehrenvollen Frieden zu erhalten, noch schien Antipatros dem Bunde aller Hellenen gegenüber mit einigen Zugeständnissen zufrieden sein zu müssen. So wurden Gesandte in das makedonische Lager gesandt, Namens der Verbündeten Unterhandlungen anzuknüpfen. Der makedonische Strateg antwortete [2]): er könne sich nicht in Unterhandlungen mit einem Bunde einlassen, den er nicht anerkenne; die Staaten, die den Frieden wollten, möchten ihm einzeln ihre Anträge zukommen lassen. Solche Forderungen mochten den Verbündeten als schimpfliche Zumuthung erscheinen; die Verhandlungen wurden abgebrochen.

Nachtheiliger als das Gefecht von Kranon war für die hellenische Sache dieser misglückte Versuch, zu unterhandeln; es lag in demselben das Bekenntniß von Entmuthigung, von Mangel an festem Willen, das einmal Begonnene um jeden Preis zu Ende zu führen. Das Anerbieten des Antipatros, mit den einzelnen Staaten des Bundes unterhandeln zu wollen, klang den Einen und Anderen lockend genug, um auf Kosten der gemeinsamen Sache Rettung zu suchen; wie hätte man sich noch auf einander verlassen können, wie nicht die Einen verrathen, die Anderen misbraucht zu werden fürchten sollen?

Noch standen die Contingente des Bundesheeres in wohl verschanzter Stellung bei einander; aber die Stimmung der Truppen machte weitere militärische Bewegungen unmöglich. Ungehindert zogen makedonische Commandos vor diese, vor jene thessalische Stadt; ohne Hülfe von Seiten des Bundes, mußte sich ein fester

---

1) Diod. XVIII. 17 sagt blos: *οὐδενὶ τρόπῳ κοινὴν σύλλυσιν ποιήσασθαι.*

Platz nach dem andern ergeben. Schon hatten sich die Verbündeten, wohl in der Besorgniß umgangen zu werden, aus ihrer Stellung zurückgezogen; dann fiel auch Pharsalos [1]), des Hipparchen Menon Vaterstadt; die thessalische Ritterschaft, die Hauptmacht im Heere der Verbündeten, ging auseinander, Thessalien war in der Gewalt der Makedonen. Einzelne Staaten des Bundes waren bereits mit Antipatros und Krateros in Unterhandlung getreten; man wird denen, die zuerst kamen, Bedingungen gemacht haben [2]), welche die noch Schwankenden locken konnten. Auch Athen erbot sich zum Frieden; Antipatros forderte Auslieferung der Redner, die gegen Makedonien gesprochen hätten, sonst werde er kommen und mit den Waffen in der Hand ein Ende machen; darüber zerschlugen sich diese Unterhandlungen [3]). Desto mehr beeilten sich die anderen Staaten; in Verlauf einiger Wochen war der hellenische Bund vollkommen aufgelöst [4]). Nur die Athener und Aitoler hielten noch zu einander; sie wußten, daß für sie keine Ausgleichung mit Makedonien möglich

---

1) Plut. X. Orat., p. 876.

2) Diese Bedingungen kennen wir nicht; wenn einige Jahre später die von Antipatros eingesetzten oligarchischen Behörden und die Aufhebung der Autonomien erwähnt werden (Diod. XVIII. 69), so werden die Grundlagen dazu, namentlich die Aufhebung der unbeschränkten Demokratie, wohl schon jetzt mit Zustimmung einer Parthei in den Städten gemacht worden sein (s. u.).

3) Plut. l. c.; da die Auslieferung der Redner damals noch geweigert wurde, müssen diese Verhandlungen noch in Thessalien geführt sein, Suid. v. *Δημοσθένης* und *Ἀντίπατρος* sagt, *τοὺς δέκα ῥήτορας* seien gefordert; man kann zweifeln, ob dießmal wieder, wie zu Alexanders Zeit, gerade zehn Staatsmänner zu fordern waren. Der Katalog von Namen, die Suidas nennt, stimmt mit dem bei Arrian. I. 10 von den im Jahre 335 geforderten Rednern fast genau überein, und enthält Männer, die gar nicht mehr um 322 lebten, so Ephialtes, Charidemos, Lykurgos. Gegen die Auslieferung der Redner zu sprechen, trat damals Demochares, des Demosthenes Neffe, mit dem Schwert an der Seite in der Ekklesie auf. Plut. X. Orat., p. 847.

4) Diod. XVIII. 18: *ἐμπεσούσης ὁρμῆς εἰς τὰς πόλεις ἰδίᾳ πορίζεσθαι τὴν σωτηρίαν ταχὺ πᾶσαι τῆς εἰρήνης ἔτυχον . . . διὰ ταύτης τῆς σωτηρίας διαλύσας τὸ σύστημα τῶν Ἑλλήνων κτλ.*

war, daß ihnen nichts als vollkommene Unterwerfung oder der Kampf des Unterganges blieb.

Die attischen Truppen hatten sich nach der Heimath zurückgezogen; man berathschlagte über die Fortsetzung des Krieges; als aber das makedonische Heer aus Thessalien heranrückte, als es ungehindert die Thermopylen durchzogen hatte, als es bereits in Boiotien eingerückt war und bei der Kadmeia lagerte, da war es mit dem Muthe der Bürger zu Ende; sie wandten sich dem Demades zu, sie forderten, daß er als Gesandter zum Antipatros gehen solle. Aber er erschien nicht in der Versammlung: er sei ja in Folge seiner Paranomien nicht berechtigt, öffentlich zu reden [1]). Schleunigst wurde die über ihn verhängte Atimie aufgehoben, und nun empfahl er, Gesandte mit unumschränkter Vollmacht an Antipatros und Krateros zu senden. Freilich schien nichts anderes übrig; aber um nicht Alles in seine Hand zu legen, wählte man den alten Phokion, auf dessen Rechtlichkeit man sich verlassen zu können gewiß war, mit in die Gesandtschaft; sie eilte ins makedonische Lager nach Theben [2]).

Nach Eröffnung der Unterhandlungen war es Phokions erste Bitte, daß das makedonische Heer nicht weiter vorrücken, daß Antipatros an dem Orte, wo er stehe, den Frieden abschließen möge. Krateros machte die Unbilligkeit der Forderung bemerklich: das Heer lagere jetzt im Lande der treuen Verbündeten, die schon durch den Krieg genug belästigt worden; es sei gerecht, daß man in das Gebiet der Besiegten einrücke. Antipatros faßte ihn traulich bei der Hand: „laß uns dieß dem Phokion zu Gefallen thun.“ Als aber Phokion von den Bedingungen sprach, unter denen Athen den Frieden annehmen werde, antwortete Antipatros: als er in Lamia eingeschlossen gewesen, habe der Feldherr der Athener Ergebung auf Gnade oder Ungnade gefordert; eben so fordere er jetzt vollkommene

1) Jene boshafte Weigerung berichtet Diod. XIII. 18.

2) Diod. XVIII. 18; Plut. Phoc. 26; Arrian. ap. Phot. 69 b, § 12; Paus. VII. 10. 4; Cornel. Phoc. 2.

Einwilligung in alle Maaßregeln, die er zu treffen für gut finden werde.

Mit dieser Botschaft kamen die Gesandten nach Athen zurück; man hätte sich noch hinter den Mauern vertheidigen, man hätte, wie in den Tagen des Themistokles, nach Salamis auswandern können; aber die attische Flotte war zweimal geschlagen, auf Beistand keine Aussicht; Demosthenes, Hypereides, Aristonikos von Marathon, Himeraios von Phaleros [1]), die Führer der antimakedonischen Parthei, eilten hinwegzukommen, ehe der Demos sie Preis gab. Eine zweite Gesandtschaft ging nach Theben, die Friedensartikel entgegenzunehmen; es befanden sich in derselben Phokion, Demades, der greise Xenokrates aus Kalchedon, der damals der Akademie vorstand; obschon nicht athenischer Bürger, wurde er mitgesandt, da er unter den berühmtesten Namen der damaligen Zeit war und man sich von seiner Fürsprache einigen Erfolg bei dem Strategen und dem Prostates Makedoniens, die ihn hochschätzten, versprach [2]).

Als die Gesandtschaft vorgelassen wurde, empfing Antipatros sie freundlich, bot ihnen die Hand zum Gruße, nur, so sagt die eine Ueberlieferung, dem Philosophen nicht, der darauf geäußert haben soll: Antipatros thue Recht daran, sich wegen der Grausamkeit, die er gegen Athen begehen wolle, vor ihm allein zu schämen; und als Xenokrates zu reden habe beginnen wollen, sei ihm Antipatros unwillig in das Wort gefallen, ihn schweigen zu heißen [3]). War dem wirklich so, so mochte Antipatros ihn, den Metoiken von Athen, nicht für geeignet halten, mit dreinzureden. Eine andere Ueberlieferung sagt ungefähr das Gegentheil: der makedonische Strateg habe den Philosophen nicht nur mit aller Höflichkeit empfangen, sondern auch auf

---

1) Himeraios ist der Bruder des Demetrios von Phaleros, der mit in der Gesandtschaft war, Plut. Demetr. 28; Athen. XIII, p. 542.

2) Plut. Phoc. 27. Späterhin war er mit Polysperchon sehr befreundet (Plut. de falso pudore). Ueber sein verschieden gedeutetes Verhältniß zu Aristoteles s. Stahr, Arist. II, p. 285 sqq.

3) Plut. l. c.

seine Bitte mehrere Gefangene freigegeben [1]). Es mag richtig sein, daß Phokion gesagt hat: da sich der Staat ganz in des Siegers Hände gebe, so möge er des alten Ruhmes der Athener und der Schonung, mit der sie von Philipp und Alexander behandelt worden, eingedenk sein. Für Antipatros war ein anderer Gesichtspunkt maaßgebend: er sei bereit, mit den Athenern Frieden und Bündniß zu schließen, wenn ihm Demosthenes, Hypereides und deren Genossen ausgeliefert würden. Nach einer vielleicht sachgemäßeren Fassung forderte er: daß ihm die volle Gewalt über die Stadt und die weitere Fürsorge derselben übergeben werde [2]). Er wird seine Absicht ausgesprochen haben, auch die Verfassung der Stadt so zu ändern, daß endlich ein sicheres Verhältniß mit ihr möglich werde, nicht minder, daß er zur weiteren Garantie eine Besatzung nach Munychia legen und so lange wie nöthig dort lassen werde; auch Kriegsentschädigung und Strafgeld forderte er; über den Besitz von Samos, das immer noch von den attischen Kleruchen besetzt war, sollte in Babylon entschieden werden. Phokion bat, den Artikel wegen der makedonischen Besatzung zu streichen; auf die Gegenfrage, ob er für die Athener bürgen wolle, daß sie den Frieden nicht brechen und Ruhe halten würden? schwieg Phokion [3]), und es blieb bei dem, was Antipatros gefordert hatte: gern würde er dem Phokion Alles zugestehen, nur das nicht, was beiden zum Nachtheil gereiche. Die übrigen Gesandten erklärten sich mit dem Ge-

---

1) Diog. Laert. IV. 9.

2) Diodors Ausdruck (XVIII. 18) ist: *ὁ δὲ δῆμος οὐκ ὢν ἀξιόμαχος ἠναγκάσθη τὴν ἐπιτροπὴν καὶ τὴν ἐξουσίαν πᾶσαν Ἀντιπάτρῳ δοῦναι περὶ τῆς πόλεως.*

3) Da Phokion schwieg, ist die Aeußerung eines Anwesenden: *ἐὰν δὲ οὗτος φλυαρῇ, σὺ πιστεύσεις καὶ οὐ πράξεις ἃ διέγνωκας;* nicht der Situation angemessen; sie wird dem Athener Kallimedon zugeschrieben, der in der Umgebung des Antipatros gewesen sein soll. Cornel sagt (Phoc. 2), auf Phokions und Demades Rath sei Demosthenes mit den übrigen Freunden des Vaterlandes verbannt worden, was man dem Phokion um so mehr verdacht habe, da Demosthenes ihm stets ein treuer Freund gewesen sei. Wenigstens politisch nicht.

forderten einverstanden, namentlich Demades, von dem der Gedanke einer makedonischen Besatzung in Anregung gebracht war [1]). So ward der Friede im Anfang September zwischen Makedonien und Athen geschlossen, ein Friede, wie Xenokrates gesagt haben soll, „für Sclaven zu billig, für freie Männer zu hart" [2]).

Es war am 19. September 322 [3]), und die Athener feierten den Jakchos, den sechsten Tag der großen Eleusinien; der Zug der Geweihten, unter Vorgang des gekränzten Daduchen, zog auf der heiligen Straße der Ebene von Eleusis zu; da sah man makedonische Truppen, die zur Besatzung für Munychia bestimmt waren, über die Ebene daherziehen. Einer der Geschichtschreiber dieser Zeit hat daran eine Reihe trauriger Betrachtungen geknüpft: es sei gewesen, als solle das tiefe Unglück der Stadt noch bitterer schmerzen, indem es gerade mit diesem Festzuge zusammenfiel; man habe sich der salaminischen Schlacht erinnert, die gerade an diesem Tage geliefert worden, und wie damals die eleusinischen Gottheiten mit leuchtenden Erscheinungen und lautem Rufen durch die Luft hin ihre Nähe und ihren Beistand kundgegeben; jetzt hätten die Götter für denselben Festtag die tiefste Erniedrigung der glorreichen Stadt verhängt, jetzt

---

1) Paus. VII. 10 sagt: „Antipatros hätte gern den Athenern und dem ganzen Hellas seine Selbstständigkeit gegönnt, weil er möglichst schnell den Krieg beendigen mußte wegen des asiatischen Feldzuges; aber Demades und die übrigen Verräther widerriethen ihm jede Milde gegen die Hellenen, stellten ihm das Volk der Athener im gehässigsten Lichte dar, und beredeten ihn, in Athen und die meisten griechischen Städte Besatzungen zu legen."

2) Nach [Plut.] X. Orat. Dem., p. 847 gab es in späteren Jahren am Eingang des Prytaneion eine Statue des Demochares mit dem Schwert, wie er zum Volk gesprochen haben sollte, als Antipatros die Auslieferung der Redner gefordert hatte. Es ist mehr als zweifelhaft, daß jetzt noch darüber verhandelt werden konnte, ob der Friede, dem die zum Abschluß bevollmächtigten Gesandten zugestimmt hatten, angenommen werden solle. Die Redner mußten bereits geflüchtet sein, sonst hätten sie ausgeliefert werden müssen.

3) Plut. Phoc. 27; Demosth. 28. Der Tag ist der 20. Boedromion des Arch. Philokles (Ol. 114. 3).

erfülle sich die Warnung des dodonaiischen Orakels, Artemis Höhe — eben die der Artemis in Munychia — zu hüten, ehe die Fremdlinge sie nähmen [1]).

Indeß hatte die makedonische Besatzung von Munychia Besitz genommen; die weiteren Maaßregeln folgten. Zunächst wurde die Verfassung Athens verändert; hinfort sollten nur diejenigen, welche über 2000 Drachmen Vermögen hatten, als Bürger gelten; eine Maaßregel, die mindestens eben so verständig wie hart war. Denn bisher hatten, nach der Schatzung vom Jahre 378 die, deren Vermögen über 2500 Drachmen betrug, die öffentlichen Lasten allein zu tragen gehabt, während die, welche weniger besaßen, die Majorität in der Ekklesie, nicht nur ohne Rücksicht auf die Mittel der Vermögenden und des Staates in den öffentlichen Angelegenheiten entschieden, sondern überdieß ihr Stimmrecht in Versammlung und Gericht feil hatten, oder stets zu solchen Maaßregeln geneigt waren, die ihrem Vortheil oder ihren Leidenschaften entsprachen. Diesem demokratischen Unwesen zu steuern und eine Verfassung ins Werk zu setzen, mit der ein dauerndes Verhältniß möglich war, mußte das Bürgerthum auf solche beschränkt werden, deren Vermögen einige Garantie gab; es war anzunehmen, daß, wer im Fall eines Krieges zu Vermögensteuer, Leiturgie u. s. w. verpflichtet war, den Frieden zu erhalten bemüht sein werde; es schien nöthig, den niedrigsten Census, da seit der Schätzung von 378 der Wohlstand Attikas gesunken war, um ein Fünftel herabzusetzen. Und dennoch war mehr als die Hälfte der Bürger unter diesem Census; sie verloren die Rechte des activen Bürgerthums, sie wurden von Gericht und Ekklesie ausgeschlossen; ihnen wurde Seitens der Makedonen Uebersiedelung nach Thrakien angeboten, und viele Tausende, so heißt es, folgten der Aufforderung, wurden hinübergeschifft. Fortan bestand der Körper des Staates

---

[1]) Plut. Phoc. 27, wohl aus Duris; Paus. I. 25. 5: *φρουρά τε Μακεδόνων ἐσῆλθεν Ἀθηναίοις, οἳ Μουνυχίαν, ὕστερον δὲ καὶ Πειραιᾶ καὶ τείχη μακρὰ ἔσχον.* Eine Feste auf der Höhe von Munychia scheint erst von den Makedonen gebaut zu sein.

aus etwa 9000 Bürgern; er behielt seine hergebrachten Gesetze, den Bürgern wurde ihr Eigenthum gelassen [1]), aber die alte Souverainetät der Stadt war dahin; was ihr blieb, war nur ihre communale Autonomie [2]). Von ihren auswärtigen Besitzungen verlor sie sicher Imbros und Oropos, Lemnos blieb „den Athenern in Lemnos" [3]); Samos betreffend entschied Perdikkas, der Reichsverweser, Namens der Könige, daß dieser Staat, den die Athener seit vierzig Jahren mit Kleruchen besetzt hatten, wiederhergestellt werden sollte [4]).

---

[1]) Diod. XVIII. 18 sagt — es ist als Ansicht des Hieronymos wichtig — φιλανθρώπως αὐτοῖς προσενεχθεὶς συνεχώρησεν ἔχειν τήν τε πόλιν καὶ τὰς κτήσεις καὶ τἄλλα πάντα, als hätten sie nach Kriegsrecht Alles verwirkt. Daß die Zahlen bei Diodor (22,000 Bürger seien nach Thrakien geführt, 9000 geblieben) irrig seien, ist mehrfach nachgewiesen; daß etwa 12,000 der ersten Art (wie ausdrücklich Plut. Phoc. 28), 9000 der zweiten das wahrscheinliche Verhältniß geben, bemerken die Ausleger zu Diod. XVIII. 18; vgl. Boeckh, Staatshaushalt I², p. 692. Ausdrücklich sagt Diodor: πάντες δὲ τὰς οὐσίας ειάθησαν ἔχειν ἀναφαιρέτους. Daß also die 12,000 den Boden ihrer Väter verlassen und in Griechenland als Bettler umherirren mußten, oder nach Thrakien „deportirt" wurden (Grauert S. 283), ist unrichtig; τοῖς βουλεμένοις (Diodor) wurde die Ansiedelung in Thrakien gewährt; und ausdrücklich sagt Plut. Phoc. l. c., daß von den 12,000 die Einen blieben, die Andern nach Thrakien gingen. Thrakien wies ihnen Krateros und Antipatros an, entweder nach Verabredung mit dem dortigen Satrapen Lysimachos, oder kraft ihrer höheren Autorität auch über Thrakien.

[2]) Suid. v. Ἀντίπατρος, κατέλυσε τὰ δικαστήρια καὶ τοὺς ῥητορικοὺς ἀγῶνας, und Paus. VII. 10 sagt ausdrücklich Μακεδόσιν ἐδουλώθησαν; cf. Polyb. IX. 29. 2.

[3]) Dieß scheint sich aus C. I. A. II, n°. 268 zu ergeben.

[4]) Diod. XVIII. 18; Diog. Laert. X. 1. Daß Diodors Angabe, die Samier wären nach 43 Jahren zurückgekehrt, nicht genau sei, ist schon mehrfach bemerkt worden; vgl. Boeckh, Staatshaushalt I, S. 460. Doch gestattet das Sprichwort Ἀττικὸς πάροικος eine Erklärung, die die 43 Jahre rechtfertigt, wie Vischer, Rhein. Mus. XXII, S. 321 bemerkt. Derselbe bezweifelt, daß der Beschluß des Perdikkas ausgeführt worden sei; wenigstens um 302 war die Insel frei; cf. C. I. Gr. II, n°. 2254. 1. Schwerlich gehört die Tyrannis des Duris, des Historikers, wie Wester-

Zu einer der hauptsächlichsten Friedensbedingungen hatte Antipatros die Auslieferung der Redner gemacht, die bei dem Herannahen der Makedonen geflüchtet waren. Sie wurden nun Seitens des attischen Volkes vorgeladen, und da sie nicht erschienen, auf Demades Antrag in contumaciam zum Tode verurtheilt; Antipatros übernahm es, das Urtheil zu vollstrecken. Er zog eben jetzt von Theben aus nach der Peloponnes, überall die demokratischen Verfassungen nach Art der attischen ändernd, überall mit Festzügen empfangen, mit goldenen Kränzen und Ehrengeschenken als der wahre Gründer der Ordnung in den hellenischen Landen gefeiert. Er sandte einen Haufen Kriegsknechte aus, die Flüchtlinge lebend oder todt zu ihm zu bringen; ein gewesener Schauspieler Archias von Thurioi übernahm die Führung der Execution. Er eilte nach Aigina; dort im Heiligthume des Aiakos fand er Hypereides, Himeraios, Aristonikos, Eukrates; er ließ sie vom Altare hinwegreißen und nach Kleonai transportiren, wo Antipatros stand; dort wurden sie unter Martern hingerichtet [1]). Demosthenes war vor Ankunft des Archias von Aigina nach Kalauria in den Tempel des Poseidon geflüchtet, um dort ein Asyl zu finden. Bald, so erzählt Plutarch, wohl nach Duris, kam Archias mit seinen Kriegsknechten,

---

mann in Paulys Realencykl. s. v. meint, in die Zeit zwischen 319 und 281; er war Schüler des Theophrast, also in Athen zwischen 322—281; daß er dort gerade 308 war, wie Haake (de Duride 1874) meint, ergiebt sich aus Diod. XX. 40, einer aus Duris stammenden Erzählung über Ophelas, doch nicht ohne Weiteres. Duris braucht, was er da erzählt, nicht selbst mit angesehen zu haben.

[1]) S. Plut. Phoc. 39; nach anderen (Plut. X. Orat., p. 849) in Korinth; ob sich Hypereides die Zunge selber abgebissen, oder ob sie ihm ausgeschnitten worden, oder ob keines von beiden wahr ist, muß dahingestellt bleiben. Das Datum der Hinrichtung ist nach Plut. Dem. 30 der 16. Pyanopsion, der Tag der νηστεία, daher Mommsen (Heortol., S. 293) verbessern will τρίτη ἐπὶ δέκα; jedenfalls fällt sie in den October 322, d. h. Ol. 114. 3, Arch. Philokles, wennschon Diod. XVIII. 18 den Fall Athens noch unter Arch. Kephisodoros Ol. 114. 2, das ist, nach seiner Art zu rechnen, 323 berichtet.

ließ von ihnen die Ausgänge des Tempels besetzen, um selbst in das Innere zu gehen. Dort hatte Demosthenes, an der Statue des Gottes sitzend, übernachtet; im Traume war es ihm gewesen, als hätte er im schauspielerischen Wettkampf mit Archias den lautesten Beifall des Publikums für sich gehabt, aber wegen der Dürftigkeit seiner Choregie dennoch den Sieg verloren. Aus seinem Traume erwachend, sieht er den Archias vor sich stehen; dieser begrüßt ihn freundlich, fordert ihn auf, mit ihm zu kommen zu Antipatros, der ihn gnädig aufnehmen werde, ihm und dem makedonischen Strategen sein Schicksal anzuvertrauen. Demosthenes bleibt unbeweglich: „tratest du auf im Schauspiel, o Archias, so hat deine Kunst mich nie zu täuschen vermocht, und du sollst es auch jetzt nicht, da du mir gute Botschaft bringst." Umsonst versuchte Archias ihn zu bereden; dann ward er dringender, drohte mit Gewalt; und Demosthenes entgegnete ihm: „jetzt bist du in deiner Rolle; laß mich einen Augenblick, damit ich noch eine Zeile an die Meinigen schreibe." Mit diesen Worten trat er ein wenig zurück, zog seine Schreibtafel vor, hielt den Griffel an den Mund und kauete dran, wie er pflegte, ehe er zu schreiben begann; dann verhüllte er sich und senkte den Kopf; die Kriegsknechte aber lachten, daß der berühmte Mann sich fürchte und zögere. Dann trat Archias zu ihm: er möge aufstehen und folgen, Alles würde noch gut werden, Antipatros sei gnädig. Demosthenes aber, der schon die Wirkungen des Giftes, das er aus seinem Griffel gesogen, spürte, enthüllte das Haupt und sprach: „nun kannst du den Kreon in der Tragödie spielen und meinen Leichnam hinauswerfen und unbegraben liegen lassen." Schon zitternd und hinsterbend wankte er fort, bei dem Altare des Gottes stürzte er todt zusammen [1]).

---

[1]) Plut. Dem. 29. Der Tod des Demosthenes wird vielfach abweichend erzählt, und mehrere dieser abweichenden Erzählungen führt Plutarch an; die obige bestätigt Strabo VIII, p. 375. Die Darstellung in dem lukianischen Encomium Dem., die aus den Denkschriften des makedonischen Königshauses geschöpft zu sein vorgiebt, ist voller Tiraden. Daß er Gift

Schwer genug lag die Hand des Siegers auf dem besiegten Hellas. Außer Demosthenes und den vier Rednern wurden viele der antimakedonischen Parthei in Athen, viele in den andern hellenischen Staaten theils hingerichtet [1]), theils des Landes zwischen Tainaron und den keraunischen Bergen verbannt; sie retteten sich meist in das aitolische Gebiet, es galt für große Gnade, wenn auf Phokions Fürbitte attischen Flüchtlingen vergönnt wurde, sich nach der Peloponnes zurückzuziehen [2]); die Peloponnes erhielt in der Person des Korinthers Deinarchos einen Epimeleten [3]). Die Aitoler, die einzigen, welche sich noch in ihren Bergen hielten, gedachte Antipatros, vereinzelt wie sie waren, mit leichter Mühe in einem Winterfeldzuge zu überwältigen. Wenigstens zu neuen Rüstungen war ein solcher der erwünschte Vorwand. Sie zu betreiben, zugleich weitere Vorsorge, wie der Gang der Dinge jenseits des Hellespontes sie nöthig machte, zu treffen, kehrte er nach Makedonien zurück.

Mit dem Reichsverweser stand er bisher dem Anschein nach in gutem Einvernehmen. Beider Interessen gingen in mehr als einer Beziehung Hand in Hand; auch dem Reichsverweser waren die hohen Ansprüche der Mutter Alexanders im Wege,

---

genommen, sagen alle mit Ausnahme seines Neffen Demochares, der angab, θεῶν τιμῇ καὶ προνοίᾳ sei er der Rohheit entzogen, schnell und sanft entschlafen.

1) Der Scholiast bei Spengel, Artium scriptt., p. 226 giebt an, es seien aus Athen 40, aus ganz Hellas 100 Redner verbannt, und der Anonymus bei Spengel, p. 211 spricht gar von 98 aus Athen, 1800 aus Griechenland (cf. Tzetzes, Chil. VI. 176). Jedenfalls ist die Zahl derselben beträchtlich gewesen. Ueber die Stellung der Aitoler s. Polyb. IX. 29 und 30.

2) Plut. Phoc. 29. „Viele entriß er durch seine Fürbitte der Verbannung; den Geflüchteten wirkte er die Erlaubniß aus, nicht wie die übrigen, jenseits der keraunischen Berge und Tainarons Sicherheit suchen zu müssen, sondern sich in der Peloponnes ansiedeln zu dürfen." Und Polyb. IX. 29. 4 in der schönen Rede des Chlaineas: οἱ δὲ διαφυγόντες ἐκ πάσης ἐξενηλατοῦντο τῆς Ἑλλάδος.

3) Suid. v. Δείναρχος.

und gegen die der einzelnen Satrapen schien er des Rückhaltes der makedonisch-hellenischen Macht nicht entbehren zu können [1]). Darum hatte Perdikkas sich bei Antipatros um die Hand seiner Tochter Nikaia beworben; Antipatros erklärte sich gern bereit dazu; er sandte Nikaia unter Begleitung des Archias [2]) und ihres Bruders Jollas nach Asien. Nicht daß der Eine dem Andern um so mehr getraut hätte; war dem Reichsverweser der altbegründete Einfluß des Strategen in Makedonien und nun auch über Hellas ein Gegenstand der Besorgniß, so mußte er in der treuen Gemeinschaft, in der der Prostates des Königthums mit dem Strategen den schweren hellenischen Krieg zu Ende geführt hatte, für das politische System, das er zu entwickeln gedachte, ein Hemmniß erkennen, das sehr bald gefährlich werden konnte. Und wieder Antipatros konnte sich nicht darüber täuschen, daß Perdikkas mit aller Energie seine Stellung als Reichsverweser geltend zu machen entschlossen sei und auf dem Wege zur unumschränkten Herrschaft über die Strategen und Satrapen des Reiches festen Schrittes vorwärts gehe; bereits im Anfang des Jahres 322 hatte Ptolemaios von Aegypten ihn wissen lassen, er besorge, daß der Reichsverweser sich anschicke, ihn in dem Besitz Aegyptens zu gefährden; glücke ihm das, so werde bald über die anderen Strategen und Satrapen die gleiche Gefahr kommen. Eben das war des Antipatros Ansicht; er schloß mit den Vertrauten, die ihm Ptolemaios zugesandt, eine förmliche Uebereinkunft [3]), um für einen Fall vorbereitet zu sein, den sie für unvermeidlich hielten, und in dem

[1]) Dahin deutet Justins Ausdruck XIII. 6. 6: quo facilius ab eo supplementum tironum ex Macedonia obtineret.

[2]) Arrian. ap. Phot., p. 70 a. 33; schwerlich der Thurier Archias, der φυγαδοθήρας, es würde sonst ein Moment mehr für die Sicherstellung der Chronologie sein. Ob auch Archias ein Bruder der Nikaia, ob er der bei Arrian. Ind. 18 unter der Trierarchen der Indusflotte erwähnte Pellaier ist, muß dahingestellt bleiben.

[3]) Das bedeutet doch wohl Diodors Ausdruck XVIII. 14: κοινοπραγίαν συνέθετο.

es galt, die eigene Einzelmacht gegen die Autorität des Reiches zu behaupten.

Zugleich suchte Antipatros sich noch fester als bisher mit Krateros zu vereinigen, der, ganz Soldat und in unverbrüchlicher Treue dem Königthum ergeben, vielleicht, wenn es zur Entscheidung kam, Bedenken trug, sich gegen die einmal bestellte Vertretung der höchsten Gewalt zu entscheiden. Gelang es, diesen hochbewährten Feldherrn, den Alexander seines ganzen Vertrauens würdig gehalten hatte, der beim Heere und beim Volk in höchstem Ansehen stand und dafür bekannt war, wie kein anderer unter den Genossen Alexanders, ohne selbstische Zwecke und ganz im Interesse der Sache, welcher er sich einmal hingegeben hatte, zu handeln, an sein Interesse zu ketten, so hatte er in ihm eine Hauptstütze für das, was er zu schaffen gedachte, gewonnen. Er überhäufte ihn mit Ehren und Geschenken; er ließ keine Gelegenheit unbenutzt, zu bezeugen, daß er ihm allein seine Rettung, seinen Sieg über die Macht der Hellenen danke; er vermählte ihm seine Tochter, die hochherzige Phila, auf deren klugen Rath, auch in den wichtigsten Angelegenheiten, er zu hören gewohnt war, unter den Frauengestalten dieser wildbewegten Zeit eine der edelsten [1]).

Zu den Hochzeitfeierlichkeiten waren viele Gesandtschaften der hellenischen Staaten gekommen. Man darf annehmen, daß bereits überall die makedonisch Gesinnten wieder an die Spitze der Angelegenheiten getreten waren; wie weit oligarchische Regierungsformen durchgesetzt worden, ist nicht mit Sicherheit aus der Analogie des attischen Staates zu schließen; es wird berichtet, daß Antipatros die Verfassungen der Städte geordnet habe und dafür mit Dankadressen und goldenen Kränzen Seitens der Städte geehrt worden sei [2]).

---

[1]) Diod. XIX. 59. Antonius Diogenes (bei Phot. Bibl., p. 111. 6. 3) führt seine wundersamen Geschichten ein mit einem Briefe, den Balakros an seine Gemahlin, die Tochter des Antipatros, geschrieben habe. Aus diesem fingirten Briefe ist nicht einmal, wie ich früher gethan, zu entnehmen, daß Phila in erster Ehe dem Balakros vermählt gewesen sei.

[2]) Diod. XVIII. 18: καὶ ταῖς Ἑλληνίσι πόλεσιν ἐπιεικῶς προσε-

Nur die Aitoler hatten sich noch nicht unterworfen; so lange sie in ihren Bergen unabhängig blieben, war für die Ruhe in Griechenland keine dauernde Gewähr; daß so viele Geflüchtete aus den hellenischen Staaten bei ihnen Aufnahme gefunden, zeigte, daß erst der Untergang der aitolischen Eidgenossenschaft die makedonische Herrschaft in Griechenland sichern werde.

Mit dem Ausgange des Jahres 322 brach ein makedonisches Heer unter Antipatros und Krateros, 30,000 Mann Fußvolk und 2500 Reiter, nach Aitolien auf; es galt nicht bloß die Aitoler zu besiegen, ihr Gemeinwesen sollte aufgelöst, das ganze Volk, so heißt es, nach Asien übersiedelt werden. Die Aitoler brachten schnell 10,000 streitbare Männer zusammen, flüchteten Weiber, Kinder und Greise in die Berge, gaben die Städte des flachen Landes, die nicht Widerstand zu leisten geeignet waren, Preis, legten Besatzungen in die festen Plätze, erwarteten festen Muthes den überlegenen Feind. Die Makedonen beeilten sich, da sie die Städte im flachen Lande leer fanden, der Hauptmacht der Aitoler in ihren festen Stellungen beizukommen; es wurde makedonischer Seits mit großem Verluste, ohne bedeutenden Erfolg gekämpft. Als aber die harte Winterszeit herankam, als sich Krateros mit den Makedonen in festen Winterlagern förmlich ansiedelte, und die Aitoler, gezwungen in den hohen schneereichen Bergen auszudauern, bald an dem Nöthigsten Mangel litten, da schien ihr Untergang nahe zu sein; denn entweder mußten sie in die Ebenen herabkommen und gegen eine Uebermacht unter der vorzüglichsten Führung kämpfen, oder sie gingen dem elendesten Hungertode entgegen.

Eine unerwartete Wendung der Dinge rettete sie. Eben jetzt kam der Satrap Antigonos von Großphrygien als Flüchtling in das makedonische Lager; über die Nachrichten, die er brachte, auf das höchste bestürzt, hielt Antipatros mit Krateros

---

νεχθεὶς καὶ τὰ πολιτεύματα συναγαγὼν καλῶς καὶ καταστήσας ἐπαίνων καὶ στεφάνων ἔτυχεν.

und den Führern des Heeres Kriegsrath; nach einmüthigem Beschluß wurde sofort aufgebrochen, nach Asien zu marschiren. Man behielt es sich vor, diesen Krieg gegen die Aitoler in gelegener Zeit wieder aufzunehmen; für jetzt wurde ihnen ein sehr günstiger Friede gewährt [1]).

[1]) Diod. XVIII. 25.

Drittes Kapitel.

322—321.

Leonnatos und Eumenes. — Perdikkas und Eumenes gegen Kappadokien. — Perdikkas gegen die Pisidier. — Neoptolemos und Eumenes. — Nikaia. — Kleopatra. — Kynane und Eurydike. — Antigonos Flucht. — Ptolemaios. — Perdikkas rüstet. — Antipatros Aufbruch. — Der Krieg in Kleinasien. — Tod des Krateros und Neoptolemos. — Die Aitoler gegen Polysperchon. — Ptolemaios Macht. — Kyrene von Ptolemaios gewonnen. — Perdikkas Zug gegen Aegypten. — Perdikkas Tod. — Ptolemaios bei dem Reichsheere. — Gericht über die Perdikkaner. — Euridikes Intriguen. — Rebellion des Heeres. — Antipatros Reichsverweser.

Nach dem Charakter der Ueberlieferungen, die über die Diadochenzeit erhalten sind, tritt uns immer nur die rastlose Bewegung und Zerrüttung, die sie beherrscht, entgegen; von stätigen und retardirenden Elementen, von der Breite und Langsamkeit der Zuständlichkeiten, an denen sich die Bewegung vollzieht, ist nirgends die Rede.

Und doch hat es deren gegeben, nicht bloß in der Passivität und Eigenart der orientalischen Völker, von denen wenigstens an einer Stelle, in Decreten ägyptischer Priester aus der Zeit, da Ptolemaios sich noch Satrap nannte, ein eminentes Beispiel erhalten ist; auch auf der beherrschenden Seite sind Formen und Dispositionen, sind erhaltende Kräfte, über die der Proceß der Zersetzung nur erst allmählich Herr wird.

In dem makedonischen Volk und Heer lebt ein stark ausgeprägter Zug für die Monarchie und mehr noch für dies altangestammte Königshaus, und die glorreichen Zeiten Philipps und Alexanders haben diesem ächt nationalen Gefühl einen Typus gegeben, der nicht mehr auszutilgen ist. Vor Allem das Heerwesen hat seine großen Erinnerungen, die sichere Gewohnheit des Befehlens und Gehorchens, die trotz gelegentlicher Auflehnung und Meuterei ihres Weges geht. Selbst, daß die Truppen, jede Waffe in ihrer Art, ihre besonderen Traditionen, Ehren, Ansprüche, daß die einzelnen Corps ihre geschlossene Organisation und eine Art demokratisches Gemeinwesen in sich haben, macht sie, wenn nicht um so handlicher, doch fester zum Handeln und Widerstehen; die Soldateska ist neben und trotz aller Politik, wie in den Zeiten Wallensteins und Banners, eine Macht, mit der die Lenker der Politik rechnen müssen.

Daß Alexander dieß Machtinstrument zu beherrschen und mit vollkommener Freiheit zu verwenden, daß er wie die Masse des Heeres, so die hohen und höchsten Offiziere vollkommen in seiner Hand zu haben verstanden hatte, zeugt mehr als vieles Andere von seiner genialen Ueberlegenheit, von der fesselnden Gewalt seines Geistes und Willens. Wie mächtige, leidenschaftliche, explosive Elemente er in diesen seinen Hipparchen, Strategen, Leibwächtern, Satrapen zusammen- und niederzuhalten vermocht hatte, wurde in den wüsten Vorgängen offenbar, die gleich nach seinem Tode begannen. Und doch ist auch in diesen noch wohl erkennbar, wie stark gefugt und sicher berechnet das System war, das er gegründet hatte; die Formen seines Reiches hielten, noch lange über seinen Tod hinaus, länger als man bei der verhängnißvollen Schwäche derer, die demnächst den Königsnamen trugen, hätte möglich halten sollen. Nicht ein König folgte dem großen Könige; „ein Kind und ein Thor", wie es in dem deutschen Verse heißt, sollten ihn ersetzen.

Es mag gestattet sein, hier im Vorwege ein Moment hervorzuheben, das zum Beweise des Gesagten dienen dürfte. Gewiß strebte jeder der Satrapen, Strategen, sonstigen Großen Alexanders nach unabhängiger Herrschaft und selbstständiger

Macht; und wenn die Einen kluge Berechnung, Andere die Besorgniß vor dem stärkeren Nachbarn, Andere die Gefahr eines ersten Wagnisses mochte zögern lassen, die gleiche Begier war bei Allen und wuchs in dem Maaße, als die Aussicht auf Erfolg größer wurde. Und doch wagte keiner, so lange noch „das Kind und der Thor" da waren, den Königstitel anzunehmen, ja auch nach dem unglücklichen Ende beider währte es noch sechs volle Jahre (bis 306), bevor einer der „Folger" das Diadem um seine Stirn zu binden wagte. Mehr noch: in dem letzten Jahrhundert des persischen Reiches war es üblich geworden, daß auch die Satrapen Münzen mit ihren Namen prägten [1]; daß es in der Zeit Alexanders nicht geschehen ist, wird als Zeugniß einer bedeutsamen Veränderung in der Stellung, die er den Satrapen gab, gelten dürfen; und diese veränderte Stellung der Satrapen erhielt sich nach dem Tode Alexanders, so lange der Name seines Königthums blieb; natürlich haben die Satrapen und gewiß auch die Strategen Gold und Silber prägen lassen, aber unter den Typen und Namen der legitimen Könige, kaum, daß man in kleinen Beizeichen, dem Adler des Ptolemaios, dem Anker des Seleukos, dem halben Löwen des Lysimachos, erste Anfänge, an die prägenden Satrapen zu erinnern, erkennt, und auch diese dürften schwerlich dem Jahre 311 vorausliegen; von der großen Zahl anderer Satrapen im Osten und Westen sind nicht einmal solche Anläufe nachzuweisen.

Mochten die Satrapen, wie sie die erste Theilung bestellt hatte, als Landesobrigkeit in ihren Territorien und für ihre innere Politik so frei, wie das Herkommen und die Zustände in ihrem Lande es ihnen gestattete, zu einer Art Territorialfürstenthum gelangen können, der Reichsverweser hatte die Autorität des Reiches über sie, und ihre Absetzbarkeit gab ihm das Mittel in die Hand, sie in den Schranken ihrer Competenz zu halten.

Es gab in diesem System einen sehr gefährlichen Punkt.

---

[1]) Daß schon der Satrap Aryandes von Aegypten Münzen geprägt hat, ist aus Herodot bekannt; aber die Stücke mit *AVPA* und gar *APVAN* sind mehr als zweifelhaft.

Wir mußten voraussetzen, daß bei den Verhandlungen in Babylon, in denen es begründet worden ist, die Militärmacht in den Satrapien, die Alexander in der Regel von der Civilverwaltung getrennt und neben den Satrapen gestellt hatte, den Satrapen untergeordnet worden war. Hatten sie somit in ihrem Territorium zugleich die territoriale Militärmacht, so fanden sie leicht Anlaß und Vorwand genug, dieselbe zu mehren und die Truppen an ihre Person zu ketten. Dieß war der Punkt, in dem für die Einheit des Reiches eine ernste Gefahr lag, wie denn durch dasselbe Verhältniß die Auflösung des Perserreiches sichtlich beschleunigt worden ist. Das Bestreben des Reichsverwesers mußte dahin gehen, mit dem Reichsheere, das nicht ferner Eroberungen zu machen hatte, gleichsam die allgemeine Strategie des Reiches geltend zu machen, und kraft seines Amtes Maaßregeln zu treffen, durch welche die Militärgewalt der Satrapen daran erinnert wurde, daß sie unter der Verfügung des Reiches stehe.

Bei der Vertheilung der Satrapien im Jahre 323 war bestimmt worden, daß Antigonos von Großphrygien und Leonnatos von Phrygien am Hellespont mit ihren Heeren ausrücken sollten, für Eumenes Paphlagonien und Kappadokien zu erkämpfen. Antigonos hielt es für gerathen, dem Befehle nicht Folge zu leisten; die Expedition hätte ihm nicht bloß keinen Nutzen gebracht, sondern ihn überdieß von den Befehlen des Reichsverwesers, dem er nichts weniger als dienstpflichtig zu sein geneigt war, abhängig gezeigt. Anders Leonnatos; er war mit bedeutenden Streitkräften aus Babylon aufgebrochen, um erst den kappadokischen Feldzug zu beenden und demnächst in seine Satrapie am Hellespont zu gehen. Auf dem Marsch nach Kappadokien [1]) war ihm jener Hülferuf des Antipatros durch Hekataios von Kardia überbracht worden, zugleich geheime Briefe von Seiten der königlichen Wittwe Kleopatra, der Schwester Alexanders, die ihn einluden, nach Pella zu kommen, um sich

---

[1]) Plut. Eum. 3: *κατέβη μὲν ἄνωθεν εἰς Φρυγίαν*, was nicht von einem Marsch von Kleinphrygien her gesagt sein könnte.

des makedonischen Landes zu versichern und sich mit ihr zu vermählen. Welche Aussichten für den kühnen und hochstrebenden Sinn des Leonnatos! Ohne Bedenken gab er den Feldzug gegen Kappadokien auf; er versuchte Eumenes zur Theilnahme an der neuen Expedition zu bewegen, die ja das Reich vor dem schwersten Schlage, der es treffen könne, schützen müsse; er konnte es als einen Act höchster Hingebung an das Reich von ihm fordern, seinen Vortheil jetzt hintanzusetzen; und sei in Hellas der Kampf entschieden, so könne man desto schneller und entscheidender gegen Ariarathes kämpfen. Eumenes trug Bedenken, ihm Folge zu leisten: er habe noch bei Alexanders Lebzeiten mehrfach beantragt, seiner Vaterstadt Kardia die Freiheit zu geben; darum hasse ihn Hekataios, den diese Sendung als den ergebensten Freund des Antipatros bekunde; er müsse befürchten, daß dem Hekataios zu Liebe Antipatros Alles gegen ihn für erlaubt halten werde, er fürchte, daß selbst sein Leben in Antipatros Nähe gefährdet sein könne. Darauf eröffnete ihm Leonnatos: daß das Verhältniß zwischen Antipatros und Hekataios nicht von der Art sei, wie er meine, daß der Tyrann von Kardia ihm heimliche Anträge der Kleopatra überbracht habe, die nichts geringeres als den Sturz des Strategen von Makedonien bezweckten; er legte ihm das Schreiben Kleopatras vor: Antipatros zu retten sei ihm nur der Vorwand, um nach Europa hinüberzugehen, der eigentliche Zweck seines Zuges sei, Makedonien in Besitz zu nehmen [1]). Eumenes hatte nicht mehr den Vorwand seiner Besorgniß vor Antipatros, um sich der Theilnahme zu weigern [2]); aber er war in dem Besitz eines Geheimnisses, dessen Erfüllung für das Schicksal des Reiches von unberechenbarem Einfluß werden mußte. Was hätte es ihm genützt, wenn er mit Leonnatos nach Europa ge-

[1]) Plut. l. c.; Diod. XVIII. 14; Arrian. ap. Phot. 69 b. 23, § 9: *ἐπιβοηθεῖν δοκῶν Ἀντιπάτρῳ.*

[2]) Plut. Eum. 3 sagt: Eumenes habe sich der Theilnahme geweigert, entweder den Antipatros fürchtend, oder *τὸν Λεόννατον ἔμπληκτον ὄντα καὶ φορᾶς μεστὸν ἀβέβαιον καὶ ὀξείας ἀπογνούς.*

zogen wäre? Dagegen konnte er, wenn er dem Reichsverweser die Pläne des Leonnatos mittheilte, seines Dankes gewiß sein; und wenn überall die Satrapen mehr oder minder offenbar bemüht waren, sich der Abhängigkeit von Perdikkas zu entziehen, wenn anderer Seits derselbe entschlossen war, seine Macht Namens des Königthums entschieden geltend zu machen, so mußte es über lang oder kurz zu einem Kampfe kommen, für den wahrhaft ergebene Freunde zu gewinnen und mit möglichster Macht auszurüsten, der Reichsverweser das dringendste Interesse hatte. Noch war Eumenes nicht im Besitz seiner Satrapie, und die Satrapen, wenn er sich zu ihrer Parthei schlug, hatten kein Interesse dabei, ihm zu derselben zu verhelfen; ihnen konnte es vortheilhafter sein, Ariarathes als Feind des Reiches und somit des Reichsverwesers im Besitz seiner bedeutenden Macht zu lassen. Dieß mochten die Motive sein, die Eumenes zu einem Schritte bestimmten, der nahezu ein Verrath gegen das offene Vertrauen des Leonnatos war. Während dieser der Meinung war, ihn für seinen Plan gewonnen zu haben oder demnächst zu gewinnen, ließ Eumenes in der Stille der Nacht seine Sachen aufpacken, und eilte mit 300 Reitern, 200 bewaffneten Knechten und 5000 Talenten in Gold aus dem Lager hinweg. Er kam zu Perdikkas und offenbarte ihm die Pläne des Leonnatos; es bildete sich schnell zwischen beiden ein um so engeres Verhältniß, da ihr Vortheil Hand in Hand ging; und der gewandte Kardianer war von dieser Zeit an der vertrauteste Rathgeber, der treuste Anhänger des Reichsverwesers [1]).

Für Perdikkas war es jetzt das Wichtigste, den treuergebenen Freund in den Besitz der ihm zugetheilten Länder zu bringen; ein Feldzug gegen Ariarathes konnte ihm jetzt um so erwünschter sein, da er durch denselben Anlaß hatte, mit Heeresmacht nach Kleinasien zu ziehen, wo sich die beiden mächtigsten Satrapen, Antigonos und Leonnatos, seinen Befehlen in drohender Selbstständigkeit geweigert hatten. Mit dem Anfang des

---

1) Plut. l. c.: τοῦ συνεδρίου μετεῖχεν.

Jahres 322 rückte das Reichsheer nach Kappadokien aus; der König Philippos, Perdikkas, Eumenes befanden sich bei demselben. Ariarathes zog ihnen mit seinen 30,000 Mann Fußvolk und 15,000 Reitern entgegen. Es kam zur Schlacht; die Makedonen erfochten einen glänzenden Sieg, 4000 Kappadoker wurden erschlagen, 6000 gefangen, unter diesen der greise Fürst selbst; er und die Seinigen wurden ans Kreuz geheftet, den Kappadokern verziehen, Hab und Gut und Recht gesichert, ihr Land dem Eumenes als Satrapie übergeben, der sofort die nöthigen Einrichtungen traf und die erforderlichen Civil- und Militärbeamten aus der Zahl der ihm Ergebenen bestellte, um sich der neuen Satrapie zu versichern [1]). Seine Absicht war, bei Perdikkas zu bleiben, theils um ihm stets mit Rath und That zur Hand zu sein, theils um nicht durch Entferntsein vom königlichen Hoflager von seinem Einfluß einzubüßen. So verließ er seine neue Provinz bald, und eilte nach Kilikien, wohin das Reichsheer in Cantonirung verlegt war [2]).

So mochte der Frühling des Jahres 322 herangekommen sein. Leonnatos war bereits im Kampf gegen die Hellenen gefallen, Krateros auf dem Wege nach Makedonien; Lysimachos hatte sich nach einem kurzen aber mörderischen Kampf gegen den Odryserfürsten Seuthes zurückgezogen, um sich zu einem neuen Feldzuge zu rüsten [3]); Antipatros stand hinter dem Peneios und war außer Stande, auf die Angelegenheiten jenseits des Hellespontes irgend einen Einfluß auszuüben. So vermochte Perdikkas, der durch den kappadokischen Feldzug in Kleinasien festen Fuß gefaßt hatte, den begonnenen Weg zu

---

[1]) Plut. l. c.; Diod. XVIII. 16. Ueber Paphlagonien wird nichts berichtet, wenn es nicht in dem αὐτή τε ἡ Καππαδοκία καὶ τὰ πλησιόχωρα bei Diod. XXXI. 19. 4 enthalten ist; wenigstens hat Eumenes bald darnach paphlagonische Reiter um sich. Uebrigens war Ariarathes damals 82 Jahre alt; Lucian. Macrob. 13. Sein Sohn Ariarathes flüchtete gen Armenien. Diod. XXXI. 19. 5.

[2]) Plut. l. c.

[3]) Diod. XVIII. 14.

Digitized by Google

verfolgen; er konnte daran denken, in einem strengen Exempel die Autorität des Reiches gegen die Satrapen geltend zu machen. Antigonos von Großphrygien war schwerster Unbotmäßigkeit schuldig; es erging ein Befehl der Könige an ihn, sich zu Gericht zu stellen. Perdikkas konnte erwarten, daß der stolze Satrap sich nicht stellen, daß mit bewaffneter Macht gegen ihn zu verfahren sein werde; um schlagfertig in der Nähe zu sein und sich den Weg nach Phrygien zu öffnen, beschloß er einen Zug gegen die Städte Laranda und Isaura, in dem Theile Pisidiens, der zwischen dem rauhen Kilikien und Phrygien liegt; noch bei Alexanders Zeit hatten sie, unbewältigt in ihren Bergen, sich mit bestem Erfolg gegen die königlichen Feldherren vertheidigt; es war endlich Zeit, sie zu züchtigen.

Schnell und leicht wurde Laranda genommen [1]), der größte Theil der Einwohner niedergehauen, der Rest in die Sklaverei verkauft, die Stadt dem Erdboden gleich gemacht. Dann rückte das Heer gegen die große und wohlbefestigte Stadt Isaura; sie wurde von einer bedeutenden Zahl Bewaffneter vertheidigt, sie war mit Kriegsgeräth und Vorräthen jeder Art hinreichend versehen. Mit außerordentlichem Muthe kämpften die Isaurier für ihre Unabhängigkeit; zweimal wurde der Sturm zurückgeschlagen; aber die Belagerten hatten viel Menschen verloren, so daß sie nicht mehr im Stande waren, die Zinnen der Mauern hinreichend zu besetzen. Durch den Untergang von Laranda belehrt, was ihrer warte, wenn ihre Stadt genommen werde, zogen sie es vor, sich selbst den Untergang zu bereiten, dem sie doch nicht mehr entgehen konnten. Die Greise, Weiber und Kinder schlossen sie in die Häuser ein, zündeten in der Stille der Nacht die Stadt an mehreren Enden an; und während drinnen die Flammen emporloderten, hielt die waffenfähige Mannschaft die Mauern besetzt, um sie auch jetzt noch zu ver-

---

[1]) Diod. XVIII. 22. Ueber die Lage der Stadt kann kein Zweifel sein, da sich ihr Name neben dem bekannteren Karaman bis auf unsere Zeit erhalten hat, s. Leake, p. 98.

theidigen. Unter dem Scheine der ungeheuren Feuersbrunst rückten die makedonischen Truppen aus, umzingelten die Mauern, versuchten den nächtlichen Sturm; mit ungemeiner Tapferkeit kämpften die Isaurier, und zwangen die Feinde vom Angriff abzustehen; dann zogen sie von den Mauern hinab und stürzten sich mit in die Flammen. Am andern Morgen kamen die Makedonen wieder, zogen ungehindert in die brennende Stadt; es gelang ihnen, den Flammen Einhalt zu thun; die Trümmer und Brandstätten wurden ihnen zur Plünderung überlassen; sie fanden des edlen Metalles viel in der Asche der einst so reichen Stadt [1]).

Während dieser Zeit war Eumenes in seiner Satrapie Kappadokien; ihn hatte Perdikkas dorthin geschickt, weil Neoptolemos, der Satrap des benachbarten Armeniens, nicht minder als Antigonos unzuverlässig schien. Allerdings war des armenischen Satrapen Sinn hochfahrend und auf große Dinge gerichtet; aber der klugen Gewandtheit des Eumenes gelang es, ihn zu gewinnen, oder doch ein äußerlich gutes Verhältniß mit ihm aufrecht zu erhalten. Zugleich benutzte Eumenes die Zeit, sich in aller Weise auf den bevorstehenden Kampf zu rüsten; dieser war bei den Makedonen nicht populär, und es schien gefährlich, sich für denselben auf so trotzige und an militärischen Stolz gewöhnte Truppen allein zu verlassen. Eumenes beeilte sich, aus seiner Provinz, die zu aller Zeit durch ihre Reiterei ausgezeichnet gewesen ist, ein eigenes Reitercorps zu bilden, das nöthigenfalls den Phalangen die Stange zu halten vermochte. Er gab den Einwohnern, die zum Reiterdienst geeignet waren, volle Abgabenfreiheit, vertheilte unter diejenigen, denen er besonders traute, Pferde und Rüstzeug, munterte sie durch Belohnungen und Auszeichnungen

---

[1]) Diod. XVIII. 22. Isaura hat Hamilton nach Inschriften (Researches in Asia minor II, n°. 427) bei Olu Bunar, in der Nähe des Sees Soghla Göl wiedergefunden; cf. C. I. Gr. III, n°. 4382 sqq.; C. I. L. III, n°. 288. Tschihatscheff sah 1848, 14. Oct. die prachtvollen Ruinen, die ihm Assar-kalessi oder Zengibar-kalessi genannt wurden; Petermanns Ergänzungsheft Nr. 20, S. 16.

auf, übte sie in der abendländlichen Kunst des Reiterdienstes und Gefechtes; in Kurzem war ein vollkommen geübtes Reitercorps von 6500 Mann zu seiner Verfügung, so daß die Phalangen selbst erstaunten und sich sofort dienstwilliger zeigten [1]).

In anderer Weise schickte sich Perdikkas zu dem Kampf an, der bevorstand. Freilich war der Satrap von Phrygien in freundschaftlichem Vernehmen mit Antipatros, der ihm eben jetzt, nach der glücklichen Bewältigung der Griechen, mit Krateros einig, im Besitz einer bedeutenden und disponiblen Macht als ein vollkommen sicherer Rückhalt erscheinen mochte. Ihm diese Stütze zu entziehen, mag Perdikkas um die Tochter des Antipatros geworben haben; jetzt kam sie, von Archias und Iollas begleitet, nach Asien, um sich mit Perdikkas zu vermählen [2]).

Alles dieß durchkreuzte eine Intrigue der Königin Olympias. Sie haßte Antipatros mit aller Heftigkeit ihres leidenschaftlichen Gemüths; neben dem Haß war der Stolz der Herrschaft und die Macht des königlichen Hauses ihr stetes Dichten und Trachten; sie sah deutlich, wie Antipatros und jeder der Statthalter nach unabhängiger Macht strebe; sie mußte für Perdikkas sein, der, mit welchen ferneren Absichten immer, die Majestät und Einheit des Reiches aufrecht zu erhalten beflissen war. Und jetzt sollte sie es mit ansehen, daß sich die beiden großen Führer der vollkommen entgegengesetzten Tendenzen versöhnten? gab Perdikkas einmal die Sache der Könige auf, so sollte es mindestens nicht zu Antipatros Gunsten sein. Deshalb ließ die Königin um dieselbe Zeit, als Nikaia nach Asien zog, dem Reichsverweser die Hand ihrer Tochter Kleopatra, der königlichen Wittwe von Epeiros, antragen; es schien der beste Weg, das Interesse des mächtigen

---

1) Plut. Eum. 4.

2) Diod. XVIII. 23; Arrian. ap. Phot., p. 70 a. 30. Bei der ungemeinen Dürftigkeit unserer Nachrichten fehlen uns gerade hier wie in dem Folgenden die näheren Details, in denen Intriguen dieser Art erst ihr rechtes Licht erhalten.

GENERAL LIBRARY University of MICHIGAN

Reichsverwesers, wenn nicht an das Schicksal der Könige, doch an das königliche Haus zu fesseln. In dem Rathe des Perdikkas wurde dieser Antrag vielfach erwogen; auf der einen Seite konnte man geltend machen, daß Perdikkas sich durch solche Verbindung fesseln werde, daß er nicht des Vorwandes legitimer Rechte bedürfe, um zu der alleinigen Macht im Reiche, die er dem Wesen nach schon habe, auch noch die Zeichen und Namen derselben zu gewinnen, daß es ersprießlicher sei, sich durch Verbindung mit Antipatros zu verstärken; allerdings werde auch die Verbindung mit der königlichen Familie große und gewiß größere Wirkungen bringen, aber mehr zu ihrem als zum eigenen Gewinn; stets würde für Perdikkas die Legitimität Kleopatras und ihrer Rechte als der Grund seiner Macht angesehen werden. Anderer Seits konnte gesagt werden: die Macht des Reichsverwesers gründe sich darauf, daß er Vertreter des Königthums und der Rechte desselben sei, in diesem Namen sei er der Makedonen gewiß; um keinen Preis dürfe er diese Stellung aufgeben; nur durch die Verbindung mit einer königlichen Prinzessin könne er sich den Weg zu einem höheren Ziele bahnen; der König Philipp Arrhidaios habe, da er nicht ebenbürtig sei, geringes Recht an den Thron, und es werde leicht sein, die Makedonen, die ihn übereilt zu demselben bestimmt, von ihm, dem einfältigsten Menschen des Reiches, abwendig zu machen; das Kind Alexanders sei einer Asiatin Sohn, wie es bei der Entscheidung über die Nachfolge wiederholentlich von den Phalangen eingewandt worden; so bleibe die legitime Erbfolge bei Kleopatra, der einzigen des königlichen Hauses, welche in rechtmäßiger und ebenbürtiger Ehe gezeugt sei; als deren Gemahl werde Perdikkas, schon im Besitz der vollen Gewalt, von den Makedonen selbst leicht als Herr und König anerkannt werden. Perdikkas entschied sich dahin, für jetzt sich mit Nikaia zu vermählen, um nicht vor der Zeit sich Antipatros zu verfeinden, der gerade jetzt durch die Bewältigung der Hellenen mächtig dastand; er wußte sehr wohl, daß sowohl Antigonos wie Ptolemaios von Aegypten mit Antipatros in enger Verbindung war, und daß es ihm, wenn Antipatros sich für sie er-

klärte, vielleicht unmöglich sein würde, die Statthalter niederzuhalten; seine Absicht war, den Satrapen von Phrygien, dem aus dem fernen Aegypten nicht sobald Hülfe kommen konnte, zu überrennen, sich dann durch Vermählung mit Kleopatra offen als Gegner des Antipatros zu erklären, nach Europa hinüberzugehen und dort für sich alle die Ansprüche geltend zu machen, auf welche ihm die Hand der einzigen rechtmäßigen und ebenbürtigen Erbin des königlichen Hauses ein Recht zu geben schien [1]).

Gegen so stolze und wie es schien wohlangelegte Pläne des Reichsverwesers erhob sich aus dem Schooße des königlichen Hauses unerwartete Gefahr.

Auch mit einer Illyrerin hatte sich einst König Philipp, als er für den unmündigen Sohn seines Bruders das Regiment übernahm und auch von illyrischen Häuptlingen bedrängt wurde, vermählt. Aus dieser Ehe war ihm Kynane geboren, die er dann, als sie erwachsen war, jenem Amyntas, der das Königthum hätte erhalten sollen, vermählte. Amyntas selbst bedeutete wenig; aber denen die nach Philipps Ermordung gegen Alexanders Nachfolge sich verschworen, konnte dessen Erbrecht einen erwünschten Vorwand bieten. Als Alexander von seinem ersten Zuge nach Hellas zurückkam, wurden Entdeckungen gemacht, in denen auch Amyntas Name eine Rolle spielte; er wurde verurtheilt und hingerichtet. Kynane hatte ihm eine Tochter Adea [2]), oder wie sie später genannt wurde, Eurydike geboren; die junge Wittwe verlobte Alexander mit dem Agrianerfürsten Langaros, der ihm in den schweren Kämpfen des Jahres 334 Treue gehalten; aber dieser starb, bevor das Beilager gehalten wurde, und Kynane zog es fortan vor, ehelos zu bleiben. Sie hatte das wilde illyrische Blut ihrer Mutter; sie zog mit in die Kriege; Abentheuer und Kriegsfahrten waren ihre Lust, und mehr als einmal nahm sie an dem Kampfe persönlich

---

[1]) Arrian. ap. Phot., p. 70a. 35; Diod. XVIII. 23.

[2]) Ueber den Namen Adea oder Audate, s. Perizon. ad Aelian. XIII. 36.

Theil; in einem Kriege gegen die Illyrier erschlug sie mit eigener Hand deren Königin und trug durch ihr wildes Eindringen in die Feinde nicht wenig zur Entscheidung des Tages bei. Ihre Tochter Eurydike hatte sie von früh an in den Waffen geübt und an Heerfahrten gewöhnt; und die nun fünfzehnjährige Fürstin, schön, herrisch, kriegerisch wie sie war, die Erbin des Reiches, das ihrem Vater von ihrem Großvater vorenthalten war, schien der Mutter sehr geeignet, um an ihrer Seite auf die Bühne der Weltbegebenheiten zurückzukehren, von der sie Antipatros Ränke bisher ausgeschlossen. Mit ihm und seiner Parthei verfeindet, mußte sie unter dessen Gegnern den suchen, dem sie mit der Hand ihrer Tochter den größten Anspruch bot; und wenn sich Kleopatra anschickte, durch Vermählung mit dem mächtigen Reichsverweser Perdikkas höchsten Einfluß im Reiche zu gewinnen, so blieb ihr nichts übrig, als ihre Parthei zwischen dem Reichsverweser und den Satrapen zu suchen; dem Könige Philipp Arrhidaios beschloß sie ihre Tochter zuzuführen. Mit einem kleinen Kriegsheere brach sie plötzlich aus Makedonien auf, eilte dem Strymon zu; dort hatte Antipatros, um sie zurückzuhalten, sich mit bewaffneter Macht aufgestellt [1]); mit dem Speer in der Hand stürmte sie und ihre Tochter auf dessen Truppen, und deren Linie wurde durchbrochen; andere Posten, die ihr den weiteren Weg zu sperren versuchten, wurden eben so geworfen; ungehindert ging der seltsame Heereszug über den Hellespont, nach Asien, weiter des Weges zum Lager des Königs. Perdikkas sandte Truppen unter Alketas gegen sie, mit dem Befehl, sie, wo er sie fände, anzugreifen, sie lebend oder todt einzubringen. Aber die Makedonen, der kühnen Fürstin, der Tochter Philipps gegenüber, weigerten [2])

---

[1]) Also war dieß nach dem Ende des Feldzuges in Griechenland, vor dem Auszug gegen Aitolien, etwa im October 322.

[2]) Diod. XIX. 52; Polyaen. VIII. 60 sagt, sie habe lieber sterben als Philipps Geschlecht der Herrschaft beraubt sehen wollen; vielleicht also forderte Alketas von ihr, daß sie ihren Ansprüchen entsage. Arrian. ap. Phot. 70b (§ 23): τὴν Μακεδόνων στάσιν.

den Kampf, forderten Vereinigung beider Heere, die Vermählung der jungen Fürstin mit ihrem Könige. Es war die höchste Zeit, daß sich Alketas seiner blutigen Vollmacht bediente; vergebens, daß Kynane kühn und beredt von ihrem königlichen Blut, von dem schnöden Undank des Alketas und Perdikkas, von dem Verrathe, mit dem man sie umgarnt, sprach; Alketas ließ sie, wie es sein Bruder Perdikkas forderte, ermorden. Der laute Unwille des Heeres, der zu offenbarer Empörung gegen den Reichsverweser auszubrechen drohte, wurde mit Mühe und nur dadurch beschwichtigt, daß Eurydike mit Philipp Arrhidaios verlobt wurde; mit ihr hoffte Perdikkas, nachdem er sich der Mutter entledigt, leicht fertig zu werden. So kam die junge Fürstin in das königliche Lager, und Perdikkas Macht schien sicherer und größer aus dieser Gefahr hervorzugehen; Eurydike war in seiner Nähe, ihr Schicksal in seiner Hand; er schien sich seinem höchsten Ziele zu nahen; es kam ein unerwartetes Ereigniß hinzu, die Entscheidung zu zeitigen.

Perdikkas hatte erwartet, Antigonos, den er vor ein makedonisches Gericht geladen, werde sich der Vorladung weigern und dadurch Gelegenheit geben, gegen ihn als offenbaren Rebellen mit aller Strenge zu verfahren; es war nicht zweifelhaft, daß der Satrap der Macht des Reichsverwesers erlegen wäre. Antigonos hatte sich zu stellen und seine Unschuld zu erweisen versprochen; er war dann heimlich mit seinem Sohne Demetrios und seinen Freunden aus der Satrapie entwichen, hatte sich nach der Küste geflüchtet, auf attischen Schiffen, die dort lagen [1]), sich nach Europa zu Antipatros zu begeben. Für den Reichsverweser eine nicht unwillkommene Wendung. Allerdings

---

[1]) εἰς τὰς Ἀττικκὰς ναῦς sagt Diod. XVIII. 23, als hätten sie dort eine regelmäßige Station gehabt, nach den zwei Seesiegen der makedonischen Flotte sehr auffallend, wenn man nicht annehmen darf, daß bei Samos eine solche blieb, bis über die Kleruchen der Insel in Babylon entschieden war; doch scheint darauf das σκεύη ἔχουσι u. s. w. in den Seeurkunden XVII c. 155 nicht gedeutet werden zu dürfen.

war jetzt das Schicksal des Satrapen, den er als Schuldigen mit gerechter Strafe heimzusuchen beabsichtigt hatte, ein Gegenstand des Bedauerns; auch im Heere, das nur zu sehr die Gewohnheit hatte, zu raisonniren und zu tadeln, was gerade geschah; da galt nun Antigonos für einen ungerecht Verfolgten, mit Recht habe der edle Satrap, wenn selbst nicht das königliche Geschlecht dem blutgierigen Reichsverweser Scheu eingeflößt, sein Leben nicht einem Gericht anzuvertrauen gewagt, das sichtlich nicht um der Gerechtigkeit Willen berufen werden sollen; daß Antigonos nach Europa geflüchtet sei, bedeute dem Reich einen schweren inneren Kampf, er habe die Flucht nur wagen können, wenn er gewiß sei, daß Krateros, Antipatros, vielleicht Andere mehr die Waffen für ihn erheben würden. Eben das erwartete und wünschte der Reichsverweser; nicht er war dann Schuld, daß es zum Bruch und zum entscheidenden Kampf kam; Krateros und Antipatros hatten wohl die Griechen, aber nicht die Aitoler bewältigt, sie lagen gegen diese im Felde, hatten vollauf mit ihnen zu schaffen; für den Augenblick konnten sie für Antigonos wenig thun. Daß dieser sich zu ihnen geflüchtet, ließ sich als Beweis ihrer Mitwissenschaft und ihrer Schuld benutzen. Es galt der Coalition, die im Werden war, zuvorzukommen, sie zu treffen, bevor sie die Offensive ergreifen konnte; und wie Antipatros in Makedonien selbst zu treffen sei, zeigte das Erbieten Kleopatras und ihrer Mutter Olympias.

Bisher hatte Perdikkas das Spiel mit Antipatros Tochter fortgesetzt. Jetzt sandte er Eumenes mit reichen Geschenken nach Sardeis, wohin Kleopatra sich begeben hatte; er ließ ihr eröffnen, daß er, um sich mit ihr zu vermählen, beschlossen habe, Nikaia ihrem Vater zurückzusenden [1]); die Königin gab sofort ihre Zustimmung. Nikaia wurde verstoßen, kehrte ins Vaterhaus zurück.

Mit Recht sah Perdikkas in dem Lagiden seinen gefährlichsten Gegner. Von dem Augenblick an, wo Ptolemaios seine Sa-

---

[1]) Arrian. ap. Phot. 70b. 25. § 26.

trapie übernahm [1]), hatte er sich zu dem Kampfe gegen Perdikkas vorbereitet, den er als unvermeidlich erkannte. Er hatte damit begonnen, den bisherigen Machthaber über Aegypten, Kleomenes, welcher nach den Anordnungen von Babylon als Hyparch unter ihm stehen sollte, über Seite zu schaffen; denn es lag in der Natur der Sache, daß sich dieser, aus seiner bisherigen Macht verdrängt, zu der Parthei des Perdikkas neigte [2]); die furchtbaren Bedrückungen, die er sich gegen die Satrapie erlaubt hatte, gaben Grund genug, ihm den Proceß zu machen. Der Schatz von 8000 Talenten, den Kleomenes zusammengescharrt hatte, fiel in des Satrapen Hände, und er benutzte ihn sofort zur Anwerbung von Truppen, deren der Ruhm seines Namens genug herbeiziehen mochte, und zur Förderung des ihm anvertrauten Landes, das durch Kleomenes habgierige Verwaltung in das tiefste Elend versunken war [3]). Ptolemaios verstand es wie kein anderer der Feldherren Alexanders, sich das Volk zu gewinnen, das ihm zugetheilt war; schnell hob sich das Land unter seiner einsichtigen Leitung und den für jene Zeit außerordentlich milden Anordnungen für die Einheimischen; der lebhafte überseeische Verkehr, der sich bereits in Alexandreia concentrirt hatte, bot der von Natur reichen Landschaft einen ergiebigen Markt für ihre Erzeugnisse. Zu alle dem kam die überaus günstige geographische Lage Aegyptens, wenn es zu einem Kriege kam; fast von allen Seiten von Einöden umgeben, deren spärliche Bewohner, schweifende Beduinenstämme, keine Gefahr drohten, war das Nilland einem feindlichen Land-

---

1) Porphyr. ap. Euseb. I, p. 162 sagt: *μετ' ἐνιαυτὸν καὶ διὰ τῆς εἰς Φίλιππον ἀναγεγραμμέμης ἡγεμονίας* (post unum annum imperii ad Philippum delati. Euseb. Arm. nach Petermanns Uebersetzung). Nach der *ἀναγραφή*, die der Chronograph vor Augen hat, scheint das erste Jahr des Philippos mit dem ersten Januar 323 zu beginnen, nach dem Kanon der Könige beginnt es mit dem 1. Thoth 324; vor dem November 323 wird Ptolemaios nicht nach Aegypten gekommen sein.

2) Paus. 1. 6.

3) Diod. XVIII. 14.

heere nur auf dem einen Wege längs der Küste von Syrien her zugänglich, der für den Gegner unendliche Schwierigkeiten hatte, ihm die Zufuhr erschwerte, ihm im Fall des Mislingens den Rückzug fast unmöglich machte, während die ägyptische Macht, unterstützt von allen Vortheilen des schwierigen und vielfach durchschnittenen Terrains, der leicht zu bewerkstelligenden Ueberschwemmungen, der stets nahen Vorräthe und Hülfsmittel aller Art, endlich bei jedem Schritt rückwärts in einer neuen und gleich festen Position, sich fast nur vertheidigend zu verhalten brauchte, um des Sieges gewiß zu sein. Offener ist das Land einem Angriff von der Seeseite; aber eine nur einigermaaßen wohlgeordnete Vertheidigung vermag den Feind auf der Küste festzuhalten, und auch die Landung ist ihm durch die Schwierigkeit der Einfahrt in die Nilmündungen erschwert; und der einzige bequeme Angriffspunkt Alexandreia war durch die Vorsorge des Gründers hinreichend befestigt. Eine glückliche Fügung von Umständen fügte dem Besitz Aegyptens rasch und mühelos ein Gebiet hinzu, das nicht bloß als Rückendeckung von großem Werth war.

In der Kyrenaika waren um die Zeit, da Alexander starb, und wie es scheint, veranlaßt durch dieß Ereigniß, Unruhen ausgebrochen, in deren Folge die Anhänger der einen Parthei aus der Stadt Kyrene verjagt wurden, sich mit den Verbannten aus der Stadt Barka verbanden und sich Hülfe suchend nach Außen wandten; sie traten mit Thibron in Verbindung, jenem Spartaner, der mit Harpalos, dem Großschatzmeister Alexanders, im Herbste 324 von Tainaron aus nach Kreta gegangen war, ihn dort ermordet, sich seiner Schätze bemächtigt, die Truppen, die dem Harpalos gefolgt waren, an 6000 Soldknechte, in Dienst behalten hatte. Jetzt, von den verbannten Kyrenaiern aufgefordert, ging er mit seinem Kriegsvolk nach Libyen, siegte in einem blutigen Treffen, bemächtigte sich des Hafens Apollonia, zwei Meilen von der Stadt; dann rückte er gegen diese vor, begann sie zu belagern, zwang die Kyrenaier endlich, um Frieden zu bitten; sie mußten 500 Talente zahlen, die Hälfte ihrer Kriegswagen ausliefern,

die Verbannten wieder aufnehmen. Zugleich gingen seine Gesandten an die übrigen Städte der Kyrenaika und bewogen diese, sich mit ihm zu verbinden, um die libyschen Nachbarstämme zu bekämpfen; und mindestens Barka und Euesperia schlossen sich ihm an. Indeß hatte er seinen Kriegsknechten, um sie an sich zu fesseln, die Plünderung der Hafenstadt gestattet; die dort aufgestapelten Kaufmannsgüter und die Besitzthümer der Einwohner gaben reichliche Beute. Bei der Theilung derselben entspann sich Streit; der Kreter Mnasikles, einer unter den Hauptleuten Thibrons, ein verwegener und trotziger Mensch, wurde wegen seines Verfahrens bei der Theilung zur Rechenschaft gezogen. Er zog es vor, die Sache Thibrons zu verlassen, er ging zu den Kyrenaiern, lärmte dort viel von der Grausamkeit und Treulosigkeit des Feldherrn, brachte die Bürger dahin, daß sie die ferneren Zahlungen (erst 60 Talente waren ausgezahlt worden) einstellten, den geschlossenen Vertrag für ungültig erklärten, die Waffen von Neuem ergriffen. Auf diese Nachricht ließ Thibron etwa 80 Bürger von Kyrene, die sich gerade in Apollonia befanden, festnehmen, und zog, von den Barkaiern und Euesperiten verstärkt, zu einer zweiten Belagerung gegen die Stadt. Sie widerstand unter Leitung des Mnasikles glücklich und Thibron zog sich gegen Apollonia zurück; die Kyrenaier eilten mit einem Theil ihrer Mannschaft hinaus, um das Gebiet von Barka und Euesperia zu verwüsten, und als Thibron diesen mit der Mehrzahl seines Heeres zu Hülfe eilte, brach Mnasikles mit den Kyrenaiern aus der Stadt hervor, überfiel die Hafenstadt, überwältigte die wenigen dort liegenden Truppen des Thibron und besetzte den Hafen; was man noch von Kaufmannsgütern oder anderem Besitzthum dort fand, wurde den Eigenthümern zurückgestellt oder aufbewahrt. Thibron wagte nicht, sich sofort gegen Apollonia zu wenden; er warf sich mit seinem Heere nach Taucheira in die westlicheren Theile der Landschaft, mit der Absicht, dorthin seine Flotte zu ziehen und dann weiter zu sehen. Indeß war die Flotte durch den Fall von Apollonia ihrer Station beraubt; das Schiffsvolk mußte, um sich Lebensmittel zu verschaffen, täglich an das Land,

und bald, da die Küste nicht mehr Vorräthe genug darbot, weiter landein ziehen; das libysche Landvolk rottete sich zusammen, lauerte den Schiffsknechten auf, erschlug viele derselben, nahm andere gefangen. Als sich die Uebrigen auf die Schiffe zurückgeflüchtet hatten, und den befreundeten Städten der Syrte zuführen, erhob sich ein Sturm, zerstreute die Flotte, brachte dem größten Theil der Schiffe den Untergang; die übrigen wurden von Wind und Wellen theils nach Kypros, theils nach Aegypten verschlagen.

Die Lage Thibrons begann bedenklich zu werden; dennoch verlor er den Muth nicht. Er schickte getreue Männer nach der Peloponnes, nach dem Werbeplatze auf dem Tainaron; sie fanden dort schon wieder (denn wenige Monate früher hatte Leosthenes zum lamischen Kriege alle damals versammelten Kriegsknechte angeworben) 2500 Mann, nahmen sie in Sold, beeilten sich mit ihnen gen Libyen zu schiffen. Indeß hatten die Kyrenaier, durch ihre bisherigen Erfolge ermuthigt, den Kampf gegen Thibron selbst gewagt; er hatte eine bedeutende Niederlage erlitten. Gerade jetzt, da er schon an seiner Rettung verzweifelte, kamen, es mochte im Frühjahr 322 sein, die neuen Truppen von Tainaron; sofort hatte er neue Pläne und kühnere Hoffnung. Mit der größten Anstrengung rüsteten die Kyrenaier sich zu dem neuen Kampf, der unvermeidlich war, holten sich Hülfe von den libyschen Völkern umher und von Karthago[1]), brachten ein Heer von 30,000 Mann zusammen. Es wurde eine Schlacht geliefert, in der Thibron den Sieg davontrug; er unterwarf nun die Städte der Landschaft. Die Kyrenaier, deren Führer in der Schlacht gefallen waren, übertrugen dem Mnasikles den Oberbefehl, und vertheidigten sich, da Thibron Apollonia wiederholentlich berannte und die Stadt selbst eng einschloß, auf das Hartnäckigste. Bald wuchs die Noth in der Stadt, es begannen Unordnungen, das gemeine

1) Diod. XVIII. 21: *μετεπέμψαντο τὴν συμμαχίαν παρὰ τῶν πλησιοχώρων Λιβύων καὶ παρὰ τῶν Καρχηδονίων.* Also sie hatte von daher vertragsmäßig Hülfe zu fordern.

Volk, wie es scheint von Mnasikles aufgehetzt, vertrieb die Reichen aus der Stadt, die sich zum Theil zu Thibron schlugen, zum Theil nach Aegypten flüchteten, dem Satrapen berichteten, was in der Kyrenaika geschehen sei, ihn baten, sie in ihre Heimath zurückzuführen [1]). Dem konnte nichts erwünschter kommen; es mußte ihm leicht werden, bei der Erschöpfung der dort kämpfenden Partheien den Sieg davonzutragen. Er sandte bedeutende Land- und Seemacht unter Führung des Makedonen Ophelas [2]) etwa im Sommer 322 nach der Kyrenaika; sobald sie naheten, beschlossen die Vertriebenen, die sich bei Thibron befanden, zu ihnen zu stoßen; ihr Plan wurde entdeckt, sie alle hingerichtet. Die Führer des Pöbels von Kyrene, voll Furcht vor den Vertriebenen, wenn sie von den Aegyptern zurückgeführt würden, machten dem Thibron Friedensanträge und verbanden sich mit ihm, um Ophelas abzuwehren. Dieser indeß ging mit aller Vorsicht zu Werke, sandte einen Heerhaufen unter Epikydes von Olynth gegen Taucheira, und wandte sich selbst gen Kyrene. Er traf auf Thibron; dieser wurde vollständig besiegt, flüchtete nach Taucheira, wo er Schutz zu finden hoffte, und fiel dort dem Epikydes in die Hände; die Taucheiriten, denen Ophelas seine Bestrafung auftrug, stäubten ihn, schleppten ihn dann nach Apollonia, wo er so grausam gehauset, schlugen ihn dort an das Kreuz [3]). Indeß widerstanden noch die Kyrenaier,

---

1) Der Zug „in das Gebiet der Bewohner der Marmarika“, nach der hieroglyphischen Inschrift, die später besprochen werden wird.

2) Ophelas, wohl der Pellaier, des Silanos Sohn, der nach Arrian. Ind. I. 18 unter den Trierarchen der Indusflotte war.

3) Diod. XVIII. 19—21. Arrian. ap. Phot. 70a. 10, § 16 sqq. Das attische Ehrendecret für Thibron (C. I. A. II, n°. 231), das sich, wie es scheint, auf den Schutz bezieht, den Thibron attischen Bürgern gewährt habe (v. 7: *κατοικοῦσιν Ἀ[θηναίων* ... v. 9: *ἐ]π[ιμ]έλειαν ἐπο[ίει* oder *ἐποιήσατο* . . .), muß doch wohl noch bei seinen Lebzeiten gemacht sein, und zwar zu einer Zeit, da die Athener sich selbstständiger bewegten. Deshalb scheint es nicht richtig, *ἐπ' Ἀρχίππου ἄρχον]τος* zu ergänzen, da Ptolemaios bereits im Herbst 322 (Ol. 114. 3 arch. Philokles) Kyrene unterworfen hat. Nach Köhlers richtiger Beobachtung über die Zahl der

Ophelas vermochte nicht ihrer Herr zu werden, bis Ptolemaios selbst mit neuen Truppen kam, die Stadt überwältigte, und die Landschaft mit seiner Satrapie vereinigte [1]).

Es war ein großer Gewinn, daß er diese griechische Landschaft an sich gebracht, ein größerer, daß er, entsetzlicher Anarchie ein Ende machend, recht eigentlich sich als ihr Retter erwiesen hatte. Wenn nun sein Name weithin in der griechischen Welt gefeiert wurde, unter den Makedonen war er von den Kriegsjahren her im hohen Maaße beliebt; es wird angegeben, daß, je mehr ersichtlich wurde, daß es zwischen ihm und dem königlichen Heere zum Kriege kommen werde, desto größer die Zahl derer wurde, die, in seinen Dienst zu treten, nach Alexandreia zogen, „alle bereit, so groß und offenkundig die Gefahr für ihn war, ihr eigenes Heil an seine Rettung zu wagen". Es war der Glaube verbreitet, daß er nur des Lagos Sohn heiße, in Wahrheit des Königs Philipp Sohn sei. Und in der That schien etwas in seiner Art, das der des Gründers der makedonischen Macht glich; nur war er gütiger, gelassener, immer rücksichtsvoll. Keiner unter den Nachfolgern Alexanders hat es mehr als er verstanden, die Macht, die ihm sein gutes Glück zugewandt, durch Mäßigung zu erhalten und mit Bewahrung des guten Scheins zu mehren, keiner mehr vorausschauend sich so

---

zu ergänzenden Buchstaben könnte man nur noch *ἐπ' Ἡγησίου ἄρχον*]*τος* in Vorschlag bringen; dann müßte, was wohl möglich, die Nachricht von Alexanders Tod in etwa sechs Wochen in Athen gewesen sein, und der Ort, wo Thibron attischen Bürgern wohlgethan, wäre Kydonia in Kreta, wie ähnlich *τοῖς ἀφικνου*]*μένοις Ἀθηναίων εἰς Κυδ*[*ωνίαν* in dem Ehrendecret n°. 193 vorkommt, das vielleicht ein oder zwei Jahre später ist. Die in n°. 231 *συμπρόεδροι* dürften kein zu großes Bedenken machen, denn das Decret für die Flüchtlinge aus Thessalien (n°. 222), das diese Formel hat, gehört wohl in Ol. 114. 4.

1) Da sowohl Diod. XVIII. 21 als Arrian. ap. Phot., § 18 die kyrenäische Expedition mit dem Tode des Thibron vor dem syrischen Feldzuge berichten, so wird man dieselbe vor dem Ende 322 beendet glauben dürfen; auch Justin. XIII. 8. 1: hujus urbis auctus viribus bellum in adventum Perdiccae parabat.

einzurichten, daß die kommende Fluth ihn heben und weiter führen mußte; und man darf sagen, daß er von Anfang her die Tendenz der Zeit, das Reich zu einer Reihe einzelner Staaten umzubilden, erkannt und zur Grundlage seiner Politik zu machen verstanden hat. Seine Macht war die erste, die sich als Staat im Sinne der werdenden neuen Zeit ausgebildet hat, und er ist stets der Führer und die Seele dieser Richtung gewesen, die bald genug im Reich die Oberhand gewinnen sollte. In diesem Sinne war die Verbindung, die er mit Antipatros angeknüpft hatte, und die mit dem Ausgang 322 als fertige Coalition dem Reichsverweser gegenüberstand.

Schon begannen die Misverhältnisse zwischen dem Reichsverweser und den Machthabern im Westen einen ernsteren Charakter anzunehmen; schon hatte Perdikkas für Eumenes Kappadokien in Besitz genommen, und Antigonos von Phrygien vor Gericht geladen; dann entfloh dieser nach Europa, vielleicht schon im Einverständniß auch mit Ptolemaios, wie sich aus dem vermuthen läßt, was demnächst geschah.

Bei dem großen Ausgleich in Babylon im Sommer 323 war bestimmt worden, daß die Leiche Alexanders in feierlichem Trauerzuge nach dem Tempel des Ammon gebracht, daß Arrhidaios mit der Ausrüstung und Führung des Zuges betraut sein sollte.

Mit dem Ende des Jahres 322 waren die sämmtlichen Zurüstungen fertig, der riesige Wagen, der den königlichen Sarg aufzunehmen bestimmt war, mit unvergleichlicher Pracht erbaut. Ohne einen Befehl des Reichsverwesers zu erwarten, brach Arrhidaios von Babylon auf [1]); von einem großen und feierlichen Zuge begleitet fuhr der Trauerwagen, unzählige Menschen strömten von nah und fern der Straße zu, theils um die Pracht des Werkes und des Zuges zu schauen, theils um dem

[1]) Dieß ergiebt Arrians Ausdruck: *παρὰ γνώμην αὐτὸ (τὸ σῶμα) Περδίκκου λαβών*. Nach Diod. XVIII. 28 ist Arrhidaios *σχέδον ἔτη δύο ἀνάλωσας περὶ τὴν παρασκευὴν* aufgebrochen. Die sonstigen Begebenheiten gestatten kaum, über das Ende 322 damit hinabzugehen.

großen Könige die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Makedonen war die Sage allgemein, es werde des Königs Leiche, die, wie einst die des thebanischen Oidipus, Wunderkraft haben, daß das Land, in dem sie ihr Grab finde, vor allen glücklich und mächtig sein werde; diesen Ausspruch habe der alte Seher Aristandros von Telmissos bald nach des Königs Tode gethan [1]). Mochte Ptolemaios diesen Glauben theilen oder ihn zu seinem Vortheil zu benutzen wünschen, — es waren wohl noch andere Motive, die ihn veranlaßt hatten mit Arrhidaios in Verständniß zu treten und ihn zu bestimmen, daß er ohne Befehl des Reichsverwesers aufbrach; er mochte sich von Perdikkas versehen, daß er, um den Zug desto feierlicher zu machen, die Leiche mit dem Reichsheer nach Aegypten geleitete; es war um seine Stellung in dem ihm anvertrauten Lande geschehen, wenn dort eine höhere Autorität als die seinige, eine militärische Macht unter anderer als seiner Führung erscheinen konnte [2]). Arrhidaios führte, wie mit Ptolemaios verabredet war, den Trauerzug nach Damaskos; vergebens trat ihm des Perdikkas Feldherr Polemon, der sich in der Nähe befand, entgegen; er vermochte nicht, den gemessenen Befehlen des Reichsverwesers Geltung zu verschaffen. Der Trauerzug ging über Damaskos gen Aegypten; Ptolemaios zog der Königsleiche, um sie auf das Feierlichste einzuholen, mit seinem Heere bis Syrien entgegen; sie wurde nach Memphis geführt, da zu ruhen, bis das

[1]) Aelian. XII. 64; woher übrigens dessen mährchenhafte Geschichten über die List des Lagiden mit einem falschen Bilde stammen, weiß ich nicht nachzuweisen.

[2]) Daß diese Erklärung der Vorgänge etwas Gezwungenes hat, liegt auf der Hand. Es wäre möglich, daß Pausanias Angabe, die Königsleiche habe nach Aigai in Makedonien geführt werden sollen, einen richtigen Kern hat. Perdikkas konnte, abweichend von dem früheren Beschluß, diesen Befehl erwirkt haben, um den Vorwand zu einem Zuge nach Makedonien zu haben u. s. w. Und diese Ansicht scheint Strabo XVII, p. 794 zu bestätigen: ἔφθη γὰρ τὸ σῶμα ἀφελόμενος Περδίκκαν ὁ τοῦ Λάγου Πτολεμαῖος κατακομίζοντα ἐκ Βαβυλῶνος καὶ ἐκτρεπόμενον ταύτῃ κατὰ πλεονεξίαν καὶ ἐξιδιασμὸν τῆς Αἰγύπτου.

Prachtgebäude der königlichen Gräber zu Alexandreia sie aufnehmen konnte [1]).

Daß Arrhidaios eigenmächtig aufgebrochen, daß der Lagide ihm bis Syrien entgegengezogen war, daß beide, den ausdrücklichen Weisungen an den Strateg Polemon zuwider, des Weiteren gehandelt hatten, waren Acte offenbarer Auflehnung gegen die höhere Autorität des Reichs, eben so strafbar, wie das Verhalten der Machthaber in Europa gegen den geflüchteten Satrapen von Phrygien.

Perdikkas berief die Freunde und die Getreuen zu einem Kriegsrathe; er erklärte, Ptolemaios habe den Befehlen der Könige in Beziehung auf Alexanders Leiche Trotz geboten, Antipatros und Krateros den flüchtigen Satrapen von Phrygien aufgenommen, sämmtlich seien sie zum Kampf gerüstet, den sie herbeizuführen gesucht; es gelte, gegen sie das Ansehen des Reiches aufrecht zu erhalten; man müsse suchen ihnen zuvorzukommen, sie einzeln zu überwältigen; es frage sich, ob man Aegypten oder Makedonien zuerst angreifen müsse. Die Einen empfahlen [2]) nach Makedonien zu ziehen, dem Hauptlande der Monarchie, dort sei Olympias, und die Bevölkerung werde sich sofort zu Gunsten des königlichen Hauses und der Vertreter desselben erheben. Doch entschied man sich für den Feldzug gegen Aegypten: damit nicht während des Zuges nach Europa Ptolemaios mit seiner ausgezeichneten Heeresmacht sich nach Asien werfe und das Reichsheer von den oberen Provinzen ab-

---

[1]) Diod. XIII. 26—29; Arrian. ap. Phot. 70. b. 20; Strabo XVII, p. 794; Paus. I. 6. 3. Letzterer sagt ausdrücklich, daß die Leiche zuerst nach Memphis geführt wurde; erst Philadelphos brachte sie nach Alexandrien (Paus. I. 7. 1) und ließ sie dort in dem Sema beisetzen (cf. Casaubon. ad. Sueton. August. 18.

[2]) Justin. XIII. 6: ad ipsum fontem et caput regni . . . Olympias non mediocre momentum partium, et civium favor. Im wesentlichen stimmt Justin mit Diodor (XVIII. 25), aber man wird in jenem den Duris wiedererkennen, wenn er sagt: Aridaeum et Alexandri magni filium in Cappadocia, quorum cura illi mandatum fuerat, de summa belli in consilium adhibet.

schneide, müsse man erst ihn bewältigen; Antipatros und Krateros seien noch gegen die Aitoler im Felde, nach Ptolemaios Sturze werde man leicht mit ihnen fertig werden. Mit dem eben beginnenden Frühling des Jahres 321 brach Perdikkas mit den Königen und dem Reichsheer nach Aegypten auf; die Flotte, die Attalos führte, erhielt Befehl eben dahin zu folgen, während die im aigaiischen Meer unter Kleitos Befehl blieb, wohl mit dem Auftrage, den Hellespont zu sperren [1]). Einem etwaigen Angriff von Europa her sollte der vielfach erprobte Eumenes begegnen; ihm wurde zu dem Ende, so scheint es, außer seiner Satrapie Kappadokien die seit Leonnatos Tode erledigte kleinphrygische [2]), die karische, die Asandros, die lykische und phrygische, welche Antigonos gehabt hatte [3]) übertragen; er erhielt die unumschränkte Strategie über sämmtliche Satrapien diesseits des Tauros [4]). Der Reichsverweser stellte seinen Bruder Alketas, den Satrapen von Armenien Neoptolemos, den Satrapen von Kilikien Philotas, dessen Satrapie Philoxenos erhielt [5]), unter Eumenes Befehl; er ließ ihm eine große

---

[1]) Justin. XIII. 6. 16: Clito cura classis traditur, während Diod. XVIII. 37 für Attalos zeugt. Wenn Justins Nachricht nicht auf falscher Angabe oder Misverständniß beruht, so muß Perdikkas sich der Treue des Kleitos versichert gehalten haben; daß er nicht von Anfang her zur Coalition hielt, ergiebt die Art, wie Krateros und Antipatros über den Hellespont gehen.

[2]) Die Uebertragung der kleinphrygischen Satrapie wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, scheint sich aber aus der Natur der Sache zu ergeben.

[3]) Justin. XIII. 6: Eumeni praeter provincias quas acceperat Paphlagonia et Caria et Lycia et Phrygia adjiciuntur. Plutarch spricht nur von Armenien und Kappadokien.

[4]) Plut. Eum. 5: *αὐτοκράτορα στρατηγὸν . . . . . χρῆσθαι τοῖς πράγμασι ὅπως αὐτὸς ἔγνωκεν.*

[5]) Diod. XVIII. 29; Plut. l. c.; Corn. Nep. 3. 2; Justin. XIII. 6 sagt: adjutores ei dantur cum exercitibus frater Perdiccae Alcetas et Neoptolemus . . . . Cilicia Philotae ademta Philoxeno datur. Daß Philotas nicht als Gegner des Perdikkas entlassen, sondern anderweitig commandirt wurde, ersieht man aus dem Umstande, daß er bei der Wiedereinsetzung der Satrapen nach Perdikkas Sturz nicht in die vorigen Verhältnisse zurückkehrte, sondern vielmehr sich mit Alketas gegen Antigonos feind-

Zahl der ausgezeichnetsten Hauptleute und einige Mannschaften zurück [1]), trug ihm auf, aus den Satrapien Kleinasiens möglichst viel Truppen zusammenzuziehen, bis in die Gegenden am Hellespont vorzurücken, und dem Feinde jeden Versuch, herüberzukommen, unmöglich zu machen [2]).

Allerdings war dieß der zunächst gefährdete Punkt. Um dieselbe Zeit, als Perdikkas mit dem Reichsheer von Pisidien und Kappadokien aus [3]) nach Aegypten aufbrach, war das makedonische Heer bereits in vollem Marsch nach dem Hellespont.

Den Aufbruch beschlossen hatten Antipatros und Krateros, als ihnen die Meldung kam — Antigonos erhielt sie von dem lydischen Satrapen Menandros —, daß Perdikkas im Begriff sei sich mit Kleopatra zu vermählen, Antipatros Tochter zurückzusenden. Sofort schlossen sie mit den Aitolern den bereits erwähnten Frieden, eilten nach Makedonien, um möglichst schnell nach Asien einzubrechen. Dann erfuhren sie, daß Perdikkas mit dem Reichsheere gegen Aegypten aufgebrochen sei; es wurde an Ptolemaios von Aegypten gesandt, ihm mitgetheilt, welche Gefahr ihm und Allen bereitet werde, ihm versprochen, daß man mit ganzer Macht über den Hellespont gehen, im schnellen Zuge durch Kleinasien und Syrien eilen und zur rechten Zeit im Rücken des Reichsverwesers erscheinen werde; es wurde be-

---

lich verhielt (Diod. XIX. 16). Nicht zu verwechseln mit diesem Philotas ist der gleichnamige Freund des Antigonos (Diod. XVIII. 52). Philoxenos war, wie oben (S. 36) vermuthet, Satrap der Susiana. Menandros von Lydien scheint trotz seiner Verbindung mit Antigonos nicht entfernt worden zu sein.

1) Diod. XVIII. 25 sagt, er habe ihn zurückgelassen *μετὰ δυνάμεως ἀξιολόγου* und (c. 29) sei selbst *μετὰ τῶν βασιλέων καὶ τῷ πλείστῳ μέρει τῆς δυνάμεως* ausgezogen; mit dem Eumenes waren an die funfzig *τῶν ἀξιολόγων ἡγεμόνων* und *ἐπιφανῶν ἀνδρῶν* (Diod. XVIII. 37), unter diesen besonders auch jener Dokimos, von dem noch unten zu sprechen sein wird.

2) Diod. XVIII. 29; Justin. l. c.

3) Nach Justin war die oben erwähnte Versammlung der Feldherren in Kappadokien, nach Diod. XVIII. 25 brach das Heer aus Pisidien auf.

schlossen, daß Krateros die Hegemonie über Asien erhalten, bei Antipatros die über Europa bleiben, während seiner Abwesenheit Polysperchon Strateg von Makedonien sein sollte [1]). Mit dem Frühlinge des Jahres 321 war das makedonische Heer unter dem Oberbefehl des Krateros am Hellespont; Antipatros war mit ihm; Antigonos, so scheint es, führte ihre Flotte [2]).

Eumenes konnte sich nicht verhehlen, daß seine Aufgabe schwieriger und gefährlicher wurde als irgend vorausgesehen war. Zwar hatten die Versuche, die Aitoler aufzuwiegeln, glücklichen Fortgang, es wurden Verträge mit ihnen zu einer neuen Schilderhebung geschlossen; aber Krateros und Antipatros rückten, um die möglichen Bewegungen in ihrem Rücken unbekümmert, heran. Die alten makedonischen Krieger in Asien waren mit diesem Kriege so wenig zufrieden, daß sich Alketas geradezu weigerte, den Kampf zu wagen, da die unter ihm stehenden Makedonen gegen Antipatros nicht würden fechten wollen, für Krateros aber solche Verehrung hegten, daß sie sofort zu ihm übergehen würden [3]). Dazu kam, daß weder Menandros von Lydien noch Philoxenos von Kilikien zuverläßig war, daß Neoptolemos von Armenien, der kaum erst und mit Mühe gewonnen worden, bei seinem unruhigen und herrschsüchtigen Sinn zu jedem Aeußersten geneigt schien. Ueberdieß rückten die europäischen Feldherren mit überlegener Streitmacht heran, und ihren vielgeübten und vollkommen ergebenen makedonischen Kerntruppen hatte für jetzt Eumenes fast nur asiatische Recruten entgegenzustellen. Dieß alles bewog ihn,

---

[1]) Diod. XVIII. 25. 38: *καὶ τῷ μὲν Κρατερῷ τὴν τῆς Ἀσίας ἡγεμονίαν περιτιθέναι, τῷ δὲ Ἀντιπάτρῳ τὴν τῆς Εὐρώπης.* Daher gehen die Anordnungen wegen des Feldzuges in Asien von Krateros aus.

[2]) Dieß folgere ich aus Arrian. ap. Phot. 71. a. 33, § 30: *μετεκαλεῖτο δὲ καὶ Ἀντίγονος ἐκ Κύπρου.*

[3]) Plut. Eum. 5; Cornel. Eum.: cum neque magnas copias neque firmas haberet, quod et inexercitatae et non multo ante essent contractae.

nicht am Hellespont die Gegner zu erwarten [1]), sondern sich nach seiner Satrapie Kappadokien zu ziehen, wo er auf die Ergebenheit der Einwohner sich verlassen, sein Heer verstärken, den armenischen Satrapen beobachten konnte; es war seine Absicht, die Gegner, die über den Tauros nach Syrien eilen mußten, durch seine Stellung in ihrer Flanke entweder gänzlich zu hemmen oder stets zu gefährden.

Krateros und Antipatros hatten, auf der Chersones angekommen, die Truppen, welche Eumenes in die festen Plätze längs des Hellespontes gelegt hatte, aufgefordert, die ungerechte Sache des Reichsverwesers zu verlassen und sich ihnen anzuschließen [2]); bereitwillig folgten die Truppen, die den Eumenes als Griechen haßten, dem Krateros auf das Herzlichste ergeben waren. Auch den Nauarchen Kleitos werden sie, gewiß mit leichter Mühe, gewonnen haben. So rückten die Feldherren ungehindert über den Hellespont, nach Asien hinein; sie fanden nirgend Widerstand; von den freien hellenischen Städten dort, als gälte es einen Reichskrieg, Rettung des Reichs vor Willkühr und Gewalt, forderten und erhielten sie Bundeshülfe [3]).

---

1) Es ist bemerkenswerth, daß Diodor und Cornel von der Sache so sprechen, als ob der ganze Krieg zwischen Eumenes und Krateros in der Nähe des Hellesponts geführt wäre; ein ausdrückliches Zeugniß gegen sie giebt es nicht; doch ergiebt der Zusammenhang der Sache auf das Deutlichste, daß der Krieg im Innern Kleinasiens spielt.

2) Aus der in der folgenden Anmerkung angeführten Inschrift scheint sich zu ergeben, daß Antipatros sofort im Namen der beiden Könige verfuhr, d. h. Perdikkas als Reichsverweser nicht mehr anerkannte; das wird das Programm der Coalition gewesen sein.

3) Das ergiebt das Decret der Nasioten zu Ehren des Thersippos, das nach fehlerhaften Abschriften in C. I. Gr. II, n°. 2166 und Add. p. 1025 abgedruckt war, und jetzt in einer correcten Abschrift in dem *Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγ. σχολ. ἐν Σμύρνῃ* 1876, p. 128 sqq. abgedruckt ist, und die im Anhang mitgetheilt werden soll. Die Worte, auf die sich der Text bezieht, lauten: *Ἀ]ντιπάτρω γὰρ ἐπιτάξαντος χρήματα εἰς | [τὸν πόλεμ]ον εἰσφέρην πάντων τῶν ἄλλω | [ν εἰσφερ]όντων, Θέρσιππος παραγενομένο | [ς πρὸς τοὶ]ς βασίληας καὶ Ἀντίπατρον ἐ | [κού-φισε τὰ]μ πόλιν, ἔπραξε δὲ καὶ πρὸς Κλε | [ῖτον περὶ τὰς εἰς Κύπρον*

Eumenes schien Kleinasien ihrer überlegenen Macht Preis zu geben. Schon war der Frühling verstrichen und sie mochten bereits in Großphrygien eingerückt sein, da sandte heimlich Neoptolemos von Armenien geheime Botschaft an sie: er habe sich nur wider Willen der Sache des Perdikkas angeschlossen, er sei geneigt, mit Krateros gemeinschaftlich zu handeln, er werde gegen Eumenes zeigen, daß seine Anträge treu gemeint seien. Solchem Versprechen suchte er durch hinterlistige Versuche gegen das Leben des Kardianers, den er auf das Bitterste haßte, nachzukommen. Seine Pläne mislangen; Eumenes entdeckte den Verrath; mit seiner gewohnten Vorsicht verbarg er es, und begnügte sich dem Satrapen zu befehlen, daß er sofort mit seinem Heere nach Kappadokien kommen solle. Da der Satrap nicht gehorchte, zog er schleunigst gegen ihn, Neoptolemos, im Vertrauen auf das makedonische Fußvolk in seinem Heere, ihm entgegen. Es entspann sich ein hitziges Gefecht; den Makedonen des Neoptolemos erlag das asiatische Fußvolk des Eumenes, er selbst kam in Lebensgefahr; aber mit seiner trefflichen kappadokischen Reiterei erfocht er einen entschiedenen Sieg, eroberte das feindliche Gepäck, warf endlich auch das Fußvolk, zwang dasselbe, nach einer vollständigen Niederlage, die Waffen zu strecken und dem Perdikkas den Eid der Treue zu schwören. Nicht bloß durch diese Vermehrung seiner Streitkräfte, sondern mehr noch dadurch, daß er mit einem asiatischen Heere die für unüberwindlich gehaltenen makedonischen Phalangen geworfen, war dieser Sieg für Eumenes von außerordentlicher Wichtigkeit; im Rücken gesichert, konnte er Krateros mit besserem Vertrauen entgegengehen [1]).

Schon waren auch an ihn Seitens des Krateros und Antipatros Gesandte mit sehr lockenden Anträgen gekommen: die Feldherren seien bereit, wenn er die Sache des Reichsverwesers aufgebe, ihm nicht bloß die Satrapien, die er bereits habe, zu

---

στρατείας καὶ | [*οὐκ ὀλίγα*]*ς δαπάνας εἰς μικρὸν συνάγαγ* | [*ε χρό-νον*]. Der weitere Inhalt des Ehrendekretes reicht bis 318 hinab.

[1]) Diod. XVIII. 29; Plut. Eum. 5; Arrian. ap. Phot., p. 70. b. 30, § 27.

lassen, sondern noch eine neue Landschaft hinzuzufügen und ein Heer unter seinen Befehl zu stellen; er möge doch nicht seine lange Freundschaft mit Krateros auf so unglückliche Weise zerstören, und Antipatros sei geneigt, des alten Haders zu vergessen und ihm ein getreuer Freund zu werden. Eumenes wählte das Schwerere; er wußte wohl, daß er bei seiner nicht makedonischen Geburt nur in Perdikkas die haltbare Stütze seiner Macht habe, daß er mit dem Reichsverweser stehen und fallen müsse; er ließ den Feldherren zurücksagen: er werde mit dem, dessen Feind er so lange gewesen, jetzt um einer ungerechten Sache willen nicht anfangen Freund zu werden, da er sehe, wie Antipatros sich gegen die benehme, deren Freund er sich lange genannt habe; er sei bereit, Alles zu versuchen, um seinen alten und vielgeehrten Kameraden Krateros mit dem Reichsverweser auszusöhnen; es herrsche die Habsucht und der Verrath in der Welt, er aber wolle und werde dem, der Unrecht leide, beistehen, so lange er athme, und eher Leib und Leben daran setzen, als treulos werden [1]).

Zugleich mit dieser Antwort des Eumenes, als man berathschlagte, welche weiteren Maaßregeln zu ergreifen seien, traf Neoptolemos ein; er hatte sich nach Verlust der Schlacht geflüchtet, hatte etwa 300 Reiter um sich gesammelt, war auf dem nächsten Wege zu dem makedonischen Lager geeilt, dort Schutz und Hülfe zu suchen; er berichtete den Verlauf der Schlacht: es sei vorauszusehen, daß Eumenes nicht sobald die Ankunft der Makedonen erwarte, daß er und sein Heer sich der Siegesfreude ganz hingeben würden; überdieß könne er sich auf seine Truppen nicht verlassen, die Makedonen in seinem Heere hätten für den Namen des Krateros solche Verehrung, daß sie um keinen Preis gegen ihn kämpfen würden; in offener Schlacht würden sie, wenn sie seine Stimme hörten und seinen Helmschmuck erkennten, mit den Waffen in der Hand zu ihm über-

---

1) Plut. Eum. 5, der unter andern an dieser Stelle ganz deutlich wortgetreu den Hieronymos wiedergiebt.

gehen. Die beiden Feldherren überzeugten sich, daß man Eumenes Macht, nach dem Siege über Neoptolemos, nicht im Rücken lassen dürfe, daß es schon nicht mehr schwer sein werde, dieselbe zu brechen; es wurde beschlossen, daß Antipatros mit dem kleineren Theile des Heeres nach Kilikien vorausrücken, Krateros mit 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern, fast sämmtlich makedonischen Truppen, von Neoptolemos begleitet, nach Kappadokien eilen und Eumenes, wie man hoffte, unvorbereitet, überfallen solle. Sofort brach Krateros auf und rückte in eiligen Märschen nach der Gegend vor, in der man das Heer des Eumenes gelagert glaubte [1]).

Sie täuschten sich in dem Einen, daß der vorsichtige Feldherr nach dem Siege über Neoptolemos an keine weitere Gefahr denken werde. Eumenes war zu dem neuen Kampfe bereit, den er erwarten mußte; er durfte den Gegnern nicht den Vortheil des Angriffs vorausgeben; er mußte den Muth seiner Truppen, der durch den eben erfochtenen Sieg nicht wenig gehoben war, nicht durch Unthätigkeit und Rückzug lähmen; er mußte ihnen die gefährliche Kunde, gegen wen man kämpfen werde, möglichst fern zu halten wissen; er wußte, daß der Name des Krateros hinreichen würde, seine Niederlage zu entscheiden. Er ließ die Nachricht verbreiten, der eben geschlagene Neoptolemos habe Gelegenheit gefunden, kappadokische und paphlagonische Reiter an sich zu ziehen, und wolle nun, mit Pigres vereint, Widerstand zu leisten versuchen [2]).

Diesen Feinden entgegenzurücken gab er Befehl zum Aufbruch; er führte das Heer auf abgelegenen Straßen, auf

---

[1]) Justin. XIII. 8: continuatis mansionibus; Diod. XVIII. 29; Plut. Eum. 6. Der Weg, den die Makedonen einschlugen, wird nicht genauer bezeichnet, kann aber füglich kein anderer sein, als der über Gordion nach den kilikischen Nordpässen; und nach den folgenden Bewegungen zu schließen, muß das erste Gefecht des Eumenes im östlichen Kappadokien, das folgende gegen Krateros in demselben Lande, wenige Tagereisen von der großen Straße gewesen sein.

[2]) Plut. Eum. 6. de garrul. 9; Justin.; Cornel. Eum. 4; Arrian. ap. Phot., p. 70. b. 35.

denen keine Kunde von den Feinden zu den Seinigen kommen konnte. Wie aber, wenn er nicht einen entschiedenen Sieg davontrug? oder wenn während des Gefechtes die Truppen sahen, daß sie gegen Krateros kämpften? er konnte sich nicht verhehlen, daß er dann, der Erbitterung seiner Truppen und den Gegnern zugleich Preis gegeben, ohne Rettung verloren war; mehrfach war er daran, mindestens den Vertrauten und den höheren Officieren den Stand der Dinge zu entdecken, aber wie leicht konnte dann das Geheimniß verrathen werden, die einzige Möglichkeit eines glückliches Erfolges dahin sein? er entschied sich, zu schweigen, das verwegene Spiel zu wagen.

Am nächsten Tage mußte man den Feind treffen; noch wußte niemand anders, als daß es Pigres und Neoptolemos sei. In der Nacht, so wird erzählt, hatte Eumenes einen bedeutungsvollen Traum; es schien ihm, als wenn zwei Alexander, jeder an der Spitze einer Schlachtlinie, gegeneinander rückten, und als komme dem einen Athena, dem anderen Demeter zu Hülfe; dann unterlag die Parthei der Athena und Demeter setzte dem Sieger einen Aehrenkranz auf. Eumenes deutete den Traum auf sich, er wollte ja für das schöne und eben jetzt im Segen der Demeter blühende Land Kleinasien kämpfen, rings standen die Felder mit reifendem Korn bedeckt; dazu erfuhr er, daß die Losung der Feinde Athena und Alexander sei. Er gab für den Schlachttag die Losung Demeter und Alexander, er ließ die Truppen sich und ihre Waffen mit Aehren kränzen: das bedeute ihnen nach dem Zeichen der Götter den Sieg.

Krateros rückte am Morgen des Schlachttages ins Feld; jenseits des Hügels, wußte er, stand Eumenes; er sprach zu seinen Truppen, er entflammte, wie er es verstand, ihre Kampfbegier; er versprach ihnen des geschlagenen Feindes Lager und Habe zur Plünderung. Dann ordnete er das Heer; die Mitte bildeten die Phalangen und das übrige Fußvolk, auf die beiden Flügel wurde die Reiterei vertheilt, die den Angriff eröffnen sollte, da man vermuthete, daß dieß hinreichen werde, um die feindliche Schlachtlinie aufzulösen; die Führung des rechten

Flügels übernahm Krateros, die des linken übergab er dem Neoptolemos.

Auch Eumenes hatte seine Schlachtlinie geordnet; sein Fußvolk belief sich zwar auch auf 20,000 Mann, aber es war zum größeren Theil aus Asiaten gebildet und den Makedonen der feindlichen Phalangen nicht gewachsen; seine Uebermacht an Reiterei (er hatte deren 5000 Mann trefflicher, wenn auch meist junger Truppen) mußte ihm die Entscheidung des Tages bringen; er vertheilte sie auf beide Flügel, an den linken, dem Krateros gegenüber, stellte er zwei Hipparchien asiatische Reiter unter Befehl des Pharnabazos [1]) und des Tenediers Phoinix, mit der Weisung, sobald sie des Feindes ansichtig würden, auf ihn loszustürmen, unter keiner Bedingung zurückzuweichen, auf kein Rufen der Feinde zu achten, selbst, wenn sie parlamentiren wollten, sich auf nichts einzulassen; die Führung des rechten Flügels übernahm er selbst, 300 der tüchtigsten Reiter versammelte er zum Agema um seine Person, um mit ihnen gegen Neoptolemos persönlich zu kämpfen.

Nun trabte die Reiterlinie des Eumenes über die Hügelreihe, welche das Schlachtfeld durchschnitt, heran, festgeschlossen, und sobald sie des Feindes ansichtig wurde, mit heller Schlachtmusik und dem Ruf zum Angriff. Mit Erstaunen sah Krateros, was geschah; er zürnte laut über Neoptolemos, der ihn mit der Versicherung, die Makedonen des Eumenes würden sofort übergehen, betrogen habe; er ermahnte mit kurzer Anrede seine Reiter zur Tapferkeit und gab den Befehl zum Angriff. Sein Flügel traf zuerst mit dem des Feindes im heftigen Anstoß zusammen; bald waren die Speere verbraucht, man zog die Schwerter; mit furchtbarer Erbitterung wurde gekämpft; bei der Uebermacht der feindlichen Reiter schwankte das Treffen lange, Krateros selbst stets voran, unermüdlich, mitten unter den Feinden, überwältigend, wohin er drang, seines alten Ruh-

---

[1]) Dieser Pharnabazos ist wohl der Sohn des Artabazos, derselbe, welcher von 333 bis 331 Admiral der persischen Flotte gewesen war; seine Schwester Artonis war seit 324 des Eumenes Gemahlin.

mes und seines Lehrers Alexander würdig; dann traf ihn eines Thrakers Schwert in die Seite; er stürzte mit seinem Pferde, Schaar bei Schaar jagte über ihn hin, ohne ihn zu erkennen; er rang mit dem Tode. So fand ihn und erkannte ihn Gorgias, einer von Eumenes Generalen; er stieg vom Pferde, erklärte ihn für seinen Gefangenen und ließ eine Wache bei ihm zurück. Siegreich drangen die Asiaten vor, die Makedonen, die sich ihres Führers beraubt sahen, zogen sich mit großem Verlust zurück auf die Linie der Phalangen.

Indeß war auch auf dem andern Flügel das Gefecht begonnen; schon zweimal war der Angriff erneut, erst beim dritten fanden sich Eumenes und Neoptolemos. Mit furchtbarer Wuth stürzen sie auf einander, sie versuchen es mit dem Speer, mit dem Schwert, sie werfen ihren Pferden den Zügel über den Hals, sie fassen sich mit den Händen, reißen sich an der Mähne des Helmes, an den Schienen des Panzers; wild bei dem Reißen und Zerren rennen die Pferde ihnen unter dem Leibe weg; beide stürzen zu Boden, sie liegen über einander, ringend, fluchend, unter der Last ihrer Rüstungen unfähig, sich empor zu arbeiten; endlich erhebt sich Neoptolemos, mit dem Dolch zerschneidet ihm Eumenes die Sehnen des einen Knies; sich auf das andere stemmend, auf das Grimmste weiter kämpfend, trifft der ermattende dreimal den Gegner, ohne ihn tief zu verwunden; ein Hieb des Eumenes in seinen Hals raubt ihm die letzte Kraft, er sinkt sterbend zurück; mit Schimpf und Hohn beginnt Eumenes ihm die Rüstung abzunehmen; er rafft die letzte Kraft zusammen und stößt sein Schwert dem Gegner in den Bauch, aber der Stoß von des Sterbenden Hand ist ohnmächtig; und mit dem letzten Blick sieht er seinen Todfeind als Sieger.

Indessen wogt über das Feld hin der furchtbarste Reiterkampf; Eumenes, obschon er sich mit Wunden bedeckt und vom warmen Blute überrieselt fühlt, wirft sich wieder auf ein Pferd; die Feinde beginnen zu weichen, ziehen sich auf ihre Phalangen zurück. Eumenes sprengt durch die fliehenden, durch die verfolgenden Schaaren über das Schlachtfeld hin zum andern

Flügel, wo er noch das volle Treffen vermuthet; dort findet er schon das Feld von den Feinden geräumt, erfährt, daß Krateros gefallen sei; er eilt zu ihm, er springt, da er ihn noch athmen und seiner Sinne mächtig sieht, vom Pferde, umarmt ihn unter Thränen; er verwünscht das Gedächtniß des Neoptolemos, er beklagt des Krateros und sein eigen Geschick, das ihn gezwungen, gegen den alten Genossen und Freund zu kämpfen, und entweder selbst zu fallen oder ihm den Tod zu bereiten. In seinen Armen stirbt Krateros, der hochherzigste und ruhmreichste unter den Feldherren Alexanders, und von dem großen Könige vor Allen hochgehalten [1]).

An allen Punkten war die feindliche Reiterei geschlagen und hatte sich auf die Phalangen zurückgezogen. Von seinen Wunden erschöpft, ließ Eumenes, um nicht durch einen Angriff auf das noch ungeschwächte makedonische Fußvolk die gewonnenen Erfolge auf das Spiel zu setzen, das Zeichen zum Rückzuge geben. Er errichtete die Trophäen und begrub seine Todten; er sandte zu den feindlichen Truppen: sie seien überwältigt, ohne Feldherrn, in seiner Hand; dennoch biete er ihnen ehrenvolle Capitulation; wer nicht zu ihm und zur Sache der Könige übertreten wolle, möge in Frieden heimziehen. Die Makedonen fügten sich seinem Anerbieten, beschworen den Vertrag, vertheilten sich nach seinen Anordnungen in die bezeichneten Ortschaften der Umgegend. Sie hatten sich nur zum Schein gefügt; sobald sie sich einigermaaßen von den Eilmärschen und dem Kampf erholt und hinreichende Lebensmittel zusammengebracht hatten, brachen sie bei nächtlicher Stille auf, zogen eiligst südwärts, um sich mit Antipatros wieder zu vereinigen. Auf die Nachricht von ihrem Treubruche brach Eumenes auf, ihnen nachzueilen; aber theils die Uebermacht und den erprobten Muth der makedonischen Phalangen fürchtend, theils durch das Wundfieber, das ihn ergriff, gehemmt, stand er von der Verfolgung ab [2]).

Jene Schlacht hatte Eumenes zehn Tage nach dem Ge-

---

[1]) Plut. Eum. 7; Diod. XVIII. 30. 32.

[2]) Diod. l. c. Nach Cornel beantragten die Makedonen den Vertrag.

fecht gegen Neoptolemos gewonnen [1]). Seine und des Reichsverwesers Sache konnte keine glücklichere Wendung nehmen; Antipatros war mit seinem Heere von Makedonien abgeschnitten, die Satrapien Kleinasiens standen dem Eumenes offen, niemand war da, ihm entgegenzutreten. In Aller Mund war sein Ruhm; er hatte zweimal überlegene Streitmacht, er hatte Krateros besiegt. Freilich die makedonischen Krieger aller Orten waren empört, daß der Grieche von Kardia dem edlen Krateros, dem Lieblinge jener Veteranen, die Asien überwältigt, dem einzigen Manne, der ihres ganzen Vertrauens würdig gewesen, Anlaß zum Tode geworden sei; aber Eumenes benutzte jede Gelegenheit zu zeigen, wie sehr ihm selbst seines alten Freundes Tod nahe gegangen, und wie hoch er den im Tode ehre, dessen Leben zu retten nicht in seiner Macht gestanden; er ließ ihm eine pomphafte Leichenfeier halten und sandte seine Asche an die Seinigen zur Bestattung [2]).

Er eilte, die erfochtenen Siege möglichst zu benutzen; da er nach der Weisung des Reichsverwesers Kleinasien nicht verlassen durfte, zog er von Kappadokien aus in die westlicheren Satrapien, um sich ihrer von Neuem zu versichern und durch eine Stellung in der Nähe des Hellespontes den Verbündeten in Europa allen möglichen Vorschub zu leisten.

— Auch in Europa standen die Sachen des Reichsverwesers vortrefflich; es war gelungen, die Aitoler, trotz ihrer in den ersten Monaten des Jahres beschworenen Verträge mit Krateros und Antipatros, zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten zu bewegen. Mit dem Frühling, als die beiden Feldherren nach Asien hinübergesetzt waren, hatten sie ein Heer von 12,000

---

1) Die Zeit des Kampfes ergiebt sich aus der Angabe, daß sich Eumenes Heer mit Aehren schmückte, und auch der sonstige Synchronismus bestätigt, daß die beiden Schlachten in Kappadokien im Monat Juli geliefert worden.

2) Cornel. c. 4; Diod. XIX. 59; seine Gemahlin war Phila, des Antipatros Tochter, die Vermählung im Herbste 322, so daß ihr Sohn Krateros (der Sammler der Documente) kaum noch geboren sein konnte; von anderen Kindern des Krateros wissen wir nicht.

Mann Fußvolk und 400 Reitern versammelt, waren unter Anführung des Aitolers Alexandros gegen die lokrische Stadt Amphissa ins Feld gerückt, verwüsteten ihr Gebiet, besetzten einige der umliegenden Städte. Der makedonische Feldherr Polykles eilte zum Entsatz der Stadt herbei; sie zogen ihm entgegen, schlugen ihn, tödteten ihn nebst vielen seiner Truppen, nahmen die übrigen gefangen, die theils in die Sklaverei verkauft, theils gegen schweres Lösegeld freigegeben wurden. Durch solche Erfolge und durch Aufforderungen von Asien her kühner gemacht, brachen sie in Thessalien ein; der größte Theil der Bevölkerung erhob sich gegen Makedonien, Menon von Pharsalos an der Spitze der thessalischen Ritterschaft zog ihnen zu, ihr Heer mehrte sich auf 25,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter; sie entrissen eine Stadt nach der andern den makedonischen Besatzungen. Das war um die Zeit, da Eumenes siegte. Es fehlte nur, daß auch die Griechen sich empörten und ihre Freiheit proclamirten; schon waren dem Reichsverweser von Athen aus Mittheilungen gemacht worden, die das Beste erwarten ließen; auch anderer Orten wuchs die Aufregung und der Lärm für die Freiheit; die öffentliche Stimme war natürlich für Perdikkas [1]), der ja auf dem Wege war, den Satrapen zu züchtigen, durch den nun auch die Freiheit der Griechenstädte in Libyen vernichtet war.

An der Spitze des Reichsheeres, von den beiden Königen und der jungen Königin Eurydike begleitet, war der Reichsverweser im Frühling 321 von Pisidien und Kappadokien über Damaskos nach der ägyptischen Gränze marschirt. Wie er im Herbst vorher gethan, als es Antigonos zu strafen galt, berief er das Heer zum Gericht über den Satrapen von Aegypten; er erwartete ein Urtheil, auf Grund dessen er zu vollenden gedachte, was er begonnen; die Anklage wird darauf gelautet haben, daß derselbe sich des schuldigen Gehorsams gegen die Könige geweigert, daß er die Griechen

---

[1]) Diod. XVIII. 38. Hierher scheint Paus. VI. 16. 2; V. 2. 5 zu gehören. Ueber Demades Schreiben an Perdikkas s. u.

der Kyrenaika, denen von Alexander die Freiheit zugesichert worden sei, bekämpft und unterworfen, daß er sich der Königsleiche bemächtigt, sie nach Memphis geführt habe [1]). Nach der einzigen Nachricht, die über dieß Gericht vorliegt, — sie stammt aus der besten Quelle — muß man schließen, daß Ptolemaios persönlich erschien, vor versammeltem Kriegsvolk sich zu vertheidigen [2]). Er hatte wohl Grund, auf den Eindruck einer so ehrlichen Zuversicht, auf seine Beliebtheit bei den Makedonen, auf die Abneigung gegen den herrischen Reichsverweser zu rechnen; seine Vertheidigung wurde mit wachsendem Beifall gehört, das Urtheil des Heeres sprach ihn frei. Trotzdem blieb der Reichsverweser bei dem beschlossenen Kriege. Die Meinung der Truppen entfremdete sich ihm nur um so mehr; der Krieg gegen Aegypten war nichts weniger als in ihrem Sinne, laut und offen wurde gemurrt; mit strengen militärischen Executionen versuchte Perdikkas den Geist der Widerspänstigkeit zu brechen; vergebens waren alle Vorstellungen

---

1) Arrian. ap. Phot. 71 a. 10, § 28 sagt nur im Allgemeinen von einem Gericht; aus Strabo XVII, p. 794 glaube ich zu entnehmen, daß ein Hauptklagepunkt Alexanders Leiche war; einen zweiten in der Unterwerfung der Kyrenaika zu finden, dürfte im Charakter der Parthei sein.

2) Arrian. l. c.: *κατηγορήσας δὲ Πτολεμαίου κἀκείνου ἐπὶ τοῦ πλήθους ἀπολυομένου τὰς αἰτίας, καὶ δόξας μὴ δίκαια ἐπικαλεῖν ὅμως καὶ τοῦ πλήθους οὐχ ἑκόντος πολεμεῖ.* Gewiß nach Hieronymos. Diodor hat diesen bedeutsamen Vorgang übergangen; er legt statt dessen die ausführliche Schilderung des prunkhaften Leichenzuges ein (c. 26—29), ein Stück, das schwerlich aus Hieronymos stammt, wie u. a. der Schluß zeigt, wo es von Ptolemaios heißt: *οὐ παρ' ἀνθρώπων μόνον, ἀλλὰ καὶ παρὰ θεῶν καλὰς ἀμοιβὰς ἔλαβεν*, und weiter: *οἱ δὲ θεοὶ διὰ τὴν ἀρετὴν καὶ εἰς πάντας τοὺς φίλους ἐπιείκειαν ἐκ τῶν μεγίστων κινδύνων παραδόξως αὐτὸν* (den Ptolemaios) *διέσωσαν.* Man könnte vermuthen, daß diese Kapitel mittelbar aus der Schrift des Olynthiers Ephippos stammen, *περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου καὶ Ἡφαιστίωνος ταφῆς*, und Ephippos der Chalkidier (Arrian. III. 5. 4) war von Alexander als *ἐπίσκοπος* in Aegypten eingesetzt und wohl in des Lagiden Dienst geblieben; könnte man nur erkennen, wie vermittelt dieß Stück in Diodors Auszüge gekommen ist.

der Hauptleute und Strategen; launenhaft, rücksichtslos, despotisch behandelte er auch die Vornehmsten, entfernte Verdienstvolle von ihrem Commando, traute nur sich und seinem Willen. Derselbe Mann, der die Bahn seiner Größe mit so vieler Vorsicht und Zurückhaltung begonnen, mit Energie und Stätigkeit verfolgt hatte, schien, je mehr er sich dem großen Ziele alleiniger Herrschaft nahte, um so mehr die Klarheit des Blickes und die Mäßigung zu verlieren, die allein den letzten und gefährlichsten Schritt hätten können gelingen machen [1]).

Er hatte die Uebermacht alt gedienter Truppen, die Elephanten Alexanders; die Flotte unter seines Schwagers Attalos [2]) Führung war den Nilmündungen nahe; er überschritt die Gränze. Eben jetzt kam ihm die Nachricht aus Kleinasien, daß Neoptolemos sich mit den Feinden eingelassen, daß Eumenes ihn vollkommen besiegt und den größten Theil seiner Truppen für sich gewonnen habe. Mit um so größerer Hoffnung ging er dem Feinde entgegen [3]); ungehindert erreichte er Pelusion; dort ließ er sein Heer lagern. Innerhalb des pelusischen Nilarmes lagen einzelne feste Plätze, von denen aus, wenn sie in Feindes Hand blieben, der weitere Zug stromaufwärts in der Seite gefährdet wurde; diese und der Ueberfluß an Vorräthen aller Art innerhalb des Delta, während der Weg durch das sogenannte Arabien wenig bebaut war, machten es nothwendig, das Heer auf das andere Ufer des pelusischen Stromes zu bringen; es

---

[1]) Diod. XVIII. 33.

[2]) Dieser Attalos, der Gemahl von Perdikkas Schwester Atalante (Diod. XVIII. 37), ist der in der Geschichte Alexanders mehrfach erwähnte Sohn des Tymphaiers Andromenes, der später mit Polemon, seinem Bruder, so tapfer der Sache des Perdikkas anhing; er führte bereits in Baktrien 330 eine Phalanx (Arrian. IV. 22. 1); er war unter den Trierarchen der Indusflotte (Arrian. Ind. 18); er galt dafür, dem Alexander ähnlich zu sehen (Curt. VIII. 13. 21).

[3]) *πυθόμενος τὴν κατὰ τὸν Εὐμένη νίκην πολλῷ θρασύτερος ἐγένετο πρὸς τὴν εἰς Αἴγυπτον στρατείαν*, sagt Diod. XVIII. 33, nachdem er die Schlacht, in der Krateros und Neoptolemos fiel, erzählt hat, während er doch XVIII. 37 angiebt, daß die Nachricht von diesem, dem zweiten Siege des Eumenes, erst nach Perdikkas Tod ins Lager gekommen ist.

war zu erwarten, daß sich dort die ägyptische Macht stellen werde; war das nicht der Fall, so bedurfte Perdikkas einer festen Stellung, von der aus er seine Operationen gegen Aegypten leiten, mit seiner Flotte, die bereits vor Pelusion angelangt war, in Verbindung bleiben, und wohin er sich im Nothfall zurückziehen konnte. Um den Uebergang mit leichter Mühe zu bewerkstelligen, befahl Perdikkas die Ausräumung eines alten und versandeten Kanals, der aus dem Nil abführte [1]; man mochte die Arbeit ohne gehörige Vorsicht begonnen haben, man achtete nicht, daß bei dem starken Niederschlag des Nilwassers der lange versandete Kanal ein viel tieferes Bett haben mußte, als der jetzige Strom; kaum war der alte Graben geöffnet, so brach plötzlich das Wasser des Stromes mit so ungemeiner Gewalt herein, daß die aufgeworfenen Dämme unterwühlt zusammenstürzten und viele Arbeiter ihr Leben einbüßten. Während der Verwirrung war es, daß viele von den Freunden, Hauptleuten und anderen Vornehmen das Lager verließen und zu Ptolemaios eilten [2].

Dieß war der Anfang des ägyptischen Krieges; jene Desertion so vieler bedeutender Männer mochte Perdikkas bedenklich machen. Er berief die Officiere des Heeres; mit Herablassung sprach er zu diesem und jenem, beschenkte die Einen, ehrte Andere mit Beförderungen, die er gewährte oder versprach; er ermahnte sie, ihres Ruhmes würdig und für die Sache der Könige tapfer zu kämpfen gegen den Empörer; mit dem Befehl, die Truppen zum Aufbruch bereit zu halten, entließ er sie. Erst am Abend, zugleich mit dem Signal zum Aufbruch, wurde dem Heere bekannt, wohin man marschiren werde; Perdikkas fürchtete

---

1) Seltsam und unrichtig ist die Angabe Lukians (Hipp. c. 3): *τὸν Κνίδιον Σώστρατον* (derselbe, der den berühmten Leuchtthurm bei Alexandrien erbaute s. Osann in den Annal. di Corresp.) *τὸν Πτολεμαῖον χειρωσάμενον καὶ τὴν Μέμφιν ἄνευ πολιορκίας, ἀποστροφῇ καὶ διαιρέσει τοῦ ποταμοῦ.* Doch ist diese Notiz wohl nicht ganz ohne Grund.

2) Diod. XVIII. 33. Dieser erzählt allein das Nähere des ägyptischen Feldzuges, aber so, daß man mit Mühe irgend einen strategischen Plan in den Bewegungen des Perdikkas erräth.

bei den immerwährenden Desertionen aus seinem Heere, daß sein Marsch dem Feinde entdeckt werden dürfte. Man marschirte die Nacht hindurch, in möglichster Eile; man lagerte endlich am Strome, einem festen Platze Kamels Burg gegenüber. Mit Anbruch des Tages, nachdem die Truppen ein wenig geruht hatten, gab Perdikkas Befehl zum Uebergange; voran die Elephanten, ihnen nach die Hypaspisten, die Träger der Sturmleitern und die Truppen, welche zum Sturm commandirt waren, endlich die besten Schaaren der Reiterei, die, falls der Feind während des Sturmes heranrückte, ihn zurückwerfen sollten. Perdikkas hoffte, wenn er nur auf dem jenseitigen Ufer festen Fuß gefaßt, die ägyptischen Truppen mit seiner Uebermacht leicht aus dem Felde zu schlagen; von seinen makedonischen Truppen aber war er, und mit Recht, überzeugt, daß sie, wenn auch nichts weniger als ihm ergeben, beim Anblick des Feindes über das, was die militärische Ehre fordert, alles Andere vergessen würden.

Als etwa die Hälfte des Zuges über den Strom war, und sich die Elephanten bereits gegen die Festung in Bewegung setzten, sah man feindliche Truppen in größter Eile eben dahin ziehen; man hörte ihre Trompeten und ihren kriegerischen Ruf; sie waren vor den Makedonen unter den Wällen der Feste und zogen ein. Dadurch nicht entmuthigt, rückten die Hypaspisten zum Sturm heran, die Sturmleitern wurden an die Wälle gelegt, die Elephanten herangetrieben, von ihnen die Pallisaden niedergeworfen, die Brustwehren abgerissen. Aber die ägyptischen Truppen vertheidigten die Wälle auf das Tapferste; Ptolemaios, von einigen auserlesenen Kriegern umgeben, stand in der Rüstung der makedonischen Phalangiten, mit der Sarissa in der Hand, auf dem Wall, im Kampf immer voran; dem führenden Elephanten stieß er von oben her die Lanze in das Auge, den Inder auf des Thieres Rücken durchbohrte er, die auf den Leitern heranstürmenden stieß er hinab, verwundete, tödtete viele; wetteifernd kämpften seine Hetairen und Hauptleute; dem zweiten Elephanten wurde der Treiber gleichfalls vom Nacken gestürzt, die heranstürmenden Hypaspisten zurückgeschlagen.

Perdikkas commandirte neue und neue Schaaren zum Sturm, er wollte um jeden Preis die Feste nehmen; Ptolemaios dagegen feuerte die Seinigen durch Wort und That an; sie kämpften mit außerordentlicher Ausdauer, Perdikkas hatte alle Vortheile der Uebermacht für sich; beide spornte das Bewußtsein, daß es die Ehre der Waffen gelte, zu der außerordentlichsten Anstrengung.

Den ganzen Tag hindurch währte der furchtbare Kampf, auf beiden Seiten waren der Todten, der Verwundeten viele; es kam der Abend, und noch nichts war entschieden. Perdikkas gab das Zeichen zum Rückzug, und kehrte in sein Lager zurück.

In der Mitte der Nacht brach das Heer von Neuem auf; Perdikkas hoffte, daß Ptolemaios mit seinen Truppen in der Feste bleiben, daß nach einem angestrengten Nachtmarsch einige Meilen stromaufwärts der Uebergang über den Strom zu bewerkstelligen sein werde. Mit Tagesanbruch stand er einer der vielen Inseln gegenüber, welche der Nil, sich spaltend und bald wieder vereinigend, bildet; sie war groß und geräumig genug, um einem großen Heere zum Lagern Raum zu geben [1]). Dorthin beschloß er sein Heer, trotz der Schwierigkeit des Ueberganges, zu führen. Das Wasser reichte den Soldaten bis an das Kinn, so daß sie sich gegen die Strömung nur mit der größten Anstrengung aufrecht zu erhalten vermochten. Um diese ein wenig zu brechen, ließ Perdikkas stromaufwärts, zur Linken der Hinübergehenden, die Elephanten in den Strom treiben, während unterhalb die Reiter hineinritten, um diejenigen, welche etwa die Strömung abgetrieben, aufzufangen und hinüberzubringen. Schon waren so einige Abtheilungen mit vieler Anstrengung hinübergekommen, andere befanden sich noch im Strom;

---

1) Champollion Figeac, Annal. des Lagides I, p. 289 u. 400 sqq. meint, daß dieß die Insel Myekphoris gewesen sein dürfte. Bei den großen Veränderungen, die das Nildelta erfahren, und bei der Unsicherheit der Angaben im Diodor läßt es sich weder bestreiten noch behaupten; aber der Ausdruck Diodors (XVIII. 34): *κατήντησεν εἰς τὸν ἐπενάντιον τόπον τῆς Μέμφεως, πρὸς ᾗ συμβαίνει σχίζεσθαι τὸν Νεῖλον* erhält einige Bestätigung durch die oben (s. Note 1, S. 128) angeführte Stelle Lukians.

da bemerkte man, daß sich das Wasser vertiefe, daß die Schwerbewaffneten gänzlich versanken, daß die Elephanten und Reiter tiefer und tiefer im Wasser standen. Ungeheurer Schrecken befiel die Menge; man schrie, die Feinde hätten stromaufwärts Kanäle gesperrt, bald werde Alles unter Wasser sein; oder: die Götter hätten Unwetter in den oberen Gegenden verhängt, darum schwelle der Strom an; die Verständigeren sahen, daß der Grund des Flusses, von der Menge der Uebergehenden aufgewühlt, weiche und sich vertiefe. Es war unmöglich, das Durchwaten fortzusetzen; eben so wenig konnten die auf der Insel zurück, sie waren vollkommen abgeschnitten, dem Feinde Preis gegeben, den man bereits mit großer Heeresmacht heranrücken sah [1]). Es blieb nichts übrig, als ihnen zu gebieten, so gut sie vermöchten über den Strom zurückzukehren. Glücklich, wer zu schwimmen verstand und Kräfte genug hatte, über das breite Wasser zurückzukommen; so retteten sich manche, sie kamen ohne Waffen, auf das Aeußerste erschöpft und erbittert, am diesseitigen Ufer an; die anderen ertranken, oder wurden von Krokodilen verschlungen, oder langten, vom Strom weiter und weiter hinabgetrieben, unterhalb der Insel, bei dem Ufer der Feinde an. An 2000 Leute vermißte man im Heere, unter ihnen viele Hauptleute.

Jenseits sah man das Lager der Aegypter, man sah, wie sie bemüht waren, die im Strom treibenden aus den Wassern zu retten, wie hier und dort Scheiterhaufen brannten, um den Leichen die letzten Ehren zu gewähren. Diesseits war traurige Stille; jeder hatte seinen Kameraden, seinen Hauptmann zu suchen und fand ihn nicht mehr unter den Lebenden. Dazu begann Mangel an Lebensmitteln, und es war keine Aus-

---

[1]) Polyaen. IV. 38 und Frontin. IV. 7. 20 erwähnen einer Kriegslist, die nur hierher gehören kann, daß Ptolemaios, als er sah, daß Perdikkas bei Memphis mit überlegener Streitmacht durch den Fluß zog, große Viehheerden mit Strohbündeln über die staubigen Straßen treiben ließ, damit sein kleines Heer wer weiß wie groß erscheinen möge, und daß die Gegner aus Furcht vor so ungeheuren Heeresmassen die Flucht ergriffen hätten.

sicht, dieser gräßlichen Lage zu entkommen. Die Nacht brach an; Jammern und Fluchen hörte man hier und dort: so viele tapfere Krieger seien um Nichts hingeopfert; nicht genug, daß die Ehre der Waffen verloren sei, durch die Unklugheit des Führers sei nun auch ihr Leben Preis gegeben; von Krokodilen verschlungen zu werden, das sei nun der ruhmvolle Tod für makedonische Krieger. Viele der Führer gingen in das Gezelt des Reichsverwesers, beschuldigten ihn offen, daß er dieß Unheil verschuldet habe, die Truppen seien schwierig, an dem Nothwendigsten Mangel, der Feind in der Nähe. Dazu tobten und schrieen die Makedonen der Phalangen, die sich draußen vor dem Zelte versammelt hatten. Etwa hundert von den Hauptleuten, geführt von dem medischen Satrapen Peithon, erklärten, daß sie für alles Weitere die Verantwortlichkeit nicht theilen wollten; sie kündigten dem Reichsverweser den Gehorsam und verließen das Zelt. Dann drangen einige der Hetairen, der Chiliarch Seleukos und Antigenes, der Führer der Silberschildner, an ihrer Spitze [1]), in das Zelt, warfen sich auf den Reichsverweser; Antigenes that den ersten Streich; wetteifernd folgten die Andern; nach heftiger Gegenwehr, mit Wunden bedeckt, sank Perdikkas todt zu Boden.

So endete Perdikkas, der Sohn des Orontes, im dritten Jahre, nachdem er Verweser des Reiches geworden war. Der große Gedanke, die Einheit des ihm anvertrauten Reiches auf-

[1]) Diod. XVIII. 36 sagt: einige Ritter hätten den Mord vollbracht, und dadurch bestätigt sich die Angabe Cornels (Eum. 5), daß Perdikkas von Seleukos (dem Chiliarchen) et Antigono (sc. Antigene nach Arrian. ap. Phot. 71. b. 36, § 35) ermordet sei. Strabo XVII, p. 794 sagt, er sei ἐμπεριπαρεὶς ταῖς σαρίσσαις umgekommen; Ritter dürften es also mindestens nicht allein gewesen sein. — Die Zeit der Ermordung muß etwa Anfang Juli 321 gewesen sein, später nicht, da die Ueberschwemmungen noch nicht begonnen hatten, früher nicht, da sich Eumenes Soldaten im südlichen Kappadokien zu der Schlacht, von der erst nach der Ermordung Nachricht ins Lager kam, mit Aehren gekränzt hatten. Diodors Angabe (XVIII. 36): ἄρξας ἔτη τρία sei Perdikkas umgekommen, ist ungenau und wohl aus chronologischen Tabellen etwa des Apollodor entnommen, wo das begonnene dritte Jahr so bezeichnet werden konnte.

recht zu erhalten, würde ihn glücklicherer Erfolge würdig gemacht haben, wenn er sich ihm aufrichtig und besonnen hingegeben hätte; die selbstischen Absichten, die ihn leiteten, und in denen sein wachsendes Glück ihn bald zu Ungerechtigkeit, Heimtücke und despotischen Maaßregeln verleitete, brachten ihm den Untergang; nach Alexander die Welt zu beherrschen, war er nicht groß genug; der letzte Schritt, mit dem er sein Ziel zu erreichen hoffte, wurde sein Sturz.

Bald war Ptolemaios von den Vorgängen im Lager unterrichtet; am andern Morgen kam er über den Strom in das Lager, ließ sich zu den Königen führen, brachte ihnen und den vornehmsten Führern Geschenke, war gegen Alle huldreich und herzlich, ward von allen Seiten mit lautem Jubel begrüßt. Dann wurde das Heer zur Versammlung berufen; Ptolemaios sprach zu den Makedonen, wie es der Moment forderte: nur die Noth habe ihn gezwungen, gegen seine alten Kameraden zu kämpfen; er beklage mehr als irgend einer den Tod so vieler Tapferen; deß trage Perdikkas die Schuld, ihm sei sein gerechter Lohn geworden; fortan habe alle Feindschaft ein Ende; er habe von denen, die im Strom mit dem Tode gekämpft, so viele gerettet als er vermocht, und den anderen, deren Leichen an das Ufer getrieben, die letzten Ehren bereitet; er habe Befehl gegeben, daß, da im Lager Mangel sei, Lebensmittel und was sonst nöthig, herbeigeschafft werde. Mit lautem Beifall wurde seine Rede aufgenommen; der soeben noch den Makedonen als Feind gegenübergestanden und mit so vieler Heftigkeit von ihnen bekämpft worden war, stand nun ungefährdet, bewundert, als Retter gepriesen mitten unter ihnen; er war, man sah es, der Sieger, und für den Augenblick im unzweideutigen Besitz der gesammten Macht, die Perdikkas misbraucht hatte. Die nächste Frage war, wer Perdikkas Stelle übernehmen, im Namen der Könige das Reich verwesen sollte; laut sprach sich der Wunsch aus, daß es Ptolemaios thun möge. Die Vorsicht und Besonnenheit des Lagiden wurde nicht durch das Lockende eines solchen Anerbietens, durch den plötzlichen Wechsel des Glückes, durch das freudige Zurufen der Makedonen geblendet;

er wußte, daß, wenn er die höchste Stelle des Reiches verschmähte und vergab, er selbst aufhörte unter ihr zu sein, sie in den Augen der Welt sank und als eine Dependenz seiner Gunst und Entscheidung dazu diente, ihn um so mächtiger erscheinen zu lassen, je weniger selbstsüchtig er gehandelt zu haben schien. Er selbst war es, der zu dieser Stelle, gleich als wäre sie eine Belohnung, die er zu ertheilen habe, dem Heere diejenigen empfahl, denen er Dank schuldig zu sein glaubte; es war Peithon, der medische Strateg, der den ersten entscheidenden Schritt gegen Perdikkas gethan und in das ägyptische Lager übergetreten war, und Arrhidaios, der trotz Perdikkas Befehl die Königsleiche nach Aegypten geführt hatte. Mit lautem Zuruf wurden beide zu unumschränkten Reichsverwesern ernannt [1]).

Die großen Uebelstände, die aus dieser Theilung der höchsten Macht hervorgingen, mochten den Verständigen nicht verborgen bleiben; die plötzliche Umwandlung aller Verhältnisse mußte nothwendig Viele von Perdikkas Freunden bloß stellen und sie die ganze Wuth der aufgeregten Menge fürchten machen; eine einzelne Notiz giebt an [2]), daß, wem noch irgend eine Gefahr von den Makedonen übrig war, den habe sich Ptolemaios auf alle Weise bemüht, der Furcht zu befreien. Auch die Nichtwollenden mußten bekennen, daß Ptolemaios, für den Augenblick unumschränkter Gebieter, seine Macht eben so klug wie mäßig benutzte, und daß er jeden Schein eines Herrenthums vermied, das so wenigstens erträglich wurde.

Zwei Tage nach der Ermordung des Perdikkas kam aus Kleinasien die Botschaft, daß Eumenes gesiegt habe, daß Krateros und Neoptolemos gefallen, daß die Landschaften Kleinasiens

---

[1]) Diod. XVIII. 36: *τῶν βασιλέων ἐπιμεληταὶ αὐτοκράτορες.* Arrian. p. 71. a. 28, § 30: *ἄρχοντες τῆς πάσης δυνάμεως.* In welchem Verhältniß beide zu einander standen, wissen wir nicht.

[2]) Arrian. l. c., § 29: *ὁ δὲ καὶ τοῖς Περδίκκου φίλοις συναχθόμενός τε δῆλος ἐγένετο καὶ ὅσοις τι κινδύνου ἔτι ἐκ Μακεδόνων ὑπελείπετο, καὶ τούτους ἀπαλλάξαι τοῦ δέους παντὶ τρόπῳ διεσπούδασεν.*

in seiner Hand seien. Wenn diese Nachricht um zwei Tage früher eingelaufen wäre — so sagt die Ueberlieferung, die auf Hieronymos, den Freund und Genossen des Eumenes, zurückgeht —, so hätte wohl niemand an Perdikkas Hand zu legen gewagt, seine Truppen hätten an keine Empörung gedacht, sie hätten mit erneutem Muth gegen Aegypten gekämpft; dann wäre, menschlicher Berechnung nach, kein anderer als Eumenes der Erste unter den Makedonen gewesen [1]). Jetzt erschien dem Heere der Sieg des Eumenes wie ein Unglück und eigene Niederlage, der Tod des hochgeehrten Krateros ward ihm zum Verbrechen gemacht. Der Grimm des durch Meuterei und Niederlage erbitterten Heeres entlud sich auf den Schreiber von Kardia. Daß die üblen Stimmungen so ihren Weg suchten, mag dem Satrapen Aegyptens schon genehm gewesen sein, um den Einen, die er nicht zu gewinnen hoffen konnte, und die Anderen, die mit ihm gesiegt hatten, zu treffen, ehe sie Weiteres wagten. Wieder wurde das Heer zur Versammlung berufen, über Eumenes und die anderen abwesenden Strategen des Perdikkas zu richten; sie wurden, fünfzehn an der Zahl, zum Tode verdammt, unter ihnen der Bruder des Reichsverwesers, Alketas; seine Schwester Atalante, des Admirals Attalos Gemahlin, die sich im Lager befand, wurde sofort hingerichtet. Attalos selbst war mit der Flotte von Pelusion nach Tyros geeilt, den dort niedergelegten Schatz zu retten und die Trümmer der Parthei, die am Nil gesprengt war, zu sammeln.

Hierauf wurden Botschaften an Antipatros nach dem oberen Syrien, an Antigonos, der sich in Kypros befand [2]), gesendet,

---

[1]) Plut. Eum. 8; Diod. XVIII. 37.

[2]) C. I. A. II, n°. 331, in dem Ehrendecret für Phaidros wird von dessen Vater Thymochares gesagt: *χειροτονη]θεὶς στρατηγὸς ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ τὸ ναυτικ[ὸν ἔπλε]υσεν ἐπὶ τῶν νεῶν ἃς ὁ δῆμος* . . . (ausradirte Buchstaben) *συνέπεμπεν εἰς τὴν Ἀσίαν καὶ συνδιεπολέμησ[εν τ]ὸν πόλεμον τὸν ἐν Κύπρῳ καὶ ἔλαβεν Ἄγνωνα τὸν Τήιον καὶ τὰς ναῦς τὰς μετ' αὐτοῦ.* Wenn in anderen Stellen der Inschrift wiederholt die Namen Antigonos und Demetrios und die sie ehrenden Dinge ausradirt sind, so ist an dieser Stelle sicher *Ἀντιγόνῳ* zu ergänzen, und da-

mit der Weisung, eilig zu den Königen nach Triparadeisos zu kommen. Das Heer selbst trat unter Führung der beiden Reichsverweser seinen Rückzug nach Syrien an; Ptolemaios, wie es scheint, blieb in Aegypten zurück.

Auf diesem Rückmarsch war es, daß Eurydike, die junge Gemahlin des Königs Philipp Arrhidaios, die bisher sich von allem Antheil an den Reichsangelegenheiten fern gehalten hatte, von ihrem Grammateus Asklepiodoros unterstützt, gegen die Reichsverweser eine Rolle zu spielen begann, zu der sie ihre Stellung nicht minder als ihr Charakter zu berechtigen schien; sie forderte von Peithon und Arrhidaios, daß, da sie, als Gemahlin des Königs, das nächste und natürlichste Interesse an dem Reiche habe, ihr hinfort der gebührende Antheil an dessen Leitung nicht vorenthalten werde. Anfangs weigerten sich die Reichsverweser dessen nicht; bald aber, als die Vereinigung mit Antipatros nahe war, versagten sie, vor ihm und seiner alten Feindschaft gegen Eurydike besorgt, der Königin die weitere Einmischung: sie hätten die Verantwortung, sie würden, bis Antipatros und Antigonos eingetroffen seien, allein handeln [1]. Aber Eurydike hatte die Stimmung des Heeres für sich, sie war beliebt als Fürstin des königlichen Hauses und wegen ihres minder weiblichen als soldatischen Wesens; Peithon dagegen hatte die gute Meinung der Makedonen seit seinem medischen Zuge im Herbst 323 verscherzt, und unverhohlen genug sprach sich das Mistrauen des Heeres gegen ihn aus. Die Intriguen der jungen Königin machten dem Reichsverweser so viel zu schaffen, daß er sich endlich, in Triparadeisos angelangt, ge-

mit gewinnt man die erste Nachricht von den Vorgängen zur See in dieser Zeit, und namentlich daß Antigonos zum Theil mit attischen Schiffen über den Nauarchen des Reichsverwesers, den Teier Hagnon (Plut. Alex. 20. 40) gesiegt hat. Eine zweite Nachricht über denselben Zug nach Kypros giebt das Ehrendecret der Nasioten für Thersippos (s. Beilage) v. 14: *ἔπραξε δὲ καὶ πρὸς Κλε[ῖτον περὶ] τὰς εἰς Κύπρον στρατείας*, woraus man sieht, daß Kleitos gleich beim Uebergang des Antipatros nach Asien sich für dessen Sache entschieden hatte.

[1]) Arrian. ap. Phot. 71. a. 35, § 31.

nöthigt sah, vor einer Versammlung der Makedonen seine Würde niederzulegen. Es scheint, daß Arrhidaios, da die Bestimmungen der Geschäfte nun wesentlich geändert waren, gleichfalls aus dem Amte trat [1]).

Eurydikes Intrigue war nur zur Hälfte gelungen; sie war des Heeres nicht so weit Meister, daß sie die Wahl eines neuen Reichsverwesers nach ihrem Sinne zu lenken vermochte. Das Heer ernannte Antipatros zum Reichsverweser [2]), eine Wahl, die allen Wünschen und Erwartungen der jungen Königin zuwiderlaufen mußte.

Indeß waren Antipatros und Antigonos in die Gegend von Triparadeisos gekommen, und Antipatros Heer hatte jenseits des Orontes ein Lager aufgeschlagen. Als er zu den Makedonen kam, war das Erste, was sie forderten, daß ihnen Antipatros endlich das Geld, das ihnen noch von Alexander zur Belohnung versprochen sei, auszahlen solle. Und der alte Antipatros wagte nicht, den trotzigen und verwilderten Truppen streng und strafend entgegenzutreten: er bedaure für den Augenblick nichts zu haben, worauf er ihnen Anweisungen geben könne; doch seien da und dort königliche Schatzkammern, und seiner Zeit, wenn er in deren Besitz sei, werde er dem gerechten Verlangen der Truppen nachkommen. Das hörte das Heer mit Unwillen; Eurydike aber schürte auf das Eifrigste nach; ihr war Antipatros verhaßt, der sie und ihre Mutter ehedem nicht gehalten, wie er mußte, und in dessen Nähe sie gewiß den Einfluß, den sie kaum zu gewinnen begonnen, bald wieder eingebüßt hätte. Es gelang ihr nur zu wohl; es brach ein förmlicher Aufstand aus, die Königin selbst hielt vor den versammelten Truppen eine Rede, die ihr Asklepiodoros aufgesetzt hatte; sie beschuldigte Antipatros, daß er eben so geizig wie fahrlässig sei,

---

[1]) Diod. XVIII. 39; Arrian. l. c. Ueber die Lage von Triparadeisos (Paradeisos bei Strabo) in der Nähe der Orontosquellen s. Mannert VI, 1. p. 426.

[2]) Arrian sagt: εἰς Ἀντίπατρον ἡ δυναστεία περιίσταται. Diod. XVIII. 39 nennt ihn ἐπιμελητὴν αὐτοκράτορα.

daß er den Schatz, welchen Perdikkas in Tyros niedergelegt, nicht in Sicherheit gebracht habe; wenn so mit den königlichen Geldern verfahren werde, so könnten die Makedonen ihr Lebelang auf die Belohnungen warten, die sie mit ihren Waffen und ihrem Blut so reichlich verdient hätten; sie sollten sich von Antipatros lossagen. Nach ihr sprach Attalos, einer der Führer des Fußvolks, und häufte neue Beschuldigungen auf Antipatros [1]). Immer wilder tobte die Versammlung: nicht eher würden sie den Strategen vom Platze lassen, als bis er Geld schaffe, sich rechtfertige; und könne er es nicht, so würden sie ihn steinigen. Und damit stellten sie sich vor der Brücke auf, die dem Antipatros über den reißenden Orontes den einzigen Rückweg in das Lager der Seinigen darbot. Seine Lage wurde sehr bedenklich; die wenigen Reiter, die er bei sich hatte, waren nicht hinreichend, ihn bei einem Angriff zu schützen, geschweige denn, sich durch die Phalangen mit ihm hindurchzuschlagen. In dieser Noth versprach Antigonos zu helfen; er war mit dem Chiliarchen Seleukos im Einverständniß; in voller Bewaffnung ging er über die Brücke, mitten durch die Phalangen hin, Einzelnen andeutend, daß er vor dem Heere zu sprechen beabsichtige; die Makedonen wichen dem erlauchten Führer aus dem Wege und folgten ihm, um zu vernehmen, was er sagen werde; während die Menge um ihn her stand und hörte, und er in langer und gewandter Rede Antipatros vertheidigte, Versprechungen, Ermahnungen, Begütigungen einmischend, ersah Seleukos mit seinen Reitern die Zeit; sie trabten dichtgeschlossen, Antipatros in ihrer Mitte, über die Brücke, bei den Makedonen vorüber, zum andern Lager [2]). Mit Mühe rettete sich Antigonos vor der empörten Menge. Antipatros wurde seiner Würde unwürdig und verlustig erklärt; es schien, als werde nun alles Regiment in die Hand Eurydikes übergehen; die alte Eifersucht zwischen Ritterschaft und Fußvolk erwachte; es schieden sich die Hetairen der Ritterschaft von dem

[1]) Arrian. ap. Phot., 71. b. 10, § 33. Dieß ist der Tymphaier Attalos natürlich nicht.

[2]) Polyaen. IV. 6. 4.

übrigen Heere [1]), ihre Hipparchen kamen auf Antipatros Befehl in sein Lager. Es mochte den Phalangen bange werden, ohne Führung und Pflicht, sich selbst überlassen zu sein; Eurydike selbst erschrak vor der Möglichkeit eines Angriffs, mit dem Antipatros drohte; man eilte sich zu fügen. Schon Tages darauf wurde decretirt, Antipatros sei unumschränkter Reichsverweser [2]).

Antipatros zögerte nicht, die ihm zum zweiten Male übertragene Macht anzunehmen; es war sein nächstes und wichtigstes Geschäft, den neuen Verhältnissen gemäß die Würden und Satrapien des Reiches zu vertheilen; es galt, mit einiger Vorsicht dabei zu Werke zu gehen, da die Parthei des Perdikkas noch keinesweges zertrümmert war.

---

1) Diese Scheidung des Adels und der Phalangen ist zwar nicht klar ausgesprochen, scheint aber doch bei Arrian angedeutet.

2) Arrian. l. c.; Diod. XVIII. 39: *οἱ δὲ Μακεδόνες ἐπιμελητὴν εἵλοντο τὸν Ἀντίπατρον αὐτοκράτορα.* Appian. Mithr. 8, der unmittelbar den Hieronymos anführt, sagt: *Ἀντίπατρος ἐπὶ τῷ Περδίκκᾳ τῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου γενομένης γῆς ἐπιτροπεύων*, so daß unklar bleibt, ob sein Titel *ἐπίτροπος* oder *ἐπιμελητὴς* gewesen.

Viertes Kapitel.

321—320.

Rückblick. — Die Theilung von Triparadeisos. — Die Aitoler gegen Polysperchon. — Die Perdikkaner in Kleinasien. — Antipatros Rückkehr durch Kleinasien. — Eumenes in den Winterquartieren. — Antipatros Uebergang nach Europa. — Antigonos Strateg in Kleinasien. — Eumenes Rückzug. — Eumenes in Nora. — Ptolemaios besetzt Phoinikien. — Antigonos gegen Alketas und Attalos. — Antigonos Herr in Kleinasien. — Die griechischen Verhältnisse, Phokion und Demades. — Demades Tod. — Antipatros Tod.

In der sogenannten zweiten Vertheilung der Satrapien des makedonischen Reiches wurde in den Formen nichts geändert, und es traten nur einige neue Namen in die Stelle der früheren. Aber deutlich genug wird erkennbar, daß das Verhältniß der Satrapen zum Reiche wesentlich verwandelt war; die Ereignisse der zwei Jahre, welche seit Alexanders Tode verflossen waren, hatten bereits die Richtungen vorgezeichnet, nach denen im weiteren Verlauf der Diadochenkämpfe das Reich Alexanders sich zersplittern sollte.

Bei der Vertheilung der Satrapien, wie sie im Sommer 323 zu Babylon beliebt worden, war der maaßgebende Gesichtspunkt gewesen, die Einheit des Reiches aufrecht zu erhalten, das Reich im Namen der Erben des großen Königs fortzuführen. Zu dem Ende war in die Hand des Reichsverwesers die ganze Autorität des Reiches über die Satrapen und die

Verfügung über das Reichsheer gelegt worden. Perdikkas Stellung hätte, selbst wenn das Heer sicher in seiner Hand, die Satrapen mit Selbstverleugnung die Einheit des Reiches aufrecht zu erhalten gewillt gewesen wären, große Schwierigkeiten gehabt; statt dessen hatte er fort und fort mit der Widerspenstigkeit und Anmaaßlichkeit der Makedonen des Heeres zu ringen, und die Großen des Reiches suchten auf ihre beginnende Territorialmacht gestützt auf alle Weise die beschränkenden Verhältnisse, welche sie an das Reich banden, zu lockern; Perdikkas selbst sah die Macht, die er zu verwalten erhielt, nur als ein Mittel an, die Herrschaft und wo möglich auch den Namen derselben für sich zu erwerben. Er hatte Erfolge, so lange sein Interesse mit dem der Könige Hand in Hand ging; Peithon von Medien mußte sich ihm beugen, Kappadokien wurde erobert, Antigonos von Phrygien, der sich seiner Pflicht geweigert, mußte flüchtig werden; ohne ein einzelnes Land als Fundament seiner Macht zu besitzen, herrschte Perdikkas kraft der Majestät des Reiches; er vertrat die gerechte Sache; jede Unbotmäßigkeit, jede Auflehnung gegen ihn war Empörung gegen das Reich und verbrecherisch; er stand groß, würdig und ohne Schuld da. Dann begann er sein Interesse von dem der Könige zu lösen; die Verbindung mit der Königin Kleopatra sollte ihm den Weg zum Throne bahnen; er wurde der Mörder der Fürstin Kynane; er verstieß Antipatros Tochter; mit schreiender Ungerechtigkeit riß er die Landschaften Kleinasiens an sich; er zwang Antipatros und Ptolemaios zum Kriege; sein Glück endete, bald sein Leben.

Von dem Interesse des Reiches aus angesehen, war der Tod des Perdikkas ein großes Unglück; hätte er gesiegt, so würde das Land in einer Hand vereinigt und, wenn auch die Könige über Seite geschoben wurden, doch bei der weiblichen Linie des Hauses geblieben sein. Als er ermordet war, verschmähte es Ptolemaios, die Würde eines Reichsverwesers anzunehmen; er vergabte sie als Belohnung an zwei Männer, denen er so seinen Dank abtrug; mit getheilter Macht, den Intriguen der Königin Eurydike gegenüber, vermochten sie es nicht,

sich zu halten; es offenbarte sich, daß die Autorität des Reiches für sich nicht mehr hinreichend war, auch nur die Reichsarmee, die ihr allein Anerkennung verschaffen konnte, im Gehorsam zu halten. Sie wählte den Statthalter Makedoniens zum Reichsverweser; es bedurfte einer anderweitigen, gleichsam einer Territorialmacht, um das Reich zu verwesen; es wurden fortan die Könige nicht sowohl vertreten als geschützt, das Königthum nicht sowohl geltend gemacht, als geduldet.

Dieß ist die wesentliche Veränderung, welche durch Perdikkas Tod und dessen nächste Folgen das Reich erfuhr; das Königthum, wie auch immer repräsentirt, hatte gegen die Satrapen eine Niederlage erlitten; Sieger im Kampf, behaupteten sie die größere Unabhängigkeit, die sie in Anspruch genommen; die meisten von ihnen, welche Perdikkas im Namen der Könige abgesetzt hatte, traten mit neuen Rechten in ihre früheren Stellungen; man begann von dem Recht, das durch die Waffen gewonnen sei, zu sprechen; gegen das Erbrecht des Königshauses richtete sich das Eroberungsrecht der einzelnen Machthaber auf [1]. Und Antipatros, der Strateg der europäischen Länder, hatte als Reichsverweser zugleich die oberste Macht in Händen, der er selbst hätte unterthan sein sollen. Indem er in seine Lande zurückzukehren und, wenn auch erst in Folge weiterer Verwickelungen, die Könige mit sich zu nehmen für gut fand, verlegte er den Mittelpunkt des Reiches aus Asien nach Europa; oder vielmehr das Reich hörte auf einen Mittelpunkt zu haben, um

---

[1]) Zuerst bei der Theilung von Triparadeisos braucht Diod. XVIII. 43 (also Hieronymos) das bedeutsame Wort *δορίκτητος* in Betreff Aegyptens: *Πτολεμαῖος ἀποτετριμμένος παραδόξως τόν τε Περδίκκαν καὶ τὰς βασιλικὰς δυνάμεις τὴν μὲν Αἴγυπτον ὡσανεί τινα δορίκτητον* (fehlt *χώραν*, *ἀρχὴν* oder dergleichen) *εἶχεν*, Antipatros läßt ihm dieß Besitzthum (XVIII. 39) *διὰ τὸ δοκεῖν τὴν Αἴγυπτον διὰ τῆς ἰδίας ἀνδρείας ἔχειν οἱονεὶ δορίκτητον*. In diesem Zusammenhang erhält es seine Bedeutung, wenn Diod. XVII. 17, also die kleitarchische Tradition, erzählt, Alexander habe, nachdem er, über den Hellespont fahrend, dem Ufer genaht sei, seine Lanze auf das asiatische Land geschleudert: *πήξας δὲ εἰς τὴν γῆν καὶ αὐτὸς ἀπὸ τῆς νεὼς ἀφαλλόμενος παρὰ τῶν θεῶν ἀπεφαίνετο τὴν Ἀσίαν δέχεσθαι δορίκτητον*.

so mehr, da er das Reichsheer zersplitterte, die größere Hälfte in Asien zurückließ, in andere Hände übertrug, von der Nähe der Könige ausschloß. Dieß hat äußerlich mehr als irgend etwas anderes zur Zerstörung des Königthums, zur Auflösung des Reiches gewirkt.

Die hauptsächlichsten Bestimmungen in der Vertheilung der Ehren und Satrapien, welche Antipatros zu Triparadeisos verfügte, waren folgende:

Ptolemaios behielt natürlich seine Satrapie, wie er es wollte; Aegypten, Libyen, die arabische Landschaft, so wie Alles, was er gen Abend hin noch erobern werde, wurde ihm garantirt; es mochte dabei an Karthago gedacht werden, von wo aus ja den Kyrenaiern Hülfe gekommen war.

Syrien blieb in den Händen Laomedons von Amphipolis, des gebornen Lesbiers, der, wie es scheint, sich über sein Verhalten zu Perdikkas, dem er mindestens nicht feindlich entgegengetreten war, zu rechtfertigen vermocht hatte.

In Kilikien war Philoxenos zwar von Perdikkas eingesetzt worden, doch scheint er beim Anrücken des Antipatros sich sofort für ihn erklärt zu haben; er blieb im Besitze der Landschaft.

Von den sogenannten oberen Satrapien wurde Mesopotamien nebst der Arbelitis dem bisherigen Satrapen genommen und an Amphimachos [1]) gegeben. Auch Babylonien erhielt einen neuen Satrapen in der Person des bisherigen Chiliarchen Seleukos, dessen treue Ergebenheit Antipatros in dem neulichen Aufstande schätzen gelernt hatte. Hörte auch Babylon auf, die Residenz der Könige zu sein, so blieb sie doch in jeder Hinsicht eine der wichtigsten Städte des Reiches und die Vermittlerin der östlichen und westlichen Satrapien, eine Stellung, die Seleukos zu seinem Nutzen zu verwenden wenigstens späterhin nicht versäumt hat.

Auch die nächstliegende Landschaft Susiana erhielt einen

[1]) Arrian. ap. Phot. 71. b. 27, § 35 nennt ihn τῷ τοῦ βασιλέως ἀδελφῷ, man kann wohl nur an Antimachos, des Lysimachos Bruder, (Arrian. I. 18) denken, doch hat auch Diod. XVIII. 39. 6 Ἀμφίμαχος.

neuen Satrapen; es war Antigenes, schon unter Alexander Führer des Agema der Hypaspisten, welches jetzt den Namen der Argyraspiden, der Silberschildner bekommen hatte. Dieß Corps bestand aus lauter Veteranen der asiatischen Feldzüge, und kaum, so wird angegeben, war einer unter ihnen, der nicht seine sechzig Jahre zählte; die Argyraspiden galten für unüberwindlich und für den Kern des makedonischen Heeres; sie waren voll Anmaßung, trotzig gegen jeden Befehl, der ihnen misfiel, Führer bei jeder Meuterei, nur dem königlichen Hause treu [1]). Antipatros wünschte sie zu entfernen und zu beschäftigen; er konnte es nur unter ehrenvollem Auftrage; er befahl, daß sie, 3000 an der Zahl, Antigenes nach Susa begleiten und die dort aufgehäuften Schätze an das Meer bringen sollten [2]).

Die östlicheren Satrapien ließ er meist in den Händen derer, die sie besaßen. Peukestas behielt Persien, Tlepolemos Karmanien, Sibyrtios Gedrosien und Arachosien, Oxyartes das Land der Paropamisaden, Peithon, Agenors Sohn, das diesseitige Indien, jenseit des Indus Taxiles das Land am Hydaspes, Poros alles am Hydaspes bis zur Indusmündung hinabliegende Land. Verändert wurde im Osten nur, daß Baktrien und Sogdiana unter dem Solier Stasanor vereinigt wurde, daß Philippos, der bis dahin Sogdiana und Baktrien gehabt hatte, die Satrapie Parthien übernahm, und daß Stasandros aus Kypros Drangiana und Areia erhielt. Peithon endlich, des Krateuas Sohn, behielt seine Satrapie Medien bis zu den kaspischen Pässen, wurde aber überdieß zur Entschädigung für die Reichsverweserwürde zum Strategen der oberen Satrapien ernannt, wenn anders das nicht einige Zeit später geschehen ist [3]).

---

1) Plut. Eum. 19; Diod. XVIII. 40 sqq. Antigenes, der bei der Meuterei in Aegypten thätig war, soll nach Justin (XVIII. 12) unter den mit Krateros und den Veteranen im Jahre 324 heimwärts marschierenden Führern gewesen sein; wie sich das vereinigen läßt, und ob Argyraspiden mit unter den 10,000 Veteranen waren, weiß ich nicht.

2) Arrian. ap. Phot. 72. a. 10, § 38.

3) Diod. XIX. 14: *στρατηγὸς τῶν ἄνω σατραπειῶν ἁπασῶν*; ein Um-

Es ist auffallend, daß in den auf uns gekommenen Verzeichnissen der Theilung von Triparadeisos weder das nördliche Medien noch Armenien genannt wird. Wir wissen, daß in Medien Atropates, der es bei der Theilung des Jahres 323 erhielt, sich als erblicher Fürst behauptet hat; und Orontes, der in der Schlacht bei Gaugamela als Satrap von Armenien im Perserheere gefochten, erscheint drei Jahre später wieder im Besitz seines früheren Landes [1]).

Das westlich daranstoßende Kappadokien, das Eumenes mit so vieler Sorgfalt verwaltet und bereits sichtlich gehoben hatte, wurde dem Nikanor bestimmt [2]). Großphrygien und Lykien mit den daranstoßenden Landschaften der Lykaonen und Pamphyler sollte Antigonos zurückerhalten. Auch dem Asandros wurde seine frühere Satrapie Karien zugesichert. Nach Lydien kehrte Menandros nicht zurück, er blieb hinfort bei dem Heere [3]); statt seiner sollte Kleitos, der bisher Nauarch in den hellenischen Gewässern gewesen war, die Satrapie erhalten.

stand, dessen bei der Theilung von Triparadeisos weder bei Arrian. § 37, noch bei Diod. XVIII. 39 Erwähnung geschieht. Hieraus und aus der sehr bezeichnenden Stellung des Antigonos ließe sich vielleicht vermuthen, daß in dieser neuen Reichsordnung Peithon noch nicht Strateg wurde.

1) Polyaen. IV. 8. 3; cf. Arrian. III. 8. 9; dieß scheint derselbe zu sein, den Diod. XXXI. 19. 5 Ardoates nennt.

2) Dieses Namens nennen Harpocrat. und Photius s. v. drei Männer, den Sohn eines Balakros, den Sohn Parmenions, den Stageiriten. Wenigstens Parmenions Sohn war schon todt. Mit Bestimmtheit sind in der Diadochenzeit vier dieses Namens zu unterscheiden: der oben genannte Satrap für Kappadokien, der dem Antigonos treu ergeben war; dann der Freund und Feldherr des Ptolemaios (Diod. XVIII. 43); ferner der spätere Befehlshaber der Besatzung in Attika, Anhänger des Kassandros, vielleicht der Stageirite; endlich Kassandros Bruder (Diod. XIX. 11). Zu diesen kommt noch vielleicht ein fünfter aus Malalas III, p. 198, wo es von einer etwas späteren Zeit heißt: Seleukos habe die Verwaltung Asiens (*τῆς σατραπείας τὴν φροντίδα πάσης τῆς Ἀσίας*) an Nikomedes und Nikanor übertragen, *τοὺς συγγενεῖς αὐτοῦ, υἱοὺς δὲ Διδυμέας, ἀδελφῆς τοῦ αὐτοῦ Σελεύκου.*

3) Plut. Eum. 9.

Phrygien am Hellespont endlich wurde dem gewesenen Reichsverweser Arrhidaios bestimmt.

Antipatros selbst behielt die europäischen Länder in früherer Weise. Es ist bemerkenswerth, daß wenigstens nach der Anordnung von Triparadeisos er von der Macht eines Reichsverwesers wenig für sich in Anspruch genommen zu haben scheint; erst weitere Verwickelungen bewogen ihn zu der Theilung des Reichsheeres und der Uebersiedelung der Könige nach Europa. Für jetzt bestimmte er, daß Antigonos außer seiner Satrapie als unumschränkter Strateg [1]) den Oberbefehl über das Reichsheer erhalten und seinem Wunsche gemäß den Krieg gegen die Reste der perdikkanischen Parthei, namentlich gegen Eumenes, fortsetzen solle; zu gleicher Zeit wurden die Könige seiner Sorge übergeben, so daß hiemit die Macht, die Per-

[1]) Diese Strategie des Antigonos ist bemerkenswerth. Man möchte sagen, sie gleicht der Karanie, wie sie etwa der jüngere Kyros einst mit den Satrapien von Lydien, Phrygien und Kappadokien zugleich besessen hatte. Alexander scheint nichts dem Aehnliches angeordnet zu haben, wenigstens ist es ein Irrthum, wenn Plut. Alex. 22 den Philoxenos als ὁ ἐπὶ θαλάττης στρατηγὸς bezeichnet, wofür Polyaen. VI. 49 ὕπαρχος Ἰωνίας eben so verkehrt sagt; und etwas sehr anderes ist es, wenn nach Arrian. III. 16. 10 Menes zum Hyparchen der Landschaften von Babylon bis zum Meere (ὁ ὕπαρχος Συρίας καὶ Φοινίκης καὶ Κιλικίας) bestellt wurde. Mehrere Strategen bei einander blieben in Aegypten, in Medien (Arrian. III. 5; VI. 27) je einer in Babylon, in Susiana (Arrian. III. 16); der ἐπίσκοπος σὺν στρατιᾷ am Paropamisos scheint nichts anderes zu sein (Arrian. III. 28. 4). In der Theilung vom Jahre 323 wurde dieß Institut der Strategie (mit Ausnahme von Europa) aufgegeben; der Reichsverweser war, da das Heer nicht weiter zu Eroberungen verwandt wurde, fortan der eigentliche Strateg; offenbar wurde den verschiedenen Satrapen die Befugniß der Strategie in ihren Territorien mit übertragen, doch so, daß sich der Reichsverweser die Befugniß über ihre Streitkräfte vorbehielt (Leonnatos, Antigonos) oder gar auch einen Strategen bestellte, unter dessen Befehl sie ihre Truppen stellen sollten (Peithon, Eumenes). Die Uebertragung der Strategie an Antigonos war etwas anderes, als was bereits von Perdikkas dem Satrapen Eumenes übergeben worden war; denn Antigonos erhielt einen großen Theil des Reichsheeres zu seiner Verfügung, und damit eigentlich die militärische Gewalt in Asien; es war die größte Schwächung der Reichsverweserwürde, daß sie sich so der Militärhoheit entäußerte.

dikkas vereinigt besessen hatte, auf eine Weise vertheilt war, daß man annehmen muß, Antipatros habe sich entweder der vollkommensten Ergebenheit seines Strategen gewiß geglaubt oder nicht umhin gekonnt, dem, was Antigonos forderte, sich zu fügen. Um nichts, was die Vorsicht forderte, zu unterlassen, ernannte er seinen eigenen Sohn Kassandros zum Chiliarchen; er mochte hoffen, damit dem Antigonos eine genügende Schranke gesetzt zu haben, wenn er sich von der ihm anvertrauten allerdings großen Macht zu üblen Plänen sollte verlocken lassen. Zu Leibwächtern des Königs Philippos endlich bestellte er Autolykos, den Bruder des Lysimachos von Thrakien [1]), Amyntas, des Peukestas von Persien Bruder, Alexandros, den Sohn des Strategen Polysperchon, Ptolemaios, den Sohn des Ptolemaios [2]).

Dieß waren der Hauptsache nach die Bestimmungen, welche Antipatros im Herbste des Jahres 321 zu Triparadeisos machte; sie wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen; zur Bekräftigung des neuen Standes der Dinge wurde, wie es scheint, eben jetzt die Vermählung des Lagiden Ptolemaios mit Antipatros Tochter Eurydike beschlossen [3]).

Indeß war die Parthei des Perdikkas noch nichts weniger

---

1) Arrian. ap. Phot. 72. a. 14, § 38 nennt ihn Sohn des Agathokles; da unter die Leibwächter nur vornehme Leute genommen wurden, so ist nichts natürlicher, als daß man an den schon von König Philipp so hochgestellten Agathokles, den Vater des Lysimachos, denkt, der freilich ein Penest aus Kranon gewesen sein soll (Theopomp. ap. Athen. VI. 260. a).

2) An einen Sohn des Lagiden, etwa den Keraunos, ist nicht zu denken, da der um diese Zeit wohl noch gar nicht geboren war; desto wahrscheinlicher ist es, daß ein Sohn jenes Ptolemaios gemeint ist, der im Jahre 334 Leibwächter war, mit den Neuvermählten nach Makedonien ging und bei Issos fiel; der ist ein Sohn des Seleukos. Es ist nicht undenkbar, daß dieser Seleukos des berühmten Seleukos Großvater, dieser also der rechte Vetter von dem oben genannten Ptolemaios ist; denn dieser Name ist in dem Hause der Seleukiden vor der Verschwägerung mit Aegypten üblich.

3) Die Chronologie dieses Factums wird von keinem alten Schriftsteller bezeugt, ist aber aus späteren Verhältnissen wahrscheinlich.

als vernichtet; an mehr als einem Punkte hatte sie noch die Oberhand und stand zum hartnäckigsten Widerstande gerüstet da. In Europa freilich waren die Aitoler, welche im Frühling dieses Jahres, von Perdikkas und Eumenes aufgerufen, den Krieg wieder begonnen hatten, bereits überwältigt. Sie waren bis Thessalien vorgerückt [1]), die dortige Bevölkerung war gegen Makedonien aufgestanden, ein Heer von 25,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter stand bereit, in Makedonien einzubrechen; da kam die Nachricht, daß die Akarnanen über die Grenze gegangen seien, plündernd und verwüstend Aitolien durchzögen, die Städte des Landes belagerten. Sofort eilten die Aitoler, indem die mit ihnen vereinten Bundesgenossen unter dem Pharsaler Menon zur Deckung Thessaliens zurückblieben, nach ihrer Heimath, und es gelang ihnen die Akarnanen zu verjagen. Indeß aber war Polysperchon, den Antipatros als Strategen in Makedonien zurückgelassen hatte, mit einem bedeutenden Heere nach Thessalien gekommen, hatte die Gegner überwältigt, ihren Feldherrn Menon erschlagen, den größten Theil der Feinde über die Klinge springen lassen, Thessalien aufs Neue unterworfen. Ob er den Aitolern Frieden gewährt und unter welchen Bedingungen, wird nicht berichtet [2]).

Gefährlicher war für den jetzigen Machthaber die Stellung der perdikkanischen Parthei in Kleinasien. Dort hatte Eumenes in Folge des zwiefachen Sieges, den er im Sommer über Neoptolemos und Krateros davongetragen, entschieden die Oberhand; er war gleich nach dem Siege aufgebrochen, sich der Satrapien an der Küste zu bemächtigen, und alles Land vom Tauros bis zum Hellespont war in seiner Macht; auf die Nachricht, daß Perdikkas ermordet, daß er selbst seiner Würden verlustig erklärt und vom Heere der Makedonen zum Tode verurtheilt sei, rüstete er sich nur um so eifriger zum Widerstande.

---

[1]) Besonders scheint Trikka und Pharkadon am oberen Peneios sich für sie erklärt zu haben; Diod. XVIII. 56. Hierher gehört wohl Paus. VI. 16. 2.

[2]) Diod. XVIII. 38.

In den südlicheren Landschaften Kleinasiens stand noch Alketas, des Perdikkas Bruder [1]); er hatte sich namentlich die Pisidier so zu gewinnen gewußt, daß er sich auf die Treue dieses wilden und krieggewohnten Bergvolkes vollkommen verlassen konnte; und ihr Land, voll Burgen und durch seine bergige Natur einer Festung gleich, war für den drohenden Kampf zugleich zu immer neuen Ausfällen ein Hinterhalt und ein fast unangreifbarer Zufluchtsort; bald hatte er eine bedeutende Streitmacht um sich versammelt. Es war natürlich, daß sich Alles, was dem Perdikkas noch anhing, nach Kleinasien zog. Unter diesen Perdikkanern war vor Allen Attalos, dessen Gemahlin Atalante, des Perdikkas Schwester, gleich nach der Niederlage des Bruders in dessen Lager hingerichtet worden war; auf diese Nachricht war Attalos, der mit der Flotte vor Pelusion lag, schleunigst in See gegangen; er landete in Tyros, der Makedone Archelaos, der Phrurarch dort, übergab ihm die Stadt und den Schatz von 800 Talenten, den Perdikkas daselbst niedergelegt hatte [2]). Was sich von den Anhängern des Perdikkas aus dem Lager in Aegypten geflüchtet und nach allen Richtungen hin zerstreut hatte, sammelte sich um ihn, bald belief sich seine Streitmacht auf 10,000 Mann Fußvolk und 800 Reiter. Mit diesen wandte er sich nach den südlichen Landschaften Kleinasiens.

So waren die bedeutenden Streitkräfte der perdikkanischen Parthei in Kleinasien beisammen; hätten sie sich zu gemeinschaftlichen Bewegungen vereinigt oder auch nur in Uebereinstimmung gehandelt, sie hätten in der That der neuen Ordnung der Dinge lange Trotz bieten und namentlich dem nach Europa heimkehrenden Antipatros den Weg verlegen können. Jetzt, wo Einigkeit am nothwendigsten gewesen wäre, zeigte sich weder Attalos noch Alketas geneigt, sich dem Kardianer Eumenes, gegen den sie schon zu Perdikkas Lebzeiten ihre Eifer-

---

1) Arrian sagt (p. 72 a. 27, § 39): ἔφυγε, von wo aus, weiß ich nicht.

2) Diod. XVIII. 37.

sucht nicht verhehlt hatten, zu fügen. Attalos wandte sich mit seiner Flotte nach dem karischen Lande, sich der Küste von Knidos bis Kaunos und wo möglich der Insel Rhodos zu bemächtigen, wenigstens an der außerordentlich lebhaften Kauffahrtei zwischen Asien und Europa, die Rhodos betrieb, Kriegsrecht zu üben. Aber die Rhodier, welche gleich nach Alexanders Tode die makedonische Besatzung verjagt hatten [1]) und nun in glücklicher Unabhängigkeit unter wohlgeordneter Verfassung im Besitze eines höchst ausgebreiteten Handels binnen Kurzem eine Macht entwickelten, die sie bald zu dem wichtigsten Seestaate jener Gewässer machen sollte, ließen eine Flotte unter Befehl des Demaratos in See gehen; in einer Seeschlacht wurde Attalos geschlagen, seine Schiffe, sein Heer zerstreute sich, er ging mit den Resten seiner Macht landeinwärts. Dieß mochte im Herbste 321 sein.

Indessen war Eumenes während des Sommers, wie erwähnt ist, in die westlicheren Landschaften Kleinasiens gezogen, hatte in den aiolischen Städten Contributionen beigetrieben, in den königlichen Stutereien am Berge Ida sein Heer auf das Reichlichste mit Pferden versorgt [2]) und zog nach der Gegend von Sardeis hinab, um dort auf den weiten lydischen Ebenen, die für seine zahlreiche Reiterei den geeignetsten Kampfplatz darboten, Antipatros und das mit ihm nach Makedonien heimziehende Heer zu erwarten. Die Königin Kleopatra befand sich in Sardeis: er wolle ihr zeigen, daß er, der Sieger des Krateros, auch wohl dem alten Antipatros gewachsen sei; es war seine Absicht, als der Vertheidiger der Königin, die ja dem Perdikkas ihre Hand geboten, aufzutreten und in ihrem Namen den Kampf gegen die neuen Machthaber fortzusetzen. Sie beschwor ihn, hinwegzuziehen; sonst würden die Makedonen meinen, daß sie ihnen des neuen Krieges Schuld sei. Auf ihr Bitten beschloß er, Lydien zu verlassen; er zog sich nach Kelainai, im

---

1) Diod. XVIII. 8; Arrian. ap. Phot., § 39.

2) Plut. Eum. 8. Aus Inschriften erfährt man, daß es im Lande des Idagebirges große Domanialgüter (βασιλικὴ χώρα) gab.

westlichen Theile Phrygiens, dort die Winterquartiere zu beziehen [1]). Diese Stellung bot ihm den doppelten Vortheil, einerseits den andern Perdikkanern, die sich für jetzt noch in den südlichen Küstenlandschaften befanden, nah genug zu sein, um sich mit ihren Streitkräften und den dem Alketas treuergebenen Pisidiern vereinen zu können, andererseits das von Osten her unter Antigonos heranziehende Reichsheer auf einen durch sein Terrain und durch die Nachbarschaft der pisidischen Berggegenden schwierigen Kriegsschauplatz zu locken. Es mußte Eumenes Plan sein, in der Stellung von Kelainai, welche die Hauptstraßen zwischen dem Binnenlande und den westlichen Küsten beherrscht, sich vertheidigend gegen einen Feind zu verhalten, dem er bei dessen Uebermacht auf offenem Felde sich nicht gewachsen glaubte.

Während dieser Zeit war Antipatros mit den Truppen, die er beim Beginn des Feldzuges aus Europa herangeführt hatte, nach Lydien, wir wissen nicht auf welchem Wege, gekommen [2]). In Sardeis angelangt, zog er die Königin Kleopatra förmlich zur Verantwortung, daß sie dem Perdikkas ihre Hand geboten, da derselbe bereits mit seiner Tochter vermählt gewesen sei, daß sie dadurch den blutigen Krieg dieses Jahres veranlaßt habe, daß sie, selbst durch Perdikkas Fall nicht eines Besseren belehrt, mit dem geächteten Eumenes in Verbindung geblieben sei. Kleopatra vertheidigte sich, wohl in förmlichem Proceß, vor versammelten Kriegsvolk, mit kühner und für ein Weib ungewöhnlicher Beredsamkeit; sie warf dem Reichsverweser unverhohlen vor, wie er das königliche Haus misehrt,

---

[1]) Plut. l. c; Arrian., p. 72. a. 40. Bei der Unzulänglichkeit unserer Nachrichten über diese Bewegungen (Diodor hat hier zwischen XVIII. 39 und 40 eine Lücke, in der die Bezeichnung des Archonten Archippos Ol. 114. 4. 321/0 fehlt) ist es schwer, ihren strategischen Zusammenhang zu bestimmen; Obiges schien das Wahrscheinliche.

[2]) Gewiß wenigstens ist es nicht der von Kilikien durch das Binnenland; denn der Straße, die er kam, mußte Eumenes, von Sardeis den Menandros hinaufziehend, aus dem Wege gehen; wahrscheinlicher kam er von Süden, etwa von Pamphylien, bis dahin also wohl zur See.

ihre Mutter Olympias unwürdig behandelt, die Würde des Reiches seinem eigenen Vortheil nachgesetzt habe; sie sei in seiner Gewalt, er möge an ihr wiederholen, was ihre Schwester Kynane von Perdikkas erduldet; das Geschlecht des Philipp und Alexander scheine bestimmt zu sein, von denen vernichtet zu werden, die demselben Alles verdankten. Antipatros wagte nicht, weiter zu gehen; er ließ der Königin ihre ruhige Residenz in Sardeis. Ohne weiteren Verzug brach er auf, um nach dem Hellespont zu marschieren [1]).

Die Winterzeit kam heran; Eumenes lag bereits in seinen Winterquartieren am oberen Maiandros. Er benutzte die Rastzeit zu Streifereien in die nächstliegenden Gegenden, die ihm nicht zugethan waren. Seinen Kriegsleuten erfand er eine neue und in der That campagnemäßige Weise, sich den Sold zu verdienen; er verkaufte den einzelnen Schaaren Landgüter, Burgen und Aehnliches im feindlichen Gebiet mit Allem, was drinnen war, Menschen, Vieh und Geräthschaften, gab ihnen Urlaub und das nöthige Heereszeug, sich die Plätze einzunehmen, und ließ sich dann die Kameraden in die Beute theilen; dieß erhielt die Leute bei guter Laune, in militärischer Rüstigkeit und Uebung, die nirgend leichter als in den Cantonirungen zu Grunde geht [2]). Eumenes traf indeß mit allem Eifer Fürsorge für den Krieg, der, sobald es die Jahreszeit gestattete, wieder beginnen mußte. Vor allem knüpfte er mit Alketas und den um ihn versammelten Resten der perdikkanischen Parthei Unterhandlungen an, forderte sie auf, sich mit ihm zu gemeinsamen Maaßregeln gegen den Feind zu vereinen. Attalos und Alketas empfingen des Strategen Botschaft; in dem Rathe der Vertrauten wurde für und wider gesprochen; endlich blieb dem unverständigsten Plane die Mehrheit der Stimmen; Alketas, Attalos und die Uebrigen weigerten sich, unter oder auch nur neben Eumenes zu stehen; sie antworteten ihm, er werde gut thun, ihnen den Befehl abzutreten; Alketas sei Perdikkas Bruder,

---

1) Arrian. p. 72. b. 3.
2) Plut. Eum. 8.

Attalos sein Schwager und Polemon dessen Bruder; diesen gebühre der Befehl, ihren Anordnungen möge sich Eumenes fügen. Diese Antwort machte des Feldherrn Hoffnung tief sinken: „das ist ihr Reden, und vom Tode ist die Rede nicht“, rief er in schmerzlicher Bewegung. Er sah, daß es um die Sache seiner Parthei geschehen sei. Wenigstens so lange es möglich war, wollte er sich halten; auf seine Truppen konnte er sich verlassen, selbst die Makedonen in seinem Heere waren ihm auf das Herzlichste zugethan; sie wußten, daß kein anderer Feldherr mit größerer Umsicht und Güte für seine Leute sorge; als man mehrfach Briefe im Lager fand, des Inhalts, daß Eumenes zum Tode verdammt sei, und daß, wer ihn ermorde, aus dem königlichen Schatze 100 Talente Belohnung erhalten solle, fand sich niemand, die verruchte That zu begehen. Da berief Eumenes das Heer zur Versammlung, dankte den Soldaten für ihre treue Anhänglichkeit, wünschte sich Glück, sein Leben in ihre Hand gegeben zu haben; daß selbst in dieser vielleicht zu stark und zu dreist gewählten Prüfung seine Truppen so ehrenvoll bestanden, sei ihm Gewähr für die Zukunft; denn sicher würden ähnliche Versuche nur zu bald von Seite der Feinde gemacht werden. Mit beifälligem Erstaunen mochte die Menge des Feldherrn schlaue Wendung der Sache hören und glauben; um ihn vor künftigen Gefahren sicher zu stellen, boten sie sich wetteifernd zur besonderen Feldherrnwache an, beschlossen endlich, aus tausend Hauptleuten, Rottenführern und anderen erprobten Leuten eine Bedeckung für seine Person zu bilden, ihm Tag und Nacht eine sichere Begleitung zu sein. Diese Tapferen freuten sich dann, von ihrem Feldherrn die Ehren zu empfangen, welche die Könige den „Freunden“ zu geben pflegen; denn Eumenes hatte das Recht, die rothe Kausia und Ehrenmäntel zu vertheilen, die höchsten Zeichen königlicher Gnade bei den Makedonen [1]).

---

[1]) Justin. XIV. 1; Plut. Eum. 9: *ἐξῆν γὰρ Εὐμένει καὶ καυσίας ἁλουργεῖς καὶ χλαμύδας διανέμειν ἥτις ἦν δωρεὰ βασιλικωτάτη παρὰ Μακεδόσι.*

Bei solcher Stimmung im Heere des Eumenes, bei der Festigkeit der Stellung, die er inne hatte, war es dem neuen Reichsverweser nicht räthlich erschienen, etwas gegen den Geächteten zu unternehmen, bevor der Strateg Antigonos heran war. Nur Asandros von Karien war gegen Attalos und Alketas ausgesandt worden; aber er war endlich nach einem unentschiedenen Gefecht gewichen, und den Gegnern blieb in Karien, Lykien, Pisidien für jetzt die Oberhand.

Indeß zog Antigonos mit dem Reichsheere und den Königen über den Tauros heran; mit ihm der Chiliarch Kassandros. Zwischen beiden war es bereits zu ärgerlichen Zerwürfnissen gekommen; der schroffe und hochfahrende Chiliarch wollte sich dem besonnenen und streng militärischen Strategen eben so wenig fügen, wie dieser neben sich die Anmaßlichkeiten des jüngeren Mannes dulden, der für sich nichts als den Namen seines Vaters und einige unangenehme Erinnerungen aus dem letzten Lebensjahre Alexanders hatte. Der alte Antipatros hatte schon einmal den Sohn mit seinen Klagen und Anschuldigungen gegen Antigonos zur Ruhe verwiesen; es half nur auf kurze Zeit [1]).

Im Laufe des Winters, als das Reichsheer — wie es scheint, des Weges auf Gordion — nach Phrygien gezogen war, um in den vom Kriege noch verschonten Gegenden Winterquartiere zu nehmen, eilte Kassandros in Person zu dem Lager seines Vaters, der in Phrygien am Hellespont stand, unterrichtete ihn von dem zweideutigen Benehmen des Antigonos und dessen Vorbereitungen zu sichtlich gefährlichen Unternehmungen, beschwor ihn nicht weiter vorzurücken und nicht eher Asien zu verlassen, als bis er die Anschläge des Strategen in ihrem Beginne vereitelt und sich selbst und die Könige vor ärgeren Dingen gesichert habe. Indeß war Antigonos selbst in das Lager des Reichsverwesers gekommen; mochte er in der Stille schon jetzt

---

[1]) Dieß und Anderes muß in der Sammlung der Briefe des Antipatros an Kassandros, die noch Cicero (de off. II. 14) las, mit zur Sprache gekommen sein, falls sie ächt war.

an weiteren Plänen arbeiten, für den Augenblick konnte er nicht anders als sich noch mit Antipatros verhalten. Er rechtfertigte sich vollkommen; er zeigte, wie entfernt ihm jeder andere Gedanke sei, als im Sinne Antipatros, dem er ja Alles verdanke, zu handeln; er berief sich auf seine Hingebung für ihn, auf sein bisheriges Verhalten, auf das Zeugniß aller Befreundeten. Und Antipatros versicherte ihn, daß er ohne weitere Besorgniß Asien verlasse; doch halte er es für gut, die Könige aus dem immerwährenden Kriegsgetümmel und den möglichen Gefahren, denen sie bei dem kämpfenden Heere ausgesetzt sein würden, zu entfernen; er werde sie mit sich nach Europa nehmen; für den bevorstehenden Kampf gegen Eumenes würden die Makedonen des Reichsheeres, die lange unter Perdikkas Befehl gestanden und sich mehrfach meuterisch gezeigt hätten, nicht so zuverlässig sein, als es einem Feinde, wie Eumenes, gegenüber nothwendig wäre; er werde ihm statt dessen von den Makedonen, mit denen er selbst aus Europa gekommen, 8500 Mann Fußvolk, so viel Mann Ritterschaft als er bisher gehabt, unter Befehl des Chiliarchen, die Hälfte der Elephanten, 70 an der Zahl, zurücklassen [1]. Nach diesen für den weiteren Gang der Dinge überaus folgereichen Bestimmungen ging Antipatros dem Hellespont zu, mit ihm der König Philippos nebst seiner Gemahlin Eurydike, der jetzt dritthalbjährige König

---

[1]) Arrian. 72. b. 25, § 43: *ἐλέφαντας δὲ τῶν πάντων τοὺς ἡμίσεας ο΄*. Danach wäre in dieser Zeit die Gesammtzahl der Elephanten 140 gewesen, während Alexander (Arrian. VI. 2. 2) beim Marsch am Indus hinab „schon 200“ hatte; schwerlich hatte sich ihre Zahl in so wenigen Jahren so gemindert. Arrian ist nicht ganz deutlich darin, ob nicht das Reichsheer bei Antigonos geblieben. Ich habe das Entgegengesetzte annehmen zu müssen geglaubt, da nur von dem Reichsheere der Aufstand wegen der Geldgeschenke (*αἰτῶν τὰ χρήματα*), gemacht werden konnte, dieß also mußte mit Antipatros gehen. Arrian sagt 8500 Mann Fußvolk *καὶ ἱππέας τῶν ἑτέρων ἴσους* seien bei Antigonos geblieben, wofür *τῶν ἑταίρων* wohl sicher zu lesen ist, doch bleibt die Stelle auch so schwierig, und gegen die oben genommene Erklärung wäre Manches einzuwenden.

Alexander nebst seiner Mutter Roxane [1]); ihn begleitete der größere Theil des makedonischen Fußvolkes von dem ehemaligen perdikkanischen Heere, den man wohl noch nach Abzug der Argyraspiden unter Antigenes, der in den verschiedenen Besatzungen Zurückgebliebenen, der zu Attalos Geflüchteten, auf 20,000 Mann rechnen darf; von der Ritterschaft der Getreuen aus dem großen Heere blieb vielleicht ein großer Theil unter Kassandros in Asien zurück; dagegen nahm Antipatros die Hälfte der Kriegselephanten, die ersten, die Europa sehen sollte, mit sich.

Die Veteranen Alexanders hatten auf neue Kriege und neue Beute gehofft; jetzt sollten sie heimziehn, ohne auch nur die ihnen von Alexander bestimmten, von Antipatros zugesicherten Geschenke zu erhalten. Mag die Königin Eurydike auch diesmal den Unwillen der Truppen genährt haben, sie empörten sich auf dem Marsche noch einmal, sie forderten die versprochenen Geschenke, sie drohten dem alten Antipatros; er versprach Alles oder wenigstens das Meiste zu geben, wenn man Abydos und den Hellespont erreicht habe. Das Heer glaubte, zog ruhig nach Abydos, erwartete die Zahlungen. Antipatros aber machte sich mit den Königen und einigen Getreuen bei Nacht und Nebel auf und eilte über den Hellespont zu Lysimachos, in der Meinung, daß die Truppen, wenn sie führerlos und sich selbst überlassen, nun endlich gar nichts zu erhalten fürchten mußten, sich schon zum Gehorsam bequemen würden. So geschah es; am anderen Tage bereits setzten die alten Kriegsknechte über den Hellespont und fügten sich den Befehlen des Reichsverwesers; von den versprochenen Geschenken war die Rede nicht weiter. So kehrte Antipatros, es mochte im Februar des Jahres 320 sein, nach Makedonien zurück [2]).

---

[1]) Strabo XVII, p. 427 bemerkt dieß gleich nach Perdikkas Tod; *σὺν αὐτῷ (Περδίκκᾳ) δὲ* . . . (hier fehlen einige Worte) *καὶ οἱ βασιλεῖς Ἀῤῥιδαῖός τε καὶ τὰ παιδία τὰ Ἀλεξάνδρου* (dieß ist ungenau, da der Bastard Herkules in Pergamos war) *καὶ ἡ γυνὴ Ῥωξάνη ἀπῆραν εἰς Μακεδονίαν*.

[2]) Arrian. l. c., dessen Geschichte *τῶν μετὰ Ἀλέξανδρον* hier mit dem zehnten Buche endete.

An dieser Stelle ist in unseren Ueberlieferungen eine Lücke, welche die Begebenheiten von einigen Monaten umfaßt. Nach deren Verlauf finden wir die Verhältnisse Kleinasiens bereits sehr geändert. Eumenes hat seine Stellung bei Kelainai aufgegeben; er ist auf dem Wege, sich nach seiner ehemaligen Satrapie Kappadokien zurückzuziehen; er hält sich auf den entscheidenden Kampf gefaßt. Antigonos seinerseits hat seine Truppen aus den Winterquartieren zusammengezogen und rückt dem Eumenes nach. Durch diese Verlegung des Kriegsschauplatzes ist der größte Theil der Halbinsel in den Händen der in Triparadeisos bestimmten Satrapen; Arrhidaios hat Phrygien am Hellespont in Besitz genommen, Kleitos Lydien; auch Asandros ist, so scheint es, Herr in Karien; Alketas und Attalos aber halten sich in den Gebirgen Pisidiens. Antigonos hat sie, indem er von Phrygien aus gegen Kappadokien vorrückt, gänzlich von Eumenes getrennt; ihn, den gewandteren Feldherrn an der Spitze eines größeren und überdieß wiederholentlich siegreichen Heeres, galt es zuerst zu bekämpfen.

Es wird als eine Eigenthümlichkeit des Antigonos bezeichnet, daß er, wenn er die überlegne Streitmacht im Felde hatte, den Krieg mit Zurückhaltung und säumig führte, dem stärkeren Feinde gegenüber aber unermüdlich war, stets bereit, Alles auf das Spiel zu setzen, bis zur Verwegenheit kampflustig [1]). Dieß war sein Fall jetzt; Eumenes hatte die entschiedene Uebermacht, dennoch war er ihm nachgeeilt. Freilich fand er in dem Heere des Eumenes selbst Unterstützung, die ihm den Erfolg zu sichern schien. Mit dem Glücke des Feldherrn schien auch die Treue seiner Truppen wankend zu werden. Einer seiner Unterfeldherren, er führte den Namen Perdikkas, hatte sich mit einem ihm anvertrauten Corps von 3000 Mann Fußvolk und 500 Reitern des Gehorsams geweigert und war nicht in das Lager zurückgekehrt; gegen diese Aufrührer schickte Eumenes den Tenedier Phoinix mit 4000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern, der sie während der Stille der Nacht

1) Polyaen. IV. 6. 5.

in ihrem Lager überraschte, das Lager besetzte, Perdikkas gefangen nahm. Ihn und die andern Rädelsführer bestrafte Eumenes mit dem Tode, die Truppen, die er nur verleitet glaubte, wurden nicht weiter bestraft, aber in die übrigen Schaaren vertheilt. Zwar gewann sich Eumenes durch diese Milde die Herzen seiner Leute aufs Neue; aber es war ein Beweis gegeben, daß seine Macht bereits in sich selbst anbrüchig sei, und Antigonos eilte, dieß zu seinem Vortheil zu benutzen. Es war im Heere des Eumenes ein Reiterobrister Apollonides [1]); mit diesem knüpfte Antigonos geheime Verbindung an, durch große Bestechungen gewann er ihn; Apollonides versprach, wenn sich beide Heere zur Schlacht träfen, seine Schaaren zum Antigonos hinüberzuführen.

Eumenes stand in der orkynischen Landschaft [2]); er hatte sich diese für seine Reitermacht wohlgelegenen Gegenden zum

---

1) Diod. XVIII. 40. 5: *τῶν ἱππέων ἀφηγούμενον*, und § 8: *μετὰ τῶν περὶ αὐτὸν ἱππέων*, schwerlich hat er die sämmtlichen 5000 Reiter des Eumenes commandirt.

2) Plut. Eum. 9: *ἐν Ὀρκυνίοις τῆς Καππαδοκίας*; Diod. XVIII. 40: *τῆς Καππαδοκίας ἔν τισιν εὐθέτοις πεδίοις πρὸς ἱππομαχίαν*. Es ist mir nicht gelungen, eine andere Angabe über dieß *ἐν Ὀρκυνίοις* zu finden. Vielleicht ist dieß die Gegend, welche Strabo XII, p. 567. 568. 576 als zur Linken von Großphrygien zwischen Pessinus und Lykaonien, als vom späteren Gebiet der Tektosagen südwärts, als in der Nähe des Salzsees Tatta belegen, mit mit Worten *τὰ περὶ Ὀρκαορικοὺς* bezeichnet; cf. Leake, Asia minor, p. 88. Zu entlegen scheint jenes Orkestos, das auf Inschriften in den Trümmern bei Alekian (auf dem Wege von Karahissar oder Metropolis nach Ankyra) von Pococke und Hamilton gelesen wurde, die Mordtmann 1859 nicht mehr fand (cf. C. I. Gr. III, n°. 3822 b², p. 1051; C. I. Lat. III. 1, n°. 352). Eher könnte man an den Oroanticus tractus (Plin. V. 32; cf. Mannert VI, 2. p. 180) denken, der auf dem Wege von Kelainai durch Lykaonien nach Mazaka lag, welchen Artemidor (Strabo XIV, p. 663) und zum Theil Arundell am Ende des ersten Theils seines schönen Werkes beschreibt. Doch dürfte letzteres wegen des durchaus gebirgigen Charakters dieser Landschaft nicht wahrscheinlich sein. Alle drei bezeichnete Gegenden liegen an den westlichen Gränzen des alten Kappadokiens, so daß, wenn Eumenes sich späterhin, wie natürlich, gen Osten zurückziehen mußte, er nach Nora entkommen konnte.

Schlachtfelde ausersehen. Er hatte 20,000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter; Antigonos dagegen führte nur 10,000 Mann Fußvolk, von denen die Hälfte Makedonen waren, 2000 Reiter und 30 Elephanten mit sich [1]); im Vertrauen auf sein Einverständniß mit Apollonides begann er das Treffen. Man kämpfte von beiden Seiten auf das Hartnäckigste; dann im entscheidenden Augenblicke ging Apollonides mit seinen Reitern zu Antigonos über. Das Schicksal des Tages war entschieden, 8000 Mann vom Heere des Eumenes lagen todt auf dem Wahlplatz, alle Bagage fiel in die Hände des Siegers. In möglichster Ordnung zog sich Eumenes zurück; ein günstiger Zufall lieferte ihm den Verräther in die Hände, er ließ ihn sofort aufknüpfen. Klug gewandte Märsche machten dem Feinde die weitere Verfolgung unmöglich; dann kehrte Eumenes zurück, lagerte sich auf dem Schlachtfelde, thürmte aus den Thüren und Balken der Häuser, welche in der Nähe waren, Scheiterhaufen auf und verbrannte seine Todten, marschirte dann weiter; als Antigonos von der Verfolgung, da er die Spur des geschlagenen Heeres verloren hatte, zurückkehrte, konnte er sich nicht genug über Eumenes Kühnheit und kluge Führung wundern [2]).

Eumenes Absicht war, sich auf Armenien zurückzuziehen, dort zu versuchen, ob er sich Bundesgenossen erwerben könne. Denn sein Herr war nicht bloß außerordentlich zusammengeschmolzen, sondern mehr noch besorgte er, daß die erlittene Niederlage und der Verlust aller Bagage den Muth seiner

---

[1]) Dieß sind viel weniger Truppen, als Antipatros dem Strategen ließ; es fehlen mindestens 500 Makedonen und vielleicht der größere Theil der Reiterei. Es scheint, daß diese inzwischen anderweitig detachirt waren; wir erfahren von keinem alten Schriftsteller, was während dieses Jahres 320 gegen Alketas und Attalos geschehen; nur von 3000 Mann in Lykaonien, die sich später im Winter empörten, spricht Polyän IV. 6. 6.

[2]) Plut. Eum. 10; Diod. XVIII. 40. Cornel. Eum. 5: Hunc persequens Antigonus, cum omni genere copiarum abundaret, saepe in itineribus vexabatur, neque unquam ad manum accedere licebat, nisi his locis, quibus pauci possent multis resistere.

Truppen brechen möchte. Mit noch größerer Vorsicht führte er seine weiteren Bewegungen; dem Feinde nicht mehr gewachsen, konnte er ihm nur durch glückliche Handstreiche Abbruch thun und den eigenen Rückzug decken. So traf er mehrere Tage nach der Schlacht auf Antigonos Bagage; von Menandros commandirt hielt der große Zug in der Ebene, auf welche Eumenes hinauszurücken im Begriff stand; er hätte hier Gelegenheit gehabt, nicht bloß das in der letzten Schlacht verlorne Gepäck seiner Leute wiederzuerobern, sondern überdieß außerordentliche Beute an Weibern und Knechten, an Geld und anderen nützlichen oder kostbaren Dingen zu machen. Aber er fürchtete, daß seine Soldaten, mit Beute belastet, zu den schnellen Bewegungen des Rückzugs nicht leicht genug bleiben, daß neuer und reicher Besitz sie ängstlich, ihn zu erhalten, und zu den ferneren Strapazen und Wagnissen unrüstig machen werde; aber er wagte nicht, ihnen ohne Weiteres die reiche Beute, die sie nur zu nehmen brauchten, zu versagen. Er befahl ihnen erst ein wenig zu ruhen und den Pferden Futter vorzuwerfen, um dann mit frischen Kräften auf den Feind zu gehen. Während dessen schickte er heimlich an Menandros, ließ ihn als guter Freund von seiner Nähe und der Gefahr, die ihm drohe, unterrichten: er möge so schnell er könne die Ebene verlassen und sich auf die Berge zurückziehen, wohin er selbst nicht im Stande sein werde zu folgen. Sofort zog sich Menandros in die Berge; Eumenes indeß schickte eine Schaar Reiter zum Recognosciren aus, befahl der Reiterei zu satteln, dem Fußvolk, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Als die Ausgesandten zurückkamen mit dem Bericht, der Feind habe sich in die Berge zurückgezogen, seine Stellung sei unangreifbar, that Eumenes, als ob er sich Wunder wie ärgere, daß ihm der reiche Fang entgangen sei, und führte sein Heer weiter. Menandros aber kam wohlbehalten zum Antigonos und rühmte ihm, was Eumenes gethan; und die makedonischen Truppen sagten laut sein Lob und priesen seine Achtung vor ihnen, den Makedonen des Reichsheeres, und seine Menschlichkeit, daß, da er doch ihre Weiber und Kinder zu Gefangenen machen oder der Erbitterung seiner Truppen Preis geben können, er sie

lieber mit Aufopferung seines Vortheils habe retten wollen; Antigonos lachte: „nicht für uns sorgend, ihr guten Leute, hat er sie gelassen, sondern für sich selbst voll Sorge, um nicht für die Flucht sich Fußschellen anzulegen" [1]).

Trotz aller Gewandtheit gelang es dem Kardianer nicht, Armenien zu erreichen; mehr und mehr wurde er eingeengt, ihm die Wege gesperrt; seine Soldaten begannen, an seiner Sache zu verzweifeln, zum Feinde überzugehen [2]); bald war weitere Flucht unmöglich. Es blieb ihm nichts übrig, als sich in die Felsenburg Nora zu werfen, sich dort wo möglich zu halten, bis irgend eine günstige Wendung des Schicksals ihm freies Spiel gäbe; denn sich verloren zu geben, lag nicht in der Sinnesweise des kühnen und vielerfahrenen Mannes, und jene Zeit war zu reich an plötzlichen und seltsamen Wechseln des Glücks, als daß nicht zu immer neuen Hoffnungen Grund gewesen wäre. Eumenes entließ die ihm noch übrigen Truppen mit der Weisung, daß er sie seiner Zeit wieder zu den Waffen zu rufen hoffe; er behielt von den erprobtesten seiner Leute nur 500 Reiter und 200 Mann Fußvolk bei sich, und auch von diesen entließ er noch an hundert der Treuen, die sich nicht für kräftig genug hielten, an diesem beschwerlichen Orte und unter den traurigen Verhältnissen einer engen Einschließung auszuhalten. Denn Nora lag auf einem hohen Felsen, und die Mauern und Thürme waren über die steilen Felsenwände hinangebaut; der Umfang der Burg war nur 600 Schritt, aber sie war durch Natur und Kunst so fest, daß Mangel allein zur Uebergabe zwingen konnte; dafür aber war gesorgt, Lebensmittel, Brennmaterial, Vorräthe aller Art hatte Eumenes dort so viel aufhäufen lassen, daß er sich mehrere Jahre auf dem Felsennest zu halten vermocht hätte [3]).

Freilich er hatte nichts als diese Feste und sich. Die Reste

---

[1]) Plut. Eum. 9; Polyaen. IV. 8. 5.

[2]) Cornel. c. 5; Diod. XVIII. 41.

[3]) Nora oder Noroassos (Strabo XII, p. 537) lag nach Cornel. Eum. 5 in Phrygien, nach Plutarch an den Gränzen Lykaoniens und Kappa-

seines Heeres hatte bereits Antigonos in Dienst genommen, hatte seine Satrapien besetzt, sich der Einkünfte derselben versichert, auch sonst so viel Geld er irgend vermochte zusammengebracht; er war mächtiger in Kleinasien, als Eumenes in den Tagen seiner glänzendsten Erfolge gewesen war; und mit seiner Macht wuchs sein Verlangen, sie geltend zu machen, sich zum Herrn zunächst in Kleinasien zu erheben, dann, wenn die Zeit gekommen, sich des lästigen Verhältnisses zum Reichsverweser zu entledigen, endlich, wenn ein fester Grund gelegt worden, auch den übrigen Satrapen, auch den Königen gegenüber hinauszuführen, was Perdikkas die Thorheit gehabt hatte nicht zu erreichen. Dieser Gedanke — schon Alexander soll auf Antigonos Ehrgeiz aufmerksam gewesen sein [2]), — gewann in dem Maaße, als seine Erfolge wuchsen, in seiner Seele mehr Raum und festere Gestalt; er leitete fortan jeden seiner Schritte. Zunächst freilich galt es, mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen, das Verhältniß zu dem Reichsverweser in aller Weise zu schonen, bis die Frucht reif war; dann war Eumenes, der gefürchtetste Feind der jetzigen Machthaber, sein natürlicher Verbündeter; es lag in seinem Interesse, freundliche Beziehungen mit dem Gegner zu gewinnen, der, wenn schon augenblicklich ohne Macht und geächtet, durch seine militärische Begabung, seine politische Umsicht, seine Geschäftskunde, sein entschlossenes Festhalten an der Sache, für die er sich einmal entschieden hatte, wie kein anderer für große Projecte der geeignete Helfer schien und den er sich doppelt zu verpflichten glaubte, wenn er, Sieger über ihn und seines Geschickes Meister, ihm Freiheit, Ehre und neue Hoffnungen bot.

---

dokiens; die Angaben Strabos (cf. XII, p. 558) sind nicht von der Art, daß man ein bestimmteres Resultat daraus bilden könnte; auch von neueren Reisenden ist mir nichts bekannt, was jenes Felsenschloß, deren ähnliche im Innern Kleinasiens viele liegen, näher bezeichnete. Es scheint ungefähr in der Gegend gelegen zu haben, wo sich von Mazaka aus der Weg nach Kilikien und Ikonion scheidet.

[1]) Aelian. V. H. XII. 16: Ἀντιγόνου δὲ αὐτὸν ἐλύπει τὸ φιλότιμον.

Antigonos war vor die Felsenburg gerückt und lagerte am Fuße derselben; mit einer doppelten Mauer, mit Wällen und Gräben ließ er die Feste einschließen. Das Anerbieten, zu unterhandeln, gab ihm den Vorwand, Eumenes zu sich in das Lager zu laden. Eumenes antwortete: Antigonos habe Freunde genug, die nach ihm dessen Truppen führen könnten; die seinigen seien, wenn er ihnen fehle, gänzlich verlassen; wolle Antigonos ihn sprechen, so möge er für seine persönliche Sicherheit hinreichende Bürgschaft stellen. Antigonos ließ antworten: sein sei die Oberhand, Eumenes möge sich fügen. Eumenes darauf: er werde Niemandes Oberhand anerkennen, so lange er noch sein Schwerdt in Händen habe; wenn Antigonos seinen Neffen Ptolemaios [1]) als Geißel in die Burg stellen wolle, so sei er bereit, zu ihm ins Lager zu kommen und zu unterhandeln. So geschah es; mit größter Verbindlichkeit kam Antigonos dem Eumenes entgegen; die Feldherren umarmten sich, wetteiferten in Herzlichkeiten, in Bezeugung ihrer Freude, als alte Freunde und Kameraden sich wiederzusehen. Dann begannen die Unterhandlungen; Antigonos eröffnete dem Eumenes, daß er nichts sehnlicher wünsche, als mit ihm in nähere Verbindung zu treten, daß er bisher im Auftrage des Reichsverwesers gehandelt habe, daß Eumenes, wenn er sich ihm anschließen wolle, gewiß Gelegenheit finden werde, sich selber zu nützen und die Stelle unter den Großen des Reiches einzunehmen, die seinem alten Ruhme und seinen glänzenden Talenten gebühre. Eumenes erklärte dagegen, er könne nur unter der Bedingung auf weitere Unterhandlungen eingehen, daß ihm seine früheren Satrapien gelassen, die gegen ihn aufgebrachten Beschuldigungen für ungültig erklärt, für die durch den ungerechten Krieg ihm gewordenen Verluste Entschädigung geleistet werde. Die anwesenden Freunde des Antigonos erstaunten über die kühne Zuversicht

---

[1]) Ptolemaios ist des Demetrios Sohn; man könnte in diesem Demetrios den Admiral des König Philipp wiedererkennen wollen, den A. Schäfer (Dem. II, p. 476) nachweist; doch kommt der Name Demetrios im Heere Alexanders noch von drei anderen höheren Officieren vor.

des Kardianers, der ja nicht anders spreche, als wenn er noch an der Spitze eines Heeres stehe. Antigonos lehnte es ab, über diese Forderungen für sich zu entscheiden, und verwies die Anträge an Antipatros; er mochte hoffen, daß die längere Belagerung den eng eingeschlossenen eher mürbe machen werde, als die Antwort aus Pella eintreffen könne. Indessen hatten sich die Makedonen, als sich die Kunde verbreitete, Eumenes sei im Lager, vor dem Zelte des Feldherrn in dichten Haufen versammelt, voll Begier, den berühmten Kardianer zu sehen; denn seit seinem Siege über Krateros war von keinem der Großen so viel Gutes und Böses gesagt worden als von ihm, und die Begebenheiten des letzten Jahres hatten die Wucht dieses einen Mannes nur noch fühlbarer gemacht. Als er mit Antigonos aus dem Zelte trat, war der Andrang von allen Seiten so groß, das Rufen und Schreien so zweideutig, daß Antigonos, in der Besorgniß, es werde dem Eumenes Gewalt geschehen, erst den Soldaten zurief, zurückzutreten, und auf einige, die zu nahe kamen, Steine warf, da aber auch das nichts half und das Herandrängen drohender wurde, Eumenes mit seinen Armen umfaßte, seine Trabanten eine Gasse machen ließ und so endlich Eumenes ins Freie brachte [1]).

Hierauf ließ Antigonos, den die Bewegungen der Perdikkaner in Pisidien hinwegriefen, ein Corps, das zur Einschließung des Felsens hinreichte, im Lager zurück. Mit dem Ende des Jahres 320 begann die förmliche Belagerung der Burg. Es werden außerordentliche Dinge von Eumenes und seinen Anordnungen während der Belagerung erzählt. Er hatte Salz, Getreide und Wasser vollauf, sonst fast nichts; und dennoch waren seine Leute guter Dinge bei den spärlichen Mahlzeiten, die der Feldherr mit ihnen theilte und mit seiner Güte, seiner Laune und seinen Erzählungen von dem großen Könige und

---

[1]) Diod. XVIII. 41; Plut. Eum. 10. Diese Geschichte ist gewiß nicht, wie man vermuthet hat, aus Duris, noch fällt sie aus dem Ton, den man der Darstellung des Hieronymos zuschreiben darf, am wenigsten das *εἰδὼς τὴν τύχην ὀξέως μεταβάλλουσαν* des Diodor.

seinen Kriegen würzte. Der Raum in der Burg war so eng, daß sich nirgend Platz fand, wo man hätte spazieren gehen oder die Pferde tummeln können; deshalb wurde das größte Haus oben, das aber auch nur dreißig Fuß Tiefe hatte, zur Halle eingerichtet, in der die Leute spazieren gingen. Für die Pferde machte Eumenes eine eigene Erfindung; er ließ ihnen starke Taue um den Hals legen und mit diesen so weit zu einem Balken hinaufziehen, daß sie mit den Vorderfüßen den Boden nicht berührten; dann wurde mit der Peitsche geknallt, bis die Pferde unruhig hinten ausschlugen, mit den Vorderfüßen den Boden zu fassen suchten, so strampelten, den ganzen Leib bewegten, schnaubten und schwitzten; so täglich auf das Tüchtigste zugerichtet, blieben sie kräftig und gesund [1]).

Eumenes war überzeugt, daß, wenn er ausharre, seine Zeit kommen werde. Mochten auch die Anerbietungen des Antigonos für sich haben, daß sie ihn für den Augenblick in den großen Strom der Weltbegebenheiten zurückführten, konnte er auch überzeugt sein, daß sie ihm auch jetzt noch, wenn er dem Strategen die Hand böte, gewährt werden würden, so war er doch weit entfernt, dem augenblicklichen Vortheile die Zukunft zu opfern; er wußte zu wohl, daß er, der Grieche, neben makedonischen Machthabern immer nur dann Geltung haben könne, wenn er sich der Sache des königlichen Hauses, welches Allen im Wege war, gänzlich hingab; neben Antigonos hätte er stets nur eine untergeordnete Rolle gespielt; der hätte ihn Preis gegeben, wenn er ihn zur Genüge benutzt. Der Strateg hatte ihn einen zu tiefen Blick in seine Pläne thun lassen; es lag am Tage, daß es über kurz oder lang zum offenen Bruche zwischen ihm und dem Reichsverweser kommen mußte; und mit der Verweisung an den Reichsverweser hatte ihm Antigonos selbst den Anhalt gegeben, die begonnenen Unterhandlungen mit diesem fortzusetzen, Unterhandlungen, in denen sich die Gelegenheit

---

[1]) Diod. XVIII. 42; Plut. Eum. 11; Cornel. Eum. 5; Frontin. strateg. IV. 7. 34.

finden konnte, von jenen Geheimnissen angemessenen Gebrauch zu machen; dem Reichsverweser Kunde von den Anschlägen des Strategen zu geben, war für Eumenes der nächste und sicherste Weg, sich die Rückkehr in die Welthändel zu eröffnen, für deren neue Verwickelungen es Antipatros Interesse forderte, mächtige und gewandte Freunde in Asien zu gewinnen. Er schickte den ihm treuergebenen Kardianer Hieronymos an Antipatros, mit demselben in der bezeichneten Ansicht zu unterhandeln [1]).

— Während dieser Vorgänge in Kleinasien hatte Ptolemaios von Aegypten den Plan zu einer Gebietsvergrößerung gefaßt, die den ersten bedenklichen Schritt über das eben erst begründete System der Ausgleichung zwischen den Machthabern hinaus bezeichnet. Aegypten mit Kyrene genügte ihm nicht. Zur Sicherstellung des schnell emporblühenden ägyptischen Handels, mehr noch zur völligen Entwickelung des Einflusses, den Aegypten auf die allgemeine Politik gewinnen sollte, war ihm eine Marine nöthig; aber Aegypten hatte nur wenige Häfen, es entbehrte des zum Bau einer Flotte nöthigen Holzes, wie es auf der Insel Kypros und in den Wäldern des Libanon von bester Art zu finden war. Aegypten konnte, auf sich beschränkt, allerdings leicht vertheidigt werden; aber so geschützt es durch seine geographische Lage war, eben so abgeschnitten war es von der übrigen Welt; um in die Bewegung der allgemeinen Politik mit eingreifen zu können, mußte er Syrien, das ihm die Wege nach den Ländern des Euphrat und Tigris öffnete, und die Insel Kypros, von wo er der Küste Kleinasiens, des stets nächsten und wichtigsten Kampfplatzes der Partheien, nahe war, in Besitz haben. An Eroberung der Städte von Kypros, die eine bedeutende Flotte unterhielten, konnte er für jetzt nicht denken; Syrien mußte der Anfang seiner Machtentwickelung sein.

Freilich wenn er Syrien an sich brachte, mit Güte oder Gewalt, so war damit die Organisation des Reiches, die terri-

---

1) Diod. XVIII. 42; abweichend Justin. XIV. 2.

toriale Machtvertheilung innerhalb desselben in sehr greifbarer Weise verwandelt; der ägyptische Satrap war dann im Besitz der Offensivstellungen gegen die Euphratlande und den Osten, gegen den Tauros und den Westen; und während die Reichsgewalt, nach Makedonien zurückverlegt und durch die nächsten Wirrnisse dort gebunden, nicht die Mittel besaß, so zerrüttenden Umgestaltungen in den Weg zu treten, waren die nächst Benachbarten und nächst Betheiligten, die Satrapen von Kilikien, Phrygien, Karien, von Mesopotamien, Babylon, Susa in demselben Augenblick, wo sich der Besitzwechsel in Syrien vollzog, wie mit einem Keil von einander gedrängt, und Ptolemaios zwischen ihnen mächtiger als die einen und anderen. Gelang es ihm, wie er wünschte, diesen wichtigen Besitz in der Form eines friedlichen Abkommens zu gewinnen, so schien um so weniger dagegen eingewandt werden zu können, am wenigsten von dem, der die Strategie in Asien mit dem Reichsheere erhalten hatte, um die Reste der Perdikkaner niederzuwerfen, die sich bedrohlich genug in Kleinasien zusammenfanden; auch der Satrap von Syrien konnte allenfalls dafür gelten, zu ihnen zu gehören.

Es war Laomedon der Amphipolite, aus Mitylene gebürtig, dem Perdikkas diese Satrapie zugewandt hatte; wenn derselbe in dem großen Kampfe zwischen Perdikkas und Ptolemaios keine Rolle gespielt hatte, so wird er entweder nicht Macht oder nicht Ehrgeiz genug gehabt haben, groß Spiel zu wagen; in der Theilung von Triparadeisos war ihm seine Satrapie bestätigt worden. Ptolemaios ließ ihm jetzt eröffnen, daß er seine Satrapie in Besitz nehmen werde, und daß er geneigt sei, ihn durch eine Geldsumme zu entschädigen; Laomedon wies den Antrag von der Hand. Darauf rückte ein Heer unter Nikanor, einem der „Freunde“ des Ptolemaios, in Palaistina ein; während der Stille des Sabbaths wurde Jerusalem genommen. Ohne Widerstand zu finden, rückten die Aegypter weiter vor; endlich trafen sie Laomedon, er wurde gefangen genommen und nach Aegypten gebracht. Nun besetzten ägyptische Posten die festen Plätze des Landes, ägyptische Schiffe nahmen die phoinikischen Küstenstädte; von den

Juden wurde eine große Zahl nach Alexandrien übersiedelt; sie erhielten dort Bürgerrecht. Ohne daß in den lokalen Verhältnissen und Verfassungen des syrischen Landes etwas geändert wurde, trat es unter die Botmäßigkeit des ägyptischen Satrapen. Laomedon fand Gelegenheit, aus Aegypten zu entkommen; er floh nach Karien zu Alketas, der eben jetzt sich in die pisidischen Berggegenden warf, um von dort aus den entscheidenden Kampf gegen Antigonos zu beginnen [1]).

Antigonos hatte, als er noch in Kappadokien [2]) in den Winterquartieren stand, Nachrichten von den Bewegungen des Alketas und Attalos erhalten [3]), welche ihn bewogen, schnell aufzubrechen. In Eilmärschen zog er südwestwärts auf der Straße von Ikonion nach Pisidien; nach 7 Tagen und 7 Nächten hatte er einen Weg von etwa sechzig Meilen gemacht und die Defileen der Stadt Kretopolis am Flusse Kataraktes erreicht [4]).

Die Feinde hatten an nichts weniger gedacht, als daß er

---

1) Diod. XVIII. 43; Appian. Syr. 52, der das Unternehmen zur See geschehen läßt; Joseph. Ant. XII. 1, in Apion. I. 22. Diodor berichtet diese Occupation unmittelbar vor dem Anfang des Jahres Ol. 115. 2, Arch. Apollodoros, welches ihm das Jahr 319 bedeutet; also gehört sie nach ihm in Ol. 115. 1 Arch. Neaichmos, der in seinem Text, wie er jetzt vorliegt, nicht angeführt wird.

2) In diese Zeit gehört der Abfall der 3000 Makedonen in Lykaonien, die dort durch eine geschickte Täuschung zum Gehorsam zurückgebracht und von Leonidas heimgeführt wurden; Polyaen. IV. 6. 6.

3) Nur Diod. XVIII. 41 spricht von diesen Bewegungen: Antigonos sei aufgebrochen ἐπὶ τοὺς πορευομένους ἡγεμόνας, auch fand er sie mit bedeutender Streitmacht in Kretopolis, durch welche Stadt der große Weg von der pamphylischen Seeküste nach Phrygien führt. Es war beim Beginn des Winters 320 auf 319. Wahrscheinlich wurde ein Streifzug nach Phrygien hinein beabsichtigt, da Antigonos entfernt war.

4) Die Stadt Kretopolis wird von Mannert (VI. 2. 153) wohl mit Recht für das spätere Sozopolis gehalten, woraus der heutige Name Susu geworden ist. Das oben beschriebene Locale, so wie die Angaben bei Polyb. V. 72. 5 stimmen mit der landschaftlichen Zeichnung bei Arundell II, p. 59 auf das Glücklichste überein. Die Stadt liegt 5½ Stunde südlich von Sagalassos, 18 Stunden nordwärts von Adalia (Arundell p. 85), 2 Stunden

so schnell zur Stelle sein könnte; es gelang ihm, die Berghöhen und die schwer zugänglichen Plätze zu besetzen, die Vorhut seiner bedeutenden Reitermacht auf die letzten Vorhöhen gegen das Thal vorzuschieben, bevor die Perdikkaner seine Nähe, auch nur ahnten. Jetzt endlich sahen die Gegner, die im Thal um Kretopolis lagerten, welche Gefahr drohe; sofort ließ Alketas das Fußvolk in Schlachtordnung ausrücken, und eilte selbst an der Spitze seiner Reiterei gegen die nächste jener Höhen vor, um die feindlichen Ilen, welche sie bereits besetzt hatten, zu werfen. Während sich hier ein Reitergefecht entspann und von beiden Seiten mit Hartnäckigkeit und großen Verlusten gekämpft wurde, zog Antigonos schnell seine übrige Reiterei, an 6000 Pferde stark, heran und warf sich mit derselben in das Thal zwischen dem Ort des Gefechtes und den feindlichen Phalangen, um Alketas mit seinen Reitern abzuschneiden. Das Manöver gelang; zu gleicher Zeit drängte auch die von Alketas angegriffene Vorhut, durch das Terrain begünstigt und durch einige Ilen verstärkt, dessen Reiter weit und weiter zurück. Von ihren Phalangen abgeschnitten, von beiden Seiten von Antigonos eingeschlossen, sahen Alketas Reiter ihren Untergang vor Augen; nur mit Mühe und mit schwerem Verlust gelang es dem Alketas, mit Wenigen sich zu seinen Phalangen durchzuschlagen.

Indeß war auch das übrige Heer des Antigonos nebst den Elephanten über die Berge herangezogen, und rückte in Schlachtordnung gegen die Perdikkaner heran; sie selbst waren 16,000 Mann Fußvolk und nur noch einige Hundert Reiter stark; ihnen

---

ostwärts liegt die merkwürdige Bergfeste Kremna (Girmeh), von der aus Antigonos aller Wahrscheinlichkeit nach heranrückte. Wenn Diodor die Entfernung von Kretopolis bis Nora auf 2500 Stadien angiebt, so stimmt das mit unserer Annahme, daß Nora auf dem Wege nach Mazaka hin, und nicht weit von dieser Stadt lag. — Arundells Vermuthung (II, p. 101), daß Bourdour am Eingang der Pässe aus Phrygien ins Gebirge Kretopolis sei, ist nicht mit Polybios in Uebereinstimmung, der da sagt, die Selgier hätten die Pässe besetzt gehabt, deshalb sei Garsyeris durch die Landschaft Milyas nach Kretopolis gekommen.

gegenüber entwickelte sich eine Linie von 40,000 Mann Fußvolk, 7000 Reitern und 30 Kriegselephanten. Schon wurden diese zur Eröffnung des Gefechtes herangetrieben, schon sprengten die feindlichen Reiterschaaren auf beiden Flügeln über die Flanken hinaus, und die schweren Phalangen der Makedonen senkten sich von den waldigen Höhen ins Thal hinab; so schnell waren die feindlichen Dispositionen entwickelt, daß keine Zeit blieb, auch nur einigermaaßen das Gefecht zu ordnen oder die Flanken zu decken. Der Tag war verloren, ehe das Treffen begann. Beim ersten Angriff wankten die Phalangen des Alketas; umsonst versuchten Attalos, Polemon, Dokimos das Gefecht zu halten; bald war die Flucht allgemein, sie selbst und viele Hauptleute wurden gefangen. Das Gemetzel war nicht bedeutend, die meisten Makedonen des geschlagenen Heeres warfen die Waffen weg und ergaben sich dem Antigonos, der seiner Seits sie zu Gnaden aufnahm, sie in seine Phalangen vertheilte und auch ferner mit möglichster Güte und Gnade für sich zu gewinnen suchte [1]).

Alketas war mit seinen eigenen Hypaspisten, den Pagen [2]) und den treuen Pisidiern, die in seinem Heere gewesen waren, südwärts geflohen; er warf sich in die Stadt Termessos, welche, etwa vier Tagemärsche südwärts und jenseits des Gebirges belegen, die Pässe beherrscht, die aus dem Thal des Kataraktes nach der Alpenlandschaft Milyas hinaufführen [3]). Etwa 6000

---

1) Polyaen. IV. 6. 7; Diod. XVIII. 44. 45.

2) Diodor sagt: *μετὰ τῶν ἰδίων ὑπασπιστῶν καὶ τῶν παίδων*, was weder seine Kinder, noch seine Sklaven, wie Wesseling meint, bezeichnen kann.

3) Termessos oder Telmissos, *ἐπικειμένη τοῖς στενοῖς δι' ὧν ὑπέρβασίς ἐστιν εἰς τὴν Μιλυάδα*, Strabo XIV, p. 666 (*Τερμήσσεις οἱ μείζονες* auf Münzen und bei Steph. Byz.). General Köhler kam am zweiten Tage nach seiner Abreise aus Adalia in diese Paßgegend (Leake, p. 135). Corancez in seinem anonym edirten Itinéraire d'une partie peu connue de l'Asie mineur, p. 394 beschreibt die Gegend sehr genau; hinter den Ruinen von Isindos (vier Stunden nordwestlich von Adalia) kam er durch einen Wald, dann bald in ein Defilee, das von beiden Seiten

Pisidier waren mit ihm, Leute von ausgezeichneter Tapferkeit und Anhänglichkeit; sie wiederholten ihm feierlichst das Versprechen, daß sie ihn nimmer verlassen würden, er möge den Muth nicht sinken lassen. Indeß rückte Antigonos mit seiner gesammten Macht heran; er forderte Alketas auf, sich zu ergeben. Die Aelteren in der Stadt riethen, es nicht bis zum Aeußersten kommen zu lassen, sich im Nothfall zur Auslieferung des Alketas zu entschließen; die Jüngeren schrieen, nie würden sie den Feldherrn verlassen; sie beschlossen, sich mit ihm auf das Aeußerste zu vertheidigen. Als die Alten sahen, daß alle Vorstellungen vergeblich seien, kamen sie in geheimer Versammlung überein, bei nächtlicher Weile Gesandte an Antigonos zu schicken und ihm anzuzeigen, daß sie Alketas entweder lebend oder todt in seine Hand liefern würden; er möge einige Tage hindurch leichte Angriffe gegen die Stadt machen, um die junge Mannschaft hinauszulocken, und sich dann in scheinbarer Flucht zurückziehen, damit sie ihn verfolge; während der Zeit würden sie Gelegenheit finden, ihre Absicht auszuführen. Antigonos ging auf den Antrag ein; so wie die junge Mannschaft hinaus war, schickten die Alten einige starke und zuverlässige Männer, Alketas zu fangen. Darauf war der Feldherr nicht gefaßt; sobald er sah, daß keine Rettung sei, stürzte er sich in sein Schwert. Dann wurde der Leichnam auf eine Bank gelegt, mit einem alten Laken überdeckt vor das Thor gebracht, wo Antigonos Leute ihn im Empfang nahmen. So endete Perdikkas Bruder, mit ihm das hochstrebende Geschlecht des Orontes, das einst der heimischen Landschaft Orestis seine Fürsten gegeben, das jüngst die Hand nach dem Diadem Alexanders ausgestreckt hatte.

Als die junge Mannschaft der Pisidier zurückkehrte und das Gerücht von der verrätherischen Ermordung des Alketas laut

---

durch bedeutende Kalksteinfelsen gebildet wird; der Paß selbst erhebt sich steil aus der Ebene; dort liegen noch viele Trümmer, an der engsten Stelle des Weges geht eine bedeutende Mauer hindurch, eine halbe Stunde hinter dem Defilee sind alte Baureste, Thürme, Mauern 2c. Neuere Angaben s. Geschichte Alexanders I, S. 32.

wurde, wandte sich ihre ganze Wuth gegen die Alten; mit den Waffen in der Hand drangen sie in die Thore ein, besetzten einen Theil der Stadt, beschlossen im ersten Eifer, dieselbe anzuzünden, sich in die Gebirge zu werfen, in ewiger Feindschaft gegen Antigonos dessen Provinzen zu verwüsten. Erst das Bitten und Flehen ihrer Aeltern konnte sie von dem Schlimmsten abhalten; aber sie verließen die Stadt, zerstreuten sich in die Berge, um dort wegelagernd und in die Ebene streifend zu leben. Antigonos aber, nachdem er den Leichnam des Alketas drei Tage lang dem öffentlichen Hohne Preis gegeben, ließ ihn endlich, da er schon zu verwesen begann, unbeerdigt hinwerfen. Mitleidige Pisidier haben ihn, so ehrenvoll sie vermochten, begraben [1]).

Antigonos kehrte auf der Straße, die er gekommen war, zurück, nach Phrygien zu gehen. Der Sieg über Alketas, die vollkommene Vernichtung der perdikkanischen Parthei, seine nun in der That herrische Stellung in Kleinasien mochten ihn daran denken lassen, die Pläne, die er lange im Stillen vorbereitet hatte, zu verwirklichen; eine Heeresmacht von 60,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reitern und 70 Kriegselephanten stand ihm zu Gebote; mit dieser konnte er sich auch dem mächtigsten Gegner gewachsen glauben. Es mußte sein weiterer Weg sein, sich entweder der höchsten Stellung zu bemächtigen, oder sie und das Königthum, das Fundament, auf dem sie ruhte, zu gleicher Zeit anzugreifen und in Frage zu bringen; in beiden Fällen war Antipatros, dem er seine Wiedererhebung und seine jetzige Macht dankte, sein nächster Feind. Ein glücklicher Zufall half dem Strategen über Schwierigkeiten hinweg, die, wenn auch Gewissensscrupel und das Gefühl der Dankbarkeit den egoistischen Mann nicht störten, mindestens nicht ohne Zeitverlust zu beseitigen gewesen wären; als er auf dem Rückwege in Kretopolis war, kam der Milesier Aristodemos mit Nachrichten aus Europa zu ihm, welche eine völlige Umgestaltung der gesammten Lage bezeichneten.

[1]) Diod. XVIII. 47.

— Antipatros war etwa vor einem Jahre nach Europa zurückgekommen; die Aitoler fand er überwältigt, Thessalien wieder zum Gehorsam zurückgekehrt, in Hellas und der Peloponnes war trotz des Waffenglückes, das Anfangs die Aitoler gehabt, die Ruhe nirgend gestört worden; die makedonischen Besatzungen in den Städten und die Oligarchien, die unter verschiedenen Namen und Formen in den wichtigeren Staaten eingeführt oder erhalten waren, sicherten das Volk vor dem gefährlichen Enthusiasmus für die Demokratie und Autonomie, für die „Freiheit", die schon nicht viel mehr als eine Phrase, ein Irrlicht war; die einzelnen Staaten Griechenlands mit ihren kleinen Dimensionen, ihren kleinlichen Interessen und Eifersüchteleien traten, den großen Bewegungen im Reiche gegenüber, mit jedem Tage mehr in den Hintergrund; und wenn sich dennoch die makedonischen Machthaber darum kümmerten, „was die Griechen sagten", so war es deren altberühmter Name und die Rücksicht auf die bei ihnen heimische Bildung, die diesen kleinen Gemeinwesen von Zeit zu Zeit die chimairische Bedeutung von Mächten gab, während sie in der That nur als Stapelplätze der nach Asien auszuführenden Civilisation, als militärische Posten im Kampf der Partheien, als Gegenstände des Mitleids und der Großmuth gelten konnten, denen das politische Almosen der Freiheit zu spenden, dem einen oder anderen Machthaber einen guten Namen vor der Welt gewähren konnte.

So vor allen Athen. Durch den Ausgang des lamischen Krieges war die Stadt thatsächlich um ihre Demokratie und ihre Selbständigkeit gekommen; doch hatte sie Frieden nach Außen, Ruhe im Innern, und schnell hob sie sich zu neuem Wohlstand [1]). Sie war in den Händen zweier Männer, die in sehr verschiedenen Tendenzen der makedonischen Sache ergeben zu sein schienen. Phokion und Demades bilden einen Gegensatz der Charaktere, der Denk- und Handlungsweise, den man als typisch für das damalige Athen überhaupt ansehen kann. Beide

[1]) Diod. XVIII. 18: τὸ λοιπὸν ἀταράχως πολιτευόμενοι καὶ τὴν χώραν ἀδεῶς καρπούμενοι ταχὺ ταῖς οὐσίαις προσανέδραμον.

Digitized by Google

sind, wenn auch auf der Rednerbühne oder am Ruder des Staates, durchaus Männer des Privatlebens: der alte Phokion in der Weise eines Hausvaters, dem Ordnung und Ruhe daheim das Wichtigste scheint, der sich verantwortlich fühlt, diese ersten Bedingungen der Existenz sicher zu stellen, der, fest und streng in seinem Charakter, ehrwürdig durch seine Rechtlichkeit, ohne Egoismus, ohne anderen Gedanken, als den Seinen, mehr vielleicht als sie selbst wollen, zu nützen oder ihre Wege zu ebenen, mit dem glücklichen Wahne, daß er es könne, dem Grabe entgegengeht; mitten in der ungeheuren Aufregung der Zeit möchte er sein Volk in sicherer Zurückgezogenheit leben lehren, wie er selbst, von Königen und Feldherren mit Gnaden überhäuft, es für Tugend hält, ihrer Gnade auch entbehren zu können; er entfernt, so viel er vermag, die unruhigen Köpfe von dem öffentlichen Wesen; er bemüht sich, den Athenern die Neigung zum Ackerbau und zum ländlichen Leben wieder zu erwecken; und daß jeder neue Anlaß die Vergeblichkeit seiner Bemühungen beweist, enttäuscht ihn nicht. Anders Demades; er ist von vollendetem Egoismus; ohne andere Rücksichten und Interessen als seine persönlichen, sieht er in seinem Verhältniß zur Vaterstadt nur die Gelegenheit, etwas zu gelten oder zu gewinnen; er beklagt es, nur ein Athener zu sein; in den Hofintriguen Makedoniens, in den Zerrspielen der Partheien im Reich würde er sich an seiner Stelle fühlen; er hat nicht den Ehrgeiz, der Machthaber Gnade zu gewinnen oder zu verschmähen, noch den Patriotismus, seinem Staate irgend eine Rolle in den Welthändeln geben zu wollen; und dennoch kann er nie ruhen, muß intriguiren, muß haben, um wieder vergeuden, muß gelten, um von sich reden machen zu können; er ist voller Talent, aber ohne Charakter, geistreich, aber überall oberflächlich; er ist von seltener Beredsamkeit, frappant, bilderreich, von aufregender Heftigkeit; er hat auch in seinen reiferen Jahren noch das fahrige und renommirende Wesen eines jungen Menschen; er ist der Alkibiades dieser heruntergekommenen Zeit Athens.

So die beiden Männer, die in Athen das makedonische

Interesse vertreten. Antipatros pflegte zu sagen: beide seien seine Freunde; aber den einen könne er nicht bereden etwas anzunehmen, den anderen nicht satt machen, wie viel er ihm auch gebe; und von Demades: er sei wie ein Opferthier, von dem endlich auch nichts als Zunge und Bauch übrig bleibe [1]).

Neben beiden stand Menyllos, der Befehlshaber der makedonischen Besatzung in Munychia, ein billig denkender und dem Phokion befreundeter Mann; daß er dennoch den Athenern lästig war, lag in der Natur der Sache. Sie hatten gehofft, daß Antipatros, wenn die neue Ordnung der Dinge eingeführt wäre, ihn und seine Truppen zurückziehen würde; sie selbst schien ja die beste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens. Dennoch war die Besatzung nun schon volle zwei Jahre da; die Bürger baten Phokion, er möge sich deshalb bei Antipatros verwenden; er weigerte es, nicht bloß, weil er sich keinen glücklichen Erfolg versprach, sondern weil er glaubte, daß die größere Ordnung und Ruhe in dem öffentlichen Leben die Folge der Furcht vor den nahen Makedonen sei; wohl aber erhielt er von Antipatros Ermäßigung der Contributionen und weitere Zahlungstermine. Dann wandte sich die Bürgerschaft an Demades mit derselben Bitte; und dieser übernahm gern eine Sendung, in der er seinen Einfluß auf den mächtigsten Mann der Zeit bekunden zu können hoffte; freilich hatte er sein Verhältniß zu Antipatros in der Zeit, als Perdikkas in Asien siegreich war und die Aitoler nach Thessalien vordrangen, mehr als vernachlässigt; er hoffte jedoch, daß seine damaligen Verhandlungen vollkommen geheim geblieben seien. So ging er mit dem Ende des Jahres 320, von seinem Sohne Demeas begleitet, nach Makedonien. Es war zu seinem Verderben; Antipatros hatte unter den Papieren des Perdikkas auch Briefe des Demades gefunden, in denen dieser den Reichsverweser aufforderte, nach Griechenland zu kommen, um es zu befreien, es sei nur

[1]) Diese und ähnliche Anekdoten hat Plutarch im Leben des Phokion und nach seiner Weise auch sonst erzählt. Man wird ihnen nicht zu großes Gewicht beilegen wollen.

mit einem alten und morschen Stricke gebunden. Antipatros war alt und krank, Kassandros seine rechte Hand [1]). Nun kam Demades; er sprach in seiner Weise heftig und hochmüthig: Athen bedürfe der Besatzung ferner nicht, es sei Zeit, die verheißene Zurückberufung derselben zu veranlassen. Antipatros gebot, beide, Vater und Sohn, als Gefangene abzuführen; es wurde nicht beachtet, daß sie als Gesandte persönliche Sicherheit fordern durften. Dem Unrecht des Vaters fügte der Sohn seine rohe Grausamkeit hinzu; er ließ erst den Sohn vor den Augen des Vaters und fast in dessen Schooße ermorden, so daß ihn das warme Blut bespritzte; dann befahl er unter den heftigsten Schmähungen über seine Verrätherei und Undankbarkeit, ihn selbst zu durchbohren [2]).

Nicht lange sollte Antipatros den Redner überleben; er fühlte sein Leben zur Neige gehen; dieß mochte ihn bewogen haben, seinen Sohn Kassandros aus Asien abzurufen und ihm einen Theil der Geschäfte der Reichsverwesung zu übertragen [3]). Sah er zurück auf sein Leben, so hatte er Vieles ruhmwürdig und glücklich hinausgeführt, so lange ein Philipp oder Alexander über ihm stand; umsichtig, thätig, zuverlässig, erwies er sich als der rechte Mann für eine zweite Stelle; höher hinauf reichte weder seine Begabung noch die Stärke seines Charakters, und die ungeheuere Bewegung, die mit dem Tode Alexanders eingesetzt hatte, gab ihm keine höhere Spannkraft, keinen neuen Impuls; zu vorsichtig,

---

[1]) Arrian. ap. Phot. 70. a. 4, § 14; Plut. Demosth. 31 berichtet, daß Deinarchos der Korinther des Demades Ankläger gewesen sei; dieß ist entweder der bekannte Redner, oder der Verweser der Peloponnes, der 318, als er, um Fürsprache für die verklagten Oligarchen Athens einzulegen, zu Polysperchon kam, hingerichtet wurde.

[2]) Arrian. l. c; Diod. XVIII. 48; Plut. Phoc. 30 sagt, Demades habe mit Antigonos jene Unterhandlungen gepflogen; gewiß irrig. Andere irrige Angaben hat Suidas über des Redners Ausgang.

[3]) Es ist nicht zu ermitteln, wann und wie Kassandros aus Asien und dem Lager des Antigonos gegangen; doch muß dieß, wie die Folge zeigt, unter freundschaftlichen Formen geschehen sein. Dexipp. ap. Syncell., p. 504 ed. Bon. sagt: *σὺν τῷ πατρὶ τὴν Ἀριδαίου καὶ Ἀλεξάνδρου διοικεῖ βασιλείαν ἐν Μακεδόσιν.*

um je nach dem Höchsten, wie wohl Perdikkas, die Hand auszustrecken, zu selbstsüchtig und engherzig, um sich treu und ohne Rückhalt dem wahren Interesse des Königshauses zu widmen, hatte er weder den Muth, auch nur seine Würde und seine Macht als einen Besitz auf sein Geschlecht zu vererben, noch den Entschluß, darauf zu verzichten. Wie gern er auch seinem Aeltestgeborenen seine Stelle übergeben hätte, er wußte zu gut, wie diesem harten und jähzornigen Kassandros die Makedonen abgeneigt waren. Er folgte der allgemeinen Stimme, wenn er den alten ehrenwerthen Polysperchon, der einst mit Krateros die Veteranen von Opis in die Heimath geführt hatte, zum Reichsverweser und zu seinem Nachfolger in Makedonien ernannte; seinen Sohn Kassandros ließ er in der Chiliarchie, die ihm bereits gegeben war [1]). Weiteres änderte er in der Ordnung des Reiches nicht; sterbend noch warnte er Polysperchon und Kassandros, um keinen Preis die Macht in die Hände der fürstlichen Frauen kommen zu lassen [2]).

Antipatros starb im Anfange des Jahres 319, fast achtzig Jahre alt [3]). Sein Tod bezeichnet eine neue, verhängnißvolle Wendung für die Geschicke des Reiches. Wie gering immer die Machtvollkommenheit sein mochte, die er als Reichsverweser gehabt, oder geltend gemacht hatte, er war zu diesem hohen Amt, das die Reichseinheit bedeutete, in einem großen politischen Acte bestellt, von allen Machthabern im Reiche Alexanders als dessen

---

1) Diod. XVIII. 48: *ἀπέδειξεν ἐπιμελητὴν τῶν βασιλέων Πολυσπέρχοντα* (eben so XVIII. 55. 1) *καὶ στρατηγὸν αὐτοκράτορα πρεσβύτατον σχεδὸν ὄντα τῶν τῷ Ἀλεξάνδρῳ συνεστρατευμένων καὶ τιμώμενον ὑπὸ τῶν κατὰ τὴν Μακεδονίαν, τὸν δ' υἱὸν Κάσσανδρον χιλίαρχον καὶ δευτερεύοντα κατὰ τὴν ἐξουσίαν.*

2) Diod. XIX. 11.

3) Suid. v. *ἐβίω δὲ ἔτη οθ'.* Für die Chronologie dieser Jahre macht Diodor große Schwierigkeiten, da er nicht bloß zwei Archonten (Archippos Ol. 114. 4, Neaichmos Ol. 115. 1) zwischen c. 36 bis c. 44 ausgelassen, sondern wahrscheinlich durch einen zweiten Archippos, der Ol. 115. 3 Archon gewesen ist, irre geführt, Verwirrung in der Vertheilung der Thatsachen gemacht hat. Weiteres darüber giebt die Beilage zur Gesch. Alexanders II, S. 365.

Träger anerkannt worden. Mochte Polysperchon bei Heer und Volk beliebt, ein tüchtiger Strateg, des ersten Amtes im Reiche durchaus würdig sein, — die Art, wie es auf ihn übertragen wurde, war nicht dazu angethan, die Schwierigkeiten des Wechsels zu erleichtern. Hatte Antipatros mit diesem seinem letzten politischen Acte für die Reichsverwesung, die er selbst bescheiden genug geführt hatte, eine Competenz in Anspruch genommen, die ihre Bedeutung außerordentlich steigerte, so lag es denen unter den Machthabern im Reiche, die ihres eigenen Willens leben wollten, nahe genug, die Rechtsgültigkeit einer Ernennung, die ohne ihre Zustimmung, wenn auch immerhin Namens der Könige erfolgt war, in Frage zu ziehen.

An dieser Frage der Reichsverwesung entzündete sich der kaum beschwichtigte Hader im Reiche von Neuem und zu furchtbareren Kämpfen, Kämpfen, deren nächstes Ergebniß das Erliegen des Königshauses und dessen völlige Austilgung sein sollte.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

319—316.

Uebersicht. — Das königliche Haus. — Polysperchon Reichsverweser. — Kassandros Flucht. — Polysperchons Maaßregeln. — Eumenes Flucht aus Nora. — Eumenes bei den Argyraspiden. — Nachstellungen gegen Eumenes. — Antigonos Stellung. — Arrhidaios Pläne. — Antigonos gegen Arrhidaios. — Antigonos besetzt Lydien. — Kassandros bei Antigonos. — Polysperchon proclamirt die Freiheit der Hellenen. — Partheikampf in Athen. — Phokions Tod. — Kassandros im Peiraieus. — Polysperchon vor Megalopolis. — Seekrieg zwischen Kleitos und Antigonos. — Kassandros gewinnt Athen. — Nikanors Tod. — Eurydikes Bund mit Kassandros. — Olympias Rückkehr nach Makedonien. — Philipps und Eurydikes Tod. — Kassandros Zug nach Makedonien. — Aeakides von Epeiros verjagt. — Olympias in Pella belagert. — Olympias Tod. — Kassandros Herr von Makedonien.

In Folge der Theilung von Triparadeisos war das Königthum Alexanders von Asien nach Europa in das Land seines Ursprunges zurückgeführt; es hatte aufgehört, in selbstständiger und Ehrfurcht gebietender Macht vertreten zu sein; der Statthalter von Makedonien nahm es mit dem Namen eines Reichsverwesers in seine Hut. So trat das heimathliche Makedonien, den übrigen Theilen des Reiches gegenüber, in ein Verhältniß, das vollkommen gegen die Absichten des großen Stifters der Monarchie war; und indem das Königthum, das Alexander zu einem wahrhaft hellenistischen zu entwickeln begonnen hatte, thatsächlich wieder ein makedonisches wurde, verlor es mit dem

Beruf die Kraft, über jene aſiatiſchen Länder zu herrſchen, welche für das helleniſtiſche Leben gewonnen waren.

Nennen wir ſo die Durchdringung des griechiſchen und morgenländiſchen Weſens überhaupt, ſo haben die großen Verſchiedenheiten der aſiatiſchen Länder= und Völkerverhältniſſe zu verſchiedenartige Elemente in jene Verbindung gebracht, als daß ſie nicht im Verlauf der Zeit ſich in vielfache Modificationen hätte ſondern müſſen; aber noch waren alle dieſe Elemente durcheinandergerüttelt und in heftiger Gährung, und die Diadochenkämpfe bezeichnen den langen und blutigen Proceß, in dem ſie ſich weiter zerſetzen und endlich zu neuen „Bildungen“ klären ſollten. Um dieß möglich zu machen, hat die Einigung zu Einem Reiche untergehen, haben die makedoniſchen Machthaber in Europa, Aſien und Afrika erſt das Königthum, durch welches ſie beſtellt waren, dann ſich ſelbſt, ſo lange ſie noch Makedonen an der Spitze makedoniſcher Heere waren, verfolgen und vertilgen müſſen, damit ſich endlich unter der Einheit einer helleniſtiſchen Weltbildung in geſonderten Königreichen die umgewandelten Volksthümlichkeiten hervorthun, zu neuen „Staatsindividualitäten“ werden konnten.

Man ſagt: die Geſchichte iſt gerecht; ſie iſt es gegen die Principien, deren Ringen ihren Inhalt bildet, nicht gegen die Perſonen, die deren Träger ſind. Oder iſt es Gerechtigkeit, daß die Größe Alexanders von ſeinem Geſchlecht mit gräßlichem und ſchmachvollem Untergange hat gebüßt werden müſſen? Es iſt ein ſchweres und erſchütterndes Verhängniß, das Schritt vor Schritt und mit kalter Conſequenz das Königshaus dem unvermeidlichen Verderben entgegenführt, es ſchuldig werden läßt, damit es irrend, ſtrauchelnd und Vergeltung weckend deſto gewiſſer ſein Ende finde. Wäre dem großen Könige der Erbe verſagt geweſen, ſo hätten ſich ſeine Getreuen in die Beute theilen und ſein Gedächtniß ehren mögen; nun iſt es ein nachgeborenes Kind, ein Knabe Baſtard, ein blödſinniger Bruder, eine greiſe Mutter, Schweſtern, auf welche widernatürlich der Muth und die Entſchloſſenheit, die den Söhnen und dem Bruder zum Ruhme gereicht hätten, vererbt iſt. Iſt's nicht natürlich

daß sie die Gewalt, die Alexander ihrem Hause gegründet, und die nun von treulosen, selbstsüchtigen, nach eigener Herrschaft lüsternen Großen übel verwaltet wird, zu bewahren oder für sich zu erwerben trachten? Olympias, die Königin-Mutter, hat vor Antipatros Haß nach Epeiros flüchten müssen; sie glaubt es, und viele mit ihr, daß Antipatros an dem Tode Alexanders Schuld gewesen, daß sein Sohn Jollas ihm Gift gereicht habe; sie selbst hat nicht die Macht, sich und ihren großen Sohn zu rächen, sie bietet dem Reichsverweser Perdikkas ihrer Tochter Kleopatra Hand; der stürzt, mit ihm diese Hoffnung. Sie lebt nun wie verbannt in Epeiros, mit ihr die junge Fürstin Thessalonike, die des Tyrannen von Pherai Nichte dem König Philipp geboren, die sie liebt, als wäre sie ihr rechtes Kind. Kleopatra wohnt fern in Sardeis; dort ladet Antipatros die Fürstin vor ein makedonisches Gericht, vor dessen Todesurtheil sie nur ihr Muth und ihre kühne Beredtsamkeit rettet. Kynane, des Königs Philipp Tochter von der illyrischen Mutter, in Makedonien misehrt und fast vergessen, führt an der Spitze Bewaffneter ihre Tochter Eurydike nach Asien, um sie dem Könige zu vermählen; sie selbst büßt mit gewaltsamem Tode. Ihre Tochter versucht es, in des blödsinnigen Gemahls Namen das Regiment zu führen; die Phalangiten schaaren sich voll Begeisterung um die junge amazonengleiche Königin, Antipatros drängt sie mit tückischer Vorsicht aus der Nähe des Heeres, sie muß mit ihm nach Makedonien; unter seinen Augen ist sie zur Ruhe gezwungen. Dort auch lebt die königliche Wittwe Roxane, des Kindes Mutter, dem Alexanders Reich gebührt; sie ist eine Fremde unter den Makedonen, an dem europäischen Hofe, an dem Throne, dessen Erben sie geboren. Hier herrscht Antipatros; und nicht vermögend, die Satrapen des Reiches, das er verweset, in Pflicht und Obedienz zu halten, gleichgültig gegen des Lagiden Invasion nach Syrien, blind gegen die kühnen Fortschritte des Antigonos, verwendet er seine alternde Kraft, das königliche Haus niederzudrücken.

Mit Antipatros Tod geht das Regiment über auf Polysperchon. Dieser stammte aus der Landschaft Tymphaia, auf der

Gränze zwischen Makedonien und Aitolien [1]), und aus dem Geschlecht der ehemaligen Fürsten dieses Ländchens [2]); er war unter Alexander einer der Phalangenführer gewesen und hatte sich bei mehreren Gelegenheiten als tapfer und tüchtig bewährt; im Jahre 324 war er mit den Veteranen von Opis aus nach der Heimath zurückgekehrt und hatte bei der Kränklichkeit des Krateros das zweite Commando über diese Schaaren erhalten. Die Makedonen hielten viel von ihm [3]), er war ein vortrefflicher Kriegsobrister, bieder, derb und von soldatischer Lustigkeit; beim Weine sah man ihn nicht selten, alt wie er war, den Waffenrock bei Seite legen und im Festkleid und sikyonischen Schuhen seinen Tanz machen [4]); pflichtgetreu, brav und an der Seite eines leitenden Vorgesetzten vorzüglich brauchbar, war er nicht bedeutend genug, das Königthum in so schwierigen Zeitläuften zu vertreten. Das Vermächtniß Antipatros hatte ihm eine Stelle anvertraut, der er nicht gewachsen war, und die Schwierigkeiten derselben, die er nicht in ihrer ganzen folgeschweren Bedeutung vorauszusehen vermochte, trieb ihn bald zu Halbheiten, Misgriffen, falschen, ja unwürdigen Maßregeln, wie sie Niemand von einem sonst so ehrenwerthen Charakter erwartet haben wird. Es mag Polysperchons Absicht gewesen sein, in dem Sinne seines Vorgängers das Reich zu verwesen; auch Antipatros hatte den übrigen Satrapen im Grunde Alles nachgesehen und sich begnügt, Herr des königlichen Hauses, Herr in Makedonien und Griechenland zu sein. Aber Poly-

---

1) Tzetzes ad Lycoph. v. 802. Daher nennt ihn Pausanias Aitoler.

2) Dieß nach dem Ausdruck Lykophrons: *Αἰθίκων πρόμος*, wozu Tzetzes: *Πολυσπέρχων ὁ Τυμφαῖος, Αἰθίκων βασιλεύς. Τυμφαῖοι, Ἠπειρωτικὸν ἔθνος, καὶ Αἴθικες ὁμοίως.* Polysperchon führte nach Diod. XVII. 57 die Phalanx der Tymphaier.

3) Duris fr. 29 ap.; Athen. IV. 155 c: *οὐδενὸς Μακεδόνων ὄντα δεύτερον οὔτε κατὰ τὴν στρατηγίαν οὔτε κατὰ τὴν ἀξίωσιν.* Und Diod. XVIII. 48: *πρεσβύτατον σχεδὸν ὄντα τῶν τῷ Ἀλεξάνδρῳ συστρατευμένων καὶ τιμώμενον ὑπὸ τῶν κατὰ τὴν Μακεδονίαν.* Der König Pyrrhos erklärte ausdrücklich Polysperchon für den besten Feldherrn.

4) Duris fr. 29.

sperchon gab den Einfluß über die Satrapien des Reiches, zu dem ihn seine Würde berechtigte, hin [1]), ohne die heimische Macht mit Sicherheit zu besitzen, mit Festigkeit handhaben zu können; es war Kassandros, Antipatros Sohn, der seine Macht und seine Würde in Frage stellte, der ihn zwang, Antipatros Politik in Beziehung auf das königliche Haus aufzugeben, der ihn in Verhältnisse verwickelte, in denen die Glieder des königlichen Hauses, unter sich selbst entzweit und für Kassandros, für Polysperchon Parthei nehmend, sich um die letzte Macht des Königthums bringen sollten.

Das sind die Grundzüge der Entwickelungen, die zunächst dem Tode des Antipatros folgten. Kassandros hatte in den letzten Zeiten bereits im Namen seines Vaters den größten Theil der Geschäfte verwaltet; jetzt sollte er das königliche Siegel und die hohe Gewalt, auf deren weitere Führung er sich die bestimmteste Hoffnung gemacht, einem Anderen, gar dem Polysperchon abtreten und sich mit der Chiliarchie begnügen, sollte unter dem Befehl des alten Mannes stehen, über den er sich längst hinaus zu sein gewöhnt hatte. Er war zu herrisch und von zu viel Selbstvertrauen, die höchste Stelle im Reich ihm ein zu lockender Kampfpreis, als daß er um sie nicht Alles hätte wagen sollen; er hoffte, wenn er zur That schritt, Anhang genug zu finden; er glaubte, in Griechenland auf die makedonischen Befehlshaber und Besatzungen, auf die in den Städten von seinem Vater eingesetzten Oligarchien rechnen zu können; er zweifelte nicht, mit einigen Zugeständnissen auch die Machthaber in Asien zu gewinnen; im makedonischen Lande sah er für den Augenblick Polysperchon zu beliebt, als daß er da den ersten Schritt hätte wagen dürfen; er mußte suchen, ihm von außen her beizukommen. Die Trauer um des Vaters Tod gab ihm den

---

[1]) Wenn es in dem Ehrendecret der Nasioten für Thersippos heißt: *καὶ Πολυσπέρχοντος εἰς τὰν Ἀσί[αν πέμψαν]τος διῴκησε φίλον αὐτὸν τῷ π[όλι ὑπάρ]χην*, so zeigt das nur, daß er auch die hellenischen Städte als unter seiner Competenz stehend ansah, nicht daß er große Einwirkungen dort übte.

Vorwand, sich mit seinen Freunden vom Hofe zu entfernen, und auf das Land zu gehen; hier theilte er jedem einzeln mit, was er fürchte und hoffe und beabsichtige, versicherte sich ihrer Treue. Er schickte den ihm treu ergebenen Stageiriten Nikanor nach Munychia, um dort, bevor die Nachricht von Antipatros Tod und den neuen Anordnungen sich dahin verbreitete, den bisherigen Befehlshaber Menyllos abzulösen und die Führer der Stadt in Pflicht zu nehmen. Eben so wurde an die anderen Staaten Griechenlands geschickt und mit den dortigen Oligarchen das Nöthige verabredet. Andere Gesandtschaften gingen nach Asien an die Satrapen und Strategen: Antipatros sei todt, und nicht Kassandros, sondern Polysperchon zum Reichsverweser ernannt, der mit Polemon und Attalos verwandt sei [1]), und man könne voraussehen, daß die kaum bewältigte perdikkanische Parthei noch einmal ihr Haupt erheben werde; es sei das Interesse Aller, solchem Unwesen zu steuern; er, Kassandros, versehe sich ihres Beistandes, um einer Anordnung entgegenzutreten, die von seinem Vater in der schwachen Stunde des Sterbens beliebt worden sei. Besonders an Ptolemaios wandte er sich; er erinnerte ihn an ihre Verschwägerung und bisherige Freundschaft, er zeigte ihm die Gefahren, die aus Polysperchons Ernennung für alle Machthaber des Reiches, besonders aber für Ptolemaios selbst erwüchsen, er forderte ihn auf, ein Schutz- und Trutzbündniß zur Sicherung ihres gemeinsamen Interesses zu schließen, eine Flotte aus in den Hellespont zu senden, um mindestens der nächsten Gefahr vorzubeugen [2]).

Während diese Botschaften nach allen Seiten hin ausgingen, und während heimlich die treuesten Freunde Kassandros mit Geld, Waffen und allem zur Flucht Nöthigen nach dem Hellespont

---

1) Dieß wird nicht ausdrücklich angegeben; aber Polysperchon ist aus dem fürstlichen Hause der Tymphaier, sein Vater Simmias; eben so Tymphaier ist Attalos, des Andromenes Sohn (Arrian. Ind. 18), der mit Perdikkas Schwester Atalante vermählt ist; Simmias, Polemon, Amyntas sind dieses Attalos Brüder, alle aus den Kriegen Alexanders wohl bekannt.

2) Diod. XVIII. 49. 54.

eilten, fuhr er selbst fort, scheinbar unthätig und um die Welthändel unbekümmert, in ländlicher Stille seiner Trauer zu leben; dann wurde ein großes Jagdfest von mehreren Tagen angesetzt, den Chiliarchen zu zerstreuen, hieß es; er wolle versuchen, ob er nun endlich einmal außer der Wildbahn einen Eber treffen und ihn erlegen könne, um unter den Makedonen, wenn sie beim Mahle lägen, nicht allein sitzen zu müssen. Er zog mit seinen Freunden in die waldigen Gränzgebirge, zu jagen; schon mochte sich Polysperchon Glück wünschen, daß der gefürchtete Chiliarch der politischen Bühne für immer den Rücken zu kehren schien; da kam die Nachricht, Kassandros sei bei jener großen Jagd entwichen, sei in der Chersones angekommen, habe dort bereits seine Freunde getroffen, sei nach Asien hinübergezogen, um sich mit Antigonos zu vereinigen; bald darauf, daß Antigonos den Chiliarchen wirklich aufgenommmen, daß Ptolemaios mit demselben ein Bündniß geschlossen, daß Nikanor, des Chiliarchen getreuster Anhänger, sich in den Besitz von Munychia zu setzen gewußt habe. Der Reichsverweser konnte nicht mehr zweifeln, was im Werke sei; es kam Alles darauf an, schnelle und sichere Mittel zu ergreifen, um so drohender Gefahr vorzubeugen oder zu begegnen.

Er berief die Befehlshaber des Heeres und die Vornehmsten des Landes; er berieth mit ihnen, was zu thun sei. Man mußte vermuthen, daß Kassandros sich nach Griechenland wenden werde; dort waren die makedonischen Besatzungen und deren Befehlshaber, die sein Vater und zum Theil er selbst noch in dessen Namen bestellt hatte; die Oligarchien in den einzelnen Staaten bestanden aus Freunden und Anhängern des Antipatros und waren gewiß seinem Sohne zu Diensten; dessen Bund mit dem schon zu mächtigen Satrapen von Aegypten und Syrien, mit dem ehrgeizigen Strategen Antigonos, die beide bedeutende Geld- und Streitmittel, die reichsten und bevölkertsten Länder des Reiches zur Verfügung hatten, ließ einen Kampf voraussehen, den man nur zu bestehen hoffen konnte, wenn man mit großen und durchschlagenden Maaßregeln Kräfte zu gewinnen und zu entfesseln verstand, denen sie nicht mehr gewachsen waren.

In diesem Sinne wurden die Beschlüsse gefaßt. Alles war verloren, wenn man die Gegner Griechenland, wo Kassandros die wichtigsten Punkte schon hatte, gewinnen ließ. Nur ein Mittel gab es dagegen: die Herstellung der hellenischen Freiheit. Freilich war damit der Eckstein der makedonischen Politik, wie sie Philipp und Alexander begründet hatten, aufgegeben; aber nur so war es noch möglich, den Gegnern ihr Spiel zu verderben, gegen die Macht der Verbündeten die stärkere Macht der öffentlichen Meinung und den Beifall derer, in denen der hellenische Geist seine Führer sah, zu gewinnen. Es wurden die bei Hofe anwesenden Gesandten der hellenischen Staaten berufen, es wurde ihnen die Freiheitsurkunde zugestellt, um sofort in die Heimath zu eilen und dort den Gemeinden die Entschließung der Könige und ihrer hohen Officiere mitzutheilen [1]).

Dieser Maaßregel folgte eine zweite nicht minder wichtige. Kassandros war mehr noch als sein Vater mit dem königlichen Hause verfeindet, und seine jetzige Verbindung mit Antigonos und Ptolemaios, deren Opposition gegen die Reichsgewalt schon deutlich genug hervorgetreten war, stellte ihn dem königlichen Hause als offenbaren Feind gegenüber; es war natürlich, daß Polysperchon um so entschiedener als dessen Beschützer auftrat, daß er das ganze Gewicht des königlichen Namens und die alteingewohnte Anhänglichkeit des makedonischen Volkes für das königliche Haus für seine Sache mit heranzog, daß er mit dem Haupt der Familie, der von Antipatros und Kassandros rastlos gekränkten und verfolgten Olympias, in die engste Verbindung zu treten suchte. Freilich, indem er so das königliche Haus als solches unmittelbar in den Kampf zog, indem er es als Deckung verwandte, statt es zu decken, gab er dem nahenden Kampf eine Bedeutung, die er, wenn er es mit dem Gedächtniß Philipps und Alexanders wohl meinte, möglichst lange hätte fern halten müssen. Er sandte nach Epeiros und ließ die Königin-Mutter auffordern, nach Makedonien zurückzukehren,

---

1) Diod. XVIII. 55: *τὴν τῶν βασιλέων καὶ τῶν ἡγεμόνων εἰς τοὺς Ἕλληνας εὔνοιαν.*

um die Erziehung des jungen Königs Alexander zu leiten: er werde sich glücklich schätzen, sie dem Königreiche wiederzugeben, das sie Antipatros und Kassandros Verfolgungen zu meiden gezwungen hätten [1]).

Endlich wurde in der von Polysperchon berufenen Versammlung eine dritte Maaßregel beschlossen, welche, wenn sie die erwünschte Annahme fand, für den bevorstehenden Kampf die größten Erfolge versprach. Bereits gegen Ende des vorigen Jahres hatte Eumenes von Nora aus dem damaligen Reichsverweser mittheilen lassen, daß Antigonos sichtlich Anstalten treffe, sich vom Königthume loszureißen, daß er die ihm von dem Strategen gemachten Anträge zurückgewiesen habe, daß er Gut und Blut für das königliche Haus zu opfern bereit sei. Mag die Gesandtschaft nach Pella gelangt sein oder nicht, gewiß wird man dort gewußt haben, daß sich Eumenes noch auf seiner Bergfeste hielt; man war gewiß, daß er mit Antigonos nimmermehr gemeinsame Sache machen werde; er war der Mann, den Feinden des Königthums die Spitze zu bieten; gewann Polysperchon ihn, so war der Sieg in Asien so gut wie entschieden. Im Namen der Könige wurde an ihn gesendet: jetzt sei seine Zeit gekommen, er möge sich auf keine Unterhandlungen mit Antigonos einlassen, er möge in seiner Treue gegen die Könige verharren; Polysperchon erwarte seine Entschließung, ob er nach Makedonien kommen und mit ihm gemeinschaftlich das Amt der Reichsverwesung führen wolle, oder ob er es für besser halte, als unumschränkter Strateg in Asien zu bleiben und, mit den nöthigen Mitteln an Geld und Truppen ausgerüstet, den Krieg gegen Antigonos zu führen, der es kein Hehl mehr habe, abtrünnig geworden zu sein. Es wurde ihm Namens der Könige die Satrapie, die ihm Antigonos entrissen, so wie aller Besitz, alle Schenkungen und Güter, die er in Asien gehabt, bestätigt; zur Entschädigung für seine bis-

---

[1]) Diod. XVIII. 49: *καὶ διατρίβειν ἐν Μακεδονίᾳ, τὴν βασιλικὴν ἔχουσαν προστασίαν.* Es scheint nach dem Späteren mit dieser Prostasie der Olympias doch mehr gemeint zu sein als das bloße decus regium.

herigen Verluste sollte er 500 Talente aus dem kürzlich von den Argyraspiden nach Kyinda gebrachten Schatze entnehmen; die 3000 Argyraspiden selbst wurden angewiesen, ihm den Eid zu leisten; wenn er größerer Heeresmacht bedürfe, so werde er selbst, der Reichsverweser, mit den Königen und der gesammten Heeresmacht Makedoniens nach Asien eilen, um die Verräther, die das Gedächtniß Alexanders schändeten, mit ihm zu strafen. Gewiß unter den beschlossenen Maaßregeln die wirksamste, wenn der Befehl der Könige und des Reichsverwesers genügte, Eumenes so mit Geld und Kriegsmacht auszustatten, daß er leisten konnte, was man von ihm erwartete.

Mehrere Monate hindurch hatte er auf seiner Felsenburg den Belagerern getrotzt [1]), hatte ihnen auf vielfache Weise Abbruch gethan, ohne selbst von ihnen erreicht werden zu können; seine Pferde in der engen Burg übend, bei magerer Kost mit seinen Getreuen scherzend, erwartete er ruhig und von aller Verbindung mit der Welt draußen abgeschnitten, was ihm die Zeit bringen werde. So war der Winter vergangen, so kam der Frühling; es starb in Europa Antipatros, Kassandros flüchtete zum Antigonos, es begannen die Rüstungen zu einem großen Kampf gegen den neuen Reichsverweser und gegen die Könige; von alle dem wußte Eumenes noch nichts; er meinte, sein Freund Hieronymos unterhandle noch mit Antipatros und werde sich nächstens mit guter Botschaft auf die Felsenburg schleichen [2]).

---

1) Diod. XVIII. 53 sagt ungenau *ἐνιαυσίου οὔσης τῆς πολιορκίας*. Cornel. Eum. 5 hat das Richtige: tenuit se uno loco quamdiu fuit hiems — ver adpropinquabat, simulata deditione etc. Die Belagerung kann nicht viel über ein halbes Jahr gewährt haben. Diodor erzählt den Abzug aus Nora und das Nächstfolgende, was zuverlässig in das Jahr 319 gehört, nach seiner Weise, indem er Früheres des Zusammenhanges wegen später erwähnt, unter dem Jahre 318.

2) Justin. XIV. 2: a quo cum auxilia Eumeni missa Antigonus didicisset, ab obsidione recessit. Nach dem Zusammenhange bedeutet a quo den Antipatros; Justin hat wohl in seiner kurzen Zusammenfassung die Sätze übersprungen, in denen von Polysperchon die Rede war, auf den a quo sich beziehen muß.

Dann erschien eines Tages Hieronymos wirklich, aber offenkundig und von den Belagernden ehrenvoll geleitet, vor den Thoren der Burg. Es ist aus den vorhandenen Nachrichten nicht zu ersehen, ob er, nach Makedonien gekommen, noch mit Antipatros unterhandelt hat; jetzt kam er von Antigonos und mit dessen Anträgen [1]); nicht bloß, so lauteten sie, wiederhole er seine früheren Erbietungen, Eumenes möge des früheren Haders vergessen, möge mit ihm, dem Strategen, Freundschaft und Waffenbündniß schließen, möge der erste unter seinen Befehlshabern, Theilhaber aller seiner Erfolge werden; das Gebiet, das er früher gehabt, solle er sofort erweitert wiedererhalten, Größeres hoffe er bald hinzufügen zu können; es handle sich darum, gegen den jetzigen Reichsverweser Polysperchon zu kämpfen; Kassandros werde dessen Stelle, die er sich wünsche, nur unter wesentlicher Beschränkung ihrer Befugniß erhalten; er, Antigonos werde dann über Asien Herr sein; er wünsche nichts mehr als dem ruhmreichen Satrapen von Kappadokien zu großem Danke verpflichtet zu sein.

Eumenes durchschaute die Lage der Dinge; es waren die Verhältnisse gekommen, wie er erwartet hatte; aber Alles, was ihn jemals bestimmt hatte, an der Sache des Königthums festzuhalten, galt jetzt im erhöhten Grade. Er zeigte sich geneigt, mit Antigonos in Verbindung zu treten; er ließ sich die Urkunde des gegenseitigen Vertrages, die Antigonos schon entworfen, einhändigen; in derselben war der Könige im Eingange

---

1) Diod. XVIII. 50: *τοῦτον δὲ μεγάλαις δωρεαῖς προκαλεσάμενος ἐξαπέστειλε πρεσβευτὴν κτλ.*, worin man den sichren Beweis hat finden wollen, daß Diodor nicht den Hieronymos als Quelle benutzt haben könne, da sich Hieronymos gewiß nicht selbst als bestochen habe schildern können. Nicht, daß Diodor unmittelbar in diesem Zusammenhang den Hieronymos *τὸν τὰς ἱστορίας γράψαντα* nennt, wohl aber, daß zwei Zeilen später Antigonos durch Hieronymos dem Eumenes anbieten läßt: *γενέσθαι φίλον καὶ σύμμαχον αὐτῷ καὶ λαβεῖν δωρεὰς πολλαπλησίους ὧν πρότερον ἦν ἐσχηκὼς καὶ σατραπείαν μείζονα κτλ.*, hätte eine solche Argumentation verbieten sollen, nicht minder die analogen Ausdrücke Diod. XX. 28, auf die später zurückzukommen sein wird.

nur obenhin erwähnt, alles Uebrige und namentlich die Formel des Eides lautete nur auf Antigonos; Eumenes veränderte den Entwurf dahin, daß die Namen der Könige Philipp und Alexander und der Königin Olympias den Eid begannen, und daß er nicht bloß dem Antigonos treu zu sein und mit ihm gleiche Freunde und Feinde zu haben versprach, sondern zugleich den Königen und der Olympias unverbrüchliche Treue gelobte. Diese veränderte Formel schickte Eumenes in das Lager hinab, mit der Aufforderung, die Makedonen möchten entscheiden, ob die von ihm veränderte Urkunde nicht die bessere sei. Die Makedonen entschieden, wie er erwartet hatte; sie ließen Eumenes den Eid ablegen, sie forderten Antigonos auf, den Gegeneid zu leisten; sie hoben die Belagerung auf und rüsteten sich zum Abzuge.

Eumenes eilte nun mit seiner kleinen, aber zum Erstaunen Aller sehr wohl erhaltenen Schaar von der Burg herab; er entließ die Geißeln der Kappadoker und nahm die Geschenke der Städte, Pferde, Maulthiere und Zugvieh, entgegen; er erließ einen Aufruf an seine früheren Kriegsleute, die zum Theil noch in Kappadokien umherzogen; mit Jubel wurde überall die Kunde von seinem Wiedererscheinen aufgenommen, in wenigen Tagen waren 2000 Mann bei ihm eingeschrieben. Dann eilte er weiter landeinwärts.

Was er erwartet hatte, geschah. Antigonos sah in der veränderten Eidesformel, daß der kluge Kardianer ihm das Spiel zu verderben gedenke; er befahl sofort die Belagerung wieder zu beginnen; sein Befehl kam zu spät. Seine Versuche, meuchlings sich des gefährlichen Feindes zu entledigen, scheiterten; Eumenes war in Sicherheit [1]).

Dort — irgendwo in Kappadokien — verweilte er bis in den Herbst und erwartete, indem er sich auf das Sorglichste zu dem unvermeidlichen Kampfe rüstete, das Weitere. Da kamen ihm die Anträge, die Namens der Könige ihm von dem Reichsverweser gemacht wurden, die Aufforderung, den Krieg gegen Antigonos in Asien zu führen, die Anweisung auf die

---

1) Diod. XVIII. 50. 53.

Schätze von Kyinda und die Argyraspiden, seine Ernennung zum unumschränkten Strategen über ganz Asien; andere Briefe aus Makedonien zeigten ihm, daß man dort vor Antigonos in der größten Besorgniß sei und die schrecklichsten Dinge für Makedonien und das königliche Haus fürchte. Zu gleicher Zeit empfing er ein besonderes Schreiben der Königin Olympias, in dem sie ihn auf das Beweglichste bat, sich ihrer und der Könige anzunehmen; er sei der einzige wahre Freund des königlichen Hauses, er allein sei im Stande, es aufzurichten und zu retten; Polysperchon habe sie aufgefordert, nach Makedonien zu kommen; er möge ihr rathen, ob sie nicht lieber in Epeiros bleiben solle, um sich nicht heute diesem, morgen jenem anvertrauen zu müssen, der sich gerade Reichsverweser nenne, in der That aber nur daran denke, das Königthum für sich zu erbeuten; oder ob er meine, daß ihre Rückkehr ersprießlicher und räthlich sei; endlich bat sie ihn, den kleinen Alexander, der in Makedonien nicht sicher genug sei, ja dem man nach dem Leben trachte, zu sich nach Asien zu nehmen und für seine Erziehung zu sorgen. Eumenes empfahl der Königin, bis zur Beendigung des bevorstehenden Krieges in dem sicheren Epeiros zu bleiben; falls sie sich dennoch dazu bestimme, nach Makedonien zurückzukehren, bitte und beschwöre er sie um des Reiches und des königlichen Hauses willen, alles Frühere zu vergessen und Niemanden die tiefen Kränkungen, die sie erfahren, entgelten zu lassen. Dem Reichsverweser Polysperchon antwortete er: daß er den Königen mit aller Treue ergeben sei, habe er zu aller Zeit und auch in der höchsten Bedrängniß bewiesen; er werde in Asien die Sache des Königthums zu vertreten wissen; die einzige Rettung sei, daß sich Alle, die es mit dem Reiche ehrlich meinten, vereinigten, um den verbrecherischen Plänen des Antigonos, Kassandros, Ptolemaios zu widerstehen [1]).

Nachdem Eumenes auf diese Weise seine Verbindung mit

[1]) Den Angaben bei Diod. XVIII. 58 (cf. Cornel. Eum. 6; Plut. Eumen. 13) liegen wohl die authentischen Actenstücke, die Hieronymos in seinem Werk benutzt hat, zu Grunde.

dem Königthum von Neuem befestigt und gleichsam officiell verkündet hatte, beeilte er sich, aus Kappadokien aufzubrechen; er ließ sich nicht die Zeit, die Truppen, die für ihn hier und dort geworben waren, heranzuziehen; er eilte, mit seinen 500 Reitern und 2000 Mann Fußvolk nach Kilikien zu kommen, da von Antigonos bereits ein bedeutendes Heer unter Menandros Führung ausgesendet war, ihn zurückzudrängen oder mindestens von Kilikien abzuschneiden; er hatte einen Vorsprung von drei Tagen und kam trotz der Eilmärsche des Menandros glücklich über die Pässe des Tauros.

In Kilikien standen seit dem Frühjahre die Argyraspiden unter Antigenes und Teutamas, welche von Susa her die Schätze gebracht und vorläufig in der Festung Kyinda deponirt hatten, von wo aus sie zu Schiff weiter befördert werden sollten [1]). Zur Deckung des Schatzes, von dem bereits 600 Talente auf vier rhodischen Schiffen nach Makedonien abgegangen waren, hatten die Argyraspiden in Kilikien Standquartiere bezogen; von Europa war bereits der Befehl gekommen, daß der Satrap von Kilikien und die Schatzmeister von Kyinda an Eumenes 500 Talente als Geschenk der Könige auszahlen, ihn auch im Uebrigen aus dem Schatze nehmen lassen sollten, so viel er brauchen werde, daß Eumenes zum unumschränkten Strategen über Asien ernannt sei, die Argyraspiden ihm den Eid leisten und seiner ferneren Befehle gewärtig sein sollten. Als Eumenes Anmarsch aus Kappadokien her im Lager der Argyraspiden bekannt wurde, gingen ihm Antigenes und Teutamas nebst vielen Freunden weithin entgegen, begrüßten ihn als ihren neuen Strategen, wünschten ihm Glück, daß er aus so großen Gefahren zum

---

1) Mannert glaubt mit Suidas (v. Ἀνάζαρβος cf. Vales. ad Ammian. Marc. VIII. 8), daß Kyinda derselbe Ort sei mit Anazarbos am Flusse Pyramos, und allerdings hat das Castell Anawasy oder Naversa eine feste Lage, wie sie von Kyinda gerühmt wird. Aber dagegen ist Strabos Zeugniß, der (XIV, p. 672) ausdrücklich sagt: ὑπερκεῖται δὲ τὰ Κύινδα τῆς Ἀγχιάλης ἔρυμα. Mit dieser Angabe stimmt die Beschreibung des ruined castle on a small round hill about a mile from the sea — bei Beaufort, Karamania, p. 267.

Heile des Königthums gerettet sei, versicherten ihn ihrer Ergebenheit; mit derselben Ehrerbietung wurde er von den Schaaren der Veteranen selbst empfangen. Indessen entging es dem Eumenes nicht, daß seine Stellung höchst unsicher war, daß die beiden Befehlshaber trotz aller Aeußerungen ihrer Ergebenheit mit Scheelsucht auf ihn sahen und die Veteranen Silberschildner es unter ihrer Würde hielten, einen Nicht-Makedonen zum Befehlshaber erhalten zu haben; er besorgte, daß diese Veteranen, zum Gehorchen zu stolz, voll Trotz auf ihren alten Ruhm und gewohnt, nach eigener Willkühr zu schalten, am wenigsten ihm Parition auf alle Fälle zu leisten gewillt sein würden, ihm, der selbst durch ihr und der anderen Makedonen Urtheil zum Tode verdammt worden war, der nun ohne Macht und fast wie ein Flüchtling zu ihnen kam und des ihnen anvertrauten Schatzes einen Theil in Anspruch nehmen mußte, um den Krieg zu führen. Bald ergaben sich Misstände der Art; gewisse Verhältnisse der militärischen Etikette, auf welche im Heere viel gehalten wurde, waren den Führern der Veteranen anstößig; es schien ihnen nicht zu ihrem Range passend, zur Berathung in das Zelt des Eumenes zu kommen. Mit glücklicher Vorsicht und Gewandtheit begegnete der Strateg diesen Anständen; er berief die Veteranen zur Versammlung: allerdings sei er zum unumschränkten Strategen über Asien ernannt, 500 Talente aus dem Schatze seien ihm von den Königen zugewiesen worden; er habe so großer Summen nicht Noth, da er sich nicht, wie Andere, auf Kosten des Königthums Macht und Reichthum zu erwerben trachte; es sei ihm lieber, jenes ihm bestimmte Geld für die Könige zu bewahren oder für ihre gerechte Sache zu verwenden; auch habe er sich nicht bemüht, die Strategie zu erlangen, ja er habe sich gescheut, in so schwierigen Zeiten so große Verantwortlichkeit über sich zu nehmen, um so mehr, da er nicht Makedone sei, und auf die Würden des Reiches keinen anderen Anspruch habe, als daß er demselben lange und treu gedient; auch sei er von den vielen Strapazen erschöpft, der Feldzüge, des Umherschweifens, der Waffen müde, er sehne sich nach Ruhe; aber der ausdrückliche Befehl der Könige und die Hoffnung, auch seinerseits

für sie wirken zu können, habe ihn bewogen, eine Stellung zu übernehmen, die ihm neben vieler Sorge und Gefahr nur die eine Freude gewähre, wieder unter dem Corps seiner alten Kameraden zu sein, dem einzigen, was noch aus den Zeiten von Issos und Gaugamela, aus dem indischen und baktrischen Feldzuge, aus den glorreichen Tagen Alexanders beisammen sei. Er fügte hinzu, er habe bereits zum zweiten Male ein Traumgesicht gehabt, das ihm und gewiß Allen, welche an die zu den Göttern verklärte und unter ihnen lebendig wirkende Macht des großen Königs glaubten, der Beachtung werth scheine: Alexander sei ihm im Traume erschienen, in Mitten eines königlichen Zeltes, mit Diadem und Purpur geschmückt, befehlend und anordnend; er habe zu ihm gesagt, wenn ihm gehorcht würde, so werde es zu Aller Heil sein, wenn aber nicht, so drohe ihnen der Untergang. „So laßt uns denn“, schloß er, „ein königliches Zelt errichten, und drinnen einen goldenen Thron, darauf wir das Diadem legen und das Scepter und den Kranz und allen anderen Schmuck des glorreichen Königs; dann wollen wir Führer jeden Morgen ins Zelt treten und ihm das Morgenopfer bringen, uns dann um den Thron setzen zur Berathung und die Beschlüsse fassen in seinem Namen, als ob er unter uns lebe und sein Reich durch uns verwalte.“ Mit lautem Beifall wurde seine Rede aufgenommen; sofort wurde das „Alexanderszelt“ auf das Prächtigste erbaut; es wurde der Thron errichtet, das Diadem, das Scepter, des Königs Schwert und Harnisch und Schild darauf gelegt, es wurde vor dem Throne der Altar errichtet, darauf die Führer der Reihe nach Weihrauch und Myrrhen aus goldener Schaale opferten; im Kreise umher standen die silbernen Sessel der Führer, die sich nach dem Opfer zur Berathung setzten [1]).

Durch diese Fiction, die das eigenste Wesen der Sache, die Eumenes vertrat, den Gedanken seiner Politik aussprach, hatte er nicht bloß die Führer beruhigt, die nun die Form gerettet

---

[1]) Diod. XVIII. 60; Polyaen. IV. 8. 2; Plut. Eum. 13, mit geringen Abweichungen.

sahen, während in Wahrheit eben diese Form seiner besseren Einsicht und seiner Meisterschaft in den Geschäften die Leitung desto sicherer in die Hand gab; wichtiger noch war, daß das Corps der Argyraspiden selbst durch jene Maaßregel einen neuen Impuls und einen Beruf empfing, der geeignet war, es gleichsam über sich selbst zu erheben. Man wird sich diese im Kriegshandwerk ergrauten und verhärteten Veteranen denken dürfen, wie sie gleichgültig und verächtlich auf jeden der lebenden Führer hinabsehen, alles Gegenwärtige armselig finden und mit dem Vergangenen großprahlerisch sich selbst überheben, desto seltsamer schwärmend und übertreibend sich mit der Erinnerung dessen hegen, der ihrer großen Vergangenheit den Namen giebt; Alexander ist ihr Held, den preisen sie bis ins Fabelhafte, dessen Thaten, rühmen sie, sind größer, als die des Herakles und des Dionysos, von dem erzählen sie tausend Sagen, glauben sie alles Erstaunlichste, Wunderbarste, Uebermenschliche; bald verschwimmt sein historisches Bild gänzlich, er wird eine mythische Gestalt, ein Idol, das auszuzieren, zu feiern, zu vergöttern ihr Stolz ist. An dieser Seite faßt sie Eumenes; er ist ihrer gewiß, wenn er ihrer Hoffahrt, ihrem soldatischen Aberglauben, dieser seltsamen Bildung, die vom Bivouakfeuer und den Cantonirungen in allen denkbaren Ländern und Völkern her datirt, Nahrung und bindenden Ausdruck zu geben vermag. Er baut das Königszelt, den goldenen Thron für Alexander; sie mögen sich dahinein Erstaunliches, Geheimnißvolles genug gedacht, sie werden gemeint haben, dort sei der große König auf unbegreifliche Weise wahrhaftig gegenwärtig, von dorther wandele er bei nächtlicher Stille durch das Lager seiner Getreuen, wie er sonst gepflegt, oder schreite, wenn sie weiter ziehen, dämonisch dem Zuge vorauf [1]). Und nun mischt sich der gewandte Feldherr unter die Menge, kameradlich und zuvorkommend mit den Einzelnen sprechend, die Hauptleute als seine Gleichen behandelnd

---

[1]) Diod. XVIII. 61: *τῆς κατὰ τὸν βασιλέα δεισιδαιμονίας ἐνισχυούσης, ἀγαθῶν ἐλπίδων ἅπαντες ἐπληροῦντο, καθάπερ θεοῦ τινος αὐτῶν ἡγουμένου.*

und mit ihnen scherzend, gegen alle stets nur der getreue Diener des königlichen Hauses.

So gewann Eumenes in kurzer Frist den stolzen Argyraspiden gegenüber eine Stellung, wie sie seit Alexanders Tode Niemand auch nur zu erstreben gewagt hatte; mit dem Namen Alexanders und des königlichen Hauses beherrschte er sie; er nahm keinen Anstand mehr, die Schätze von Kyinda anzugreifen, um Truppen zu werben. Nach allen Gegenden hin sandte er zuverlässige Männer auf Werbung; in Lykien und Pisidien, in Kilikien und Syrien wurde mit großem Erfolg geworben, auch in Kypros wurden Werbeplätze eröffnet; und als erst bekannt wurde, wie treffliche Löhnung Eumenes zahle, kamen aus der Ferne, selbst aus Griechenland, Söldnerhaufen nach Kilikien; in kurzer Frist hatte Eumenes sein Heer um 10,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter verstärkt. So bildete sich während der ersten Monate des Jahres 318 fast plötzlich und unvorbereitet [1]) eine Streitmacht, welche bei dem bewährten Talente ihres Feldherrn und den bedeutenden Geldmitteln, die ihm zu Gebote standen, bald große Erfolge erwarten ließ.

Den Gegnern entging die Gefahr nicht, die sich ihnen in Kilikien bereitete; so erstaunlich es war, daß der Kardianer, vor einigen Monaten noch ein Flüchtling ohne Würden, ohne Leute, ohne Geld, jetzt alles das hatte, und überdieß unter den Makedonen gepriesen wurde als der allein dem Namen der Könige treu sei, und, ein Nicht-Makedone, das makedonische Königthum schützen werde, — dennoch war es so, und täglich wuchs seine Macht; mit ihr die Gefahr für seine Gegner. Sie mußten eilen, ihr zu begegnen; es war gewiß, daß allein die Persönlichkeit des Eumenes so Staunenswürdiges ins Werk gesetzt habe; vermochte man ihn zu beseitigen, so zerfiel die in Kilikien zusammengezogene Macht, und man konnte die tüchtigsten Truppentheile zur eigenen Verstärkung verwenden. Ptolemaios

---

[1]) Diod. XVIII. 63: *παραδόξου δὲ καὶ ταχείας τῆς αὐξήσεως γενομένης.*

von Aegypten, der Verbündete des Antigonos, befand sich bereits mit einer Flotte in der Nähe von Kilikien. Er landete am Vorgebirge Zephyrion, bei der Mündung des Kalykadnos [1]), er schickte einige Getreue an die Führer der Argyraspiden, sie zu ermahnen, ihres Ruhmes eingedenk, einem Menschen, der von ihnen und den anderen Makedonen zum Tode verdammt worden, nicht Gehorsam zu leisten; er forderte die Befehlshaber und den Schatzmeister von Kyinda auf, hinfort nichts von den Geldern an Eumenes verabfolgen zu lassen, er sei in der Nähe, um sie vor jeder Gefahr zu sichern. Beide Aufforderungen blieben ohne merklichen Eindruck, und weder die Argyraspiden noch die in Kyinda ließen sich in weitere Verhandlungen ein; der misglückte Versuch des Ptolemaios diente nur dazu, das Ansehen des Eumenes zu befestigen und das Heer enger an das Interesse des königlichen Hauses und den von Olympias und Polysperchon bevollmächtigten Strategen zu knüpfen.

Mit desto mehr Besorgniß sahen die Gegner auf ihn und seine Macht; noch war es dem in den westlicheren Gegenden vollauf beschäftigten Antigonos nicht möglich, sich mit hinreichenden Streitkräften nach Kilikien zu wenden; er versuchte geheime Wege, sich des gefürchteten Gegners zu entledigen; er wählte aus den „Freunden" einen verschmitzten Mann, Namens Philotas, eine Proclamation an die Argyraspiden und die übrigen Makedonen zu bringen, ihm zur Begleitung dreißig Makedonen, gewandte, redekundige und ränkesüchtige Leute, die sich an die Führer der Argyraspiden machen, sie gegen Eumenes aufhetzen, wo möglich eine Verschwörung gegen ihn zu Stande bringen, namentlich Antigenes mit dem Versprechen einer größeren

---

1) Wesseling (ad Diod. XVIII. 62) zweifelte, ob dieß Zephyrion das am Kalykadnos oder bei Anchiale sei, welche Strabo XIV, p. 671 unterscheidet; zuverlässig das letztere nicht, das nur eine Stunde von Eumenes Lager entfernt gewesen wäre; es ist dieß Zephyrion von Leake richtiger als von Beaufort auf der Karte eingetragen, als unmittelbar bei der Kalykadnosmündung liegend.

Satrapie als sein Susiana war, Teutamas mit Geld und großer Hoffnung zum Verrath reizen sollten; sie erhielten den Auftrag, Geld unter die Argyraspiden zu vertheilen, Alles anzuwenden, um einen Aufstand gegen Eumenes zu bewerkstelligen, womöglich den Feldherrn aus dem Wege zu räumen. Sie kamen in das kilikische Lager, begannen ihre Wühlereien; es misglückte ihnen überall, keiner der Führer ließ sich mit ihnen ein; endlich gelang es ihnen, den Teutamas auf ihre Seite zu bringen; er versprach, zu versuchen, ob er nicht auch Antigenes gewinnen könne. Dieser aber erklärte ihm, daß es die größte Thorheit sein würde, wenn sie die Sache des Eumenes verließen und dem Gegner desselben ihren Beistand gewährten; Antigonos werde, wenn er den Sieg davontrage, gar bald ihnen selbst, da sie ihm lange genug Feinde gewesen, ihre Macht, ihre Besitzungen und Satrapien nehmen und dieselben seinen Kreaturen zuwenden, werde sich so den Weg zur alleinigen Herrschaft bahnen, in der es nicht bloß mit dem guten Recht des königlichen Hauses, sondern mehr noch mit dem Vortheil aller derer, die sich nicht knechtisch in seinen Willen fügten, zu Ende sein würde; Eumenes dagegen werde als Nicht-Makedone niemals wagen, die Hand nach der Herrschaft auszustrecken, sondern sich mit der Strategie begnügen, werde, je entschiedener sich das Glück für ihn erkläre, desto mehr ihre Freundschaft bewahren, sie in allen Rechten und Besitzungen lassen, sie durch immer neue Bevorzugung und Bereicherung zu gewinnen suchen. Es war ihm leicht, Teutamas zu überzeugen, und die von Antigonos gesendeten Unterhändler gaben es auf, auf diesem Wege etwas zu erreichen.

Jetzt trat Philotas mit den Proclamationen seines Strategen hervor; er händigte sie einzelnen Hauptleuten ein, es verbreitete sich das Gerücht von denselben bald vielfach vergrößert durch das Lager; mit geheimnißvoller Wichtigkeit raunte man sich die Neuigkeit zu; man gefiel sich, von ihr mit bedeutungsvoller Miene zu sprechen; endlich, als wäre es verabredet, fanden sich die Argyraspiden und die übrigen Makedonen auf dem Versammlungsplatze des Lagers ein, forderten die Vor-

lesung der Proclamation. Diese enthielt große und ernstliche Anklagen gegen Eumenes, einen Aufruf an die Truppen, den Strategen festzunehmen und hinzurichten: thäten sie das nicht, so werde Antigonos mit seiner ganzen Heeresmacht anrücken und die Widerspänstigen die gerechte Strafe finden lassen. Der Lesung dieses merkwürdigen Actenstückes folgte eine außerordentliche Aufregung; die Truppen fürchteten die Uebermacht des Antigonos, sie scheuten sich, den Königen treulos zu werden; lärmend berieth man. Da erschien Eumenes unter den Versammelten frei und frank, er ließ sich die Proclamation reichen, er las sie mit Gleichmuth; dann sprach er: freilich sei sein Leben in ihrer Hand, aber er wisse sich unter ihnen sicher; er habe mit ihnen den gleichen Eid, die gleiche Gesinnung; sie wüßten so gut wie er, daß sie und ihre Treue die einzige Hoffnung des gefährdeten Königthums sei, sie würden sich den königlichen Befehlen nimmer weigern, noch sich gar von jenem Treulosen, der offenbare Empörung gegen das Reich begonnen, in so argen Frevel verlocken lassen. Mit lärmendem Beifall antworteten die Truppen, nannten Antigonos einen Empörer und Verräther, erklärten, mit ihrem Strategen wollten sie leben und sterben [1]).

Eumenes hatte mehr als die Gefahr überstanden; die Truppen hatten den augenfälligen Beweis gegeben, daß er ihrer Gemüther Meister, daß sie ihm in Treue und Pflicht seien; und wenn er, nur ein Hellene, vielfache Misgunst, Verachtung und Vorurtheil erst niederzukämpfen hatte, ehe er nur so zu den Truppen sich verhalten konnte, wie jeder der makedonischen Führer gleich von Anfang her, so war diese Schnelligkeit und Sicherheit, mit der er die Stimmung der Truppen an sich gekettet hatte, desto merkwürdiger, desto mehr ein Beweis von der großen geistigen Ueberlegenheit des griechischen Mannes, und ein Zeichen, was sich die Könige von ihm als ihrem Vertreter in Asien zu versprechen hatten.

Es war seit Antipatros Tode etwa ein Jahr verflossen,

---

[1]) Diod. XVIII. 62 sq.

einige Monate, seit Eumenes die Stelle eines bevollmächtigten Strategen übernommen; er hatte ein Heer bei einander, das, wenn auch noch nicht bedeutend genug, die Offensive gegen Antigonos zu ergreifen, dennoch mit dem Frühling seine Operationen beginnen konnte. Antigonos, der vielleicht nach Europa zu ziehen und dort den großen Kampf der Empörung durchzukämpfen beabsichtigt, bereits auch diejenigen Occupationen gemacht hatte, die ihm den Weg gen Westen sichern sollten, sah sich jetzt durch die von Eumenes im Namen des Königthums gebildete Kriegsmacht, die in seinem Rücken stand, in seinen Plänen gelähmt.

— In der That hatte Antigonos während des Jahres 319 durch seine große Umsicht und Rüstigkeit, von den westlichen Verhältnissen außerordentlich begünstigt und im Besitz der größten Truppenmacht, die damals unter Einem Befehl versammelt war, in Kleinasien eine Stellung gewonnen, die ihn zu allen kühnsten Entwürfen und Hoffnungen zu berechtigen schien. Er hatte im Herbst 320 Eumenes vollkommen aus dem Felde geschlagen, ihn durch ein Belagerungscorps auf der Felsenburg Nora so eng eingeschlossen, daß er seiner vollkommen Meister zu sein hoffen konnte; er hatte dann die Perdikkaner in Pisidien bewältigt, deren Führer theils in seine Gefangenschaft gerathen, theils umgekommen waren; er kehrte gerade — es war mit dem Anfange des Jahres 319 — aus Pisidien zurück, noch erwägend, wie er am füglichsten und erfolgreichsten seinen Abfall vom Reiche und zunächst von dessen Verweser, Antipatros, machen könne; da traf ihn in Kretopolis die Nachricht von Antipatros Tode, von Polysperchons Ernennung zum Reichsverweser. Vielfache Bedenken, welche ein Kampf gegen Antipatros gehabt hätte, schwanden nun auf einmal; er konnte den Zwiespalt zwischen Kassandros und Polysperchon voraussehen, der ihm unter dem Vorwande, des Ersteren Parthei zu nehmen, die beste Gelegenheit bot, sich gegen den Reichsverweser zu erklären; es war seine Absicht, sich unter dieser Form zunächst einer Landschaft nach der anderen zu bemächtigen, sie an Leute seiner Parthei zu vergeben, dem Reichsverweser so alle Macht zu rauben, mit dem Königthum endlich, wenn es ohne Stütze,

ohne Hoffnung, ohne Parthei dastand, so zu verfahren, wie es ihm belieben würde. Seine Streitkräfte waren vollkommen hinreichend, diesen kühnen Weg zu beginnen, oder vielmehr den schon begonnenen, der durch die Veränderungen in Makedonien um Vieles erleichtert war, fortzusetzen; er hatte 60,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reiter, sämmtliche Elephanten des Reiches, die in Asien geblieben waren, zu seiner Verfügung; er hatte Geldvorräthe genug und hoffte dieselben durch Besitzergreifung der Reichsschätze in den asiatischen Satrapien so zu vermehren, daß er, wenn es nöthig wäre, durch neue Werbungen seine Kriegsmacht auch wohl verdoppeln könne.

Noch ein bedeutsamer Vorgang, der der großen Entscheidung vorausging, wird überliefert. Antigonos war etwa im März 319, als noch Eumenes eng eingeschlossen in Nora lag, mit seinem Heere nach Kelainai vorgerückt; von dort sandte er Hieronymos mit jenen Anträgen nach Nora, auf deren Wirkung er mit Sicherheit rechnen zu können meinen mochte. Dann berief er die „Freunde" zu einer Versammlung, ihnen mitzutheilen, daß er Polysperchon als Reichsverweser nicht anerkennen könne, und was er des Weiteren zu thun gedenke[1]); zugleich, wie er die Satrapien und Strategien, die in Folge seines Unternehmens verfügbar würden, unter sie zu vertheilen beabsichtige. Begreiflich, daß solche Verheißungen des Führers mit Freuden vernommen wurden. Und er versicherte sich so durch die starken Bande des gemeinschaftlichen Vortheils seiner höheren Officiere, durch sie des Heeres, das durch diesen Akt seines Strategen an dem offenen Bruche mit der neuen Ordnung der Dinge vollen Antheil erhielt.

Es konnte nicht seine Absicht sein, diejenigen Satrapen, deren Länder in dem nächsten Bereich seiner Vergrößerungen lagen, in sein Interesse zu ziehen; nur der mächtigste unter den übrigen Satrapen des Reiches, Ptolemaios von Aegypten, durch die

---

1) Diod. XVIII. 50: *καὶ περὶ τῆς τῶν ὅλων ἐπιβολῆς κοινωσάμενος διέγραψε τῶν ἀξιολόγων φίλων οἷς μὲν σατραπείας οἷς δὲ στρατηγίας.*

Einnahme Phoinikiens im Besitz einer überlegenen Seemacht, und durch sein Verfahren gegen Laomedon von Syrien in derselben Opposition gegen das Reich, war sein natürlicher Verbündeter; und als von Kassandros an beide die Aufforderung erging, ihn gegen Polysperchon zu unterstützen, das Reich nicht in des fremden Mannes Hand kommen zu lassen, traten Antigonos und Ptolemaios in ein förmliches Waffenbündniß und begannen bald in Uebereinstimmung zu handeln. Wenn Hieronymos Sendung gelang und Eumenes der Coalition beitrat, so hatten sie gewonnen Spiel.

Die Nachricht von Antipatros Tode hatte in Kleinasien wohl sonst noch Bewegungen mannigfacher Art hervorgerufen; manche der Satrapen und Dynasten mochten meinen, die Zeit einer so wichtigen Veränderung zur Mehrung der eigenen Gewalt oder Unabhängigkeit nützen zu können; es scheint des Antigonos eigentliche Absicht damals noch nicht bekannt gewesen zu sein, indem sonst die kleineren Machthaber, welche die furchtbar wachsende Gewalt des Strategen bald zu verschlingen drohte, nichts eiligeres zu thun gehabt hätten, als sich in aller Hingebung dem Reichsverweser anzuschließen. Näheres von solchen Bewegungen in Kleinasien wird nicht berichtet, und gab es deren, so hinderte das bald so entschiedene Hervortreten des Antigonos ihre weiteren Folgen. Nur Arrhidaios von Phrygien am Hellespont wurde für die Entwickelung der allgemeinen Verhältnisse von Wichtigkeit. Er erkannte die Gefahr, die ihm Seitens des Strategen drohte; diesem mußte seine Satrapie, welche ihm den Uebergang nach Europa öffnete, vor allen wichtig sein. Arrhidaios war nichts weniger als geneigt, sich in seinem rechtmäßigen Besitz beeinträchtigen zu lassen, und mochte er auch, der selbst einmal Reichsverweser gewesen war, nicht eben mit der Ernennung des Polysperchon zufrieden sein, jetzt galt es für ihn nicht, Gewinn zu suchen, sondern Schaden abzuwehren. Er glaubte sich stark genug, sich zu behaupten; er hatte über 10,000 Söldner Schwerbewaffnete, 1000 Makedonen, 500 persische Bogenschützen und Schleuderer, 800 Reiter, bedeutende Vorräthe von Katapulten, Ballisten, alles zum Feld- und

Belagerungskriege Erforderliche in großer Menge; er sicherte die festen Städte seiner Satrapie mit hinreichenden Besatzungen; er glaubte durch eine Reihe wohlvertheidigter Plätze jeden Angriff des Strategen abweisen zu können; er sah voraus, daß Antigonos, mit Ptolemaios verbündet, nöthigenfalls auch zur See seine Landschaft angreifen werde. An seiner Küste war die Stadt Kyzikos die wichtigste Position, sie beherrschte die Propontis, sie war auf das stärkste befestigt; in ihrem Besitz, hoffte er auch einen Angriff vom Meere her ruhig erwarten zu können; er beschloß, sich ihrer, obschon sie eine der freien griechischen Städte war [1]), zu bemächtigen. Plötzlich überfiel er sie, nahm viele der auf dem Lande wohnenden Kyzikener, die sich nicht schnell flüchteten, gefangen, forderte Aufnahme eines Theiles seiner Truppen als Besatzung der Stadt. Die Kyzikener, obschon auf nichts weniger als einen Kampf vorbereitet, und von überlegener Macht angegriffen, beschlossen doch, so gut sie konnten, sich und ihre Freiheit zu vertheidigen. Während sie Gesandte zum Satrapen eilen ließen, mit ihm zu unterhandeln, als seien sie bereit, Alles sonst zu gewähren, nur nicht die Aufnahme fremder Truppen, riefen sie die Bürger unter die Waffen, vertheilten auch unter ihre Sclaven Waffen, besetzten die Mauern und Thürme, so daß die Gesandten dem Satrapen, der unter den Mauern der Stadt stand, zeigen konnten, wie die Kyzikener ihre Freiheit zu schirmen bereit seien. Arrhidaios beharrte bei seiner Forderung; während des Tages und der darauf folgenden Nacht wurden die Unterhandlungen fortgesetzt; die Kyzikener gewannen so Zeit sich weiter zu rüsten, durch Eilboten in Byzanz um Truppen, Geschosse und Mundvorräthe zu bitten, ihre Trieren fertig zu machen, einige an der Küste entlang zu senden, um die Geflüchteten aufzunehmen und heimzuführen. So verstärkt, von Byzanz her mit Truppen und

---

[1]) Antigonos wirft ihm nachmals vor Diod. XVIII. 52: *ὅτι Ἑλληνίδα πόλιν σύμμαχον οὖσαν καὶ μηδὲν ἀδικοῦσαι ἐτόλμησε πολιορκεῖν*. Die früher erwähnte Stellung der hellenischen Städte Kleinasiens (Alex. I, S. 233) erhält hier eine weitere Bestätigung.

Kriegsmaterial versehen, bei der günstigen Lage der Stadt, welche die Brücken zwischen dem Festlande und der bedeutenden Insel, auf der sie liegt, beherrscht, vermochten die Kyzikener das am nächsten Tage beginnende und wiederholte Stürmen der Feinde zurückzuschlagen. Arrhidaios sah sich genöthigt, nach bedeutendem Verluste die Belagerung aufzugeben und sich in seine Satrapie zurückzuziehen [1]).

Die Kunde von dem Angriff auf Kyzikos traf den Strategen Antigonos in Kelainai; es schien, als ob das Glück ihm jeden Schritt zur Ausführung seiner Pläne erleichtern wollte; er konnte nun gegen Arrhidaios, der ja eine freie, vom Reich in ihrer Freiheit anerkannte Stadt angegriffen, als Strateg dieser Lande verfahren, konnte die Stadt zu entsetzen eilen, und zu fernerem Schutze ihr eine Besatzung lassen, durch die dann er selbst den wichtigsten Hafen der Propontis in seine Gewalt bekam. Mit 20,000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern brach er schleunig nach Phrygien auf; da erfuhr er, daß Kyzikos bereits selbst sich Hülfe geschafft habe; er hielt es für gerathen, für den Augenblick sich mit Glückwünschen für die gerettete Stadt und mit Versicherung seiner Zuneigung für die tapfere Bürgerschaft zu begnügen. An Arrhidaios aber sandte er die Botschaft, daß, da der Satrap eine verbündete griechische Stadt, deren Freiheit vom Reiche anerkannt sei, ohne Grund und Recht anzugreifen gewagt, da er ferner durch diese und andere kriegerische Bewegungen offenbar vom Reiche abzufallen und seines Landes fürder nicht Satrap, sondern Dynast zu sein die Absicht gezeigt habe, so befehle er ihm kraft seines Amtes als Strateg der

---

[1]) Diod. XVIII. 51. Die Zeit dieser Unternehmung dürfte der März 319 sein. Auf sie bezieht sich das Ehrendecret der Nasioten für Thersippos: *παρεσκεύασσε δὲ καὶ [Ἀρ]ραβα[ῖον καὶ τοὶς ἄλλοις τ[οὶ]ς ἐπ[ὶ] τινων τετα[γμένο]ις ὑπὸ τῶν βασιλήων φίλοις τᾷ π[όλι . . . . .]*. Es ist schon früher erwähnt, daß der Inschrift gegenüber der in den Schriftstellern überlieferte Name *Ἀῤῥιδαῖος* eine alte Corruptel ist; — eben so erwähnt, daß Polyaen. VII. 30 sich wohl auf eben diesen Versuch des „*Ἀριβαῖος*“ auf Kyzikos bezieht, obschon die Erzählung nicht ganz mit der Diodors übereinstimmt.

Könige über Vorderasien, seine Satrapie niederzulegen; es werde ihm eine Stadt angewiesen werden, um in derselben und mit deren Einkünften als Privatmann zu leben [1]). Solches Befehles weigerte sich der Satrap auf das Entschiedenste: es sei des Strategen Sache nicht, über ihn zu richten; man kenne in Asien so gut wie in Makedonien dessen Pläne, und die Anmaaßlichkeit seiner angeblich rechtmäßigen Entscheidung sei ein neuer Beweis für dieselben, wenn es dessen noch bedürfte; Phrygien sei auf einen Angriff gerüstet, und nur der Gewalt der Waffen werde er weichen; wie auch der Ausgang sein möge, hier solle offenbar werden, daß nicht er, sondern Antigonos der Empörer, der Feind des Reiches sei. So entließ Arrhidaios die Gesandten, verstärkte die festen Gränzplätze mit neuen Truppen und neuen Werken; er sandte nach Kappadokien, wo um diese Zeit — es mochte Anfang April sein — Eumenes noch auf Nora belagert war, ein Truppencorps in Eilmärschen, das die Burg entsetzen und Eumenes befreien sollte; er ließ ihn auffordern, sich mit ihm gegen Antigonos zu verbinden [2]).

Ob er auch den nächst benachbarten Satrapen Kleitos von Lydien zur Unterstützung aufgefordert, wird nicht berichtet; auffallend aber wäre es, wenn er nicht die Hülfe des Reichsverwesers, dem in der That viel daran liegen mußte, ihn dem Antigonos gegenüber zu halten, nachgesucht hätte. Jedenfalls hatte er sich, wohin er auch immer Hülfe suchend sich gewandt haben mochte, in seinen Hoffnungen getäuscht. Antigonos war ein zu vorsichtiger und zu schneller Gegner, als daß er ihm Zeit, Verbündete heranzuziehen, hätte geben sollen; er ließ sofort einen Theil seines Heeres gegen Arrhidaios marschiren, der sich, aus einer Position nach der anderen verdrängt, endlich

---

1) Diod. XVIII. 52: *καὶ μίαν λαβόντα πόλιν εἰς καταβίωσιν τὴν ἡσυχίαν ἄγειν.*

2) Diod. XVIII. 52. Hierauf möchte ich die Angabe Justins (XIV. 2. 4) beziehen, daß dem Eumenes von Antipatros Hülfe gesendet sei, bei deren Erscheinen sich das Corps des Antigonos zurückgezogen habe.

nach der Stadt Kios an der Propontis auf der Gränze Bithyniens zurückzog [1]).

Antigonos selbst war indessen mit dem übrigen Heere nach Lydien aufgebrochen; unter welchem, ob unter irgend einem Vorwande, wissen wir nicht; der Zweck des Zuges war, Kleitos seiner Satrapie zu berauben. Der Satrap hatte diesen Angriff vorausgesehen und sich beeilt, nachdem er die festen Plätze seines Landes mit Besatzungen hinreichend versehen, nach Makedonien überzusetzen, um den Königen und dem Reichsverweser die Kunde von Antigonos Angriff gegen Phrygien und Lydien, von dessen offenbarem Abfall zu bringen und um Hülfe zu bitten. Es mochte um dieselbe Zeit sein, daß Kassandros seiner angeblichen Trauer um den Vater ein plötzliches Ende machte, um mit einigen Getreuen nach dem Hellespont zu eilen; Polysperchon konnte voraussehen, daß Kassandros, durch Antigonos unterstützt, sich auf Griechenland werfen werde, er mochte es nicht für räthlich halten, in so schwierigen Zeiten einen überseeischen Krieg zu beginnen, Antigonos da anzugreifen, wo er übermächtig war. Es ist bereits erwähnt, daß er damals mit Beistimmung einer Versammlung der Freunde und Vornehmen Boten an Eumenes sandte, ihm die Strategie über Asien und die Führung des Krieges gegen Antigonos zu übertragen; auch den Satrapen Kleitos hätte er an den neuen Strategen, der allerdings aus Nora zu entkommen gerade jetzt Gelegenheit gefunden hatte, verweisen können, wenn nicht Antigonos näher und in seinen Entschlüssen rascher gewesen wäre; worauf Kleitos am Hofe der Könige zu bleiben, bald darauf das Commando über die makedonische Flotte, die er schon sonst ruhmvoll geführt, zu übernehmen vorzog [2]).

Schon war Antigonos in die lydische Satrapie eingerückt, war bis an die jonischen Küstenstädte vorgedrungen, hatte endlich auch Ephesos durch eine Parthei in der Stadt [3]) ohne

---

1) Diod. XVIII. 72.
2) Diod. XVIII. 52.
3) Welche Parthei? Einige Zeit, ehe Alexander starb, hatte der Hy-

weiteren Kampf in seine Gewalt gebracht. Hier fand er im Hafen ein Geschwader von vier Schiffen unter Befehl des Rhodiers Aischylos, das aus Kilikien kam und die erste Sendung von den in Kyinda deponirten Schätzen, im Belauf von 600 Talenten, nach Makedonien bringen sollte; diese nahm er in Beschlag; es scheint, daß er auch hier noch Namens der ihm übertragenen Strategie handelte; er forderte die Auslieferung des Geldes, da er dessen bedürfe, um Söldner zu werben. Nachdem er sich der Küste versichert, damit einer möglichen Landung von Kriegsvölkern aus Europa die Häfen gesperrt hatte, wandte er sich gegen die Städte des inneren Landes, gewann die einen mit Gewalt, die anderen durch Uebergabe.

Jetzt kam der flüchtige Chiliarch Kassandros vom Hellespont und in das Lager des Antigonos; für den Augenblick freilich nur von wenigen Getreuen begleitet und ohne alle Macht, hatte er doch durch seinen Anhang in Griechenland, durch sein Verhältniß zum Heere und zu einer Parthei in Makedonien selbst, vor Allem als Prätendent für die Würde des Reichsverwesers eine Bedeutung, die mit dem nächsten Erfolg stark ins Gewicht fiel. Er hatte bereits mit Ptolemaios und Antigonos unterhandelt, es waren schon oder wurden jetzt die Verträge zwischen ihnen geschlossen, in denen sie sich verpflichteten, die Ernennung Polysperchons zum Reichsverweser nicht anzuerkennen, Kassandros um jeden Preis in diese ihm gebührende Stelle und in den Besitz Makedoniens zu bringen,

---

parch Philoxenos eine Besatzung in die Stadt gelegt, da die Bürger sich geweigert hatten, die drei Brüder Anaxagoras, Kodros und Diodoros, die „den Tyrannen" Hegesias ermordet hatten, auszuliefern, hatte die drei in die Feste Sardeis abgeführt; sie hatten Gelegenheit gefunden zu flüchten und nach Athen zu entkommen, nur Diodor war ergriffen worden und gefangen nach Babylon geführt. Nach dem Tode Alexanders hatte Perdikkas ihn nach Ephesos geschickt, um dort gerichtet zu werden; aber seine Brüder waren auf die Nachricht vom Tode des Königs heimgekehrt und hatten ihren Bruder gerettet (Polyaen. VI. 49). Auch nach Ephesos wird Kleitos trotz der Autonomie der Stadt eine Besatzung gelegt, die Parthei der Autonomie wird sich für Antigonos erhoben haben.

des Antigonos unumschränkte Strategie über Asien zu gewährleisten, den Satrapen Ptolemaios in dem Besitz Syriens sicherzustellen, ihm die Eroberung Cyperns zu ermöglichen [1]). Es war der Lage der Dinge gemäß, daß Kassandros den Wunsch aussprach, in Griechenland gegen Polysperchon aufzutreten, wo er auf die dort herrschenden Oligarchen, auf die makedonischen Besatzungen rechnen könne. Antigonos erbot sich, ihm Schiffe und Truppen zur Verfügung zu stellen; er kam ihm mit dem Antrage entgegen, seinen Sohn Demetrios mit Phila, der Wittwe des Krateros, zu vermählen; deren Trauer um den edelsten der Makedonen ihnen beiden eine Mahnung sein werde, Rache an dem zu nehmen, auf den die Schuld seines Todes falle [2]).

Allerdings war es in Antigonos Interesse, den Reichsverweser in Europa so beschäftigt zu sehen, daß er vorerst gehindert wurde, irgend etwas gegen Asien zu unternehmen; er selbst hatte hier noch hinreichend zu thun. Eumenes rüstete sich in seiner ehemaligen Satrapie Kappadokien zu sehr ernstem Widerstande, Arrhidaios von Kleinphrygien war noch keineswegs bewältigt, in Kilikien standen die Argyraspiden mit dem reichen Schatz von Kyinda, und es war bei ihrer Anhänglichlichkeit für das Königthum nicht wohl zu erwarten, daß sie sich der Sache des Polysperchon und des königlichen Hauses versagen würden; Ptolemaios Besitz von Syrien war noch zu neu und zu wenig befestigt, als daß von dort aus Bedeutendes gegen Eumenes und Kilikien hätte unternommen werden können.

---

1) In Diodors zu kurzen Auszügen aus Hieronymos wird nicht ausdrücklich der Abschluß solcher Verträge erwähnt und die Angabe der über Syrien geschlossenen bei Polyb. V. 67 beginnt erst bei den nächstfolgenden zwischen Ptolemaios und Seleukos, die wohl in das Jahr 315 gehören.

2) Diod. XVIII. 54; XIX. 59. Daß in diese Zeit die Vermählung des Demetrios mit Kassandros Schwester Phila gehört, ersieht man aus dem Alter ihres Sohnes Antigonos Gonnatas, der 239 im achtzigsten Lebensjahre starb; Lucian. Macrob. 11.

Man sieht, wie viel in den Combinationen der Verbündeten noch unsicher und von den Umständen abhängig war. Am wenigsten hatten sie die kühne Maaßregel vorausgesehen, mit der Polysperchon ihre Pläne auf Griechenland über den Haufen warf, jenes Decret, das den hellenischen Städten die Freiheit und Autonomie zurückgab. Das königliche Diagramma ist denkwürdig genug, um es seinem wesentlichen Inhalte nach mitzutheilen [1]).

„Da es geschehen ist, daß unsere Vorfahren den Hellenen mannigfach Gutes erzeigt haben, so wollen wir deren Principien bewahren und Allen einen Beweis des Wohlwollens geben, das wir gegen die Griechen zu hegen fortfahren. Zu der Zeit, da Alexander von hinnen gegangen war und das Königthum auf uns überging, haben wir in der Ansicht, daß Alle zum Frieden und zu den von unserem königlichen Vater Philipp eingesetzten Verfassungen zurückzuführen seien, deshalb unsere Mittheilungen an die sämmtlichen Städte gemacht; da aber, während wir selbst weit entfernt waren, einige Hellenen in ihrer Verblendung Krieg gegen Makedonien erhoben haben, und von unseren Strategen bewältigt worden sind, und in Folge dessen den Städten manches Ungemach geschehen ist, so war es eure Ueberzeugung, daß dessen unsere Strategen allein die Schuld trügen. Indem wir nun jene Principien, wie sie von Anfang her waren, ehren, so geben wir euch Frieden [2]), wir gewähren euch die Verfassungen, wie sie unter Philipp und Alexander gewesen, und alles Uebrige auf Grundlage der euch von ihnen zugestellten Bestimmungen. Die Flüchtigen oder diejenigen, welche von unseren Strategen seit der Zeit, daß Alexander gen Asien aus-

---

1) Diod. XVIII. 56: *ἦν δὲ τὸ διάγραμμα τοιοῦτον*, es ist wohl vollständig, wie es in Hieronymos stand, von Diodor abgeschrieben und unzweifelhaft ächt; auch darum ächt, weil es nur in des Königs Philipp Namen erscheint. Fälscher würden nicht unterlassen haben, beide Könige zu nennen. Wahrscheinlich war um die Zeit, da das Decret erlassen wurde, Roxane mit ihrem Knaben bereits nach Epeiros geflüchtet.

2) *ἡμεῖς δὲ τιμῶντες τὴν ἐξ ἀρχῆς προαίρεσιν κατασκευάζομεν ὑμῖν εἰρήνην.*

zog, verbannt sind, führen wir wieder in die Heimath zurück; die von uns Zurückgeführten treten in ihre früheren Rechte und Besitzungen ein, und werden sich selbst ruhig verhalten, wie auch gegen sie das Frühere vergessen sein wird; was gegen sie früher verfügt worden, ist hiemit aufgehoben. Ausgeschlossen hievon sind nur die wegen Mord und Religionsfrevel Flüchtigen, ingleichen die aus Megalopolis, welche mit Polyainetos wegen Verrathes verbannt sind, ferner die Amphissaier [1]), die Trikkaier [2]), die Pharkadoner und Herakleoten [3]); alle Anderen sollen vor dem letzten des Monates Xanthikos [4]) wieder aufgenommen sein. Wenn sich aber in den verfassungsmäßigen Bestimmungen, wie sie von Philipp und Alexander gemacht worden, Widersprüche finden, so sollen sich die Städte darüber an uns wenden, damit wir darüber nach unserem und der Städte Bestem entscheiden. Die Athener bleiben im Besitz dessen, was sie unter Philipp und Alexander besaßen; Oropos

---

1) Ueber Polyainetos oben, S. 55. Amphissa ging später ganz in den Namen der Aitoler auf; die Lokrer, die im lamischen Kriege gegen Makedonien standen, waren wohl die von Amphissa; in Folge des Krieges wird bei dem Feldzuge des Krateros ihre Politie zerstört worden sein.

2) Trikka und Pharkadon waren von Philipp zerstört und ihr Gebiet den Pellinaiern zugelegt worden; die Flüchtlinge beider Städte mögen beim Beginn des lamischen Krieges oder beim Einfall der Aitoler nach Thessalien Versuche der Rückkehr gemacht haben.

3) An die Flüchtlinge von Herakleia am Pontos, von denen Memnon c. 4 handelt, möchte ich nicht denken, da es sich um Angelegenheiten im eigentlichen Hellas handelt. Es wird Herakleia in den Thermopylen gemeint sein; die Stadt mag im Sommer 323, nach dem Gefecht, das in ihrer Nähe geliefert wurde, zu den Verbündeten übergetreten sein; wegen des Passes, den die Stadt beherrschte, mußte den Makedonen daran liegen, sie in fester Hand zu behalten.

4) Der Xanthikos ist der sechste, der Daisios der achte makedonische Monat. Wäre es sicherer, als es ist, daß der Daisios dem Thargelion entsprach, daß dieß Jahr Ol. 115. 1 auch makedonisch ein Schaltjahr war (C. I. A. II, n°. 191), daß der Artemisios zwischen Xanthikos und Daisios als Schaltmonat zweimal gerechnet wurde, so würde der 1. Xanthikos ungefähr auf den Anfang März 319 fallen. Doch scheint nach den sonstigen Verhältnissen dieß Datum um wenigstens einen Monat zu früh.

bleibt den Oropiern, Samos dagegen geben wir den Athenern zurück, da es auch unser Vater Philipp in ihrem Besitz gelassen hat. Die sämmtlichen Hellenen werden einen Beschluß fassen, daß Niemand gegen uns Krieg führen, noch irgend sonst etwas unternehmen solle; wer dagegen handelt, soll mit seinem ganzen Geschlechte verjagt und seine Güter eingezogen werden. Wir haben befohlen, daß über dieß wie über alles Andere Polysperchon das Nähere mit euch verhandelte. Ihr nun, wie wir schon oben gesagt, möget dessen achten; denn wer sich der von uns getroffenen Anordnungen weigert, auf den werden wir keine weitere Rücksicht nehmen."

Mehr als irgend eine Ueberlieferung lehrt dieß Decret, wie tief Griechenland gesunken, wie völlig es unter der Botmäßigkeit Makedoniens war; die Freiheit, zu der Polysperchon die Städte aufrief, war nichts als ein Aufruf an die unterdrückte Parthei gegen die bisher von Makedonien begünstigten und der Sache Kassandros ergebenen Oligarchen. Zu Ehren der Wahrheit muß man bekennen, daß durch die Oligarchie, wie sie sich unter makedonischem Einflusse gestaltet hatte, nach langen und furchtbaren Partheikämpfen Ruhe und Stätigkeit in die griechischen Städte gekommen war; aber freilich, es waren die Schwerter der makedonischen Besatzungen, welche überall das Volk in Furcht und Gehorsam erhielten. Nun trat eine seltsame Verkehrung aller Verhältnisse ein, nun war plötzlich das makedonische Königthum und die Demokratie dieselbe Parthei. Kraft der höchsten Autorität der Welt erhob die tief gedemüthigte Volksparthei ihr Haupt; sie that es mit aller Wildheit und Exaltation, die sie sonst dem Königthume furchtbar gemacht hatte. Und eben diese wurde von Polysperchon eifrigst genährt; er erließ an Argos und andere Städte [1]) die Aufforderung, diejenigen, welche nach Antipatros Bestimmung an der Spitze der Stadt gestanden, zu verjagen, die Häupter der Oli-

[1]) Diod. XVIII. 57: ἔγραψεν πρός τε τὴν Ἀργείων πόλιν καὶ τὰς λοιπάς, in welchem Zusammenhange seiner Quelle dieß τὰς λοιπὰς seine Erklärung fand, ist nicht mehr zu erkennen.

garchien hinzurichten, ihre Güter einzuziehen. So hoffte er die Parthei des Kassandros zu vernichten [1]).

Die Aufregung in Griechenland muß furchtbar gewesen sein; auch ohne ausdrückliche Ueberlieferung ergeben sich die charakteristischen Züge dieses Umschwunges: die Erbitterung des Demos, der sich plötzlich wieder in aller Macht fühlt, der ein Recht hat, gegen die verhaßten Herren richtend Vergeltung zu üben, mit Confiscation ihrer Güter den Staatsseckel zu füllen und an ihrem Elend die Gier des Hasses zu sättigen; die Schwärme jener Vertriebenen, die nun mit triumphirendem Hohne in die Heimath zurückkehren und sich in schneller und gräulvoller Rache dafür entschädigen, daß sie Jahr und Tag das Vaterland entbehrt haben; dazu die ächt hellenische Leidenschaftlichkeit, die ohne Erbarmen, durch kein Unglück belehrt, unbekümmert um die nur zu nahe Möglichkeit neuer Umwandlungen, jedem Impuls des Augenblickes folgt, die, ganz in den kleinen Interessen der nächsten Nähe befangen, desto leidenschaftlicher in Bewunderung oder in Haß gegen den Mitbürger, den Nachbar, den Bruder ist.

Näheres über die nächstweiteren Vorgänge in Griechenland ist uns nicht überliefert; nur in Athen können wir die Hauptzüge dieser Wirren einigermaaßen verfolgen. Dort war seit dem Tode des Demades Phokion noch ausschließlicher als bisher Lenker des Staates, fort und fort bemüht, sie vor Schaden zu hüten und bei den wieder drohenden Stürmen über Wasser zu halten. Die Bürger hatten durch Demades die Abberufung der Besatzung in Munychia erwartet; sie war ihnen geweigert worden; über den schmachvollen Tod ihres Abgesandten scheint Seitens der Athener auch nicht einmal Beschwerde geführt worden zu sein; wenn, wie zu vermuthen, Anträge der Art gestellt worden sind [2]), so wird Phokion dafür gesorgt haben, daß

---

[1]) Diod. XVIII. 57.

[2]) Wer der Führer der liberalen Richtung in Athen war, ist nicht klar; demnächst tritt der arge Volksmann Agnonides in den Vordergrund. Es verdient bemerkt zu werden, was aus Plutarch hervorgeht, daß Phokion

sie erfolglos blieben. Dann erschien Nikanor im Peiraieus, den bisherigen Befehlshaber der Besatzung Menyllos abzulösen; einige Tage später erfuhr man Sicheres über den Tod des Antipatros, über seine letzten Anordnungen; man muthmaßte den Zusammenhang mit dem, was in Munychia geschehen war; allgemein wurde dem Phokion der Vorwurf gemacht, daß er von der am makedonischen Hofe gespielten Intrigue gewußt, aber aus Rücksicht auf Nikanor geschwiegen, daß er eine Veränderung begünstigt habe, durch welche Athen mindestens mit in den Kampf der Partheien hineingerissen werde. Phokion kümmerte sich wenig darum; er kam wiederholentlich mit Nikanor zusammen, unterrichtete ihn über die Verhältnisse der Stadt, bewog ihn, gelinde und zuvorkommend gegen die Athener zu sein, das Volk durch einige Spenden und öffentliche Feste zu gewinnen [1]).

Da erschien das Freiheitsdecret, begleitet von einem Schreiben Polysperchons an das attische Volk [2]), das, indem es noch insbesondere auf die Weisung des königlichen Decretes verwies, daß alle Athener fortan wieder an der Verfassung Theil haben sollten, als unmittelbar gegen Phokion gerichtet aufgefaßt wurde. So groß die Aufregung in Athen sein mochte, die dieses Schreiben hervorrief, für den Augenblick geschah nichts Bedeutendes gegen Phokion und dessen Parthei, zu deren Unterstützung Nikanor in Munychia schlagfertig dastand; ja Nikanor forderte die Stadt auf, ihrem Wohlwollen für Kassandros treu zu bleiben, der, durch mächtige Verbindungen stark, demnächst mit bedeutender Macht in Hellas erscheinen werde, seine Freunde zu schützen. Auf solche Zusagen ließen sich die Athener nicht

schon nicht mehr mit den hohen Herren in Makedonien, sondern mit ihren Strategen in Munychia verhandelte.

1) Plut. Phoc. 31: *γενόμενον ἀγωνοθέτην.* Nach Suidas v. *ἀγωνοθέτης* darf man dieß auf die Dionysien beziehen, woraus sich ergiebt, daß Nikanor bereits mit dem März 319 in Munychia war.

2) Plut. Phoc. 32: *ἐπιστολὴν τοῖς ἐν ἄστει γεγραμμένην*, also wohl in ähnlicher Weise wie oben in Betreff von Argos erwähnt wurde. Er fügt hinzu: *ἦν δὲ τοῦτο κατὰ τοῦ Φωκίωνος ἐπιβουλή.*

ein; sie meinten, es müsse vor Allem die makedonische Besatzung aus Munychia abgeführt werden. Nikanor forderte mindestens einige Tage Aufschub: er sei im Begriffe, etwas für die Stadt Nützliches zu thun, es möge ihm erlaubt sein, in dem Rath zu erscheinen und dort die hierauf bezüglichen Mittheilungen zu machen [1]). Dieß wurde gewährt, der Rath in den Peiraieus berufen, Nikanor dorthin geladen, indem sich Phokion für dessen persönliche Sicherheit verbürgte; denn die Erbitterung des Volkes war groß gegen ihn, und man sprach bereits von geheimen Truppenwerbungen, von Ueberfall und Verrath, die der Phrurarch beabsichtige. Nikanor kam; Derkyllos, der Strateg der Landschaft [2]), hatte Vorbereitungen getroffen, ihn aufzuheben; der Phrurarch hatte kaum noch Zeit zu entfliehen. Laut wurde nun gegen Phokion getobt: er habe Nikanor mit Fleiß entkommen lassen, er wolle das Beste der Stadt nicht, er sei der Helfershelfer der Unterdrücker; nun werde sich Nikanor rächen, man sei für den Augenblick ungerüstet, wehrlos gegen den mächtigen Feind, Phokion werde Schuld an Athens Untergang sein. Phokion erklärte dagegen: er traue dem Nikanor und besorge von ihm nichts Uebles; geschähe es aber doch, so wolle er lieber Unrecht leiden als Unrecht thun. Als sich das Gerücht mehrte, daß Nikanor seine Truppen durch neue Werbungen verstärke, daß er es auf den Peiraieus abgesehen, daß er Söldner nach Salamis hinübergesetzt habe, daß er einige im Peiraieus Wohnende in sein Complott zu ziehen suche, als auch der Strateg Derkyllos neue Anzeichen über die bezeichnete Gefahr beibrachte und den Phokion erinnerte, daß die Stadt Gefahr laufe, ihrer Verbindung mit dem Meere und dadurch des nöthigen Unterhalts beraubt zu werden, wies Phokion auch diese Angaben als Verläumdung und Uebertreibung zurück und erklärte die darüber beige-

---

[1]) Es wird erlaubt sein, die Angaben des Plutarch und Diodor (XVIII. 64), die hier beide aus Hieronymos schöpfen, in solcher Weise zu combiniren.

[2]) Derkyllos, ὁ ἐπὶ τῆς χώρας στρατηγός.

brachten Zeugnisse für falsch: er werde schon, wenn es Zeit sei, als Strateg seine Pflicht thun. Dennoch wurde in einer der vielen Berathungen, wie gegen Nikanor am besten zu verfahren sei, beschlossen, an den König und Polysperchon die Bitte ergehen zu lassen, der Stadt zu helfen und die verheißene Autonomie zur Wahrheit zu machen; in einer anderen wurde von Philomelos dem Lamptrer [1]) ein Decret in Vorschlag gebracht und vom Volke angenommen, daß alle Athener unter den Waffen und zu jedem Befehl des Strategen Phokion bereit sein sollten. Aber umsonst erwartete man Tag für Tag den Befehl, gegen Munychia auszurücken und die Hafenfestung zu belagern, — bis man plötzlich eines Morgens erfuhr, über Nacht sei Nikanor aus Munychia aufgebrochen, habe die Mauern und Hafendämme des Peiraieus, sowie die langen Mauern besetzt [2]).

Jetzt war arger Lärm in Athen; Phokion ließ zu den Waffen rufen; die Bürger versagten ihm den Gehorsam: jetzt sei es zu spät; er wolle auch sie wohl verrathen. Indessen war die aus Makedonien erbetene Hülfe noch weit im Felde, und Nikanor, im Besitz der Häfen Athens, hemmte nicht bloß allen überseeischen Verkehr, sondern konnte auch, indem er die für Athen nothwendigen Getreideschiffe und die Boote, die jeden Markttag Lebensmittel aus der Peloponnes herüberbrachten, auffing, die wenig mit Vorräthen versorgte Bevölkerung in Kurzem in den drückendsten Mangel versetzen. Man verzweifelte, gegen die feste und durch Nikanors Truppen hinreichend vertheidigte Hafenstadt mit Gewalt etwas ausrichten zu können;

---

[1]) So bezeichnet ihn Plut. Phoc. 32. Der bekanntere Philomelos in dieser Zeit ist Paianier; Böckh, Seeurk., S. 24.

[2]) Diod. XVIII. 64; Plut. Phoc. 32; Cornel. Phoc. 2. Diodor stellt das Bisherige schon unter das Archontenjahr des Archippos, das nach seiner Weise mit dem Jahre 318 zusammenfällt. Doch darf man darum nicht meinen, daß die Verhandlungen mit Nikanor und der Besatzung erst in das Jahr 318 fallen. Das Freiheitsdecret kann nicht füglich später als im Mai 319 erlassen sein, und die Besetzung des Peiraieus wird spätestens in den August oder September desselben Jahres gehören.

es blieb nichts übrig, als den Weg der Unterhandlungen zu versuchen. Mit Phokion wurden Konon und Klearchos [1]), beide reiche und angesehene Männer, jener des ruhmreichen Timotheos, dieser des Strategen Nausikles Sohn, als Gesandte an Nikanor geschickt mit dem Auftrage, im Namen des Volkes über die unrechtmäßige Besetzung des Peiraieus Beschwerde zu führen und zu verlangen, daß dem Volke die durch das königliche Decret zugesicherte Selbstständigkeit gewährt, einstweilen aber mindestens der Hafen nicht gesperrt werde. Nikanor antwortete: sie möchten sich deshalb an Kassandros wenden, von dem er zum Phrurarchen bestellt sei, er dürfe nicht auf eigene Hand verfahren [2]).

Um dieselbe Zeit erhielt Nikanor auch ein Schreiben von der Königin Olympias mit der Weisung, den Athenern Munychia und den Peiraieus zurückzugeben; er erfuhr zugleich, daß Olympias, in bestem Einvernehmen mit dem Reichsverweser, demnächst nach Makedonien zurückkehren, die Erziehung des königlichen Knaben übernehmen und ausgedehntere Einwirkungen auf die Angelegenheiten des Reiches erhalten werde. Diese Einigkeit in den entscheidenden Kreisen, dazu die überall in Griechenland herrschende Bewegung zu Gunsten des Polysperchon und seiner Sache, endlich der Umstand, daß er sich selbst einem bedeutenden Angriff nicht gewachsen fühlte, und daß die erwartete Ankunft des Kassandros mit größerer Macht noch sehr weit hinaus zu sein schien, bewogen ihn, vorläufig alles Beste zu versprechen, um wenigstens Zeit zu gewinnen und es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen.

Die Athener waren voller Freude über das Schreiben der

---

1) Konon ist mehr aus seinen Leiturgien als durch Thaten bekannt; s. Seeurk. X. 39, und die zu dieser Stelle von Böckh gemachten Bemerkungen. Der Klearchos, den die Seeurkunden (XIII. a. 70. 120. 160, XIV. c. 238) anführen, ist der Sohn . . . *ένους Αἰγιλιεύς*, wenn dieß . . . *ένους* richtig gelesen ist; nach XIV. 238: *παρὰ Ναυσικλέους ὅθεν κληρονόμου Κλεάρχου Αἰγιλιῶς*, möchte man vermuthen, daß der Erblasser aus anderem Gau sein mütterlicher Verwandter war.

2) Diod. XVIII. 65.

Königin; sie meinten schon, nun hätten sie ihre Häfen wieder, sie meinten, nun sei die Freiheit und Selbstständigkeit der guten alten Zeit wieder da; sie freueten sich ihrer herzlichen Einigkeit mit dem makedonischen Königthum, die auch ihnen, nach Nikanors Zusage, sogleich vielfachen Vortheil bringen mußte. Aber ein Tag nach dem andern verging und Nikanor wich nicht; da kam die frohe Kunde, ein makedonisches Heer werde in Griechenland einrücken, und Polysperchon schicke seinen Sohn Alexandros mit einem Heerhaufen nach Attika voraus, um die Hafenstädte zu befreien. Alexandros kam mit seinen Truppen, in ihrem Gefolge ein großer Schwarm von Athenern, die theils verbannt, theils im Jahre 322 ausgewandert waren; zu ihnen hatten sich Fremdlinge, Ehrlose, entlaufene Sklaven, Vagabunden aller Art gesellt, die unter dem Namen guter attischer Bürger in die Stadt mit eingezogen und fortan die Ekklesie füllten, unter Lärmen und Geschrei ächt demokratische Sitzungen hielten.

Indeß hatten sich mehrere von denen, die bisher die Stadt geleitet, unter ihnen Phokion, zum Alexandros begeben; sie konnten der Meinung sein, daß Nikanor sich durch die Besetzung des Peiraieus als Feind der Stadt, durch die Verweisung auf Kassandros als offenbarer Gegner des Reiches zu erkennen gegeben, somit selbst die Verbindung gelöst habe, die sie und die Stadt bisher an ihn geknüpft; sie konnten correct zu handeln meinen, wenn sie sich an Alexandros wandten, der Namens der Könige kam, und der für jetzt der Stadt und dem Lande mehr schaden als Nikanor nützen konnte; sie gaben ihm zu verstehen, wie wünschenswerth es sei, daß jetzt, da die Hefe des Volkes zurückgekehrt sei, und man auf jede Art innerer Zwietracht und Verwirrung gefaßt sein müsse, Attika nicht von einer bewaffneten Macht entblößt sei, welche allein den Pöbel einigermaaßen in Furcht halten könne; sie riethen dem Feldherrn, die Hafenstädte mit seinen Truppen zu besetzen und sie den Athenern nicht eher zu übergeben, als bis Kassandros überwunden sei. Alexandros, der bereit in der Nähe des Peiraieus lagerte, zog es vor, vorerst ohne sie seine Pläne zu verfolgen;

persönlich kam er mit Nikanor zusammen [1]), unterhandelte mit ihm insgeheim.

Man bemerkte in Athen, daß da etwas vor sei; man besorgte, daß beide Befehlshaber sich auf Kosten der Stadt verständigen würden; man wußte, daß die Oligarchen mit Alexandros verhandelt hatten; der neu zusammengelaufene Demos fürchtete für seine Freiheit und Selbstständigkeit. Es wurde eine Ekklesie gehalten, in derselben feierlichst Phokion seines Amtes entsetzt, neue Strategen gewählt [2]), auf Agnonides Antrag die Freunde und Helfer der Oligarchen als Verräther des Vaterlandes in Anklagestand gesetzt und, wenn sie schuldig, theils Verbannung und Gütereinziehung, theils Tod als Strafe bestimmt. Unter ihnen war der Strateg Phokion, ferner Kallimedon, Charikles, Hegemon, Nikokles, Demetrios von Phaleros, viele Andere.

Von den so Verklagten suchten die Einen, namentlich Demetrios, Kallimedon und Charikles, ihr Heil in der Flucht; Andere gingen mit Phokion in das Lager des Alexandros, den er sich verpflichtet zu haben glaubte. Sie wurden von demselben sehr gütig aufgenommen, ihnen aller mögliche Schutz zugesichert. Es ist nicht klar, auf welche Weise die Entscheidung über den

---

1) Es ist wohl mehr als Zufall, wenn Plutarch und Diodor an dieser Stelle in einem unwesentlichen Ausdruck übereinstimmen: *ἰδίᾳ δὲ συνιὼν εἰς λόγους*, sagt Diodor; *εἰ δὲ μὴ εἰς λόγους ξυνιὼν ὁ Ἀλέξανδρος*, sagt Plutarch.

2) Diodor sagt: *ὁ δὲ δῆμος . . . . τὰς μὲν ὑπαρχούσας ἀρχὰς κατέλυσεν, ἐκ δὲ τῶν δημοτικωτάτων τὰ ἀρχεῖα κατέστησε, τοὺς ἐπὶ τῆς ὀλιγαρχίας γεγονότας ἄρχοντας κατεδίκασε κτλ.* Plutarch (Phoc. 33) spricht nur von der Wahl neuer Strategen; es werden wohl alle gewählten Beamten abgesetzt sein; ob auch die geloosten, ist nicht ersichtlich. Wenn gegen sie nach dem *νόμος εἰσαγγελτικὸς* verfahren wurde, so ist das *κατεδίκασε* Diodors ungenau, oder vielmehr, er bezeichnet nur die Annahme der Eisangelie und des zugleich gestellten Strafantrages, wie mit den Verklagten, wenn sie schuldig befunden werden, zu verfahren sein wird, sowie den Beschluß darüber, ob ein Gericht oder der Demos in der Ekklesie das Urtheil sprechen soll; bis dahin bleiben die Verklagten im Gefängniß, wenn sie sich nicht zuvor der Verhaftung durch die Flucht entzogen haben.

Zwist der Oligarchen und der wiederhergestellten Demokratie an den König und dessen Verweser kommen konnte, wenn es nicht die Frage der Auslieferung war, die dazu Anlaß gab [1]). Jedenfalls sandte Alexandros Phokion und dessen Freunde an seinen Vater mit Empfehlungsschreiben, in denen ausdrücklich gebeten war: dieselben nichts Uebles erleiden zu lassen, da sie sich ihm wohlgeneigt gezeigt hätten und bereit seien, in Allem ihm hülfreich zu sein [2]). Zugleich schickte der Demos eine Gesandtschaft, an deren Spitze Agnonides stand, nach Phokis. Aus guter Quelle wird berichtet, daß Polysperchon den Peiraieus und Munychia in Besitz zu nehmen gewünscht, daß er zu diesem Zweck Phokion zu schützen beabsichtigt habe; daß er dann anderen Sinnes geworden sei, da er sich habe überzeugen müssen, daß er, durch diese Occupationen mit dem so eben erlassenen Freiheitsdecret in Widerspruch, das Vertrauen der Hellenen verscherzen würde [3]).

Auf dem Wege von Elateia nach den Thermopylen liegt eine halbe Meile im Süden von Thronion in einer waldigen Schlucht des Knemisgebirges, überragt von dem Berge Akrurion, an der Stelle des von Erdbeben und Wasserfluth zerstörten Tarphe ein Flecken, der nach der nahen Berghöhe mit dem Heratempel Pharygai genannt wurde [4]). Hier lagerte das makedonische Heer, das unter Führung des Reichsverwesers mit dem Könige Philipp Arrhidaios nach Griechenland gezogen war, um, wo es nöthig sei, das Freiheitsdecret in Ausführung zu bringen. Dahin begaben sich die attischen Gesandten und Phokion nebst seinen mitangeklagten Freunden, zu denen sich aus Freundschaft für ihn Solon von Plataiai und Dei-

---

1) Freilich Plutarch sagt: *πρεσβείαν κατηγορήσουσαν τοῦ Φωκίωνος.*

2) So der Ausdruck bei Diod. XVIII. 66: *ὅπως μηδὲν πάθωσιν οἱ περὶ Φωκίωνα τἀκείνου πεφρονηκότες καὶ νῦν ἐπαγγελλόμενοι πάντα συμπράξειν.*

3) Diod. XVIII. 66: *αἰσχυνόμενος δ' ἐναντία πράττειν τῷ ὑφ' ἑαυτῷ γεγραμμένῳ διαγράμματα κτλ.*

4) Plut. Phoc. 33; cf. Strabo IX, p. 426.

narchos von Korinth gesellten, welche einigen Einfluß bei Polysperchon zu haben glaubten. Von dem, was da geschah, giebt Plutarch [1]) eine Schilderung, die an Anekdoten und charakteristischen Zügen reich genug, nur nicht in gleichem Maaße glaubwürdig ist. Da sitzt der König Philipp unter goldenem Thronhimmel, der Reichsverweser und die Freunde um ihn her; eine Menge von Fremden ist herbeigekommen, den merkwürdigen Handel mit anzuhören, auch viele makedonische Kriegsleute, die gerade nichts Besseres im Lager zu thun haben. Die beiden Partheien treten vor. Das Erste ist, daß der Reichsverweser befiehlt, den Korinther Deinarchos festzunehmen, zu foltern, hinzurichten [2]); dann wird den Athenern das Wort gegeben. Es folgt ein arges Lärmen und gegenseitiges Verläumden, jeder versucht den andern zu überschreien; Agnonides sagt: „steckt uns doch Alle in eine Mausefalle [3]) und schickt uns nach Athen, daß wir dort Rede und Antwort geben". Der König lacht darüber aus vollem Herzen, die Fremden und Soldaten, die umherstehen, vergnügen sich über das Gezänk und wünschen, daß weiter verhandelt wird, rufen den Gesandten zu, ihre Klagen vorzubringen. Als auf ihre Anklage Phokion antwortet, unterbricht ihn Polysperchon vielfach, wird unwillig, stößt endlich mit dem Stabe heftig auf die Erde, verbietet ihm weiter zu reden. Dann sprechen auch die anderen Oligarchen, unter ihnen

---

1) Gewiß nicht aus Hieronymos hat Plutarch diese Vorgänge im makedonischen Lager, während die weiteren in Athen wenigstens in der Grundlage mit Diodor übereinstimmen. Die Vorgänge in dem Lager sind bei Plutarch ganz im Geschmack des Duris und nach dessen antimakedonischer Art; einzelne epigrammatische Anekdoten mag dann Plutarch aus Idomeneus eingeflochten haben.

2) Natürlich ist dieß nicht der bekannte Redner, der noch lange nachher lebte, sondern derselbe, von welchem Suidas sagt: „er starb, zum Verweser der Peloponnes von Antipatros ernannt, nach dessen Tode, da ihm Polysperchon nach dem Leben trachtete (ἐπιβουλεύσαντος). Deinarchos scheint nicht als Korinther, sondern als unmittelbarer Beamteter angesehen und demgemäß gegen ihn verfahren zu sein.

3) Der Witz (Plut.) lautet eigentlich auf eine Iltisfalle (γαλεάγρα).

Hegemon: Polysperchon selbst könne ihm Zeuge sein, wie viel Wohlwollen er stets für den Demos gehabt habe; worauf der Reichsverweser zornig antwortet, er möge endlich aufhören, ihn vor dem Könige zu verläumden; der König aber springt auf, geht mit der Lanze auf Hegemon los, würde ihn durchbohrt haben, wenn ihn nicht Polysperchon zurückgehalten hätte. Dieser läßt die Freunde abstimmen, sie erkennen auf schuldig; er wendet sich darauf mit gütigen Worten an die Gesandten: da er sich von der Wahrhaftigkeit der Klage überzeugt, so solle die Sache in Athen entschieden werden; er läßt Phokion nebst seinen Freunden in Ketten legen und übergiebt sie dem Kleitos, sie nach Athen abzuführen, „dem Worte nach, damit dort über sie das Urtheil gesprochen, der That nach, damit ihre Hinrichtung vollzogen werde". Dann folgt in ähnlicher Weise die Schilderung, wie Kleitos die Verklagten auf Wagen, von makedonischen Kriegsknechten umgeben, nach Athen führt, sie dort im Theater des Dionysos dem zur Ekklesie sich versammelnden Demos zur Aburtheilung zu übergeben.

Den turburlenten Charakter dieser Vorgänge hebt auch die bessere Ueberlieferung sehr bestimmt hervor. Nach ihr sendet der Reichsverweser die Angeklagten in Fesseln nach Athen, dem Volke der Athener anheimgebend, ob es sie freisprechen oder tödten wolle. Von der zum Gericht versammelten Ekklesie folgt dann die Anklage: sie geht zurück bis auf die Vorgänge des lamischen Krieges; sie bezeichnet die Angeklagten als schuldig an der Verknechtung des Vaterlandes, an der Auflösung der Demokratie, an dem Umsturz der Gesetze. Dann nach der Anklage, so fährt diese Erzählung fort, erhält zuerst Phokion das Wort zu seiner Vertheidigung; aber der Lärm der Menge hindert ihn anzufangen, und wie er endlich begonnen, unterbricht ihn immer neues Geschrei, denn bei der Menge der kleinen Leute, die ausgestoßen worden waren und nun wieder alle Hoffnung der Heimkehr gewonnen hatten, war die heftigste Erbitterung gegen diejenigen, welche sie ihres autonomen Bürgerrechtes beraubt hatten. Nur die Nächstsitzenden hörten was Phokion sagte; die Entfernteren sahen nur die bewegte Declamation des

ehrwürdigen Strategen, für den es sich um Tod und Leben handelte. Endlich des vergeblichen Beweisens müde, rief er: man möge seinen Tod beschließen, aber die Anderen schonen. Auch das wird nicht weithin gehört worden sein. Dann traten einige seiner Freunde auf, für ihn zu sprechen; man hörte die Anfänge ihrer Reden mit an, aber so wie sich zeigte, wohin ihre Rede ziele, wurden auch sie mit Lärm und Geschrei übertäubt.

Es scheint weder den anderen Angeklagten das Wort zur Vertheidigung gegeben, noch, wie das alte Recht verlangt, über jeden besonders abgestimmt, noch in der hergebrachten Form mit Stimmsteinen das Urtheil gefällt zu sein. Agnonides, so sagt Plutarch, vertrat das Psephisma, offenbar das auf seine Eisangelie früher beschlossene, und schon in diesem wird gestanden haben, daß das Urtheil nicht im Gericht, sondern in der Ekklesia gefällt, daß nicht mit Stimmsteinen, sondern durch Handaufheben abgestimmt werden solle. Es scheint schon nicht mehr die Rede davon gewesen zu sein, daß als Strafe früher theils Tod, theils Exil und Confiscation bestimmt gewesen war. Es wird angeführt, daß nach Verlesung des Psephisma von Vielen der Zusatz gefordert worden sei: man solle Phokion zuerst foltern, die Henkersknechte mit dem Folterrade kommen lassen. Agnonides aber, der des Kleitos lebhaften Unwillen über die schnöde und zwecklose Grausamkeit bemerkt, habe erwiedert: „was bleibt uns dann für Kallimedon, wenn wir ihn auffangen?“ Darauf eine Stimme aus dem Volke: „und was gar für dich?“ Fast einstimmig wurde für den Tod entschieden [1]). Hierauf wurden die Verurtheilten in das Gefängniß der Eilfmänner gebracht, und auch noch auf dem Wege dorthin begleitete sie das Volk mit Hohn und Schimpfreden. An dem Tage, da der Festzug bekränzter Reiter zu Ehren des olympischen Zeus gehalten wurde — viele von ihnen legten die Kränze ab —, leerten Phokion und seine Freunde den Giftbecher; ihre

---

1) Diod. XVIII. 67: τὸ δ' ἔσχατον πανδήμῳ φωνῇ καταχειροτονηθέντες.

Leichname wurden außerhalb des attischen Gebietes unbeerdigt „den Vögeln und Hunden zum Fraß" hingeworfen [1]).

Dieß war die erste Leistung der wiederhergestellten Demokratie zu Athen, ein Act, noch widerlicher als der Justizmord, den achtzig Jahre früher der attische Demos an den Feldherren des Sieges bei den Arginusen vollzogen hatte; damals wenigstens der Vorwand einer heiligen Pflicht an den Todten, welche die Feldherren versäumt hatten, und die Entschuldigung der nach außerordentlichen Wagnissen und Leistungen durch höchste Spannung aller Kraft überreizten Gemüther; hier nichts als die faule Gährung einer wüst gemengten Masse, die unverhofft die Befugniß erhält, wieder den souverainen Demos zu spielen, und damit beginnt, an dem besten Manne, den Athen hat, ihre Frevellust zu üben. Sein Schicksal ist wie ein Gleichniß. Er hatte sein langes Leben hindurch nichts als das Wohl der Stadt im Auge gehabt, und es war kein Irrthum, wenn er meinte, daß die Zeit der Demokratie, die Zeit der politischen Größe Athens vorüber sei, daß den Lenkern der Stadt nichts übrig bleibe, als durch eine schlichte und sichere Leitung die Ruhe und das Wohl des nicht mehr wie einst hochgemuthen Volkes zu hüten. Daß er diese Tendenz immer und auch dann, wenn der erdrückenden Macht Philipps, Alexanders, Antipatros gegenüber in Athen der begeisternde Gedanke der Freiheit und Größe von Neuem rege zu werden schien, geltend gemacht, daß er an die rettende Kraft der Ideale nicht geglaubt hat, mit denen hochgefeierte Redner die gesunkene Lebenskraft des attischen Volkes zu verjüngen hofften, — das, mag man sagen, war die Schuld, um deren Willen er spät, und zu einer Zeit, als

---

1) Diod. XVIII. 67; Plut. Phoc. 37; Cornel. N. Phoc. 3. Plutarch sagt: *ἦν δὲ ἡμέρα μηνὸς Μουνυχιῶνος ἐνάτη ἐπὶ δέκα καὶ τῷ Διὶ τὴν πομπὴν πέμποντες οἱ ἱππεῖς παρεξῄεσαν.* Daß dieser Festzug der Olympien einem dritten Olympiadenjahre angehöre, ist nur aus Diodor geschlossen worden, der diese Dinge unter dem Arch. Archippos, Ol. 115. 3 erzählt. Der Zusammenhang der Thatsachen läßt keinen Zweifel, daß Phokions Tod in Ol. 115. 2, Arch. Apollodoros, gehört, also 318, etwa 10. Mai.

sich seine Ansicht bereits auf das Traurigste bewährt hatte, einen Tod erleiden mußte, den er mit seinem tugendreichen und über jeden niedrigen Vorwurf erhabenen Leben nicht verdient hatte. Nicht ein Volk, das für die alte Freiheit und Größe sich erhoben hatte und die Bande oligarchischer Herrschaft zersprengend sich an ihm, der sie mit seinem Ansehen vertrat, zu rächen dürstete, sondern eine politische Intrigue der Macht, der er sein Lebelang aus Ueberzeugung ergeben gewesen war, und welche, ohne selbst der Demokratie im Entferntesten geneigt zu sein, sich ihrer als Werkzeug gegen einen Feind bediente, mit dem sie selbst um die Herrschaft über Athen stritt, brachte dem letzten Ehrenmanne aus besseren Tagen den schmachvollen Tod.

Polysperchon hatte geglaubt, durch den Tod Phokions und der anderen Oligarchen Athen vollkommen der Sache des Kassandros zu entziehen, sich in Athen eine für den bevorstehenden Krieg wichtige Position zu sichern. Aber noch hielt sich Nikanor im Peiraieus und in Munychia, zahlreiche Flüchtlinge aus Athen sammelten sich um ihn; eben jetzt erschien Kassandros, der in den langsamen Fortschritten, die Polysperchon in Griechenland machte, und in dem Umstande, daß die Häfen Athens noch im Besitz seines Phrurarchen waren, einen Beweis sehen durfte, daß hier seine Sache noch bei Weitem nicht verloren sei; er kam mit einem Geschwader von 35 Schiffen und 4000 Bewaffneten, die er von Antigonos erhalten hatte; Nikanor übergab ihm den Peiraieus, während er selbst sich auf Munychia zurückzog. Auf die Nachricht hiervon eilte Polysperchon aus Phokis herbei, bezog mit dem makedonischen Heere ein Lager unter den Mauern des Peiraieus; er hatte 20,000 Mann makedonisches Fußvolk, außer diesen 4000 Mann Bundesgenossen, 1000 makedonische Ritter, 65 Elephanten; mit diesen begann er die Belagerung [1]). Die Sache zog sich in die Länge, die Land-

---

[1]) Möglich, daß an diese Stelle die Notiz bei Paus. I. 15. 1 von dem Tropaion in der Nähe der Stoa Poikile gehört: τρόπαιον Ἀθη-

schaft vermochte nicht, so bedeutende Heeresmacht auf die Dauer zu unterhalten; Polysperchon mußte sich entschließen, die Belagerung aufzuheben; nur so viel Truppen, als das Land füglich erhalten konnte, zur Beobachtung der Hafenstadt unter Befehl seines Sohnes Alexandros zurücklassend, zog er selbst mit dem übrigen Heere der Peloponnes zu, um auch dort die Oligarchien, die dem Kassandros anhingen, zu vernichten und das Freiheitsdecret in Ausführung zu bringen.

Er berief ein Synedrion der Städte [1]) und erklärte hier, daß die von Antipatros eingesetzten Oligarchien aufgehoben, daß die Autonomie der Staaten wiederhergestellt sei, daß er den Bund, wie er vor dem lamischen Kriege bestanden, wieder aufrichte [2]). Er erließ an die einzelnen Städte den Befehl, die oligarchischen Magistrate, wo es noch nicht geschehen sei, hinzurichten, die Demokratien wieder einzuführen, widrigenfalls er mit seinem Heere bereit stehe, dem königlichen Befehl Achtung zu verschaffen. Fast überall wurde dem Befehle auf das Blutigste Folge geleistet, eine Menge von Anhängern des Antipatros und Kassandros umgebracht, worauf die Städte in Bündniß mit Polysperchon traten.

Nur die Stadt Megalopolis weigerte sich des Befehls; sie war den Königen Philipp und Alexander treu gewesen, hatte sich, wenigstens nach dem lamischen Kriege, wieder eng an das Interesse Antipatros geknüpft, war mit Kassandros in Symmachie getreten; sie hatte schon sonst erfahren, daß es in so verwirrten Zeiten das Gerathenste sei, an der einmal ergriffenen Parthei consequent festzuhalten. Die Megalopoliten rüsteten sich zum Kampf; sie ernannten Damis, der unter Alexander

---

ναίων ἱππομαχίᾳ κρατησάντων Πλείσταρχον ὅς τῆς ἵππου Κασσάνδρου καὶ τοῦ ξενικοῦ τὴν ἀρχὴν ἀδελφὸς ὢν ἐπετέτραπτο.

1) Diod. XVIII. 69. 3: *συναγαγὼν ἐκ τῶν πόλεων συνέδρους*, wo der fehlende Artikel wohl zeigt, daß dieß berufene Synedrion nicht dafür galt, das alte des korinthischen Bundes zu sein.

2) Diod. XVIII. 69 sagt: *περὶ τῆς πρὸς αὐτὸν συμμαχίας*, und XVIII. 75: *προστατεῖν τῆς τε βασιλείας καὶ τῶν συμμάχων.*

15*

die asiatischen Feldzüge mitgemacht hatte, zum Strategen; sie brachten alles bewegliche Gut vom Lande in die Stadt, sie riefen ihre Sklaven und die in der Stadt wohnhaften Fremden unter die Waffen, sie vermochten 15,000 Mann aufzustellen; mit größtem Eifer wurde die Vertheidigung vorbereitet, die Werke vor der Stadt mit einem tiefen Graben verstärkt, Pallisaden aus den Baumgärten der Umgegend gehauen und eingesenkt, Waffen geschmiedet, Ballisten und Katapulten gezimmert; aller Orten war rüstige Thätigkeit, man verzagte nicht vor dem Feinde, dessen Macht das Gerücht und der Schrecken der Kriegselephanten, die jetzt zum ersten Male in die Peloponnes kamen, nicht wenig vergrößerte. Kaum waren die nöthigen Vorbereitungen beendet, so rückte Polysperchon mit seinem Heere und seinen Elephanten [1]) an, ließ unter den Mauern der Stadt hier die Makedonen, dort die Bundesgenossen lagern, ließ sofort Holzthürme, welche die Mauer überragten, zimmern, und an den geeigneten Stellen vorschieben, damit die Wurfgeschütze und die Kriegsleute auf der Höhe der Thürme die feindlichen Mauern von Vertheidigern rein hielten. Zugleich ließ er durch Bergleute Minengänge bis unter die Mauer führen, dann das Holzwerk, mit dem die Erde gestützt war, anzünden, worauf sich das Erdreich unter der Mauer senkte, die drei mächtigsten Mauerthürme mit den dazwischenliegenden Mauern einstürzten. Jubelnd rückten die Makedonen zum Sturm gegen die Bresche an; die Städter theilten sich schleunig so, daß die einen dem Feinde wehrten, begünstigt durch die Unzugänglichkeit des mit Bautrümmern überdeckten Angriffspunktes, die anderen in möglichster Eile die Bresche mit einem Graben absperrten und hinter demselben, den Tag und die folgende Nacht unermüdlich arbeitend, eine zweite Mauer mit einspringendem Winkel errichteten. Polysperchon ließ gegen Abend, da er sah, mit welchem Muthe und Erfolg die Bresche vertheidigt wurde, und man von den Thürmen aus berichtete, daß hinter derselben bereits ein

[1]) Er hatte nur einen Theil der Elephanten bei sich, die Antipatros im Jahre 320 nach Europa gebracht (Diod. XIX. 35).

Graben fertig und eine neue Mauer angefangen sei, zum Rückzuge blasen, worauf sich auch die Megalopoliten hinter die neue Mauer zurückzogen. Am andern Tage sahen die Belagerten, wie die Feinde in großen Schaaren auf dem Kampfplatze arbeiteten, die Bautrümmer hinwegzuräumen und den Platz zu ebenen. Damis erkannte des Feindes Absicht, an dieser Stelle die Elephanten heranzutreiben; er ließ eine Menge großer Thüren mit Nägeln so beschlagen, daß die Spitzen hervorragten, senkte diese Platten innerhalb der neuen Werke an verschiedenen Stellen, wo Durchgänge gelassen waren, in flache Gräben ein, überschüttete sie locker mit Erde; dann besetzte er die Mauer des einspringenden Winkels mit Schützen, Schleuderern, Wurfgeschützen aller Art, ließ aber die Werke, welche die Durchgänge bestrichen, ohne Vertheidiger. Als die Feinde in Schlachtordnung vor dem Lager anrückten, die Elephanten in furchtbarer Linie herangetrieben wurden, Niemand sich ihnen entgegenstellte, glaubten die Makedonen den Fall der Stadt unzweifelhaft, rückten zum Sturme nach. Ungehindert lenkten die Inder auf dem Nacken der Thiere gegen die neuen Werke und in die Durchgänge hinein; da trat ein Thier nach dem andern in die flachen Gräben, heulte auf, da es die spitzen Nägel tief in den Schwielen des Fußes fühlte, verwundete weiter tretend, Ausweg suchend, sich mehr und mehr; zugleich begannen die Wurfgeschütze von den Flanken her gegen sie zu spielen, Schleudersteine und Pfeile in dichter Menge durchzischten die Luft; die meisten Inder stürzten verwundet oder todt unter die blutenden Füße der Thiere, die, ihrer Lenker beraubt, durch das Geschrei herüber und hinüber scheu gemacht, durch den Schmerz der Nagelwunden verwildert, umwandten und durch die Schlachtreihen der Makedonen, Viele niederstampfend und Alles verwirrend, hindurchbrachen. Dieser mislungene Sturm, der dem Reichsverweser schwere Verluste gebracht hatte, war die Rettung der Stadt [1]. So energischer Vertheidigung gegenüber konnte er nicht hoffen, in Kurzem Entscheidendes zu gewinnen; er mußte seine geschwächten Streit-

[1]) Diod. XVIII. 69—71.

kräfte, bevor der Feind ihrer Schwäche gewahr wurde und hervorbrach, zurückzuziehen eilen; das um so mehr, da ihm Nachricht aus Asien kam, daß sich Antigonos anschicke, über den Hellespont zu gehen, Makedonien selbst anzugreifen; schon waren auch in Hellas an mehreren Orten Bewegungen zu Gunsten des Kassandros zum Ausbruch gekommen, der seinerseits vom Peiraieus aus Aigina genommen, gegen Salamis einen Angriff versucht und nach einem Seegefecht gegen die Athener die Insel eingenommen hatte [1]). Der Reichsverweser eilte, einige Truppen zur Beobachtung der Stadt zurücklassend, aus der Peloponnes hinweg, den dringenderen Gefahren zu wehren [2]).

Vor Allem fürchtete er den Einfall des Antigonos nach Europa; er hatte gehofft, daß ihn Eumenes, der bereits eine bedeutende Macht in Kilikien zusammengebracht hatte, von Osten her angreifen und so Europa schützen werde; er erfuhr jetzt, daß der Strateg sich nicht gegen die Landschaften, die sich in Antigonos Besitz befanden, gewendet, sondern es vorgezogen habe, einen Einfall nach Phoinikien und Syrien zu machen; wennschon diese Bewegung wohl berechnet war, und große Wirkung versprach, so gab sie doch Makedonien für den Augenblick einer großen Gefahr Preis. Der Reichsverweser hoffte ihr dadurch zu begegnen, daß er die gesammte Seemacht, die ihm zu Gebote stand, unter der bewährten Führung des Kleitos in die Gewässer des Hellespontes sandte mit dem Auftrage, die Communication zwischen Asien und Europa auf das Sorgfältigste

---

1) Als er Salamis belagerte, segelten die Athener gegen ihn aus und wurden geschlagen; die gefangenen Salaminier ließ er ohne Lösegeld frei, worauf sich die Insel ergab (Polyaen. IV. 11). Die Athener verdammten ihren Feldherrn auf Salamis, Asketades, zum Tode und schwuren, den Salaminiern in alle Ewigkeit ihren Verrath zu gedenken (Paus. I. 35); dieß geschah vor Einsetzung des Demetrios von Phaleros (Paus. I. 25), natürlich auch vor Absendung Nikanors, also jetzt; cf. C. I. A. II, n°. 594. Für den Namen bei Paus. I. 35. 2 *Ἀσκητάδου τοῦ ἐς τὴν Σαλαμῖνα στρατηγοῦ* hat C. F. Herman (Philologus III, S. 548) *Ἀσκληπιάδου* emendirt.

2) Diod. XVIII. 62: *ἐφ᾽ ἑτέρας ἀναγκαιοτέρας πράξεις ἐτρέπετο.*

zu beobachten, sich mit Arrhidaios, der sich noch in Kios hielt, zu vereinigen, die Städte der Propontis zu besetzen.

Sobald die Nachricht von der Aussendung der makedonischen Flotte nach dem Peiraieus gekommen war, hatte Kassandros das Geschwader, mit dem er selbst herübergekommen war, seinem Feldherrn Nikanor übergeben, mit demselben schleunigst nach Asien in See zu gehen, sich mit der Flotte des Antigonos zu vereinigen, dessen weitere Befehle zu empfangen. Dieß geschah; mit der vereinigten Flotte, die aus 130 Schiffen bestand [1]), segelte Nikanor durch den Hellespont in die Propontis, während Antigonos mit der Landmacht auf der asiatischen Küste nachrückte. Kleitos war bereits seit mehreren Tagen in diesen Gewässern, hatte sich mit Arrhidaios vereinigt, mehrere Hafenstädte in Besitz genommen, ankerte jetzt nicht weit von Byzanz, vor der Einfahrt in den Bosporos. Hier fuhr [2]) Nikanors Flotte in Schlachtlinie gegen ihn heran; Kleitos hatte die Strömung, die sich aus dem Bosporos in die Propontis ergießt, für sich; gegen sie und die durch dieselbe verstärkte Gewalt der angreifenden Trieren vermochte der Gegner nicht aufzukommen; bald war seine Niederlage entschieden, siebzehn Schiffe in den Grund gebohrt, vierzig von Kleitos genommen, die übrigen flüchteten in den nahen Hafen von Chalkedon.

Gegen Abend kam Antigonos ebendahin; sofort befahl er, die noch unbeschädigten, sechzig an der Zahl, fertig zu halten, um über Nacht in See zu gehen; die stärksten seiner Hypaspisten vertheilte er auf die Schiffe, mit dem Befehl, da die erlittene Niederlage Alles muthlos gemacht hatte, die härtesten Strafen anzukündigen, wenn sich jemand des Kampfes weigern werde; zugleich ließ er von der nahen und ihm befreundeten Stadt Byzanz herüber möglichst viele Lastschiffe kommen, um mit diesen in der Stille der Nacht Peltasten, Schleuderer, und 1000 Bogenschützen auf das jenseitige Ufer hinüberzusetzen.

---

[1]) Polyaen. IV. 6. 8 giebt die Zahl der Schiffe auf 130, Diod. XVIII. 72 auf „mehr als 100" an: Polyän: *ἀπέβαλε ναῦς ἑβδομήκοντα.*

[2]) Polyaen. IV. 6. 8 u. 9 nennt verkehrter Weise den Hellespont.

Denn dort war Kleitos nach dem Siege des vorigen Tages vor Anker gegangen und hatte in der Meinung, daß die feindliche Flotte nicht würde die See halten können, seine Schiffsleute und Epibaten auf das Land gehen lassen, um zu ruhen. Mit dem ersten Tage wurden sie nun durch einen Hagel von Pfeilen und Schleudersteinen erweckt; völlig überrascht, in wachsender Verwirrung eilten sie auf die Schiffe, hieben die Ankertaue ab, zogen die Schiffsleitern auf; Verwundete irrten auf dem Strande, andere versuchten schwimmend die Schiffe zu erreichen; viele wurden gefangen, Alles, was man mit an Land gebracht, Beute der Feinde; und als die Verwirrung den höchsten Grad erreicht, sah man die feindliche Flotte in bester Ordnung, mit einer großen Menge Hypaspisten an Bord, herankommen. Nun war Alles verloren; nach kurzem Gefecht waren Kleitos Schiffe entweder in den Grund gebohrt oder genommen; nur das Admiralschiff entkam; Kleitos war auf demselben; um vor den Verfolgern sicher zu sein, ließ er sich bald an das Land setzen, auf dem Landwege nach Makedonien zu flüchten; er fiel einer Kriegsschaar des Lysimachos in die Hände, die ihn erschlug [1]).

So der Ausgang des Seezuges, von dem sich Polysperchon so viel versprochen hatte; Antigonos war Herr des Meeres, ihm stand der Uebergang nach Europa offen; hätten ihn nicht die Erfolge des Eumenes in Asien, von denen gleich im Zusammenhange die Rede sein wird, genöthigt, dorthin seine Aufmerksamkeit zu wenden, und mehr noch, hätte ihm nicht die Seeherrschaft, die er jetzt in raschem Zuge gründen zu können schien [2]), den größeren Vortheil für seine Pläne versprochen, so würde Polysperchon zugleich von ihm und von Kassandros, dessen Macht sich schnell in Griechenland gemehrt hatte, angegriffen worden und unfehlbar erlegen sein.

---

1) Polyaen. l. c.; Diod. XVIII. 72. Die Seeschlacht dürfte etwa in den Monat Oktober gehören.

2) So faßt Diodors einsichtige Quelle dem Moment XVIII. 72: *θαλασσοκρατῆσαι δὲ ἔσπευδε καὶ τὴν τῆς Ἀσίας ἡγεμονίαν ἀδήριτον περιποιήσασθαι.*

Digitized by Google

Denn schon bevor die Kunde von der Seeschlacht von Byzanz und dem Untergange der makedonischen Seemacht nach Griechenland gekommen war, hatte die Sache Polysperchons dort ungemein verloren; er, der zur Freiheit aufgerufen, der, mit bedeutendem Heere in Griechenland einrückend, dort zu schalten begonnen hatte, wie wenn seiner Macht gegenüber kein Widersacher solle bestehen können, war nicht im Stande gewesen, die Hafenstädte Athens seinem Gegner zu entreißen, und eine Stadt in der Peloponnes hatte es vermocht, dem makedonischen Reichsheere zu trotzen; es war durch den unglücklichen Sturm auf Megalopolis bedeutend zusammengeschmolzen und hatte einen großen Theil der Elephanten verloren; der Zug, der begonnen war, Polysperchons Macht vollkommen geltend zu machen diente nur, sie gründlich zu schwächen. Was half es dem Reichsverweser, daß er hier und dort einige Besatzungen zurückgelassen? eine Last für die Landschaften, in denen sie cantonirten, dienten sie nur, ihm die ohnedieß schon sehr abgekühlte Stimmung der Bürger noch mehr zu entfremden, die endlich erkannten, wie die Wiederherstellung der Demokratien gemeint gewesen sei. Ueberall erhoben Kassandros Anhänger ihre Stimme wieder: der sei gar anders, rüstiger, zuverlässiger, des Erfolges gewiß; der werde bald Polysperchon gänzlich bewältigen, und dann sei man doch genöthigt, ihm zu gehorsamen; es sei besser, sich ihm freiwillig anzuschließen und so die eigene Zukunft zu sichern. Schon jetzt erklärten sich mehrere Städte offen für Kassandros.

In Athen, wo man sich anfangs ganz in Polysperchons Arme geworfen, wurde mit jedem Tage die Stimmung gegen ihn lauer; umsonst hatte man durch ihn die Befreiung der Hafenstädte erwartet; auch der Königin Olympias Schreiben war vergeblich gewesen; vielmehr hatten die Feinde noch überdieß Salamis genommen, und die Truppen des Alexandros belasteten nutzlos das attische Gebiet. Endlich schlug einer der Vornehmen in der Ekklesie vor, mit Kassandros Unterhandlungen anzuknüpfen, da nur in der Verbindung mit ihm die Stadt noch Heil finden könne. Nach dem ersten Lärm, mit dem der

Vorschlag aufgenommen wurde, kam man zu dem Entschluß Gesandte an Kassandros zu schicken, und unter möglichst billigen Bedingungen mit ihm abzuschließen. Nach mehrfachen Verhandlungen wurde folgender Friede abgeschlossen [1]): die Athener behalten ihre Stadt, die Landschaft, ihre Einkünfte, ihre Schiffe und alles Andere, und sind Bundesgenossen und Freunde des Kassandros; Kassandros dagegen wird für jetzt im Besitz von Munychia verbleiben, und Panakton [2]), die attische Gränzfeste gegen Boiotien, besetzen, bis der Krieg gegen die Könige entschieden ist; die übrigen ehemals attischen Besitzungen, also vor Allem Salamis, bleiben von Athen getrennt; die Verfassung der Stadt wird in der Weise beschränkt, daß nur diejenigen, deren steuerbares Vermögen sich mindestens auf 1000 Drachmen beläuft, als wirkliche Bürger zählen; endlich wird von den Bürgern ein Athener zum Verweser der Stadt erwählt und von Kassandros bestätigt [3]). Die Athener wählten Demetrios, des Phanostratos Sohn, aus Phaleros [4]); Kassandros bestätigte die Wahl dieses Mannes, die er selbst veranlaßt haben mochte; indem er in dessen Hand trotz der demokratischen Verfassung im Grunde die alleinige Gewalt über Athen legte, war ihm Demetrios für die Ruhe und Ergebenheit des Volkes ver-

---

[1]) Den Gang der Dinge bezeichnet ein Ehrendecret des Demos von Aixonai für den Phalereer Demetrios (C. I. A. II. n°. 584): . . . . *καὶ πολέμ[ου γενομένου] ἐν τῇ χώρᾳ καὶ χωρισθέντ[ων τοῦ Πειραιῶς] καὶ τοῦ ἄστεος διὰ τὸν [πόλεμον εἰς μερίδ]ας, διέλυσε Ἀθηναίους καὶ πά[λιν ἐπανήγαγε]ν εἰς τὸ αὐτὸ κτλ.*

[2]) Paus. I. 35. 5.

[3]) Nach Diod. XVIII. 74 könnte *ἐπιμελητὴς τῆς πόλεως* als der amtliche Titel für den Verweser der Stadt gelten. Die oben erwähnte Inschrift gestattet es nicht; die Lücke in den Worten *καὶ σ[ῖτον εἰσήγαγεν τοῖς Ἀ]θηναίοις καὶ τει χώ[ρᾳ καὶ . . . . .] αἱρεθεὶς ὑπὸ τοῦ δή[μου* u. s. w. giebt nach Köhler nur Raum für *ἐπιστάτης* oder *προστάτης*. Strabo IX, p. 398 sagt, Kassandros *ἐπέστησε τῶν πολιτῶν Δημήτριον*.

[4]) Unter der großen Zahl von Stellen zur Charakteristik dieses merkwürdigen Mannes sind die wichtigsten Athen. XII. p. 542; Diog. Laert. V. 75; Polyb. XII. 13.

antwortlich und Athen, wenn auch unter dem Schein der Autonomie, unterthänig [1]).

Gleich nach diesem Friedensabschluß mit Athen, etwa [2]) mit dem Monat November 318, kehrte Nikanor mit dem ihm von Kassandros übergebenen Geschwader, die Schiffe mit dem Siegeszeichen der Seeschlacht und den Schnäbeln der überwältigten Trieren geschmückt, aus der Propontis zurück. Kassandros empfing ihn mit großen Ehrenbezeugungen, übergab ihm, da er selbst Weiteres mit der Flotte zu unternehmen gedachte, sein früheres Commando von Munychia [3]); bald sah er, wie des Feldherrn Sinn, durch die Erfolge des Seezuges voll Hochmuth, nach Höherem trachte, wie er die Besatzung von Munychia, die so lange unter seinem Befehl gestanden, an sich zu ziehen suche, es schon nicht mehr Hehl hatte, in die Reihe der um Herrschaft kämpfenden Feldherren treten zu wollen. Ihm offen entgegenzutreten durfte Kassandros augenblicklich nicht wagen, ihn länger gewähren zu lassen schien noch bedenklicher, da Kassandros hinweg mußte. Eine arge List mußte helfen. Schon waren die Schiffe zur Abfahrt bereit, Kassandros im Begriff sich einzuschiffen, da kam ein Eilbote aus Makedonien mit Briefen seiner dortigen Freunde, des Inhaltes, daß die Makedonen, da der Unwille gegen Polysperchon allgemein sei, ihn an dessen Stelle für das Königthum zu gewinnen wünschten. So-

---

1) Demetrios selbst sagt in seiner Schrift: *περὶ τῆς δεκαετείας*, die Strabo l. c. als *ὑπομνήματα ἃ συνέγραψε περὶ τῆς πολιτείας ταύτης ἐκεῖνος* bezeichnet, daß er *οὐ μόνον οὐ κατέλυσε τὴν δημοκρατίαν, ἀλλὰ καὶ ἐπηνώρθωσε*. Dagegen nennt ihn Paus. I. 35. 5 geradezu Tyrannen von Athen.

2) Für diese Zeitangabe habe ich keinen anderen Beweis, als die Wahrscheinlichkeit der Sache selbst. Die Angabe, daß Demetrios zehn Jahre dem Staate vorstand (Diog. Laert. V. 75; Strabo l. c.), ist nicht ganz genau.

3) Polyaen. IV. 11. 1; Diod. XVIII. 75. Ich glaube, daß sich auf diese Zeit und auf die Bemühungen Nikanors eine Notiz bei Dio Chrysost. XXXI, p. 346 bezieht, in der es heißt: es pflegen diejenigen, welche die Stadt verhöhnen wollen, das Epigramm von der Statue des Nikanor zu citiren, *ὃς αὐτοῖς καὶ τὴν Σαλαμῖνα ἐωνήσατο*.

fort ließ er Nikanor zu sich laden, theilte ihm die Briefe mit, umarmte und herzte ihn: jetzt hätten sie beide andere Dinge zu beschaffen, sogleich müßten sie die vorläufigen Anordnungen für das Reich treffen. Damit führte er ihn in ein nahes Haus, um mit ihm unter vier Augen zu sprechen. Hier änderte sich der Ton seiner Reden allmählich; eine Schaar Hypaspisten, die sich in dem Hause versteckt gehalten, trat auf seinen Ruf hervor und versicherte sich der Person Nikanors. Sofort ließ Kassandros das Heer zur Versammlung berufen, und forderte jeden, der wollte, zur Klage gegen Nikanor auf; während er von einigen Truppen, unter Dionysios Befehl, Munychia besetzen ließ, erkannten die Versammelten, nachdem viele schwere Beschuldigungen gegen Nikanor vorgebracht waren, auf dessen Tod.

Die Aufforderungen, welche Kassandros bei dieser Gelegenheit aus Makedonien erhalten zu haben vorgab, war keinesweges eine völlige Erdichtung. Dort war von Seiten der jungen Königin Eurydike eine Intrigue angeknüpft worden, welche die schon so sehr verwirrten Verhältnisse des Reiches nur noch tiefer und an der verletzbarsten Stelle zerrüttete. Eurydike mochte bei Antipatros Tod gehofft haben, unter dem Namen ihres Gemahles endlich ihre Rolle spielen zu können; statt dessen hatte Polysperchon, vielleicht weil sie ihm für große Dinge noch zu jung schien, die Königin-Mutter, die sich in Epeiros aufhielt, eingeladen nach Makedonien zu kommen. Auf Eumenes Rath blieb die alte Königin noch in Epeiros; die anfangs bedeutende Stellung Polysperchons mochte Eurydike vorsichtig zögern lassen; in der Stille wird sie ihre Ränke gesponnen haben; wenn in dieser Zeit dem Leben des jungen Alexander nachgestellt wurde, wenn seine Mutter Roxane mit ihm nach Epeiros flüchtete, so argwöhnte man, daß Eurydike ihre Hand dabei im Spiele hatte [1]). Aber als ihr Gemahl nach Makedonien zurückgekehrt, als Polysperchons Macht vor dem Peiraieus und vor Megalo-

[1]) Roxane kann nicht noch bei Antipatros Lebzeiten nach Epeiros geflüchtet sein; das ergiebt sich aus Plut. Eum. 13.

polis gescheitert war, als sich in Makedonien und Griechenland die allgemeine Stimme gegen ihn erhob, begann sie dreister hervorzutreten; in Kurzem hatte sie bei der vollkommenen Unbedeutendheit ihres Gemahls den Einfluß, den sie wünschte. Es lag in der Natur der Sache, daß sie sich den Feinden Polysperchons zuwandte; Kassandros war ihr der nächste; sie trat mit ihm in Unterhandlung; die großen Aussichten, die sich ihm mit dieser Verbindung eröffneten, mögen mitgewirkt haben, daß er, obschon ohne bedeutende Streitkräfte, so rasch, so entschieden das Uebergewicht in Griechenland erhielt, daß sich namentlich Athen ihm ergab. Gleichzeitig erfolgte der Sieg bei Byzanz. Polysperchon mußte eilen, wieder in Makedonien zu sein, er mußte für die erlittenen Verluste ein neues Gewicht in die Wagschaale seiner Macht zu werfen wünschen. Olympias entschloß sich jetzt zur Heimkehr. Kam sie, kam Polysperchon, so war es, das erkannte Eurydike wohl, um ihre Macht, die sich kaum zu bilden begonnen hatte, geschehen; sie entschloß sich, Kassandros zu ihrem Schutze aufzurufen, sie ernannte ihn im Namen ihres Gemahles zum Reichsverweser, sie sandte an Polysperchon den Befehl, das Heer an Kassandros zu übergeben, den der König zu seinem Nachfolger als Reichsverweser ernannt habe, sie schickte dieselbe Botschaft nach Asien an Antigonos [1]).

So gewann der große Kampf zwischen den Mächtigen im Reiche, wenn nicht eine neue Gestalt, doch neue Namen; nicht mehr für oder wider das Königthum, sondern für Olympias oder für Eurydike, für den jungen Alexander oder für Arrhidaios, für Alexanders oder Philipps Geschlecht schien die Alternative des Kampfes zu gelten; es waren die Partheinamen wie gleich nach dem Tode des großen Königs, und nur der Unterschied, daß sich damals die Factionen nach dem Interesse des Königthums geschieden hatten, jetzt das königliche Haus dem Interesse der Partheien folgte, und indem es Rettung und Bedeutung suchte, sich selbst und das Königthum vernichten sollte.

---

[1]) Just. XIV. 5. 3: „in quem regni administrationem rex transtulerit" heißt es von Kassandros in jenem Schreiben.

An dieser Stelle befindet sich in den auf uns gekommenen Nachrichten eine sehr merkliche Lücke. Kassandros geht, nachdem er Nikanor beseitigt hat, nach Makedonien [1]); „viele seiner Landsleute traten zu ihm über; auch die griechischen Städte ergriff ein förmlicher Eifer für die Verbindung mit ihm, denn Polysperchon schien sehr unverständig und nachlässig für das Reich und die Bundesgenossen zu sorgen; wogegen Kassandros, indem er sich gegen Alle milde und in der Führung der Angelegenheiten sorgfältig zeigte, Viele für sein Regiment gewann“ [2]). Mit dem nächsten Frühling ist er wieder, nachdem er aus Makedonien die Elephanten geholt hat, die nicht mit Polysperchon ausgezogen waren, in Griechenland und kämpft mit großem Erfolg in der Peloponnes [3]). Es fehlt uns die Geschichte dieses Feldzuges gegen Makedonien, welcher den Winter von 318 auf 317 ausfüllt. Kassandros muß namentlich unter den vornehmeren Makedonern vielen Anhang gefunden, außer den Kriegselephanten eine bedeutende Streitmacht zusammengebracht haben; es scheint seine Meinung gewesen zu sein, daß nach dieser vollkommenen Revolution in Makedonien selbst Olympias nicht wagen werde heimzukehren, und daß nöthigenfalls das unter Eurydike zurückbleibende Heer hinreichen werde, Makedonien zu vertheidigen; er ist gewiß nach Griechenland zurückgekehrt, um dort Polysperchon zu überwältigen und dann die von demselben hier und dort zurückgelassenen Besatzungen zu vernichten.

Die Verhältnisse entwickelten sich anders. Polysperchon scheint sich mit seiner sehr geschwächten Macht auf Aitolien oder Epeiros zurückgezogen zu haben, und Kassandros mochte es für wichtiger halten, sich Griechenlands zu versichern. Während er

---

1) Diod. XVIII. 75: *ἐστράτευσε δὲ καὶ εἰς Μακεδονίαν καὶ πολλοὺς ἔσχε τῶν ἐγχωρίων ἀφισταμένους πρὸς αὐτόν.* Dieß ist die *προτέρα ἐμβολή*, die Diod. XIX. 35 erwähnt.

2) Diod. XVIII. 75.

3) Justin. XIV. 5. 4: quo beneficio devinctus Cassander nihil non ex arbitrio muliebris audaciae gerit. Dein profectus in Graeciam multis civitatibus bellum infert. Cf. Diod. XIX. 11.

zur Peloponnes hinabzog, hatte sich Polysperchon mit dem Könige Aiakides von Epeiros in Verbindung gesetzt, ihn veranlaßt, seine Epeiroten aufzubieten, um mit ihm vereinigt die Königin Olympias und den jetzt sechsjährigen Sohn Alexanders nach Makedonien zurückzuführen [1]); es wurde ihm die einstige Vermählung seiner Tochter Deidamia mit Alexander versprochen [2]). Eurydike hatte auf die Nachricht hiervon Boten an Kassandros gesandt, um schleunige Hülfe zu fordern; mit Geschenken und großen Versprechungen gewann sie die Thätigsten unter den Makedonen für ihre Sache; sie zog an der Spitze des Heeres den Feinden an die Gränze entgegen, um ihnen den Eingang in das makedonische Gebiet zu sperren; sie lagerte bei Euia [3]). Olympias wünschte die Sache mit einem Schlage geendet zu sehen; beide Heere lagerten einander gegenüber [4]); aber die Makedonen in Eurydikes Heer erklärten, sie würden nimmermehr wider die Mutter ihres großen Königs kämpfen; sie gingen zu Olympias über. Gleich jetzt wurde Philipp

---

[1]) So Diod. XIX. 11 und Paus. I. 11: *Αἰακίδης τά τε ἄλλα διατέλει ὑπήκοος ὢν Ὀλυμπιάδι καὶ συνεστράτευσε πολεμήσων Ἀῤῥιδαίῳ καὶ Μακεδόσιν, οὐκ ἐθελόντων ἕπεσθαι τῶν Ἠπειρωτῶν.* Dagegen sagt Dexippus ap. Syncell., p. 504, ed. Bon.: *ἡ παρὰ Αἰακοῦ σταλεῖσα . . . ἢ τοῦτον φυγοῦσα καὶ πρὸς Μακεδόνας ἐλθοῦσα*, und Justin. l. c.: cum Epiro in Macedoniam prosequente Aeacide veniret. Woher die Angabe, daß Olympias von Aiakides verjagt worden, stammt, weiß ich nicht; doch scheint sie bei den anderweitigen Verhältnissen beider unwahrscheinlich.

[2]) Plut. Pyrrh. 3.

[3]) Ueber Euias Lage weiß ich nichts weiter, als was Wesseling zu Diod. XIX. 11 aus Cl. Ptolemaios anführt, daß die Stadt auf der Gränze der Dessaretier liegt; dieß würde etwa in der Gegend des lychnitischen Sees sein, also im Norden von Epeiros, in dem Lande, das früher Kleitos der Illyrier besaß, und in dem später sein Sohn Pleuron, sein Enkel Agron mächtig war. Wahrscheinlich waren die Wege näher der thessalischen Gränze durch Kassandros Verbündete in Thessalien gesperrt, und Illyrien mit Aiakides verbündet.

[4]) Duris fr. 24 bei Athen. XIII. 560 erzählt nach seiner Art, wie Olympias in bacchantischer Weise unter dem Lärm von Tympanen, Eurydike amazonenhaft in makedonischer Bewaffnung ihre Heere ins Gefecht führten.

Arrhidaios mit seinem Hofstaat gefangen genommen; Eurydike entkam mit Polykles, einem der Vertrauten, nach Amphipolis, wurde dort eingeholt und festgenommen. Ueberall in Makedonien empfing lauter Jubel die Mutter des großen Alexanders.

Sie hatte jetzt die Macht, alle Unbill, die sie erfahren, zu rächen; so lange Jahre gehemmt, brachen die dunklen Gluthen ihres wilden Gemüthes jetzt um so furchtbarer hervor. War es nicht Antipatros gewesen, der sie, die Mutter des Welteroberers, misehrt und zur Flucht nach Epeiros gezwungen, der ihre Tochter Kleopatra vor ein makedonisches Gericht geladen und auf den Tod verklagt hatte? war es nicht dessen Sohn Jollas gewesen, der ihrem großen Sohne, wie alle Welt sagte, das Gift gereicht hatte? war es nicht wieder ein Sohn des Antipatros, der im Bunde mit den empörten Machthabern in Asien als Kämpfer für die verabscheute Eurydike dem Verweser des Reiches gegenüberstand? Auch des Früheren gedachte sie; oft hatte sie König Philipp vernachlässigt um thrakischer oder thessalischer Weiber Willen; sie haßte die Stiefkinder, wie sie einst in Eifersucht gegen ihre Mütter geglüht hatte; sie haßte diesen blödsinnigen Arrhidaios, den Sohn der thessalischen Tänzerin, sie haßte zwiefach diese Eurydike, die Tochter der wilden Kynane, die tollkühn sich des Reiches zu bemächtigen gedacht hatte. Beide, ihr Anhang, Kassandros Freunde, Alle, die sie selbst einst um Antipatros Willen misehrt hatten, das ganze Makedonien war jetzt in ihrer Hand; in ihrer Seele schien nichts als der eine Gedanke der Rache zu sein. Sie befahl, Arrhidaios und Eurydike in engem Raume einzumauern, ihnen dann durch eine kleine Oeffnung die nothdürftige Nahrung zu reichen, damit nicht der Hungertod ihre Qual zu früh ende; sie freute sich an dem gräulichen Elend der Unglücklichen und war erfinderisch, es mit neuen Martern zu mehren. Das erbarmte selbst die rohen Herzen der Kriegsknechte; bald wurde der Unwille allgemein. Aergerem vorzubeugen, befahl die Königin einigen Thrakern, den König in seinem Thurm mit ihren Pfeilen zu durchbohren; Eurydike aber,

trotzig bis in den Tod, schrie laut, daß es die Vorübergehenden hörten: ihr gebühre das Königthum, ihr allein; ihr Vater Amyntas sei von König Philipp um den Thron, sein väterliches Erbe, betrogen, vom König Alexander seines Lebens beraubt, sie sei des Königthums Erbin, des makedonischen Königs Gemahlin. Darauf sandte Olympias ihr ein Schwert, einen Strang, einen Gifttrank: sie möge wählen. Ohne ein Wort des Jammers, zu den Göttern flehend, daß sich Olympias einst der gleichen Geschenke erfreuen möge, knüpfte sie, nachdem sie des auf den Tod getroffenen Gemahles Wunde besorgt und ihn mit dem Mantel bedeckt, ihren Gürtel an das Gesims und erhängte sich [1]). Nach diesem Ausgang des Königs und der Königin wüthete Olympias weiter gegen deren Freunde; sie ermordete Kassandros Bruder Nikanor, sie ließ das Grab seines Bruders Jollas aufwühlen, sie ließ hunderte von Kassandros Freunden, die Edelsten des Landes, hinrichten. So vollbrachte Olympias in gräßlicher Eile das Werk ihrer Rache; die Gemüther der Makedonen, die sie bei ihrer Heimkehr jubelnd begrüßt hatten, wandten sich voll Abscheu von ihr; Alle sehnten sich nach einem Wechsel der Herrschaft, welche den Zorn der Götter in die Hand der furiengleichen Königin gegeben zu haben schien.

Kassandros belagerte die Stadt Tegea in der Peloponnes, als er von Olympias Siege, von dem, was darauf Gräßliches geschehen war, von der allgemeinen Erbitterung der Makedonen erfuhr. Er beschloß sofort nach Makedonien zu gehen;

---

[1]) Diod. XIX. 11; Aelian. V. H. XIII. 36; Paus. VIII. 7. 7, I. 11. 3; Justin. XIV. 5. 3; Dexipp. ap. Syncell., p. 504 ed. Bon. ist stark corrumpirt. Der völlig zuverlässige Kanon der Könige, der mit dem 1. Thot 324 Philipps erstes Jahr beginnt, giebt ihm sieben Jahre, d. h. sein letztes endet im November 317; die genauere Angabe gewährt Diod. XIX. 11: βασιλέα γεγενημένον ἓξ ἔτη καὶ μῆνας τέτταρας; wenn Arrhidaios Ernennung zum Könige etwa Anfang Juli 323 erfolgte, so fällt sein Tod Ol. 115. 4, Arch. Demogenes, Ende October oder Anfang November 317. Nach dieser sicheren Angabe sind die zum Theil wirren Ueberlieferungen seit dem Tode des Antipatros (Januar 319) zu reguliren.

vergebens beschworen ihn die Bundesgenossen, sie nicht zu verlassen und in Alexandros Gewalt zu geben, der mit einem Heere bereit stand, die Peloponnes zu überfallen; mehr als je war jetzt die günstige Zeit, Makedonien zu nehmen; dort Herr, hoffte Kassandros bald auch über die Gegner in Griechenland obzusiegen. Eiligst zog er über den Isthmos nach Boiotien; dort erfuhr er, daß die Aitoler, um Olympias und Polysperchon zu gefallen, in die Thermopylen gerückt seien und den Durchgang sperrten; um sich nicht aufzuhalten, brachte er aus Euboia und Lokris so viel Schiffe, als er vermochte, zusammen, nach Thessalien überzusetzen [1]).

Auf die Nachricht, daß Kassandros aus der Peloponnes heranziehe, war Polysperchon aus Makedonien über die Berge in die Landschaft Perrhaibia gezogen, hielt die Pässe dort besetzt; er hoffte, daß der Durchzug durch die Thermopylen den Feind lange aufhalten werde; da stand plötzlich Kassandros mit seinem Heere in Thessalien. Polysperchon war nicht im Stande, die perrhaibischen Pässe und den Weg von Tempe zugleich zu decken; er sandte nach Makedonien, daß schleunigst Truppen aufbrächen, die Pässe von Tempe zu besetzen. Schon hatte Kassandros gegen ihn selbst den Strategen Kalas gesendet [2]), um ihn zu beschäftigen, während Deinias mit hinreichenden Truppen vorauseilte, schnell Tempe besetzte und die Truppen, die Olympias hieher sandte, zurückwarf; dem siegreichen Heere stand der Weg über Dion und Pydna nach Pella offen; täglich mehrte es sich durch den Zulauf derer, die Olympias Herrschaft verabscheuten.

Olympias erkannte die große Gefahr, in der sie sich befand; da Polysperchon vollauf zu thun hatte, um wenigstens den Eingang in die oberen Provinzen und die Straßen nach

---

[1]) Diod. XIX. 35. In dieser Zeit fürchteten die Spartaner einen Angriff des Kassandros, und erbauten die erste Mauer um ihre Stadt; Justin. XIX. 5.

[2]) Ob dieser Kalas derselbe ist, der in den ersten Jahren Alexanders Satrap in Kleinphrygien war, der Sohn des Harpalos, oder ein anderer, ist nicht mehr zu ersehen.

Epeiros zu decken, ernannte sie Aristonus, des Pisaios Sohn, der schon unter den sieben Leibwächtern Alexanders gewesen war, zum Strategen, mit dem Befehl, das offene Land gegen Kassandros zu vertheidigen; sie selbst warf sich in die feste Stadt Pydna an der Küste. Mit ihr waren der junge König und seine Mutter Roxane, Thessalonike, Deidamia, die Tochter des Königs Aiakides, die Töchter des Attalos, viele edle Frauen, ein zu reicher Hofstaat für die Belagerung, die man erwarten mußte; nicht einmal Vorräthe genug waren in der Festung. An Streitkräften hatte die Königin einige ambrakische Reiter, die Mehrzahl der Truppen des Hauses [1]), sämmtliche Elephanten, die Kassandros im letzten Winter nicht mit sich genommen hatte; freilich nicht Macht genug, der Uebermacht Widerstand zu leisten; sie hoffte sich halten zu können, bis ihr vom Meere her, namentlich durch Polysperchons Sohn Alexandros und durch die Griechen, die seiner Macht und dem Interesse der Demokratie folgen würden, Hülfe kommen werde; sie erwartete, daß Aiakides von Epeiros zu ihrem Entsatz herbeieilen, daß Aristonus sich mit Polysperchon vereinigen und die Feinde aus dem Felde schlagen werde.

Indeß war Kassandros, seinen Weg ändernd, durch die perrhaibischen Päße [2]) in Makedonien eingerückt und in Eilmärschen auf Pydna marschirt; er schloß schnell die Stadt ein und umgab sie mit Wall und Graben vom Meere bis zum Meere; er ließ die Staaten, die geneigt seien ihm zu helfen [3]), entbieten, Schiffe, Geschosse, Kriegsmaschinen aller Art herzusenden, um die Stadt zugleich von der Seeseite zu belagern. Auf die Nachricht, daß Aiakides von Epeiros mit bedeu-

---

1) Diod. XIX. 35: *τῶν περὶ τὴν αὐλὴν εἰωθότων διατρίβειν στρατιωτῶν.*

2) Diod. XIX. 36 sagt: *τὰ κατὰ τὴν Πεῤῥαιβίαν στενά*, wohl der Paß von Volustana, der nach Phylakai (Selwisdshe) am mittleren Haliakmon führt (H. Barth beschreibt ihn genau), während Polysperchon, die zwei oberen zu decken, weiter westlich, etwa nach Trikka zurückgegangen, oder von Kalas zurückgedrängt sein wird.

3) Diod. XIX. 36: *παρὰ τῶν συμμαχεῖν βουλομένων.*

tendem Heere zum Entsatz der Königin herankommen werde, schickte er Atarrias [1]) mit einem Theile des Heeres dem Epeiroten entgegen in so beschleunigten Märschen, daß die Pässe nach Epeiros vor Ankunft der Epeiroten besetzt waren. Hatten diese sich schon unwillig dem Aufgebot ihres Fürsten gestellt, so murrten sie jetzt, wo sie an den Feind und in die Pässe sollten, noch lauter, begannen endlich offene Meuterei; Aiakides entließ die, welche nicht weiter folgen wollten, um mit den Kampfbereiten desto sicherer Pydna zu erreichen; die Zahl derer, die bei ihm blieben, war zu klein, als daß er mit ihnen den Durchzug hätte erzwingen können. In Epeiros aber brachten es die Heimgekehrten zu einem allgemeinen Aufstand; es wurde, zum ersten Male in den Jahrhunderten, daß Achills Nachkommen über die Molosser herrschten, der König durch allgemeinen Beschluß für abgesetzt erklärt; viele seiner Freunde wurden getödtet, andere retteten sich durch die Flucht, des Königs einzigen Sohn Pyrrhos, damals in einem Alter von zwei Jahren, flüchteten einige Getreue unter großen Gefahren in das Land des Taulantinerfürsten Glaukias [2]). Die Epeiroten schlossen mit Kassandros ein Bündniß, und dieser sandte ihnen den Lykiskos als Landesverweser und Strategen [3]). Durch diese Wendung der Dinge wurde der Sache der Königin nicht bloß der

---

[1]) Ob dieß derselbe alte Atharrias ist, der in der kleitarchischen Ueberlieferung der Geschichte Alexanders (Curt. V. 2. 5 und sonst) erwähnt wird, muß unentschieden bleiben.

[2]) Plut. Pyrrh. 2. Ueber die Angabe, daß sonst nie eine Empörung gegen die epeirotischen Fürsten gewesen sei, äußert Wesseling sein Bedenken, indem er auf Diod. XV. 13 verweiset.

[3]) Diod. XIX. 36: ἐπιμελητὴν ἅμα καὶ στρατηγόν. Dagegen sagt Plut. Pyrrh. 2: die Molosser hätten Aiakides vertrieben und statt seiner die „Kinder des Neoptolemos" wieder an die Regierung gebracht. Wir kennen außer dem Molosser Alexandros, der um 330 in Italien umgekommen war, keinen weiteren Sohn des Neoptolemos (gestorben um 360), und von seinen zwei Töchtern Olympias und Troas, der Mutter des Aiakides, kann die Rede nicht sein. Die Bestellung eines Landesverwesers und Strategen scheint darauf zu deuten, daß Epeiros in Abhängigkeit von Makedonien trat; Neoptolemos, der Sohn des Molossers Alexandros war zwischen 17 und 20 Jahre alt, und hätte, wenn er das Königthum von den Epeiroten erhielt, ohne

bedeutendste Bundesgenosse entzogen, sondern viele Makedonen, die bisher noch angestanden hatten, Parthei zu nehmen, traten jetzt, da sie Olympias Sache für verloren hielten, auf Kassandros Seite. Aristonus hatte zwar einige Tausend Mann Truppen zusammengebracht, aber er war zu schwach, um Pydna entsetzen zu können. Die einzige Hoffnung der Königin war Polysperchon; aber Kassandros Feldherr Kalas hatte, als er ihm gegenüber lagerte, Mittel gefunden, reiche Geschenke an dessen Soldaten zu vertheilen; haufenweise traten sie über, nur wenige blieben dem Reichsverweser treu, er vermochte nichts zum Entsatz der Königin zu unternehmen [1]).

Indeß hielt Kassandros Pydna eng eingeschlossen; hinderte ihn die winterliche Kälte, zum Sturm gegen die starken Werke der Stadt anzurücken, so wurde sie um so sorgfältiger von der Land- und Seeseite her gesperrt. Bald begann in derselben Mangel an dem Nothwendigsten; die Soldaten erhielten schon nicht mehr als fünf Choinix Mehl auf den Monat, so viel, als sonst ein Sklave in fünf Tagen; den Elephanten wurden Balken geschrotet und als Futter aufgeschüttet; man schlachtete die Pferde, um ihr Fleisch zu genießen. Immer noch hoffte Olympias auf Entsatz und wollte von Uebergabe nichts wissen; bei der elenden Nahrung hungernd, stürzten die Elephanten; den Reitern, die nicht im Aufgebot waren [2]), wurden ihre Rationen entzogen, die Meisten von ihnen starben des Hungertodes, viele auch von den makedonischen Soldaten; einige von den Barbaren nährten sich von den Leichnamen der Gestorbenen; die Hauptleute der Truppen des Hauses ließen die Todten einscharren oder über die Mauern werfen, aber deren Zahl war zu groß; bald war die Stadt mit Verwesenden, mit Leichendunst gefüllt, so daß nicht allein die fürstlichen Frauen, sondern die alten Soldaten selbst den Gestank, den scheußlichen Anblick, das

---

Verweser regieren können; also Epeiros stand unter förmlicher Obmacht Makedoniens. Doch sagt Diodor nur: *παραλαβόντος τὴν Ἤπειρον τῇ συμμαχίᾳ.*

1) Diod. XIX. 36.

2) *τῶν δὲ ἱππέων οἱ μὲν ἔξω τάξεως ὄντες*; Diod. XIX. 49.

gräßliche Elend nicht mehr zu ertragen vermochten. Nur die greise Königin blieb unerschütterlich. Nun rückte die Jahreszeit vor, die wärmere Sonne machte den Geruch der Verwesung noch ärger; den Soldaten konnte keine Nahrung mehr gereicht, kaum mehr für den Bedarf der Königin und ihrer nächsten Umgebung gesorgt werden. Die Truppen forderten entweder Uebergabe der Stadt oder den Abschied. Sie wurden entlassen. Kassandros nahm sie willfährig auf, vertheilte sie in verschiedene Städte des Landes; er hoffte durch diese Beweise seiner Milde, durch die Verbreitung der Nachricht, in wie hoffnungsloser Lage Olympias sei, den Bewegungen zuvorzukommen, welche sich an manchen Orten zu Gunsten der Königin zeigten. Denn noch waren die entfernteren Landschaften in Händen der Strategen Aristonus und Monimos, und der stolze Muth, mit dem sich die Königin hielt, das Schicksal des königlichen Hauses mußte Stimmungen erwecken, die nur geschickt benutzt zu werden brauchten, um Rettung zu schaffen. Aber was die entlassenen Soldaten erzählten, zeigte, daß Olympias Sache verloren sei; auch die oberen Gegenden erklärten sich für Kassandros. Aristonus und Monimos [1]) vermochten sich nicht mehr auf dem flachen Lande zu halten; sie zogen sich ganz, jener auf Amphipolis, dieser auf Pella zurück.

So ohne alle Aussicht auf Hülfe entschloß sich Olympias zu fliehen. Eine Pentere wurde in See gebracht, sie und die Ihrigen aufzunehmen. Als sie an den Strand kamen, war das Schiff hinweg. Kassandros hatte es wegnehmen lassen; durch einen Ueberläufer hatte er erfahren, was die Königin beabsichtige. Ihr blieb keine Hoffnung mehr [2]). Sie schickte Ge-

---

[1]) Dieser Monimos ist ohne Zweifel der von Phylarch fr. 18, bei Athen. XIII. 609 genannte Sohn des Pythion; dafür Python zu schreiben ist kein Anlaß.

[2]) So Diod. XIX. 50: *πεντήρη ναῦν κατασπᾷν ἐπεχείρεσε*. Also es lagen deren dort am Strande, etwa in den *νεωσοίκοις* von Pydna. Nach der Erzählung bei Polyaen. IV. 11. 3 schickt Polysperchon einen Boten mit einer *πεντηκοντήρη* nach Pydna; der Bote wird aufgefangen, dann mit dem Schreiben des Reichsverwesers an die Königin gesandt, die,

sandte an Kassandros, um einen Vertrag zu unterhandeln; er forderte Ergebung auf Gnade und Ungnade, sie erhielt mit Mühe, daß ihr und nur für ihre Person Leib und Leben zugesichert wurde. So fiel im Frühling 316 Pydna; die königliche Familie war in Kassandros Händen [1]).

Kassandros sandte nach Pella und Amphipolis Truppen, die Uebergabe zu fordern. Monimos ergab sich ohne Weiteres. Aristonus dagegen hatte wenige Tage vorher Kassandros Strategen Krateuas besiegt, den größten Theil des Corps niedergemetzelt, den Rest, etwa 2000 Mann, in einer Stadt von Bisaltien, wohin sich Krateuas geworfen hatte, belagert, ihn genöthigt zu capituliren. Er hoffte, sich jetzt in Amphipolis halten zu können, bis Polysperchon und dessen Sohn Unterstützung brächten, er hoffte, auch Eumenes werde von Asien her Hülfe senden; er weigerte die Uebergabe: er wolle die Sache des Königs und der Königin vertheidigen und lieber sterben, als seinen Eid und seine Treue brechen. Als ihm aber Briefe der Königin gebracht wurden, die ihm die Uebergabe der Stadt befahlen und ihn seines Eides entbanden, öffnete er die Thore. Ihm wurde vollkommene Sicherheit seiner Person zugesagt.

Kassandros war Herr von Makedonien; seine nächste Sorge war, den Besitz zu sichern, auf den er noch kühnere Hoffnungen gründete. Er fürchtete die Besiegten, diesen Aristonus, der, ehemals von Alexander bevorzugt, hochgeehrt unter den Make-

---

so hintergangen, die Flucht versucht und sich auch von dem letzten Getreuen verrathen sieht oder glaubt. Ob das aus Duris entnommen ist, muß dahingestellt bleiben, da Justin. XIV. 6. 5, freilich in sehr kurz gehaltenem Auszuge nur sagt: longae obsidionis taedio pacta salute victori se tradidit.

[1]) Diod. XIX. 50. 1 beginnt mit *τοῦ ἔαρος ἀρχομένου* . . . den letzten Act der Belagerung; er erzählt dieß unter dem Arch. Demokleides, Ol. 116. 1, nach seiner Art zu rechnen 316, nicht 315, wie Müller (fr. Hist. Gr. III, p. 694) meint; die Chronographen (Euseb. I. p. 231 ed. Sch.) rechnen auf Philipp Arrhidaios die sieben julianischen Jahre, die sie von Ol. 114. 2 bis 115. 4, d. h. von 323 bis 317 zählen, und zählen ein Jahr der Olympias mit in die 19 Jahre des Kassandros.

donen und der Sache des Königthums treu ergeben, seinen Plänen Schwierigkeiten in den Weg werfen konnte und gewiß bereit dazu war, — diese alte Königin, der, so lange sie lebte, in welcher Verbannung, Erniedrigung, Ohnmacht immer, der Name ihres großen Sohnes eine nie versiegende Quelle von Macht war, — diesen Knaben Alexander, den rechtmäßigen Erben des Reiches, um den sich bei nächster Gelegenheit die Misvergnügten wieder sammeln, dessen Recht zu vertreten den übrigen Machthabern einen mächtigen Hebel und die Rechtfertigung rücksichtslosen Einschreitens geben konnte. Kassandros wagte nicht offen zu handeln; er eilte durch Umwege zum Ziele. Verwandte des Krateuas, erfuhr man in einiger Zeit, hätten den Leibwächter Aristonus umgebracht. Dann wurde eine allgemeine Versammlung der Makedonen gehalten; Kassandros fragte, was sie wollten, daß mit Olympias geschähe? dann traten die Blutsverwandten jener hundert Edlen, welche Olympias vorigen Jahres hatte hinrichten lassen, in Trauerkleidern auf, jammerten um den Tod der Ihrigen, verklagten die Königin auf den Tod; ohne daß sie anwesend war, sich zu vertheidigen, oder ein Anderer für sie sprach, wurde das Todesurtheil über sie gesprochen. Kassandros sandte eiligst an sie: noch sei Zeit zur Flucht; er ließ ihr ein Schiff anbieten, das sie sicher nach Athen bringen könne; nicht etwa, um sie zu retten, sondern damit sie flüchtend das Urtheil bestätige und anerkenne, und wenn sie dann unterweges beseitigt würde, nichts anderes als Gerechtes erlitten zu haben schien. Olympias antwortete: sie habe die Absicht nicht, ihr Leben durch die Flucht zu retten; sie sei bereit, vor den Makedonen ihre Sache zu vertheidigen. Dem wagte Kassandros sich nicht auszusetzen; er fürchtete ihre Kühnheit, den Eindruck ihrer ungebeugten Hoheit, das Gedächtniß Philipps und Alexanders, das sie anrufen werde, den Wankelmuth der Makedonen, eine plötzliche Bewegung zu ihren Gunsten; sie mußte sterben. Zweihundert Mann wurden ausgesendet, das Urtheil zu vollstrecken; ihnen wurde geboten, sie ohne Weiteres zu durchbohren. Sie zogen in das Schloß, in dem sich Olympias befand; mit dem Purpur und Diadem geschmückt, auf

zwei Frauen gestützt, ging sie ihnen entgegen; sie traten zurück, sie wagten nicht, sich an Alexanders Mutter zu vergreifen. Dann übertrug Kassandros den Verwandten der hingerichteten Makedonen die blutige That; von Steinwürfen, denen sie festen Blickes die Brust darbot, zu Boden geschmettert, ohne Klage oder Thränen, sterbend noch die greisen Haare ordnend und den sinkenden Leib in das Gewand verhüllend, starb sie [1]).

Es ist erschütternd, wenn im Kampf die Größe der Größe erliegt; wenn aber die letzten riesigen Gestalten einer großen Zeit, in wilder Leidenschaft von Schuld zu Schuld rasend, mit Arglist und lauernder Klugheit umgarnt und zu Boden gerissen werden, damit ein kleineres Geschlecht, das göttliche Strafgericht vollendend, sich in ihre Beute theile und in ihrem Schmucke prunke, dann ist es, als triebe das Schicksal Hohn mit der Größe und ihrem Sturz.

Kassandros ward durch Olympias Tod der schwersten Sorge frei; er hätte gern auch Roxane und ihren Sohn aus der Welt geschafft, um des Knaben Diadem um sein Haupt zu binden; für den Augenblick war des Geredes über Olympias Ende zu viel, als daß er sogleich den letzten Schritt zum Ziel hätte wagen mögen; auch wußte er nicht, welchen Ausgang der große Kampf im Morgenlande nehmen werde. Er begnügte sich für jetzt, den Knaben und seine Mutter unter Aufsicht des treuen Glaukias in Haft zu Amphipolis zu halten; er befahl, die Knaben, die mit dem jungen Könige erzogen wurden, so wie jede Art von Hofstaat zu entfernen, die Gefangenen durchaus beschränkt und abgesondert zu halten, sie vergessen zu lehren, daß ihnen das Diadem der Welt gebühre. Mit höchsten Ehren bestattete er Kynane, Philipp Arrhidaios, Eurydike zu Aigai in den Gräbern der Könige und hielt ihnen prächtige Leichenspiele [2]). Er selbst vermählte sich mit Thessalonike, des Königs Philipp Tochter [3]), sie sollte ihm einen Anspruch auf

[1]) Justin. XIV. 6. 6; Diod. XIX. 51; Paus. IX. 7.

[2]) Nach Diyllos im 9. Buche seiner Geschichte (Athen. IV, p. 155 a) geschah dieß nach dem später zu erzählenden Feldzuge nach Griechenland.

[3]) Nach dem Grammatiker Lukillos oder Lucius von Tarrha in seiner

das Königthum geben, dessen Namen nur er noch vermied; in Allem sonst war er und that er als des Landes König, selbst eine Stadt seines Namens, Kassandreia auf der Halbinsel Pallene, in die er die Ueberbleibsel der Bevölkerung von Poteidaia, Olynthos, einigen anderen von Philipp zerstörten chalkidischen Städten berief [1]), gründete er in dieser Zeit, und stattete sie des Reichlichsten mit Ackerland und Gerechtsamen jeder Art aus [2]). Niemand konnte im Zweifel sein, wohin Kassandros Absicht gehe; daß ihn, wie der Verlauf der Erzählung zeigen wird, nur noch die Rücksicht auf die Machthaber

---

Stadtgeschichte von Thessalonike (Steph. Byz. s. v.) wäre ihre Mutter Nikesipolis eine Nichte des Jason von Pherai gewesen. Die ältere Ueberlieferung (Satyros bei Athen. XIII. 557; Strabo VII, p. 330 fr. 24) erwähnt von diesem Zusammenhang mit dem berühmten Thessaler nichts, und es liegt die Vermuthung nahe, daß es eine Erfindung des Localpatriotismus gewesen sein mag. Diod. XIX. 52. 1 sagt von Kassandros Vermählung: *σπεύδων οἰκεῖον αὐτὸν ἀποδεῖξαι τῆς βασιλικῆς συγγενείας*, und 61. 2: *Θετταλονίκην βιασάμενος ἔγημε*.

[1]) Diod. XIX. 51; Strabo VII, 231; Livius XLIV. 10. 11; Scylax v. 628.

[2]) Nicht minder glücklich war die Anlage der Stadt Thessalonike, die man wohl mit der Mehrzahl der alten Schriftsteller dem Kassandros zuschreiben muß; andere freilich sagen, sie sei von Philipp in Folge eines Sieges über die Thessaler, oder weil er ein schönes Mädchen hier gesehen und geheirathet habe (dieß würde eher auf Kassandros passen), gegründet; s. Etym. M. v. Steph. Byz. v. Constantin. Porphyr. II. cap. de Therm. Julian. Imp. Orat. III, p. 107. Erwähnen will ich noch die Gründung der Stadt Uranopolis, auf dem Gipfel des Berges Athos (in cacumine, Plin. H. N. IV. 10, § 37), an der Stelle oder, wie Leake will, in der Nähe von Akrothooi (*Ἀκρόθωοι* bei Strabo VII, p. 331. exc. § 33. Acrothon bei Pomp. Mel. II. 2). Die Stadt wurde dort gegründet von Kassandros Bruder Alexarchos (nicht Alexandros), wie Strabo VII, p. 331 (exc. § 35) angiebt, einem in der That wunderlichen „Gelehrten", wie aus den schönen Geschichten bei Athen. III, p. 98 und Clem. Alex. protr. c. 4, p. 10 ed. Sylbury erhellt. Ihre Existenz ist durch die Münze bei Eckhel N. V., p. 69 bestätigt, welche die Umschrift *ΟΥΡΑΝΙΔΣ ΠΟΛΕΩΣ* trägt, sowie durch die neuerdings von dem Berliner Cabinet erworbene anziehende Tetradrachme (freilich nur 13,8 Gramm an Gewicht) mit der Umschrift *ΟΥΡΑΝΙΔΩΝ*.

in Asien, die Gleiches erstrebten, hemmte, daß ihm Seitens des Heeres und des Volkes so gut wie nichts in den Weg gelegt wurde, zeigt entweder, wie das königliche Haus bereits gleichgültig angesehen wurde, oder daß die Furcht vor dem blutigen Sieger stärker war als die Anhänglichkeit für das unglückliche Geschlecht des großen Königs; oder durfte Kassandros glauben, durch seine Vermählung mit Philipps Tochter zu rechtfertigen, was er gegen Alexanders Mutter schon gethan hatte, gegen Alexanders Sohn und Wittwe zu vollbringen im Sinne trug?

Vielleicht ist unter den Diadochen und Epigonen kein Charakter so verschieden beurtheilt worden, als der des Kassandros. Es wird wohl hervorgehoben, daß er ein hochgebildeter Mann gewesen sei, daß er den Homer überaus geliebt [1]), daß er mit Männern der höchsten wissenschaftlichen Bildung Umgang gepflogen habe. Man darf hinzufügen, daß allerdings seine Stellung schwieriger, sein Thun mehr der Misdeutung ausgesetzt war, als das der übrigen Großen, daß ihn seine Verhältnisse stets in Conflict mit den Griechen und mit dem königlichen Hause brachten, für die das Urtheil nur zu leicht bestochen ist, daß in mehr als einer Hinsicht seine Einsicht, die kluge Wahl der Mittel, sein festes Beharren bei dem, was er als nothwendig erkannt hatte, zu rühmen ist; man muß zugeben, daß er sich nie, wie etwa Polysperchon, mit Halbheiten und Bedenklichkeiten, wie sie, wenn nicht für den Verstand, so doch für das gute Herz Zeugniß geben mögen, um die Möglichkeit des Erfolges gebracht hat, daß er in der That ein Charakter und von der Willenskraft ist, das vorgesteckte Ziel sicheren Schrittes zu verfolgen und um jeden Preis zu erreichen. Aber man entdeckt an ihm auch nicht einen Zug, der mit der Härte, der Kälte seines Wesens, die die Verhältnisse fordern mochten, versöhnen könnte. Während seine Altersgenossen (er wird um 354 geboren sein) mit dem großen Könige Asien kämpfend durchzogen, hatte er daheim bei dem Vater gelebt; das erste, was unsere Ueberlieferung von ihm berichtet, ist, daß er, nach Ba-

---

[1]) Athen. XIV, p. 620.

bylon gesandt, um den Vater zu entschuldigen, als Alexander ihn zur Audienz beschied, die Majestät seines königlichen Herrn durch ein Hohnlachen über Dinge verletzte, welche die Natur des Hoflagers mit sich brachte. Mögen die späteren Jahre und das höhere Ziel, das er vor sich sah, ihn die Ausbrüche seines rohen und heftigen Charakters zu beherrschen gelehrt haben, stets wird sein Verhalten gegen das Geschlecht Alexanders, sein Haß und Hohn gegen Alles, was an den großen König erinnert, das Gefühl beleidigen; und wenn seine Klugheit gelegentlich auch gütig, versöhnlich, großmüthig zu scheinen versteht, so verdeckt solche Maske sein Wesen nicht, das in dem Maaße widerwärtiger erscheint, als es egoistisch, rücksichtslos, tyrannisch ist. Es ist in ihm eine starke Ader von dem principe volendosi mantenere des Macchiavell; er versteht die crudeltà ben usate und hat gelernt, a essere non buono ed usarlo e non usarlo secondo la nesessità. Während sich unter dem Regiment der übrigen Diadochen eine neue Zeit und neue Entwickelungen hervorbilden, erscheint sein Wirken nur negativer Art, nur Niederarbeiten des hochgesteigerten makedonischen Wesens, nur Zerstörung dessen, was eine große Zeit und große Thaten geschaffen haben. Die Geschichte hat ihn zum Henker des königlichen Geschlechtes ausersehen.

Zweites Kapitel.

318—315.

Die Stellung der östlichen Satrapien. — Peithon gegen die Satrapen. — Eumenes in Phoinikien. — Eumenes Zug gen Osten. — Eumenes mit den Satrapen verbündet. — Antigonos Zug gen Osten. — Antigonos Niederlage am Kopratas. — Antigonos Zug nach Medien. — Die Verbündeten in Persis. — Die Schlacht in Gabiene. — Die Verbündeten in den Winterquartieren. — Der Winterfeldzug. — Verschwörung gegen Eumenes. — Die Schlacht in Gadamarga. — Eumenes Auslieferung. — Eumenes Tod. — Eumenes Charakter. — Peithons Abfall und Tod. — Aufstand der Peithonianer. — Antigonos Satrapienvertheilung. — Antigonos in Susa. — Seleukos Flucht. — Antigonos Charakter. — Rückblick.

Die nächsten Jahre sind von Kriegszügen merkwürdigster Art erfüllt; es handelt sich um die Herrschaft über die oberen Satrapien. Eumenes versucht, in ihnen die Sache des Königthums zu vertheidigen gegen die usurpatorische Parthei, in deren Namen Antigonos ihn verfolgt.

Es sind die Stammlande des einst medisch-persischen Reiches, um die und in denen gekämpft wird. Merkwürdig, wie die Völker selbst völlig theilnahmlos, so scheint es, dabei blieben. Mögen sie der neuen Ordnung der Dinge, die über sie gekommen, mancherlei Gewinn und Förderung zu danken gehabt haben, namentlich weniger mit Kriegsaufgebot gepreßt worden

sein als ehedem, das war es gewiß nicht, was sie in Gehorsam erhielt.

Seit dem Tode Alexanders war ihr Verhältniß zum Reich thatsächlich ein anderes geworden, als der König es gewollt hatte; sie waren, seit statt des großen Königs die Factionen der Großen über das Reich schalteten, in deren und ihrer Makedonen Augen nur noch besiegte Barbaren, Unterworfene, in mindestens eben so völliger Abhängigkeit als in den schlimmsten Zeiten persischer Satrapenwirthschaft; sie hatten keinen Antheil und kein Recht an den großen Fragen, um die die Strategen und Satrapen mit ihren Heeren wider einander kämpften, selbst zerstörend, was ihr großer König gegründet hatte, und im Kampf zugleich die Formen und die Kräfte zerrüttend, mit denen sie ihre Anmaaßung hätten durchführen und dauernd machen können. Den so Verachteten und Ausgeschlossenen konnte es gleich gelten, ob diejenigen, denen sie unterthänig waren, Satrapen, Strategen, Könige, Reichsverweser oder wie sonst hießen; wenn die hellenisch-makedonische Kraft fortfuhr, sich in immer neuen Kämpfen aufzureiben, so mußte das noch so stolze Herrenthum doch schließlich auf diejenigen zurückgreifen, die es jetzt als Unterworfene und Barbaren verachtete; mochten die wilden Wolken, die hoch über deren Scheitel dahinzogen, sich in immer neuen Wettern und Orkanen entladen, um so rascher vollzogen sich die Zerrüttungen und Wandelungen des Reiches, das der große König nicht bloß für die hatte schaffen wollen, die sich berechtigt glaubten, es als ihre Beute zu besitzen oder zu theilen.

Es lag in der Natur der Verhältnisse, daß dieser Gang zunächst in den östlichen Satrapien hervortrat. Die Satrapen dort hatten in den ersten fünf Jahren nach dem Tode Alexanders an den Kämpfen, die den Westen erschütterten, so gut wie keinen Theil genommen. Dann brachte Peithons Ernennung zum Strategen, die, wie wir vermuthen durften, nicht schon bei der Theilung von Triparadeisos erfolgte, eine merkliche Veränderung hervor. Gewiß war Peithons Ehrgeiz damit nicht ersättigt, daß man ihm, trotz seiner Verdienste beim Sturz des Perdikkas, bei dieser Theilung nicht mehr zuwandte, als er schon früher gehabt hatte; vielleicht

war die Strategie der oberen Satrapien der Preis, mit dem ihm die Coalition gegen den neuen Reichsverweser entgegenkam, damit er sich nicht auf dessen und des Eumenes Seite schlage; und es konnte sehr nothwendig scheinen, in den oberen Landen die Militärmacht in Eine Hand zu legen, damit die Satrapen dort nicht den Vorwand der königlichen Sache nahmen, sich gegen die Coalition zu erklären und sich eben so zu selbstständigen Herren zu machen, wie Kassandros, Ptolemaios, Antigonos zu werden gedachten. Daß Peithons Gedanken in dieser Richtung gingen, hatten seine Maaßregeln gegen die heimziehenden Besatzungen der östlichen Ansiedelungen gezeigt; jetzt war die Königsmacht und die Reichsverwesung, die ihm damals seine Pläne zerstört hatte, im Sinken, und am wenigsten sich für den Kardianer und dessen Phantom der königlichen Majestät einzusetzen, wäre seinem Stolz und seinem Interesse gemäß gewesen; wenn er als Strateg die Heeresmacht der oberen Lande zur Verfügung hatte, konnte er hoffen, dort dieselbe Rolle zu spielen, wie Antigonos in den unteren.

Mit dem Frühling des Jahres 318, um die Zeit da Antigonos die Satrapen von Phrygien und Lydien vertrieben hatte, und Eumenes in Kilikien stand, rückte Peithon plötzlich in Parthien ein, nahm den dortigen Satrapen Philippos gefangen, ließ ihn hinrichten, setzte an dessen Stelle seinen Bruder Eudamos [1]). Die Kunde von dieser Gewaltthat brachte unter den Satrapen der oberen Länder große Bestürzung hervor; sie erkannten des Strategen Absicht, sie wußten, daß er in gleichem Sinne mit denen handele, welche im Westen schon so gut wie Sieger waren, daß ihnen von dort für den Augenblick keine Hülfe kommen könne; sie vereinigten sich, gemeinsamen Widerstand zu leisten. So rückte auch Eudemos, der den greisen König Poros ermordet und sich in den Besitz seiner Lande ge-

---

1) Diod. XIX sagt: *Πύθων . . . στρατηγὸς δὲ τῶν ἄνω σατραπειῶν ἁπασῶν, γένει Παρθυαῖος, ὃς Φιλώταν μὲν τὸν προυπάρχοντα στρατηγὸν ἀπέκτεινε.* Ich folge der Emendation Wesselings: *ἁπασῶν γενόμενος Φίλιππον μὲν τὸν κτλ.*

setzt hatte, im Herbst 318 gegen Peithon ins Feld; es gelang ihnen, den Strategen in einer großen Schlacht zu bewältigen; fliehend verließ er Parthien, er suchte Sicherheit in seiner Satrapie; auch in Medien hielt er sich bald nicht mehr sicher; er eilte nach Babylon zu Seleukos, bat ihn um Beistand, versprach, wenn ein glücklicher Erfolg errungen sei, mit ihm zu theilen; Seleukos verbündete sich mit ihm zu gleichem Vortheil.

Auch im Osten standen sich nun zwei mächtige Partheien gegenüber, beide darin gleich, daß jeder in ihr nach möglichster Unabhängigkeit der eigenen Herrschaft strebte; aber die einen, begierig, ihre Herrschaft über die auszudehnen, die so gut Herren waren wie sie, Gegner der königlichen Gewalt und in offenbarem Abfall von derselben; die andern, zur Erhaltung ihrer Satrapien verbündet, dem Königthume, in dessen Namen sie bestellt waren, nicht ergebener wie jene, aber durch die Verhältnisse gezwungen dessen Anhänger und Vertreter; nur dieß unterscheidet den Kampf im Osten von dem im Westen, daß hier für den Augenblick die königliche Parthei im entschiedenen Vortheil ist, während sie im Abendlande fast schon erliegt.

Um diese Zeit stand Eumenes nicht mehr in Kilikien; er hatte dort das Corps der Argyraspiden für sich zu gewinnen gewußt, mit dem Schatze von Kyinda bedeutende Werbungen gemacht; seine Macht war dennoch zu gering, um sich mit Antigonos zu messen. Dessen Absicht mußte dahin gehen, nach Europa überzusetzen und dort den Kampf zu entscheiden; Eumenes bedurfte einer bedeutenden Seemacht, das zu hindern, sich eine unmittelbare Verbindung mit Makedonien und Griechenland öffnen, dorther so viel Truppen an sich ziehen zu können, um auch zu Lande dem Antigonos die Spitze zu bieten; und daß Ptolemaios wider den Willen der Reichsgewalt aus eigener Machtvollkommenheit Syrien an sich gerissen, bot dem Beauftragten eben dieser Reichsgewalt den geeigneten Rechtstitel, einzuschreiten.

Eumenes rückte im Frühling 318, um die Zeit, da Polysperchon nach Griechenland zog, in Phoinikien ein, entriß mit

leichter Mühe den von Ptolemaios dorthin gelegten Besatzungen eine Stadt, eine Landschaft nach der anderen, befahl, da Ptolemaios mit den Schiffen der Städte in See war, schleunigst neue zu bauen, zu bemannen, zum Seezuge fertig zu halten; er hoffte vor Beginn des Winters in die griechischen Gewässer gehen, sich mit der makedonischen Flotte vereinigen, in Kurzem der Sache des Königthums den Sieg erringen zu können [1]). Mit dem Ende des Sommers hatte er eine bedeutende Flotte phoinikischer Segel unter dem rossischen Vorgebirge bei einander. Er hatte die Schätze hinaufbringen lassen, Sosigenes, der Nauarch, säumte mit der Abfahrt nur noch, um günstige See zu erwarten. Da kam eine Flotte dahergesegelt, mit Trophäen und Kränzen und den Schnäbeln genommener Trieren geschmückt; es war die des Antigonos, die vor Kurzem den Sieg in der Propontis erfochten. Als die Mannschaften auf der phoinikischen Flotte inne wurden, was geschehen sei, fielen sie über die Schätze her, plünderten sie, eilten auf die fremden Schiffe, die schleunigst mit ihnen und ihrem Raube abfuhren [2]).

Antigonos hatte seinen Plan, nach Europa überzugehen, gerade da, wo ihm der Sieg bei Byzanz den Weg geöffnet zu haben schien, aufgegeben; ihm lag vor Allem daran, Herr des Meeres zu sein; die Bewegungen des Eumenes, vielleicht auch die Besorgniß, daß manche Landschaft Kleinasiens nur auf eine Gelegenheit wartet, sich wider ihn zu erheben, die Bedrängnisse, die Ptolemaios von Koilesyrien her fürchten mochte, gaben ihm den Vorwand, die Hülfe, die Kassandros erwarten mochte, hinauszuschieben. So kam seine Flotte, sich als Siegerin in möglichst vielen Häfen zeigend, damit den Unzuverlässigen die Lust zu Neuerungen verginge, in die kilikischen Gewässer, und ihr bloßes Erscheinen genügte, den maritimen Plänen des Eumenes ein Ende zu machen. Antigonos selbst brach, nachdem er, wie es scheint, dem Satrapen Asandros von Karien den Befehl in Kleinasien übergeben, mit

[1]) Diod. XVIII. 63.
[2]) Polyaen. IV. 6. 9.

20,000 Mann Fußvolk und 4000 Reitern, den besten Truppen seines Heeres, aus den Gegenden des Hellespontes auf, gegen Eumenes zu ziehen, um ihn niederzuwerfen, ehe er mehr Streitkräfte an sich zöge, mehr Land gewönne [1]). Dieß war im Spätherbst 318.

Als Eumenes, der Flotte beraubt, um deren Willen er Phoinikien zu behaupten gewünscht hatte, von diesem Anzuge des Antigonos erfuhr, erkannte er, daß er mit seinen Streitkräften nicht das Feld werde halten können, daß es ihm und dem Reiche zu keinem Gewinn sei, Phoinikien zu behaupten, wo weit und breit Niemand war, der mit ihm hielt, daß das Räthlichste sei, den Westen des Reiches für jetzt seinem Schicksal zu überlassen, gen Osten zu ziehen, dort sich mit den Satrapen zu vereinigen, die im Namen der Könige verbündet gegen Peithon und Seleukos unter den Waffen standen, vielleicht auch diese zum Kampf gegen Antigonos zu gewinnen. Er zog durch Koilesyrien, gewann glücklich den Euphrat, ging, nachdem ein Ueberfall der dort umherziehenden Stämme glücklich zurückgeschlagen war, mit Amphimachos, dem Satrapen der Landschaft vereinigt, über den Tigris und bezog in der Landschaft von Karai am Westeingange der medischen Pässe die Winterquartiere [2]). Er ließ den Satrapen der oberen Lande die königlichen Schreiben [3]) zukommen, die sie seiner Führung überwiesen, ihnen mittheilen, daß er nahe sei, sich mit ihnen zu vereinigen. Er sandte an Seleukos und Peithon die Aufforderung, mit ihm, dem Stra-

---

[1]) Diod. XVIII. 73.

[2]) Diod. XIX. 12: *παρεχείμασε*, das ist der Winter von 318/7, den Diodor nach seiner Art nach dem Arch. Demogenes Ol. 115. 4 bezeichnet, während erst im Sommer 317 das vierte Jahr der Olympiade beginnt. Der Ort der Ueberwinterung ist nicht Karrai in Mesopotamien, wie vermuthet worden ist, das wäre unter den vorliegenden Verhältnissen die unsinnigste Position gewesen; sondern jenes Karai auf dem Wege von Opis gen Ekbatana, das beim letzten Zuge Alexanders nach Medien genannt wird (Diod. XVII. 110. 3).

[3]) *τὰς παρὰ τῶν βασιλέων ἐπιστολὰς ἐν αἷς ἦν γεγραμμένον πάντα πειθαρχεῖν Εὐμένει.* Diod. XIX. 13.

tegen in Asien, für die Sache des Königthums gegen Antigonos sich zu vereinigen. Sie waren die Näheren; von ihnen erhielt er die Antwort: sie würden den Königen mit aller Pflicht zu Diensten sein, aber den, der von den Makedonen zum Tode verdammt worden, könnten sie auf keine Weise als Strategen anerkennen, geschweige seinen Befehlen Folge leisten; sie forderten Antigenes und die Argyraspiden auf, eingedenk ihres Ranges im Heere das Beispiel zu geben und dem Kardianer den Gehorsam zu versagen. Ihre Aufforderungen hatten keinen Erfolg; sobald die Zeit der Winterrast vorüber war, rückte Eumenes zum Tigris hinab und lagerte 300 Stadien von Babylon [1]), theils um Seleukos und Peithon zu schrecken, theils um in dem reichen Lande dort — denn die Landschaft hinter ihm war völlig ausgezehrt — den Marsch nach Susa fortzusetzen; dort am Eingang der persischen Pässe hoffte er sich mit den Satrapen der oberen Länder, auf die er nun nach Peithons Absage rechnen durfte, zu vereinigen, sich der Schätze, die noch in Susa bewahrt wurden, zu versichern, durch das Terrain begünstigt, dem schon über den Euphrat nachrückenden Heere des Antigonos Widerstand zu leisten. Er befahl, alle Fahrzeuge des Stromes zusammenzuziehen und Alles zum Uebergange vorzubereiten.

Da kamen zwei Trieren und viele Stromkähne herabgefahren [2]), Ueberreste der im Jahr 323 in Babylon errichteten Marine; zugleich erschienen am jenseitigen Ufer einige Reiterschaaren; die Schiffe legten an dem Orte des Ueberganges an; Seleukos und Peithon waren auf denselben; noch einmal for-

---

[1]) Diod. XIX. 12 hat diese Angabe der Entfernung; sie scheint zu zeigen, daß Eumenes wirklich auf das rechte Ufer des Tigris hinübergegangen ist. Aber die Ueberlieferung ist völlig unklar.

[2]) κατέπλευσαν Diod. XIX. 12, also sie sind von Babylon her in den Tigris oberhalb des Lagers, in dem Eumenes steht, gekommen; der Zweck mußte sein, Eumenes an dem Marsch nach Susa und der Verbindung mit den oberen Satrapen zu hindern. Daß Diodor diesen Vorgang mit dem Canal zweimal erzählt (XVIII. 73 und XIX. 13) zeigt nur, wie er arbeitet.

derten sie die Makedonen auf, sich von Eumenes loszusagen; sie wandten sich vor Allem an Antigenes, lockten ihn mit vielfachen Vorspiegelungen, erinnerten ihn an die Schätze seiner Satrapie Susiana und an den doch sicheren Sieg des Antigonos, der bald da sein werde. Da sie nirgend Gehör fanden, fuhren sie stromaufwärts zu einem alten Canal, dessen oberer Eingang verschüttet war, durchstachen die Zuschüttung [1]); in Kurzem war die flache Ufergegend, wo Eumenes lagerte, vollkommen überschwemmt, das ganze Heer in Gefahr, zu ertrinken. Mit Mühe und nicht ohne Verlust an Menschen und Geräthen retteten sich die Truppen auf das höhere Terrain in der Nähe; so verharrten sie bis zum nächsten Morgen, dann wurde auf dreihundert Stromkähnen die Hauptmasse des Heeres auf das andere Ufer gesetzt, ohne daß es die feindlichen Reiter zu hindern wagten; wenigstens die größte Gefahr, die, abgeschnitten zu sein, war nun vorüber. Indeß wollte Eumenes nicht das Gepäck, das sich noch jenseits befand, Preis geben, da solcher Verlust namentlich das reiche Corps der Argyraspiden leicht zu Mismuth und Sinnesänderung hätte bringen können; Landeseinwohner erklärten sich bereit, eine Stelle zu zeigen, wo man mit geringer Arbeit den Kanal stopfen und das Wasser ablassen könne. So ließ Eumenes die Makedonen auf das jenseitige Ufer zurückkehren, schnell wurde jene Arbeit vollbracht, die Gegend war frei und wieder gangbar, der Marsch nach Babylon stand dem Heere offen. Seleukos mochte fürchten, daß sich Eumenes dorthin wenden und sich rächen werde; er wünschte seine Satrapie vor weiterer Gefahr sicher [2]) und das feindliche Heer möglichst schnell sich entfernen zu sehen; er schickte an Eumenes, ihm Waffenstillstand und jeden möglichen Vorschub bei seinem Uebergange über den Strom anzubieten. Zu gleicher

---

1) Der Tigris erhält von Bagdad ab bis Kut el Ammara, wo er sich scharf ostwärts wendet, Zuflüsse vom Euphrat; von Kut el Ammara gehen von ihm die Canäle zum Euphrat. Damit ist erkennbar, bis wie weit Eumenes auf der rechten Seite des Tigris hinabmarschirt sein wird.

2) Diod. XIX. 13: *καὶ βουλόμενοι τὴν ταχίστην αὐτοὺς ἐκ τῆς ἰδίας σατραπείας ἀπαλλάξαι.*

Zeit sandte er Eilboten an Antigonos, der mit seinem Heere bereits in Mesopotamien stand, ihn dringend um Beschleunigung seines Marsches zu bitten: schon seien die Satrapen der oberen Provinzen im Anzuge, sich mit Eumenes zu vereinigen; es sei unmöglich gewesen, ihn in der babylonischen Landschaft zu halten; es gelte vor Allem, ihn vor der Vereinigung mit den Satrapen zu bewältigen.

Indessen war Eumenes über den Strom gegangen und marschirte nun, der leichteren Verpflegung wegen, in drei Colonnen auf Susa zu. Er hatte an die Satrapen der oberen Länder, deren Zusage er empfangen haben wird, die Aufforderung [1]) gesandt, nach Susiana herabzukommen und sich mit ihm zu vereinigen. Sie standen noch mit bedeutender Macht bei einander [2]): Peukestas hatte 3000 Mann Fußvolk nach makedonischer Art gewaffnet, 600 griechische und thrakische, 400 persische Reiter, außerdem noch 10,000 Bogenschützen, die in Persis zum Nachrücken bereit standen; Tlepolemos von Karmanien 1500 Mann Fußvolk und 700 Reiter; Sibyrtios von Arachosien 1000 Mann Fußvolk und 600 Reiter [3]); Androbazos, den Oxyartes vom Paropamisos geschickt hatte, 1200 Mann Fußvolk und 400 Reiter; Stasandros von Areia seine und die baktrischen Truppen, 1500 Mann Fußvolk und 1000 Reiter; endlich aus Indien Eudemos 3000 Mann Fußvolk, mehr als 700 Reiter [4]), 125 Elephanten. Den Oberbefehl hatte nach

[1]) *βιβλιαφόρους* ist der Ausdruck, den Diodor hier und öfter, gewiß dem Hieronymos folgend, braucht.

[2]) Die folgenden Zahlen nach Diod. XIX. 14 dürften Fehler enthalten, dennoch sind sie der Hauptsache nach, wie die Vergleichung mit Diod. XIX. 27 ergiebt, richtig und für die Kenntniß der Streitkräfte der östlichen Satrapien interessant. Die Summe, die Diod. XIX. 24 angiebt, „18,000 Mann Fußvolk und 4600 Reiter" ist in der ersten Zahl sicher falsch und stimmt in dieser und in der zweiten nicht mit seinen eigenen Angaben der einzelnen Corps, läßt sich jedoch in der Zahl der Reiterei aus cap. 27 und 28 herstellen. Die 10,000 Mann persische Schützen und Schleuderer, die er nennt, sind nach Diod. XIX. 17 später aus Persien herangezogen worden.

[3]) Diod. c. 14 sagt 116 Reiter, c. 27 richtiger 600.

[4]) Diodor nennt diesen Satrapen Eudamos, während er bei Arrian.

dem Beschluß Aller Peukestas von Persien übernommen, der einst unter Alexanders Leibwächtern und ihm besonders werth gewesen war, unter allen Satrapen derjenige, der am geschicktesten seine asiatischen Unterthanen zu behandeln und ihre Ergebenheit zu gewinnen verstanden hatte. Auf die Botschaft des Eumenes rückten die Satrapen nach Susiana hinab, vereinigten sich mit dem Heere des Eumenes, das, mit den Truppen des Amphimachos von Mesopotamien, aus 15,000 Mann meist makedonischem Fußvolk und etwa 2800 Reitern bestand [1]).

Bedeutend genug war die Kriegsmacht, die hier Namens der Könige versammelt war; aber die Satrapen, im Gefühle des eben errungenen Sieges und durch ihre volle Gewalt daheim verwöhnt, waren nicht geneigt, in Eumenes den von den Königen bestellten Strategen über sich anzuerkennen; sie wollten mit ihm verbündet, nicht ihm untergeben sein. Gleich beim Einrücken der verbündeten Truppen wurde eine allgemeine Heerversammlung gehalten, über diese Frage zu entscheiden; mit vieler Heftigkeit wurde darüber verhandelt, wessen der Oberbefehl sein solle. Peukestas konnte geltend machen, daß er bisher Befehlshaber des Bundesheeres gewesen und daß kein Grund vorhanden sei, dieses Verhältniß zu ändern; ihm gebühre die Stelle wegen seines Ranges als Leibwächter Alexanders und wegen der überwiegenden Truppenzahl, die er ins Feld stelle. Antigenes erklärte: die Entscheidung darüber gebühre seinen Makedonen, die mit Alexander Asien unterworfen,

---

VI. 27. 2 Eudemos heißt; er giebt c. 14 ihm 500 Reiter, nennt aber c. 27 des Eudemos Agema von 150 Reitern und seine zwei Ilen Xystophoren, die 50 Pferde tief (βάθος ἐχουσαι) aufreiten.

[1]) Eumenes hatte nach Diod. XVIII. 73 bei seinem Einmarsch in Susa 1300 Reiter. Dieß ist aus der Darstellung der Schlacht (Diod. XIX. 28) als falsch nachzuweisen. Dort werden genannt 900 Getreue der Ritterschaft (Hetairen), 150 Mann Agema des Antigenes, 300 Mann Agema des Eumenes, 2 Ilen Pagen von je 50 Pferden, vier andere Ilen (etwa 800 bis 1000 Pferde), unter denen 200 auserlesene, außerdem noch 300 Auserwählte aus sämmtlichen Reitern. — Amphimachos muß bereits bei Eumenes Anzuge sich mit ihm vereinigt haben, da er später demselben nicht mit Truppen hätte zuziehen können.

die den gerechten Ruhm hätten, das erste Corps sämmtlicher Armeen des Reiches zu sein, und, wenn auch nicht der Zahl nach, dennoch die Hauptmacht und die einzige makedonische Macht des vereinigten Heeres bildeten. Nachdem Andere in anderer Weise sich geäußert hatten und die Aufregung zu gefährlicher Höhe wuchs, trat Eumenes mit verständigem Rath dazwischen: vor Allem möge man sorgen, daß nicht durch Zwietracht den Gegnern der Sieg in die Hände gegeben werde; man müsse sich einigen, sonst sei es um Alle geschehen; sein Vorschlag sei, keinem Einzelnen den Oberbefehl zu übergeben; er empfehle, daß, wie es bereits in dem königlichen Heere, das von der Küste heraufgekommen, gehalten worden, sich die Satrapen und Befehlshaber täglich in dem Königszelte zur Berathung versammelten und nach dem Beschlusse dieses Kriegsrathes gehandelt werde [1]). Mit allgemeinem Beifall wurde sein Vorschlag angenommen; Eumenes konnte hoffen, unter dieser Form der Sache nach den Oberbefehl zu führen, durch seine Einsicht die Abstimmungen des Kriegsrathes, durch sein erprobtes Feldherrntalent den Gang der Operationen zu leiten; dazu kam, daß in Folge der königlichen Decrete, die er aufzeigen konnte, die Schatzmeister in Susa allein ihm die dortigen Schätze öffneten und ihn in den Stand setzten, den Makedonen den Sold von sechs Monaten vorauszuzahlen, an Eudemos von Indien, angeblich für den Unterhalt seiner 125 Elephanten, ein Geschenk von 200 Talenten zu übermachen; während von den übrigen Befehlshabern jeder nur seine Leute für sich hatte, hoffte Eumenes in den Makedonen und in Eudemos Elephanten sich eine Macht zu sichern, die, falls Neuerungen versucht würden, ihm ein entschiedenes Uebergewicht gewährte.

Während dieser Vorgänge im Lager der Verbündeten war Antigonos auf die dringende Aufforderung des Seleukos aus seinen Winterquartieren in Mesopotamien aufgebrochen, in der Hoffnung, Eumenes noch vor seiner Vereinigung mit den Sa-

[1]) Oder wie der wohl originale Ausdruck bei Diod. XIX. 15 lautet: οἱόν τινος δημοκρατουμένης πόλεως.

trapen erreichen zu können; auf die Nachricht, daß bereits die sämmtlichen Gegner vereinigt seien, hatte er den Marsch unterbrochen, um seinem Heere, das durch die anhaltenden Märsche von Kleinasien her in der That erschöpft sein mochte, Ruhe zu gewähren und neue Truppen heranzuziehen.

Fast wäre ihm jetzt von Kleinasien aus eine gefährliche Diversion gemacht worden; die im Jahre 320 überwältigten Perdikkaner Attalos, Polemon, Dokimos, Philotas, Antipatros und wenige Andere, welche in einem Felsenschlosse Phrygiens in Verhaft gehalten wurden, hatten Gelegenheit gefunden, sich ihrer Bande zu befreien, sich des Schlosses zu bemächtigen, Truppen an sich zu ziehen; sie dachten schon daran, sich hinauszumachen, ihre alten Anhänger unter die Waffen zu rufen, sich nach Susiana durchzuschlagen; zu schnell wurden sie von den Besatzungen der nächsten Umgegend umzingelt; es gelang dem Dokimos, während der Unterhandlungen, die er mit Antigonos Gemahlin Stratonike angeknüpft, zu entkommen, doch wurde er bald eingebracht; die übrigen auf der Burg wehrten sich gegen die Uebermacht der Belagernden auf das Tapferste, erlagen jedoch nach viermonatlicher Belagerung [1]).

Etwa mit dem Mai des Jahres 317 brach [2]) Antigonos

---

[1]) Diod. XIX. 16.

[2]) Diodor beginnt hier (c. 17) das Jahr des Arch. Demokleides, der mit dem Sommer 316 eintrat, aber nach Diodors Weise zu rechnen schon den Winter 317 auf 316 bezeichnet; da nun kurz darauf der Anmarsch des Antigonos mit dem Siriusaufgang angesetzt wird, so führen Clinton und Andere diesen Marsch des Antigonos mit dem Sommer Ol. 116. 1 oder 316 auf. Dieß ist unrichtig und von Diodor selbst fehlerhaft gerechnet, wie der Zusammenhang der Begebenheiten lehrt; waren die Dinge so, wie Diodor sie angiebt, so hätte Antigonos den Winter 318/17 in Mesopotamien gestanden (XIX. 16 παραχειμάσας ἐν Μεσοποταμίᾳ), wäre dort während des Jahres 317 stehen geblieben, und (XIX. 17 ἐκ τῆς Μεσοποταμίας ἀναζεύξας) im Frühjahr 316 nach Susa aufgebrochen, um den nächsten Winter (316/15) in Medien zu überwintern (XIX. 37). Gehört die Seeschlacht bei Byzanz in das Jahr 318, und zwar, wie wir annehmen durften, in den October, so brach Eumenes etwa Ende November von Phoinikien auf, konnte füglich mit Ende Januar in den Winterquar-

aus Mesopotamien auf, vereinigte sich in Babylonien mit den Truppen des Seleukos und Peithon, zu denen sich auch Nearchos, der Nauarch Alexanders hielt, setzte über den Tigris und zog geradesweges auf Susa los.

Dort in dem Lager der Verbündeten herrschte nicht eben der beste Geist. Die Satrapen, seit Alexanders Tod gewöhnt, völlig nach eigenem Willen und Interesse zu verfahren, jeder mit Jedem zerworfen, Jeder des Andern Nebenbuhler, buhlten vor Allem um die Gunst der Makedonen, behandelten sie mit aller erdenklichen Schmeichelei, gaben ihnen häufig Gastgelage und Opferfeste, köderten, wie die Demagogen in einer Demokratie, die Menge mit Geschenken, Lobpreisungen, Kameradschaftlichkeit; das Lager glich bald einer Herberge der liederlichsten Schwelgerei; die Soldaten waren dabei guter Dinge, versammelten sich jedesmal vor dessen Zelt, der ihnen am reichlichsten spendete, begleiteten ihn wie Ehrenwachen, priesen ihn laut: das sei der rechte Mann, das ein wahrer Alexander. Da kam die Nachricht, das Antigonos mit großer Heeresmacht nahe sei; die Feste schwiegen, man rüstete sich, man sah auf Eumenes als den einzigen, der dem Heerbefehle gewachsen sei; man eilte zu thun, wie er rieth oder befahl. Eumenes ließ, da das verbündete Heer, wenn auch der Truppenzahl nach überlegen, doch bei Weitem weniger Makedonen zählte als das feindliche, vielleicht auch, um durch eine rückgängige Bewegung die Besorgniß und damit den Gehorsam der Truppen und die Fügsamkeit ihrer Herren zu erhöhen, das Heer von Susa aus nicht dem Feinde entgegen, sondern gegen die Berge der Uxier zurückgehen; nachdem er dem Xenophilos, dem Befehlshaber der Burg in Susa, anbefohlen, sich auf jede Weise dem Feinde zu versagen, ihm weder den Zugang zu den Schätzen zu gestatten, noch sich in irgendwelche Verhandlungen einzulassen, führte er das Heer

tieren von Karai sein; und wenn Antigonos etwa um dieselbe Zeit aus Phrygien am Hellespont aufgebrochen war, so konnte auch er, freilich mit einiger Anstrengung, gegen Ende des Januar Mesopotamien erreicht haben. — Uebrigens scheint damals an Amphimachos Statt Blitor zum Satrapen Mesopotamiens ernannt zu sein (Appian. Syr. 53).

einige Tagemärsche südöstlich an die Vorberge, an denen der Pasitigris hinabströmt [1]). Dieser Fluß ist meist bis zu tausend Schritten breit, so tief, daß ihn Elephanten kaum durchwaten können, weithin nicht überbrückt; Eumenes Plan war, sich hinter diesem Fluß aufzustellen, ihn seiner ganzen Länge nach mit Posten zu besetzen, so den Feind zu erwarten. Da die Truppen nicht hinreichten, überall genug starke Posten aufzustellen, forderten Eumenes und Antigenes den Satrapen Peukestas auf, seine 10,000 Bogenschützen heranzuziehen. Anfangs weigerte sich der Satrap: man habe ihm nicht den Oberbefehl geben wollen, so möge man nun auch sehen, wie man fertig werde; aber theils die Vorstellungen des Eumenes, daß im Fall eines üblen Ausganges sein Land zunächst von den Besiegten und den Siegern würde heimgesucht werden, und daß, wenn Antigonos siege, seine Satrapie und sein Leben zugleich gefährdet sei, theils die geheime Hoffnung, daß, wenn zu seinen bereits anwesenden Truppen noch eine so überwiegende Streitmacht käme, es ihm leicht werden würde, den Oberbefehl doch zu ertrotzen, bewog ihn, das Geforderte zu versprechen. Durch die in kurzen Entfernungen nacheinander bis in die persische Residenz hin aufgestellten Posten, die sich zurufen konnten, wurde der Befehl, die

---

[1]) Diod. XIX. 17 nennt den Fluß Tigris, Plut. Eum. 14 Pasitigris. Strabo XV, p. 729 sagt, Alexander habe nach einander den Choaspes, Kopratas, Pasitigris überschritten, d. h. den Kerka, den Fluß von Dizful, den Fluß von Schuster, und nach Polykleitos von Larissa flossen der Choaspes, Eulaios und Tigris in einen See zusammen und dann ins Meer (Strabo l. c.); nach Anderen, sagt Strabo, vereinigten sich die susianischen Flüsse *εἰς ἓν ῥεῦμα τὸ τοῦ Τίγριος . . . διὰ δὲ τοῦτον κατὰ τὰς ἐςβολὰς ὀνομάζεσθαι Πασίτιγριν*. Man sieht, Kopratas und Eulaios bezeichnen denselben Fluß, und Pasitigris ist, offenbar nur nach griechischer Etymologie auf den vereinigten Strom übertragen, correcter der mächtig strömende Fluß von Schuster; Plin. XII. 17 sagt von einem Kraut: nascitur ultra Pasitigrin in finibus oppidi Sostrae in monte Sanchro (Nöldeke in G. G. A. 1874, Nachrichten S. 195). Von Susa erreicht man den Fluß von Schuster (Pasitigris) nicht in einem Tage, sondern, wie Diod. XVII. 67 sagt: *τεταρταῖος*; es möchte daher Diod. XIX. 17 *ἀπέχοντα Σούσων ἡμέραν ἢ* . . . wohl das vorgeschlagene *ἡμέρας δ´* aufzunehmen sein.

10,000 Bogenschützen herabzusenden, in einem Tage nach Persepolis, das „dreißig Tagereisen" entfernt ist, befördert, und die geforderte Verstärkung kam.

Indeß war Antigonos mit seinen Verbündeten nach Susa gekommen, hatte Seleukos zum Satrapen der Landschaft ernannt und ihn, da sich Xenophilos weigerte, die Burg und die Schätze zu übergeben, mit hinreichenden Truppen zur Belagerung desselben bestellt. Er selbst rückte mit dem übrigen Heere den Feinden nach; der Weg über die susianische Ebene war gerade jetzt, in der brennendsten Sommerhitze um die Zeit des Siriusaufganges höchst beschwerlich, und es erlagen Viele des Heeres, die an solche Strapazen nicht gewöhnt waren; selbst daß man die Nächte marschirte, und Wasser und Vorräthe in möglichst reicher Fülle mit sich hatte, half nicht viel [1]; mit großem Verluste an Menschen und Thieren erreichte man endlich den Kopratas, den westlichen Nebenfluß des Pasitigris; etwa zwei Meilen hinter diesem lagerte der Gegner. Am Kopratas ließ Antigonos Halt machen, rasten, zum Uebergange rüsten. Der Strom, nur bis auf 200 Schritt breit, hat sehr heftige Strömung, ohne Schiffe oder Brücken ist er nicht zu passiren. Der Feind hatte die Mittel zum Uebergange möglichst zerstört. Es gelang dem Antigonos, eine Anzahl Stromkähne zusammenzubringen; mit diesen wurde ein Corps von dreitausend Makedonen hinübergesetzt, mit der Bestimmung, jenseits Wall und Graben aufzuwerfen, von denen gedeckt das übrige Heer allmählig hinüberrücken könne; ihnen folgten, sobald sie gelandet waren, vierhundert Reiter, um die Schanzarbeiten zu decken; außer diesen setzten wohl an 6000 Mann leichte Reiter an verschiedenen Punkten über den Fluß und zerstreuten sich in die Ufergegend, theils um zu fouragiren, theils um die etwanigen Bewegungen des Feindes zu beobachten. Während

---

1) Diodor sagt ἠναγκάζοντο . . . στρατοπεδεύεσθαι περὶ τὸν ποταμὸν κτλ.; die letzten Worte scheinen fehlerhaft oder ein falscher Zusatz. Antigonos scheint mehrere Tage südlich marschirt zu sein, um den Kopratas tiefer stromabwärts überschreitend Eumenes linke Flanke zu umgehen.

dieß, ohne daß es die nächststehenden feindlichen Befehlshaber merkten, ins Werk gesetzt war, hatte Eumenes durch seine Späher das Anrücken der Feinde erfahren, war sogleich mit 4000 Mann Fußvolk und 1400 Reitern über die Brücke des Pasitigris gezogen und rückte schleunigst gegen den Kopratas an; die leichten Reiter, in der Landschaft zerstreut, ergriffen sogleich die Flucht, auch die 400 Reiter wagten sich solcher Uebermacht nicht zu widersetzen; die zu Fuß versuchten sich zu halten, dann wichen auch sie dem stürmischen Andrange der Gegner, zogen sich an das Ufer zurück, warfen sich in die Kähne, die bald überfüllt sanken. Viele kamen hier um, wenige retteten sich; bei 4000 Mann ergaben sich dem Feinde. Antigonos hatte vom jenseitigen Ufer zugesehen, ohne helfen zu können.

Dieser unglückliche Ausgang des ersten Zusammentreffens mit dem Feinde, der dem Antigonos fast den vierten Theil seines Heeres, namentlich viele Reiter, gekostet hatte, überdieß die Unmöglichkeit, dem jetzt überlegenen Feinde ein neues Treffen anzubieten oder auch nur sich ihm gegenüber in der an Vorräthen nicht reichen, schon sehr ausgesogenen, durch die brennende Sommerhitze höchst ungesunden Landschaft zu halten, zwang Antigonos sich auf Badaka zurückzuziehen [1]). Mangel und Hitze rafften auf dem Marsche eine Menge Leute hinweg, das Lager des Antigonos war voll Fieberkranker, voll Muthloser und Misvergnügter. In Badaka wurden dem Heere mehrere Tage Rast gegönnt. Antigonos Plan war, sich nach Medien zu werfen; er hoffte durch diese Demonstration gegen die oberen Landschaften die Satrapen für ihre Länder besorgt zu machen und sie zu eiliger Heimkehr zu bewegen; den so geschwächten Eumenes konnte er leicht niederwerfen und die vereinzelten Sa-

---

[1]) Dieser Name wird sonst nirgend genannt; die Stadt lag nach Diod. XIX. 19 am Eulaios (Fluß von Dizfoul), gewiß nach den Bergen zu, und zwar, wie es später erhellt, kam man von dort in neun Tagen nach Medien. Kinneir (Geogr. Mem., p. 106) führt an, daß von Schuster die nächste Straße nach Hamadan über Dizfoul geht, und daß demnach die letztere Stadt ungefähr die Gegend des alten Badaka sein dürfte.

trapen hätten sich fügen müssen; er wußte, daß in Ekbatana noch große Schätze aufgehäuft lagen, die ihm gerade jetzt sehr nützlich werden konnten; endlich schien die Verbindung mit Peithon, dessen Anhang in Medien, namentlich seit der Invasion der Satrapen, bedeutender geworden sein mochte, den besten Erfolg zu versprechen.

Zwei Wege standen dem Heere nach Medien hin offen; der eine, über die nysäischen Felder und durch die Paßgegenden von Bagistane[1]), war freilich bequem und ungefährdet, aber man hätte durch das heiße Flachland von Susiana und Sittakene zum Eingang jener Pässe zurückgehen müssen, und während der vierzig Tage, die man bis Ekbatana braucht, wäre es den Feinden ein Leichtes gewesen, zuvorzukommen. Der andere Weg hatte noch mehr wider sich; er führte durch Gegenden, in denen an Allem Mangel war, durch das Land der Kossaier, die trotz ihrer Bewältigung durch Alexander ihr altes Räuberleben nach wie vor führten; er war eng, unwegsam, von Felsen und Klippen überhangen, so daß selbst der bedeutendsten Heeresmacht durch die Einheimischen leicht der Weg gesperrt werden konnte. Dennoch wählte Antigonos diese Straße, da sie kühl war, und auf derselben Medien in kürzerer Zeit erreicht werden konnte. Peithon rieth ihm, von den Kossaiern den Durchgang zu erkaufen; er verschmähte solchen Rath, als seiner und seines Heeres nicht würdig. Er bestimmte, daß von den Peltasten die ausgezeichnetsten, ferner die Schützen und Schleuderer, und alles andere leichte Volk zur Hälfte unter Nearchos Befehl die Vorhut bilden und die Pässe und Hohlwege besetzen, daß die andere Hälfte die Höhen zu den Seiten des Weges ersteigen und während des Durchzuges des Heeres besetzt halten sollte; er selbst führte das Hauptheer und überließ Peithon den Befehl über die Nachhut. Nearch rückte voran und besetzte

1) Diodors *ἡ μὲν γὰρ ἐπὶ Κολῶνος καλὴ καὶ βασιλική* kann nur den Weg durch die *Καλλωνῖτις* des Polybius V. 54. 7, *Χαλωνῖτις* des Isid. Char. bezeichnen. Der andere dürfte der am Dizful hinauf über Bahrein und Burudschird sein.

einige Pässe und hohe Punkte. Aber die meisten und wichtigsten Positionen waren bereits gesperrt; mit der größten Mühe und außerordentlichem Verlust gelang es, sie zu forciren. Zwar blieben dann Posten zur Seite des Weges; aber wie Antigonos nachrückte, hatte der Feind, des Terrains kundig, überall höhere Felswände besetzt und rollte von dort Baumstämme und Felsenstücke auf das hindurchziehende Heer, oder erschien plötzlich in einem Felsenspalt und schoß von dort auf die Vorübergehenden hinab; an Gegenwehr war dann nicht zu denken; oft sperrten die Leiber der Gefallenen den engen Weg, Pferde und Elephanten stürzten in dem schwierigen Terrain, und von den Schwerbewaffneten erlagen viele der Mühsal des steilen Weges. Neun Tage währte dieser Marsch durch die Berge, und mit großem Verlust erreichte das Heer endlich die medische Landschaft [1]).

Die Truppen des Antigonos waren erschöpft, entmuthigt, gegen ihren Feldherrn aufgebracht: in kaum vierzig Tagen habe er ihnen dreifaches Unheil gebracht, erst den Marsch durch die heiße Landschaft, dann die Niederlage am Kopratas, nun gar das Unglück im Lande der Kossaier; käme der Feind jetzt, so sei es um sie geschehen. Mit aller möglichen Vorsicht bemühte sich Antigonos, der üblen Stimmung seines Heeres Herr zu werden; herablassendes und tröstliches Anreden, dem er eine eigene Anmuth zu leihen verstand, reichliche Vorräthe, die herbeigeschafft wurden, endlich das ungestörte Vertrauen des Feldherrn auf sein gutes Glück und den glücklichen Ausgang riefen bald wieder die alte Rüstigkeit und Zuversicht unter den Truppen hervor. Peithon wurde ausgesandt, aus der ganzen Satrapie möglichst viele Reiter, Pferde zum Kriegsdienst, Schlachtvieh zusammenzubringen; in nicht langer Zeit kehrte er mit 2000 Reitern, mehr als 1000 aufgeschirrten Pferden, außerordentlich

---

[1]) Diod. XIX. 20: *διεσώθη μόγις ἐναταῖος εἰς τὴν οἰκουμένην τῆς Μηδίας.* Von Dizful bis Bahrein sind in geradem Abstand mehr als zwanzig Meilen.

vielem Schlachtvieh [1]), endlich einem Geldtransport von 500 Talenten aus den königlichen Schätzen von Ekbatana zum Lager zurück. Nun wurden die Reitergeschwader wieder vervollständigt und beritten gemacht, das Schlachtvieh unter die Abtheilungen ausgetheilt, die neuen Truppen geübt, die Waffen wieder in Stand gesetzt, Alles zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten vorbereitet.

In dem Heere der Gegner war nach dem glücklichen Gefecht am Kopratas, als die Nachricht kam, daß Antigonos nach Medien marschiere, große Uneinigkeit im Kriegsrathe, was nun zu thun sei. Eumenes, Antigenes und die Anderen, welche von der Küste mit hergezogen waren, meinten, man müsse sofort vorrücken, Antigonos von seinen westlichen Ländern abschneiden, sich auf diese werfen, die in Abwesenheit des Heeres und ohne einigen Oberbefehl leicht bewältigt sein würden; dann stände der Weg nach Makedonien offen, dann könne man sich mit den Königen und deren Streitmacht vereinigen, dann sei das königliche Heer stark genug, die übrigen Feinde des Königthums niederzurennen. Dagegen wandten die Satrapen des oberen Asiens ein, daß ihre Länder bei solchen Bewegungen rettungslos die Beute des Antigonos sein würden, daß überdieß jener Zug gen Westen langwierig und von unberechenbaren Zufälligkeiten abhängig sei, daß endlich Antigonos sie im Rücken gefährden würde; ihn von seinen Ländern abschneidend, würden auch sie von den ihrigen abgeschnitten; der Erfolg eines solchen Zuges würde im besten Falle bedenklich sein, da des Antigonos Anhang in Kleinasien groß sei, und seine und des Ptolemaios Seemacht den Uebergang nach Europa sperren würde; ihre Meinung sei, daß man den Feind erst vernichten müsse, ehe man ihn zu fürchten aufhöre; man werde ihn nicht auf seinem Gebirgswege nach Medien verfolgen wollen; man müsse zurück

---

1) Diod. XIX. 20 sagt: „dessen eine so große Zahl, daß das ganze Heer bewaffnet (καθοπλίσαι) werden konnte"; wie es scheint, ist das von Lederzeug, namentlich Schuhen, Schilden, Lederwämsern, Riemenzeug ꝛc., zu verstehen.

nach Persis, damit er sie nicht vom oberen Lande her überfalle. Eumenes erkannte wohl, daß er gegen die Stimme des Eigennutzes nimmermehr aufkommen, noch die Satrapen für seinen kühnen und vollkommen sicheren Plan gewinnen werde; noch weniger räthlich schien es ihm, sich jetzt von ihnen zu trennen, um etwa mit seinen Truppen allein jenen Plan auszuführen; wäre er auch dann noch des Erfolges gewiß gewesen, so würden die Satrapen dem Feinde erlegen oder zu ihm übergetreten sein, seine Macht außerordentlich vermehrt, ihm die Möglichkeit gegeben haben, mit neuen Streitkräften gen Westen aufzubrechen. Er trat deshalb der Ansicht der Satrapen bei, und das Heer zog von den Ufern des Pasitigris durch die persischen Pässe in 24 Tagemärschen nach Persepolis.

In der reichen Thalebene des Bundemir lagerte das Heer. Peukestas der Satrap beeiferte sich, den makedonischen Truppen ihren Aufenthalt in seiner Landschaft so angenehm wie möglich zu machen; er schien mehr der reiche und liebenswürdige Wirth eines großen militärischen Banquets als einer der Commandirenden zu sein; er hoffte sich durch solche Bemühungen die Zuneigung des Heeres bis zu dem Grade zu gewinnen, wie er ihrer zu Erfüllung seiner hochstrebenden Wünsche bedurfte. Vor Allem ausgezeichnet war ein großes Opferfest, das er zu Ehren der Götter Philipp und Alexander gab. Es waren vier Kreise, der äußerste von 3000 Schritt Umfang für die Söldner, Bundestruppen und Fremde; in diesem der zweite Kreis von 2400 Schritt für die Argyraspiden und die Hetairen vom Fußvolk, die noch unter Alexander gekämpft hatten; in diesem wieder ein dritter von 1200 Schritt für die Hauptleute, für die Freunde und Strategen, die nicht im Aufgebot waren, für die Hetairen von der Ritterschaft; endlich in der Mitte des Ganzen in dem vierten Kreise von 600 Schritt Umfang die Altäre der Götter und der beiden Könige, um diese her für die commandirenden Strategen, Hipparchen, Satrapen und für einige vornehme Perser Laubzelte, mit kostbaren Geweben verhängt, mit Polstern und Teppichen ausgelegt. In diesen Kreisen wurde nach Beendigung des großen Opfers auf

das Köstlichste getafelt und banquetirt; mit allem Luxus eines morgenländischen Herrschers bewirthete und beschenkte der Satrap die Menge, und bis in den Himmel erhoben die Leute des leutseligen und mächtigen Fürsten Vortrefflichkeit [1]).

Dem vorsichtigen Eumenes konnte weder die Absicht des Satrapen noch der günstige Eindruck, den sein Benehmen bei den Truppen erzielt hatte, verborgen bleiben; er mußte fürchten, daß sie, von den Künsten des Satrapen umstrickt, diesem den Oberbefehl, wie er ihn im Feldzuge gegen Peithon gehabt hatte, würden übertragen wollen. Wäre der Feind nahe gewesen, so hätte das Heer sich sehr bald dem bewährten Führer wieder zugewandt; in der Ruhe und den Lustbarkeiten des Lagers dachte das leichtsinnige Kriegsvolk nicht an das Weitere. Schon jetzt mochten die Freunde des Peukestas, unter denen besonders der Satrap von Arachosien sich eifrig zeigte, von einer Wiedervereinigung des obersten Regimentes, von Peukestas hoher Achtung bei Alexander, von seinen großen Verdiensten, seinen gerechten Ansprüchen auf den Oberbefehl sprechen. Eumenes beobachtete dieß Alles; es mußte etwas geschehen, ehe es zu spät war. Er brachte syrisch geschriebene Briefe vor, welche er von Orontes, dem Satrapen von Armenien und einem Freunde des Peukestas, erhalten haben wollte, des Inhaltes: daß die Königin Olympias mit ihrem Enkel, dem jungen Könige, von Epeiros nach Makedonien gekommen sei, die Gegner bewältigt, sich des Reiches versichert habe, daß Kassandros nicht bloß besiegt, sondern auch todt sei, daß Polysperchon mit den auserlesensten Truppen und den Elephanten nach Asien aufgebrochen sei, um gegen Antigonos zu kämpfen, daß er bereits in Kappadokien erwartet werde [2]). Diese Briefe wurden mehreren Satrapen und Befehlshabern mitgetheilt; Niemand setzte in sie einen Zweifel, wie sie denn auch der Hauptsache nach richtig waren, indem gegen den Sommer 317 in der That

---

[1]) Diod. XIX. 22; Plut. Eum. 14.

[2]) Polyaen. IV. 8. 3; Diod. XIX. 23.

Olympias nach Makedonien zurückgekehrt war. Jetzt plötzlich war das Lager der neuen Gerüchte, der neuen Hoffnungen voll; das königliche Heer wurde erwartet, die ganze Lage der Dinge schien sich verwandelt zu haben; Eumenes war nun der Allmächtige, von dessen Verwendung man Ehre und Beförderung erwarten konnte; man beugte sich der Autorität eines königlichen Strategen, in dessen Hand Lohn und Strafe gegeben war; Peukestas selbst, so wie die anderen Commandirenden beeilten sich, dem Strategen, den sie oft genug ohne viel Rücksicht behandelt hatten, ihre Ergebenheit zu bezeugen. So hatte es Eumenes gewünscht; theils um sein Uebergewicht fühlen zu lassen, theils um durch ein Exempel energischer Strenge zu entnüchtern, forderte er den Satrapen Sibyrtios von Arachosien, der mit Peukestas in besonders enger Verbindung gestanden hatte, vor ein makedonisches Gericht; zugleich sandte er einen Reiterhaufen zu den Arachosiern, um das reiche Gepäck des Satrapen zu confisciren, der, von den Makedonen zum Tode verurtheilt, sich kaum durch die Flucht zu retten vermochte. Dieß schnelle und dreiste Verfahren des Eumenes brachte die gewünschte Wirkung hervor; schnell kehrte Gehorsam und Ordnung zurück, und er selbst säumte nun nicht, nachdem er sich der vollen Gewalt gewiß und entschlossen, sich ihrer schonungslos zu bedienen, gezeigt hatte, mit gewohnter Güte Allen zu begegnen, vor Allen dem Satrapen Peukestas, der sich des Sibyrtios Sturz eine Warnung sein ließ. Eumenes, der ihn seiner bedeutenden Truppenmacht wegen für den bevorstehenden Feldzug nicht entbehren konnte, wußte ihn durch Geschenke und Versprechungen an sich zu fesseln. Von den Satrapen und Befehlshabern erhob er unter dem Vorwande, daß die Kriegskasse erschöpft sei, im Namen der Könige beträchtliche Geldsummen, und Jeder von ihnen schätzte sich glücklich, sich den allmächtigen Strategen zu verpflichten und seine gute Meinung zu gewinnen; 400 Talente, welche Eumenes so zusammengebracht, waren nicht bloß eine treffliche Beihülfe zur Führung des Heeres, sondern knüpften zugleich das Interesse der mächtigen Gläubiger an seine Person und nöthigten sie, ihn und die

Sache, welcher sie so viel Geld anvertraut, bestens zu unterstützen [1]).

Von Neuem war Eumenes in dem Besitz einer bedeutenden und fast alleinigen Gewalt. Das ist das Außerordentliche an ihm, daß er, fort und fort mit den Verhältnissen ringend, stets ihrer Herr zu werden weiß, und daß er, wieder und wieder von drängenden Gefahren umgeben, sein unerschöpfliches Talent nur desto kühner und sicherer schalten läßt; auf die merkwürdigste Weise vereinigte er die gemessenste Besonnenheit, die sich nüchtern und fest den rechten Augenblick ersieht, mit der plötzlichen und entscheidenden Kühnheit, die dann rasch, sicher und auf das Erfolgreichste ausführt, was nothwendig ist, die größte Geduld und Selbstverläugnung mit vollster Thatkraft und Schneidigkeit, ein rechter Odysseus. Dazu ist er ein vorzüglicher Feldherr, vielleicht der ausgezeichnetste aus der Schule des großen Alexander; auch hier charakterisirt ihn nicht etwa jene heldenmäßige Gewaltigkeit des großen Königs, noch die ritterliche Hoheit des Krateros oder das zähe Ausharren, das etwa dem alten Antipatros endlich doch immer zu den letzten und entscheidenden Vortheilen verhalf; es war vielmehr das verhaltene und gerüstete Erwarten des günstigen Momentes, dann ein plötzliches und auf den entscheidenden Punkt gerichtetes Hervorbrechen, aus dem sich wohlberechnet und folgerichtig der Verlauf des weiteren Kampfes entwickelte; vielleicht hat Keiner unter den Generalen Alexanders in gleichem Maaße die Kunst der strategischen Bewegungen, die Combinationen der großen Kriegführung verstanden.

Bald genug sollte er Gelegenheit finden, diese zu bewähren. Nach Persepolis kam — es mochte im Herbst des Jahres 317 sein — die Nachricht, daß Antigonos mit sehr verstärktem Heere von Medien aufgebrochen und auf dem Marsche nach Persis sei. Sofort brach auch das verbündete Heer auf; am zweiten Tage wurde den Truppen noch ein großes Opferfest gegeben, auf dem Eumenes sie nochmals anredete, zur

---

[1]) Diod. XIX. 24; Plut. Eum. 14.

Tapferkeit und strengsten Kriegszucht ermahnte, ihnen einen baldigen und glücklichen Ausgang des Feldzuges versprach. Unvorsichtiges Trinken bei jenem Feste warf ihn auf das Krankenbett, und so heftig und schnell mehrte sich das Uebel, daß er genöthigt war, den weiteren Marsch zu verschieben; die Muthlosigkeit, die sich schnell und allgemein im Heere verbreitete, war Beweis genug, wie sehr die Truppen seiner Führung vertrauten: nun werde der Feind sie zum Angriff treffen, und der Einzige, der sie zu commandiren verstehe, sei krank; wohl könnten die Anderen gut gastiren und schwelgen, befehlen und Krieg führen könne nur Eumenes. Sobald nur irgend des Strategen Uebel nachließ, marschirte das Heer weiter, an der Spitze des Zuges Peukestas und Antigenes; Eumenes selbst ließ sich, noch außerordentlich matt, bei der Hinterhut, wo er von dem Lärm und der Gefahr des etwa beginnenden Kampfes fern war, in einer Sänfte nachtragen.

Schon waren die beiderseitigen Heere bis auf einen Tagemarsch einander nahe; von beiden Seiten wurde recognoscirt und der Angriff erwartet, zum Kampf gerüstet vorwärts marschirt. Da sah die Vorhut des verbündeten Heeres den Feind über einige Anhöhen in die Ebene herabziehen; sobald die ersten Reihen der Argyraspiden den hellen Waffenglanz der feindlichen Colonnen, und über ihnen die Thürme der Kriegselephanten und die rothen Decken, mit denen man sie zum Kampfe zu schmücken pflegte, erblickten, machten sie Halt, riefen: man solle ihnen den Eumenes bringen, sie würden keinen Schritt weitergehen, wenn er sie nicht führte; sie stellten die Schilde auf die Erde, riefen den anderen zu, stehen zu bleiben, und ihren Führern, sich ruhig zu verhalten und ohne Eumenes nicht zu kämpfen, noch irgend eine Bewegung gegen den Feind zu machen. Auf die Nachricht davon ließ sich Eumenes in aller Eile zu ihnen hin tragen, schlug dann die Vorhänge seiner Sänfte auf, streckte wie zum Gruß die Rechte fröhlichen Angesichtes den Truppen entgegen; da jauchzten die alten Kriegsleute ihm zu, begrüßten ihn in der Sprache der Heimath, hoben die Schilde auf und schlugen mit den Sarissen an, erhoben das Kriegsgeschrei, den

Feind zum Kampf zu rufen: nun sei ihr Feldherr da! Dann ließ Eumenes, auf der Sänfte hin- und hergetragen, seine Truppen über das Feld zur Schlachtordnung aufrücken, und erwartete in einer festen Position den Angriff der Feinde. Dieser erfolgte nicht; Antigonos, der von einigen Gefangenen erfahren hatte, daß Eumenes krank sei, war, in der Meinung, daß er die feindlichen Führer ohne ihn würde zur Schlacht nöthigen und dann leicht bewältigen können, eiligst heran und in Schlachtlinie aufgerückt; als er jetzt beim Recognosciren die Stellung der Gegner so vortrefflich, die Schlachtlinie so geordnet und unangreifbar sah, hielt er voll Erstaunen eine Zeit an; dann erblickte er eine Sänfte, die von einem Flügel zum anderen getragen wurde, und laut auflachend, wie er pflegte, sagte er zu den Freunden: „diese Sänfte also war es, die drüben so wacker hat aufrücken lassen"; und sofort ließ er sein Heer sich zurückziehen und in einer sicheren Stellung lagern [1]).

Beide Heere standen nicht mehr als tausend Schritt von einander entfernt, zwischen beiden ein Fluß in felsiger Schlucht. Es erfolgten einzelne Vorpostengefechte, Streifereien in die wenig bebaute Umgegend, um Lebensmittel einzuholen, unbedeutende Bewegungen in der Flanke, um einen oder den anderen festen Punkt zu gewinnen. Es vergingen vier Tage, ohne daß es zu ernsterem Kampfe kam. Am fünften erschienen beim Lager der Verbündeten Abgeordnete von Antigonos an die Satrapen und Makedonen, mit der Aufforderung, ferner nicht des Eumenes zu achten, sondern dem Antigonos ihr Vertrauen zu schenken; er werde den Satrapen ihre Länder lassen, werde den Soldaten Land schenken, Alle, die heimzukehren wünschten, mit Ehren und reichen Geschenken entlassen, die weiter zu dienen vorzögen, unter die eigenen Schaaren aufnehmen. Mit lautem und lärmendem Unwillen hörten das die Makedonen, sie drohten den Abgeschickten alles Uebelste, wenn sie nicht davonzukommen eilten; auch die Satrapen durften sich nun nicht, auch wenn sie es gern gewollt hätten, mit Antigonos einlassen. Eumenes aber erschien

---

[1]) Plut. Eum. 15.

unter den Truppen, lobte sie um ihrer Treue Willen, durch die sie eben so sehr sich selbst wie ihn gerettet hätten; es sei das wie in jener Fabel vom Löwen, der sich in ein schönes Mädchen verliebt und bei deren Vater um sie geworben; der Vater habe sich bereit erklärt, aber gesagt, daß er seine Krallen fürchte, die müsse er sich erst beschneiden lassen; der Löwe habe sich dann mit den eigenen Zähnen die Krallen abgenagt, bethört durch die Liebe zum schönen Mädchen; der Vater aber, als er das stolze Thier wehrlos gesehen, habe es mit Knütteln todtgeschlagen; gerade so wolle es Antigonos machen; er ködere das makedonische Heer, diesen stolzen und königlichen Löwen, mit allen möglichen Versprechungen; aber nicht, sie zu halten, sondern die braven Makedonen zu Grunde zu richten, sei seine Absicht; möge das der Götter Gnade verhüten, mit deren und seiner tapferen Kameraden Hülfe er den frechen Gegner zu züchtigen hoffe. Mit großem Beifall wurde die Rede des Strategen aufgenommen; man freute sich auf ein baldiges Treffen, das freilich Eumenes weniger als der Gegner wünschte.

Zur Nacht kamen Ueberläufer aus dem Lager des Antigonos, welche berichteten, es sei dort den Truppen anbefohlen, sich zur zweiten Nachtwache marschfertig zu halten. Die Absicht des Feindes war leicht zu durchschauen; die Gegend hier eignete sich durchaus nicht zu einer Schlacht, wie sie für Antigonos dringend nöthig war; es begannen ihm die Vorräthe zu mangeln, er mußte eilen, für den nahen Winter Quartiere zu gewinnen. Außer Stande, hier den vorsichtigen Gegner zu fassen, gedachte er aufzubrechen, um in die drei Märsche entfernte Landschaft Gabiene[1]) zu gehen; dort war gutes Wasser,

[1]) Das Geographische über diesen ganzen Feldzug ist äußerst unklar: durch nichts läßt sich ermitteln, wo sich zuerst beide Heere trafen; man kann nichts weiter behaupten, als daß es auf dem Wege von Medien nach Persis, innerhalb der Landschaft Paraitakene (Diod. XIX. 34), geschehen ist. Strabo XV, p. 728 sagt: *βασίλεια τὰ ἐν Γάβαις, ἐν τοῖς ἀνωτέροις που μέρεσι τῆς Περσίδος.* Ob *Γαβήνα* bei Ptolemaios damit identisch ist, muß dahingestellt bleiben. Wenn bei Strabo XVI, p. 744 die drei Wege nach Seleukeia erwähnt sind, der eine von Medien her durch die

reiche Weide, wohlhabende Dorfschaften, ein vielfach schützendes Terrain; und Gabiene lag auf dem Wege nach Susiana, sicherte also die nächste Verbindung mit Seleukos, der noch vor Susa stand. Eumenes erkannte, was seines Gegners Absicht sei; er eilte, ihm zuvorzukommen; er schickte einige Leute, die sich als Ueberläufer ausgeben sollten, in das Lager der Feinde mit der Nachricht, es werde während der Nacht ein Angriff auf ihr Lager versucht werden; zu gleicher Zeit ließ er die Bagage in aller Stille aufbrechen, die Truppen sich zum Abmarsch rüsten, um Mitternacht aufbrechen. Während Antigonos auf jene Nachricht vom nächtlichen Ueberfall seinen Plan aufgegeben hatte, seine Truppen in aller Eile und nicht ohne einige Besorgniß zum Kampfe rüstete, den Angriff der Feinde bis zum Anbruch des Tages erwartete, war Eumenes schon einige Meilen voraus auf dem Wege nach Gabiene. Bald erkannte Antigonos, wie sehr er getäuscht sei; schleunigst ließ er die Truppen sich marschfertig machen, und eilte den Feinden nach, wie wenn er Fliehende verfolgte. Er vermochte nicht den Vorsprung von zwei Nachtwachen mit seinem gesammten Heere schnell genug einzubringen, deshalb jagte er, indem er dem Fußvolk unter Peithons Führung ruhig nachzurücken befahl, an der Spitze der gesammten Reiterei den Feinden nach, erreichte am Morgen einen Höhenzug, von dem aus er die Nachhut des feindlichen Heeres er-

---

Massabatika, der zweite von Persis her, der dritte ἐκ τῆς Σουσίδος διὰ τῆς Γαβιανῆς, ἐπαρχίαι δ' εἰσὶν αὗται τῆς Ἐλυμαΐας ἥ τε Γαβιανὴ καὶ ἡ Μασσαβατική, so macht die Unterscheidung von Elymais und Susis hier Alles unklar. Man kann nicht viel mehr sagen, als daß die Landschaft Gabiene zwischen Persis, Medien und Susis (Elymais) liegt. Und wenn später das Heer in dieser Landschaft Winterquartiere bis auf 1000 Stadien weit auseinander einnehmen konnte (Plut. Eum. 15 auf 6 Tagemärsche, Diod. XIX. 37), so ist nach unseren Karten kaum ein anderes Gebiet als das, wo von rechts und links die Wasser, die den Dizful bilden, zusammenströmen, von solcher Ausdehnung. — Stände Polyb. XXXI. 11. 3 nicht ἐν Τάβαις handschriftlich fest, könnte man ἐν Γάβαις dafür lesen, so würde sich vielleicht für Strabos Angabe über Elymais und Gabiene die Quelle vermuthen lassen.

blickte; hier ließ er, recht im Angesicht der Feinde, aufreiten und Halt machen. Sobald Eumenes die feindlichen Reiter so nahe sah, befahl er, in der Meinung, daß Antigonos mit seiner gesammten Streitmacht aufrücke, seinen Truppen zu halten und sich schleunigst, um nicht während des Marsches angegriffen zu werden, zur Schlacht zu stellen; dadurch gewann Antigonos Zeit, das Fußvolk an sich zu ziehen. Selbst soeben getäuscht durch Eumenes List, überlistete er wieder ihn mit ähnlicher Täuschung.

Mit allem Aufwande ihrer militärischen Kunst, weniger nach der Gewohnheit der makedonischen Kriegführung als nach den örtlichen Verhältnissen und den verwendbaren Streitkräften ordneten die Feldherren ihre Schlachtlinie; Eumenes, dem Feinde den Weg nach Gabiene zu verlegen, Antigonos, ihn sich mit Gewalt zu öffnen. Den Vorzug, mit ganzer Macht schon zur Stelle zu sein, benutzte Eumenes in der Art, daß er seinen linken Flügel an die Höhen, die, wie es scheint, auf der Nordseite das Blachfeld begränzten, anlehnte, um auf seinen rechten Flügel, der somit das weite freie Feld für sich hatte, die ganze Wucht des Angriffs zu legen. Es waren die karmanischen Reiter, die Hetairen, die Agemen des Peukestas, des Antigenes, sein eigenes, eine geschlossene Reitermasse von 2300 Pferden [1]), die die Linie des rechten Flügels bildeten, neben ihr als Spitze zu freierer Bewegung die zwei Ilen königliche Knaben, schräg vor ihnen zur Deckung vier Ilen auserlesene Reiter, andere 300 auserlesene aus allen Hipparchien als Reserve hinter dem Agema des Eumenes; vor dem ganzen Flügel 40 Elephanten. Die Mitte seiner Schlachtordnung bildete das Fußvolk, von rechts nach links gezählt, 3000 Hypaspisten, die 3000 Argyraspiden, beide unter Führung von Antigenes und Teutamas, 5000 Mann

---

1) Diod. XIX. 28. Dem Centrum zunächst Tlepolemos von Karmanien mit 800 Reitern, dann 900 Hetairen, dann Peukestas und Antigenes Agemen, 300 Reiter in einer Ile, dann 300 Reiter, Eumenes Agema, dann als *πρόταγμα* 100 *παῖδες*, dann *πλάγιαι φυλάττουσαι ἔξω τοῦ κέρατος* 200 *ἐπίλεκτοι*, endlich die 300 *ἐπιλελεγμένοι τοῖς ταχέσι καὶ ταῖς ῥώμαις . . κατόπιν τοῦ περὶ αὐτὸν ἀγήματος*.

nach makedonischer Art bewaffnet und geübt, 6000 Mann Söldner, vor diesen 17,000 Mann des Centrums 40 Elephanten. Dem Fußvolk nach links sich anschließend, die Reiter des linken Flügels, den Eudemos führte, Thraker aus den oberen Satrapien, die Paropamisaden, Arachosier, Mesopotamier, Areier und auf der Spitze das Agema des Eudemos und dessen zwei Ilen auserlesene Reiter [1]), eine geschlossene Linie von mehr als 3300 Pferden; im Haken sich ihnen anschließend an die Höhe hinauf 45 Elephanten, die Zwischenräume zwischen ihnen wie zwischen dem vor dem Centrum mit Pelotons leichten Volkes gefüllt [2]).

Antigonos hatte nur 65 Elephanten gegen die 125 des Eumenes, auch an leichtem Fußvolk, Schützen und Schleuderern war er schwächer, aber er war an Reitern um ein volles Drittel stärker (10,400 gegen 6300), und unter diesen befanden sich mehrere ausgezeichnete Corps, namentlich 2300 sogenannte Tarentiner; und an Linienfußvolk hatte er 28,000 gegen 17,000. Vor Allem, er allein befahl und seine Truppen waren gewöhnt zu gehorchen.

Von der Anhöhe aus, auf der er stand, übersah er das Aufrücken des Feindes; daß auf dem rechten Flügel eine Masse auserlesener Reiter zusammengezogen war, ließ ihn schließen,

---

[1]) Es sind im Einzelnen: 500 Thraker, 500 Paropamisaden, die Oxyartes gesandt hat, 600 Arachosier, die jetzt, nach Sibyrtios Flucht, Kephalon führte, 600 Reiter des Amphimachos von Mesopotamien, 950 Areier des Stasandros, endlich an der Höhe das Agema des Eudemos 150 Reiter, und als deren πρόταγμα 2 Ilen Spießträger (Xystophoren), jede, wie es scheint, 50 Reiter, obschon Diod. XIX. 27 sagt, daß jede 50 Pferde Tiefe (?) gehabt habe.

[2]) Diodor giebt die Gesammtzahl dieses Heeres auf 35,000 Mann Fußvolk, 6100 Reiter und 114 Elephanten an, während die von ihm angegebenen einzelnen Zahlen summirt 17,000 Mann Fußvolk, 6300 Reiter und 2 Ilen, wahrscheinlich 100 Pferde, 125 Elephanten geben. Sind die fehlenden 18,000 Mann Fußvolk leichte Truppen, so kommen auf jeden Elephanten 144 Mann; wenn nur je 100, so sind zur Deckung des Lagers u. s. w. 5500 Mann commandirt gewesen. Peukestas allein hatte 10,000 Schützen und Schleuderer gestellt.

daß von dort her der Hauptangriff beabsichtigt werde. Sein Plan war, Eumenes in die Luft stoßen zu lassen, selbst zum entscheidenden Stoß auf den linken Flügel des Feindes zu stürzen. Er zog seine besten Reitermassen auf den rechten Flügel, sein Agema, 1000 Mann Hetairen, die sein Sohn Demetrios, jetzt zum ersten Male mit zur Schlacht ausziehend, führte, 500 Bundesgenossen, 500 Söldner, 1000 Thraker, zusammen 3300 Reiter, an der äußersten Spitze als Vorhut seine „Knaben", 150 Pferde, und ihnen zur Seite 100 Tarentiner. Dann die Mitte der Schlachtlinie 28,000 Mann schweres Fußvolk, unter diesen die 8000 Makedonen, die Antipatros über den Hellespont geführt hatte [1]). Alle leichteren Reiter wurden dem linken Flügel zugewiesen; sie sollten den Feind umschwärmen, vor jedem Angriff zurückweichen, um dann plötzlich Kehrt zu machen und von Neuem anzusprengen, so das Gefecht hinhalten; an der Spitze dieses Flügels 1000 medische und armenische Bogenschützen und Lanzenträger, die sich namentlich auf diese Art, fliehend zu kämpfen, verstanden, dann die 2200 Tarentiner [2]), die mit ihm vom Meere heraufgezogen waren, ihm äußerst ergebene und für ihren Dienst vollkommen ausgebildete Truppen, dann 1000 Reiter aus Lydien und Phrygien, die 500 des Peithon von Medien, die 400 Spießträger des Lysanias, endlich die sogenannten Doppelreiter [3]), von den in den oberen Landschaften Angesiedelten. Von seinen Elephanten stellte Antigonos dreißig im Haken vor seinen rechten Flügel, einige Wenige vor den linken, die übrigen vor das Fußvolk im Centrum,

---

1) Außer diesen 8000 Makedonen 8000 nach makedonischer Art Bewaffnete, 3000 Lykier und Pamphylier (diese wohl Hypaspisten), 9000 Söldner (Diod. XIX. 29).

2) Tarentiner sind eine Art leichter Reiter, welche zuerst ihr Geschoß werfen und dann den Feind anfallen, entweder mit dem Speere, den sie von ihrem ganzen Vorrath zurückbehalten, oder auch mit dem Pallasch (σπάθη). Arrian. Tact. 3.

3) Ob ἄνθιπποι oder ἄμφιπποι zu lesen ist, und wie man sich die eine oder andere Waffe zu denken hat, weiß ich nicht; jene könnte man dem Wortlaut nach für eine Art πρόδρομοι, diese für Voltigeurs halten.

die nöthigen Pelotons leichter Truppen mit ihnen [1]). Er ließ Peithon den linken Flügel führen, er selbst übernahm an der Spitze seines Agema die Führung des rechten. Er rückte, den rechten Flügel voran, in die Ebene hinab, sichtlich um mit diesem rasch zum Angriff zu kommen; bei seiner großen Ueberlegenheit überragte Peithon weit den rechten Flügel des Feindes, um so besser konnte dieser harzelirt und hingehalten werden; es kam darauf an, den entscheidenden Stoß geführt zu haben, ehe es zum Kampf des Fußvolkes kam und die gefürchteten Argyraspiden des Eumenes ihre unwiderstehliche Kraft zur Geltung brachten.

Die Schilderung, welche von dieser Schlacht auf uns gekommen ist, scheint in vielfacher Beziehung mangelhaft; sie übergeht namentlich die Bewegungen, welche Eumenes gemacht haben muß, um den Angriff des Feindes auf seinen linken Flügel, der überdieß durch die imposante Macht von 45 Elephanten wie durch eben so viel schwere Batterien, und durch das dazu gehörende leichte Volk gedeckt wurde, zu verzögern. Der Schlachtbericht bei Diodor beginnt mit dem gleichzeitigen Schlachtruf beider Heere, mit dem Schmettern der Trompeten, dem Angriff der Reitermassen unter Peithon. Dieser wirft sich, da seine Linie weit über den rechten Flügel des Eumenes hinausragt, zugleich um die Elephantenlinie zu vermeiden, in die Flanke des Feindes, überschüttet sie mit einem Hagel von Geschossen, wendet sich, sobald die schwereren Reiter des Feindes auf ihn losgehen, in leichter Flucht, kehrt dann schnell zurück mit neuem Ungestüm und neuem Pfeilhagel. Nun läßt Eumenes schleunigst vom Flügel des Eudemos her die leichtesten Reiterhaufen herankommen, läßt zugleich die ganze Linie sich rechts hinabziehen, wirft sich dann mit den Elephanten und den leichtesten Reiterschaaren auf den linken Flügel des Feindes, der, dem Sturm nicht gewachsen, nach den Bergen zurückflüchtet. Indeß hat Eumenes auch sein Centrum vorgehen lassen, den Kampf der

---

1) Diod. XIX. 27 zählt diese leichten Truppen nicht mit, wenn er das ganze Heer des Antigonos auf „mehr als 28,000 Mann Fußvolk und 8500 Reiter" angiebt; auch die summirten Einzelnzahlen seiner Reiter geben 10,400 Mann.

Phalangen, den sein Gegner zu vermeiden gehofft hat, zu erzwingen; bald sind beide Centren im heftigsten Handgemenge; nach langem und blutigem Gemetzel entscheidet die Wucht und die Wuth der alterprobten Argyraspiden den Sieg. Antigonos sieht sein Centrum gebrochen und in voller Flucht, seinen linken Flügel völlig aufgelöst. Seine Umgebung räth ihm, sich auch mit dem rechten Flügel zurückzuziehen, unter dem Schutz der Höhen seine geschlagenen Haufen zu sammeln und zu ordnen, um mindestens ihren weiteren Rückzug zu decken. Aber noch ist sein rechter Flügel vollkommen kampffertig und unversehrt; eben jetzt sieht er in der feindlichen Schlachtlinie, indem die Phalangen verfolgend den Bergen zu nachrücken, zwischen dem Centrum und dem linken Flügel eine große Lücke entstehen und sich immer mehr erweitern; in diese wirft er sich mit einem Theile seiner Reiter, wendet sich gegen die ihm zunächst rechts stehenden Ilen; überrascht weichen die nächsten; es ist unmöglich, dem so Vordringenden entgegen rasch eine neue Front zu bilden; auch die Elephanten vermag man nicht schnell genug heranzuschwenken. Antigonos sendet die schnellsten Reiter zu seinen geschlagenen Haufen mit dem Befehl, sich zu sammeln, schnell wieder zu ordnen, zum erneuten Angriff bereit zu sein, der Sieg sei so gut wie entschieden.

Auch Eumenes läßt, sobald er sieht, wie sein linker Flügel förmlich aufgerollt wird, um nicht den Feind im Rücken seiner Phalangen zu haben, zum Rückzuge blasen, um den linken Flügel, wenn es noch möglich ist, zu retten. Um die Zeit der Abenddämmerung sind die beiderseitigen Heere gesammelt, wieder in Schlachtlinie, voll Kampfbegier; den unentschiedenen Kampf von Neuem zu beginnen hindert die späte Stunde. Schon liegt die Landschaft im hellen Scheine des Vollmondes, die Heere stehen 200 Schritt von einander, sie hören genau das Wiehern der Pferde, das Klirren der Waffen, fast das Sprechen von drüben her; es erfolgt kein Angriff. Langsam weichen beide von der Wahlstatt, wo die Todten und Verwundeten liegen; um Mitternacht sind sie drei Stunden von einander entfernt, und von dem Marsche, vom Kampfe während des ganzen Tages, von Hunger erschöpft,

machen sie Halt. Hier will Eumenes lagern lassen, von hier aus am nächsten Morgen ausrücken, um die Todten zu bestatten und sich so als Herrn des Schlachtfeldes und als Sieger des Tages zu bekunden. Aber seine Makedonen, bei der großen Reitermacht der Feinde um die Bagage besorgt, die weiter rückwärts aufgefahren ist, fordern, dahin zurückzugehen. Eumenes darf nicht wagen, es ihnen zu weigern; er muß sich begnügen, Herolde wegen der Todten an Antigonos zu senden.

Dieser hat den größeren Verlust gehabt, 3700 Mann Fußvolk und 54 Reiter sind auf seiner Seite, auf des Gegners nur 540 und wenige Reiter gefallen; Verwundete zählt Eumenes über 900, Antigonos an 4000; und dessen Truppen sind entmuthigt, nur die strenge Zucht, an die sie gewöhnt sind, hindert gefährlichere Dinge. Antigonos glaubt sich nicht stark genug, um sich in der Nähe des kühnen Gegners zu halten, er hat beschlossen, möglichst weit hinweg in die Winterquartiere zu ziehen; er läßt, um den Zug des Heeres zu erleichtern, die Verwundeten und das meiste Gepäck sofort vorausgehen, er selbst will während des nächsten Tages in der Nähe des Schlachtfeldes bleiben, um wo möglich noch seine Todten zu bestatten. Da kommt von den Gegnern der Herold wegen der Bestattung der Gebliebenen; Antigonos hält ihn auf, mit dem nächsten Morgen läßt er ausrücken, seinen Todten die Scheiterhaufen zu bereiten; dann wird der Herold entlassen: am folgenden Morgen dürfe der Feind auf die Wahlstatt, auch seine Todten zu bestatten [1]). So erscheint Antigonos trotz des größeren Verlustes als Meister des Tages, und sein Rückzug nicht mehr als Flucht; durch diese glückliche Wendung ermuthigt, brechen die Truppen mit dem Beginn der nächsten Nacht auf. Er zieht in mehreren Märschen, ohne zu rasten, nach der Landschaft Gadamarta in Medien, die, bisher von dem Kriege verschont, reichlichst Vorräthe und gute Winterquartiere darbietet und Gelegenheit giebt, neue Truppen heranzuziehen [2]).

---

[1]) Diod. XIX. 34; Polyaen. IV. 6. 10.

[2]) Der Name dieser Provinz wechselt vielfach; Gamarga, Gadamala oder Gadarla, Gadamarta sind die verschiedenen Namen, die bei Diodor

Eumenes erfährt durch seine Späher von dem Abmarsch des Gegners; aber wegen der Ermüdung seiner Truppen, und um sich nicht neuen Widersetzlichkeiten Seitens derselben auszusetzen, giebt er es auf, den Rückzug des Feindes zu stören. Er läßt die Gefallenen mit allen militärischen Ehren bestatten, und führt dann das Heer aus der Landschaft Paraitakene weiter in die Winterquartiere.

So diese Schlacht, unter denen der Diadochenzeit eine der merkwürdigsten. Seit lange zum ersten Male kommt das Fußvolk zu seiner vollen Geltung; daß Eumenes in dem Moment, wo sein offensiver rechter Flügel den linken des Feindes zum Weichen gezwungen hat, seine Phalangen, die gewaltigen Argyraspiden voran, auf das um ein Drittel stärkere Fußvolk des Feindes vorbrechen und es zerschmettern läßt, war die Entscheidung des Tages, wenn im Entferntesten Eudemos mit dem linken Flügel in ruhiger Defensive seine Schuldigkeit that. Selbst als Eumenes, um die Reste dieser geschlagenen Reiterschaaren zu retten, zum Rückzuge blasen ließ, war er noch Herr des Schlachtfeldes, bis sein Fußvolk die letzte Anstrengung, das Feld zu behaupten, versagte. Es war nicht eine militärische, aber eine desto größere moralische Niederlage, die der geniale Feldherr an diesem Tage erlitt.

Die Truppen des Eumenes hatten kaum wieder einige Ruhe vor dem Feinde, als sie sich auch von Neuem aufwiegeln ließen, sich gegen die Befehlshaber frech und widersetzlich zeigten, sich dem wüstesten Lagerleben hingaben. Auch die Heerführer und Satrapen vergaßen bald alle Vorsicht und achteten nicht auf Eumenes und seinen verständigen Rath; sie zerstreuten ihre

---

und Polyän vorkommen. Welcher der richtige ist, bleibt unentschieden. Die Lage dieser Landschaft genauer zu bestimmen, ist unmöglich. Fast sollte man meinen, daß die gleich zu erwähnende Angabe über die Entfernung von Gabiene Näheres ergeben müßte. Aus der Schilderung des Weges, aus der Möglichkeit, nach Armenien zu ziehen, endlich aus der Richtung, in der sich Antigonos aus der oben erzählten Schlacht zurückgezogen haben muß, könnte man vermuthen, daß Gadamarta in der Gegend von Kum und Sawa gelegen gewesen.

Winterquartiere über die ganze Landschaft Gabiene, so daß die einzelnen Corps bis auf 25 Meilen entfernt von einander standen. Eumenes galt weniger als je; die Nachrichten von dem Siege der königlichen Parthei in Makedonien, von dem Uebergange des Reichsheeres nach Asien, die ihm vor wenigen Monaten sein Ansehen im Heere wiederhergestellt, hatten sich nicht bestätigt; vielmehr hörte man, daß dort Kassandros mit frischer Macht nach Makedonien aufgebrochen und die königliche Parthei in größter Gefahr sei; Eumenes Stellung wurde mit jedem Tage schwieriger.

Auch Antigonos mochte von jenen Nachrichten aus dem Abendlande zu neuen Unternehmungen ermuthigt sein; ihm blieb die fehlerhafte Stellung der Gegner nicht verborgen; während er sich ihnen im offenen Kampfe nicht gewachsen glaubte, hoffte er von einem plötzlichen Ueberfall den sichersten Erfolg. Auf dem gewöhnlichen Heerwege waren von Gadamarta bis zu den Winterquartieren der Gegner an 25 Tagereisen; dieser Weg führte am Abhange des Gebirges entlang; ein anderer kürzerer gerade durch die Ebene, die sich vor diesem Gebirge ausdehnt, nur 8 Tagemärsche, aber diese Ebene war ohne Bäume, ohne Gras und Halm, nirgend Wasser, nirgend Spuren von Bewohnern, eine vollkommene Salzsteppe [3]). Ueber diese hin beschloß Antigonos seinen Weg zu nehmen; in neun Tagen konnte der Feind erreicht und, ehe er noch Zeit hatte sich zu sammeln, überwältigt sein.

Vor Allem kam es darauf an, die Unternehmung vollkommen geheim zu halten. Es wurde den Truppen angekündigt, sich marschfertig zu halten, Vorräthe auf zehn Tage und die nöthige Fourage für die Pferde zu beschaffen; für den Wasserbedarf des Heeres wurden 10,000 Schläuche genäht und mit Trinkwasser gefüllt. Allgemein hieß es im Lager, es gehe

---

1) Polyaen. IV. 6. 11: *ἦν δὲ ἡ μὲν ὁδὸς παρὰ τὰς ὑπωρείας· τὸ δὲ κάτω πεδίον ὁμαλὸν, ἄνυδρον, ἀοίκητον, οὐ βοτάνην ἔχον, οὐ δένδρον, οὐ φυτὸν, ἀσφαλτῶδες καὶ πλῆθον ἁλμυρίδος.* Diod. XIX. 37; Plut. Eum. 15; Cornel. Eum. 8.

nach Armenien. Gegen Ende des December 317, um die Zeit der winterlichen Sonnenwende [1]) brach das Heer auf, aber nicht nach Armenien, sondern quer über die Salzsteppe hin. Man marschirte mit vieler Vorsicht; Feuer durften selbst in den kalten Nächten nicht angezündet werden, damit nicht die Anwohner der Berge den Anzug des Heeres merkten und ihn an die Feinde berichteten. So war man bereits fünf Tage unter vielen Beschwerden marschirt; da begann arges Wetter, heftige Stürme, empfindlicher Frost; die Soldaten ertrugen es nicht, die einzige Rettung, Feuer anzuzünden, mußte ihnen gestattet werden. Von den Bergen her, die die Steppe begränzen, sahen Eingeborne die nächtlichen Feuer, die Rauchsäulen bei Tage, beides in großer Zahl, so daß sie es für wichtig genug hielten, davon Nachricht in das Lager an den Satrapen Peukestas zu senden. Auf Dromedaren eilten die Boten in die Landschaft Gabiene: das Heer des Antigonos sei im Anzuge, auf halbem Wege nach Gabiene habe man es gesehen.

Sofort wurde ein Kriegsrath berufen; man berieth, was zu thun sei: in vier Tagen könne der Feind das Lager erreicht haben, in so kurzer Zeit sei es nicht möglich, die Truppen zusammenzuziehen, die auf 6 Tagemärsche weit aus einander ständen. Man rieth her und hin, man war rathlos; Peukestas schlug vor, eiligst die nächsten Truppen zu versammeln, mit diesen sich zurückzuziehen, um das Zusammentreffen mit dem Feinde so lange zu vermeiden, bis man auch die entfernter stehenden Truppen an sich gezogen hätte. Dann nahm Eumenes das Wort, entwickelte die Unräthlichkeit der vorgeschlagenen Maaßregel, bezeichnete, wie diese Gefahr eine Folge der fehlerhaften Vertheilung der Winterquartiere sei, die er von Anfang an widerrathen; damals habe man ihm nicht folgen wollen; glücklicher Weise sei er auch jetzt noch im Stande, aus der Gefahr zu helfen, wenn anders man sich verpflichten wolle, seinen Anweisungen sich zu fügen und dieselben mit der nöthigen

[1]) Diod. XIX. 37: *ὥρμησε διὰ τῆς ἐρήμου, τῆς ὥρας οὔσης περὶ χειμερινὰς τροπάς.*

Schnelligkeit auszuführen; es komme darauf an, die Truppen alle vor Ankunft des Feindes versammelt zu haben; dieß könne in sechs Tagen bewerkstelligt werden; der Feind habe noch vier Tage Marsch bis zum Lager, er werde dessen Marsch um andere drei oder vier Tage verzögern; sie möchten jeder zu den Quartieren ihrer Truppen senden, und sie so schnell als möglich hermarschiren lassen; dann werde der Feind, vom Wege und den ausgestandenen Entbehrungen erschöpft, nicht nur erfolglos angreifen, sondern so gut wie in ihren Händen sein. Mit Erstaunen vernahmen Alle die Vorschläge des Strategen, verpflichteten sich, ihm in jeder Hinsicht zu gehorsamen, fragten ihn, wie er das Versprochene auszuführen beabsichtige. Er befahl, nach Absendung der verschiedenen Eilboten, allen anwesenden Befehlshabern mit den Truppen, die sie zur Stelle hatten, ihm zu folgen; sie ritten an den Saum der Wüste, bis zu einem breiten, nach der Steppe hinablehnenden Berghange, der weithin sichtbar sein mußte. Dort ließ er ein Lager, fast zwei Meilen im Umfang, abmessen und die mit Fähnchen versehenen Meßstäbe einpflanzen, vertheilte dann die Räume unter die mit ihm Gekommenen mit dem Befehl, daß sie je zwanzig Ellen von einander entfernt ein Feuer anzünden sollten; damit der Feind ein wirkliches Lager zu sehen glaube, sollten sie in der ersten Nachtwache die Feuer lebhaft unterhalten, als wenn noch Alles im Lager wach sei und an den Feuern oder bei der Abendmahlzeit säße, mit jeder nächsten Nachtwache sollten sie es verringern, gegen Ende der Nacht gänzlich verlöschen lassen, dasselbe in der nächsten Nacht wiederholen. Das Alles wurde mit größter Sorgfalt ausgeführt.

Landeingeborene, die auf den nächsten Bergen hüteten, und dem Satrapen Peithon zugethan waren, sollen die erste Nachricht von dem nahen Lager der Gegner an Antigonos und Peithon überbracht haben; auch die Feldherren konnten über die Steppe nach Südwesten hin die Feuer der ersten, zweiten, dritten Nachtwache unterscheiden; nach der Ausdehnung der Feuer war nicht zu zweifeln, daß das gesammte feindliche Heer in jenem Lager vereinigt sei; Eumenes mußte Kunde von dem

Plane des Gegners erhalten haben, es war vorauszusetzen, daß aus diesem Grunde das feindliche Heer ausgerückt sei; und Antigonos wagte nicht, seine von dem mühseligen Zuge abgemattete Armee den frischen, in den Winterquartieren wohl gepflegten und zum Kampf hinlänglich vorbereiteten Truppen der Feinde zum Kampf entgegenzuführen. In der Furcht, es möchte der Feind selbst im Gefühl seiner Ueberlegenheit zum Angriff ausrücken, beeilte er sich, den begonnenen Weg zu verlassen; mit dem nächsten Morgen marschirte das Heer des Antigonos rechts ab, um in westlicher Richtung die große Heerstraße zu gewinnen. Dort waren zu beiden Seiten bebaute Gegenden, Dörfer und Städte häufig, Vorräthe und Quartiere genug, um die erschöpften Truppen sich erholen zu lassen.

Auffallend war es dem Strategen, daß sich bei seinem Abmarsch aus der Steppe die Feinde von jenem Lager aus gar nicht regten, nicht einmal ein feindliches Streifcorps bekam man zu Gesicht [1]). Nachdem man die besseren Gegenden erreicht, wurde den Truppen Rast gegönnt; dort erfuhr Antigonos von den Eingeborenen, daß auch sie die Anhöhen voller Wachtfeuer gesehen, aber nichts bemerkt, was auf die Anwesenheit einer bedeutenden Heeresmacht schließen lasse, und daß sie glaubten, das Lager auf den Bergen sei ohne Armee gewesen. Antigonos konnte nicht zweifeln, daß der Feind, ihn täuschend, die Zeit gewonnen habe, seine Truppen zusammenzuziehen; er ärgerte sich, seinen schönen Plan so gescheitert zu sehen; er beschloß, um jeden Preis eine entscheidende Schlacht zu suchen.

Indeß rückten in dem Lager der Verbündeten die Truppen von allen Seiten her zusammen; endlich fehlten nur noch die

---

1) Plut. Eum. 15; Diod. XIX. 38; Polyaen. IV. 8. 4; Cornel. Eum. 9. Für die Bestimmung der Gegend ist es von Wichtigkeit, daß Antigonos rechts abmarschirt, um auf die große Heerstraße zu gelangen; das Scheinlager des Eumenes kann höchstens einen Tagemarsch weit von dem Hauptquartiere vorgeschoben gewesen sein. Polyaen. IV. 6. 13 sagt von der nächstfolgenden Schlacht: *Ἀντίγονος περὶ τὴν Γαβιηνὴν συνέβαλεν Ευμένει μάχην*, und dieser Name mag im Folgenden gebraucht werden, um diese Schlacht von der früheren zu unterscheiden.

Elephanten, die entfernter gestanden hatten. Antigonos war durch Eingeborene davon benachrichtigt; er wußte, daß die Thiere, ohne hinreichende Bedeckung, nächsten Tages wenige Meilen von seiner Stellung vorüberziehen würden; konnte er durch einen Handstreich sich ihrer bemächtigen, so entriß er dem Feinde einen wichtigen Theil seiner streitbaren Macht. Er ließ 2000 medische Lanzenträger und 200 Tarentiner aufsitzen und diese nebst allem leichten Volk, das er hatte, im eiligsten Marsche nach der Straße, die die Thiere kommen mußten, aufbrechen. Eumenes vermuthete, daß er solchen Versuch machen werde; er sandte 1500 auserwählte Reiter nebst 3000 Mann leichten Volkes den Elephanten entgegen. Die Truppen des Antigonos waren früher an der Straße; der Zug der Elephanten kam heran; sobald die Commandirenden desselben der Feinde ansichtig wurden, ließen sie die Thiere im Viereck auftreiben und versuchten nun, die Bagage in die Mitte nehmend, ihre 400 Reiter Eskorte zur Nachhut beordernd, schleunigst vorüberzuziehen. Da warfen sich die Feinde mit ihrer ganzen Uebermacht auf den Zug, die 400 Reiter waren schnell in die Flucht geschlagen; die Führer der Elephanten hielten die Thiere an, versuchten sich unter den Geschossen der Feinde im festen Viereck zu halten; aber unfähig den Feinden zu schaden, litten sie desto mehr von den immer neuen Pfeilen und Schleuderwürfen derselben; schon waren viele von der Bemannung der Thiere verwundet oder todt. Da endlich erschien die Hülfe des Eumenes, die, plötzlich und unerwartet auf die Feinde einbrechend, dieselben nach kurzem Kampfe in die Flucht trieb. Ohne weiteres Gefährde wurden die Thiere in das Lager eingebracht.

So war es Eumenes Vorsicht und Klugheit, die das Heer der Verbündeten vor gänzlicher Vernichtung bewahrt, die Fehler der anderen Befehlshaber wieder gut gemacht, die Truppen zum Kampf zusammengezogen, die Elephanten gerettet hatte. Die Truppen waren voll Bewunderung für den großen Feldherrn; jetzt, wo der Feind nahe, die Entscheidung täglich zu erwarten war, wandten sich wieder die Augen Aller auf ihn; die Truppen

forderten, daß er den alleinigen Befehl führen, die anderen Befehlshaber sich seinen Befehlen fügen sollten. Eumenes weigerte sich dessen nicht; er ließ das Lager auf das Sorgfältigste mit Wall und Graben verschanzen, Lebensmittel zusammenbringen, Alles zu dem Kampf der Entscheidung, der nicht mehr fern zu sein schien, vorbereiten; mit bestem Muthe sahen die Truppen demselben entgegen. Desto bitterer fühlten die übrigen Befehlshaber, wie sie in den Schatten gestellt, dem Befehle des Kardianers untergeordnet, um ihre stolzen Ansprüche betrogen seien; vor Allen waren die beiden Führer der Argyraspiden, Antigenes und Teutamas, voll Neid und Ingrimm; sie besprachen sich, sie verschworen sich, dem Leben des Verhaßten ein Ende zu machen; sie zogen die übrigen Satrapen und Befehlshaber mit in ihr Complott; Alle waren einig, Eumenes umzubringen; sie beriethen, wann und wie; sie entschieden, noch solle er ihnen erst die Schlacht gegen Antigonos gewinnen, dann wolle man ihn über Seite schaffen. Unter den Verschworenen war Eudemos von Indien und Phaidimos; sie hatten früher dem Strategen beträchtliche Geldsummen anvertraut, sie besorgten, daß wenn der Plan gegen ihn ausgeführt werde, sie um ihr Geld kommen könnten; sie verriethen ihm das Complott. Eumenes dankte ihnen für ihre Treue; schmerzlicher als je sonst traf ihn die Nachricht; die Gefahr war so groß wie dringend; er ging in sein Zelt, sagte, was er erfahren, seinen Freunden; „ich lebe hier unter wilden Thieren"; er schrieb sein Testament nieder, er zerriß und vernichtete alle seine Dokumente und Briefe, damit sie nicht, falls er stürbe, Befreundeten Verläumdung und Gefahr brächten. Dann überlegte er mit den Freunden, was zu thun sei. Sollte er im Vertrauen auf seine jetzige Gunst bei den Truppen offenbar gegen die Verschworenen auftreten? er war des Heeres nicht gewiß, und von jenen konnte er erwarten, daß sie sich sofort in Antigonos Arme werfen würden. Sollte er selbst mit Antigonos ins Geheim unterhandeln und ihm den Sieg in die Hände spielen? so verrieth er die Sache, für die er bisher gekämpft, so gab er sich als Verräther seinem Todfeinde in die

Hand, und rettete im besten Falle nichts als ein schmachvolles Leben. Sollte er entfliehen, durch Medien und Armenien nach Kappadokien eilen, dort seine alten Freunde um sich sammeln, zum zweiten Mal sein gutes Glück auf die Probe stellen, die es schon einmal bestanden? dann war die Sache des Königthums in Asien verloren, wie sie es schon in Europa war, dann gab es keine Macht mehr, der er sich hätte anschließen können, dann blieb ihm, wenn auch Alles glückte, keine Aussicht, als ein neuer, kürzerer, unglücklicher Kampf, oder das Elendeste von Allem, thatenlose Abgeschiedenheit. Eumenes faßte in Gegenwart der Freunde keinen Entschluß; er schwankte her und hin; es war vielleicht das erste Mal in seinem Leben, daß er ohne Rath und ohne Entschluß war. Noch ließen ihm die Verschworenen Zeit, die Schlacht zu gewinnen; vielleicht daß der Sieg ihm neue Kraft gewährte, vielleicht daß die Verräther sein sieggekröntes Haupt scheuten, vielleicht daß der Ausgang des einen Tages, daß ein Zufall Alles wandelte.

Indeß war der Feind bis auf eine Meile herangerückt, es mußte zum Treffen kommen; Antigonos bot es an, Eumenes weigerte sich dessen nicht, beide ordneten ihre Heere in Schlachtordnung. Antigonos hatte etwa 22,000 Mann Fußvolk, 9000 Reiter mit den neuerdings in Medien zusammengezogenen, und 65 Elephanten; er stellte wieder in die Mitte das Fußvolk, auf die Flügel die Reiterei, übergab die Führung des linken an Peithon, die des rechten seinem jungen Sohn Demetrios, der sich bei dem neulichen Treffen in Paraitakene rühmlich geschlagen hatte; er selbst blieb auf diesem Flügel, der den Hauptangriff machen sollte; vor der ganzen Linie wurden die Elephanten, von Leichtbewaffneten gedeckt, aufgetrieben. Eumenes Heer bestand aus 36,700 Mann Fußvolk, aus 6050 Reitern, 114 Elephanten. Auf Seiten des Feindes war die größere und bessere Reitermacht; auf seiner Seite war das Fußvolk nicht bloß der Zahl nach, sondern auch durch das Veteranencorps der Argyraspiden in entschiedener Uebermacht. Um dem Reiterangriff des feindlichen rechten Flügels mit hinreichender Macht begegnen zu können, stellte er demselben gegenüber auf seinen

linken Flügel die meisten Satrapen [1]) mit ihren auserwählten Reitern und übernahm selbst das Commando desselben; er ließ vor demselben die 60 stärksten Elephanten hakenförmig aufrücken und schob in die Distanzen das beste leichte Fußvolk; das Centrum der Schlachtlinie bildete das Fußvolk, zuerst die Hypaspisten, dann die Argyraspiden, weiterhin die Söldner und die nach makedonischer Art Bewaffneten; vor diesen Allen die meisten der übrigen Elephanten und das zu ihrer Deckung nöthige leichte Volk; den rechten Flügel, aus der übrigen Reiterei bestehend und durch eine kleine Zahl Elephanten und leichten Volkes gedeckt, übergab er dem Philippos [2]) mit dem Befehl, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen, sondern, indem er selbst nur den gegenüberstehenden Feind durch fliegendes Gefecht beschäftigte, die Entscheidung von dem anderen Flügel zu erwarten. Das Schlachtfeld war eine weite, auf der Seite des Antigonos mit einer Anhöhe geschlossene Ebene, der Boden nicht fest und hart, noch tiefschollig, sondern eine Steppe, so daß die Bewegungen der Menschen und Thiere einen übermäßigen Staub erzeugten, von dem bald jede weitere Aussicht gehindert war.

Von jener Anhöhe aus beobachtete Antigonos das Aufrücken der feindlichen Schlachtlinie; er erkannte, wie sie auf dem rechten Flügel schwächer, in ihrem Rücken das Lager fast ohne Bedeckung war; er beorderte einige auserlesene Ilen Meder und Tarentiner, daß sie, wenn das Gefecht begonnen, sich unter dem Schutz des Staubes um den rechten Flügel des Feindes herumziehen und dessen Lager plündern sollten.

Indeß war die Schlachtlinie der Verbündeten aufgerückt, Eumenes ritt an den Reihen hinab und ermahnte, tapfer zu kämpfen; überall wurde er mit frohem Geschrei empfangen; die Phalangen riefen: er möge sich auf sie verlassen, — die alten Argyraspiden: die Feinde würden ihnen nicht Stand halten;

---

1) Hier war auch Mithradates, des Ariobarzanes Sohn, aus dem Geschlecht eines der sieben Perser, die den Smerdes getödtet hatten.

2) Wer dieser Philippos, ist nicht erkennbar.

sie schickten einen Reiter an die feindliche Linie, wo die Makedonen standen, und ließen sagen: „gegen eure Väter, ihr verruchten Häupter, wollt ihr kämpfen, die mit Philipp und Alexander die ganze Welt bezwungen haben, und die ihr bald der Könige und ihrer früheren Kämpfe würdig sehen sollt!“ Dieser Aufruf der furchtbaren Veteranen brachte nicht geringen Eindruck unter den Makedonen hervor; sie murrten laut, daß sie gegen Landsleute und Blutsverwandte kämpfen sollten; und ärger noch mochte ihre Furcht vor diesen alten Kerntruppen sein, deren unwiderstehliche Gewalt sie noch vor Kurzem empfunden hatten. Während sich so eine sichtliche Unruhe und Unsicherheit besorglich genug auf Seiten des Antigonos bemerklich machte, waren die Truppen des Eumenes von dem besten Geiste beseelt und forderten froh den Beginn der Schlacht.

Auf ein Zeichen des Eumenes bliesen die Heertrompeten zum Vorrücken. Die Schaaren erhoben das Kriegsgeschrei; es stürmten die Elephanten auf den Flügeln des Angriffs gegen einander, umschwärmt von dem leichten Volk, das sie deckte; bald war hier das heftigste Handgemenge, bereits füllte ein so übermäßiger Staub die Luft, daß man nicht mehr das Fernere erkannte. Da warf sich Antigonos mit einer überlegenen Reitermasse plötzlich gegen die Stelle des feindlichen linken Flügels, wo Peukestas stand; kaum merkte dieser den beabsichtigten Angriff, so zog er sich eiligst rückwärts, aus dem Bereich des dichten Staubes; 1500 Reiter der nächsten Corps riß sein Rückzug mit sich. Es war eine Lücke in diesen Flügel gerissen, Eumenes, der auf dem äußersten Flügel stand, abgeschnitten; ihm blieb nichts übrig, als sich mit ganzer Macht auf Antigonos zu werfen und zu versuchen, ob er das Gefecht halten könne. Mit der größten Erbitterung und Heftigkeit wurde hier gekämpft, die Reiter des Eumenes verrichteten Wunder der Tapferkeit, auf Antigonos Seite war die Uebermacht. Noch schwankte das Reitergefecht hier, weiterhin der Kampf der leichten Truppen und der Elephanten; da sah man das führende Thier auf Eumenes Seite stürzen; das entschied dort den Sieg; es begannen Eumenes Thiere und die leichten

Truppen zu flüchten; auch die Reiterschaaren lösten sich mehr und mehr; hier war nichts mehr zu retten, Eumenes eilte, die Ilen so viel er konnte, zu sammeln, sich auf den rechten Flügel zurückzuziehen, um den Kampf dort fortzusetzen, der im Centrum sich schon für ihn entschieden. Denn die Argyraspiden waren dichtgeschlossen auf das feindliche Fußvolk losgestürmt, hatten die ihnen zunächststehenden Haufen theils zu Boden, theils in die Flucht geschlagen, dann mit ihrer unwiderstehlichen Wucht rechts und links weiter dringend, fast allein gegen immer neue und neue Schaaren kämpfend, der Feinde an 5000 erschlagen, ohne selbst auch nur einen Mann einzubüßen. Das feindliche Fußvolk war so gut wie vernichtet.

Indeß hatten sich hinter dem Staube der wilden Schlacht unbemerkt die dazu commandirten Meder des Antigonos auf das feindliche Lager, das eine halbe Stunde hinter dem Schlachtfelde lag, geworfen, hatten mit leichter Mühe die Roßbuben und Packknechte und die geringe Besatzung, die sich ihnen entgegengestellt, überwältigt, sofort das Plündern des Lagers begonnen; sie fanden ungeheuere Beute an Gold und Geldeswerth; die Weiber und Kinder der Argyraspiden und der anderen Soldaten, die Schätze der Satrapen und Befehlshaber fielen in ihre Hände. Die Nachricht kam an Eumenes eben da, als er sich aus dem Gefecht auf den rechten Flügel zurückzog; Peukestas war bis hieher zurückgewichen, er ließ ihn eiligst zu sich entbieten: jetzt könne er seinen Fehler wieder gut machen. Des Feldherrn Plan war, die Vernichtung des feindlichen Centrums zu einem erneuten Reiterangriff zu benutzen; er hoffte, wenn er sich an der Spitze seiner ganzen Reitermacht auf Antigonos werfe, den Sieg vollends zu entscheiden; das Lager mit allem Zubehör war dann von selbst wiederobert. Aber Peukestas weigerte sich des Befehles: es sei Alles verloren; er eilte weiter. Schon brach, winterlich früh, die Abenddämmerung heran; Eumenes war nicht mehr im Stande, Reiter genug zu einem neuen Choc zusammenzubringen. Von Antigonos Reitern genügte die Hälfte, Eumenes in Schach zu halten, mit der anderen sandte er Peithon gegen die Argyraspiden,

um sie, es koste was es wolle, zum Weichen zu bringen. Die Argyraspiden formirten sich im Viereck und empfingen festgeschlossen den mächtigen Sturm; aber da der Feind mit der Reiterei das Schlachtfeld und das Lager zugleich inne hatte, da keine befreundeten Reiter mehr im Felde waren, um sie selbst zu unterstützen und die Verbindung mit den übrigen Schaaren herzustellen, da sie fürchten mußten, abgeschnitten und zu jeder Capitulation gezwungen zu werden, zogen sie sich vor den Augen Peithons vom Schlachtfelde zurück und nahmen an dem Ufer eines nahen Flusses eine feste Stellung, laut fluchend, daß Peukestas die Niederlage der Reiterei und das Unglück des Tages verschuldet habe. Eben dahin sammelten sich gegen Anbruch der Nacht Eumenes, die Satrapen, die zerstreuten Schaaren [1]).

Man eilte zur Berathung, was nun geschehen solle; die Satrapen forderten möglichst schleunigen Rückzug in die oberen Provinzen; auf das Lebhafteste sprach Eumenes dagegen: das Fußvolk des Feindes, also seine Hauptmacht, sei vollkommen geschlagen, sein Verlust so bedeutend, daß er erneuten Kampf nicht aushalten könne; an Reiterei sei man, wenn auch nicht der Zahl nach, dem Feinde gewachsen, der Ausgang des Tages sei nicht gegen die Tapferkeit der Reiter, sondern gegen gewisse Führer, die den Staub mehr als die Waffen gefürchtet, ein Zeugniß; man müsse bleiben, am nächsten Tage den Kampf von Neuem beginnen, dem Antigonos, heut der Besiegte, nicht mehr gewachsen sei; dann werde man nicht bloß das Lager mit Allem, was drinnen gewesen, wieder nehmen, sondern überdieß das der Feinde erbeuten. Die „Makedonen", sagt die Ueberlieferung, also wohl Antigenes, Teutamas u. s. w., verwarfen das Eine wie Andere; sie wollten weder fliehen, noch nach Verlust ihrer Habe, ihrer Weiber und Kinder weiter kämpfen. Es wurde hin- und hergeredet, man fand keinen Rath, die Versammlung trennte sich ohne Beschluß.

---

[1]) Die Darstellung dieser Schlacht nach Diod. XIX. 40—43; cf. Polyaen. IV. 6. 13; Plut. Eum. c. 17. Manches ist in der Darstellung der

Indeß ertrugen es die Argyraspiden nicht, ihre Schätze verloren zu haben und eine Nacht ohne ihre Weiber zu schlafen; Teutamas hetzte sie noch mehr auf; sie sandten endlich an Antigonos: sie seien geneigt, auf jede Bedingung einzugehen, wenn ihnen das Ihrige zurückerstattet werde. Antigonos ließ ihnen antworten: er werde ihnen alles Ihrige ungeschmälert zurückgeben, er verlange von ihnen nichts als die Auslieferung des Eumenes. Auf Teutamas Betrieb wurde das angenommen, sofort zur Ausführung geschritten. Zunächst machten sich Einzelne auf unverdächtige Weise um die Person des Feldherrn zu thun, mit der Absicht, ihn genau zu beaufsichtigen; es kamen Andere hinzu und klagten über die verlorenen Weiber und Güter, wieder Andere sprachen ihnen Muth ein und versicherten dem Feldherrn, bald würde Alles wieder gewonnen sein; Andere schimpften auf die, durch welche die Schlacht verloren sei, und nannten sie Verräther. So mehrte sich der Zulauf, und der Lärm wurde wilder und drohender; Eumenes ahnte Uebles, nur die Flucht schien ihn noch retten zu können, nur ein Augenblick noch ihm frei zu sein; er wollte sich mit einigen Begleitern entfernen, — da stürzen die Nächststehenden auf ihn los, entreißen ihm das Schwerdt, binden ihm die Hände mit seinem Gürtel, schleppen ihn hinweg. Schon ist in dem Lager die wildeste Verwirrung; jeder der Satrapen, der Befehlshaber handelt nach seinem eigenen Sinn, Peukestas zieht mit seinen 10,000 Persern

---

Schlacht auffallend; es wird von den Bewegungen des Flügels unter Philippos, von dem Kampf des Fußvolkes außer den Argyraspiden gar nichts erwähnt; auch das Kämpfen der Elephanten wird nur an einer Stelle berührt; man sieht nicht recht, wie sich hinter demselben die Reitergefechte in jener Ausdehnung entspinnen konnten. Die Vermuthung, daß Peukestas als Verräther gehandelt, liegt nahe; man begreift sonst nicht, wie Antigonos die Schlacht wagen konnte; doch äußert keiner der alten Autoren diese Vermuthung. Polyän, Cornel und Justin (XIV. 3) nennen den Ausgang des Tages einen Sieg für Eumenes. Wenn die Zahl der Gefallenen auf Seiten des Eumenes auf 300 angegeben wird, so mag damit gemeint sein, daß so viele von den Phalangen fielen.

zu den Feinden hinüber, Andere rüsten sich, seinem Beispiele zu folgen, oder sich durch eilige Flucht zu retten [1]).

Von Antigonos gesandt, kam Nikanor, sich Eumenes ausliefern zu lassen und die sonstigen Maaßregeln zu veranlassen. Als der Strateg gebunden zu ihm geführt wurde, bat dieser, durch die Reihen der Makedonen geführt zu werden, er wolle zu ihnen sprechen, nicht um ihr Mitleid anzuflehen noch ihren Sinn zu ändern, sondern um ihnen etwas, das ihnen nützlich sei, mitzutheilen. Es wurde ihm gewährt; er trat auf eine Erhöhung, er streckte seine gebundenen Hände aus: „Hätte sich je, ihr Verruchtesten der Makedonen, Antigonos solche Trophäen über euch auch nur erträumen können, wie ihr jetzt selbst zu eurer Schande gewährt, indem ihr euren Feldherrn als Gefangenen ausliefert? War das nicht schon arg genug, daß ihr, die Sieger, um eures Gepäckes Willen eine Niederlage erlitten zu haben eingestandet, gleich als wäre in dem eitlen Besitz, nicht in den Waffen der Sieg? Jetzt aber schickt ihr gar euren Feldherrn als Kaufgeld für euer Gepäck! ich werde hingeschleppt, im Kampf nicht bewältigt, Sieger über die Feinde, von den Meinigen verrathen! Wohl denn, bei dem Zeus der Schlachten und den ewigen Mächten, die den Meineid strafen, beschwöre ich euch, tödtet mich selbst, hier, mit eigenen Händen; werde ich auch dort ermordet, euer Werk ist es ja doch! Antigonos wird euch darum nicht tadeln; er will Eumenes todt, nicht lebend haben. Und versagt ihr mir eure Hände, so löst mir nur einen Arm, er wird hinreichen, die That zu vollbringen. Und wagt ihr nicht, mir ein Schwert anzuvertrauen, so werft mich gebunden unter die Füße der Thiere, daß sie mich zerstampfen. Thut ihr es, so verzeih' ich euch das Verbrechen, das ihr an mir begangen, so rühme ich euch als die getreusten und gerechtesten Kameraden!" [2])

---

[1]) Nach Polyän wären die Makedonen zuerst zu Antigonos übergetreten, dann Peukestas mit seinen Persern gefolgt, endlich Eumenes festgenommen und ausgeliefert worden.

[2]) So giebt Plut. Eum. 17 diese Worte, gewiß nicht nach eigener Er-

Diese Rede des Eumenes machte auf die übrigen Truppen einen großen Eindruck; sie weinten und jammerten laut, beklagten das unwürdige Schicksal ihres Feldherrn; die Argyraspiden schrieen: man solle ihn hinwegführen, solle nicht weiter auf sein Geschwätz achten; das sei noch lange nicht so schlimm, wenn ein chersonesitischer Hallunke [1]) ins Unglück käme, der die Makedonen tausend Kriegen preisgebe, als wenn die besten Soldaten Alexanders und Philipps, nach so vielen Strapazen ihr Lebelang, nun im Alter der Früchte ihrer Arbeit beraubt würden, ihren Lebensunterhalt vor fremden Thüren betteln, ihre Weiber nun schon die dritte Nacht bei den Feinden schlafen lassen müßten. Unter solchem Geschrei trieben sie den Feldherrn weiter, zogen mit ihm zum Lager hinaus; ihnen nach drängte sich Alles, was nur im Lager war, so daß sich Antigonos, Unordnungen fürchtend, genöthigt sah, zehn Elephanten und einige Schaaren medischer und parthischer Reiter auszusenden, die den Haufen aus einander trieben. So wurde Eumenes in das Lager des Antigonos und in festen Verwahrsam gebracht.

Es ist nicht überliefert, noch aus Andeutungen zu schließen, in welcher Weise sich jetzt das Heer der Verbündeten auflöste. Die Verschwörung, die die Führer vor der Schlacht gemacht, hatte erst noch durch Eumenes den Sieg gewinnen, dann ihn abthun wollen; natürlich daß bei solchem Gaunervertrag Keiner dem Andern traut, darum betrügend dem Betruge vorauszukommen sucht. Den ersten Preis des Verrathes gewannen sich Eudemos und Phaidimos, indem sie dem Verrathenen den Verrath verriethen; was Peukestas nach begonnener Schlacht that, läßt kaum zweifeln, daß er die Mitverschworenen um den Sieg, den Eumenes noch erfechten sollte, geflissentlich gebracht, daß er noch vor der Schlacht dem Antigonos den Verrath angeboten hat. Die Sache der Verschworenen war schon ver-

---

findung, sondern im Wesentlichen, wie er sie in Hieronymos fand. Die Rede bei Justin. XIV. 4 ist phrasenhafter, wie es der Quelle, aus der sie stammt, entspricht.

1) *εἰ Χεῤῥονησίτης ὄλεθρος οἰμώξεται* (Plut. Eum. 18).

loren, ehe Eumenes trotz ihres Verrathes den Sieg gewann; trotz der Verräther hätte er ihn behauptet, wenn nicht die Argyraspiden sich von Teutamas hätten bethören lassen; sie hätten alles Verlorene wiedergewonnen, wenn sie, wie Eumenes wollte, noch einmal kämpften; dann aber wäre Antigenes nach wie vor über Teutamas geblieben; Teutamas veranlaßte ihre Sendung an den Feind, um sich dessen zu entledigen, der ihm zunächst im Wege war. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß Antigonos mit den Gegnern Capitulationen irgendwelcher Art schloß; vielmehr scheint es, daß er sich, nachdem er des Zuzuges der Argyraspiden gewiß war, ganz als Sieger gegen die übrigen Truppen und ihre Commandirenden benahm. Es war das Erste, was er that, daß er Antigenes gefangennehmen und hinrichten ließ; nicht minder wurde Eudemos aus Indien, Kebalinos, andere Befehlshaber hingerichtet; Andere retteten sich durch die Flucht; auch die Heimkehr der übrigen Satrapen scheint nicht sowohl in Folge förmlicher Uebereinkunft — denn sonst würde sie Antigonos nicht späterhin von Neuem in ihren Satrapien zu bestätigen gehabt haben —, sondern möglichst eiliger Rückzug gewesen zu sein. Die Argyraspiden und die übrigen Truppen, so viele ihrer nicht den Satrapen gefolgt waren, zogen in das Lager des Antigonos hinüber und wurden, mit dessen Heere vereinigt, unter seine Befehlshaber gestellt [1]).

Für Antigonos konnte der Ausgang des Feldzuges nicht günstiger sein; mit einem Schlage war er Herr des oberen Asiens, sein Heer auf eine unvergleichliche Weise verstärkt und den weiteren Unternehmungen, die seinen Sinn beschäftigten, gewachsen, die letzte Stütze des Königthums gestürzt, Eumenes, der allein statt eines Heeres gelten konnte, in seiner Hand. Es wird berichtet, daß es sein Wunsch gewesen sei, ihn zu gewinnen, ihn zum Genossen seiner weiteren Pläne zu machen, von seinem Talente, seinem Ruhme und der Parthei unterstützt, deren Vertreter und Haupt der Kardianer war, den Machthabern

[1]) Unter den Gefangenen war auch Hieronymos von Kardia, dem sich Antigonos sehr gnädig erzeigte (Diod. XIX. 44).

im Westen, mit denen er, bisher ihr Verbündeter, den nächsten Kampf bestehen mußte, entgegenzuziehen; er mochte hoffen, daß Eumenes, dessen Leben nun in seine Hand gegeben war, geneigt sein werde, um des Lebens Willen sich mit ihm zu vereinigen. Er ließ ihm die Bande lösen, in denen er ihm ausgeliefert worden war; er gestattete denen, die es wollten, den Zutritt zu ihm, daß sie ihn trösteten, vielleicht auch, daß sie seinen Sinn wendeten und ihn die Möglichkeit einer unerwartet glücklichen Zukunft ahnden ließen.

Der dritte Tag verging, ohne daß Eumenes Entscheidendes über sein ferneres Schicksal erfuhr; er äußerte, so wird erzählt, gegen Onomarchos, der ihn bewachte, seine Verwunderung, daß Antigonos ihn, den er nun doch in seiner Hand habe, weder schleunigst hinrichten lasse noch hochherziger Weise in Freiheit setze; auf Onomarchos Erwiederung: in der Schlacht sei es Zeit gewesen, den Tod nicht zu fürchten, habe Eumenes geantwortet: „Beim Zeus, das habe ich! frage die, welche mit mir gekämpft haben; aber ich fand Keinen, dem ich erlegen wäre." Onomarchos darauf: „hast du ihn nun gefunden, was erwartest du nicht die Stunde, die er dir bestimmt?"

Indeß hatte Antigonos, entweder weil er sich nicht entschließen konnte oder nicht entschließen wollte, im Kriegsrath mehrfach Eumenes weiteres Schicksal zur Sprache gebracht. Zu Gunsten des Gefangenen sprach namentlich Nearchos, sprach der junge Demetrios: ihn zu erhalten, gebiete der eigene Vortheil, schon des Beispiels halber müsse man der That der Veteranen nicht diese furchtbare Erfüllung hinzufügen. Auch Nearchos war ein geborener Grieche; er glaubte versprechen zu können, daß sich Eumenes hinfort treu der Sache des Antigonos hingeben werde. Die meisten der Uebrigen sprachen entschieden gegen ihn; wohl nicht bloß im Interesse der gemeinsamen Sache; wer hätte nicht neben solchem Manne in Antigonos Umgebung an Bedeutung zu verlieren gefürchtet? Antigonos selbst schwankte zwischen dem Haß gegen den einzigen, dessen Ueberlegenheit er fühlte, und dem nicht minder lebhaften Wunsche, dessen Namen und dessen Begabung noch erst zu seinem Vortheil zu nützen.

Indeß zeigten sich in dem Heere bedenkliche Bewegungen; die Makedonen, wie es scheint besonders die Argyraspiden, waren ergrimmt und voll Unruhe, daß der Gefürchtete noch lebe; es war zu besorgen, daß es zu offenbarem Aufruhr käme, wenn man länger schwankte. Der Strateg gebot, dem Gefangenen die Nahrung zu entziehen; am dritten Tage, als das Heer aufbrach, kam ein Mensch in das Gefängniß und ermordete ihn; man sagt, es sei, ohne Vorwissen des Antigonos, Seitens der übrigen Befehlshaber geschehen.

Antigonos gab des Eumenes Leichnam seinen Freunden, und erlaubte, ihn zu verbrennen, seine Asche in silberner Urne an die Seinigen zu schicken [1]).

So endete Eumenes der Kardianer sein vielbewegtes und thatenreiches Leben im 45. Lebensjahre; seit seinem 18. Jahre war er in makedonischen Diensten [2]). Bei einem Besuche in Kardia hatte ihn König Philipp bemerkt, ihn mit sich genommen, und bei seinem scharfen Blick, den Werth derer, die um ihn waren, zu erkennen, ihn zu seinem Grammateus gemacht; in derselben Stellung, als Archigrammateus, war er um Alexander, so lange dieser lebte [3]). Durch die Gunst beider Könige und seine hervorragende Begabung war er für die übrigen makedonischen Großen ein Gegenstand des Neides und der Eifersucht geworden; und die Vorsicht, mit der er sich gegen sie zu benehmen und sich zwischen ihnen zu halten genöthigt war, konnte

---

[1]) Plut. Cornel. Diod.

[2]) Die Nachricht von der Armuth seiner Familie, dem niederen Geschäft seines Vaters stammt sicher aus Duris, aus dem Plutarch die zwei ersten Kapitel des Eum. im Wesentlichen hat, doch bemerkt er, nach anderer Angabe habe Philipp den jungen Eumenes *διὰ ξενίαν καὶ φιλίαν πατρῴαν* an sich gezogen; er nennt das die wahrscheinlichere Angabe. Die Jahre giebt Cornel. Nep. Eum. 13, wohl nach Plutarch berechnend; die Zahlen sind nicht völlig genau.

[3]) Es ist nach Arrian. VII. 14. 10 irrig, wenn Cornel. Nep. 13 angiebt, bei Hephaistions Tode habe Alexander an dessen Stelle Perdikkas zum Chiliarchen ernannt (*χιλιαρχία ἐπὶ τῇ ἵππῳ τῇ ἑταιρικῇ*) und die Hipparchie des Perdikkas an Eumenes übertragen.

durch den Schein der Zweideutigkeit, den sie erzeugte, den steten Argwohn rechtfertigen, mit dem man auf den stillen, klugen Mann sah. Als der König starb, begann für ihn eine Reihe der schwierigsten Verhältnisse; nicht was er bisher gewesen und geleistet, sicherte ihm seine Stellung; er mußte sich unentbehrlich zu machen suchen; und nicht zum wenigsten sein Werk war die Versöhnung zwischen Fußvolk und Ritterschaft im Sommer 323, die Gründung des neuen Regimentes. Die Verhältnisse zwangen ihn, sich ganz der Sache des Königthums hinzugeben; ihr blieb er bis auf den letzten Augenblick getreu; es war sein Unglück, daß er nur für das Königthum kämpfen, nie für seine Person gewinnen, erwerben und besitzen wollte oder konnte; er diente einer verlorenen Sache. Ein Makel haftet an ihm; alle Siege, aller Ruhm, alle Trefflichkeiten, die ihn auszeichnen, vermögen nicht, die Makedonen, vornehm und gering, vergessen zu lassen, daß er doch nur ein Grieche ist; was er auch leisten, wie in schwerster Gefahr Rettung finden, mit kühnsten Entwürfen den Sieg erzwingen mochte, es war nur für den Moment. Immer von Neuem beginnt der Unermüdliche die Sisyphosarbeit; mit unglaublicher Gewandtheit und Kühnheit zwingt er die Umstände nach seinem Willen, macht sich zum Mittelpunkte dessen, was geschieht, beherrscht bald schmeichelnd, bald imponirend die Menge, zwingt die Besten in die Bahnen seines Willens, wird von den Partheien gesucht, mit Ehren und Vertrauen überschüttet, wird der leitende, wird der alleinige Führer, wird Sieger, — immer wieder ist es der Schimpf, daß er nur ein Grieche ist, was ihm in den Weg tritt, was seinen Siegeslauf hemmt, ihn fallen macht. So stets wie ein Geächteter, Allen, wenn auch verhaßt, doch unentbehrlich, wenn auch ein Retter, so doch verächtlich und nur ein Werkzeug, endlich in sich selber verbittert, unsicher, rathlos, wird er durch den schnödesten Verrath, den wetteifernd das Heer und die Befehlshaber gegen ihn stiften, seinem Todfeinde Preis gegeben.

Antigonos war bald nach der oben berichteten Schlacht aufgebrochen und mit seinem bedeutend verstärkten Heere nach Me-

dien in die Winterquartiere [1]) zurückgekehrt; in einem der Orte unfern von Ekbatana nahm er sein Hauptquartier, seine Truppen lagerten über die ganze Satrapie vertheilt, namentlich in der Landschaft von Ragai längs der kaspischen Gebirge, Peithon in den entfernteren Gegenden Mediens. So vollständig Antigonos Sieger war, sein Heer hatte zu sehr gelitten und unter den neuen Truppen waren zu schwierige, noch zu wenig eingewöhnte Elemente, als daß er sofort hätte darangehen können, den Ergebnissen des Erreichten ihre Folgewirkung zu geben. Auch mochte es seine Absicht sein, erst das Gerücht von dem völligen Umschwung der Dinge wirken und seinen Namen mit dem Nimbus umgeben zu lassen, den er für seine weiteren Pläne wünschen mochte.

In der That war er jetzt Herr Asiens, in seiner Hand lag nicht bloß das Wohl und Wehe der Großen, die gegen ihn gekämpft hatten; auch zu denen, die für ihn gekämpft hatten, war seine Stellung vollkommen verändert; Peithon mochte es bereuen, in diese Gegenden, über die er selbst unumschränkter Gebieter zu werden gehofft hatte, den Mann gerufen zu haben, dem sich bald Alle und er selbst beugen zu müssen schienen.

War es mehr die Besorgniß vor dem weiteren Umsichgreifen des Antigonos, oder die eigene Unruhe und Verblendung, die Peithon trieb, — er beschloß der Gefahr zuvorzukommen. Noch schien es Zeit dazu, noch war Antigonos neue Macht nicht fest gegründet, noch Alles voll Aufregung und Furcht; der zersprengte Anhang des Eumenes schien nur eines neuen Mittelpunktes zu bedürfen, um von Neuem in Action zu treten; von vielen Satrapen war zu erwarten, daß sie leicht, sobald ein Anfang gemacht sei, gegen den übermächtigen Strategen Parthei nehmen würden. Peithon begann seine Machinationen; mit Geschenken und Versprechungen gelang es ihm, die Truppen in den nächsten Cantonnements zu gewinnen, frische Söldnerschaaren zu

---

[1]) Diod. XIX. 44. 4 *παρεχείμασε*, und 46. 1 *χειμάζων ἐν τῇ Μηδίᾳ* ist dieselbe Winterrast, die mit *ἀναλαβὼν τὴν δύναμιν* 46. 6 endet, dem Ausbruch nach Persepolis.

werben, Geld aufzubringen, Alles zur Schilderhebung vorzubereiten.

Antigonos erhielt von alledem Kunde; der Gefahr mußte schnell begegnet werden; ein offenbarer Kampf schien, wenn nicht in seinem Erfolge unsicher, doch zeitraubend und wie ein Zugeständniß gegen bloß strafbare Auflehnung; er versuchte es, sicherer und ohne großes Aufheben zum Ziel zu gelangen. Er behandelte jene Botschaften als Verläumdungen, als wolle man das Band der Freundschaft, das ihn mit Peithon verbinde, lockern; er könne nicht glauben, daß Peithon solche Dinge jetzt vorhabe, wo er ihm 5000 Makedonen und 1000 Thraker zu überweisen im Begriffe sei. Er ließ bekannt werden, daß er demnächst nach den Küstengegenden zu marschiren gedenke, Peithon werde als Strateg der oberen Satrapien mit hinreichender Mannschaft zurückbleiben, in dessen Hand wisse er seine Sache vollkommen sicher. An Peithon selbst schrieb er: er wünsche ihn vor seinem Abmarsche nach den Seeprovinzen noch zu sprechen, um mit ihm das Nothwendige zu verabreden und ihm die für ihn bestimmten Truppen zu übergeben. Mit diesen Briefen des Antigonos kamen an Peithon andere seiner Freunde im Hauptquartier, welche bestätigten, daß Antigonos sich zum Abmarsch rüste, daß die Truppen schon bezeichnet seien, die bei ihm als dem künftigen Strategen der oberen Satrapien zurückbleiben sollten. Aus Allem sah Peithon, wie völlig unentdeckt sein Plan sei. Er glaubte sich vollkommen sicher; er eilte nach Ekbatana. Kaum angelangt, wurde er festgenommen, im Synedrion der Commandirenden von Antigonos verklagt, zum Tode verdammt, sofort hingerichtet [1]).

Dieß rasche und strenge Verfahren des Antigonos mochte

1) Diod. XIX. 46 sagt ausdrücklich: *ἐν τοῖς μετέχουσι τοῦ συνεδρίου* sei die Sache entschieden worden. Ich ziehe dieß der Angabe des Polyän (IV. 6. 14) *ἐς τὸ κοινὸν τῶν Μακεδόνων εἰσαγαγών* vor, weil es das Auffallendere ist, da ein makedonisches Gericht ganz in Form Rechtens gewesen wäre. Dieser Abweichung wegen wird Polyän dieß Stück nicht aus Hieronymos haben.

nicht geringe Bestürzung unter den übrigen Machthabern verbreiten; nicht genug, daß Antigonos mit blutiger Schärfe gegen überwältigte Feinde verfuhr, mit doppelter Vorsicht schien er ehemalige Freunde zu beobachten und sie rücksichtslos zu strafen. In wie kurzer Zeit welche Hinrichtungen! welche Namen, welche Nobilitäten aus Alexanders Zeit, die so getroffen waren! Eudemos, Antigenes, Eumenes, Peithon, Alle von den höchsten Würden im Reiche, von der größten Auszeichnung zu Alexanders Zeiten, außer ihnen viele andere Befehlshaber, — in wenigen Wochen, nach einander waren sie abgethan; es war, als ob es gälte, alles Große und Ausgezeichnete aus früheren Zeiten hinwegzutilgen, und statt der glorreichen Erinnerungen aus Alexanders Heerfahrten leere Stätte zu schaffen. Antigonos hatte sein Ziel vor Augen; unverrückt verfolgte er es; auf der begonnenen Bahn fortschreitend, mußte er das Bedeutende, das ihm gegenüber oder nahe gestanden, hinwegräumen, mußte er seine Creaturen in die leeren Stellen schieben, mußte er endlich, als Herr des Morgenlandes und mit den ungeheuren Schätzen, die da und dort aufgehäuft lagen, ausgerüstet, zu dem letzten und entscheidenden Kampf, der sich im Westen für ihn vorzubereiten begann, zurückeilen.

Mit dem Beginn des Frühlings 316 zog er seine Truppen aus den Winterquartieren zusammen und bestellte zum Satrapen Mediens den Meder Orontobates[1]), zum Strategen Hippostratos mit einem Commando von 3500 Mann fremden Fußvolkes; er selbst rückte mit dem Heere zuerst nach Ekbatana, nahm dort den noch vorhandenen Schatz von 5000 Talenten ungeprägten Silbers an sich, zog weiter nach Persis, das zwanzig

---

[1]) Orontobates ist ein Meder (Diod. XIX. 46. 5), also ein anderer als der Othontobates der Münzen, Orontobates der Schriftsteller, der Perser (Arrian. II. 5. 7), der 334 Halikarnaß vertheidigte und Jahres darauf besiegt worden war. Jedenfalls ist es merkwürdig, daß Antigonos den Landeingeborenen zu so hoher Stellung beförderte. Wenige Jahre später ist Nikanor Strateg περὶ Μηδίαν, Diod. XIX. c. 92, καὶ τῶν ἄλλων σατραπειῶν c. 100 (offenbar derselbe, der 321 Kappadokien erhalten hatte), ohne daß der Ausgang des Hippostratos erwähnt wird.

Tagemärsche entfernt lag. Er konnte es, da das Heer, das Peithon für seinen Abfall bereits geworben und gewonnen hatte, nicht mehr vorhanden war; wie es aufgelöst und zerstreut worden, ist nicht überliefert. Allerdings versuchten, als Antigonos über die Gränze Mediens hinaus war, einige Genossen und Freunde Peithons, unter ihnen besonders Meleagros und Menoitas, die umherirrenden Anhänger des Hingerichteten zu sammeln, auch von Eumenes Getreuen fanden sich Viele zu ihnen; bald hatten sie 800 Reiter bei einander, mit diesen schwärmten sie in Medien umher, riefen zum Aufstande, plünderten die Gegenden, die sich ihrer Befehle weigerten. Bald war die Satrapie voll Schrecken oder Aufruhr. Hippostratos und Orontobates zogen gegen sie aus; über Nacht wurde ihr Lager von den Empörern überfallen, und wennschon deren Zahl zu gering war, um Entscheidendes zu wagen, so fanden sich doch Ueberläufer in nicht geringer Zahl zu ihnen, mit verstärkter Macht schwärmten sie in der Satrapie umher, heerend und plündernd, Alles mit Entsetzen und Verwirrung füllend, stets flüchtig, wo sich die bewaffnete Macht zeigte; endlich gelang es dem Strategen, sie auf einen engen und von Abgründen umgebenen Raum zusammenzutreiben, dort einzuschließen; nach verzweifelter Gegenwehr, in welcher Meleagros, Okranes der Meder, Andere der Anführer umkamen, wurden sie endlich bewältigt und gefangen genommen.

Indeß war Antigonos nach Persepolis gekommen[1]); mit höchsten Ehren empfingen ihn die Einwohner, es war nicht anders, als wenn der Großkönig einzöge. Und so wünschte sich Antigonos zu sehen; von hier, von der Königsstadt des alten

---

[1]) Diod. XIX. 46. 6 bricht Antigonos nach der Winterrast — sie mag nach so viel Strapazen bis Ende März gewährt haben — nach Persepolis auf, wohin ein Marsch von 21 Tagen. Die vielen und großen Geschäfte dort lassen einen längeren Aufenthalt vermuthen; nach Diod. XIX. 48. 6 folgt der Marsch (πορεία) nach Susa, der gewiß noch etwas länger als der von Medien nach Persepolis war, dann nach längerem Aufenthalt in Susa der Marsch nach Babylon, Diod. XIX. 55, in 22 Tagen.

persischen Reiches aus wollte er die Befehle datiren, die über das Schicksal der Satrapien und ihrer Herren entscheiden sollten. Er berief das Synedrion, nach dessen Rath vollzog er die neuen Bestallungen: Tlepolemos von Karmanien, der für Eumenes gekämpft, Stasanor, der ihm wenigstens Truppen gesandt hatte, blieben in ihren Satrapien; für die Satrapie Areia wurde an des Kyprioten Stasandros Stelle Euitos, und da dieser gleich darauf starb, Euagoras bestellt [1]); auch Oxyartes, im Lande der Paropamisaden, behielt, obschon er dem Eumenes Beistand geleistet, seine Satrapie; Sibyrtios von Arachosien, der offenen Verrathes wegen von Eumenes verklagt und vor dem Urtheil geflüchtet war, hatte sich auf Antigonos Einladung nach Persepolis begeben und erhielt zum Dank nicht bloß seine Satrapie wieder, sondern von dem Corps der Argyraspiden ein volles Drittel, angeblich zu militärischen Zwecken; Peukestas endlich schien theils durch seine frühere Stellung zum Könige Alexander, theils durch die Dienste, die er im Laufe des neulichen Krieges der guten Sache geleistet, einer viel einflußreicheren Stellung, als die Satrapie Persis war, würdig zu sein; der Strateg, hieß es, werde ihn deshalb vorläufig in seiner Umgebung behalten, um ihm einen angemesseneren Wirkungskreis zu schaffen; Persien erhielt Asklepiodoros [2]). So die Beschlüsse von Persepolis; freilich waren sie nicht ganz so gemeint, wie sie lauteten; die Verhältnisse in Baktrien, Karmanien, am Paropamisos zu ändern, wäre dem Antigonos, wenn auch möglich, doch zu langer Aufenthalt gewesen, und hätte ihn namentlich weiter von den Westländern entfernt, als seine weiteren Pläne gestatteten. Er hätte mit bloßen Decreten Oxyartes, Tlepolemos, Stasanor, die ihre Landschaften vortrefflich verwalteten und der Beihülfe ihrer streitbaren Unterthanen und Nachbarn gewiß waren, nicht aus ihrer Stellung zu drängen

1) *ἄνδρα κατ' ἀνδρείαν καὶ σύνεσιν θαυμαζόμενον* nennt ihn Diod. XIX. 48. 2; der Name weist auf ein kyprisches Fürstenhaus.

2) Nach Diod. XIX. 48. 5 bestellte ihn Antigonos als *τῆς Περσίδος ὕπαρχον*.

vermocht [1]); er zog es vor, sie durch unerwartete Milde für sich zu gewinnen. Die Bestimmung über die Argyraspiden bezweckte nichts anderes, als dieß mächtige Corps zu trennen und damit zu schwächen; es wird ausdrücklich überliefert, daß Sibyrtios den Befehl erhielt, sie auf solche Posten zu bringen, wo er ihres Unterganges gewiß wäre; die übrigen Argyraspiden wurden als Besatzungen in weit von einander entlegenen Flecken zurückgelassen [2]). Das vor Kurzem noch allmächtige Corps wagte nicht, sich diesem Befehle, durch den es vernichtet wurde, zu widersetzen; es sank plötzlich und für immer, als räche sich der Verrath, den es gegen Eumenes gesponnen. Vorsichtiger war des Strategen Verfahren gegen Peukestas; der Satrap hatte bei seinen persischen Unterthanen, deren Sprache und Sitte er angenommen, so außerordentliche Liebe, daß Antigonos ihn trotz der, wie es scheint, förmlich übernommenen Verpflichtungen gegen ihn, dennoch überseitigen zu müssen meinte; als jener Befehl bekannt wurde, äußerte sich allgemein die größte Bestürzung und Unzufriedenheit, und einer der vornehmsten Perser erklärte laut und offen, die Perser würden keinem Anderen gehorchen; eine Aeußerung, die Antigonos, um ein schreckendes Beispiel zu geben, mit dem Tode strafte. Peukestas folgte dem Strategen, wie es heißt, gern, ohne Argwohn, voll neuer Hoffnung; sein Name verschwindet seitdem aus der Geschichte.

Von Persepolis zog Antigonos nach Susa hinab; es war ein Jahr her, daß er aus dieser Landschaft als Besiegter hinweggezogen; damals war bestimmt, Seleukos von Babylon sollte diese Satrapie zu der seinigen hinzu erhalten; es war ihm gelungen, das Land zu unterwerfen, auch der Befehlshaber der Burg von Susa, Xenophilos, der sich lange und tapfer vertheidigt hatte, war endlich zu ihm übergetreten. Jetzt nahte

---

1) Diod. XIX. 48 giebt von Tlepolemos und Stasanor dem Kyprioten das bemerkenswerthe Zeugniß: *εὖ τὰ πρὸς τοὺς ἐγχωρίους πεπολιτευμένους καὶ πολλοὺς ἔχοντας συναγωνιστάς.*

2) Diod. XIX. 48; Polyaen. IV. 6. 18; Plut. Eum. fin.

Antigonos; nach den Vorgängen in Medien und Persien mochte Seleukos wohl einsehen, daß er nicht behutsam genug zu Werke gehen könne: er veranlaßte Xenophilos, dem Strategen bis an den Pasitigris entgegenzuziehen, ihn mit Ehren zu empfangen und sich Namens des Seleukos zu jedem Befehle bereit und gehorsam zu erklären. Antigonos nahm ihn huldvoll auf, ehrte ihn auf jede Weise und den Ersten seiner Umgebung gleich, in der Stille noch immer besorgt, es möchten ihm die Schätze von Susa geweigert werden. Dann rückte er in Susa, in die Burg von Susa ein; die Schätze wurden ihm übergeben, es lag hier noch die ungeheuere Masse von 15,000 Talenten, und Gefäße, Kunstwerke, Kränze, andere Arbeiten im Werth 5000 Talente. Antigonos nahm Alles an sich, so daß sein Geldvorrath theils aus Medien, theils aus Susa, theils in goldenen Kränzen und Ehrengeschenken, die ihm gesendet worden, sich auf 25,000 Talente belief [1]). Er bestellte über Susa einen neuen Satrapen in der Person des Susianers Aspisas, bereits der zweite Nichtmakedone, den er zu so wichtigem Posten berief.

Mit seinem Heere und dem ungeheuren Geldtransport, der theils auf Wagen, theils auf Kameelen weitergeschafft wurde, zog Antigonos in 22 Tagen nach Babylon, um von dort an das Meer zu gehen. Seleukos hätte freilich Grund gehabt, dem Strategen erzürnt zu sein, der das ihm zugestandene Susiana ohne Weiteres einem anderen Satrapen übergeben; er wagte es nicht, den allmächtigen Freund seinen Unwillen erkennen zu lassen; er mochte hoffen, daß dessen Aufenthalt in diesen Gegenden nur von kurzer Dauer sein, und daß, wenn er erst wieder fern im Westen stand, sich Zeit und Gelegenheit genug finden werde, nach eigenem Interesse zu handeln. Dasselbe sah Antigonos voraus; er kannte den gewandten und thätigen Sinn des Satrapen von Babylon, er wußte, wie sehr ihm seine Unterthanen ergeben seien; er konnte den Osten nicht sich selbst überlassen, so lange dort noch so bedeutende, so zu

[1]) Diod. XIX. 48.

allen Ansprüchen berechtigte und ausgerüstete Männer in Macht waren; es galt, ihn unschädlich zu machen. Seleukos kam dem Strategen entgegen, ihn an der Gränze seiner Satrapie zu begrüßen; er brachte ihm viele und königliche Geschenke, wünschte ihm Glück wegen der glorreichen Erfolge, die er in so kurzer Zeit errungen; er gab dem Heere des Strategen Gastmahle und Festlichkeiten; in jeder Weise zeigte er sich seinem Bundesfreunde so zuvorkommend und bereitwillig, als sei er mit Allem, was geschehen und auch wider ihn selbst geschehen, vollkommen einverstanden. Da geschah es, daß Seleukos einen der Generale über irgendetwas auf beleidigende Weise zurechtwies, ohne die Sache dem Strategen mitzutheilen; dieser verhehlte nicht, daß er sich wundere, wie man sich nicht an ihn als den Vorgesetzten wende, um seine Entscheidung einzuholen; Seleukos seiner Seits stellte jede Art von Unterordnung in Abrede. Man kam weiter und weiter in diesem an sich unbedeutenden Streit, dem von beiden Seiten der ganze Nachdruck des Mistrauens und der Absichtlichkeit geliehen wurde; Antigonos endlich forderte, daß ihm die Rechnungen über die Einkünfte und Ausgaben der Satrapie vorgelegt würden; Seleukos wies solche Forderungen zurück: er kenne keine Controlle dieser Art, ihm sei die Satrapie von den Makedonen für die vielen Dienste, die er dem Reiche geleistet, übertragen worden, er wisse nicht, unter welchen Rechtstiteln sich der Strateg in die Verwaltung der Satrapie mischen könne. Man verständigte sich nicht mehr. Seleukos hatte das Beispiel des Peithon vor Augen, er fürchtete, daß Antigonos es darauf anlege, sich seiner Person zu bemächtigen, um ihn dann wie jenen durch einen Beschluß seines Synedrions, durch Kabinetsjustiz in bester Form, zum Tode zu bringen. Er eilte sich zu retten; von 50 Reitern begleitet, floh er aus Babylon, bei Ptolemaios in Aegypten Schutz zu suchen [1]).

---

[1]) Diod. XIX. 55. 3, wo klar ist, daß Seleukos noch einige Zeit mit Antigonos zusammen war, bevor er floh. Nach den oben S. 308 gemachten Angaben kann Antigonos nicht wohl vor Juni in Babylon gewesen sein; Seleukos ist also etwa im Juli geflüchtet.

Für Antigonos war dieser Ausgang des Streites der wünschenswertheste; schien es doch, als habe nicht er den Satrapen verdrängt, als bekenne dieser mit der Flucht seine Schuld; war er doch, ohne ein Unrecht gegen den früheren Freund gethan zu haben, Herr seiner Satrapie, und eines gefährlichen Nebenbuhlers frei geworden; mit Recht mochte Antigonos sein gutes Glück preisen, das ihm seine Wege ebnete. Damals, so wird erzählt, kamen die priesterlichen Chaldäer zu ihm, und erklärten: in den Sternen stehe geschrieben, daß, wenn er Seleukos aus seinen Händen lasse, diesem ganz Asien unterthänig sein werde. Da soll Antigonos bereut haben, daß er sich nicht der Person des Satrapen vergewissert habe; er ließ den Fliehenden verfolgen, um ihn wo möglich noch einzuholen und einzubringen; es war zu spät. Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß sonst Antigonos auf Vorhersagungen der Art wenig gegeben habe, damals aber sei er, theils durch die hohe Achtung, in der jene Priester standen, besonders aber durch die Erinnerung an das, was von denselben Männern dem König Alexander geweissagt worden und sich so vollkommen erfüllt habe, im Innersten bewegt worden [1]). Sind diese Angaben zuverlässig — und sie stammen aus bester Quelle —, so geben sie einen merkwürdigen Beitrag zur Charakteristik des Antigonos, der, sonst so verständig, so aufgeklärt und, man möchte sagen, prosaisch, in diesen höchst aufgeregten Tagen sein Ohr den Wahrsagungen der Astrologen lieh, welche, mit der mathematischen Gewißheit ihrer Berechnungen von Jahrtausenden her, des Aberglaubens dieser rationellen Zeit vollkommen gewiß waren.

Die allgemeine Lage gestattete dem Antigonos nicht, länger in Babylon zu verweilen; er sah den entscheidenden Kampf mit den Machthabern im Westen nahe, und des Seleukos Ankunft dort brachte denselben voraussichtlich zum Ausbruch. Antigonos mußte eilen, diejenigen Gegenden zu erreichen, deren Besitz ihm für den Landkrieg die Offensive sicherte und von wo aus er eine neue Seemacht, deren er vor Allem bedurfte, zusammenzubringen

---

[1]) Diod. XIX. 55: οὐ μετρίως ἐκινήθη τότε.

vermochte, da die, welche er bis zum Jahre 318 gehabt hatte, aufgelöst war oder denen angehörte, gegen die es demnächst zu kämpfen galt. Er bestellte Peithon, des Agenor Sohn, der früher in Indien Satrap gewesen war, zum Satrapen über Babylon, ließ sich die Kinder der vornehmsten Bürger und mehrere Freunde des Geflüchteten als Geißel ausliefern und übergab sie dem neuen Satrapen, sie in der Burg zu verwahren; dann zog er, bald nach Seleukos Flucht [1]), gegen Sommersende aus Babylon nach Mesopotamien; er entsetzte den Satrapen Blitor, der dem fliehenden Seleukos Vorschub geleistet hatte, seines Amtes; er eilte nach Kilikien und erreichte Mallos etwa um die Mitte Novembers; er ließ seine Truppen die Winterquartiere beziehen [2]).

Daß er ohne Mühe und ohne Kampf dieß Gebiet, das Bindeglied zwischen dem Osten und Westen erreicht hatte, war zum Ziel der halbe Weg; er stand in der Mitte zwischen denen, die sich wider ihn erheben konnten, mächtiger als Jeder von ihnen, in gleichem Maaße entschlossen wie gerüstet, seine Uebermacht geltend zu machen. Sein stets zuverlässiges Glück hatte sich von Neuem bewährt. Es war ihm treu, weil er in Allem nach eigener Entscheidung handelte, sich stets die alleinige Führung vorbehielt, und so, immer ganz auf sich gestellt, immer seines Geheimnisses gewiß, den Feinden, deren ihm meist Verbündete gegenüber waren, auch wenn sie schon gesiegt hatten, noch den Sieg entriß. Nur seinen Sohn Demetrios begann er

---

1) Appian. Syr. 53: *εὐθὺς* (?) *ἐπὶ τῇ φυγῇ*.

2) Diod. XIX. 56. 5: *διεμέρισε τὴν δύναμιν εἰς παραχειμασίαν μετὰ δύσιν Ὠρίωνος*, natürlich ist damit die landläufige Bezeichnung saevus ubi Orion hibernis conditur undis gemeint (Mitte November), nicht, wie Unger (Philologus XXXIV. I, p. 58) gemeint hat, der Spätuntergang des Orion um den 24. April. Den Weg von Pyramos (Mallos) bis Pylai rechnet Xenophon auf 265 Parasangen mit 43 Marschtagen, also auf den Tag 4½ Meile, natürlich dazwischen Ruhetage; bis Babylon sind wohl noch 15 Parasangen mehr. Bei aller Marschtüchtigkeit seiner Armee hat Antigonos gewiß an die 60 Tage gebraucht; mehr noch, wenn er den weiteren Weg über Mosul nahm. Er ist etwa Ende August aus Babylon aufgebrochen, einige Zeit vorher Seleukos geflohen.

von dieser Zeit an in sein Vertrauen zu ziehen, ihm Antheil an seiner Macht zu geben; er gewann damit eine neue Stärke, indem keiner seiner Gegner einen Verbündeten von solcher Treue und Hingebung aufzuweisen hatte. Nie ist das schöne Verhältniß zwischen Vater und Sohn gestört worden, und mitten in seinem höchsten Glanze hielt es Antigonos für seinen Stolz, mit seinem Sohne in traulichem, man möchte sagen, bürgerlichem Verhältniß zu leben; wenn der Sohn von der Jagd heimkehrte, eilte er, noch im staubigen Kleide, zum Vater, küßte ihn und setzte sich an seine Seite; und den Gesandten sagte der Strateg, sie möchten auch das ihren Herren sagen, wie er mit seinem Sohne lebe [1]). Für Antigonos ist nichts so charakteristisch, als die Ordnung und Umsicht, mit der er auch die kleinsten Geschäfte leitete; über alle Verhandlungen führte er genaue Tagebücher, und oftmals erstaunten die zu ihm kommenden Gesandten, wie sicher er von längst vergangenen Zeiten wußte, wer damals mit ihm verhandelt, was gesprochen, wie die geringfügigsten Dinge gehalten worden [2]). Dieselbe Ordnung hielt er in seinen Finanzen; er sorgte vor Allem, so viel Geldvorrath als möglich zu sammeln, erpreßte, wo er und so viel er konnte; als ihm Jemand vorstellte, so habe es Alexander nicht gemacht, antwortete er: der habe auch in Asien die Erndte gehalten, während er nur die Stoppeln lese [3]). Bei seiner oben erwähnten Ankunft in Kilikien brachte er 25,000 Talente aus den oberen Provinzen mit; dazu nahm er die 10,000 Talente, die noch in Kyinda lagen, und der jährliche Ertrag der Satrapien belief sich auf 11,000 Talente [4]); er wußte sehr wohl, daß bei der damaligen Weise der Kriegführung demjenigen, der das meiste Geld zahlte, die meisten und besten Truppen zu Gebote ständen, und in demselben Maaße, als überall die großen

---

1) Plut. Demetr. 3.

2) Polyaen. IV. 6. 2.

3) Plut. Apophth. Antig. 1. Sein Beispiel wirkte auf seine Untergebenen; so legten seine Strategen, βουλόμενοι οἰκονομικώτεροι εἶναι, auf den Gesundbrunnen von Aidepsos eine Auflage, Athen. III. 73 c.

4) Diod. XIX. 56.

Ideen, die nationalen Impulse verstummten, das Geld der stärkste Hebel und die einzig sichere Basis der Macht sei. Er liebte keine Art der Verschwendung, weder für sich und seine Genüsse, noch um von den Gelehrten und Literaten gepriesen zu werden, die er, hochgebildet und Freund der Studien, wie er war, gerne um sich sah; er wies sie, nicht selten mit dem ihm eigenen trockenen Witz, in ihre Schranken [1]). Wo es nöthig schien, verstand er zu geben und selbst zu verschwenden [2]), und die verbindliche Form, in die er seine Municicenz zu kleiden verstand, verpflichtete um so mehr; er schien um der wirklichen Macht Willen ihren Glanz gering zu achten und das Außerordentliche stets mehr zu meiden als zu suchen; als ihn einst Jemand in einem Gedicht „Sohn der Sonne" nannte, meinte er, davon wisse der nichts, der ihm den Nachttopf reiche [3]); und späterhin, als er König geworden, sagte er zu Jemand, der ihn, wegen seiner Macht glücklich pries: „wüßtest du, wie dieser Lappen (auf das Diadem zeigend) voll Uebel ist, du würdest ihn nicht von einem Misthaufen aufnehmen" [4]). Einem, der sich ihm angenehm zu machen, äußerte: Alles, was der König thue, sei gerecht und gut, antwortete er: „wohl bei den Barbaren, bei uns ist nur das Gerechte gerecht, das Gute gut". In Allem kann man sich nicht leicht einen größeren Gegensatz denken, als zwischen ihm und seinem Sohne Demetrios; so verschwenderisch, so leidenschaftlich, so enthusiastisch dieser, eben so nüchtern, vorsichtig und berechnend war der Vater [5]), Eigen-

---

1) Plut. Apophth. Ant. 15. Als ein bettelnder Cyniker ihn um eine Drachme ansprach, sagte er: das sei nicht für einen König; und als derselbe dann um ein Talent bat: das sei nicht für einen Cyniker. Aehnliches Plut. de falso pudore: „er wußte besser als jeder andere König, dergleichen Zumuthungen von sich abzulehnen".

2) Plut. Apophth. Ant. 11.

3) Plut. Apophth.

4) Stob. Flor. 49, n°. 20.

5) Wenn Herodian I. 2 erzählt, daß Antigonos in Allem dem Dionysos nachgeahmt, sich das Haupt mit Epheu statt mit der Kausia und dem Diadem geschmückt, statt des Scepters einen Thyrsos getragen habe, so möchte ich

schaften, die mit dem höheren Alter — er war jetzt ein Siebziger — um so bestimmter hervortraten. Sein letzter Krieg zeugt davon, wie rüstig er noch war; er nahm stets an dem Kampfe persönlich Theil. Nie schien er aufgeräumter, als wenn es gegen den Feind ging; dann hatten sich seine Truppen in der Regel ein neues Witzwort von ihrem Alten zu erzählen, oder er ritt an der Front hinab und machte seine Späße über den Feind [1]); auch im Lager liebte er es, wenn seine Leute fröhlich waren, während er mehr wie irgend einer der Feldherren auf strenge Zucht und Subordination hielt. Er verstand es, mit den Kriegsleuten umzugehen; als er einst in Winterzeit in einer vollkommen öden Gegend lagern mußte, und durch das Lager gehend Soldaten in ihrem Zelte auf seine abscheuliche Führung schimpfen hörte, schob er mit seinem Stocke die Zeltthüre auf und rief ihnen zu: es werde ihnen schlecht gehen, wenn sie sich nicht mehr vorsähen [2]). Auch sonst war er gegen Aeußerungen über sich nachsichtig, nur über seine Einäugigkeit konnte er keinen Spott ertragen; als Theokritos von Chios auf die Einladung des Strategen durch seinen Mundkoch antwortete: „du willst mich sicher dem Cyclopen roh vorsetzen", ließ er denselben verhaften und tödten [3]).

Antigonos ist während der nächsten zehn Jahre der Mittelpunkt der Weltbegebenheiten; seine Rückkehr in den Westen bezeichnet den Beginn einer neuen Epoche in der Geschichte der Diadochen.

Fast um dieselbe Zeit war in Asien Eumenes und in Eu-

---

glauben, daß Herodian den Vater mit dem Sohne egregiam artem quassandarum urbium professo (Seneca de Const. Sap. 5), verwechselt und überdieß eine übertreibende Quelle benutzt hat.

1) Plut. Demetr. 28: [ἐν τοῖς ἀγῶσι] *χρώμενος φωνῇ τε μεγάλῃ καὶ λόγοις σοβαροῖς, πολλάκις δὲ καὶ τῷ παρασκῶψαί τε καὶ γελοῖον εἰπεῖν τῶν πολεμίων ἐν χερσὶν ὄντων.*

2) Plut. Apophth.; Seneca de ira III. 22.

3) Plut. de pueror. educ. Aehnliches bei Seneca de ira III. 22. Hermippos hatte diesem Theokritos in seinen *βίοις* ein eigenes Kapitel gewidmet, und auch Ambryon hatte eigens über ihn geschrieben (Diog. Laert. V. 11).

ropa die Königin Olympias ermordet; damit der letzte Verſuch des königlichen Geſchlechtes, das Reich Alexanders in ſeiner Einheit zu bewahren und zu beherrſchen, vollkommen geſcheitert. Freilich lebte noch Alexander, der Sohn des großen Königs, aber in Kaſſandros Gewalt, mit ſeiner morgenländiſchen Mutter gefangen, ein ſiebenjähriger Knabe; er bedeutete in der Welt nichts, als daß an ihm noch der Name der Macht haftete, den jeder der Großen jedem anderen in demſelben Maaße misgönnte, als er ihn ſelber zu beſitzen verlangte. Noch lebte des Königs Baſtard Herakles; er hatte kein Anrecht auf das Königthum; vergeſſen, in Abgeſchiedenheit brachte er ſeine jungen Tage hin, und ſpäter erſt zieht ihn eine der Partheien an das Licht, um ihn für einen Augenblick als Prätendenten des Reiches aufzuſtellen. Endlich lebten noch zwei Fürſtinnen des Hauſes, die eine, Kleopatra, Philipps Tochter, die Wittwe von Epeiros, von vielen der Großen umworben, die durch ſie dem Diadem näher zu kommen hofften, die andere, Theſſalonike, auch Philipps Tochter, ſeit Olympias Tode an Kaſſandros vermählt, beide Fürſtinnen ohne eigenen Einfluß auf die großen Verhältniſſe, in denen nur der Name einer königlichen Parthei noch eine Zeitlang als Vorwand oder Beſchönigung diente.

Die Stellung der Partheien im Reiche hatte ſich vollkommen verwandelt. Beim Tode Alexanders ſtand auf der einen Seite der Reichsverweſer Perdikkas, als Vertreter der Einheit des Reiches, deſſen Erben in ſeiner Gewalt waren; auf der anderen Seite die Satrapen, die ſich ſeiner Macht zu entziehen, ihr gegenüber Selbſtſtändigkeit und Herrſchaft zu erwerben trachteten. Mit Perdikkas Sturz zerriß das Band, mit dem Alexander die weiten Länder aneinanderzuknüpfen bemüht geweſen war; das königliche Haus mußte ſich in den Schutz des mächtigſten unter den Satrapen begeben, das Königthum verließ Aſien und folgte dem Antipatros nach Makedonien. Mit ſeinem Tode begann das zweite Stadium der Entwickelungen; gegen Polyſperchon, den neuen Reichsverweſer, der das Königthum hätte vertreten ſollen, erhoben ſich Kaſſandros, Antigonos, Ptolemaios; als hätten ſie ein Recht, was ſie mit den Waffen gewonnen, zu be-

haupten [1]; das verhängnißvolle Wort „Eroberungsrecht" wurde die Losung gegen das Erbrecht und das Reich. Das königliche Haus selbst trennte sich bei wachsender Gefahr in zwei Partheien; die mit Polysperchon heimkehrende Königin-Mutter ermordete den König Philipp Arrhidaios und dessen Gemahlin, wieder gegen Olympias kämpfte Kassandros in Europa, gegen ihren Strategen Eumenes Antigonos in Asien. Für das Reich standen die Satrapen im Osten, um deren Selbstständigkeit es gethan war, wenn das ohnmächtige Königthum stürzte; aber die Gegner waren rascher, dreister, mächtiger; schon herrschte Ptolemaios über Aegypten, Kyrene und Syrien, schon Antigonos über alle Satrapien Kleinasiens; mit dem Beistande beider siegte Kassandros in den europäischen Ländern; im fernen Osten erstrebte Peithon von Medien unrechtmäßige Herrschaft über die oberen Länder, Seleukos verband sich mit ihm, mit beiden Antigonos. Die großen Kämpfe des Jahres 317 endeten mit dem Untergange der königlichen Parthei in Asien und Europa.

Fortan treten die zum Sturz der königlichen Macht verbündet gewesenen selbst einander als Feinde gegenüber. In Asien hat Antigonos gleich nach der Besiegung der unter Eumenes vereinigten Satrapen seine Verbündeten Peithon von Medien und Seleukos von Babylon, den einen ermordet, den anderen aus seiner Satrapie gedrängt; der ganze Osten steht so gut wie in seiner Gewalt, die Satrapen sind entweder von ihm in Pflicht genommen, oder deren neue aus seinem Anhange bestellt; zu den 11,000 Talenten jährlichen Tribut, die er bezieht, steuert Mesopotamien, Babylon, Susiana, Persien, Medien, alle oberen Provinzen bis zum Indus und Jaxartes; unter dem

---

1) Zuerst Diod. XVIII. 39. 5 bei der Theilung von Triparadeisos: *Πτολεμαίῳ τὴν προυπαρχοῦσαν προσώρισεν· ἀδύνατον γὰρ ἦν τοῦτον μεταθεῖναι διὰ τὸ δοκεῖν τὴν Αἴγυπτον διὰ τῆς ἀνδρείας ἔχειν οἱονεὶ δορίκτητον.* Und mit besonderem Nachdruck Diod. XIX. 105. 3: *ἕκαστος . . . τὴν ὑφ᾽ ἑαυτὸν τεταγμένην χώραν εἶχεν ὡσανεί τινα βασιλείαν δορίκτητον.* Weiteres oben S. 142.

Namen eines Strategen von Asien hat er das Regiment über den Osten. Auch Kleinasien ist sein, fester als irgendwo sonst darf er dort seine Herrschaft begründet glauben; indeß hat dort Asandros, der Satrap von Karien, Parmenions Bruder, seinen Machtbereich bedeutend erweitert, hat sich in Lykien festgesetzt, hat die früheren Landschaften des Eumenes an sich zu bringen gewußt und durch seinen Feldherrn Asklepiodoros Kappadokien bis an den Pontos erobert, nur die Stadt Amisos leistet noch Widerstand; Antigonos wird auch darum in Kilikien Halt gemacht haben, um nicht zu früh mit Asandros zum Bruche zu kommen, worauf seine Gegner ihre Rechnung stellten [1]).

Denn nach der Lage der Verhältnisse war Ptolemaios der natürliche Verbündete des Asandros; Ptolemaios hatte seit 320 Syrien und Phoinikien occupirt; die schnelle Eroberung dieser Landschaften durch Eumenes im Jahre 318 hatte gezeigt, wie wenig sicher ihm dieser Besitz war, und doch hing sein Einfluß auf die Welthändel davon ab, daß er der Seemacht Phoinikiens und durch sie der Herrschaft auf dem Meere gewiß war. Er hatte die Flotten der verschiedenen Seestädte jener Küste nach Aegypten gezogen, die zugleich als Geißel für den Gehorsam des Küstenlandes dienen konnten; seine Macht war durch die Besitznahme Kyrenes, durch die Verbindung mit mehreren kyprischen Fürsten, vor Allem durch die weise Verwaltung seiner Länder und durch seine bisher geringe Theilnahme an den Kriegen außerordentlich gehoben.

Auch Thrakien tritt um diese Zeit unter den Mächten ersten Ranges auf. Lysimachos hatte seit Alexanders Tod die Chersones, Thrakien und alles den Thrakern benachbarte Land bis Salmydessos am Pontos; schon unter Alexander waren von dem Odryserfürsten Seuthes Versuche gemacht worden, die frühere Unabhängigkeit herzustellen; Lysimachos war nicht sobald in seine Satrapie gekommen, als er auch den Krieg mit

[1]) Daß Diodor diesen Satrapen eben so wie Antipatros Sohn Kassandros nennt, erklärt eine Reihe von Verwechselungen in seiner Darstellung.

diesem Fürsten begann; Seuthes stand (322) ihm mit 20,000 Mann Fußvolk und 8000 Reitern entgegen; obschon Lysimachos Heer kaum den fünften Theil des thrakischen betrug, wagte er die Schlacht, die er mindestens nicht verlor; er zog sich zurück, um demnächst mit größerer Macht den Kampf zu erneuen [1]). Wir sind von dessen weiterem Verlauf nicht unterrichtet; Lysimachos scheint mit seiner ganzen Macht und in sehr ernster Weise nach dieser Seite hin beschäftigt gewesen zu sein; weder in dem lamischen Kriege noch in den Kämpfen gegen Perdikkas und Eumenes erscheint er in der Reihe der streitenden Mächte; auch während des Krieges gegen Polysperchon bleibt er unbetheiligt, obschon die Ermordung des Kleitos durch seine Leute beweist, daß er damals der Parthei des Antigonos zugewandt war. Doch hat er während der sieben Jahre, die seit seiner Besitznahme von Thrakien verflossen sind, endlich nicht bloß Seuthes zur Unterwerfung gezwungen [2]), sondern seine Herrschaft auch über den Haimos, über die griechischen Städte der pontischen Westküste, über die Donaumündungen ausgedehnt [3]); selbst den Hellespont scheint er überschritten und in Kleinphrygien festen Fuß gefaßt zu haben [4]). Jetzt ist auch er ein Feind des Antigonos, von dem dieß Land dem Satrapen Arrhidaios entrissen war.

In Makedonien endlich hat, wie früher angegeben ist, Kassandros die alleinige Gewalt; Polysperchon war nicht im Stande gewesen, auch nur das Geringste gegen ihn zu erreichen; die meisten seiner Truppen waren zu dem Gegner übergetreten, Aiakides von Epeiros, sein und Olympias Verbündeter, von den Epeiroten für abgesetzt erklärt, er selbst mit dem armseligen

---

1) Diod. XVIII. 14; cf. Arrian. ap. Phot. 69. b.

2) Dieß ergiebt sich aus Diod. XIX. 73. 8: *Σεύθην . . . . . εὗρε (Λυσίμαχος) ἀφεστηκότα πρὸς Ἀντίγονον.*

3) Diod. XIX. 77 sqq.

4) Denn sonst würde er später gegen Antigonos diese Provinz nicht in Anspruch nehmen können.

Rest seines Heeres in einer perrhaibischen Stadt [1]) eingeschlossen; bei der Nachricht von Olympias Ende, von Kassandros Sieg, floh er mit geringer Begleitung von dort, verband sich mit dem flüchtigen Aiakides und rettete sich zu den Aitolern, die ihm ergeben und bittere Feinde des Kassandros waren. Kassandros hatte in Epeiros einen Strategen bestellt, Athen war durch Demetrios von Phaleros so gut wie in seiner Hand, Thessalien und Hellas gehorchte ihm, nur in der Peloponnes hielt sich noch Polysperchons Sohn Alexandros mit einer Kriegsmacht. Diesen zu überwältigen, zugleich zu zeigen, daß er Herr in Griechenland sei, rückte Kassandros mit dem Sommer 316 an der Spitze eines bedeutenden Heeres aus. Ohne ein Hinderniß wurde Thessalien durchzogen; die Pässe der Thermopylen hatten die Aitoler besetzt, nicht ohne Mühe wurde der Durchzug erzwungen. Kassandros kam auf die Ebene Boiotiens; hier bei den Trümmern des vor zwanzig Jahren von Alexander zerstörten Thebens erließ er das Decret zur Wiederherstellung, sich „unsterblichen Ruhm“ zu gewinnen [2]). Die Hellenen priesen Kassandros, die Messenier und Megalapoliten, selbst die Hellenen in Großgriechenland und Sicilien, vor Allen die Athener nahmen Antheil an dem Neubau oder unterstützten ihn durch Geldsendungen; die Athener stellten in ihrer Stadt Freudenfeste an und erbauten einen großen Theil der Stadtmauer [3]); selbst von den umwohnenden Boiotern, sonst den ärgsten Feinden der Thebaner, zeigten sich Viele — der gebietende Herr war in ihrem Lande — voll theilnehmenden Eifers, und die Plataier beschlossen, die Thebaner sollten hinfort an ihrem Daidalosfeste Antheil haben

---

[1]) Naxion nennt sie Diod. XIX. 52, wofür Dindorf nach Wesselings Vorschlag Ἄζωρος schreibt; nach Strabo XII. 327 der Name einer Stadt in Pelagonien.

[2]) Diod. XIX. 53. 3: καὶ διὰ τὴν εὐεργεσίαν ταύτην τυχεῖν ἀθανάτου δόξης.

[3]) Plut. praec. pol., p. 814; Paus. IX. 7. Krates der Thebaner sagte hinwegziehend: „was soll ich mit der Stadt, die bald ein zweiter Alexander zerstören wird“. Aelian. V. H. III. 6; Diog. Laert. VI. 103.

und ihre guten Freunde sein [1]). Kassandros gewann mit der Wiederherstellung Thebens nicht bloß eine wichtige Position und einen ihm ergebenen Staat in Mitten des Griechenthums, sondern den Beifall der öffentlichen Meinung in der Griechenwelt, der er die Genugthuung gab, eine Maaßregel zu cassiren, in der sie sich gewöhnt hatte, eine empörende Gewaltthat Alexanders zu verabscheuen.

Mit dem Nimbus dieser Hochherzigkeit umkleidet, zog Kassandros weiter nach der Peloponnes zu; auf die Nachricht, daß Alexandros, der Sohn Polysperchons, den Isthmos besetzt habe, machte er Halt in Megara, ließ dort Fahrzeuge aufbringen und Flöße bauen, auf denen er die Elephanten und seine Heeresmacht nach Epidauros übersetzte. Dann zog er bei Argos vorüber und zwang die Stadt, Alexandros Sache aufzugeben, eine makedonische Besatzung unter Apollonides aufzunehmen. Von hier zog er nach Messenien, das sich bis auf Ithome ihm anschloß; andere Orte der Peloponnes ergaben sich ihm auf Capitulation; endlich rückte ihm Alexandros entgegen [2]).

Dann plötzlich, im vollen Vortheil und in der Uebermacht, zog er schleunigst, nur mit Zurücklassung von 2000 Mann, die unter Molykos den Isthmos besetzen mußten, nach Makedonien zurück. Man wird annehmen dürfen, daß ihm eben jetzt die Nachricht von der Flucht des Seleukos nach Aegypten, von Antigonos Heranrücken, von dem nahen Ausbruch des Krieges gegen den Herrn des Ostens kam. Und er hatte wohl Anlaß zu einiger Besorgniß; war auch sein Machtbereich der Aus-

[1]) Paus. IX. 3. C. I. A. II, n°. 232 wird auf diese Wiederherstellung bezogen. Deren Zeit ergiebt sich aus Diodor. Polemon (bei Athen. I, p. 19) sagt, daß einer von den Thebanern, die bei der Zerstörung der Stadt (im Jahre 335) geflohen waren, sein Gold in die Gewandfalten einer Statue verborgen, und als die Stadt wiederhergestellt wurde (*συνοικιζομένης τῆς πόλεως*), heimkehrend das Gold nach 30 Jahren wiedergefunden habe. Polemon hätte „zwanzig Jahre" schreiben müssen, wenn er genauer schreiben wollte. Aus der Angabe bei Tzetzes, Chil. VII. 139 weiß ich nichts zu machen.

[2]) Diod. XIX. 53.

dehnung nach dem mindestens gleich, von welchem sein Vater den Heereszug des Jahres 321 gewagt hatte, so konnte er sich doch nicht verhehlen, daß ihm weder der Besitz von Epeiros sicher, noch sein Ansehen in Griechenland ungefährdet, oder gar in Makedonien selbst sein Regiment, wie einst das seines Vaters, populär war. Er mußte darauf gefaßt sein, daß bei der ersten Witterung eines großen Krieges die hellenische Welt zu fibriren beginnen werde, doppelt jetzt zu plötzlichem Wechsel bereit, wo Alexandros, mit seiner noch unüberwältigten Macht am Isthmos lagernd, wie ein Aufruf dazu, wie eine Garantie für den Erfolg war.

So die Signatur des ausgehenden Jahres 316. Wie den ersten großen Krieg, den der Satrapen gegen die Perdikkaner, der zweite überboten hat, der gegen das königliche Haus und dessen Vertreter, so droht der dritte furchtbarer als beide zu werden; größere Streitkräfte, anmaaßlichere Ansprüche, trotzigeres Wagen, geringeres Recht treten gegen einander; schon sind es nicht mehr Satrapen und Strategen, es sind politische Mächte, sich formende Herrschaftsgebiete, beginnende Reiche, die gegen einander stehen. Der Strateg Antigonos ist Herr des Ostens, will Alexanders ganzes Reich unter sich vereinigen, dessen er schon den größten Theil unterworfen hat; und gegen ihn stehen die vier Machthaber von Makedonien, Thrakien, Kleinasien und Aegypten, zu dem Fünften, der sein Babylon flüchtend verlassen hat, um es mit jenen im Bunde wieder zu gewinnen.

Das Schicksal des Reiches ist von Neuem in Frage gestellt; es handelt sich darum, ob der Strateg es von Asien her erneuen, ob der letzte Zusammenhang des Reiches mit seiner Niederlage zusammenstürzen wird.

Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

Geschichte des Hellenismus.

Von

Joh. Gust. Droysen.

Zweiter Theil.

Geschichte der Diadochen.

Zweite Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.

Geschichte

der

Diadochen.

Von

Joh. Gust. Droysen.

II. Halbband.

Zweite Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1878.

Geschichte der Diadochen.

II.

Inhalt.

Seite

Drittes Buch 1

Erstes Kapitel (316—311): Bündniß gegen Antigonos — Verhandlungen — Antigonos Rüstungen, seine Seemacht — Beginn des Kampfes in Kleinasien — Erste Bewegungen der Verbündeten — Alexandros Abfall von Antigonos — Ende des ersten Kriegsjahres — Zweites Kriegsjahr 314 — Antigonos erobert Tyros — Drittes Kriegsjahr 313 — Lysimachos gegen Kallatis — Asandros Capitulation — Der Kampf in Griechenland — Der Kampf um Euboia — Aufstand von Kyrene und Kypros — Viertes Kriegsjahr 312 — Kampf um Epeiros — Kampf in der Peloponnes — Kampf in Syrien — Schlacht bei Gaza — Demetrios Rückzug — Ptolemaios besetzt Syrien — Seleukos Rückkehr nach Babylon — Nikanors Niederlage — Demetrios Sieg bei Myus — Ptolemaios Rückzug aus Syrien — Feldzug gegen die Nabataier — Demetrios Zug gegen Babylon — Frieden von 311 — Uebersicht . . 3

Zweites Kapitel (311—308): Der junge König Alexander in Kassandros Haft, — von Kassandros ermordet — Muthmaaßlicher Krieg des Antigonos und Seleukos — Ptolemaios als Befreier der Griechen — Abfall des Strategen Ptolemaios — Wanderung der Autariaten — Herakles als Prätendent des Reiches — Ptolemaios Rache gegen Nikokles von Kypros — Ptolemaios an der Küste Kleinasiens — Herakles Ermordung — Tod des Strategen Ptolemaios — Gründung von Lysimacheia — Ptolemaios in Griechenland — Agathokles von Syrakus — Ophelas von Kyrene — Ophelas Tod vor Karthago — Kyrene von Magas unterworfen — Kleopatras Tod 69

Seite

Drittes Kapitel (308—306): Die griechischen Staaten — Der aitolische, boiotische, arkadische Bund — Die Peloponnes — Athen unter Demetrios von Phaleron — Antigonos Plan zur Befreiung Griechenlands — Demetrios Charakter — Sein Zug nach Griechenland — Seine Landung — Belagerung von Megara und Munychia — Wiederherstellung der Freiheit Athens — Demetrios in Athen — Zerwürfniß zwischen Antigonos und Ptolemaios — Beginn des kyprischen Krieges — Belagerung von Salamis — Seeschlacht — Demetrios Sieger — Antigonos König 101

Viertes Kapitel (306—302): Das Jahr der Könige — Antigonos Stellung — Rüstungen gegen Aegypten — Zug des Heeres und der Flotte — Landungsversuche — Antigonos Rückzug — Der rhodische Staat — Zerwürfnisse zwischen Antigonos und den Rhodiern — Rüstungen in Rhodos — Demetrios Landung — Belagerung von Rhodos — Friede mit den Rhodiern — Pyrrhos König in Epeiros — Die wiederhergestellte Demokratie Athens — Demochares — Das Gesetz des Sophokles — Kassandros Angriff auf Athen — Demetrios Landung in Aulis — Sein Winteraufenthalt in Athen — Sein Zug nach der Peloponnes und Korkyra — Demetrios in Athen 139

Fünftes Kapitel (302—301): Demetrios Rüstungen gegen Kassandros — Coalition gegen Antigonos — Seleukos Macht — Kriegsplan der Verbündeten — Lysimachos in Kleinasien — Antigonos in Kleinasien — Beginn der Feindseligkeiten — Winterquartiere — Ptolemaios in Phoinikien — Demetrios gegen Makedonien — Sein Zug nach Kleinasien — Seleukos in Kleinasien — Vertreibung des Pyrrhos — Pleistarchos Marsch nach Kleinasien. — Die Schlacht bei Ipsos — Demetrios Flucht — Abfall Athens — Theilung des Reiches — Einheimische Fürsten in Kleinasien — Rückblick 194

Viertes Buch 231

Erstes Kapitel (301—288): Demetrios in Griechenland — Ptolemaios und Lysimachos — Seleukos und Demetrios — Der Congreß auf Rossos — Agathokles und Kassandros gegen Korkyra — Demetrios Zerwürfniß mit Seleukos — Kassandros Umtriebe in Griechenland — Demetrios gegen Athen — Der Tyrann Lachares — Demetrios erobert Athen — Demetrios gegen Sparta — Pyrrhos, König in Epeiros — Alexandros und Antipatros — Alexandros Tod — Demetrios, König in

Seite

Makedonien — Demetrios gegen Theben und Athen — Lysimachos gegen die Geten — Seine Gefangennehmung — Demetrios gegen Thrakien und Theben — Die Pythien in Athen — Demetrios Bündniß mit Agathokles — Sein Feldzug gegen Pyrrhos — Sein Prunk — Pyrrhos Einfall in Makedonien — Sein Bündniß mit Demetrios — Demetrios Rüstungen zum Krieg gegen Asien 233

Zweites Kapitel (288—278): Das ägyptische Reich — Das Reich des Seleukos — Das thrakische Reich — Coalition gegen Demetrios — Beginn des Krieges — Demetrios aus Makedonien vertrieben — Theilung Makedoniens — Demetrios in Griechenland — Friede zwischen Demetrios und Pyrrhos — Demetrios Zug nach Asien — Agathokles gegen Demetrios — Demetrios Verhandlungen mit Seleukos — Letzte Unternehmung des Demetrios — Demetrios Gefangenschaft — Pyrrhos von Lysimachos verjagt — Demetrios Tod — Die Thronerben in Syrien und Aegypten — Lysimachos Charakter — Lysimachos Zug gegen Herakleia — Agathokles Ermordung — Krieg zwischen Seleukos und Lysimachos — Seleukos Plan — Seleukos Ermordung — Ptolemaios Keraunos König in Makedonien — Areus gegen die Aitoler — Antigonos Stellung — Arsinoes Söhne ermordet — Die Kelten oder Gallier — Brennos Zug — Antigonos König von Makedonien — Schluß . . 290

Epigraphische Beilagen:

1. **Die Rückkehr der Verbannten** 361
2. **Die Tyrannen von Eresos** 363
3. **Ehrendecret der Nasioten für Thersippos** 374
4. **Königsland und Freistädte** 377
5. **Der ilische Städtebund** 382
6. **Das Jahr des Archonten Nikias** 388

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

316—311.

Bündniß gegen Antigonos. — Verhandlungen. — Antigonos Rüstungen, seine Seemacht. — Beginn des Kampfes in Kleinasien. — Erste Bewegungen der Verbündeten. — Alexandros Abfall von Antigonos. — Ende des ersten Kriegsjahres. — Zweites Kriegsjahr 314. — Antigonos erobert Tyros. — Drittes Kriegsjahr 313. — Lysimachos gegen Kallatis. — Asandros Capitulation. — Der Kampf in Griechenland. — Der Kampf um Euboia. — Aufstand von Kyrene und Kypros. — Viertes Kriegsjahr 312. — Kampf um Epeiros. — Kampf in der Peloponnes. — Kampf in Syrien. — Schlacht bei Gaza. — Demetrios Rückzug. — Ptolemaios besetzt Syrien. — Seleukos Rückkehr nach Babylon. — Nikanors Niederlage. — Demetrios Sieg bei Myus. — Ptolemaios Rückzug aus Syrien. — Feldzug gegen die Nabataier. — Demetrios Zug gegen Babylon. — Frieden von 311. — Uebersicht.

Seleukos war im Spätsommer des Jahres 316 nach Aegypten zu Ptolemaios gekommen; er fand die freundlichste und ehrenvollste Aufnahme. Sehr bemerkenswerth ist die Darlegung, die er, nach Angabe unserer sachkundigen Quelle, dem Aegypter gemacht hat, „eine bittere Anklage des Antigonos“: es sei offenbar dessen Absicht, alle nur irgend bedeutende Männer, namentlich die alten Kampfgenossen Alexanders aus den Satrapien zu drängen; so habe er Peithon von Medien ermordet, so Peukestas von Persien seiner Satrapie beraubt, so mit ihm selbst Hader gesucht, um womöglich einen Grund zu finden, auch ihn aus dem Wege zu räumen; sie alle hätten nichts

gegen ihn verschuldet, sondern ihn auf mannigfache Weise und mit aller Hingebung im Kampf gegen Eumenes unterstützt; dieß sei nun ihr Lohn; seine große Heeresmacht, die ungeheueren Schätze, die er in Asien erplündert habe, seine erstaunlichen Erfolge hätten ihn so mit Uebermuth erfüllt, daß er das Höchste erreichen zu können meine und erreichen wolle; es gehe offenbar seine Absicht auf nichts Geringeres, als den Besitz des gesammten Reiches; würde ihm nicht bei Zeiten Widerstand geleistet, so sei es um die Macht der Satrapen geschehen, wie denn deren die meisten im Osten schon in seiner Botmäßigkeit ständen. Leicht gelang es ihm, Ptolemaios von der drohenden Gefahr zu überzeugen, ihn zu einem Kriege zu bereden, der unter den vorliegenden Umständen unvermeidlich schien. Zu gleicher Zeit sandte Seleukos vertraute Männer an Kassandros und Lysimachos, sie auf die Uebermacht des Antigonos, auf die auch ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, sie zu einem Waffenbunde unter einander und mit Aegypten zu bewegen, indem sie nur so hoffen könnten, den ungeheueren Streitkräften des Gegners gewachsen zu sein. Diese Verhandlungen wurden noch vor dem Anfang des Jahres 315 geführt und das definitive Bündniß vorbereitet [1]).

Um die Zeit dieser Verhandlungen war Antigonos von Babylon nach Kilikien marschirt und hatte dort seine Winterquartiere genommen; er hatte voraussehen können, daß Seleukos Alles aufbieten werde, um die Machthaber im Westen gegen ihn aufzubringen; er mochte hoffen, daß, wenn er bei seiner außerordentlichen Macht und der entschieden überlegenen Stellung, die er gewonnen hatte, sich jenen zuvorkommend zeigte und von

---

[1]) Diod. XIX. 56. Auch an Asandros, obschon weder Diodor noch Pausan. I. 6. 5 ihn nennt, muß geschickt worden sein, da unter den Bedingungen, die die Verbündeten bald darauf an Antigonos stellen, seiner gedacht wird. Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus Diodor, der dieses Bundes unmittelbar vor den Winterquartieren des Antigonos erwähnt, freilich unter dem Archonten Praxibulos, dessen Jahr erst im Sommer 315, also etwa sieben Monate nach diesem Einzug in die Winterquartiere beginnt. Der Zusammenhang der Begebenheiten ergiebt die richtige Chronologie.

den hochstrebenden Absichten, die ihm von Seleukos Schuld gegeben worden, das Gegentheil äußerte, die übrigen Machthaber wenigstens sich nicht verbünden und ihm Zeit lassen würden, seine Pläne gegen die vereinzelten desto sicherer auszuführen. Er schickte an Ptolemaios, Kassandros, Lysimachos Gesandte, die seine Erfolge gegen den gemeinsamen Feind in Asien anzeigen und sie auffordern sollten, das Band der Freundschaft, in der es ihm gelungen sei, die gemeinsamen Interessen geltend zu machen, auch ferner zu erhalten.

Mit dem Ende des Winters verließ er seine Winterquartiere und führte seine Truppen dem oberen Syrien zu [1]), um sich sofort, wenn sich die Unterhandlungen zerschlügen, auf Ptolemaios, in dem er mit Recht den gefährlichsten seiner Gegner sah, zu werfen, sich Syriens und namentlich der Küsten und Häfen dort zu bemächtigen, dem Gegner, bevor dessen Verbündete ihm zu Hülfe eilen konnten, die Lande zu entreißen, mit deren Besitznahme der Lagide weit über die Verabredungen von 321 hinaus seine Macht gesteigert hatte. Konnte Antigonos gegen ihn kraft seiner Strategie einschreiten? er hatte diese zur Bekämpfung der Perdikkaner erhalten, und mit der Niederwerfung des Eumenes war dieser Auftrag ohne Gegenstand; eben die Macht, die er mit diesem Siege und dessen Wirkungen gewonnen hatte, war sein Rechtstitel, und sie war groß genug, die Anerkennung ihrer Befugniß zu erzwingen. Vielleicht daß der vorsichtige Lagide sich scheute, das Glücksspiel der Waffen gegen den zu wagen, dem Eumenes erlegen war.

Da kamen die Gesandten des Ptolemaios und seiner Verbündeten in das Hauptquartier des Strategen; in das Syne-

---

[1]) Diod. XIX. 57 sagt: *προάγοντος εἰς τὴν ἄνω Συρίαν*, das darf wohl nicht heißen, daß er bereits in das obere Syrien eingerückt war, als ihn die Gesandten trafen, da dieß bereits Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Ptolemaios gewesen wäre, welcher Syrien besetzt hielt; auch redet Appian. Syr. 53 erst nach den vergeblichen Unterhandlungen von der Vertreibung der ägyptischen Besatzungen in Syrien.

drion geführt erklärten sie: ihre Gebieter wünschten sehr, mit Antigonos in bestem Vernehmen zu bleiben; sie hätten mit ihm gemeinsam den Krieg gegen Polysperchon und Eumenes geführt, deshalb sei es billig, daß auch ihnen von den Vortheilen des Sieges zukomme; sie forderten, daß die Schätze, die im oberen Asien erbeutet seien, mit ihnen getheilt, daß ganz Syrien mit Einschluß Phoinikiens zu Aegypten geschlagen, Phrygien am Hellespont an Lysimachos übergeben, Lykien und Kappadokien mit Karien unter Asandros vereinigt, Babylonien an Seleukos zurückgegeben, Kassandros in dem Besitz seiner europäischen Länder und in der Stellung, die Polysperchon gehabt, anerkannt werde [1]); sie ihrer Seits würden dann Antigonos als Strategen der oberen Satrapien anerkennen, ihm zu jedem rechtmäßigen Dienst und Beistand bereit sein [2]); wolle Antigonos diese Bedingungen nicht annehmen, so würden die Verbündeten mit vereinten Kräften ihre gerechten Forderungen durchzusetzen wissen. Antigonos erwiederte auf diese Anträge mit unverhohlener Härte: es sei Alles zum Kampfe gegen Ptolemaios vorbereitet. Die Gesandten verließen das Lager, bald darauf wurde das Waffenbündniß zwischen den genannten Machthabern abgeschlossen [3]).

---

1) Diod. XIX. 57. 1 heißt es, daß für Kassandros Lykien und Kappadokien gefordert sei, und Dindorf unterläßt statt seines Namens hier wie XIX. 57. 4 und 60. 2 Ἀσάνδρου zu schreiben, wie nothwendig ist, da für Kassandros diese Provinzen nicht gefordert sein können. Darüber hat Diodor Kassandros ganz ausgelassen; daß für ihn die Stellung eines Strategen für Europa gefordert sein wird, kann man aus den späteren Vorgängen vermuthen. Wie weit Kleinasien für Asandros gefordert worden, bleibt unklar, jedenfalls hatte er auch Lykien in Besitz; ob Phrygien, wo Antigonos Gemahlin war, weiß ich nicht; auch über Pisidien ist die Frage nicht zu entscheiden; aber es ist bemerkenswerth, das Antigonos aus Pisidien (Pamphylien) so wenig wie aus Lykien Schiffe aufbieten kann.

2) Auch dieß wird von Diodor nicht gesagt, versteht sich aber so gut wie von selbst. Appian. 53 sagt, es sei die Theilung der eroberten Länder und Schätze mit den Verbündeten und den andern Makedonen, die ihrer Satrapien beraubt worden seien, gefordert; vielleicht bezieht sich dieß außer auf Seleukos auch noch auf Peukestas.

3) Diod. XIX. 57; Appian. 53; Justin. XV. 1.

Antigonos war der Coalition gegenüber in mancher Hinsicht im Vortheil; er hatte seine Streitkräfte bei einander, er hatte, während die Verbündeten in der Peripherie agiren mußten, in Kilikien eine centrale Stellung, damit den Vorzug concentrischer Operationen, zu deren Leitung durch das ganze ihm zugehörende Asien mehrere Reihen von Fanalen und Postwachen eingerichtet wurden; er war als Strateg, als dessen sämmtliche oder wesentliche Mittel in dem Heere lagen, nicht durch die mannigfachen Rücksichten auf die untergebenen Länder wie die Gegner behindert; dazu kam, daß er eine große und vollkommen schlagfertige Armee und ungeheuere Geldmittel zu seiner Verfügung hatte. Aber anderer Seits war die Macht der Gegner keinesweges unbedeutend; vor Allem Ptolemaios, der nächste und wichtigste der Feinde und die Hauptmacht in der Coalition, deren Leitung der Hauptsache nach auch in seiner Hand lag, war ihm um seine fertige Seemacht voraus; und er hatte in ihr die phoinikische Flotte; des Meeres Meister, war er in der Lage, mit den Verbündeten in steter Verbindung zu bleiben, den Hellespont stets frei zu halten, um für den Krieg in Kleinasien aus Europa die Heere der Verbündeten hinüberzuführen, mit diesen und der Macht des Asandros den Gegner von Norden her anzugreifen, während die ägyptische Macht von Süden heranrückte.

Antigonos mußte vor Allem darauf sinnen, einen solchen Kriegsplan im Voraus unmöglich zu machen; er mußte die europäischen Mächte so beschäftigen, daß sie an dem Kriege in Asien keinen Antheil zu nehmen vermochten, den Gegner in Kleinasien auf gleiche Weise isoliren, so sich den Rücken freihalten, um mit überlegener Macht sich gegen Ptolemaios zu wenden und diesen für sich zu vernichten. Die Landmacht allein genügte dazu nicht; er mußte ihn von der See her fassen; und für den Augenblick hatte er auch nicht ein Schiff zu seiner Verfügung. Es galt, sofort die Küste von Phoinikien und Syrien in Besitz zu nehmen, dann, da Ptolemaios von dorther alle Schiffe hinweggezogen, auf den phoinikischen Werften in möglichster Eile und um jeden Preis neue Schiffe zu bauen und segelfertig zu

machen; da Phoinikien gegen einen nachdrücklichen Angriff von der Landseite her keinen Widerstand zu leisten vermochte, so war dort rasch zum Ziel zu kommen.

Antigonos sandte zugleich Agesilaos nach Kypros, Idomeneus und Moschion nach Rhodos, die beiden Inseln, die zugleich die wichtigsten Seestationen waren und reichlichst Schiffe hatten, für sich zu gewinnen und auf ihren Werften neue Schiffe zimmern zu lassen. Nach Kleinasien sollte sein Neffe Ptolemaios mit einem bedeutenden Corps marschiren, schnell aus Kappadokien die Truppen des Asandros verdrängen, sich mit dem Tyrannen von Herakleia in Verbindung setzen [1]), sich dann nach dem Hellespont wenden, um dort, einen etwaigen Uebergang von Europa her sperrend, zugleich den karischen Satrapen in der Seite zu bedrohen, wo möglich auch mit den griechisch-pontischen Städten, die Lysimachos unterworfen, Verbindungen anzuknüpfen und sie zu insurgiren. Nach der Peloponnes wurde der treue Milesier Aristodem mit 1000 Talenten gesandt, mit dem Auftrage, möglichst viel Truppen auf dem Tainaron zu werben, mit Polysperchon und dessen Sohn Alexandros Unterhandlungen anzuknüpfen, jenen im Namen des Antigonos zum Strategen der Peloponnes zu ernennen, diesen zu weiteren Verabredungen nach Syrien einzuladen; von der Peloponnes aus, so war die Absicht, sollte Kassandros angegriffen und in Athem gehalten werden.

Im Frühling 315 brach Antigonos in Syrien ein, trieb mit leichter Mühe die ägyptischen Besatzungen aus den Städten, ging in raschem Zuge auf Tyros los. Diese Stadt war seit Alexander der festeste Punkt auf der phoinikischen Küste, und jetzt mit einer starken ägyptischen Besatzung versehen; auf einer Insel gelegen, konnte sie nur, da Alexanders Beispiel die Unräthlichkeit eines Dammbaues gezeigt hatte, durch einen Seeangriff genommen werden. Antigonos lagerte der Insel gegenüber in der Altstadt; dorthin beschied er die Fürsten der phoinikischen Städte, die Hyparchen der syrischen Land-

---

1) Memnon ap. Phot., p. 229. 6. 1; IV. 7.

schaften; den Fürsten sagte er, er meine es wohl mit ihnen und werde sie nicht in ihrem Besitze stören; es sei nicht ihre Schuld, daß Ptolemaios alle Schiffe ihres Landes hinweggenommen; er brauche deren, sie möchten sich mit ihm vereinigen, und so schnell als möglich neue Schiffe bauen; den Hyparchen trug er auf, binnen kürzester Zeit so viel Getreide und Vorräthe zu beschaffen, wie er für ein Jahr brauche. Dann wurden 8000 Menschen commandirt, im Libanon Schiffsbauholz zu fällen, 1000 Haupt Zugvieh angewiesen, das Holz an die Werften zu bringen; Zimmerleute, Schmiede, Seiler, Handwerker aller Art arbeiteten bei Tausenden in den Werften, deren in Phoinikien drei, bei Sidon, Byblos und Tripolis, errichtet waren; auf einer vierten in Kilikien wurde aus dem Bauholz des Taurus gearbeitet, anderes Bauholz auf die Werften nach Rhodos geschafft und auch dort auf das Emsigste gezimmert. Eine ägyptische Flotte von 100 Segeln, in voller Kriegsrüstung, unter Befehl des Seleukos, kreuzte an der phoinikischen Küste; es war wie zum Spott über die Arbeiten in den Werften; man besorgte in den Städten, es werde von der See her die Küste heimgesucht werden, ohne daß man sich zu wehren im Stande sei; Antigonos beruhigte sie darüber: noch denselben Sommer würden sie ihn 500 Segel dem Feind entgegen in See schicken sehen [1]). Um diese Zeit kehrte Agesilaos aus Kypros zurück: von den Fürsten der Insel sei es ihm nur gelungen, die von Kition, Amathus, Marion, Lapethos und Kerynia zum Bündnisse zu bewegen; die übrigen, namentlich Nikokreon von Salamis, seien auf Seiten des Ptolemaios; ein Umstand, der mindestens für jetzt den Zuzug der kyprischen Flotte hinderte [2]).

Nachdem die Verhandlungen mit den phoinikischen Fürsten

---

[1]) Diod. XIX. 58. 6: ἐν ταύτῃ τῇ θερείᾳ. Ueber den Bau dieser Flotte hat Plin. XIII. 11 Einiges.

[2]) Zur Erläuterung dieser Angaben Folgendes. Noch zu dieser Zeit wie im Ausgang der persischen (Diod. XVI. 42. 2) standen die neun größeren Städte der Insel, zu deren Gebiet die kleineren gehörten, jede unter ihrem Könige. Die fünf, die für Antigonos gewonnen wurden (der „Dy-

geendet und der Bau der Flotte im Gange war, eilte Antigonos, sich der weiteren Küste Syriens zu bemächtigen; vor

---

nast" von Amathus wird Diod. XIX. 62. 6 genannt), sind sichtlich die minder mächtigen. 1) Lapethos unter Praxippos (Diod. XIX. 79. 4). 2) Kition wohl unter Pygmalion (ib.), wenn anders dieß der *Πύματος ὁ Κιτιεύς* ist, der nach Duris (fr. 13) die Herrschaft von dem trägen Schlemmer Pasikypros gekauft; ob dieser Pygmalion oder Pasikypros oder beide zu der Familie des aus Münzen und kyprischen Inschriften bekannten Melekjathon, König von Kition und Idalion, gehört (Brandis in den Monatsber. der Berl. Akad. 1873, S. 653), muß dahingestellt bleiben. 3) Die Stadt Kerynia, deren „Dynasten" Diod. XIX. 79 ohne Angabe des Namens erwähnt. 4) Jenes Amathus, für das Diodor ebenfalls nur die Bezeichnung Dynast hat, während bei Arrian. II. 22. 2 Androkles unzweifelhaft als Fürst erscheint. Endlich 5) Marion unter Stasioikos Diod. XIX. 79: *ὁ τῶν Μαριέων*; es hat kein Gewicht, daß die Handschriften *τὸν τοῦ Μαλιέως* geben; doch ist der wirkliche Name der Stadt nach den von Waddington (Mél. p. 56) publicirten Münzen *ΜΑΡΑ* oder *ΜΑΡΑΟ* gräcisirt (vgl. Brandis Münzwesen, S. 502). — Dann die Städte auf Ptolemaios Seite. 6) Soloi, nach Plut. Alex. 29 im Jahr 331 unter Pasikrates, *ὁ Σόλιος*, wie er da heißt; Arrian. Ind. 18 nennt unter den Trierarchen der Indusflotte *Νικοκλέης Πασικράτεος Σόλιος*; der Satrap von Drangiana und Areia *Στασάνωρ ὁ Σόλιος* mag dessen Bruder sein. Wenn Athen. XIII, p. 576 angiebt, daß Ptolemaios seine Tochter Eirene dem Eunostos *ὁ Σόλων τῶν ἐν Κύπρῳ βασιλεὺς* vermählt habe, so wird man annehmen dürfen, daß dieser um diese Zeit König, und ein Sohn des Pasikrates war. 7) Salamis, das seit dem ersten Euagoras auch numismatisch so anziehend ist. Als Alexander Tyros belagerte, war Pnytagoras König der Stadt; er scheint bald darauf gestorben zu sein, wenigstens wird im folgenden Jahre bereits Nikokreon, wohl sicher dessen Sohn, als König von Salamis genannt (Plut. Alex. 29; Diog. Laert. IX. 58); ein anderer Sohn desselben ging mit Alexander nach Indien: *Νιθάφων* (?) *Πνυταγόρεω Σαλαμίνιος* ist unter den Trierarchen der Indusflotte. Daß diesem Nikokreon die Münzen gehören, die dem Nikokles von Salamis zugeschrieben zu werden pflegen, hat v. Sallet (Numism. Zeitschr. II, S. 130 ff.) erwiesen. 8. Paphos wird man ohne Bedenken in dieser Reihe erwarten dürfen, obschon sich dafür kein Anhalt findet. Nach einer ganz vereinzelten Angabe bei [Plut.] de fort. Alex. II. 8 hat Alexander das entartete Geschlecht der Kinyraden in Paphos beseitigt *τοῦ βασιλεύοντος ἀδίκου καὶ πονηροῦ φανέντος ἐκβαλὼν τοῦτον*, und dann einen Seitenverwandten *Ἀλύνομος* eingesetzt, eine andere Wendung der Geschichte des Abdolonymos von Sidon. Eine Silbermünze, die Mionnet (Suppl. VII, p. 310) ab-

Tyros blieb ein Belagerungscorps von 3000 Mann unter Andronikos. Südwärts eilend fand er erst bei Joppe und Gaza Widerstand; er nahm beide Städte, versah sie mit starken Besatzungen, wie ausdrücklich bemerkt wird: „um die Bewohner im Zügel zu halten"; sie waren für die ägyptische Herrschaft. Dann kehrte Antigonos nach Alt-Tyros zurück, um das Weitere der Belagerung zu leiten.

Um diese Zeit kam aus der Peloponnes Alexandros, der Sohn des Polysperchon in das Lager; es geschah in Folge jener Aufforderung, die ihm und seinem Vater Aristodemos überbracht hatte; er berichtete, daß Aristodemos in Lakonien gelandet sei, von den Spartanern die Befugniß, Truppen zu werben, erhalten, bereits auch 8000 Mann bei einander habe. Er hatte des Vaters Vollmacht, alles Weitere mit dem Strategen zu verabreden. Es wurde eine allgemeine Versammlung [1]) berufen; in derselben trat Antigonos als Kläger gegen Kassan-

---

bildet, und die Imhof auch in den Uffizien zu Florenz gesehen, mit der Umschrift *ΒΑ* und *ΝΙΚΟΚΛΕΟΥΣ ΠΑΦΙΩΝ*, gehört nach dem Gewicht (21,09 Gr.) dem babylonischen Münzfuß, wie die des Pnytagoras (7,01 bis 6,80 und Theilstücke); der von Plin. XI. 37 (167) genannte Timarchus Nicoclis filius Paphii mit den doppelten Zahnreihen mag dieses Königs Sohn sein, denn die Angabe des Pollux nach Aristoteles II, 95 (Arist. fr. 484) ist weniger präcis (bloß *τοῦ Κυπρίου*), und durch den eingemischten Isokrates verkehrt. Der Nikokles *ὁ Παφίων βασιλεύς*, dessen Ende Diod. XX. 21 erzählt, ist unbedenklich der der Münze. 9. Chytroi ist von Engel (Kypros 1, S. 363) als neunte Stadt angeführt, und zwar unter dem König Gordias, nach Steph. Byz. v. *Χύτροι* (Alex. Polyb. fr. 94), wo freilich *τὴν Γορδίαν* steht, und jede chronologische Andeutung fehlt. Vielleicht darf man Kurion als diese neunte Stadt nennen; denn Arrian. II. 22. 2 wird bei der Belagerung von Tyros 332 neben dem Könige Pnytagoras (von Salamis), der von Amathus Androkles und *Πασικράτης ὁ Θουριεὺς* genannt, wofür *ὁ Κουριεὺς* zu schreiben ist; daß gleichzeitig derselbe Königsname in Kurion und Soloi vorkommt, hat kein zu großes Gewicht.

[1]) Diod. XIX. 61. 1: *τῶν τε στρατιωτῶν καὶ τῶν παρεπιδημούντων* scheint die im Lager befindlichen Beamteten und angesehenen Männer des Reiches, Makedonen, Griechen, vielleicht auch Asiaten zu bezeichnen — also eine Art Reichsversammlung.

dros auf: Kassandros, des Antipatros Sohn, habe die Königin Olympias ermordet, habe gegen den jungen König Alexander und seine Mutter Roxane das Unwürdigste gethan und halte sie jetzt in Verwahrsam, habe die Fürstin Thessalonike gezwungen, sich mit ihm zu vermählen; offenbar sei seine verbrecherische Absicht, dem Hause Philipps und Alexanders das Königthum zu entreißen und sich selber mit dem Diadem zu schmücken; überdieß habe er die Olynthier, die ärgsten Feinde Makedoniens, in die neue Stadt, die er nach seinem Namen genannt, angesiedelt, er habe Theben, das von den Makedonen zerstört worden, wiederhergestellt, gleich als ob er, was von König Philipp und Alexander geschehen sei, vergessen und ungeschehen machen wolle [1]). Diese Anklage wurde von der Heerversammlung so aufgenommen, wie Antigonos erwartet hatte, mit lauter und heftig geäußerter Misbilligung. Hierauf beantragte Antigonos: Kassandros sei als Reichsfeind anzusehen, wenn er nicht den jungen König Alexander nebst der königlichen Wittwe Roxane der Haft entlasse und den Makedonen übergebe, dem rechtmäßigen Strategen Antigonos, der auch die Reichsverwesung übernommen, in allem Uebrigen den schuldigen Gehorsam leiste, die beiden Städte wieder zerstöre; im Uebrigen sollten die griechischen Städte frei, selbstständig, ohne Besatzung sein [2]).

---

1) Daß in dieser Anklage (Diod. XIX. 65) von seinem Verhältniß zu Polysperchon nichts erwähnt wird, ist auffallend, wenn es nicht in Diodors Auszug bloß übergangen ist.

2) Diod. XIX. 61: *ἔγραψε δόγμα, καθ' ὅ τὸν Κάσσανδρον ἐψηφίσατο πολέμιον εἶναι, ἐὰν μὴ τάς τε πόλεις καθέλῃ καὶ τὸν βασιλέα καὶ τὴν μητέρα τὴν Ῥωξάνην προαγαγὼν ἐκ τῆς φυλακῆς ἀποδῷ τοῖς Μακεδόσι, καὶ τὸ σύνολον, ἐὰν μὴ πειθαρχῇ τῷ καθεσταμένῳ στρατηγῷ καὶ τῆς βασιλείας παρειληφότι τὴν ἐπιμέλειαν Ἀντιγόνῳ· εἶναι δὲ καὶ τοὺς Ἕλληνας ἅπαντας ἐλευθέρους, ἀφρουρήτους, αὐτονόμους.* Aus dem *παρειληφότι* wird man schließen müssen, daß Polysperchon, der die Würde des *ἐπιμηλητὴς αὐτοκράτωρ* rechtmäßig inne hatte, in dem Vertrage mit Antigonos sie ihm übertrug, wie Antipatros sie ihm übertragen hatte. Da das Decret gegen Kassandros gerichtet ist, so werden die griechischen Städte, die es anführt, nur die innerhalb der Thermopylen sein sollen, nicht die hellenischen Städte aller Orten.

Die Heerversammlung nahm dieß Decret an, das sofort durch Boten überall hin versandt wurde.

Die politischen Combinationen, die dieß Decret zusammenfaßt, liegen auf der Hand. Es verstand sich von selbst, daß Kassandros sich nicht fügen werde; Antigonos konnte gewiß sein, daß er mit der Proclamation der Freiheit in Griechenland die lebhafteste Bewegung hervorrufen, daß mit der Autonomie und Beseitigung aller Besatzungen das ganze oligarchische System, mit dem Hellas an Kassandros geknüpft war, zusammenbrechen werde. Indem er als Reichsverweser, als Vertreter des königlichen Hauses und des Erben Alexanders auftrat, gab er seiner Sache eine Legitimität, die ihm die Makedonen gewann und den Kampf der Gegner gegen ihn, der soeben Oberasien dem jungen Könige wieder errungen hatte, und der ja nur in der Absicht, ihn aus den blutigen Händen des Kassandros zu befreien, den neuen Krieg unternahm, als Verrath an König und Reich erscheinen ließ. Antigonos durfte hoffen, daß die Satrapen des Ostens, wenn sie sahen, daß er das Königthum nicht selbst erstrebe, sondern dem rechtmäßigen Erben bewahre, ihm mit desto größerer Ergebenheit anhangen würden [1]).

Die beiden gegen einander kämpfenden Partheien hatten ungefähr wieder dieselbe Stellung gegen einander, wie zur Zeit des ersten, des zweiten Krieges, nur mit dem großen Unterschiede, daß im ersten Perdikkas, mit wie selbstsüchtigen Plänen immer, doch die Autorität und die Einheit des noch mächtigen Reiches gegen die sich auflehnenden Satrapen geltend zu machen, im zweiten Eumenes das gefährdete königliche Haus gegen die Machthaber zu vertheidigen und in seinen Rechten zu schützen bemüht war, Antigonos dagegen, mit einer Macht, die er sich selbst im Kampf gegen das königliche Haus errungen, gegen die, mit denen verbündet er sie errungen, den Namen des königlichen Knaben nur als Banner brauchte, während er ihn übel genug in den Händen eines Mannes verwahrt wußte, welcher in demselben zugleich den Sohn des verabscheuten

---

[1]) So ausdrücklich, freilich auffallend genug, Diod. XIX. 61.

Alexander und das einzige Hinderniß, selbst das Diadem Makedoniens zu nehmen, haßte.

Die ersten Schiffe von Rhodos und den anderen Werften waren angekommen; es begann die förmliche Einschließung der Stadt Tyros, welche, da sie durch ihre außerordentlichen Befestigungen jedem Angriffe trotzte, Antigonos auszuhungern genöthigt war. So blieb er selbst vor Tyros, während sein Neffe Ptolemaios, zum Strategen der Länder am Hellespont ernannt, mit bedeutender Heeresmacht nach Kleinasien marschirt war und dort mit bestem Erfolge kämpfte. Er hatte sich zunächst nach Kappadokien gewandt, wo Asandros Feldherr Asklepiodoros belagernd vor Amisos am Pontos stand; er eilte der Stadt zu Hülfe, zwang Asklepiodoros zu einer Capitulation, in der er ihm freien Abzug zusicherte, und nahm die Satrapie Namens des Antigonos in Besitz. Mit Dionysios von Herakleia schloß er die von Antigonos gewünschte Verbindung, die von dieser Zeit an dauernd und für das beiderseitige Interesse vielfach förderlich war [1]). Hierauf wandte er sich gen Westen, damit nicht von Europa her irgend etwas unternommen werde, und um zugleich der griechischen Küstenstädte sicher, der überlegenen Seemacht der Gegner diese Gestade zu sperren. Auf dem Marsche durch Bithynien fand er den bithynischen Fürsten Zipoites in Kampf mit Astakos und Kalchedon und beide Städte belagernd; er nöthigte ihn, die Belagerung aufzuheben;

---

1) In diese Zeit fällt wohl die Vermählung des Ptolemaios mit einer Tochter des Dionysios aus erster Ehe (*ὅποτε Ἀντίγονος τὴν Κύπρον ἐπολιόρκει*, wo *τὴν Τύρον* zu lesen ist), Memnon ap. Phot., p. 224. c. 4. 7. Dionysios hatte die bedeutende Herrschaft Herakleia von seinem Vater Klearchos geerbt; als die landesflüchtigen Herakleioten den König Alexander um Wiederherstellung der Demokratie baten, wußte er sich durch Vermittelung Kleopatras, die später in Sardeis residirte, zu halten; dieselben Anträge wiederholten die Landesflüchtigen bei Perdikkas, Dionysios schloß sich seinen Gegnern an, und Krateros gab ihm, der verwittwet war, seine frühere Gemahlin Amastris zur Ehe, wodurch der Tyrann außerordentlich, namentlich auch viel Geld gewann, so daß er den ganzen fürstlichen Apparat des Dionys von Syrakus an sich kaufen konnte (?).

er schloß mit den Städten — also sie wurden als freie Staaten anerkannt — und mit Zipoites Bündniß, und nahm von dem Fürsten Geißeln, daß er hinfort die Städte nicht beunruhigen werde [1]). Hier erhielt der Strateg Schreiben seines Oheims, daß die feindliche Flotte nach der ionischen Küste gesteuert, daß Alles aufzubieten sei, ihr mit Besetzung der dortigen Städte zuvorzukommen. Ptolemaios ließ für den Augenblick den Hellespont und eilte durch Lydien nach der Küste; er erfuhr, daß Seleukos mit seiner Flotte bereits vor Erythrai liege und die Stadt absperre; er kam in schnellen Märschen dorthin, die feindlichen Truppen zogen sich auf die Flotte zurück, die weiter in See ging.

Während dieser Vorgänge in Kleinasien waren die Gegner keinesweges unthätig gewesen; Ptolemaios von Aegypten, der am meisten zu besorgen, aber auch die bedeutendste Macht unter den Verbündeten hatte, war überaus thätig, dem Feinde auf allen Punkten zuvorzukommen oder zu begegnen. Er hatte, wie bereits erwähnt worden, gleich beim Beginn der Feindseligkeiten eine Flotte von 100 Segeln in See geschickt, deren hauptsächliche Bestimmung gewesen zu sein scheint, dem Gegner das Zusammenziehen einer Flotte unmöglich zu machen; er hatte die mächtigsten der kyprischen Fürsten für die gemeinschaftliche Sache gewonnen und ihnen 3000 Mann Hülfstruppen zum Kampf gegen die mit Antigonos verbündeten Fürsten gesandt; er hatte eine Proclamation an die griechischen Städte erlassen, in denen er ihnen in gleicher Weise wie Antigonos die Freiheit zusicherte [2]), eine Maaßregel, die immerhin dem Interesse des

---

[1]) Zipoites war in der bithynischen Dynastie der Nachfolger des Bas; der bei Plutarch in den „griechischen Fragen" bezeichnete Krieg des Zipoites mit Kalchedon ist wohl ein späterer.

[2]) Diod. XIX. 62 sagt, Ptolemaios habe nach dem Freiheitsdecret des Antigonos ein ähnliches erlassen: *ἔγραψε καὶ αὐτὸς τὰ παραπλήσια βουλόμενος εἰδέναι τοὺς Ἕλληνας, ὅτι φροντίζει τῆς αὐτονομίας αὐτῶν οὐχ ἧττον Ἀντιγόνου.* Man darf danach annehmen, daß auch dieß ägyptische Decret nur die Griechenstädte innerhalb der Thermopylen betraf. Natürlich war es von Seiten des ägyptischen Satrapen reine Usurpation,

Kassandros entgegen, doch nothwendig scheinen mochte, den Eindruck, den Antigonos Decret hervorbringen sollte, zu überbieten. Auffallender konnte es scheinen, daß sich Ptolemaios Syrien und Phoinikien so ruhig hatte entreißen lassen; er mochte berechnen, daß die Vertheidigung dieses Landes unendlichen Aufwand an Menschen und Geld erfordern würde, daß, wenn er nicht vorging, der Gegner ihn zu einer entscheidenden Schlacht in der Nähe Aegyptens, die ihm so viele Vortheile darbot, aufsuchen müsse, daß ein hier erkämpfter Sieg ihm auch Syrien wiedergab, eine verlorene Schlacht ihm noch immer den Rückzug an den Nilstrom und dessen schwieriges Terrain offen ließ. Bedenklicher ist die Erfolglosigkeit der ersten Bewegungen der ägyptischen Flotte; vielleicht war es dem Ptolemaios und Seleukos unerwartet, daß Antigonos mit so staunenswürdiger Schnelligkeit eine neue Seemacht schuf, vielleicht ihre 100 Segel nicht genügend, die rasch begonnenen Arbeiten des Feindes, die dessen Landmacht deckte, zu hindern. Ptolemaios mußte eilen, eine bei Weitem größere Seemacht in See zu schicken, als anfangs nöthig geschienen; darum ging Seleukos mit dem Ende des Sommers von Erythrai nach Kypros zurück, wo sich die zweite, größere Flotte versammelte. Ptolemaios schickte dorthin hundert neue Schiffe unter dem Admiral Polykleitos, mit 10,000 Mann Fußvolk unter dem Athener Myrmidon, beide unter dem Oberbefehl seines Bruders Menelaos, mit der Bestimmung, mit Seleukos über die weiterhin nothwendigen Bewegungen sich zu verständigen. Als sich die beiderseitigen Geschwader vereinigt, wurde beschlossen, daß Polykleitos mit 53 Schiffen nach der Peloponnes eilen und gegen Polysperchon und Aristodemos operiren, daß Myrmidon mit einem guten Theil des Heeres nach Karien gehen und dem Asandros, den eben jetzt der Strateg Ptolemaios mit einem Angriff bedrohte, Beistand leisten sollte. Seleukos und Menelaos selbst blieben zunächst in Kypros; mit Nikokreon und den übrigen verbündeten

---

wenn er ein solches Decret erließ, zu dem nur das Reich und dessen Verweser befugt war.

Fürsten vereinigt, griffen sie die Freunde des Antigonos an, eroberten Lapethos und Kerynia, bewogen den Fürsten von Marion zum Uebertritt, nahmen von dem Dynasten von Amathus Geißeln, wandten sich endlich mit aller Macht gegen Kition, dessen Fürst sich des Uebertrittes weigerte, und belagerten die Stadt; dieß war im Herbst 315; gelang es ihnen die Stadt zu nehmen, so waren sie der ganzen Insel und somit der wichtigsten Position für den Seekrieg Meister [1]).

Indeß war auch auf der Seite des Gegners, der belagernd vor Tyros lag, eine bedeutende Flotte versammelt; schon vor einigen Monaten hatte aus Rhodos und dem Hellespont der Nauarch Themison 40 Schiffe herangebracht, bald darauf kam ebendaher Dioskorides [2]) mit 80 Schiffen; außerdem waren bereits 120 Schiffe auf den phoinikischen Werften fertig geworden, so daß sich die gesammte Seemacht des Antigonos auf 240 Kriegsschiffe belief, unter ihnen 90 Vierruderer, 10 Fünfruderer, 3 Neunruderer, 10 Zehnruderer, 30 ungedeckte Schiffe [3]). Von diesen Schiffen wurde ein Theil zur weiteren Belagerung von Tyros bestimmt, ein anderer unter Dioskorides ausgesendet, in See zu kreuzen, die Verbündeten zu schützen, die Inseln zu besetzen; 50 Segel endlich sollten nach der Peloponnes gehen und die dortigen Bewegungen unterstützen.

In der Peloponnes war bereits lebhafter Kampf; daß in Griechenland das Freiheitsdecret des Antigonos nicht den erwarteten Erfolg eines allgemeinen Enthusiasmus hatte, war

---

1) Diod. XIX. 62.

2) Dioskorides ist der rechte Vetter des Antigonos, wenn *ἀδελφιδοῦν* bei Diod. l. c. genau ist. Wesseling erwähnt, daß ein Themison kyprischer König und an ihn (nach Teles ap. Stob. Serm. XCIV, p. 516) des Aristoteles *προτρεπτικὸς* gerichtet war; König, ich weiß nicht, von welcher kyprischen Stadt; am Hofe des Antiochos II. ist wieder dieses Namens ein vornehmer Kyprier. Aelian. V. H. II. 41; Athen. VII, p. 289; X, p. 438. Der im Text genannte Themison ist gewiß derselbe Samier, den Diod. XX. 50 nennt.

3) Die übrigen Schiffe sind natürlich Trieren. Es ist wahrscheinlich, daß Nearch, der sich zu Antigonos hielt, den Bau der Schiffe leitete.

theils durch das gleiche Decret des Ptolemaios, theils durch die vorherrschende, meist durch makedonische Besatzungen unterstützte Parthei des Kassandros erklärlich; namentlich Athen, von Demetrios geleitet, scheint sogleich und offen Parthei für Kassandros genommen zu haben [1]); nur in der Peloponnes, wo Polysperchon und sein Sohn Alexandros festen Fuß gefaßt hatten und die bedeutenden Heerhaufen, die Aristodem und Alexandros, aus Syrien mit 1000 Talenten zurückgekehrt, zusammengezogen, der Sache des Antigonos das Uebergewicht gaben, zeigten sich einige Bewegungen gegen Makedonien. Als Apollonides, Kassandros Befehlshaber in Argos, gegen Stymphalos in Arkadien ausgezogen war und diese Stadt besetzte, machte die ihm feindliche Parthei einen Aufruhr, proclamirte die Freiheit, ließ Alexandros einladen, zu kommen und die Stadt zu besetzen; da Alexandros säumte, gelang es Apollonides, schnell Argos zu gewinnen; auf den Markt rückend, ließ er das Prytaneion, in dem die 500 von der Gegenparthei, die den Rath bildeten, versammelt waren, anzünden; die 500 verbrannten, von den übrigen wurden Viele hingerichtet, die meisten entflohen.

Kassandros hatte indeß, auf die Nachricht von Aristodemos Werbungen in der Peloponnes und der bedeutenden Macht, die die Gegner beisammen hatten, nach einem vergeblichen Versuche, Polysperchon zum Abfall von Antigonos zu bewegen, ein Heer aufgeboten, war schnell durch Thessalien nach Boiotien hinabgerückt, hatte den Thebanern, um mit ihrer Stadt einen festen Punkt mehr zu besitzen, zur Vollendung ihrer Mauern und

---

1) I. C. A. II, n°. 331 heißt es in dem Ehrendecret für Phaidros von dessen Vater Thymochares: *καὶ ἐπὶ Πραξιβούλου ἄρχοντος* (Ol. 116. 2. 315/4) *Γλαυκέτου κατειληφότος Κύθνον καὶ καταγαγόντος ἐντεῦθεν τὰ πλοῖα τήν τε πόλιν ἔλαβεν καὶ αὐτὸν Γλαυκέτην καὶ τὰ πλοῖα τὰ μετ᾽ αὐτοῦ καὶ παρεσκεύασεν ἀσφάλειαν τοῖς πλέουσι τὴν θάλατταν.* Doch kann zweifelhaft sein, ob dieser Zug noch im Sommer 315 oder im Frühling 314 unternommen wurde. Glauketes wird kein bloßer Pirat gewesen sein, sondern im Dienste des Antigonos; wenn er attische Schiffe aufbrachte, so mußten die Athener dem Antigonos als Feinde gelten.

Thürme hülfreiche Hand geleistet, war dann auf den Isthmos vorgerückt. Von hier aus nahm er Kenchreai, den Hafen Korinths am saronischen Busen, durchschwärmte verwüstend das Gebiet der Stadt, zwang zwei Castelle, in denen Alexandros Besatzungen lagen, zur Capitulation; Korinth selbst blieb in Feindes Hand. Dann eilte er nach Arkadien, gegen Orchomenos, wohin ihn eine Parthei der Stadt gerufen, und überließ es dieser, die zu dem Artemistempel geflüchteten Anhänger des Alexandros zu strafen; sie wurden von den Altären hinweggerissen und ermordet. Dann brach er nach Messenien ein, fand aber die Stadt Messene von Polysperchon so besetzt, daß er es aufgab, sie zu berennen; er kehrte nach Arkadien zurück, ließ dort Damis als Strategen der Landschaft, zog weiter nach Argos hinab; nachdem er die nemeischen Spiele gehalten, führte er sein Heer nach Makedonien [1]). Weder er hatte Entscheidendes gewonnen, noch die Gegner ihm im offenen Felde entgegenzutreten gewagt.

Sobald er hinweg war, brachen sie hervor, zogen in die von makedonischen Truppen besetzten Landschaften, vertrieben die Gegner aus einer Stadt nach der anderen, proclamirten aller Orten die Freiheit; bald war der größte Theil der Peloponnes in ihren Händen. Den Versuch, der bei Polysperchon mislungen war, wiederholte Kassandros bei dessen Sohn. Durch geheime Botschaft lud er ihn ein, die Sache des Antigonos zu verlassen und sein Bundesgenosse zu werden; er versprach ihm dafür die Strategie der Peloponnes, die Führung einer bedeutenden Kriegsmacht, des Ferneren Ehren, wie er sie verdiene. Der Sohn that nicht wie der Vater; ihm wurde ja geboten, wonach er strebte und woran ihn, so lange er für Antigonos blieb, die Nähe des Aristodemos und mehr noch Polysperchons hinderte; es kümmerte ihn wenig, daß er fortan seinem Vater feindlich

---

1) Diod. XIX. 64. 1: *παρελθὼν δὲ εἰς τὴν Ἀργείαν καὶ θεὶς τὸν τῶν Νεμέων ἄγωνα τὴν εἰς Μακεδονίαν ἐπάνοδον ἐποιήσατο.* Nach der Hellenism. III, 2. S. 37 gemachten Bemerkung würden diese Nemeen in Ol. 116. 1, etwa Februar 315, gehören, was undenkbar. Die Zeit dieser Feier bleibt noch ein Problem.

gegenüberstand; er trat, wie es scheint, mit einem guten Theil der von ihm und Aristodemos geworbenen Truppen über; in den nördlichen Theilen der Peloponnes, namentlich in Sikyon und Korinth, begann er als Kassandros Strateg zu verfahren.

Eben jetzt landete Polykleitos mit den 50 Schiffen, die ihm Seleukos anvertraut, in Kenchreai; da er hier nach Alexandros Uebertritt wenig mehr zu thun fand, eilte er mit seiner Flotte zurück nach den östlichen Gewässern. Er landete auf der kilikischen Küste bei Aphrodisias; er erfuhr dort, daß Theodotos, der Nauarch des Antigonos, mit Schiffen aus Rhodos, die aus Karien bemannt seien, an der lykischen Küste entlang fahre, und daß Perilaos auf der Küste mit Kriegsvolk das Geschwader begleite, um es zu decken. Er eilte, beiden zu begegnen; er ließ die Truppen von seinen Schiffen ans Land gehen und stellte sie in einem geeigneten Terrain auf, das die feindliche Colonne passiren mußte, während er selbst mit seiner ganzen Flotte hinter einem Vorgebirge, das ihn den Augen der herankommenden Gegner entzog, vor Anker ging. Perilaos zog, ohne etwas zu vermuthen, in jene besetzte Gegend; es entspann sich ein Gefecht, Perilaos und viele seiner Leute wurden gefangen, mehr noch fielen im Kampf; die von Theodotos Flotte landeten, Hülfe zu leisten. Da brach Polykleitos mit seiner Flotte hervor, überfiel die meist unbewehrten Schiffe, vergebens kämpfte Theodotos und die Wenigen, die bei ihm waren; tödtlich verwundet, wurde er gefangen, die sämmtlichen Schiffe genommen. Mit solcher Beute kehrte Polykleitos über Kypros nach Aegypten zurück und landete bei Pelusion.

Nach dem Abfall des Alexandros in der Peloponnes, dem Verlust von Kypros, der dritte harte Schlag, der Antigonos traf. Auch sein Strateg Ptolemaios wagte nicht, nach der bedeutenden Verstärkung, die Asandros durch Myrmidon erhalten, Karien anzugreifen; er selbst hielt Tyros bereits acht Monate belagert, ohne daß er irgendetwas erreichte. Die Verhandlungen wegen Auslieferung des Perilaos und der anderen Gefangenen gaben Anlaß zu Annäherungen zwischen Ptolemaios und Anti-

gonos, in Folge deren beide auf der Gränze Syriens und Aegyptens bei dem Ausfluß des sirbonischen Sumpfes zusammenkamen. Die Forderungen des Ptolemaios waren nicht von der Art, daß sich ihnen Antigonos fügen mochte; beide trennten sich, ohne daß die Verhandlungen eine andere Folge, als die lebhaftere Fortsetzung des Krieges gehabt hätten [1]).

Es begann das Frühjahr 314, das zweite Jahr des Krieges. Während Antigonos selbst die Belagerung von Tyros mit allem Eifer fortsetzte, war sein treuer Feldherr Aristodemos in der Peloponnes thätig, die durch Alexandros Abfall entstandenen Verluste möglichst zu ersetzen. Er war nach Aitolien gezogen, in einer allgemeinen Versammlung forderte er die Aitoler auf, sich für Antigonos gegen den gemeinsamen Feind Kassandros zu erklären, ihm bei dem Kampfe gegen denselben nachdrücklich Hülfe zu leisten. Sie versprachen dieselbe; Aristodemos warb unter den Aitolern, setzte mit bedeutend verstärkter Macht nach der Peloponnes über. Er entsetzte Kyllene, das eben von Alexandros und den mit ihm verbündeten Eleiern hart bedrängt wurde; er ließ hier eine bedeutende Besatzung und rückte nach Achaia hinein; aus Patrai wurde die Besatzung des Kassandros vertrieben, die Stadt für frei erklärt; auch Aigion wurde eingenommen und sollte für frei erklärt werden, doch kamen dem die aitolischen Söldner dadurch zuvor, daß sie die Stadt plünderten und niederbrannten, wobei der größte Theil der Einwohner ums Leben kam. Dem Aufruf zur Freiheit leisteten die Dymaier in der Art Folge, daß sie die Stadt von der makedonischen Besatzung in ihrer Burg mit einer Mauer trennten und sich zur Belagerung der Burg anschickten; da kam Alexandros herbei, überfiel und nahm die Stadt; viele der Dymaier wurden hingerichtet, viele vertrieben oder in Haft gebracht; die übrig blieben, schickten, sobald Alexandros hinweggezogen war, nach Aigion und baten Aristodemos um Unterstützung, mit dessen Beistand sie die Besatzung von Neuem angriffen, überwältigten, größtentheils mit den Bürgern, die Alexandros anhingen, er-

---

[1]) Diod. XIX. 64.

schlugen, die Freiheit proclamirten. So wüthete der innere Krieg in den Städten der Peloponnes, und der Name der Freiheit wurde der Deckmantel der blutigsten Zwietracht.

Wieder war Alexandros von Sikyon aufgebrochen, um die Städte, die dem Antigonos anhingen, zu knechten; auf dem Marsche wurde er von einigen Sikyoniern in seiner Umgebung ermordet; sie hofften ihrer Stadt die Freiheit zu gewinnen. Aber Alexandros Gemahlin, die schöne und kühne Kratesipolis, eilte, sich seiner Macht zu versichern; sie konnte sich auf die Hingebung der Truppen verlassen, die sie sich durch ihre Güte, durch ihre Pflege der Kranken, durch ihre Almosen an Wittwen und Waisen gewonnen hatte; sie war mit den Geschäften ihres Mannes vertraut und nach dem Sinne jener Zeit in den Waffen geübt. Als die Sikyonier bei der Nachricht von Alexandros Ermordung bewaffnet zusammenliefen, die neugewonnene Freiheit um jeden Preis zu vertheidigen, stellte sie sich an die Spitze der Truppen, rückte gegen die Bürger aus, besiegte sie, ließ dreißig der Rädelsführer an das Kreuz heften, zwang die Stadt, sie als Herrin anzuerkennen [1]).

Um diese Zeit hatten die Akarnanen gegen ihre Nachbarn, die Aitoler, einen Krieg begonnen, wie es scheint auf Antrieb des Kassandros, wenigstens schloß er sofort mit den Akarnanen ein Bündniß, eilte mit bedeutender Heeresmacht aus Makedonien heran, und lagerte im Norden der aitolischen Landschaft am Flusse Kampylos. Dorthin lud er die Akarnanen zu einer allgemeinen Versammlung; er legte ihnen dar, wie sie seit Menschengedenken fast ununterbrochen diese Gränzkriege mit den Aitolern führten, wie sie dabei durch ihre freilich festen, aber kleinen und vereinzelten Plätze zersplittert und doch nicht geschützt seien; er empfahl ihnen, sich in wenige bedeutende Städte zusammenzuziehen, dann würden sie ferner nicht durch die zerstreute Lage ihrer Behausungen unfähig sein, sich bei einem unerwarteten Angriff zum Widerstand zu vereinen, und die Feinde würden minder dreist sein, die in bedeutenderen Ort-

---

[1]) Diod. XIX. 67: ἐδυνάστευσε τῶν Σικυωνίων.

schaften Vereinigten zu überfallen. Die Akarnanen folgten seinem Vorschlage, die Einen zogen nach der festen Stadt Stratos am Acheloos, Andere nach Oiniadai bei der Mündung des Flusses, noch Andere nach Sauria und Agrinion, gegenüber von Stratos [1]. Kassandros ging sodann, nachdem er den Strategen Lykiskos von Epeiros beauftragt, die Akarnanen zu unterstützen, gegen die Stadt Leukas, die sich ihm freiwillig ergab. Von hier eilte er durch das Land der Epeiroten nordwärts, überfiel Apollonia und nahm es, zog gegen den Taulantinerfürsten Glaukias, in dessen Schutz sich der Sohn des vertriebenen Epeirotenkönigs befand, und zwang ihn durch ein glückliches Gefecht [2], sich zu verpflichten, daß er in keiner Weise etwas zur Wiederherstellung des epeirotischen Königthums thun, auch sonst nicht den Gegnern des Kassandros Beistand leisten wolle. Weiter ging er gegen Epidamnos; einen Tagemarsch von der Stadt entfernt, ließ er einige Truppen landeinwärts gegen die illyrischen Berggegenden streifen, die hohen Dörfer dort verbrennen; die Epidamnier, die einen Angriff auf ihre Stadt erwartet hatten, gingen in der Meinung, alle Gefahr sei vorüber, ruhig wieder auf die Felder; da ließ Kassandros die Truppen, die er bei sich behalten, hervorbrechen, die Leute überfallen; bei 2000 wurden gefangen genommen, die Thore der Stadt offen gefunden, die Stadt eingenommen und mit einer Besatzung versehen [3].

Kassandros kehrte nach Makedonien zurück; er hatte die zwei hauptsächlichsten Punkte an der Küste des jonischen Meeres gewonnen, durch welche er zugleich den Besitz von Epeiros zu sichern und die illyrischen Völker im Zaum zu halten hoffen

---

1) Die Lage von Agrinion ergiebt sich aus dem Marsche bei Polyb. V. 7; es liegt auf der rechten Seite des Acheloos, so wie Stratos auf der linken, oberhalb der Landseen und der Marschgegend.

2) Diodor: „nachdem er über den Fluß Hebros gegangen". Freilich kennen wir sonst nicht einen illyrischen Fluß des Namens, dennoch möchte ich nicht Apsos mit Wesseling, noch Drinos mit Palmier emendiren, da der Hebros leicht einer der kleinen Nebenflüsse des Apsos sein könnte.

3) Justin. XV. 2; Polyaen. IV. 11. 4.

konnte; und wenn auch die Aitoler bald nach seinem Abzuge die feste Stadt Agrinion zur Uebergabe gezwungen und die dorthin gezogenen Akarnanen trotz des geschlossenen Vertrages umgebracht hatten, so war dennoch seine Sache in Europa für jetzt so sehr im Uebergewicht, daß er den Feinden in Kleinasien zu begegnen sich rüsten konnte; er hoffte dadurch Antigonos desto sicherer an jeder bedeutenderen Unternehmung in Europa zu hindern.

In Kleinasien scheint seit dem Herbste 315, seit der Strateg Ptolemaios in Lydien eingerückt war und Karien bedrohte, nichts Bedeutendes vorgegangen zu sein; mindestens wird nichts überliefert, als daß er die karischen Städte bedrohte. Ihn mochte die überlegene Macht des Asandros, mit dem sich Myrmidon an der Spitze eines bedeutenden Heeres vereinigt hatte, hindern. Kassandros wußte ein Heer unter Prepelaos nach Asien zu werfen, das sich mit Asandros vereinigte; zugleich schickte er nach Athen an Demetrios und an Dionysios, den Befehlshaber von Munychia, sofort zwanzig Schiffe nach der Insel Lemnos [1]), die sich für Antigonos erklärt hatte, in See gehen zu lassen. Aristoteles ging mit zwanzig attischen Schiffen ab, stieß zu der Flotte des Seleukos, die eben jetzt in diesen Gewässern kreuzte; bei Lemnos wurde angelegt, die Stadt zur Uebergabe aufgefordert, da sie sich weigerte, die Belagerung mit Verwüstung des flachen Landes, mit Umwallung der Stadt begonnen, ihre Fortsetzung dem Aristoteles übertragen, während Seleukos weiter nach der Insel Kos segelte. Auf die Nachricht von seiner Abfahrt segelte Dioskorides mit seinem Geschwader zum Entsatz der treuen Stadt herbei, drängte die Athener von

---

1) Also Athen hat nach wie vor seine Flotte, und damit auch die Schiffshäuser in Munychia und im Peiraieus. — Aus dieser Weisung an den Leiter Athens scheint sich zu ergeben, daß die Insel, eine attische Kleruchengemeinde, auch nach dem lamischen Kriege und nach den Erfolgen des Kassandros 318 attisch geblieben war. Imbros, wohl eben so Skyros scheint nach Strabo IX, p. 437 schon König Philipp den Athenern genommen zu haben. Anderer Ansicht ist Köhler, Mittheilungen I, S. 261.

der Insel, nahm die 20 Schiffe nebst aller Mannschaft gefangen [1]).

Von den Begebenheiten in Karien erfahren wir wieder nichts Näheres; es muß sich dorthin Antigonos Strateg vor der überlegenen Macht der Gegner südwärts zurückgezogen haben, da er in dieser Landschaft selbst die Winterquartiere nahm, während doch Asandros bald darauf im Besitz der lydischen Gegenden erscheint und als Herr in Asien genannt wird. Dieß scheint sich auch dadurch zu bestätigen, daß des Antigonos Nauarch Theodotos für seine rhodischen Schiffe karische Mannschaft werben konnte. Als der Strateg Ptolemaios bereits in die Winterquartiere eingezogen und mit der Leichenfeier seines Vaters beschäftigt war, sandten die Gegner 8000 Mann unter Eupolemos nach der karischen Stadt Kaprima [2]), um von dort aus einen Handstreich gegen die cantonnirenden Truppen des Feindes zu versuchen. Ptolemaios war durch Ueberläufer von der Absicht des Feindes unterrichtet; schnell kehrte er zu seinen Truppen zurück, zog 8300 Mann Fußvolk und 600 Reiter aus ihren Cantonnirungen zusammen, überfiel in nächtlicher Stille unerwartet die wenig verschanzten und schlecht bewachten Feinde, schlug sie so vollkommen, daß Eupolemos gefangen, die Anderen sich zu ergeben gezwungen wurden. Nach diesem glän-

---

1) Hierauf scheint sich die Inschrift C. I. A. II, n°. 234 vom Ende Februar des Archonten Nikodoros (313) zu beziehen, in der der Demos in Athen seinen Dank für Asandros, den Sohn des Agathon (des Bruders des karischen Satrapen) beschließt, weil derselbe *περὶ τοὺς Ἀθηναίους τοὺς ἀφικνουμένους εἰς τὴν χώραν τὴν ἑαυτοῦ* sich freundlich erzeigt, *καὶ παραγενόμενος εἰς τὴμ πόλιν τάς τε ναῦς τὰς ἰδίας καὶ τοὺς στρατιώτας παρέσχετο τοῖς Ἀθηναίοις εἰς τὰς χ[ρείας* . . . Asandros wird im Herbst 314 mit Schiffen und Truppen nach Athen gekommen sein, vielleicht um die Stadt nach dem Verlust der Schiffe bei Lemnos gegen einen Ueberfall, den man von Dioskorides erwarten mochte, zu decken. Ob damals Lemnos wiedergewonnen worden, ist nicht zu ersehen; wenn Demetrios, Antigonos Sohn, 307 den Athenern Imbros wiederzuzustellen verspricht, nicht auch Lemnos, so möchte man glauben, daß sie Lemnos schon wieder hatten.

2) Diod. XIX. 68. Kaprima ist sonst nicht bekannt; vielleicht der Name corrumpirt.

zenden Erfolge kehrte er in die Winterquartiere zurück; es war ihm mindestens gelungen, sich der Uebermacht der Feinde gegenüber zu halten; und die Angelegenheiten in Syrien hatten eine solche Wendung genommen, daß er hoffen durfte, bald von dort bedeutende Unterstützung zu erlangen.

Antigonos hatte im Laufe des Sommers die Inselstadt Tyros, nachdem er sie 15 Monate belagert hatte und der Mangel in derselben auf das Aeußerste gestiegen war, zur Capitulation gezwungen und nach dem Abzuge der wenigen Truppen, die noch von der ägyptischen Besatzung übrig waren, mit hinreichenden Truppen besetzt [1]). Warum hatte Ptolemaios, wie er es bei seiner Seemacht konnte, nicht Alles daran gesetzt, diesen wichtigen Punkt zu halten? schien ihm der Archipelagos wichtiger als die Königin der phoinikischen Küste? oder glaubte er, an dieser Stadt weniger zu verlieren, als Antigonos mit ihr gewann? Nicht bloß daß Antigonos dem großen Alexander in einem seiner stolzesten Ruhmestitel gleich geworden war, — mit dem Besitz von Tyros konnte er seine Eroberung Syriens vollendet nennen; und diese war ihm um so wichtiger, da seine Seemacht, wennschon sie der der Gegner in der Zahl der Schiffe nicht nachstand, sich doch immer noch nicht mit derselben zu messen wagen konnte; sie war kaum erst begründet, sie bedurfte noch der Uebung und immer neuer Rekrutirungen, die besonders die phoinikischen Küsten darbieten mochten.

Noch vermied es Antigonos, dem Krieg auf der See entscheidendes Gewicht zu geben; gerade jetzt gewann die Macht des Asandros in Kleinasien einen so bedeutenden Umfang, seine Streitkräfte waren durch Myrmidon und Prepelaos so gemehrt, daß sich der tapfere Strateg Ptolemaios kaum ihnen gegenüber zu halten vermochte. Deshalb beeilte sich Antigonos, nach dem Falle von Tyros nach Kleinasien zu marschiren; zu gleicher Zeit aber war ein Angriff auf Syrien von Aegypten aus zu erwarten. Zur Bewachung des Landes wurde deshalb ein bedeutendes Heer, bestehend aus 2000 Makedonen, 10,000 fremden

---

[1]) Diod. XIX. 61.

Söldnern, 500 Lykiern und Pamphyliern, 400 persischen Schleuderern, 5000 Reitern, mehr als 40 Elephanten, zurückgelassen; den Oberbefehl übergab Antigonos seinem jetzt zweiundzwanzigjährigen Sohn Demetrios [1]), der sich schon als tüchtigen Befehlshaber bewährt hatte; ein Kriegsrath wurde ihm zur Seite gesetzt, bestehend aus vier alten vielerfahrenen Generalen; es waren Nearchos, der Olynthier Andronikos, Philippos und Peithon, des Agenor Sohn, der zu dem Ende aus seiner Satrapie Babylon berufen war. Mit dem übrigen Heere setzte sich Antigonos mit dem Spätherbst 314 in Marsch, zog durch Kilikien, unter vielen Beschwerden durch die bereits mit Schnee erfüllten Pässe des Tauros, und von dort weiter nach Phrygien, wo er in der Gegend von Kelainai Winterquartiere nahm. Zugleich war die bisher bei Tyros beschäftigte Flotte unter Befehl des Medios in See gegangen, hatte ein Geschwader von 36 Schiffen aus Pydna aufgebracht und kreuzte nun in den aigaiischen Gewässern [2]).

Es begann das Jahr 313, das dritte des Krieges. Bisher war Lysimachos, obschon einer der Verbündeten, ohne Theilnahme an dem Kriege geblieben; es scheint, daß die Begebenheiten, die demnächst anzuführen sind, zum Theil noch in das Jahr 314 hinüberreichen, und ihn hinderten, in Asien etwas zu unternehmen; möglich auch, daß, um ihn zu hindern, Antigonos die Griechenstädte an der Westküste des Pontos veranlaßte, sich zu erinnern, daß sie in Philipps und Alexanders Zeiten freie Städte im Reich gewesen seien, daß er kraft seines Amtes als Reichsverweser sie in ihrer Autonomie zu schützen verhieß. Auf welchen Anlaß immer, die Bürger von Kallatis hatten die in ihre Burg gelegte Besatzung des Lysimachos vertrieben und ihre Freiheit proclamirt; mit ihrer Beihülfe hatten die Istrianer, Odessier und die anderen hellenischen Städte jener Küste das-

---

[1]) Diod. XIX. 69: ἦν γὰρ Δημήτριος ἔτι νέος τὴν ἡλικίαν ὡς ἂν γεγονὼς ἔτη δύο πρὸς τοῖς εἴκοσι. Aus derselben Quelle eben so Plut. Demetr. 5 und Appian. Syr. 54. Also Demetrios war um 337 geboren.

[2]) Diod. XIX. 69.

Digitized by Google

selbe gethan und sich unter einander verbündet, gemeinschaftlich ihre Freiheit zu vertheidigen, waren dann mit den nächstwohnenden Thrakern (Geten) und Skythen in Verbindung getreten, und hatten so eine Macht bei einander, die allerdings dem Satrapen von Thrakien hinreichenden Widerstand leisten zu können schien. Auf diese Nachricht eilte Lysimachos durch das Land der Odryser über den Haimos und stand unerwartet vor Odessos; die Stadt wurde eingeschlossen, belagert, in kurzer Zeit übergeben. Von hier ging Lysimachos gegen Istros, und nachdem auch diese Stadt mit leichter Mühe unterworfen war, brach er nach Kallatis auf. Auf dem Marsch dahin stellten sich ihm die Skythen und Thraker entgegen; er warf sich sofort auf sie; die Thraker, von so mächtigem Angriff erschreckt, nahmen gern das Abkommen an, das er ihnen anbot, und gaben die Sache ihrer Verbündeten auf; die Skythen ließen es auf einen Kampf ankommen; er schlug sie in offenem Felde, verfolgte sie bis über ihre Gränzen. Dann kehrte er nach Kallatis zurück, lagerte unter den Mauern, schloß die Stadt eng ein, drohte den Bürgern den Untergang, die den allgemeinen Aufstand begonnen hatten. Da kam die Nachricht, es sei Entsatz, von Antigonos gesandt, im Anzuge, eine Flotte unter Lykon im Pontos, Pausanias mit bedeutenden Truppen bei dem Tempel an der Mündung des Bosporos. Sofort eilte Lysimachos mit dem größten Theil seines Heeres den herannahenden Feinden zu begegnen; er nahte den Pässen des Haimos, er fand sie mit thrakischen Truppen gesperrt; es war der Odryserfürst Seuthes, der sich, in der Hoffnung, seine frühere Unabhängigkeit zu erkämpfen, für Antigonos erklärt und eine Heeresmacht bei einander hatte, die völlig hinreichte, Lysimachos von seiner Satrapie abzuschneiden. Es erfolgte ein langes, hitziges und für beide Partheien sehr blutiges Gefecht, durch welches sich der Satrap den Weg über den Haimos öffnete. Er zog eiligst dem Pausanias entgegen, der sich vor der nahenden Uebermacht in ein schwieriges Terrain zurückzog; bald wurde die Position erstürmt; Pausanias selbst getödtet, die meisten Soldaten kriegsgefangen und entweder für ein Lösegeld entlassen oder in das siegreiche Heer vertheilt. Lysimachus eilte

zur Belagerung von Kallatis zurück, das, von Antigonos Flotte und durch den Fürsten des kimmerischen Bosporos unterstützt, sich geraume Zeit hielt [1]).

Schon aus dieser freilich misglückten Expedition des Pausanias läßt sich abnehmen, daß während des Jahres 313 Antigonos Macht in Kleinasien das Uebergewicht gewonnen hatte. Es wird nicht berichtet, wie und wo der Krieg hier wieder begonnen; es scheint, daß Antigonos Asandros von den Truppen seiner Verbündeten abgeschnitten, und letztere über Lydien zurückgedrängt hatte; mit Bestimmtheit wissen wir nur, daß endlich Asandros von Karien, vielfach gedrängt, sich zu einer Capitulation verstand, nach der er alle seine Soldaten an Antigonos abliefern, den griechischen Städten ihre Freiheit zurückgeben, hinfort Karien, soweit er es früher innegehabt, als ein Geschenk des Antigonos besitzen und ihm getreu und ergeben sein, endlich seinen Bruder Agathon als Geißel stellen sollte. Schon nach wenigen Tagen bereute der Satrap, sich auf solche Bedingungen eingelassen zu haben; es gelang ihm, seinen Bruder, der sich schon in Antigonos Macht befand, in Sicherheit zu bringen; er schickte an Ptolemaios, Seleukos, Kassandros, sie von Neuem um Hülfe zu bitten. Mit höchstem Unwillen erfuhr Antigonos von diesem Treubruch des Asandros, er brach sofort von verschiedenen Seiten in Karien ein; zur Befreiung der griechischen Städte wurde der Strateg Dokimos [2]) und der Nauarch Medios ausgeschickt, welche sich vor Milet vereinigten, die Stadt zur Freiheit aufriefen, die Besatzung der Burg zur Uebergabe zwangen, die Autonomie der Stadt proclamirten; gegen Jasos wurde der Strateg Ptolemaios gesandt, der die Stadt zwang, sich für Antigonos zu erklären; Antigonos selbst kam auf dem Wege von

---

1) Diod. XIX. 73; XX. 25.

2) Dieser Dokimos (Diod. XIX. 75) scheint der Perdikkaner zu sein, der lange gegen Antigonos gekämpft hat; seit dem Jahre 315 vertheidigt Antigonos dieselbe Partheisache, die er sonst so heftig bekämpft hatte.

Tralleis heran, eroberte diese Stadt, durchzog südwärts die Satrapie, rückte vor Kaunos, wohin auch die Flotte ihn zu unterstützen kam, eroberte die Stadt bis auf die Burg, welche eingeschlossen und des Weiteren belagert wurde [1]). Des Satrapen Asandros geschieht in der Geschichte nicht weiter Erwähnung.

Während dieser Begebenheiten in Asien scheint die Sache des Antigonos in der Peloponnes sich sehr umgestaltet zu haben; er sendete dorthin eine neue Expedition unter Telesphoros, bestehend aus 50 Schiffen und einer bedeutenden Zahl Truppen, mit dem Auftrage, die griechischen Städte zu befreien, in der Hoffnung, durch seine immer neuen Bemühungen dieser Art die Griechen zu überzeugen, daß er es ernstlich mit ihrer Freiheit meine. Telesphoros landet in der Peloponnes, von Aristodemos und seiner Streitmacht ist nicht weiter die Rede. Polysperchon scheint sich mit seines Sohnes Wittwe verbunden zu haben, um eine selbstständige Herrschaft in der Peloponnes zu gründen; wenigstens kämpft Telesphoros gegen mehrere von Alexandros Truppen besetzte Städte und befreit sie, mit Ausschluß von Sikyon und Korinth, in denen sich Polysperchon mit zahlreichen Truppen hält.

Um dieselbe Zeit hatte Kassandros ein neues Heer gegen die Aitoler unter Befehl seines Bruders Philippos geschickt; dieser vereinigte sich mit den Akarnanen und begann seine verwüstenden Einfälle über den Acheloos in das Gebiet der Aitoler. Da kam die Nachricht, daß Aiakides, den die Epeiroten vor drei Jahren vertrieben hatten, in das Land zurückgekehrt und von seinen Unterthanen, die der makedonischen Herrschaft satt sein mochten, wieder aufgenommen sei; auch trugen sie bei Kassandros darauf an, ihre früheren Verhältnisse, da die Mishelligkeiten mit dem Könige beigelegt seien, wieder herstellen zu dürfen. Natürlich wurde das abgeschlagen, und Philippos erhielt den Befehl, sofort gegen Aiakides aufzubrechen, und, bevor er Zeit habe sich mit den Aitolern in Ver-

1) Diod. XIX. 75.

bindung zu setzen, ihn ganz zu vernichten. Philippos eilte dorthin, und begann, obschon ihm eine bedeutende und wohlgeordnete Heeresmacht gegenüberstand, sofort das Gefecht; es entschied sich für ihn, viele Feinde wurden getödtet, viele gefangen, unter ihnen an funfzig von der Parthei, welcher Aiakides seine Heimkehr dankte; diese wurden gefesselt nach Makedonien geschickt. Indeß hatte sich der König mit dem Rest des epeirotischen Heeres südwärts zu den Aitolern geflüchtet; dahin folgte Philippos, in der Gegend von Oiniadai kam es zum Gefecht, zum zweiten Male siegte Philippos, unter den massenhaft Gefallenen war Aiakides selbst; die Aitoler aber, durch diese schnellen und großen Erfolge des Philippos erschreckt, flohen mit Weib und Kind aus ihren meist offenen Ortschaften in das hohe Gebirge [1]).

So stand Kassandros Sache gegen Ende des Sommers 313; es schien ein Leichtes, Epeiros wieder zu unterwerfen; die Aitoler waren im Nachtheil, Telesphoros in der Peloponnes durch Polysperchon gehemmt, Hellas unterthänig. Aber mit Recht beunruhigten ihn Antigonos Erfolge in Kleinasien; schon stand dem energischen Strategen dort keine Macht weiter gegenüber, Lysimachos war an der pontischen Küste beschäftigt, die Seemacht der Verbündeten hatte nicht mehr die Oberhand auf den hellenischen Gewässern, Antigonos war nicht fern vom Hellespont, der Uebergang konnte ihm nicht mehr gewehrt werden. Dazu zeigten sich in Griechenland selbst die Wirkungen von Antigonos Proclamation; die Boiotier, in deren Mitte das verhaßte Theben wiedererstanden war, hatten an Antigonos gesandt und waren von ihm für seine Bundesgenossen erklärt worden; auch die Aitoler hatten an ihn geschickt und das Bündniß, das sie mit seinen Feldherren geschlossen, mit ihm selbst erneut; auf Euboia hatten die meisten Städte sich für frei erklärt, nur Chalkis wurde noch von einer makedonischen Besatzung behauptet; selbst von Athen aus waren ins Geheim Bitten an Antigonos gekommen, er möge die Freiheit der Stadt wieder-

---

[1]) Diod. XIX. 74; Paus. 1. 11.

herstellen. Es schien, als habe Kassandros von einer weiteren Entwickelung des Krieges alles Schlimmste zu fürchten; noch standen die Sachen so, daß er einen Separatfrieden unter günstigen Bedingungen abschließen konnte. Im Hellespont kam er mit Antigonos zusammen, verhandelte mit ihm über einen Friedensschluß; aber die Bedingungen, die Antigonos stellte, — die Freiheit der hellenischen Staaten wird vorangestellt worden sein — schienen Kassandros in keiner Weise annehmbar; unverrichteter Sache trennten sich Beide.

Kassandros konnte erwarten, daß Antigonos seine Geschwader nach Griechenland senden und ihn dort an seiner schwächsten Stelle angreifen werde; der Stadt Athen und ihrer Häfen war er gewiß, desto mehr war zu fürchten, daß Antigonos auf Euboia landen und von dort aus nach Boiotien übergehen werde. Deshalb eilte Kassandros, einen Versuch zur Besetzung der Insel zu machen. Mit 30 Schiffen ging er nach Oreos auf der Nordküste der Insel an dem artemisischen Gestade, von wo es leicht war, die Einfahrt in das Binnenwasser zu sperren. Es war ihm eben gelungen, den Hafen von Oreos zu nehmen, er bedrängte die Stadt auf das Härteste, — da kam Telesphoros aus der Peloponnes mit 20 Schiffen, und Medios aus Asien mit 100 Schiffen, den Oreiten beizustehen. Kassandros Schiffe lagen im Hafen der Stadt; es gelang den Gegnern, Feuer in dieselben zu werfen; vier Schiffe verbrannten gänzlich, alle waren in großer Gefahr. Indessen kam eine Flotte aus Athen heran, und da die Gegner minder vorsichtig waren, machte Kassandros einen Ausfall, bei dem er den Feinden ein Schiff versenkte, drei mit ihrer Mannschaft nahm [1]).

Dann sandte Antigonos eine neue Flotte von 150 Segeln,

---

[1]) Diod. XIX. 75. Dieß ist die Sendung, die C. I. A. II, n°. 331 bezeichnet, wo es von Thymochares heißt: *Κασσάνδρου δὲ πολιορκοῦντος Ὠρεὸν ἀποσταλεὶς στρατηγὸς ἐπὶ τῶν νεῶν τῶν τῆς πόλεως τοὺς πολίτας τοὺς πλέοντας ἐν ταῖς ναυσὶν παρειτήσατο ὥστε τῶν συμμάχων μόνους Ἀθηναίους ἀλειτουργήτους εἶναι τῶν ἔργων τῶν πρὸς τὴν πολιορκίαν.*

5000 Mann Fußvolk und 500 Reiter auf derselben, unter Befehl seines Neffen Ptolemaios [1]) nach Europa; ihre Aufgabe war, die Befreiung der griechischen Staaten durchzusetzen; auch die Rhodier, die mit ihm jetzt ein Waffenbündniß schlossen, nahmen mit zehn trefflich ausgerüsteten Schiffen an diesem Zuge Antheil. Ptolemaios landete bei Aulis in dem sogenannten tiefen Hafen; hier vereinigten sich mit ihm Namens des boiotischen Bundes 2200 Mann Fußvolk und 800 Reiter, auch die Schiffe, die noch vor Oreos lagen, wurden herangeholt; er befestigte Salganeus, hart an der Küste, und machte diesen Platz zum Mittelpunkt seiner Bewegungen. Zwischen Aulis und Salganeus jenseit der Brücke über den schmalen Euripos lag Chalkis, die einzige Stadt auf Euboia, die noch in Kassandros Händen war [2]); sie hoffte Ptolemaios zunächst zu gewinnen. Sobald Kassandros von diesen Anstalten der Gegner erfuhr, gab er die Belagerung von Oreos auf, eilte nach Chalkis, diese vor Allem wichtige Position zu behaupten. Indeß kehrte Medios mit der gesammten Flotte schleunigst nach Asien zum Antigonos zurück, der sich sofort mit seinen Truppen, an der Küste von der Flotte begleitet, nach dem Hellespont zu in Marsch setzte, um nach Europa überzugehen und entweder, wenn Kassandros in Chalkis blieb, das unvertheidigte Makedonien zu überfallen, oder, wenn er heimeilte, um Makedonien zu retten, dessen Macht in Griechenland über den Haufen zu werfen. Für die makedonische Macht die peinlichste Alternative; weder des Meeres noch Griechenlands Meister, war sie in eine Defensive zurückgeworfen, die doch nur mit der Herrschaft entweder über das Meer oder über Griechenland durchzuführen war. Noch hatte Kassandros mit Chalkis [3])

---

[1]) Diod. XIX. 77. 2, wo jetzt bei Dindorf statt des fehlerhaften *Πολέμων* richtig *Πτολεμαῖος* gedruckt ist.

[2]) Mit Chalkis war natürlich die Brücke und die Spitze des Festlandes (Kanetho), die als Brückenkopf gewiß befestigt war, in Kassandros Händen; Diodor übergeht dieß Detail.

[3]) Diod. XIX. 78. 2: *ἐπίκαιρος γὰρ ἡ πόλις ἐστὶ τοῖς βουλο-*

Attika, in Attika ein ihm völlig ergebenes Regiment und damit die Unterstützung der attischen Flotte, mit den attischen Häfen die Ausfallpforten gegen das Meer der Kykladen; so lange ihm Attika blieb, war Griechenland und das Meer nicht völlig verloren. Er übergab seinem Bruder Pleistarchos den Befehl in Chalkis, eilte mit seiner Heeresmacht hinüber nach Oropos auf der attischen Gränze, nahm diese Stadt mit Gewalt, erzwang sich von dem boiotischen Bunde einen Waffenstillstand, zog sich am Asopos hinauf nach Theben, und kehrte schnell, nachdem er Eupolemos zu seinem Strategen in Hellas ernannt, nach Makedonien zurück. Dieß war gegen Ende des Jahres 313. Antigonos war indessen an die Propontis gekommen, hatte nach Byzanz gesendet und diese Stadt zum Waffenbündniß auffordern lassen; aber auch des Lysimachos Gesandte waren zur Stelle, sie warnten die Byzantier, nichts Feindliches gegen ihn und Kassandros zu unternehmen, sondern den nächsten Machthaber am meisten zu fürchten; und die Byzantier, deren Vortheil es war, während des allgemeinen Krieges ruhig ihrem einträglichen Handel obzuliegen und sich mit beiden Partheien zu verhalten, antworteten, sie würden nach wie vor neutral bleiben. Dieß, die Rückkehr des Kassandros, die Nähe des Lysimachos mit seiner Macht, die winterliche Jahreszeit, und mehr als Alles, was in Syrien geschehen war, bewog Antigonos, den Uebergang nach Europa aufzuschieben; er vertheilte seine Truppen in die Städte Kleinphrygiens für die Winterquartiere [1]).

Ptolemaios von Aegypten war während dieses Jahres behindert gewesen, seinen Bundesgenossen unmittelbar Beistand zu leisten. Man darf es wohl zum Theil dem Anstiften des Anti-

---

μένοις ἔχειν ὁρμητήριον διαπολεμεῖν περὶ τῶν ὅλων. Das ἐστὶ bezeugt, wie Diodor seine Quelle wörtlich anführt; für Hieronymos, nicht für Diodors Zeit hatte Chalkis diese Bedeutung.

[1]) Diod. XIX. 77 führt diese Sachen nach der Bezeichnung des neuen Jahres an, die erst bei c. 81 an rechter Stelle wäre. Aus dem Verlaufe der Begebenheiten ergiebt sich, daß nicht Asandros, wie Wesseling zu Diod. XIX. 75 und Boeckh. C. I., n°. 105 meint, sondern Kassandros sich nach Oreos geworfen hatte.

gonos beimessen, daß sich zu gleicher Zeit Kyrene gegen Ptolemaios empörte und die neulich unterworfenen kyprischen Fürsten von ihm abfielen. Die Kyrenaier hatten sich, wie es scheint, für frei erklärt, wandten sich sofort gegen die Burg der Stadt, belagerten dieselbe; als Gesandte von Alexandrien kamen, von ihnen die Einstellung der Feindseligkeiten zu fordern, ermordeten sie dieselben, und setzten die Belagerung nur um so eifriger fort. Da sandte Ptolemaios ein bedeutendes Landheer unter Agis Führung, eine Flotte unter dem Nauarchen Epainetos. Agis griff die Empörer rasch und kräftig an; er schlug sie, nahm die Stadt, sandte die Rädelsführer gebunden nach Alexandrien; den Bürgern der Stadt gebot er die Waffen abzuliefern, ordnete dann die städtischen Angelegenheiten von Neuem und nach dem Befehl seines Herrn, übergab die Strategie der Provinz wieder dem Ophelas und kehrte nach Alexandrien zurück [1]). Nun wandte sich Ptolemaios mit ganzer Macht gegen die Insel Kypros. Pygmalion von Kition wurde, weil er mit Antigonos in Unterhandlungen getreten war, aufgehoben, Praxippos von Lapethos, Stasioikos von Marion und der Dynast von Kerynia, die des Abfalls gleichfalls geziehen wurden, festgenommen, ihrer Herrschaft beraubt, dieselbe an den Fürsten Nikokreon von Salamis gegeben, der zugleich die Strategie über die Insel erhielt. Hierauf segelte Ptolemaios nach Syrien hinüber, war plötzlich vor Posideion im Süden der Orontesmündung, erstürmte den Platz und plünderte ihn [2]), fuhr von dort nach Kilikien, nahm Mallos, verkaufte die dort Gefangenen in die Sclaverei, verwüstete das Gebiet umher, kehrte mit reicher Beute nach Kypern zurück.

---

1) Paus. 1. 6 sagt, Antigonos sei so lange ἐν παρασκευῇ πολέμου gewesen, bis er erfahren, daß Ptolemaios wegen des Abfalles der Kyrenaier gegen Libyen marschirt sei, da habe er sofort auf Phoinikien und Syrien seinen Angriff gemacht und Demetrios nach dem Hellespont marschiren lassen u. s. w. Entweder hatte Pausanias eine schlechte Quelle, oder seine Kürze läßt ihn die Dinge und Zeiten verwirren.

2) Diod. XIX. 79 sagt: Ποσίδειον καὶ Ποταμοὺς Καρῶν; letzterer Ort wird, wie es scheint, sonst nicht erwähnt.

Auf die Nachricht von diesen Einfällen des Ptolemaios hatte Antigonos von Phrygien aus seinem Sohne Demetrios, der noch immer in Koilesyrien auf den Angriff von Aegypten her gerüstet stand, den Befehl zugesandt, möglichst schnell nach den gefährdeten Gegenden zu eilen, um ihnen Hülfe zu bringen und ihre förmliche Besetzung durch Ptolemaios zu hindern. Sogleich war Demetrios mit seiner Reiterei und dem leichten Volk, indem die Elephanten und die Schwerbewaffneten unter Peithons Befehl zurückblieben, aufgebrochen, und in schnellen Märschen nach Kilikien gezogen [1]). Er kam zu spät; in nicht minder schnellen Märschen, da er einen Angriff von Aegypten her während seiner Abwesenheit fürchtete, kehrte er zurück; durch die ungeheuere Anstrengung bei diesen Bewegungen waren die meisten Pferde unbrauchbar geworden, auch viele Menschen umgekommen. Er vertheilte seine Truppen im südlichen Syrien in die Winterquartiere. So endete das Jahr 313.

Die Gegenstellung der kämpfenden Mächte war vollkommen entwickelt und zu den großen Alternativen, wer in Griechenland, wer in Syrien obsiegen werde, vereinfacht. Das neue Jahr, das vierte des Krieges, sollte die Entscheidung bringen. Gleich nach Kassandros Abzuge hatte sich der Strateg Ptolemaios auf Chalkis geworfen, die Besatzung vertrieben, die Stadt für frei erklärt, und trotz ihrer militärischen Wichtigkeit bestimmt, daß sie durch keine weitere Besatzung behindert werden solle. Sodann griff er Oropos an, bemächtigte sich der dortigen Besatzung, gab die Stadt den Boiotern zurück. Nachdem noch Eretria und Karystos auf Euboia gewonnen waren, zog er gegen das attische Gebiet. Dort hatte eine antimakedonische

---

1) Ueber die Märsche sagt Diod. XIX. 80: *διέτεινε ἓξ ἡμέραις ἀπὸ Μάλλου σταθμοὺς εἴκοσι καὶ τέτταρας*. Natürlich ging er nicht von Mallos aus, sondern nach Mallos; nimmt man auch nur gegen 2 Meilen des Tages für den *σταθμός*, so müßten, sechs Tage hinter einander, je 8 Meilen marschirt worden sein, was fast unmöglich. Die Entfernung von Mallos läßt die Gegend von Emesa und Laodikeia im eigentlichen Koilesyrien als die Cantonnirung, aus der Demetrios aufbrach, vermuthen.

Parthei schon ins Geheim mit Antigonos Verbindungen angeknüpft [1]); sie zwang jetzt den Leiter der Stadt, Demetrios, als Ptolemaios bereits nahete, mit ihm einen Waffenstillstand abzuschließen und an Antigonos wegen Unterhandlung eines förmlichen Bündnisses zu senden. Ohne weiteren Aufenthalt hier wandte sich der Strateg nach Boiotien, nahm die Kadmeia, trieb Kassandros Besatzung von dannen, befreite Theben. Weiter rückte er nach Phokis hinauf, in gleicher Weise die Besatzungen dort aus den Akropolen treibend, den Städten die Freiheit gebend; auch nach Lokris zog er, schloß die Stadt Opus, die getreu an Kassandros hielt, eng ein, bedrängte sie auf das Lebhafteste.

Während dieser glücklichen Fortschritte, welche, von dem Ruf der Freiheit und der wachsenden populären Bewegung getragen, die Sache des Antigonos im mittleren Griechenland machte, war auch weiter im Westen mit Erfolg gegen Makedonien gekämpft worden. Der Staat der Korkyraier, der sich selbst durch Kassandros Besitznahme von Leukas und durch seine wiederholten Siege über die Epeiroten gefährdet glauben mochte, hatte den Apolloniaten und Epidamniern zu einem Aufstand gegen Kassandros hülfreiche Hand geleistet, die Besatzung aus den beiden Städten verjagt, Apollonia für frei erklärt, Epidamnos an den Taulantinerfürsten Glaukias übergeben, vielleicht, um diesen Fürsten trotz des mit Kassandros gemachten Vertrages zur Schilderhebung zu veranlassen. In Epeiros aber war nach dem Tode des Königs Aiakides dessen älterer Bruder Alketas zur Regierung berufen worden; jähzornig und wild, wie er war, hatte ihn sein Vater von der Thronfolge ausgeschlossen und des Landes verwiesen; jetzt war er bei dem allgemeinen Haß gegen Kassandros, den er theilte, um so mehr willkommen, da sein Anrecht auf den Thron unzweifelhaft, und des Aiakides Sohn Pyrrhos noch ein Kind war. Der Strateg von Akarnanien Lykiskos, derselbe, der die Strategie in Epeiros

---

1) Diod. XIX. 78. Man kann wohl für gewiß annehmen, daß sich in dieser Parthei besonders Demochares befand.

gehabt hatte, rückte von Akarnanien nach Epeiros, in der Hoffnung, das neue Regiment, das noch unbefestigt sein mußte, leicht stürzen zu können. Er zog nordwärts, er lagerte in der Gegend von Kassopia. Indeß hatte Alketas seine Söhne Alexander und Teukros in die Städte umhergesandt, mit dem Auftrage, so viel Leute als möglich unter die Waffen zu bringen; er selbst war mit den Truppen, die er hatte, dem Feinde entgegengezogen und lagerte sich ihm gegenüber, die Ankunft seiner Söhne erwartend. Lykiskos hatte die Uebermacht, er drängte Alketas so, daß die Epeiroten verzweifelten und sich ergaben. Alketas flüchtete in die epeirotische Stadt Eurymenai [1]); dorthin folgte Lykiskos, belagerte ihn; da nahte des Königs Sohn Alexandros mit einem bedeutenden Heere, griff die Makedonen an, schlug sie in einem blutigen Treffen. Dann kam dem Lykiskos Hülfe, in einem zweiten Treffen erlagen die Epeiroten, Alexandros und Teukros flüchteten mit ihrer Mutter in einen festen Platz, Eurymenai wurde erstürmt, geplündert, dem Erdboden gleichgemacht. — Kassandros hatte gleich auf die Nachricht von dem ersten Gefechte bei Eurymenai sich in Marsch nach Epeiros gesetzt; er fand den Kampf glücklich beendet; da ihm der Besitz von Apollonia vor Allem wichtig war, Glaukias aber, der Verbündete der Korkyraier und Apolloniaten, zugleich als Alketas Gegner, dessen Neffen Pyrrhos er bei sich hatte, anzusehen war, so machte er mit Alketas Friede und ließ ihm Epeiros. Er rückte dann gegen Apollonia; die Bürger hatten sich auf diesen Angriff gerüstet und von ihren Verbündeten Truppen herangezogen; sie erwarteten den Feind, zum Kampf bereit, unter den Mauern ihrer Stadt; an Truppenzahl überlegen, schlugen sie die Makedonen. Nach so bedeutendem Verlust, da überdieß der Winter herannahte [2]), kehrte Kassandros zurück. Durch seine Niederlage und seinen Rückzug ermuthigt, empörten sich, von

---

1) Diod. XIX. 88. Diesen Ort unterscheidet Wesseling von dem thessalischen Eurymene; durch andere Angaben ist er nicht bekannt.

2) Diod. XIX. 89. 3: τὴν δὲ χειμερινὴν ὥραν θεωρῶν.

den Korkyraiern unterstützt, die Leukadier, vertrieben die makedonische Besatzung, proclamirten die Freiheit.

In wie weit alle diese Bewegungen gegen die Makedonen durch den Strategen Ptolemaios unterstützt wurden, ist nicht zu erkennen; jedenfalls würde er, wenn er freie Hand gehabt hätte, denselben in dem Maaße Beistand geleistet haben, daß die makedonische Macht sich gänzlich aus Griechenland hätte zurückziehen müssen. Auch hatte ihm Antigonos in dieser Erwartung unumschränkte Vollmacht und den Oberbefehl in Griechenland gegeben; aber gerade hieraus entspann sich ein Verhältniß, das den Strategen in jeder weiteren Bewegung hinderte. Der Nauarch Telesphoros, der bei Korinth stand, glaubte sich durch diese Mission des Ptolemaios zurückgesetzt; er gab seine Flotte ab, er gab seinen Söldnern die Wahl, den Dienst des Antigonos aufgebend, entweder zu gehen, wohin sie wollten, oder in seinen Dienst zu treten; es war seine Absicht, auf eigene Hand und zu eigenem Gewinne in der Peloponnes den Krieg zu führen. In solchem Sinne zog er gegen die Stadt Elis, welche der Sache des Antigonos treu war, besetzte die Akropolis, unterwarf sich die Stadt, plünderte das olympische Heiligthum, brachte an 50 Talente Silber zusammen, und warb nun Söldner, so viel er konnte. Es war Gefahr, daß die Peloponnes gänzlich für Antigonos verloren ging. Darum eilte Ptolemaios die Belagerung von Opus aufzugeben und nach der Peloponnes zu marschiren; er kam nach Elis, nahm in nicht langer Zeit die Akropolis ein, gab den Eleiern die Freiheit, dem Tempel seine Schätze zurück; bald darnach gelang es ihm, Telesphoros auch zur Uebergabe von Kyllene, wo er sich noch hielt, zu nöthigen; auch dieser Ort wurde den Eleiern übergeben [1]).

Während dieser Vorgänge war im Osten der Kampf auf eine durchaus unerwartete Weise entschieden worden. Im Jahre vorher hatte sich Ptolemaios nach den Erfolgen in Kyrene und

---

[1]) Diod. XIX. 87. Daher das Weihgeschenk der Eleier. Paus. VI. 16. 3.

auf Kypros mit der flüchtigen Diversion gegen die kilikische und syrische Küste begnügt, die Demetrios hinlänglich in Athem hielt, um die Gränzen Aegyptens zu sichern. Aber jetzt, im Anfange des Jahres 312, war Antigonos Macht in Kleinasien so überwiegend, auf dem hellenischen Meere und in Hellas so bedrohlich, daß es die höchste Zeit schien, von Aegypten aus gegen Syrien Entscheidendes zu unternehmen. Es war besonders Seleukos, der dem Satrapen von Aegypten zu einem Feldzuge rieth, durch den nicht bloß Demetrios überwältigt, sondern Syrien wiedergenommen, Kleinasien von Süden her gefährdet werden konnte. Mit dem Frühling 312 waren die großen Rüstungen und Truppenwerbungen des Ptolemaios beendet; mit 18,000 Mann Fußvolk und 4000 Reitern, theils Makedonen, theils Söldnern, außerdem einer Menge ägyptischen Volkes, das entweder nach makedonischer Art bewaffnet mitzog, oder als Packknechte und Troßbuben bei dem Gespann- und Geschützwesen diente, ging Ptolemaios von Alexandrien aus über Pelusion durch die Wüste, die Aegypten von Syrien scheidet, und lagerte bei Gaza [1]).

Auf die Nachricht von den Rüstungen des Ptolemaios hatte auch Demetrios seine Truppen aus den Winterquartieren herangezogen und war mit ihnen nach Gaza vorgerückt; der junge Feldherr — er war in demselben Alter, in dem Alexander seinen großen Feldzug nach dem Morgenlande begonnen — brannte vor Begier, sich mit dem Feinde zu messen, den er umsonst in Kilikien gesucht, umsonst so lange auf der syrischen Gränze erwartet hatte. Die älteren Generale widerriethen ernstlich den

---

[1]) Diod. XIX. 80. Mit Recht macht B. Stark (Gaza, S. 352) darauf aufmerksam, daß dieß Gaza dieselbe Stadt ist, die Alexander erobert, in ihrem Gemeinwesen zerstört und neu bevölkert hat, daß Neu-Gaza 1/2 Meile entfernt, erst durch Pompejus gegründet worden ist. Wenn Diodor die Aegypter jetzt *εἰς τὴν παλαιὰν Γάζαν* marschiren läßt, so hat er — sehr gegen seine Gewohnheit — etwas, was er in seiner Quelle nicht gefunden haben kann, aus eigener Kenntniß hinzugefügt. Aus Diodor ging das Wort *Παλαίγαζαν* in die Chronographen über (Porphyr. fr. 4. 4 bei Müller, Syncell., p. 266; Euseb. Arm.).

Kampf gegen ein bei Weitem stärkeres Heer unter Führung eines so bewährten Feldherrn: es sei besser, sich defensiv zu verhalten, als eine Entscheidung zu beschleunigen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu Gunsten des Gegners ausfallen werde. Dennoch beharrte Demetrios bei seinem Willen: er wisse, daß er Großes wage, indem er diesen Kampf der Entscheidung ohne den Vater beginne; so jung er sei, wolle er ihn wagen; er hoffe, daß der Erfolg ihn rechtfertigen werde. Er berief eine Versammlung des Heeres; in vollen Waffen erschienen die Kriegsleute; als er dann auf eine Erhöhung in der Mitte trat und einen Augenblick verlegen schweigend dastand, jauchzten die Truppen ihm zu: er möge sich fassen, möge reden! Ehe noch der Herold zur Ruhe rief, war rings tiefe Stille; nun sprach Demetrios zu der Menge feurig und kühn, wie es ihm eigen war, mit dem hinreißenden Zauber der Jugend, die mit dem ersten großen Gelingen alle Hoffnung der Zukunft zugleich gewonnen glaubt; er verbarg nicht, daß er Großes wage, er gebe es in ihre Hand, ihm die ersten Trophäen zu erringen; je größer des Feindes Macht, desto schöner werde der Ruhm sein, ihn zu bewältigen; je berühmter die Führer des feindlichen Heeres, die beiden hochbewährten Feldherren Alexanders, desto schöner sein, des Jünglings, Ruhm, sie zu überwältigen; er wolle nichts, als den Ruhm, die Beute solle den Truppen gehören; damit sie ihrer Tapferkeit gleichkäme, werde er sie mit reichen Geschenken vergrößern. Mit lautem Jubel wurde des jugendlichen Feldherrn Rede von den Truppen beantwortet; sie waren voll Enthusiasmus für ihren Helden, in dem Alexanders Gestalt, Alexanders Kühnheit und Herrlichkeit sich zu wiederholen schien; er war ihr Liebling, Niemand hatte wider ihn eine Klage, das Ueble gab man dem Vater schuld, alles Beste erwartete man von ihm; dazu war Antigonos im Greisenalter, Jedermann wußte, daß er es auf das Diadem abgesehen habe, dann war Demetrios Erbe des Königthums, in seiner Gunst alles künftige Glück; und wem hätte man es lieber gegönnt als ihm? ein Achill an Schönheit, in der vollsten Blüthe der Jugend, von hoher Gestalt, in königlichem Waffenschmuck,

zu Jedem freundlich und ermunternd, sein Antlitz von Kampfeslust und Hoffnung leuchtend, sein Blick voll Kühnheit hinausschauend nach dem Feinde, so zog er an der Spitze seiner Schaaren zum Schlachtfelde.

Hier ordnete er sein Heer nach einem Plane, dem ein eben so kühner wie einfacher Gedanke zu Grunde lag. Das numerische Uebergewicht des weitaus stärkeren Feindes, in dessen militärischer Aufgabe der Angriff lag, galt es durch eine rasche und überraschende Initiative zu überbieten; es galt ihn an der Stelle zum Kampf zu zwingen, wo der Aegypter ihn am wenigsten wünschte; es galt den Stoß so zu führen, daß dessen Gelingen den sicheren Untergang des Feindes zur Folge hatte. Demetrios hatte auf seiner rechten Flanke das Meer; er bestimmte seinen linken Flügel zum Offensivstoß, mit dem, wenn er glückte, der Feind in die See geworfen wurde. Er stellte auf seinen linken Flügel 200 Reiter, eine auserwählte Schaar, aus den „Freunden" bestehend, unter ihnen der Strateg Peithon, links vor ihnen drei Ilen, 150 Reiter; eben so viele zur Deckung der Flanke bildeten die Spitze des Flügels, außerhalb dessen 100 Tarentiner in drei Ilen aufrückten, so daß sich im Ganzen 600 Reiter um die Person des Demetrios befanden. Nach diesen rechts folgend die Hetairen, 800 Reiter; nach diesen andere 1500 Reiter. Vor diesem Flügel wurden 30 Elephanten aufgetrieben, in den Distanzen das nöthige leichte Volk, 1500 Mann, unter denen 500 persische Schleuderer, vertheilt. Das Centrum der Schlachtlinie bildeten 11,000 Mann Schwerbewaffnete, unter denen 2000 Makedonen, 1000 Lykier und Pamphylier, 8000 Söldner; 13 Elephanten, mit dem nöthigen leichten Volk untermischt, vor der Linie der Phalangen. Der rechte Flügel bestand aus 1500 Reitern unter Führung des Olynthiers Andronikos; er wurde angewiesen, in schräger Richtung den Phalangen zu folgen, jedes ernstliche Gefecht zu meiden, die Entscheidung durch den linken Flügel zu erwarten.

Indeß war auch die feindliche Heeresmacht aufgerückt; Ptolemaios und Seleukos hatten ihre Hauptstärke auf den linken

Flügel zusammengezogen, in der Erwartung, Demetrios werde auf denselben nach gewöhnlichem Kriegsgebrauch den Angriff machen; als sie die Anordnung der feindlichen Linie erkannten, änderten sie schnell ihre Dispositionen; sie nahmen auf ihren rechten Flügel, wo sie in Person gegen Demetrios selbst kämpfen wollten, 3000 auserwählte Reiter; um sich gegen den Einbruch der Elephanten zu schützen, wurden einige Abtheilungen mit Balken, die mit Eisenspitzen versehen und mit Ketten verbunden waren, vorgeschoben; hinter diesen „Schweinsfedern" leichtes Volk, um den Thieren, sobald sie herantrabten, mit Pfeilen und Schleudern zuzusetzen und wo möglich die Führer und die andere Mannschaft auf den Thieren herabzuschießen. An den so disponirten rechten Flügel schloß sich die Phalanx, an diese der linke Flügel von 1000 Reitern an; dieser war um ein Drittel schwächer als der gegenüberstehende feindliche.

Aus den noch vorliegenden Berichten erhellt nicht, ob und warum Demetrios außer Stande war, den Moment der Schwäche, in dem sich die feindliche Schlachtlinie durch die Veränderung im Aufmarsche befinden mußte, zu benutzen, oder ob die Befangenheit der ersten großen Entscheidung ihn den kostbaren Moment versäumen ließ. Erst als der Feind in Linie stand, begann das Gefecht, die vorgeschobenen Geschwader des Demetrios eröffneten es hitzig, mit bestem Erfolg, warfen einige feindliche Haufen, verfolgten sie. Indeß waren die äußersten Ilen der ägyptischen Linie, die über den feindlichen Flügel hinausragte, in dessen Flanke [1]); den Speer in der Faust, stürmten sie auf die Gegner, die meisten Waffen zersplitterten gleich oder bald, viele Verwundete stürzten hier und dort, Demetrios Geschwader wichen nicht. Die Gegner sammelten sich zum zweiten Choc, mit dem bloßen Schwert stürmten sie heran, es begann ein furchtbares Kämpfen, Mann gegen Mann, keiner wich, die Feldherren hier und dort waren mitten im Getümmel,

---

[1]) Diod. XIX. 83. 4: ὀρθαῖς ταῖς ἴλαις „in Schwadronscolonnen", wie Köchly und Rüstow es übersetzen.

ihr Wort, ihr Beispiel wirkte Wunder von Tapferkeit. Dem noch auf und ab schwankenden Reitergefecht, so scheint es, die entscheidende Wendung zu geben, wurde das Vorgehen der Elephanten befohlen, der Waffe, um die Demetrios dem Gegner überlegen war; es war ein Schrecken zu sehen, wie die Riesenthiere den Boden schütternd herantrabten. Sie nahten dem Pfahlwerk; da sauste ein Hagel von Pfeilen, Speeren, Schleudersteinen auf sie, ihre Führer, ihre Besatzung heran; desto heftiger wurden die Thiere angetrieben; plötzlich blieb hier eines, dort ein zweites vor Schmerz und Wuth heulend stehen, es hatte die weichen Sohlen in die Eisenspitzen der Balken getreten; unter neuen Pfeilen und Schleuderwürfen stürzten mehrere der Führer, führerlos raseten die verwundeten Thiere umher, die Verwirrung mehrte sich auf bedenkliche Weise; bald war die furchtbare Angriffslinie der Elephanten vollkommen aufgelöst, die meisten derselben von den Gegnern eingefangen, das Gros der Reiterlinie dem Angriff der siegenden Aegypter offen. Schon wandten sich einzelne Geschwader zur Flucht; umsonst versuchte Demetrios mit denen, die sich noch um ihn hielten, die Schlacht wiederherzustellen. Es ist nicht überliefert, was in diesem kritischen Momente die Phalanx des Fußvolkes that, welche Befehle sie erhielt, ob sie den Rückzug zu decken versuchte, zu dem sich Demetrios gezwungen sah. Weichend sammelte er die Reiter; in bester Ordnung, in geschlossenen Reihen zogen sich die Geschwader über das freie Blachfeld nach Gaza zurück; zu ihnen sammelten sich die Schwerbewaffneten, so viele ihrer lieber die Waffen wegwerfen als sich kriegsgefangen ergeben wollten. Das Schlachtfeld, die Todten und Verwundeten waren dem Gegner überlassen; die Trümmer des geschlagenen Heeres zogen sich nach Gaza hinauf und an den Mauern der Stadt, die zu behaupten nicht mehr möglich war, um Sonnenuntergang vorüber. Ein Reiterhaufe eilte in die Stadt, die Bagage des Heeres bei dem allgemeinen Rückzuge zu retten; die Menge von Vieh und Wagen, von Packknechten und Sklaven, die sich zu dem Thore ohne Ordnung lärmend hinausdrängte, machte es dem Feinde möglich, plötzlich, ehe das Thor

gesperrt oder die Straße gehemmt werden konnte, einzudringen, sich der Stadt, fast alles Gepäckes zu bemächtigen.

Demetrios war ohne Aufenthalt weiter geflüchtet; um Mitternacht machte er fast sieben Meilen vom Schlachtfelde in Azotos Halt [1]). Sein Verlust war ungeheuer, sein Heer vollkommen vernichtet; bei 8000 Mann, mehr als zwei Drittel seines Fußvolkes, hatten sich kriegsgefangen ergeben, die übrigen ihre Waffen weggeworfen, ihre Bagage verloren; gegen 5000 Mann waren gefallen, unter ihnen namentlich der Kern der Reiterei, die meisten von den „Freunden", auch der Strateg Peithon. Von Azotos sandte Demetrios an die Sieger, um Waffenstillstand zur Bestattung seiner Todten zu bitten. Ihm ließ Ptolemaios antworten: er möge die Todten bestatten; auch die gefangenen Freunde, seine Dienerschaft, seinen Hofstaat, seine Bagage sende er ihm zurück; nicht um diese kämpfe er mit Antigonos, sondern weil dieser das, was in dem ge=

[1]) Die Zeit der Schlacht wird nicht genauer angegeben. Wir wissen, daß in Folge derselben Seleukos nach Babylon eilte, seine Satrapie wieder gewann; und die sogenannte Aera der Seleukiden datirt von dem 1. October 312 (Ideler, Handbuch der Chronologie I, S. 451). Aber es wird nicht gesagt, daß die Epoche der Aera der Tag der Schlacht von Gaza ist. Ich habe in der ersten Ausgabe für die Zeit der Schlacht die Angabe Diodors zu verwerthen versucht, nach der Demetrios am Tage der Schlacht flüchtend περὶ ἡλίου δύσιν unter den Mauern von Gaza war, und weiter flüchtend περὶ μέσας νύκτας Asdod erreichte (XIX. 85. 1), das nach Diodor 270 Stadien, nach Itin. Ant., p. 150 28 Mill. von Gaza liegt; die Weite des Weges könnte darauf führen, daß die Schlacht in die Zeit der längeren Nächte fallen müsse, und der Unterschied des längsten und kürzesten Tages ist nach einer gütigen Belehrung, die mir Herr Auwers gegeben, für die Breite von Gaza $14^{h.}$, $13^{m.}$ gegen $10^{h.}$, $4^{m.}$ Aber einen sicheren Anhalt für unseren Zweck giebt diese Thatsache nicht. Wenig mehr ergiebt die Bemerkung eines Zeitgenossen — freilich ist es Hekataios von Abdera — (fr. 22 bei Joseph. ct. Ap. I. 22), daß die Schlacht ἑνδεκάτῳ ἔτει τῆς Ἀλεξάνδρου τελευτῆς geschlagen sei; das elfte Jahr nach Alexanders Tod endete Anfang Juni 312, etwas vor Ende von Ol. 116. 4. Wenn Kastor (bei Joseph. l. c.) die Schlacht in Ol. 117 setzt, so rechnet er nach dem Schema der späteren Chronographen, oder schließt aus der Epoche der Aera der Seleukiden auf die Zeit der Schlacht.

meinsam gegen Perdikkas und gegen Eumenes geführten Kriege erobert worden, nicht mit den Verbündeten vertragsmäßig getheilt, dann aber gar trotz des erneuten Bündnisses den Satrapen Seleukos von Babylon seiner Herrschaft beraubt habe; nichts weiter habe er mit dem Kriege bezweckt, als diese gerechten Forderungen, auf die Antigonos nicht Rücksicht habe nehmen wollen, mit Gewalt der Waffen durchzusetzen; im Uebrigen wünsche er dem jungen Feldherrn Glück zu der Tapferkeit, mit der er sich geschlagen, und es gereiche ihm zum besonderen Vergnügen, durch den Ausgang des Tages in den Stand gesetzt zu sein, ihm in der Zurücksendung seines Eigenthumes und der ihm Liebsten unter den Gefangenen einen Beweis seiner Achtung geben zu können. Demetrios nahm diese Botschaft, die sich ganz innerhalb der militärischen Courtoisie jener Zeit bewegte, in demselben Sinne entgegen: er hoffe, nicht lange des edlen Lagiden Schuldner zu bleiben, und bitte die Götter um eine baldige Gelegenheit, ihm Gleiches mit Gleichem zu vergelten [1]).

Demetrios eilte, nachdem er die Todten bestattet hatte, aus den südlichen Gegenden Syriens hinweg, in denen es ihm nicht möglich war, sich mit den Resten seiner streitbaren Macht zu halten; er sandte Eilboten an seinen Vater, ihm die Niederlage von Gaza zu melden, ihn um neue Truppen zu bitten. Er selbst zog längst der phoinikischen Küste hin, sandte den Olynthier Andronikos nach Tyros, mit dem Befehl, die Stadt um jeden Preis zu halten, eilte selbst mit dem Heere nach Tripolis, dorthin zog er aus Kilikien und dem oberen Syrien aus den festen Plätzen die Truppen an sich, die nur irgend entbehrt werden konnten, warb möglichst viele Söldner, schaffte Waffen und Vorräthe herbei, übte die neuen Truppen mit strenger Sorgfalt. Jene erste Niederlage hatte ihn nichts weniger als entmuthigt; es war, als sei sie für ihn nur eine

---

[1]) Diod. XIX. 86; Plut. Demetr. 4; Justin. XV. 1 nennt den Ort des Gefechtes Gamala; obschon es Orte dieses Namens in Palästina giebt, so ist doch der Name an dieser Stelle ein offenbarer Fehler.

Lehre gewesen, und als habe sie ihm den tollkühnen Jugendmuth plötzlich in ernste Bedachtsamkeit und feste Thatkraft verwandelt.

Ptolemaios seinerseits hatte nach der Schlacht von Gaza die Kriegsgefangenen nach Aegypten geschickt, mit dem Befehl, sie in die Nomarchien des Landes zu vertheilen [1]. Syrien stand ihm offen, der Rückzug des Gegners gab ihm Palaistina und den größten Theil Phoinikiens Preis. Er rückte mit seinem siegreichen Heere unverzüglich vor, die meisten Städte öffneten ihm freiwillig die Thore, andere zwang er zur Uebergabe, auch Sidon ergab sich; nur die feste Inselstadt Tyros war noch in Feindes Hand. Ptolemaios lagerte sich der Stadt gegenüber; er ließ den Befehlshaber derselben, Andronikos von Olynth, zur Uebergabe auffordern, versprach ihm große Belohnung, die höchsten Ehren in seinem Dienst; Andronikos antwortete: er werde um keinen Preis der Welt die Sache des Demetrios und Antigonos verrathen; es sei unwürdig, ihm solche Anträge zu machen; nur wer selbst wie Ptolemaios die Treue so schnöde gebrochen, könne Aehnliches von Anderen erwarten. Die Nachricht von der Niederlage von Gaza, von der gänzlichen Auflösung des Heeres, von den Fortschritten des Ptolemaios in Syrien und Phoinikien hatte die Besatzung von Tyros entmuthigt; als sich das Gerücht, die Stadt werde in keinem Fall übergeben werden, verbreitete, brach ein förmlicher Aufstand aus; mit genauer Noth entkam Andronikos an das Ufer, ägyptische Vorposten fingen ihn auf und brachten ihn vor Ptolemaios. Der Gefangene erwartete in Folge der so beleidigend geweigerten Uebergabe nichts anderes, als sofort am Leben gestraft zu werden; Ptolemaios war hochherzig oder staatsklug genug, jener Vorgänge mit keinem Worte zu erwähnen: er freue sich, daß ihm sein gutes Glück einen so berühmten Feldherrn zugeführt habe, er werde sich bemühen, ihn durch Ehren und Auszeichnungen das Unglück vergessen zu machen, das ihn aus den

---

[1] Diod. XIX. 85. 4: ἐπὶ τὰς ναυαρχίας, ist von Wesseling mit Recht in νομαρχίας verändert. Sie werden da κάτοικοι ξένοι geworden sein.

bisher von ihm so treu und umsichtig bewahrten Verhältnissen gerissen habe [1]). Mit gleicher Milde verstand er die Bevölkerung des syrischen Landes zu gewinnen, namentlich die Kinder Israel wandten sich ihm zu, viele von ihnen zogen nach Aegypten; in dem erfahrenen und hochgeachteten Hohenpriester Hesekias gewann er sich einen treuen Anhänger [2]).

Nach dem Fall von Tyros, so scheint es, zog Ptolemaios weiter an der phoinikischen Küste hinauf, Demetrios sich nach dem oberen Syrien, ja nach Kilikien zurück [3]); das innere Land vermochte den Aegyptern keinen Widerstand entgegenzusetzen; der Weg nach Babylon war frei. Seleukos wußte, wie ihm die Babylonier ergeben, wie der Sache des Antigonos abgeneigt waren; der von Antigonos gesetzte Satrap war in der Schlacht von Gaza gefallen, die Landschaft von wenigen Truppen besetzt, Niemand in der Nähe, ihnen Beistand zu leisten, da auch in den oberen Provinzen keineswegs für Antigonos die Stimmung war. Das rechte Ergebniß des großen Sieges schien Seleukos Rückkehr in seine Satrapie sein zu müssen; er konnte hoffen, daß, wenn er auch nur mit geringer Begleitung käme, sie sich für ihn erheben werde; er bat Ptolemaios um eine kleine Truppenmacht, damit sich der Umschwung dort desto rascher und sicherer vollziehen könne. Ptolemaios gab ihm 800 Mann Fußvolk und gegen 200 Reiter, nicht mehr, um sich für den Angriff, den er von Antigonos erwarten mußte, nicht durch größere Entsendung zu schwächen; war die Stimmung in Babylon so, wie Seleukos hoffte, so reichten so viele Truppen vollkommen hin; misglückte sein Unternehmen, so war jener Verlust noch zu verschmerzen [4]).

---

1) Diod. XIX. 86.

2) Hekataios von Abdera fr. 14.

3) Dieß ist daraus zu folgern, daß später Demetrios von Kilikien aus gegen das obere Syrien ins Feld rückt. Die Angabe Appians (Syr. 54), daß Demetrios nach der Schlacht von Gaza zu seinem Vater gegangen, kann, wenn sie richtig ist, nur einen Besuch bezeichnen, scheint aber nach Plut. Demetr. 6 nicht wahrscheinlich.

4) Appian a. a. O. sagt, Seleukos sei mit 1000 Mann Fußvolk und

Seleukos zog mit seiner kleinen Schaar durch Syrien über den Euphrat nach Mesopotamien; seinen Getreuen begann in demselben Maaße, als sie sich der Entscheidung näherten, die Besorgniß zu wachsen: so gering sei ihre Zahl, ihr Geld und ihr Kriegsvorrath, und auf Seiten derer, mit denen sie kämpfen sollten, so vielmal größere Streitmacht, so viele Waffenvorräthe und Magazine, so viele Bundesgenossen nah und fern. Seleukos ermuthigte sie, und in mehr als einer Hinsicht sind die Worte, die ihm nach der aus Hieronymos stammenden Ueberlieferung zugeschrieben werden, bezeichnend: alten Soldaten, Kriegsveteranen Alexanders, die der große König durch sein Lob und seine Ehren ausgezeichnet habe, zieme es nicht, nur auf Truppenzahl und Geldmittel zu vertrauen; Erfahrung und Klugheit seien von höherem Werthe, Alexander selbst sei ein Beispiel, wie man mit Wenigem das Größte erreichen könne; er sei guten Muthes, er vertraue nicht bloß seiner guten Sache und seiner, wenn auch der Zahl nach kleinen Macht, sondern auch der Götter Wille habe ihm mehr als einmal vorhergedeutet, was ihm das Verhängniß bringen werde; der milesische Apollon habe ihn als König begrüßt, Alexander sei ihm im Traume nahe gewesen und habe ihm seine künftige Macht vorhergesagt; und nicht bedeutungslos sei es, daß er des Königs Diadem, als ein Windstoß es in dem See der Königsgräber von dessen Haupt gerissen, schwimmend zurückgeholt und um seine Schläfe gewunden habe; freilich werde manche Mühe und Gefahr zu überstehen sein, aber das Große werde ja nie ohne Arbeit errungen; er sei des besten Erfolges eben so gewiß, wie der Hingebung seiner Getreuen. Mehr noch als solche Reden, wirkte des Seleukos Heiterkeit und Herablassung; er verstand es, die Liebe und Ehrerbietung seiner Leute im vollsten Maaße zu gewinnen, und jeder von seinen Begleitern war bereit, mit ihm zu siegen oder zu sterben [1].

---

300 Reitern nach Babylon gekommen; dieß läßt sich vereinigen, wenn man annimmt, daß Seleukos Dienerschaft und Umgebung sich auf etwa 300 Mann belaufen.

[1]) Diod. XIX. 91; andere Vorbedeutungen führt Appian. Syr. 56

Schon in Karrai, wenige Tagereisen jenseits des Euphrat, gelang es ihm, die dort liegende makedonische Besatzung zu gewinnen; andere Posten zwang er durch Gewalt der Waffen, sich zu ergeben und ihm zu folgen; sobald er das babylonische Gebiet betrat, kamen ihm viele der begüterten Einwohner entgegen, schlossen sich ihm an, boten ihm jede Art der Hülfeleistung, die er fordern werde; mit jedem Tage mehrte sich der Zulauf, das Volk jauchzte ihm wie einem Befreier entgegen, von allen Seiten wurden ihm Beweise der größten Anhänglichkeit und vielfache Förderung; von den Beamteten der Provinz trat Polyarchos mit mehr als tausend Söldnern zu ihm über. Die Anhänger des Antigonos in der Stadt vermochten schon nicht mehr, der allgemeinen Bewegung zu wehren; sie flüchteten in die Burg, wo Diphilos commandirte. Seleukos erstürmte sie, befreite seine Freunde so wie die Kinder der Vornehmen, die Antigonos als Geißeln für die Treue der Landschaft hierher gebracht hatte, und die er den Eltern jetzt zurückgab. Mit dem Falle der Burg war die Parthei des Antigonos vernichtet; Seleukos beeilte sich, Truppen zu werben, Pferde aufzukaufen und zum Dienste zu vertheilen; mit größtem Eifer unterstützten ihn die Babylonier; es war, als wenn es gelte, den allgemein geliebten Landesherrn in seinen Rechten und Ansprüchen zu schirmen [1]).

---

auf, namentlich den Traum vom Ring mit dem Anker, wie denn der Anker Seleukos Siegel wurde, und auf den Münzen seiner Nachfolger vielfach vorkommt. Der Typus des sitzenden Apollon ist auf den Seleukidenmünzen vorherrschend.

[1]) Die sogenannte Aera der Seleukiden beginnt mit dem 1. Oktober 312 (Ideler I, S. 445 ff.); daß man seit Alexanders Ende in dessen ganzem Reiche, die autonomen Städte ausgenommen, nach den Jahren des Königs Philipp, dann des Königs Alexander rechnete, ist u. a. für Aegypten nachgewiesen (Rosellini, Mon. I. Mon. stor., t. 2, p. 293. 510; t. 4, p. 259). Indem der Krieg gegen Antigonos als den Vertreter des Königs Alexander geführt wurde, lag es nahe, daß Seleukos seine Rückkehr nach Babylon als das Ende dieses Königthums ansah und für die täglich nothwendige Datirung eine neue Jahreszählung befahl. Dieß scheint eine einfachere Erklärung als der „chronologische Bestimmungsgrund", auf den A. Mommsen (Erster Beitrag zur Zeitrechnung, S. 16) die Aera zurückführen

Indessen hatte Nikanor, der Strateg der oberen Satrapien [1]) auf die Nachricht von Seleukos Invasion ein Heer von mehr als 10,000 Mann Fußvolk und 7000 Reitern aus Medien, Persien und den anderen nächstliegenden Landschaften zusammengebracht, eilte mit diesem über die Berge hinab, um Babylon für Antigonos Parthei zu retten. Seleukos hatte nicht mehr als 3000 Mann Fußvolk und etwa 400 Reiter bei einander, dennoch eilte er mit diesen dem Feinde entgegen über den Tigris; als er erfuhr, daß Nikanor auf einige Tagemärsche nahe sei, verbarg er seine Truppen in den Sümpfen am Flusse, in der Hoffnung, von dort aus den Gegner unerwartet überfallen zu können. Nikanor nahte dem Tigris, lagerte dort in der Nähe eines königlichen Schlosses, und da er nirgend eine Spur von den Gegnern fand, von deren Flußübergang er doch unterrichtet war, war er überzeugt, daß sich der Feind vor seiner Uebermacht zurückgezogen habe. In der Nacht brach Seleukos plötzlich hervor; er fand das Lager der Feinde schlecht bewacht, er überfiel es, in größter Verwirrung kämpften die Truppen Nikanors, es fiel der Satrap Euagros von Persien und andere Führer [2]), in Kurzem war die Macht Nikanors zersprengt,

---

will. Es scheint glaublich, daß die neue Datirung mit dem nächsten makedonischen Neujahr, und zwar, wie die Aer. Phil. in Aegypten, mit dem nächsten vor Seleukos Anfang begann, so daß derselbe nach dem 1. October 312 nach Babylon gekommen sein würde. Wenn neben dieser Aera in Babylon später eine Aera der Chaldäer in Uebung war, welche mit dem Herbst 311 begann (ob mit dem 1. Dios oder dem 1. Hyperbaretaios, ist ungewiß; Ideler I, S. 224), so führten die Chaldäer ihr System, wie es bis zum November 331 fortgesetzt war, weiter, d. h. sie rechneten das Jahr, in dem ein König starb, auf dessen Nachfolger; und der kleine Alexander ist im Herbst 311, Ol. 117. 2 ermordet worden. Natürlich macht dieß Alles nicht den Anspruch, mehr als Vermuthung zu sein.

[1]) Nikanor, der frühere Satrap Kappadokiens, heißt bei Diod. XIX. 92. 1 *ὁ περὶ Μηδίαν στρατηγός*, und XIX. 100. 3 *τοῦ στρατηγοῦ τῆς τε Μεδίας καὶ τῶν ἄλλων σατραπειῶν.*

[2]) Der Satrap von Persien, den Antigonos 316 einsetzte, war Asklepiodoros; wie der geendet, seit wann Euagros an seiner Stelle, wird nicht erzählt.

haufenweise gingen die Truppen zum Seleukos über; Allen verhaßt, stets in der Furcht, ausgeliefert zu werden, von wenigen Getreuen begleitet, suchte Nikanor sein Heil in der Flucht. Die oberen Provinzen standen dem Sieger offen; der Haß gegen die drückende Herrschaft des Antigonos und seiner Anhänger, die Medien, Persien und Susiana vier Jahre hindurch getragen hatten, machte ihm weitere Erfolge leicht; mit Freuden schlossen sich die Satrapen einem Herrn an, dessen Güte und Gerechtigkeit weithin gepriesen wurde [1]); sie wie er selbst empfanden, daß ihm zum Königthum nur noch der Name fehle [2]).

Während dieser Vorgänge im Osten, die etwa den Winter 312/11 ausfüllen mochten, hatte auch in den syrischen Ländern der Krieg wieder begonnen. Demetrios hatte sich in Folge der Schlacht von Gaza aus Syrien zurückgezogen, er hatte in Kilikien mit allem Eifer sein Heer so gut wie neu geschaffen; sobald er sich stark genug glaubte, brach er zu einem Angriff gegen das obere Syrien auf. Auf die Nachricht von seinem Anzuge schickte Ptolemaios ein bedeutendes Heer unter dem Makedonen Killes, einem der Freunde, nach dem Orontes, in der Hoffnung, diese Bewegung werde hinreichen, den vor Kurzem geschlagenen Gegner zum Rückzuge aus Syrien zu veranlassen, oder ihn, wenn er nicht sofort Syrien räumte, so abschneiden, daß er zum zweiten Male vollkommen vernichtet werden konnte. Killes war auf dem Marsche, schon nicht mehr weit von Demetrios entfernt; da erfuhr dieser durch Kundschafter, daß das ägyptische Heer bei Myus [3]) raste, daß es wenig vorsichtig ge-

---

1) Diod. XIX. 92. 5: *φιλανθρώπως πᾶσι προσφερόμενος.*

2) Diod. XIX. 92. 5 sagt sehr bezeichnend: Seleukos habe über seine Anordnungen (*περὶ τῶν διῳκημένων*) an Ptolemaios und die anderen Freunde geschrieben: *ἔχων ἤδη βασιλικὸν ἀνάστημα καὶ δόξαν ἀξίαν ἡγεμονίας.* Hieronymos wird Schreiben der Art gesehen und daraus die Andeutung über das Königthum entnommen haben; und die Begründung einer neuen Jahresrechnung (s. o. S. 374) zeigt, daß Seleukos in solchem Sinne verfuhr.

3) Diod. XIX. 93. Die Lage des syrischen Myus, wenn anders der Name richtig ist, wird durch keine weitere Angabe erkennbar. Plut. Demetr. 6 erwähnt dieses Zuges, nicht der Stadt.

lagert sei, daß ein unerwarteter Angriff von entscheidendem Erfolge sein müsse. Sofort brach Demetrios, mit Zurücklassung alles Gepäckes und der zu schwer Bewaffneten, an der Spitze der übrigen Truppen auf. Nach einem eiligen Marsche die Nacht hindurch stand er mit der Morgendämmerung in der Nähe des feindlichen Lagers; die wenigen Posten wurden leicht niedergemacht, das Lager, bevor sich noch die Feinde aus dem Schlafe aufrafften, erbrochen und besetzt, Killes, ohne daß es zum weiteren Kampfe kam, gezwungen, sich mit seinem ganzen Heere kriegsgefangen zu geben; 7000 Mann und sehr reiche Beute fielen so in Demetrios Hand, es war nicht viel minder, als er selbst bei Gaza verloren hatte; auf das Ehrenvollste hatte er die damals erlittene Scharte ausgewetzt. Der Verlust des Feindes und die Ehre des kühnen und glücklichen Unternehmens freute ihn nicht so, als daß er nun Gelegenheit hatte, dem Lagiden seine Botschaft und Sendung nach der Schlacht von Gaza zu vergelten. Mit der Beistimmung des Vaters, der ihm freie Hand gegeben hatte, mit dem Gewonnenen zu verfahren, wie er wolle, sendete Demetrios den Killes und die übrigen der Freunde, die sich unter den Gefangenen befanden, nebst reichen Geschenken an Ptolemaios, mit der Botschaft, er möge dieß als Dank und Zeichen seiner Hochachtung entgegennehmen. Da er besorgte, Ptolemaios werde sofort selbst mit seiner ganzen Heeresmacht heranrücken, zog er seine gesammte Macht in einer Stellung, welche durch Sümpfe und Teiche gedeckt war, zusammen; er sandte Eilboten an seinen Vater mit der Siegesnachricht, mit der Bitte, möglichst schnell ein Heer nach Syrien zu senden; besser noch, wenn er selbst mit seiner ganzen Heeresmacht herankomme; jetzt sei es möglich, das in Syrien Verlorene wiederzugewinnen [1]).

---

1) Ganz anders erscheint dieser Ueberfall nach Paus. I. 6. 5: *καί τινας τῶν Αἰγυπτίων λοχήσας διέφθειρεν οὐ πολλούς.* Leider übergeht Justin dieß Gefecht; man würde sonst vielleicht erkennen, daß Pausanias hier den Duris vor sich gehabt hat, dessen Misgunst gegen die Antigoniden überall hervorbricht.

Antigonos stand mit seinem Heere in Phrygien; den Uebergang nach Europa, den er im letztvergangenen Winter beabsichtigt hatte, mochte er aus Rücksicht auf den Krieg in Syrien aufgegeben haben; wenigstens hatte er bei der Nachricht von der Schlacht von Gaza für einen Augenblick die Absicht, nach Syrien zu marschiren und dem Satrapen von Aegypten zu zeigen, „daß es ein Anderes sei, über Knaben zu siegen, ein Anderes, gegen Männer zu kämpfen“; des Sohnes Bitten, ihm das Commando zu lassen, hatten ihn bisher bewogen, zu bleiben. Jetzt erhielt er in Kelainai die Nachricht von dem Siege des Sohnes; seine Freude war außerordentlich: „der Knabe ist eines Königthums würdig“, sagte er zu den Freunden; schnell waren die Truppen zusammengezogen, auf dem Marsche, in wenigen Tagen über den Tauros; kurze Zeit, und der Vater war in dem Lager des Sohnes, die beiderseitigen Heere vereinigt, eine höchst bedeutende Heeresmacht bei einander.

Von diesen Vorgängen benachrichtigt, berief Ptolemaios einen Kriegsrath der Befehlshaber und Freunde: der Feind sei mit überlegener Macht in Syrien eingerückt; es frage sich, ob es besser sei, ihn zu erwarten und in Syrien selbst durch eine entscheidende Schlacht den Besitz dieser Provinz zu sichern, oder nach Aegypten zurückzugehen und, wie früher das Heer des Perdikkas, den Feind am Nil zu erwarten. Allgemein wurde dafür gehalten, daß in dem kaum eroberten Lande gegen ein überlegenes Heer, gegen den stets glücklichen Antigonos zu kämpfen, zu gewagt, daß es besser sei, sich nach Aegypten zurückzuziehen, dort, begünstigt durch die örtlichen Verhältnisse, durch die Vorräthe im heimathlichen Lande, durch die eben jetzt beginnenden Nilschwellen, den Angriff des Feindes abzuwarten. Der Rückzug aus Syrien wurde angeordnet, die Besatzungen zurückgezogen, die wichtigsten Festungen, namentlich Ake, Joppe, Gaza, geschleift, möglichst viel Geld und Gut noch zusammengetrieben; Syrien war noch im Herbst von den ägyptischen Truppen geräumt [1]).

---

[1]) Diod. XIX. 93; Paus. I. 6. 5.

Antigonos rückte nach, nahm ohne Mühe die kurz zuvor verlorenen Landschaften wieder ein. Gewiß war es seine Absicht, Ptolemaios in Aegypten anzugreifen; aber der Ausgang des Perdikkas konnte ihn belehren, mit welcher Vorsicht er gegen jenes von der Natur wunderbar geschützte Land operiren müsse; schon der Weg durch die Wüste, welche Syrien und Aegypten scheidet, bietet unzählige Beschwerden und ist namentlich wegen des Mangels an Trinkwasser nur durch außerordentliche Vorkehrungen zu passiren [1]); und hat ein Heer diesen Weg glücklich zurückgelegt, so bietet das vielfach durchschnittene, leicht unter Wasser zu setzende Terrain des unteren Aegyptens neue und größere Hindernisse für militärische Bewegungen. Es scheint Antigonos Absicht gewesen zu sein, entweder einen ganz neuen Weg zum Angriff auf Aegypten, der ihn wo möglich das schwierige Deltaland vermeiden ließ, einzuschlagen, oder mindestens sich für den Weg durch die Wüste aller der Vortheile, die ihm die Unterwerfung der nächstwohnenden Araberstämme darbieten konnte, zu versichern.

Diese Araberstämme, Nabataier von den Alten genannt, wohnten in den ganz wüsten Gegenden zwischen dem todten Meere und dem arabischen Meerbusen; sie lebten nomadisch, ohne feste Ansiedelungen, theils die Heerden weidend, theils wegelagernd und räuberisch über die syrischen Gränzen einbrechend, theils mit ihren Kameelen Weihrauch, Gewürze, indische Waaren, Asphalt, das sie auf dem todten Meere fischten, auf die syrischen, arabischen und ägyptischen Märkte führend; ihr Land ist fast wasserlos, Cisternen versorgten sie und ihr Vieh; sie waren wohlhabend durch ihren Handel und ihre Raubzüge, tapfer, frei, patriarchalisch, wie noch heute die Söhne der Wüste. Gegen sie beschloß Antigonos einen Angriff zu wagen; hatte derselbe auch keinen weiteren Erfolg, so mußte er doch dazu dienen, die Gränzen des wiedererworbenen Syriens, das sie so oft heimgesucht, für künftige Zeiten zu schützen; auch viele Beute ver-

---

[1]) Cf. Herod. III. 4 sqq., wo Kambyses Verhandlungen mit denselben Stämmen bei Gelegenheit seines ägyptischen Feldzuges erzählt werden.

sprach ein wohlgeführter Angriff; gelang mehr, so bot sich vielleicht die Gelegenheit dar, bis zu der Spitze des rothen Meeres hin Besitz zu ergreifen, die altberühmten Häfen von Ezeon-geber und Ailath, die Emporien des Südhandels für Syrien, zu gewinnen; im besten Falle öffnete sich vielleicht von diesen Gegenden aus eine bequemere Straße zum Angriff auf Aegypten, oder konnte die gewöhnliche Straße jedenfalls mit Wasser und Vorräthen versehen werden. Auf keinen Fall war ein Angriff auf diese Beduinenstämme nutzlos und Zeitverlust, da für den Augenblick gegen Aegypten — es war um die Zeit der Nilschwellen — doch nichts unternommen werden konnte. Deshalb bestimmte Antigonos, daß Athenaios, einer von den Freunden, mit 4000 Mann leichtem Volk und 600 Reitern gegen die Nabataier aufbrechen sollte. Es war gerade jetzt ein großes Fest der Araber, zu dem die Beduinenstämme von nah und fern zugleich Waaren bringend und suchend, wie zu einem großen Jahrmarkte zusammenströmten; auch die meisten Nabataier — der ganze Stamm zählte nur 10,000 Männer — waren dorthin gezogen, sie hatten ihr Hab und Gut, ihre Greise, Weiber und Kinder in der Felsengegend von Petra zurückgelassen, die, ohne weitere Befestigung, durch die Natur und durch ihre Abgeschiedenheit sicher schien; sie lag zwei Tagereisen weit von den letzten Ansiedelungen seßhafter Nachbarn, es war jene Felsengegend, jenes Petra, wo sich späterhin die gleichnamige Stadt, die Metropolis des peträischen Arabiens erhob [1]). Dorthin eilte Athenaios, vom Lande der Idumaier aus kam er in drei Tagen und drei Nächten [2]) in Mitten der Nacht dorthin, nahm jene Felsengegend ein, nahm die Leute, die er fand, theils gefangen, theils tödtete er sie oder ließ sie verwundet liegen,

---

[1]) Ueber diese Sachen vgl. Ritters „Beiträge zur Geschichte der peträischen Araber“ (Abhandl. der Berlin. Akad. 1824) und Seemann de rebus gestis Arabum ante Christum natum (Berolini 1835).

[2]) Diodor fügt hinzu: „2200 Stadien durchziehend“; es scheint höchst unwahrscheinlich, daß Idumaia so weit nordwärts von Petra aus gereicht haben sollte; auch würde für einen so weiten Marsch die Zeit nicht genügt haben.

bemächtigte sich des Weihrauches und der Myrrhen, die er dort aufgeschichtet fand, nahm auch an 500 Talente Silber; nach wenigen Stunden, um nicht die Rückkehr der Araber abzuwarten, eilte er zurück und ließ fünf Meilen weiter lagern.

Indeß hatten die abwesenden Nabataier Kunde von diesem Einfall erhalten, waren schnell von dem Markte aufgebrochen, nach ihrer Felsengegend zurückgekehrt; und nachdem sie von den Verwundeten erfahren, was geschehen sei, eiligst zur Verfolgung des Athenaios aufgebrochen; bald kamen ihnen einige der Ihrigen entgegen: sie seien gefangen gewesen, aus dem Lager entflohen, dort sei Alles in tiefem Schlaf und, da man sich sicher glaube, der Wachtdienst fast ganz vernachlässigt. Um die dritte Nachtwache erreichten die Nabataier, etwa 8000 Mann, das Lager, drangen ohne Mühe ein, ermordeten viele noch in den Zelten, überwältigten in kurzer Frist die anderen, die in der Eile bewaffnet Widerstand versuchten; mit der wildesten Nachlust mordeten die Araber, nur 50 Reiter, und auch diese meist verwundet, sollen entkommen sein; die Nabataier aber kehrten mit ihrem Eigenthum, ihren Angehörigen, reicher Beute nach Petra zurück. Von hier aus sandten sie ein Schreiben an Antigonos, des Inhaltes, daß sie an dem Vorfalle nicht Schuld seien, daß sie von einem Heerhaufen überfallen und ihrer Habe beraubt worden, daß sie sich das Ihre zurückgeholt, daß der Tod so vieler Väter, Brüder und Kinder sie gezwungen habe, die Pflicht der Blutrache zu erfüllen. Antigonos schrieb ihnen zurück, sie hätten ganz in ihrem Rechte gehandelt, Athenaios habe auf eigene Hand und ganz ohne seine Veranlassung den Raubzug unternommen; er wünsche das frühere gute Vernehmen, in dem er mit ihnen gestanden, wiederhergestellt und erhalten zu sehen. Er hoffte, die Araber durch solche Versicherungen sorglos zu machen, um sie desto leichter zu überwältigen, während sie ihrer Seits, mistrauisch und vorsichtig nach Art dieser Stämme, bei allem Schein des besten Vertrauens dennoch keine Vorsichtsmaaßregel, einem erneuten Angriffe zu begegnen, unterließen [1]).

Antigonos ließ einige Zeit verstreichen, bis er glauben konnte,

[1]) Diod. XIX. 96.

die Nabataier sicher gemacht zu haben; dann wählte er aus seinem Heere 4000 Mann leichtes und zum schnellen Marsche geübtes Fußvolk und mehr als eben so viel Reiter; er befahl ihnen, sich auf mehrere Tage mit Proviant, zu dessen weiterer Bereitung kein Feuer nöthig wäre, zu versehen; er übergab seinem Sohne Demetrios die Führung dieser Expedition mit dem Auftrage, die Araber, wie er nur irgend könnte, zu strafen. Drei Tage zog Demetrios durch Einöden; er hoffte, den Barbaren werde sein Anzug verborgen bleiben; aber die Araber hatten auf den Höhen in der Wüste Posten ausgestellt, die nun, sobald sie den Feind heranziehen sahen, mit Feuerzeichen ihren Stämmen berichteten. Die Nabataier, in der Meinung, der Feind werde sofort mit Uebermacht zur Stelle sein, eilten, ihr Hab und Gut in Petra niederzulegen, wo ein fast rings unzugänglicher, nur durch einen künstlichen Aufgang geöffneter Platz auf dem Felsen, durch hinreichende Mannschaft vertheidigt, Sicherheit genug zu geben schien; die übrigen zerstreuten sich mit dem, was sie sonst an Menschen, Pferden und Sachen neulich erbeutet und unter sich vertheilt hatten, nach verschiedenen Seiten in die Wüste. Demetrios kam nach Petra; sofort versuchte er den Angriff gegen jenen Felsen; die Araber oben vertheidigten ihn auf das Tapferste, die steilen Abhänge machten das Erklimmen, das bis zum Abend hin und wieder versucht wurde, unmöglich. Als am anderen Tage der Angriff von Neuem begann, boten die auf dem Felsen Unterhandlung an: sie wünschten nichts als frei und ungestört in der Wüste zu leben, sie seien bereit, reiche Geschenke zu geben, wenn die Feindseligkeiten eingestellt würden. In der That zog sich hierauf Demetrios von Petra zurück, einige Aelteste der Araber mit ihm, zu unterhandeln; gegen 700 Kameele, die als eine Art von Tribut angesehen werden konnten, gab ihnen Demetrios den Frieden [1]), mit dem Beding, daß sie hinfort den Asphaltertrag des todten Meeres, den

[1]) Es scheint, als ob Plut. Demetr. 7 nicht gerade diesen friedlichen Ausgang der Sache bezeichnet; er spricht von großer Beute, die Demetrios gemacht habe.

Aegypten zur Mumienbereitung nur von hier beziehen konnte, abtreten sollten; dann empfing er von ihnen Geißeln und führte sein Heer mit einem Marsche von fast acht Meilen an das todte Meer und von da zurück zur Hauptarmee.

Antigonos war mit dem Frieden, den sein Sohn geschlossen, nicht zufrieden; die Barbaren würden, da sie so leicht davongekommen wären, nun desto dreister werden, sie würden des Siegers Nachsicht für Schwäche auslegen; doch billigte er ganz die Anordnung über die Benutzung des todten Meeres, lobte den Sohn wegen der neuen Einkünfte, die er so dem Reiche gewonnen, verordnete auch, daß der Kardianer Hieronymos die Verwaltung der Asphaltfischerei dort übernehmen und die nöthigen Einrichtungen zur Benutzung des Sees treffen sollte. Doch hatte die Sache keinen Fortgang; sobald die ersten Bote zur Auffischung des Asphaltes auf den See kamen, zogen die Beduinen bei 6000 Mann stark heran und erschlugen die Fischer. Gern hätte Antigonos für den Friedensbruch sie gezüchtigt, aber neue und wichtigere Angelegenheiten nahmen seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Der eigentliche Zweck des Feldzuges gegen die Nabataier war verfehlt [1]).

Es mochte gegen Ende des Jahres 312 sein, als aus dem oberen Asien von dem Strategen Nikanor die Botschaft kam, daß Seleukos mit einigen Truppen nach Babylon gekommen sei, daß sich die Bevölkerung der Stadt und Landschaft für ihn erklärt, daß er mit leichter Mühe die von Antigonos dort zurückgelassenen Behörden und Besatzungen verdrängt habe, daß er reißende Fortschritte mache, daß auch in den oberen Ländern die Stimmung für Antigonos nicht günstig, und für seine Macht im Osten Gefahr vorhanden sei; doch habe er bereits ein Heer versammelt und sei eben im Begriff an den Tigris hinabzurücken; wenn es möglich sei, auch von Westen her Seleukos zu bedrohen, so zweifle er nicht, daß Babylon in Kurzem wieder genommen werden könne. Es war in der That die höchste Ge-

---

1) Diod. XIX. 100. Die Benutzung des todten Meeres wurde unmittelbar darnach wieder aufgegeben.

fahr; vier Jahre lang hatte Antigonos gegen die Machthaber des Westens gekämpft, ohne Bedeutendes gewonnen zu haben; jetzt erstand ihm im Rücken ein rüstiger Feind, der ihm gefährlicher werden mußte als Kassandros, Lysimachos und Ptolemaios zusammengenommen, wenn er ihn nicht sofort vollkommen erdrückte und die Verhältnisse im Osten in ihrem Geleise erhielt. Antigonos gab seinem Sohne Demetrios Befehl, ungesäumt mit 5000 Makedonen, 10,000 Söldnern, 4000 Reitern nach Babylon aufzubrechen, das Land und die Stadt, während Nikanor von Osten her Seleukos beschäftigte, schleunigst zum Gehorsam zu zwingen, jede Maaßregel zur Sicherung des so wichtigen Besitzes zu treffen, dann in einer bestimmten Frist zur Küste zurückzukehren. Sofort setzte sich Demetrios von Damaskus aus in Marsch.

Indeß hatte, wie erwähnt worden, Seleukos bereits den Nikanor angegriffen und vollkommen überwältigt, war, indem er an Patrokles den Befehl in Babylon gegeben, mit seinem stets sich mehrenden Heere nach den oberen Provinzen aufgebrochen, hatte Susiana, Medien, Persien in Besitz genommen, stand bereit, nach den noch ferneren Satrapien zu ziehen und auch sie zu unterwerfen. Desto mehr, mit desto sicherer Hoffnung auf schnellen Erfolg eilte Demetrios über den Euphrat. Als Patrokles von seinem Anmarsch erfuhr, befahl er, da seine Macht zu gering war, um einem solchen Angriff zu widerstehen, daß Alle, die es mit Seleukos hielten, die Stadt verlassen und entweder über den Euphrat in die arabischen Wüsten, oder über den Tigris nach Susiana und an das persische Meer flüchten sollten; er selbst blieb mit den Truppen, die er hatte, setzte sich fest in der mit Gräben, Kanälen und Flußarmen durchschnittenen Mitte der Satrapie, in der Hoffnung, von hier aus durch Ueberfälle dem Feinde Abbruch thun und Hülfe von Seleukos abwarten zu können, dem er zu diesem Ende schleunigst Boten nach Medien nachsandte. Demetrios kam, fand die Stadt Babylon verlassen, nur die beiden Burgen der Stadt von Truppen des Seleukos besetzt. Es gelang ihm, die eine sofort zu erstürmen, er übergab sie seinen Truppen zur Plünderung; die

andere widerstand seinem mehrfach wiederholten Sturm; die Zeit drängte; er übergab dem Archelaos, einem der Freunde, 5000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter, die gewonnene Burg zu besetzen, die andere des Weiteren zu belagern; er selbst zog mit den übrigen Truppen plündernd und verheerend durch das Land, kehrte dann in Eilmärschen nach Syrien zurück [1]).

Für die nächstfolgenden Verhältnisse sind die auf uns gekommenen Nachrichten überaus lückenhaft. Diodor allein giebt einige sehr dürftige Notizen; er sagt: „im darauf folgenden Jahre (311) machten Kassandros, Ptolemaios und Lysimachos einen Frieden mit Antigonos; in dem Vertrage stand, Kassandros solle Strateg über Europa sein, bis Alexander, der Sohn Roxanens mündig werde, Lysimachos über Thrakien, Ptolemaios über Aegypten mit den daran gränzenden Städten von Libyen und Arabien Herr sein, Antigonos über ganz Asien Macht haben, die griechischen Staaten autonom sein" [2]). Diese wenigen Worte sind Alles, was von dem Ende so großer und tiefgreifender Verwickelungen überliefert ist; wie es zum Abschluß gekommen, wie das Einzelne hier und dort geordnet und ausgeglichen worden ist, in welchem Verhältniß von Macht und

---

[1]) Plut. Demetr. 7; Diod. XIX. 100. 7: *αὐτὸς δὲ τοῦ χρόνου συντρέχοντος, ἐν ᾧ συντεταγμένον ἦν αὐτῷ τὴν ἄφοδον ποιεῖσθαι, . . . κατάβασιν ἐποιεῖτο.* Es ist die letzte Begebenheit dieses Kriegsjahres (Ol. 117. 1), die Diodor giebt. Der Marsch von Damaskos bis Babylon muß wenigstens zwei Monate gekostet haben, eben so viel der Rückmarsch; erwägt man, daß die Schlacht bei Gaza im Frühling 312 geschlagen, daß dann das Heer in Kilikien neu formirt, in neuen Kämpfen vom Orontes bis nach Petra vorgerückt war, so ist kaum zu zweifeln, daß Demetrios Rückkehr nach Syrien frühestens im Frühling 311 erfolgt sein kann.

[2]) Diod. XIX. 105: *οἱ περὶ Κάσσανδρον καὶ Πτολεμαῖον καὶ Λυσίμαχον διαλύσεις ἐποιήσαντο πρὸς Ἀντίγονον καὶ συνθήκας ἔγραψαν· ἐν δὲ ταύταις ἦν, Κάσσανδρον μὲν εἶναι στρατηγὸν τῆς Εὐρώπης, μέχρι ἂν Ἀλέξανδρος ὁ ἐκ Ῥωξάνης εἰς ἡλικίαν ἔλθῃ, καὶ Λυσίμαχον μὲν τῆς Θρᾴκης κυριεύειν, Πτολεμαῖον δὲ τῆς Αἰγύπτου καὶ τῶν συνοριζουσῶν ταύτῃ πόλεων κατά τε τὴν Λιβύην καὶ τὴν Ἀραβίαν, Ἀντίγονον δὲ ἀφηγεῖσθαι τῆς Ἀσίας πάσης, τοὺς δ' Ἕλληνας αὐτονόμους εἶναι.*

Erschöpfung die kriegführenden Partheien einander schließlich gegenüberstanden, diese und andere Fragen bleiben uns unbeantwortet; kaum daß sich Einzelnes vermuthungsweise aufstellen läßt.

Vor Allem fragt es sich: wer suchte, wer gewährte diesen Frieden? Sowohl Antigonos wie die Verbündeten hatten in dem vierjährigen Kriege mehr verloren, als gewonnen; Ptolemaios hatte Syrien eingebüßt, Kassandros seinen Einfluß in Griechenland zum großen Theil, Epeiros, die Peloponnes und die Städte am jonischen Meere völlig verloren; Lysimachos war, wie es scheint, noch nicht wieder im Besitz der pontischen Küste; und Seleukos, der in Babylon mit so schnellem und glücklichem Erfolge aufgetreten war, sah sich durch Demetrios kühne Invasion plötzlich aus seinem kaum wieder erworbenen Lande und auf die Satrapien des fernen Ostens zurück gedrängt. Noch größer waren die Verluste, die Antigonos erlitten hatte; er hatte den Krieg begonnen als Herr des ganzen Ostens, auf dessen Macht gestützt er den Westen des ungeheuren Alexanderreiches dazu zu gewinnen gehofft hatte; und nun nach vierjährigem Kampfe, nach Verwendung ungeheurer Mittel, nach den größten Anstrengungen, was war gewonnen? selbst den Besitz Kleinasiens hatte er nicht ohne wiederholte Kämpfe im früheren Umfange behauptet, in Griechenland war ihm nicht viel mehr als ein zweifelhafter Einfluß geblieben, er besaß noch die syrischen Länder und eine Flotte, die der ägyptischen noch immer nicht überlegen war; verloren war der Osten, oder mindestens dessen Besitz erst durch einen neuen Krieg wiederzugewinnen. Mußte, wie es scheint, Antigonos Frieden im Westen wünschen, um von dem soeben wiedergewonnenen Babylon aus auch die weiteren Satrapien der oberen Gegenden wieder unterwerfen zu können, wie mochten dann die Gegner, namentlich Ptolemaios, jetzt, wo die Verhältnisse des Ostens einer Fortsetzung des Krieges so günstig wie möglich schienen, einen Frieden unter nichts weniger als günstigen Bedingungen annehmen? Noch war Aegyptens Macht fast unversehrt; Seleukos, nach der Niederlage des Nikanor Herr der oberen Länder, konnte mit

bedeutender Macht an den Tigris zurückeilen; dann war es leicht, die Besatzung, die Demetrios zurückgelassen, zu werfen, um so leichter, da Demetrios durch seine Verwüstung Babyloniens den allgemeinen Haß gegen sich und seinen Vater nur noch gesteigert, gleichsam den Beweis gegeben hatte, daß er das Land Preis geben, es dem Feinde in möglichst elendem Zustande zurücklassen wolle [1]); wurde dann Antigonos zugleich von Aegypten und vom Euphrat her angegriffen, oder wurden diese Bewegungen durch die ägyptische Flotte, durch Kassandros in Griechenland, durch Lysimachos am Hellespont nur einigermaaßen unterstützt, so war alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich endlich der Erfolg für die Verbündeten entscheiden, sie wenigstens einen Frieden erzwingen würden, der ihnen mehr Gewinn als Verlust brachte. Daß das Entgegengesetzte jetzt geschah, daß die Machthaber im Westen den Abschluß eines Friedens übereilten, in dem sie auf große Vortheile und größere Ansprüche verzichteten und obenein ihren kühnen Verbündeten Seleukos vollkommen Preis gaben, dafür wird, wenn man der zähen Hartnäckigkeit des Kassandros, der ruhigen Berechnung und Umsicht des Ptolemaios gedenkt, der Grund in irgend einem maaßgebenden Umstande, einem unerwarteten Ereigniß zu suchen sein.

Von einem solchen Ereigniß wird nichts erwähnt; und es ist bedenklich, Vermuthungen zu wagen, die keine andere Gewähr als ihre Wahrscheinlichkeit haben. Vielleicht enthält eine Andeutung in unseren Ueberlieferungen mehr als sie auf den ersten Blick giebt [2]): Demetrios hatte bei seinem Aufbruch nach Babylon den Befehl erhalten, nach der möglichst zu beeilenden Unterwerfung Babylons ungesäumt zu der Küste zurückzukehren; und er kehrte in der That in der ihm bestimmten Frist mit dem größten Theil seines Heeres zurück. Warum ließ Anti-

---

1) Plut. Demetr. 7: *ἐξίστασθαι γὰρ ἐδόκει τῷ κακοῦν, ὡς μηκέτι πσοσήκουσαν αὐτοῖς.*

2) Diod. XIX. 100: *καὶ τὴν σατραπείαν ἀνακτησάμενος καταβαίνειν συντόμως ἐπὶ θάλατταν.* Cf. Plut. Demetr. 7.

gonos nicht seinen Sohn mit einem möglichst großen Heere in Babylon, von wo aus doch am ersten die wiedererstehende Macht des Seleukos bewältigt, der Osten wiedergewonnen werden konnte? Zog er sein Heer von dort zurück, so geschah es weder, um die Truppen mit unnützen Märschen zu erschöpfen, noch um Babylon wieder Preis zu geben; es kann Antigonos Absicht keine andere gewesen sein, als durch eine mächtige Demonstration gegen Aegypten einen Separatfrieden zu erzwingen, der es ihm möglich machte, den Krieg gegen den Osten dann desto nachdrücklicher zu erneuern. Welcher Art diese Demonstration gewesen, ob Antigonos sich mit seiner ganzen Heeresmacht auf Aegypten zu stürzen drohte, ob er und wie weit er den feindlichen Gränzen nahte, sagt unsere Ueberlieferung nicht. Eine freilich nur gelegentliche Nachricht läßt erkennen, daß sich in diesem Jahre, vielleicht von Antigonos veranlaßt, der Statthalter Ophelas von Kyrene von der ägyptischen Herrschaft losgesagt hat; und daß er mit der Kyrenaika Macht genug zu bedeutenden Unternehmungen besaß, sollten die nächsten Jahre zeigen [1]). Ptolemaios war, wenn er den Krieg fortsetzte, zugleich von Kyrene her bedroht; er konnte nach dem, was er zunächst aus Babylon erfuhr, nicht anders als glauben, daß Seleukos vollkommen vernichtet, Babylon und der Osten wieder in Antigonos Händen sei; der Besitz Syriens schien unrettbar verloren, von Antigonos demnächst ein Angriff auf Aegypten mit überlegener Macht zu erwarten, ein gleichzeitiger Angriff von Kyrene her dann so gut wie gewiß; von den beiden Bundesgenossen in

---

1) Paus. I. 6. 8: *Μάγας . . . ἔτει πέμπτῳ μετὰ τὴν ἀπόστασιν εἷλε Κυρήνην*, das geschah 308. Auf diesen Zusammenhang wird sich das hieroglyphische Decret der Priester von Pe und Tep beziehen, von dem gleich mehr zu sagen sein wird, aus dem „elften Jahr im Monat Thoth“, d. h. November 311. Der „Satrap Ptolemaios“ wird darin gefeiert wegen des Sieges von Gaza, und „hernach, als er aufgebrochen war nach dem Gebiet der Mer-mer-ti (Marmarika)“; es wird erzählt, daß er auch diese wer weiß wie gründlich niedergeschlagen habe. Man wird glauben dürfen, daß auch die Stämme zwischen Aegypten und Kyrenaika abfielen, und daß wenigstens diese niedergeworfen wurden.

Europa war ihm bisher wenig Hülfe geworden; er mochte es für unmöglich halten, die ganze Last des Krieges noch länger allein zu tragen. So schloß er den Frieden, in dem er die für ihn so wichtige Landschaft Syrien opferte [1]), seinen Bundesgenossen, den er vernichtet glaubte, verloren gab, den jungen König, in dessen Namen Antigonos von Anfang her zu handeln vorgegeben, anerkannte; und er gewann für sich nichts, als daß er sich neben der höchst gefürchteten Uebermacht des Antigonos in seiner Stellung behauptete und so den Gegner doch um den eigentlichen Zweck des Krieges, den er mit so hochfliegenden Hoffnungen begonnen hatte, gebracht sah. Daß Ophelas von Kyrene sollte anerkannt worden sein, scheint höchst zweifelhaft; die Pentapolis wurde wahrscheinlich mit zu der Freiheit aller hellenischen Staaten berufen und sich selbst überlassen. Natürlich traten Lysimachos und Kassandros dem Frieden ohne Weiteres bei, da sie sich von der Fortsetzung des Krieges, der ihnen schon so schwere Verluste gebracht hatte, hinfort keinen Vortheil mehr versprechen konnten.

So war ein Friede zu Stande gekommen, der den Gegensatz der wider einander stehenden Interessen nur steigerte, nicht ausglich, der die Fictionen des Rechtszustandes in dem tiefzerrütteten Reiche, die er von Neuem sanctionirte, nur um so augenfälliger machte.

Im Namen der Coalition, die sich gegen den Reichsverweser Perdikkas gebildet hatte, in schweren Kämpfen gegen Eumenes, der im Namen, ja im Auftrag des königlichen Hauses die Einheit des Reiches und das Gedächtniß des großen Gründers vertrat, hatte Antigonos seine mächtige Stellung gewonnen; er war vor dem Ausbruch des letzten Krieges Herr im Osten, die Strategie war in seiner Hand eine wirkliche Herrschaft über die Satrapien, die er, soweit seine unmittelbare Macht reichte,

---

[1]) Der Wortlaut bei Diod. XIX. 105. 1: *Πτολεμαῖον δὲ τῆς Αἰγύπτου καὶ τῶν συνοριζουσῶν ταύτῃ πόλεων κατά τε τὴν Λιβύην καὶ τὴν Ἀραβίαν* ergiebt, daß Ptolemaios Ostgränze bis Ostrakine zurückgeschoben wurde.

mit seinen Anhängern besetzte; im Besitz solcher Macht ging er daran, in gleicher Weise die wenigen Machthaber, die noch unabhängig neben ihm standen, unter seine Autorität zu beugen, die Monarchie Alexanders, die dem Namen nach galt, auch thatsächlich wieder zu vereinigen. Der Name des königlichen Knaben gab ihm den Vorwand, die Cession Polysperchons, des bestellten Reichsverwesers, den Rechtstitel, im Namen des einigen Reiches gegen diejenigen einzuschreiten, die auf die Zergliederung desselben ihre Sondermacht zu gründen gedachten. Daß er den Kampf gegen sie mit dem Gericht über Kassandros begann, daß er die Makedonen seines Heeres über den Henker des Königshauses das Urtheil sprechen ließ, gab aller Welt zu erkennen, in welcher Weise er sich als den Vertreter des Reiches, sein Heer als das Reichsheer angesehen wissen wollte. Aber dieser Krieg führte ihn nicht zu seinem Ziele; in dem Frieden, mit dem er ihn schloß, anerkannte er die territoriale Selbstständigkeit der Machthaber in Aegypten, Thrakien, Makedonien, die er hatte zur Parition zwingen wollen, gestand er dem in feierlichem Gericht des Reichsheeres Geächteten die Strategie der europäischen Lande zu; daß er den königlichen Knaben in dessen blutigen Händen ließ, sagte das Uebrige. Es wird im Weiteren davon zu sprechen sein, was ihn zum Abschluß des Friedens bestimmt und genöthigt zu haben scheint; wenigstens Ein wichtiges Moment wurde ihm in diesem Frieden zugestanden: mit der erneuten Anerkennung des jungen Alexander als König hatte er das Princip der Reichseinheit gerettet und damit ein großes Recht, dem Weiterwuchern territorialer Independenz entgegenzutreten, nicht kraft seiner Strategie in Asien, sondern weil seit Polysperchons Cession die Competenz der Reichsverwesung auf ihn übergegangen war, eine Competenz, die ihm auch ohne ausdrückliche Festsetzungen in dem Friedensschluß — wir wissen von solchen nichts — blieb, so lange mit dem in diesem Frieden anerkannten Recht des königlichen Knaben das Princip der Reichseinheit feststand.

Nicht minder waren die drei Machthaber, die mit ihm den Frieden geschlossen, in einer, wenn der Ausdruck erlaubt ist,

paradoxen Stellung. Sie hatten mit aller Anstrengung gekämpft, sich des Princips, für das Antigonos eintrat, und der Befugnisse, die er kraft dessen in Anspruch nahm, zu erwehren; aber sie hatten seine Macht nicht zu brechen vermocht; sie hatten mit dem Frieden, anfangs, so scheint es, einem Separatfrieden des Ptolemaios mit dem gemeinsamen Feinde, ihre beste Kraft, den gegenseitigen Rückhalt in ihrer Coalition, indem sie Seleukos seinem Schicksal überließen, darangegeben. Und weiter: Ptolemaios hatte mit der syrischen Küste den bedeutendsten Theil seiner Seemacht eingebüßt, Kassandros mit der zugestandenen Freiheit der hellenischen Staaten einen freilich gefährlichen Besitz verloren, um eine noch gefährlichere Nachbarschaft dafür zu erhalten, und Lysimachos war nicht in den ruhigen Besitz der nördlichen Distrikte gekommen, denen der beginnende Krieg das Zeichen zum Abfall gegeben hatte; alle drei, die sich schon der vollkommenen Unabhängigkeit ihres Besitzes nahe hatten glauben können, waren genöthigt, das Königthum wieder anzuerkennen, dessen volle Bedeutung geltend zu machen der Uebermacht des Antigonos stets den besten Vorwand zu neuem Kampf darbot.

Offen lagen in diesem Frieden die Elemente für neue Kämpfe zu Tage. Ja der Friede selbst war mindestens von einer Seite her um eines neuen Krieges Willen geschlossen; und an einem Punkte wieder aufflammend, mußte der Krieg sofort weiter zündend wieder zu einem ebenso allgemeinen werden, wie der soeben beendete gewesen war. Mit diesem Frieden schien Alles nur von Neuem in Frage gestellt zu sein.

Aber außer diesen Elementen der weiter drängenden Bewegung ließ dieser Friede ein Resultat erkennen, das von dauernder Bedeutung schien. Die Kriegführenden hatten sich als eben so viele selbstständige Mächte fühlen gelernt; die natürlichen Sonderungen der verschiedenen Ländermassen wurden in maaßgebenden Wirkungen erkennbar; es waren die ersten Grundzüge zu der Entwickelung jener Hauptreiche, in die Alexanders Eroberungen sich umsetzen sollten, einer Entwickelung, die, jetzt noch an jenen hervorragenden Persönlichkeiten haftend, schon sich

den volksthümlichen und geographischen Bestimmungen anzuschließen und nach ihnen ihre Politik zu bestimmen begann.

Am Deutlichsten trat bereits ein ägyptisches Reich hervor, dessen Macht von dem Besitz Syriens, Kyperns und Kyrenes abhing und das bereits in dem staunenswürdig emporblühenden Alexandreia einen weithinaus wirkenden Mittelpunkt hatte. Makedonien begann zu seiner natürlichen Stellung die europäische Hauptmacht zu sein zurückzukehren, sich von dem Osten abwendend, wo die ersten festen Umrisse zu einer vorderasiatischen Monarchie hervortraten. Zwischen beiden eine Mittelmacht am Hellespont, deren Centralstelle späterhin aus Thrakien nach Pergamon hinüberging. Neben diesen die hellenischen Staaten zu beiden Seiten des Archipelagos, jetzt zum ersten Male auf umfassende Weise zur Freiheit aufgerufen, das unglückliche neutrale Gebiet, in dem sich fortan die heftigsten Bewegungen von allen Seiten her treffen sollten, der rechte Tummel- und Werbeplatz der verschiedenen Mächte.

Nur im Osten sind die Völkermassen noch wie ein unentwirrtes Knäul; dort währt es noch lange, bevor sich bestimmte und dauernde Sonderungen herausstellen; dort handelt es sich selbst darum noch, an welche Persönlichkeit sich die Entwickelung neuer geschichtlicher Verhältnisse heften wird.

Zweites Kapitel.

311—308.

Der junge König Alexander in Kassandros Haft, — von Kassandros ermordet. — Muthmaaßlicher Krieg des Antigonos und Seleukos. — Ptolemaios als Befreier der Griechen. — Abfall des Strategen Ptolemaios. — Wanderung der Autariaten. — Herakles als Prätendent des Reiches. — Ptolemaios Rache gegen Nikokles von Kypros. — Ptolemaios an der Küste Kleinasiens. — Herakles Ermordung. — Tod des Strategen Ptolemaios. — Gründung von Lysimacheia. — Ptolemaios in Griechenland. — Agathokles von Syrakus. — Ophelas von Kyrene. — Ophelas Tod vor Karthago. — Kyrene von Magas unterworfen. — Kleopatras Tod.

Es giebt aus dem Ende des Jahres 311 ein merkwürdiges Monument, eine hieroglyphische Inschrift [1]), in welcher die

---

[1]) Mitgetheilt von Brugsch in Lepsius „Zeitschr. für ägyptische Sprache", 1871, IX. S. 1 ff., erläutert von Wachsmuth im Rhein. Mus., Neue Folge XXVI, S. 464. Die Datirung „im siebenten" Jahre des Alexander, im Monat Thoth" bezeichnet offenbar das Actum der Verhandlung über die Schenkung, als der Satrap „frohen Herzens" aus Libyen zurückkam „und er sich einen guten Tag machte". Die Anfertigung des Inschriftsteines wird dann längere Zeit gekostet haben. Es mag noch bemerkt werden, daß Ptolemaios in dieser Inschrift mehrfach genannt wird als „Ser in Aegypten", d. h. Statthalter, Großer, daß aber an einer Stelle, wo er redend eingeführt wird, der Ausdruck ist: „Ich, Ptolemaios der Satrap", und zwar, wie Lepsius mir mitzutheilen die Güte gehabt hat, phonetisch in der Formel pechschtrpn mit dem beigefügten Determinativ Machthaber.

Priester von Pe und Tep erzählen, wie Se. Heiligkeit der Statthalter von Aegypten Ptolemaios ihren Tempeln das Landgebiet Potanut auf der libyschen Seite des Delta, das ein ägyptischer König — in der Zeit des Dareios und Xerxes — geweiht, von Neuem geschenkt habe. Die Inschrift erzählt, wie es geschehen: der Satrap, der sich immer wie ein Held bewährt und schon Großes an den Tempeln Aegyptens gethan, sei eben ausgezogen nach dem Lande der Syrer, die mit ihm in Krieg verwickelt waren, „er ging auf sie los mächtigen Muthes, wie der Geier unter den Vögeln; nachdem er sie allzumal gepackt, führte er ihre Fürsten, ihre Pferde, ihre Flotten und alle ihr Kunstwerke ab nach Aegypten". Man erkennt die Schlacht von Gaza und ihre nächsten Folgen; die weiteren werden übergangen. Es heißt sogleich darauf: „hernach, als er aufgebrochen war nach dem Gebiet der Mer-mer-ti, packte er sie zu einer Zeit und führte ab ihre Leute, Männer und Weiber sammt ihren Rossen als Vergeltung dessen, was sie gethan hatten an Aegypten". In dem genannten Volke hat man, wohl mit Recht, die Marmariden zu erkennen geglaubt, die im Süden der Kyrenaika und bis gegen Aegypten hin wohnten. Also diese hatten — wohl im Zusammenhange mit dem Abfall des Ophelas in Kyrene und während des schweren Krieges Aegyptens gegen Antigonos — Frevel gegen Aegypten geübt, für die sie gezüchtigt werden mußten. In welchem Zusammenhang mit diesen Vorgängen — etwa verwüstenden Einfällen der Mer-mer-ti — die Schenkung an die Tempel von Pe und Tep steht, erhellt aus der Inschrift nicht. Die Schenkung selbst ist auf dem Inschriftsteine bildlich dargestellt: rechts bringt ein König mit dem Diadem geschmückt dem Gott Horos von Pe, links derselbe König der Göttin Buto von Tep sein Geschenk dar; der König ist auf beiden Seiten mit den sogenannten Königsschildern bezeichnet, aber sie sind unbeschrieben. Die Inschrift beginnt mit den Worten „Im Jahre 7 im Monat Thoth unter der Regierung des Königs Alexander des immerdar lebenden" u. s. w.

Warum steht in den Königsschildern nicht des Königs Name, warum doch in der Datirung des Monumentes? Die Ant-

wort wird sich aus dem Zusammenhang der gleichzeitigen Begebenheiten ergeben.

In dem Frieden des Jahres 311 war ausdrücklich der jetzt zwölfjährige Alexander als König anerkannt, überdieß bestimmt worden, daß bis zu seiner Mündigkeit Kassandros als Strateg von Europa für ihn sorgen solle. Kassandros hatte den Knaben und seine Mutter Roxane seit dem Jahre 316 in seiner Gewalt; er hatte sie zu Amphipolis in Haft gehalten, und wenn im Laufe des Krieges von dem Gegner verkündet worden war, er vertrete das Interesse des königlichen Knaben, so mochte das nicht gerade dazu gedient haben, dessen Lage zu verbessern. Es ist wahrscheinlich, daß in dem Frieden des Näheren bezeichnet worden war, Alexander solle aus der unwürdigen Haft befreit, königlich gehalten, seiner Bestimmung entsprechend erzogen werden. Und das auszuführen, war Kassandros bestimmt! er gewann nichts, wenn er es that; wohl aber konnte er voraussehen, daß sich sofort Alles, was ihm feind war, als Parthei um den königlichen Knaben sammeln werde, daß, während die übrigen Machthaber, fern von dem Könige, ihre fast unumschränkte Herrschaft behielten, selbst sein Einfluß in Makedonien auf das Spiel gesetzt, daß selbst seine persönliche Sicherheit gefährdet sei, da er stets Alexanders Namen und Geschlecht misehrt und verfolgt hatte. Und was vermochte er dagegen? zu groß war die Anhänglichkeit des Volkes für das Gedächtniß des großen Königs, als daß er sich dem Sohne desselben gegenüber hätte behaupten können; und hätte er wider den Knaben auswärtige Hülfe heranziehen wollen, so suchte und fand dessen Parthei bei dem übermächtigen Antigonos Rückhalt und Unterstützung. Sein Haß, seine Herrschsucht, die Sorge für die eigene Sicherheit verbot ihm den Frieden zu erfüllen; er ließ den königlichen Knaben in Haft.

Seit vier Jahren mochte der Name des jungen Königs in Makedonien nicht vergessen, wohl aber gemieden sein; Kassandros herrschte despotisch und gewaltig; er wird gesorgt haben, daß nirgend eine Aeußerung der Theilnahme für den unglücklichen Knaben laut wurde, daß sein Volk eben so wenig von

ihm sah und hörte, wie er selbst verborgen, traurig, theilnahmlos, ohne von der Welt, seinem Reiche, seinem Volke zu wissen, aufwuchs. Jetzt gab der Friede seinen Namen den Makedonen zurück, jetzt hatte jeder das Recht, ihn den alleinigen und rechtmäßigen König zu nennen. Auch ohne ausdrückliche Angaben darüber wird man sich vorstellen dürfen, wie lebhafte Theilnahme für ihn nun rege wurde; er war der Erbe, der Sohn des großen und glorreichen Königs; ein schuldloses Kind, hatte er endloses Unglück erduldet, und doch war alles Große und Herrliche des makedonischen Namens sein Erbtheil; nun hatte ein schwerer Krieg sein Recht als das einzige, in welchem Frieden und eine sichere Zukunft sei, besiegelt, nun endlich durfte man ihn den einzigen festen Punkt, auf den sich der Blick zu richten habe, die Hoffnung des Reiches nennen, man durfte sich von ihm, von seiner Schönheit, den Aeußerungen seines viel versprechenden Geistes erzählen, durfte an seines großen Vaters Knabenzeit zurückdenkend in dem Sohne des Vaters Bild wiederfinden, durfte ihn preisen und ihm zujauchzen als dem, dessen Schläfe bald das Diadem Asiens und Europas schmücken, in dem sich die Herrlichkeit des makedonischen Namens erneuen werde, — es mußte sein, als wenn aus den blutigen Kämpfen, die seit seines Vaters Tode gewüthet, aus diesem nächtigen und wildstürmenden Meere, in ihm der Morgen eines friedlichen und schöneren Tages emporsteige.

In unseren abgeblaßten Ueberlieferungen heißt es: es sei die Rede gegangen, daß es sich gebühre, den königlichen Knaben der Haft zu entlassen und ihm das väterliche Königthum zu übergeben [1]). Kassandros zögerte es zu thun; um so lauter mögen sich solche Stimmen erhoben, sie mögen bald einen bedenklichen Charakter angenommen haben; es schienen, wie eine Andeutung in der Ueberlieferung erkennen läßt, bestimmte, gewiß nicht unbedeutende Männer zu sein, die in diesem Sinne auf-

---

[1]) Diod. XIX. 105. 2: *καὶ κατὰ τὴν Μακεδονίαν λόγους ὑπό τινων διαδεδομένους, ὅτι καθήκει προάγειν ἐκ τῆς φυλακῆς τὸν παῖδα καὶ τὴν πατρῴαν βασιλείαν παραδίδοναι.*

regten; es mochte scheinen, als wenn, falls nicht bald gewillfahrt würde, das Aergste drohe. Um so minder glaubte Kassandros weichen zu dürfen; er hatte zu lange gesäumt, um noch gewähren zu können, es war zu weit gekommen, als daß er länger hätte versagen dürfen; ihm blieb nichts als das furchtbarste Mittel. Er sandte an Glaukias, den Befehlshaber in Amphipolis: „in aller Stille morde den Knaben und die Mutter; verscharre die Leichname; sage Niemanden, was geschehen ist". Die blutige That wurde vollbracht, und unter dem Dolche fiel der Knabe Alexander und seine schöne Mutter [1]).

Keine Ueberlieferung sagt uns, wie die That von den Makedonen aufgenommen worden; eine schnelle, sichere Kunde hätte vielleicht plötzliche Wirkung hervorgerufen; das Geschehene wurde verheimlicht, allmählich bekannt, dann bezweifelt, geglaubt, beklagt, wirkungslos. Wie die anderen Machthaber die That aufgenommen? es ist zweifelhaft, ob sie von ihnen gebilligt worden, noch zweifelhafter, daß sie Kassandros mit ihrer Beistimmung oder gar nach einer geheimen Klausel im Frieden vollbringen lassen. Freilich war sie im Interesse des Ptolemaios, des Seleukos, des Lysimachos; mit dem Tode des letzten rechtmäßigen Erben Alexanders hatte Antigonos kein besseres Recht mehr auf das Ganze als jeder in der Coalation gegen ihn und auf seinen Theil des Ganzen; mit welchem Vorwand hätte er jetzt noch die Parition fordern können, die er bisher nicht die Macht gehabt hatte von ihnen zu erzwingen? Aber wie hatte Antigonos das junge Leben, dessen Erhaltung ihm so Großes bedeutete, in der Hand dessen lassen können, von dem er genug wissen mußte, um ihm zu mistrauen? vielleicht, um mit diesem Pfande, das er in dessen Hand ließ, eine Handhabe mehr zu haben, ihn zu zügeln und zu halten. War der königliche Knabe in den feierlichen Formen jenes Friedens in seinem Recht als König gleichsam

---

[1]) So Diod. XIX. 105; Justin. XV. 3; nach Paus. XI. 7. 2 sind beide durch Gift umgekommen. Die Zeit dieses Mordes ist nicht mehr zu bestimmen, wenn man nicht aus der oben angeführten Aera der Chaldaier schließen darf, daß er vor dem Herbst 311 geschehen ist.

von Neuem bestätigt, so mußte sich um ihn eine Parthei bilden, die, wesentlich gegen Kassandros gewandt, dem Reichsverweser, in dem sie ihren Rückhalt suchen mußte, einen wachsenden Einfluß sicherte; gewiß nicht ohne solchen Zusammenhang waren die Umtriebe bedeutender Männer zu Gunsten des königlichen Knaben, die dessen Tod nur zu beschleunigen gedient hatten. Mit diesem Morde waren nun die wesentlichen Basen des Friedens von 311 gebrochen; jetzt wäre der Reichsverweser befugt gewesen, nicht bloß selbst Rechenschaft von dem zu fordern, dem der königliche Knabe anvertraut gewesen war, sondern diejenigen, mit denen er jenen Frieden geschlossen, zu gemeinsamer Action gegen denselben aufzurufen.

Wir erfahren nichts von Schritten der Art, von diplomatischen Verhandlungen auf Anlaß dieser Ermordung, weder von Seiten des Antigonos, noch der anderen Machthaber. War etwa auch Antigonos zufrieden, daß es so gekommen? und wenn er es nicht war und nicht sein konnte, warum ergriff er nicht die Initiative zu gemeinsamen Schritten? warum benutzte er den geschehenen Frevel nicht, gegen den Frevler einzuschreiten? warum brach er nicht sofort auf nach Makedonien, wo er den größten Anhang gerade jetzt zu finden hoffen durfte? oder hat er es gethan und es schweigen nur die Ueberlieferungen davon?

Letzteres scheint am mindesten wahrscheinlich. Beachtet man, in welchem Verhältniß Antigonos seit dem Frieden zu Seleukos stand, so wird man zu einer anderen Vermuthung veranlaßt. Nirgends erwähnt der Schriftsteller, der für diese Zeit unsere Hauptquelle ist, in welcher Weise sich jenes Verhältniß gelöst hat; und doch erscheint Seleukos bei Diodor, sobald er wiederum seiner erwähnt [1]), als Herr Babylons und der oberen Provinzen; auch kein anderer Schriftsteller erwähnt eines Krieges um Babylon, und doch war seit dem Winter 312/1 die Land-

[1]) Diod. XX. 106. Das Fehlende müßte nach Diodors Weise XIX. 105 gestanden haben; um die sicilischen Ereignisse zu erzählen, fertigt er das Jahr 311 in jenem einen Kapitel so oberflächlich ab.

schaft durch Demetrios wieder erobert und mit einer bedeutenden Besatzung gesichert worden, und Antigonos selbst, so mußten wir voraussetzen, schloß den Frieden besonders in der Absicht, um den Krieg gegen Seleukos, der sich der oberen Provinzen versichert hatte, zu führen. Dieser Krieg scheint während des Jahres 311 und zum Theil noch während des folgenden Jahres geführt, durch ihn Antigonos gehindert worden zu sein, unmittelbarer in die Verhältnisse des Westens einzugreifen. Seleukos scheint auf die Nachricht vom Falle Babylons aus den oberen Satrapien heimgekehrt zu sein; die Babylonier haßten das Regiment des Antigonos, dessen Sohn so gräßlich in ihrem Lande gehauset hatte; sie werden sich sofort ihrem früheren Herrn angeschlossen haben. Während für den Westen Friede geschlossen wurde, muß um Babylon ein Krieg geführt worden sein, auf den allein ein Paar Andeutungen zu beziehen sind, welche sonst ohne Zusammenhang dastehen. Es heißt bei Arrian [1]): „die dem Seleukos Nikator von dem Lagiden Ptolemaios nach Babylon zugeschickten Leute zogen, nachdem sie in acht Tagen einen Isthmos durchschritten hatten, durch ein wasserloses und ödes Land in größter Eile auf Kameelen, indem sie Wasser auf den Kameelen mit sich führten und bei Nacht reisten." Allerdings hat Ptolemaios in dem Frieden die Sache des Seleukos, den er verloren glaubte, Preis gegeben; aber da er ihn mit bedeutender Macht zurückkehren sieht, so ist nichts natürlicher, als daß er ihm Hülfe zusendet, da er mit ihm in Antigonos seinen gefährlichsten Gegner kennt. Antigonos selbst scheint dann gegen Seleukos zu Felde gezogen zu sein; Polyän erzählt [2]): „Seleukos ordnete dem Antigonos gegenüber sein Heer, ein Treffen erfolgte; ehe es entschieden war, kam der Abend; mit dem nächsten Morgen schien der Kampf erneut werden zu müssen; Antigonos ließ sein Heer lagern, nach dem anstrengenden Tage auszuruhen; Seleukos dagegen befahl den Seinen, in der Schlachtordnung zu bleiben, die Waffen nicht

---

1) Arrian. Ind. 43. 4.
2) Polyaen. IV. 9. 1.

abzulegen, so auszuruhen; mit dem nächsten Morgen stand er kampfbereit da, überfiel den Feind, als er sich zum Ausrücken anschickte, und gewann mit leichter Mühe den Sieg.“ So seltsam dieses Strategem ist, so zeigt es doch, daß ein Kampf vorgefallen ist, in welchem Seleukos Sieger blieb [1]). Hierauf wird ein Friede gefolgt sein, in welchem an Seleukos Babylon und die oberen Landschaften abgetreten wurden; derselbe dürfte frühestens in das Jahr 310 zu setzen sein.

Wenn Antigonos durch einen förmlichen Friedensschluß den ganzen Osten aufgab, so geschah es in der That nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit; die Verhältnisse im Westen hatten eine Wendung genommen, die ihn auf das Schwerste gefährdete.

Wenn es unzweifelhaft Antigonos gewesen war, der im Frieden von 311 die Freiheit der hellenischen Städte gefordert und zugestanden erhalten hatte, so war dieß in erster Reihe für ihn eine Friedensgarantie gewesen, die ihn und den geschlossenen Frieden gegen Kassandros sicherstellte; so wie dieser sich nicht in dessen Schranken hielt, hatte Antigonos mit jenem Artikel die Befugniß und als Reichsverweser die Competenz Kassandros Macht an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen; und er selbst sicherte sich mit den erregten Freiheitshoffnungen der Hellenen einen unermeßlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Griechenwelt. Gewiß sahen seine Gegner nicht ohne Sorge auf sein Unternehmen gegen Seleukos; wenn dieser ihm erlag, wenn er seine Macht um die Satrapien des Ostens vermehrte, so hatten die drei westlichen Machthaber allen Grund, für ihr künftiges Schicksal besorgt zu sein. Der kluge Lagide erkannte die Gefahr und fand das sicherste Mittel ihr zu begegnen.

---

[1]) Appian. Syr. 57 führt die Städte auf, die Seleukos gegründet hat: *καὶ ἐπὶ ταῖς αὐτοῦ νίκαις ἐστὶ Νικηφόριόν τε ἐν τῇ Μεσοποταμίᾳ καὶ Νικόπολις ἐν Ἀρμενίᾳ τῇ ἀγχοτάτω μάλιστα Καππαδοκίας.* Bezeichnet der letztere Ort, wie es scheint, die Stelle seines Sieges über Demetrios 302, so könnte das Nikephorion am Euphrat die Stelle seines Sieges über Antigonos bezeichnen.

Wie viel oder wenig seine unmittelbare Hülfesendung nach Babylon bedeutet haben mag, von unendlich größerer Wirkung war die Diversion, die er im Rücken des Antigonos machte und machen konnte, ohne den mit ihm geschlossenen Frieden zu brechen. In diesem war die Autonomie und Freiheit der griechischen Städte ausgesprochen; unsere Ueberlieferungen sagen nicht, in welchem Umfang. Aber hatte Antigonos nicht denen am Pontos, als sie 314 gegen den Satrapen von Thrakien ihre Autonomie geltend zu machen versucht, Truppen und Schiffe zu Hülfe gesandt? hatten so gut wie diese nicht alle hellenischen Städte das Recht, die Anerkennung ihrer Freiheit zu fordern? widersprach nicht Antigonos sich selbst, wenn er mit seinen Besatzungen die Städte der kleinasiatischen Küste, so wie die Inseln bis Hellas hinüber in Botmäßigkeit, sein Strateg Ptolemaios die wichtigsten Positionen in Hellas besetzt hielt? die Macht des Antigonos schwer zu treffen, gab es kein besseres Mittel und keinen populäreren Vorwand, als jenem Artikel von 311 die Bedeutung eines allgemeinen Princips zu geben, die Berechtigung aller griechischen Städte zur Freiheit auszusprechen und für sie einzutreten; eine Maaßregel, mit der Aegypten nichts verlor, da die Städte der Kyrenaika unter Ophelas abgefallen und in dem Frieden von 311, wie es scheint, in ihrer Autonomie anerkannt waren.

Das war die große politische Diversion, die der Lagide machte. Er sandte an die Städte, die unter dem Einfluß des Kassandros und Lysimachos standen, er forderte sie auf, die Sache der Freiheit mit ihm zu vertreten: Antigonos habe diese schönste Bedingung des Friedens nicht erfüllt, seine Besatzungen aus den freien Staaten nicht entfernt; er werde es noch weniger thun, wenn er den Kampf im Osten glücklich beendet habe und dann doppelt mächtig sei; jetzt sei es noch Zeit, die Freiheit zu verwirklichen. Zu gleicher Zeit ging sein Feldherr Leonidas nach dem rauhen Kilikien unter Segel, nahm die Städte dort, die sich in Antigonos Gewalt befanden; sie konnten ja allenfalls als griechische gelten [1]).

---

[1]) Diod. XX. 19. Dieß beweiset doch wohl, daß Antigonos mit seiner

Um dieselbe Zeit traf des Antigonos Sache in Hellas ein zweiter schwerer Schlag. Sein Neffe Ptolemaios, der Strateg am Hellespont war und während des letzten Kriegsjahres mit vielem Erfolge in Griechenland gekämpft hatte, glaubte sich von seinem Oheim nicht hinreichend belohnt; es scheint, daß er sich Hoffnung auf die Strategie in Griechenland gemacht hatte, die der alte Polysperchon behielt, daß ihm geheißen wurde, in seine Strategie am Hellespont zurückzukehren. Im Besitz einer bedeutenden Heeresmacht und Herr in dem größten Theile Griechenlands, glaubte er Höheres gewinnen zu können, wenn er die Sache seines Oheims verrieth und zu Kassandros übertrat; an Phoinix, dem er während seiner Abwesenheit den Befehl am Hellespont überlassen hatte, sandte er Truppen und die Weisung, die Städte und Festen des Landes wohl zu bewahren, Antigonos sei nicht mehr sein Herr.

Um dieselbe Zeit, so scheint es, gelang es dem Lysimachos, Kallatis, das sich so lange auf das Tapferste vertheidigt hatte, durch enge Einschließung zum Aeußersten zu bringen; die Noth in der Stadt wuchs so, daß 1000 der Bürger, um nicht Hungers zu sterben, aus der Stadt zum König Eumelos am Bosporos flüchteten [1]); aber daß er die Stadt genommen, wird nicht berichtet. Diese thrakische Pentapolis scheint sich, mit dem Skythenreich des Eumelos als Rückhalt, immer wieder in ihrer Selbstständigkeit gegen Lysimachos behauptet zu haben [2]).

Heeresmacht abwesend war. Als griechisch galt Lapathos *Λακώνων κτίσμα*, Strabo XIV, p. 682, Soloi als *Ἀργείων ἄποικοι καθάπερ καὶ Ῥόδιοι*, nach Polyb. XXI. 24. 10. Und die Münzen von Nagidos und Kelenderis haben schon in persischer Zeit griechische Beischrift.

[1]) Eumelos kam gerade in diesem Jahre 310 zur Herrschaft. Diod. XX. 25.

[2]) L. Müller (Die Münzen des Lysimachos, S. 62) kommt zu dem Ergebniß, daß es keine Lysimachos-Münzen aus den pontischen Städten giebt, so wenig wie aus Byzanz, und daß die da mit dem Namen des Lysimachos geprägten nach seiner Zeit und als eine in den pontischen Gegenden beliebte Verkehrsmünze geschlagen sind. Die Vorgänge, die Eumelos im Norden des Pontos zu so großer Macht erhoben, erzählt Diod. XX. 22. sqq., und erläutert Boeckh im C. I. Gr. II, n°. 102 sqq.

Auch Kassandros hatte mit Erfolg gekämpft; Audoleon, der Fürst der Paionen, hatte, von den Autariaten, die aus ihrem Gebiet ausgewandert waren [1]), gedrängt, ihn um Hülfe gebeten; er war ihnen entgegengezogen, hatte sie bewältigt und siedelte den ganzen Volksstamm, an 20,000 Menschen, im Orbelos an. Durch die Verbindung mit dem Strategen Ptolemaios war seine Macht bedeutend verstärkt, im Innern wagte die Parthei, die für den jungen Alexander aufgetreten war, nicht mehr ihr Haupt zu erheben, und Ptolemaios von Aegypten war trotz seines Kampfes für die Freiheit der hellenischen Städte, die auch ihn hätte beeinträchtigen können, sein natürlicher Verbündeter.

Diese Verhältnisse scheinen sich im Westen entwickelt zu haben, während Antigonos noch im Osten kämpfte. Sofort sandte er seinen jüngeren Sohn Philippos nach dem Hellespont gegen Phoinix, den älteren Demetrios nach Kilikien, die von Leonidas besetzten Küstenstädte möglichst bald wiederzunehmen; es gelang diesem, die ägyptischen Truppen mußten Kilikien räumen. Größeren Erfolg noch schien die Verbindung, die Antigonos mit dem Könige Nikokles in Kypros anknüpfte, zu versprechen. Das Wichtigste war, was — vielleicht nicht ohne Wissen und Willen des Antigonos — in Griechenland geschah. Dort trat plötzlich Polysperchon auf, für Herakles, den Sohn Alexanders und der

---

[1]) Die Autariaten werden durch eine ungeheuere Landplage, durch Frösche, die aus der Luft herabfallen, zur Auswanderung gezwungen; Heraclides Lembus fr. 3 (bei Athen. VIII, p. 333); Diod. III. 30; App. Illyr. 4, der die Thatsache zu spät, Justin. XV. 2. 1, der sie um vier Jahre zu früh ansetzt, da doch wohl Diodors chronologische Anordnung (XX. 19) das größere Gewicht hat. Bemerkenswerther ist, wie diese Plage der Autariaten bei Appian motivirt wird: sie hätten mit *Μολιστόμῳ καὶ Κελτοῖς τοῖς Κίμβροις λεγομένοις* einen Zug nach Delphoi machen wollen, das Heiligthum zu plündern, aber der Gott habe Regen und Sturm, und endlich jene Plage über sie verhängt u. s. w. Es giebt sonst keine Nachricht von einem Zuge nach Delphoi vor dem von 278; noch weniger von einem Keltenführer Molistomos, und was die Keltologen über die in diesem Zusammenhang genannten Kimbrer anführen, scheint mehr als bedenklich.

Barsine, das Königthum in Anspruch zu nehmen. Er lud ihn ein von Pergamon, wo er mit seiner Mutter lebte, zu ihm nach Hellas zu kommen; er forderte Alle, die er dem Königshause ergeben, dem Kassandros feind wußte, auf, sich mit ihm zu vereinigen, um dem Letzten vom Blut Alexanders das Reich zu retten; er schrieb an den Bund der Aitoler, ihn mit Heeresmacht zu unterstützen, versprach ihnen vielfachen Lohn, wenn Herakles im Besitz des Reiches wäre. Gern und mit bedeutender Macht kamen die Aitoler, da es galt gegen den verhaßten Kassandros zu kämpfen, da Beute und bedeutender Lohn lockte; von allen Seiten her sammelten sich die Anhänger des königlichen Hauses, die Feinde des Kassandros; bald war ein Heer von 20,000 Mann Fußvolk und fast 1000 Reitern bei einander, zu weiteren Rüstungen Geld, Waffen, Kriegsvorräthe aller Art bereit; auch aus Makedonien kamen Nachrichten, die glücklichen Erfolg hoffen ließen.

Indeß hatte Ptolemaios von Aegypten von den geheimen Verhandlungen des Fürsten Nikokles von Paphos [1]) mit Antigonos Kunde erhalten; er fürchtete für den Besitz der Insel, da er auch andere Fürsten zum Abfall geneigt wußte, und diejenigen, welche schon früher gegen ihn gestanden hatten, Zusammenkünfte hielten; er eilte, die Gefahr im Keime zu ersticken. Er sandte Argeios [2]) und Kallikrates von den Freunden nach Kypros, mit dem Befehl, den Fürsten Nikokles aufzuheben. Beide segelten nach der Insel, empfingen dort von dem

---

1) Wesseling zu Diod. XX. 21 ist mit anderen älteren Gelehrten der Meinung, daß dieser Nikokles von Paphos kein anderer sei als Nikokreon, dem Ptolemaios den Oberbefehl in Kypros übergeben hatte. Auch Engel (Kypros I, S. 368. 496) ist dieser Ansicht. Sie würde den Verhältnissen vortrefflich entsprechen; aber sie ist nicht haltbar, da Nikokreon nach Plut. Alex. 29 König von Salamis, wahrscheinlich des Pnytagoras Sohn war (Arrian. Ind. 18, wo *Νιθαφὼν ὁ Πνυταγόρου Σαλαμίνιος* vielleicht zu emendiren ist).

2) Dieß ist des Alters wegen nicht der Sohn des Ptolemaios (Paus. I. 7); man müßte denn annehmen, daß ihn Ptolemaios vor seiner ersten Vermählung von 324 gezeugt habe.

Strategen Menelaos Truppen, umringten mit diesen unerwartet den Palast des Fürsten, traten ein, verkündeten ihm, daß Alles entdeckt sei, daß Ptolemaios ihm befehle, sich sofort umzubringen. Der Fürst versuchte, sich zu rechtfertigen; es half ihm nichts; er erhenkte sich; auch des Fürsten Brüder, an Rettung verzweifelnd, nahmen den Tod. Als das des Fürsten Gemahlin Axiothea hörte, eilte sie mit dem Dolche in das Gemach ihrer Töchter und durchbohrte sie, damit ihr jungfräulicher Leib nicht den Feinden zur Schande Preis gegeben werde; dann berief sie ihrer Schwäger Gemahlinnen in den Palast: nun sei es nicht mehr werth zu leben, der gräßliche Blutdurst des Aegypters dränge sie Alle in den Tod, so möchten sie ihn freiwillig nehmen. Sie verschlossen die Pforte der Frauengemächer, sie eilten auf das Dach des Hauses; unten hatte das Volk auf die gräßliche Kunde sich versammelt; vor den Augen des Volkes erwürgten sie die Kinder in ihren Armen, legten dann Feuer in das Gebälk, und als die Feuersbrunst emporschlug, warfen sich die einen in die Flammen, Andere durchbohrten sich mit dem Dolch, Axiothea selbst verwundete sich tödtlich, stürzte sich sterbend in die Gluth. So endete das Fürstengeschlecht von Paphos [1]).

Wenn zu diesen Vorgängen aus dem Jahre 310 wohl noch der muthmaaßliche Friede zwischen Antigonos und Seleukos hinzuzufügen ist, so war nun freilich im ganzen Reiche Alexanders dem Namen nach Friede; denn des Polysperchon Unternehmen für Herakles konnte officiell von Antigonos schwerlich anerkannt sein; seines Sohnes Philippos Zug nach dem Hellespont galt einem Empörer; des Lagiden Bemühungen, die Freiheit der griechischen Städte ins Werk zu setzen, hatte in dem Frieden von 311 ihre Rechtfertigung; und wenn Demetrios die Besatzungen, die der Satrap von Aegypten in die Städte des rauhen Kilikiens gelegt hatte, von dannen trieb, so wird er die höhere Competenz der Reichsgewalt, die Freiheit der hellenischen Städte im Reich zu schützen, geltend gemacht haben.

---

[1]) Diod. XX. 21; Polyaen. VIII. 48.

Es waren Zustände seltsamer Art, so verschobenen und explosiven Verhältnissen entsprechend.

Auch das nächste Jahr hindurch hielt sich der Friede in dieser Weise. Den Verlust Kilikiens zu ersetzen, führte der Lagide seine Flotte nach Phaselis, erstürmte die Stadt, ging nach Lykien, eroberte auch Xanthos, wo eine Besatzung des Antigonos lag; weitersegelnd überfiel er Kaunos, nahm die eine der beiden Burgen der Stadt mit Gewalt, die andere durch Capitulation; alles dieß Namens der Befreiung der griechischen Städte. Darauf segelte er nach der Insel Kos hinüber, um von hieraus einen Versuch auf Halikarnaß zu machen.

Während dessen hatten sich die Sachen im Westen entschieden. Polysperchon war, wie es scheint, mit dem Anfang des Jahres, an der Spitze einer bedeutenden Macht aufgebrochen, den jungen Herakles als König nach Makedonien zurückzuführen; ihm war Kassandros entgegengezogen; er lagerte in der tymphaiischen Landschaft, nicht weit von ihm der Gegner [1]). Deutlich sprach sich unter den Makedonen in Kassandros Heer die Neigung für Alexanders Sohn aus; es schien gefährlich, mit ihm einen Kampf zu wagen, dessen Ausgang nicht bloß durch die bedeutende Truppenzahl auf Seiten des Gegners bedenklich war. Kassandros versuchte den Weg der Unterhandlung; er sandte an Polysperchon: was es ihm nützen werde, wenn er für Herakles den Sieg erkämpfe? er werde dann thun müssen, was ihm von Anderen geboten werde; er selbst werde ihm ein nützlicherer Freund sein; ihnen beiden, wie Allen, sei der Bastard Alexanders im Wege, er möge ihn irgendwie überseitigen; dann würden sie beide alle Macht in Europa besitzen

[1]) Hierher gehört Theophrast. περὶ λογοποιίας, wo der Neuigkeitskrämer erzählt, er habe ganz sichere Nachricht, daß Polysperchon und der König den Kassandros auf das Haupt geschlagen, ihn selbst gefangen habe; man könne das den Herren in der Stadt im Gesichte lesen (τὰ πρόσωπα τῶν ἐν τοῖς πράγμασι), und dann: „der arme Kassandros, wie unglücklich ist er, wie hat sich sein Glück gewandelt!“ Der König kann nicht Arrhidaios, sondern nur Herakles sein, da nur in dieser Zeit Athen vollkommen kassandrisch war.

und mit einander theilen; Polysperchon solle seine Besitzungen in Makedonien wiedererhalten [1]), ein hinreichendes Heer ihm zur Verfügung stehen, um mit demselben als Strateg der Peloponnes aufzutreten; Niemand werde dann ihre vereinigte Macht anzutasten wagen. Solche Vorschläge begleitete Kassandros mit reichen Geschenken, reichere versprach er; für 100 Talente war Polysperchon erkauft; er schloß den geheimen Vertrag. Er lud den jungen Fürsten zu einem Mahle; Herakles mochte Böses ahnen, er entschuldigte sich mit Unpäßlichkeit; und Polysperchon ging zu ihm, machte ihm Vorwürfe, daß er ihm mistraue, ihn meide. Herakles ging mit ihm zum Mahle; nach der Mahlzeit wurde er erdrosselt, der letzte männliche Nachkomme aus dem makedonischen Königshause [2]). Dann vereinigten beide Feldherren ihre Heere; Polysperchon erhielt seine makedonischen Besitzungen wieder, dazu dem Vertrage gemäß 4000 Mann makedonisches Fußvolk, 500 thessalische Reiter; er warb außerdem Alle an, die mit ihm ziehen wollten; mit solcher Heeresmacht

---

1) Diod. XX. 28. 2 u. 3: *παραχρῆμα μὲν ἀπολήψεται τὰς προγεγενημένας κατὰ Μακεδονίαν δωρεάς . . . . τάς τ' ἐν τῇ Μακεδονίᾳ δωρεὰς ἐκομίσατο.* Ich weiß nicht, ob ich *δωρεὰς* richtig verstanden habe; nach dem Schol. Arist. Av. 510: *ἔστι δὲ δῶρα μὲν τὰ ἐπὶ δωροδοκίᾳ δεδόμενα, δωρεὰ δὲ ἐπὶ τιμῆς* wird man an Schenkungen, die doch wohl in Landbesitz bestanden, denken dürfen, und man kann sehr füglich eben so Diod. XV. 91. 1; XVI. 3. 4; XIX. 86. 1 verstehen, wenn auch an diesen Stellen die Absicht der Bestechung nichts weniger als ausgeschlossen ist. Ganz ähnlich den *δωρεαῖς* hier sind die Diad. I, S. 191 erwähnten aus Diod. XVIII. 50, die dem Eumenes geboten werden: *λαβεῖν δωρεὰς πολλαπλασίους ὧν πρότερον ἦν ἐσχηκὼς καὶ σατραπείαν μείζονα κτλ.* Auch die militärischen Auszeichnungen, die Eumenes zu ertheilen das Recht hat, *καυσίας ἁλουργεῖς καὶ χλαμύδας* nennt Plut. Eum. 8 *δωρεαί.*

2) Diod. XX. 28; Paus. IX. 7; Plut. de falso pudore, p. 530. Das Verbrechen wurde (*ἐν θοίναισιν*) bei Trampya ausgeführt (Lycophron. Alex. v. 800; cf. Tzetzes ad h. l.). Ungenau ist Justin. XV. 2, doch bemerkt er, daß mit Herakles seine Mutter Barsine ermordet worden. Sehr verwirrt ist die Angabe bei Dio Chrys. XLIV, p. 599: „Herakles, Alexanders Sohn, wurde nicht König, sondern unbegraben brachte man ihn an Olympias, und nachdem sie ihn betrauert, starb sie selbst."

brach er auf, durch Boiotien nach der Peloponnes zu ziehen. Die Boioter weigerten ihm den Durchzug; er sah sich genöthigt, in das Gebiet der Lokrer zu ziehen und dort den Rest des Winters zu verweilen.

Wie sich nach diesem Vertrage zwischen Polysperchon und Kassandros der Strateg Ptolemaios, der die Sache seines Oheims verrathen und sich an Kassandros angeschlossen hatte, verhalten, wird nicht überliefert; jedenfalls war es mit seinen Hoffnungen auf ein hellenisches Fürstenthum übel bestellt; darf man auch die Vermuthung wagen, daß die Peloponnesier und Boioter, von ihm unterstützt, dem Heere des Polysperchon den Durchzug weigerten, so ist doch nicht erkennbar, ob er auf Veranlassung des Kassandros oder auf eigenen Antrieb, um anderswo sein Glück zu versuchen, Griechenland verließ. Er ging mit seinen Truppen von Chalkis aus in See, zum Lagiden nach Kos; dieser nahm ihn mit besonderen Ehren auf. Bald aber misfiel ihm des Strategen große Leutseligkeit gegen die Truppen, seine Geschenke an die Hauptleute, sein sichtliches Bemühen, sich die Gunst der Menge zu gewinnen; er glaubte, gefährlicheren Umtrieben zuvorkommen zu müssen; er ließ den Strategen festnehmen und zwang ihn den Giftbecher zu trinken; seine Truppen wurden durch Geschenke beruhigt und unter die ägyptischen gesteckt. Man wird annehmen dürfen, daß der Lagide im besten Einverständniß mit Kassandros handelte; beiden hatte der Neffe des Antigonos hinreichend genützt, als er seines Oheims Sache verrieth; fortan konnte er nur hindern [1]).

Verstärkt durch die Truppen des Strategen Ptolemaios, wandte sich der Satrap von Aegypten zum Angriff auf Halikarnaß, in welcher Stadt eine Besatzung des Antigonos lag; es mag gegen Ende des Jahres 309 gewesen sein, daß er die Belagerung begann. Demetrios eilte zum Entsatz herbei; Ptolemaios sah sich in Kurzem genöthigt, sich auf Myndos zurückzuziehen [2]).

---

[1]) Diod. XX. 27.

[2]) Diese Belagerung von Halikarnaß erwähnt Diodor nicht, und Plut. Demetr. 7 als unmittelbar nach Demetrios Rückkehr aus Babylon (312)

Hatte Antigonos in Europa durch den Verrath des Ptolemaios und Polysperchon die bedeutendsten Verluste erlitten, so waren seine Söhne Demetrios und Philippos in Asien mit bestem Erfolge thätig, der eine, die Befreiungsversuche des ägyptischen Satrapen zurückzuweisen, der andere, die Gegenden am Hellespont, wo sich Phoinix empört hatte, wiederzuerobern. Dem Namen nach war immer noch Friede, aber in jedem Augenblick konnte das Wetter losbrechen. Es war zu erwarten, daß Antigonos seinen alten Plan, nach Europa überzugehen, ausführen werde; für Lysimachos war dann die nächste und größte Gefahr; leicht wäre der Hellespont überschritten worden, von der Chersones aus stand der Weg nach Thrakien offen, da die Befestigungen von Kardia nur zur Deckung der reichen Halbinsel gegen die Thraker angelegt waren; von dieser Seite her war nun nichts weiter zu fürchten, da die thrakischen Stämme unterworfen waren. Lysimachos beschloß, auf der Landenge, die die Halbinsel mit dem Festlande verbindet, eine Stadt zu gründen; er legte sie in die Mitte zwischen Kardia und Paktye, so daß sie auch die Straße vom Hellespont nach dem Innern des Landes sperrte; der größere Theil der Kardianer wurde in die neue Stadt Lysimacheia übersiedelt [1]).

Es kam das Jahr 308. Sobald die Jahreszeit es erlaubte, verließ Ptolemaios mit seiner Flotte die Station von Myndos, segelte durch die kykladischen Inseln, befreite Andros von der feindlichen Besatzung, die sich dort noch hielt, landete am Isthmos von Korinth. Korinth und Sikyon hatte noch Kratesipolis, Alexandros Wittwe, inne; Ptolemaios ließ sie auffordern, sich ihm zu ergeben; ihre Söldner erklärten, die Plätze müßten behauptet werden. Sie war in Korinth, sie lobte die treffliche Gesinnung ihrer Kriegsleute, die sie schon sonst er-

---

erfolgend; da Ptolemaios im nächsten Jahre von Myndos aus in See geht, so wird wohl der Kampf um Halikarnaß gegen Ende des Jahres fallen.

[1]) Diod. XX. 29; Paus. I. 9. 10. Ueber die Bedeutung der Stadt geben die Anordnungen Antiochos III. bei App. Syr. 2 und Diod. XXIX. 5 ed. Dind. Belehrung.

probt habe, sie werde um keinen Preis weichen; um desto sicherer zu sein, wolle sie Verstärkung aus Sikyon heranziehen. Sie sandte ins Geheim an Ptolemaios; über Nacht erschienen vor Akrokorinths Thoren Bewaffnete; man meinte, es seien die von Sikyon; sie wurden eingelassen, es waren ägyptische Truppen, die Kratesipolis herbeschieden hatte. So kam Korinth und Sikyon in Ptolemaios Gewalt. Von hier aus verkündete Ptolemaios, er sei gekommen, die hellenischen Städte zu befreien, sie möchten ihn in seinem Beginnen unterstützen; er forderte von den Peloponnesiern Lebensmittel und Geld; er hoffte, daß das lockende Wort der Freiheit die Griechen sofort für ihn enthusiasmiren werde. Aber zu oft schon waren sie getäuscht worden, sie sandten weder Lebensmittel noch Subsidien. Darüber erbittert, so heißt es, gab Ptolemaios das Werk der Befreiung auf, schloß mit Kassandros einen Frieden, daß jeder im Besitz dessen bleiben solle, was er habe, ließ in Sikyon und Korinth eine starke Besatzung unter Kleonidas, ging nach Aegypten zurück [1]). Die Angabe der Motive ist unmöglich richtig, selbst wenn sich Ptolemaios in einer Proclamation an die Griechen so geäußert hätte; immerhin wird Ptolemaios, wenn es möglich schien, seine Macht auch über Griechenland auszudehnen, das Interesse seines Verbündeten nicht geachtet haben; da aber gerade jetzt Kassandros die Peloponnes dem Namen nach an Polysperchon abgetreten hatte, so handelte Ptolemaios vielleicht mit Kassandros in Uebereinstimmung, dem alten Polysperchon einen Besitz vorzuenthalten, der ihm von Neuem einigen Einfluß gewährt hätte; er würde, wenn es unmittelbar Kassandros Besitz gegolten hätte, sich nach Athen gewendet und dort gewiß mehr Anklang gefunden haben, als in der Peloponnes. In keinem Falle war das Misvergnügen über die Gleichgültigkeit der Peloponnesier der Grund, daß er keinen weiteren Versuch machte, die Halbinsel sich zuzueignen. Daß er jenen Vertrag

---

[1]) Diod. XX. 37; Polyaen. VIII. 58. Er nahm auch Megara und forderte dort den Philosophen Stilpon auf, ihn nach Aegypten zu begleiten, Diog. Laert. II. 115; doch kam die Stadt wieder an Kassandros; s. u.

mit Kassandros schloß und eiligst nach Aegypten heimkehrte, dazu bewog ihn ein Vorfall in den afrikanischen Ländern, der in der That für ihn von höchster Wichtigkeit war. Es ist das erste Mal, daß Alexanders Nachfolger in Verhältniß mit dem fernen Westen treten.

In Sicilien hatte sich eine Griechenmacht eigener Art gebildet. Seit fast hundert Jahren hatte auf der Insel und in Großgriechenland der Kampf zwischen Tyrannis, Oligarchie und Ochlokratie furchtbarer als in irgend einem Lande hellenischer Bevölkerung gewüthet; jede der Partheien bedurfte der Söldnerschaaren, die ohne Heimath, ohne Anhänglichkeit, nur durch Beute und Gewinn gelockt, das Kriegshandwerk trieben und jedem Abenteurer Gelegenheit boten, sein Talent und sein gutes Glück zu versuchen. Ein solcher war Agathokles, des Karkinos Sohn, seinem Handwerk nach ein Töpfer, seinem Geiste nach zu allem Kühnsten und Erstaunlichsten befähigt, von glänzendem militärischen Talent, von jener Stärke des Willens, jener Härte und Consequenz im Handeln, die das Ziel zu erreichen gewiß ist; in dieser an bedeutenden und schroffen Charakteren, an seltsamen und gleichsam excentrischen Vorkommnissen so reichen Zeit findet sich kaum ein bedeutenderer Charakter, eine keckere Usurpation, ein tollkühneres Erobern, als das des Agathokles. Die Liebe eines Syrakusiers, der für den Krieg gegen Akragas zum Strategen gewählt wurde, beförderte ihn zum Hauptmann, des Strategen Tod und die Hand seiner Wittwe gaben ihm bedeutendes Vermögen und Ansehen in der Stadt. Syrakus hatte noch die von Timoleon eingerichtete Demokratie, aber innerhalb derselben herrschte die oligarchische Parthei des Herakleides und Sostratos; ein neuer Krieg, den Agathokles als Befehlshaber mitmachte, schien ihm eine günstige Gelegenheit, gegen die Oligarchen etwas zu versuchen; seine Sache fiel, er wurde vertrieben. Mit einer Anzahl Leute trieb er sich, neue Dienste suchend, umher; die Krotoniaten, die Tarentiner jagten ihn aus dem Dienst; so wollte er versuchen, auf eigene Hand sich Kriegsarbeit zu machen. Sostratos belagerte Rhegion; sofort erließ Agathokles einen Aufruf an alle von den Oligarchen Vertrie-

benen, sich mit ihm zum Schutz der Freiheit zu vereinen; er entsetzte Rhegion, er rückte vor Syrakus; dort war entsetzliche Verwirrung, heftigster Kampf der Partheien; endlich drang das Volk darauf, daß Agathokles zurückberufen, zum Strategen und Wächter des Friedens bestellt werde. Grausam sind die Mittel, durch die er sich festsetzte; Alles, was der früheren Regierung anhing, gerade die vornehmsten und begütertsten Bürger, Hunderte wurden hingerichtet oder verbannt, eine vollendete Schreckensherrschaft. Die Söldner, der Pöbel plünderten und vergeudeten den Besitz der Reichen; sie ernannten Agathokles, den sie bewunderten, zum unumschränkten Feldherrn; auf sie, auf das Volk der kleinen Landstädte verließ er sich; fortan sorgte er unermüdlich und mit hervorragender Einsicht für die Förderung seiner Unterthanen, für die Befestigung seiner Macht.

Bald genug sollte sie eine schwerere Probe bestehen. Die aus Syrakus vertriebenen Oligarchen hatten in Akragas Aufnahme gefunden, das Volk zum Kriege gegen Agathokles zu treiben gewußt; man machte große Anstalten, suchte Bundesgenossen, gewann einen Spartanerfürsten zum Feldherrn, mit 20 Schiffen unterstützten die Tarentiner ihn, wie es hieß, Sicilien zu befreien. Aber die Gewaltsamkeit des Spartaners und die Uneinigkeiten der Verbündeten lähmten das Unternehmen, der Karthager Hamilkar vermittelte einen Frieden zwischen Akragas und Agathokles, in dem Karthago Himera, Selinus, Herakleia gewann, Syrakus die Hegemonie über die übrigen Städte der Insel sich vorbehielt; dieß war 313. Die herrschende Oligarchie in Karthago verwarf diesen Frieden ihres Feldherrn, der ihrem kühnen und schon so mächtigen Nebenbuhler in Sicilien gefährliche Macht in die Hand gab; sie rüstete zum Kriege, er nicht minder; ein Angriff des Agathokles auf Messana brachte den Krieg zum Ausbruch im Jahre 312; mit dem nächsten Jahre sandten die Karthager ein großes Heer nach Sicilien; anfangs kämpfte Agathokles mit Glück, dann ward er geschlagen, von allen Bundesgenossen verlassen, gezwungen, sich nach Syrakus zurückzuziehen; ganz Sicilien, mit Ausnahme dieser einen festen Stadt war in den Händen der Punier. Da faßte Agathokles den

kühnen Plan, nach Afrika überzusetzen und die Karthager in ihrem Lande anzugreifen, während eine hinreichende Besatzung unter Befehl seines Bruders Antandros Syrakus vertheidigen sollte. Er beschaffte so viel Geld, als er konnte; die Schätze der Tempel, das Vermögen der Waisen, die Kassen der Kaufleute, der Ueberfluß der Reichen, Alles wurde eingezogen, jedes Murren mit härtester Strenge gestraft; es wurden Schiffe und Vorräthe zusammengeschleppt; es wurden die Tüchtigsten von den Söldnern ausgewählt, den Reitern geboten, sich mit Waffen, Rüstung und Zaumzeug zu stellen; im Sommer 310 ging dieser abenteuerliche Zug mit 60 Schiffen in See; glücklich entkam er der punischen Flotte. Bei den sogenannten Steinbrüchen auf der libyschen Küste wurde gelandet, den Göttinnen Siciliens, Demeter und Persephone, ein Opfer gefeiert, ihnen zu Ehren die Flotte verbrannt. Nun galt es zu siegen. Alles war geeignet, dem kühnen Eroberer die Sache leicht, sein Söldnerheer auf Beute lüstern zu machen; die ganze Landschaft war wie ein Garten, mit den prächtigen Landhäusern der reichen punischen Kaufherren bedeckt; hier Weinberge, Olivenwälder, Parkanlagen mit künstlich geleiteter Bewässerung, dort schöne Wiesen, grasige Triften mit Rinderheerden von ausgesuchter Schönheit, Getreidefluren, wohlgehaltene Wälder, die Berge im Hintergrund, die ganze städtereiche Landschaft ein heiteres Bild des tiefsten Friedens. Bald waren die nächsten Punkte erobert; Agathokles eilte ins Feld, die Karthager zur Schlacht zu erwarten. Der Staat, unter einer aristokratisch strengen Regierung, durch die Eifersucht einer kleinen Zahl fürstlich begüterter Familien stets in Partheien zerspaltet, durch eine Art von Staatsinquisition, wie sie sich unter ähnlichen Verhältnissen zu Venedig gebildet hat, mit höchster Vorsicht und mistrauischer Strenge geleitet, stellte ein Heer unter zwei Feldherren aus feindlichen Familien ins Feld; es sollte ein General den anderen beobachten. Hanno fiel, Bomilkar floh, um, nach Karthago zurückgekehrt, desto sicherer die alleinige Führung zu gewinnen. Der Sieg gewährte dem Syrakusier ungeheure Beute, neue Eroberungen; er rückte zur Belagerung gegen Tunis, 309.

In Karthago war die höchste Bestürzung; man sandte die goldenen Zierrathen aus den Tempeln [1]) nach der Mutterstadt Tyros, man glaubte die Götter erzürnt, weil man seit lange ihnen statt der Lieblinge unter den eigenen Kindern fremde Kinder genährt und hingeopfert habe; zweihundert Kinder der vornehmsten Geschlechter wählten die Behörden aus, legten sie in die glühenden Arme des punischen Moloch; an dreihundert andere wurden von ihren Aeltern freiwillig geopfert.

Schon hatte Agathokles das flache Land inne, die Berge um Karthago besetzt, mehr als 200 Städte auf der Küste huldigten ihm. Noch wagte er nicht, die höchst volkreiche und stark befestigte Hauptstadt anzugreifen; er zog in die oberen Gegenden, auch diese zu unterwerfen. Aus Sicilien kamen die besten Nachrichten; Syrakus hatte sich nicht bloß gehalten, die Belagerer waren zurückgeschlagen, ihr Feldherr gefangen, hingerichtet, sein Haupt an Agathokles geschickt. Dieser umschloß die Hauptstadt eng und enger; die Karthager versuchten einen Ausfall, sie wurden auf das Blutigste zurückgeschlagen. Ein zweiter Sieg des Agathokles im nächsten Jahre, der den 1000 Griechen, dem Kern des karthagischen Heeres, den Untergang brachte, schien endlich die Macht der Gegner so erschöpft zu haben, daß Agathokles an einen Sturm auf Karthago selbst denken zu können meinte. Sein Heer mochte zu diesem letzten und schwersten Kampfe nicht mehr hinreichend erscheinen, er bedurfte neuer Söldner in bedeutender Zahl; woher diese so bald nehmen? noch war das Meer von der punischen Flotte beherrscht, so daß er weder von Sicilien und Großgriechenland, noch von der Peloponnes her Leute herüberzuschaffen hoffen konnte; und aus den afrikanischen Stämmen zu werben, schien unräthlich, da diesen die Hauptsache, die militärische Uebung, fehlte [2]). Agathokles fand eine trefflichen Ausweg.

---

1) Diod. XX. 14: *τοὺς ἐκ τῶν ἱερῶν χρυσοῦς νάους*, ob gerade „Modelle" von Tempeln, bleibe dahingestellt.

2) Wir haben über diese Dinge im Wesentlichen nur die Nachrichten bei Diodor und Justin, die beide aus Duris stammen.

Im Jahre 312 hatte sich, wie erwähnt ist, des Lagiden Ptolemaios Statthalter in Kyrene, Ophelas [1]), die oft geäußerte Abneigung der Kyrenaier gegen die ägyptische Herrschaft benutzend, empört; die Verwickelungen des Ptolemaios mit Antigonos hatten es ihm möglich gemacht, seine Stellung zu behaupten; es mochte im Frieden von 311 die Freiheit der Pentapolis wie aller griechischen Staaten anerkannt worden sein, womit sich dann immerhin vertrug, daß Ophelas des Landes Herr war [2]). Während der nächsten Jahre hatte Ptolemaios nicht Muße gehabt, an die Wiedererwerbung der Kyrenaika zu denken; es war für ihn wichtiger, zunächst die hellenischen Staaten in Kleinasien und Griechenland als Befreier zu gewinnen. Indeß erhob sich Ophelas Macht, schon herrschte er bis zu dem Altar der Philainer, der punischen Gränze, im Südostwinkel der großen Syrte; ein bedeutendes Söldnerheer war in seinem Dienste; er dachte daran, seine Herrschaft weiterhin auszudehnen. Da kam Orthon von Syrakus als Gesandter nach Kyrene, ihn Namens seines Herrn zum Kriege gegen die Barbaren aufzufordern: Agathokles sei geneigt, ihm dafür ganz Libyen abzutreten, ihm genüge Sicilien, und er habe den Krieg in Afrika nur begonnen, um in dem Besitz jener schönen Insel nicht weiter durch die Punier beeinträchtigt oder gefährdet zu sein; denn wenn er nach Größerem strebe, sei ihm ja Italien näher, seine Herrschaft auszudehnen, Libyen aber sei durch ein großes und gefahrvolles Meer von Sicilien

---

1) Von diesem Ophelas ist außer dem im Verlauf der Erzählung Berichteten (S. 35. 64) fast nichts überliefert. Daß er aus Pella gebürtig und des Seilenos Sohn war, daß er ferner an den Trierarchien der Indusflotte im Jahre 325 Antheil hatte, sieht man aus Arrian. Ind. 18. Ophelas der Olynthier, der [Arist.] Oecon. II. 36 erwähnt wird, ist eben nicht der Pellaier.

2) Justin. XXII. 7 und Orosius IV. 1. 6 nennen Ophelas regem Cyrenes, was wohl nicht fehlerhaft ist. Diod. XX. 40 sagt *κυριεύων τῶν περὶ Κυρήνην πόλεων*, Plut. Demetr. 14 *Κυρήνης ἄρξαντα*. Der Gedanke lag nahe, das alte Königthum der Battiaden, das freilich seit 150 Jahren aufgehört hatte, unter dem aber das Land groß und glücklich gewesen war, wiederherzustellen.

getrennt, und es sei seine Absicht nicht, was die Natur geschieden, vereinigen zu wollen; wohl aber sei Kyrene zur Herrschaft über Libyen berufen. Solche und ähnliche Reden des Gesandten vernahm Ophelas mit großer Freude; er schickte Gesandte an Agathokles mit zurück, das Bündniß mit ihm zu schließen; er rüstete sich auf das Eifrigste; er sandte nach Athen, die Stadt zum Bündniß aufzufordern, denn seine Gemahlin Eurydike war eine Athenerin, aus dem Geschlecht des Miltiades [1]), und die Stadt ihm auch wegen vielfacher Aufmerksamkeit, die er für sie gehabt hatte, wohlgeneigt. Viele Athener, viele auch von den anderen Hellenen folgten seinen Werbern; sie versprachen sich große Beute in dem Lande der reichen Punier, sie hofften, in der gesegnetsten Landschaft Libyens Kleruchien zu erhalten, sie sehnten sich auszuwandern, auf ewig die unglückliche Heimath zu verlassen, die keine Ruhe, keine Freiheit, keine Hoffnung mehr zu bieten schien.

Als die Vorbereitungen beendet waren, zog Ophelas mit seiner Kriegsmacht gen Westen; ihm folgten mehr als 10,000 Mann Fußvolk, 600 Reiter, 100 Kriegswagen mit mehr als 300 Wagenlenkern und Streitern darauf, außer diesen ordentlichen Truppen waren etwa 10,000 Mann, wie man sie nannte, außer der Ordnung; Viele hatten Weib und Kind und Hab und Gut bei sich, so daß man eine große Colonie auswandern zu sehen glauben konnte. Mit einem Marsche von achtzehn Tagen erreicht man Automala, die letzte Stadt des kyrenaiischen Gebietes. Dann zog man durch ein Felsenthal bei der sogenannten Lamiahöhle vorüber in die Wüste der Syrte. Mangel an Wasser, an Lebensmitteln, glühende Sonnenhitze, reißende Thiere, die dem Heereszuge folgten und die Nachbleibenden zerrissen, Giftschlangen, die sich, mit dem Sande der Wüste gleichfarbig, dem Auge verbargen, um desto sicherer zu verwunden, bald tödtliche Fieber, Erschöpfung der Truppen,

---

[1]) Plut. Dem. 14: *ἡ Μιλτιάδου μὲν ἀπόγονος τοῦ παλαιοῦ*; vielleicht eine Tochter des Miltiades, der die attische Kolonie ins adriatische Meer, als *οἰκιστὴς* führte (Böckh, Seeurk., n°. XIVa. 3, S. 222 u. 245).

schnelles Hinsterben, allgemeine Entmuthigung, — das waren die Qualen, unter denen nach einem Marsch von mehr als zwei Monaten Ophelas sein Heer dem Agathokles zuführte. Beide lagerten neben einander. Agathokles sandte Lebensmittel in reichster Fülle, damit sich die verbündeten Truppen erholten; er sandte dem Ophelas gleichsam als Geißel seinen Sohn Herakleides, einen Jüngling von großer Schönheit; er wußte, daß Ophelas der unnatürlichen Liebe zu Knaben ergeben sei; er sagte seinem Sohne, er möge freundlich und doch spröde gegen Ophelas sein, möge bis zum Tage, den er ihm nannte, zögern, dem Fürsten die letzte Gunst zu gewähren. Als nun die meisten kyrenaiischen Truppen sich in der Gegend zerstreut hatten, um Gras und Lebensmittel zu beschaffen, berief Agathokles sein Heer zur Versammlung: Ophelas sei ein Verräther, er misbrauche den Knaben, der ihm anvertraut worden; nicht zum gemeinsamen Besten, zum eigenen Vortheil wolle er kämpfen; mit solchen und ähnlichen Anklagen rief er seine Truppen unter die Waffen, führte sie gegen das Lager der Kyrenaier; umsonst versuchte Ophelas sich zu vertheidigen, kämpfend fiel er [1]). Des Feldherrn beraubt, waren die kyrenaiischen Truppen gezwungen, sich zu ergeben; sie traten in Agathokles Dienst. Er sandte von diesen die zum Kriege untauglichen nach Syrakus; ein Sturm zerstreute die Schiffe, so daß viele untergingen, andere auf die pithekusischen Inseln verschlagen wurden, wenige nach Sicilien gelangten [2]).

Den weiteren Fortgang des Krieges um Karthago zu verfolgen, liegt außer unserem Interesse [3]); es mislangen hinfort

---

1) Diod. XX. 40. 42; Theophrast. Hist. pl. IV. 3; Polyaen. V. 3. Justin. XXII. 7 sagt: itaque cum ad belli societatem cum ingenti exercitu ipse venisset, Agathocles blando adloquio et humili adulatione, cum saepius simul coenassent adoptatusque filius ejus ab Ophella esset, incautum interficit.

2) Diod. XX. 44.

3) Ich verweise auf Holms treffliche „Geschichte Siciliens“ II, S. 287ff., und bemerke nur, daß die Sonnenfinsterniß bei Diod. XX. 5. 5, welche den Anfang der Expedition nach Afrika bezeichnet, nach Zech, Astron. Untersuch.

des Agathokles Unternehmungen; im nächsten Jahre sah er sich gezwungen, nach Selinus zu gehen, um Aufstände in Sicilien zu unterdrücken; nach Afrika zurückeilend, erlitt er eine schwere Niederlage, es folgte Empörung seiner Truppen; heimlich von dannen eilend, ließ er seine zwei Söhne zurück; gegen sie empörten sich die kyrenaiischen Truppen; am Jahrestage nach Ophelas Tode ermordeten sie die beiden Jünglinge.

Durch den Ausgang des Ophelas war die Kyrenaika ihres Herrn und Führers, zum größten Theil auch ihrer Macht beraubt. Die Nachricht davon wird den Lagiden bewogen haben, aus der Peloponnes heimzueilen; sein Vertrag mit Kassandros, nach dem sie sich gegenseitig zusprachen, was sie von den griechischen Staaten besaßen, drückte deutlich genug aus, daß er aufhören wolle, Kämpfer für die griechische Freiheit zu sein. Kyrene war natürlich der nächste Gegenstand seiner Sorgen und Wünsche; es wiederzugewinnen, war die Zeit so günstig wie möglich. Er sandte seinen Stiefsohn Magas [1]) mit einem Heere, die Land-

---

1853, S. 34 und 47 auf den 15. August 310 fällt, und daß nach vierjähriger Dauer des Krieges (Diod. XX. 69. 5: *ἔτος τέταρτον πολεμούμενος*) Agathokles heimzog . . . . *ἔλαθεν ἐκπλεύσας κατὰ τὴν δύσιν τῆς Πλειάδος χειμῶνος ὄντος*, also Nov. 306.

[1]) Paus. I. 6. 8: *ἔτει πέμπτῳ μετὰ τὴν ἀπόστασιν* (im J. 312) *εἷλε Κυρήνην*. Zwar steht dieß bei Pausanias nach der Schlacht von Ipsos, gehört aber doch, wie Thrige (Res. Cyren., p. 217) richtig bemerkt, hierher. Magas war ein Sohn des Philippos, welcher, vielleicht ein Sohn des Amyntas, im Jahre 334 eine Phalanx commandirte (Arrian. I. 14. 2); und seine Mutter, die durch Geist und Trefflichkeit ausgezeichnete Berenike, war, als Antipatros seine Tochter Eurydike dem Lagiden zur Vermählung sandte, zu ihrer Begleitung nach Aegypten gekommen; sie war Antipatros Großnichte, die Enkelin seines Bruders Kassandros, die Tochter der Antigone (Schol. Theocrit. XVII. 61). Derselbe Scholiast zu Vers 34 nennt ihren Vater Lagos, so daß sie Ptolemaios Stiefschwester wäre. Um sich mit ihr zu vermählen, trennte sich übrigens Ptolemaios nicht von Kassandros Schwester Eurydike; Berenike begleitete ihn bereits als seine Gemahlin auf dem Seezuge des Jahres 309, sie gebar ihm auf der Insel Kos den Ptolemaios Philadelphos, und sie hatte ihm schon 316 eine Tochter geboren. — Nach Agatharchides Ausdruck (Athen. XII, p. 550) *Μάγαν βασιλεύσαντα Κυρήνης ἔτη πεντήκοντα* (bis um 260) könnte man meinen,

schaft von Neuem zu besetzen; ohne bedeutenden Kampf wurde sie wieder unterworfen; bis zum Katabathmos, der Gränze Aegyptens, scheint das Land unter seinen Befehl gestellt worden zu sein. Mit der Rückkehr der Ordnung blühte das reiche Land in Kurzem wieder auf.

Dieß war für Ptolemaios unstreitig der entscheidende Gewinn. Aber fast nicht minder wichtig war ein zweiter, den ihm sein zweijähriger Seezug gebracht hatte; freilich seine so stolz angekündigten Befreiungen, welche die Griechenwelt mit den größten Erwartungen erfüllt haben mochten, hatten für die Freiheit wenig eingebracht; aber mit dem Vertrage, den er mit Kassandros geschlossen, mit der gegenseitigen Garantie dessen, was sie in Hellas in Besitz genommen hatten, reichten sich Aegypten und Makedonien in Griechenland die Hände, und mit Lysimachos, der gewiß nicht gezögert hatte, sich dieser Verbindung anzuschließen, mit dessen starker Position am Hellespont, mit der ägyptischen Flotte, die sich auf Andros und Kos stützen konnte, bildeten sie eine Defensive, die die europäischen Verhältnisse für immer vor dem anmaaßlichen Eingreifen des Antigonos sicherzustellen schien.

Sichtlich ging die Leitung der großen Verhältnisse mehr und mehr in die Hand des Lagiden über. Eine Notiz aus diesem Jahre (308) lehrt, daß die letzten Ueberbleibsel des königlichen Hauses sich ihm anzuvertrauen geneigt waren. Außer Thessalonike, der Gemahlin Kassandros, lebte von König Philipps Nachkommen nur noch seine Tochter Kleopatra, die Wittwe des Königs Alexandros von Epeiros; seit fast funfzehn Jahren residirte sie in Sardeis. Früher hatte sie durch Vermählung mit Leonnatos, mit Perdikkas Einfluß auf die Angelegenheiten des Reiches gesucht, beide starben vor dem Beilager; dann hatte Kassandros um sie geworben, sie haßte ihn als den Feind ihres Hauses; auch Lysimachos war von ihr zurückgewiesen worden;

---

daß sich Magas schon jetzt König nannte; an sich ist dieß nicht (Thrige [p. 223] meint es) unglaublich, da ja auch andere Könige unter Ptolemaios Herrschaft standen; cf. Philemon, frg. inc. 50.

auch Antigonos und Ptolemaios warben um sie; nach dem Erlöschen der männlichen Descendenz des Königshauses mochte ihre Hand ein Recht auf das Diadem gewähren zu können scheinen. Der alte Antigonos war ihr widerwärtig, und doch war sie in Sardeis in seiner Hand. Dem Lagiden, dem treuen Kampfgenossen ihres Bruders, verhieß sie jetzt ihre Hand: sie werde aus Sardeis entweichen, zu ihm kommen, sich mit ihm vermählen. Schon hatte Antigonos dem Befehlshaber von Sardeis die nöthigen Weisungen gegeben; sie wurde, da sie fliehen wollte, zurückgebracht; in Kurzem fand man sie ermordet, einige ihrer Sklavinnen hatten sie umgebracht. Antigonos ließ diese als die Mörderinnen ergreifen, hinrichten, den Leichnam der Königin mit allen ihrem Range gebührenden Ehren bestatten. Und doch zweifelte Niemand, daß er die That veranlaßt habe [1]).

Seine Sache stand nicht gut; er war in diesen Friedensjahren durch die geschickte Politik seiner Gegner weit und weiter zurückgedrängt; und jedes weitere Jahr der Unbotmäßigkeit steigerte die Festigkeit und die Anmaaßung derer, die er kraft seines Amtes als Reichsverweser zur Parition hatte zwingen wollen; noch ein Schritt weiter rückwärts, und sein Spiel war verloren.

Eben jenes Princip, auf das er sich gestellt hatte, war immer von ihnen bestritten worden, jetzt mit doppeltem Recht, da es ein geborenes Haupt des Reiches, dessen Bestand und Majestät er vertrat, einen legitimen Erben des Diadems, in dessen Namen er das Reich hätte verwesen können, nicht mehr gab. Die Reichseinheit, die er noch in dem Frieden von 311 als Princip hatte durchsetzen können, galt seinen Gegnern, seit das ächte Blut des Königshauses zu Ende war, als abgethan; was blieb noch als die Territorialität?

---

[1]) Diod. XX. 37. Wie aber konnte sich Ptolemaios, der bereits Berenike, die ihm werth war, geheirathet hatte, mit Kleopatra vermählen wollen? Es war seit Philipp und Alexander nichts Seltenes, daß man mehrere Frauen hatte, und die Verbindung mit Kleopatra konnte um so mehr als eine Form, eine Staatsheirath betrachtet werden, da sie den Funfzigern nahe war.

So standen die beiden Tendenzen in nacktestem Widerspruch einander gegenüber. Es war keine bloße Titelfrage, um die es sich handelte; die höchsten praktischen Interessen, die ganze rechtliche Fassung der großen politischen Verhältnisse des Alexanderreiches, die Zukunft der Länder und Völker, die dasselbe zusammengefügt hatte, knüpfte sich an die Entscheidung dieser Frage; auf der einen wie anderen Seite mußte man empfinden, daß es die Frage über Sein oder Nichtsein gelte; und es gab keine Stelle, keine Form, keine anerkannte Regel über sie zu entscheiden.

Es ist kaum möglich, daß nicht diplomatische Verhandlungen zwischen den Machthabern über diese Dinge gepflogen sein sollten. Sie konnten nur dienen, den Gegensatz zu steigern. Wenn etwa von der einen Seite ein Congreß vorgeschlagen wurde zu schiedsrichterlicher Entscheidung oder zu einer Vereinbarung, wie sie gleich nach dem Tode Alexanders zwischen den vornehmsten Officieren getroffen worden war, so konnte es nicht fehlen, daß von der anderen die Competenz eines Schiedsgerichtes eben so abgelehnt werden mußte, wie die Angemessenheit eines Congresses, für den man so wenig eine unpräjudicirliche Form, wie eine anerkannte Basis hatte. Und wenn es nahe lag, auf die althergebrachte Befugniß der Makedonen, durch ihre Huldigung erst das Recht dessen zu bestätigen, der das Diadem erbte, hinzuweisen und nach dieser Analogie jetzt, wo kein Erbe vorhanden war, den Makedonen in Waffen das Recht der freien Wahl eines neuen Hauptes zuzusprechen, so lag ja darin offen die petitio principii der Reichseinheit, die nach der Ansicht ihrer Gegner mit dem königlichen Blute aufgehört hatte. Und welchen Makedonen sollte diese Befugniß zustehen? etwa nur dem sogenannten Reichsheer, das Antigonos führte? freilich war von Antigonos Makedonen seiner Zeit Kassandros verklagt und von ihnen geächtet worden; aber weder Kassandros noch dessen Freunde hatten dieß Urtheil anerkannt, und Antigonos selbst hatte es mit dem Frieden von 311 thatsächlich aufgeben müssen; — oder sollten alle Makedonen in Waffen berufen werden? jeder der Machthaber hatte in seinem Heere, in

seinen Territorien bis zu den Katarakten des Nil und den Gränzfesten am Indus und Jaxartes Makedonen; wie hätte er seinen Makedonen gestatten sollen, sich als ohne Mittel zum Reich gehörig zusammenzuthun, um eine höchste Autorität herzustellen, zu der Niemand mehr legitimirt, und deren Recht und Kraft auf die Theilstücke übergegangen war?

Es hätte einen Weg gegeben, dem furchtbaren Zusammenstoß, der sichtlich bevorstand, auszuweichen. Man darf dem Lagiden zutrauen, daß er nicht unversucht gelassen haben wird, diesen zu empfehlen. Antigonos hatte mit dem, was er festhielt, die schwerere Aufgabe, diejenigen, welche er als Usurpatoren ansehen mußte, zu seinem Willen zu zwingen, während sie, einfach in der Defensive gegen ihn, durchaus bereit sein konnten, ihn in dem, was er an Territorien inne hatte, zu demselben Recht anzuerkennen, das sie für sich selbst in Anspruch nahmen. So wahrscheinlich es ist, daß dem Reichsverweser Erbietungen in solchem Sinne gemacht worden sind, eben so gewiß ist, daß er sie zurückgewiesen hat.

Wie sehr er darauf brannte, das Diadem Alexanders um seine Schläfe zu legen, er hatte Klugheit und Selbstbeherrschung genug, den Schritt, der seinen Rivalen sofort Anlaß und Rechtfertigung zu der gleichen Selbsterhebung gewesen wäre, zu unterlassen oder noch zu verschieben. Daß man nach den Jahren des jungen Alexander, des ermordeten, weiterzählte und seine Münzen weiterprägte, documentirt die Rechtsfiction, mit der Antigonos nichts gewann und seine Rivalen nichts verloren, als daß die theoretische Frage bis auf Weiteres in der Schwebe blieb.

Sie war schon nicht mehr nach rechtlichen Motiven, nicht mehr diplomatisch zu lösen; sie war zu einer einfachen Machtfrage geworden und mußte mit den Waffen entschieden werden.

Antigonos hatte die Gegner nicht wenig Vorsprung gewinnen lassen. Seleukos hatte den ganzen Osten, mit Babylon einen mächtigen Mittelpunkt, vielleicht das Gebiet bis zur Euphratlinie im Westen. Mit seiner Herrschaft in Kypros, in Kyrene, schon auch im aigaiischen Meer, mit seiner bedeutenden

Seemacht, die schon auch der Süd- und Westküste Kleinasiens sich fühlbar gemacht hatte, war der Lagide ein doppelt gefährlicher Gegner, seit er seine Differenzen mit Kassandros ausgeglichen. Dieser hatte zu Makedonien Thessalien, und Epeiros unter Alketas stand so gut wie zu seiner Verfügung, Euboia, Theben, Athen, Megara unter seinen Phrurarchen. Daß Ptolemaios Andros, Akrokorinth, Sikyon besetzt hielt, daß er und Kassandros sich gegenseitig garantirt hatten, was sie in Hellas besaßen, schloß die verbindende Kette zwischen ihnen, und stellte die Mittel und die Werbungen in den hellenischen Staaten zu ihrer Verfügung. Daß Lysimachos zu ihnen hielt, daß er mit Lysimacheia den Hellespont deckte, daß sein Einfluß in Byzanz maaßgebend war, vollendete die politische Umstellung des Antigonos.

Daß er es nicht unbeachtet ließ, daß er klug und sicher seine Gegenmaaßregeln traf, ist wenigstens aus einem Zuge erkennbar. Demnächst finden wir ihn mitten im Bau seiner neuen Stadt Antigoneia am Orontes; daß er dahin den Mittelpunkt seiner Macht verlegt, in die Offensivstellung gegen das Euphrat- und Nilland zugleich, zeigt, wie er seine Politik auffaßte. Noch ein zweites Antigoneia hatte er begründet, wie es scheint, in jener Zeit (313), als er die Absicht hatte, nach Europa zu ziehen; diese Stadt legte er an der Stelle der troischen Küste an, wo die Beschikabai, der Einfahrt in den Hellespont nahe zur Seite, vor dessen starken Strömungen eine sichere Station bietet. Von da aus hatte er es leicht, Thrakien trotz Lysimacheia in Respect zu halten; Thrakien hätte, wie in Philipps und Alexanders Zeit, mit Makedonien in Einer Hand sein müssen, um über die propontische Küste Kleinasiens zu dominiren; gefährlich konnte es jetzt dadurch werden, daß Lysimachos von den Verbündeten Kassandros und Ptolemaios auch zur See unterstützt werden konnte. Daß sich Makedonien und Aegypten in Hellas die Hand reichten, war für Antigonos das bedrohlichste Moment. Dort durfte er die Dinge nicht fest werden lassen; dort die Kette zu sprengen, mit der

man ihn umzogen, mußte der Anfang seiner Offensive sein. Er konnte sich dorthin wenden, ohne den Frieden von 311 zu brechen; und er verfuhr recht eigentlich im Sinne und kraft der Autorität des Reiches, wenn er für die Freiheit der Hellenen eintrat, die jener Friede anerkannt hatte.

Drittes Kapitel.

308—306.

Die griechischen Staaten. — Der aitolische, boiotische, arkadische Bund. — Die Peloponnes. — Athen unter Demetrios von Phaleron. — Antigonos Plan zur Befreiung Griechenlands. — Demetrios Charakter. — Sein Zug nach Griechenland. — Seine Landung. — Belagerung von Megara und Munychia. — Wiederherstellung der Freiheit Athens. — Demetrios in Athen. — Zerwürfniß zwischen Antigonos und Ptolemaios. — Beginn des kyprischen Krieges. — Belagerung von Salamis. — Seeschlacht. — Demetrios Sieger. — Antigonos König.

Was der Friede von 311 mit der Freiheit der hellenischen Staaten gemeint, fand eine hinreichende Erklärung in dem, was seitdem, zunächst in Hellas selbst, geschehen war. Doch wird das alte Zauberwort nicht aufgehört haben, die Geister zu bethören und die Herzen zu entflammen; schien doch Alles damit befaßt zu sein, was man jetzt zu entbehren und ehedem besessen zu haben glaubte.

Frei konnten diese Stadtrepubliken immerhin noch in gewisser Weise sein oder wieder werden; selbstständig kaum eine mehr. Zu überlegene Mächte standen ringsumher; und obschon voll von kriegsrüstigen und söldnernden Leuten, waren diese kleinen Politien zu arm, um bedeutende Heere aufzubringen, unter einander zu eifersüchtig und verbissen, um sich ehrlich zu verbinden, das Bürgerthum in ihnen zu verkommen, als daß

ein durchgreifend besserer Zustand der Dinge hätte gehofft werden können. Ihre Zeit war vorüber; es hätte großer monarchischer Formen bedurft, um dieß allzubewegliche und sich selbst aufreibende Leben zusammenzuhalten; aber so viele deren versucht waren, sie hatten in der nur particularistischen, nur städtischen Art des Griechenthums nicht Wurzel gefaßt. Dieselben Eigenschaften, die das griechische Wesen auf so unvergleichliche Weise befähigten, die gährende Hefe zu werden, um die Völker Asiens zu durcharbeiten und vorwärts zu treiben, machten es unfähig, in selbstständigen Politien mit den neuen Entwickelungen gleichen Schritt zu halten; die überlieferten Typen ihrer Staatsordnung, mit den Theorien der Politiker, den Tendenzen der Zeit, den Wünschen und Ansichten der Einzelnen, den Bedürfnissen und Mitteln solcher Kleinstaaten selbst im Widerspruch, waren zur leeren und lästigen Form, waren lahm und lähmend, in sich unwahr, verächtlich geworden.

Die Verwirrung der hellenischen Verhältnisse dieser Zeit tritt in der Ueberlieferung in zahlreichen Zügen hervor. Jede Parthei in der großen Politik hat hier Anhänger, jeder Partheikampf dort wiederholt sich hier; schnell wechselt für diese, für jene Sieg, Niederlage, neuer Sieg, blutige Rache, erbitterte Vergeltung. Fremde Feldherren kommen, plündern, gehen, andere folgen zu strafen, von Neuem zu plündern, die Partheien der gegenseitigen Erbitterung zu überlassen. Tyrannen mit oder ohne diesen Namen, Abenteurer, die Beute, Herrschaft, Genuß suchen, Söldnerschaaren, die auf Werbung warten, fremde Besatzungen, die nicht Sitte noch Gesetz, nicht Eigenthum noch die Heiligkeit der Familien achten, Geächtete, die Waffengewalt heimgeführt und an die Spitze des Staates gestellt hat, Verräther in Reichthum schwelgend, die Menge verarmt, sittenlos, gleichgültig gegen die Götter und das Vaterland, die Jugend im Söldnerdienst verwildert, im Schooß der Lustdirnen ausgemergelt, von den Philosophien der Mode verbildet, Alles in Auflösung, im wilden Lärm, im krampfhaften Uebermaaß, dem schon die stumpfeste Abspannung folgt, — das ist das traurige Bild des Griechenthums dieser Zeit.

Glücklich sind die hellenischen Städte Kleinasiens, Thrakiens, der Inseln, des Pontos; ihre Freiheit ist schon zur communalen Autonomie hinabgesunken [1]), sie sind im Uebrigen abhängig unter Antigonos, Lysimachos, einheimischen „Dynasten" oder Tyrannen; glücklich ist Rhodos, Kyzikos, Byzanz, denen ihre eigenthümliche Lage als Handelsstaaten, ihre vorsichtige und gemäßigte Politik eine achtbare Neutralität sichert; glücklich Sicilien, wo der großartige Abenteurer Agathokles durch seine Siege in Afrika den Nerv politischer Spannkraft noch einmal galvanisirt; glücklich selbst Großgriechenland, wo das reiche Tarent in klugem und gehaltenem Regiment auch den kleineren Städten noch das Gefühl eines Rückhaltes giebt. Aber in Hellas, in der Peloponnes ist fast nichts mehr als Schlacke; in den Städten, groß wie klein, sinkender Wohlstand, politische Zerrüttung, Hoffnungslosigkeit; Tausende sind von dorther dem Ophelas zugezogen, im fernen Libyen Ruhe und Friede zu suchen und in einer neuen Welt die Heimath zu vergessen.

Nur an einem Punkte ist es nicht ganz so, im Lande der Aitoler. Roh, tapfer, beutelustig, in ihren Bergen sicher und frei, leisten sie fortwährend der drohenden Uebermacht Makedoniens Widerstand; in diesem Kampfe befestigt sich ihr alter Bund und entwickelt Formen, die sich bald als die einzige Möglichkeit der Selbsterhaltung, überlegenen monarchischen Mächten gegenüber, bewähren; sie behaupten ihre Selbstständigkeit, sie sind in ihrer losen und dürftigen Verfassung das einzige freie Volk in Griechenland. Seit alten Zeiten haben sie in Hader mit ihren westlichen Nachbarn, den Akarnanen, gelebt, sie fast immer die Angreifenden und Uebergreifenden; und schon

---

[1]) Beweise für diese Ansicht bietet der Befehl des Königs Philipp Arrhidaios an die Bürger von Eresos (bei Conze, Reise auf der Insel Lesbos, S. 35) in Betreff der von dem Demos Verurtheilten, so wie das Ehrendecret für Malusios (G. Hirschfeld in der Archäol. Zeit. 1875, S. 153), in dem das Synedrion der Städte, die in Ilion ihren Mittelpunkt haben, an Antigonos, ehe er König ist, wiederholt Gesandtschaften schicken, und ebenso, nachdem er König geworden ist, ὑ[πὲρ] τῆς ἐλευθερίας καὶ αὐτονομίας τῶν πόλεων τῶν κοινονουσῶν τοῦ ἱεροῦ.

Digitized by Google

sind sie einmal ihrer Meister gewesen, haben sie gezwungen, zu ihrem Bunde zu halten; jetzt durch die Makedonen ihnen wieder entrissen, ist Akarnanien der Waffenplatz, die Warte Makedoniens gegen Aitolien. Dauernder, scheint es, sind den Aitolern die Lokrer, namentlich die von Amphissa, verbunden, die sich ihres Namens Ozolier schämen und sich lieber Aitoler nennen [1]).

Auch in Boiotien bestand seit frühen Zeiten eine Bundesverfassung, an der anfangs vierzehn, dann elf Städte Theil hatten; die Uebermacht Thebens hatte sie bis auf die Form in Vergessenheit gebracht. Mit dem Falle dieser Stadt im Jahre 335 und ihrer Zerstörung durch die lange unterdrückten Bundesstädte hatte der Bund wieder politische Geltung gewonnen, er hielt sich seitdem zu Makedonien; als aber Kassandros 316 Theben wiederherstellte, begann der alte Hader von Neuem, der Bund trat auf die Seite der Gegner und stellte sogar, da Polysperchon sich im Einverständniß mit Kassandros auf die Peloponnes werfen wollte, demselben bewaffnete Macht entgegen. Der Bund bestand aus acht Städten, von denen die kleineren Ortschaften als Schutzverwandte abhängig waren; wie die Aitoler in ihrem Strategen, so hatten die Boioter in dem Archonten des boiotischen Bundes ihren Vorstand. Die Lage der Landschaft und der Zwist mit Theben, das sich, durch eine makedonische Besatzung gesichert, zu Kassandros hielt, ließ den Bund nicht zu Kräften kommen. Die nächstliegenden Landschaften der Phokier, der nördlichen Lokrer, der Thessaler waren ganz in Händen der Makedonen [2]).

Noch loser scheint der Bund der Arkader gewesen zu sein; die Bundesstadt Megalopolis war dem makedonischen Königthum treu ergeben, sie hing Kassandros an und schlug 318 den Sturm Polysperchons ab, während andere arkadische Städte,

---

[1]) Paus. X. 38. 2. Mit Recht macht Schorn (Gesch. Griechenlands, S. 28) darauf aufmerksam, daß die Aitoler ihre Macht nicht bloß durch Sympolitie, sondern auch durch Symmachie auszudehnen suchten, und daß namentlich ihr Verhältniß zu den Eleiern von dieser Art war.

[2]) Boeckh, Corp. Inscr., p. 726 sqq.

namentlich Tegea, Stymphalos, Orchomenos 314 Parthei gegen Kassandros hielten; ob hier [1]) und in welchen Städten fremde Besatzungen gelegen, ist nicht deutlich; jedenfalls war Ptolemaios Aufruf im Jahre 308, ihn bei der Befreiung der griechischen Städte zu unterstützen, namentlich auch an die Arkader gerichtet, wenn auch ohne nennenswerthe Folgen.

Die argen Verwirrungen der Kriegsjahre von 316 bis 311 hatten besonders die Küstenlandschaften Argos, Achaia, Elis mitgenommen; diese waren endlich im Jahre 308 im Besitz theils des Kassandros, theils Polysperchons, der, mit ihm verbündet, in die Peloponnes gekommen war und die Städte Achaias besetzt hatte. Megara war von Ptolemaios an Kassandros abgetreten worden und hatte, wie Argos, makedonische Besatzung; auch Messenien und das sonst dem Demetrios ergebene Elis war wohl von solchen besetzt; nur in Korinth und Sikyon standen noch ägyptische Truppen. Schon mehrfach war der Gedanke, die Peloponnes zu einer Herrschaft zu vereinigen, der Ausführung nahe gewesen; es war ungleich verderblicher, daß die verschiedenen Staaten, in angeblicher Freiheit gesondert, bald dieser bald jener Macht in die Hände fielen.

Seltsam ist die Stellung Spartas in dieser Zeit; noch gelten dort die alten lykurgischen Gesetze und Formen, aber der alte Sinn ist bis auf die letzte Spur gewichen, die schnödeste Sittenlosigkeit herrschend, das Bürgerthum bis auf wenige Hundert geschmolzen, das Gesetz des Lykurgos, das man äußerlich bewahrt, eine Lüge; je beschränkter der Gedankenkreis, in dem man sich bewegen durfte, um so roher die Gesinnung; Literatur und Wissenschaft, der übrigen Hellenen Trost und Hoffnung, waren in Sparta auch jetzt noch verbannt. Sparta hat für die damaligen Verhältnisse kaum ein anderes Interesse, als daß in seinem Gebiet auf dem Tainaron der allgemeine Werbeplatz aller Partheien ist, und vornehme Spartaner gern bereit sind, als Condottieren auszuziehen; selbst des alten Königs Kleo-

---

[1]) Wahrscheinlich ist es nach dem, was bei dem Zuge des Demetrios anzugeben sein wird.

menes II. Sohn, Akrotatos, führt um 315 ein Söldnerheer nach Tarent und Sicilien, empört die, in deren Sold er kämpft, durch seine blutige Wildheit, seine unnatürlichen Lüste. Nicht in Ehren kommt er nach Sparta zurück; er stirbt, ehe er den Vater beerben kann; bei dessen Tod (309) fordert Kleonymos, an Wüstheit und Hoffahrt des Akrotatos würdiger Bruder, das Königthum; die Gerusia entscheidet für Akrotatos jungen Sohn Areus, und Kleonymos zieht nach einigen Jahren mit Söldnern in den Dienst von Tarent, dort mit noch ärgeren Thaten als der Bruder den spartanischen Namen zu schänden. Daheim ist die Macht der Könige, seit der Spartanerstaat für den Krieg erstorben ist, so gut wie nichts; das Ephorat herrscht oligarchisch, und die Oligarchie will nichts als Ruhe und Genuß, gedeckt durch die todten lykurgischen Gesetze; nichts liegt ihr ferner, als der Gedanke, den jetzt die Zerrüttung in Hellas und der neuaufflammende Kampf der Partheien hätte rechtfertigen können, die alte Hegemonie, wenigstens in der Peloponnes, von Neuem zu gewinnen.

Den deutlichsten Einblick in diese unglückselige Zeit giebt Athen. Wie vielfach hatte seit der Schlacht von Chaironeia die herrschende Parthei, die Politik der Stadt gewechselt. Endlich mit dem Herbst 318 war durch Kassandros Sieg dem Staate eine Form gegeben, die Alles, nur keine Demokratie war. Den das Volk zum Verweser des Staates erwählte und Kassandros bestätigte, war Demetrios, des Phanostratos Sohn, von Phaleron; er war im Hause des Timotheos aufgewachsen, durch den Unterricht des Theophrast für die Wissenschaften und für das Staatsleben gebildet; ein Mann von eben so viel Talent wie Eitelkeit, eben so literarisch vielseitig, wie politisch charakterlos, im Uebrigen ein Lebemann, der überall seine Stelle zu finden verstand. Es mag sein, daß er in seinen früheren Jahren sehr philosophisch gelebt hatte, daß sein Tisch frugal genug, „nur mit Oliven in Essig und mit Käse von den Inseln" besetzt war. Auch als er dann Herr der Stadt geworden war, hat er — so sagen die Einen — sich leutselig, einsichtig, als trefflicher Staatsmann gezeigt, während Andere ihm vor-

werfen, daß er von den Einkünften der Stadt, die er mit ägyptischen und makedonischen Subsidien auf 1200 Talente gebracht habe, Weniges auf die Verwaltung und die Kriegsbereitschaft der Stadt, das Uebrige theils auf öffentliche Feste und Prunk, theils zu seinen Schwelgereien und Liederlichkeiten verwendet habe. Er, der mit seinen Satzungen der Sittenverbesserer der Athener sein wollte, verdarb die Sitten durch sein mehr als bedenkliches Beispiel [1]). Jeden Tag, heißt es, hielt er große Tafel, lud jedes Mal eine große Anzahl von Gästen ein, übertraf durch den Aufwand bei den Mahlzeiten selbst die Makedonen, durch Eleganz die Kyprier und Phoiniker; mit Narden und Myrrhen wurde gesprengt, der Estrich mit Blumen überstreut, köstliche Teppiche und Malereien schmückten die Zimmer; so kostbar und schwelgerisch war seine Tafel, daß sein Sklave Koch, dem die Ueberbleibsel zufielen, für den Ertrag ihres Verkaufes sich nach zwei Jahren drei Güter kaufen konnte. Demetrios, heißt es, liebte heimlichen Verkehr mit den Weibern, nächtlichen Besuch bei schönen Knaben; freigeborene Knaben misbrauchte er, auch die Gemahlinnen der vornehmsten Männer verführte er; die Jünglinge beneideten alle den Theognis, der seiner schändlichen Liebe genoß; für so beneidenswerth galt es, sich ihm hinzugeben, daß jeden Tag, wenn er nach dem Essen auf der Tripodenstraße spazieren ging, die schönsten Knaben dort zusammenkamen, um von ihm gesehen zu werden [2]). Mit großer Auswahl besorgte

[1]) Die Worte des Duris fr. 27 (Athen. XII, p. 542) lauten: *ὁ τοῖς ἄλλοις τιθέμενος θεσμοὺς Δημήτριος καὶ τοὺς βίους τάττων, ἀνομοθέτητον ἑαυτῷ τὸν βίον κατεσκεύαζεν.* Damit stimmt Diog. Laert. V. 75: *τὸ ἐπὶ τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ ἐπέγραψαν ἀνομίας.* Daß der Demetrios, der Ol. 117. 4 Archon war, der Phalereer ist, sagt Diod. XX. 27 und ergiebt dasselbe Fragment des Duris und der in demselben Fragment angeführte Vers eines sehr überschwänglichen Poeten; als Tyrannen von Athen bezeichnet ihn Paus. I. 25. 6.

[2]) Phaedrus VI. 1 beschreibt dieß sehr artig:

Demetrius
Athenas occupavit imperio improbo.
Ut mos est vulgi passim et certatim ruunt:
Feliciter subclamant. Ipsi principis
Illam osculantur, qua sunt oppressi, manum;

er seltnen Anzug, er färbte sich sein Haupthaar blond, schminkte sich, salbte sich den Körper mit kostbaren Oelen; er zeigte stets ein lächelndes Antlitz, er wollte Jedermann gefallen.

Beides, die kokettteste und ungebundenste Leichtfertigkeit und die feine, liebenswürdige und witzreiche Bildung, die man seitdem mit dem Namen des attischen Wesens auszeichnet, ist das Charakteristische für das damalige Leben Athens. Es gehört zum guten Ton, die Schulen der Philosophen zu besuchen; der Mann der Mode ist Theophrastos, der gewandteste aus der Schule des Aristoteles, der die tiefsinnige Lehre seines großen Meisters populär zu machen verstand, der bis tausend und zweitausend Schüler um sich versammelte, bewunderter und glücklicher repräsentirend als je sein Meister. Ihn und die vielen anderen philosophischen Lehrer in Athen stellte Stilpon von Megara, der gewandteste Dialektiker der Zeit, in den Schatten, sobald er nach Athen kam; die Handwerker verließen ihre Häuser, um ihn kommen zu sehen; wer irgend konnte, eilte ihn zu hören; die Hetären strömten in seine Vorlesungen, um bei ihm zu sehen und gesehen zu werden, um bei ihm jenen pikanten Witz zu üben, durch den sie nicht minder bezauberten, als durch ihre verführerische Toilette und die wohlaufgesparte letzte Gunst. Mit diesen Courtisanen verkehrten vielfach die Künstler der Stadt, Maler und Bildhauer, Musiker und Poeten; die beiden berühmtesten Komödienschreiber der Zeit, Philemon und Menandros, stritten öffentlich in ihren Komödien um die Vorzüge und die Gunst der Glykera, und vergaßen sie, als sie reichere Freunde fand, über andere Buhlerinnen. Von Häuslichkeit, Zucht und Schaam war damals in Athen nicht mehr viel die Rede oder nur noch die Rede; das ganze Leben war in Phrasen und Witzworten, in Ostentation und geschäftigem Müßiggang aufgegangen; Athen spendete den Mächtigen Lob und Witz, und

---

Quin etiam resides et sequentes otium,
Ne defuisse noceat, repunt ultimi.
In quis Menander . . . .
Unguento delibutus, vestitu adfluens
Veniebat gressu delicato et languido etc.

ließ sich dafür von ihnen Geschenke und Spenden gefallen; es war je oligarchischer, desto serviler; es spielte als Staat den Königen und Machthabern gegenüber die Rolle des Parasiten, des schmarotzenden Schmeichlers, und schämte sich nicht, mit der eigenen Schande Lobpreisungen und Vergnügungen zu erkaufen. Man scheute nichts als Langeweile und Lächerlichkeit, und beides war die Fülle da. Die Religion war verschwunden und mit dem Indifferentismus der Aufklärung war Aberglaube, Zaubersucht, Geisterbeschwörung und Sterndeuterei desto mehr im Schwang; der sittliche Gehalt des Lebens, aus der Gewohnheit, der Sitte und den Gesetzen hinwegraisonnirt, wurde theoretisch in den Philosophenschulen erörtert und Gegenstand des Disputirens und der literarischen Fehde; die beiden maaßgebenden Philosophien der nächsten Jahrhunderte, der Stoicismus und Epicureismus, entwickelten sich in diesen Zeiten in Athen [1]).

Für Athen ist vielleicht nichts verderblicher gewesen als dieser zehnjährige Friede, den es unter der Herrschaft des Demetrios genoß; indem der Kampf der Partheien erstickt war, erstarb die letzte spannende Friction, die den Gemüthern noch einiges würdige Interesse zu gewähren vermocht hätte, in ekler und lasterhafter Stagnation; der öffentliche Sinn ging vollends zu Grunde, die noch einmal wiederkehrende Freiheit sollte in den Nachkommen der marathonischen Kämpfer zur Karikatur werden. Freilich das materielle Wohl des Staates, so wird gerühmt, förderte jene Herrschaft des Demetrios; selbst sein Gegner Demochares erkannte das an [2]): daß vieler und einträglicher Verkehr in der Stadt, und jede Art von Lebensbedürfnissen im reichen Maaße vorhanden sei, darauf wisse sich Demetrios viel; daß er aber sein Vaterland aller Herrlichkeit beraubt habe und nach den Befehlen Kassandros handele, dessen schäme er sich nicht. Besonders scheint Athen damals durch

---

[1]) Für die Charakteristik Athens in dieser Zeit geben die Bruchstücke der Komödie, namentlich des Menandros, die bezeichnenden Züge.

[2]) Polyb. XII. 13. 12. Auch Cicer. de rep. II. 1: postremo exsanguem jam et jacentem rem doctus vir Phalereus sustentasset.

die außerordentlich zahlreichen Fremden, die der Bildung, der Hetären, der Wissenschaft und Kunst, des Handels wegen von aller Welt her hier zusammenkamen, viele Einnahme gehabt zu haben. Auch die Kunstwerkstätten zu Athen mochten reichliche Bestellungen haben; dem Demetrios allein wurden auf Volksbeschluß, so heißt es, innerhalb dreißig Tagen 360 Statuen errichtet [1]), und attische Künstler arbeiteten für die Höfe der Machthaber und für die neuen Städte, die sie gründeten. Der Handel selbst mochte um diese Zeit in Athen lebhafter als jemals sein und mit dem von Rhodos, Byzanz und Alexandreia wetteifern. Die Bevölkerung Attikas belief sich nach einer Zählung, die wahrscheinlich in dem Archontenjahr des Demetrios (309) vorgenommen wurde, auf 21,000 Bürger, 10,000 Fremde, 400,000 Sklaven [2]), für ein Gebiet von wenig mehr als 40 Quadratmeilen in der That eine große Menschenmenge.

Schätzt man den Werth einer Regierung nach dem materiellen Wohlstand des Volkes, so wird allerdings das Lob, das Demetrios sich selber in seinen Denkwürdigkeiten spendete, und welches ihm von mehreren alten Schriftstellern bestätigt wird [3]),

---

[1]) Diog. Laert. V. 75; vgl. Wachsmuth, Die Stadt Athen I, S. 611, wo auch die Citate für die in Eleusis und Aixone gefundenen Inschriften an solchen Statuen des Demetrios.

[2]) Ueber diese Volkszählung Boeckh, Staatshaushalt I², S. 52. Man hat die Zahlen, die Athen. VI, p. 272 aus Ktesikles angiebt für übertrieben gehalten; von den 12,000, die nach dem lamischen Kriege, durch Antipatros des Bürgerrechtes beraubt, nach Thrakien übersiedelt worden, seien ja die meisten später zur Bevölkerung von Antigoneia in Asien verwendet worden, woher denn also diese vielen? Gewiß wurden viele Einbürgerungen vorgenommen, gegen Eindringlinge nachsichtig verfahren, Bürger des feingebildeten Athens zu sein, noch immer für einen hohen Vorzug geachtet. — Mit der Richtigkeit der Zählung hat man auch die der städtischen Einnahme von 1200 Talenten für zu hoch halten wollen (sie ist aus Duris entlehnt), und allerdings würde sie bei dem gänzlichen Mangel an tributzahlenden Bundesstaaten unbegreiflich sein, wenn man nicht an Subsidiengelder denken dürfte.

[3]) Strabo IX, p. 398 hat aus des Demetrios ὑπομνήματα, ἃ συνέ-

nicht ungerecht scheinen. Aber mit der politischen Bedeutung des attischen Staates war es zu Ende; Demetrios regimentirte nach den Weisungen des Kassandros, mit den äußerlich ungeänderten Verwaltungsformen der Demokratie, unter dem geflissentlich gewahrten Schein, als wenn das Vertrauen seiner Mitbürger ihn an seine Stelle gebracht habe und dort halte. Sein antidemokratisches Regiment griff bis in die privatesten Verhältnisse ein; er gründete das Institut der Gynaikonomen oder Weiberhüter, die mit den Areopagiten gemeinschaftlich die Zusammenkünfte in den Häusern bei Hochzeiten und anderen Festen beobachteten, bestimmte die Zahl der Gäste, die zusammen sein durften, machte die Köche zu Spionen bei Ausübung seiner Luxusgesetze; er bestimmte in den Nomophylaken eine eigene Behörde, die darauf sehen mußte, daß Seitens der Beamten die Gesetze gehandhabt würden, was in besseren Zeiten in der Theilnahme des Volkes an dem öffentlichen Leben hinreichend garantirt war [1]. Möglich, daß diese und ähnliche Maaßregeln den politischen Theorien entsprechend waren, die er in seinen Schriften dargelegt haben mag; und sie waren immerhin gerechtfertigt, wenn die Athener sich mit ihnen zufrieden fühlten.

Aber schon im Jahre 312, als des Antigonos Neffe Ptolemaios in Boiotien gelandet war und den attischen Gränzen nahte, hatte sich eine antimakedonische Parthei geregt, und Demetrios war genöthigt worden, zu förmlichen Friedensunter-

---

γραψε ἐπὶ τῆς πολιτείας — seine Ansicht ὡς οὐ μόνον οὐ κατέλυσε τὴν δημοκρατίαν, ἀλλὰ καὶ ἐπηνώρθωσε. Aelian. V. H. III. 17 sagt: Ἀθήνησιν ἐπιφανέστατα ἐπολίτευσεν (cf. Diod. XVIII. 74; Cicero de legg. II. 25; III. 6 etc.; Diog. L. V. 75: πολλὰ δὲ καὶ κάλλιστα τῇ πατρίδι ἐπολιτεύσατο etc. etc.); doch verdient dagegen das Zeugniß des Komikers Timokles erwähnt zu werden (Athen. VI, p. 245): man solle die Thüre öffnen, damit die Gäste im vollen Lichte ständen, wenn etwa nach dem neuen Gesetze der Gynaikonom käme, um die Gäste zu zählen; übrigens thäte er besser, wenn er die Häuser derer untersuchte, die nichts zu essen hätten.

[1]) Böckh über den Plan der Atthis des Philochoros (Abhandlung der Berl. Akad. 1832), S. 27.

handlungen mit Antigonos Gesandte nach Asien zu schicken. Es kam der Friede von 311, der die Freiheit der hellenischen Staaten verkündete; aber Kassandros kümmerte sich wenig darum, seine Besatzung blieb in Munychia; auch Ptolemaios Verheißungen halfen nicht weiter, und mit der zwischen beiden Machthabern geschlossenen Convention war die in Athen bestehende Ordnung der Dinge von Neuem bestätigt und, wie es scheinen mußte, für die Zukunft gesichert.

Man wird in Athen keine Ahnung davon gehabt haben, daß Antigonos um so weniger gemeint war, diesen Zustand dauernd werden zu lassen; die erste Bedingung, daß ihm sein Plan gelinge, war, daß er geheim blieb. Es war bei ihm nicht die Liebhaberei für die Freiheit Athens und der hellenischen Staaten insgemein, die sein Unternehmen veranlaßten; aber es gelang ihm um so sicherer und hatte um so tiefer greifende Wirkung, je mehr er das, was die so oft wiederholte Verheißung der Freiheit nach dem Sinne derer war, denen sie gegeben wurde, zur Wahrheit werden ließ. Als wäre es für diesen Zweck allein, beschloß er, eine Flotte, deren Größe ihren vollen Erfolg verbürgte, nach Hellas zu senden; er äußerte, als in seinem Kriegsrathe vorgeschlagen wurde, die Stadt Athen als die rechte Schanze gegen Griechenland besetzt zu behalten: die beste und unangreifbarste Schanze sei die Zuneigung, und von Athen aus, der hohen Warte, nach der die Blicke der ganzen Welt gerichtet seien, würden die Fanale seines Ruhmes sich über den Erdkreis verbreiten [1]). Zum Führer dieser Expedition, die mit dem Frühling 307 in See gehen sollte, ernannte Antigonos seinen Sohn Demetrios. Die Wahl konnte nicht glücklicher sein.

Unter den Diadochen und ihren Söhnen, den Epigonen, ist keiner, der in so vollem Maaße das Bild der Zeit wäre, als dieser Demetrios; es ist, als ob sich in ihm die makedonischen, morgenländischen, hellenischen Lebenselemente zu Einer Gestalt durchdrungen hätten. Die volle Rüstigkeit und Strenge

---

1) Plut. Demetr. 8.

des Soldaten, die bezaubernde und witzreiche Gewandtheit des Atticismus, die schwelgerische, selbstvergessene Lust asiatischer Sultane ist in ihm zu gleicher Zeit lebendig, und man weiß nicht, ob man mehr seine Charakterkraft, sein Genie, seinen Leichtsinn bewundern soll. Stets liebt er das Außerordentliche, mag es Tollkühnheit, Abenteuerlichkeit, Ausschweifung, Ungeheures von Plänen und Wagnissen sein; wie ein Meteor durch die Welt zu fahren, leuchtend und allbewundert, oder am Bord seines Schiffes ins Weite schauend im fliegenden Sturm das Meer zu durchjagen, das ist seine Lust; nur Ruhe ist ihm unerträglich, im Genuß stachelt ihn neues Verlangen, und die überschwängliche Kraft seines Körpers und Geistes fordert stets neue Arbeit, neues Wagniß, neue Gefahr, in der Alles auf dem Spiele steht. Er verehrt seinen Vater mit kindlicher Bewunderung, dieß ist das einzige dauernde Gefühl in seinem Herzen, alles Andere ist ihm nur Affekt des Augenblickes und im Uebrigen sehr gleichgültig. Lieben heißt ihm nur genießen, er kennt nicht wie Alexander das schöne und innige Gefühl der Freundschaft; schnell und launenhaft wechseln seine Neigungen, seine Hoffnungen und sein Schicksal. Es ist nicht ein einiger und großer Gedanke, der sein Leben und Thun lenkt und erfüllt, er hat nicht wie Alexander das Vollgefühl seines Berufes und seiner Kraft in diesem und für diesen, die ihn die Welt zu überwinden befähigt; er wagt, er kämpft und herrscht, um seine Kraft, gleichviel wohin gewandt, in voller dionysischer Lust zu genießen. Was er erkämpft, gründet, ins Leben ruft, ist das gleichsam Zufällige, er in seiner Persönlichkeit Mittelpunkt und Zweck; er ist ein biographischer, kein historischer Charakter [1]).

[1]) Diod. XX. 92 charakterisirt ihn so: „In Rücksicht der Körperhöhe und der Schönheit hatte er etwas Heroisches, so daß die Fremden, die zu zu ihm kamen, wenn sie den körperlich vor Allen ausgezeichneten Mann mit der königlichen Würde und Pracht geschmückt sahen, staunten und ihn zu sehen überall auf dem Wege sich zudrängten. Außer diesem war er großartigen, stolzen und erhabenen Sinnes, und sah nicht bloß mit Ver-

Nur eine Lieblingsidee taucht wieder und wieder in ihm auf; das Volk der Athener, dessen glorreiche Vorzeit er als Knabe angestaunt hat, dessen Witz und Feinheit, dessen Künstler und Philosophen er bewundert, in dessen Preis sich die Gebildeten der Welt vereinen, dieß nun unfreie und entadelte Volk möchte er wieder frei sehen, er möchte den Ruhm, den größten der Welt haben, Athen zu befreien, von den Athenern als ihr Retter gepriesen zu werden. Wieder und wieder schwebt dies Bild ihm vor, er denkt sich ganz dorthin; nach Athen sehnt er sich, wie ist ihm dort Alles theuer, bewundernswürdig, voll höchster Herrlichkeit! wie glorreich, wenn er zu ihnen kommen, ihnen das Wort der Freiheit verkünden wird! erscheint er dann auf dem Markte der herrlichen Stadt, in den Tempeln und Hallen, wie wird das Volk seine Schönheit preisen, dem Zauber seiner Rede Beifall klatschen, wie zu den Namen des Alkibiades und Aristogeiton den seinen nennen und ihn kränzen und um ihn her jubeln! wie wird er die Lorbeeren der Siege im Morgenlande gern vertauschen mit dem Kranze, den ihm das freie Athen weiht.

Da ruft ihn des Vaters Befehl, nach Athen, zur Befreiung Athens auszuziehen; was kümmerts ihn, ob es die Politik gebietet, was sie fordert und versagt; jubelnd empfängt er des Vaters Befehl, der ihm den höchsten Wunsch seines Lebens zu erfüllen Gelegenheit giebt. Würdig und mächtig will er den Athenern erscheinen; eine Flotte von 250 Segeln ist mit ihm, 5000 Talente Silber sind zu seiner Verfügung, Kriegsvolk in großer Zahl, Kriegsmaschinen, Waffen, Rüstzeug aller Art in reichster Fülle; so segelt er von Ephesos aus [1]).

achtung auf den Haufen gewöhnlicher Menschen, sondern auch auf die anderen Regenten herab. Ganz besonders war es, daß er, sobald es Friede war, mit Gastmälern und Trinkgelagen, mit Tänzerinnen und Schmausereien die Zeit hinbrachte, und die in der Mythologie berühmten Zeiten des Bakchos und ihre Gewohnheiten nachahmte, in Kriegen dagegen war er nüchtern und thätig, so daß er überall, wo irgend etwas gethan werden mußte, selbst gegenwärtig war und vieles selbst angab."

[1]) Diod. XX. 45.

Ungehindert kommt er nach Sunion; dort läßt er unter dem Schutze des Vorgebirges den größten Theil der Flotte vor Anker, mit zwanzig auserlesenen Schiffen steuert er an der Küste vorüber, als halte er auf Salamis [1]). Von der Burg zu Athen aus sieht man das stattliche Geschwader; man meint, es seien Schiffe des Ptolemaios, die etwa nach Korinth segeln; man sieht sie wenden, dem Peiraieus zusteuern; es werden Anstalten getroffen, sie in den Binnenhafen einzulassen. Jetzt erst erkennt man die Täuschung; man eilt sich zu bewaffnen, sich zur Wehre zu setzen; aber schon ist Demetrios durch die ungesperrte Hafenmünde eingedrungen; am Bord seines Admiralschiffes zeigt er sich der bewaffneten Menge im Glanze seiner Waffen; er giebt ihnen die Zeichen zu schweigen und zu hören; durch einen Herold läßt er verkünden: zum guten Glücke sende ihn sein Vater Antigonos, Athen zu befreien, die Besatzung der Makedonen zu vertreiben, den Athenern die Verfassung und die Gesetze ihrer Väter wiederzugeben [2]). Da setzen die Athener die Schilde ab und klatschen Beifall, jubeln laut und wiederholentlich, nennen ihn ihren Retter, ihren Wohlthäter, er möge ans Land kommen, möge erfüllen, was er verheißen.

Indeß hatte Demetrios von Phaleron und Dionysios, der Phrurarch von Munychia, die Mauern und Thürme des Peiraieus mit Truppen besetzt; sie schlugen die ersten Angriffe zu-

---

1) Plut. Demetr. 8: πέμπτῃ φθίνοντος Θαργηλιῶνος, im Jahre des Archonten Charinos Ol. 118. 1. Nach der Tabelle von Ideler I, p. 387 würde dieß den julianischen 12. Juni 307 ergeben; aber nach Ausweis der Inschriften entsprechen die Schaltjahre dieser Zeit nicht mehr den Ansätzen Idelers; nach C. I. A. II, n°. 234 u. 236 sind Ol. 116. 3 u. 4 zwei Schaltjahre nach einander, bei Ideler nur Ol. 116. 3; nach C. I. A. II, n°. 246 ist Ol. 118. 1 ein Gemeinjahr, während es nach Ideler ein Schaltjahr ist. Das wirkliche julianische Datum der Ankunft des Demetrios ist also nicht mehr zu bestimmen.

2) So Plut. Demetr. 8; von ihm weicht Polyaen. IV. 7. 6 namentlich auch darin ab, daß er sagt, mit jenen zwanzig Schiffen sei zugleich das ganze Geschwader von Sunion herangefahren.

rück; dann gelang es den Gelandeten vorzudringen; mit jedem Schritt weiter mehrte sich die Zahl derer, die zu ihnen übergingen; der Peiraieus war in Demetrios Händen. Dionysios floh nach Munychia, Demetrios von Phaleron zog sich eiligst nach der Stadt zurück. Dort mochte die heftigste Bewegung sein; es war am Tage, daß von dem Bisherigen und Bestehenden nichts bleiben werde; der bisherige Herr der Stadt begann für seine persönliche Sicherheit besorgt zu werden; er glaubte von den Bürgern mehr als von dem Sieger befürchten zu müssen. Er sandte an den Strategen Demetrios: er sei bereit die Stadt zu übergeben, er bitte für sich um Schutz. Mit vieler Huld wurde diese Gesandtschaft empfangen; der Strateg antwortete: seine Hochachtung für den persönlichen Charakter und die ausgezeichnete Bildung des bisherigen Verwesers von Athen sei zu groß, als daß es im Geringsten seine Absicht sein könne, ihn gefährdet zu sehen. Mit dieser Botschaft sandte er den Milesier Aristodemos, einen der Freunde, in die Stadt, zugleich mit dem Auftrage, für die Sicherheit des Gedemüthigten zu sorgen, sein und einiger anderer Männer Erscheinen zu veranlassen, um mit ihnen das Weitere zu ordnen. Am nächsten Tage kam Demetrios von Phaleron und einige Andere, die das Volk dazu bestimmt hatte, in den Peiraieus, die Freiheitsakte für Athen zu unterzeichnen; er selbst trug bei dem Strategen darauf an, unter sicherem Geleit das attische Gebiet verlassen und nach Theben gehen zu dürfen; ohne Anstand wurde es ihm gewährt; er verließ die Stadt, deren Herr er mehr als zehn Jahre gewesen war [1]).

Dem Volk von Athen ließ der Strateg Demetrios sagen: in die Stadt Athen werde er, wie sehr es ihn darnach verlange, nicht eher kommen, als bis er das Werk ihrer Freiheit durch die Bewältigung von Munychia und der Besatzung dort

---

[1]) Diod. XX. 45; Plut. Demetr. 9, die in ihren kleinen Abweichungen sich einiger Maaßen ergänzen. Der Phalereer Demetrios ging nach Makedonien, und von dort bei Kassandros Tode nach Aegypten; Diog. Laert. V. 78; Strabo IX, p. 398.

vollbracht habe. Er ließ die Geschwader von Sunion herankommen, die Hafenfeste Munychia mit Verschanzungen umziehen, seine Maschinen aufrichten, alle Vorbereitungen treffen, um die starke Festung zu stürmen. Während der Zwischenzeit beschloß er nach Megara zu ziehen, wo gleichfalls eine Besatzung kassandrischer Truppen lag [1]). Während der Belagerungsarbeiten dort eilte Demetrios selbst zu einem Abenteuer nach Achaia; dort in Patrai lebte Kratesipolis, die schöne und kühne Wittwe des Alexandros von Tymphaia, die ihn hatte wissen lassen, daß sie ihn zu empfangen bereit sei. Wenige leichte Truppen begleiteten ihn; in die Nähe der Stadt gekommen, ließ er auch diese Halt machen und schlug entfernt von ihnen sein Zelt auf, um desto ungestörter mit der schönen Wittwe eine Schäferstunde zu genießen. Da stürmten Feinde heran, überfielen das Zelt, kaum hatte Demetrios Zeit, ein Kleid überzuwerfen; mit Mühe entkam er, sein Zelt mit allem Prunk und Schmuck, der für den galanten Besuch gewählt sein mochte, fiel in die Hände der Feinde [2]). Nach Megara zurückgekehrt, beeilte er die Belagerung; bald folgte die Einnahme der Stadt, schon waren die Soldaten im Begriff zu plündern [3]), auf Fürbitten der Athener wurden die Bürger verschont, die Freiheit der Megarer verkündet [4]).

[1]) Philochoros, fr. 144 (bei Dionys. Hal. de Din. 3): τοῦ γὰρ Ἀναξικράτους ἄρχοντος εὐθὺ μὲν ἡ τῶν Μεγαρέων πόλις ἑάλω, also Sommer 307.

[2]) Diese galante Geschichte bei Plutarch könnte füglich aus Duris stammen und zu den boshaften Klatschgeschichten der Zeit gehören; aber sie verdient so richtig zu sein, wie sie für das Bild ihres Helden wahr ist.

[3]) So Plut. l. c. Derselbe (de lib. educ., p. 5) sagt übertreibend, Demetrios habe die Stadt dem Erdboden gleich gemacht; aber daß arg gehauset worden, beweisen die Anekdoten mit Stilpon (Seneca de const., sap. 5; Plut. Demetr. 9): Demetrios fragte ihn, ob ihm etwas von seiner Habe genommen sei? nichts, antwortete der Pilosoph, denn ich habe Niemanden gesehen, der mir meine Wissenschaft genommen hätte. Und wieder, als Demetrios mit den Worten Abschied nahm: „ich lasse euch eine ganz freie Stadt", antwortete Stilpon: „ja wohl, du hast uns fast keinen Sklaven gelassen" (τῶν θεραπόντων σχεδὸν ἁπάντων διακλαπέντων).

[4]) Diod. XX. 46 erzählt den Zug gegen Megara nach der Einnahme

Hierauf kehrte Demetrios nach Munychia zurück; der Kampf dort wurde auf das Lebhafteste fortgesetzt. Die Truppen des Dionysios wehrten sich eben so tapfer, wie die Oertlichkeit und die starken Werke der Festung sie unterstützte. Durch die Uebermacht an Truppen und die Menge von Belagerungsmaschinen gelang es dem Demetrios endlich, indem er zwei Tage hinter einander mit immer neuen Truppen stürmte, und der Vertheidiger auf den Mauern unter dem mörderischen Arbeiten der Wurfgeschütze immer weniger wurden, Munychia zu erstürmen; die makedonischen Truppen warfen die Waffen hin und ergaben sich, Dionysios wurde gefangen. Hierauf ließ Demetrios die Werke der Hafenfeste schleifen, die vollendete Befreiung Athens, Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit dem Demos von Athen verkünden. Dieß mochte im August oder September 307 sein.

Jetzt endlich hielt Demetrios auf die erneuten Bitten der Bürger unter unendlichem Jubel des Volkes seinen Einzug in Athen; er berief das Volk zur Versammlung in der Ekklesie und bestieg die Rednerbühne: die Stadt sei frei, er werde ihr auch die frühere Macht wiederherzustellen bemüht sein; vor Allem müsse Athen wieder eine Seemacht werden; er werde es bei seinem Vater auswirken, daß ihnen Bauholz zu hundert Trieren gestellt, die Insel Imbros zurückgegeben werde; sie sollten deshalb Gesandte an Antigonos senden; auch 150,000 Scheffel Getreide würden sie zum Geschenk erhalten; sie möchten demnächst dafür sorgen, daß diejenigen, welche zur Auflösung der Demokratie die Hand geboten, gerichtlich verfolgt würden [1]).

---

von Munychia, Plutarch vor derselben, und daß dieß richtig ist, ergiebt der zuverlässige Philochoros (fr. 144).

[1]) Plut. Demetr. 10; Diod. XX. 46. Wenn Köhler (Hermes V, S. 350; C. I. A. II, n°. 238 u. 239) mit Recht diese beiden Fragmente der Inschrift, die Rangabis (434. 435) verbindet, von einander trennt, so enthielt n°. 239 den Beschluß der Sendung des Milesiers Aristodemos an Antigonos, n°. 238 ein Decret nach seiner Rückkehr und die Bestätigung aller Anträge, die er überbracht hat; n°. 238 ist aus der fünften Prytanie, also etwa December 307; und aus der sechsten Prytanie ist das von Stra-

Die ganze Lebendigkeit der neuen Demokratie wandte sich nun theils auf die Processe gegen die Anhänger der Oligarchie, theils auf die Ehrendecrete für Demetrios und seinen Vater Antigonos. Es wurden Eisangelien eingebracht gegen Demetrios von Phaleron, gegen seine Freunde Deinarchos von Korinth und Menandros den Komiker, gegen viele Andere, die der vorigen Verfassung anhingen; die meisten von ihnen waren bereits entflohen, sie wurden zum Tode verurtheilt, des Demetrios Statuen umgestürzt und eingeschmolzen; Menandros und die Uebrigen, die in Athen geblieben waren, wurden freigesprochen [1]). Dann galt es, dem Befreier der Stadt für seine Wohlthaten zu danken; bis zum Unsinnigen und Ekelhaften stiegen die Ehrenbezeugungen, die der freie Demos von Athen decretirte; die Demagogen überboten sich, Neues und wieder Neues zu erfinden, wodurch sie die Aufmerksamkeit des jungen Fürsten auf sich zu ziehen und seine Gnade zu gewinnen hofften. Vor Allen war es der alte Stratokles, dessen Einfluß von dieser Zeit an in Athen überwiegend wurde. Auf seinen Antrag beschloß das Volk goldene Quadrigen mit den Bildern der „Soteren" Demetrios und Antigonos neben den Statuen des Harmodios und Aristogeiton zu errichten, beiden goldene Kränze im Werth von 200 Talenten darzubringen, ihnen unter dem Namen der Retter einen Altar zu weihen, jährlich einen Priester zu bestellen [2]), die Zahl der Phylen um zwei zu vermehren, die

---

kles beantragte Decret für die Nachkommen des Redners Lykurgos, der immer für die jetzt wiederhergestellte Freiheit und Herrlichkeit Athens gesorgt habe. Es ist bei Plut. X. Oratt. vollständig, und C. I. A. II, n⁰. 240 theilweise erhalten.

1) Dionys. Hal. de Dinarch. c. 3 (aus Philochoros); Diog. Laert. V. 79; Plut. X. Oratt. Dinarch. Wenn Cicero de Fin. V. 19 sagt: Demetrius cum patria pulsus esset injuria, und ähnlich Strabo XI, p. 398, Aelian. V. H. III. 17 sich äußern, so liegt dem eine Vorliebe für Demetrios zu Grunde, die mehr literarisch als politisch ist; das formelle Recht wenigstens ist in jenem Urtheil nicht verletzt worden.

2) Plut. Demetr. 10 sagt ganz positiv, daß nach diesen Priestern, wie bisher nach dem Archonten, das Jahr benannt worden sei. Da Dionys von Halikarnaß (de Din. c. 9) in seinem Katalog der Archonten die Eponymen

nach ihnen die Namen Antigonis und Demetrias erhielten [1]), ihnen jährliche Wettspiele mit Processionen und Opfern zu stiften, ihre Bilder in dem Peplos, dem Weihgewand für Athena, einzuweben; und Gesandtschaften an Antigonos und Demetrios sollten unter dem Namen und in dem Aufzuge von Theoren gehen. Andere schlugen vor, daß dem Demetrios an der Stelle, wo er von dem Wagen herabsteigend den Boden Athens zuerst betreten, unter dem Namen des „Herabsteigenden", der sonst dem Zeus eigen war, ein Altar geweiht werde, daß Demetrios, wenn er nach Athen komme, mit der gleichen Feierlichkeit, wie Dionysos oder Demeter empfangen, demjenigen aber, der sich durch Pracht und Erfindung bei solchem Empfang auszeichne, Geld aus dem Schatze gegeben werden sollte, damit er ein Weihgeschenk aufstellen könne; es wurde der Monat Munychion hinfort Demetrion, jeder letzte Monatstag Demetrias, das Fest der Dionysien Demetrien genannt [2]). Und als demnächst Schilde in den

---

der nächstfolgenden Jahre nicht als Priester der Soteren bezeichnet, so versuchte ich (Rhein. Mus. 1843) „mit Widerstreben gegen Plutarchs Nachricht" Aushülfen zu finden, ob dessen ganz positives Zeugniß aufrechtzuerhalten sei. Die seitdem gefundenen zahlreichen Inschriften aus den nächstfolgenden Jahren zeigen, daß Plutarchs Angabe unhaltbar ist. Plutarch hat sie gewiß nicht aus einer alten Quelle geschöpft; denn selbst Duris, dem er an der bezeichneten Stelle folgt, kann nicht so Verkehrtes gesagt haben. Es scheint völlig treffend, wenn Kirchhoff (Hermes II, S. 161) annimmt, daß Plutarch die Eponymen der beiden neuen Phylen und deren Priester in seiner flüchtigen Art für sog. eponyme Archonten gehalten hat.

[1]) Daher standen ihre Statuen unter den Eponymen zu Delphoi; Paus. X. 10. 1. Die Zahl der Rathsherren wurde von 500 auf 600 vermehrt; beide Phylen erhielten ihre Stellung zu Anfang der Reihenfolge (Corp. Inscr. Gr. I, p. 152). Daß die neuen Phylen für Ol. 118. 2, Arch. Anaxikrates noch nicht zählten, versteht sich von selbst, und erhellt aus C. I. A. II, n°. 238. Uebrigens war es für die bisher sehr schwerfällige officielle Datirung in Athen ein Gewinn, daß nun Monatstag und Prytanietag sich im Gemeinjahr fast immer deckten, im Schaltjahr wenigstens alle Prytanien die gleiche Zahl von 32 Tagen hatten.

[2]) Plut. Demetr. 13. Seltsam ist es, daß man dem Monat Munychion gerade den Namen Demetrion gab, gleich als ob er von der durch Demetrios zerstörten Festung den Namen gehabt hätte.

delphischen Tempel geweiht werden sollten, brachte Dromokleides der Sphettier folgendes Decret in die Ekklesie: „Mit gutem Glücke; es beschließe das Volk, daß das Volk einen Mann unter den Athenern wähle, welcher zu dem Retter gehe, und nach günstiger Opferschau den Retter frage, wie am heiligsten, schönsten und schnellsten das Volk die Anhinsendung der Weihgeschenke bewerkstellige; und das Volk thue darnach, wie ihm verkündigt wird" [1]). Endlich aber begrüßte das Volk den Demetrios nicht bloß als Gott, sondern nannte ihn und den Vater mit dem höchsten Namen, den man zu finden vermochte, mit dem Namen König [2]). Es war das Wort, in dem die Summe der großen politischen Entscheidungen lag, das weder Antigonos, noch dessen Gegner, in gleichem Maaße wie begierig so eifersüchtig darauf, auszusprechen gewagt hatten; daß der Demos von Athen so seinen Dank auszusprechen sich erlaubte, bedeutete, viel oder wenig, je nachdem man darin einen Act des freiheitlichen Servilismus, oder den Ausspruch des Mittelpunktes der hellenischen Bildung und der leitenden öffentlichen Meinung sehen wollte.

Es scheint, daß Demetrios in der Stadt Athen, unter dem witzreichen und in den Künsten der Schmeichelei erfinderischen Volke, bei den geistreichen Gelagen und den schönen Buhlerinnen, die weitere Befreiung der griechischen Staaten vergaß; Monate lang scheint er unthätig in Athen geblieben zu sein; sein Erscheinen, sein Reden und Thun mochte, modisch und

---

[1]) Plut. Demetr. 10 und die bei Grauert S. 297 angeführten Stellen: Plut. de fort. Alex., p. 348a; Schol. Pind. Nem. III. 2; Phot. Lex. v. *πάραλος*. Die Benennung des Tages Demetrias hatte Polemon in der Schrift über die Eponymen der Phylen erwähnt (fr. 3). Harpocrat. v. *ἕνη καὶ νέα*; cf. Schol. Aristoph. Nub. 1115.

[2]) Grauert sagt: es frage sich, ob dieß nicht nach der Schlacht von Kypros gewesen. Plutarch setzt es deutlich genug vor dieselbe. „Ferner lebte kein Nachkomme Alexanders mehr, der makedonische Thron war vacant, und sie nannten lieber den Demetrios König als den Kassandros; und ihren König nannten sie ihn nicht, da sie frei waren." Schon C. I. A. II, n°. 238 in dem Decret zur Absendung des Aristodemos im December 307 kommt der Ausdruck *βασι]λέα Ἀντίγο[νον* vor.

liebenswürdig wie es war, stets von Neuem bezaubernd auf die Athener wirken; und als er sich gar mit der schönen Eurydike, der Wittwe des Ophelas von Kyrene, die sich nach Athen zurückgezogen hatte, vermählte, da war des enthusiastischen Jubels kein Ende, da schien es das Uebermaaß von Gnade, Ehre und Glückseligkeit, daß sich der Held mit einer Tochter aus dem Heldengeschlechte des Miltiades vermählt, gleichsam die glorreiche Vergangenheit Athens mit der höchsten irdischen Macht der Gegenwart verbunden habe [1]).

Vielleicht gedachte er mit dem Frühling die Befreiung von Hellas fortzusetzen, vielleicht war die scheinbare Unthätigkeit in Athen mit den Vorbereitungen dazu, mit Anknüpfungen und Verhandlungen da und dort ausgefüllt. Wenigstens an einem Punkt, einem besonders wichtigen, scheint seine Einwirkung erkennbar. Für Kassandros war es von besonderer Wichtigkeit, des epeirotischen Landes, über das er seit 317 seine starke Hand hielt, sicher zu bleiben. Die Bewegung, die 313 dort ausbrach, als des Antigonos Macht in Hellas mit Erfolg aufzutreten schien und der König Aiakides wieder ins Land kam, zeigte, welche Gefahr dort für Makedonien war; wenn Kassandros den Epeiroten dessen älteren Bruder, den harten und herrischen Alketas, als König ließ, so geschah es nur, um durch ihn des Landes desto gewisser zu bleiben. Bald genug empfanden die Epeiroten die Last dieses argen Regimentes unter makedonischem Einfluß, und um so drückender, da Kassandros Erfolge in Hellas und seine Verträge mit Aegypten jede Hoffnung auf einen Wechsel der Verhältnisse auszulöschen schienen. Rascher als man erwartet hatte, brachte des Demetrios Zug nach Hellas, seine Befreiung Athens diesen Wechsel; gewiß schnell genug fand die allgemeine Erbitterung in Epeiros die Wege und Mittel zu der ersehnten Umwälzung; in einer Nacht wurde König Alketas mit seinen Kindern ermordet [2]), und der illyrische Fürst Glaukias eilte, des

[1]) Plut. Demetr. 14. Demetrios Ehe mit Phila blieb dessenungeachtet.

[2]) Paus. I. 11. 5.

Aiakides Sohn, den nun zwölfjährigen Pyrrhos, in sein Erbe zurückzuführen [1]). Mit dieser Revolution waren die Epeiroten und die Illyrier des Glaukias die natürlichen Verbündeten des Demetrios, und daß durch Demetrios die makedonische Macht von Hellas und von der See her bedroht war, machte dem Kassandros unmöglich, gegen das, was an seiner Westgränze geschehen war, einzuschreiten.

Gewiß waren mit den Erfolgen der Epeiroten Alle die richtauf, die 312 zugleich mit Epeiros sich hatten beugen müssen, wie Apollonia, oder sich mit Mühe behauptet hatten, wie Leukas und Korkyra. Auf sie, vor Allem auf den alten Haß der Aitoler gegen Makedonien konnte Demetrios für seinen nächsten Feldzug gegen Kassandros rechnen; mit seiner so verstärkten Landmacht und seiner überlegenen Seemacht durfte er sich des Erfolges in seinem nächsten Feldzuge gewiß halten.

Da kam mit der Gesandtschaft, die an Antigonos gesandt war, dessen Befehl an Demetrios: sofort Griechenland zu verlassen, um den Krieg gegen Ptolemaios, der sich eben jetzt in den östlichen Gewässern entspann, zu führen; er wies ihn an, aus den verbündeten griechischen Staaten ein Synedrion zu berufen und demselben die Berathung der allgemeinen Angelegenheiten zu übertragen, selbst sobald als möglich in den kyprischen Gewässern zu erscheinen. Gewohnt, den Befehlen seines Vaters ohne Weiteres zu gehorchen, sah sich Demetrios plötzlich, und ehe er etwas seiner großen Streitmacht Entsprechendes vollbracht hatte, aus diesem schönen und taumelsüßen Leben Athens hinweggerufen; mit neuer und gesteigerter Heldenlust eilte er dem Osten zu, wo neuer Kampf und neue Gefahren seinem unruhigen und leidenschaftlichen Geiste würdigere Beschäftigung gaben. Nur Athen und Megara waren befreit; gern hätte jetzt in der Eile Demetrios noch dieses und jenes unternommen, aber die Zeit drängte; er schickte an Kleonidas, den ägyptischen Strategen über Korinth uud Sikyon, er versprach

---

1) Plut. Pyrrh. 3. Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus der Angabe, daß Pyrrhos jetzt zwölf Jahre alt war.

ihm vieles Geld, wenn er diese Städte aufgeben und ihnen die Freiheit gewähren wolle. Mit seinen Anträgen zurückgewiesen, eilte Demetrios — es mochte Anfangs des Jahres 306 sein [1]) — Athen und Griechenland zu verlassen und gen Osten zu segeln, dreißig attische Trieren unter Medios Führung mit ihm [2]).

Nach unseren Ueberlieferungen ist völlig unklar, was Antigonos zu dieser plötzlichen Wendung veranlaßte, die nicht bloß die begonnene Befreiung von Hellas unterbrach, sondern den bisher bewahrten Schein des auf Grund der Verträge von 311 noch dauernden Friedensstandes aufgab. Wir werden sehen, daß um diese Zeit Seleukos seinen großen Feldzug nach Indien unternahm; also der stärkste unter den Verbündeten Aegyptens konnte ein rasches und kühnes Wagniß jetzt nicht stören. Oder sah Antigonos eine Kriegsdrohung darin, daß der Lagide eine starke Land- und Seemacht in Kypros versammelte, daß, wie gesagt wurde, im Frühling die ganze ägyptische Seemacht dort sein werde? und gab, was über den König von Paphos jüngst verhängt worden war, den Anlaß zu Reclamationen, die sich leicht bis zu einem casus belli steigern ließen? Unzweifelhaft hatte Antigonos allen Grund, jetzt und rasch die Entscheidung zu suchen; es war kein Fehler, sondern eine kühne und treffende Wendung, daß er für den Augenblick das Werk der Befreiung Griechenlands unterbrach, um einem Ausfall des Lagiden auf Kleinasien zuvorzukommen; gelang ein Schlag gegen ihn, wie der gegen Kassandros in Athen geglückt war, so hatte die Coalition ihr Spiel verloren.

Demetrios ging, dem Auftrage seines Vaters gemäß, mit seiner Flotte zunächst nach Karien; er forderte die Rhodier auf, sich mit ihm zum Kampf gegen Aegypten zu vereinigen; sie weigerten sich dessen: es möge ihnen gestattet sein, mit Allen

---

[1]) So hatte ich früher nur vermuthet, jetzt ist es durch das Ehrendecret C. I. A. II, n°. 238 aus der fünften Prytanie (December) insoweit bestätigt, als damit die Rückkehr der Gesandtschaft an Antigonos feststeht.

[2]) Diod. XX. 50 nennt den Medios Nauarch statt Strateg.

in Frieden zu leben; sie zögen es vor, neutral zu bleiben und ihren bürgerlichen Geschäften nachzugehen. Demetrios hatte jetzt nicht Muße, Weiteres gegen sie zu versuchen; er hoffte bald Gelegenheit zu finden, den stolzen Handelsstaat für solche Weigerung zur Rechenschaft zu ziehen. Er segelte an der Küste hin nach Kilikien, dort zog er neue Schiffe und Mannschaft an sich. Mit einem bedeutend verstärkten Geschwader [1]), mit etwa 15,000 Mann Fußvolk und 400 Reitern an Bord, mit hinreichenden Transport- und Vorrathsschiffen für einen längeren Feldzug ging Demetrios — vielleicht im Februar — von Neuem in See nach Kypros; nirgend war eine ägyptische Flotte, die ihn gehindert hätte; Demetrios landete auf der Nordostküste der Insel, auf dem Strande von Karpasia; die Schiffe wurden ans Land gezogen, Wall und Graben von bedeutender Tiefe aufgeworfen, von dem verschanzten Lager aus Streifzüge in die nächste Umgegend gemacht, Karpasia und Urania [2]), die nächsten Städte, eingenommen. Dann wandte sich Demetrios zum Angriff auf Salamis, die nächste Stadt auf der Südküste der Insel, zugleich die wichtigste von allen. Von den Schiffen wurde ein Theil in See gelassen, um die Küsten zu sichern, er selbst zog mit seiner gesammten Landmacht über die Berge nach Salamis zu. Dort stand des Ptolemaios Bruder Menalaos als Strateg der Insel, er hatte bereits die sämmtlichen Garnisonen der kyprischen Städte und was sonst von Truppen zu werben war, an sich gezogen; er ließ die Feinde bis auf eine Meile herankommen, dort erwartete er sie mit 12,000 Mann Fußvolk und 800

---

[1]) Diod. XX. 47 sagt: er habe 110 Kriegsschiffe (ταχυναυτούσας τριήρεις, womit auch größere Schiffe bezeichnet sind), 53 Transportschiffe für Truppen (τῶν βαρυτέρων στρατιωτίδων) gehabt; wenn damit die Angaben bei späteren Vorfällen nicht stimmen, so brauchen darum diese Zahlen noch nicht fehlerhaft zu sein.

[2]) Die Stadt Urania wird sonst nicht genannt, doch macht Engel (Kypros I, S. 87) auf die Trümmer, die in der Nähe von Karpasia, aber auf der anderen Seite der Landzunge gefunden sind, aufmerksam, deren Lage sehr gut zu Diodors (XX. 47. 2) Ausdrücken passen würde.

Reitern. Es kam zur Schlacht; die ägyptischen Truppen wurden geworfen, sie flüchteten der Stadt zu, der verfolgende Feind drang nach, bei dreitausend Mann wurden gefangen genommen, tausend waren gefallen, kaum daß die Stadt selbst sich hielt; Demetrios hatte den entschiedensten Sieg erfochten. Mit den Gefangenen wollte er seine Truppen verstärken; aber die armen Leute hatten das Ihrige daheim in Aegypten gelassen, sie desertirten wie sie irgend konnten, so daß sich Demetrios genöthigt sah, die Uebrigen zu Schiff nach Syrien an Antigonos zu schicken.

Indeß rüstete sich Menelaos in Salamis auf das Beste, dem Sturm auf die Stadt, den er erwarten mußte, zu begegnen; die Zinnen und Thürme der Mauern wurden mit Maschinen und Geschossen versehen, mit starken Posten besetzt, der Dienst sorgfältig, wie es die Nähe des Feindes forderte, verrichtet; es wurden Eilboten nach Alexandrien gesandt, um schleunige Hülfe zu bitten; 60 Schiffe lagen im Hafen der Stadt, die dem Feinde die Einfahrt und den Angriff von der Meeresseite her unmöglich machten. Demetrios seinerseits hatte sich überzeugt, daß die Stadt genommen werden müsse, ehe Entsatz von Aegypten käme, daß sie schwer zu nehmen sei, da sie Vertheidiger in vollkommen hinreichender Zahl, treffliche Werke und Vertheidigungsmaschinen besaß; weder auf eine langwierige Blokade durfte er sich einlassen, noch auch hoffen, mit Gewalt der Waffen die Stadt zu nehmen, wenn er nicht neue und außerordentliche Mittel zu Hülfe rief. Zum ersten Male hatte der junge Feldherr Gelegenheit, sein staunenswürdiges Talent in Erfindung und Aufstellung furchtbarer Belagerungsmaschinen, seine Kunst im Belagerungskriege zu bewähren, die ihm den Namen des Städteeroberers, des Poliorketen, mit dem ihn die Geschichte von dieser Zeit an nennt, einbringen sollte; das Neue, Ueberraschende, Grandiose charakterisirt sein Wesen auch in diesen Schöpfungen. Er eilte, aus Asien Handwerker, Metall, Bauholz und was sonst zu solchen Arbeiten nöthig ist, herbeizuschaffen; Maschinen aller Art, von außerordentlicher Größe, Schirmdächer, Mauerbrecher, Katapulten und Wurf-

maschinen von größter Wurfweite wurden errichtet. Alles Andere übertraf die sogenannte Helepolis (Nehmestadt), ein Riesenbau, der die Gewalt vieler Batterien auf einen möglichst kleinen Raum und zu desto furchtbarerer Wirkung vereinigte; 75 Fuß auf jeder Seite breit, 150 Fuß hoch, wurde dieß thurmartige Gebäude von vier massiven Rädern oder Rollen zu fast 14 Fuß Durchmesser getragen; das Ganze war in neun Stockwerke vertheilt; in den untersten Geschossen wurden allerlei Wurfgeschütze errichtet, von denen die größten Steine von anderthalb Centnern schleuderten; in den mittleren wurden die größten Katapulten, die horizontal werfenden Maschinen, aufgestellt, in die obersten kamen die kleineren Wurfgeschütze und Katapulten in großer Zahl, über 200 Mann wurden allein zu ihrer Bedienung disponirt; endlich waren mit diesem Batteriethurm zwei ungeheure Sturmböcke, die unter entsprechenden Schildkrötendächern an beiden Seiten des Thurmes aufgerichtet waren, zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt. Nun wurden diese Maschinen gegen die Mauer vorgeschoben, sie begannen ihre Arbeit; bald waren die Zinnen der Mauern durch die Unzahl der Geschosse von Vertheidigern gesäubert, die Sturmböcke erschütterten die dicken Mauern. Die Belagerten drinnen stellten ihrerseits Maschinen aller Art auf, und arbeiteten nicht minder eifrig und erfolgreich. So währte es mehrere Tage; auf beiden Seiten wurden Viele bei der schweren Arbeit verwundet und getödtet. Endlich gelang es den Belagerern, mit den Sturmböcken Bresche zu legen; sie versuchten stürmend über dieselbe einzudringen, es entspann sich ein furchtbarer Kampf auf den Mauertrümmern, mit dem größten Muthe kämpften die Belagerten, die hereinbrechende Nacht zwang Demetrios, zum Rückzuge zu commandiren. Menelaos erkannte wohl, daß die höchste Gefahr sei, daß, wenn am nächsten Morgen der Kampf erneut würde, es ihm nicht gelingen werde, die Stadt zu halten; und auch die Bresche zu füllen oder hinter derselben Werke zu errichten war die Zeit zu kurz; ein kühnes Wagniß, hoffte er, sollte die Stadt retten. Er ließ unter dem Schutz der Nacht möglichst viel trockenes Holzwerk zusammenbringen, um Mitternacht wurde

es an die feindlichen Maschinen geworfen, zugleich von den Mauern aus unzählige Feuerpfeile und brennende Fackeln hineingeschleudert; sofort begann das Feuer zu wirken, die größten der Maschinen zu fassen; umsonst eilten die Belagerer herbei, um zu löschen; schon schlug es an dem Thurme in die Höhe, Rettung war unmöglich, Alles brannte nieder, viele Menschen, die in dem Thurm und in den übrigen Maschinen waren, kamen ums Leben; die ungeheure Arbeit zur Errichtung jener Maschinen war vergebens gewesen [1]).

Mit desto größerem Eifer setzte Demetrios die Belagerung der Stadt fort, er schloß sie von der Land- und Seeseite eng ein; er hoffte Streitkräfte genug zu haben, wenn auch Ptolemaios zum Entsatz heraneilte, denselben empfangen und abschlagen zu können. Allerdings war Ptolemaios auf die Nachricht von der Schlacht bei Salamis sofort mit bedeutender Land- und Seemacht aufgebrochen, war bei Paphos auf der Südwestseite der Insel gelandet, hatte dorthin alle Schiffe der Städte, soviel deren noch frei waren, versammelt, segelte nach Kition, fünf Meilen südwestlich von Salamis; seine Flotte bestand aus 140 Segeln, theils Vierruderern, theils Fünfrude-

---

[1]) In dieser Darstellung (nach Diod. XX. 48) ist Mehreres auffallend; wie konnte es geschehen, daß die Belagerten, ohne gehindert, ohne bemerkt zu werden, ihr trockenes Holz in die Nähe der Maschinen brachten? und wenn es möglich war, warum war es nicht schon eher geschehen? oder kamen sie durch die Bresche heraus? waren denn die Maschinen ohne alle Bewachung? Gewiß würden wir, hätten wir genauere Berichte, nicht genöthigt sein, Demetrios für so unvorsichtig zu halten, wie er nach obiger Darstellung erscheint. Nicht minder schwierig ist es, sich für den Thurm eine Thätigkeit und Wirkung zu denken, die dem ungeheueren Aufwand von Geld und Zeit, mit dem er errichtet worden, entspricht; irre ich nicht, so war seine Bestimmung in der That die angegebene, als Batterien gegen die Besatzung auf der Mauer und gegen das Innere der Stadt zu wirken; freilich aber scheint es, als wenn Menelaos sich besonders jetzt, nachdem Bresche gelegt war, vor den Geschossen vom Thurme aus fürchtete; vielleicht weil nun seine Vertheidigung der Bresche durch heftiges Schießen unendlich erschwert und unter der Linie der Geschütze Stand zu halten unmöglich wurde.

rern [1]); diesen folgten über 200 Transportschiffe mit 10,000 Mann Fußvolk. Mit so bedeutender Streitmacht in der Nähe des Feindes, der zugleich durch die Besatzung von Salamis im Rücken gefährdet war, glaubte er des Erfolges gewiß zu sein; er ließ dem Demetrios entbieten, er möge sich beeilen, davonzukommen, bevor er ihn mit seiner ganzen Macht angreife und unfehlbar zu Boden trete. Demetrios antwortete: er wolle ihm dießmal noch freien Abzug gestatten, wenn er sich sofort verpflichte, seine Besatzung aus Korinth und Sikyon zu entfernen; Erklärungen, die den Ton in der damaligen Kriegführung charakterisiren. Nun sandte Ptolemaios an seinen Bruder Menelaos in Salamis heimliche Boten mit dem Auftrage, die 60 Schiffe, die im Hafen der Stadt lagen, wenn er könne, schleunigst zu ihm stoßen zu lassen; mit diesen vereinigt, an Zahl der Schiffe dem Gegner weit überlegen, hielt er sich des Sieges gewiß; mit Einem Schlage gedachte er Salamis zu entsetzen, Kypros wiederzugewinnen, dem Kriege ein Ende zu machen.

Demetrios eilte, zunächst die Vereinigung der feindlichen Seemacht zu hindern. Indem er einen Theil seiner Landmacht zur Belagerung von Salamis zurückließ, nahm er die übrigen Kriegsleute, die stärksten und tüchtigsten seines Heeres, auf die Schiffe, sie möglichst stark zu bemannen; er ließ Geschosse, Wurfgeschütze, kleine Katapulten in hinreichender Zahl auf das Deck jedes Schiffes bringen, Alles, was sonst zum Seegefecht nöthig war, zurüsten. Seine Flotte bestand aus 118 Segeln, diejenigen mit eingerechnet, welche er in den bereits eroberten Städten von Kypros bemannt hatte [2]); die größten Schiffe waren Siebenruderer, die meisten Fünfruderer. Mit diesem Geschwader segelte er an der Stadt vorüber, ging vor der Hafenmünde,

---

[1]) Plut. Demetr. 16 sagt 150 Schiffe.

[2]) Diese Angabe Diodors stimmt nicht mit Plutarch und Polyän (IV. 7. 7), welche beide 180 Schiffe des Demetrios angeben. Dennoch ist sie richtig, da ausdrücklich gesagt wird, daß der linke Flügel des Demetrios, bestehend aus 57 Segeln, von besonderer Stärke gewesen sei; bei 180 Schiffen der ganzen Linie würde der Flügel das geringere Drittel erhalten haben.

etwas außer Schußweite, vor Anker, brachte dort die Nacht zu, theils um das Aussegeln der 60 Schiffe von Salamis zu hindern, theils um die Anfahrt des Ptolemaios abzuwarten und zum Seegefecht bereit zu sein.

Mit dem nächsten Morgen sah man vom Südwesten her die ganze Flotte des Ptolemaios heransegeln; sie sah von ferne um so gewaltiger aus, da auch die Lastschiffe folgten; und des Ptolemaios Seemacht galt noch immer für die geübteste und trefflichste, noch war nicht gewagt worden, ihr in offener Seeschlacht zu begegnen; nicht eben mit Zuversicht sah man auf Demetrios Flotte dem Wagniß entgegen. Nur um so freudiger war Demetrios zur Schlacht. Vor Allem galt es, zu hindern, daß nicht während des Gefechtes von den 60 Schiffen im Hafen sein Rücken bedroht werde; um dem Gefecht möglichst wenig Kräfte zu entziehen, befahl er seinem Nauarchen Antisthenes, sich mit zehn Fünfruderern in die enge Hafenmünde zu legen, unter jeder Bedingung diese Station zu behaupten, die Ausfahrt gänzlich zu sperren. Zugleich ließ er seine gesammte Reiterei südwestwärts am Ufer aufrücken, damit sie, wenn im Laufe des Gefechtes Schiffe auf den Strand getrieben, oder die Bemannung sich durch Schwimmen zu retten gezwungen werde, diese retten, die Feinde, wenn sie dasselbe versuchten, vernichten könne. Dann fuhr er selbst in geordneter Schlachtlinie dem Feind entgegen; auf dem linken Flügel sieben phoinikische Siebenruderer und die dreißig Vierruderer von Athen unter Befehl des Medios; an diese schlossen sich zehn Sechs- und zehn Fünfruderer an, so daß dieser Flügel, auf dem er sich selbst befand, von besonderer Stärke war; die Mitte der Linie bildeten die minder großen Schiffe, und es commandirten hier Themison von Samos und Marsyas der Pellaier [1]); auf dem rechten Flügel, der Küste zu, standen die übrigen Schiffe unter Befehl des Hegesippos von Halikarnaß und des Pleistias von Kos,

---

[1]) Marsyas ist Periandros Sohn (Suid.), Stiefbruder des Antigonos, der Historiker.

des Obersteuermanns der Flotte. So geordnet ging Demetrios Flotte, 108 Segel stark, dem Feinde entgegen.

Auch Ptolemaios, der bereits im Dunkel der Nacht ausgesegelt war, um die Einfahrt in den Hafen zu gewinnen, ehe der Feind zur Stelle war es zu hindern, eilte jetzt, da er beim Lichte der Morgensonne die feindliche Flotte geordnet und schlagfertig sah, seine Geschwader in Schlachtlinie zu stellen; die Transportschiffe wurden hinter der Linie in bedeutender Entfernung zurückgelassen, die Kriegsschiffe, deren er 140, den feindlichen 108 gegenüber, unter diesen aber keine Sieben- und Sechsruderer wie Demetrios hatte, wurden so in Schlachtlinie geordnet, daß auf dem linken Flügel, der Küste zu, wo Ptolemaios selbst commandirte, die größten Fahrzeuge vereinigt waren; es mußte hier die feindliche Linie durchbrochen werden, um sie theils von dem Lande abzuschneiden, theils desto leichter den Hafen von Salamis zu erreichen, während Demetrios beabsichtigte, die feindliche Linie, die er auf ihrem schwächeren rechten Flügel angriff, ganz gegen die Küste zu werfen, damit, nachdem der Sieg auf dem Meere entschieden wäre, die an den Strand gedrängten seinen Reitern in die Hände fielen.

Nachdem so beide Geschwader geordnet waren, wurde nach der Sitte auf jedem Schiffe von dem Bootsmann das Gebet gesprochen, und von dem Schiffsvolk mit lauter Stimme nachgesprochen; dann erhoben sich die Ruder hier und dort, mit unruhiger Erwartung sahen die Feldherren, auf dem Verdeck stehend, diesem Kampf entgegen, der eine über des Gegners zahlreichere Armada, der andere über des Gegners riesige Schiffe nicht wenig besorgt; nicht bloß die Ehre des Tages stand auf dem Spiel, sondern der Besitz Kyperns, Syriens, das fernere Schicksal des Alexanderreiches. Jetzt dem rechten Flügel der Feinde auf tausend Schritte nahe, steckt Demetrios den goldenen Schild auf, das Zeichen zur Schlacht; dasselbe geschieht drüben auf der ägyptischen Flotte; schnell ist die kurze Entfernung, welche beide Linien trennt, durcheilt. Nun schmettern die Trompeten auf allen Verdecken, die Truppen erheben den Schlachtruf, schäumend rauscht die Fluth um die mächtiger eilenden

Fahrzeuge, deren Eisenschnäbel sich bald in des Feindes Schiffe bohren sollen; schon beginnt ein Regen von Pfeilen, von Wurfsteinen herabzustürzen, schon sausen Speerwürfe wohlgezielt, verwundend, unzählige herüber und hinüber. Nun naht sich Schiff und Schiff zum Ansturz, die Bewaffneten knieen am Bord entlang mit vorstarrender Lanze, lauter pfeift der Bootsmann den Takt der Ruder, die Ruderer arbeiten mit höchster Anstrengung. Dann stößt mit furchtbarer Gewalt Schiff an Schiff, die Ruderreihe zersplittert, das Gefäß ist zu Flucht und Angriff gleich unbrauchbar, die Besatzung wehrt sich, so gut sie kann, auf dem todten Werk. Dort stürmt gleich gut gewandt Schiff auf Schiff mit dem Vordertheil, sie bohren sich fest mit dem Eisenschnabel, die Ruderer arbeiten nach dem Spiegel zu, um wieder loszukommen zu neuem Stoß, während die Kämpfer, den Feind dicht vor sich, mit schnellem und sicheren Speere treffen. Wieder andere gewinnen dem Gegner die Seite ab, krachend bohrt sich der Schnabel in den Bauch des Gegners, der sich umsonst loszuarbeiten müht; man versucht des Feindes Bord zu gewinnen, aus kleinerem Schiff klettert man an dem höheren des Feindes empor, die Speere der Epibaten stürzen die Emporklimmenden verwundet hinab ins Meer; von gleichem Bord springt man hinüber auf des Feindes Deck; hinabstürzt, wer zu kühnen Sprung gewagt; wüthender Kampf auf engstem Raum, hinabstürzt, wer kämpfend nicht siegt. So lärmt der wilde Kampf über den Wellen; nicht Tapferkeit, — Tollkühnheit und Zufall gewähren den Erfolg; der nahe Tod verdoppelt die Wuth, es giebt nur Sieg oder Untergang; Unzählige verschlingt das wilde Meer. Vor Allem ruhmreich kämpft der junge Held Demetrios; er steht auf dem Hinterbord seiner Heptere, die stets im Kampf voran ist; auf immer neue Schiffe stürmt er, er ist unermüdlich, den Speer zu schleudern, Heranklimmende hinabzustoßen; unzählige Geschosse werden auf ihn gerichtet, mit dem Schild fängt er sie auf, oder weicht mit gewandter Biegung des Körpers ihnen aus; schon sind die drei Schildknappen, die ihm nahe kämpfen, gefallen; mit fliegender Kühnheit wirft er, die anderen Schiffe ihm nach, die

feindlichen Geschwader des rechten Flügels. Endlich ist dieser vernichtet, nun geht es auf die Geschwader der Mitte; bald ist Alles in wilder Verwirrung, in wildester Flucht.

Indeß hat Ptolemaios mit nicht viel geringerem Erfolg gegen den rechten Flügel des Demetrios gekämpft, mit seinen großen und stark bemannten Schiffen hat er die Gegner geworfen, mehrere Schiffe genommen und in Grund gebohrt; er wendet nun, auch die übrigen Geschwader des Demetrios zu vernichten; da sieht er den rechten Flügel und das Centrum der eigenen Linie vollkommen überwältigt, aufgelöst, fliehend, Alles verloren. Nun eilt auch er, zu retten, was noch zu retten ist; es gelingt ihm mit Mühe sich durchzuschlagen, nur mit acht Schiffen entkommt er nach Kition. Demetrios übergiebt an Neon und Burichos den Befehl, den Feind zu verfolgen und die noch in der See Umherschwimmenden zu retten; er selbst kehrt mit seinen Geschwadern, die mit den Zierrathen der feindlichen Schiffe geschmückt sind und die gefangenen am Schlepptau führen, triumphirend in seine Station beim Lager zurück.

Während der Schlacht hatte Menelaos in Salamis seine 60 Schiffe wohl ausgerüstet unter dem Nauarchen Menoitios auslaufen lassen; sie waren mit den zehn Schiffen vor der Hafenmünde in Kampf gekommen, hatten diese nach tapferem Widerstande bewältigt und sich auf das Lager zurückzuziehen gezwungen, waren dann gen Südwesten geeilt, um durch ihre Ankunft den Sieg zu entscheiden. Sie kamen zu spät, es war bereits Alles verloren; sie eilten, den Hafen wieder zu erreichen [1]).

---

[1]) Diod. XX. 50. 51; Plut. Demetr. 16. Bedeutend abweichend erzählt Polyaen. IV. 7. 7 den Gang der Schlacht; namentlich läßt er Demetrios hinter einem Vorgebirge dem Feinde auflauern, und ihn so überfallen. — Diodor erzählt diese Schlacht unter dem Archonten Anaxikrates, der ihm das Jahr 307 bezeichnet; doch ist dieß ohne Frage unrichtig: nach der Atthis des Philochoros VIII. fällt die Befreiung Athens durch Demetrios bald nach dem Anfange des Archonten Anaxikrates, d. h. in der zweiten Hälfte des Jahres 307, so daß der Krieg in Kypros nicht füglich

Demetrios hatte einen großen und denkwürdigen Sieg erkämpft; er kostete ihn etwa 20 Schiffe, die feindliche Seemacht war vernichtet; es waren 40 Kriegsschiffe mit der Besatzung genommen [1]), mehr als 80 waren versenkt worden und wurden nachher mit Seewasser gefüllt von Demetrios Leuten eingebracht; von den Transportschiffen wurden über 100 genommen, und beinahe 8000 Mann Soldaten auf denselben zu Kriegsgefangenen gemacht; außerdem fiel ungeheure Beute an Weibern und Sklaven, an Geld, Waffen, Rüstungen, an Vorräthen aller Art in seine Hände, vor Allem auch die schöne Lamia, die Flötenbläserin, die fortan des jungen Helden Herz gefangen nahm.

Gleich nach diesem Siege ergab sich auch Menelaos mit seiner Flotte und seiner sehr bedeutenden Landmacht; auch die übrigen Städte der Insel unterwarfen sich, da Ptolemaios unverzüglich von Kition aus nach Aegypten geflüchtet war, dem Sieger. Demetrios selbst säumte nicht, sein gutes Glück durch Großmuth und Hochherzigkeit zu ehren; er sorgte für ein ehrenvolles Begräbniß der gefallenen Feinde, er sandte von den Gefangenen viele und die ausgezeichnetsten dem Ptolemaios ohne Lösegeld und reich beschenkt zurück, unter ihnen Menelaos und Leontiskos, des Ptolemaios Sohn [2]); er nahm von den Kriegsgefangenen

---

vor 306 beginnen konnte; und wieder im Herbst 306 marschirte Antigonos bereits gegen Aegypten. Die Angabe der Chronographen über die Zeiten des Ptolemaios als Satrap und als König (s. u.) gewährt keinen sicheren Anhalt. Der Zusammenhang der Begebenheiten giebt uns den Anfang des Jahres 306 bis in den Frühling und vielleicht Sommer hinein als die Zeit des kyprischen Krieges. Man könnte den Ort der Schlacht bei Athen. V, p. 209 bezeichnet glauben, wo er von der heiligen Triere des Antigonos spricht: ἣ ἐνίκησε τοὺς Πτολεμαίου στρατηγοὺς περὶ Λεύκολλαν τῆς Κώας (? τῆς Κύπρου, denn dort liegt der Hafen Leukolla zwischen Salamis und dem Vorgebirge Pedalion Strabo XIV, p. 682); aber da nicht Antigonos, sondern Ptolemaios in der Schlacht von 306 anwesend war, so ist die von Athenaios erwähnte eine andere.

1) Plutarch sagt 70 Schiffe.

2) Leontiskos war dem Ptolemaios von Thais, der attischen Hetäre, deren Name bei dem Brande von Persepolis genannt wird, und die er gleich

und namentlich von den früheren Besatzungen der kyprischen Städte die meisten, 16,000 Mann Fußvolk und gegen 600 Reiter, in seinen Dienst; er schickte seinen theuern Athenern, deren Schiffe ihm in dieser Schlacht treulich Dienste geleistet hatten, zwölfhundert Panoplien zum Geschenk. An seinen Vater sandte er die Siegesbotschaft durch Aristodemos von Milet, einen der Getreuen.

Eiligst segelte Aristodemos, um die erste Kunde von der großen Seeschlacht zu bringen, zur nahen Mündung des Orontes hinüber; dort einige Meilen landeinwärts lagerte Antigonos, mit dem Bau seiner neuen Residenz Antigoneia beschäftigt [1]). Aristodemos, so wird erzählt, ließ sein Schiff nicht landen, sondern unter dem Ufer vor Anker gehen, und befahl dem Schiffsvolk, sich bis auf Weiteres ruhig zu verhalten; er bestieg allein ein Boot und ruderte sich an das Land. Schon hatte Antigonos sich mannigfache Sorgen gemacht, daß Botschaft von seinem Sohne so lange ausblieb; da er erfuhr, daß ein Schiff von Kypros her gekommen, daß es vor Anker gegangen, sandte er Boten und wieder Boten. Sie trafen Aristodemos, sie fragten ihn, sie beschworen ihn, den Sorgen des greisen Vaters ein Ende zu machen, und wenn es das Schrecklichste sei, es nicht länger zu verhehlen; er zog langsam, ernsten Angesichtes, in tiefen Gedanken seines Weges. Bürger und Soldaten, Makedonen, Griechen, Asiaten, unzähliges Volk hatte sich auf dem Wege zum Schloß gesammelt, mit ängstlicher Spannung erwarteten sie die Botschaft, die sie schon zu fürchten begannen. Antigonos selbst hielt sich nicht länger, er trat hinaus und eilte dem eben Kommenden entgegen, nach seinem Sohne, seiner Flotte zu fragen. Da nun Aristodemos den Strategen nahe sah, streckte er die Hand ihm entgegen, und rief mit lauter Stimme: „Freue dich, König Antigonos! Ptolemaios ist über-

---

nach Alexanders Tode geheirathet (?), geboren (Athen. XIII, p. 576). Leontiskos konnte also etwa 17 Jahre alt sein.

[1]) Diod. XX. 47 mit Wesselings Notizen aus Libanios und Malalas; s. O. Müller in Gött. G. A. 1834, S. 1081 ff.

wältigt, Kypros unser, 16,800 Mann gefangen.“ Und in unendlichem Jubel wiederholte die Menge: „Freue dich, König! Heil dir, König! Heil dem Könige Demetrios!“ und die Freunde traten herzu, banden um des Strategen Stirn das königliche Diadem [1]), führten ihn unter immer neuem Jubel des Volkes in das Schloß. Er sagte zu Aristodemos: „du sollst mir büßen, Aristodemos, daß du uns so lange gefoltert hast; spät sollst du deinen Botenlohn erhalten!“ Dann sandte er an seinen sieggekrönten Sohn das Schreiben des Dankes, legte ein Diadem mit ein, und zeichnete den Brief: „An den König Demetrios.“ [2])

So die Erzählung Plutarchs [3]); nicht leicht dürfte man ihr darin glauben, daß diese folgenreiche Anrede des Aristodemos weiter nichts als eine von ihm ersonnene Schmeichelei war. Aristodemos war einer der höchstgestellten unter den Generalen des Antigonos, nicht, wie es Plutarch und die Neueren [4]) nach ihm angeben, einer von den vielen armseligen Schmeichlern, die sich um die Machthaber drängten; er war vertraut mit den Plänen seines Herrn und in seine Politik eingeweiht, nicht bloß zu bedeutenden Unterhandlungen, auch zu bedeutenden Expeditionen mit selbstständigem Commando wiederholentlich von ihm ausgesandt. Beachtet man ferner, daß es das Diadem, das Königthum war, worum es sich in dem kyprischen Kriege handelte, daß nur die Rivalität des nun bewältigten Ptolemaios bisher eine weitere Verfügung über den erledigten Thron ge-

---

1) Plut. Demetr. 18: *Ἀντίγονον μὲν οὖν εὐθὺς ἀνέδησαν οἱ φίλοι.* Ob darin eine hergebrachte Ceremonie zu sehen ist, wie in dem Enthronismos im Lagidenreich, bleibe dahingestellt.

2) Auf diesen Sieg deutet man die herrlichen Tetradrachmen mit dem kämpfenden Poseidon und *ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ*, und auf der Schauseite dem Vordertheil einer Triere in See, darauf stehend die Nike mit der Tropaionstange, wie vorstürmend, die Salpinx blasend.

3) Plut. Demetr. 17. Das Uebrige bei Appian. Syr. 54; Diod. XX. 53; Justin. XV. 2 etc. etc.

4) So sagt Gillies S. 419: . . . the flattering buffoon Aristodemus, who conveyed the news in a manner suitable to the vile servility of his character.

hindert hatte, daß die öffentliche Meinung nur eben von der Frage noch, ob Antigonos König werden würde oder nicht, bewegt wurde, — nimmt man dazu den Eindruck, den auf sie, auf das makedonische Heer in Kypros, auf Alle, die von Antigonos Parthei waren, jener glorreiche Sieg bei Salamis hervorbringen mußte, so wird man die Art, wie Aristodemos den königlichen Namen zum ersten Male aussprach, eben für nichts als eine desto feierlichere Form halten, in der er den Strategen, seinen Herrn, wahrscheinlich im Auftrage des Demetrios, vielleicht mit Antigonos Vorwissen, begrüßte, um dem Volk desto sicherer zu imponiren, — für eine jener officiellen Scenen, die eben das aussprechen, was nur ausgesprochen zu werden braucht, um zu gelten. Sie erreichte ihren Zweck vollkommen, die allgemeine Acclamation der Anwesenden war ohne Weiteres die Sanction für dieß neue Königthum, das den Schein einer Berechtigung durch den allgemeinen Willen der Makedonen anzunehmen nicht verschmähte. Wie unsicher auch im Einzelnen die Angaben über das Verfahren des Aristodemos und Antigonos sein mögen, so viel ist klar, daß gerade in Folge der kyprischen Siege das neue Königthum proclamirt worden [1]).

Antigonos hatte endlich sein Ziel erreicht; er war über die Mitte der Siebziger hinaus, die Schwächen des Alters begannen sich bei ihm einzustellen. Es kann keine Frage sein, daß er König in dem ganzen Sinne und mit der ganzen Machtbefugniß, die Alexander besessen, zu sein beabsichtigte. Der Satrap von Aegypten war bei Kypros so vollkommen bewältigt, daß er sich der Anerkennung der höheren Macht des Siegers und seines Diadems nicht weiter weigern zu können schien; Kassandros war durch die Befreiung Athens, durch die steigende Bewegung

1) Appian. Syr. 54 sagt von dem Siege bei Kypros: *ἐφ' ὅτῳ λαμπροτάτῳ γενομένῳ ὁ στρατὸς ἀνεῖπεν ἄμφω βασιλέας Ἀντίγονόν τε καὶ Δημήτριον.* Man wird daraus nicht schließen wollen, daß Appian eine Quelle hatte, die diesen Vorgang nach Kypros verlegte. Aber daß der Zuruf der Soldaten die Annahme des Diadems gleichsam sanctionirte, entspricht der älteren makedonischen Sitte, und wiederholte sich u. a. in Aegypten in der ganzen Lagidenzeit.

in Hellas, durch die hergestellte Unabhängigkeit von Epeiros so gut wie gelähmt; er und Lysimachos mußten sich fügen, so wie Ptolemaios sich fügte; und Seleukos war im fernsten Osten; ehe er von dort nach dem Westen Asiens zurückkehren konnte, war Antigonos sicher, mit Allem fertig zu sein. Er, der sein langes Leben hindurch immer vorsichtig gerechnet, immer besonnen und consequent gehandelt hatte, schien nun, da er das Diadem erreicht hatte, selbst zu dem Glauben an das Mysterium der Macht bekehrt zu sein, in dessen Zauberwirkungen er die beste Garantie ihrer Dauer sehen mochte; man bemerkte, daß er minder ruhig und geschlossen, eigenwilliger als sonst auf sein Glück trotzte, daß er wagte statt zu berechnen. Die Jugend, wenn ihr ein höchster Wunsch gelungen, ist leicht bethört und des Glückes zu gewiß, das schon der nächste Moment in Frage zu stellen beginnt; aber sie vermag sich dem Neuen und wieder Neuen, ist es Gewinn oder Verlust, anzugewöhnen, sie bedarf des Wagens und Wechsels, sie kann der Zukunft nicht entbehren; der zähe Eigensinn des Greisenalters hat über solch ein erreichtes Ziel hinaus nichts als Erinnerungen, und das Errungene, das nur als Beginn neuer Thätigkeiten Kraft und Währung hat, stirbt in sich selber ab, indem es nur als Ende, als Resultat gelten, nur die Summe der Vergangenheiten, die für alle Ewigkeit vergangen sind, festhalten will. Es hat des Antigonos Verhängniß und endlich sein Untergang sein sollen, daß er das Alexanderreich hergestellt glauben konnte, wenn er den Namen und das Symbol der alten Gründung ohne einen neuen Gedanken wiederholte.

Viertes Kapitel.

306—302.

Das Jahr der Könige. — Antigonos Stellung. — Rüstungen gegen Aegypten. — Zug des Heeres und der Flotte. — Landungsversuche. — Antigonos Rückzug. — Der rhodische Staat. — Zerwürfnisse zwischen Antigonos und den Rhodiern. — Rüstungen in Rhodos. — Demetrios Landung. — Belagerung von Rhodos. — Friede mit den Rhodiern. — Pyrrhos König in Epeiros. — Die wiederhergestellte Demokratie Athens. — Demochares. — Das Gesetz des Sophokles. — Kassandros Angriff auf Athen. — Demetrios Landung in Aulis. — Sein Winteraufenthalt in Athen. — Sein Zug nach der Peloponnes und Korkyra. — Demetrios in Athen.

Antigonos trug nun das königliche Diadem; aber es fehlte viel, daß er damit das ganze Reich in seiner Hand vereinigt hätte. Er hatte gehofft, daß Ptolemaios nach der vollkommenen Vernichtung seiner Seemacht allem weiteren Widerstand entsagen, daß er ihn und das erneute Königthum des Reiches anerkennen und sich ihm unterordnen werde. Aber Ptolemaios, Herr eines reichen, trefflich regierten, ihm ergebenen Landes, fühlte sich nichts weniger als vernichtet. Er hatte nie danach getrachtet, Herr des Ganzen zu werden; aber des Theiles, der ihm zugefallen war, Herr zu sein und zu bleiben, Herr in dem Sinne und Umfange, wie es nur ein Alexander für das Ganze hätte sein können, dafür war er bereit, bis auf das Aeußerste

zu kämpfen. Wie die Nachricht nach Aegypten kam, daß Antigonos von dem Heere König genannt worden, waren die Truppen des Lagiden, so wird berichtet, nicht unschlüssig, mit gleichem Rechte ihren Herrn als König [1]) zu begrüßen, zum Zeichen, daß sie trotz der Niederlage von Kypros den Muth nicht sinken ließen, sondern fest und treu ihrem Herrn ergeben, bereit seien, das Recht seiner Herrschaft gegen das nicht bessere Recht des Antigonos zu vertreten. Und von dieser Zeit an war und nannte sich Ptolemaios König [2]).

Wenn das Antigonos und Ptolemaios thaten, warum sollten die anderen Machthaber nachstehen? Bisher schon war Seleukos

---

[1]) Diod. XX, 53; Plut. Demetr. 18; Justin. XV. 2; Appian. Syr. 54 versichern einstimmig, daß Ptolemaios, trotz der Niederlage von Kypros, den Königstitel angenommen (ἀνέγραψεν ἑαυτὸν βασιλέα), gewiß also vor dem Herbste 306, denn da, nach der bald zu erzählenden unglücklichen Expedition des Antigonos gegen Aegypten, wäre es weiter nicht auffallend gewesen. Nach dem Gebrauch des Kanons der Könige müßte in demselben Ptolemaios Königthum datirt sein vom nächstvorhergehenden ägyptischen Jahresanfang, dem 1. Thoth des 18. philippischen Jahres, d. h. vom 8. November 307; statt dessen datirt es zwei Jahre später, vom 7. November 305. Und daß diese Rechnung die officielle war, ist erwiesen aus der Inschrift des Priester An-em-hi, der am 8. Juni 217 gestorben, 72 Jahr 1 Monat, 23 Tage alt geworden, und am 4. Mai 289 geboren ist, „im 16. Regierungsjahr Soters", d. h. die Regierung des Ptolemaios Soter datirt officiell vom 1. Thot (7. Nov.) 305 an (s. Pinder und Friedlaender, Beiträge zur älteren Münzkunde, S. 11). Die Differenz zwischen dem Kalender und den Schriftstellern ist schwer auszugleichen, wenn man nicht annehmen will, daß die Annahme des Königstitels in Alexandreia nach dem 7. November 306 erfolgte, und das begonnene neue Jahr noch auf die frühere Bezeichnung als Jahr 19 „nach Alexander" zu Ende zählte.

[2]) Außerordentliche Schwierigkeit machen die Datirungen der dem Ptolemaios zugeschriebenen Münzen; die Ansichten der Numismatiker gehen in dieser Frage so weit auseinander, daß die Historie von dieser Seite noch keine irgend sicheren Ergebnisse erhält. Es genügt, auf Pinder, Die Aera des Philippos auf Münzen (in Pinder und Friedlaender, Beiträge 1851), und auf Fr. Lenormant, Essai sur la classification des Lagides 1855, zu verweisen. Selbst die Einführung des phoinikischen Münzfußes durch den Lagiden statt des von Alexander allgemein durchgeführten attischen scheint noch nicht einen chronologisch festen Punkt zu geben.

von den Barbaren König genannt und in morgenländischer Weise begrüßt worden; hinfort trug er, auch wenn er hellenischen oder makedonischen Männern Audienz gab, das Diadem [1]); er zählte die Jahre seines Königthums von jener Zeit an, wo er aus Aegypten heimkehrend Babylon wiedergewonnen. Auch Lysimachos von Thrakien nahm das Diadem an und nannte sich König; auch Kassandros von Makedonien ließ sich schriftlich und mündlich König nennen, obschon er es vermied, selbst diesen Titel bei Unterschriften zu brauchen [2]). Bemerkenswerth genug, daß nur diese fünf Genannten, keiner sonst von so vielen anderen Satrapen und Strategen im Alexanderreiche sich den höheren Rang beilegten, ein sicheres Zeichen, daß sie schon nicht mehr die Gleichen jener waren, daß sie sich nicht wie jene als souveräne Inhaber von Theilstücken des Reiches ansehen konnten, sondern sich den neuen Machthabern als deren hohe Beamtete unterordneten. Aber außer dem unmittelbaren Reichsgebiet fand in dieser Zeit, wie es scheint, der Königstitel rasche Verbreitung; Mithradat III. von Pontos, Atropates von Medien, vielleicht auch die Machthaber in Armenien, in Kappadokien mögen sich jetzt das Diadem beigelegt haben; auch Agathokles von Syrakus [3]), Dionysios von Herakleia, den man den Milden nannte, nahmen den Königstitel an [4]). Das Königthum, besser die Souveränetät der Macht ist der bewegende Gedanke dieser Zeit, ist die Form, aus den Trümmern der zerstörten alten Ordnung der Dinge neue staatliche Existenzen zu schaffen; in allen anderen politischen Formen drängt das Bedürfniß der staatlichen Selbsterhaltung zu gleicher Concentration, und die für sie maaßgebenden Muster werden diese militärisch-politischen

---

[1]) Plut. Demetr. 18.

[2]) Plut. Demetr. 18: ὥσπερ πρότερον εἰώθει τὰς ἐπιστολάς. Münzen mit der Bezeichnung König Kassandros sind häufig.

[3]) Diod. XX. 54, der ausdrücklich angiebt, daß es auf Anlaß des königlichen Titels von Antigonos, Kassandros, Lysimachos geschehen sei.

[4]) Memnon ap. Phot., p. 224 b. 25; IV. 7, freilich ohne nähere Zeitangabe.

Mächte des zersprengten Alexanderreiches, deren Rechtstitel die Eroberung, deren Typus die Armee, deren politische Arbeit ist, sich den Nachbarn gegenüber zu halten und in stetem Ringen mit ihnen zu sichern, mit dem immer neuen Bemühen, in internationalen Verträgen und deren völkerrechtlicher Weiterbildung ein Staatensystem zu begründen, das in dem Gleichgewicht der Macht seine Norm und Gewähr sucht. Keins dieser Reiche hat eine andere Legitimität, als daß es existirt, und die einzige höhere Weihe, welche die Fürsten ihrer Macht zu geben vermögen, ist, daß sie sich in gleicher Reihe mit den Göttern verehren lassen; Verhältnisse, welche weiter zu entwickeln der Folgezeit vorbehalten ist.

Für die Geschichte der Gründung Alexanders bezeichnet dieß Jahr der Könige die entscheidende Katastrophe. Freilich die Zeit seit seinem Tode hat rastlos daran gearbeitet, den Riesenbau des Reiches zu zertrümmern und die für einen Augenblick zusammengeballten Völker unter der neuen Potenz des hellenistischen Lebens nach ihren Verschiedenheiten zu emancipiren; es ist bemerkenswerth, daß gerade in dem Augenblick, wo nur noch der letzte Schritt zu einer vollständigen Wiederherstellung der früheren Einheit zu thun ist, wo eine mächtige Hand darnach greift, Alles wieder zusammenzufassen und mit neuer Festigkeit zu halten, daß gerade da Alles und für immer auseinanderbricht, gerade da jener Königsname aufkommt, an dem die nun geschiedenen Ländermassen sich wie von dem pulsirenden Keimpunkt aus zu neuen „Staatsindividualitäten“ entwickeln werden. Jetzt in der That hat das einige Reich, das Alexander gegründet, ein Ende. Lag es in dem Wesen des Hellenismus, auf den er es hatte stellen wollen, des mit dem Barbarischen zu gegenseitiger Ausgleichung und Durchgährung verbundenen Griechenthums, je nach dem Maaß der Verbindung und den Unterschieden der asiatischen Elemente sich in sich zu differenziiren, so konnte dieser Hellenismus, je weiter er sich entwickelte, desto weniger als politisch einiger Körper bestehen; er mußte zerfallen nach den neu werdenden ethnographischen Typen, deren Unterschiede die barbarischen Substrate der Mischung bestimmten. Die Feststellung

der gesonderten Königreiche war der erste entscheidende Schritt auf dem Wege dieser Entwickelung, und die soeben begonnene Herstellung der hellenischen Staatenfreiheit ein Document dafür, daß sie auch rückwirkend in vollem Zuge sei.

Es liegt auf der Hand, daß der Königstitel nicht bloß den Namen oder den äußeren Pomp jener Machthaber vermehrte. es wird überliefert, „daß sie hinfort stolzer und gegen ihre Unterthanen despotischer, ihrer endlich ertrotzten Majestät entsprechend sich zu äußern begannen, etwa wie die Schauspieler auf der Bühne mit dem anderen Kostüm anders in Gang, Stimme und Benehmen erscheinen“ [1]). Jedenfalls änderten sich mit ihnen die anderen Figuren auf der Schaubühne der Politik, und es datirt von dieser Zeit an jene neue, aus asiatischen und europäischen Elementen gemischte Form des Königthums, wie sie dem großen Alexander vorgeschwebt hatte und wie sie ihm einheitlich und auf die Dauer für das Ganze zu gründen mislungen war.

Und nun zurück zu den Begebenheiten, die im Anfange dieser neuen Entwickelungen stehen; mögen wir uns die Lage des Antigonos vergegenwärtigen, wie er endlich, die Hand nach dem Diadem des Reiches ausstreckend, man möchte sagen, ins Leere greift, wie er in dem stolzen Wahne, als einiger König und Herr dazustehen, plötzlich zur Rechten und Linken Doppelgänger der Majestät sieht. Er hat gemeint den besiegten Satrapen Aegyptens bald zu den Füßen seines Thrones zu sehen, und Ptolemaios nimmt in gleicher Weise das Diadem an, als wäre das des „Reiches“ nicht das einzig berechtigte und allein mögliche; die Antigonos mit Ptolemaios Sturz vernichtet geglaubt, erheben sich plötzlich, als Könige mit jenem Könige vereinigt gegen ihn den Kampf zu wagen; und Seleukos, den er demnächst mit der ganzen Macht der Reichsgewalt zu erdrücken gehofft hat, steht nun, ein König des Ostens, mit den Heeren der Satrapen bis zum Indus und Jaxartes bereit, seine Herrschaft zu vertreten und den Königen, die seine natürlichen

[1]) Plut. Demetr. 19.

Bundesgenossen sind, Beistand zu leisten. Es sind unermeßliche Schwierigkeiten, in die sich der greise Antigonos plötzlich verstrickt sieht, und er hat kein Mittel und keinen Rechtstitel, sie zu lösen, als die Macht seiner Waffen, deren Erfolge bei der größeren Macht seiner Gegner, wenn sie zusammenstehen, nichts weniger als sicher sind. Soll er die Einheit dieses Reiches aufgebend die Usurpation dieser anderen Könige anerkennen? er hätte es vor zehn Jahren mit gleichem Nutzen und geringerer Gefahr thun können; es jetzt thun, wäre nicht bloß ein gefährliches Bekenntniß von Schwäche, es wäre das Preisgeben des Principes, kraft dessen er sich über jene erhoben und dem er schon Wertheres als Schätze, Heere, Jahre geopfert hatte. War denn in dem Wesen dieser Könige an allen Enden, dieser Orts-Könige und Local-Majestäten nicht Alles im Widerspruch mit dem Königthum des Reiches, auf dessen Dienst und Botmäßigkeit allein ihre Berechtigung stand? mit welcher Stirn konnten sie sich Nachfolger Alexanders, seine Diadochen nennen, wenn sie die Fetzen seines Diadems unter sich theilten? Und wo war denn ihre Macht? war Ptolemaios nicht auf Kypros vernichtet? stand nicht Seleukos zu fern im Osten, um schnell helfen zu können? waren nicht Kassandros und Lysimachos durch die Länder und Meere, die Demetrios mit der Reichsflotte beherrschte, von Aegypten getrennt? Es mußten die Feinde als Usurpatoren des königlichen Namens niedergeworfen werden, sie mußten es schnell werden, ehe sie sich vereinigten; es mußte vor Allem der schon mattgehetzte Löwe Ptolemaios in seiner Höhle überfallen und vernichtet werden, ehe die Elephanten des Seleukos von Indien her kamen, ihn zu erretten; war Ptolemaios gedemüthigt, was konnte dann noch Thrakien, Makedonien? sie fielen trotz des Diadems ihrer Könige, und Antigonos war frei und mächtig, dem letzten der Usurpatoren das gleiche Schicksal zu bereiten. Es galt, Ptolemaios in seinem Lande anzugreifen, ihn schnell und völlig zu überwältigen.

Antigonos war in seiner neuen Residenz am Orontes; sofort sollten die Rüstungen beginnen; eben jetzt starb ihm sein zweiter

Sohn Philippos [1]); dem greisen Könige blieb nur der reichbegabte, hocherprobte Demetrios; auf ihn und dessen dreizehnjährigen Knaben [2]) übertrug er alle Liebe, deren sonst Philippos einen großen Theil gehabt; er bestattete des Sohnes Leichnam mit königlicher Pracht. Er berief Demetrios aus Kypros, mit ihm den Feldzug zu berathen: er beginne seine achtzig Jahre zu fühlen, es sei nicht mehr die sonstige Rüstigkeit in seinen Gliedern und seinen Gedanken; Großes sei dem Sohne geglückt, er möge kommen, ihm mit seinem Rath, seiner Kraft beizustehen. Fast hatte Demetrios, in den Armen der schönen Lamia [3]) schwelgend und unter den Freudenfesten des ihm gewordenen Diadems, auf der glücklichen Insel der Welt draußen und der drohenden Gefahren vergessen; als er des Vaters Brief erhielt, war plötzlich aller Taumel und Rausch hinweg; er eilte nach Antigoneia, zum Vater, den er so lange entbehrt hatte; als er ihn beim Empfange herzlich küßte, sprach der Vater: „du meinst doch nicht, o Sohn, daß du die Lamia küssest!" Schon lagerten viele Truppen an den Ufern des Orontes, täglich kamen deren neue; unter Rüstungen und Uebungen wurden die Tage zugebracht, die Nächte durchjubelte Demetrios beim Wein oder schwelgte in heimlichem Genusse; oft dann matt noch am Morgen, fehlte er dem Vater oder ließ sich mit Unwohlsein entschuldigen. So eines Morgens, der Vater kam, den Sohn

---

1) Diod. XX. 73. 1 sagt: *τοῦ νεωτέρου τῶν υἱῶν Φοίνικος*, also hatte Antigonos zwei Söhne, und XX. 19 nennt er *τὸν νεώτερον Φίλιππον*, der gegen den abtrünnigen Phoinix, den Strategen am Hellespont, gesandt worden sei; auch Plutarch weiß nur von zwei Söhnen des Antigonos, eben jenem Philippos und Demetrios. Es wird Diodor in der erstgenannten Stelle nicht lückenhaft (*Φιλίππου τοῦ νικήσαντος τὸν Φοίνικα*), sondern im Irrthum sein. Uebrigens ist es dieser Philippos, an den die Briefe des Antigonos, die Cicero de offic. II. 14 erwähnt, gerichtet waren, und welche den Sohn belehrten, wie er sich gegen die Soldaten verhalten müsse, um ihre Gunst zu erwerben.

2) Dieß ist Antigonos, der in der Geschichte den Beinamen Gonatas hat, der Sohn der trefflichen Phila, der im Jahre 318 geboren war; auch Stratonike war schon vor mehreren Jahren, vielleicht um 315, geboren.

3) Plut. Athen. XIII, p. 577; III, p. 101 etc.

zu besuchen; da schlüpfte ein schönes Mädchen an ihm vorüber, eintretend setzte er sich an des Sohnes Lager und nahm dessen Hand; vom Fieber war nichts mehr zu spüren; es habe ihn soeben verlassen, sagte dann Demetrios; und der Vater: „ja, ich sah es eben hinwegeilen“ [1]).

Die Rüstungen waren beendet, mit dem Spätsommer brach das Heer und die Flotte, zu der Demetrios zurückgekehrt war, auf; eine ungeheuere Macht, mehr denn 80,000 Mann Fußvolk, 8000 Reiter, 83 Kriegselephanten, 150 Kriegsschiffe, 100 Transportschiffe, auf ihnen Geschütze und Geschosse in großer Zahl. Die Flotte sollte unter Demetrios Befehl, während das Heer durch Koilesyrien hinabzog, an der Küste entlang fahren, in Gaza beide sich treffen, von da aus gleichzeitig zu Wasser und zu Lande Aegypten angegriffen werden. In den ersten Tagen des November war Gaza erreicht. Um desto schneller und überraschender in Aegypten zu sein, ließ Antigonos, da der Marsch durch die Wüste am Meer hin führte, seine Truppen sich mit Lebensmitteln auf zehn Tage versehen, ließ eine möglichst große Zahl Kameele von den arabischen Stämmen zusammenbringen und diese mit Getreide, 130,000 Medimnen, beladen; das übrige Zugvieh wurde zum Transport der Fourage, der Geschosse und Geschütze, der vielfachen Maschinen, die auf Wagen geladen wurden, benutzt. So begann das Landheer seinen beschwerlichen und gefahrvollen Zug durch die Wüste. Auch die Flotte brach auf; umsonst machten die Steuerleute darauf aufmerksam, daß in acht Tagen der Untergang der Pleiaden sei [2]), daß dann das Meer stürme und unfahrbar sei, daß man jedenfalls noch acht Tage im sicheren Hafen bleiben müsse. Demetrios schalt sie, daß sie das Meer und die Luft

---

1) Diese und ähnliche Geschichten finden sich bei Plutarch.

2) Diese für die chronologische Feststellung der Ereignisse wichtige Angabe hat Diod. XX. 73. 3: *τῶν δὲ κυβερνητῶν οἰομένων δεῖν ἀπιδεῖν τὴν τῆς Πλειάδων δύσιν δοκοῦσαν ἔσεσθαι μεθ' ἡμέρας ὀκτὼ κτλ.* Es ist der Frühuntergang der Pleiaden, quod tempus in III. idus Nov. incidere consuevit, Plin. II. 47, § 125.

fürchteten: ein rechter Seemann fürchte nicht Wind noch Wellen. Er durfte nicht zaudern, da des Heeres Operationen auf seine Mitwirkung von der Seeseite her berechnet waren; um Mitternacht verließen seine Geschwader den Hafen von Gaza. Sie hatten die nächsten Tage gute See; die schweren Transportschiffe am Schlepptau, ging es mit gutem Winde westwärts; schon war man in der Höhe des sirbonitischen Sees; da kam der Tag der Pleiaden. Es erhob sich ein heftiger Sturm aus Norden, er wüthete furchtbar, in Kurzem waren die Geschwader zerstreut; von den mit Geschossen und Menschen schwerbelasteten Transportschiffen sanken viele, wenige retteten sich in den Hafen von Gaza zurück; auch die Kriegsschiffe vermochten nicht gegen die See zu halten; die Vierruderer, die sich retteten, wurden nach Raphia verschlagen, wo ihnen ein seichter und dem Nordwind offener Hafen wenig Schutz gewährte. Den tüchtigsten und größten der Schiffe gelang es, sich westwärts bis in die Höhe der Kasios-Dünen vorzuarbeiten; der hafenlose Strand, das entsetzliche Wetter zwang sie, vor Anker zu gehen; zwei Stadien vom Ufer entfernt, waren sie der wilden Gewalt der brechenden Wogen Preis gegeben; der Nordsturm trieb sie vor Anker in die Brandung; es war Gefahr, daß die Schiffe scheiternd mit Mann und Maus untergingen; wenn sie strandeten, wenn sich die Mannschaft an das Ufer zu retten versuchte, so war sie auf feindlichem Boden, und des Unterganges gleich gewiß. Sie arbeiteten Tag und Nacht mit der größten Anstrengung, um nur die Schiffe flott zu erhalten; schon waren drei Fünfruderer vor ihren Augen untergegangen; auch Trinkwasser begann zu fehlen; erschöpft und muthlos sahen die Leute ihrem Untergang entgegen; nicht einen Tag länger hätten sie es vor Durst, Kälte und Erschöpfung ausgehalten. Da legte sich der Sturm, die Luft wurde heller, sie sahen auf dem Strande das Heer der Ihrigen heranmarschieren und sich lagern. Nun eilten sie ans Land, und erquickten sich mit Speise und Trank; allmählig sammelten sich auch die verschlagenen Schiffe; nach kurzem Aufenthalt ging die Flotte, durch die großen Verluste freilich sehr geschwächt, wieder in See, und das Land-

heer zog die letzten drei Tagemärsche durch die Wüste bis an den östlichen Nilarm, von dem es zwei Stadien entfernt lagerte [1]).

Indeß hatte Ptolemaios, von dem Anmarsch der feindlichen Streitmacht unterrichtet, seine Truppen in dem Deltaland zusammengezogen; es war seine Absicht nicht, dem Gegner zur offenen Feldschlacht entgegenzuziehen; er hatte die Hauptpunkte der Küste und des östlichen Nilarmes mit starken Posten besetzt, bereit, jeden Versuch zur Landung oder zum Stromübergang zurückzuschlagen. Als er jenseits des pelusischen Nilarmes das Heer des Antigonos lagern sah, sandte er einige seiner Getreuen auf Kähnen aus, an dem Ufer drüben hinzufahren und zu verkünden, daß der König Ptolemaios jedem, der zu ihm übertrete, 200 Drachmen, jedem Officiere 10,000 verspreche. Besonders auf die Miethstruppen des Antigonos wirkte der Aufruf, das Ausreißen nahm Ueberhand, selbst von den Officieren gingen viele, denen Antigonos Regiment nicht gefiel, zu Ptolemaios über; Antigonos sah sich genöthigt, Schleuderer, Bogenschützen und Geschütze am Rande des Ufers aufzustellen, um die herankommenden Kähne abzutreiben; mehrere von den Ueberläufern wurden eingefangen und mit den härtesten Martern gestraft, um von allen weiteren Versuchen der Art abzuschrecken.

Antigonos Operationen mußten sich, wie einst die des Perdikkas, darauf wenden, vor Allem das jenseitige Ufer zu gewinnen, um dort den Feind zum Treffen zu zwingen; um das Durchwaten des Stromes unter den Augen des Feindes, das einst dem Heere des Perdikkas den Untergang gebracht hatte, zu vermeiden, zog er die Schiffe, die sich jetzt aus den Häfen

---

1) Diod. XX. 73. 74, und kürzer Plut. Demetr. 19. Dieser erzählt auch den bedeutungsvollen Traum, den Medios, einer der Freunde, hatte: ihm war es, als sähe er Antigonos mit dem ganzen Heere in der Doppelbahn Wettlauf halten; anfangs liefen sie sehr schnell und heftig, bald waren sie athemlos, erschöpft, keuchend, und konnten sich nimmer wieder erholen.

von Gaza und Raphia sammelten, an sich und ließ durch sie unter Demetrios Befehl eine bedeutende Zahl Truppen zu der sogenannten falschen Münde fahren [1]). Dort sollten sie landen und den Truppen des Feindes in den Rücken kommen, während er selbst, wenn Ptolemaios so beschäftigt wäre, mit dem übrigen Heere über den Strom gehen und angreifen wollte. Die Landungstruppen segelten zur falschen Münde, aber da sie anlegen wollten, fanden sie den Posten an der Münde so stark besetzt, und wurden von den Speeren, Steinen und Pfeilen der Geschütze und der Vertheidiger so heftig empfangen, daß sie unter dem Schutze der Nacht sich zurückzogen. Demetrios befahl hierauf, es sollten die Schiffe dem Admiralschiff und der Leuchte, die auf demselben ausgesteckt wurde, nachsteuern; er hielt nordwestwärts, mit Tagesanbruch lag er vor der phagnetischen Münde [2]); aber ihm hatten die anderen Schiffe nicht alle schnell genug folgen können, diese mußten erst erwartet, Schnellschiffe ausgesandt werden, sie zu suchen; so verstrich die kostbarste Zeit. Den Feinden war die Bewegung der Flotte nicht entgangen; schleunigst wurde der Posten an der phagnetischen Münde verstärkt, eine Truppenlinie längs der Küste, wo möglicher Weise die Landung versucht werden konnte, aufgestellt. Als Demetrios sein Geschwader beisammen hatte, war es zu spät, der Strand zu stark mit Vertheidigern besetzt, als daß er die Landung hätte wagen dürfen; und weiterhin, erfuhr er, sei die Küste durch Untiefen, durch Sumpf und Moor so gedeckt, daß da die Flotte nicht landen könne. Deshalb kehrte Demetrios zurück, das Lager des Vaters zu gewinnen; da erhob sich ein mächtiger Nordwind, hoch thürmte sich die Fluth, mit unsäglicher Mühe arbeiteten die Schiffe dagegen, drei von den

---

1) Falsche Münde (Ψευδόστομον) heißen mehrere Ausflüsse der Ufermoore; da die Flotte von der hier bezeichneten in einer Nacht (Novembernacht von 14 Stunden) die Mündung von Damiette erreicht, nach der man eine ziemlich weite Ecke gen Norden zu umfahren hat, so darf man wohl für die hier bezeichnete falsche Münde den östlicheren Ausfluß des Sees Menzaleh annehmen.

2) Die heutige Mündung von Damiette.

Kriegsschiffen, mehrere Transportschiffe wurden auf den Strand geschleudert und fielen den Feinden in die Hände; die übrigen wurden durch die höchst angestrengte Arbeit des Schiffsvolkes gerettet und erreichten glücklich die frühere Station.

So scheiterten die Landungsversuche des Demetrios; die Einfahrt in die pelusische Mündung zu gewinnen, war vollkommen unmöglich, da diese von Ptolemaios besetzt und mit vielen starkbemannten und reichlichst mit Geschütz versehenen Strombarken vertheidigt wurde; stromaufwärts auch waren nicht bloß die inneren Ufer mit Schanzen und starken Posten bedeckt, sondern es kreuzten dort auch zahllose Barken [1]), theils mit Bewaffneten, theils mit Geschütz aller Art besetzt, welche jeden Versuch, über den Fluß zu gehen, ja jede weitere Bewegung auf dem rechten Ufer hinderten. So lag Antigonos Flotte und Heer unthätig; ein Tag nach dem anderen verging, ohne daß etwas geschah, schon begannen die Vorräthe für Menschen und Thiere auszugehen; die Truppen wurden mismuthig, selbst die Tapfersten sahen kein Ende. Antigonos konnte sich nicht verhehlen, daß das Schicksal des Feldzuges entschieden sei; es gab keine denkbare Operation, die einen für ihn günstigen Erfolg hätte herbeiführen können; selbst wenn er über den einen Nilarm zu dringen vermocht hätte, wäre noch nichts erreicht gewesen, da sich bei jedem der vielen Flußarme dieselben Schwierigkeiten nur gefährlicher erneuten; er vermochte nichts, wenn sich Ptolemaios hartnäckig in der Defensive hielt; selbst aber, wenn er ihn zur offenen Schlacht herauszulocken vermocht hätte, jetzt wäre er ihm mit seinem geschwächten und entmuthigten Heere nicht mehr gewachsen gewesen. Die Stimmung seiner Truppen, der Mangel an Lebensmitteln und die vorgerückte Jahreszeit zwangen ihn, an einen schleunigen Rückzug zu denken. Er berief das Heer und die Offiziere zu einer großen Versammlung und legte zur Berathung vor: ob unter

---

[1]) Diod. XX. 76 sagt: *σκαφῶν ποταμίων*, es waren nicht Trieren, wie Paus. I. 6. 6 sagt, während Seeschiffe für den Krieg jetzt in der Regel Vierruderer oder noch höheren Ranges waren.

den jetzigen Umständen räthlich sei, den Krieg fortzusetzen, oder nach Syrien zurückzukehren, um demnächst, den Eigenthümlichkeiten der Kriegsführung hier entsprechender gerüstet, und in einer Jahreszeit, in der das Wasser des Nilstromes am seichtesten sei, den Kampf wieder aufzunehmen. Laut und allgemein entschied die Versammlung für die Heimkehr; sofort wurde der Befehl zum Aufbruch gegeben, und Heer und Flotte kehrten eiligst heim [1]).

Je größer die Zurüstungen, je hochfahrender die Hoffnungen gewesen waren, mit denen Antigonos den Krieg begonnen hatte, desto beschämender war dieser Ausgang; er, der das Königthum Alexanders in seiner Einheit und Herrlichkeit wiederherzustellen verkündet hatte, mußte sich, ohne Schlacht besiegt, vor einem Feinde zurückziehen, den er verloren geglaubt hatte. Mit Recht feierte Ptolemaios Dankofer und Freudenfeste, als ob er einen Sieg erkämpft habe, und sandte Boten an Kassandros, Lysimachos und Seleukos, ihnen zu verkünden, wie Antigonos gedemüthigt sei. Ein Sieg in offener Schlacht hätte ihm nicht ersprießlicher sein können, da wäre, Kraft gegen Kraft, Antigonos erlegen; jetzt erlag er sich selber, und Ptolemaios sparte die eigene Kraft, wenn es Noth that, den letzten Stoß hinzuzufügen.

Seltsam, daß Antigonos Sache solchen Ausgang nahm; nicht die Stürme, die seine Flotte zerstreuten, nicht die Unmöglichkeit, über den Strom zu dringen, war der Grund jenes Mislingens; selbst die Desertionen der Söldner nicht; wohl aber zeigt sich in diesen, daß nicht mehr der alte, feste Geist, der einst Eumenes bewältigt, der mit strenger und sicherer Kraft Tausende an sich gefesselt hatte, in Antigonos lebte; wohl noch die Routine früherer Zeit, nicht mehr die eiserne Willenskraft, die ihn sonst jeder Gefahr Trotz bieten, selbst nach der Niederlage ausdauern ließ, war ihm geblieben; die Routine war zur zögernden Umständlichkeit, jener feste Wille zur Launenhaftigkeit

---

[1]) Diod. XX. 75. 76; Paus. I. 6; Plut. Demetr. 19.

geworden. Nur Kühnheit hätte diesem gewagten Angriff auf Aegypten Erfolg schaffen können; warum versäumte Antigonos bei Pelusion kostbare Tage damit, erst das jenseitige Ufer zu gewinnen, ehe er Weiteres unternahm? warum griff er nicht bei seiner Uebermacht die beiden Hauptstädte des Landes Memphis mit einem Seitencorps, Alexandreia mit seiner noch immer mächtigen Flotte an, während die Hauptmacht den am pelusischen Nilarm lagernden Feind fesselte? warum, wenn alles das zu gewagt war, operirte er nicht auf dem rechten Ufer des pelusischen Nilarmes? dort hätte er eben so hartnäckig, wie Ptolemaios drüben, sich verschanzend stehen bleiben und ihn mit wiederholten Streifzügen am rechten Nilufer hinauf endlich zu irgend einer offensiven Bewegung zwingen können, die demselben verhängnißvoll werden mußte; dort hätte er, während seine Flotte, die das Meer beherrschte, Vorräthe nachführte, den Frühling und den seichteren Stand des Flusses abwarten, von den verschiedenen festen Punkten aus in denen er sich bis dahin festgesetzt, und mit den neuen Truppen, die nachgesandt worden wären, den Krieg von Neuem und mit besserem Erfolg beginnen können. Es war das Verkehrteste, was er thun konnte, daß er nicht einmal die Position von Pelusion besetzt hielt, daß er Alles aufgab und wie ein vollkommen Ueberwältigter nach Syrien zurückeilte; es kostete ihn nicht bloß seine besten Hoffnungen; er hatte den Feind zum Kampf herausgefordert, er hatte ihm die Uebermacht der öffentlichen Meinung in die Hand gegeben, er hatte die Ehre des eigenen Namens und den bisher überragenden Ruhm seiner Waffen verloren.

Die außerordentliche Lückenhaftigkeit unserer Nachrichten läßt den weiteren Zusammenhang der Begebenheiten dunkel; man sollte denken, daß von Ptolemaios nach jenem Rückzuge des Antigonos irgend etwas geschah, daß er die Gunst der Verhältnisse benutzt, daß er, wenn er mit Heeresmacht in Syrien einzubrechen auch jetzt noch nicht wagte, mindestens durch Unterhandlungen Anerkenntniß für sein Diadem zu erhalten gesucht haben müßte; in den Ueberlieferungen finden wir von alle dem

keine Spur; erst bei einer neuen Expedition, der des Demetrios gegen Rhodos, beginnen wieder die Nachrichten.

Der rhodische Staat war [1]), durch seine überaus glückliche geographische Lage begünstigt, schon während Alexanders Lebzeiten und mehr noch während der Diadochenkämpfe ungemein emporgeblüht; fast aller Handel zwischen Europa und Asien concentrirte sich auf dieser Insel; die Rhodier waren ausgezeichnete Seeleute, als zuverlässig und gewandt geachtet; ihr stätiger und gesetzlicher Sinn, ihre Geschäftskunde, ihre trefflichen See- und Handelsgesetze machten in der Verkehrswelt des Mittelmeeres Rhodos zu einem rechten Musterplatz; durch fortgesetzte und glückliche Bekämpfung der Piraten, die damals häufig und in großen Schaaren die offene See unsicher machten [2]), war Rhodos der eigentliche Schutz und Schirm der Kauffahrtei in den östlichen Gewässern. Es scheint, daß in den Jahren Alexanders eine makedonische Besatzung in der Stadt lag, wenigstens wird angegeben, daß die Rhodier sie bei der Nachricht von des Königs Tod vertrieben hätten [3]); von dem an blieben sie frei; ihre bedeutende Seemacht, die steten Rivalitäten und Kämpfe der makedonischen Machthaber, das ruhige und wohlgeordnete Regiment der städtischen Aristokratie machte es ihnen

---

1) Ob und wie weit Rhodos in dieser Zeit die nächstgelegenen Inseln und die Peraia, „die knidische und die rhodische Chersones" in Besitz hatte, ist nicht mehr zu erkennen. Es verdient bemerkt zu werden, daß im Periplus des sog. Skylax, der um 350 geschrieben ist, auch Megiste an der lykischen Küste als den Rhodiern gehörig bezeichnet wird.

2) Demetrios hat demnächst für den Krieg gegen Rhodos Piraten in Dienst genommen (Diod. XX. 83), nimmt zwei Jahre später zu seinem Zuge nach Makedonien deren 8000 in Sold (XX. 110); 287 ist der Piratenführer Andron mit bei der Einnahme von Ephesos (Polyaen. V. 19) u. s. w.

3) Diese Angaben sind aus Diod. XVIII. 8 und XX. 81 entnommen, wo unter anderem auch gesagt ist, daß Alexander sein Testament in Rhodos niedergelegt habe. Daß diese Nachricht verkehrt sei, habe ich in der ersten Ausgabe (Beil. 3) nachzuweisen versucht, und aus ihr und einigen anderen nicht eben correcteren geschlossen, daß Diodor dieß Kapitel (XVIII. 8) nicht aus Hieronymos geschöpft haben dürfte.

möglich, ein System politischer Neutralität zu entwickeln, das ihren Wohlstand und ihren Einfluß in gleichem Maaße steigerte. Viele fremde Kaufleute und Kapitalisten wohnten in der Stadt, Viele, die ihr Vermögen in Ruhe verzehren wollten oder, aus ihrer Heimath vertrieben, ein möglichst angenehmes Exil suchten, gingen nach Rhodos. Jeder der Machthaber suchte die Rhodier für sich zu gewinnen, beschenkte und begünstigte sie auf alle Weise; mit jedem derselben in freundlichster Verbindung, lehnten sie jede Art von Bundesgenossenschaft, die sie in Kriege verwickeln konnte, ab, und nur, als Antigonos 312 eine Flotte zur Befreiung Griechenlands aussendete, stellten sie zehn Schiffe. Hatte Antigonos deren in den Jahren vorher, als er Tyros erobern wollte, in Rhodos bauen und mit Karern bemannen lassen, so war es nur eine Privatsache der rhodischen Armateurs, denen der Staat ihren Verdienst nicht hinderte [1]). Eine gelegentliche Notiz lehrt, daß Rhodos um 306 bereits auch mit Rom einen Handelsvertrag geschlossen hatte, in einer Zeit, da Karthago durch Agathokles Einfall in Afrika gelähmt war, und Tarent Roms Eroberung sich auch über Campanien hatte ausdehnen lassen [2]). Schon immer war der Verkehr mit dem getreidereichen Aegypten für Rhodos von besonderem Werth gewesen; noch wichtiger mußte es ihnen durch die Waaren Arabiens und Indiens werden, denen, seit Seleukos und Antigonos wider einander im Kriege waren, der Weg nach der syrischen Küste nicht mehr offen stand; sie kamen ihnen fortan über Alexandrien zum weiteren Vertrieb nach Griechenland und dem Westen, und der Zoll aus dem ägyptischen Handel wurde die reichste Einnahme des Staates.

---

1) Diod. XIX. 58. 5: *συγχωρήσαντος τοῦ δήμου κατασκευάζειν ναῦς ἀπὸ τῆς ὕλης τῆς εἰσκομιζομένης.*

2) Dieß ergiebt sich aus der für die Charakteristik der rhodischen Politik classischen Stelle bei Polyb. XXX. 5. 6 sqq.: *οὕτως γὰρ ἦν πραγματικὸν τὸ πολίτευμα τῶν Ῥοδίων ὡς σχεδὸν ἔτη τετταράκοντα πρὸς τοῖς ἑκατὸν κοινωνηκὼς ὁ δῆμος Ῥωμαίοις κτλ.* Polybios handelt von diesen Dingen bei Gelegenheit der zweiten rhodischen Gesandtschaft des Jahres 587 (v. Chr. 167), die *θερείας ἀρχομένης* nach Rom kam.

Antigonos hatte, als er den Bruch mit dem Lagiden suchte oder voraussah, die Rhodier aufgefordert, sich mit ihm zum Kampf gegen Aegypten zu vereinigen; daß sie ihm geantwortet, sie wünschten neutral zu bleiben, vergaß er ihnen nicht. Hatte ihn der kyprische Krieg, dann die Expedition nach Aegypten völlig in Anspruch genommen, so schien jetzt nach dem unglücklichen Ausgang derselben vorgebeugt werden zu müssen, daß nicht der Aegypter, mit dem Schein einer höchst nothwendigen und gerechten Defensive alle diejenigen an sich zog, welche sich vor dem neuen Königthum und dessen Ansprüchen sichern zu müssen glaubten. Die Neutralität von Rhodos war so gut wie ein Anfang einer Allianz mit Aegypten, die, wenn sie sich vollzog, die Ueberlegenheit des Antigonos zur See ernstlich in Frage stellte. Er hatte mit dem mislungenen Versuch gegen Aegypten keinesweges den Gedanken aufgegeben, ihn wirksamer zu wiederholen; wenn es mit Erfolg nur von der See her geschehen konnte, so waren Kypros und Rhodos die nächsten Etappen für diesen Angriff; Kypros hatte er; es galt, sich auch von Rhodos Meister zu machen, und sich zugleich der maritimen Streitkräfte der Insel für die große Action der einzig ächten Königsmacht zu versichern [1]. Die Handhabe gab, daß die Rhodier während des Reichskrieges gegen den unbotmäßigen Satrapen den Handel mit dessen Häfen fortgesetzt hatten, als sei das das Recht ihrer neutralen Flagge.

Es wurde ein Strateg mit einer Escadre ausgesandt, den Rhodiern allen weiteren Verkehr mit Aegypten zu untersagen, ihre nach Alexandrien bestimmten Schiffe aufzubringen und sich der Ladung zu bemächtigen. Die Rhodier brauchten Gewalt gegen Gewalt; sie beschwerten sich nachdrücklich, daß mit ihnen ohne alle Veranlassung Feindseligkeiten begonnen seien. Ihnen wurde geantwortet, daß, wenn sie nicht sofort sich fügten, mit aller Macht gegen sie verfahren werden würde. Nicht wenig

---

1) Plut. Demetr. 21 sagt ungenau: *ἐπολέμησε Ῥοδίοις Πτολεμαίου συμμάχοις οὖσι.* — Paus. I. 6: *ὁρμητηρίῳ χρήσεσθαι πρὸς τοὺς Αἰγυπτίους ἐλπίζων.*

besorgt suchten sie den Zorn der Könige zu begütigen; sie dekretirten ihnen Statuen und Ehren, baten, man möge sie nicht wider die Verträge zur Feindschaft gegen Aegypten zwingen, es könne Niemanden nützen, wenn ihr Handel und Wohlstand untergraben werde. Mit noch härterer Drohung wurde diese Gesandtschaft abgewiesen; zu gleicher Zeit ging Demetrios mit seiner gesammten Seemacht, den mächtigsten Maschinen, bedeutenden Truppen in See, den gedrohten Angriff ins Werk zu setzen; bald waren 200 Kriegsschiffe von aller Größe, mehr als 170 Transportschiffe, an 1000 Piraten- und Kauffahrteischiffe und andere leichte Fahrzeuge in dem Canal, der Rhodos vom festen Lande trennt, versammelt; das Meer war bedeckt von Fahrzeugen, die dem Hafen von Lorhma, auf dem Festlande der Insel gegenüber, zusegelten. Wohl mochte den Rhodiern der Muth sinken; sie erklärten sich bereit, sich in Demetrios Willen zu fügen, ja, ihm selbst mit ihrer gesammten Macht im Kriege gegen Ptolemaios Beistand zu leisten. Als aber Demetrios forderte, daß ihm dessen zum Zeugniß hundert der vornehmsten Bürger als Geißel gegeben und seiner Flotte die Häfen der Stadt geöffnet werden sollten, meinten sie, daß es auf ihre gänzliche Unterwerfung abgesehen, daß es besser sei, sich auf das Aeußerste zu wehren und die Freiheit bis in den Tod zu vertheidigen, als sich so schmachvollen Bedingungen zu fügen. Sie entschlossen sich, Widerstand zu leisten; mit der größten Hingebung und Entschlossenheit bereiteten sie sich zum Kampf gegen die Uebermacht des Demetrios [1]).

Die Stadt Rhodos lag auf der Nordostecke der gleichnamigen Insel; sie war in Form eines halben Ovales gebaut, dessen Spitze durch den Felsen der Akropolis gebildet wurde, welcher die Stadt beherrscht; an diesem Berge lag das Theater, von dem aus man die ganze Stadt mit ihren Häfen und das Meer übersah. Die Stadt selbst, in den Zeiten des pelopponne-

---

[1]) Polyaen. IV. 6. 16 berichtet, daß Antigonos den rhodischen Kaufleuten und Seefahrern in Syrien, Phoinikien, Pamphylien u. s. w. freies Meer versprochen habe, wenn sie nicht nach Rhodos segeln wollten.

sischen Krieges erbaut, war schöner und regelmäßiger als die meisten altgriechischen Städte [1]). Namentlich der Haupthafen der Stadt war vortrefflich angelegt; in den Meerbusen, um den die Stadt lag, reichten zwei Molen hinein, welche ein Bassin von fast 600 Schritt Durchmesser umschlossen; hinter diesem größeren Hafen befand sich ein kleinerer mit engerer Münde, ausschließlich für die rhodische Seemacht bestimmt. Am Hafenbollwerk entlang und rings um die Stadt hin zog sich eine starke mit vielen Thürmen versehene Mauer, außerhalb deren sich nordwärts und südwärts bedeutende Vorstädte befanden. Diese mußten Preis gegeben werden; Hafen und Stadt zu behaupten, forderte schon alle Mittel des Staates. Um die Zahl der Vertheidiger zu mehren, wurden die in der Stadt ansässigen oder eben anwesenden Fremden aufgefordert, zum Schirm der Stadt die Waffen mit zu ergreifen; alles unnütze und müßige Gesindel, dessen sich in der thätigen Seestadt genug finden mochte, wurde, damit es nicht den öffentlichen Vorräthen zur Last fiele, oder die schwierigen Zeitläufte, die man erwarten mußte, zu Unordnungen und Verrath benutzte, ausgewiesen. Hierauf wurde Zählung gehalten, man fand 6000 waffenfähige Bürger, 1000 Fremde, die die Waffen nahmen. Ferner wurde beschlossen, daß die Sklaven, die sich brav zeigen würden, von Staatswegen frei gekauft und rhodische Bürger werden, daß diejenigen, welche bei der Vertheidigung fielen, ehrenvoll bestattet, auf Kosten des Staates ihre Aeltern und Kinder unterhalten, ihre Töchter ausgestattet, ihre Söhne, wenn sie herangewachsen, am Dionysosfeste im Theater mit einer ganzen Rüstung beschenkt werden sollten. Die Reichen brachten freiwillig Geld zusammen, die Handwerker bereiteten Waffen und Geschosse, Andere arbeiteten an den Mauern und Thürmen, Andere an den Maschinen und Schiffen, selbst

[1]) Einen besseren Plan von Rhodos, als ich ihn in der früheren Ausgabe an dieser Stelle geben konnte, findet man jetzt in H. Kieperts „Neuem Atlas von Hellas" 1872, Bl. VIII.

die Weiber halfen Steine herantragen, oder gaben ihr langes Haar, um Bogensehnen daraus zu drehen [1]).

Schon kam Demetrios mit seinen Geschwadern von Loryma in voller Schlachtordnung herangesegelt; so ungeheuer war seine Ausrüstung, daß die rhodische Macht von derselben erdrückt werden zu müssen schien; voran segelten 200 Kriegsschiffe von namhafter Größe, jedes auf dem Vorderdeck mit leichtem Geschütz versehen; dann folgten 170 Transportschiffe, von Ruderbooten bugsirt, mit nicht weniger als 40,000 Mann Besatzung, eine nicht geringe Zahl Reiter mit eingerechnet; zuletzt die Kaperschiffe, die Vorraths- und Packschiffe; in ununterbrochenem Zuge bedeckte die anfahrende Armada bald den ganzen, zwei Meilen breiten Sund. In der Stadt gaben die Tagewachen von den Thürmen Meldung, daß sie nahe; sofort war Alles in Bewegung, die Männer eilten bewaffnet auf die Zinnen der Mauern, die Weiber und Greise stiegen auf die Dächer der Häuser, mit der Neugier der Furcht hinauszuschauen, wie die Schiffe mit ihren metallenen Zierrathen und bunten Segeln, die Waffen der Kriegsleute im hellen Sonnenlicht glänzend, heransteuerten.

Indeß landete Demetrios mit seiner Flotte im Süden der Stadt [2]), schiffte dort seine Truppen aus, ließ sie bis über Wurfweite von der Mauer vorrücken und ein Lager aufschlagen; dann sandte er Kaperschiffe zur See und leichtes Volk zu Lande aus, die Küsten und das Innere der Insel zu verwüsten. Um zur Befestigung des Lagers Holz und Steine zu erhalten, wurden die Gehölze, die Gärten und Gehöfte in der Nähe der Stadt verwüstet, mit dem so gewonnenen Material der dreifache Graben, mit dem man das Lager umzog, mit Pallisaden und Verhauen versehen; während der nächsten Tage war das ganze

---

[1]) Diod. XX. 84.

[2]) Daß Demetrios nicht auf der Landspitze im Norden der Stadt landete, scheint sich aus dem Umstande zu ergeben, daß er die Bucht, in der er gelandet war, zu einem Hafen machen konnte; nur von dort aus waren die Excursionen ins Innere der Insel bequem.

Schiffsvolk und die Truppen beschäftigt, das Erdreich zwischen der Stadt und dem Landungsplatz zu ebenen und die Bucht, in der sie gelandet, zum Hafen zu machen.

Noch einmal gingen Gesandte der Rhodier an Demetrios, um Schonung ihrer Stadt zu bitten; da sie zurückgewiesen wurden, sandten sie an Ptolemaios, Kassandros, Lysimachos schleunigst Boten, der Stadt, die um ihretwillen in der größten Gefahr sei, Beistand zu senden. Sie begannen auch ihrerseits die Feindseligkeiten; sie schickten drei Schnellsegler aus gegen die Feinde und die feindlichen Vorrathsschiffe; im plötzlichen Ueberfall gelang es ihnen, viele Fahrzeuge, die des Fouragirens oder Plünderns wegen gelandet waren, theils zu versenken, theils zu verbrennen, mehrere Gefangene einzubringen, welche nach einem gegenseitigen Vertrage mit Demetrios, mit 1000 Drachmen ein Freier, mit 500 ein Sklave, ausgelöst werden mußten.

Indeß begann Demetrios die Belagerungsarbeiten; ihm ging der Ruf voraus, daß keine Festung, so stark sie auch sei, ihm widerstehen könne; unerschöpflich in immer neuen Erfindungen, riesenhaft in Entwürfen, die, so unausführbar sie schienen, eben so schnell, sicher und ihrem Zweck entsprechend ins Werk gesetzt wurden, mit Werkmeistern und Architekten, mit Werkzeug und Material auf das Reichlichste versehen, begann er eine Reihe von Belagerungsarbeiten, welche während des Alterthums Muster der Kriegsbaukunst geblieben sind. Seine Absicht war, sich zunächst des Hafens von Rhodos zu bemächtigen, theils um die Verbindung der Stadt mit dem Meere zu sperren, theils weil die mächtigen Mauern von der Hafenseite her am Leichtesten zu erstürmen schienen. Zuerst wurden zwei Schirmdächer, jedes von zwei gekoppelten Prahmen getragen, das eine gegen den horizontalen Wurf der Katapulten, das andere gegen den Bogenwurf der Schleudermaschinen errichtet; ingleichen zwei vierstöckige Thürme, die höher waren als die der Hafenmauer, ebenfalls auf zwei Prahmen, die an einander gekettet und so wohlgebaut waren, daß sie die hohen Gebäude mit vollem Gleichgewicht trugen; ein schwimmendes Pfahlwerk mit

vier Fuß langen Pallisaden sollte in einiger Entfernung vor den Maschinen treibend dazu dienen, die Boote, die sie heranbugsirten, vor dem Angriff der Feinde zu schützen. Als diese Arbeiten fast vollendet waren, wurde eine große Zahl Seeboote versammelt, mit Verdecken geschützt, die Seiten mit Luken verwahrt, leichte Katapulten bis zu tausend Schritt Wurfweite [1]) mit ihrer Mannschaft und kretische Bogenschützen auf dieselben gebracht, und nun gegen die Molen herangefahren. Die Katapulten begannen gegen die Rhodier, die die Hafenmauer höher zu bauen beschäftigt waren, mit bestem Erfolg zu arbeiten; es war Gefahr, daß der Hafen in Demetrios Hände fiel; schleunigst brachten die Rhodier zwei Maschienen auf den Hafendamm, und postirten drei andere auf Lastschiffen nebst vielen Katapulten und Wurfgeschützen im Eingange des kleinen Hafens, um jeder Möglichkeit der Landung auf den Molen oder des Eindringens in den Hafen zu begegnen; zugleich wurden auf verschiedenen Schiffen im Hafen Geschützstände eingerichtet [2]), um auch von ihnen aus schleudern und schießen zu können. So arbeiteten die Geschütze hier und dort aus der Ferne gegen einander; heftiger Wellenschlag hinderte Demetrios, mit den großen Maschinen auszulaufen; als endlich stille See wurde, landete er über Nacht unbemerkt an der Spitze des äußeren Hafendammes, warf dort schnell eine Schanze auf, die mit Felsstücken und Holzwerk möglichst gedeckt wurde, und gab ihr 400 Mann Besatzung nebst einem großen Vorrath von Geschossen aller Art; er hatte damit 250 Schritt von der Mauer entfernt einen festen Punkt, der ihm zugleich die Einfahrt in den Hafen möglich machte. Mit dem nächsten Morgen fuhren die großen Maschinen, mit dem schwimmenden Bollwerk umgeben, unter dem Schmettern der Trompeten ungehindert in den Hafen, die Seeboote vorauf,

1) Dieß sind die *τρισπίθαμα ὀξυβέλη*, von denen Athen. de mach. p. 3 sagt: *ὁ τρισπίθαμος καταπέλτης ἔβαλλε τρία στάδια καὶ ἡμιστάδιον.*

2) Diese nennt Diod. XX. 85 *βελοστάσεις*, die Köchly und Rüstow S. 421 nach Philo de tel. constr., p. 82 so erklären, wie im Text angegeben ist.

die mit ihren leichten Katapulten die auf der Hafenmauer Arbeitenden arg mitnahmen, während die großen Wurfgeschütze der Thürme auf die feindlichen Maschinen und die Mauer, die den Hafendamm schloß und niedrig und schwach war, mit bestem Erfolge gerichtet wurden. Die Rhodier arbeiteten mit nicht geringerer Anstrengung dagegen; der Tag verging unter dem heftigsten Schleudern herüber und hinüber, mit Einbruch der Nacht endlich ließ Demetrios seine Maschinen außer Schußweite zurückbugsiren. Die Rhodier aber folgten mit vielen Booten, die als Brander eingerichtet waren, und zündeten sie an, sobald sie den Maschinen nah genug zu sein glaubten; aber das schwimmende Pfahlwerk deckte diese, ein Hagel von Geschossen zwang zum Rückzuge; das Feuer griff um sich, die meisten Boote verbrannten, wenige kamen in den kleinen Hafen unversehrt zurück; die Mannschaft hatte Mühe, sich schwimmend zu retten.

In den nächsten Tagen setzte Demetrios seine Angriffe fort; er ließ zugleich, um die Belagerten desto mehr in Athem zu halten, von der Landseite her stürmen. Endlich, am dreizehnten Tage, gelang es, mit Wurfmaschinen von größter Mächtigkeit — sie warfen Steine von einem halben Centner [1]) —, die gegen die Mauer am Hafen gerichtet wurden, die Thürme und die dazwischenliegende Mauer zu brechen; schleunigst landeten einige Boote mit Truppen, die Bresche zu stürmen. Hier entspann sich ein furchtbarer Kampf; von allen Seiten stürzen die Rhodier herbei, die Bresche zu vertheidigen; ihrer augenblicklichen Uebermacht gelingt es, die Stürmenden theils zu tödten, theils hinabzustürzen, die Menge Felsstücke, die vor der Mauer hin aufgerollt sind, verdoppeln den Feinden die Arbeit und die Gefahr [2]); die Belagerten, sobald sie die Bresche wieder-

[1]) Diog. XX. 87: *τοῖς ταλαντιαίοις πετροβόλοις*, wozu Philo, p. 85: *ὅς ἐστι σφοδρότατος.*

[2]) Athen. de mach. 3 erwähnt der ungeheueren Steinlasten, mit denen die Molen beschwert waren, aufgelagert durch die Maschinen des Apollonios; genauer stimmen mit den im Text bezeichneten Felsstücken die

gewonnen, verfolgen zum Strand hinab, nehmen die Landungsboote, reißen die Zierrathe ab, verbrennen die Gefäße. Während sie hiermit beschäftigt sind, rudern von allen Seiten neue Boote der Belagerer an das Hafenbollwerk, landen neue, zahlreichere Truppen; kaum haben sie Zeit, sich zurückzuziehen. Rasch folgen jene; mit Sturmleitern geht es gegen die Bresche, gegen die Mauern, zugleich stürmen die Truppen von der Landseite gegen die Mauern. Lange, mit größter Anstrengung wird von beiden Seiten gekämpft; in allen Vortheilen der Vertheidigung, zwingen die Rhodier endlich die Belagerer, mit Verlust vieler Todten, selbst unter den höheren Officieren, sich zurückzuziehen. Der erste furchtbare Sturm ist abgeschlagen; Demetrios Schiffe und Maschinen, durch die Geschosse der Feinde hart mitgenommen, bedürfen der Ausbesserung, sie werden in den neuen Südhafen zurückgebracht. Die Rhodier weihen den Göttern die Schiffsbeute, stellen die beschädigten Mauern wieder her.

Nach sieben Tagen sind Demetrios Schiffe und Maschinen zu neuem Angriff fertig; von Neuem gilt es dem Hafen. Bis auf Schußweite segelt Demetrios innerhalb des größeren Hafens auf den kleineren zu, in dem die rhodischen Schiffe liegen; er schleudert Feuerbrände auf diese Schiffe, während die Wurfmaschinen gegen die Mauern spielen, die Katapulten Thürme, Zinnen und Hafenbollwerk von Vertheidigern säubern; das Alles geschieht schnell, mit voller Anstrengung, mit furchtbarer Wirkung. In Kurzem steht ein Theil der rhodischen Schiffe in Flammen, die Schiffsherren eilen zu löschen, schon nahen die feindlichen Maschinen zum Sturm auf den inneren Hafen; da verkünden die Prytanen: der Hafen sei in höchster Gefahr, wer sein Leben daran setzen wolle, die Stadt durch ein verzweifeltes Wagniß zu retten, der möge sich freiwillig melden. Wetteifernd stellen sich viele der Besten; drei starke Schiffe werden von ihnen besetzt, sie sollen einen Ausfall wagen, die feindlichen Maschinen-

---

προσβληται κατά τό τεῖχος bei Philo, p. 99, wie denn überhaupt die Schrift Philos voll von Beziehungen auf die rhodische Belagerung und zum großen Theil auf sie gegründet ist.

schiffe in den Grund zu bohren. Unter einem Hagel von Geschossen rudern sie mit solcher Gewalt, daß sie die Ketten des schwimmenden Pfahlwerkes sprengen; dann eiligst, wiederholentlich, unter höchster Gefahr, treiben sie die Eisenschnäbel in den Bauch der Fahrzeuge, welche die Maschinen tragen; bald sind diese leck, beginnen zu sinken; zwei Maschinen stürzen in die Tiefe, die dritte wird rückwärts bugsirt. Durch den Erfolg kühner gemacht, folgen die Rhodier, unvorsichtig, zu weit; von einer Menge großer Schiffe umringt, unterliegen sie dem übermächtigen Ansturz der feindlichen Schiffe, die das führende Fahrzeug zu Wrack arbeiten; verwundet fällt der Nauarch Exekestos und mehrere Andere mit dem Wrack in Feindes Hand; die beiden anderen Schiffe retten sich [1]). Der zweite schwere Angriff ist glücklich abgeschlagen; die Rhodier haben für einige Zeit Ruhe, ihre Werke, Schiffe, Maschinen auszubessern.

Demetrios rüstet sich zu einem dritten Angriffe; er läßt an der Stelle der gesunkenen Maschinen eine neue, um das Dreifache größere bauen; wie sie in See gebracht ist, nach dem großen Hafen geführt zu werden, erhebt sich ein Sturm; die Fahrzeuge, die sie tragen, schöpfen Wasser, versinken. Diese günstige Zeit, während Demetrios Schiffe genug zu thun haben, sich vor dem Sturm zu bergen, benutzen die Rhodier, machen aus ihren Thoren einen Ausfall gegen die Schanze auf der Mole; hier beginnt ein mächtiger Kampf, Demetrios vermag den Seinigen nicht zu Hülfe zu kommen, endlich müssen sie sich, fast noch 400 Mann, ergeben. So verliert Demetrios die mühsam erkämpfte Position auf dem Hafendamm, damit die Einfahrt in den größeren Hafen, die Aussicht, von der Hafenseite der Stadt beizukommen. Eben jetzt kommen den Rhodiern Verstärkungen, 150 Mann aus Knossos, über 500 Mann von Ptolemaios, unter diesen mehrere Rhodier, die im ägyptischen Heere gedient hatten.

Mehr als der Verlust der Schanze und die große Gefahr, mit der das Stürmen von der Wasserseite her verbunden war,

---

1) Diod. XX. 88.

mochte die beginnende winterliche Jahreszeit Demetrios dazu bestimmen, seine Angriffe vom Meere her einzustellen; es galt, die Belagerung zu Lande fortzusetzen. Noch furchtbarer und riesenhafter waren die Arbeiten, die er jetzt vollbrachte; er hatte fast 30,000 Werkleute und Aufseher über die Arbeit zusammengebracht; „weil daher Alles, was begonnen ward, schneller als man denken konnte, vollendet war, so war Demetrios den Rhodiern äußerst furchtbar; nicht bloß die Größe der Maschinen und die Menge der zusammengebrachten Werkleute, sondern ganz besonders des jungen Königs unternehmender Geist und seine Geschicklichkeit in den Künsten der Belagerung schreckte sie; denn er selbst war in Erfindung neuer Werke ausgezeichnet und machte zu dem, was von seinen Kriegsbaumeistern angegeben wurde, vielfache Verbesserungen und neue Erfindungen" [1]). Zu der weiteren Belagerung der Stadt war es besonders eine neue Helepolis, die der vor Salamis gebrauchten ähnlich, nur in noch größeren Dimensionen erbaut wurde. Auf einer vierseitigen Basis von je 50 Ellen erhob sich dieß thurmartige Gebäude von fast 100 Ellen Höhe, auf drei Seiten war es, um gegen Feuer geschützt zu sein, mit starkem Eisenblech überzogen, die Front mit Oeffnungen für die verschiedenen Arten Geschütze versehen, welche von ledernen, mit Wolle ausgefütterten Vorhängen zum Auffangen der Geschosse verdeckt waren; die neun Geschosse des Thurmes waren mit zwei breiten Treppen verbunden, deren die eine hinauf-, die andere hinabführte; das ganze Gebäude ruhte auf acht Rädern, deren Speichen von zwei Ellen Dicke und stark mit Eisen beschlagen waren; es war so eingerichtet, daß es nach jeder Richtung hin bewegt werden konnte; 3400 starke Leute wurden ausgesucht, die Maschine, theils in ihr, theils hinter ihr aufgestellt, in Bewegung zu setzen. Außer der Helepolis wurden bbedeckte Gänge, Schildkrötendächer, die einen zur Anbringung der Sturmböcke, die anderen zum Schutz der Erdarbeiten errichtet; durch das Schiffsvolk wurde das Terrain für diese Maschinen in der Breite von 1200 Schritten geebnet, so

---

[1]) Diod. XX. 92.

daß sich der eigentliche Angriff gegen sieben Mauerthürme und die dazwischenliegenden Mauern richten konnte [1]).

Mit Entsetzen sahen die Rhodier diese Riesenbauten emporsteigen. Sie begannen auf den Fall, daß so ungeheuren Werken ihre Mauer erliegen würde, den Bau einer zweiten hinter der ersten; das Theater, die nächstliegenden Häuser, selbst einige Tempel wurden eingerissen, um die nöthigen Werkstücke zu liefern. Sie sandten neun Schiffe als Kaper aus, die Schiffe, die dem Feinde Material, Proviant, Handwerker zuführten, aufzubringen. Von diesen gingen die drei sogenannten Wachtschiffe unter Demophilos südwärts nach der Insel Karpathos, fingen mehrere feindliche Schiffe auf, bohrten sie in den Grund oder verbrannten sie, brachten viele Gefangene, viele Lebensmittel, die für Demetrios bestimmt waren, mit sich heim. Drei andere Schiffe gingen unter Menedemos nach Patara in Lykien, überfielen ein feindliches Schiff, das dort vor Anker lag, und verbrannten es; andere Schiffe mit Vorräthen für Demetrios Lager nahmen sie; auch eine Tetrere aus Kilikien, die an Demetrios von seiner Gemahlin Phila königlichen Purpur, kostbaren Hausrath und Briefe bringen sollte; sie wurde als Geschenk an Ptolemaios gesandt [2]), die Mannschaft dieses und der anderen Schiffe verkauft. Die übrigen drei rhodischen Schiffe unter Amyntas kreuzten in den Gewässern der Inseln, brachten mehrere Schiffe auf, die Baumaterial, Kriegsvorräthe, Techniker zum Maschinenbau ins feindliche Lager bringen sollten. Von Neuem bewährten die Rhodier ihren alten Ruf, zur See kühn und geschickt zu sein. Nicht minder waren sie in ihrer Politik besonnen und gemäßigt; als in der Ekklesie der Antrag

---

[1]) Diod. XX. 91 beschreibt diese von Epimachos erbauten Maschinen am genauesten; ob er seine Notizen aus der Schrift des Abderiten Diokleides (Athen. V, p. 206) geschöpft, wie Wesseling meint, bezweifle ich. Oberflächliches enthält Plut. Demetr. 21; Athen. de mach., p. 7; Vitruv. X. 22; Ammian. Mar. XXIII. 5; sie weichen in den Zahlen mehr oder weniger von Diodor ab.

[2]) Diod.; Plut. Demetr. 22.

gemacht wurde, die Statuen des Antigonos und Demetrios umzustürzen, verwarfen sie ihn; sie wußten wohl, daß sie auch nach überstandener Belagerung sich mit dem Feinde würden verhalten müssen, und bei einem unglücklichen Ausgang war es doppelt nöthig, die Könige nicht mit nutzlosen Beleidigungen erbittert zu haben [1]).

Mit dem beginnenden Frühjahr nahten sich die Belagerungsarbeiten des Demetrios ihrer Vollendung; während die Rhodier ihn mit dem, was sie sahen, beschäftigt glaubten, hatte er einen Minengang graben lassen, der bereits bis unter die Mauer vorgerückt war; ein Ueberläufer verrieth es den Rhodiern. Sie bauten neben dem Theil der Mauer, welchen die feindliche Mine zu stürzen bestimmt war, einen tiefen Graben und von dort einen Minengang dem der Belagernden entgegen; die Minen begegneten einander, man machte Halt und beobachtete sich gegenseitig mit starken Posten. Die Belagernden versuchten den Kommandirenden des feindlichen Postens, Athenagoras von Milet (unter seinem Befehl waren die ägyptischen Hülfstruppen gekommen), durch bedeutende Geldsummen zum Verrath zu gewinnen; er erklärte sich bereit; Tag und Stunde wurde verabredet, wann Demetrios einen seiner Generale in den Gang senden, Athena-

---

[1]) Das Seitenstück hierzu giebt das Benehmen des Demetrios gegen den Maler Protogenes, wovon Plin. H. N. XXXV. 10, § 104; Plut. Demetr. 22; Apophth. v. Δημήτριος u. a. Folgendes erzählen: In der Vorstadt befand sich das herrliche Gemälde des Protogenes, welches den Jalysos mit dem Hunde vorstellte. Die Rhodier schickten an Demetrios, und baten, des Gemäldes zu schonen, worauf er sagte: er wolle lieber die Bildsäulen seines Vaters vernichten, als dieß Gemälde. Um des Gemäldes zu schonen, unterließ Demetrios, obschon von dieser Seite her der Angriff gemacht werden mußte, die Niederbrennung der Vorstadt, die ihm von großem Vortheil gewesen wäre. Protogenes lebte damals in seinem Gärtchen in der Vorstadt, innerhalb des Lagers, und Demetrios lud ihn vor sich, fragte ihn, wie er es wage, außerhalb der Stadt zu sein? Der Maler antwortete: er wisse, daß Demetrios mit der Stadt, nicht mit der Kunst Krieg führe. Der König besuchte ihn von der Zeit an häufig in seiner Werkstatt, in der gerade damals, mitten unter dem Lärm der Waffen, der berühmte ruhende Satyr entstand (cf. Cic. Verr. II. 4. 60; Gell. N. A. XV. 37. 3).

goras ihn Nachts in die Stadt führen und ihm den Platz zeigen sollte, wo er einen Haufen Soldaten verdeckt aufstellen könne. Erfreut, mit so leichter Mühe zum Eindringen in die Stadt zu kommen, sandte Demetrios zur verabredeten Stunde den Makedonen Alexandros, einen der Freunde, in die Mine; wie er hinausstieg, ward er von den Rhodiern, denen Athenagoras seine Verabredungen angezeigt hatte, ergriffen und in Haft geführt; Athenagoras aber wurde gekränzt und erhielt fünf Talente zum Geschenk. Die Rhodier waren nach diesem misglückten Trugstück des Feindes von doppeltem Muth für die weiteren Gefahren, die sich furchtbarer, als sie ahnten, über sie entladen sollten.

Der Bau der großen Maschinen und die Ebnung des Terrains war beendet; in der Mitte des geebneten Feldes erhob sich der Thurm der Helepolis, zu ihren beiden Seiten je vier Schildkrötendächer [1]), an die sich eben so viele bedeckte Gänge, die die Verbindung zwischen den Maschinen und dem Lager sicherten, anschlossen; ferner waren zwei ungeheure Sturmböcke errichtet, von 125 Ellen Länge, mit Eisen beschlagen, gleich Schiffsschnäbeln gestaltet, für jeden tausend Menschen, ihn zu schwingen, die Gebäude selbst auf Rädern ruhend und verhältnißmäßig leicht zu bewegen. Die Maschinen standen fertig, die Helepolis war mit Katapulten und Wurfgeschützen in allen Stockwerken besetzt, Tausende an den Tauen, die Riesengebäude zu bewegen; zu gleicher Zeit gingen die Schiffe in See, den Hafen anzugreifen, Kriegsschaaren umzingelten die Stadt, um zu stürmen, wo nur irgend zugängliches Terrain war. Auf ein Zeichen schmetterten von der See, von den Maschinen, von jenseits der Stadt her die Trompeten und die Truppen erhoben das Kriegsgeschrei. Ohne Wanken rückten die Maschinen gegen die Mauern, sie begannen ihre furchtbare Arbeit, von allen Seiten zugleich wurde gestürmt; schon brachen unter den Sturmböcken Mauerstücke herab. Da erschienen Gesandte der Knidier

---

[1]) Diod. XX. 95. 1 nennt sie χωστρίδας χελώνας, sie deckten also besonders die Schanz- und anderen Arbeiten.

bei Demetrios, sie beschworen ihn, Einhalt zu thun, sie übernähmen es, die Rhodier zu überreden, daß sie sich den Befehlen des Königs nach Möglichkeit fügten. Demetrios befahl, überall mit Stürmen inne zu halten; die Gesandten eilten hin und wieder, eine Uebereinkunft zu vermitteln; man vereinigte sich nicht. Sofort begann der Sturm, die Arbeit der Wurfgeschosse, der Sturmböcke von Neuem, endlich stürzte der stärkste der Thürme, der aus mächtigen Quaderstücken erbauet war, es stürzte die nächstliegende Mauer, es lag eine mächtige Bresche, — aber hinter ihr stand schon die neue Mauer, durch den vorliegenden Schutt der Bresche unangreifbar; Demetrius mußte sich den weiteren Sturm versagen.

In diesen Tagen zeigte sich eine ägyptische Flotte von Frachtschiffen, bestimmt, Getreidevorräthe nach Rhodos zu bringen; sie steuerte geraden Laufes auf den Hafen zu; eiligst sandte Demetrios Kriegsschiffe gegen sie, sie suchten ihr den Wind abzugewinnen, aber die Aegypter kamen voraus und fuhren mit vollen Segeln in den Hafen ein. Aehnliche große Getreidesendungen kamen von Lysimachos und Kassandros, auch ihnen gelang es, den Hafen zu gewinnen [1]; und die Rhodier, denen bereits die Vorräthe zu mangeln begonnen hatten, waren nun wieder auf lange Zeit geborgen, wenn es ihnen nur gelang, sich der Maschinen des Gegners zu erwehren. Sie beschlossen, einen Angriff mit der Gewalt der Flammen gegen sie zu wagen; sie bereiteten eine Menge Feuerpfeile, sie brachten eine große Zahl Katapulten und Wurfgeschütze auf die Zinnen. Es war eine mondlose und finstere Nacht, im Lager war tiefe Ruhe, bei den Maschinen standen Wachtposten, nichts ahnend; plötzlich, um die zweite Nachtwache, begann ein heftiges Schleudern der Wurfgeschütze, die Feuerpfeile dazwischen, die das Feld und die Maschinen beleuchteten. Schnell wurde allarmirt; die Wachttruppen

---

1) Es ist schwer, sich eine Vorstellung zu machen, warum Demetrios mit seiner immer noch mächtigen Flotte die Seecommunication nicht gänzlich sperrte; das zu thun, lag ihm zu nah, als daß man glauben könnte, er habe es ohne zwingende Nothwendigkeit unterlassen.

eilten herbei, zu retten; schon stürzten Blechstücke von dem Thurm und den Dächern, immer dichter fielen Feuerpfeile; Stein und Geschoß wirkten um so furchtbarer, da man ihr Heranfliegen nicht sehen konnte; es war nicht möglich, Stand zu halten; Feuerpfeile hafteten in dem schon entblößten Holzwerk, die Flammen begannen emporzulecken; es war Gefahr, daß der Thurm, die Maschinen zu Grunde gingen. Demetrios eilte mit Truppen herbei, mit größter Anstrengung wurde gegen das Feuer gearbeitet; mit dem Wasser, das in den Gebäuden vorräthig war, gelang es, der Flamme Einhalt zu thun, während neue Feuerpfeile die Gefahr stets erneuten, die Arbeit erschwerten; die Lärmtrompete rief die zum Ziehen der Maschinen bestimmte Mannschaft auf ihren Posten; mit dem Morgen waren sie außer Wurfweite, sie waren gerettet. Demetrios ließ, um sich von den Kriegsmitteln der Belagerten in Kenntniß zu setzen, die verschossenen Pfeile zählen; man fand deren 1500 Katapulten- und 800 Feuerpfeile, andere Geschosse ungerechnet; in der That, Ungeheures für die eine Stadt.

Während er die zurückgezogenen Maschinen ausbessern, die in jener Nacht Gefallenen bestatten ließ, errichteten die Rhodier, die sehr wohl sahen, daß der Sturm bald erneut werden würde, auf der Seite der Stadt, gegen welche die Maschinen errichtet waren, eine dritte Mauer, gruben auch vor der Bresche einen tiefen Graben, damit den Belagerern hier zu stürmen möglichst erschwert werde. Zu gleicher Zeit sandten sie ihre tüchtigsten Segler unter Amyntas nach der gegenüberliegenden Küste von Asien; drei Kaperschiffe des Demetrios, die besten seiner Flotte, wurden genommen; auch mehrere Kornschiffe, die für das feindliche Lager bestimmt waren, andere Kaperschiffe unter dem Archipiraten Timokles brachten sie auf und führten sie über Nacht, den feindlichen Wachtschiffen glücklich vorübersteuernd, in den Hafen. Indeß waren Demetrios Maschinen wiederhergestellt und von Neuem gegen die Mauer geschoben [1]); es wurde

---

[1]) Daß dieß nicht an der Stelle der dreifachen Mauer gewesen, sieht man aus dem Folgenden; es muß also ein anderes Terrain, oberhalb des früheren, geebnet, und die Maschinen dorthin gebracht worden sein.

ein neuer Sturm versucht; die Geschütze säuberten die Zinnen von Vertheidigern, dann arbeiteten die Sturmböcke gegen die Mauern, in Kurzem stürzte die Mauer zu beiden Seiten eines Thurmes; dieser allein hielt sich, wurde mit höchster Anstrengung vertheidigt, so daß der Sturm für jetzt aufgegeben werden mußte. Die Rhodier hatten bedeutende Verluste gehabt; nicht allein ihr Strateg Ameinias war gefallen, sondern auch viele ihrer Bewaffneten, deren Zahl den immer neuen und größeren Anstrengungen des jungen Königs gegenüber kaum noch die Werke gehörig zu besetzen hinreichte. Doppelt erwünscht kam es ihnen daher, daß Ptolemaios außer einer neuen Masse von Lebensmitteln und Vorräthen aller Art ein Hülfscorps von 1500 Mann unter Führung des Makedonen Antigonos sandte. Durch die Gesandten der hellenischen Städte, deren sich mehr als funfzig im königlichen Lager befanden, wurde ein neuer Versuch zur Vermittelung des Friedens gemacht; es wurde vielfach mit den Rhodiern, mit Demetrios unterhandelt, die Bemühungen mislangen [1]).

Nun beschloß Demetrios einen neuen und, wie er hoffte, entscheidenden Angriff, zu dem ihm die Bresche des letzten Sturmes den Weg öffnen sollte; 1500 Mann der stärksten und bewährtesten Schwer- und Leichtbewaffneten wurden ausgewählt und sie angewiesen, unter Befehl des Mantias und des riesigen Alkimos von Epeiros [2]) um die zweite Nachtwache sich möglichst still der Mauerbresche zu nahen, die Posten zu er-

---

1) Es ist klar, daß diese Unterhandlungen wie die früheren eintraten, als durch die Bresche die Eroberung der Stadt nahe zu sein schien; hierauf fußend, müssen die Gesandtschaften vermuthet haben, daß die Rhodier zum Vertrage geneigt seien; die ägyptischen Hülfsvölker gaben ihnen neuen Muth.

2) Dieser trug eine Rüstung von einem Centner Gewicht (*διταλάντῳ πανοπλίᾳ*), doppelt so schwer also, als die Rüstungen durchgängig waren. Sein eiserner Panzer und der des Demetrios, jeder von 36 Pfund, waren ein Geschenk des kyprischen Waffenschmiedes Zoilos, und von so tüchtiger Arbeit, daß sie einen Katapultenpfeil auf zwanzig Schritt Distanz abhielten (Plut. Demetr. 21).

schlagen, sich in die Stadt zu werfen; zu gleicher Zeit wurden alle übrigen Truppen auf die Angriffspunkte vertheilt mit dem Befehl, zum Sturm bereit zu sein; auch die Flotte legte sich bereit, gegen den Hafen zu manövriren. Es war tief in der Nacht, die 1500 an der Bresche überfielen die Posten im Graben, erschlugen sie, waren in wenigen Augenblicken in der Bresche, über sie hin in der Stadt; sie zogen sich seitwärts hinauf nach dem Theater, das ihnen, hoch wie es lag und mit bedeutender Ummauerung, als Schanze dienen sollte. Schon war ihr Eindringen bemerkt; im ersten Schrecken wäre fast geschehen, was Demetrios gewünscht haben mag, daß von den Mauern und den Häfen her die Besatzungen gegen das Theater zusammenströmten, um die Eingedrungenen zu vernichten; dann hätte er beim Sturm die Werke unbesetzt gefunden, sie leicht erstürmt. Aber gerade das fürchteten und mieden die Rhodier; es wurde befohlen, keiner auf den Thürmen und Mauern oder im Hafen solle seinen Posten verlassen, sondern ihn auf Leben und Tod vertheidigen; nur eine Schaar Auserwählter, so wie die kürzlich angekommenen Aegypter wurden gegen die Eingedrungenen commandirt. Mit dem Morgengrauen ertönten draußen von allen Seiten her die Heertrompeten und das Kriegsgeschrei; gegen den Hafen, gegen die Thürme und Mauern wurde gestürmt; mit stolzem Muthe begannen die Tapferen vom Theater aus ihre Angriffe; mit Mühe, mit großem Verlust — auch der rhodische Prytan fiel — erwehrten sich die gegen sie Commandirten ihres Vordringens; in der Stadt war die höchste Angst, Weiber und Kinder rannten jammernd und händeringend durch die Straßen, man glaubte Alles verloren, die Stadt schon überwältigt. Indeß mehrte sich die Schaar der gegen das Theater kämpfenden Rhodier; wer nur konnte, drängte sich mit zum Kampf; es galt um Freiheit und Leben. Ohne die feste und ruhige Haltung in den Maaßregeln der Behörde wäre Alles verloren gewesen; aber Niemand verließ seinen Posten, auf keinem Punkte gewannen die draußen Stürmenden den geringsten Vortheil, während die im Theater, mehr und mehr gedrängt, vom Kampf endlich ermüdet, kaum sich zu vertheidigen ver-

mochten; Alkimos fiel, Mantias, viele der Tapferen wurden gefangen, der geringste Theil schlug sich durch und rettete sich zum Könige ins Lager. Auch dieser Sturm war mislungen, und doch war die Stadt schon so gut wie gewonnen gewesen [1]).

Mag es wahr sein, daß sich keine Stadt bei einer sachgemäßen und mit hinreichenden Mitteln geführten Belagerung auf die Dauer halten kann, jedenfalls that die Stadt Rhodos, was nur möglich war und, wenn irgend eine, hat sie sich mit Muth, Energie und ausgezeichneter Umsicht vertheidigt. Gewiß hätte sie der Uebermacht, den immer neuen Wagnissen des Demetrios, so wenig diese geordnet und mit fester Consequenz geführt zu sein scheinen, endlich erliegen müssen; noch aber waren ihre Vertheidigungsmittel und ihr Muth keineswegs zu Ende, während Demetrios mit unverhältnißmäßigem und in der That staunenswürdigem Aufwand von Kräften im Grunde noch nichts erreicht hatte. Er rüstete sich zu neuen Angriffen, da kam der Befehl seines Vaters: wenn er es mit annehmbaren Bedingungen könne, mit den Rhodiern Friede zu schließen; die Lage der Dinge in Griechenland fordere seine Gegenwart. Auch die Gesandten des aitolischen Bundes und der Athener erklärten: Kassandros habe bereits solche Fortschritte in Griechenland gemacht, daß, wenn nicht schleunige Hülfe komme, man sich seiner nicht werde erwehren können. Die Rhodier selbst waren nicht minder zum Frieden geneigt; sie hatten durch das Stocken des Handels, durch die Belagerung und die wiederholten Kämpfe unglaublich gelitten; Ptolemaios hatte ihnen kürzlich neue Getreidesendungen und ein Hülfsheer von 3000 Mann versprochen, dann aber in späteren Zuschriften ihnen gerathen, wenn sie annehmbare Bedingungen erhalten könnten, den Frieden anzunehmen. So kam durch Vermittelung der aitolischen Gesandten der Friede unter folgenden

---

[1]) Nach der Angabe unserer Quelle (Diod. XX. 98) erscheint diese Operation des Demetrios jedenfalls seltsam; unfehlbar wäre mehr und Alles erreicht worden, wenn sich die ganze Gewalt des Sturmes auf die Gegend der Bresche concentrirt hätte und von den in die Stadt Eingedrungenen unterstützt worden wäre; doch glaube ich, daß wir nach Diodors Berichten nicht genau genug sehen, um urtheilen zu können.

Bedingungen zu Stande: die Rhodier sollen frei und selbstständig sein, keine Besatzung erhalten, ihre Einkünfte behalten [1]), Bundesgenossen der Könige Antigonos und Demetrios sein außer gegen Ptolemaios, sie sollen dessen zum Zeugniß 100 Geißeln stellen, die Demetrios aus der Bürgerschaft mit Ausschluß der Beamten wählen wird. Dieser Vergleich wurde etwa im Sommer 304 abgeschlossen [2]). Man beglückwünschte sich nach der ritterlichen Weise damaliger Kriegführung gegenseitig; Demetrios ließ den Rhodiern zum ewigen Gedächtniß seiner großartigen Belagerungsarbeiten und ihrer außerordentlichen Tapferkeit die Helepolis zurück [3]).

Mit gerechtem Selbstgefühl durften die Rhodier auf diesen glücklichen Kampf gegen die größte Macht, den größten Helden der damaligen Zeit zurücksehen; sie hatten während desselben eine Haltung und innere Kraftfülle entwickelt, die sie zum Gegenstande der allgemeinen Bewunderung machte. Nicht bloß erhoben sie sich schnell und weit über die frühere Blüthe hinaus, stellten ihre Stadt, ihr Theater, ihre Mauern schöner als früher wieder her; sie standen von dieser Zeit an in der Reihe der maaßgebenden Staaten, in der sie sich durch kluge und zurückhaltende Politik zu behaupten verstanden. In der vollen Freude des gewonnenen Friedens gewährten sie denen, die sich um sie verdient gemacht, Dank und Ehre; den Sklaven, die zur Vertheidigung der Stadt zu den Waffen gegriffen, gaben sie die

---

1) Diod. XX. 99. 4: ἔχειν τὰς ἰδίας προσόδους kann wohl nur bedeuten, daß sie nicht bloß aus den Gütern und Zöllen ihrer Stadt Einkünfte beziehen, sondern daß sie deren aus den Städten und Landschaften, die ihnen zu eigen gehört hatten, auch ferner beziehen sollen.

2) Diod. XX. 99; Plut. Demetr. 22. Diodor sagt: ἐνιαύσιον χρόνον sei die Stadt belagert worden; der Anfang der Belagerung war im Frühjahr oder Sommer 305, und das Ende derselben erzählt Diodor in dem Archontenjahre des Pherekles (304/3), mit dem er nach seiner Weise das Jahr 304 bezeichnet.

3) Plut. Apophth. v. Demetr.; aus dem Metall der Maschine soll Chares von Lindos später den berühmten Coloß von Rhodos errichtet haben; ich verweise über das Weitere auf die Abhandlung von Caylus (Ac. des Inscr. XXIV, p. 360 sqq.).

verheißene Freiheit; die Bürger, die sich im Dienst des Vaterlandes hervorgethan, wurden mit Geschenken und Ehrenrechten ausgezeichnet; den Königen Kassandros und Lysimachos, so wie Anderen, die sich um die Stadt verdient gemacht hatten, wurden Statuen errichtet. Für den König von Aegypten, den Wohlthäter der Stadt, suchte man Zeichen der höchsten Dankbarkeit; man schickte Theoren an das Orakel des Ammon und ließ anfragen, ob man den König Ptolemaios als Gott verehren dürfe; es kam günstige Antwort, und die Rhodier nannten ihn mit einem Beinamen des Zeus den Rettenden (Soter) [1]), sangen Paiane auf seinen Namen [2]), weihten ihm einen heiligen Hain, dessen vier Seiten Säulenhallen von 300 Schritt Länge umschlossen [3]).

Für die Sache des Antigonos war dieser Ausgang der rhodischen Expedition eine nicht geringere Niederlage, als zwei Jahre früher der Rückzug aus Aegypten; zum zweiten Male erwies es sich, daß der greise König, der nach der alleinigen Herrschaft über das ganze Reich Alexanders trachtete, sie geltend zu machen nicht im Stande sei; in Aegypten war seine Landmacht gebrochen, Rhodos kostete ihn die Hoffnung auf die alleinige Herrschaft des Meeres; und schon war Gefahr, daß ihm auch Griechenland entrissen werde; Kassandros stand belagernd vor Athen. —

Es ist nöthig, an dieser Stelle einige Jahre zurückzugehen, um das zu berichten, was sich während des kyprischen, des ägyptischen, des rhodischen Krieges in Europa zugetragen.

Als Demetrios anfangs 306 Athen verließ, um nach Kypros zu segeln, war nicht bloß die Demokratie Athens hergestellt und die Herstellung der attischen Seemacht begonnen,

---

1) Paus. 1. 8. Manche Schriftsteller (bei Arrian. VI. 11. 15) leiteten den Namen davon her, daß Ptolemaios bei dem Sturm auf die Mallerstadt den König Alexander geschirmt habe, doch war Ptolemaios gar nicht bei jenem Sturm.

2) Athen. XV. 696 sq.

3) Diod. XX. 100; Meursius, Rhodus I. 12.

sondern die Gegner des Kassandros aller Orten regten sich, die Epeiroten erneuten ihre Unabhängigkeit, indem sie den jungen Pyrrhos aus der Fremde zurückriefen und als König bestellten; und damit gewann die antimakedonische Bewegung von Leukas und Aitolien bis Apollonia jenseits der Akrokeraunen, und landeinwärts bis zu den Illyriern des Glaukias einen Mittelpunkt. Kassandros wäre in ein schweres Gedränge gekommen, wenn, wie er erwarten mußte, Demetrios sich mit dem Frühling 306 gegen ihn erhob. Statt dessen ging dieser mit seiner Seemacht nach dem Osten, und die Bewegung in Hellas blieb sich selbst überlassen.

Die wiederhergestellte Demokratie in Athen, nun ihres zu mächtigen Gönners frei, begann, die ihr eigenen Fermente wirken zu lassen. Es gab dort Männer, die es für möglich hielten, das tiefgesunkene Volk noch einmal zu heben, die Politik und Macht besserer Zeiten wieder ins Leben zu rufen, dem, wenn auch kleinen Freistaat Bedeutung und Achtung neben den Königreichen im Norden und Osten zu erwerben. An der Spitze dieser Parthei stand Demochares, des Demosthenes Schwestersohn, ein Mann von herbem Charakter, von großem Talent, von heißer Vaterlandsliebe [1]); er hatte während der Zeit des Phalereers jede öffentliche Stellung verschmäht; so entschieden er sich damals gegen die Oligarchie erklärt hatte, eben so bestimmt und rücksichtslos misbilligte er jetzt das Verhältniß der neuen Demokratie zu König Demetrios: es gelte, gegen jede äußere Macht die Unabhängigkeit zu bewahren, die herrschsüchtige Liberalität des jungen Königs sei nicht minder gefahrvoll als die oligarchischen Tendenzen des makedonischen Einflusses.

---

[1]) Von besonderer Wichtigkeit ist das Decret seines Sohnes Laches für ihn (Plut. X. Oratt.) und Polybios Aeußerungen über ihn gegen Timaios (Polyb. XV. 13); auch was aus seinem non tam historico quam oratorio genere geschriebenen Geschichtswerke erwähnt wird, bestätigt die oben geäußerte Ansicht über seine Politik. Ein paar Anekdoten, die von ihm erzählt werden, zeigen wenigstens, wie die attische Ueberlieferung seinen Charakter aufgefaßt hat.

Ihm gegenüber stand nicht sowohl eine Parthei von entgegengesetzten Principien, als einzelne mehr oder minder talentvolle Männer, denen die Politik Athens nur als Handhabe galt, sich den königlichen Gönnern Athens dienstwillig zu zeigen, um Belohnungen, Geschenke, erweiterten Einfluß von ihrer Gnade zu ernten [1]): wenn man will, die Servilen. Der bedeutendste unter ihnen war Stratokles, des Euthydemos Sohn, der sich bereits über vierzig Jahre in den öffentlichen Angelegenheiten bewegt hatte [2]), ohne bisher zu besonderer Geltung gelangt zu sein; nur für einen Augenblick war er während der harpalischen Processe in den Vordergrund getreten; seine überschwänglichen Erfindungen zu Ehren des Königs Demetrios hatten ihn bei dessen Anwesenheit zum Organ des Volkes gemacht; gewiß weder ein besonders honetter Charakter, noch von so bedeutender Begabung wie ehedem Aischines oder Demades; und glich, was von seinen Sitten überliefert wird, seiner Politik, so war er eben ein Athener von dem damals gewöhnlichen Schlage, habsüchtig, eitel auf seinen Einfluß, leichtsinnig, ein Großsprecher [3]).

Es charakterisirt das Verhältniß, in dem Antigonos und Demetrios zu dem Gedächtniß Alexanders standen, daß Stratokles kurz nach der Herstellung der Freiheit ein Decret zu Ehren des Redners Lykurgos einbrachte, in welchem ausdrücklich dessen Widerstand gegen Alexander gerühmt wurde [4]); eine Ansicht, der auch die patriotische Parthei des Demochares ihre

---

1) Mit Recht nannte der Führer dieser Parthei sein Handwerk Goldernte (τὸ χρυσοῦν θέρος), Plut. R. p. ger. praec. 2.

2) Schon Demosthenes in der Rede gegen Pantainetos (§ 48) bezeichnet ihn mit den Worten τῷ πιθανωτάτῳ πάντων ἀνθρώπων καὶ πονηροτάτῳ. Daß er sich tapfer, aber großsprecherisch als Strateg in der Schlacht von Chaironeia benahm, erzählt Polyaen. IV. 2. 2.

3) Grauert, Anal. S. 331. Er lebte ausschweifend, die Hetäre Phylakion war in seinem Hause; als sie einst „Hirn und Hälse" vom Markt nach Hause brachte, sagte er: „Ei, du hast ja solche Sachen eingekauft, mit welchen wir Politiker wie mit Bällen spielen." Plut. Dem. 12.

4) Plut. X. Oratt., p. 852.

Beistimmung gewiß nicht versagte. Von höherem Interesse ist ein zweites Decret, das ungefähr um dieselbe Zeit [1]) von Sophokles, dem Sohn des Antikleides, eingebracht wurde, und welches bestimmte: Niemand solle eine philosophische Schule halten ohne Genehmigung des Rathes und Volkes, die Uebertretung des Verbotes mit dem Tode bestraft werden [2]). So auffallend dieß Gesetz für den ersten Anblick erscheint, es traf einen wesentlichen Punkt. Fast alle diese lehrenden Philosophen waren nicht Athener von Geburt; die bedeutendsten unter ihnen zeigten sich nicht bloß in ihrer Lehre und ihren Gewöhnungen antidemokratisch, sondern standen mit dem vertriebenen Demetrios von Phaleron und mit Kassandros in engen Beziehungen. Theophrastos, der entschiedenste Anhänger des Kassandros, hatte an 2000 Schüler, die wohl auch ihre politische Ansicht nach der des Lehrers bildeten; aus der platonischen Schule war eine bedeutende Zahl von Männern hervorgegangen, welche Tyrannis gewannen oder erstrebten [3]); offenbar galt es für philosophisch, in der Demokratie einen überwundenen Standpunkt, in dem Königthum das wahre Princip der Zeit zu finden. Um so mehr war es im Interesse der jetzigen Demokratie, die freie Lehre und die weitere Verbreitung von Ideen zu hindern, denen gegenüber das formelle Recht des „mehreren Theiles“

[1]) Krüger zu Clint. fast. At., p. 181 stellt das Gesetz in das Jahr 316; dagegen Grauert, Anal., S. 335: „Demetrios von Phaleron, in dessen Regierung es dann fiele, der Freund des Theophrast und aller Philosophen, hätte ihre Vertreibung sicher nicht zugegeben; auch hat sich Demochares während der Oligarchie ganz von aller Staatsverwaltung zurückgezogen. Da es nun in die Zeit eines Demetrios fällt, so ist dieß der Sohn des Antigonos, und wenn Demochares 302 verbannt wird, so ist das Gesetz zwischen 307 und 302 gegeben, bald nach der Befreiung.“

[2]) Diog. Laert. V. 38; Athen. XIII, p. 610; Pollux. IX. 42.

[3]) Demochares (bei Athen. XI, p. 509) nennt deren einige, unter ihnen Timaios von Kyzikos, der sich nach dem vergeblichen Angriff des Satrapen Arrhidaios auf die Stadt, und mit dessen Hülfe zum Tyrannen in derselben zu machen versuchte, dann aber vor Gericht gestellt und verurtheilt wurde.

sich nicht eben sicher fühlen konnte. Es scheint dafür gegolten zu haben, daß diese Beschränkung der Lehrfreiheit im Sinn des Königs Demetrios sei [1]); von Demochares wurde es gewiß, wahrscheinlich auch von Stratokles und seinem Anhange unterstützt, vom Volke angenommen; Theophrast mußte Athen verlassen, wohl noch andere Philosophen. Doch bestand das Gesetz nicht über ein Jahr; ein Peripatetiker Philon [2]) verklagte Sophokles „wegen gesetzwidrigen Gesetzesvorschlages". Mochte er im Interesse der Schule, der er angehörte, und seines verbannten Lehrers sprechen, mochten sich Andere überzeugt haben, daß sich Demetrios und Antigonos nicht viel darum kümmerten, welche Ansichten in den Gymnasien und Hallen Athens gelehrt würden, — Demochares mit seiner Vertheidigung des Gesetzes [3]) drang nicht durch, Sophokles wurde zu einer Strafe von fünf Talenten verdammt, das Gesetz aufgehoben.

Eine noch höhere Rechtfertigung dürfte das Gesetz des Sophokles und dessen Vertheidiger Demochares gewinnen, wenn man beachtet, daß Athen mit Kassandros in offenbarem Kriege war, als es gegeben wurde. Unsere Nachrichten von diesem Kriege sind durchaus lückenhaft [4]); ein attisches Ehrendecret für den

---

1) Alexis bei Athen. l. c. sagte:

Viel Gutes mögen die Götter dem Demetrios
Und den Nomotheten geben, weil die Leute sie,
Die den Jungen, wie sie's nennen, „der Worte Siegesmacht
Zu geben" sich rühmten, fort zu den Geiern sendeten.

Ueberhaupt nahmen die damaligen Komiker mehr als man in der Regel glaubt, Antheil an den Ereignissen und Partheifragen des Tages, freilich in sehr anderer Weise als die aristophanische Komödie; so war Philippides von der Parthei des Demochares, Archedikos von Stratokles Genossen.

2) Athen. l. c.; bei Anderen heißt der Kläger Philion oder Phillion.

3) Athen. V. p. 187. 215; XI. 508; XIII. 610; Euseb. praep. ev. XV. 2; Diog. Laert. V. 38.

4) In dem Ehrendecret für Demochares bei Plut. X. Oratt. wird ein vierjähriger Krieg erwähnt, mit dem, wie die Früheren, so neuerdings Schubert im Hermes X, S. 110 ff. diesen von 307 bis 303 gemeint glaubt. Nach nochmaliger Prüfung finde ich die spätere Ansetzung, die ich Zeitschr. für Alterth. 1836, n°. 20, zu erweisen versucht habe, wahrscheinlicher.

Karystier Timosthenes läßt erkennen, daß Kassandros bereits 306 gegen Athen im Felde war, daß Karystos auf Euboia den Athenern Beistand leistete [1]); vielleicht darf man daraus schließen, daß die attische Seemacht mit in Action war und gegen die makedonische die See hielt [2]). Jedenfalls kämpfte Kassandros zu Lande mit Erfolg; schon waren Panakton und Phyle, die beiden Festen, die die Nordpässe in das attische Gebiet beherrschen, in seiner Gewalt; Athen selbst war bedroht; mit der höchsten Anstrengung arbeitete Demochares, die Stadt zu befestigen, die Mauern wiederherzustellen, Geschütz, Kriegsbedarf, Vorräthe aller Art zu beschaffen [3]). Kassandros rückte in die Ebene, vor die Stadt, Athen wurde eingeschlossen und belagert [4]).

Es ist auffallend, daß Seitens des Antigonos und Demetrios bisher nichts zur Beschirmung Athens geschehen war; 1200 Rüstungen, die Demetrios nach dem großen Siege bei Salamis (Sommer 306) nach Athen geschickt hatte [5]), waren die

1) C. I. A. II, n°. 249 aus dem Jahre des Koroibos 306/5. Die Ergänzung Köhlers: *καὶ ἐπιστρατεύ[σαντος Κασσάνδρου εἰς τ]ὴν Ἀττικὴν ἐβοήθησεν* ist durch die Zahl der fehlenden Buchstaben sicher. Das Ehrendecret für . . . *ότιμος* C. I. A. II. n°. 266, das wohl dem Jahre des Euxenippos 305/4 angehört, hat die Worte: . . . *καὶ νῦν ἐπιστρατεύσαντ[ος ἐπὶ τὸν] [δῆμον τὸν Ἀθηναίων Κασσάνδρ[ου ἐπὶ δουλείᾳ τ]ῆς πόλεως*, wie Rangabis 438 ergänzt.

2) Grauert, S. 337 meint, daß in diesem Kriege das Seetreffen bei Amorgos geliefert worden; dieß ist wegen des Kleitos, der 318 fiel, unmöglich; s. Diad. I, S. 232.

3) Das Fragment einer Inschrift C. I. A. II, n°. 250 bezeugt es. Köhler verweist auf eine andere Inschrift, die diese Rüstungen dem Jahre des Koroibos zuweiset. Das von Plutarch (X. Oratt., p. 850) aufbewahrte Ehrendecret des Laches für seinen Vater Demochares bestätigt die Angabe und nennt Demochares als den in dieser Zeit leitenden Staatsmann, wenn man mit Westermann in dem Text eine Lücke annimmt: *πρεσβεύοντι καὶ γράφοντι καὶ πολιτευομένῳ [καὶ καλῶς καὶ καθαρῶς, καὶ κατηργασμένῳ] οἰκοδομὴν τειχῶν καὶ παρασκευὴν ὅπλων καὶ βέλων καὶ μηχανημάτων καὶ ὀχυρωσαμένῳ τὴν πόλιν ἐπὶ τοῦ τετραετοῦς πολέμου κτλ.* Mit diesem letzten *καὶ* würden Dinge, die einige Jahre später liegen, angeknüpft sein.

4) Plut. Demetr. 23.

5) Wie hoch sich die Athener mit ihrer Theilnahme an dem Seesiege

einzige und letzte Unterstützung, die er gewährte. Allerdings mochte während des Jahres 306 der ägyptische Krieg, im Jahre darauf der rhodische die königliche Macht vollkommen beschäftigen, die Könige mochten hoffen, wenn sie Ptolemaios bewältigt, leicht auch Kassandros zurücktreiben und vernichten zu können; als aber der ägyptische Feldzug mislungen war, als sich die Belagerung von Rhodos tief und tiefer in das Jahr 304 hineinzog, als nun die Nachricht kam, daß Athen selbst bedroht sei, da galt es, schnelle Hülfe zu bringen. Die Gesandten der Athener, der Aitoler erschienen in Demetrios Lager auf Rhodos; auch vieler anderer Städte Gesandtschaften werden erwähnt; das waren gewiß besonders die Boioter, die seit 310 wieder in Kassandros Gewalt gekommen waren, überdieß Städte der Peloponnes, denn es heißt ausdrücklich [1]), daß Kassandros und Polysperchon, der in der Peloponnes war, viele Städte verwüsteten. Jene Gesandtschaften in Rhodos waren es besonders, die sich bemühten, den Frieden zu vermitteln, und sobald er zu Stande gekommen war, eilte Demetrios nach Hellas.

Im Spätherbst etwa (304) landete Demetrios mit einer Flotte von 330 Segeln und einer bedeutenden Landmacht bei Aulis; er verkündete: er sei gekommen, Griechenlands Befreiung zu vollenden. Die ganze boiotische Landschaft, die Insel Euboia war in Kassandros Gewalt, die in Chalkis ihren Mittelpunkt hatte [2]); eine boiotische Besatzung lag in dieser Stadt, gewiß minder um sie zu schützen, als um statt Geißel in Kas-

---

von Kypros gedäuchtet, beweist der Trinkspruch in Alexis Pharmakopolen (Athen. VI. 254): Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως νίκης καλῆς καὶ τοῦ νεανίσκου Δημητρίου und Φίλης Ἀφροδίτης; Kallimedon wurde in dieser Komödie weiblich verhöhnt.

1) Diod. XX. 100.

2) Denn Deinarchos floh im Jahre 307, aus Athen verbannt, nach Chalkis (Plut. X. Oratt., p. 850); in welcher Lage die Stadt nach dem Abfall des Strategen Ptolemaios, dem Neffen des Antigonos, und bis zur Ankunft des Demetrios in Athen gewesen, sieht man einigermaaßen aus dem Ehrendecret des Stratokles C. I. A. II, n°. 266.

sandros Hand zu sein; denn offenbar hatte nur die Noth der Zeit den boiotischen Bund zur Vereinigung mit Kassandros, die wieder die Abhängigkeit von Theben in sich schloß, bewegen können [1]). Sofort wandte sich Demetrios mit seiner ganzen Macht gegen Chalkis, das den Euripos und die Verbindung zwischen Euboia und dem Festland beherrschte; die Stadt wurde ohne Weiteres übergeben und ihre Freiheit proclamirt. Diese schnellen und glücklichen Bewegungen im Rücken des Kassandros, der belagernd vor Athen stand, mochten diesen für seine eigene Sicherheit und seine Verbindung mit Makedonien besorgt machen, um so mehr, da er sich auf Boiotien nichts weniger als verlassen konnte. Er eilte, Attika zu verlassen [2]); Besatzungen blieben in Phyle und Panakton, mit der Hauptmacht ging er über Theben den Thermopylen zu. Demetrios eilte nach, und wenn schon ihm Kassandros selbst entkam, so traten doch an 6000 Makedonen freiwillig zu ihm über, Herakleia am Ausgange der Thermopylen unterwarf sich ihm. Im Siegeszuge kehrte er zurück, proclamirte überall die Freiheit, schloß mit den Aitolern ein Waffenbündniß zur weiteren Bekämpfung des Kassandros und Polysperchon, mit den Boiotern Frieden und Bündniß; dann wurden die Festen Phyle und Panakton der feindlichen Besatzung entrissen und den Athenern zurückgegeben, eben so aus Kenchreai, dem Osthafen von Korinth, die makedonische Besatzung vertrieben.

Mit dem Ende des Jahres 304 war aus dem eigentlichen Hellas Kassandros Macht vertrieben, innerhalb der Thermopylen die Freiheit hergestellt; je härter Kassandros wiederkehrende Herrschaft gewesen war, desto höher mochte der Sieg des jungen, freiheitbringenden Königs gepriesen werden, alle griechischen Staaten seiner Ankunft, der Verwirklichung der Freiheit harren, die er verkündete. Indeß beschloß Demetrios, den Winter in

---

[1]) Nach Theben war Demetrios von Phaleron geflüchtet; das Verhältniß dieser wiedergebauten Stadt zum Bunde ist nur zu vermuthen.

[2]) Plut. Demetr. 23 spricht fast, als wäre ein Gefecht geliefert worden doch ist dieß vollkommen unwahrscheinlich.

seiner geliebten Athenerstadt zuzubringen. Bedenkt man, in wie großer Gefahr die Stadt gewesen war, so mag man es begreiflich finden, daß sie ihren Befreier mit den höchsten Ehren empfing; nach der Weise der damaligen Athener wurden sie bis ins Maaßlose gesteigert. Sie gaben ihm den Opisthodom des Parthenon zur Wohnung: die jungfräuliche Göttin, hieß es, wünsche selber den Befreier ihrer Stadt zu bewirthen, und lade ihn ein, in ihrem Tempel Wohnung zu nehmen. Und hier in dem Allerheiligsten der keuschen Göttin, „seiner ältesten Schwester", wie er sie nannte, schwelgte er nun nach seiner Weise, den Becher jeder sinnlichen Lust bis auf die Hefe leerend; kein Knabe, kein Mädchen, keine Frau war vor seiner zügellosen Wollust sicher, und Plutarch versichert, die Schaam verbiete ihm zu berichten, was alles dort in dem Tempel der Parthenos gefrevelt sei. Er bringt, gewiß aus Duris, einige Geschichten bei, die, wenn nicht zur Charakteristik des Poliorketen, so doch zu der des klatschsüchtigen attischen und hellenischen Publikums und der Richtung, in der der spätere Tyrann von Samos für dasselbe Geschichte schrieb, dienen können. Da heißt es: Demokles, den man den Schönen nannte, reizte vor Allen des jungen Königs Wollust, doch widerstand der Knabe allen Geschenken, allen Drohungen; er vermied die Paläſtren, die öffentlichen Orte, er badete in Privathäusern, um dem Könige zu entgehen; so badete er einst, Demetrios trat herein; nirgend war Hülfe, kein Ausgang zur Flucht; da riß der Knabe den Deckel von dem Kessel mit heißem Wasser hinweg, sprang in das siedende Wasser und rettete so mit dem Tode seine Tugend. Ein anderer Knabe war Kleainetos, des Kleomedes Sohn; er forderte zum Lohn, daß Demetrios seinem Vater die Geldstrafe von 50 Talenten, die er dem Staate schuldete, erlassen solle; und Demetrios übergab dem Kleomedes einen Brief an das attische Volk, in dem er um Erlassung der Strafe bat. Mit Bestürzung hörte dieß das Volk; es wurde dekretirt, für dießmal zu willfahren, doch solle ins Künftige kein athenischer Bürger

---

[1]) Plut. Demetr. 24.

mehr ein Empfehlungsschreiben des Demetrios vorzubringen befugt sein. Demetrios nahm diesen Beschluß mit so großem Unwillen auf, daß die Athener sich nicht bloß beeilten, ihren Beschluß zurückzunehmen, sondern auch diejenigen, die ihn beantragt oder empfohlen hatten, theils hinrichteten, theils verbannten; ja es wurde ein neues Decret auf Stratokles Antrag gemacht, des Inhaltes: daß Alles, was König Demetrios befehlen werde, als heilig gegen die Götter und gerecht gegen die Menschen angesehen werden solle. Da soll denn gesagt worden sein: Stratokles müsse von Sinnen sein, daß er dergleichen vorschlage; worauf Demochares: er müßte es sein, wenn er's nicht wäre! Es heißt, daß diese Aeußerung Anlaß zu einem Proceß gegen Demochares gab, in Folge dessen er verbannt sein soll [1]). Dem Könige mußte daran liegen, einen Mann entfernt zu sehen, dessen Sein und Thun für die Athener eine stete Mahnung, für ihn eine stete Kritik zu sein schien.

Es kam das Frühjahr 303. Demetrios eilte, das begonnene Werk der Befreiung Griechenlands zu vollenden; es galt, zunächst die Macht der Gegner in der Peloponnes zu bewältigen, die Staaten zur Freiheit zu rufen, von der Gunst der allgemeinen Meinung unterstützt, sich zum entscheidenden Schlage auf Makedonien zu werfen. In der Peloponnes stand kein vereinigtes feindliches Heer, wohl aber in den wichtigeren Städten und Landschaften, Sparta ausgenommen, bedeutende Besatzungen; Sikyon war noch immer in Händen ägyptischer Truppen; in Korinth stand Prepelaos mit der makedonischen Hauptmacht; die Stadt war, es wird nicht überliefert, wann und weshalb, von Aegypten an Kassandros abgetreten; kleinere Posten waren über Argos und Arkadien zerstreut; die westlichen Distrikte der Peloponnes waren in Polysperchons Gewalt und namentlich die

---

1) Plut. Demetr. 24. Auf diesen Vorgang die Worte in dem Ehrendecret für Demochares: *ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον* zu beziehen, scheint unmöglich. Ueberhaupt handelte es sich 303 wohl eher um eine freiwillige Entfernung des Demochares aus der Stadt, da nicht recht abzusehen ist, wie jene Aeußerung Gegenstand eines Processes werden konnte.

Achaierstadt Aigion mit einer starken Besatzung unter Strombichos gedeckt. Demetrios umging zunächst diese Hauptposten, die ihn weder hindern noch gefährden konnten; er wandte sich nach Argos; die Besatzung ergab sich, mit höchstem Jubel empfing ihn die Stadt. Ihrem Beispiele folgten Epidauros und Troizen; eben jetzt trat die Herafeier in Argos ein, ein pentеterisches Fest, zu dem sich die Griechen von nah und fern zu versammeln pflegten [1]); Demetrios übernahm die Sorge für die Kampfspiele, für die Bewirthung der Fremden. Das Fest war zugleich des Königs Hochzeitsfeier; er vermählte sich mit Deidamia, des jungen Epeirotenkönigs Pyrrhos Schwester, die früher dem Sohn der Roxane verlobt gewesen war; das Interesse des Demetrios und des epeirotischen Königreichs schien mit einander Hand in Hand zu gehen, beide hatten gegen Kassandros zu kämpfen, jene Vermählung sollte das Bündniß befestigen; es schien dem jungen Pyrrhos desto gewisseren Besitz seines Landes zu garantiren.

Von Argos aus ging Demetrios nach Arkadien, bis auf Mantineia ergab sich die ganze Landschaft. Hierauf sollte Sikyon angegriffen werden, wo Philippos mit ägyptischer Besatzung stand; um ihn ganz sorglos zu machen, ging Demetrios nach Kenchreai und begann dort Festlichkeiten und Zerstreuungen aller Art, während seine Flotte die Peloponnes umfuhr, und wie es scheint, die Hauptorte der messenischen und elischen Küste besetzte. Sobald sie bei Rhion vorüber war, ließ Demetrios unerwartet die sämmtlichen Söldnerschaaren unter Diodoros von Westen her gegen das Pellener Thor von Sikyon anstürmen, während zugleich die Flotte sich auf den Hafen warf, Demetrios selbst mit dem übrigen Fußvolk von Osten her gegen die Stadt anrückte. Ohne Mühe wurde sie gewonnen, kaum hatte die ägyptische Besatzung Zeit, sich in die Burg zu werfen und die-

---

[1]) Ueber diese Heraien oder Hekatombaien vermag ich keine weitere Zeitangabe zu ermitteln, als die sich aus dieser Stelle ergiebt; sie zeigt, daß dieselben im Frühling des ersten Olympiadenjahres gefeiert wurden; ihr Name weist wohl auf den auch spartanischen Monat Hekatombeus.

selbe zu schließen [1]). Die Unterstadt lag nicht wenig von der Burg entfernt, so daß Demetrios Raum hatte, sich zwischen beiden zu lagern und die Burg einzuschließen. Schon begann er, große Maschinen zu errichten und einen Sturm vorzubereiten; da erbot sich Philippos, unter der Bedingung freien Abzuges die Burg zu übergeben. Der Vertrag wurde angenommen und Ptolemaios Truppen kehrten, nachdem sie sich fünf Jahre in der Peloponnes gehalten, nach Aegypten zurück. Da die Anlage der Stadt in vieler Beziehung ungünstig war, da sie namentlich von der Burg aus nicht vertheidigt werden konnte, wenn sie angegriffen wurde, so forderte Demetrios die Sikyonier auf, die Ebene zu verlassen und sich in der Akropolis anzusiedeln: sie hätten bisher neben der Stadt gewohnt, jetzt möchten sie in derselben wohnen. Natürlich wurde seinem Wunsche gewillfahrt, in der That hätte der Stadt nichts Ersprießlicheres kommen können. Der wohlbefestigte Theil Sikyons, der dem Hafen nahe lag, wurde geschleift, durch die vereinten Bemühungen der Städter und der Truppen in kurzer Frist die neue Stadt vollendet auf dem breiten Plateau der früheren Akropolis, dessen steilere Südseite fortan zur Burg umgestaltet wurde [2]); die zahlreichen Künstler der damals hochberühmten sikyonischen Schule arbeiteten zur Verschönerung der neuen Stadt, der Demetrios die volle Freiheit gab. Die Bürger eilten, ihren großen Wohlthäter auf jede Weise zu ehren; sie nannten die neue Stadt nach seinem Namen Demetrias, sie ordneten ihm Tempeldienst, Festversammlungen, jährliche Festspiele, Heroenehren als dem Gründer an [3]).

Die makedonische Macht in Korinth war durch die bisherigen Bewegungen des Demetrios vollkommen eingeschlossen; es gab wie überall, so in Korinth eine Parthei, die auf das

---

1) Gompf, Sicyonica, p. 68; Polyaen. IV. 7. 3. Dieß ist die Belagerung, die bei Plaut. Curcul. III. 25 erwähnt wird.

2) Der gelehrte Polemon beschrieb die Poikile Stoa in Sikyon (Athen. VI. 253), die von Lamia gegründet war (Athen. XIII. 577).

3) Diod. XX. 102. 3: τιμὰς ὡς κτίστῃ. Paus. II. 7.

Lebhafteste das Ende der makedonischen Herrschaft wünschte; sie war im geheimen Einverständniß mit Demetrios; sie versprach, ihm ein bestimmtes Thor zu öffnen [1]). Um die Feinde desto sicherer zu täuschen, ließ Demetrios über Nacht einen Angriff gegen den Hafen Lechaion machen; sobald dort das Sturmgeschrei ertönte, eilte Alles dem Hafen zu, ihn zu vertheidigen, während die Verräther das Bergthor öffneten und den Feind einließen. Schnell wurden die Straßen besetzt, die Makedonen flüchteten theils auf Akrokorinth, theils auf das Sisypheion; am nächsten Morgen waren Stadt und Hafen in Demetrios Gewalt. Sofort begann die Belagerung der beiden festen Punkte, die durch die eifrige und durch Prepelaos wohlgeleitete Vertheidigung nicht wenig erschwert wurde. Endlich wurde das Sisypheion erstürmt, die Besatzung flüchtete in die festere Burg Akrokorinth; mit doppelter Anstrengung wurde sie belagert, Maschinen errichtet, mächtige Werke aufgeführt, Alles mit der Kunst, Schnelligkeit und Zweckmäßigkeit, wie sie dem Ruhme des Städteeroberers entsprach. Prepelaos erkannte wohl, daß er weder von Kassandros Hülfe erwarten dürfe, noch auf die Dauer widerstehen könnte; er scheint umsonst eine Capitulation versucht zu haben; er rettete sich durch die Flucht [2]). Akrokorinth wurde genommen, die Freiheit der Stadt proclamirt; doch blieb eine Besatzung auf der Burg; die Korinther selbst baten darum, bis der Krieg gegen Kassandros beendet sei.

Nun eilte Demetrios, sich der übrigen Gegenden der Peloponnes zu bemächtigen; er zog westwärts nach Achaia; die Stadt Bura wurde mit Gewalt genommen, ihre Freiheit proclamirt; dann rückte er gegen Skyros [3]) und nahm auch diese Stadt in wenigen Tagen. Hierauf ging er zurück zu den übrigen Städten Achaias; in Aigion stand Strombichos mit

---

1) Polyaen. IV. 7. 8: *τὰς μετὰ κορυφὴν πύλας.*

2) Diod. XX. 103: *αἰσχρῶς ἐκπεσών.*

3) Diod. XX. 103. 3. Skyros ist ganz unbekannt. Wesseling vermuthet, daß die arkadische Stadt Skiros (Steph. Byz. v.) gemeint ist; man würde eher eine nördlichere Stadt erwarten, etwa Olenos.

einer bedeutenden Truppenmacht des Polysperchon; Demetrios ließ ihn zur Uebergabe auffordern; mit Schimpfreden von der Mauer herab antwortete Strombichos; nun ließ der König die Maschinen gegen die Mauer bringen, das Stürmen beginnen, in kurzer Frist war der Platz genommen; Strombichos und 80 andere mit ihm wurden vor den Thoren der Stadt an das Kreuz geheftet, die übrige Besatzung von 2000 Mann erhielt ihren rückständigen Sold und wurde in das königliche Heer aufgenommen. Nachdem nun auch Aigion gefallen war, verzweifelten die kleineren Posten in der Umgegend, sich halten zu können gegen Demetrios, und Hülfe von Aegypten, von Makedonien her hatten sie nicht zu erwarten; sie eilten, sich der Gnade des Königs zu ergeben.

Mit diesen Begebenheiten mochte der größte Theil des Jahres 303 verstrichen sein. Demetrios war Herr in Hellas und der Peloponnes; den Staaten war die Freiheit wiedergegeben, die Ergebenheit gegen Demetrios Bedingung ihrer Existenz. Er lud zu einem Synedrion nach Korinth; Unzählige versammelten sich auf dem Isthmos; nicht leicht mochte irgend eine Stadt diesseits der Thermopylen ihre Gesandten fehlen lassen. Ueber die dort gepflogenen Verhandlungen sind wir nicht näher unterrichtet; unzweifelhaft scheint es, daß die Föderation der hellenischen Staaten, die seit dem lamischen Kriege oder doch seit dem Herrenthum des Kassandros über Hellas aufgehört haben muß, wieder erneut wurde, im Wesentlichen vielleicht auf den Grundlagen des philippischen Bundes von Korinth, gewiß mit größerer Autonomie der einzelnen Staaten. Es wird überliefert, daß sich Demetrios zum Hegemon von Hellas habe bestellen lassen; natürlich konnte diese Hegemonie nur gemeint sein gegen die Anmaßung des Machthabers in Makedonien und der andern Usurpatoren des königlichen Titels; als solche hat Demetrios sie dort in Korinth bezeichnet, „den Nauarchen“ Ptolemaios, den „Elephantarchen“ Seleukos, den „Schatzmeister“ Lysimachos, den „Nesiarchen“ Agathokles [1]), ihnen gegenüber seinen Vater als den wahren

[1]) Daß Demetrios sie so bezeichnet, sagt Plut. Demetr. 25; schwerlich

König des Reiches preisend, und als den schönsten Beruf des Königthums, die Freiheit der Hellenen herzustellen und zu sichern. Es scheint nach Demetrios Stellung den Usurpatoren gegenüber eben so wie nach seiner persönlichen Art wahrscheinlich, daß er zu gleicher Zeit sich als Vertreter der Demokratie gegen das oligarchische Wesen bezeichnete, daß er als das Recht und den Vorzug des einheitlichen Reiches geltend machte, die Freiheit und Demokratie der hellenischen Städte zu sichern, während jene usurpatorischen Machthaber der Natur der Sache nach das stolze Freiheitsrecht der Hellenen nicht gelten lassen könnten. Von der weiteren Organisation des neuen Bundes, von der Thätigkeit und Competenz des Synedrions fehlen alle weitere Nachrichten. Nur so viel scheint gewiß, daß mit der Ernennung des Demetrios zum Bundesfeldherrn zugleich beschlossen worden ist, daß ihm zu dem im nächsten Jahre zu beginnenden Feldzuge gegen Kassandros die Bundesstaaten ihre Contingente stellen sollten.

Indeß hatte sich der Küste von Epeiros gegenüber auf der Insel Korkyra, die im Jahre 312 sich von der makedonischen Herrschaft befreit hatte, ein Ereigniß zugetragen, das nicht wenig störend in die hellenischen Verhältnisse einzugreifen drohte. Die reiche Republik Tarent hatte an dem schweren Kriege zwischen Rom und den Samniten sich nicht betheiligt, sich begnügt, ihren kleinen Krieg mit den Lukanern, den Bundesgenossen Roms, fortzusetzen; daß die Samniten endlich in Rom um Frieden bitten mußten (305), machte die Lukaner nur um so eifriger, ihren Krieg gegen Tarent fortzusetzen. Die Stadt wußte sich keine andere Hülfe, als, wie in früherer Zeit, einen Fürsten mit seinem Heere in Sold zu nehmen. Sie wandte sich an ihre Mutterstadt Sparta. Dort war Kleonymos, des König Kleomenes Sohn, der seit seines älteren Bruders Akro-

---

sind das, wie wohl vermuthet ist, officielle Bezeichnungen, als seien die Genannten unter diesem Titel Großofficiere des Reiches gewesen. Die Angaben werden aus Duris sein; Diodor erwähnt von diesen Vorgängen in Korinth nichts.

tatos Sohn Areus König geworden war, nicht aufgehört hatte, gegen ihn Ränke zu spinnen, als wenn ihm das Königthum gebühre. Ihn loszuwerden, gestatteten ihm die Ephoren gern, ein Heer zu werben, um es den Tarentinern zuzuführen. Tarentiner Schiffe kamen, ihn mit den 5000 Mann Söldnern, die er auf dem Tainaron geworben, nach Italien zu bringen. Mit den Tarentiner Milizen und weiter geworbenen Söldnern auf 20,000 Mann verstärkt, nöthigte er die Lukaner, mit Tarent Frieden zu schließen, veranlaßte sie, da die Metapontiner nicht beitraten, in deren Gebiet einzubrechen, warf sich dann selbst in diese hellenische Stadt, schaltete dort mit Erpressungen und Gewaltsamkeiten auf das Freventlichste; statt weiter gegen die anderen Bundesgenossen Roms und gegen die Römer selbst zu kämpfen, plante er wüste Projecte aller Art, auch die Befreiung Siciliens soll er vorgehabt haben. Plötzlich warf er sich dann auf Korkyra, das zu Unternehmungen nach Hellas, Italien, in der Adria gleich günstig gelegen war; ohne Mühe nahm er die wehrlose Insel, brandschatzte sie, legte Besatzungen in ihre wichtigsten Plätze. Dieß mag im Jahr 303 geschehen sein. Sowohl Demetrios wie Kassandros schickten an ihn Gesandte und forderten ihn zu einem Bündniß auf; er weigerte sich beiden. Er erfuhr jetzt, daß Tarent von ihm „abgefallen" sei; so verstand er den Vertrag, den die Stadt mit Rom geschlossen und in dem sich die Römer verpflichtet hatten, ihre Schiffe nicht über das lakinische Vorgebirge hinaussegeln zu lassen; beiden mochte die Wiederkehr des wüsten und kriegsgewaltigen Abenteurers bedrohlich genug erscheinen, um künftigem Streit vorzubeugen. Kleonymos kam mit seiner Macht von Korkyra, warf sich auf Hyria im Salentiner Lande, ward dort von den Römern hinweggetrieben; er soll dann einen Zug gegen die reichen Lande an der Brentamündung unternommen haben, aber völlig damit gescheitert und mit Verlust seiner meisten Schiffe und Truppen abgezogen sein [1]).

---

[1]) Die Chronologie der Unternehmungen des Kleonymos ist sehr unsicher. Diod. XX. 104 erzählt sie unter dem Jahr des Arch. Leostratos, d. h.

Seine Abwesenheit, so scheint es, benutzte Demetrios zu einem Seezuge gegen die Insel, dessen Erfolg die Befreiung derselben und die Vertreibung des Kleonymos gewesen zu sein scheint. Auch Leukas, dem Lande der Akarnanen gegenüber und, wie es scheint, bisher noch in Kassandros Händen, wurde auf diesem Zuge befreit [1]).

Zurückkehrend sandte Demetrios nach Athen die Botschaft, daß er im Monat Munychion (etwa April) in der Stadt sein, daß er bald darauf zum Feldzug gegen Makedonien ausziehen werde; zuvor aber wünsche er noch in die eleusinischen Mysterien eingeweiht zu werden und die verschiedenen Grade ohne weiteren Aufenthalt durchzumachen. Das Verlangen des Königs war gegen alle heiligen Gesetze, nach denen jeder erst in die kleinen Mysterien im Anthesterion (Februar) eingeweiht und erst im zweiten Jahre darnach zu den großen Weihen im Boedromion (October) geführt wurde [2]). Nur einer von den Anwesenden,

---

nach seiner Art in dem julianischen Jahre 303, in das unzweifelhaft nur das letzte, was er anführt, gehört, nur daß er Hyria nicht nennt, und das Triopion, das er nennt, völlig unbekannt ist. Liv. X. 2 läßt ihn Thurias urbem in Sallentinis nehmen und dann von dem Consul Aemilius verjagt werden, das ist der Consul, den Diod. XX. 106 für das folgende Jahr 302 ansetzt; Livius berichtet dann (in quibusdam annalibus invenio IX. 2), daß der Dictator Bibulcus ihn geschlagen habe, und erzählt dann des Kleonymos Zug nach dem Po. Daß Demetrios sich Korkyras bemächtigt habe, steht nicht in Diodor, der vielmehr sein Kapitel von Kleonymos damit schließt, daß er nach großem Verlust in schwerem Wetter (*χειμῶν περιγενόμενος*) nach Korkyra zurückgefahren sei; aber es ergiebt sich aus Demochares (fr. 4 bei Athen. VI, p. 253): *ἐπανελθόντα δὲ τὸν Δημήτριον ἀπὸ τῆς Λευκάδος καὶ Κερκύρας εἰς τὰς Ἀθήνας* und aus den Ereignissen nach der Schlacht von Ipsos. Die Rückkehr des Demetrios nach Athen ist sicher Ende 303 oder Anfang 302.

1) Athen. VI, p. 253. Nach Demetrios sonstiger Weise darf man für gewiß annehmen, daß er in Leukas und in Korkyra die Freiheit proclamirte. Ob die Akarnanen damals noch der Sache des Kassandros anhangen durften? in den Ueberlieferungen ist nichts davon zu finden.

2) Krüger (bei Clinton, p. 188) meint, dieß sei im Frühjahr 301 gewesen. Die Nachrichten bei Plutarch u. s. w. sind nicht, wie ich früher ge-

der Daduche Pythodoros, wagte zu widersprechen; aber Stratokles trat mit dem Antrage auf, den Munychion zunächst Anthesterion zu nennen und die kleinen Eleusinien zu feiern, dann seinen Namen zum zweiten Male zu ändern, ihn Boedromion zu nennen, ein Jahr später zu datiren, die großen Mysterien zu feiern, den König zu weihen. Das Alles wurde von dem Volke gebilligt und in Ausführung gebracht. Als Demetrios kam, empfingen ihn die Athener auf das Feierlichste, Spende gießend, Weihrauch opfernd, Kränze weihend, sangen in Processionen aller Art Chorlieder, oder umringten ihn mit ithyphallischen Chortänzen, singend: er sei der einzige wahrhaftige Gott, des Poseidon Sohn und der Aphrodite, schön und lächelnd von Antlitz; sie flehten zu ihm mit erhobenen Armen, beteten ihn an [1]). Er selbst aber bezog wieder den Tempel der

---

äußert, aus Philochoros Atthis, der diese Weihe ausführlicher im zehnten Buch behandelte; s. Harpocrat. v. ἀνεπόπτευτος, sondern wohl aus Duris, wie Nitsche (Ueber des Königs Philipp Brief, S. 31) vermuthet.

[1]) Demochares bei Athen. VI, p. 253. Duris, der Samier, im dreiundzwanzigsten Buche seiner Geschichten hat den Ithyphallos, den man sang, aufbewahrt. Philochoros erwähnt, daß unter mehreren, die gemacht wurden, der des Hermippos von Kyzikos den Vorzug erhielt (Athen. XV, p. 697). Er lautet:

Die größten aller Götter und die liebsten sind
　Nahe dieser Stadt nun:
Es bringet dort Demetra und Demetrios
　Uns zugleich das Glück her.
Und sie erscheint, damit sie uns die heiligen
　Weih'n der Kora mache;
Doch er ist heiter, wie dem Gott es ziemt, und schön
　Und lachend mit erschienen.
Wie feierlich ist's zu sehen, Freunde rings umher,
　Und in der Mitt' er selber,
Die Freunde gleich den Sternen um ihn her geschaart,
　In Mitten Er, die Sonne.
O Sohn des hehren Gottes Du, Poseidons Sohn
　Und der Aphrodite!
Die andern Götter sind entweder weit entfernt
　Oder sind ohn' Ohren;
Vielleicht sind sie auch gar nicht, oder beachten uns nicht;
　Dich aber sehn wir nahe,

Parthenos und schwelgte dort in wüster Wollust mit seiner Flötenspielerin Lamia, mit Leaina, mit anderen Lustdirnen, mit dem Heere von Schmeichlern, das ihn umgab; und die Athener weiheten der Lamia Aphrodite einen Tempel und den Lieblingen des Königs Altäre und Heroenopfer und Spenden [1]). Ihm selber war es zum Ekel; diese Menschen, deren Beifall zu gewinnen sonst sein edelstes Streben gewesen war, erkannte er in ihrer tiefen Erbärmlichkeit, und er trieb Hohn damit, sie zu erniedrigen. „Demetrios", so sagt der herbe Demochares, „sah, was man ihm that, mit Unwillen, es erschien ihm vollkommen niedrig und schmachvoll; sie trieben es viel weiter, als er selbst wünschte; er war betroffen über das, was er sah, er sagte: kein Athener habe jetzt mehr Seelengröße und edlen Sinn." Zweihundertundfunfzig Talente mußte die Stadt beitreiben; als sie gebracht wurden, gab er sie in Gegenwart der Abgeordneten seiner Lamia: „kauf dir Schminke dafür" [2]). Diese

---

Nicht steinern, hölzern, nein leibhaftig und gewiß.
Und so flehn zu Dir wir:
Zuerst, o mache Frieden, Du, Geliebtester,
Deß ja bist der Herr Du!
Und jene Sphinx, die Theben nicht, nein sämmtliches
Hellas hält in Schrecken,
Die aitolische, die auf ihren Felsen sitzend gleich
Wie die alte lauert,
Und unsre Leiber raubt und ins Verderben stürzt;
Nicht mich wehren kann ich;
(Aitolisch ist es, so zu rauben, was sich naht,
Aber nun auch Fernstes,)
Die strafe Du zumeist! wenn aber nicht, so find'
Einen Oidipus endlich,
Der diese Sphinx entweder von dem Felsen stürzt
Oder macht zum Sperling.

Auffallend ist in diesen Versen das von der aitolischen Sphinx Gesagte; die Aitoler waren allerdings ein räuberisches Volk, aber standen sie nicht mit Demetrios, also mit Athen in Bundesgenossenschaft? Es wird Polysperchon der „Aitoler" damit gemeint sein.

1) Plut. Demetr. 27; Demochares l. c.; Clem. Al. prot. c. 4, § 54.

2) Plut. Demetr. 27; Andere, fügt er hinzu, sagen, dieß sei in Thessalien geschehen.

Person, die nicht mehr jung, aber geistreich und liebenswürdig war, verstand, wenn nicht ihn ausschließlich zu fesseln, doch stets von Neuem sich ihm anziehend und nothwendig zu machen; sie erpreßte und verpraßte auf eigene Hand ungeheuere Summen, und daß sie nicht eifersüchtig war, machte sie dem Könige um so bequemer [1]). Die rechtmäßigen Gemahlinnen, die edle Phila, die Athenerin Eurydike, die schöne Deidamia, waren so gut wie vergessen. Es war nicht Athen allein, das, sich erniedrigend, um des Königs Gunst buhlte; Theben, das wegen Anhänglichkeit an Kassandros seinen Unwillen fürchten mochte, that nicht Geringeres, auch dort wurde ein Tempel der Lamia Aphrodite geweiht. Die übrigen Städte werden je nach Vermögen Aehnliches gethan und sich bemüht haben von gleichem Enthusiasmus beseelt zu scheinen.

Endlich mit dem Sommer 302 begann Demetrios den auf dem Bundestag von Korinth angekündigten Feldzug gegen Makedonien. Es war das Signal zu einem allgemeinen Krieg der makedonischen Machthaber.

---

[1]) Plutarch, Athenaios und Alkiphron sind reich an Erzählungen von dieser Lamia; sie war eine geborene Athenerin (Athen. XIII, p. 577); als Demetrios eine andere Hetäre Demo fragte: „wie scheint dir Lamia?" sagte sie: „wie ein altes Weib"; und als sie ihm zum Nachtisch einmal Backwerk schickte und er zu Demo sagte: „ei sieh, was meine Lamia mir schöne Dinge schickt!" antwortete sie: „meine Mutter würde dir noch schönere schicken, wolltest du bei ihr schlafen!" Demetrios Gesandte kamen einst zu Lysimachos, und als sie von früheren Zeiten sprachen, zeigte der König ihnen die Narben an Arm und Bein, die er, auf Alexanders Geheiß mit einem Löwen eingesperrt, davongetragen; die Gesandten antworteten ihm: „auch unser König trägt die Narben eines wilden Thieres sogar am Halse, dort hat ihn Lamia gebissen." Demetrios sagte: Lysimachos Hof sei eine komische Bühne, denn dort träten lauter zweisylbige Namen auf (er meinte den Bithys und Paris, die Lieblinge des Königs), bei ihm aber großnamige, Peukestas, Menelaos, Oxythemis (C. I. A. II, n°. 243 giebt ein Ehrendecret für Oxythemis aus dieser Zeit). Lysimachos meinte dagegen: er habe noch nie auf einer tragischen Bühne Huren auftreten sehen; und Demetrios wieder: seine Hure sei keuscher, als des Lysimachos Penelope (Athen. XIV, p. 645). So der Klatsch jener Zeit.

Fünftes Kapitel.

302—301.

Demetrios Rüstungen gegen Kassandros. — Coalition gegen Antigonos. — Seleukos Macht. — Kriegsplan der Verbündeten. — Lysimachos in Kleinasien. — Antigonos in Kleinasien. — Beginn der Feindseligkeiten. — Winterquartiere. — Ptolemaios in Phoinikien. — Demetrios gegen Makedonien. — Sein Zug nach Kleinasien. — Seleukos in Kleinasien. — Vertreibung des Pyrrhos. — Pleistarchos Marsch nach Kleinasien. — Die Schlacht bei Ipsos. — Demetrios Flucht. — Abfall Athens. — Theilung des Reiches. — Einheimische Fürsten in Kleinasien. — Rückblick.

Als Antigonos im Jahre 306 nach dem Seesiege bei Salamis den Königstitel annahm, war seine Macht auf solcher Höhe, daß die übrigen Machthaber des Reiches sich ihrer auf keine Weise erwehren zu können schienen. Wäre es ihm gelungen, den Satrapen von Aegypten zu bewältigen, so hätte er noch einmal das große Reich Alexanders unter einem Diadem vereinigen können; der unglückliche Feldzug gegen Ende des Jahres 306 befestigte die Macht des Lagiden, sicherte den König Seleukos im Osten vor einem Angriff. Die Landmacht des Antigonos hatte den empfindlichsten Schlag erlitten; mit desto größerer Anstrengung wandte er und Demetrios sich darauf, die Herrschaft des Meeres zu gewinnen, um den Angriff gegen Aegypten mit desto gewisserem Erfolge zu erneuen. Alles hing an der Bewältigung von Rhodos; die be-

drohlichen Fortschritte des Kassandros in Europa zwangen Demetrios, mit Rhodos einen Frieden zu schließen, mit dem der beste Theil jener Hoffnungen dahin war. Demetrios Erfolge in Griechenland hatten jetzt allen Verhältnissen eine neue und, man darf sagen, für ihn vielversprechende Wendung gegeben; das Schwierige in Antigonos Stellung war bisher, daß er dem mächtigsten seiner Gegner, dem Aegypter, nicht beikommen konnte, daß er sich weder gegen den Osten noch nach Norden wenden konnte, wenn er ihn nicht im Rücken haben, ihm seine besten, die syrischen Provinzen Preis geben wollte; jetzt konnte er durch Demetrios von Griechenland aus angriffsweise gegen den mindest mächtigen der Gegner verfahren, während er selbst zur Vertheidigung gegen Osten und Süden zurückblieb; er konnte mit dessen Seemacht jeder Hülfesendung von Aegypten nach Europa den Weg verlegen; er konnte ihn Makedonien und Thrakien unterwerfen lassen, ohne daß Ptolemaios oder Seleukos Nennenswerthes zu thun vermochten es zu hindern; und waren erst die Machthaber im Norden bewältigt, so hatte er freie Hand, sich zugleich zu Land und See gegen Aegypten zu wenden.

In diesem Sinne unternahm Demetrios den Feldzug des Jahres 302; mit einem Heere von 1500 Reitern, 8000 Makedonen, 15,000 Söldnern, 25,000 Mann hellenischer Bundestruppen, einer sehr bedeutenden Seemacht, zu der sich leichtes Volk und Seeräuber, fast 8000 an der Zahl, versammelt hatten [1]), wollte er sich auf Makedonien werfen und Kassandros, dessen Macht der seinigen bei Weitem nicht gewachsen war, erdrücken.

Nicht ohne große Sorge sah Kassandros diesem Kriege entgegen; schon war seine Macht durch den Verlust aller hellenischen Staaten und seiner dortigen Besatzungen sehr geschwächt; außer Thessalien besaß er nichts mehr jenseits der altmakedonischen Gränzen; der Makedonen selbst mochte er nichts

---

[1]) Diod. XX. 110: *Ψιλικὰ τάγματα καὶ πειρατῶν παντοδαπῶν τῶν συντρεχόντων ἐπὶ τοὺς πολεμίους καὶ τὰς ἁρπαγὰς οὐκ ἐλάττους τῶν ὀκτακισχιλίων.*

weniger als sicher sein, und die Griechen waren gewiß desto furchtbarere Feinde, je ärger er selbst früher in Hellas gehaust hatte; er konnte sich nicht verhehlen, daß er mit eigener Macht dem Feinde nicht Widerstand leisten, daß fremde Hülfe zu spät kommen werde, daß seine Lage verzweifelt sei. Er sandte an Antigonos Friedenserbietungen; Antigonos antwortete: er kenne keinen andern Frieden, als wenn sich Kassandros unterwerfe [1]). In höchster Noth wandte dieser sich an Lysimachos von Thrakien; auch sonst pflegte er mit ihm in Uebereinstimmung zu handeln und sich gern nach dem Rath des tapferen und vielerfahrenen Kriegers zu richten [2]). Lysimachos war bei dem gefürchteten Angriff auf Makedonien zunächst mit gefährdet; er ließ ihn zu einer Zusammenkunft laden; sie beriethen, was zu thun, wie der Gefahr zu begegnen sei. Dann wurden gemeinschaftliche Gesandte an Ptolemaios und Seleukos gesandt: Kassandros habe dem Könige Antigonos Frieden angetragen und die schnödeste Antwort erhalten; es sei ausgesprochener Weise Antigonos Absicht nach wie vor, sich das alleinige Königthum anzumaaßen; jetzt sei Makedonien mit Krieg bedroht; komme nicht rasch Hülfe, so werde die Unterwerfung des Kassandros nur die Einleitung zu einem Kampfe desselben Zweckes gegen Ptolemaios und Seleukos sein; das Interesse Aller fordere, dem stolzen Könige den Weg zu vertreten; man müsse sich vereinigen, um zu gleicher Zeit und mit vereinter Kraft gegen Antigonos zu kämpfen.

Wenn beide Könige erst jetzt, gleichsam im letzten Augenblick, Schritte thaten, die alte Allianz gegen Antigonos zu erneuen,

---

1) Diod. XX. 106: *διότι μίαν γινώσκει διάλυσιν, ἐὰν ὁ Κάσσανδρος ἐπιτρέπῃ τὰ καθ᾽ αὑτὸν.*

2) Wahrscheinlich war Lysimachos bereits mit Kassandros Schwester Nikaia vermählt, die im Jahre 322 mit Perdikkas verlobt war; damals zur Vermählung reif, konnte sie wohl nicht füglich 25 Jahre später, dem Lysimachos vermählt, mehrere Kinder gebären. Hierzu kommt, daß Lysimachos die Stadt Antigoneia in Bithynien nach ihr Nikaia umnannte (Strabo XII, p. 565; Steph. Byz. v.), ein Name, den nicht Bakchos zu Ehren der spröden Nymphe der Stadt gab, wie Nonnos dichtet.

so mögen sie Grund gehabt haben, nach ihrem früheren Verhalten in den gemeinsamen Kämpfen nicht eben ein besonders lebhaftes Entgegenkommen des Ptolemaios und Seleukos zu erwarten; möglich auch, daß sie wußten, was der Lagide fordern werde, und daß sie erst, durch die höchste Noth gezwungen, sich entschlossen, ihm Bedingungen zuzugestehen, die im besten Fall, wenn die Uebermacht des Antigonos gebrochen wurde, eine eben so bedrohliche an deren Stelle entstehen ließ. Ihre Sendung an Ptolemaios läßt schließen, daß ihnen keine andere Rettung blieb. Und Ptolemaios wird unter solchen Umständen gern auf ihr Erbieten eingegangen sein; hatte er auch bisher Aegypten und Kyrene ungeschmälert behauptet, so war doch sein Einfluß in Griechenland, der Besitz der Insel Kypros, vor Allem Syrien und Phoinikien verloren, und keine Hoffnung, sie wieder zu erringen, so lange sie in Antigonos Macht waren; bis jetzt hatte er stets, wenn nicht allein, so doch hauptsächlich den Kampf gegen Antigonos zu bestehen gehabt; und reichte bei der günstigen Lage seines Landes seine Macht auch hin, sich zu behaupten, so war doch an eine völlige Bewältigung des Antigonos nicht eher zu denken, als bis Lysimachos, Seleukos, Kassandros mit ganzer Macht, wie sie jetzt bereit waren, an dem gemeinsamen Kampf Theil nahmen. Er sagte seinen Beistand zu [1]).

Seleukos seiner Seits war fast zehn Jahre lang ohne unmittelbaren Antheil an den Kämpfen des Westens geblieben. In dem Frieden des Jahres 311 nicht anerkannt, war er dennoch im ungestörten Besitz der oberen Länder geblieben; und wennschon Antigonos jenen Frieden besonders in der Absicht geschlossen zu haben schien, sich wieder in den Besitz des reichen Ostens zu setzen, so hielten ihn doch, nachdem er im Jahre 310 wahrscheinlich einen vergeblichen Versuch gegen Seleukos gemacht hatte, die immer wieder beginnenden Kämpfe im Westen viel zu sehr beschäftigt, als daß er an einen Krieg gegen Seleukos ernstlich hätte denken können. Jene Zeit war von Seleukos auf das Erfolgreichste zur Befestigung seiner Herrschaft benutzt

[1]) Diod. l. c.; Justin. XV. 2.

worden; ihm gehorchten die Satrapen der oberen Länder bis zum Oxos und Jaxartes [1]), und im Jahre 306 nahm auch er den Königstitel an, mit dem ihn die Asiaten schon längst zu begrüßen pflegten. Ueber das Weitere seiner Geschichte in dieser Zeit schweigen unsere Nachrichten; nur eine Begebenheit seltsamer Art wird näher bezeichnet, und doch ist auch sie in tiefes Dunkel gehüllt.

Die indischen Verhältnisse, wie sie von Alexander geordnet waren, hatten nur während der ersten Jahre nach seinem Tode Bestand; bereits im Jahre 316 war der König Poros im Pandjab von Eudemos umgebracht, Eudemos zum Kampf für das königliche Haus nach Persien gekommen; nach dem Siege des Antigonos 316 fiel er in dessen Hände und wurde hingerichtet, ohne daß ein Satrap an seine Stelle nach Indien geschickt worden wäre. Es mögen sich eben damals in Abwesenheit der makedonischen Macht jene mannigfachen Veränderungen zugetragen haben, durch welche Indien für immer von dem Reiche getrennt wurde.

Schon Alexander erfuhr von einem großen Königthum am Gangesstrom; es herrschte dort über das Land der Prasier in seiner Residenz Palibothra der mächtige König Nanda, der, von Vaters Seite her aus dem göttlichen Geschlecht Krischnas stammend, von einer Mutter aus niederem Stande geboren war [2]). Als er von Alexanders Anzuge erfuhr, schickte er mit einer Gesandtschaft Tschandragupta, seinen Sohn, wie die eine Ueberlieferung, einen seiner Hauptleute, wie die andere sagt, in das makedonische Lager am Hyphasis; dort sah der Jüngling den Helden aus dem Abendlande, dessen mächtiges Heer; er erkannte wohl, daß zum Heile des Prasierlandes Alexander

---

[1]) Appian. Syr. 55; Justin. XV. 4: auctis ex victoria viribus Bactrianos expugnavit.

[2]) Justin. XV. 4. 15: fuit hic humili quidem genere natus, sed ad regni potestatem majestate numinis impulsus; quippe cum procacitate sua Nandrum [so die treffende Emendation von Gutschmidt (Rhein. Mus. XII, S. 261) für Alexandrum] regem offendisset, interfici a rege jussus salutem pedum celeritate quaesierat.

umkehrte: es würde, hat er späterhin geäußert, den Heeren des Abendlandes leicht geworden sein, das Gangesland zu erobern, da der König wegen seiner Untüchtigkeit und unreinen Geburt verhaßt gewesen sei [1]). Nach dem Tode Nandas folgten vielfache Kämpfe um die Macht im Reiche, in denen endlich jener Sandrakottos, wie die Griechen ihn nennen, mit indischer und „javanischer", d. i. makedonischer Hülfe, das väterliche Reich eroberte [2]). Ihm mag der Tod des Poros im Pandjab und die Abwesenheit des Eudemos Gelegenheit gegeben haben, seine Herrschaft über den Hesudros und bis an den Indus auszudehnen; um die Zeit, da Seleukos seine Herrschaft in Babylon gründete, hatte er bereits die in den Indusländern zurückgelassenen Makedonen überwältigt [3]). Neue Kriege indischer Fürsten gegen Sandrakottos scheinen dem Könige Seleukos Anlaß zu einer Heerfahrt nach Indien gewesen zu sein, durch die er hoffen mochte, die von Alexander eroberten Länder wiederzugewinnen; nach einigen Nachrichten wäre er bis Palibothra vorgedrungen, und allerdings nennen indische Berichte Javanen, die vor dieser Stadt kämpfend gestanden [4]); doch bleibt das Einzelne dieser Heerfahrt vollkommen unklar. Die Folge derselben war ein Friede zwischen Seleukos und Sandrakottos, in dem jener dem indischen Könige nicht bloß den Besitz des Pandjab bestätigte, sondern auch die östlichen Gebiete von Gedrosien und Arachosien, sowie das Land

---

[1]) Plut. Alex. 62: διὰ μοχθηρίαν καὶ δυσγένειαν.

[2]) Die genauere Darlegung der verschiedenen Ueberlieferungen giebt jetzt Lassen, Ind. Alt. II^2, S. 208 ff.

[3]) Justin. l. c.: adquisito regno ea tempestate, qua Seleucus futurae magnitudinis fundamenta jaciebat, Indiam possidebat; und kurz vorher: quae (India) post mortem Alexandri veluti cervicibus jugo servitutis excusso praefectos ejus occiderat; auctor libertatis Sandracottus fuerat, sed titulum libertatis post victoriam in servitutem verterat.

[4]) Lassen de pentap., p. 61. Freilich eine Notiz aus dem Drama Mudra Rakschasa (bei Maurice S. 22), das nach Lassen II^2, S. 211 erst um 1000 n. Chr. verfaßt ist. Warum ich trotz Benfeys Bedenken, dem auch Lassen II^2, S. 217 beigestimmt hat, Seleukos bis in das Gangesland gekommen glaube, ist Epigon. I^2, S. 78 angegeben. Plin. H. N. VI. 17.

der Paropamisaden, das Oxyartes auch noch im Jahre 316 inne hatte, abtrat [1]); dafür empfing er von ihm 500 Kriegselephanten und schloß mit ihm Freundschaft und Verschwägerung [2]). Auch hinfort blieben beide Könige in Verbindung, vielfach sandte Sandrakottos Geschenke nach Babylon [3]), und Megasthenes, der in der Umgebung des Satrapen Sibyrtios von Arachosien lebte, war mehrfach als des Seleukos Gesandter am Hofe des indischen Königs [4]).

Wann Seleukos jene Heerfahrt unternommen, und ob er vielleicht, durch die Entwickelungen im Westen veranlaßt, unter nichts weniger als günstigen Bedingungen Frieden geschlossen, muß unausgemacht bleiben. Als jetzt, im Jahre 302, die Botschaft des Kassandros und Lysimachos an ihn gelangte, konnte er nicht zweifelhaft sein, daß er auf jede Weise und mit aller Macht seinen Beistand leisten müsse; der schnelle Zug des Demetrios im Jahre 312 hatte ihn gelehrt, wie leicht von Syrien aus ein Angriff auf Babylon zu machen sei, und er konnte voraussehen, daß, sobald Makedonien und Thrakien der Macht des Antigonos und Demetrios erlegen seien, wenn nicht der nächste, doch der letzte Stoß ihm gelten werde.

So war ein Bündniß der vier Könige geschlossen, dessen Zweck kein anderer war, als ihre Unabhängigkeit mit der Zertrümmerung der Macht, die Namens des Reiches über sie sein wollte, zu besiegeln, die dem Antigonos im Frieden von 311 gelassenen Gebiete unter sich zu theilen [5]), das einige Reich

---

1) Strabo XV, p. 724.

2) Appian. Syr. 55: *φιλίαν αὐτῷ καὶ κῆδος συνέθετο*; Strabo XV, p. 724: *συνθέμενος ἐπιγαμίαν.*

3) Arrian. Ind. 4; Plin. l. c.

4) Athen. I. 18; Arrian. V. 6. 2.

5) Daß die Theilung in dem Vertrage der vier Könige im Voraus verabredet und im Einzelnen festgestellt war, sieht man aus Polyb. V. 67. 7, wo Antiochos III. in der Verhandlung mit den Aegyptern erklärt: *καὶ γὰρ Πτολεμαῖον διαπολεμῆσαι πρὸς Ἀντίγονον οὐχ αὐτῷ, Σελεύκῳ δὲ συγκατασκευάζοντα τὴν ἀρχὴν τῶν τόπων τούτων*, was dann die Aegypter in gewisser Weise bestreiten.

Alexanders vollkommen aufzulösen. Die Verbündeten verabredeten, ihre Heere in Kleinasien zu vereinigen [1]), und dort, der Uebermacht gewiß, den entscheidenden Kampf zu versuchen; sie setzten voraus, daß, wenn der mächtige Gegner sich so in dem Herzen seiner Macht bedroht sähe, Demetrios seinen Angriff auf Makedonien aufgeben und nach Kleinasien eilen werde.

Es war kühn und wohl berechnet, daß Kassandros, obschon er demnächst einen Angriff des Demetrios von Griechenland her fürchten mußte, einen Theil seines Heeres unter Prepelaos Befehl dem Lysimachos übergab, damit dieser sofort mit überlegener Macht nach Kleinasien übersetzen könne. Er selbst eilte mit seinem übrigen Heere von 29,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern nach Thessalien, um dem Feinde die Thermopylen zu sperren [2]).

Etwa mit dem Sommer des Jahres 302 ging Lysimachos von seiner neuen Stadt Lysimacheia aus mit einem bedeutenden Heere über den Hellespont; schnell und gern unterwarfen sich die Städte Lampsakos und Parion, sie wurden für frei erklärt; Sigeion, wo sich ein starker Posten feindlicher Truppen befand, wurde erobert. Von hier aus sandte er Prepelaos mit 5000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern aus, die Aiolis und Jonien zu unterwerfen; er selbst wandte sich gegen die Stadt Abydos, welche den Hellespont beherrscht. Schon war die Belagerung bedeutend vorgeschritten, als von Europa her der Stadt Hülfe, von Demetrios gesandt, erschien, die Lysimachos nöthigte, seine Angriffe einzustellen. Er wandte sich nun südostwärts; der großen Heerstraße, die mitten durch Kleinasien führt, folgend, durchzog und unterwarf er Kleinphrygien, eilte nach Großphrygien, das seit dreißig Jahren fast ununterbrochen in Antigonos Besitz gewesen war. Ein Hauptposten in den nördlichen Theilen des Landes, die Stadt Synnada [3]), hatte des Antigonos

---

1) Justin. XV. 2: tempus, locum coeundi condicunt, bellumque communibus viribus instruunt.

2) Diod. XX. 110.

3) Münzen des Lysimachos von Synnada, Sala, Philomelion hat L. Müller (S. 88) nachzuweisen versucht.

Strateg Dokimos mit bedeutender Besatzung inne; Lysimachos eilte, sie belagernd einzuschließen; es gelang ihm, den Feldherrn zu bestechen; die Stadt wurde ihm mit den königlichen Schätzen und Waffenvorräthen, die in derselben aufgehäuft waren, übergeben. Gleich darauf fielen die königlichen Burgen der Umgegend; es standen die Bergvölker in Lykaonien auf, der größte Theil des oberen Phrygiens erklärte sich für Lysimachos, aus Lykien und Pamphylien zogen ihm Hülfstruppen zu. Nicht minder glücklichen Erfolg hatte der Zug des Prepelaos längs den Küsten; Adramyttion, der Insel Lesbos gegenüber, wurde im Vorübergehen genommen; das nächste Ziel des Zuges war Ephesos, die reichste und wichtigste Stadt der jonischen Küste, in deren Mauern die hundert Rhodier, die Demetrios als Geißeln genommen hatte, gebannt waren [1]). Hier wie überall half es dem Angreifenden außerordentlich, daß man auf so plötzlichen Angriff keineswegs vorbereitet war; die Einschließung der Stadt bewog die Belagerten gar bald, sich zu ergeben. Prepelaos sandte die hundert Rhodier heim; den Ephesiern ließ er ihre Habe, nur die Schiffe im Hafen befahl er bei der überlegenen Seemacht des Feindes und dem ungewissen Ausgang des Krieges, um sie nicht in Feindes Hand fallen zu sehen, zu verbrennen. So Herr der beiden wichtigsten Positionen in Aiolis und Jonien, eilte Prepelaos, die dazwischenliegenden Gegenden zu unterwerfen; die meisten Plätze scheinen sich ohne Weiteres ergeben zu haben; von Teos und Kolophon wird es ausdrücklich gesagt; als er gegen Erythrai und Klazomenai vorrückte, war von der See her beiden Städten so reichliche Hülfe gekommen, daß er sich begnügen mußte, ihre Feldflur zu verwüsten. Er wandte sich landeinwärts gegen die lydische Satrapie; dort war Phoinix Strateg, derselbe, der im Jahre 309 als Statthalter der Landschaften am Hellespont in die Empörung des Strategen Ptolemaios verwickelt gewesen war; ihm war von Antigonos zu gütig verziehen worden; er trat

---

1) Wood (Discoveries at Ephesus 1877; Append., p. 29) theilt ein Ehrendecret aus dem Artemistempel für Euphronios den Akar-

ohne Weiteres zu Prepelaos über [1]), übergab die lydische Hauptstadt Sardeis; nur die von Alexander stark befestigte Burg, unter dem Befehl des getreuen Philippos, weigerte sich der Uebergabe; dieß war der einzige Punkt in Lydien, der dem Könige Antigonos blieb.

So die Vorgänge in Kleinasien während des Sommers 302. Antigonos war in seiner neuen Residenz Antigoneia am Orontes mit großen Festlichkeiten beschäftigt, zu denen unzählige dramatische und musikalische Künstler versammelt, Schaulustige von allen Seiten zusammengeströmt waren, als ihm die Meldung gebracht wurde, daß Lysimachos über den Hellespont gekommen sei mit einem bedeutenden Heere, das aus seinen eigenen und Kassandros Truppen bestehe, daß mit ihnen Ptolemaios und Seleukos verbündet seien. Es scheint, daß dieser Angriff dem Könige unerwartet kam; gewiß hatte er gemeint, daß Demetrios große Seemacht im Westen und dessen Angriff auf Makedonien die Gegner in Europa hinreichend beschäftigen werde; am mindesten hatte er daran denken können, daß der bisher so zurückhaltende Herrscher in Thrakien auf den tollkühnen Gedanken, ihn in seinen eigenen Ländern anzugreifen, kommen werde; war denn so weit der Gegner Macht gewachsen, seine sonst allgefürchtete Macht so weit gesunken? galt denn der Ruhm seiner Waffen und der Schrecken seines Namens nichts mehr? und die Hoffnung, das Reich Alexanders wiederherzustellen und die Usurpatoren des königlichen Namens zu den Füßen seines Thrones zu sehen, sollte sie ihn so ganz betrogen haben, daß schon Kleinasien verloren, daß schon Phrygien, seit

nanen mit, der sich auch sonst schon um den Demos der Ephesier verdient gemacht habe: *καὶ νῦν ἀποσταλείσης πρεσβείας πρὸς Πρεπέλαον ὑπὸ τῆς γερουσίας καὶ τῶν ἐπικλήτων ὑπὲρ τοῦ σταθμοῦ τοῦ ἱεροῦ καὶ τῆς ἀτελείας τῇ θεῷ συνδιῴκησεν ὅπως ἂν ἡ ἀτέλεια ὑπάρχῃ τῇ θεῷ.* Dieß scheint dieser Zeit, wo Prepelaos hier offenbar in voller Macht war, eher anzugehören als der Expedition von 314.

[1]) Diod. XX. 107 nennt hier zum zweiten Male den Dokimos, gewiß ist das fehlerhaft. Es verdient bemerkt zu werden, daß beide früher die Waffen gegen Antigonos geführt haben.

dreißig Jahren ihm ergeben, des Feindes leichte Beute geworden sein konnte? Er hatte Kassandros Friedensanträge zurückgewiesen und Unterwerfung gefordert, er hatte das Königthum des Lysimachos, des Seleukos, des Ptolemaios nicht anerkannt, obschon von Neuem Unterhandlungen angeknüpft worden waren [1]. Er hielt fest an dem Gedanken, das einige Königthum geltend zu machen und zu behaupten; er hätte mit einiger Nachgiebigkeit Frieden und den ungestörten Besitz der bei Weitem größeren Macht haben und auf seinen Sohn vererben können; aber er hatte den Rückzug aus Aegypten, den vergeblichen Angriff auf Rhodos hinnehmen müssen; der alte Ingrimm erwachte in ihm, es schien sich die Spannkraft der jungen Jahre in ihm zu erneuen. Jetzt galt es, schnell und vollkommen zu siegen; Lysimachos zuerst mußte die überwältigende Wucht der Königsmacht, die er anzugreifen gewagt, fühlen; er mußte erdrückt werden; es mußte um so schneller und gründlicher geschehen, damit Kleinasien frei und der Feind dort vernichtet war, bevor Seleukos mit seiner Macht heranzog oder Ptolemaios aus seinem Lande hervorbrach. Antigonos eilte mit seiner gesammten Heeresmacht in schnellen Märschen aus Syrien nach Kilikien; in Tarsos zahlte er aus den Schätzen von Kyinda einen dreimonatlichen Sold; er nahm 3000 Talente aus jenem Schatz, um für allen weiteren Kriegsbedarf und zu immer neuen Werbungen die bereiten Mittel zu haben. Er zog durch die kilikischen Pässe nach Kappadokien; schnell wurde Lykaonien zur Ordnung gebracht, Phrygien wieder unterworfen, den Gegenden zugeeilt, wo Lysimachos stehen mußte.

Als Lysimachos erfuhr, daß der König auf dem Marsche, daß er nahe sei, berief er einen Kriegsrath und legte die Frage

---

[1] Dieß scheint aus Plut. Demetr. 18 zu folgen: „Antigonos würde, wenn er einige Kleinigkeiten nachgegeben und seine zu große Herrschsucht gezügelt hätte, sich Alles bewahrt und seinem Sohne die erste Macht vererbt haben; aber von Natur stolz und übermüthig und in Worten und Werken hart und halsstarrig, brachte er viele junge und mächtige Männer gegen sich auf und reizte sie wider sich."

vor, wie man sich dem stärkeren Feinde gegenüber verhalten solle. Alle entschieden sich dafür, daß man die Ankunft des Seleukos, der bereits auf dem Marsche sei, abwarten müsse, ehe man irgend etwas unternehme, daß man eine gedeckte Stellung nehmen, dort sich innerhalb eines verschanzten Lagers halten, jedes Treffen, das der Feind gewiß anbieten werde, meiden müsse. Man eilte, eine geeignete Position, wie es scheint, in der Gegend von Synnada zu besetzen, dort sich zu verschanzen. Nun rückte Antigonos heran; dem Lager der Feinde nahe, ließ er sein Heer in Schlachtordnung aufrücken; umsonst bot er wiederholentlich eine Schlacht an; die Gegner hielten sich durchaus ruhig. Da das Terrain jeden Angriff unmöglich machte, blieb dem Könige nichts übrig, als die Zugänge aus der Ebene und namentlich die Gegenden zu occupiren, aus denen der Feind seine Lebensmittel holen mußte. Das Lager war nicht auf die Dauer verproviantirt, man besorgte mit Recht, daß man sich bei einer förmlichen Einschließung nicht werde halten können; Lysimachos ließ in der Stille der Nacht aufbrechen und führte das Heer zehn Meilen rückwärts in die Gegend von Dorylaion. Dort waren reiche Vorräthe; die Gegend, im Norden durch die Vorberge des Olympos geschlossen und von dem reißenden Tymbrisfluß durchströmt, war zur Vertheidigung wohl gelegen; hinter dem Flusse lagerte sich das Heer und verschanzte sich zum zweiten Male mit dreifachem Wall und Graben.

Antigonos folgte; da es ihm nicht gelang, die Feinde auf dem Marsche einzuholen, stellte er wieder ihrem Lager gegenüber sein Heer in Schlachtordnung, und wieder hielten sie sich im Lager ruhig. Es blieb ihm nichts übrig, als das verschanzte Lager förmlich zu belagern; es wurden Maschinen herbeigeschafft, Schanzen, Erddämme aufgeworfen, der Feind, der die Arbeiter mit Schlendersteinen und Pfeilschüssen zu zerstreuen versuchte, ernstlich zurückgewiesen; überall war Antigonos im Vortheil; schon erreichten die Werke die feindlichen Gräben, schon begann im Lager Mangel fühlbar zu werden; Lysimachos hielt es nicht gerathen, länger diese gefährdete Position zu

halten, da noch immer nichts von Seleukos Anrücken verlautete. In einer regnichten und stürmischen Herbstnacht ließ er in möglichster Stille sein Heer aufbrechen und führte es durch die Berge nordwärts nach Bithynien in die reiche salonische Ebene [1]), um dort Winterquartiere zu nehmen. Antigonos war, sobald er bemerkt, daß der Gegner aus dem Lager am Tymbris abgezogen sei, gleichfalls aufgebrochen, eiligst über die Ebene gezogen, um den Feind auf dem Marsche anzugreifen; aber der noch immer fortdauernde Regen hatte den tiefscholligen Boden so aufgeweicht, daß Menschen und Thiere stecken blieben; der König sah sich genöthigt, den Marsch einzustellen. Lysimachos war ihm zum dritten Male entgangen; er durfte jetzt, da der Spätherbst gekommen war, sich nicht auf weitere Bewegungen einlassen, um so weniger, da ein weiteres Verfolgen des Lysimachos dem makedonischen Heere in Lydien Raum zu Operationen gegen das Innere Kleinasiens gegeben hätte; dazu kam, daß bereits Seleukos vom Tigris her im Anzuge war, daß Ptolemaios schon belagernd vor Sidon stand. Antigonos mußte eine Stellung nehmen, welche die Vereinigung des Prepelaos, Seleukos und Lysimachos unmöglich machte. Um der Uebermacht der Gegner, wenn sie sich vereinigten, hinlängliche Streitkräfte entgegenstellen zu können, hatte er bereits an Demetrios Befehl gesandt, mit seiner gesammten Macht nach Asien zu kommen: von allen Seiten kämen die Feinde wie Sperlinge auf einem Kornfelde zusammengeflogen, es sei Zeit, daß man einen tüchtigen Stein zwischen sie werfe [2]). Antigonos selbst nahm in den fruchtbaren Gegenden des nördlichen Phrygiens Winterquartiere, in Mitte der Landschaften, welche Prepelaos und Lysimachos bereits inne hatten, Seleukos demnächst erreichen mußte.

---

[1]) Diod. XX. 109 schreibt: ἐν τῷ καλουμένῳ Σαλμωνίας πεδίῳ, was schon von Wesseling richtig in Σαλωνείας emendirt worden. Nach Strabo XII, p. 565 war dieß der Theil der Hochebene im Innern Bithyniens, der südwärts über der Stadt Tieion liegt und sich durch seine schönen Weiden auszeichnet.

[2]) Plut. Demetr. 28; Diod. XX. 109.

Auch Lysimachos hatte Gelegenheit gefunden, eine bedeutende Verstärkung zu gewinnen. Im Jahre 316 hatte sich der Dynast von Herakleia am Pontos, Dionysios, mit Antigonos verbündet und seine Tochter mit dessen Neffen Ptolemaios vermählt; er war von Antigonos als König von Herakleia anerkannt worden und blieb trotz der Empörung seines Eidams mit dem mächtigen Herrscher in bestem Vernehmen; als Dionysios im Jahre 306 starb, übertrug er seiner Gemahlin Amastris, der Nichte des letzten Perserkönigs, die in Susa mit Krateros vermählt worden war, das Königthum und einigen Vormündern mit ihr die Sorge für ihre Kinder, deren Erbe König Antigonos zu schützen übernahm. Antigonos that es, so lange in Kleinasien Friede war, mit vieler Güte und zum großen Segen der Stadt. Die Vorfälle des letzten Jahres hatten Alles verwandelt, das Gebiet von Herakleia war rings von Lysimachos Winterquartieren umgeben, das kleine Königthum hätte das Aergste zu besorgen gehabt, wenn es in nutzloser Anhänglichkeit der Sache des Antigonos treu geblieben wäre. Die königliche Wittwe Amastris nahm gern des Lysimachos Einladung an, ihn in seinen Winterquartieren zu besuchen; die ehrwürdige Fürstin gewann des Königs Herz; bald erfolgte die Vermählung beider. Nun wurde Herakleia der Hafen für Lysimachos Heer, reichliche Vorräthe wurden ihm von dort heraufgeschafft, und die bedeutende Flotte der Stadt gewährte ihm vielfältigen Nutzen [1]).

Während dieser Vorgänge in Kleinasien war auch Ptolemaios den getroffenen Verabredungen gemäß mit dem Sommer 302 an der Spitze eines bedeutenden Heeres aus Aegypten aufgebrochen, war nach Koilesyrien eingerückt, hatte ohne große Mühe die dortigen Städte genommen, stand bereits belagernd vor Sidon. Da kam im Herbste die Botschaft, Seleukos habe sich mit Lysimachos vereinigt, es sei eine Schlacht geliefert worden, das Heer der Verbündeten sei aufgerieben, die Könige selbst mit

---

1) Diod. XX. 109; Memnon ap. Phot. 244 b.

dem Rest ihrer Truppen hätten sich nach Herakleia geflüchtet, Antigonos eile mit seinem zahlreichen Heere heran, um Syrien zu befreien. Unter solchen Umständen hielt es der vorsichtige Lagide für gerathen, sein Heer nicht in Syrien überwintern zu lassen. Man würde, wenn er in der That alles bisher Errungene aufgegeben und eiligst sein Heer in die sichere Heimath zurückgeführt hätte, ihm nichts vorwerfen können, als daß er zu übereilt einer Nachricht geglaubt habe, deren Bestätigung noch immer früh genug kommen mußte, um ihm zur Rückkehr vor Antigonos Ankunft Zeit zu lassen; aber er schloß nicht bloß mit Sidon einen Waffenstillstand auf vier Monate, sondern ließ in den festen Plätzen, die er genommen, starke Besatzungen; man sieht, daß er über den Stand der Dinge in Kleinasien sich nicht täuschte, daß er aber die Gefahr, den mächtigen Antigonos niederzukämpfen, den Verbündeten überlassen, sich selber nur den Besitz von Phoinikien und Koilesyrien wiedergewinnen und sichern wollte [1]).

In Europa war Demetrios mit dem Sommer 302 von Athen ausgezogen; bei Chalkis auf Euboia sammelten sich seine und die hellenischen Bundestruppen, die Kaperschiffe, die 8000 Piraten, die er in Sold genommen, seine gesammte Seemacht mit Ausschluß eines Geschwaders, das im Peiraieus zurückgelassen wurde. Da bereits die Thermopylen von Kassandros mit einem bedeutenden Heere besetzt waren, ließ er seine Flotte auf die Nordseite der Insel segeln, schiffte dort seine gesammte Heeresmacht ein, setzte sie über nach Larissa Kremaste; die Stadt wurde ohne Weiteres genommen, die Burg der Stadt erstürmt, die makedonische Besatzung gebunden und fortgeführt, die Stadt für frei erklärt. Von hier zog er längs der Küste dem Meerbusen von Pagasai zu, sich des Strandwegs nach dem Innern Thessaliens zu versichern; Antron und Pteleon, die Hauptpunkte auf diesem Wege, wurden eingenommen [2]). Auf

---

[1]) Diod. XX. 113.

[2]) Diod. XX. 110 hat *Πρώνας*, wofür wohl Wesselings Emendation *Ἄντρωνα* aufzunehmen ist; gleich darauf sagt Diodor: Dion und Orcho-

die Nachricht von der schnellen und glücklichen Landung des Demetrios hatte Kassandros eiligst Verstärkung nach Pherai geworfen, war dann selbst mit dem Heere über die Pässe des Othrys nach Thessalien gezogen, lagerte dem Heere des Demetrios gegenüber. Bedeutende Truppenmassen standen auf engem Raum gegen einander; Kassandros hatte 29,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter; Demetrios Macht, obschon bereits nach Abydos und Klazomenai nicht unbedeutende Geschwader in See gegangen waren, belief sich immer noch auf mehr als 50,000 Mann. Mehrere Tage nach einander rückten beide Heere in Schlachtordnung vor; beide vermieden anzugreifen, angeblich, weil sie erwarteten, aus Asien die Kunde einer entscheidenden Schlacht zu erhalten [1]). Allerdings mußte Kassandros ein Treffen vermeiden, das bei der großen Uebermacht des Feindes für ihn nur unglücklich enden konnte; aber wie suchte Demetrios nicht um so mehr den Kampf? freilich es waren 25,000 Griechen in seinem Heer, aber wenn auch der Enthusiasmus der Staaten für ihn nicht eben ächter Art war, so werden doch ihre Contingente gewiß zum großen Theil Soldknechte gewesen sein [2]), die, gleichgültig für oder wider

---

menos, die Kassandros nach Theben überzusiedeln geheißen hatte, hinderte Demetrios an der Uebersiedelung." Städte dieses Namens sind in Thessalien, wo jetzt Demetrios operirte, nicht; man muß wohl an das boiotische Orchomenos und an Dion auf der Nordwestspitze von Euboia denken; wie das aber in den Zusammenhang der Begebenheiten paßt, ist nicht recht abzusehen.

[1]) Diod. l. c.: *καραδοκῶν τὴν ἐπὶ τῆς Ἀσίας ἐσομένην τῶν ὅλων κρίσιν.*

[2]) Daß auch attische Bürger in diesem Heere waren, ergiebt C. I. A. II, no. 314, ein Ehrendecret für Philippides, das dessen Bemühungen bei König Lysimachos rühmt, in Folge deren dieser nach dem Siege bei Ipsos *τοὺς μὲν τελευτήσαντας ἐν τῷ κ[ινδύνῳ] τῶν πολιτῶν ἔθαψεν τοῖς ἑαυτοῦ ἀναλώμα[σιν, ὅσοι δ]ὲ αἰχμάλωτοι ἐγένοντο*, von diesen habe er die, welche es wollten, in seinen Dienst genommen, *τοὺς δὲ προαιρουμένους ἀπιέναι ἀμφιέσας καὶ ἐφόδια δοὺς παρ' ἑαυτοῦ ἀπέστειλεν οὗ ἕκαστοι ἐβούλοντο πλείους ὄντας ἢ τριακοσίους.* Aber es folgt aus diesen Angaben nicht, daß diese attischen Bürger als solche *ἐκ καταλόγου*

wen sie ins Feld gingen, sich als Soldaten zu schlagen gewohnt waren; und daß nicht ein ungünstiges Terrain am Treffen hinderte, beweist das wiederholte Ausrücken. Hatte Demetrios von seinem Vater Befehl, eine entscheidende Schlacht jetzt, damit nicht Griechenland auf das Spiel gesetzt werde, zu meiden, so war es der verkehrteste von der Welt, dem freilich sehr bald noch ein verkehrterer folgen sollte.

Kaum hatte Demetrios, von den Pheraiern gerufen, ihre Stadt besetzt und nach kurzer Belagerung die makedonische Besatzung der Burg zur Capitulation gezwungen, so kam der Befehl seines Vaters, möglichst schnell mit der gesammten Heeresmacht nach Asien zu kommen; ein Befehl, den nur die unzeitigste Furcht diktirt haben konnte. Wenn Demetrios mit seiner bedeutenden Macht seine Schuldigkeit that, so war in Zeit eines Monats und noch vor Anfang des nächsten Jahres Kassandros bewältigt, Makedonien besetzt, Thrakien in höchster Gefahr; dann hätte Lysimachos zum Schutz seines Landes heimeilen müssen, und während ihn Demetrios bekämpfte, hätte Antigonos mit nicht minder überlegener Macht gegen Seleukos marschiren können. Indem jetzt Antigonos nur für die nächste Gefahr bedacht war, gab er seinen Gegnern freie Hand, sich zu vereinigen; er gab Europa verloren, um in Asien einen zweifelhaften Kampf unumgänglich zu machen; er verlor die kostbare Zeit, um seine Heeresmacht an dem Punkte zu vereinigen, wo schon alle Vortheile der Offensive in Händen der Feinde waren [1]).

Demetrios beeilte sich, den Befehlen seines Vaters zu gehorchen; er schloß mit Kassandros einen Vertrag, in dem wahrscheinlich diesem Makedonien und, so weit er es jetzt besaß,

---

aufgeboten waren; auch wenn sie sich hatten anwerben lassen, blieben sie attische Bürger.

1) Nach Diod. XX. 109 sandte Antigonos schon bei der Nachricht von Seleukos Anrücken an seinen Sohn; dieß kann nicht füglich später als im September gewesen sein; denn was Demetrios, bevor er seine Winterquartiere am Pontos bezog, ausführte, kostete mindestens drei Monate.

Thessalien gelassen, in dem gewiß die Freiheit der hellenischen Staaten in Europa und Asien garantirt wurde; daß sich Kassandros verpflichten mußte, an dem weiteren Kriege keinen Antheil zu nehmen, wird nicht überliefert [1]); endlich sollte dieser Vertrag dann erst in Kraft treten, wenn er von Antigonos gebilligt worden sei. Hierauf schiffte sich Demetrios mit seiner ganzen Heeresmacht ein und segelte gegen Ende des Jahres 302 durch die Inseln nach Ephesos. Hier legte er sich hart unter die Mauern und zwang die Stadt, zu den früheren Verhältnissen zurückzukehren [2]), die Besatzung der Burg, die Prepelaos hier zurückgelassen hatte, zu capituliren; theils, um den vielleicht schwierigen Marsch durch Lydien landeinwärts zu meiden [3]), besonders aber, um die Gegenden des Hellespont und der Propontis zu occupiren, aus Europa nachrückenden Truppen den Weg zu sperren, Lysimachos von seinen Ländern abzuschneiden und ihn im Rücken zu gefährden, ging Demetrios nach dem Hellespont unter Segel. Noch hielt sich dort Abydos; Lampsakos, Parion und die übrigen Städte wurden besetzt, dann segelte er durch die Propontis in die Pontosmündung; dort auf der asiatischen Küste des Bosporos, bei dem kalchedonischen Heiligthum des Zeus, dem Haupthafen für die pontische Schifffahrt, errichtete er ein verschanztes Lager, ließ 3000 Mann Besatzung und 30 Kriegsschiffe zur Bewachung der Gewässer zurück. Hierauf vertheilte er seine übrige Heeresmacht in die Städte umher in Winterquartiere.

Schon gegen das Ende des Jahres wurde einer der Gegner überseitigt, der sonst der Sache des Antigonos ergeben gewesen

---

1) Doch scheint es aus Diod. XX. 111, wo Prepelaos ein Feldherr des Lysimachos genannt wird.

2) Das unter Antigonos demokratische Ephesos muß also wohl durch Prepelaos Eroberung in seiner Verfassung die Aenderungen erlitten haben, die Athen erfuhr, wenn Kassandros dort Herr wurde.

3) Es ist wohl gewiß, daß die lydische Satrapie von Prepelaos Truppen occupirt war, obschon ausdrückliche Zeugnisse darüber fehlen; indem Prepelaos als Feldherr des Lysimachos agirte, konnte er nicht in dem Vertrage zwischen Demetrios und Kassandros mit eingeschlossen sein.

war. Mithradates, derselbe, der früher an Antigonos Hofe gelebt hatte [1]) und jüngst auf Demetrios Warnung vor gewissen Nachstellungen, die seinem Leben drohten, entflohen war, hatte einige Städte in ungestörtem Besitz gehabt, namentlich Kios, Karine und die Feste Kimiata am Olgassys [2]); er hatte sich beim Einrücken der Verbündeten auf deren Seite geneigt, und für Lysimachos und Prepelaos, die in der Nähe seiner Dynastie operirten, war es kein geringer Gewinn, ihn auf ihrer Seite zu haben, der jetzt nichts mehr als einen Sieg des Antigonos zu fürchten hatte. Sein Uebertritt zu Antigonos Gegnern wurde der Grund seines Todes; er ward im 84. Jahre seines Lebens aus dem Wege geräumt. Daß sich sein Sohn Mithradates, der die Dynastie erbte, auf Demetrios Seite schlug, ist nicht überliefert; that er es nicht, so konnte er unmöglich seine westlichen Besitzungen in Mysien halten, diese fielen dann dem Demetrios zu, der jenen Gegenden nahe stand; er selbst mochte sich in Paphlagonien halten [3]).

Die Ankunft der bedeutenden Streitkräfte des Demetrios, ein Gefecht, das er bei Lampsakos gegen Lysimachos gewonnen und in dem er den größten Theil des feindlichen Gepäckes er-

---

1) Diod. XX. 111: *ὑπήκοος ὢν Ἀντιγόνῳ* heißt es kurz.

2) Diod. XX. 111. Ich habe früher (noch Epigon. I², S. 85) mit Clinton (Fast. Hell. III, p. 423) geglaubt, daß dieser Mithradates II. der sogenannte Gründer sei, und daß seine Flucht vom Hofe des Antigonos (Plut. Demetr. 4) sich auf das Jahr 322 bezieht. Nach näherer Erwägung scheint mir der Sachverhalt ein anderer; namentlich ergiebt Diodor in der angeführten Stelle mit der Angabe, daß Mithradates (III.) des Mithradates Sohn *πολλὰ προσεκτήσατο τῆς τε Καππαδοκίας καὶ Παφλαγονίας* mit dem entsprechenden bei Appian. Mithr. 9 (*ἐν τῇδε τῇ Μακεδόνων ἀσχολίᾳ*), daß Mithradates III. der *κτίστης* ist. Plutarch, der auch in den Apophthegmen v. *Ἀντίγονος* die Flucht des Mithradates erzählt, läßt den Demetrios seine Warnung in einer Weise geben, (*συμπεριπατῶν περὶ θάλασσαν*) die eher auf 302 als auf 322 zu gehen scheint. Die im Text genannte Feste Kimiata macht auch Strabo XII, p. 562 zum *ὁρμητήριον ᾧ χρησάμενος Μιθριδάτης ὁ κτίστης προσαγορευθεὶς κατέστη τοῦ Πόντου κύριος*.

3) Strabo XII, p. 562.

beutet hatte [1]), die Stellung, die er im Rücken der thrakischen Winterquartiere genommen hatte, dazu die Nachricht von Ptolemaios Rückzug aus Syrien und die noch immer verzögerte Ankunft des Seleukos scheinen im Lager des Lysimachos nicht geringe Besorgniß verbreitet zu haben. Dazu kam, daß er, obwohl bekannt dafür, große Schätze gesammelt zu haben, mit dem Solde an seine Truppen im Rückstande geblieben war; auch die ewigen Rückzüge, die geringen Aussichten auf militärische Erfolge mochten die Stimmung der Soldaten drücken; sie desertirten in hellen Haufen zu Antigonos, dessen Vorausbezahlung des dreimonatlichen Soldes nicht minder als die allgemeine Meinung, er werde doch den Sieg davontragen, für ihn gewinnen mochte; 800 Lykier und Pamphylier, 2000 Autariaten entwichen aus den Winterquartieren in der salonischen Ebene; sie fanden bei Antigonos freundliche Aufnahme, sie erhielten den Sold nachgezahlt, den Lysimachos ihnen schuldig geblieben war, außerdem reichliche Geschenke [2]). So standen gegen Ende des Jahres die Sachen des Antigonos dem Anscheine nach durchaus günstig.

Da endlich kam die Nachricht, daß Seleukos mit seinem Heere in Kappadokien eingetroffen sei; er hatte 20,000 Mann Fußvolk und 12,000 Reitern mit Einschluß der Bogenschützen zu Pferde, außerdem mehr denn 100 Sichelwagen, wie sie im oberen Asien üblich waren; was aber vor Allem das Wichtigste war, es kamen 480 indische Kriegselephanten mit ihm, mehr als sechsmal so viel, wie Antigonos ins Feld stellen konnte. Theils weil die Truppen vom weiten Marsche ermüdet sein mußten, theils wegen der späten Jahreszeit bezog Seleukos

[1]) In Folge dieses Gefechtes ließ Lysimachos, damit nicht die ihrer Habe beraubten Barbaren zum Feinde übergehen möchten, 5000 Autariaten niederhauen (Polyaen. IV. 12. 1).

[2]) Diod. XX. 113. Auf diesen Zusammenhang der militärischen Verhältnisse scheint sich der Ehrenbeschluß bei Wood, Discoveries at Ephesus 1877, Append. p. 14 zu beziehen: *δεδόχθαι τῷ δήμῳ συνησθέντι τοῖς γενομένοις ἀγαθοῖς τοῖς βασιλέως . . . καὶ στεφανηφορεῖν Ἐφεσίους ἐπὶ τοῖς εὐτυχήμασιν τοῖς ἐξηγγελμένοις καὶ θύειν εὐαγγέλια τῇ Ἀρτέμιδι τοὺς Ἐσσῆνας κτλ.*

in Kappadokien Winterquartiere; man lagerte in festen Hütten, nahe bei einander, um auch gegen einen Ueberfall leicht sich vertheidigen zu können [1]).

Auch in Europa hatte die Sache der Verbündeten eine günstige Wendung genommen. Kassandros hatte sich bald nach Demetrios Abzuge der ganzen Landschaft Thessalien wiederbemächtigt, die Thermopylen von Neuem besetzt und, wie es scheint, auch nach Theben wieder einen Posten vorgeschoben. Für jetzt ging er nicht weiter vor, da er theils, was er irgend von Truppen erübrigen konnte, nach Asien zu senden wünschte, theils Epeiros seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Eben jetzt war der junge König Pyrrhos, der sich seines Volkes vollkommen gewiß glaubte, nach Illyrien gereist, um die Hochzeit eines Sohnes des Fürsten Glaukias, bei dem er aufgewachsen war, mitzufeiern; in seiner Abwesenheit empörten sich die Molosser, verjagten die Anhänger des Königs, plünderten seinen Schatz, übertrugen das Diadem an Neoptolemos, den Sohn des Königs Alexandros [2]). Es darf für gewiß gelten, daß Kassandros hier seine Hand im Spiel hatte [3]); er hatte früher des Pyrrhos Oheim Alketas auf den Thron gebracht, und als der mit seinen Kindern ermordet war, war nicht ohne Demetrios Einfluß Pyrrhos zum Regiment gekommen. Durch ein boshaftes Spiel des Zufalls war der einzige, den Kassandros jetzt als Prätendenten gegen Pyrrhos aufbringen konnte, jener Neffe der Königin Olympias, die er bis in den Tod verfolgt hatte. Genug für Kassandros, daß er durch diese Revolution nicht bloß Einfluß in Epeiros und einen wichtigen Posten gegen die Aitoler gewonnen hatte, sondern eines Nachbarn

---

[1]) Diod. l. c. Auf welchem Wege kam Seleukos? gewiß nicht auf der gewöhnlichen Straße, er hätte sonst in Kilikien überwintern müssen; auch wäre er wohl nicht leicht durch die Kernprovinzen des feindlichen Reiches gezogen. Sein Erscheinen in Kappadokien läßt vermuthen, daß er Edessa, Samosata, Komana passirte.

[2]) Plut. Pyrrh. 4.

[3]) Paus. I. 11. 5 sagt sogar, Kassandros selbst habe ihn bekämpft und aus dem Lande getrieben.

frei geworden war, der seinen Westgränzen nicht wenig Gefahr drohen mochte. Pyrrhos flüchtete aus Europa und begab sich in das Lager des Demetrios, unter dessen Augen er den großen Krieg mitmachte [1]).

Der nächsten Sorgen frei, beeilte sich Kassandros, seinen Verbündeten in Asien Hülfe nachzusenden; 12,000 Mann Fußvolk und 500 Reiter zogen unter Befehl seines Bruders Pleistarchos aus Makedonien. Da sie die Gegenden des Hellespont und der Propontis von den Truppen des Demetrios besetzt fanden, wandten sie sich, weil sie den Uebergang zu erzwingen bei des Feindes Seemacht nicht wagen konnten, nordwärts nach der Hafenstadt Odessos, um sich von dort nach Herakleia, das in Lysimachos Händen war, übersetzen zu lassen. Man fand nicht Schiffe genug vorräthig; Pleistarchos theilte sein Heer, um es in drei verschiedenen Fahrten hinüberzusenden. Die erste wurde durch nichts gestört und einige tausend Mann vereinigten sich zu Herakleia mit den Truppen des Lysimachos. Indeß hatte sich die Kunde hiervon in das Lager des Demetrios verbreitet; er sandte seinem Geschwader, das an der Pontosmündung Station hielt, Befehl, in See zu gehen und die Schiffe von Odessos aufzubringen; es gelang, die zweite Sendung Truppen wurde kriegsgefangen gemacht. Nicht ohne Mühe brachte man zu einer dritten Fahrt die nöthigen Schiffe zusammen; unter diesen war ein Sechsruderer für den Feldherrn, auf dem allein 500 Mann eingeschifft wurden. Anfangs ging die Fahrt glücklich von Statten, dann erhob sich ein Sturm mit so furchtbarer Gewalt, daß die Flotte zerstreut, die Schiffe an Felsen zerschellt oder von den empörten Wellen verschlungen wurden; der größte Theil der Menschen kam um; von der ganzen Bemannung des Sechsruderers retteten sich nur 33 Menschen; der Feldherr Pleistarchos wurde halb todt von den Wellen ans Ufer getrieben; man brachte ihn nach Herakleia, von wo er mit den übrigen Gestrandeten, den traurigen Resten

---

1) Plut. Pyrrh. 4.

seines trefflichen Heeres, zu Lysimachos in die Winterquartiere ging [1]).

Hier endet das letzte vollständig erhaltene Buch der Geschichte Diodors, und damit die Quelle, aus der bisher noch zusammenhängende Nachrichten zu schöpfen waren; es wird die Darstellung der ohnedieß vielfach verwickelten Verhältnisse in demselben Maaße schwieriger, als die Ueberlieferungen lückenhafter und sparsamer sind.

So ist es gleich die erste Hälfte des Jahres 301, von der wir nichts Bestimmteres wissen; die Nachrichten beginnen erst wieder mit dem Gegenüberstehen sämmtlicher Heere auf dem Schlachtfelde von Ipsos. Es ist dieselbe Gegend, in der Antigonos seine Winterquartiere gehabt zu haben scheint, und kaum möchte es glaublich sein, daß er bedeutende Bewegungen gemacht habe, um etwa die Vereinigung des Lysimachos und Seleukos zu hindern; aus dem, was nach der Schlacht geschehen, darf man schließen, daß sich Seleukos von Kappadokien, Lysimachos von Herakleia her am Halysstrome vereinigten, während Demetrios aus den Gegenden der Propontis seinem Vater zuzog; ob Prepelaos aus Lydien und auf welchen Wegen er zu den Verbündeten stieß, ist nicht erkennbar; Ptolemaios endlich blieb ruhig in Aegypten und begnügte sich, die Städte Koilesyriens, die er bereits eingenommen hatte, besetzt zu halten.

Es mochte im Sommer 301 sein, als sich die feindlichen Heere in der Ebene von Ipsos einander gegenüberstanden [2]).

---

1) Diod. XX. 112.

2) Eine nähere Zeitangabe über die Schlacht giebt es nicht. Diod. XX. 113, der mit Ol. 119. 3, nach seiner Art zu rechnen das julianische Jahr 302, schließt, sagt: *κατὰ τὴν ἐπιοῦσαν θερείαν διὰ τῶν ὅπλων κρῖναι τὸν πόλεμον.* Auch die Localität von Ipsos steht keineswegs fest; nur so viel ist klar, daß das Städtchen unfern von Synnada lag (Mannert VI. 2, p. 108); Rennel (II. S. 146) erwähnt eines Ortes Salbi oder Seleukter, 25 engl. Meilen südwärts von Synnada, gerade auf dem Punkt, wo sich die große Heerstraße nach Byzanz und nach Ephesos trennt; er meint, die Stadt dürfte Seleukos wohl zum Gedächtniß seines Sieges gegründet haben. Das müßte freilich viele Jahre später geschehen sein.

Antigonos hatte 70,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reiter, 75 Kriegselephanten und 120 Sensenwagen [1]). Das Heer der Verbündeten war ihm um die ungeheuere Uebermacht der Elephanten überlegen; wenn dieß im Fall einer Schlacht auf offenem Felde den Sieg derselben so gut wie gewiß machte, so hätte Antigonos jedenfalls eine Schlacht vermeiden, durch defensives Manövriren und zähen Widerstand den Feind ermüden und allmählich schwächen müssen; schon jetzt waren die Verbündeten keinesweges in dem Maaße einig, daß ein geschickter Versuch diplomatischer Erörterungen ohne Wirkung hätte bleiben sollen; nicht durch gegenseitiges Vertrauen und in Treue einander sicher, nur durch die Furcht und den Haß gegen ihn vereinigt [2]), begannen sie schon sich gegenseitig mit Argwohn und Eifersucht zu beobachten; namentlich Ptolemaios hielt sich in dieser Krisis seitab, durch einige Zugeständnisse wäre er vielleicht ganz zu gewinnen gewesen. Aber Antigonos beharrte dabei, sich mit dem Feinde in offener Schlacht zu messen; und doch hatte er nicht mehr die Zuversicht des Erfolges; sein ganzes Wesen war verwandelt; sonst dem Feinde gegenüber so muthig und rasch, saß er jetzt nachdenkend und still in seinem Zelte, berieth, wie er sonst nie gepflegt, mit Demetrios, was zu thun sei, ja stellte den Truppen seinen Sohn als Nachfolger im Reiche vor, wenn ihn selbst der Tod treffen sollte. Wohl mag man meinen, daß Demetrios mit keckerer Zuversicht dem Kampf entgegensah, daß er das Spiel für nichts weniger als verloren hielt; ihn mochte die furchtbare Macht der feindlichen Elephanten nicht schrecken, er wußte aus eigener Erfahrung, wie trotz ihrer eine Niederlage möglich sei; er hatte auf seiner Seite ein überlegenes Fußvolk, hinreichende Reiterei; er mochte sich auf sein oft erprobtes Glück, auf sein strategisches Talent verlassen.

---

[1]) Die Zahl der Reiter und Elephanten ist hier in dem vereinigten Heere geringer, als sie es bei Seleukos Anrücken war; ihn mochten Occupationen oder Gefechte bereits Manches gekostet haben.

[2]) Diod. XXI. 1. 2 (Exc. Vat. 42).

Endlich kam der Tag der Schlacht; unglückliche Zeichen sollen des Vaters Muth noch mehr erschüttert haben; ihm erzählte Demetrios, er habe im Traum den König Alexander gesehen, in prächtiger Rüstung sei er zu ihm getreten und habe gefragt, welches Losungswort er zur Schlacht nehmen werde; er habe geantwortet: „Zeus und Sieg"; und Alexander darauf: so wolle er zu den Feinden gehen, die ihn gern aufnehmen würden. Und als schon das Heer in Schlachtordnung stand, fiel der greise König, aus seinem Zelte gehend, so stark zur Erde, daß er sich das Gesicht übel zurichtete; da hob er, mit Mühe aufstehend, die Hände zum Himmel und betete, daß ihm die Götter den Sieg verleihen möchten, oder einen schnellen Tod, ehe er überwunden werde.

Nun begann die Schlacht; Demetrios stand hier, dort des Seleukos Sohn Antiochos an der Spitze des Reiterflügels. Mit dem heftigsten Ungestüm warf sich Demetrios auf den Feind; es gelang ihm, Antiochos Reiter zu werfen, die sich in völliger Flucht im Rücken ihrer Linie zerstreuten. Während Demetrios hier nachjagte und den errungenen Vortheil ohne Rücksicht auf das, was hinter ihm geschah, verfolgte, ließ Seleukos die Elephanten so auftreiben, daß Demetrios von der Schlachtlinie der Seinigen vollkommen abgeschnitten war. Da nun die Phalangen des Antigonos von der deckenden Reiterei entblößt waren, begannen die leichten Reiter des Seleukos dieselbe zu umschwärmen, mit ihren Pfeilen zu verwunden, mit ihren immer neuen Angriffen zu ermüden, bald war ihre geschlossene Linie zerrissen. Jetzt geschah, was Seleukos gewollt hatte; in Verwirrung und Schrecken streckten einzelne Abtheilungen des feindlichen Fußvolks die Waffen, die übrigen gaben Alles verloren und wandten sich zur Flucht. Nur Antigonos wich nicht; und als feindliche Schaaren auf ihn anrückten, und Einer in seiner Umgebung zu ihm sprach: „König, die wollen gegen dich!" so antwortete er: „auf wen denn sonst? Demetrios wird kommen und mir helfen." Umsonst schauete er nach seinem Sohn aus, schon schwirrte ein Hagel von Pfeilen und Steinen um ihn her; er wich nicht, er sah nach dem Sohne

hinaus, bis ihn endlich Pfeil auf Pfeil traf, seine Umgebung hinwegfloh, er todt zur Erde sank; nur Thorax von Larissa blieb bei dem Leichnam [1]).

Nach dieser sehr mangelhaften Darstellung der Schlacht von Ipsos, wie sie Plutarch giebt, hätte das fehlerhafte Benehmen des Demetrios die Niederlage bewirkt; nach anderen Andeutungen muß man schließen, daß die Uebermacht der feindlichen Elephanten, trotz der großen Anstrengung, mit der die Thiere auf Antigonos Seite kämpften, die Niederlage herbeigeführt habe [2]). Wie dem auch sei, Antigonos Macht war vollkommen zertrümmert, aus ihren Ueberbleibseln sammelte Demetrios 5000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter, er eilte mit ihnen in unaufhaltsamer Flucht nach Ephesos [3]). Antigonos Leichnam wurde von den Siegern mit königlichen Ehren bestattet.

Es ist die große Frage der Diadochenzeit, über welche die Schlacht von Ipsos definitiv entschieden hat. Die Macht, welche das Königthum Alexanders noch einmal hat vereinen wollen, ist vernichtet, und in schnellem Wechsel des Glückes Demetrios, der vor Kurzem noch als der Erbe der einigen Monarchie und als sicherer Bürge ihrer großen Zukunft dagestanden, nun flüchtig und ohne andere Hoffnung, als die seine unerschöpfliche Begabung und sein im Unglück unermüdlicher Charakter ihm giebt. Das ist die seltsame Weise dieses Mannes, daß er, im Glück so übermüthig, leichtsinnig, schwelgerisch, in Gefahr und Bedrängniß erst die ganze Fülle seines reichen Geistes entwickelt, stolz und kühn von Neuem wagt, zugleich mit nüchterner Besonnenheit und glühendem Eifer sich aus seinem Sturze zu neuer Größe emporarbeitet [4]). Freilich war ihm jetzt des Va-

---

[1]) Plut. Demetr. 29. Antigonos fiel im 81sten Jahre seines Lebens. Hieronymos ap. Lucian. Macrob.; cf. Appian. Syr. 55.

[2]) Diod. XXI. 2 (Exc. Vat., p. 42).

[3]) Plut. Demetr. 30.

[4]) Nach Plut. de unius in rep. dom. 4 hat Demetrios nach der Schlacht von Ipsos eines Verses des Aischylos gedacht, ᾧ πρὸς τὴν Τύχην ἐχρῆτο ἀποβαλὼν τὴν ἡγεμονίαν,

σύ τοι με φυσᾷς, σύ με καθαιρεῖν μοι δοκεῖς.

ters Reich verloren, die Gegner in der vollkommensten Ueberlegenheit, unter den Machthabern keiner ihm Freund; aber noch blieb ihm seine Seemacht, die das Meer beherrschte und der keiner der Könige eine ähnliche entgegenzustellen hatte, noch blieb ihm Sidon, Tyros, Kypros, noch waren die Inseln des Archipelagos in seiner Macht, in der Peloponnes standen seine Posten, vor Allem ihm blieb sein Athen, dort waren seine Schätze, seine Gemahlin, seiner Flotte ein guter Theil [1]). Er hatte so Großes an den Athenern gethan und von ihnen so enthusiastische Beweise ihrer Liebe und Hingebung erhalten, daß er nicht zweifelte, sie würden ihn mit offenen Armen empfangen, ihn mit ihrem freudigen Willkommen vergessen machen, was er Großes verloren. Er beschloß, nach Griechenland zu eilen, Athen zum Stützpunkt weiterer Bewegungen zu machen, durch die er, wo immer das Glück es gewähren werde, von Neuem Macht und Besitz zu gewinnen hoffte; und war nicht schon einmal Athen der Mittelpunkt der Meeresherrschaft gewesen? wie, wenn er den perikleischen Gedanken wieder aufnahm und im großen Styl hinausführte, in dem: Alles, was hellenisch war, in derselben zu befassen und zusammenzuhalten; was war mit den noch so großen Massen continentaler Eroberungen Dauerndes und Sicherndes gewonnen? nur das Meer verbindet Alles, was hellenisch ist; Herr des Meeres sein, heißt, das Hellas im Keltenlande und in der Adria, in Sicilien und im Skythenlande vereinen, die Welt beherrschen.

So mochten seine Gedanken schweifen; dem Elemente, dem sein eigenes Wesen glich, gedachte er sein neues Glück anzuvertrauen. Seine Flucht führte ihn zunächst nach Ephesos; der treffliche Hafen konnte seiner Flotte als Station, die feste Stadt als vorgeschobenes Werk zu Invasionen in das reiche Binnenland dienen. Wennschon aller Geldmittel entblößt, verschmähte er es, wider Aller Erwarten, die Tempelschätze anzugreifen; er ließ einen Theil seiner Truppen dort zurück, er stellte sie unter den Befehl des Diodoros, eines der drei Brüder, die noch zu

[1]) Plut. Demetr. 30.

Alexanders Zeiten den Tyrannen Hegesias ermordet hatten [1]). Mit den übrigen Truppen und der Flotte eilte er nach Karien [2]); er gab den Steuermännern der Schiffe versiegelte Befehle, die sie, wenn ein Sturm sie zerstreute, öffnen sollten; sie enthielten, wie sie fahren, wo landen sollten [3]); er selbst segelte schleunigst nach Kilikien, wo sich seine Mutter Stratonike befand; er flüchtete sie mit Allem, was er noch zusammenraffen konnte, nach Kypros hinüber, wo seine edle Gemahlin Phila lebte; dann segelte er nach den Sporaden zurück, sich mit seiner Flotte zu vereinen. Da erfuhr er, daß Dioboros mit Lysimachos unterhandle, daß er ihm für funfzig Talente Ephesos zu verrathen versprochen habe. Schleunigst kehrte er zurück, ließ die übrigen Fahrzeuge versteckt an der Küste landen, fuhr selbst mit dem treuen Nikanor auf einem Zweiruderer in den Hafen. Während er sich im Raume verbarg, ließ Nikanor jenen zu einer Unterredung auffordern: er wolle mit ihm besprechen, wie es mit der Besatzung der Stadt gehalten werden solle; nicht leicht werde sie, ihrem Könige ergeben, die Uebergabe der Stadt an den Feind ruhig mit ansehen, er wolle ihn von ihrer lästigen Gegenwart befreien. Diodoros kam auf einem Boote mit wenigen Begleitern; kaum war er nahe, so sprang Demetrios hervor und auf das Boot, stürzte es um, daß Diodor und seine Begleiter in den Fluthen versanken, eilte in die Stadt, ordnete das Nöthige, kehrte dann schnell in die offenbare See zurück [4]). Bald hoffte er in

---

[1]) Polyaen. VI. 49.

[2]) Polyaen. IV. 7. 4; ob vielleicht, um dort noch einen festen Punkt, etwa Halikarnaß, zu besetzen, ist nicht zu ersehen.

[3]) Polyaen. IV. 7. 2.

[4]) Polyaen. IV. 7. 4. Natürlich ist dieser Nikanor nicht derselbe, der 312 Satrap der oberen Provinz war; der wurde damals von Seleukos besiegt und getödtet. Appian. Syr. 55. Ich habe diese Notiz oben (S. 51) nicht beigefügt, da Diodor ausdrücklich nur die Flucht Nikanors angiebt. Daß übrigens Seleukos nicht Nikanor nach dem Namen des Erschlagenen, sondern Nikator (efficaciae impetrabilis rex ut indicat cognomentum Amm. Marc. XIV. 8 und cui victoriae crebritas hoc indiderat cogno-

Athen zu sein. Da kam ihm ein attisches Schiff entgegen mit Gesandten des Staates: das Volk habe beschlossen, in Betracht der schwierigen Zeitumstände, keinen der Könige in ihrer Stadt aufzunehmen; deshalb werde Demetrios ersucht, nicht in die Stadt zu kommen; man habe bereits seine Gemahlin Deidamia mit allen Ehren nach Megara geleitet. Demetrios war außer sich; mit Mühe gewann er seine Fassung wieder; er antwortete mit möglichster Gelindigkeit: das habe er nicht um Athen verdient, die Stadt handele nicht zum eigenen Vortheil, er bedürfe der Athener nicht, er fordere nichts, als daß sie seinen Schiffen, die noch im Peiraieus lägen, gestatteten, frei hinwegzusegeln und die Stadt ihrem Schicksal zu überlassen. Das wurde von den Gesandten zugesagt [1]). Aber der Undank der Athener empörte ihn; den Verlust eines Reiches zu verschmerzen war ihm minder schwer, als so getäuscht zu werden in seinem Glauben an das doch unvergleichliche Athen, um dessen Beifall allein er geworben, in dessen Mitte er die Lust und Kraft zu neuem Aufschwung zu finden gehofft hatte. Er hatte vergessen, wie anders als sein Gedankenbild von den Athenern er sonst schon das wirkliche attische Volk gesehen hatte; und wie ihn der Ernst der Zeit schnell umgewandelt und geadelt hatte, so schwand es seiner Erinnerung, wie er selbst es erniedrigt und sich zu erniedrigen gelehrt hatte; nur er war ein anderer geworden, nicht die Athener, deren Sinnesänderung ihn so bitter schmerzte. In seine Pläne machte der Abfall Athens einen tiefen Riß; nur Athen hatte die Lage, die Häfen, die Mittel, für sein Seereich und seine großen Entwürfe der Stützpunkt zu sein; jetzt brach ihm Alles zusammen; erst jetzt fühlte er es ganz, ein Besiegter, ein Flüchtling zu sein.

Indessen waren die Sieger damit beschäftigt, die jetzt herrenlosen Länder in Besitz zu nehmen [2]); nicht eben nach dem Maaße

---

mentum; XXIII. 6) genannt wurde, ist ausgemacht; cf. Appian. Syr. 57 Suid.

1) Plut. Demetr. 30.

2) Plut. Demetr. 30: ὥσπερ μέγα σῶμα κατακόπτοντες ἐλάμβα-

der in ihrem Allianzvertrage getroffenen Bestimmungen. Unläugbar hatte Kassandros den ersten Stoß ausgehalten, Lysimachos die schwerste Last des Kampfes übernommen, Seleukos die Entscheidung gebracht, während Ptolemaios sich mit einer bequemen Expedition begnügt hatte, von der auf dem Kriegstheater auch nicht die geringste Wirkung verspürt worden war. Freilich war er dem Bunde der Könige unter der Bedingung beigetreten, daß ihm in der Theilung Koilesyrien mit Phoinikien zufallen solle [1]); die drei Könige verabredeten nach dem Siege eine neue Theilung [2]), sie gingen daran, sie zu bewerkstelligen, ohne dem Ptolemaios von ihren Beschlüssen Kenntniß zu geben.

Weder Kypros, noch die phoinikischen Städte hatte Ptolemaios dem Gegner entrissen, nur in einige feste Plätze Koilesyriens, Gaza, Samaria u. s. w. Besatzungen gelegt. Es war der wichtigste Punkt in den neuen Verabredungen, daß zu dem oberen Syrien auch Koilesyrien mit Phoinikien dem Theile des Seleukos zugelegt wurde. Er brach mit seinem Heere aus Phrygien auf, erreichte etwa im Winter Phoinikien, wo die wichtigsten Städte noch in Demetrios Gewalt waren, zog weiter nach dem südlichen Koilesyrien, obschon die festen Plätze dort von ägyptischen Truppen besetzt waren. Es war der Anfang einer neuen Reihe von Verwickelungen.

Was in jenem zweiten Theilungsvertrage zu Kassandros Gunsten bestimmt worden ist, wird nicht überliefert. Man darf

---

νον μερίδας καὶ προςδιενείμαντο τὰς ἐκείνων ἐπαρχίας αἷς εἶχον αὐτοὶ πρότερον.

1) Dieß ist der Vertrag, auf den sich die Gesandten des Ptolemaios Philopator gegen Antiochos den Großen berufen: *ἐπὶ τούτῳ συμπολεμῆσαι Σελεύκῳ Πτολεμαῖον, ἐφ' ᾧ τὴν μὲν ὅλης τῆς Ἀσίας ἀρχὴν Σελεύκῳ περιθεῖναι, τὴν δὲ κατὰ κοίλην Συρίαν αὐτῷ κατακτήσασθαι καὶ Φοινίκην*; Polyb. V. 67. Oberflächlich sagt Pausan. I. 6. 8: *ἀποθανόντος Ἀντιγόνου Πτολεμαῖος Σύρους τε αὖθις καὶ Κύπρον εἷλε.*

2) Diesen Vertrag führte Antiochos Epiphanes gegen Ptolemaios Philometor im Jahre 169 an: *προφερόμενος τὰ συγχωρήματα τὰ γενόμενα Σελεύκῳ διὰ τῶν ἀπὸ Μακεδονίας βασιλέων μετὰ τὸν Ἀντιγόνου θάνατον*; Polyb. XXVIII. 17.

annehmen, daß ihm Thessalien und Griechenland überlassen worden ist; ob auch Epeiros, da ja der junge König Pyrrhos auf Demetrios Seite gekämpft, muß dahingestellt bleiben. Es mag dem Kassandros angerechnet worden sein, daß sein Bruder Pleistarchos Kilikien — vielleicht als Königthum — nebst den Resten des Schatzes von Kyinda erhielt [1]).

Nach welcher Gränzlinie Seleukos und Lysimachos die ehemaligen Länder des Antigonos theilten, ist nicht deutlich. Appian sagt: „Seleukos erhielt die Herrschaft über Syrien diesseits des Euphrat bis an das Meer und über Phrygien bis gegen die Mitte des Landes hinauf [2]); weil er aber immer ein Auge auf die benachbarten Völker hatte und theils die Macht besaß, sie mit Gewalt zu unterdrücken, theils die Gabe hatte, sie durch Ueberredung an sich zu ziehen, so bekam er auch die Herrschaft über Mesopotamien, Armenien und Kappadokien, so weit dieses Seleukis heißt [3]); ferner über die Perser, Parther, Baktrier, Araber, Tapurier, über Sogdiana, Arachosien und Hyrkanien und was sonst noch für angränzende Völker bis an den Indus von Alexander mit Gewalt bezwungen worden waren; auf diese Weise umschlossen die Gränzen seines Gebietes einen größeren Theil von Asien als je eines Anderen, Alexander ausgenommen; denn von Phrygien an bis hinauf an den Fluß Indus war Alles dem Seleukos unterthan." Die meisten dieser Erwerbungen waren von Seleukos früher gemacht worden; um zu sehen, was er jetzt Neues erhielt und wie sich namentlich der Besitzstand in Kleinasien ordnete, muß von einigen Gebieten gesprochen werden, die bisher nur im Vorübergehen erwähnt worden sind.

---

[1]) Von Polysperchon ist nicht weiter die Rede; wo der hochbejahrte Mann sein Ende gefunden, ist nicht zu errathen.

[2]) Appian. Syr. 55: *καὶ Φρυγίας τῆς ἀνὰ τὸ μεσόγαιον.*

[3]) Mannert (Nachf. Alex., S. 265) glaubt, dieß Kappadokia Seleukis sei dasselbe, was sonst Kataonien; eine bestimmte Angabe darüber giebt weder er, noch finde ich sie sonst irgendwo; vielleicht ist es das Land von Merasch und Malatie nach Plin. V. 30.

Armenien stand im Jahre 316 unter Befehl desselben Orontes, der bereits in der Schlacht bei Gaugamela die Armenier geführt hatte; vielleicht ist er derselbe, den Diodor [1]) unter dem Namen Ardoates als König von Armenien bezeichnet; er dürfte einer von denen sein, welche Seleukos zu einer Abhängigkeit, die freilich nichts weniger als gänzliche Unterwerfung war, zu bringen verstand.

In nicht viel anderem Verhältniß wird Kappadokien zu Seleukos gestanden haben. Nach dem Siege des Eumenes und Perdikkas über Ariarathes und der Hinrichtung desselben war dessen Sohn Ariarathes mit wenigen Begleitern nach Armenien geflüchtet; dort verhielt er sich ruhig, bis beide Feldherren todt, bis zwischen Antigonos und Seleukos der Krieg ausgebrochen war; von dem armenischen Könige Ardoates unterstützt, kam er in das Land seiner Väter, tödtete den Strategen Amyntas, trieb die makedonischen Posten mit leichter Mühe aus dem Lande [2]). Es kann nicht zweifelhaft sein, daß Amyntas des Antigonos Strateg war, daß Ariarathes, wenn nicht auf Antrieb des Seleukos, so doch in seinem Interesse handelte, daß jetzt Seleukos und Lysimachos selbst ihn im Besitz seines Landes gesichert zu sehen wünschen mußten. Wie weit dasselbe sich erstreckte, ist nicht zu erkennen. Kataonien wurde, ich weiß nicht ob jetzt oder später, von ihm mit Kappadokien, zu dem es durch gleiche Sprache und Bevölkerung gehört, vereinigt [3]). Das Land der weißen Syrer oder Kappadokien am Pontos war wohl noch in seinen östlicheren Theilen von unabhängigen Räubervölkern bewohnt, und Ariarathes Dynastie auf das Land zwischen dem Paryadres, Tauros und Euphrat beschränkt.

Eine dritte Dynastie war die des Mithradates, welche, seit Kurzem wieder erstanden, bereits die Länder am Pontos zu beiden Seiten des Halys umfaßte; der alte Mithradates

---

1) Diod. XXXI. 19. 6 (ecl. III, p. 518).
2) Diod. l. c.
3) Strabo XII, p. 534.

war, wie wir sahen, nach einem vielbewegten Leben im hohen Greisenalter umgebracht worden, er hatte sich bei Lysimachos Einrücken in Asien für ihn erklärt; seinem Sohne wurde jetzt die Herrschaft des Vaters, wenn auch wohl ohne die Städte im Westen, bestätigt.

Gewiß war es nicht ohne politische Rücksichten, daß die beiden Könige, als sie Antigonos Herrschaft theilten, eine solche Reihe von Ländern unter eigenen Herrschern zwischen den beiderseitigen Reichen errichteten oder bestätigten; Kilikien, Kappadokien, Armenien, Pontos bildeten eine Art neutrale Zone, welche geeignet schien, unmittelbare Reibungen zwischen den beiden großen Mächten zu hindern; freilich eine Täuschung, die nicht lange währte. Offenbar stand Kappadokien und Armenien unter Seleukos Einfluß, während Lysimachos nicht minder sich am Hofe des Mithradates geltend zu machen suchen mochte; Pleistarchos seinerseits konnte wohl nicht unterlassen, sich durch näheres Anschließen an Lysimachos seine Selbstständigkeit gegen den zu mächtigen östlichen Nachbarn zu sichern [1]).

Ein bestimmtes Resultat darüber, ob sich die Reiche des Seleukos und Lysimachos, etwa in Phrygien, unmittelbar berührten, ist nicht zu gewinnen. Allerdings sagt Appian, daß Seleukos Syrien bis zum Meere und Phrygien bis in die Mitte des Landes, also etwa bis zum Tattasee hinauf erhielt; doch wenn derselbe wieder Armenien und Kappadokien als Seleukos Besitz bezeichnet, so könnte man vermuthen, daß auch der Südosten Phrygiens noch zu Kappadokien geschlagen worden sei, und gewisse spätere Bewegungen des Demetrios scheinen solche Vermuthung zu bestätigen [2]). Lysimachos erhielt demnach

---

[1]) Allerdings sind diese Angaben gar sehr zweifelhaft, und durch kein ausdrückliches Zeugniß der Alten zu belegen; aber gewisse Thatsachen werden im Weiteren die Richtigkeit dieser Auffassung bestätigen. Den bithynischen oder richtiger thynischen Dynasten Zipoites habe ich nicht erwähnt, da er in dieser Zeit noch zu unbedeutend und sein kleines Land ganz von Lysimachos Reich umschlossen war.

[2]) Seleukos konnte späterhin über Kataonien verfügen (Plut. Demetr. 47). Doch s. u.

alles übrige Land Kleinasiens, namentlich die Südküsten dies-seits des Tauros, die schönen Provinzen des Westens, Phrygien am Hellespont, den größten Theil von Großphrygien, die zweifelhafte Herrschaft über die Bergvölker pisidischen Stammes; ein nicht unbeträchtlicher Theil Bithyniens war ihm durch sein Verhältniß zu Herakleia zugewandt, das Reich in Paphlagonien und am Pontos wohl unter seinem Einfluß. Vor Allem eine bedeutsame Veränderung kam mit seinem Regiment über Kleinasien. Die Griechenstädte dort, deren Freiheit von Alexander nach dem Siege am Granikos in feierlicher Weise hergestellt war, und die auch unter der Reichsverwesung des Perdikkas, des Antipatros, des Antigonos ihre staatliche Selbstständigkeit bewahrt hatten, wenn auch die eine und andere Stadt sich gefallen lassen mußte, makedonische Besatzung zu erhalten, — diese Städte wurden nun unter Lysimachos landsässig in der Weise, wie es so viele griechische Städte in Thrakien bereits waren. Von den Inseln hat wenigstens Lesbos das Schicksal der Städte des Festlandes getheilt [1]).

Die Entwickelung des Alexanderreiches, dessen Rückbildung und Zergliederung hat mit dem Tage von Ipsos und mit dessen Folgewirkungen den entscheidenden Schritt gethan. Der Kampf der Satrapen gegen das Königthum, der mit dem Tode des großen Eroberers begonnen, hat alle Stadien durchgemacht, um den Gedanken eines einigen makedonisch-asiatischen Reiches für immer abzuthun; jene Satrapen haben nach einander Perdikkas, den mächtigen Reichsverweser, bewältigt, Polysperchon, der von Makedonien aus das Recht des königlichen Hauses schützen

[1]) Den Beweis dafür geben die Münzen mit den Typen des Lysimachos, deren Beizeichen die asiatischen Städte erkennen lassen, in denen sie geprägt sind. Müller (Münzen des Lysimachos 1858) zählt folgende auf: Herakleia am Pontos, Kalchedon, Kyzikos, Lampsakos, Abydos, Sigeion, Mitylene, Atarneus (?), Pergamon, Smyrna, Erythrai, Ephesos, Herakleia am Latmos (?), Magnesia am Maiandros, Chrysaoris, Sardeis, Synnada, Philomelion. Die in Rhodos mit den Typen des Lysimachos geprägten Münzen gehören nach ihrer breit ausgeschlagenen Form der Zeit nach dem Tode des Lysimachos an.

sollte, zu Boden geworfen, den Kern des Reichsheeres, das Eumenes führte, vernichtet, das Geschlecht Philipps und Alexanders ermordet, endlich den mächtigen Antigonos, der, kraft seines Schwertes und durch die Huldigung seiner Makedonen König, Alexanders Monarchie zu vereinigen gestrebt hat, vernichtet. Es giebt keine Form weiter, unter der Alexanders Reich angesprochen werden konnte; es ist bis auf die glorreiche Erinnerung dahin. Das Reich ist definitiv zu Ende; die territorialen Entwickelungen sind an dessen Stelle getreten.

Selbstständig, in voller Souverainetät, einander bald feindlich gegenüber, bald durch gemeinsame Interessen vereinigt, stehen die vier Reiche des Seleukos, Kassandros, Ptolemaios und Lysimachos da; die Politik und ihre Verhandlungen berufen sich nicht mehr auf das Reich Alexanders oder die gemeinsam getroffenen Anordnungen gleich nach dessen Tode; die Verträge, welche die vier Könige kurz vor der Schlacht von Ipsos geschlossen, werden hinfort Grundlage für das öffentliche Recht und die internationalen Beziehungen der hellenistischen Reiche. Der neuen Könige Recht ist nicht mehr ihr makedonischer Ursprung, noch ihr einstiges Verhältniß zum Reich Alexanders; sie haben sich Reiche erobert in dem eroberten Reiche Alexanders; sie sind zu einheimischen Königen geworden in den Ländern, die sie einst mit Alexander unterworfen.

Aber schon geht nicht mehr der ganze Umfang der Gebiete, die Alexander beherrscht hat, in diese neuen Bildungen auf. Nur die Einheit des Reiches hatte die Wucht und das Recht, mit ihrer mächtigen Bewegung die Griechenwelt zu beherrschen; in dem Maaße, als das Reich sich zerbröckelt, löst sie sich ab, um ihren alteingewohnten particularistischen Tendenzen zu folgen; nur daß diese nicht mehr oder nicht wieder die Kraft und die Formen finden, ihre staatliche Selbstständigkeit zu vertreten; wie Wrack und Scheiter werden sie zwischen den Strömungen und Gegenströmungen der großen Politik hin- und hergetrieben und zerschellen um so mehr.

Nicht minder bezeichnend ist, daß schon auch Gestaltungen aus der Perserzeit da und dort wiederkehren. Die drei Dy-

nastien von Armenien, Kappadokien und Pontos rühmen sich, entweder von dem Geschlecht der Perserkönige oder von einem der sieben Perser, die die Macht der Magier brachen, entstammt zu sein; sie sind nun als Könige in ihren Reichen anerkannt, die Schlacht von Ipsos hat diese alt-morgenländischen Dynastien von Neuem gegründet; es ist der erste Schritt zu einer neuen Reihe von Entwickelungen, das erste Zugeständniß, daß das erobernde Fremdwesen dem schon von dem Hellenismus berührten Morgenlande macht, das erste Opfer, das die makedonische Macht hingiebt, um Asien zu versöhnen und die rückwirkende Rache zu hemmen.

Und schauen wir einen Augenblick in ferne Zeiten, so sind es die durch den Hellenismus berührten alt-asiatischen Dynastien, die nach dreihundert Jahren fast das ganze Asien, so weit es Alexander bewältigt hat, beherrschen, bis Rom erobernd sie wieder in demselben Maaße, wie sie dem Hellenismus zugethan sind, von sich abhängig macht oder vergeblich bekämpft; und so fort erneut sich derselbe Wechsel herüber und hinüber in immer stärkerer Bewegung durch das Byzantiner-Reich und den Muhamedanismus, durch die Kreuzfahrten und die Mongolen- und Türkenmacht, endlich in den staunenswürdigen Gestaltungen der neuesten Zeit, deren analogen Verlauf einst unsere Enkel erkennen mögen.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

301—288.

Demetrios in Griechenland. — Ptolemaios und Lysimachos. — Seleukos und Demetrios. — Der Congreß auf Rossos. — Agathokles und Kassandros gegen Korkyra. — Demetrios Zerwürfniß mit Seleukos. — Kassandros Umtriebe in Griechenland. — Demetrios gegen Athen. — Der Tyrann Lachares. — Demetrios erobert Athen. — Demetrios gegen Sparta. — Pyrrhos, König in Epeiros. — Alexandros und Antipatros. — Alexandros Tod. — Demetrios, König in Makedonien. — Demetrios gegen Theben und Athen. — Lysimachos gegen die Geten — seine Gefangennehmung. — Demetrios gegen Thrakien und Theben. — Die Pythien in Athen. — Demetrios Bündniß mit Agathokles — sein Feldzug gegen Pyrrhos — sein Prunk. — Pyrrhos Einfall in Makedonien — sein Bündniß mit Demetrios. — Demetrios Rüstungen zum Krieg gegen Asien.

Demetrios hatte sich nach der Schlacht bei Ipsos und nach dem Verlust des väterlichen Reiches mit seiner Flotte dem Lande zuwenden wollen, das er erobert und befreit hatte, dessen Dankbarkeit er verdient zu haben glaubte; die Gesandtschaft der Athener lehrte ihn, wie sehr er sich getäuscht hatte. Er hätte Macht noch genug gehabt, die undankbare Stadt zu züchtigen; aber er mußte erwarten, daß sie sich dann Hülfe bittend an Kassandros wenden, daß er zu einem Kampf gezwungen sein werde, dem er jetzt nicht gewachsen war; er versagte sich ein Unternehmen, das ihm schwerlich, dem König von Makedonien wahrscheinlich zum Besitz von Athen verholfen hätte. Er segelte

an dem Peiraieus vorüber zum Isthmos; noch waren Korinth, Megara, vielleicht einige andere Punkte in Hellas und in der Peloponnes von seinen Truppen besetzt, und überall bestanden die freien Verfassungen, die er zwei Jahre vorher ins Leben gerufen hatte; vielleicht daß er da besseren Dank als in Athen fand. Die Hoffnung betrog ihn; täglich kamen Nachrichten von neuem Abfall; hier waren seine Besatzungen vertrieben, da Kassandros Truppen eingerückt, dort die freien Verfassungen gestürzt und Oligarchie oder Tyrannis im makedonischen Interesse gegründet; bald war Hellas und die Peloponnes ihm so gut wie ganz entrissen; er mußte sich begnügen, Korinth und Megara zu halten. Um nicht unthätig zu liegen, bestellte er Pyrrhos, den jungen, länderlosen König, für die hellenischen Angelegenheiten, und ging mit seiner Flotte in See. Er wandte sich zunächst nordwärts nach Thrakien; König Lysimachos besaß keine Flotte, er war noch in Kleinasien, er konnte sein Land nicht schützen; ungehindert verwüstete Demetrios die reichen Gestade des Hellespont und der Propontis, machte ungeheuere Beute. Schon konnte er reichlichen Sold an seine Truppen zahlen; des Helden Name und sein Gold lockte die Söldner von nah und fern, sein Heer mehrte sich täglich. Ein unerwartetes Ereigniß gab eben jetzt seinem Schicksal plötzlich eine noch glücklichere Wendung [1]).

Der Bund der vier Könige gegen Antigonos, durch das gemeinsame Interesse erzeugt, währte kaum so lange, als dieß es gebot; schon vor Beendigung des Kampfes war der Lagide so gut wie zurückgetreten, und die Verträge nach der Schlacht von Ipsos zeigten, mit wie mistrauischen Blicken sich auch Seleukos und Lysimachos betrachteten; Jeder glaubte vor dem anderen auf seiner Hut sein zu müssen. Seleukos hatte ein ungeheueres Reich, eine Kriegsmacht, die vielleicht größer, durch die Elephanten mindestens furchtbarer war, als die der übrigen Könige zu-

---

1) Plut. Demetr. 31. Vielleicht gehört die plötzliche Landung, die oben erzählt worden, hierher; jedenfalls war auch jetzt noch Ephesos in den Händen des Demetrios und blieb es auch noch geraume Zeit.

sammengenommen; Syrien und Phoinikien waren ihm, gewiß weil er es forderte, nachträglich zugesprochen; man mußte erwarten, daß er auch bald auf der See herrschen werde; er war um den Osten mächtiger als Antigonos, nicht minder kühn, geschmeidiger, darum gefährlicher.

Für Lysimachos lag es nahe zu vermuthen, daß Kleinasien zu gewinnen der nächste Gedanke des Seleukos sein werde, er mußte sich auf alle Fälle fertig machen; Pleistarchos in Kilikien, die Fürsten von Kappadokien, am Pontos, in Armenien waren kein sicherer Wall; nur eine Verbindung mit Ptolemaios konnte Sicherung gewähren.

Ptolemaios kam ihm in demselben Sinne entgegen. Auch er konnte schon nicht mehr zweifeln, daß, wenn Seleukos sein heimkehrendes Heer nach Phoinikien marschiren ließ, es nicht geschah, um ihm diese Landschaft zu erobern; vielleicht auch hatte er bereits durch Lysimachos Kunde von dem, was nach dem Tage von Ipsos zwischen den drei Königen verabredet war; ihm mußte daran liegen, sich durch eine Verbindung zu stärken, die nöthigen Falles den König des Ostens, wenn er zu dreist gegen Aegypten wurde, in dem Rücken fassen konnte.

Unter den Excerpten aus Diodoros findet sich ein sehr bemerkenswerthes, das dieser Zeit anzugehören scheint. „Nach dem Siege über Antigonos marschirte Seleukos nach Phoinikien, begann den geschlossenen Verträgen gemäß Koilesyrien sich anzueignen. Da Ptolemaios bereits die Städte besetzt hatte und sich beschwerte, daß Seleukos, obschon sein Verbündeter, sich die Zutheilung des schon von Aegypten besetzten Landes habe genehm sein lassen, nicht minder, daß die Könige ihm, der doch an dem Kriege gegen Antigonos mit Theil genommen habe, nichts von den gemachten Eroberungen hätten zukommen lassen, antwortete Seleukos auf diese Vorwürfe: es sei gerecht, daß über die Eroberungen diejenigen verfügten, welche den Feind mit den Waffen in der Hand niedergeworfen hätten; in Betreff Koilesyriens wolle er der bestehenden Freundschaft wegen sich für jetzt nicht auf Weiterungen einlassen, sondern später zu

Rathe gehen, wie man sich mit Verbündeten, die übervortheilen wollten, zu verhalten habe [1]).

Nur um so mehr wird Ptolemaios den Abschluß mit Lysimachos beeilt haben. Das Zeichen der erzielten Verständigung beider Könige war, daß sie sich verschwägerten; Lysimachos vermählte sich mit Ptolemaios Tochter Arsinoe [2]); er brachte damit der Staatsklugheit ein nicht geringes Opfer [3]); er liebte seine „Penelope", die edle Perserin Amastris, von ganzem Herzen; er hatte, sobald die mannigfachen Märsche, Occupationen und Anordnungen, die nach der Schlacht von Ipsos seine ganze Auf-

---

1) Diod. XXI. 1. 5; aus der Stelle in den Exc. Hoesch., wo dieß steht, ergiebt sich, daß es dem Angriff des Kassandros auf Korkyra (XXI. 2. 1) vorausgeht. Der Ausdruck: *ὕστερον δὲ βουλεύσεσθαι πῶς χρηστέον ἐστὶ τῶν φίλων τοῖς βουλομένοις πλεονεκτεῖν*, was unmöglich, wie Stark (Gaza, S. 361) wollte, auf Demetrios bezogen werden kann; am wenigsten darum, weil Demetrios von Lysimachos bei Diodor gelegentlich ein *πλεονέκτης ἀνὴρ* genannt wird. Die Pleonexie des Ptolemaios ist eben der Vorwurf, den ihm Seleukos macht: er will mehr haben als ihm gebührt.

2) Arsinoe ist die Tochter der Berenike (Paus. I. 7. 1), sie ist spätestens, wie diese Heirath lehrt, 316 geboren; die irrige Angabe Memnons: *τὴν θυγατέρα Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου*, ist schon oft bemerkt worden. Ptolemaios hatte mit Eurydike mindestens vier Kinder gezeugt; mag er sie um 322 oder um 320 geheirathet haben, so ist doch wohl diese Arsinoe noch geboren, als der Vater auch noch Eurydike zur Gemahlin hatte, und Plut. Pyrrh. 4 spricht ausdrücklich von mehreren gleichzeitigen Gemahlinnen des Königs.

3) Nach Plut. Demetr. 31 sollte man glauben, daß um dieselbe Zeit Lysimachos Sohn mit Lysandra vermählt sei. Aber Paus. I. 9. 7 (in einer berichtigenden Notiz) setzt diese Vermählung des Agathokles nach dem Feldzuge gegen die Geten (292), und dieß ist darum wahrscheinlicher, da Agathokles Kinder um 281 offenbar noch unmündig sind, da ihrer bei den weiteren Prätensionen auf Thrakien und Makedonien nicht gedacht wird; überdieß war Lysandra, des Alexandros Gemahlin, der 294 ermordet wurde, gewiß dieselbe mit der späteren Gemahlin des Agathokles. Zwar sagt Paus. I. 10. 3 mit der eben erwähnten Stelle im Widerspruch, Lysimachos habe sich vermählt, als schon Agathokles von der Lysandra Kinder hatte; dann wäre bis 292 Amastris seine Gemahlin gewesen, was wegen der Angelegenheiten in Herakleia und wegen des Alters der von Arsinoe geborenen Kinder unmöglich ist.

merksamkeit in Anspruch nahmen, es irgend gestatteten, sie nach Sardeis geladen und dort den Winter mit ihr verlebt. Jetzt schied Amastris von ihm und kehrte zurück nach Herakleia, der Erziehung ihrer Söhne und der Verwaltung des Staates ihre große Einsicht und ihre Liebe zu widmen [1]).

Seleukos seiner Seits wird die Annäherung seiner beiden mächtigen Nachbarn mit gespannter Aufmerksamkeit betrachtet haben; er kannte diesen berechnenden, kaltblütigen, keine Hoffnung aufgebenden Lagiden zu gut, als daß er ihm hätte den Vorstrich lassen dürfen. Und Lysimachos war an des klugen Lagiden Seite ein gefährlicher Gegner. Lysimachos hatte womöglich eben so viel Hartnäckigkeit wie Antigonos, und der letzte Feldzug hatte gezeigt, wie zäh und gewandt er den Krieg zu führen verstand; er war jetzt im Besitz einer großen Macht; er hatte während der zwanzig Jahre seiner Herrschaft, fast stets an den großen Kämpfen unbetheiligt, ungeheuere Geldvorräthe aufgehäuft, und die Lage seines Reiches gab ihm die beste Gelegenheit, sie zu den ausgedehntesten Werbungen zu verwenden. Die enge Verbindung zwischen beiden Königen mußte Seleukos veranlassen, sich gleichfalls nach einem mächtigen Bundesgenossen umzusehen; seine Wahl konnte zwischen Kassandros und Demetrios schwanken; jener war zu entfernt, durch seinen Bruder Pleistarchos und durch andere Verhältnisse zu sehr mit Lysimachos [2]) verbunden; hätte er sich für ihn entschieden, so mußte dessen bitterster Feind Demetrios unfehlbar zu Ptolemaios und Lysimachos treten, die ihm gern Griechenland und die Inseln gelassen hätten, um des Beistandes seiner Seemacht gewiß zu sein; Verhältnisse, durch welche Kassandros Macht mehr als neutralisirt worden wäre. Seleukos entschied sich, um De-

---

1) Memnon ap. Phot.: sie gründete demnächst die Stadt Amastris aus vier anderen paphlagonischen Ortschaften.

2) Offenbar hatten beide dasselbe Interesse gegen die nördlichen Gränzvölker, die wir bald mächtig genug sehen werden. Ob Kassandros Schwester Nikaia noch lebte und noch an Lysimachos Hofe war, ist nicht zu ersehen.

metrios Freundschaft und um die Hand seiner Tochter Stratonike zu werben [1]).

Nichts konnte für Demetrios erwünschter sein; er mag es erwartet haben, denn seine Tochter ist bereits bei ihm; er segelt sofort mit seiner ganzen Flotte an der Küste Kleinasiens hinab nach Syrien, hier und dort landend. Er erscheint auf der Höhe von Kilikien, er ist genöthigt, dort einige Schiffe landen zu lassen. Kaum ist die Kunde nach Tarsos gekommen, so meint Pleistarchos, es sei Verrath, den Seleukos gestiftet; er fühlt sich zu ohnmächtig zum Widerstande, er verläßt sein Fürstenthum und flüchtet heim zum Bruder, um über Seleukos zu klagen, der sich mit dem gemeinsamen Feinde verbündet, an diesen ihn verrathen habe. Wie Demetrios von dieser Flucht vernimmt, landet er schleunigst mit seiner ganzen Macht bei Kyinda, nimmt den Rest des dort verwahrten Schatzes, bringt die 1200 Talente eilig zu Schiff, segelt, indem er das Land besetzt hält, nach Rossos auf der Südecke des issischen Meerbusens. Dort erwartet ihn Seleukos bereits, auch die edle Phila ist von Kypros herübergekommen. Beide Könige empfangen sich ohne Verdacht, ohne Verstellung, mit königlichem Sinn; zuerst bewirthet Seleukos die edlen Gäste in seinem Lager, dann Demetrios ihn auf seinem Prachtschiff von dreizehn Ruderreihen; so wiederholen sich Feste und Unterredungen; ohne Bedeckung, ohne Waffen, herzlich und vertraulich kommt man zu einander; dann endlich wird die schöne Braut in Seleukos Lager geleitet und hält an dessen Seite ihren festlichen Einzug in die neue Residenz Antiocheia. Demetrios segelt nach Kilikien zurück.

Auf diesem Congreß von Rossos müssen viele und bedeutende Verabredungen zwischen den beiden Königen getroffen worden sein. Wenn Demetrios Kilikien besetzte, so konnte dieß nicht ohne die ausdrückliche Beistimmung des Seleukos geschehen;

---

1) Plut. Demetr. 31: ihre Mutter ist Phila, Kassandros Schwester, und sie ist geboren nach ihrem Bruder Antigonos Gonatas, also frühestens 317.

ihm mochte es lieb sein, die hemmende Nähe des Pleistarchos aufhören zu sehen; er mochte glauben, Demetrios werde die neugegründete Freundschaft gern mit der Abtretung der für Syrien so wichtigen Landschaft besiegeln, zumal wenn ihm andere Vortheile dafür zugewandt wurden.

Die Ereignisse der nächstfolgenden Zeit — voller fünf Jahre — sind überaus dunkel; es sind nur einzelne Thatsachen in den verschiedenen Excerpten aus Diodor, in einigen attischen Inschriften einzelne andere zerbröckelte Notizen überliefert, und Plutarchs Biographie des Demetrios, in der man die Grundlinien des Zusammenhanges zu finden erwarten müßte, ist für diese Jahre noch oberflächlicher als in ihren übrigen Theilen. Die Reihenfolge, in der die einzelnen Angaben im Folgenden aufgezählt werden, ist der Zeit nach rein hypothetisch.

Zunächst begegnen wir der Angabe, daß Demetrios nach der Zusammenkunft in Rossos seine Gemahlin Phila nach Makedonien gesandt habe, um ihn wegen der Beschwerden des Pleistarchos bei ihrem Bruder Kassandros zu rechtfertigen [1]. Eine Rechtfertigung war überflüssig, wenn Phila nichts weiter sollte; man darf vermuthen, daß ihr Auftrag noch weiter ging, daß sie versuchen sollte, mit Kassandros einen Ausgleich anzubahnen, den Demetrios wünschen konnte, um nicht bloß auf Seleukos Freundschaft gestellt zu sein, zu dem auch wohl Seleukos seine Zustimmung gegeben haben konnte, um gegen die Allianz der Machthaber am Hellespont und am Nil einen Bundesgenossen zu gewinnen, der die thrakisch-kleinasitische Macht im Rücken bedrohen konnte. Sollte der Ausgleich gelingen, so mußte Demetrios ein Erbieten machen, das für Kassandros von Werth war; er mußte bereit sein, die griechischen Lande, die ihm sonst den Rücken gesichert hatten, dem Kassandros zu opfern; er konnte es, wenn es ihm gelang, aus den Trümmern der väterlichen Herrschaft zu Kypros und den phoinikischen Städten, die er noch

---

[1]) Plut. Demetr. 32: ἀπολυσομένην τῆς Πλειστάρχου κατηγορίας.

inne hatte, das Hinterland der phoinikischen Küste, Koilesyrien, zu retten. Die „Freiheit“ der Hellenen mag die auf Rossos verabredete Formel gewesen sein; mochte Kassandros sich mit den Gewaltsamkeiten belasten, die dieser Freiheit den gemeinten Sinn gaben [1]). Noch hielt Pyrrhos als Strateg des Demetrios den Isthmos; daß Demetrios dessen Schwester Deidamia, seine Gemahlin, nach Kilikien kommen ließ [2]), mochte als Zeichen dafür gelten, daß er für einen Frieden mit Kassandros Hellas aufzugeben gedenke.

Ist ein solcher Friede zum Abschluß gekommen, in dem dem Makedonen Griechenland oder ein Theil Griechenlands Preis gegeben worden ist?

Die nächsten Jahre zeigen, daß man in Athen nach der großen Entscheidung bei Ipsos, nach der Vernichtung der Macht, die unter dem Namen der Freiheit Griechenland in beschämenderer Abhängigkeit als selbst Antipatros und Kassandros gehalten hatte, die Zeit der wahren Freiheit gekommen sah. Statt des Stratokles und der anderen servilen Anhänger des Demetrios nahmen erprobte Patrioten, Olympiodoros, Philippides der Dichter, der wohl jetzt heimkehrende Demochares die Leitung in die Hand. Theuer genug hatte Athen seine Treue gegen den „Befreier“ bezahlt; attische Männer in großer Zahl waren unter den bei Ipsos gefallenen oder gefangenen; die Stadt schien kein Vorwurf zu treffen, wenn sie sich nach der Schlacht von der Sache dessen lossagte, dessen Niederlage sie unabsehbaren Gefahren Preis gab; noch weniger, wenn sie auch gegen die, welche ihn niedergeworfen hatten, ihre Selbstständigkeit zu behaupten gedachte.

---

1) Wood (Discoveries at Ephesus 1877, Append. p. 10) theilt ein Ehrendecret aus dem Artemistempel mit für Nikagoras von Rhodos, der ἀποσταλεὶς παρὰ τῶν βασιλέων Δημητρίου καὶ Σελεύκου πρός τε τὸν δῆμον τῶν Ἐφεσίων καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, κατασταθεὶς εἰς τὸν δῆμον περί τε τῆς οἰκειότητος τῆς γεγενημένης αὐτοῖς διελέχθη καὶ περὶ τῆς εὐνοίας ἣν ἔχοντες διατελοῦσιν εἰς τοὺς Ἕλληνας . . . Leider wird nichts Genaueres gesagt.

2) Plut. Demetr. 32: sie erkrankte dort und starb.

Es wird erwähnt, daß die Phokier von Elateia dem Apollon einen ehernen Löwen geweiht hätten zur Erinnerung der Hülfe, die Olympiodoros ihnen aus Athen brachte, als Kassandros ihre Stadt belagerte, daß diese Hülfe die Belagerer zum Abzuge genöthigt habe [1]). In denselben Zusammenhang scheint es zu gehören, wenn angegeben wird, daß Olympiodoros, als Kassandros in Attika einbrach, nach Aitolien geeilt sei, um Hülfe zu bitten, und daß dieß Bündniß vor Allem der Grund gewesen sei, daß Athen dem Kriege mit Kassandros entgangen [2]).

Also Kassandros war — gewiß nach der großen Entscheidung in Phrygien, vielleicht im Frühling 300 — über die Thermopylen nach Griechenland eingerückt. Das Bündniß Athens mit den Aitolern nöthigte ihn, den Angriff auf Attika, die attische Hülfe, die Belagerung Elateias aufzugeben. Wenigstens die attischen Nachrichten sagen so. Ob Pyrrhos, des Demetrios Strateg, auf dem Isthmos ruhig zusah oder irgend etwas that, erfahren wir nicht. Eine nächstweitere Notiz zeigt den König Kassandros in Unternehmungen nach ganz anderer Richtung. Er hatte, seit Pyrrhos von den Molossern vertrieben, Neoptolemos ihr König geworden war (304), in Epeiros den bestimmenden Einfluß [3]); er warf sich auf die dem Lande nahe gelegene Insel Korkyra, die Demetrios 303 dem spartanischen Abenteurer Kleonymos entrissen und, so scheint es, frei erklärt

---

[1]) Paus. X. 18. 7: *ἀντέσχον τῇ Κασσάνδρου πολιορκίᾳ Ὀλυμπιοδώρου σφίσιν ἐξ Ἀθηνῶν ἀμύνοντος*; X. 34. 3: *κατέστη μάλιστα αἴτιος ἄπρακτον τοῖς Μακεδόσι γενέσθαι πολιορκίαν.*

[2]) Paus. I. 26. 3: *ἐσβαλόντος ἐς τὴν Ἀττικὴν Κασσάνδρου πλεύσας Ὀλυμπιόδωρος ἐς Αἰτωλίαν βοηθεῖν Αἰτωλοὺς ἔπεισε καὶ τὸ συμμαχικὸν τοῦτο ἐγένετο Ἀθηναίοις αἴτιον μάλιστα διαφυγεῖν τὸν Κασσάνδρου πόλεμον.* Diese letzte Bezeichnung paßt auf keinen der vor 302/1 mit Kassandros geführten Kriege Athens; und wenn, wie kaum zu zweifeln, die in C. I. A. II, n°. 297 erwähnte Gesandtschaft an Kassandros diese Vermeidung des Krieges zur Folge hatte, so ist die Gefahr mit dem Metageitnion Ol. 120. 2, dem August 299, bereits glücklich beseitigt gewesen.

[3]) In Euseb. Arm. ed. Schoene I, p. 242 heißt es in den Thetaliorum reges: quem Kasandrus excipit imperatque Epiro et Thetaliis annis XIX.

hatte; sie wird, da Demetrios zu fern war oder sie Preis gegeben hatte, sich Hülfe bittend nach Sicilien an den mächtigen König Agathokles gewendet haben [1]); kühn und hochstrebend, wie er war, mochte er mit Freude den Vorwand ergreifen, sich in die hellenischen Angelegenheiten zu mischen. Schon hatte Kassandros auf vielen Schiffen sein Fußvolk hinübergesetzt und hielt die Stadt von der Land- und Seeseite so dicht umschlossen, daß sie sich demnächst ergeben zu müssen schien. Da kam Agathokles; sofort warf er sich mit seinem Geschwader auf die makedonische Flotte; ein überaus heftiger Kampf entspann sich, den Makedonen galt es, ihre Schiffe zu retten, ohne die Kassandros mit seinem Heere zu Grunde gerichtet war; die Syrakusier kämpften für den Ruhm, im Angesicht von Hellas die Makedonen, die Ueberwinder des Erdreiches, zu überwinden. Endlich siegten die Syrakusier, die sämmtlichen makedonischen Schiffe wurden verbrannt. Hätte jetzt Agathokles seine Truppen landen und sofort auf die Makedonen marschiren lassen, er würde sie in der wildesten Verwirrung gefunden, sie beim ersten Angriff überwältigt haben; er begnügte sich, seine Truppen auf dem Gestade landen und die Siegeszeichen errichten zu lassen [2]). Wahrscheinlich wurde nun unterhandelt, den Makedonen freier Abzug unter der Bedingung gestattet, daß fortan Korkyra unter Agathokles Herrschaft blieb [3]). Ihn selbst riefen die heimischen Angelegenheiten zurück.

---

1) Wäre den historischen Beiläufigkeiten in Plutarchs Moralien die Bedeutung von zuverlässigen Zeugnissen zu geben, so müßte man nach de sera numinis vind. c. 12 eher schließen, daß Agathokles als Feind gekommen; da wird eine schnöde Antwort des Sikelioten auf die Klage der Korkyraier, daß er ihre Insel verwüste, und eine nicht minder frivole an die Männer von Ithaka, denen ihre Schafe geraubt worden sind, angeführt.

2) Diod. XXI. Ecl. II, p. 489 und Exc. Vat., p. 43.

3) Polyaen. V. 3. 6 erzählt: Agathokles habe sich von den Syrakusiern 2000 Mann geben lassen ὡς διαβησόμενος εἰς τὴν Φοινίκην, φάσκων τῶν ἐκεῖ τινὰς προδιδόντας μετὰ σπουδῆς αὐτὸν καλεῖν, dann habe er aber diese Expedition aufgegeben und sei gegen Tauromenion gezogen. Daß dieß nicht das bekannte Phoinikien ist (wofür es Polyän zu halten scheint), ist

Unsere Anführungen müssen von einem Punkt zum anderen überspringen, um noch vielleicht einige Spuren von Zusammenhang zu finden. In der Note mag die Möglichkeit einer Beziehung des Lagiden zu dem Zuge des Agathokles nach Korkyra angedeutet werden, für die sich nicht weiter Sicheres ergiebt [1]). Eine andere Notiz, die der Zeit nach ein Paar Jahre später fällt, sagt, daß Demetrios die Stadt Samaria zerstört habe [2]); Samaria, das schon von Alexander zu einem militärisch wichtigen Punkt gemacht und mit makedonischen Veteranen besetzt worden war, hatte Ptolemaios gewiß so lange wie möglich gehalten; wenn Demetrios diese Stadt gewonnen hatte, so wird er auch Gaza genommen, somit das ganze Koilesyrien mit Phoinikien inne gehabt haben. Er hatte diese Gebiete dem Ptolemaios entrissen, nicht dem Seleukos, der ja dem Aegypter erklärt hatte,

---

klar; auch nicht die liparische Insel Phoinikussa scheint gemeint zu sein, sondern die epeirotische Stadt Phoinike gegenüber von Korkyra.

[1]) Agathokles war mit einer ägyptischen Prinzessin Theoxena (Thexena, Theuxena u. s. w.), wie es scheint, einer Stieftochter des Ptolemaios von Berenike, vermählt, die um 288 duos parvulos hatte (Justin. XXIII. 2). Diese Vermählung kann nicht später als in diese Zeit gesetzt werden. Offenbar war es das Interesse des Lagiden, Makedonien unter Kassandros nicht zu mächtig werden zu lassen; da demselben durch den letzten Friedensschluß so große Macht über Hellas eingeräumt worden war, so dürfte es nicht zu viel sein, vorauszusetzen, daß Ptolemaios jene Verbindung mit Agathokles schloß, mit der geheimen Bestimmung, daß Aegypten eine Besetzung der Insel Korkyra durch Agathokles gern sehen werde. Eine andere Zeit für jene Vermählung ist nicht wahrscheinlich; zwei Jahre später war das ägyptische Interesse bereits durch Pyrrhos von Epeiros vertreten; und gegen eine frühere Zeit, etwa vor der Schlacht von Ipsos, sprechen nicht bloß jene parvuli, sondern mehr noch der Umstand, daß der Angriff auf Korkyra die erste Einmischung des Agathokles in die griechischen Angelegenheiten ist.

[2]) Euseb. Arm. ed. Schoene II, p. 118. Demetrius Rex Asianorum Poliorcetes appellatus Samaritanorum urbem a Perdicca constructam (s. incolis frequentatam) totam cepit (Mai übersetzt: vastat, Synkellos giebt ἐπόρθησε). Diese Angabe steht bei Euseb. Arm. unter a. Abr. 1720, bei Hieronym. unter 1721, bei beiden unter Ol. 121. 1, so daß unsicher bleibt, ob die Thatsache in das julianische Jahr 297 oder 296 fällt.

daß er die Frage wegen Koilesyrien dahingestellt wolle sein lassen. Es wird ihm genehm gewesen sein, daß Demetrios sie aufnahm und in so schneidiger Weise löste; dem Lagiden war damit ein Gegner nahe, der ihn nöthigte, die Genugthuung für die Verträge nach der Schlacht bei Ipsos liegen zu lassen; und zugleich war des Lagiden Macht bedeutend genug, um auch Demetrios in Athem und bei dem Bündniß mit dem syrischen Nachbarn zu halten. Seleukos gewann in dem Maaße eine bessere und dominirende Stellung, als sich beide balancirten und in steigender Rivalität lähmten. Der Lagide aber mußte doppelt schwer empfinden, wie übel er daran war, wenn er weder Kypros noch die phoinikischen Städte hatte; selbst der blühende Handel Alexandriens, an dem das Gedeihen des Nillandes hing, mußte schwer leiden, wenn der verwegene Demetrios, der Seegewaltige, ihm Feind war.

Es wird bezeugt, daß durch Seleukos Frieden und Freundschaft zwischen den beiden Königen gestiftet, daß sie zu besiegeln des Ptolemaios Tochter Ptolemais dem Demetrios verlobt wurde [1]. Nicht minder bezeugt wird, daß Pyrrhos, der die ihm von Demetrios anvertrauten festen Plätze in Hellas hielt, „als Geißel nach Aegypten geschifft sei" [2]). Also es müssen in dem geschlossenen Vertrage Bedingungen gestanden haben, für die Demetrios dem Aegypter Geißeln stellte; daß er, nicht Ptolemaios deren stellte, scheint zu zeigen, daß Demetrios etwas in Händen hatte, was er unter gewissen Umständen oder in einer gewissen Frist aufzugeben sich verpflichtete. Man könnte an Koilesyrien, an Phoinikien, an Kypros denken; jedenfalls für jetzt noch war und blieb Demetrios in dem Besitz dieser wichtigen Gebiete.

Des Demetrios Stellung konnte mit diesem Frieden, der die

---

1) Plut. Demetr. 32. Die Mutter dieser Ptolemais ist Eurydike, des Antipatros Tochter, die 321 mit Ptolemaios verlobt worden war; Ptolemais also des Kassandros Nichte. Sie mag, da die Vermählung, wie es scheint, erst mehrere Jahre später stattfand, noch zu jung gewesen sein.

2) Plut. Pyrrh. 4: *πρὸς Πτολεμαῖον ἔπλευσεν εἰς Αἴγυπτον ὁμηρεύσων*. Daß dieß einige Jahre vor 295 geschehen, wird sich später ergeben.

Möglichkeit einer Veränderung seines Besitzstandes an diesen Küsten in Aussicht stellte, nicht eben stärker geworden sein. In der Ueberlieferung läßt sich nur erkennen, daß Seleukos sofort auf diesen schwachen Punkt zu drücken verstand, daß er seine Beziehungen zu Demetrios zu lockern begann. Er schlug ihm vor, Kilikien gegen eine entsprechende Geldsumme ihm abzutreten; Demetrios lehnte es ab, begreiflich, da dieser Besitz der Küsten von den kilikischen Promontorien bis Gaza hin und Kypros als Meerakropole hinter ihnen für seine Seeherrschaft so geeignet wie möglich war. Seleukos kam mit einem zweiten Antrage: wenigstens Tyros und Sidon möge er ihm verkaufen, er habe so Großes an ihm gethan, daß er sich wohl eines Freundschaftsdienstes von ihm versehen dürfe; er würde nach der Niederlage von Ipsos ohne ihn und die von ihm veranlaßte Verschwägerung verloren gewesen sein; sei er nicht willig, so werde er seine Hand von ihm ziehen. Demetrios war noch weniger dazu gewillt: und wenn er tausend Schlachten wie die von Ipsos verliere, so wolle er die Verwandtschaft des Seleukos auch mit den geringsten Opfern nicht bezahlen; was er habe, das habe er; irgend einen Besitz aufzugeben, scheine ihm unwürdiger, als ihn zu verlieren. Er verstärkte die Besatzungen in den Städten. Allgemein hielt man, wenn Plutarchs Aeußerungen dafür als Beweis gelten können, die Forderungen des Seleukos für höchst ungerecht und gewaltsam: Seleukos besitze schon Land genug, und nun wolle er, der vom syrischen Meere bis zum Indus herrsche, um zweier Städte Willen den schon vom Schicksal hart getroffenen Demetrios, der ihm nahe verwandt sei, verfolgen [1]). Hatte sich vielleicht Demetrios in jenem Frieden mit dem Lagiden, vielleicht in Artikeln, die vor Seleukos geheim gehalten wurden, verpflichtet, seinen Besitz an diesen Küsten, wenn er ihn aufgebe, nicht anders als zu Gunsten Aegyptens aufzugeben? war vielleicht sein Gedanke, hier nichts aufzugeben, vielmehr im Besitz dieser seemächtigsten Gebiete vom

---

1) Plut. Demetr. 33: *πρὸς ὀργὴν ἐδόκει βίαιος εἶναι καὶ δεινὰ ποιεῖν.*

Meere aus die weiteren Küsten Kleinasiens, die Inseln, Griechenland selbst zu erfassen, — von Griechenland wenigstens die Peloponnes, wenn anders mit Kassandros ein Abkommen zu Stande gekommen war, was diesem das hellenische Land im Norden des Isthmos Preis gab?

Aber Kassandros hatte vor Elateia Kehrt gemacht, das Bündniß der Aitoler und Athener, der Zug des Olympiodoros nach Elateia war ihm Grund genug gewesen, das, wie wir hypothesiren, mit Demetrios verabredete Unternehmen aufzugeben; daß er sich auf Korkyra warf, zeigte ihn mit Projecten beschäftigt, die nicht viel weniger als die Gründung einer Seeherrschaft auf den westhellenischen Meeren zu bedeuten schienen. Und vor Allem: sein Zurückweichen aus Hellas gab den Athenern Raum, sich wieder zu selbstständiger Macht zu erheben; schon hatten sie das Bündniß mit den Aitolern, die Dankbarkeit Elateias; die Boioter waren gewiß bereit, sich ihnen anzuschließen; noch bereiter die Städte Euboias, von denen Karystos nicht aufgehört hatte, sich zu ihnen zu halten; in Athen standen jetzt Männer am Ruder, die Demetrios als entschlossene Patrioten, als seine schärfsten Gegner kannte.

Er mag der Meinung gewesen sein, dort einschreiten zu müssen, nicht mit längerem Zögern die begonnene hellenische Bewegung höher schwellen lassen zu dürfen. Vielleicht war er durch diese Rücksicht schon zum Abschluß mit Aegypten bestimmt worden. Er begann einen Krieg gegen Athen, der in einem attischen Volksbeschluß als der „vierjährige“ bezeichnet wird [1]).

Das Wenige, was von demselben erkennbar ist, muß aus dürftigen und zufälligen Notizen zusammengelesen werden; auch die Zeit desselben ist nur ungefähr, nur auf indirectem Wege zu bestimmen.

Die Athener mußten auf Krieg gefaßt sein, seit sie Kassandros zur Umkehr genöthigt. Es giebt eine attische Inschrift vom August 299, in der auf Philippides Antrag für Po-

---

1) Ehrendecret für Demochares bei Plut. X. Or., p. 851.

seidippos ein goldener Kranz beschlossen wird, weil er sich der an König Kassandros abgeschickten Gesandtschaft angeschlossen und nach deren Zeugniß sich für den Zweck ihrer Sendung sehr nützlich erwiesen habe [1]). Und wenn in einem anderen Decret zu Ehren des Philippides gerühmt wird, daß er den König Lysimachos bestimmt habe, nicht bloß über 300 der bei Ipsos gefangenen Athener frei zu geben, sondern auch in dem Jahre 299/8 10,000 Medimnen Waizen an Athen zu schenken [2]), wenn nicht minder Demochares in dem Ehrendecret, das sein Sohn für ihn beantragt, gerühmt wird, daß er eine Gesandtschaft an Ptolemaios veranlaßt habe und selbst zu Lysimachos gegangen sei, worauf von jenem 50, von diesem 30 Talente der Stadt geschenkt seien [3]), — so sieht man wohl, wie Athen sich für den drohenden Krieg rüstete und bei den Rivalen des Demetrios bereite Unterstützung fand. Und was mehr war, der Vertrag mit Kassandros hatte die beiden dem Demetrios feindlichen Partheien in Athen, die Patrioten und die Makedonisten, vereinigt; gegen Demetrios gingen Demochares und Lachares Hand in Hand, und Stratokles schwieg.

Es mag im Lauf des Jahres 298 gewesen sein [4]), daß

---

[1]) C. I. A. II, n°. 297, aus dem Jahre des Archonten Euktemon; vergl. Dittenberger, Attische Archonten; Hermes II, S. 293.

[2]) C. I. Gr. II, n°. 314: ἐπ Εὐκτήμονος ἄρχοντος, der auch bei Dionys. de Din. c. 9 genannt wird. Da in dem Verzeichniß der Archonten bei Dionys für das Jahrzehnt von Ol. 119. 4 bis Ol. 122. 1 nur neun Archonten angegeben sind, also die Lücke an acht Stellen sein könnte, so ist es von Interesse, daß in dem erwähnten Decret angeführt wird, König Lysimachos habe auch einen neuen Mast für den Peplos der Panathenäen gestiftet, die im ersten Monat jedes dritten Olympiadenjahres gefeiert wurden; somit ist Euktemon wohl Archon für Ol. 120. 2, und die Lücke in Dionys' Archontenreihe liegt später.

[3]) Ehrendecret für Demochares, in dem freilich die Aufzählung der Verdienste chronologisch durcheinanderlaufen; auf eine Thatsache aus dem Jahre 287 folgen die Gesandtschaften an Lysimachos, Ptolemaios, Antipatros, von denen die letzte in 296 gehört.

[4]) Diese Zeitangabe ist nur hypothetisch. Plut. Demetr. 33 sagt: Demetrios sei auf die Nachricht, daß Lachares die Tyrannis in Athen an

Demetrios, nachdem er seine phoinikischen, syrischen, kilikischen Städte mit verstärkten Besatzungen gesichert hatte, in See ging, den Krieg gegen Athen zu beginnen. Er fuhr mit einer mächtigen Flotte dorthin, seine Besatzungen in Megara und Korinth boten ihm wichtige Stützpunkte; er mochte hoffen, mit der attischen Macht rasch fertig zu werden. Nahe der attischen Küste überfiel ihn ein Sturm, in welchem er den größten Theil seiner Schiffe und viele von seinen Truppen verlor; er selbst rettete sich. Er begann mit den Ueberbleibseln seiner Macht Angriffe auf die attische Küste; doch richtete er nichts aus. Er sandte nach Kypros, dorther neue Schiffe kommen zu lassen. Er selbst wandte sich nach der Peloponnes, Messene zu belagern; mit großer Anstrengung wurde gekämpft; ein Katapultenpfeil durchbohrte ihm die Wange; er war dem Tode nah; langsam genas er. Endlich wurde Messene und einige andere Städte, die gleichfalls abgefallen waren, wiedergenommen. Dann wandte er sich von Neuem gegen Attika.

Wir sahen, wie Athen sich auf den schweren Kampf gegen Demetrios gerüstet hatte, wie die demokratische und die makedonische Parthei Hand in Hand gingen, wie namentlich Demochares thätig war, in Aegypten und in Lysimacheia Unterstützung zu finden, während Lachares die Verbindung mit Makedonien vermitteln mochte. Nur Makedonien schien bei der Nähe der drohenden Gefahr die rasche Hülfe, die nöthig war, bringen zu können, während die Flotte, die Ptolemaios außer seiner Geldhülfe versprach, nur erst nach langer Frist erscheinen konnte, und die noch 100 Talente, die Lysimachos zu seinen 30 hinzufügen wollte, im Fall eines Gewaltstoßes des erbitterten Feindes Athen nicht retten konnte [1]).

---

sich zu reißen versuche, ausgesegelt; dieß müßte den Anfang des Krieges auf 296 bringen, da Demochares von Lachares, sobald er Tyrann war, vertrieben wurde, und derselbe doch noch an den König Antipatros gesendet werden konnte; es ist der Ausdruck Plutarchs offenbar nicht genau. Damit fällt zugleich die Möglichkeit, daß Demetrios erst nach Kassandros Tod den Krieg begonnen haben sollte.

[1]) Ehrendecret für Demochares bei Plut. X. Or., p. 851. Wenn in

Die nächste sichere Angabe, die wir finden, ist der Tod des Kassandros. Er starb 297 an einer zehrenden Krankheit. Er hatte nicht aufgehört, der Freiheit Athens Feind zu sein, und seine Verbindung mit Lachares hatte ihm nur die Handhabe werden sollen, die Stadt von Neuem und in den schon erprobten Formen von Makedonien abhängig zu machen. Nun folgte ihm sein und der Thessalonike Sohn, der kränkelnde Philippos, der eben achtzehn Jahre sein konnte [1]). Die von dem Vater angeknüpfte Verbindung mit Athen bewahrte er, und unter den drohenden Zeitumständen durfte selbst Demochares den Beistand, der seiner Vaterstadt jetzt nicht mehr von dem gefürchteten Gewalthaber kam, nicht verschmähen; er war mit unter den Gesandten, welche Seitens der Athener an den König geschickt wurden. Es wird erzählt, daß der junge König sie huldreich empfangen, sie gefragt habe, was er den Athenern zur Liebe thun könne? und Demochares habe darauf gesagt: er möge sich hängen lassen; den lauten Unwillen der Umstehenden habe Philippos beschwichtigt: sie möchten diesen Thersites ungestraft laufen lassen; den anderen Gesandten aber habe er aufgetragen, heimgekehrt den Athenern zu sagen: die seien viel hochmüthiger, die Solches sprächen, als die es ruhig mit anhörten [2]). Dennoch scheint Philippos eine Bewegung zu Gunsten der Athener gemacht zu

---

dem Ehrendecret für Audoleon, den Fürsten der Paionen (C. I. A. II, n°. 312) dieser gerühmt wird, als schon früher *συνεργῶν εἰς τὴν ἐλευθερίαν τῇ πόλει*, wie wieder 287, so ist für das frühere *συνεργεῖν* wohl kaum eine andere Zeit als diese zu verstehen.

[1]) Paus. IX. 7. 3. König Philipps Tochter Thessalonike war 316 an Kassandros vermählt. Nach der Berechnung von C. Müller (Fr. Hist. Gr. III, p. 705) fällt des Kassandros Tod in den Juli 297. Aus Gründen, die in der chronologischen Beilage zu Epigonen II angeführt sind, scheint mir dieß Ereigniß in die ersten Monate 297 zu gehören; Genaueres zu sagen gestatten unsere Materialien nicht.

[2]) Seneca de ira III. 23, der diesen Philippos mit Alexanders Vater verwechselt, welchen er mit weiterer Verwirrung für dieselbe Person mit dem Vater des Antigonos hält. Er führt an, daß man Demochares den Parrhesiasten nannte ob nimiam et procacem linguam.

haben, nicht um der Athener Willen, für Makedonien selbst waren Demetrios Erfolge eine große Gefahr. Er rückte nach Elateia; er mochte jetzt, wo er als Beschützer der Griechen gegen Demetrios erschien, dort bessere Aufnahme finden, als vor drei Jahren sein Vater. Da raffte ihn die Schwindsucht hinweg, nachdem er vier Monate König gewesen war [1]). Das Königthum ging über auf seinen Bruder Antipatros.

Indessen war König Demetrios mit verstärkter Seemacht in den attischen Gewässern erschienen; es gelang ihm, Aigina zu nehmen, auch Salamis, das seit 318 von Athen getrennt war, fiel in seine Gewalt; es scheint, daß das ganze attische Volk aufgeboten wurde, Eleusis zu schützen. Demochares wurde von Neuem ausgesandt; er schloß mit den Boiotern Frieden und Bündniß, und gewann sie für den Kampf gegen Demetrios [2]). Er ging zum König Antipatros, er empfing von ihm 20 Talente, er brachte sie dem Demos nach Eleusis [3]).

Vielleicht während der Zeit, daß er abwesend, und das Volk Athens, alt und jung, im Felde bei Eleusis war, begann Lachares die Ausführung seines arges Planes. Ueber die einzelnen Vorgänge liegt so gut wie nichts vor; wir erfahren, daß er Demochares aus der Stadt vertrieb [4]), daß er ein Gesetz

---

1) Paus. l. c.; Euseb. Arm. I, p. 246 ed. Schoene (in dem Katalog der Thetaliorum reges); über andere Angaben, die mit der weiteren Chronologie nicht stimmen, Müller (Fr. Hist. III, p. 705).

2) In dem Ehrendecret des Demochares, in dem die chronologische Ordnung nicht eben beachtet ist, heißt es: *καὶ ὀχυρωσαμένῳ τὴν πόλιν ἐπὶ τοῦ τετραέτους πολέμου καὶ εἰρήνην καὶ ἀνοχὰς καὶ συμμαχίαν ποιησαμένῳ πρὸς Βοιωτούς, ἀνθ᾽ ὧν ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάντων τὸν δῆμον.* Also die Boioter müssen, wie die Thebaner kurz vor der Schlacht bei Chaironeia, mit Athen in Feindschaft und auf Seite des Demetrios gewesen sein, während wohl Theben mehr zu Makedonien neigte.

3) Nach dem Ehrendecret für Demochares: *καὶ Ἐλευσινάδε κομισαμένῳ τῷ δήμῳ καὶ ταῦτα πείσαντι ἑλέσθαι τὸν δῆμον καὶ πράξαντι καὶ φυγόντι*; unmittelbar voraus gehen die Schenkungen, zu denen Demochares den Lysimachos, den Ptolemaios veranlaßt hat, so daß sich das *πείσαντι ἑλέσθαι* nicht bloß auf die Schenkung des Antipatros bezieht.

4) Nach dem Ehrendecret: *ἀνθ᾽ ὧν ἐξέπεσεν ὑπὸ τῶν καταλυσάν-*

veranlaßte: wer von einem Frieden oder Vergleich mit Demetrios spräche, solle des Todes sein [1]). Ob man sich etwas der Art von Demochares und seiner Parthei versehen mochte? jedenfalls war es die Masse des Volkes, die Lachares auf seiner Seite hatte; ihr mochte die Mühe des Kampfes längst zu schwer, die Rettung durch Makedonien um welchen Preis immer erwünscht sein, und die Zeit, da man in Demetrios von Phaleron einen „Tyrannen" gehabt, war bei dem gemeinen Volke in gutem Gedächtniß. Lachares machte der bisherigen Demokratie ein Ende, bevor der König Demetrios kam, sie nach seiner Art wieder in Schwung zu bringen; er handelte im Sinne derjenigen Mächte, die das Umsichgreifen des Demetrios zu fürchten hatten; er stand im Solde Makedoniens und Thrakiens, deren gemeinschaftliches Interesse durch die Vermählung des jungen Königs Antipatros mit Lysimachos Tochter Eurydike noch enger geknüpft wurde [2]).

Lachares gilt den alten Schriftstellern für einen der schnödesten Tyrannen: er sei vor allen andern grausam gegen die Menschen, ruchlos gegen die Götter gewesen [3]); sie vergleichen ihn mit Dionys von Syrakus, wie der habe er wie ein Wütherich geherrscht, in steter Furcht vor Verrath und Mord ge-

---

των τὸν δῆμον. Das *ἀνθ' ὧν* folgt unmittelbar auf die Angabe, daß Demochares die Symmachie mit den Boiotern geschlossen, diese also war nicht der einzige, aber der nächste Anlaß zur Anklage gegen Demochares. Die Unzulänglichkeit der Nachrichten macht es unmöglich, sich von Demochares ganzem Verhalten in diesem Kriege ein deutliches Bild zu entwerfen. Wir müssen es dem Zeugniß des Polybios glauben, daß er stets und in Wahrheit ein ehrlicher Republikaner war; im besten Falle hat er sich von Lachares arg betrügen lassen.

1) Plut. Demetr. 34.

2) Euseb. Arm. I. 38, p. 171; Justin. XVI. 2.

3) Paus. I. 25. Da sich weiterhin ergeben wird, daß der in dem Katalog des Dionys angeführte Archon Nikias für Ol. 121. 1 erst im Frühjahr 295 eintrat, derselbe Dionys Antiphates als Archon des vorhergehenden Jahres nennt, so kann des Lachares Tyrannis erst nach dessen Eintritt Ol. 120. 4, nach dem Juli 297 erfolgt sein; wie viele Monate später, ob etwa erst im Frühling 296, ist nicht mehr zu ersehen.

zittert [1]). Das vermehrte die Drangsale der durch den Feind bedrängten Stadt, so daß gegen ihn Verschwörung und Aufruhr, freilich ohne Erfolg, versucht wurde. Indeß hatte Demetrios im attischen Gebiet festen Fuß gefaßt, auf der Südseite Eleusis, auf der Ostküste Rhamnus eingenommen; er verwüstete von dort aus das Gebiet der Stadt [2]). Auf die dem Tyrannen feindliche Stimmung rechnend, sandte er von Salamis aus in den Peiraieus Vertraute mit der Aufforderung, Waffen für tausend Mann bereit zu halten, er werde kommen, für sie zu kämpfen; und so groß war der Haß gegen Lachares, daß die vom Peiraieus willfahrten, und Demetrios Herr der Hafenstadt wurde [3]). Es begann eine förmliche Absperrung der Stadt; ein Schiff, das Getreide nach Athen bringen wollte, wurde aufgebracht, der Besitzer, der Steuermann desselben aufgehängt. Solche Strenge schreckte alle Schiffsherren davon ab, die Einfahrt nach Athen zu versuchen; bald begannen da die Vorräthe zu fehlen; ein Maaß Salz kostete vierzig Drachmen, für ein Talent konnte man kaum zwanzig Scheffel Getreide erhalten; die Noth stieg auf das Furchtbarste; man aß Gras, Wurzeln, Ungeziefer; es wird erzählt, daß ein Vater von seinem Sohne um einer todten Ratte Willen fast todtgeschlagen wurde [4]). Lachares selbst nahm in dieser Zeit von der Pallasbildsäule des Pheidias den Goldschmuck und vom Architrav des Parthenon die goldenen Schilde [5]), und mußte doch an dem eigenen Tisch mit elenden Beeren fürlieb nehmen [6]). Da endlich sahen die Athener von der Akropolis aus eine Flotte von 150 Segeln

---

1) Plut. non posse suaviter. c. 6.

2) Paus. I. 25. 7.

3) Polyaen. IV. 7. 5, den man doch wohl nur so verstehen kann; die Wendung, als habe Demetrios die vom Peiraieus betrogen, ist, wie es scheint, eine falsche Pointe: *οἱ μὲν πιστεύσαντες ἔπεμψαν· ὁ δὲ λαβὼν καὶ ὁπλισάμενος αὐτοὺς ? ἐπολιόρκει τοὺς πέμψαντας.*

4) Plut. Demetr. 34.

5) Pausan. I. 25. 7, 29. 16; Plut. de Isid. et Os., p. 379.

6) Der Komiker Demetrios bei Athen. IX, p. 405.

bei Aigina erschienen, die ihnen Ptolemaios zu Hülfe sandte. Aber schon waren auch dem Demetrios aus Kypros und der Peloponnes Verstärkungen gekommen; sobald sich seine 300 Schiffe in See zeigten, segelte die ägyptische Flotte hinweg, die letzte Hoffnung der Athener [1]).

Lachares verzweifelte, sich länger halten zu können; er beschloß sein Heil in der Flucht zu suchen; in einem Bauernkleide, das Gesicht mit Ruß beschmiert, eine Misttrage auf dem Rücken, schlich er sich aus einer Pforte der Stadtmauer, warf sich dann auf ein Pferd, und jagte, die Taschen voll Dareiken, von dannen. Bald waren ihm des Demetrios leichte Reiter nach; der Fliehende warf einzelne Goldstücke hin, die aufzulesen die Reiter von den Pferden stiegen; dieß Spiel wiederholend entkam Lachares glücklich über die Gränze nach Boiotien [2]).

---

[1]) Plut. Dem. 34. In dem Archontenverzeichniß bei Dionys. de Dinarch., c. 9 sind die Namen nach dem Euktemon, den wir auf Ol. 120. 2 setzen durften: Mnesidemos, Antiphates, Nikias, Nikostratos, Olympiodoros, Philippos, dieser für 122. 1. Und ein Archont Nikias wird C. I. A. II, n°. 299 genannt, und zwar in der Formel *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὕστερον*, während ein späterer Nikias C. I. A. II, n°. 316 (wohl 124. 4) die Bezeichnung hat: *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος Ὀτρυνέως*. Daß Lachares nicht, wie ihrer Zeit die Peisistratiden, Tyrann unter Beibehaltung der demokratischen Verfassung war, sondern die Demokratie förmlich aufgehoben hat, geht aus Plutarch (l. c.) hervor, und wird durch die Inschrift der nächstfolgenden Anmerkung bestätigt. Daß die Inschrift n°. 299 datirt ist vom 16. Munychion, dem 7. Tage der vierten Prytanie, zwingt zu dem Schluß, daß es während des größeren Theiles dieses Jahres Ol. 121. 1 keine Prytanien, also keine Bule der 600 gegeben hat. Mag Lachares oligarchisches Regiment eingeführt haben oder militärischer Gewalthaber gewesen sein, es wird sich endlich, unter der Doppelnoth der Belagerung durch Demetrios und des Mangels in der Stadt, eine Bewegung gegen ihn echoben haben, vor der er flüchtete, vielleicht eine Bewegung unter Führung des Strategen Phaidros, denn in dem Ehrendecret C. I. A. II, n°. 331 heißt es von diesem: *καὶ ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος στρατηγὸς ὑπὸ τοῦ δήμου χειροτονηθεὶς ἐπὶ τὴν παρασκευὴν δὶς πάντων ὧν προσῆκεν ἐπεμελήθη καλῶς καὶ φιλοτιμῶς*. Sind diese Vermuthungen richtig, so ist der Sturz des Lachares im Frühjahr 295 erfolgt. Das Weitere in der Beilage.

[2]) Polyaen. III. 7. 1, der sonderbarer Weise den Ausdruck *Δαρεικοὺς*

Sobald der Tyrann hinweg war, eilten die Athener, die in unbeschreiblichem Elend schmachteten, an Demetrios Gesandte zu schicken, um sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, wennschon sie wenig genug hoffen mochten [1]). Demetrios zog in die Stadt ein; er befahl, das Volk solle sich im Theater versammeln; er umgab die Bühne mit seinen Truppen; dann trat er selbst [2]) auf das Logeion und begann zu reden; nicht zürnend oder drohend, mit Milde und Nachsicht hielt er ihnen vor, was er an ihnen, was sie an ihm gethan; so groß aber sei seine Liebe für Athen, daß er auch jetzt ihnen verzeihe; er sei nur gekommen, die Stadt von der Tyrannis zu befreien, würdiger dünke ihm verzeihen als strafen; fortan seien die Obrigkeiten wiederhergestellt, die dem Volke die liebsten seien; um aber der Hungersnoth in der Stadt ein Ende zu machen, schenke er den Athenern 100,000 Scheffel Getreide [3]). Hierbei soll ihm ein nicht attischer Ausdruck entschlüpft sein, dessen Verbesserung ihm von den Sitzreihen her zugerufen wurde, und Demetrios, heißt es, habe lachend gedankt und für diese gute Lehre noch 5000 Scheffel Getreide versprochen [4]). Ueber alle diese, in der That unerwarteten Dinge waren nun die Athener gar außer sich,

---

χρυσοῦς braucht. Paus. I. 25. 5 giebt an, daß Lachares auch das goldene Gewand der Parthenos mitgenommen habe; s. Ad. Michaelis, Parthenon, S. 44.

1) Das Ehrendecret C. I. A. II, n°. 300 zeigt, daß *Ἡρόδωρος Φ[. . . . .] κηνὸς* in der Umgebung des Königs Demetrios sich um den Abschluß des Friedens großes Verdienst erworben habe: *ἀπο]φαίνουσι δ' αὐτὸν καὶ [οἱ πρεσβεῖς οἱ] πεμφθέντες ὑπὲρ τῆς ε[ἰρήνης πρὸς τὸ]ν βασιλέα Δημήτριον σ[υναγωνίσασθα]ι τῷ δήμῳ εἰς τὸ συντ[έλεσθῆναι, τὴν[τε φιλίαν τὴν πρὸς τὸν [βασιλέα Δημήτριον] καὶ ὅπως ἂν ὁ δῆμο[ς ἀπαλλαγείη το]ῦ πολέμου τὴν ταχίστ[ην καὶ κομισαμε]νος τὸ ἄστυ δημοκρατ[ίαν ἔχοι ἀπολαβ]ών.* Dieser Beschluß ist Arch. Nikostratos 5. Elaphebolion, etwa Ende März 294, Nikostratos also sicher unmittelbar nach Nikias Archon.

2) Plutarch: *ὥσπερ οἱ τραγῳδοὶ διὰ τῶν ἄνω παρόδων.*

3) Plut. Demetr. l. c.: *καὶ κατέστησεν ἀρχὰς, αἳ μάλιστα τῷ δήμῳ προςφιλεῖς ἦσαν.*

4) Plut. Apophth. v. Demetrius.

schrieen und applaudirten in wahrhaft bakchantischem Entzücken, fielen einander frohlockend und vor Freude weinend in die Arme; auf allen Straßen und Plätzen wiederholte sich das Jauchzen und Preisen, auf der Rednerbühne wetteiferte man, Demetrios mit Lob und Ehren zu überschütten; Alle endlich überbot Dromokleides mit dem Antrag: den König Demetrios zu bitten, daß er Munychia und Peiraieus von dem Volk der Athener als Geschenk annehme [1]. Demetrios behielt die Hafenstädte in seiner Gewalt.

Es ist früher die Notiz erwähnt, daß Samaria von Demetrios zerstört worden sei, und daß dieß Ereigniß von den alten Chronographen dem Jahre 297 oder 296 zugeschrieben wird. Wie sich dort der Krieg entzündete, ist nicht mehr zu erkennen; möglich, daß der Aegypter seine Versuche, Koilesyrien an sich zu reißen, begann, sobald er Demetrios tief genug in den vierjährigen Krieg verwickelt sah; möglich, daß Demetrios den Befehl gegeben hatte, Samaria lieber zu zerstören als in des Aegypters Hände fallen zu lassen; kein Zweifel, daß dann auch Seleukos rasch zur Hand war, was Demetrios aufgab, sich anzueignen [2]. Die Einnahme Athens war für diese Könige und nicht minder für Makedonien und Thrakien von sehr großer Bedeutung; Demetrios hatte lieber Koilesyrien Preis gegeben, als auf die Bewältigung oder Befreiung Athens verzichtet. Wollte man ihn nicht übermächtig werden lassen, so mußte man eilen, ihm in Griechenland in den Weg zu treten.

Ptolemaios hatte mit seiner Flotte Athen nicht zu entsetzen vermocht. Er hatte noch eine Waffe in seiner Hand, mit der er den kühnen Gegner schärfer zu treffen vermochte. An seinem Hofe war immer noch Pyrrhos von Epeiros; sein gewandtes und ritterliches Wesen hatte ihm die Gunst der königlichen Frauen

---

[1]) Plut. Demetr. 34; Paus. I. 25. 6; natürlich war der Vorschlag eine bloße Form, da Demetrios beide Plätze besetzt hatte.

[2]) In den späteren Verhandlungen in Betreff Koilesyriens (Polyb. V. 67) bezeichnen die syrischen Bevollmächtigten *τὴν δὲ πρώτην Ἀντιγόνου τοῦ μονοφθάλμου κατάληψιν καὶ τὴν Σελεύκου δυναστείαν τῶν τόπων τούτων* als völlig sichern und rechtmäßigen Besitztitel.

erworben, und Berenike, die unter allen bei Ptolemaios den meisten Einfluß besaß, war ganz für ihn eingenommen; gewiß ihr Werk war es, daß Ptolemaios ihm ihre Tochter Antigone, die Schwester des Fürsten Magas von Kyrene, vermählte. Von nun an arbeitete sie daran, ihm die Mittel und die Gelegenheit zur Rückkehr in sein Erbland zu schaffen. Dort war Neoptolemos wegen seiner harten Regierung verhaßt; die Verwirrungen in Griechenland, die raschen Thronwechsel in Makedonien gaben ihm die lockendste Aussicht, und des kühnen und im Kriege gewandten Fürsten Seele dürstete nach Thaten und nach Ruhm. Ptolemaios seiner Seits mußte eilen, in Europa eine Macht zu begründen, die der des Demetrios entgegenzutreten vermochte; Makedonien war in den Händen eines Knaben, Lysimachos zu sehr für den eigenen und des Eidams Vortheil bedacht, der mit dem des ägyptischen Reiches keinesweges überall zusammentraf, und dem gegenüber Ptolemaios durch Verlobung seiner Tochter Lysandra mit dem jüngeren makedonischen Prinzen Alexandros nur eben einigen Einfluß gewann. Freilich Pyrrhos war als Geißel nach Alexandreia gesandt, aber es wird entweder im Gang der Ereignisse sich eine Differenz ergeben haben, die man als Bruch des Vertrages von Seiten des Demetrios deuten konnte, oder Demetrios selbst erklärte die Sendung der ägyptischen Flotte nach Attika dafür; genug, Pyrrhos ging, von Ptolemaios mit Geld und Truppen unterstützt, nach Epeiros; er schloß, damit nicht König Neoptolemos sich um Hülfe bittend an eine auswärtige Macht wendete, mit demselben einen Vertrag, nach dem sie die Regierung gemeinschaftlich führen wollten [1]). Für den Augenblick vermochte er noch nicht, gegen

---

[1]) Plut. Pyrrh. 5; damals schon war die Vermählung des Pyrrhos mit Agathokles Tochter Lanasse verabredet (Diod. XXI. 4; Exc. Hoelsch., p. 151 sqq. (*Λάνασσαν τὴν θυγατέρα λέγων πέμπειν πρὸς τὴν Ἤπειρον ἐπὶ τὸν γάμον στόλῳ κεκοσμημένην βασιλικῷ*); da in einem folgenden Fragment derselben Excerptenreihe der Consul Fabius erwähnt wird, so ist, nach Diodors Art zu rechnen, Pyrrhos bereits im Jahre des Q. Fabius Maximus Rullianus V. und des P. Decius Mus IV., d. i. 296, zurückgekehrt. Vielleicht mit den 150 Schiffen, die sich vor Athen gezeigt hatten?

Demetrios aufzutreten. Um sogleich gegen denselben eine Macht aufbringen zu können, scheint Ptolemaios mit Sparta in Verbindung getreten zu sein; es wäre sonst unbegreiflich, wie dieser Staat, der, seit der Niederlage von 330 völlig ohnmächtig, auf der Bühne der Politik nicht mehr erschienen war, jetzt einen Kampf mit Demetrios hätte wagen und Jahre hindurch fortsetzen können. Die Spartaner unter Befehl ihres Königs Archidamos müssen ausgerückt sein und den Krieg begonnen haben [1]); denn Demetrios, der von Athen aus gegen sie zog, fand sie bereits in Arkadien, unfern von Mantineia. Der waldige Lykaiosberg im Südwesten der Stadt trennte die Heere; die Truppen des Demetrios waren in nicht geringer Sorge, da sie, mit den Hohlwegen dort nicht bekannt, fürchten mußten, von den Spartanern aus dem Dunkel des Bergwaldes her überfallen oder umgangen zu werden. Es war ein wüstes Wetter, heftiger Nordwind; Demetrios, der auf der Nordseite des Berges stand, befahl, den Wald anzuzünden; mit furchtbarer Heftigkeit griff die Feuersbrunst um sich, die Spartaner mußten eilen, sich zurückzuziehen [2]); nun folgte Demetrios auf den offenen Wegen ihnen nach; ohne daß es zum förmlichen Kampfe kam, wichen die Spartaner wie besiegt in die Nähe ihrer Stadt zurück, die sie in der Eile — denn bisher hatte sie nur die im Jahre 317 gegen Polysperchon errichteten Mauern — mit Wällen, Gräben, Pallisaden befestigten [3]). Demetrios folgte ihnen; in dem Thale des Eurotas kam es zum Gefecht, in dem die Lakedaimonier geschlagen wurden, 500 Todte, 200 Verwundete verloren; es schien, daß die Stadt selbst in Feindes Hand fallen müsse, sie konnte nur geringen Widerstand leisten [4]).

Selten hat das Glück einem Fürsten so seltsame Wechsel

---

1) Hierher muß auch wohl Demetrios Angriff auf Argos gehören, dessen Athen. X, p. 415 erwähnt; Argos wird durch die Spartaner zum Abfall bewogen worden sein.

2) Polyaen. IV. 7. 9.

3) Paus. I. 13. 6; VII. 8. 5. Justin. XIV. 5. 6.

4) Plut. Demetr. 35.

gebracht, als dem Demetrios; eben jetzt, da er im Begriff stand, durch die Einnahme von Sparta seine Eroberung der Peloponnes zu vollenden, hatte er Alles verloren, was er außerhalb Griechenlands besaß. Die Städte in Asien, die noch in seinem Besitz gewesen waren, namentlich Ephesos [1]), hatte Lysimachos an sich gerissen, Seleukos die Landschaften Kilikien und Phoinikien besetzt [2]), Ptolemaios die Insel Kypros in Besitz genommen bis auf die Stadt Salamis, in der die edle Phila mit Demetrios Kindern belagert wurde [3]). Von Makedonien aus,

---

1) Hierher gehört wohl die Notiz, daß Lysimachos die Stadt, die durch starke Regengüsse und anschwellende Bergwasser sehr mitgenommen war, nachdem er sie eingenommen, an einer günstigeren Stelle wieder baute, und sie nach seiner Gemahlin (Steph. Byz. v. Ἔφεσος) oder, was minder wahrscheinlich ist, nach seiner Tochter (Eustathius und Dionys. Perieg. 423) Arsinoe nannte; cf. Strabo XIV, p. 640. Oder wäre dieß erst nach der zweiten Einnahme im Jahre 287 geschehen? mindestens trägt die Lysimachosmünze bei Cadalvene, Recueil de Med. Grecq., p. 31 noch die Bezeichnung Ephesos, während andere mit der Biene von Ephesos statt EΦ die Beischrift APΣI, und auf dem Avers den verschleierten weiblichen Kopf, den man für Arsinoe hält, führen (C. Müller, Münzen des Lysim., S. 80; Imhoof-Blumer in v. Sallets Zeitschrift für Numism. III, S. 323). Der Name Arsinoe kam nach Lysimachos Tode wieder außer Uebung.

2) Dieß wird zwar bei Plutarch (l. c.) nicht mit gesagt, ja Pausanias (1. 6. 8) sagt das Entgegengesetzte; es ergiebt sich aber aus dem weiteren Gange der Begebenheiten vollkommen klar. Für Palästina scheint sich dasselbe zu ergeben aus der Uebersiedelung vieler Juden nach Antiocheia und anderen Städten, die Seleukos in Folge dieser Besitznahme vornahm; s. Joseph. Antiq. XII. 3; contra Apionem II; Euseb. II, p. 118 ed. Schoene: Seleucus in urbibus quas exstruxit, Judaeos collocavit etc. Dieß giebt Eusebios unter a. Abr. 1726, Hieronymos unter 1727, beide unter Ol. 122. 3 an. Die Juden unter ihren Hohenpriestern zahlten an Seleukos jährlich 300 Talente Silber als Tribut; Sever. Sulp. sacr. hist. II, c. 17.

3) Hierauf bezieht sich vielleicht das von C. Curtius (Urk. zur Gesch. von Samos [Weseler Programm 1873], S. 5) angeführte Ehrendecret der Samier für Δήμαρχος Τάρωνος Λύκιος, der den verbannten Samiern hülfreich gewesen ist: καὶ νῦν διατρίβων παρὰ τῇ βασιλίσσῃ Φίλᾳ καὶ τεταγμένος ἐπὶ τῆς φυλακῆς εὔνουν καὶ πρόθυμον ἑαυτὸν παρέχεται εἰς τὰς τοῦ δήμου χρείας. Wurde die Königin in Salamis belagert, so wäre des Demarchos Aufenthalt bei ihr statt auf seinem Posten in Samos

wo sich unter den Söhnen des Kassandros Streit erhoben hatte, war Demetrios zu Hülfe gerufen worden; er hatte, mit dem Kampf gegen Sparta beschäftigt, sie nicht sofort leisten können; jetzt erfuhr er, daß Pyrrhos ihm zuvorgekommen sei, daß er einen Theil des Landes an sich gerissen habe, daß er um einen Frieden unterhandle. Kam es zu diesem Frieden, so hatte die Aussicht, die sich für Demetrios mit einer Intervention in Makedonien bot, ein Ende. Seine überseeischen Besitzungen zu retten, war für ihn nicht mehr möglich; es hätte ihn den kaum errungenen Besitz Griechenlands, den Ersatz, der ihm eine Machtgründung in Europa schaffen mußte, gekostet. Er eilte, hier zu retten, was noch zu retten war; namentlich Makedonien mußte sein Augenmerk sein. Sein Rückzug aus Lakonien glich einer Flucht, die Spartaner brachen aus der Stadt hervor, verfolgten ihn, verwundeten Viele aus der Nachhut; schleunigst durchzog Demetrios einen Engpaß, ließ dann in demselben sämmtliche Packwagen auffahren und warf Feuer hinein; die Flamme hielt die Verfolgenden so lange auf, daß seine Marschcolonne den nöthigen Vorsprung gewann [1]. Nun zog er schnell durch Arkadien, über den Isthmos, nach Boiotien; er sandte einen Herold an den boiotischen Bund, der ihm feind war, demselben den Krieg anzukündigen; am Tage, nachdem der Herold das Schreiben seines Herrn den Boiotarchen in Orchomenos übergeben hatte, stand Demetrios schon in Chaironeia; die Boioter mußten sich fügen [2]. Nur Theben, so scheint es, leistete ihm Widerstand; dorthin hatte sich Lachares geflüchtet. Demetrios mochte sich nicht die Zeit nehmen, die Stadt zu belagern; was in Makedonien geschah, nöthigte ihn zu eilen, denn noch war der Friede des Pyrrhos nicht beschworen [3].

---

erklärlich; zugleich ergäbe sich, daß Demetrios — etwa auf dem Zuge von 302 — auch Samos gewonnen, und Besatzung unter Demarchos dahin gelegt, mit der Schlacht von Ipsos die Insel wieder verloren habe.

[1]) Polyaen. IV. 7. 10.

[2]) Polyaen. IV. 7. 11; Plut. Demetr. 39: *ἐγένοντο συμβάσεις μέτριαι περὶ φιλίας.*

[3]) Polyaen. III. 7. 2

Pyrrhos hatte sich verpflichtet, mit dem Könige Neoptolemos gemeinsam zu regieren. Bald genug wurde dieß Verhältniß gestört; was davon überliefert wird, immerhin kleinlich und anekdotenhaft, giebt eine bezeichnende Vorstellung der molossischen Zustände. Neoptolemos war bei den Epeiroten verhaßt, und der junge und herrschsüchtige Pyrrhos fühlte sich durch den Mitregenten überall beengt und gehemmt. Nach alter Sitte kamen die Könige in dem molossischen Orte Passaron alljährlich mit den Unterthanen zusammen, opferten dem Zeus Areios, schwuren, daß sie nach den Gesetzen regieren wollten, nahmen von dem Volk den Schwur entgegen, daß sie das Königthum nach den Gesetzen der Väter bewahren würden. Beide Könige kamen auch dießmal mit den Freunden, opferten und schwuren, gaben und nahmen Geschenke; vor Allen machte sich des Neoptolemos getreuer Anhänger Gelon viel um Pyrrhos zu schaffen, schenkte ihm auch zwei Gespanne schöner Pflugochsen. Myrtillos, der Mundschenk des Königs, stand dabei und bat den König, ihm die Stiere zu schenken, und da sie der König einem Andern gab, wandte er sich zürnend hinweg. Gelon trat zu ihm, lud ihn ein, mit ihm in sein Gehöft zu kommen; der Anblick des schönen Jünglings hatte ihn ganz gefesselt, und er hätte Alles um seine Gunst gethan. Nun tranken sie, bei einander sitzend, und von Wein und Liebe erhitzt sprach Gelon: „bist du nicht im Tiefsten gekränkt? er ist Allen verhaßt, laß uns das Volk befreien; du ja reichst ihm den Wein.“ Myrtill stellte sich, als gehe er auf Alles ein, doch als das Mahl geendet war, vertraute er dem Pyrrhos, was geschehen sei; der lobte ihn, befahl ihm, er möge dem Gelon auch noch den Obermundschenk [1]) mit in das Vertrauen zu ziehen rathen, damit der Zeugen mehr wären. Gelon aber berichtete Alles an seinen Herrn: bald, hoffe er, werde die That geschehen sein; und Neoptolemos konnte seine Freude nicht verbergen, er vertraute es seinen Freunden, und als er bei seiner Schwester Kadmeia

---

[1]) Plut. Pyrrh. 5: *τὸν ἀρχιοινοχόον*; cf. Plut. Alex. 74; C. I. Gr. II, add. 1793 b.

zu Gaste war, sprach er auch ihr davon; er meinte, es höre sie Niemand; es war auch sonst Niemand zugegen, als die Frau des Samon, der über Neoptolemos Heerden und Wiesen gesetzt war; diese lag im Bette, sie wandte ihr Gesicht gegen die Wand und schien zu schlafen, sie hörte aber Alles. Und Tags darauf ging sie zu der Königin Antigone und entdeckte ihr, was sie gehört hatte; diese berichtete es ihrem Gemahl. Für den Augenblick gebot Pyrrhos zu schweigen. Die Vornehmsten der Epeiroten waren ihm zugethan; wiederholentlich hatten sie ihn aufgefordert, sich nicht mit einem Theile des Königthums zu begnügen, sondern das Königreich zu vereinigen, dessen Erbe er sei, und zu dessen Führung ihn nicht minder das Recht, wie sein kühner Geist und sein Feldherrntalent berufe. Jetzt konnte er geltend machen, daß seine eigene Sicherheit eine schnelle That gegen Neoptolemos fordere, bevor dessen mörderischer Anschlag gelinge. Er lud ihn zu einem Opfermahl; beim Gelage ließ er ihn ermorden [1]). So war das molossische Königthum wieder vereinigt und in der Hand des Fürsten, unter dem es seinen höchsten Glanz gewinnen sollte.

Nach dem eben erzählten Vorgang sieht man, wie altväterisch und bäuerlich noch die Zustände des Landes waren, wie weit noch hinter der Zeit und ihrer Bildung, ihrer höfischen und militärischen Courtoisie zurück. Das Neue scheint dem Lande mit Pyrrhos gekommen zu sein; in seiner Umgebung ist ein Obermundschenk, eines der vielen Hofämter, wie wir sie an dem Hofe von Alexandrien kennen; wie dort erscheint bei ihm die Würde der „Freunde", der „Leibwächter". Er theilt mit den übrigen Königen den Eifer, neue Städte zu gründen; zu Ehren seiner Schwiegermutter baut er auf der epeirotischen Chersones die Stadt Berenike. Seine eigene Ausbildung ist im Wesentlichen die soldatische; in der Kunst und den Wissenschaften des Krieges ist er ausgezeichnet, wie seine theoretischen Schriften über die Taktik bewiesen. Hannibal hat ihn den größten unter allen Feldherren genannt; und der alte Antigonos soll auf die

---

[1]) Plut. Pyrrh. 5.

Frage, wen er für den tüchtigsten Feldherrn halte, gesagt haben: „Pyrrhos, wenn er wird älter sein". Daß er geeigneter war, Schlachten zu schlagen, als sich mit den weitläuftigen Arbeiten des Hauptquartiers zu mühen [1]), lag in seinem Charakter. Er war kühn, heftig, von plötzlichem Entschluß, im Moment der Gefahr rasch zu anderen Wegen, anderen Zielen überzuspringen, vor Allem immer vorwärts stürmend. Er hörte sich gern den „Adler" nennen. Sein Aeußeres war kriegerisch, sein Blick fest und Schrecken einflößend; die zusammengewachsene Reihe der Oberzähne gab ihm ein wildes Ansehen; sein festeinwurzelnder Schritt, die Heftigkeit seiner Bewegungen, die ganze Haltung seines Körpers erinnerte an den Alexander der Schlachten [2]); doch hatte er nicht minder Güte und Milde, wo es galt, zu gewinnen, und er verstand es, durch solchen Zauber fremde Völker an sich zu ziehen und in ihnen das Verlangen zu erwecken, daß er ihr König wäre. Minder galt ihm, was erworben war, zu behaupten, und die gewonnenen Anhänger zu fesseln bemühte er sich nie. Die emporgekommenen Fürsten seiner Zeit waren mit Schmeichlern und Schranzen umgeben, Pyrrhos hatte Freunde und warb um das Herz der Besten; jene hatten in ihrer eigenen Familie tödtliche Feinde, und Verräther in Hof und Heer; Pyrrhos Hausstand war glücklich, und die Treue seiner Epeiroten fortan unverbrüchlich. Als er die Römer kennen lernte, wie er weder sie sich vorgestellt, noch geahnt, daß ein Volk in seiner Zeit sei, vergaß er, daß der Krieg sie zu seinen Feinden mache; er erglühte von Leidenschaft für sie, er wähnte sie gewinnen zu können, indem er das Gefühl seines Herzens laut werden ließ. Und dieser ritterliche König, durch so viele Schicksale von Jugend an hin- und hergeworfen, durch jede Art von Gefahr und

---

[1]) Livius bei dem Fuld. Servius (ad Aeneid. I): Pyrrhus unicus bellandi artifex magisque in proelio quam in bello bonus. Ennius ap. Cic. de divin. II. 56: stolidum genus Aeacidarum, Bellipotentes magis quam sapientipotentes.

[2]) Lucian. adv. indoct. 2.

Unglück früh gestählt, war nun alleiniger Herr eines Volkes, das ihn bewunderte, eines Landes, das, den Verwirrungen in Griechenland und Makedonien nahe, über beide seine Macht zu verbreiten ihm günstig lag. Bald genug fand sich der äußere Anlaß [1]).

In Makedonien war seit dem Tode des jungen Königs Philippos entsetzliches Wirrsal in dem Hause des Kassandros. Sein zweiter Sohn, Antipatros, hatte das Reich erhalten; kaum dem Knabenalter entwachsen, mochte er und sein Bruder Alexandros noch unter der Obhut ihrer Mutter Thessalonike, der Tochter des großen Philipp, stehen; schon jetzt waren sie vermählt, der ältere, Antipatros, mit Lysimachos Tochter Eurydike, Alexandros mit Lysandra [2]), der Tochter des Ptolemaios. Bald entstand zwischen den jungen Brüdern Eifersucht und Zwietracht; Antipatros [3]) beklagte sich, die Mutter suche den Vortheil ihres Lieblings Alexandros [4]), ihm wolle sie das ganze Reich zu-

---

[1]) Durch die Vermählung mit Agathokles Tochter Lanassa erhielt Pyrrhos, um diese Zeit, wie es scheint, den Besitz von Korkyra. Diod. XXI. 4 (Exc. Hoesch, p. 151). Daß die Insel Lanassas Mitgift war, darf man daraus schließen, weil sie sich Plut. Pyrrh. 10 dahin zurückzieht; s. u. Offenbar mußte Ptolemaios diese Verbindung befördern, damit der Vertreter seiner Sache in Griechenland desto größere Gewalt erhielt; und Agathokles war mit den Kämpfen in Italien zu sehr beschäftigt, als daß er den griechischen Verhältnissen die Aufmerksamkeit schenken konnte, die Ptolemaios bei Vermählung seiner Tochter mit ihm gewünscht haben mochte.

[2]) Syncell. bei Müller, Hist. Gr. III, p. 695; Porphr. ap. Euseb. I, p. 232 ed. Schoene. Daß sie eine Tochter der Eurydike, der Schwester des Kassandros war, ist oben (S. 236) bemerkt worden.

[3]) Nach Paus. IX. 7. 3 ist Alexandros der jüngere Sohn des Kassandros; und dafür scheint der Ausdruck des Euseb. I, p. 232: *Ἀντίπατρος δὲ Ἀλεξάνδρῳ τῷ παιδὶ συμπράττουσαν* u. s. w. ebenfalls zu sprechen; doch nennt derselbe wenige Zeilen später den Antipatros *τὸν νεώτερον ἀδελφόν*.

[4]) Justin. XVI. 1 sagt: quod post mortem mariti in divisione inter fratres regni propensior fuisse Alexandro videbatur. Solche Theilung scheint unglaublich, auch erwähnt sie kein anderer Schriftsteller; Plut. Demetr. 36 sagt: *πρὸς ἀλλήλους ἐστασίαζον*; Euseb. l. c.: *τὴν*

wenden; er ermordete seine Mutter, die letzte aus König Philipps Geschlecht. Dieß mag im Anfange des Jahres 295 geschehen sein. Alexandros rettete sich durch die Flucht; er wandte sich an Demetrios, ihn um Beistand zu bitten; den fesselten für den Augenblick noch die hellenischen Angelegenheiten. Nun floh Alexandros nach Epeiros; Pyrrhos sagte ihm Hülfe zu, forderte aber dafür von den altmakedonischen Ländern Tymphaia und Parauaia, von den neuerworbenen Akarnanien, Amphilochien und Ambrakia, die größte der griechischen Städte in jener Gegend [1]. Alexandros willigte ein, Pyrrhos besetzte die Landschaften, so wie er bereits durch Vermählung mit Lanassa von Syrakus Korkyra erworben hatte [2]; sein Reich erstreckte sich vom Acheloos bis zu den keraunischen Bergen. Darauf zog er mit Heeresmacht aus, Alexandros nach Makedonien zu führen; Antipatros flüchtete mit seiner Gemahlin nach Thrakien, bei ihrem Vater Lysimachos Beistand zu finden. Mit den Geten im Kampfe, vermochte Lysimachos nicht, Hülfe zu gewähren; er wünschte um jeden Preis den Frieden wiederhergestellt, bevor Demetrios sich einmischte. Alexandros wurde leicht gewonnen, aber wie den jungen „Adler“ im Fluge hemmen? Durch einen Betrug eigener Art hoffte Lysimachos es zu können; er wußte, wie großen Einfluß Ptolemaios über Pyrrhos hatte; er schrieb einen falschen Brief unter Ptolemaios Namen an Pyrrhos, in dem er diesen aufforderte, gegen dreihundert Talente, die Antipatros zahlen werde, vom Kriege abzustehen. Pyrrhos

---

μητέρα . . . . συμπράττουσαν Ἀλεξάνδρῳ περὶ τῆς βασιλείας; Paus. l. c.: *Ἀλεξάνδρῳ νέμειν πλέον εὐνοίας αἰτιασάμενος.* Auch wird in der oben erwähnten Sendung des Demochares nur Antipatros als König genannt.

1) Plut. Pyrrh. 6. Nach der Emendation Niebuhrs (III. 536): *τήν τε Στυμφαίαν καὶ τὴν Παραυαίαν* (statt der Vulgata *καὶ τὴν παραλίαν*) *τῆν Μακεδονίας.* Die Lage der Landschaft ergiebt sich aus Arrian. I. 7. 5; Tymphaia ist das Quellgebiet des Aoos, und der Arachtos (Fluß von Arta) durchströmt in seinem oberen Lauf Parauaia.

2) Nach Paus. I. 11. 6 hätte Pyrrhos Korkyra mit den Waffen genommen, *ἄλλοις ὁρμητήριον ἐφ᾽ αὐτὸν οὐκ ἐθέλων εἶναι.*

erkannte sogleich den Betrug, denn statt des gewöhnlichen Grußes des Ptolemaios: „Der Vater seinem Sohne“, war geschrieben: „Der König Ptolemaios dem Könige Pyrrhos seinen Gruß.“ So aufgebracht Pyrrhos über den Betrug des Lysimachos war, er schloß den Frieden; ihn zu beschwören kamen die drei Könige zusammen; man brachte einen Stier, einen Widder und einen Bock zum Opfer, aber der Stier fiel, ehe ihn das Beil traf; die anderen lachten, dem Pyrrhos widerrieth sein Seher Theodotos den Frieden: jenes Zeichen bedeute, daß einer der drei Könige sterben werde, weshalb Pyrrhos den Frieden nicht beschwor [1]). So wird erzählt; Pyrrhos konnte gute Gründe haben, das Zeichen der Götter als Vorwand zu benutzen, um seiner Seits die freie Hand zu behalten. Die beiden Brüder scheinen Makedonien getheilt oder gemeinsam besessen zu haben [2]).

Jetzt kam Demetrios mit Heeresmacht aus Griechenland herangezogen. Wie gern wäre Alexandros des Helfers los gewesen, den er vor wenigen Monaten selbst gerufen; er hatte des Molossers Hülfe theuer genug bezahlt; jetzt war er mit seinem Bruder in Frieden; ein neuer Krieg konnte nur neue Verluste bringen. Schon war Demetrios in Thessalien, schon über die Pässe des Tempethales hinaus; der junge König eilte ihm an die Südgränze nach Dion entgegen, empfing ihn dort mit höchsten Ehrenbezeugungen: er danke den Göttern, daß der Zwist mit seinem Bruder ausgeglichen sei, es bedürfe der Hülfe

---

[1]) Plut. Pyrrh. 6.

[2]) Diod. XXI. 7 (Ex. Hoesch, p. 151) sagt: Demetrios habe οὐ βουλόμενος σύνεδρον τῇ βασιλείᾳ den Antipatros getödtet, eine Angabe, die in dem σύνεδρον für das oben Geäußerte den Beleg giebt. Und Justin. XVI. 1 sagt: inchoatam inter fratres reconciliationem. Gewiß ein Fehler steckt in den Worten des Euseb. Arm. I. 38, p. 171 ed. Mai: Alexander autem uxore ducta Lysandra Ptolemaei, coorto sibi bello cum minore fratre Ptolemaeo auxiliatorem invocavit Demetrium. Der armenische Text läßt nach Aucher (S. 328) den Namen Ptolemaios an zweiter Stelle aus, und Petermann sagt (p. 231, n°. 7): nec ego vidi in exemplari Venetiis asservato.

nicht weiter, die ihm Demetrios zu bringen gekommen sei. Gegenseitige Höflichkeiten verbargen kaum den bangen Argwohn auf Alexandros, das Gefühl getäuschter Erwartungen auf Demetrios Seite. Von Alexandros zu einem Gastmahle geladen, erfuhr Demetrios von einem jungen Manne, daß man ihm nach dem Leben trachte, daß er über Tafel ermordet werden solle. Demetrios beschloß dennoch zu gehen; er befahl seinen Hauptleuten, das Heer unter die Waffen treten zu lassen; dann ging er mit seinen königlichen Pagen hin, nahm sie mit in den Saal, gebot ihnen, dort zu weilen, bis er von Tafel aufstehe. Alexandros hatte der Begleiter eine geringere Zahl; er wagte nicht, was er gewollt hatte. Demetrios stand bald von Tafel auf: er befinde sich nicht so, noch viel zu trinken. Andern Tages gab er Befehl zum Aufbruch: gewisse Nachrichten zwängen ihn, zurückzukehren; Alexandros möge es nicht misdeuten, daß er so schnell hinwegeile; er hoffe zu anderer Zeit mit mehr Muße und länger bei ihm zu weilen. Der junge König sprach seine Freude aus, daß Demetrios aus freiem Antriebe und ihm wohlgesinnt von hinnen ziehe; er bat um die Ehre, ihn mit seinem Heere nach Thessalien geleiten zu dürfen; seine Absicht war, durch den Schein des Zutrauens, indem er bei Demetrios und in Mitten seines Heeres bleibe, desto sicherer Gelegenheit zur Ausführung seines Planes zu finden. Demetrios kam ihm zuvor; sie waren nach Larissa gekommen, dort lud er Alexandros zur Tafel; Alexandros kommt, man speist; dann steht plötzlich Demetrios auf; Alexandros in der Furcht, dieß sei das Zeichen, steht mit auf, folgt Demetrios auf dem Fuße nach, der Thüre zu; hinaustretend ruft dieser den Wachen zu; „trefft den hinter mir“, und geht hinaus; umsonst versuchen Alexandros Begleiter ihn zu retten; im Saale werden sie mit ihm ermordet; sterbend verwünscht er es, daß er nicht bis zum andern Tage gelebt, da würde Demetrios statt seiner hier liegen [1]).

---

[1]) Plut. Demetr. 37; Justin. XVI. 1. Seltsam ist es, daß Paus. IX. 7. 3 sagt: Antipatros tödtete seine Mutter, weil sie den jüngeren

Die Nacht darauf war Alles in Aufregung und wirrer Hast; die Makedonen, die mit dem jungen Könige gekommen waren [1]), fürchteten, Demetrios werde auch sie niederhauen lassen. Am Morgen ließ ihnen der König sagen: sie möchten nichts fürchten, er wünsche zu ihnen zu sprechen und sich über das Geschehene zu rechtfertigen. Er kam: allerdings sei König Alexandros auf seinen Befehl ermordet; aber die eigene Sicherheit habe ihn dazu gezwungen; von dem jungen Könige zu Hülfe gerufen, sei er gekommen; statt des Dankes habe ihm der Tod werden sollen; schon in Dion habe Alexandros ihm nach dem Leben getrachtet, jetzt in Larissa wäre, wenn er einen Tag länger gezögert hätte, sein Tod unvermeidlich gewesen; Mord und Verrath seien heimisch im Hause des Kassandros; was bedürfe es der Beweise? habe nicht Antipatros schon das theure Geschlecht Philipps und Alexanders verfolgt und geschändet? habe nicht er durch seinen Sohn Jollas dem großen Könige den Gifttrank reichen lassen? sei nicht Kassandros der Mörder der Olympias, der Roxane, des königlichen Knaben, den sie geboren? sein schnödes Ehebündniß mit der letzten Erbin des königlichen Hauses habe den Muttermörder Antipatros geboren; ob sie denn den zu ihrem Könige haben wollten? in seinem Vater Antigonos und in ihm selbst habe das Geschlecht Alexanders stets die treusten Vertreter gefunden, und die Rache gegen Antipatros, gegen Kassandros habe er an dessen Söhnen zu erfüllen, damit Makedonien nicht länger unter dem Joche der Familie schmachte, durch welche es seines Ruhmes und seiner Ehre, seines großen Königs beraubt worden sei; die Manen Alexanders und Philipps würden nun erst zur Ruhe kommen, wenn sie das Haus der Mörder vertilgt, wenn sie ihr Reich in den

---

Bruder vorzog, dieser rief den Demetrios herbei, und überseitigte durch ihn seinen Bruder Antipatros. Doch scheint diese Abweichung nur Folge der zu kurzen Erzählung zu sein, in der Pyrrhos gar nicht erwähnt wird.

1) Diese Makedonen sind wohl das Heer; nicht bloß der Anstand und die Sicherheit für den Fall, daß Alexandros Mordanschlag gelungen wäre, forderte solche Begleitung, sondern auch der Umstand, daß in ihrer Hand die Entscheidung über den Thron lag.

Händen ihres Rächers sähen [1]). Dieß und Aehnliches mochte der König zu den Makedonen sprechen; schon daß er ihrer nach solchen Vorgängen geschont und daß er vollkommene Amnestie verkündete, mochte ihre Stimme leiten; sie riefen Demetrios zum Könige der Makedonen aus und geleiteten ihn als solchen in sein neues Reich. War Antipatros in seinen Antheil Makedoniens bereits zurückgekehrt, so eilte er jetzt gewiß wieder Hülfe suchend zu Lysimachos [2]). Sofort fällt das ganze Land dem Könige Demetrios zu. Ueberall wird er gern aufgenommen, Niemand will für den Muttermörder Parthei ergreifen; von König Demetrios und seinem jungen Sohn Antigonos, der sich schon in dem Heere des Vaters hervorthut [3]), dem Sohn der vielgefeierten Phila, hofft man endlich bessere Tage für Makedonien.

So war Demetrios König in Makedonien geworden [4]); freilich war ihm Alles verloren, was er von asiatischen Besitzungen aus dem Untergange des großen väterlichen Reiches noch gerettet hatte; selbst Salamis auf Kypros war endlich gefallen, seine Gemahlin und seine Kinder Ptolemaios Gefangene; aber er war Herr von Makedonien und Griechenland, er hatte eine Macht, größer als die, mit welcher einst Alexander die Welt zu erobern hatte wagen können. Schon hatte er begonnen, durch eine volle Amnestie für die Anhänger des Kassandros und seiner Söhne sich eine Popularität zu erwerben, die ihm bei seiner persönlichen Liebenswürdigkeit, bei dem Ruhm, den er besaß, und bei dem kriegerischen Stolze der Makedonen, dem

---

1) Justin. XVI. 1. Sonderbar, daß Plutarch sagt: *οὐ μακρῶν ἐδέησεν αὐτῷ λόγων.*

2) Justin. XVI. 2. 4.

3) Plut. Demetr. 37.

4) Porphyr. bei Euseb. I, p. 232 ed. Schoene giebt den drei Söhnen des Kassandros *ἔτη τρία καὶ μῆνας ς΄*, dagegen giebt Thet. Reg. dem Philipp 4 Monate, dem Antipatros und Alexandros 2 Jahre 6 Monate. Daraus auf verschiedene Schicksale Thessaliens und Makedoniens zu schließen, hat die Art dieser Chronographen nicht Präcision genug. Das Weitere in der Beilage über die Chronographen.

seine großen Pläne schmeicheln mußten, zu steigern und zu befestigen leicht werden mochte; je tiefer Makedonien unter der Herrschaft dreier Knaben gesunken sein und sich erniedrigt fühlen mußte, desto stolzer schien es nun sich erheben zu können unter dem Scepter des Helden von Kypros und Rhodos, des Königs, dem sein Vater das große Anrecht auf das ganze Reich Alexanders vererbt hatte. Denn darauf war fortan Demetrios ganzes Streben gerichtet und sein abenteuerlicher Sinn ließ ihn in den kühnsten Hoffnungen schwelgen.

Aber freilich gab es für jetzt noch in Europa der dringendsten Geschäfte genug. Pyrrhos hatte einen guten Theil des makedonischen Westens in seinem Besitz. Zu Lysimachos war der vertriebene Antipatros geflüchtet und drängte ihn mit immer neuen Bitten, ihm sein väterliches Erbe zurückzugeben; und Demetrios hatte mit Recht Besorgniß vor dem Könige von Thrakien und Kleinasien, den er und der ihn auf das Bitterste haßte. Endlich war Griechenland und die Peloponnes noch keineswegs so gesichert, daß Demetrios hätte unbesorgt sein dürfen; Pyrrhos stand mit den Aitolern in engem Waffenbündniß; die Spartaner hatten durch den glücklichen Widerstand, den sie geleistet, neue Kraft gewonnen und begannen mit Theben, das noch nicht bewältigt war, in Verbindung zu treten; selbst in Athen gingen besorgliche Dinge vor, es war zu befürchten, daß Ptolemaios alles Mögliche thun werde, um Griechenland in einem Zustand der Aufregung zu erhalten, der Demetrios an jedem weiteren Unternehmen hindern mußte. Zwar hatte Ptolemaios die Gefangenen von Salamis, seiner Gemahlin Schwester, und die Kinder des Demetrios, nicht bloß mit höchsten Ehren aufgenommen, sondern auch freigegeben und mit reichen Geschenken zurückgesendet; indeß mochte dieß um seiner eigenen Tochter Willen, der Wittwe des Alexandros, die sich wohl noch in Demetrios Händen befand, geschehen sein; er hatte ein zu großes Interesse dabei, Demetrios Macht in Europa nicht sich befestigen zu lassen.

Auch der kluge Ptolemaios durchschaute nicht die Natur seines unberechenbaren Gegners. Warum gelang es ihm nicht,

diesen Proteus zu fassen und zu binden? Andere sind groß im Erwerben, Andere im Erhalten des Erworbenen; Demetrios hat, wie einst Alkibiades, die in der That geniale Kraft, sich sofort, wohin ihn auch sein Schicksal schleudert, von Neuem zum belebenden Mittelpunkt der Verhältnisse zu machen, sich ihnen anzuähneln, als seien sie ihm von Anfang her gewohnt, mit ihnen weiter und weiter zu arbeiten, als wären sie die nothwendigen und allein möglichen Organe für seinen Willen und seine Pläne; überall sind es die positiven, die thätigen, die Elemente der Bewegung, die er zu ergreifen, zu leiten, zur That zu führen weiß. Emporklimmend stürzt er tief hinab, ergreift dann irgend einen günstigen Zufall, sich wieder emporzuschwingen, kommt mit neuer, doppelter Kühnheit aufwärts, um doppelt tief zu stürzen, und aus dem Sturz sich mit neuer staunenswürdiger Keckheit emporzuschwingen; nie ist er so tief gestürzt, daß er den Muth verlöre, nie so hoch auf den gefährlichen Klippenwänden des Glückes, daß er Sorge hätte, sich zu halten; er gehört ganz dem Moment an, und mit dem Moment wechselt sein Charakter, sein Glück, seine Pläne.

Weniges sagen die Ueberlieferungen von Demetrios Verhältnissen zu den Makedonen, und dieß Wenige gehört den letzten Jahren seiner kurzen Regierung an. Gar anders müssen die ersten gewesen sein; es ist nicht möglich, daß die Bevölkerung Makedoniens schon jetzt in die Indolenz der unterworfenen Völker Asiens versunken sein konnte; Demetrios kann nicht mit seinen wenigen tausend Soldknechten in der Heimath Alexanders und Philipps das Feldlager eines Condottiere aufgeschlagen haben; er muß sich zu der Nation verhalten, muß die Elemente ihres Lebens, die Impulse ihrer nur zu schnöde misachteten großen Vergangenheit erfaßt, sie in nationalem Sinne wieder zu erwecken gewußt oder mindestens einige Zeit hindurch versucht haben. Freilich hat die Geschichte der Makedonen die Analogie mit der ihres großen Königshauses, daß auch sie und ihre Macht von Stufe zu Stufe hinabgedrängt, erniedrigt, zerrieben, endlich vernichtet wird. Doch liegt dieser Verlauf über zwei Jahrhunderte hingestreckt, und die Diadochenzeit enthält nur die ersten Stadien dieses

traurigen Verlaufes. Unter Kassandros ist dieß welterobernde, dieß Weltvolk wieder in die beschränkte und beschränkende Sphäre einer Politik zurückgedrängt, die schon nicht mehr über den engen Bereich der philippischen Zeit hinausreicht; schon hat es dem epeirotischen Nachbar bedeutendes Gebiet abtreten, schon seinen Einfluß über Griechenland Preis geben, sich von den Reichen, die es selbst erobert, in den Schatten gestellt sehen müssen. Nun wird es sich von Neuem erheben; jenes Königs, der das große Reich der Eroberungen noch einmal zu vereinigen angestrebt hat, der unterlegen ist, weil er es ohne Zustimmung der makedonischen Heimath gewagt hat, jenes Königs Sohn ist nun anerkannter König der Makedonen; er hat die Ansprüche des Vaters geerbt und wird sie, auf die Macht und den Stolz des immer noch kriegsgewaltigen Volkes gestützt, geltend zu machen wissen; er ist Herr in den griechischen Landen und wird sie wieder dem makedonischen Namen unterwerfen, unter ihm wird Makedonien die verlorenen Eroberungen wieder zu erobern kämpfen, — und das vollkommene Mislingen des Wagnisses wird den Beweis geben, daß die Zeit eines einigen makedonischen Reiches über Europa und Asien für immer vorüber ist.

Die Ueberlieferungen geben kaum einzelne Momente aus diesem Zusammenhange der seltsamsten Entwickelung. Des König Demetrios erstes Unternehmen von Makedonien aus wandte sich nicht gegen Lysimachos, nicht gegen Pyrrhos, sondern gegen Griechenland. Kleonymos, der Abenteurer aus dem spartanischen Königsgeschlecht, war mit einem Heere in Boiotien eingerückt und von der Stadt Theben aufgenommen worden, in der sich Lachares, der geflüchtete Tyrann von Athen, aufhielt; die boiotischen Städte, aufgeregt durch den Thespier Pisis, der als bewährter Kriegsmann und kluger Berather in ihrem Bunde sehr viel vermochte [1]), brachen den Frieden, den sie ein Jahr

---

[1]) Plut. Demetr. 39: *Κλεωνύμου . . . παραβαλόντος εἰς Θήβας μετὰ στρατιᾶς ἐπαρθέντες οἱ Βοιωτοί, καὶ Πίσιδος ἅμα, ὃς ἐπρώτευε δόξῃ καὶ δυνάμει τότε, συμπαρορμῶντος αὐτοὺς ἀπέστησαν.* Sichtlich also bestand ein *κοινόν* der Boioter, oder erneute sich in dieser Erhebung.

vorher mit Demetrios geschlossen. Schleunigst eilte der König herbei, ließ seine mächtigen Belagerungsmaschinen vor Theben auffahren, begann die Belagerung der Stadt; da entfloh Kleonymos, Lachares verbarg sich in einer Kloake und entwischte nach Delphi, um sich nach Thrakien zu flüchten [1]); und die Boioter unterwarfen sich. Demetrios legte Besatzungen in die Städte, brandschatzte die Landschaft, der er zum Verweser und Harmosten den Kardianer Hieronymos, des Eumenes Freund, den Geschichtsschreiber, setzte. Man hatte besorgt, Demetrios werde Theben, wie einst Alexander, zerstören; er verzieh das Geschehene; den mächtigen Pisis bemühte er sich für seine Sache zu gewinnen, er ernannte ihn zum Polemarchen über Thespiai; als Herr seiner früheren Mitbürger schien er Anhänger der Macht werden zu müssen, gegen welche sie sich aufgelehnt hatten [2]).

In Athen hatte sich, wohl nicht ohne Einfluß der Spartaner oder der auswärtigen Macht, in deren Interesse sie handelten, eine Verschwörung gebildet, die nichts Geringeres bezweckte, als die Besatzung, die Demetrios im Peiraieus gelassen hatte, zu vertreiben und die Freiheit, die jetzt doch nur ein leerer Name war, in Wahrheit erstehen zu lassen. Die Verschwornen traten mit einem Söldnerhauptmann der Besatzung, dem Karer Hierokles, in Verbindung, und verabredeten mit ihm, daß er Nachts die Thore öffnen und sie einlassen sollte; Hipparchos und Mnesidemos leiteten die Sache. Hierokles aber berichtete den ganzen Plan an den Befehlshaber Herakleides; dieser befahl, die Verschworenen einzulassen. In der Stille der Nacht kamen sie, 420 Mann stark; Herakleides ließ 2000 Bewaffnete sie empfangen, sie wurden größtentheils erschlagen [3]). Demetrios nahm hiervon Anlaß, gegen Athen so

---

1) Polyaen. III. 7. 2.

2) Plut. Demetr. 39; Diod. XXI; Exc. de V. et V., p. 559.

3) Paus. I. 29. 7: *οἱ δὲ τοῦ Πειραιῶς κατάληψιν ἐβούλευσαν κτλ.*, was nur in diese Zeit gehören kann. Hiermit verbinde ich Polyaen. V. 17; dort heißt es zwar, Demetrios sei um diese Zeit *περὶ τὴν Λυδίαν* ge-

zu verfahren, wie es sein jetziges, das makedonische Interesse forderte; ihm wurden alle diejenigen, die gegen ihn, den bisher so eifrigen Beschützer der ungebundensten Demokratie, in den Volksversammlungen gesprochen und Krieg gefordert hatten, ausgeliefert; er gab sie frei: Verzeihen sei besser als Strafen [1]); er gestattete den früheren Anhängern des Demetrios von Phaleron, auch dem Theophrastos die Rückkehr [2]), Männern, die eben so sehr ihren Theorien wie ihren Gewohnheiten nach Gegner der Demokratie waren, und mit deren Wiederauftreten in der Stadt, wenn auch die demokratischen Formen fortbestanden, die Kraft des Demos gebrochen war. Endlich legte Demetrios in die Stadt selbst eine makedonische Besatzung, für welche das Museion, der Felsen am Eingange der langen Mauern, befestigt

---

wesen; doch ist dieß sicher fehlerhaft. Es könnte nur der Feldzug von 287 gemeint sein; damals aber war Pyrrhos schon in Athen gewesen, die Besatzung schon vertrieben, die Freiheit der Stadt von Demetrios selbst anerkannt. Es mag wohl in der Quelle, die Polyän benutzte, etwas von dem makedonischen Fluß *Λουδίας* gestanden haben.

[1]) Diod. Exc. Vat. XXI, p. 44 (XXI. 9 ed. Dind.); man erkennt die chronologische Stellung dieses Fragmentes aus der Citation der letzten Worte: *ὅτι συγγνώμη τιμωρίας αἱρετωτέρα* in Diod. XXI. 8, Ecl. VIII, p. 491; wenigstens die älteren Ausgaben Dindorfs haben diese Worte auch an der zweiten Stelle.

[2]) Plut. X. Oratt., p. 850 D.: *πραξάντων αὐτῷ τὴν κάθοδον τῶν περὶ Θεόφραστον ἅμα τοῖς ἄλλοις φυγάσιν.* Dionys. Dinarch. 2: *συγχωρήσαντος τοῦ βασιλέως μετ᾽ ἄλλων φυγάδων κἀκείνῳ κατελθεῖν.* cf. Phot., p. 496 b. 27 ed. Bekk. Die Zeit ergiebt sich ziemlich genau. Photios sagt: *ἐπὶ τῆς φυγῆς διαμείνας ἐγγὺς ἔτη δέκα καὶ πέντε* (Dinoys. *πεντεκαιδεκαετῆ χρόνον*). Deinarch war im September 307 aus Athen geflüchtet; fast 15 Jahre sind also vor dem August des Jahres 292 verflossen. Da nun im Jahre des Archonten Philippos dem Deinarch und den anderen Verbannten die Rückkehr gestattet wurde, so muß Philippos der Eponymos für Ol. 122. 1 sein, die im Sommer 292 begann. Wir fanden die Reihe der Archonten, wie sie Dionysios giebt, bis zum Nikostrates Ol. 121. 2 richtig; für die folgenden zwei Jahre bis Philippos Ol. 121. 3, Ol. 121. 4 hat er nur einen Namen, Olympiodoros, aus dessen Jahr es ein Ehrendecret für den Dichter Philippides giebt (C. I. A. II, n°. 302); es läßt sich aus diesem nicht entscheiden, ob das Jahr des Olympiodoros Ol. 121. 3 oder Ol. 121. 4 war.

wurde [1]). Im Grunde war Athen jetzt eine makedonische Provinzialstadt.

Während dessen waren in dem thrakischen Königreiche Dinge vorgefallen, welche dem neuen Königthum des Demetrios und seinen weiteren Plänen überaus günstig zu werden versprachen. Lysimachos hatte schwer genug jenseits des Haimos gegen die verbündete Macht der Pentapolis und der Geten an der unteren Donau zu kämpfen gehabt; er scheint die fünf Griechenstädte nicht dauernd unterworfen zu haben, und das Getenreich unter dem König Dromichaites behauptete sich. Aus den dürftigen Notizen, die uns erhalten sind, ist nicht zu ersehen, von welchen Dingen in Anspruch genommen Lysimachos bei den Kämpfen des Demetrios in Hellas und Makedonien so unthätig blieb. Aus den Münzen der späteren bithynischen Könige erhellt, daß mit dem Jahre 298/7 die Aera dieses Königreiches beginnt; eben da wird der Dynast Zipoites den Königstitel angenommen haben; und wenn er sein Gebiet erweiterte, so kann es zunächst nur auf Kosten des Lysimachos geschehen sein, dessen Herrschaft Bithynien fast rings umschloß. Die nächste Thatsache, die angegeben wird, zeigt Lysimachos in neuem Kampf gegen die Geten [2]). Er hatte seinen Sohn Agathokles gegen sie gesandt;

---

1) Die Annahme, daß erst jetzt, nicht schon 299 (s. o. S. 255) das Museion von Demetrios besetzt und befestigt wurde, begründet sich auf Paus. I. 25. 5: *Δημήτριος . . . τυράννων ἐλευθερώσας Ἀθηναίους τότε παραυτίκα μετὰ τὴν Λαχάρους σφαγὴν οὐκ ἀπέδωκε τὸν Πειραιᾶ καὶ ὕστερον πολέμῳ κρατήσας εἰσήγαγεν ἐς αὐτὸ φρουρὰν τὸ ἄστυ τὸ Μουσεῖον καλούμενον τειχίσας.* Gegen diese ausdrückliche Angabe, die des dazwischen liegenden Krieges erwähnt, hat die summarische bei Plut. Demetr. 34 geringere Geltung.

2) Diod. XXI. 11 aus den Exc. de virt. et vit., p. 257. Daß in denselben Excerpten (p. 258) Demetrios Gnade gegen das besiegte Theben erwähnt wird, ist der einzige chronologische Anhalt für diesen Getenkrieg, und zeigt doch nur, daß er dem Jahre 292 vorausliegt, nicht, ob ein oder zwei, oder mehrere Jahre. Aus Justin. XVI. 1. 19: Lysimachus cum bello Dromichaetis premeretur, verglichen mit Justin. XVI. 2. 4. und Plut. Demetr. 39 gegen Ende, wird man schließen dürfen, daß der Zug des Agathokles vor den Frieden in Makedonien (294) fällt. Aus

der Feldzug endete damit, daß Agathokles gefangen genommen wurde. Die Geten sandten ihn mit Geschenken dem Vater zurück [1]); sie hofften dadurch des Königs Freundschaft und die Zurückgabe des ihnen entrissenen Gebietes zu gewinnen, da sie daran verzweifelten, den mit den mächtigsten Herrschern nah und fern verbündeten König bezwingen zu können [2]). Aber nach solchem Erfolg war die Macht der Geten im Rücken des Lysimachos bedeutend genug, um ihn von jedem Versuch, den er bei den Wirren in Makedonien für den zu ihm geflüchteten Antipatros, seinen Schwiegersohn, hätte machen können, zurückzuhalten. Er wies die immer neuen Bitten der Tochter und ihres jungen Gemahles, ihnen die Heimkehr zu erkämpfen, zurück; sein Erstes, sobald er freie Hand hatte, mußte sein, die Geten zu demüthigen; er schloß mit Demetrios einen Frieden, in dem er ihn als König von Makedonien anerkannte und ihm Antipatros Antheil des makedonischen Landes förmlich abtrat [3]).

So endlich war er in der Lage, den Kampf gegen Dromichaites zu erneuen [4]); auf welchen Anlaß oder Vorwand, wird nicht berichtet. Lysimachos scheint mit besonders großer Heeres-

---

Plutarch erhellt, daß nach Demetrios Erfolg gegen Theben (οὐ πολλῷ ὕστερον) die Gefangenschaft des Lysimachos erfolgte, also etwa 291/0.

[1]) Agathokles ist der Sohn der Odrysserin, die Polyaen. VI. 12. Makris nennt, was Palmerius gegen das Zeugniß des Pausanias I. 10. 4 in Amastris verändern wollte.

[2]) Diod. XXI, 11 sagt: συμπεφρονηκότων ἁπάντων σχεδὸν τῶν δυνατωτάτων βασιλέων καὶ συμμαχόντων ἀλλήλοις, was die Geten wohl nicht meinen konnten, wenn Pyrrhos in Makedonien eingefallen war, oder gar Demetrios dort herrschte; diesen Zug des Agathokles vor die Schlacht von Ipsos zu setzen, verbietet Diodors Ausdruck, der, so lange Antigonos in Macht war, nicht gebraucht werden konnte, nicht minder der Umstand, daß die Sache nicht mehr in Buch XX steht.

[3]) Justin. XVI. 1. 19; Trog. XVI, wo die codd. Doricetes geben. Justin sagt: tradita ei altera parte Macedoniae, quae Antipatro genero ejus obvenerat, pacem cum eo fecit.

[4]) Justin, Trogus, Pausanias, Memnon, Polyän nennen ihn König der Thraker, nur Strabo VII. p. 302 und 305 König der Geten, Suid. v. ἀναδρομή König der Odryser.

macht aufgebrochen zu sein, der junge Klearchos von Herakleia war mit ihm. Ein Befehlshaber des Getenheeres [1]) kam als Ueberläufer in des Königs Lager: er wolle einen Weg zeigen, auf dem man den Feind überfallen könne. Man traute ihm; er führte das Heer in weite Wüsteneien, bald war Mangel an Wasser, an Lebensmitteln; die Geten umschwärmten das Heer, vergeblich suchte man sich ihrer zu erwehren, das Elend wuchs bis zur Verzweiflung. Die Freunde riethen dem Könige, sich zu retten, wie er könne, das Heer Preis zu geben; er antwortete, es sei nicht gerecht, mit dem Verrath gegen das Heer und die Freunde eine schnöde Errettung zu erkaufen [2]). Da endlich keine Aussicht mehr blieb, ergab er sich mit seinem Heere kriegsgefangen; als ihm nun ein Trunk Wasser gereicht wurde; rief er aus: „wehe über meine Feigheit, daß ich um einer so kurzen Lust willen ein so schönes Königthum dahin gegeben habe“ [3]). Dann kam Dromichaites, begrüßte und küßte den König, nannte ihn Vater, führte ihn mit seinen Söhnen in die Stadt Helis.

Auf die Nachricht von der Niederlage des Lysimachos war Demetrios mit Heeresmacht ausgezogen, in dessen Reich einzu-

---

[1]) Memnon c. 5. 1 und Polyaen. VII. 25 nicht ohne irrige Einzelheiten. Er sagt: „Dromichaites war der Thraker, Lysimachos der Makedonen König; der Makedone bekriegte Thrakien; der Thraker täuschte ihn; sein Feldherr Aithes ging zu Lysimachos . . . . Dromichaites überfiel ihn und tödtete (ἀνεῖλεν) sowohl den Lysimachos selbst, wie die so mit ihm waren; es fielen 100,000 Menschen.“ Maaswyk wollte statt Aithes den Namen des Odryserfürsten Seuthes lesen. Gab es in dieser Zeit einen Odrysersürsten, so war es der, den man nur aus einer Münze kennt, einem Unicum, das jetzt mit Prokesch Sammlung ins Berliner Museum gekommen ist, eine Tetradrachme, ganz mit dem Gepräge der Alexandermünzen der V. Classe, bei dem sitzenden Zeus des R. die Umschrift: *ΚΕΡΣΙΒΛΥΛ ΒΑΣΙΛΕ*, und unter dem Thron Monogramm *ΚΙ* (vielleicht gleich dem Monogramm 184 bei L. Müller, Münzen des Lysimachos).

[2]) Diod. XXI. 12. 2.

[3]) Plut. de ser. num. vind., c. 11 (IV, p. 18 ed. Tauch.) de sanitate tuenda, c. 9 (I, p. 293 ed. Tauch.). Dieß ist die ἀναδρομή, von der ein angebliches Fragment des Polyb. (fr. 16) spricht.

brechen, das er unvertheidigt zu finden hoffte [1]). Die Kunde davon gelangte gewiß zu den Geten, und Dromichaites war nicht so Barbar, daß er nicht seinen Vortheil hätte erkennen sollen. Die Geten strömten zusammen, forderten, daß der gefangene König ihnen zur Strafe übergeben werde, denn es gebühre dem Volk, das die Gefahren getheilt habe, darüber zu entscheiden, was mit den Gefangenen zu machen sei. Dromichaites entgegnete ihnen: es sei zu ihrem Nutzen, den König zu retten; denn wenn sie ihn tödteten, würden sich sofort andere seines Reiches bemächtigen, und ihnen leicht gefährlichere Nachbarn werden, als Lysimachos; wenn sie aber seinem Rathe folgten, so würden sie nicht allein Lysimachos zur ewigen Dankbarkeit verpflichten, sondern auch die von ihm eroberten Landstriche zurückerhalten und hinfort in ihm einen Freund und getreuen Nachbar haben. Dem gaben die Geten ihren Beifall; darauf ging Dromichaites, rief aus den Kriegsgefangenen die Freunde und Hofbedienten des Lysimachos auf und führte sie zu ihrem König. Dann die Opfer bereitend, lud er ihn mit seinen Freunden, so wie die Vornehmsten des eigenen Landes zum Mahl. Es waren zweierlei Tafeln bereitet, die Sitze bei denen für die Fremden mit köstlichen Teppichen, die man erbeutet hatte, bedeckt, bei denen für die Barbaren schlechte Matten auf den Boden ausgebreitet; für die Fremden silberne Tische mit vielen und ausgesuchten Speisen und Leckerbissen nach hellenischer Weise, für die Geten Fleisch und Gemüse, kärglich nach heimischer Sitte, auf den bloßen Holzplatten der kunstlosen Tische; dann wurde Wein gebracht, für die Fremden in goldenen und silbernen Bechern, für die Geten in hölzernen Krügen und Trinkhörnern. Und als sie schon reichlich getrunken hatten, und der König Dromichaites das große Trinkhorn füllte und es dem Lysimachos reichte, sprach er: „scheinet dir, o Vater, der Makedonen Mahl königlicher oder unser thrakisches?"

---

[1]) Plut. Demetr. 39. Daß als nächste Folge der zweite Abfall Thebens angeführt wird, giebt für den Getenzug des Lysimachos das Jahr 291.

Und Lysimachos antwortete: „freilich das makedonische!“ Und Dromichaites: „wie denn nur, o Vater, hast du ein so reiches und herrliches Leben verlassend, hierher kommen können zu uns Barbaren, die wir wie die wilden Thiere leben, und in unser Land, das rauh und winterlich und an Ackerfrucht arm ist? wie hast du deine Heere wider ihre Natur in Gegenden führen können, in denen sie unter freiem Himmel zu übernachten nicht im Stande sind, und den kalten Reif und die stürmischen Nächte nicht ertragen können?“ Und Lysimachos antwortete: „ich kannte die Beschwerden eures Landes und die Gefahr solches Krieges nicht; nun aber bin ich dir zu ewigem Danke verpflichtet und werde dir treuer Bundesgenosse sein; und so du willst, führe die schönste meiner Töchter als Braut heim, daß zwischen dir und mir des Bündnisses ein dauerndes Zeugniß sei.“ So schlossen sie Frieden und Freundschaft, Lysimachos gab dem Getenkönige die Landstriche zurück, die er ihm entrissen, die Donau sollte ihrer Reiche Gränze sein. Dromichaites aber küßte den König, band ihm das Diadem um sein Haupt und entsandte ihn reich beschenkt mit seinen Freunden in die Heimath [1]).

So war freilich Lysimachos mit seiner nächsten Umgebung gerettet; aber militärisch bedeutete er für den Augenblick nichts; selbst wenn er seine kriegsgefangenen Truppen auslösen durfte, was nach gewissen Andeutungen in der obigen Erzählung nicht eben wahrscheinlich ist, so bedurfte es doch geraumer Zeit, ehe das so zerrüttete Heer wieder formirt war. Lysimachos hätte sein Reich gegen die Invasion des Demetrios nicht vertheidigen, er hätte ihn nicht zurücktreiben können, wenn nicht eine Bewegung im Rücken Makedoniens zur rechten Zeit Hülfe gebracht hätte.

Die Boioter, denen vor Kurzem erst eine Empörung verziehen war, erhoben sich von Neuem; gewiß nicht ohne Einwirkung von Außen; Pyrrhos, der treue Verbündete des La-

---

1) Diod. XXI. 12; Strabo VII, p. 302; Memnon apud. Phot. V. 1; Paus. I. 9. 7 sagt, daß andere meinten, nur Agathokles, andere, nur Lysimachos sei gefangen gewesen.

giden, ist gleich darauf auch mit einem Heere in Marsch; und für den Lagiden war es von höchstem Interesse, das thrakische Reich vor Demetrios zu retten.

Auf die Kunde von dem Abfall der Boioter gab Demetrios den thrakischen Feldzug auf, um so mehr, da er auch Lysimachos Rückkehr erfuhr; er eilte durch Thessalien nach Boiotien, er fand die Boioter bereits von seinem Sohne Antigonos zu Paaren getrieben; nur Theben hielt sich noch, sofort wandte sich Demetrios zur Belagerung der festen Stadt.

Indeß war Pyrrhos in Thessalien eingefallen, bereits bis an die Thermopylen vorgedrungen. Diese mußten um jeden Preis gerettet werden; Demetrios ließ seinen Sohn vor Theben, eilte mit dem größeren Theil des Heeres, den Paß zu erreichen; Pyrrhos wich ihm aus, zog sich zurück; Demetrios ließ nun 10,000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter zur Deckung Thessaliens zurück und ging nach Boiotien, die Belagerung Thebens fortzusetzen; die Stadt wurde eng eingeschlossen, eine Helepolis errichtet, eine Belagerungsmaschine von so ungeheuerer Größe, daß man sie in zwei Monaten kaum 600 Schritt vorwärts zu schieben vermochte. Die Boioter wehrten sich auf das Tapferste; die Belagerer erlitten mannigfache Verluste um so mehr, da Demetrios oft genug zwecklos, aus Laune oder Ungeduld kämpfen und stürmen ließ. Da wieder in einem solchen nicht nothwendigen Gefecht viele Menschen gefallen waren und Antigonos dem Vater Vorstellungen über so nutzloses Hinopfern tapferer Truppen zu machen wagte, soll Demetrios gesagt haben: „was kümmerst du dich? brauchst du den Gefallenen noch Brod und Lohn zu geben?“ Auf das Tollkühnste setzte er sich selber den Gefahren aus, war oft unter den Stürmenden der Ersten einer; bei einer solchen Gelegenheit erhielt er eine Pfeilwunde am Halse, die lebensgefährlich war. Die Belagerung scheint sich sehr in die Länge gezogen zu haben; endlich mußte die Stadt sich ergeben; die Thebaner erwarteten das Aeußerste; sie gedachten des Wortes eines klugen Mannes: Kassandros habe Theben für einen zweiten Alexander wiedererbaut. Daß Demetrios auch jetzt unerwartet milde verfuhr, war des Antigonos

Verdienst, in dem zuerst die mildere und gehaltenere Stimmung einer neuen Zeit ihren Vertreter fand; der Vater begnügte sich mit der Hinrichtung von zehn oder dreizehn Männern, und der Verbannung der übrigen, die besonders schuldig waren [1]); er gab der Stadt ihre Verfassung wieder [2]); natürlich blieb auf der Kadmeia eine Besatzung so gut wie auf dem Museion in Athen. Die Zeiten waren vorüber, in denen mit Demetrios Namen der der freien Demokratie unzertrennlich verbunden war; als König von Makedonien mußte er denselben politischen Grundsätzen folgen, die er dem Kassandros gegenüber so oft bekämpft hatte. Er war in der That jetzt König über Hellas, das ihm mit Ausnahme von Sparta und Aitolien unterworfen war [3]).

Ob und in welcher Weise Sparta den Kampf gegen Demetrios fortsetzte, ist nicht zu erkennen. Die Aitoler, begünstigt durch die Nachbarschaft des epeirotischen Reiches und mit demselben im Bündniß, zeigten sich fortwährend als verwegene Feinde des Demetrios und des ihm unterthänigen Griechenlandes. Die benachbarten Lokrer waren mit ihnen vereinigt; sie hatten Delphoi besetzt, und als im Herbst des dritten Jahres der 122. Olympiade das große pythische Fest zu feiern war, sperrten sie die Pässe des sogenannten Dreiweges und hinderten die übrigen Hellenen, zu den pythischen Spielen zu kommen.

---

1) Plut. Demetr. 39. 40; Diod. XXI. 14.

2) Plut. Demetr. 46: *Θηβαίοις μὲν ἀπέδωκε τὴν πολιτείαν.* Lehrreich ist, daß in einer Inschrift vom 12. Metageitnion des Arch. Thersilochos (Ende Aug. 289) ein Vertrag *τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων καὶ [τοῦ κοινο]ῦ τοῦ Βοιωτῶν* erwähnt wird (C. I. A. II, n°. 308).

3) Die Chronologie dieser Dinge ist unsicher. Man sieht aus Plutarch, daß die zweite Einnahme von Theben vor dem Herbst 290 (Ol. 122. 3, Fest der Pythien) war. Plutarch sagt: *ταῖς μὲν οὖν Θήβαις οὔπω δέκατον οἰκουμέναις ἔτος ἁλῶναι δὶς ἐν τῷ χρόνῳ τούτῳ συνέπεσε,* eine Angabe, die in jedem Falle corrumpirt ist. Vermuthungsweise kann man, da die Belagerung Thebens längere Zeit währte, deren Anfang in den Herbst 291, des Lysimachos Gefangennehmung in den Frühling desselben Jahres setzten.

Demetrios verordnete: da der Durchzug nach Delphoi von den Aitolern gesperrt sei, die Feier des Apollon namentlich den Athenern zukomme, denen er der väterliche Gott und der Ahnherr des Volkes sei, so sollten hinfort die Pythien mit den dazu gehörenden Spielen, Wettkämpfen, Theorien, Festopfern und allem Anderen nach Athen verlegt, die Pythien dieses Jahres bereits in Athen gefeiert werden. Wirklich wurde diese seltsame Neuerung für dieß Jahr 290 in Ausführung gebracht, vielleicht das erste Beispiel in der Geschichte der hellenischen Culte, daß eine religiöse Ceremonie, die ihrer Gründung, ihrem Mythos, der Gewohnheit vieler Jahrhunderte gemäß durchaus an die bestimmte Oertlichkeit geknüpft war, willkürlich und rationeller Weise anderswohin verlegt wurde [1]).

Nach dieser Feier in Athen kehrte Demetrios zum Winter nach Makedonien zurück. Schon begannen die Makedonen schwer zu klagen; die Truppen waren zügellos, händelsüchtig, gegen alle bürgerliche Ordnung frech und auffätzig, eine Plage für den Bürger und Bauer; der König selbst gefiel sich in unverhohlener Lüderlichkeit und wüstem Prassen; von Allem, was man Großes von ihm gehofft haben mochte, erfüllte sich nichts, nicht einmal die von Pyrrhos genommenen Landschaften wurden wieder erworben, und die Kämpfe in Griechenland brachten dem Lande keinen Gewinn, kaum Ruhm; man sah die anderen Königreiche an Festigkeit, Wohlstand und Glanz zunehmen, Makedonien sank, statt zu erstarken. Er achtete dessen nicht; seine Gedanken waren voll immer neuer, weitaussehender Projecte. Der alte Agathokles von Syrakus sandte an ihn seinen Sohn Agathokles, mit ihm Bündniß und Freundschaft zu schließen; Demetrios nahm ihn höchst ehrenvoll auf, schmückte ihn mit königlichem Gewande, beschenkte ihn reichlichst; er sandte mit ihm Oxythemis [1]), der Freunde einen, zurück, den Schwur des geschlossenen Bündnisses dort entgegenzunehmen; er gab ihm ge-

---

[1]) Plut. Demetr. 40.

[2]) Es ist derselbe Oxythemis, des Hippostratos Sohn, dem die Athener vor einem Jahrzehnt das Bürgerrecht gegeben hatten (C. I. A. II. n°. 243).

heimen Auftrag, die Angelegenheiten in Sicilien zu erforschen, zu sehen, ob dort etwas zu machen sei, jedes Mittel zu benutzen, um für Makedonien dort Einfluß zu gewinnen [1]). Um dieselbe Zeit sandte Lanassa, des Agathokles Tochter, Gemahlin des Pyrrhos, an Demetrios: es sei ihrer nicht würdig, daß sie mit Barbarinnen des Epeirotenkönigs Lager theilen solle; habe sie es auch ertragen, neben Ptolemaios Tochter zu sein [2]), so wolle sie doch nicht um der Kebsweiber Willen, der Tochter des Räubers Bardylis, des Paionen Audoleon, misehrt sein [3]); sie habe Pyrrhos Hoflager verlassen, sie sei in Korkyra, dem Eiland ihrer Mitgift; dorthin möge Demetrios kommen, der Freund ihres Vaters, mit ihr das Beilager feiern.

Wie weite Fernsichten eröffneten sich ihm mit diesen Anknüpfungen. Sah er die Griechen Kleinasiens in Lysimachos, die von Libyen in Ptolemaios Gewalt, was lag dann näher, als daß er zu seinem Besitz, dem Makedoniens und des eigentlichen Griechenlands, auch den der italischen und sicilischen Griechen hinzufügte, um dann jenen großen Krieg gegen die Punier im Westen, an den schon Alexander gedacht, zur endlichen Ausführung zu bringen [4]). Eroberungen nach dieser Seite hin waren vielleicht leichter, gewiß nicht minder rühmlich als ein Kampf im Osten, zu dem sie eine desto größere Macht gewähren konnten. Mit dem Volke der Römer, dessen Macht sich in

---

[1]) Diese merkwürdigen Angaben finden sich bei Diod. XXI. 15, und ihre Richtigkeit wird durch gewisse Vorfälle am Hofe von Syrakus bestätigt.

[2]) Antigone dürfte also damals wohl schon todt gewesen sein.

[3]) Plut. Pyrrh. 10 sagt: ταῖς βαρβάροις γυναιξίν, also schon die genannten beide. Die Tochter des paionischen Fürsten ist wohl eine Schwester des Ariston, der demnächst zu erwähnen sein wird. Daß der Vater der Birkenna derselbe Bardylis ist, der schon 90 Jahre alt, gegen Philipp kämpfte (Lucian. Macrob. 10), scheint unmöglich. Sollte etwa ein Enkel des Bardylis, ein Sohn des Fürsten Kleitos und dessen Nachfolger, den Namen Bardylis gehabt haben?

[4]) Für diese Expedition besonders scheint Demetrios die Durchstechung des Isthmos von Korinth beabsichtigt zu haben (Strabo I. p. 54; Plin. H. N. IV. 4).

Italien auszubreiten begann, hatte Demetrios bereits Beziehungen angeknüpft, die ihrer Zeit nützlich werden konnten; er hatte römische Seeräuber, die er in den hellenischen Gewässern aufgebracht, heimgesandt „der Verwandtschaft wegen, in der die Römer zu den Griechen ständen“ [1]). Seine Heeresmacht machte den Krieg nothwendig, sein stehendes Heer mußte seiner Größe nach in bedenklichem Mißverhältniß zu der Größe des Gebietes sein, das ihm gehörte; er bedurfte eines Krieges, um es zu ernähren, zu beschäftigen, zusammenzuhalten, um das Land von der Plage einer anmaaßlichen und gewaltthätigen Armee zu befreien.

Solche Rücksichten, solche Hoffnungen mochten es sein, mit denen Demetrios den Krieg des Jahres 289 begann. Sollte eine Expedition nach Westen gewagt werden, so mußte Makedonien vor Allem auf dieser Seite sicher sein; Pyrrhos hatte noch makedonische Landschaften in Besitz, war mit den Aitolern im Bunde, deren Waffen bis an die Ostseite des Parnassos herrschten. Gegen beide wandte sich zunächst der Krieg, zu dem die Sperrung des delphischen Dreiweges Seitens der Aitoler den Vorwand geben konnte. Demetrios brach in ihr Land ein und verwüstete dasselbe [2]); wie auch sonst, mögen die Aitoler sich mit Weib und Kind in die Berge geflüchtet haben. Um ihre Unterwerfung zu vollenden, blieb ein Theil des Heeres unter Pantauchos im Lande stehen, dem erprobten Strategen [3]), der mit ungemeiner Körperkraft und Gewandtheit die größte persönliche Tapferkeit und das stolze Selbstgefühl eines alten Soldaten verband. Demetrios ging, da, wie er erwartet, Pyr-

---

1) Strabo V, p. 232 mit der weiteren sonderbaren Erinnerung an den Tempel der Dioskuren, den sie auf dem Forum geweiht hätten.

2) Plut. Demetr. 41: ἐστράτευσεν ἐπ' Αἰτωλούς. Hierauf müßte sich die Verwüstung Aitoliens durch Demetrios, deren Strabo X, p. 451 erwähnt, beziehen, wenn dort die Lesart des cod. Med. 2 Πολιορκητοῦ statt Αἰτωλικοῦ ihre Richtigkeit hätte; indeß ist die Vulgate wohl richtiger.

3) Arrian. Ind. 18 nennt unter den Trierarchen der Indusflotte Pantauchos, des Nikolaos Sohn aus Aloros; es wäre möglich, daß eben dieser hier gemeint ist.

rhos seinen Bundesgenossen zu Hülfe heranzog, mit dem größeren Theile seines Heeres ihm entgegen durch den Weg, den er einschlug, den Gegnern den Beistand, den sie von einander erwarteten, unmöglich zu machen. Beide Könige verfehlten sich; während Demetrios verwüstend und plündernd Epeiros durchzieht, dann, ohne sich zu kümmern, wohin der ihm entgangene Gegner sich gewandt, nach Korkyra hinübersegelt und sein Beilager mit Lanassa feiert, rückt Pyrrhos in Aitolien ein. Er trifft auf die Vorposten des Pantauchos, beide lassen ihre Heere in Schlachtordnung rücken; das Treffen beginnt; Pantauchos sucht den König, er ruft ihn zum Zweikampf; und Pyrrhos, der keinem an Kraft und Kühnheit weicht, eilt durch die Reihen der heftig kämpfenden dem riesigen Pantauchos entgegen. Sie kämpfen mit den Speeren, bald sind diese zersplittert, sie fallen einander mit dem kurzen Schwert an, Leib an Leib fechten sie mit höchster Gewandtheit, mit heftigster Erbitterung; Pantauchos trifft des Königs Hand, Pyrrhos des Gegners Hüfte, sie ringen mit steigender Wuth, eine Halswunde endlich streckt den Feldherrn zu Boden, die Freunde reißen den Schwerverwundeten hinweg. Die Epeiroten stürzen sich auf die makedonischen Phalangen, durchbrechen sie, siegen vollkommen; die Makedonen fliehen in völliger Auflösung. So der Ausgang dieses Tages, an dem 5000 Makedonen allein zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind. Aitolien ist befreit; an der Spitze seines siegreichen Heeres kehrt Pyrrhos, der Adler, wie ihn seine Truppen begrüßen, nach Epeiros zurück, um dem Heere des Demetrios zu begegnen; Demetrios hat es auf die Kunde jener Niederlage eiligst aufbrechen lassen, ist nach Makedonien zurückgekehrt [1]).

Für Demetrios ein verhängnißvoller Anfang; nicht bloß seine Pläne für die überseeischen Eroberungen, seine Hoffnung auf den Wiedererwerb der einst makedonischen Landschaften sind gescheitert; schlimmer ist, daß der Nimbus des Sieges von seinen Waffen gewichen ist. Auch auf die Makedonen beginnt

---

[1]) Plut. Pyrrh. 7; Demetr. 41.

der Name des Adlers seinen Zauber zu üben; Pyrrhos, heißt es nun, sei der einzige unter den Königen, in dem man die Kühnheit Alexanders wiedererkenne, er allein gleiche ihm an Besonnenheit und Muth; die anderen seien eitle Nachahmer des großen Königs, die ihm zu gleichen meinten, wenn sie den Kopf auf die Seite neigten wie er, wie er den Purpur trügen und sich die Leibwächter nachtreten ließen; Demetrios sei wie ein Komödiant, der heute den Alexander spiele und morgen wohl den landesflüchtigen König Oedipus vorzustellen haben könne [1]).

Demetrios ließ sich solche Stimmungen nicht kümmern. Er trieb — wenigstens ist so Plutarchs Schilderung, die aus Duris stammt [2]) — die Pracht und den Aufwand seines Hofes nur immer höher; er zeigte sich nie anders, als in vollem Prunk, mit Doppeldiadem, Purpurschuhen, golddurchwirktem Purpurmantel; schon Jahr und Tag wurde an einer Chlamys für ihn mit den kunstvollsten Darstellungen gewebt; er schwelgte in täglichen Gelagen, deren Luxus Alles überbot, was man bisher möglich geglaubt hatte. Er war unzugänglich für Alle, die nicht zu seinem Hofstaat gehörten, und auch diese nahten sich ihm nur in den Formen des devotesten Hofceremoniels; Bittende erhielten selten Zugang zu ihm, und wenn er sie endlich empfing, war er hart, hochfahrend, despotisch; eine attische Gesandtschaft war zwei Jahre bei Hofe, ehe sie vorgelassen wurde, und die Athener waren noch unter allen Hellenen die bevorzugtesten [3]). Sonst waren die Makedonen, Volk und Adel, gewohnt, mit ihren Königen in vertraulicher Beziehung zu sein, frei mit ihnen zu sprechen und zu verhandeln; jetzt sollten sie

1) Plut. Demetr. 41.

2) Duris bei Athen. XII, p. 535 läßt sich selbst in einzelnen Worten bei Plutarch wiedererkennen.

3) Mit Recht vermuthet Schorn (Gesch. Griechenlands, S. 20), daß dieß Hinhalten der Gesandtschaft auf ein wichtiges Versprechen, das Demetrios weder abläugnen konnte, noch halten wollte, nämlich Athen von seiner Besatzung zu befreien, gedeutet werden müsse.

sich gewöhnen, ihn von dem servilen Schwarm der Höflinge umringt, wie einen Sardanapal prassen und Willkür üben zu sehen; ihr Herkommen, ihre Rechte, Alles was ihnen werth war, sahen sie ihn verachten, verletzen, bei Seite werfen. Als er einst ausritt und freundlicher als sonst zu sein schien, und sich Viele herandrängten, ihm Bittschriften zu überreichen, nahm er diese entgegen und hieß die Leute folgen; und als er an die Axiosbrücke kam, schüttete er sämmtliche Bittschriften in den Fluß [1]). Geflissentlich schien er der bösen Stimmung, die sich schon tief genug eingefressen hatte, Hohn zu bieten; man gedachte des Königs Philipp, der jedem Bittenden willig das Ohr geliehen; man pries der Epeiroten Glück, einen rechten Helden zum König zu haben; selbst die Zeiten des Kassandros schienen noch glücklich gegen das schnöde Regiment des Demetrios; immer allgemeiner wurde das Gefühl, daß es nicht lange so gehen könne, daß auf den heimathlichen Thron kein asiatischer Despot gehöre, daß es nur einer Gelegenheit bedürfe, um Demetrios Herrschaft zu stürzen.

Da erkrankte Demetrios; er lag zu Pella an das Siechbett gefesselt. Die Nachricht davon veranlaßte Pyrrhos zu einem Einfall nach Makedonien [2]), er wollte nur plündern; als aber die Makedonen schaarenweise zu ihm kamen und Dienste bei ihm nahmen, drang er weiter vor, bis Edessa. Demetrios eilte, sobald nur irgend seine Krankheit nachließ, seine Schaaren, die durch massenhafte Desertionen zusammengeschmolzen waren, zu ergänzen; er rückte gegen Pyrrhos aus, der, nicht auf entscheidende Schlachten vorbereitet, sein Heer zurückführte; es gelang dem Demetrios, ihn in den Bergen einzuholen, einen Theil des feindlichen Heeres zu vernichten.

Wieder hatte sich die Federkraft seines Charakters, seine, wenn es galt, an Mitteln unerschöpfliche Genialität bewährt; trotz der allgemeinen Misstimmung im Volke, trotz des Abfalles

---

1) Plut. Demetr. 42.

2) Plut. Pyrrh. 10 sagt in Beziehung auf den Sieg über Pantauchos: ὀλίγῳ δὲ ὕστερον . . . ἐνέβαλε.

von Tausenden war es ihm wie im Fluge gelungen, den Feind von dannen zu jagen. Er wird es nicht der Mühe werth gehalten haben, nun auch die entfremdeten Gemüther zu beruhigen und zu gewinnen. War es Hochmuth, Leichtsinn, Ekel an den Menschen, Demetrios ließ das Nächste und Nothwendigste außer Acht. Wieder waren es neue Phantasien, neue Abenteuer, die seine Gedanken aufregten.

Er schloß mit Pyrrhos Frieden [1]); nicht bloß, um für ein neues Unternehmen seines Rückens sicher zu sein; es lag ihm daran, einen solchen Kriegsmann nnd Feldherrn als Helfer und Genossen zu gewinnen. Gewiß trat er ihm jetzt die beiden makedonischen Landschaften förmlich ab; vielleicht verabredete er mit ihm, daß, wie er selbst den Osten, so Pyrrhos den Westen erobern möge [2]), wo bereits am Hofe zu Syrakus durch Oxythemis vorgearbeitet, Agathokles umgebracht, Alles in solcher Verwirrung sei, daß ein dreister Angriff den sichersten Erfolg verspreche [3]); dann werde der große Gedanke einer gleichzeitigen Welteroberung, die zur Zeit der beiden Alexander von Makedonien und Epeiros nur zur Hälfte geglückt, unter Demetrios und Pyrrhos sich ganz verwirklichen, dann die hohe Bestimmung, zu welcher die an einander lehnenden Reiche Makedonien

---

1) Plut. Demetr. 43; Pyrrh. 10.

2) Vielleicht ist ὁ πρὸς Κόρκυραν πόλεμος, zu dem Tarent dem Pyrrhos Schiffe zu Hülfe sendet (Paus. I. 12. 2), nach diesem Frieden unternommen; denn Korkyra mußte er sich wohl erst wieder erobern.

3) Der Ausgang des Agathokles wird vollkommen abweichend bei Justin. XXIII. 2 und bei Diod. XXI. 16 berichtet; man sieht aus Justin, daß Agathokles, nach dem Zuge gegen die Bruttier (291) krank heimkehrend, die ägyptische Princessin mit ihren zwei Kindern heimsandte; gewiß nicht, um sie vor dem Unglück zu schützen, das ihnen zu drohen schien; vielmehr war Agathokles, seit der mit Demetrios geknüpften Verbindung, in feindlicher Stellung gegen Aegypten, und indem er seinem Sohne Agathokles das Königthum zuwenden wollte, sandte er die in spem regni susceptos filios der Theoxena heim. — Daß Oxythemis wirklich in der oben bezeichneten Weise verfahren, ist unzweifelhaft, da er nach Diodor den Agathokles, der von dem Gift des Menon entsetzlich zerstört, aber noch keinesweges todt war, auf den Scheiterhaufen brachte.

und Epeiros durch ihre Weltstellung berufen schienen, sich erfüllt haben.

Demetrios selbst verwandte den Winter 289/8 zu den ausgedehntesten und in Wahrheit ungeheueren Rüstungen. Plutarch sagt: seine Kriegsrüstungen waren um nichts geringer als seine Hoffnungen und seine Pläne; er brachte ein Heer von 98,000 Mann Fußvolk und fast 12,000 Reitern auf die Beine; er ließ Schiffe bauen im Peiraieus, in Korinth, in Chalkis und Pella, er ging selbst auf die Werften, gab Anweisungen, legte Hand mit an; es wurde eine Flotte zusammengebracht, wie sie die Welt noch nicht gesehen; fünfhundert Kriegsschiffe zählte sie, unter diesen Fahrzeuge von fünfzehn und sechszehn Ruderbänken, Riesengebäude, welche mehr noch als durch ihre ungeheuere Größe dadurch in Erstaunen setzten, daß sie vollkommen leicht bewegt und sicher geführt werden konnten [1]).

Angaben, die freilich in Erstaunen setzen. Ein Elfruderer war bisher das größte Fahrzeug, das man gesehen hatte; Demetrios hatte es bauen lassen, die größte Ceder des Libanon von 130 Fuß Länge und drei Mannsklafter Dicke hatte den Kiel gegeben [2]); die Herakleoten hatten auf ihrem Achtruderer, dem Löwenträger, 1600 Ruderknechte [3]); nach einem sehr mäßigen Anschlage und wenn man den größten Theil der Schiffe für Fünf- und Vierruderer nimmt, bedurfte Demetrios über 100,000 Ruderknechte; man wird seiner tyrannischen Art und des gesetzlosen Charakters jener Zeit eingedenk sein müssen, um möglich zu finden, daß eine solche Zahl von Matrosen gepreßt werden konnte. Die gesammte Menschenmasse, die er zu seinem ungeheueren Unternehmen zusammenbrachte, war gewiß nicht viel unter 300,000 Köpfen, und er hatte nur Makedonien, Thessalien, den größeren Theil der hellenischen Landschaften: Verhältnisse, die alle statistischen Möglichkeiten zu überbieten scheinen, zumal wenn man erwägt, wie die seit mehr als

---

1) Plut. Demetr. 43.
2) Plin. H. N. XVI. 40, § 203.
3) Memnon ap. Phot., p. 225 b. 32 ed. Bekk.

vierzig Jahre fortgesetzten Kriege und Colonisationen das Menschenmaterial dieser Lande heruntergebracht haben müssen. Nicht furchtbar genug kann man sich die Zerrüttung denken, die das Ausheben solcher Menschenmenge hervorbringen mußte, nicht furchtbar genug den Zustand Makedoniens und Griechenlands, wenn gar der größere Theil dieses Kriegs- und Seevolkes aus Söldnern, Fremdlingen, Vagabunden bestand, die sein Werbegeld dahin lockte. Wäre nichts als der Bericht dieser Rüstungen über Demetrios Regiment überliefert, so wäre der schon allein ein Beweis von dem unbeschreiblichen, mehr als mongolischen Despotismus, mit dem er herrschte. Erwägt man, welche Geldmittel er zu solchen Werbungen, solchen Schiffsbauten, dem Material an Holz, Eisen, Tauwerk, Proviant u. s. w. verwenden mußte, so ist schwer zu begreifen, woher er sie genommen haben kann; und hätte er noch alle Schätze bei einander gehabt, die sein Vater aus den oberen Landschaften heimgebracht oder in seinem Reiche erpreßt hatte, sie würden nicht gereicht haben; was der Vater zusammengescharrt, war theils in Kriegen daraufgegangen, theils in Feindes Hand gefallen, und Demetrios hatte das Seinige gethan, den Rest zu vergeuden; nur zu wahrscheinlich ist es, daß er von den Unterthanen in Griechenland und Makedonien erpreßte, was er brauchte, daß er sie zwang, ihm die Schiffe zu bauen und auszurüsten; es ist über alle Beschreibung, was Griechenland und Makedonien damals gelitten und geopfert haben müssen; der gränzenlose Haß gegen Demetrios, der sich bald zu äußern Gelegenheit finden sollte, wird so begreiflich.

Zweites Kapitel.

288—278.

Das ägyptische Reich. — Das Reich des Seleukos. — Das thrakische Reich. — Coalition gegen Demetrios. — Beginn des Krieges. — Demetrios aus Makedonien vertrieben. — Theilung Makedoniens. — Demetrios in Griechenland. — Friede zwischen Demetrios und Pyrrhos. — Demetrios Zug nach Asien. — Agathokles gegen Demetrios. — Demetrios Verhandlungen mit Seleukos. — Letzte Unternehmung des Demetrios. — Demetrios Gefangenschaft. — Pyrrhos von Lysimachos verjagt. — Demetrios Tod. — Die Thronerben in Syrien und Aegypten. — Lysimachos Charakter. — Lysimachos Zug gegen Herakleia. — Agathokles Ermordung. — Krieg zwischen Seleukos und Lysimachos. — Seleukos Plan. — Seleukos Ermordung. — Ptolemaios Keraunos König in Makedonien. — Areus gegen die Aitoler. — Antigonos Stellung. — Arsinoes Söhne ermordet. — Die Kelten an der Donau. — Brennos Zug. — Antigonos König von Makedonien. — Schluß.

Zehn Jahre hindurch hatte der Orient fast ungestörte Ruhe gehabt; Ptolemaios Expedition gegen Kypros hatte sie nur für kurze Zeit und ohne weitere Zerwürfnisse mit dem syrischen Nachbar unterbrochen; jetzt war die schöne Insel in der Hand des Lagiden, dessen Reich, dessen Völker sich schnell und zum reichsten Wohlstande erhoben. Künste und Wissenschaften blühten in dem Lande unvordenklicher Cultur wieder auf und fanden Ehre, Muße und Aufmunterung an dem hochgebildeten Hofe Aegyptens; Alexandreia war der Mittelpunkt des Welthandels

und ägyptische Schiffe fuhren nach Indien und Aethiopien, nach Hesperien und in den Pontos; königliche Prostagmen ordneten die Verhältnisse der Nomen des Sesostris, die sich zu hellenisiren begannen, und die Gesetze der alten Pharaonen wurden zugleich mit den neuen Verordnungen des makedonischen Königs gehandhabt. Die neue Zeit war hier im gedeihlichsten Aufblühen.

Auch in den weiten Landschaften Asiens begannen die Segnungen des Friedens erkennbar zu werden; nicht hoch genug läßt es sich preisen, was der alternde Seleukos für sein Reich that. Es war eine Maaßregel wahrhafter Regierungsweisheit, wenn er die Verwaltung seines ungeheueren Reiches, das bis dahin vielleicht nur zehn bis zwölf Satrapien ausgemacht hatte, in mehr als siebenzig Satrapien umformte, wodurch die zu große und stets bedrohliche Macht der einzelnen Satrapen auf solches Maaß zurückgeführt wurde, daß sie leicht beobachtet und in Ordnung gehalten werden konnte; ihre Anordnung im Einzelnen kennen wir nicht. Noch wichtiger und für das Ganze heilsamer war eine zweite Maaßregel, welche durch die Natur und die Völkerverhältnisse vorgezeichnet schien; die Länder des Tieflandes vom Tigris bis zum Mittelmeere, von Völkerschaften bewohnt, deren Sprache von gleichem Stamm, deren Religionen in den wesentlichsten Dingen einander ähnlich, deren Civilisation zur Aufnahme hellenistischer Weise geeigneter war als die des Ostens, mußten das rechte Kernland seiner Monarchie werden; die Länder der hohen Feste Iran mit den kriegerischen Raubvölkern in den Gebirgslandschaften umher, den Nomadenstämmen des Innern, den eigenthümlichen Culturentwickelungen in Medien, am Kabulstrom und im baktrischen Tieflande bildeten eine Welt für sich, die, durch Alexanders Zug in den großen Weltkampf hineingezogen, sich bald in ihre eigenthümliche Weise zurückzuziehen begann und zu dem hellenistischen Wesen weit langsamer und nur unter viel stärker modificirten Formen in ein Verhältniß treten zu können schien. Dem entsprechend theilte Seleukos sein Reich; während er für sich den Westen behielt, gab er seinem Sohne Antiochos, den

ihm die Sogdianerin Apama geboren [1]), die oberen Landschaften. Es wird erzählt, daß des Sohnes Liebe zu seiner Stiefmutter Stratonike, der Tochter des Demetrios von Makedonien, den Anlaß dazu gab in einer Weise, die für Vater und Sohn bezeichnend ist. Stratonike war jung und schön [2]); Antiochos liebte sie und verzweifelte, seine hoffnungslose Leidenschaft zu bekämpfen; er entschloß sich, durch Hunger zu sterben. Der Arzt Erasistratos erkannte wohl, daß ein tiefes Seelenleiden den jungen Fürsten ergriffen hatte; er beobachtete, wie er ruhig blieb, wenn die schönen Pagen in das Gemach traten oder die Frauen der Königin, aber wenn sie selber kam und mit freundlicher Stille an das Krankenbette trat, so erröthete er, athmete tief, Fieberschauer ergriff ihn, er bebte, er erblaßte, er barg weinend das Haupt in sein Kissen. Umsonst fragte der treue Arzt; er erkannte des Antiochos Leiden. Wieder und wieder forderte der besorgte Vater Auskunft; endlich sagte ihm Erasistratos: sein Sohn kranke an einem schweren Leiden; eine Liebe, die sich nimmer erfüllen könne, martere ihn; er wolle den Tod nehmen, da ihm keine Hoffnung für das Leben bleibe. Als der König mit Sorgen fragte, wer das Weib sei, und ob sie seinem Sohne nicht zu Theil werden könne, antwortete der Arzt: „es ist meine Frau, o Herr.“ Und Seleukos wieder: „du bist mir treu, rette meinen Sohn, er ist meine Freude, meine Hoffnung.“ Nun wandte der Arzt seine Rede: „wie magst du es fordern, o König? wäre es dein Gemahl, würdest du selbst um deines Sohnes Willen sie dahin geben?“ Und

---

[1]) So ausdrücklich Arrian. VII. 4, der sie des Spitamenes Tochter nennt; wenn Strabo XII, p. 548. 749 sagt, daß sie Artabazos Tochter gewesen sei (Euseb. Apamea Persis), so ist das irrig; dieser Antiochos, der 261 im 64sten Jahre starb, war noch in dem ersten Jahre nach der Hochzeitsfeier von Susa, die im Frühling 324 gehalten war, geboren worden. Die Angabe Arrians bestätigt der etwas verzerrte Bericht des Malalas VIII, p. 198 ed. Bonn.

[2]) Stratonike, des Demetrios und der Phila Tochter, jünger als ihr Bruder Antigonos (Gonatas), der 318/7 geboren ist; sie mochte, als sie 300 dem Seleukos vermählt wurde, kaum 15 Jahre alt sein.

Seleukos: „wäre es möglich, daß ein Gott oder ein Mensch auf sie meines Sohnes Sinn wenden möchte, mit Freuden würde ich sie, ja mein ganzes Königreich geben, um ihn zu retten." Darauf Erasistratos: „du bedarfst, Herr, keines Arztes weiter, du kannst den Sohn retten; es ist Stratonike, die er liebt." Seleukos berief sein Heer und erklärte vor demselben, „er habe seinen Sohn Antiochos zum König der oberen Satrapien gemacht, und Stratonike zur Königin; er hoffe, daß sein Sohn, der ihm in Allem gehorsam und treu sei, nichts gegen die Vermählung einwenden werde; wenn aber die Königin an dieser außerordentlichen Veränderung Anstoß nehme, so bitte er die Freunde, sie zu überzeugen, daß das recht und schön sei, was dem allgemeinen Besten fromme".

So die Ueberlieferung [1]). Gar wohl wäre es möglich, daß Seleukos auch aus Rücksichten auf den Vater der Königin so zu handeln bestimmt worden; gerade damals hatte er Kilikien seinem Reiche einverleibt, und gewiß nicht ohne seine Beistimmung war Kypros von Ptolemaios besetzt worden. Mit jener Theilung des Reiches sollte die Einheit desselben nicht aufgehoben sein, wohl aber scheinen wesentliche Verschiedenheiten in den Einrichtungen und der Verwaltung hier und dort geherrscht zu haben; es ist bemerkenswerth, wie überaus viele hellenistische Städte in dem unteren Reiche entstanden, wie die Landestheile, mit Namen der makedonischen Heimath genannt, gleichsam ein asiatisches Makedonien darstellten; vielleicht noch schneller und umfassender als im Nillande hat in Syrien die hellenistische Weise sich ausge-

---

[1]) Appian. Syr. 54 setzt den Euphrat als Gränze; die Angabe scheint irrig zu sein. Nach Julian. Misop., p. 348 hätte Antiochos erst nach des Vaters Tode die Stiefmutter geheirathet. Die Hauptquellen der Erzählung — schwerlich stammt die Ueberlieferung aus Duris — sind außer Appian und Plutarch besonders Lukian in der seltsamen Schrift von der syrischen Göttin; vielfache Anspielungen auf diese Geschichte sind hier und da zerstreut. Plutarch erzählt sie als gleichzeitig mit Demetrios Besitznahme von Makedonien. Der älteste Sohn dieser Ehe, geboren um 292, starb um 247, 44 Jahre alt; Epig. I², S. 310. 377.

breitet, und sich mit ihr der Wohlstand des Landes und ein höheres, regsameres Interesse in Kunst und Wissenschaft ausgebildet.

Während so das Reich der Lagiden, das der Seleukiden sich sicher begründet und zu entwickeln begonnen hatte, war das dritte der Hauptreiche, das des Lysimachos, noch keineswegs so mit dem Boden, an den es gewiesen war, zusammengewachsen; eine Reihe hellenischer Städte an der Küste, vor allen Byzanz auf der europäischen, Kyzikos auf der asiatischen Seite, behaupteten sich in voller Unabhängigkeit; die thrakische Pentapolis zwischen dem Haimos und der Donaumündung war, mit den Geten, den Skythen, den Griechenstädten der skythischen Küste verbündet, stark genug, ihre Autonomie zu wahren; der Getenkrieg von 291 hatte selbst die Existenz des Reiches für einen Augenblick in Frage stellen können, und Lysimachos Macht war nach Beendigung desselben ungemein geschwächt. Verhältnisse der Art konnten nicht dazu dienen, den Besitz der neuerworbenen Länder in Asien zu befestigen, um so mehr, da diese, überall voll alter hellenischer Städte, oder mit dem Griechenthum in naher Beziehung, der neuen monarchischen Art ungleich größere Schwierigkeiten entgegenstellen mußten, als Syrien oder Aegypten. Auch Lysimachos gründete Städte, oder richtiger, nahm alten Orten ihren Namen und ihre Verfassung, um durch eine neue Städteordnung sie desto sicherer zu besitzen; so wurde vor Allen die Stadt Ephesos, die am längsten das Verhältniß zu Demetrios bewahrt hatte, mit den Bürgerschaften von Kolophon und Lebedos vereinigt, tiefer seewärts gebaut und nach dem Namen der Königin Arsinoe genannt; ein ernannter Rath und mit ihm die sogenannten Epikleten traten an die Stelle der früheren Demokratie. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Municipalverfassungen ähnlicher Art auch sonst in den hellenischen und den neuen Städten Kleinasiens, wo es sich thun ließ, eingerichtet worden. Früher ist erwähnt, daß die Dynasten von Bithynien mit 298/7 eine eigene Aera begannen, wohl mit der Annahme des Königstitels, die auf Erweiterung ihres Gebietes schließen läßt; nicht minder wird das Königthum am

Pontos — es beginnt eine eigene Aera mit demselben Jahre — die Schwäche des thrakischen Reiches benutzt haben. Von Herakleia am Pontos wird angeführt, daß die Königin Amastris, die noch immer in naher Beziehung mit Lysimachos geblieben war, von ihren beiden Söhnen Klearchos und Oxathres ermordet worden sei; es war so gut wie eine Absage an Lysimachos.

Dieß etwa waren die Verhältnisse um das Jahr 288, um die Zeit, da sich die Kunde von den ungeheueren Rüstungen des Demetrios von Makedonien verbreitete. Jeder der drei Könige war durch dieselben gefährdet. Lysimachos hatte zunächst und zumeist zu fürchten, seine europäischen Länder lagen einem Unternehmen von Makedonien aus am nächsten und bequemsten; der makedonische Eroberer mußte sich auf sie wenden, um den Hellespont zu gewinnen, und Kleinasien wäre einem Angriff leicht erlegen. Seleukos hatte für den Besitz Kilikiens zu fürchten, und gewann der kühne und rastlose Demetrios auch vorläufig nur Kleinasien, so war die so mühsam errungene Ruhe im Osten dahin. Ptolemaios endlich hatte seit Kurzem erst Kypros; kam Demetrios mit seiner ungeheueren Seemacht in jene Gewässer, so war der so schwer gewonnene Besitz für ihn verloren, und Aegyptens maritime Bedeutung von Neuem in Frage gestellt.

Die drei Reiche, in gleicher Gefahr wie in dem letzten Kampfe gegen Demetrios Vater, schlossen oder erneuten die gleiche Coalition, dem Angriff dessen zu begegnen, dessen Herrenthum die kleineren Könige, die Dynasten, die Freiheit der hellenischen Städte, die Handelsfreiheit von Rhodos, Kyzikos, Byzanz, die ganze Welt bedrohte; sie durften hoffen, daß sich Alles ihnen anschließen werde, die Staatenfreiheit gegen den, der mit wüstem Ungestüm das Reich und die Alleinherrschaft herzustellen gedachte, zu vertheidigen. Es mag im Zusammenhang dieser politischen Combinationen gewesen sein, daß die Wittwe des von Demetrios ermordeten jungen Königs Alexandros, des Ptolemaios Tochter Lysandra, an Agathokles, den Sohn des Lysimachos, vermählt wurde; man konnte für die Wittwe des

Ermordeten, als der einzig zu dem makedonischen Diadem berechtigten, seitdem Lysimachos seines Eidams Antipatros Anrecht auf Makedonien in jenem Friedensschluß von 292 förmlich aufgegeben hatte, gegen den Usurpator Demetrios auftreten. Denn Phila, Demetrios Gemahlin, war nicht eines makedonischen Königs Tochter, erst ihr Bruder Kassandros hatte das Diadem erworben. Die Verbündeten luden Pyrrhos ein, ihrem Bunde beizutreten: noch sei Demetrios mit seinen Rüstungen nicht fertig, sein Land voller Wirren; sie könnten nicht glauben [1], daß Pyrrhos diese Gelegenheit, sich Makedoniens zu bemächtigen, nicht sollte benutzen wollen; versäume er sie, so werde ihn der makedonische König bald nöthigen, im molossischen Lande selbst für die Tempel der Götter und die Gräber seiner Väter zu kämpfen; sei ihm denn nicht seine Gemahlin und mit ihr die Insel Korkyra entrissen? damit habe er Grund vollauf sich wider ihn zu wenden. Pyrrhos versprach seinen Beitritt.

Demetrios war noch mit seinen Vorbereitungen zum Einfall nach Asien beschäftigt, da kam die Nachricht, daß eine große ägyptische Flotte in den hellenischen Gewässern erschienen sei und die Griechen aller Orten zum Abfall aufrufe; zugleich wurde berichtet, daß Lysimachos von Thrakien aus gegen die oberen Landschaften Makedoniens anrücke. Schleunigst zog Demetrios dem thrakischen Heere entgegen, während er seinem Sohne Antigonos Griechenland zu beschützen übertrug. Schon jetzt zeigte sich die üble Stimmung in seinem Heere; kaum war er ausgezogen, so kam die Meldung, daß auch Pyrrhos sich gegen ihn erhoben habe, in Makedonien eingebrochen, bereits bis Beroia gedrungen sei, die Stadt eingenommen habe, mit seinem Heere vor derselben gelagert sei, seine Strategen die Landschaften bis ans Meer durchstreiften, Pella bedrohten. Die Unordnung im Heere wuchs; man war unwillig

[1] Plut. Demetr. 44; Pyrrh. 10: *θαυμάζειν φάσκοντες εἰ τὸν αὑτοῦ προέμενος καιρὸν . . . . καὶ δυνάμενος Μακεδονίας ἐκβαλεῖν αὐτὸν* . . .; also ihm wird von der Coalition Makedonien als Beute zugewiesen.

gegen Lysimachos zu kämpfen, der einer der Getreuen Alexanders, ein großer Held sei; manche erinnerten daran, daß Kassandros Sohn, der rechtmäßige Herr des Reiches, bei ihm sei; die Stimmung der Truppen und die Gefahr der Residenz veranlaßten Demetrios, sich gegen Pyrrhos zu wenden [1]). Er ließ Andragathos zur Deckung der Gränze in Amphipolis zurück [2]), eilte mit dem Heere rückwärts über den Axios nach Beroia, lagerte dem Pyrrhos gegenüber. Da kamen Viele, Freunde und Angehörige zu besuchen, aus der Stadt, die in der Gewalt der Epeiroten war; Pyrrhos, sagten sie, sei eben so milde und menschenfreundlich wie tapfer, sie konnten sein Benehmen gegen die Bürger, gegen die Gefangenen nicht genug rühmen; auch Leute, die von Pyrrhos geschickt waren, gesellten sich zu ihnen: nun sei die Zeit gekommen, das schwere Joch des Demetrios abzuschütteln; Pyrrhos verdiene es, über das edelste Volk der Welt zu herrschen, er sei ganz Soldat, er sei herablassend und gütig, er sei der einzige, der dem glorreichen Hause Alexanders noch verwandt sei. Sie fanden bereite Ohren, bald wuchs die Menge derer, die Pyrrhos zu sehen verlangten. Er setzte seinen Helm, der an den hohen Federbüschen und den Hörnern kenntlich war, auf, sich den Makedonen zu zeigen. Als sie den königlichen Helden erblickten, um ihn Makedonen und Epeiroten mit Eichenlaub auf den Helmen, steckten auch sie Eichenlaub auf ihre Helme, zogen schaarenweise zum Pyrrhos hinüber, begrüßten ihn als ihren König, forderten von ihm die Losung. Umsonst zeigte sich Demetrios in den Gassen des Lagers; man schrie ihm zu, er werde wohl thun, an seine Rettung zu denken, die Makedonen seien es müde, zu seinem Vergnügen zu Felde zu liegen. Unter allgemeinem Geschrei und Hohn eilte Demetrios in sein Zelt, tauschte die Kleider, entfloh fast ohne Begleitung nach Kassandreia. Immer wilder tobte der Aufruhr

---

1) Anders Paus. I. 11. 2: bei Amphipolis habe Demetrios den Lysimachos besiegt und würde ihm Thrakien entrissen haben, wenn nicht Pyrrhos zu Hülfe gekommen wäre.

2) Polyaen. IV. 12. 2.

im Lager; man suchte den König, man fand ihn nicht, man begann sein Zelt zu plündern, sich um die Kostbarkeiten desselben zu reißen, auf einander loszuschlagen, ein förmliches Gefecht entstand, schon war das Zelt in Fetzen gerissen; da kam Pyrrhos, bemächtigte sich des Lagers, stellte schnell die Ordnung wieder her [1]).

Dieß geschah im siebenten Jahre, nachdem Demetrios König von Makedonien geworden war [2]); so empört war überall gegen ihn die Stimmung, daß sich auch nicht an einem Punkte des Landes Jemand für ihn erhob. Er war nach Kassandreia am thermaischen Meerbusen geflüchtet, eiligst ging er zu Schiff, um Griechenland zu gewinnen. Phila, die so oft misehrte Gemahlin des flüchtigen Königs, verzweifelte an jeder Rettung; sie wollte die Schande ihres Gemahls nicht überleben, sie tödtete sich mit Gift [3]).

In Makedonien war indessen Pyrrhos zum Könige des Landes ausgerufen worden; nun kam auch Lysimachos heran [4]) und forderte, da die Bewältigung des Demetrios ein gemeinschaftliches Werk gewesen sei, daß das Land zwischen ihnen getheilt werde; man haderte, man war daran, mit den Waffen zu entscheiden. Pyrrhos zog vor, da er der Makedonen noch keineswegs gewiß war und ihre Neigung für den alten Feldherrn Alexanders erkannte, einen Vertrag anzubieten; er überließ dem Lysimachos das Land am Flusse Nestos, und, wie es scheint, die Gegenden, die man das neuerworbene Makedonien zu nennen pflegte [5]). Und als des Lysimachos Eidam Anti-

---

1) Plut. Demetr. 45; Pyrrh. 11.

2) Euseb. Theta. Reg. ed. Sch. I, p. 242 und 246 giebt dem Demetrios 6 Jahre, 6 Monate. Aus dem Eichenlaub sieht man, daß dieser Vorgang nach dem Frühling und vor dem Spätherbst stattfand; das Jahr 288 ist wohl unzweifelhaft.

3) Plut. Demetr. l. c.

4) Er hatte nach Polyaen. IV. 12. 2 durch Andragathos Verrath Amphipolis eingenommen.

5) Paus. I. 10. 2: *ἐπῆρξε Νεστίων καὶ Μακεδόνων*, der im Text bezeichnete Beisatz muß durch die ungenaue Darstellung des Pausanias ausgeblieben sein.

patros, der jetzt endlich in sein väterliches Reich zurückgeführt zu werden gehofft hatte, zugleich mit seiner Gemahlin Eurydike sich bitter darüber beklagte, daß ihm Lysimachos selbst Makedonien entrissen habe, ließ er ihn umbringen; seine Tochter verdammte er zu ewigem Gefängniß [1]).

Unter den Griechen brachte der Sturz des Demetrios die mannigfachste Bewegung hervor; sie würde gleich anfangs entschiedener gewesen sein, wenn sich die ägyptische Flotte nicht, wie es scheint, begnügt hätte, einige Häfen des Archipelagos zu besetzen. An anderen Orten hinderten die makedonischen Besatzungen und die Nähe des jungen Antigonos üblere Auftritte; der starke Posten, den derselbe in Korinth zurückgelassen zu haben scheint, hielt wohl die Peloponnes in Ordnung, mindestens erfahren wir von keinen Bewegungen auf der Halbinsel. Antigonos selbst, so scheint es, war auf dem Wege nach Thessalien, um wo möglich dem von zwei Seiten gefährdeten Reiche Hülfe zu bringen; er kam zu spät; als ein Flüchtling, mit wenigen Begleitern, unerkannt gelangte der Vater, wie es scheint, in Boiotien zu ihm. Des Sohnes Heer, die Besatzungen einzelner Ortschaften, einige Abenteurer, die sich zu ihm gesellten, gaben ihm wieder einige Macht; bald schien es, als ob sein altes Glück noch einmal zurückkehren wolle; er bemühte sich, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen; Theben erklärte er für frei, er konnte dadurch den Besitz Boiotiens sich zu sichern hoffen [2]).

Nur in Athen war es zu ernstlichen und folgenreichen Vorgängen gekommen. Gleich nach der Kunde vom Fall des Demetrios hatten sich die Athener erhoben, ihre Freiheit wiederherzustellen [3]). Olympiodoros stellte sich an die Spitze der Bewegung; sein Ruhm ist, daß er, während die Besten, durch vergebliche Versuche entmuthigt, nichts mehr zu hoffen

1) Justin. XVI. 2. Nach Diod. XXI; Ecl. VII. 490 und Eusebios wäre Antipatros schon früher durch Demetrios ermordet.

2) Plut. Demetr. 46.

3) Plut. l. c.

wagten, mit kühnem Entschluß, mit Gefahr seines Lebens voranschritt [1]). Er rief auch die Greise und Jünglinge unter die Waffen, führte sie zum Kampf gegen die starke makedonische Besatzung [2]); er schlug sie, sie zog sich auf das Museion zurück, es wurde gestürmt; der kühne Leokritos war der erste auf der Mauer, sein Heldentod wirkte begeisternd auf Alle; nach kurzem Kampf war das Museion genommen [3]). Und als nun, wahrscheinlich von den Makedonen in Korinth, eiligst ein Einfall nach Attika gemacht wurde, zog ihnen Olympiodoros entgegen, rief die Eleusinier gleichfalls zur Freiheit und schlug an ihrer Spitze die Gegner [4]).

---

[1]) Paus. I. 25. 2.

[2]) Ueber die Zeit dieses Aufstandes läßt sich Folgendes ermitteln. In einem Ehrendecret (C. I. A. II, n°. 307) aus dem Jahre des Archonten Kallimedes (290/89) sind in der Reihe derer, für die geopfert worden, „Rath und Volk der Athener, ihre Frauen und Kinder . . . ." (die folgenden Worte, etwa *καὶ ὑπὲρ βασιλέως Δημητρίου* . . . sind ausgemeißelt). Aus dem folgenden Jahre ist n°. 308 ein ähnliches Ehrendecret unter dem Archon Thersilochos „aus der . . . Prytanie, dem 24sten Tage der Prytanie, dem 20. Elaphebolion", der Name der Prytanie (Antigonis oder Demetrias ist ausgemeißelt). (Man sieht, daß dieß Jahr kein Schaltjahr, und die bezeichnete Prytanie die neunte war.) Beschlossen also und auf den Stein gebracht war dieß Decret zu einer Zeit, wo man noch die Namen Demetrios und Antigonos in Ehren hielt; erst nach dem März des Arch. Thersilochos (288) erfolgte die Erhebung der Athener. Daß sie erst in das Jahr fällt, das ihm folgt (Arch. Glaukippos?), wird man daraus schließen dürfen, daß Demochares nach dem Ehrendecret bei [Plut.] X. Orat., p. 850 unter Arch. Diokles 287/6 nach Athen zurückgekehrt ist; daß nicht erst unter dem Archon Diokles die Erhebung Athens erfolgte, scheint sich aus dem Gang der gleichzeitigen Vorgänge zu ergeben.

[3]) Daß von den Officieren des Demetrios einzelne zur Sache der Athener übergingen, lehren die Ehrendecrete für Strombichos (*στρατευόμενος πρότερον παρὰ Δημητρίῳ καὶ καταλειφθεὶς ἐν τῷ ἄστει μετὰ Σπινθάρου*) C. I. A. II, n°. 317, und für einen anderen Officier n°. 318.

[4]) Paus. I. 26 und 29, 13. Es ist auffallend, daß Plutarch, wo er von dem Aufstande der Athener spricht, des Olympiodoros nicht erwähnt; auch sonst ist sein Name wie verschollen, nur als Freund des Theophrastos, der ihm ein Exemplar seines Testamentes zur Verwahrung übergab, nennt ihn noch Diog. Laert. V. 57.

Nun aber kam die Nachricht, daß Demetrios sich mit seinem Sohne vereinigt, wieder ein Heer von mehr als 10,000 Mann zusammengebracht habe, gegen Athen anrücke; es schien unmöglich, einer solchen Macht zu widerstehen. Man wird nach allen Seiten ausgesehen haben, Beistand zu gewinnen; daß man selbst an den König Spartokos im Bosporos, an Audoleon, den König der Paionen sich gewandt hat, ergeben die erhaltenen Inschriften, aus denen erhellt, daß Beide alles Beste versprachen, daß jener 15,000 Medimnen Getreide, dieser 7500 gesandt habe [1]). Vor Allem Pyrrhos, an den man sich gewandt, sagte seine Hülfe zu; man beschloß, sich zu vertheidigen, so lange es möglich sei. Demetrios rückte gegen die Stadt, er begann, sie auf das Heftigste zu belagern. Nun, so wird erzählt, sandten die Athener den Philosophen Krates, einen damals hochangesehenen Mann, an ihn ab, der ihn theils durch seine Fürbitte für die Athener, theils durch die Vorstellung dessen, was jetzt zu seinem Besten gereiche, dahin bewog, daß er die Belagerung aufhob und mit allen seinen zusammengekommenen Schiffen, seinen 11,000 Mann Fußvolk und einer Anzahl Reiter sich nach Asien einschiffte [2]). Diese Nachricht ist unmöglich richtig; Demetrios gab gewiß nicht ohne die dringendste Noth die Belagerung einer Stadt auf, deren Wiedereinnahme seine Herrschaft in Griechenland gesichert hätte; vielmehr war Pyrrhos im Anzuge, solche Nachricht mochte den Worten des Krates Nachdruck geben; vielleicht zog sich Demetrios in den Peiraieus, vielleicht nach Korinth zurück. Pyrrhos kam, mit

---

[1]) C. I. A. II, n°. 311 und 312, beide aus dem Jahre des Diotimos (286/5); in der ersten heißt es: *ἔτι δὲ Σπάρτ]οκος ἀφικομένης πρεσβείας [παρ᾽ Ἀθηναίων ἀκ]ούσας ὅτι ὁ δῆμος κεκόμιστ[αι τὸ ἄστυ συνήσ]θη τοῖς εὐτυχήμασι τοῦ δή[μου καὶ δέδωκεν σίτ]ου κτλ.* In der zweiten: *καὶ κομισαμένου τοῦ δήμου τὸ ἄστυ πυθόμενος συνήσθη τοῖς γεγενημένοις εὐτυχήμασι νομίζων εἶναι κοινὴν καὶ αὑτῷ τὴν τῆς πόλεως σωτηρίαν .... ἐπαγγέλλεται δὲ καὶ εἰς τὸ λοιπὸν παρέξεσθαι χρείας συνεργῶν εἴς τε τὴν τοῦ Πειραιέως κομιδὴν καὶ τὴν τῆς πόλεως ἐλευθερίαν.*

[2]) Plut. Demetr. 46.

Jubel empfingen ihn die Athener, sie öffneten ihm die Burg, daß er dort der Athena opfere; hinuntergehend sagte er: er danke ihnen für ihr Zutrauen, doch wenn sie klug wären, so würden sie keinem Könige die Thore öffnen. Dann schloß er mit Demetrios ein Abkommen, von dem wir nichts erfahren, als die gelegentliche Anspielung, daß vor den Athenern selbst geheim gehalten wurde, was es enthielt [1]). Die Bedingungen dieses Vertrages können wohl nur gewesen sein, daß Demetrios auf Makedonien verzichtete, Pyrrhos ihn als Herrn über Thessalien und die griechischen Staaten, die er jetzt inne hatte, so wie in dem Besitz von Salamis, Munychia, Peiraieus anerkannte, Athen selbst von Beiden für frei und selbstständig erklärt wurde.

Wie man auch über Demetrios urtheilen mag, es ist in ihm eine Rüstigkeit, eine Elasticität des Charakters, ein Bedürfniß des Handelns und Wagens, wie kaum in irgend einer anderen geschichtlichen Gestalt. Er weiß es, wie oft er sich schon in seinem vielbewegten Leben vom tiefsten Fall zu neuer Höhe und Macht erhoben hat; vielleicht hilft ihm noch einmal sein guter Stern. Kaum hat er in Griechenland einigermaaßen wieder eine Stellung gewonnen, so wendet er, da er in Makedonien jetzt nichts mehr zu hoffen hat, allen Sinn auf jenes große Unternehmen, das ihn gestürzt hat; er will Asien erreichen, dort hofft er großen Erfolg. Allerdings sind die Umstände günstig; Lysimachos ist noch mit den neuerworbenen Landschaften Makedoniens beschäftigt, und schon ist über die Theilung Makedoniens zwischen ihm und Pyrrhos ein Krieg dem Ausbruch nahe gewesen; vor diesem eroberungssüchtigen und

---

1) Plut. Pyrrh. 12: *ἐκ τούτου καὶ πρὸς Δημήτριον εἰρήνην ἐποιήσατο.* Dazu die Verse aus den Flötenbläserinnen des Phoinikides (Meineke IV, p. 509):

Α. Δύνασαι σιωπᾶν; Β. ὥστε τοὺς τὰς διαλύσεις
συντιθεμένους κεκραγέναι [πᾶσιν] δοκεῖν.

Man wird annehmen dürfen, daß diese *διαλύσεις* im Spätsommer 287 geschlossen sind.

tapferen Fürsten, der sich ungern mit einem Theile des Ganzen begnügt hat, muß Lysimachos auf seiner Hut sein; er wird nicht Muße haben, Kleinasien zu vertheidigen, wo gegen ihn, den habsüchtigsten aller Diadochen, überall die größte Unzufriedenheit herrscht, wo man gewiß der besseren Zeiten unter Antigonos und Demetrios gedenken wird. Demetrios haßt diesen Lysimachos, diesen Seckelmeister, wie er ihn nennt, diesen unbedeutenden Menschen, der nicht einmal dem Ruhme eines tüchtigen Soldaten, den man ihm giebt, zu entsprechen weiß, dem sein unverdientes Glück die Früchte der Siege zuwirft, die von Anderen erkämpft werden.

Demetrios ging mit seiner Flotte und einer nicht unbedeutenden Kriegsmacht von Hellas hinweg, wo er seinen tapferen Sohn Antigonos als Befehlshaber zurückließ. Er kam nach Milet; dort fand er Eurydike, Philas Schwester; sie hatte den Hof von Alexandreia verlassen, wo sie lange genug von dem Könige, ihrem Gemahl, und nicht bloß von ihm zurückgesetzt zu werden ertragen hatte; sie lebte mit ihrer Tochter Ptolemais, die im Jahre 300 an Demetrios verlobt worden war, in Milet; die Stadt mochte ihr nach damaliger Sitte zum Eigenthum geschenkt sein [1]). Demetrios, der ja des ägyptischen Königs Feind war, fand die beste Aufnahme; er feierte mit Ptolemais sein Beilager [2]). Von hier aus wurde Lydien und Karien durchzogen, viele Städte unterwarfen sich freiwillig, andere wurden mit Gewalt genommen; offenbar war des Lysimachos Regiment hier gründlichst verhaßt, selbst mehrere seiner Strategen, die in jenen Landschaften standen, traten zu Demetrios

---

1) Wenn sie den Demetrios aufnehmen konnte, mußte sie eine Befugniß über die Stadt haben; Ptolemaios mußte sie mit Milet abgefunden haben, wie Schenkungen der Art mehrere vorkommen. Aber wann könnte Milet im Besitz des Lagiden gewesen sein? Hatte Lysimachos nach der Schlacht bei Ipsos diese Küsten nur bis zum Latmos genommen? kam sie erst später, nach dem Vertrage zwischen Ptolemaios und Demetrios, für den Pyrrhos Geißel wurde, in ägyptischen Besitz?

2) Ptolemais gebar dem Demetrios den sogenannten schönen Demetrios; Plut. Demetr. 53.

über und brachten ihm Geld und Truppen; seine Macht mehrte sich mit jedem Tage; auch Sardeis wurde eingenommen, die Hauptstadt Lydiens [1]).

Nur für den ersten Moment war Kleinasien unvertheidigt. Lysimachos hatte Macht genug, ein bedeutendes Heer unter seinem Sohn Agathokles nach Asien zu senden. Ihm entgegenzuziehen wagte Demetrios nicht; bald hielt er sich in Lydien und Karien nicht mehr sicher, er zog sich auf Phrygien zurück. Schwer zu begreifen ist, daß er, dessen Flotte bedeutend sein mußte, sich von der Küste entfernte; er hätte, sollte man meinen, Alles, nur das Meer nicht aufgeben müssen: dann wäre ihm auf jeden Fall die weite See und ein Felsen drinnen und ein paar treue Kameraden zum Corsarenleben geblieben. Er schmeichelte sich mit phantastischen Plänen; er wollte sich mit seinem kleinen Heere nach Armenien durchschlagen, von dort aus hoffte er Medien zu insurgiren, sich in den oberen Provinzen festzusetzen, für den Nothfall Felsenburgen genug zu finden, die ihm sichere Zuflucht gewähren konnten. Er versäumte, für die nächste dringende Noth zu sorgen; schon konnte er nicht mehr die nächste Straße durch Phrygien wählen, Agathokles Bewegungen zwangen ihn, sich südwärts zu wenden; am Ostabhange des Tmolos zog er landein, immer näher folgte Agathokles; durch glückliche Scharmützel gewann Demetrios einigen Vorsprung, aber Agathokles ließ sein leichtes Volk ringsumher das Land bedecken und jede Fouragirung des Feindes hindern. Schon begann es in Demetrios Heer an der nöthigen Verpflegung zu fehlen; es verbreitete sich unter den Truppen der Verdacht, sie sollten nach Armenien geführt werden. Unter steigendem Mangel ging es über den Maiandros, dem Lykosfluß zu. Die Nähe des nachfolgenden Feindes zwang zur Eile, man verfehlte die Furth; an der Stelle, wo man den Fluß passiren mußte, war die Strömung sehr heftig und von ziemlicher Tiefe; schnell ließ Demetrios die Reiter, welche starke und große Pferde hatten, in den Strom reiten, sich vier Mann hoch gegen die Strömung auf-

1) Plut. Demetr. 46.

stellen, und führte dann unter dem Schutze dieses seltsamen Walles, der allerdings die Heftigkeit der Strömung brach, sein Fußvolk hinüber, freilich mit großem Verlust [1]). Stets vom Feinde begleitet, unter wachsender Noth, unter der Nässe und Kälte des in jenen Berggegenden frühen Herbstwetters leidend, zog das Heer weiter; der dauernde Mangel an gehöriger Nahrung brachte eine schwere Seuche hervor, die 8000 Mann dahinraffte. Nach Armenien zu kommen, war keine Aussicht mehr; zurückzukehren schien weder möglich noch räthlich, da Ephesos, der letzte Punkt auf der Küste, den Demetrios Feldherr Ainetos mit Hülfe der Piraten hielt, durch Verrath von Lysimachos Strategen Lykos genommen war [2]). Demetrios stand am Nordabhange des Tauros, ein Zusammentreffen mit Agathokles hätte ihn vollkommen vernichtet; es blieb ihm nichts übrig, als über den Tauros und die kilikische Gränze zu gehen. Er eilte nach Tarsos in Kilikien; gern hätte er es gemieden, dem Könige Seleukos Anlaß zu Feindseligkeiten zu geben; er hoffte sich auf irgend einem Wege aus Kilikien nordwärts wenden zu können; aber schon waren sämmtliche Pässe von Agathokles gesperrt. Demetrios war eingeschlossen, sein Heerhaufen in dem traurigsten Zustande, seine Lage verzweiflungsvoll. Ihm blieb kein Ausgang, als der demüthigende, sich an Seleukos zu wenden: das Schicksal verfolge ihn, Alles habe er verloren, seine letzte Hoffnung sei Seleukos Großmuth.

Mag Seleukos durch das Schicksal und die Bitten des so tief gestürzten gerührt worden sein, er sandte an die dortigen Strategen Befehl, für Demetrios alles zum königlichen Dienst Nothwendige, für seine Truppen hinlänglichen Unterhalt zu be-

---

1) Plut. Demetr. 46; Polyaen. IV. 7. 12. Cäsar bezeichnet dasselbe mit vim fluminis equitatu refringere. In der lukianischen Schrift: „Das Schiff oder die Wünsche" macht Samippos einen Operationsplan gegen Asien, der dem Zuge des Demetrios nachgebildet zu sein scheint.

2) Polyaen. V. 19; Frontin. III. 3. 7 nennt den Archipiraten Mandron, und macht bemerklich, daß Ephesos der Stapelort für die von den Piraten aufgebrachte Beute war.

schaffen. Aber was dann weiter? in den darüber angestellten Berathungen äußerte Patrokles [1]), einer der Freunde und von großem Ansehen bei dem Könige: die Kosten für Demetrios und seines Heeres Unterhalt seien das Geringste; der König dürfe nicht übersehen, daß sich Demetrios länger und länger in seinem Lande aufhalte, er, der von je her unter den Königen der gewaltthätigste und neuerungssüchtigste gewesen und jetzt in einer Lage sei, die selbst einen von Natur ruhigeren Charakter zu allem Aeußersten bringen könne. Die Vorsicht gebot, sich auf jeden Fall vorzubereiten. Seleukos zog bedeutende Truppenmassen zusammen und brach mit diesen nach Kilikien auf.

Demetrios scheint, sobald ihm Seleukos Großmuth aus der nächsten Noth geholfen, schnell neue Hoffnungen gefaßt zu haben; er hatte ja einst Kilikien besessen, vielleicht, daß es ihm gelang, sich da festzusetzen und zu behaupten. Das Anrücken des Seleukos versetzte ihn in Bestürzung: auch Seleukos Freundlichkeit habe nur den Verrath verhehlen sollen, man wolle ihn umzingeln, ihn aufheben. Er zog sich auf die festesten Punkte des Tauros zurück; er sandte von Neuem an Seleukos: mindestens möge er ihm vergönnen, von dannen zu ziehen, um sich unter fernen Barbaren ein unabhängiges Reich zu gründen und dort den Rest seiner Tage ruhig zu verleben; weigere er ihm das, so möge er ihm wenigstens gestatten, den Winter mit seinen Truppen in diesen Gegenden zu bleiben; er werde ihn nicht so im äußersten Mangel, nackt und bloß von hinnen treiben und seinen Feinden Preis geben wollen. Seleukos war nachgiebig genug, wenn er ihm anbieten ließ, auf zwei Monate nach Kataonien in die Winterquartiere zu gehen, und die Vornehmsten seiner Freunde als Geißeln zu senden; zugleich ließ er die Pässe, die nach Syrien führen, stark besetzen; an Agathokles, der auf seiner Verfolgung die Gränzen des Reiches überschritten hatte, stellte er das Ersuchen, jetzt, da Demetrios in seiner Gewalt sei, zurückzukehren, er werde Sorge tragen, daß jeder ferneren Gefahr begegnet werde. Demetrios seiner Seits

---

[1]) Dieß ist wohl der mehrfach bei Strabo erwähnte.

fühlte sich noch zu stark, als daß er auf jene Bedingungen des Seleukos hätte eingehen sollen; er konnte den Gedanken nicht ertragen, sich förmlich zu unterwerfen; die Noth zwang ihn zu Plünderungen, tollkühne Streifzüge wurden gewagt, der Muth, die Wildheit des letzten verzweifelten Ringens machte ihn und seine Schaaren furchtbar; wo man auf kleine Abtheilungen feindlicher Truppen traf, wurden diese überwältigt und niedergemacht, bald wagte man sich an größere Haufen. Seleukos sandte die Sichelwagen aus, sie wurden in die Flucht geschlagen; Demetrios drang bis zu den syrischen Päſſen vor, warf die dortigen Posten, war Meister der Heerstraße nach dem Osten. Nun wuchs seine Hoffnung; er stand in der Gegend von Issos, seine Truppen waren voll Muthes und zu jedem Wagniß bereit; er hoffte eine Schlacht gewinnen zu können, sein gutes Glück schien ihm noch einmal geholfen zu haben. Seleukos sah mit Sorgen die Wendung, die der seltsame Kampf nahm; er beklagte es, Agathokles zurückgesendet zu haben; er wagte nicht, allein gegen Demetrios zu kämpfen, dessen Glück, dessen Muth, dessen Feldherrntalent er mit Recht fürchtete.

Noch einmal hatte das Glück dem königlichen Abenteurer gelächelt, um ihn desto sicherer zu verderben. Von den ungeheueren Anstrengungen der letzten Monate erschöpft, fiel Demetrios in eine Krankheit, die ihn auf das Heftigste mitnahm; gerade jetzt, wo jeder Tag wichtig war, wo die Stunde entscheidend werden konnte, lag er vierzig Tage darnieder. Alles stockte, die Unordnung unter den Truppen nahm furchtbar überhand, Viele gingen zu den Feinden über, Viele zerstreuten sich. Seleukos vermied es, anzugreifen; die Macht des Feindes mußte sich in sich selbst zerstören. Kaum genesen, brach Demetrios, es mochte im Mai 286 sein, aus Issos auf; man glaubte, er werde nach Kilikien zurückgehen; er wandte sich ostwärts, ging in der Stille der Nacht durch die amanischen Päſſe; am anderen Morgen schwärmten seine Schaaren in die kyrrhestische Landschaft hinab, plünderten, mordeten, wütheten furchtbar. Schleunigst zog ihm Seleukos entgegen, lagerte ihm gegenüber, überzeugt, Demetrios werde sich sofort zurückziehen. Statt

dessen beschloß dieser, ihn in der Nacht zu überfallen; er hoffte, der plötzliche Angriff, die Verwirrung, das Dunkel der Nacht werde besten Erfolg gewähren. Mit Jubel empfingen die Truppen den Befehl, schnell waren sie unter den Waffen, zum Angriff fertig. Indeß schlichen zwei Peltasten aus Aitolien zu den feindlichen Vorposten, forderten, schleunigst zum König geführt zu werden; sie verriethen den beabsichtigten Angriff. Seleukos wurde aus dem Schlaf geweckt; schnell waffnete er sich: „wir haben mit einem wilden Thiere zu thun"; er befahl, mit allen Heertrompeten Lärm blasen zu lassen, während sich die Truppen sammelten, das Reisig vor den Zelten anzuzünden, die Truppen mit dem Schlachtruf hinauszuführen. Als Demetrios anrückte und die unzähligen Feuer sah, den Schlachtruf, die Heertrompeten hörte, sah er, daß sein Anschlag verrathen sei, und zog sich zurück [1]).

Am anderen Morgen griff Seleukos an; Demetrios brachte auf seinem rechten Flügel die Feinde ein wenig zum Weichen, rückte in den Hohlweg, aus dem sich Seleukos Truppen zurückzogen; schleunigst eilte Seleukos, von auserwählten Hypaspisten und acht Elephanten begleitet, dorthin, stellte diese am Wege auf, sprang selbst vom Pferde, warf den Helm weg, trat, den Speer vorhaltend, an des Hohlweges Seite, rief den feindlichen Truppen ein lautes Halt zu: toll seien sie, daß sie diesem hungernden Räuberhauptmann länger folgten, da sie doch in eines reichen Königs Dienste treten könnten, der ein Königreich besitze, nicht erst erkämpfen wolle; sie sähen doch wohl, wenn er gewollt hätte, wären sie längst bewältigt; dem Hungertode habe nur er sie entrissen; wenn er bisher ihrer geschont, so sei es nicht des Demetrios wegen gewesen, sondern weil er gehofft habe, so tapfere Männer, die er um Alles zu retten wünsche, noch zur Besonnenheit zurückkehren zu sehen; zu ihm möchten sie kommen, dann seien sie gerettet. Sie schrieen Beifall, warfen die Waffen weg, begrüßten Seleukos als ihren König [2]).

---

1) Plut. Dem. 49; Polyaen. IV. 9. 2.

2) Plut. l. c.; Polyaen. IV. 9. 3.

Kaum rettete sich Demetrios mit wenigen Freunden und Begleitern fliehend zu den amanischen Pässen; in einem Walde verborgen, erwartete er hier die Nacht; er wollte dann nach Karien, nach Kaunos flüchten, wo er seine Flotte zu finden hoffte. Da er hörte, daß nicht auf einen Tag Proviant vorräthig sei, änderte er seinen Plan, wandte sich nordwärts dem Tauros zu; Sosigenes, der Freunde einer, bot dem Könige die vierhundert Goldstücke, die er noch bei sich trug: mit diesen werde man sich bis zum Meere durchschleichen können. Man brach noch in der Nacht auf, wieder südwärts, den nächsten Küstenort zu erreichen. Indeß hatte Seleukos, damit Demetrios nicht nach Syrien entkommen könne, die amanischen Berge durch ein bedeutendes Corps unter Lysias besetzen lassen, mit dem Befehl, überall auf den Vorhöhen Feuer anzuzünden [1]. Als Demetrios das Feuer sah, wandte er sich rückwärts zu der Stelle, von der er herkam; es war eine schaurige Nacht; von den Wenigen, die noch um ihn waren, gingen viele heimlich davon, die übrigen gaben alle Hoffnung auf. Einer wagte zu sagen, man müsse sich ergeben. Demetrios riß sein Schwert heraus, ihn zu durchbohren; die Freunde hielten ihn davon ab, beruhigten ihn, aber es bleibe kein anderer Ausweg; er sandte einige Freunde an Seleukos, mit der Botschaft, er gebe sich in seine Gewalt.

Seleukos empfing sie freundlich: „es ist nicht des Demetrios, sondern mein gutes Glück, das ihn erhalten und mir Gelegenheit gegeben hat, meine Gnade zu zeigen." Er befahl, ein königliches Zelt für Demetrios aufzuschlagen, Demetrios mit allen Ehren zu empfangen; er sandte einen von Demetrios früheren Freunden, den Apollonides, zu ihm, der ihn begrüßen, ihn hergeleiten solle. Die Höflinge eilten, dem Manne, den ihr Herr so gütig aufnahm, und der gewiß bald bei ihm in höchstem Einfluß stehen werde, ihre Ehrerbietung zu bezeugen; im Lager selbst war die lebhafteste Neugier, den Poliorketen zu sehen. Vorsichtigere sahen das nicht ohne Argwohn; sie sprachen

[1]) Plut. Demetr. 49; Polyaen. IV. 9. 5.

zum Könige: er müsse sich vorsehen, es sei ein Aufruhr zu Gunsten des Demetrios zu besorgen. Indeß hatte Apollonides den Demetrios begrüßt und ihm von der gnädigen Entschließung seines Herrn Kunde gebracht; viele Hofherren waren zu ihm gekommen; Demetrios selbst glaubte, nicht wie ein Gefangener, sondern wie ein König werde er in das Lager einziehen. Da erschien ein Commando von 1000 Mann zu Fuß und zu Pferde unter Führung des Pausanias, umringte Demetrios, trieb die Umstehenden hinweg, nahm ihn selbst in die Mitte, führte ihn schweigend von hinnen. Demetrios wurde nach der festen Stadt Apameia am Orontes gebracht; eine starke Wache umgab ihn, im Uebrigen wurde er königlich gehalten; Seleukos selbst sandte ihm von seiner Hofbedienung, ließ ihm Geld, so viel er brauchte, auszahlen, für ihn und seinen kleinen Hof reichliche Lieferungen beschaffen; jedem Freunde war es erlaubt, Demetrios zu sprechen, die königlichen Jagdreviere, Reitbahnen, Gärten standen ihm offen; Hofleute, die von Seleukos kamen, brachten die gute Nachricht, daß Seleukos nur die Ankunft des Antiochos und seiner Gemahlin aus den oberen Provinzen erwarte, um die Haft gänzlich zu lösen [1]).

Für Seleukos war es von unberechenbarem Vortheil, daß sich Demetrios in seiner Macht befand; das Geringste war, daß in ihm der Feind, den er vielleicht allein noch zu fürchten hatte, zur Ruhe gebracht war; ungleich wichtiger durfte es ihm

---

[1]) Plut. Demetr. 50. Die Zeit ist nicht genau zu ermitteln; die Angaben der Chronographen sind nur nach vollen Jahren und in Betreff der Zeit der Gefangenschaft obenein fehlerhaft; sie rechnen das Jahr der Schlacht von Ipsos a. Abr. 1716 (301) als das letzte des alten Antigonos, a. Abr. 1717 (300) als das erste des Demetrios, sie geben ihm 17 Jahre als Asianorum Rex und a. Abr. 1733 (284) bemerkt Hieronymos: Demetrius Asiae semet ipsum Seleuco tradidit; ihm ist dieß Jahr Ol. 124. 1, dem Eusebios Ol. 124. 2; also ist nicht dieß Olympiadenjahr das von ihnen in ihren Quellen gefundene. Es scheint unmöglich, eine sichere Entscheidung zu finden. Clinton (II, 242) und Müller (Fr. H. G. III, p. 706) berechnen den Januar 286 als die Zeit der Gefangennehmung; sie muß wenigstens mehrere Monate später fallen, da die zwei Monate Winterquartiere, die Seleukos anbietet, wohl schon bis in den März 286 führen.

sein, daß er Lysimachos heftigsten Gegner zu seiner Verfügung hatte. Denn schon war vielfache Spannung zwischen den Höfen von Lysimacheia und Antiocheia; die Verhältnisse in Europa hatten seit dem Abzuge des Demetrios eine Entwickelung genommen, die Lysimachos Gewalt außerordentlich hob und ernstliche Besorgnisse erregen konnte.

Pyrrhos hatte, trotz des mit Demetrios beschworenen Friedens, auf Lysimachos Zureden und um durch Eroberungen die Neigung der Makedonen zu gewinnen, Thessalien zum Abfall gereizt und mehrere Städte, in denen noch Besatzungen des Demetrios und Antigonos standen, angegriffen [1]), so daß Antigonos nicht viel mehr als die feste Stadt Demetrias dort behauptete. Mit dem Abkommen, das der Molosser so rücksichtslos verletzte, hatte er die Athener, die der Zuversicht gewesen waren, wie das Museion, so auch Munychia und den Peiraieus wiederzugewinnen, auf das bitterste enttäuscht; sie schlossen sich um so mehr an Lysimachos an, der ihnen alles Beste verhieß [2]). Nicht minder arbeitete Lysimachos, die Makedonen dem Pyrrhos zu entfremden; der König Audoleon von Paionien hielt zu ihm, die Kämpfe seines Sohnes Agathokles mehrten seine Gewalt in Kleinasien, bis über die Gränzen seines Reiches hinaus hatte er den flüchtigen Demetrios verfolgen lassen. Als Demetrios in Kilikien eingeschlossen und so gut wie unschädlich gemacht war [3]), wandte sich Lysimachos nach Makedonien; seine Absicht war keine andere, als Pyrrhos des makedonischen Diadems zu berauben. Pyrrhos lagerte in dem bergigen Gebiet von Edessa; Lysimachos umschloß ihn, schnitt ihm die Zufuhr ab, brachte

---

1) Plut. Pyrrh. 12 braucht in Betreff dieser Städte einen unverständlichen Ausdruck: *πεισθεὶς ὑπὸ Λυσιμάχου Θετταλίαν ἀφίστη καὶ ταῖς Ἑλληνικαῖς φρουραῖς προσεπολέμει.*

2) Dieß ist daraus zu schließen, daß, wie das Ehrendecret für Audoleon bezeugt (C. I. A. II, n°. 312), derselbe den Athenern allen Beistand zum Wiedergewinnen des Peiraieus verspricht, ebenso wie Lysimachos (C. I. A. II, n°. 314).

3) Plut. Pyrrh. 12: *Δημητρίου καταπολεμηθέντος ἐν Συρίᾳ* ist nicht ganz genau.

ihn in immer härtere Noth. Zu gleicher Zeit bemühte sich Lysimachos, die Vornehmsten des makedonischen Adels zu gewinnen; theils schriftlich, theils mündlich verhandelte er mit ihnen: es sei unwürdig, daß ein Fremdling, ein molossischer Fürst, dessen Vorfahren stets den Makedonen unterwürfig gewesen, jetzt über das Reich Philipps und Alexanders herrschen solle, ja daß die Makedonen selbst ihn dazu erwählt, sich von dem Freunde und Kampfgenossen ihres großen Königs abgewandt hätten; es sei hohe Zeit, daß die Makedonen, ihres alten Ruhmes eingedenk, zu denen zurückkehrten, die ihn mit erkämpft hätten. Ueberall fand Lysimachos Stimme und mehr noch sein Geld Eingang, überall zeigten sich unter Adel und Volk Bewegungen zu Gunsten des thrakischen Königs. Pyrrhos gab es auf, die Position von Edessa länger zu halten, er ging den epeirotischen Gränzen zu, er trat mit Antigonos, der die Umstände benutzend wieder in Thessalien vorgedrungen sein mag, in Verbindung; den vereinigten Heeren Beider rückte Lysimachos entgegen und gewann eine Schlacht, in Folge deren Pyrrhos das Königthum von Makedonien gänzlich aufgab, und Thessalien bis auf Demetrias mit dem makedonischen Königthum in Lysimachos Gewalt kam [1]).

Nicht ohne Besorgniß konnte Seleukos die steigende Macht des Lysimachos sehen; Pyrrhos hatte sich auch mit Antigonos

---

[1]) Plut. Pyrrh. 12; Paus. I. 10. 2. Nach Dexippos (bei Syncell., p. 506 ed. B.) war Pyrrhos sieben Monate König von Makedonien, und Euseb. Arm. ed. Schoene I, p. 233 und Ap. 13 sagt: mensibus autem septem Ol. 123. 2 Macedoniis imperat, octavo autem successit Lysimachus. Im Kanon setzt Eusebios diese sieben Monate in a. Abr. 1728, Hieronymos in a. Abr. 1729, Beide in Ol. 123. 1, also ist wohl dieß Olympiadenjahr das von ihnen in ihren Quellen gefundene, das in Wirklichkeit 288/7 bezeichnet. Auf eine völlig andere Vorstellung führt Paus. I. 10. 2, der angiebt, die Freundschaft zwischen Lysimachos und Pyrrhos habe gewährt, so lange Demetrios gegen Seleukos kämpfte, *γενομένου δὲ ἐπὶ Σελεύκῳ Δημητρίου Λυσιμάχῳ καὶ Πύῤῥῳ διελύθη ἡ φιλία.* Man wird nicht zu viel Werth darauf legen dürfen, daß Euseb. Arm. in Thet. Reg. dem Pyrrhos 4 Jahre und eben so viel Monate, in der dazu gehörenden Tabelle 3 Jahre 4 Monate giebt.

vereint zu schwach erwiesen, um dem mächtigen Herrn von Thrakien, Makedonien, Kleinasien das Gegengewicht zu halten. Daher wohl sein Zögern, gegen Demetrios in Kilikien scharf einzuschreiten, daher seine auffallende Großmuth, als sich dieser ihm hatte ergeben müssen; er konnte daran denken, nöthigenfalls Demetrios von Neuem auf die Bühne zu führen, ihn mit Heeresmacht nach Europa zu senden, um mit Erneuerung seines makedonischen Königthums das Gleichgewicht herzustellen, in dem allein der Bestand der werdenden hellenistischen Staatenwelt seine Sicherung finden konnte. Von vielen Seiten liefen Bitten um die Freigebung des Demetrios ein; nicht nur von einzelnen Städten und Dynasten [1]); auch Ptolemaios, auch Pyrrhos scheint in diesem Sinne unterhandelt zu haben. Antigonos bemühte sich auf das Eifrigste, er erbot sich, Alles was noch in seiner Gewalt sei, abzutreten, sich selbst als Geißel zu stellen, wenn Seleukos den Vater frei gebe; er sandte an die Könige umher, daß sie seinen Antrag unterstützen möchten. Von allen Seiten wurde Seleukos bestürmt; nur Lysimachos machte ernstliche Gegenvorstellungen: werde Demetrios freigelassen, so sei die Welt wieder voll Krieg und Verwirrung, keiner der Könige seines Besitzes sicher; er biete 2000 Talente, wenn Seleukos den Gefangenen aus dem Wege räume. Mit harten Worten wies Seuleukos die Gesandten zurück, die ihm zumutheten, nicht bloß sein Wort zu brechen, sondern an dem ihm doppelt verschwägerten Fürsten solchen Frevel zu üben. Er verhandelte schriftlich mit seinem Sohne Antiochos in Medien, wie mit Demetrios des Weiteren zu verfahren; er war Willens ihn frei zu geben, ihn in glänzender Weise in sein Königreich zurückzuführen; er sorgte dafür, daß schon jetzt bei dem, was für Demetrios geschah, der Name des Antiochos und der seiner Gemahlin, der Tochter des Demetrios, genannt wurde.

Indeß schien Lysimachos die hellenischen Angelegenheiten

---

1) Plut. Demetr. 51: *και συνεδέοντο ταῦτα πόλεις τε πολλαὶ καὶ δυνάσται πλὴν Λυσιμάχου*, unter den Städten wahrscheinlich besonders die griechischen Kleinasiens. Diod. XXI. 18. 3 (Exc. de Virt. et Vit., p. 561).

völlig aus den Augen zu lassen und jeden Anlaß zu Mißhelligkeiten mit Seleukos sorgfältig zu meiden; Demetrios Freilassung verzögerte sich ins Ungewisse. Er selbst schrieb an seinen Sohn Antigonos, an seine Freunde und Strategen in Hellas [1]): man möge auf seine Wiederkehr nicht hoffen, und wenn Briefe mit seinem Siegel kämen, denselben nicht trauen; man solle verfahren, als sei er todt; seinem Sohne Antigonos übergebe er alle Städte und Besitzungen, alle Ansprüche, sein Diadem. Er selbst gab die Hoffnungen auf, die er in der ersten Zeit seiner Gefangenschaft genährt hatte; mit Jagen, Ringen, Reiten vertrieb er sich die Zeit; bald ward er dessen überdrüssig; er theilte seine träge Muße zwischen Gelagen, Würfelspiel und Ausschweifungen, vielleicht nicht minder um den nagenden Kummer zu betäuben, als aus angeborner Neigung, vielleicht mit der Absicht, das Ende eines hoffnungslosen Lebens zu beschleunigen. Im dritten Jahre seiner Gefangenschaft begann er zu kranken [2]); er starb im vierundfunfzigsten Jahre seines vielbewegten Lebens. Seleukos beklagte es bitter, ihn nicht gerettet zu haben; von allen Seiten her ward ihm des Königs früher Tod Schuld gegeben.

Er wird es an glänzenden Leichenfeierlichkeiten nicht haben fehlen lassen. Des Demetrios Asche ward in einer goldenen Urne nach Griechenland geschickt, und Antigonos segelte mit seiner ganzen Flotte zu den Inseln, sie nach Korinth zu geleiten; alle Städte, bei denen er landete, schmückten die Urne mit Kränzen oder schickten Trauergesandtschaften, die sterblichen Ueberreste des Helden zu geleiten. Als die Flotte, erzählt Plutarch, vor Korinth angekommen, wurde der Aschenkrug auf dem Deck des

---

1) Plut. Demetr. 51 sagt: *πρὸς τοὺς περὶ Ἀθήνας καὶ Κόρινθον ἡγεμόνας καὶ φίλους*, doch war Athen damals bereits befreit.

2) Dio Chrys. XLIV, p. 598: *ἐξ οἴνου καὶ μέθης ἀτίμως ἀπέθανεν*. Aehnliches berichten Andere. Plut. Demetr. 52 sagt: *ἔτος τρίτον . . . καθειργμένος . . . ἀπέθανεν ἔτη τέσσαρα καὶ πεντήκοντα βεβιωκώς*; er nennt ihn c. 3 zur Zeit der Schlacht von Gaza 312 *δύο καὶ εἴκοσι ἔτη γεγονότα*. Wäre diese Zahl richtig, so müßte Demetrios 334 oder 335 geboren sein, und sein Tod in 282 oder 281 fallen.

Schiffes, mit dem Purpur und Diadem geschmückt, zur Schau ausgestellt, von jungen Männern die Ehrenwache gehalten; der berühmte Flötenbläser Xenophantos saß bei der Urne und blies das heiligste Trauerlied; mit gleichmäßigem Ruderschlage ging das Schiff ans Land; Tausende standen am Ufer und folgten der Urne nach, die weinend Antigonos trug. Nach Beendigung der Todtenfeier in Korinth wurde die Asche zur Beisetzung nach der Stadt Demetrias in Thessalien gebracht, die der König gegründet hatte [1].

So das Ende des Königs Demetrios; sein Leben, vielbewegt und abenteuerlich, wie es kaum ein ähnliches in der Geschichte giebt, ist wie die Zeit der Diadochen selbst ein rastloses Weiterstürmen, das endlich sich selbst erschöpft; herrlich und blendend beginnt es, um endlich widrig und in fauler Verdumpfung zu endigen. Es stellt sich in Demetrios das gährende Element jener seltsamen Zeit dar; je mehr sie selbst zur Ruhe und zum endlichen Abschluß drängt, desto unsteter und planloser wird sein Treiben; seine Zeit ist vorüber, sobald die ungeheuere Bewegung der Diadochenkämpfe sich zu klären und zu beruhigen beginnt. Der hellste Stern in der Sturmnacht, der mit Alexanders Untergang hereinbrach, verliert er seinen Glanz, sobald der Morgen eines stilleren Tages zu dämmern beginnt; man mag ihn anstaunen in seiner excentrischen Größe, innigere Theilnahme kann selbst sein Fall nicht erwecken. Seine geschichtliche Bedeutung ist, daß er den Gedanken, das Phantom einer Einheit des großen Alexanderreiches, auf dessen völlige Zersetzung die Elemente, die es in sich schließt, hinarbeiten, festhält und zu immer neuen, immer phantastischeren Unternehmungen als Vorwand nimmt, daß er, der im Morgenlande aufgewachsen, der selbst schon zum morgenländischen Despoten geworden ist, an der Spitze der Hellenen, der Makedonen ihn zu verwirklichen sucht. Er hat das positive Element der Zeit verkannt, das, von Alexander ausgesäet, in Mitten des fünfzigjährigen

---

1) Plut. Demetr. 52. 53; Strabo IX, p. 436 nennt Demetrias βασίλειον μέχρι πολλοῦ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Μακεδόνων.

Kampfes aufgegangen und bereits in vollem Wachsthum war. Es ist die Art geschichtlicher Entwickelungen, daß sie, während um andere und andere Fragen gekämpft wird, ruhig und sicher ihre Stadien durchlaufen; wer diese erkennt und hegt, der gründet Dauerndes. So ist es seit Alexanders Tod der Kampf um die Einheit seines Reiches, der alle Kräfte zu absorbiren, der das Verhalten der Partheien zu bestimmen scheint; aber das Dauernde ist jenes Prinzip des Hellenismus, das, nachdem der Kampf ausgetobt, als fertig und für Jahrhunderte gesichert dasteht. Dieß Prinzip ist es, in dessen Interesse die nochmalige Vereinigung des großen weströstlichen Reiches sich als unmöglich erweisen mußte, damit die Vereinigung des Abendländischen mit den verschiedenen Potenzen der östlichen Volksthümlichkeiten zu eben so vielen hellenistischen Gestaltungen sich vollziehen konnte; in diesem Prinzip ist die Herrschaft des Lagiden fest und großartig, in diesem Prinzip ruht die Macht des Seleukos.

Wir nahen uns dem Abschluß der Periode; die drei Könige Lysimachos, Seleukos und Ptolemaios, die letzten Kampfgenossen Alexanders, sind im Greisenalter, neben ihnen ist des Epigonen Demetrios Sohn Antigonos auf den Besitz von Hellas zurückgedrängt, und Pyrrhos von Epeiros, den des Lysimachos Macht von den makedonischen Gränzen fern hält, beginnt seinen kriegerischen Sinn auf die Halbinsel der Apenninen zu wenden. Jenen drei Greisen stehen Söhne in der vollen Kraft der Jahre zur Seite, denen sie ihr schwer errungenes und in endlosen Kämpfen gesichertes Diadem zu vererben denken. Schon hat Seleukos seinem nun vierzigjährigen Sohne Antiochos das Königthum des oberen Asiens übergeben. Auch Ptolemaios eilt, noch bei seinen Lebzeiten das Reich in die Hände eines Nachfolgers zu legen; der älteste unter seinen Söhnen, Ptolemaios, den man wegen der Heftigkeit seines Charakters Keraunos, den Blitz, nannte [1]), war ihm von der jetzt verstoßenen

---

1) Paus. I. 19. 4: *διὰ τὸ ἄγαν τολμηρὸν.* Memnon (ap. Phot., p. 225 b. 16): *διὰ τὴν σκαιότητα καὶ ἀπόνοιαν.* Paus. I. 16. 3:

Eurydike geboren; mehr liebte er den sanfteren Sohn der ihm so theueren Berenike, Ptolemaios, der sich später Philadelphos nannte [1]). Vielfach mag der greise König mit den Freunden darüber berathen haben; es wird berichtet, daß Demetrios von Phaleron, der jetzt, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, in hohem Ansehen und in dem Range der ersten Freunde in Alexandreia lebte, für das Recht der Erstgeburt sprach [2]); dennoch entschied sich der König, dem geliebteren Sohne das Diadem zu übergeben. Mit lautem Jubel vernahmen die ägyptischen Makedonen des Königs Entschluß [3]); und mit dem Jahre 285 begann Ptolemaios Philadelphos sein Regiment [4]); zu seiner

---

τολμῆσαι πρόχειρος. Er mochte um diese Zeit über 30 Jahre alt sein; eine bestimmtere Angabe darüber ist mir nicht bekannt.

[1]) Ptolemaios Philadelphos war jetzt 24 Jahre alt.

[2]) Er war *τῶν πρώτων φίλων*, oder wie es Plutarch (de exilio, c. 7, p. 602), nicht officiell ausdrückt, *πρῶτος τῶν Πτολεμαίου φίλων*. Aelian. V. H. III. 17 sagt: *νομοθεσίας ἦρξε*. Demetrios Verwendung zu Gunsten des älteren Sohnes bezeichnet Diog. Laert. V. 78. Daß Demetrios beim Tode des Kassandros Makedonien verließ, ist bereits oben erwähnt worden. Polyaen. III. 15 sagt: „Demetrios von Phaleron, da ihn der König von Thrakien wollte festnehmen lassen, verbarg sich in einen Heuwagen und kam so in das benachbarte Land." Dieß mag, da von einem Aufenthalt des Demetrios in Thrakien nirgend die Rede ist, bei Gelegenheit der Invasion, die Lysimachos nach Kassandros Tode zu Gunsten des jungen Antipatros nach Makedonien machte, gewesen sein; er mag dann wohl nach dem benachbarten Epeiros und von dort nach Aegypten geflüchtet sein. In diesem Verhältniß zu Lysimachos liegt ein Grund mehr, daß er bei der Frage über die ägyptische Erbfolge nicht für Philadelphos, den Bruder der Arsinoe, der Gemahlin des Lysimachos, die ihren königlichen Gemahl ganz beherrschte, stimmen mochte; denn auf so weit verzweigte Beziehungen der Höfe muß man in dieser Zeit achten.

[3]) Justin. XVI. 2: contra jus gentium minimo natu ex filiis ante infirmitatem regnum tradiderat ejusque rei populo (das sind nach alexandrinischer Weise die Makedonen) rationem reddiderat, cujus non minor favor in accipiendo, quam patris in tradendo regno fuerat. Inter caetera patris et filii mutuae pietatis exempla etiam ea res juveni populi amorem conciliaverat, quod pater regno ei publice tradito privatus officium regi inter satellites fecerat.

[4]) Im Kanon der Könige datirt Ptolemaios II. vom 1. Thoth des

Thronweihe wurde ein Prachtfest gefeiert, bei dem ein so ungemessener Aufwand von Gold und Edelgestein, von Kunstwerken und Seltenheiten der fernsten Länder ausgestellt wurde, wie bis dahin nie, selbst an den Höfen der Perserkönige nicht, beisammen gewesen sein mag [1]). Zwei Jahre nach diesem starb Ptolemaios Soter, im vierundachtzigsten Jahre seines Alters, unter den Nachfolgern Alexanders, wenn nicht der größte noch der edelste, doch jedenfalls derjenige, welcher von Anfang her die Tendenz des Zeitalters am richtigsten auffaßte und unter den Diadochen das am meisten befestigte und am besten geordnete Reich hinterließ.

Ptolemaios Soter erlebte die traurigen Folgen, welche die Bevorzugung des jüngeren Sohnes für sein Haus haben sollte, nicht mehr; doch war es wohl noch bei seinen Lebzeiten, daß der zurückgesetzte Keraunos und seine zwei Brüder den Hof von Alexandreia verließen. Ptolemaios Keraunos wandte sich nach Thrakien zum Lysimachos, dessen Sohn und einstiger Nachfolger Agathokles mit Lysandra, der rechten Schwester des flüchtigen Königssohnes vermählt war. Seitens des alexandrinischen Hofes wurde, damit nicht durch Keraunos Einfluß das freundschaftliche Vernehmen mit Thrakien gestört werde, eine Verbindung des jungen Königs Ptolemaios mit Arsinoe, der Tochter des Königs Lysimachos und der makedonischen Nikaia, unterhandelt [2]).

Lysimachos ist unter den Kampfgenossen Alexanders am spätesten zu größerer Bedeutung gelangt; erst seit der Schlacht

---

Jahres 464 a. N., d. i. vom 2. November 285; s. Ideler über die Reduction ägyptischer Daten, S. 8.

[1]) Die Beschreibung dieses Festaufzuges giebt aus Athenaios ausführlich Manso in den vermischten Schriften.

[2]) Dieß, und nicht schon vermählt, glaube ich deshalb, weil Arsinoe in dem erwähnten Festzuge noch nicht genannt wird; sie gebar dem Philadelphos zwei Söhne, Ptolemaios (Euergetes) und Lysimachos, und eine Tochter Berenike (Schol. Theocr. XVII. 128); Philadelphos Schwester Arsinoe, um derentwillen er die frühere Gemahlin Arsinoe verstieß, ist nicht vor 279 nach Aegypten gekommen.

von Ipsos tritt er unter den Mächten ersten Ranges auf; und auch dann noch hat er die schwersten Kämpfe gegen die thrakischen Nachbarn im Norden zu bestehen. Allgemein war er als ein tapferer und rüstiger Kriegsmann bekannt [1]), von bedeutendem Geiste scheint er nicht gewesen zu sein; wohl aber verstand er es, seinen Vortheil zu erlauern, und zu verbergen, was er beabsichtigte [2]). Darf man aus den wenigen Nachrichten, die auf uns gekommen sind, ein allgemeines Bild entnehmen, so möchte man ihn wohl in die Reihe der gewöhnlichen Charaktere stellen, die, aus Gewohnheit redlich und rührig, sich, so lange sie unscheinbar und ohne bedeutendes Ereigniß dahinleben, durchaus achtbar und ehrenhaft zeigen. Höchlichst zuwider ist ihm die Genialität des Demetrios; von Herzen liebt er die Perserin Amastris, deren Seelenadel und Charaktergröße ihm imponirt; dennoch trennt er sich von ihr, sobald es die politischen Interessen zu fordern scheinen; aber seiner neuen Gemahlin Arsinoe von Aegypten redet er immerfort vor von der Trefflichkeit jener Frau, und wie sie da gesprochen und dort gehandelt habe [3]). Er weiß den Werth des Geldes zu schätzen; er scharrt große Schätze zusammen, ohne sie wie Demetrios in prunkendem Luxus zu verthun, oder wie Ptolemaios sich in Förderung der Künste und Wissenschaften zu gefallen [4]). Im kräftigen Greisenalter bietet sich ihm wieder und wieder Gelegenheit, seine Macht zu vergrößern, und er benutzt sie, wo es sich thun läßt. Nirgends beherrscht er die Verhältnisse, er läßt sich von ihnen leiten, und zur rechten Zeit zugreifend, gewinnt er Kleinasien, drängt er den kriegerischen Pyrrhos aus Makedonien, fügt er Gewinn zu Gewinn. Ihm fehlt jene Energie des Charakters, durch welche Seleukos oder Ptolemaios den

[1]) Justin. XV. 3.

[2]) Memnon c. 6: κρύψαι τὸ βουλόμενον δεινότατος.

[3]) Memnon c. 7. 1.

[4]) Er verwies nach dem Zeugniß des Pergameners Karystios die Philosophen aus seinen Landen; Athen. XIII, p. 610. In Pergamon und in der thrakischen Bergfeste Tirizis hat er seinen Schatz; Strabo XII, p. 319.

festen Kern eines Reiches zu bilden verstanden haben; er scheint sich damit zu begnügen, was er erwirbt, äußerlich aneinanderzufügen. Eben so wenig vermag er seine nächste Umgebung fest und wohlgeordnet zu gestalten; an seinem Hofe sind Partheiungen, deren er nicht Herr zu werden versteht; und während er immer wieder das Gedächtniß der hochherzigen Amastris erhebt, intriguirt Arsinoe gegen den Thronfolger Agathokles und dessen Gemahlin Lysandra. Seine väterliche Liebe ist nicht so groß, daß er sie nicht um einer Laune, eines Argwohns, eines namhaften Vortheils Willen gar sehr hintansetzt; seine Tochter Eurydike hat er zu ewigem Gefängniß verdammt, weil sie mit ihrem Gemahl Antipatros von Makedonien wiederholentlich um die Wiederherstellung seines Königthums gebeten; den Schwiegersohn, der hülfebittend sich zu ihm gerettet, hat er ermorden lassen, um sein Reich besitzen zu können; Aergeres noch wird die weitere Erzählung lehren, sie wird die Habgier und die Charakterschwäche des alten Mannes zeigen, die endlich ihm, seinem Hause, seinem Reiche den Untergang gebracht hat.

Nachdem Lysimachos alleiniger Herr von Makedonien geworden war, hatte er sich zunächst zu einem neuen Kriege gegen Thrakien gewandt; Näheres wissen wir über denselben nicht[1]; dann war er gegen Heracleia gezogen. Es ist bereits angeführt, wie Amastris von ihren beiden Söhnen Klearchos und Oxathres ermordet worden. Lysimachos hielt, so heißt es, jenen Mord für so entsetzlich und verabscheuungswürdig, daß er ihn nicht ungestraft lassen zu dürfen meinte. Doch verbarg er

---

[1]) Justin. XVI. 3. 3. Ausdrücklich in dieser Reihenfolge giebt Justin die Thatsachen: victor Lysimachus pulso Pyrrho Macedoniam occupaverat, inde Thraciae ac deinceps Heracleae bellum intulerat. Auf eine andere Zeitbestimmung führen die Angaben des Diodor über die Regierungsdauer der vier Tyrannen von Herakleia, deren Anfang er Ol. 104. 1 (364/3) setzt (Diod. XV. 81. 4; XVI. 36. 3; XVI. 88. 5; XX. 77. 1): er giebt ihnen 76 Jahre, und nach Memnons Angabe hat Herakleia beim Tode des Lysimachos (im Sommer 281) 84 Jahre Tyrannis gehabt; deren Anfang also wäre 365, und Diodors 76 Jahre führen auf 289. Doch wird man auf die Berechnung des Diodor nicht viel geben dürfen, da er

seinen Entschluß auf das Sorgfältigste er that, als habe er noch die alte herzliche Freundschaft für Klearchos; er verstand, ihn völlig unbesorgt zu machen. Er meldete sich zum Besuch bei ihm an, als habe er des gemeinen Besten wegen mit ihm zu sprechen. Er ward in Herakleia eingelassen; dann sprach er mit dem Ernste eines Vaters zu den Brüdern, gleich darauf ließ er den einen, dann auch den andern umbringen. Die Stadt nahm er unter seine Herrschaft, plünderte die von den Tyrannen seit langen Jahren aufgehäuften Reichthümer, gab dann den Bürgern die Erlaubniß, eine Demokratie einzurichten, wie sie sie wünschten. Hierauf kehrte er nach Thrakien zurück [1]).

Heimgekehrt erzählte Lysimachos viel, wie bewundernswürdig Amastris Herakleia regiert, wie sie den Wohlstand der Stadt gemehrt, wie sie durch die Gründung von Amastris alte, verfallene Ortschaften zu neuer Regsamkeit erweckt habe, wie dort in Herakleia Alles herrlich und königlich sei. Seine Lobpreisungen reizten die Königin Arsinoe, sie bat ihn, die Stadt ihr zu schenken; anfangs weigerte sich Lysimachos: das sei ein zu kostbares Geschenk, sie besitze ja schon das schöne Kassandreia in Makedonien, auch habe er der Stadt die Freiheit zugesichert; aber sie verstand ihn zu kirren, sie ließ nicht nach, bis er ihren Bitten willfahrte. So wurde Herakleia nebst Amastris und Tion Arsinoes Eigenthum; sie sandte den Kymaier Herakleides dorthin, der in ihrem Namen die Stadt verwalten sollte, einen ihr ganz ergebenen, höchst harten und tyrannischen Mann, der die Bürger, die sich kaum der wiederkehrenden Freiheit zu freuen begonnen hatten, auf das Härteste drückte, Viele hinrichten ließ, ihr Vermögen confiscirte [2]).

Der älteste und zum Erben des Reiches bestimmte Sohn des Lysimachos war Agathokles, derselbe, der den Feldzug gegen

---

den Satyros ausläßt, der nach Memnon (c. 2. 5) sieben Jahre die Tyrannis inne gehabt hat.

[1]) Memnon, c. 6.

[2]) Memnon, c. 7. 3.

Demetrios mit eben so viel Muth wie Besonnenheit geführt hatte, ein edler und ritterlicher Fürst, der am Hofe, im Heere, vor Allem in Kleinasien, wo er mehrere Jahre commandirt haben mochte, außerordentlich beliebt war; man freute sich, in ihm und seinen Kindern die Erben des Reiches zu sehen. Nur Arsinoe sah das Alles mit bitterem Neid; sollten denn diesem Sohn der Odrysierin ihre, der Königstochter, Kinder nachstehen? sollten sie einst von Agathokles und seiner Kinder Gnade leben? sollte sie selbst dann dieser Stiefschwester Lysandra, die sie im väterlichen Hause schon verachtet, den Rang abtreten und sich mit den armseligen Wittwensitzen Herakleia und Kassandreia begnügen müssen? Ihre Kinder nahten dem Alter der Mündigkeit; es war Zeit zu handeln, wenn ihnen der thrakische Thron werden sollte. Auch noch Geheimeres mag in ihrer Seele vorgegangen sein; Agathokles war schön und ritterlich, was war es der Königin, des alten Mannes Bette zu theilen? Lysandra war die glücklichere. Man erzählte sich, die Königin habe den jungen Fürsten zu gewinnen versucht; er liebte seine Gemahlin, er vermied die zweideutige Gunst seiner Stiefmutter, er wandte sich verachtend von ihr. Arsinoe sann auf Rache. Der flüchtige Ptolemaios Keraunos war nach Lysimacheia gekommen, mit ihm schmiedete sie ihre Pläne. Sie begann, Lysimachos zu umspinnen: nicht genug könne sie ihm danken, daß er ihr in Herakleia einen Zufluchtsort habe geben wollen, dessen sie bald genug bedürfen werde; sie verstand, die Aengstlichkeit und den Argwohn des alten Mannes zu steigern: auch das Erdbeben, das jüngst die Residenz fast zerstört, sei ein nur zu deutliches Zeichen der Götter; es werde ihn schmerzen, zu erfahren, daß er Einem, der ihm auf Erden der liebste sei, schon zu lange gelebt habe; es sei eine Zeit der scheußlichsten Verbrechen. Endlich nannte sie Agathokles Namen, berief sich auf Ptolemaios Zeugniß, der gewiß Glauben verdiene, da Agathokles Gemahlin seine rechte Schwester sei; der habe, für seines edlen Beschützers Leben besorgt, ihr Alles entdeckt. Der König glaubte; er eilte, einem Verbrechen zuvorzukommen, dessen Agathokles nicht fähig gewesen wäre. Der Sohn ahnte die Ränke der Königin; als

ihm an seines Vaters Tisch Vergiftetes gereicht war, nahm er Gegengift und rettete sein Leben. Er ward ins Gefängniß geworfen, Ptolemaios übernahm es, ihn zu ermorden [1]).

Nun mochte Lysimachos sich sicher fühlen. Wenigstens so dreist, als wenn er nichts mehr zu fürchten habe, wagte er Frevel und Gewalt, sein Gebiet zu mehren. In dieser Zeit muß der alte Paionenfürst Audoleon gestorben sein, vielleicht in einer Empörung, die ein Verwandter des Hauses veranlaßt haben mag; des Audoleon Sohn, den jungen Ariston, führte Lysimachos in das väterliche Erbe zurück, als sei es ihm um die Gunst der Paionen zu thun. Aber als man nach der Königsweihe, dem Bade im Fluß Astakos, beim Königsmahl saß, brachen auf ein Zeichen des Lysimachos Bewaffnete hervor, den jungen Fürsten zu ermorden; kaum daß es ihm noch gelang hinauszukommen, sich auf ein Pferd zu schwingen; er flüchtete in das nahe Gebiet der Dardaner [2]). Lysimachos besetzte das Land; einer von den Getreuen des Audoleon zeigte ihm die Stelle in dem Fluß Sargentios, wo er selbst die Königsschätze versenkt hatte [3]). Diese Erweiterung an Land und Schätzen,

[1]) Ptolemaios Keraunos ist nach Memnons ausdrücklichem Zeugniß der Mörder; seine Verbindung mit Arsinoe, obschon sie Philadelphos rechte Schwester war, ist bestätigt durch seine nachherige Vermählung mit dieser. Memnon, c. 14. 1. — Daß Agathokles mit Seleukos in Verbindung gestanden und dem Vater das Reich zu entreißen beabsichtigt habe, ist ausgesprochen bei Lucian. Icaromen., c. 15.

[2]) Das Ehrendecret C. I. A. II, n°. 314 zeigt, daß Audoleon noch im Boedromion des Archonten Euthios, dem mit ziemlicher Sicherheit das Jahr Ol. 124. 1, 284/3 zugeschrieben wird, im Regiment war. Polyän (IV. 12. 3), der allein den im Text angeführten Vorgang berichtet, sagt: *Ἀρίστωνα τὸν Αὐδολέοντος πρὸς Παίονας ἐπὶ τὴν πατρῴαν βασιλείαν κατῆγεν, ἵνα γνωρίσαντες τὸ βασιλικὸν μειράκιον προσοῖντο φιλοφρόνως αὐτόν.* War im paionischen Lande Alles in Ordnung, so bedurfte es der Intervention des Lysimachos nicht, um den rechtmäßigen Erben in das Fürstenthum zu führen. Vielleicht ist dieser junge Ariston nach dem, welcher die Paionen im Heere Alexanders führte, genannt, vielleicht dessen Neffe oder Großneffe.

[3]) Diod. XXI. 18 aus Tzetzes; der Getreue des Audoleon heißt Xermodigestos, ein Name, der sprachlich von Interesse ist.

dazu die immer neuen Dank- und Ehrendecrete der Athener[1]) mochten dem alten Könige die Zuversicht geben, daß Alles gut sei.

Aber der Ausgang des Agathokles hatte nah und fern tiefen Eindruck gemacht. Des Ermordeten Bruder Alexandros, seine Wittwe mit den Kindern flüchteten nach Asien zum Seleukos; laut sprach sich der allgemeine Unwille über die gräßliche That aus. Mit den strengsten Maaßregeln suchte Lysimachos solcher Stimmungen Herr zu werden; viele von Agathokles Freunden wurden gefänglich eingezogen und hingerichtet; die Strategen, die Truppen in Kleinasien vermochte man nicht so leicht zur Ruhe zu bringen, viele von ihnen gingen zu Seleukos über; Philetairos der Tianer, der über den königlichen Schatz zu Pergamon bestellt war, einer der treuesten Anhänger des Agathokles, sagte sich von Lysimachos los, sandte einen Herold an Seleukos, ergab sich ihm mit dem Schatz von 9000 Talenten. Solche Folgen mochte Lysimachos nicht geahnt haben; nun kamen ihm überzeugende Beweise, daß Agathokles vollkommen schuldlos gewesen sei; um so besorgter sah er die Wetter, die ringsum wider ihn aufstiegen. Er hatte dem syrischen Hofe Anlaß genug zu Beschwerden gegeben; wie wenn jetzt Seleukos über den Tauros kam, Genugthuung zu fordern? Auch der Hof der Lagiden war gekränkt, des Ermordeten Wittwe war die Schwester des jungen Königs Ptolemaios, und unmöglich konnte der es ruhig mit ansehen, daß Keraunos, dem um seinetwillen das ägyptische Diadem entrissen war, so mächtigen Einfluß am thrakischen Hofe gewann. Lysimachos mußte

---

1) So C. I. A., n°. 319 für einen *ἐμ πίστει καὶ φιλίᾳ ὢν τοῦ βασιλέως Λυσιμάχου*, n°. 320 für den Bithys aus Lysimacheia, n°. 314 einige Aeußerungen in dem Ehrendecret für Philippides. Es handelt sich wohl in der Regel um Geldspenden, wie denn der attische Staat damals in seinen Finanzen sehr vorsorglich und ökonomisch verfuhr. Demochares wird in dem zu seinem Gedächtniß beschlossenen Ehrendecret darum gerühmt: *καὶ ὡς κατῆλθεν ἐπὶ Διοκλέος ἄρχοντος ὑπὸ τοῦ δήμου συστείλαντι τὴν διοίκησιν πρώτῳ καὶ φεισαμένῳ τῶν ὑπαρχόντων* u. s. w.

fürchten, daß sich Seleukos und Ptolemaios gegen ihn verbänden, und Agathokles lebte nicht mehr, der für ihn hätte kämpfen können. Mindestens der Vereinigung beider Mächte mußte vorgebeugt werden; Lysimachos beeilte sich, seine Tochter Arsinoe, um die von Alexandreia her geworben war, dem jungen Könige Ptolemaios zuzusenden; und dieser wird darin die Bürgschaft gesehen haben, daß sein Stiefbruder, der den Gedanken an die ägyptische Herrschaft noch keineswegs aufgegeben hatte, um den gefürchteten Einfluß am thrakischen Hofe gebracht sei.

Nun war für Keraunos kein längeres Bleiben in Lysimacheia; auch er floh, da jetzt Thrakien mit Aegypten so gut wie verbündet war, zu dem Feinde, dem der Bund galt, zum Seleukos [1]). Dieser nahm ihn freundlich auf: er sei der Sohn eines ihm befreundeten Mannes, ihm sei großes Unrecht geschehen, er verspreche ihm, wenn sein Vater gestorben, dafür zu sorgen, daß er das Reich, welches allein ihm gebühre, wieder erhalte [2]). Auch Lysandra und Alexandros lagen dem Könige an, den Krieg gegen Lysimachos zu beginnen; von Kleinasien aus mochten viele Bitten gleicher Art kommen. Noch lebte der alte Ptolemaios; Seleukos scheint in Rücksicht darauf den Beginn der Feindseligkeiten gegen Thrakien noch verschoben zu haben.

Die Geschichte des Krieges, der nun folgt, ist überaus unklar. Es heißt, Lysimachos habe auf die Nachricht von den Empörungen in Kleinasien zuvorzukommen gesucht, sei mit einem Heere nach Asien hinübergegangen, habe den Krieg begonnen [3]); gewiß versuchte er, die abgefallenen Städte und

---

1) Paus. I. 16. 2: *παρὰ Λυσιμάχου παρ' αὐτὸν φευγών*; I. 10. 4: *οἳ περιελθὸν τοῦτο ἐς Πτολεμαῖον καταφεύγουσι* ist corrumpirt; cf. Paus. X. 19. 7; Cornel. de regibus 3.

2) Memnon, c. 8. 1; Appian. Syr. 62: *οἷα φίλου παῖδα ἀτυχοῦντα ὑπεδέξατο καὶ ἔφερβε.*

3) Paus. I. 10. 5: *ταῦτα πάντα πυνθανόμενος ἔφθη διαβὰς εἰς τὴν Ἀσίαν καὶ ἄρξας αὐτὸς πολέμου.*

Landschaften wieder zu gewinnen. Wann und wie Seleukos in den Kampf eingetreten, wird nirgend bezeichnet; erst als Ptolemaios Soter 283 gestorben war, so scheint es, zog er mit einem aus Asiaten und Makedonen gemischten Heere, einer bedeutenden Zahl Elephanten heran. Leicht genug mußte ihm die Eroberung Kleinasiens werden; fast scheint es, als wenn Lysimachos, von Empörungen rechts und links genöthigt, vor Seleukos bis an den Hellespont zurückwich, ohne den Kampf zu wagen; und Seleukos wieder scheint keinesweges den nächsten Weg, um Lysimachos zu finden, gewählt, sondern Kleinasien langsam durchzogen und in Besitz genommen zu haben, um dann gegen Lysimachos nicht mehr um Kleinasien, sondern um dessen europäisches Reich zu kämpfen. Auch nach Sardeis kam er auf seinem Zuge; dort war Theodotos vom thrakischen König als Hüter des Schatzes bestellt und hielt sich gegen Seleukos auf der festen Burg; hundert Talente Belohnung bot der König für seinen Kopf, worauf Theodotos, sie selbst zu verdienen, die Thore der Burg öffnete [1]). Die griechischen Städte und Inseln der Küste scheinen, mit Lysimachos Regiment unzufrieden, sich an Seleukos angeschlossen zu haben [2]); überall war in den Städten die Parthei der Seleukizonten [3]) im Uebergewicht; Lysimachos wich bis nach Phrygien am Hellespont zurück. In der Ebene von Koron [4]) trafen sich beide Könige zur entscheidenden Schlacht; Lysimachos Niederlage war vollkommen; er

---

[1]) Polyaen. IV. 9. 4.

[2]) So die Lemnier: *οἱ ἐν Λήμνῳ κατοικοῦντες Ἀθηναίων*; Phylarch. XIII bei Athen. VI, p. 255: sie treten zu Seleukos über *πικρῶς ἐπιστατούμενοι ὑπὸ Λυσιμάχου*. Wann Lysimachos die Insel (und wohl auch Imbros) besetzt hat, ob schon 301, oder bei einem späteren Anlaß, ist nicht mehr ersichtlich.

[3]) *Σελευκίζοντες* Polyaen. VIII. 57. Hierher scheint auch Polyaen. VI. 12 zu gehören, wie Alexandros, des Lysimachos Sohn, sich in die phrygische Stadt Kotiaion mit wenigen Begleitern hineinschleicht, und sich dann zu erkennen giebt, *ὡς ἐπὶ σωτηρίᾳ τῆς πόλεως ἥκεν*.

[4]) Porphyr. (bei Euseb. ed. Sch. I, p. 233): *ἐν τῇ περὶ Κόρου πεδίον μάχῃ*. Appian. sagt: *περὶ Φρυγίαν τὴν ἐφ' Ἑλλησπόντῳ πολεμῶν*.

selbst fiel, von einem Herakleoten Malakon erschlagen; das Heer scheint die Waffen gestreckt zu haben. Lysimachos Leichnam blieb auf dem Schlachtfelde liegen; es war sein Sohn Alexandros, der endlich um die Erlaubniß bat, ihn zu bestatten; man suchte ihn lange vergeblich; der Hund des Königs, der bei der Leiche geblieben und Vögel und Raubthiere fern gehalten, ließ die schon verwesende Königsleiche erkennen; Alexandros brachte die Gebeine des Vaters nach Lysimacheia, bestattete sie dort in dem Lysimacheion [1]).

Mit dieser Schlacht [2]) war der Krieg beendet. Nur vermuthungsweise können wir angeben, wie Seleukos nach diesem Siege mit Lysimachos Reich verfuhr. Die Königin war mit ihren Kindern entflohen; wenn berichtet wird, daß sich Alexandros von Agathokles Wittwe den Leichnam erbat [3]), so muß sie durch Seleukos gewisse Befugnisse erhalten haben, die keine anderen gewesen sein können, als daß sie die Vormundschaft für ihre und Agathokles Kinder übernahm, welche die rechtmäßigen Erben des Reiches waren; es scheint nicht unglaublich, daß Seleukos

---

1) Appian. Syr. 64; Memnon, c. 8. 2. Plutarch in der Schrift: „Ob die Land- oder Wasserthiere gescheuter sind". Andere sagen: der Thessaler Thorax habe den König bestattet (Appian. Syr. l. c.). Justin. XVII. 1 sagt: Lysimachos sei 74 Jahre alt geworden, Appian sagt 70; beides ist unwahrscheinlich, indem Lysimachos dann beim Beginn des Krieges 334 noch zu jung für die wichtigen Stellen, die er einnahm, gewesen wäre; richtiger nennt ihn Hieronymos bei Lucian. Macrob. 11: 80 Jahre alt, so daß er 361 geboren wäre.

2) Euseb. Arm. ed. Sch. I, p. 233: regnavit ab Ol. CXXIII. 2 mense quinto usque ad Ol. CXXIV. annum tertium qui efficiuntur anni V et menses VI. Nach A. v. Gutschmids treffender Bemerkung hat der Armenier mit mense quinto das griechische ἀπὸ τῶν ε΄ μηνῶν übersetzt: tot enim relicui erant anni Ol. CXXIII. cujus septem menses priores Pyrrhi regnum expleverat. Natürlich kann daraus auf die Zeit des Jahres, in die die Schlacht fiel, nichts geschlossen werden. Nach dem Kanon des Eusebios ist Lysimachos letztes Jahr a. Abr. 1733, Ol. 124. 2, nach Hieronymos a. Abr. 1734, Ol. 124. 2. Nicht einmal Justins Angabe, daß Seleukos sieben Monate nach dieser Schlacht ermordet sei, gestattet, deren Zeit näher zu bestimmen.

3) Paus. I. 10. 4: πολλὰ Λύσανδρον παραιτησάμενος.

ihnen die Länder, die Lysimachos ursprünglich besessen, zu lassen beabsichtigte; Kleinasien dagegen wird er seinem großen Reiche einverleibt haben. Er blieb mehrere Monate in Kleinasien, um die Verhältnisse hier zu ordnen, namentlich die Städte in festere Hand zu nehmen. Nur was in Herakleia geschah, wissen wir näher [1]). Die Herakleoten knüpften, sobald die Nachricht von Lysimachos Fall gekommen war, mit Herakleides Unterhandlungen an, versprachen ihm reichliche Entschädigung, wenn er aus der Stadt ginge und sie die Freiheit wiederherstellen ließe; als er sich dessen nicht bloß weigerte, sondern mehrere Bürger hart bestrafte, gewannen sie die Besatzung und ihre Befehlshaber, nahmen Herakleides gefangen, zerstörten die Burg bis auf den Grund, bestellten zum Verweser der Stadt den Phokritos und traten mit Seleukos in Unterhandlungen. Indeß suchte Zipoites von Bithynien das Gebiet von Herakleia mit räuberischen Einfällen heim, deren man sich nicht ohne Mühe erwehrte. Seleukos sandte den Aphrodisios nach Phrygien und den Gegenden am Pontos, um dort die Huldigungen zu empfangen und das neue Regiment einzurichten; zurückkehrend berichtete Aphrodisios von den übrigen Städten und Landschaften Rühmliches, Herakleia dagegen bezeichnete er als keinesweges dem Könige zugethan; als daher die Gesandten der Stadt kamen, ließ sie der König hart an und drohte, er werde sie zur Ordnung zwingen. Die Herakleoten eilten, sich auf jeden Fall zu rüsten, schlossen ein Bündniß mit Mithradates von Pontos, mit Byzanz und Kalchedon, nahmen die früher aus der Stadt Verbannten wieder auf und erneuten die Freiheit ihrer Stadt.

Mit dem Ausgange des Jahres 281 mochten die Angelegenheiten Kleinasiens geordnet sein; wollte Seleukos, wie wir vermuthet, das Königreich Thrakien den Kindern des Agathokles unter seiner und ihrer Mutter Verwesung aufbewahren, so blieb noch die Krone Makedonien, für die sich Seleukos eine besondere Bestimmung vorbehalten [2]). Der greise König hatte Sehnsucht

---

1) Memnon, c. 9.
2) Memnon, c. 12. 1: πόθον ἔχων πατρίδος κτλ.

nach dem Lande seiner Kindheit, das er vor mehr als fünfzig Jahren mit dem Heldenjüngling Alexander, damals selbst noch ein Jüngling, verlassen hatte; dort waren die Gräber seiner Aeltern, dort die theueren heimathlichen Orte, mit deren Namen er die Landschaften und Städte seines syrischen Landes bezeichnet hatte, dort jenes Volk, dem er doch kein gleiches im weiten Morgenlande gefunden; am Abend seines thatenreichen Lebens König von Makedonien zu sein, dort friedlich, beglückend und von aller Welt geehrt zu leben, das mochte ihm der schönste Abschluß eines vielbewegten Lebens erscheinen. Seinem Sohne Antiochos übergab er Asien vom Hellespont bis zum Indus; der letzte von den Kampfgenossen Alexanders, der einzige aus der Heldenzeit, während ringsher in Epeiros, Griechenland, Thrakien, Aegypten, Asien ein jüngeres Geschlecht auf den Thronen saß, mochte er als König des Landes, von dem aus die Welt erobert war, eine Stellung nicht der höchsten äußern Gewalt, wohl aber des Alles vermittelnden Einflusses einzunehmen gedenken; er mochte hoffen, wie ein Vater zu den jüngeren Herrschern um sich her, berathend, schlichtend, von Allen geehrt, sein Makedonien ehrend und beglückend, wie ein Hüter des Weltfriedens, der nun endlich dauernd werden sollte, die neue Zeit, deren Keime Alexander gelegt, sich entfalten zu sehen. Mit solchen Hoffnungen, die mindestens dem Herzen des greisen Königs Ehre machen, ging Seleukos im Ausgang des Jahres 281 über den Hellespont.

Es war das letzte Nachklingen des Gedankens, der seit dem Tode Alexanders die politische Welt bewegt hatte, die letzte Form, in der die Einheit des Reiches wenigstens ideell noch fortzuleben scheinen konnte. Auch diese letzte Möglichkeit hat sich als unmöglich erweisen müssen; der Hellenismus, den Makedonien über die Welt gebracht, sollte in keiner außerheimischen Macht nach Makedonien zurückkehren, es sollte das Weltreich nicht in der Potenz des hellenistischen Asiens erneuet werden.

Orakelsprüche hatten Seleukos gewarnt, „gen Argos nimmer zu gehen". Als er nun über den Hellespont gegangen war und

nach Lysimacheia zog, kam er bei einem Altar vorbei, den die Argonauten hier gegründet haben sollten, und den die Umwohnenden Argos nannten; als Seleukos das Denkmal grauer Vorzeit betrachtete und nach seiner Gründung, seinem Namen fragte, kam Ptolemaios Keraunos und durchbohrte ihn hinterrücks [1]). Dann schwang sich der Mörder auf sein Pferd, jagte nach Lysimacheia, legte das Diadem an, zog mit glänzendem Waffengefolge zum Heere des Seleukos, das überrascht, verwirrt, ohne Führung, sich fügte, ihn als König begrüßte [2]).

So die dürftige Ueberlieferung, in der freilich keine Spur eines Zusammenhanges, durch welchen die furchtbare That erst möglich und erfolgreich sein konnte, zu erkennen ist. Ob die Königin Arsinoe mit im Spiele war? nach Lysimachos Niederlage hatte sie sich nach Ephesos geflüchtet; als aber die Seleukizonten in der Stadt einen Aufstand machten, die Burg erbrachen und schleiften, der Königin Leben feil gaben, ließ sie eine Dienerin in die königliche Sänfte steigen und von Trabanten umgeben zum Hafen eilen; sie selbst, in Lumpen gehüllt, das Gesicht mit Schmutz unkenntlich gemacht, entkam nach dem Hafen, bestieg heimlich ein Schiff und entfloh [3]). Kurze Zeit

---

1) Nach Justin. XVII. 2 ward Seleukos sieben Monate nach der Schlacht von Korupedion erschlagen. Lucian (de Dea Syr. 18) sagt, wahrscheinlich mit absichtlicher Verwirrung, daß er in Seleukeia gestorben sei. Die Verwirrung, die bei den Chronographen in Betreff der Zeiten vom Ende des Seleukos bis zum Anfang des Antigonos 281 bis 277 stattfindet, habe ich in der Beilage I zur Geschichte der Epigonen aufzuklären versucht. Nach diesen Untersuchungen ist im Folgenden das Chronologische geordnet, im Einzelnen abweichend von der über dieselben Vorgänge gegebenen Uebersicht in der Geschichte der Epigonen I, S. 185 ff., die gedruckt war, ehe ich den, wie ich glaube, entscheidenden Punkt für die Chronologie dieser Jahre gefunden hatte. Es dürfte demnach die in den Epigonen gegebene Uebersicht dem an dieser Stelle dargelegten Zusammenhang gemäß zu berichtigen sein.

2) Memnon, c. 12. 3: *ἐν ᾗ διάδημα περιθέμενος μετὰ λαμπρᾶς δορυφορίας κατέβαινεν ἐς τὸ στράτευμα, δεχομένων αὐτὸν ὑπὸ τῆς ἀνάγκης καὶ βασιλέα καλούντων οἳ πρότερον Σελεύκῳ ὑπήκουον.*

3) Polyaen. VIII. 57.

darauf ist sie mit ihren Söhnen in ihrer Stadt Kassandreia in Makedonien; sie mochte hoffen, daß sich die Makedonen nach Seleukos Tode zu Gunsten ihres ältesten, jetzt fast achtzehnjährigen Sohnes erheben würden; mindestens ist ihr Benehmen gegen Ptolemaios, als dieser mit ihr Verhandlungen anknüpfte, von der Art, daß man kaum auf ein Einverständniß schließen darf. Auch war es nicht die Parthei der verhaßten Königin, mit der sich Ptolemaios in Verbindung setzen mußte, um zunächst in Thrakien festen Fuß zu fassen; er erscheint mit den Herakleoten im Bündniß, denen Arsinoe nicht minder verhaßt war als Seleukos; gewiß waren Herakleias Verbündete, namentlich Byzanz und Kalchedon, mit Ptolemaios im Einverständniß; es scheint glaublich, daß auch Philetairos in Pergamon vor Seleukos besorgt zu sein begann; Seleukos Macht wird auch anderweitig Haß und Furcht erregt haben [1]). Man darf wohl voraussetzen, daß namentlich in Thrakien die Stimmung dem Könige Seleukos nichts weniger als günstig war; das früher mächtige und selbstständige Reich war ja jetzt, wennschon Seleukos die Rechte von Agathokles Kindern aufrecht zu erhalten versprechen mochte, nicht viel mehr als eine Provinz des großen Seleukosreiches, und Agathokles sonst so große Parthei mußte sich in demselben Maaße von seinen Kindern zurückziehen, als sie die Macht und Unabhängigkeit des Königreiches wünschte. Gewiß waren die Bürger von Lysimacheia und die sonst im Lande ansäßigen oder im Heere söldnernden Makedonen und Griechen leicht für den Plan des Ptolemaios gewonnen oder zu gewinnen, und wenn ein Theil der lysimachischen Truppen in Seleukos Dienst übergegangen war, so konnte Ptolemaios mit desto größerer Gewißheit wagen, den greisen König in Mitten seiner Umgebung, in der Nähe seines Heeres zu ermorden.

Genug, Ptolemaios wurde König; Seleukos Freunde mögen sich nach Asien geflüchtet haben; Philetairos von Pergamon

---

1) Das ist wohl aus Memnon XIX. 4 zu entnehmen: *τῶν γὰρ βασιλέων τὴν τῶν πόλεων δημοκρατίαν ἀφελεῖν σπουδαζόντων κτλ.*

kaufte des Königs Leichnam von Ptolemaios und sandte ihn an Antiochos; was aus der Wittwe, dem Bruder, den Kindern des Agathokles geworden, wird nicht berichtet.

Unter den unermeßlichen Wechseln der Diadochenzeit war der Tod des Seleukos der verhängnißvollste; er zerriß alle Zusammenhänge, er war der Anfang einer neuen Reihe ungeheuerer Erschütterungen; rasch folgte Stoß auf Stoß, und daß gleich nach den ersten in den zunächst und am schwersten betroffenen Ländern der plötzliche Einbruch nordischer Barbaren, die keltische Völkerwanderung sich ergoß, vollendete den Untergang.

Mochte der Mörder sich sofort mit dem Diadem schmücken, in Griechenland erhob sich, mit den Aitolern verbündet [1]), Antigonos, um nach Makedonien zu eilen und seine Ansprüche geltend zu machen; Antiochos sandte seinen Feldherrn Patrokles nach Kleinasien, um die an vielen Punkten aufflammenden Empörungen zu unterdrücken und einen Feldzug nach Europa vorzubereiten. Aufruhr in der Seleukis, der Einbruch des ägyptischen Königs in das südliche Syrien fesselte ihn dort oder rief ihn dahin. Das Heer, das mit Seleukos nach Lysimacheia gezogen war, hatte sich dem Mörder angeschlossen; begreiflich daß dieser vorerst von Kleinasien absah; er eilte mit der thrakischen Flotte, unterstützt von den Schiffen von Herakleia, unter denen ein Achtruderer, der Löwenträger, dem Einfall des Antigonos in Makedonien zuvorzukommen; in einem Seegefecht unterlag Antigonos, dessen Flotte sich nach Boiotien zurückzog, während Ptolemaios mit seinem Landheer in Makedonien eindrang und dort das Regiment übernahm [2]). Er sandte eiligst nach Aegypten an seinen Bruder: er gebe seine Ansprüche auf

---

[1]) Es scheint, daß Antigonos die Aitoler mit dem Versprechen, ihnen einen Theil des Achaiergebietes zu geben, gelockt hatte; Polyb. II. 45. 1, 43. 9; IX. 34. 6.

[2]) Memnon, c. 13. 3: *οὕτω κακῶς τῷ στόλῳ πράξας εἰς τὴν Βοιωτίαν ἀνεχώρησεν, Πτολεμαῖος δὲ ἐπὶ Μακεδονίαν διέβη καὶ βεβαίως ἔσχε τὴν ἀρχήν.*

Aegypten auf, durch Bewältigung ihres väterlichen Feindes sei er König von Makedonien und Thrakien; er bitte um seines Bruders Freundschaft. Nun begann der Landkrieg gegen Antigonos, während jenseits des Meeres Patrokles gegen des Keraunos Verbündete anrückte.

Vor Allem wie sich Pyrrhos verhalten werde, mußte entscheidend sein. Ihn hatten, von den Römern schwer bedroht, die Tarentiner schon im Frühjahr 281 um Hülfe ersucht, hatten, als ein römisches Heer die reifende Aerndte ihres Gebietes zerstörte, ihr Gesuch dringender erneut. Gewiß hatte Pyrrhos den beginnenden Kampf des Seleukos gegen Lysimachos, der ihm das makedonische Diadem entrissen, mit wachsender Spannung verfolgt, vielleicht auf den Moment harrend, wo er den in Asien schwankenden Kampf in Europa zu seinem Vortheil entscheiden könne; des mächtigen Seleukos Sieg am Hellespont, dessen ausgesprochener Plan nach Makedonien zu gehen, machten der Hoffnung ein Ende, in der er den ersten Antrag Tarents abgelehnt hatte; er sandte Kineas, den Vertrag mit Tarent abzuschließen; er ließ noch im Herbst 281 eine erste Truppensendung folgen. Aber daß Seleukos ermordet wurde, Keraunos das thrakische Diadem annahm, verwandelte für Pyrrhos die Lage der Dinge; Makedonien war für den Augenblick herrenlos, die molossische Kriegsmacht die nächste und zum Kriege fertig; aber den Zug nach Italien machte der geschlossene Vertrag mit Tarent, mehr noch das bereits vorausgesandte Corps unabweislich. Und wetteifernd bemühten sich die drei Könige um ihn, nicht seinen Beistand zu gewinnen, für den er Makedonien als Preis gefordert haben würde, sondern um ihn dem schon eingeleiteten Werk der Rettung Italiens nicht ungetreu werden zu lassen, das ihm ja reichen Ersatz für das Diadem Makedoniens bot. Antigonos lieh ihm Schiffe zur Ueberfahrt, Antiochos zahlte Subsidien, Keraunos erbot sich, so sehr er selbst jetzt seine Macht brauchte, ihm 5000 Mann Fußvolk, 4000 Reiter, 50 Elephanten für den Zug nach Italien zu stellen; noch vor dem Frühlinge 280 ging der Epeirotenkönig in See, indem er Ptolemaios von Make-

donien für die Sicherheit seines Reiches gleichsam verantwortlich machte [1]).

Während Antigonos gegen Keraunos und dessen Verbündete kämpfte, war in Griechenland ein Krieg ausgebrochen, den wohl Ptolemaios von Aegypten veranlaßt hatte, um seinem Bruder die Behauptung von Makedonien, die ihn selbst in Aegypten sicherte, möglichst zu erleichtern. Die Spartaner sandten in Griechenland umher, zum Kampf für die Freiheit aufzurufen. Seltsame Bewegung erwachte überall; vier achaiische Städte aus dem seit lange zertrümmerten Bunde erneuten die alte Vereinigung [2]); in Athen — noch immer war Salamis, der Peiraieus, Munychia von Antigonos besetzt — frischte Demochares durch ein Ehrendecret das Andenken des Demosthenes auf [3]); Ehrendecrete für makedonische Officiere, die bei der Erhebung von 287 sich der Sache der Freiheit angeschlossen hatten, waren wie Aufrufe, solchem Beispiel zu folgen [4]); den wackern Epheben, die den wichtigen Posten auf dem Museion das letzte Jahr hindurch gehütet hatten, so wie den Officieren derselben wurden hohe Ehren zuerkannt [5]); sichtlich erhitzte sich die Stimmung in Athen. Und nun zog mit einem nicht unbedeutenden Heere der Spartanerkönig Areus ins Feld; es galt den Aitolern, den Verbündeten des Antigonos; ein Amphiktyonenbeschluß gegen die Aitoler, die das heilige Feld von Kirrha mit Gewalt eingenommen und zum Ackerbau misbraucht hatten, gab

[1]) Dio Cass. bei Mai, p. 169: *οὐδὲ τὸ ἔαρ ἔμεινεν*; Justin. XVII. 2. 15: Ptolemaei filia in matrimonium accepta vindicem eum regni reliquit, pacificatus cum omnibus finitimis, ne abducta in Italiam juventute praedam hostibus regnum relinqueret.

[2]) Polyb. II. 41. 11: *ταῦτα δ' ἦν κατὰ τοῦ Πύῤῥου διάβασιν εἰς Ἰταλίαν*; er fügt hinzu: „in der 124. Olympiade", die Juli 284 beginnt, und Juni 280 schließt.

[3]) Plut. X. Orat., p. 847 unter Archon Gorgias, nach Dittenbergers Untersuchung Ol. 125. 1, 280/79.

[4]) C. I. A. II, n°. 318 . . . . *ὅπως ἂν ο]ὐν ἐφάμιλλον ε]ἶ* . . .

[5]) C. I. A. II, no. 316 aus dem Jahre des Arch. Nikias des Otryners, nach Dittenbergers Berechnung wohl Ol. 124. 3, 282/1.

den Vorwand zum Kriege [1]). Areus rückte gegen Kirrha, zerstörte die Saaten auf den Feldern, plünderte die Stadt, verbrannte, was er nicht mitnehmen konnte. Als dieß die Hirten auf den Bergen sahen, versammelten sie sich, an Zahl etwa 500, fielen über die zerstreuten Feinde her, die ihre Zahl nicht wußten und voll Angst, da der ringsher aufsteigende Rauch ihnen den Blick ins Weite entzog, zu fliehen begannen; 9000, heißt es, wurden erschlagen, die andern zerstreut. Als nach dieser seltsamen Niederlage [2]) die Spartaner zur Erneuerung des Krieges aufriefen, weigerten viele Städte ihre Hülfe, weil sie glaubten, daß die Spartaner ihre Herrschaft zu erweitern, nicht die Freiheit Griechenlands wiederherzustellen trachteten. Das ganze Unternehmen, das, wie die Dinge lagen, wohl Erfolg hätte haben können, scheiterte an dem Unverstand dieses hoffärtigen Spartanerkönigs, der prunkte und Hof hielt wie die großmächtigen Könige makedonischen Namens; wie bedrückt sich die Männer der Freiheit fühlen mochten, des Antigonos Creaturen als Verweser, Phrurarchen, Tyrannen in ihren Städten zu sehen, die Oligarchen Spartas verstanden es nicht, sie zu begeistern; und statt selbst mit Opfern den Beitritt der Aitoler zu bewirken, griffen sie den Bund an, der von dieser Zeit an nicht aufgehört hat, Feind der Peloponnes zu sein.

Der Angriff der Spartaner wird genügt haben, die Aitoler, die nach Makedonien mit ausgezogen waren, zur schleunigen Heimkehr zu bewegen; und damit war des Antigonos Unternehmen gescheitert [3]); er mußte für jetzt den Kampf um Makedonien aufgeben, sich mit dem begnügen, was er in den hellenischen Landen noch besaß. Es war nichts weniger als ein Reich, als eine geschlossene Territorialmacht; er hatte nur we-

[1]) Justin. XXIV. 1. 4, der allein diesen Zug erzählt, nennt die Aitoler, und meint unzweifelhaft die hier wohnenden ozolischen Lokrer.

[2]) Solchen Unsinn berichtet Justin. XXIV. 1. 6 nicht mehr aus Duris, aber aus einer noch übleren Quelle.

[3]) Justin. XXIV. 1. 4: Ptolemaeus pulso Antigono cum regnum totius Macedoniae occupasset . . . .

nige Städte unmittelbar in Besitz, in andern Freunde, Anhang, Einfluß; aber in jeder Stadt stand wider ihn eine Gegenparthei, wider ihn die Pleonexie Spartas, die ihm überall in den Weg trat, hinter Sparta die Macht Aegyptens. So in dieser Zeit Hellas; überall ein rastloses Zerren und Sperren der Partheien, erschlaffte und erschlaffende Zustände, das Ganze mehr denn je ohne Einheit und Richtung, in voller Auflösung, ein politisches Nichts. Und dazu noch ein bemerkenswerthes Moment, von dem eine vereinzelt dastehende Angabe obenhin Kunde giebt [1]): um die Zeit, da der achaiische Bund erneut worden, seien die achaiischen Städte „noch am wenigsten" von den Kriegen und der Pest heimgesucht gewesen. Es liegt in diesen Worten eine Steigerung, die das Bild von dem tiefen Elend dieser Zeit, dem politischen und moralischen, an dem die griechischen Lande krankten, vervollständigt. Die verheerende Seuche tritt da, wie so oft, man möchte sagen als geschichtliche Macht auf; zugleich Wirkung und Ursache, schließt sie die absinkende Periode, indem sie die Reste einer Vergangenheit, die sich überlebt hat, hinwegtilgt und neuen Entwickelungen freie Stätte bereitet. Wenn die Pest dieser Jahre die Städte der achaiischen Landschaft verschont hat, so sind gerade sie es, in denen ein neues Leben für Griechenland erwachen sollte, dessen Keime schon in der Vereinigung der vier Städte erkennbar sind.

Der Angriff der Spartaner auf Kirrha fiel in die Zeit, da das Getreide in Halmen stand. Es mag um diese Zeit gewesen sein, daß der Strateg Patrokles, den Antigonos mit Heeresmacht über den Tauros gesandt hatte, durch Phrygien anrückte, zunächst, wie es scheint, in den griechischen Städten an den Küsten die königliche Gewalt, deren Ende sie in dem Fall des Seleukos mit Freuden begrüßt haben werden, herzustellen. Herakleia am Pontos, zunächst, wie es schien, von seinem Angriff bedroht, zog es vor, ihm Gesandte entgegenzuschicken; und er

---

[1]) Paus. VII. 7. 1: *αἱ ἄλλαι πόλεις . . . αἵ τε ἐκ πολέμου καὶ ἀπὸ τῆς νόσου συμφοραὶ τῆς λοιμώδους οὐκ ἐς τοσοῦτο Ἀχαιοῖς ἐφ᾽ ὅσον τοῖς ἄλλοις ἐγένοντο Ἕλλησι.*

begnügte sich mit der mächtigen Stadt Frieden und Freundschaft zu schließen, gewiß, um desto eher zu den wichtigeren Positionen am Hellespont zu gelangen. Er zog weiter durch das bithynische Land.

Dort in dem Gebiet zwischen dem astakenischen Busen, dem Bosporos und dem Pontos hatte der alte Zipoites in langem Ringen gegen die Griechenstädte, namentlich Herakleia, gegen Alexanders Strategen, gegen Lysimachos seine Herrschaft erweitert, seit 298/7 sich König genannt [1]); jetzt war ihm sein ältester Sohn Nikomedes gefolgt; dieser war verwegen genug, das Heer des Patrokles, als es in sein Gebiet kam, zu überfallen, er vernichtete es völlig. Freilich mußte er einen schweren Gegenschlag der seleukidischen Macht erwarten; er eilte, sich des Beistandes der mächtigen Herakleoten zu versichern; er erkaufte ihre Freundschaft mit Rückgabe dessen, was sein Vater ihnen entrissen, Tion im Osten der Stadt an der Küste, Kieros im Binnenlande, die thrakische Küste, die bis an den Bosporos reicht. Aber Zipoites, wie es scheint sein jüngerer Bruder, der das thrakische Land entweder als Erbtheil erhalten hatte, oder jetzt an sich riß, bot den Herakleoten Trotz, kämpfte gegen sie mit wechselndem Glück.

Mag Antiochos gehofft haben, durch Patrokles sein Recht auch jenseits des Hellesponts zur Geltung zu bringen, mit dessen Niederlage war für den Augenblick seine Macht dort völlig gelähmt, und der begonnene Kampf gegen den Aegypter um den Besitz Koilesyriens fesselte hier, was er an Kriegsmacht hatte; und doch lag für ihn Großes daran, sich in den wichtigen hellespontischen Gebieten zu behaupten. Es wird überliefert, daß er mit Keraunos Frieden schloß; geschah es,

---

[1]) Memnon (c. 10) nennt ihn noch ὁ Βιθυνῶν ἐπάρχων; aber die Aera, die auf den Münzen seiner Nachfolger erscheint, läßt nicht zweifeln, daß er schon in dem genannten Jahre den Königstitel angenommen; denn unabhängiger Dynast war schon sein Vater Bas gewesen. Und 279 heißt bei Memnon, c. 18 Nikomedes ὁ τῆς Βιθυνίας βασιλεύς.

so mußte er, auf seine thrakischen und makedonischen Ansprüche verzichtend, dessen Doppeldiadem anerkennen [1]). Er hatte um so mehr Grund dazu, da Antigonos ihr gemeinsamer Feind war; dessen Angriff auf Makedonien von der See her war mislungen, von der Landseite her nicht minder erfolglos, aber seine Flotte scheint in der Nähe des Hellesponts geblieben zu sein. Aus guter Quelle wird überliefert: daß ein Krieg zwischen Antiochos und Antigonos entbrannt sei, daß Beide lange gerüstet hätten, ohne loszuschlagen, daß Nikomedes auf Antigonos Seite gestanden habe, andere auf der des Antiochos. Also gewiß Zipoites, vielleicht eine und die andere griechische Stadt, wie etwa Kyzikos mit ihrer bedeutenden Seemacht. Weiter heißt es: daß Nikomedes wie andere Hülfe so von Herakleia dreizehn Trieren erhalten, daß er mit seinen Schiffen denen des Seleukiden gegenübergelegen habe, daß aber von beiden Seiten eine Schlacht vermieden worden sei. Vielleicht hielt die syrische Flotte den Hellespont, hinderte, dort sich behauptend, die Vereinigung der Flotte in der Propontis mit der des Antigonos, die bei Tenedos liegen mochte.

Diese Vorgänge werden dem Jahre 279 angehören. Dasselbe Jahr war für die Schicksale Makedoniens entscheidend.

Ptolemaios Keraunos hatte durch seine Erfolge über Antigonos und den Frieden mit Antiochos seine makedonisch-thrakische Macht schnell genug gefestigt. Aber noch blieben die Ansprüche der Kinder seiner Halbschwester Arsinoe und des Lysimachos. Der älteste von ihnen, Ptolemaios, war mit dem illyrischen Fürsten Monunios in Bündniß getreten, in Makedonien eingefallen [2]); den Ausgang des Kampfes kennen wir

---

[1]) Justin. XXIV, 1. 8: pulso Antigono cum regnum totius Macedoniae occupasset, pacem cum Antiocho facit.

[2]) Trog. XXIV, prol.; dieser Ptolemaios ist wohl 298 geboren, da er 280 bereits den Krieg führen konnte. Der illyrische Fürst heißt in diesem Prolog Monios, im prol. lib. XXV Mytillus. Es ist derselbe Monunios, Fürst der Dardaner, dessen rechten Namen ich Zeitschr. für Alterth. n°. 104, „Das dardanische Fürstenthum", aus der einzigen bis jetzt von ihm bekannten Tetradrachme (Alexandergepräge, dem der IV. Classe bei L. Müller

nicht. Keraunos suchte geheimere Wege, um des Prätendenten los zu werden und in den Besitz Kassandreias zu kommen, wo sich Arsinoe hielt. Er ließ der Königin eine Verbindung antragen, wie sie nach ägyptischer Sitte unanstößig war. Der ränkekundigen Frau konnte die Absicht ihres Bruders nicht entgehen; für ihre Söhne hatte sie bisher Alles und das Entsetzlichste gewagt, sollte sie sich nun in ein Ehebündniß einlassen, das ihren Söhnen gewiß die letzte Hoffnung auf des Vaters Reich entzog? Ptolemaios ließ ihr berichten: er wolle mit ihren Söhnen gemeinschaftlich das Reich regieren; er habe nicht gegen sie gekämpft, um ihnen das Reich zu entreißen, sondern es ihnen zurückzugeben; sie möge einen Getreuen senden, in dessen Gegenwart er dieß alles mit den heiligsten Eiden beschwören werde. Lange schwankte die Königin; vor des Bruders rachewildem Gemüth bang und zu ernstlichem Widerstande zu schwach, entschloß sie sich endlich, auf den Antrag einzugehen. Der König beschwor in einem Tempel in Gegenwart eines Gesandten seiner Schwester: aufrichtig sei sein Bewerben um die Hand der Königin, sie werde seine Gemahlin und Königin sein; er werde kein anderes Ehebündniß schließen, keine andere als ihre Kinder haben. Die Königin kommt; mit ausgesuchter Zärtlichkeit empfängt sie Ptolemaios, ein festliches Beilager wird veranstaltet, in allgemeiner Versammlung schmückt er sie mit dem Diadem, läßt verkünden, sie sei die Königin von Makedonien. Dann wieder ladet sie ihn in ihre Stadt Kassandreia, eilt selbst voraus, um Alles zu ordnen; Tempel und Straßen sind mit Kränzen geschmückt, überall an den Tempeln stehen die Opferthiere; ihre beiden Knaben, Philippos und Lysimachos, gekränzt und im Festschmuck, eilen zum Empfang dem Könige entgegen; er umarmt die Knaben und küßte sie; sobald er an das Schloßthor kommt, läßt er seine Trabanten den Hof, die Zugänge, die Mauer besetzen, die Knaben befiehlt er zu tödten; sie fliehen in das Innere des Schlosses zur Mutter, sie bergen sich in

---

entsprechend, mit der Umschrift *ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ* [*ΒΑ*]*ΣΙΛΕΩΣ*) nachgewiesen habe.

ihrem Schooß; schon sind die Mörder da, unter den Küssen, dem Jammerruf der Mutter, die umsonst ihren Leib den Dolchen bietet, werden sie ermordet. Sie selbst entflieht mit zwei Dienerinnen nach der heiligen Insel Samothrake [1]).

Jetzt begann das furchtbare Wetter von der Donau her, das sich in ungeheueren Güssen über die Südabhänge des Haimos bis in das Herz von Hellas und Kleinasien entladen sollte.

Keltische Völkerschaften waren seit den letzten drei, vier Menschenaltern auch gen Osten, in die Länder illyrischen Stammes vorgedrungen. Die erste Wirkung ihres Andrängens fühlte die nordgriechische Welt, als die Triballer über die Berge südwärts bis Abdera gezogen kamen; sie waren aus ihren alten Sitzen an der Morawa vor den Autariaten gewichen, die von den Kelten, so scheint es, verdrängt worden waren; sie hatten bei Abdera umkehren müssen, sie waren nicht in ihr altes Gebiet zurückgegangen, sondern hatten weiter ostwärts zwischen dem Timok und der Donau, die Geten zur Seite schiebend, sich angesiedelt. Das Erstarken des makedonischen Königthums seit König Philipps Anfang zwang auch die Völker im Norden mehr und mehr zur Ruhe; als Alexander 335, nach raschen Siegen über die Triballer und Geten, an der Donau stand, hatten auch die nächstgesessenen Kelten Gesandte an ihn geschickt, Freundschaft mit ihm geschlossen [2]). Die Bewegung der kel-

---

[1]) So Justin. XXIV. 2. 3. Sie ging nach Aegypten und vermählte sich bald mit ihrem Bruder Ptolemaios Philadelphos. Auf sie geht wohl Plut. cons. ad. Apoll. c. 19.

[2]) Von welchen Kelten die Gesandtschaft war, die zu Alexander 323 nach Babylon kamen (Diod. XVII. 113) oder gekommen sein sollen (Arrian. VII. 15. 4), ist nicht mehr zu erkennen. In diesen und ähnlichen Fragen auf die Forschungen der Keltologen einzugehen, liegt außer dem Bereich meiner Aufgabe. Die Autariaten habe ich nach Strabo und anderen Autoren Illyrier genannt. Die merkwürdigen Verse aus dem Goryones des Komikers Ephippos (Athen. VIII, p. 346), die in die ersten Jahre Alexanders zu gehören scheinen, namentlich die Mahnung an den *Μακεδὼν ἄρχων: σβέννυ Κελτοὺς, μὴ προσκαύσῃς*, habe ich Zeitschr. für Alterth. 1836, S. 1120, zu erläutern versucht.

tischen Völker wandte sich in jener Zeit desto heftiger gegen Italien; es sind jene gräßlichen Raubzüge über den Apennin bis Tarent hinab, welche ein großer Geschichtsschreiber als die erste Stufe der Zerstörung der ursprünglichen Blüthe Italiens bezeichnet hat. Nach dem ersten Jahrzehnt der Diadochenzeit scheinen auch die östlichen Keltenstämme wieder unruhig geworden zu sein; von ihnen gedrängt, wie es scheint, wichen die Autariaten aus ihrem einst triballischen Gebiet an der Morawa, und Kassandros siedelte sie in dem Orbelosgebirge an [1]). Als aber in Italien nach langen Kämpfen die Sennonen und Bojer in einer großen Schlacht 284, in einer zweiten folgenden Jahres von den Römern bewältigt waren und deren Macht und Gründungen über den Apennin bis an die Adria unwiderstehlich vordrangen, da scheinen von Italien Massen auf Massen nach den illyrischen Ländern nachgezogen zu sein. Die illyrischen und thrakischen Fürstenthümer dort, die Autariaten, Dardaner, Triballer in erster Reihe, hinter ihnen die Paionen, Agrianer, Geten waren nicht stark genug, den fluthenden Strom aufzuhalten, und Zulauf aus den durchzogenen und ausgeheerten Gebieten schwellte die furchtbare Fluth. Das rasche Sinken des makedonischen Königthums nach dem Poliorketen, das Kämpfen des Pyrrhos, Antigonos, Lysimachos um dessen Besitz, das Kämpfen des Lysimachos erst gegen die Geten, dann gegen Seleukos, dessen furchtbarer Ausgang zerrüttete die Bollwerke der hellenischen und hellenistischen Welt gegen die Barbaren des Nordens vollkommen.

---

[1]) Daß auch Kassandros gegen die Kelten gekämpft hat, ergiebt das Zeugniß des Theophrastos bei Senec. Quaest. nat. III. 11: fuit aliquando aquarum inops Haemus, sed cum Gallorum gens a Cassandro obsessa in illum se contulisset et silvas cecidisset, ingens aquarum copia apparuit. Plin. XXXI, § 30 giebt dieselbe Notiz, der er noch hinzufügt: cum valli gratia silvas cecidisset. Kassandros wird nicht in dem Gebiet des Lysimachos Krieg gegen die Kelten geführt haben; nach Herod. IV. 49 durchbricht der Kios (Isker), von der Rhodope kommend, den Haimos; bis dahin (in die Gegend von Sofia) erstreckte sich wohl das Gebiet der Agrianer, die sich politisch zu Makedonien hielten.

Bald genug werden die Kelten erkundet haben, daß dem so sei. Den ersten größeren Raubzug unternahmen sie nicht südwärts in das Reich des Pyrrhos [1]), sondern gen Osten nach Thrakien. Kambaules zog in das Hebrosthal, dort aber erfuhr er von der Stärke und Macht der Griechen, und da sein Heerhaufe an Zahl nicht groß genug war, wagte er nicht weiter vorzudringen [2]).

Nun folgte jene Zeit gräßlicher Verwirrungen, der Kampf des Keraunos gegen Antigonos, gegen Antiochos, die Schilderhebung des Areus von Sparta, des Pyrrhos Uebergang nach Italien; mehr noch als dieß mochten die Erzählungen derer, die mit Kambaules ausgezogen waren, wirken: Wunder wie reich seien jene Länder der Griechen, goldner Schmuck in den Tempeln, reiches Geräth in den Häusern der Menschen, schöne Weiber überall. Unzähliges Volk strömte zu neuen Raubzügen zusammen; in drei Haufen getheilt, brachen sie im Jahre 279 aus ihren Sitzen auf; der eine unter Kerethrios wandte sich ostwärts gegen das triballische und thrakische Land, ein zweiter unter Brennos und Akichorios [3]) gegen Paionien, ein dritter unter Bolgios gegen Illyrien und Makedonien.

---

[1]) Justin. XXIV. 4 sagt: tantum Gallici nominis terror, ut etiam reges non lacessiti ultro pacem ingenti pecunia mercarentur. Dieß scheint auf die kleinen Fürsten, etwa den Illyrier (Bardylis?), den Dardaner Monunios, den Geten Dromichaites zu gehen.

[2]) Paus. X. 19. 5: *ὀλίγοι καὶ οὐκ ἀξιόμαχοι κατ᾽ ἀριθμὸν Ἕλλησιν.*

[3]) Nach Appian. Ill. 5: *ἅμα τοῖς Κελτοῖς Ἰλλυρίων οἱ Σκορδίσκοι μάλιστα καὶ Μαῖδοι καὶ Δάρδανοι τὴν Μακεδονίαν ἐπέδραμον ὁμοῦ καὶ τὴν Ἑλλάδα καὶ πολλὰ τῶν ἱερῶν καὶ τὸ Δελφικὸν ἐσύλησαν.*

[4]) Eine wiederholte Prüfung der über die Keltenzüge überlieferten Nachrichten hat mich zu der Ueberzeugung geführt, daß Justin auf eine andere Quelle zurückweist als Pausanias und Diodor, und daß diesen beiden Hieronymos zu Grunde liegt, während die fabelreiche Darstellung des Justin auf Timaios zurückzuführen sein möchte. Mag immerhin das Wort Brennos ein fürstlicher Titel sein, unsere Quellen unterscheiden den Brennos dieses Zuges und Akichorios zu bestimmt, als daß man beide für eine Person halten dürfte.

Nur die volle Kraft Makedoniens hätte ihnen den Weg sperren können [1]). Ptolemaios Keraunos hatte einen Theil seiner Truppen mit Pyrrhos nach Italien gesandt; mit dem Rest lag er gegen Monunios im Felde, bei dem Lysimachos Sohn Ptolemaios Zuflucht gefunden hatte; als Monunios und die Dardaner, auf die furchtbare Kunde vom Aufbruch der Kelten, Gesandte an den makedonischen König schickten, ihm Frieden und Bündniß, den Zuzug von 20,000 Bewaffneten anzubieten, wies er das Anerbieten zurück: es würde um Makedonien geschehen sein, wenn das Volk, das den ganzen Orient unterworfen, nun zum Schutz seiner Gränzen der Dardaner Hülfe bedürfte.

Schon ergoß sich der Strom der keltischen Horden, die Bolgios führte, über Illyrien, nahte von Westen her der makedonischen Gränze; ihr Erbieten, Makedonien zu verschonen, wenn ihnen Tribut gezahlt werde, verlachte Ptolemaios: das sei die Furcht der Kelten vor den makedonischen Waffen, er werde nicht anders Frieden gewähren, als wenn sie ihre Fürsten als Geißel auslieferten und ihre Waffen übergäben. Wenige Tage darnach sind die Kelten im makedonischen Gebiet; umsonst widerrathen die Freunde dem Könige, ein Treffen zu wagen, bevor alle Truppen zusammengezogen seien; tollkühn zieht er dem überlegenen Feinde entgegen, wagt die Schlacht; der Uebermacht der Barbaren, ihrem Ungestüm sind die Makedonen nicht gewachsen, sie weichen; verwundet sinkt der Elephant, der den König trägt, zu Boden; der König selbst, mit Wunden bedeckt, fällt noch lebend in die Hände der Kelten, die ihn erwürgen, seinen Kopf auf die Lanze gesteckt als Siegeszeichen

---

1) Treffend ist, was bei Polyb. IX. 35 der Akarnane Lykiskos zu den Spartanern über das Verdienst der Makedonen sagt: *οἱ τὸν πλείω τοῦ βίου χρόνον οὐ παύονται διαγωνιζόμενοι πρὸς τοὺς βαρβάρους ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων ἀσφαλείας, ὅτι γὰρ ἀεί ποτ' ἂν ἐν μεγάλοις ἦν κινδύνοις τὰ κατὰ τοὺς Ἕλληνας, εἰ μὴ Μακεδόνας εἴχομεν πρόφραγμα*, worauf er dann an Ptolemaios Keraunos, und was nach dessen Tod in der Keltenschlacht geschehen, erinnert.

emporheben [1]); das Heer ist theils erschlagen, theils kriegsgefangen; ohne Widerstand zu finden, ergießt sich die wilde Masse plündernd über das Land. Nur die festen Mauern der Städte, die die Barbaren nicht zu erstürmen verstehen, gewähren einigen Schutz, das flache Land ist ganz in ihrer Gewalt, sie hausen dort plündernd, sengend und mordend nach ihrer gräßlichen Weise; die wildeste Beutegier ist das Einzige, was sie leitet.

Nach Ptolemaios Tod [2]) warf sich sein Bruder Meleagros zum Könige auf; er vermochte das Land nicht zu retten, die Makedonen setzten ihn nach zwei Monaten ab, riefen, da kein anderer aus königlichem Geschlecht da war, des Königs Kassandros Neffen Antipatros zum Könige aus; auch er verstand nicht zu helfen; Sosthenes, ein edler Makedone, zwang ihn, der Krone zu entsagen; er rief alles kriegsfähige Volk zu den Waffen, er kämpfte kühn und unermüdlich gegen die zum Plündern zerstreuten Horden, er drängte sie weiter und weiter zurück, er befreite das Land; als ihn das Heer mit dem Namen König begrüßte, weigerte er sich des vielbeneideten und trügerischen Diadems, begnügte sich, Strateg der Makedonen zu heißen [3]).

Während der Zeit der Noth, da jede Stadt auf sich selber angewiesen war, hatte zu Kassandreia Apollodoros die Leitung der Stadt; die allgemeine Gefahr setzte ihn in den Stand, sich unumschränkte Macht anzumaaßen; angeklagt, daß er nach der Tyrannis strebe, erniedrigte er sich zu den demüthigsten Bitten.

---

[1]) Justin. XXIV. 5; Memnon, c. 14.

[2]) Porphyrios bei Euseb. Arm. ed. Sch., p. 235: occisus est postquam anno uno et mensibus quinque regnaverat, ita ut computetur tempus regni ejus ab Ol. CXXIV. 4 usque ad quintum mensem anni primi Ol. CXXV. Porphyrios rechnet, wie sein Zeitgenosse Eusebios, die Olympiaden julianisch, so daß er sich den Tod des Keraunos im Mai 279 denkt.

[3]) Justin. XXIV. 5: unus de principibus Macedonum. Euseb. ed. Sch. I, p. 236: *Σωσθένης τις τῶν δημοτικῶν*. Als Sohn des Lysimachos ist Antipatros im Euseb. Arm. Thetal. Reg. ed. Sch. I, p. 243 bezeichnet, als Kassandros Neffe, Philipps Sohn ib. p. 236.

Er ward freigesprochen, er spielte den Beschützer der Freiheit, er heuchelte den bittersten Tyrannenhaß; er schlug ein Gesetz vor, Lachares, den einstigen Tyrannen von Athen, der nach Lysimachos Tode von Land zu Land flüchtend, hierher gekommen war, hinwegzujagen, da er mit dem Könige Antiochos ein Bündniß gegen die Freiheit der Stadt geschlossen habe. Als einer seines Anhanges vorschlug, ihm eine Leibwache zu geben, verbat er es selbst; er richtete ein Fest zum Gedächtniß der Königin Eurydike ein, die Kassandreia für frei erklärt hatte, er veranlaßte, daß der Besatzung, die Ptolemaios Keraunos in die Burg gelegt hatte, freier Abzug nach Pallene und Acker auf dieser Halbinsel gegeben wurde. Als er sich in der Gunst der Bürger genug befestigt zu haben glaubte, schritt er zum Werk; er ließ, so ist die Ueberlieferung, einen Knaben schlachten, sein Blut mit Wein mischen, sein Fleisch braten; er gab beim Mahl seinen Freunden von dieser Speise, diesem Wein, durch das Geheimniß des gemeinsamen Gräuels ihrer Treue desto gewisser zu sein. Mit solchen Genossen gewann und übte er die Tyrannis; er wüthete gräßlicher als je ein Gewaltherrscher vor ihm. Er nahm Kelten in Sold, die nach ihrer wilden Art geschickt waren, dem Blutdürstigen Diener seiner Grausamkeit zu sein. Erpressungen, Hinrichtungen, die scheußlichsten Lüste waren unter ihrem Schutz sicher; der Pöbel wurde gefüttert und geködert, und freute sich mit an dem Druck und Uebermuth gegen die Reichen, den der Tyrann üben ließ; ein Sikeliote Kalliphon, der an den Höfen sicilischer Tyrannen die Kunstgriffe des Herrenthums gelernt hatte, leitete ihn; zur Lust wurde gemordet, Weiber und Greise auf die Folter gebracht, um das Geständniß zu erpressen, wo noch Gold und Silber verborgen sei; der erhöhte Sold lockte immer mehr Kelten heran; sie und der verwilderte Pöbel waren die Stützen des Tyrannen [1]). Für die Zustände Makedoniens nach dem ersten Keltenjahre wenigstens ein Beispiel.

---

1) Polyaen. VI. 7: *Ἀπολλόδωρος ὁ Κασσάνδρου* muß heißen *ὁ Κασσανδρεύς*. Diod. XXII. 5 u. 6.

Die Kelten, die 279, nicht um eine neue Heimath zu suchen, sondern um Beute zu machen, ausgezogen waren [1]), hatten sich, nachdem sie Makedonien verwüstet und geplündert, zum größten Theil zurückgezogen; auch Brennos und Akichorios aus Paionien, wie es scheint auch Kerethrios mit seinem Zuge, der Thrakien gegolten. In der Winterrast schickte man sich zu neuen Raubzügen an; den Brennos brannte der Neid um die reichere Beute, die Bolgios aus Makedonien heimgebracht; immer wieder empfahl er in den Versammlungen des Volkes und in den Unterredungen mit den Häuptlingen einen Zug nach den noch ungeplünderten griechischen Landen; er brachte, so heißt es, griechische Gefangene von kleiner Gestalt, von ärmlichem Anzuge, mit geschorenem Haupthaar, in die Versammlung, ließ lange Kelten in vollen Waffen neben sie treten: gegen solche Wichte brauche man nur auszuziehen und sie seien geschlagen; unermeßlich seien die Schätze, die sie hätten, die goldenen Weihgeschenke in ihren Tempeln, das silberne Geräth, das sie bei ihren Trinkgelagen brauchten [2]). So ward der neue Zug beschlossen; ungeheuere Heeresmassen sammelten sich, wie es heißt 152,000 Mann Fußvolk und 20,400 Reiter, von denen jeder zwei bewaffnete Knechte bei sich hatte, im Ganzen eine Horde von mehr als 200,000 Bewaffneten, Weiber, Kinder und Alte ungerechnet [3]). Mit dem Frühling 278 zogen sie aus. In dem Gebiet der Dardaner trennte sich in Unfrieden ein Haufe von 20,000 Mann unter Leonnorios und Lotarios von dem Hauptschwarme und wandte sich ostwärts; Brennos mit dem übrigen Volke zog gen Süden, Makedonien zu erreichen [4]).

---

[1]) Auffallend ist, daß Memnon c. 14 von den nach Makedonien einbrechenden sagt: *Γαλατικοῦ μέρους τῆς πατρίδος μεταναστάντος διὰ λιμόν*.

[2]) Polyaen. VII. 35; Paus. X. 195.

[3]) Diese Zahlen sind nach Paus. l. c. Diod. XXII. 9. 1 giebt 150,000 gallische Schildträger (*θυρεοφόροι*) und 10,000 Reiter an, ohne den Troß mitzuzählen, zu dem 2000 Wagen gehören. Justin. XXIV. 6 hat 150,000 Mann zu Fuß und 15,000 Reiter.

[4]) Liv. XXXVIII. 16: ibi (im Lande der Dardaner) seditio orta

Sosthenes rief die Makedonen zu den Waffen, er erwehrte sich der furchtbaren Feinde, nicht ohne schweren Verlust zogen sie weiter nach Thessalien [1]).

Griechenland hörte mit Entsetzen von dem Anzuge der Barbaren; man eilte sich zu rüsten, in die Thermopylen wollte man dem Feinde entgegenziehen, dort schien es möglich ihn abzuwehren. Nur dieß Aeußerste von Furcht und gemeinsamer Gefahr verband die zunächst Gefährdeten; die Peloponnesier blieben daheim: die Barbaren hätten keine Schiffe, um zu ihnen überzusetzen, und den Landweg würden sie leicht hinter den Mauern und Verschanzungen des Isthmos vertheidigen können [2]). Von den Hellenen jenseits des Isthmos stellten die Boioter 10,000 Hopliten und 500 Reiter, die Phokier 3000 Hopliten und 500 Reiter, die opuntischen Lokrer 700 Mann Fußvolk, die Megarer 400 Mann und einige Reiter, die Aitoler 7000 Mann Schwerbewaffnete, leichtes Volk und Reiter in bedeutender Zahl [3]), sie stellten die meisten Truppen; von Athen kamen

---

est . . . secessione facta a Brenno in Thraciam iter avertunt. Suid. v. *Γαλάται* aus Polybios; Memnon, c. 19. 3.

1) Nach Justin. XXIV. 5. 2 wird Sosthenes von den Kelten geschlagen, während Diod. XXII. 9. 1 sagt, was im Text angeführt ist, und Euseb. ed. Sch. I, p. 236: *Σωσθένης δὲ Βρέννον ἐξελάσας* . . . . . Den Einfall des Brennos in das griechische Land setzt Paus. X. 23. 9 mit aller Bestimmtheit in das Jahr des Arch. Anaxikrates, Ol. 125. 2, d. i. 279/8.

2) Paus. VII. 6. 4 scheint dieß besonders in Beziehung auf die Achaier zu sagen; wenigstens treten bei anderen Peloponnesiern andere Beweggründe mit ein. Von den Messeniern sagt er (IV. 28. 2): sie hätten nicht mitziehen können, indem Kleonymos und die Spartaner nicht Frieden mit ihnen schließen wollten; natürlich war dann Messenien nicht unter Antigonos Befehl; auch die Arkader (besonders wohl Megalopolis) zogen nicht mit aus Furcht vor Sparta (Paus. VIII. 6), auch dort herrschte also Antigonos nicht. Die spartanische Politik folgte überall dem ägyptischen Interesse, und gewiß ist die Vermuthung, Aegypten habe eine Flotte zu Hülfe gegen die Kelten gesendet, trotz Callim. hym. in Del. 184, unhaltbar.

3) Der Zahl der Leichtbewaffneten bei Pausanias (90 Mann) fehlt eine zweite Ziffer, die Tausende bezeichnet haben muß, da Pausanias sagt: *Αἰτωλῶν δὲ πλείστη ἐγένετο στρατιά*, also mehr als die 10,500 Boioter.

500 Reiter und 1000 Mann Fußvolk, außerdem sandten sie die sämmtlichen Trieren, die in See gehen konnten [1]). Von königlichen Truppen kamen 500 Mann des Antiochos unter Telesarchos, und 500 Mann des Antigonos unter Aristodemos zum Heer der Verbündeten. Mag auch gerade der Theil Griechenlands, dessen Städte an diesem Kriege Antheil nahmen, durch die Pest besonders heimgesucht worden sein, dennoch ist die Zahl der ins Feld gestellten Truppen gering; noch im lamischen Kriege hatte Athen mehr als das Vierfache stellen können; aber freilich, wenn nicht die Bürger zur Waffe griffen, sondern der Staat Söldner miethete, so waren die öffentlichen Kassen gewiß nicht im Stande, Größeres zu leisten [2]).

Als dieß hellenische Heer, kaum 30,000 Mann stark, in den Thermopylen versammelt war, kam die Nachricht, daß die Kelten bereits bis in die Landschaft Phthiotis vorgerückt seien; Leichtbewaffnete und Reiter wurden an den Spercheios gesandt, die Brücken abzureißen und den Uebergang möglichst zu erschweren. Brennos kam; da er das jenseitige Flußufer besetzt sah, sandte er mit Einbruch der Nacht 10,000 Mann aus, die tiefer abwärts, wo der Fluß durch Bruch und Wiesen hinschleicht, hinübergehen sollten; am anderen Morgen standen sie diesseits, und eiligst zog sich die hellenische Vorhut zurück. Nun zwang Brennos die am Spercheios Wohnenden, an der Stelle der zerstörten Brücken neue zu schlagen, und sie thaten es schnell, nicht blos aus Furcht vor den Barbaren, sondern auch in der

---

1) Paus. X. 20. 3: *τριήρεις αἱ πλώιμοι πᾶσαι.* Nur Trieren erwähnt er, nicht, wie viele. Noch auffallender ist, daß in der später zu erwähnenden Inschrift (C. I. A. II, n⁰. 323) der Sendung der Schiffe gar nicht gedacht wird, sondern nur *ὁ δῆμος ἐξέπεμπεν τούς τε ἐπιλέκτους καὶ τοὺς ἱππεῖς συναγωνιουμένους ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας.*

2) Paus. X. 20. 5 sagt: *καὶ ἡγεμονίαν οὗτοι* (die Athener) *κατ' ἀξίωμα εἶχον τὸ ἀρχαῖον*; die Sache scheint unglaublich bei den geringen Streitkräften, die Athen sandte. Der damalige Strateg des aitolischen Bundes, Eurydamos, der erste, den wir mit Sicherheit als solchen nachweisen können, wird bei dem Heere in den Thermopylen nicht genannt. Bei dem Heere der Verbündeten wird wohl kein gemeinsamer Befehlshaber bestellt gewesen sein.

Hoffnung, ihrer bald los zu werden. Darauf gingen die Kelten über den Fluß auf Herakleia los, sie plünderten und verwüsteten die Umgegend, mordeten die Leute auf dem Lande; Ueberläufer kamen aus dem Lager der Hellenen, berichteten, daß der Engpaß gesperrt, daß aus den und den Städten die Truppen versammelt seien. Ohne sich mit einem Sturm auf die Stadt Herakleia aufzuhalten, die, wennschon den Aitolern, die sie zu ihrem Bunde zu halten gezwungen hatten, verfeindet, dennoch zur hartnäckigsten Vertheidigung gerüstet war, eilte Brennos auf den Engpaß zu. Hier entstand ein heißes Gefecht; die Hellenen, durch die Oertlichkeit nicht minder als durch ihre schwere Bewaffnung geschirmt, von den Schiffen, die möglichst nah an den Strand kamen und Wurfgeschoß aller Art schleuderten, unterstützt, behaupteten den Paß; die Kelten mußten sich zurückziehen.

Sieben Tage darauf ließ Brennos den Fußweg, der von Herakleia aus über den Oita führt, einzunehmen versuchen; ein reicher Tempel der Athena auf der Höhe des Berges versprach gute Beute; aber des Antiochos Feldherr Telesarchos vertheidigte den Weg auf das Muthigste; er fiel, aber die Kelten mußten zurück. So vergebliches Bemühen ermüdete sie, und das Gebiet ringsum war ausgezehrt. Brennos wußte, daß der mächtigste Theil des feindlichen Heeres aus Aitolern bestand; konnte er sie zur Heimkehr nöthigen, so waren die Thermopylen so gut wie gewonnen. Er sandte 40,000 Mann unter Orestorios und Kombutis rückwärts über den Spercheios und durch Thessalien, um einen Einfall nach Aitolien zu machen. Sie drangen bis zu dem Aitolerflecken Kallion, dort vollbrachten sie Unerhörtes von Grausamkeit und Missethat; Mord, Brand, Nothzucht wurde auf das Wildeste geübt, selbst das Blut der Ermordeten sollen sie getrunken haben; plündernd und brennend durchschwärmten sie die Thäler des Landes. Auf die Nachricht hiervon eilten die Aitoler, die in den Thermopylen standen, in die Heimath; die Bürger von Patrai kamen aus Achaia herüber ihnen zu Hülfe; Weiber, Greise und Kinder griffen mit zu den Waffen; man besetzte die Hohlwege, durch die die Kelten

kommen mußten, überfiel sie mit immer neuer Wuth, mit großem Erfolg; die Hälfte der Feinde soll auf dem Rückwege umgekommen sein.

Indeß stand das Hauptheer der Kelten noch immer vor den Thermopylen; da erboten sich die Herakleoten und Ainianen, um die Barbaren los zu werden, einen Weg über den Oita zu zeigen; es war derselbe, den zweihundert Jahre früher Ephialtes den Persern gezeigt hatte. Vom Nebel begünstigt, erstieg Brennos mit auserlesenem Volk, indem die größere Masse unter Akichorios im Gebiet der Ainianen zurückblieb, das Gebirg; die Phokier, die den Weg besetzt hielten, sahen sie nicht eher, als bis sie dicht vor ihnen waren; ihr Widerstand — vor Allen tapfer kämpfend fiel hier der Athener Kydias — war vergebens, die Kelten stürmten den Berg hinab, und die Griechen im Engpaß, nun vollkommen umgangen, hatten keine andere Rettung, als sich auf die attischen Trieren zu flüchten; die hellenischen Truppen zerstreuten sich, die Heimath zu vertheidigen.

Nun ergoß sich der wildverheerende Strom der Barbaren über Hellas, auf dem einen Wege Brennos [1]), auf einem anderen Wege Akichorios mit dem übrigen Heere und dem Troß. Die delphischen Tempelschätze lockten ihre Habgier. Schleunigst versammelten sich die Phokier aus allen Städten; zu ihnen stießen 400 Lokrer aus Amphissa, 200 Aitoler, zur Vertheidigung des delphischen Tempels; der größte Theil der Aitoler zog aus, um das beutebeladene Volk unter Akichorios zu überfallen, und mit wiederholten Angriffen ihnen einen Theil ihrer Schätze abzujagen, während Brennos auf Delphoi vorrückte.

Was dort geschehen, haben die Griechen mit Wundermährchen ausgeschmückt. Schneesturm in Sommerzeit, Erdbeben, Gewitter erschüttern die Gemüther der Barbaren, die sich frevelnd dem Heiligthume des Gottes nahen; Flammen fahren herab, sie zu vertilgen, Heroen steigen aus dem Schooß der Erde empor, sie mit furchtbarem Drohruf zu schrecken;

---

[1]) Justin. XXIV. 7. 2 fügt hinzu: Aenianum et Thessalorum duces, qui se ad praedae societatem iunxerant.

unter solchem Beistande der Götter kämpfen die ermuthigten Hellenen den Tag hindurch, und ziehen sich mit Einbruch der Nacht nach Delphoi zurück. Der Gott kämpft während der Nacht für sein Heiligthum; Felsstücke rollen vom Gipfel des Parnasses auf die Barbaren hinab und begraben Hunderte; Schneegestöber wüthet gegen sie. Sie aber erkennen die Nähe der Gottheit nicht, sie erneuen den Kampf am nächsten Morgen; die Griechen brechen aus der Stadt, aus den Schluchten des Gebirges hervor, greifen die Barbaren in der Seite, im Rücken an; die Götter selbst, Apollon, Artemis, Athena mischen sich mit lautem Kampfruf unter die Kämpfenden; panischer Schrecken ergreift die Barbaren, in blinder Wuth wenden sie die Waffen wider einander; auf den Tod verwundet fällt Brennos, das ganze Heer der Kelten findet den Untergang, von den Tausenden, die hieher gezogen, bleibt keiner am Leben.

So die Erzählung der Griechen, die immerhin poetisch, aber nicht der Wahrheit gemäß ist. Wohl waren die Kelten bei Delphoi schwer getroffen worden; das schwierige Terrain, das Unwetter, die unleugbare Tapferkeit der etwa viertausend Vertheidiger der heiligen Stätte wird vielem Volk den Untergang gebracht haben; jetzt, da Brennos gefallen war, eilten sie, dem Rath des Sterbenden folgend, sich zurückzuziehen [1]). Aber immer noch war die Masse dieser Barbaren furchtbar genug; nicht vernichtet war das am Spercheios zurückgebliebene Volk; einzelne lose Haufen scheinen noch Jahr und Tag die Pässe und Straßen in Hellas unsicher gemacht zu haben [2]). Von dem

---

1) So Diod. XXII. 9. 2, wo zugleich angegeben ist, daß er gerathen habe: *βασιλέα δὲ καταστῆσαι Κιχώριον*. Auch davon hat Justin nichts, vielmehr: alter ex ducibus punitis belli auctoribus cum X millibus sauciorum citato agmine Graecia excedit.

2) In diesem Sinne deutet Köhler die fragmentirte Inschrift C. I. A. II, n°. 321, nach der zu dem Feste der Anthesterien im Jahre des Arch. Demokles, Ol. 125. 3, also im Frühjahr 277, die heilige Straße und das Dipylon für den Festzug wohl versichert werden müsse. Die Zeit des Zuges nach Delphoi ergiebt sich aus der Angabe Paus. X. 23. 9, daß Anaxikrates Archon gewesen sei (279/8), und aus Polyb. II. 20. 6: *ταῦτα δὲ*

delphischen Schwarm soll ein Theil — sie werden Tektosagen genannt — nach der fernen Heimath zurückgewandert sein [1]). Andere Haufen unter Komontorios und Bathanatos gingen mit reicher Beute beladen des Weges, den sie gekommen waren, unter häufigen Ueberfällen der früher von ihnen Mishandelten, den Nordpässen zu, trennten sich dort im dardanischen Lande; die unter Bathanatos gingen nach Illyrien, ließen sich da, wo die Sawe in die Donau mündet, nieder, die andern unter Komontorios vernichteten die Macht der Triballer, der Geten, gründeten das Reich von Tylis zu beiden Seiten des Haimos [2]).

Endlich der Schwarm, der sich schon im Frühling unter Lotarios und Leonnarios von der Hauptmasse getrennt hatte, kam, Thrakien durchheerend, von denen, die um Frieden baten, Tribut erhebend, die, welche Widerstand versuchten, niederwerfend, bis in die Nähe von Byzanz; die reiche und mächtige Stadt versuchte den Kampf ohne Erfolg; sie mußte sich zu Tribut verpflichten, sie erhielt von den befreundeten Städten Zuschüsse dazu, von Herakleia 4000 Stateren. Die keltischen Horden brandschatzten weiterziehend die reichen Küstenorte der Propontis, rafften zusammen, was sie konnten; von dem Reichthum der jenseitigen Küste hörten sie so Lockendes, daß sie beschlossen, hinüberzuziehen; Lysimacheia nahmen sie durch einen Handstreich, durchheerten dann die Chersones, sahen da und dort wie jenseits eines Flusses die reichbebauten asiatischen Gestade [3]). Aber

---

(der Sieg der Römer über die Gallier) *συνέβαινε γενέσθαι τῷ τρίτῳ πρότερον ἔτει τῆς Πύῤῥου διαβάσεως εἰς Ἰταλίαν* (Frühjahr 280) *πέμπτῳ δὲ τῆς Γαλατῶν περὶ Δέλφους διαφθορᾶς.* Also die Niederlage der Kelten bei Delphoi fällt vor Juli 278.

1) Justin. XXXII. 5. 6; es sind die, über deren Schätze in Tolosa bei den alten Schriftstellern Mancherlei erzählt wird.

2) Den Namen von Tyle oder Tylis glaubt man in dem Tulowsko Polje, in der Nähe des schönen Thales von Kassanlyk wiederzuerkennen.

3) Memnon c. 19; Liv. XXXVIII. 16. Paus. X. 23. 9 meint diesen Zug des Lotarios, wenn er sagt, die Kelten seien unter dem Arch. Demokles 278/7, Ol. 125. 3 nach Asien übergegangen, also wohl Frühling 277.

Byzanz weigerte sich Schiffe zur Ueberfahrt zu stellen, nicht minder weigerte der Strateg der jenseitigen Küste, Antipatros, sie überzusetzen. Darauf ging der größere Theil des Zuges unter Leonnorios rückwärts wieder nach Byzanz, während Lutarios, der zwei Trieren und zwei Yachten, die Antipatros unter dem Vorwand, seinen Gesandten zu geleiten, an die Küste gelegt hatte, sich bemächtigte und nun sein Volk hinüberfuhr, zunächst sich in Ilion festzusetzen, um sogleich von dort aus seine Raubzüge in Asien zu beginnen [1]).

Wenn aus einer gelegentlichen Notiz sich ergiebt, daß in diesem Jahre Antigonos gegen Antiochos in Asien Krieg geführt hat; wenn eine zweite erkennen läßt, daß Antigonos über Pitana in Aiolis hat verfügen können; wenn es selbst nicht an einer Spur fehlt, daß eine glückliche Seeschlacht den Geschicken des Antigonos eine günstige Wendung gegeben hat [2]); so läßt das Verhalten des syrischen Strategen am Hellespont vermuthen, daß der Krieg der beiden Könige bereits beendet und zwischen beiden ein Frieden geschlossen war; daß Antigonos seine Ansprüche und Occupationen in Asien aufgab, Antiochos ihn dafür als den zum makedonischen Diadem allein berechtigten anerkannte und ihm seine Schwester Phila verlobte, mag in diesem Frieden bestimmt worden sein [3]).

---

1) Strabo XII, p. 566: *ἀρχηγὸς δὲ δοκεῖ μάλιστα τῆς περαιώσεως τῆς εἰς τὴν Ἀσίαν γενέσθαι Λεοννόριος.* Memnon c. XIX. 3 nennt *Λεωννώριος* und *Λουτάριος* (nach C. Müller im Ms. *Λουτούριος*).

2) Trog. Pomp. prol. XXIV: bellum, quod inter Antigonum Gonatam et Antiochum Seleuci filium gestum est. Dann folgt des Keraunos Krieg gegen Monunios, gegen die Kelten, sein Tod (279); dann repetitae inde Gallorum origenes und der delphische Zug (278). Die Notiz über Pitana giebt Diog. Laert. IV. 39. Die Andeutung einer Seeschlacht betreffend s. Epig. I, S. 191.

3) Justin. XXV. 1. 1: inter duos reges, Antigonum et Antiochum, statuta pace, cum in Macedoniam reverteretur Antigonus, novus eidem repente hostis exortus est. Wenigstens daß ein Friede zwischen beiden Königen geschlossen ist, wird man auf dieß Zeugniß annehmen dürfen, vielleicht auch, daß dieser Friede dem von den Kelten angebotenen Kauffrieden und dem großen Siege bei Lysimacheia — denn dieß folgt bei Justin unmittelbar — vorausging.

Denn in Makedonien waren seit dem furchtbaren Rückwärtsströmen der Kelten aus Hellas die heillosesten Wirren. Sosthenes war gestorben, mehrere Prätendenten zugleich traten auf, sich das Land oder Stücke des Landes anzueignen, Antipatros, Ptolemaios, Arrhidaios werden genannt [1]). Mit eigener Kraft hätte sich Makedonien nicht mehr retten können, Thrakien noch weniger.

Antigonos finden wir demnächst mit seiner Flotte und seinen Elephanten bei Lysimacheia; wie er dahin gekommen, ist nicht erkennbar, gewiß nach dem Uebergang des Lutarios nach Ilion. Nach Lysimacheia kommen Gesandte der Kelten — wie es scheint, des Komontorios — zum Könige, ihm einen Kauffrieden anzubieten; er bewirthet die Gesandten mit aller Pracht, zeigt ihnen seine Kriegsschiffe, seine Kriegselephanten. Zurückkehrend berichten die Gesandten von den Schätzen in dem königlichen Lager, von der Sorglosigkeit, mit der es bewacht wird. Um so gieriger auf die reiche Beute ziehen die Barbaren zum Ueberfall aus; da sie das Lager ohne Umwallung, unbesetzt, wie in eiliger Flucht verlassen finden, gehen sie vorsichtig, Verrath fürchtend, hinein, plündern ungestört, wenden sich dann zu den Schiffen, beginnen auch dort zu plündern; dann plötzlich werden sie von den Ruderern, den herbeieilenden Truppen überfallen, wie von panischem Schrecken gelähmt, niedergehauen [2]).

Mit dem Siege von Lysimacheia hat sich Antigonos den

---

[1]) Euseb. ed. Sch. I, p. 237 sagt, daß diese drei *ἀντιποιεῖσθαι μὲν τῶν πραγμάτων, ὀλοσχερῶς δὲ, μηδένα δὲ προστῆναι.* Antipatros könnte der Sohn von Kassandros Bruder Philippos sein (Euseb. p. 236), Ptolemaios der Sohn des Lysimachos, der zu den Dardanern geflüchtet war. Diod. XXI. 4 hat nach Dexippos Angabe nach dem Fall des Keraunos genannt: Ptolemaios, Alexandros, Pyrrhos von Epeiros (!), *οἱ πάντες ἔτη τρία κατὰ Διόδωρον.*

[2]) Justin. XXV. 1. 1: tanta caedes Gallorum fuit, ut Antigono pacem opinio hujus victoriae non a Gallis tantum, verum etiam a finitimarum feritate praestiterit. Bezeichnend ist der Beschluß der Eretrier bei Diog. Laert. II. 140: *ἐπειδὴ βασιλεὺς Ἀντίγονος μάχῃ νικήσας; τοὺς βαρβάρους παραγίνεται εἰς τὴν ἰδίαν.*

Weg nach Makedonien gebahnt, mag Thrakien bis auf Weiteres den Barbaren von Tylis bleiben.

Er ging daran, der Anarchie in Makedonien ein Ende zu machen [1]). Er nahm einen Keltenschwarm unter Bidorios in Sold, vielleicht den, der nach dem Rückzuge aus Hellas in Makedonien geblieben war und nach dem schlimmen Tage bei Lysimacheia lieber Geld verdienen, als Gleiches befahren mochte; für den Mann ein Goldstück war der bedungene Lohn. Von den Prätendenten scheint nur Antipatros Widerstand versucht zu haben; nachdem er geschlagen war, forderten die 9000 Kelten den bedungenen Lohn, auch für die Unbewaffneten, die Weiber und Kinder je ein Goldstück; auf die Weigerung begannen sie zu drohen, zogen dann hinweg, Antigonos sandte ihnen nach; die Häuptlinge mochten meinen, daß er sich fürchte und zahlen wolle; sie kamen, sie waren nun in des Königs Gewalt, sie ließen mit sich handeln; mit dreißig Talenten, ein Goldstück für den Mann, wurden sie abgefunden [2]).

Dem Beispiel des Antigonos folgend lud Nikomedes den Haufen des Leonnorios, der geraume Zeit das Stadtgebiet von Byzanz schwer genug belästigt hatte, nach Asien hinüber, nahm ihn wie den des Lutarios in seinen Sold, um endlich des Zipoites Meister zu werden. Der Vertrag, den die siebzehn Häuptlinge mit ihm beschworen, ging dahin, daß sie zu allen Zeiten ihm und seinen Nachfolgern diensttreu sein, ohne seine Beistimmung in Niemandes Dienst treten, mit ihm dieselben Freunde und Feinde haben, besonders aber den Byzantiern, Herakleoten, Kalchedoniern, Tianern und Kieranern zu Hülfe bereit sein wollten. Sie sind es, die dann unter dem Namen der Galater in Klein-

---

1) Der Sieg bei Lysimacheia und der Anfang des Antigonos in Makedonien gehört wahrscheinlich noch in das Jahr 277, worüber das Nähere in der ersten Beilage zu Epigon. II.

2) Polyaen. IV. 6. 17: ἦν οὖν, εἰ μὲν οἱ μάχιμοι λαμβάνοιεν, τριάκοντα τάλαντα, εἰ δὲ μετὰ τῶν ἀπομάχων, ἕκατον. Natürlich sind Silbertalente zu etwa 300 Stateren gemeint. Der ganze Haufe zählt 30,000 Seelen.

asien geblieben sind, noch lange den Nachbarn weit und breit ein Schrecken.

Daß Makedonien unter Antigonos Regiment sich wieder zusammenfand und ordnete, zwang die Kelten in Thrakien und an der Donau, sich ruhig zu verhalten. In Hellas feierte man vor Allem die Tage von Delphoi; nächst den Göttern hatten die Aitoler und Athen Hellas gerettet. Es giebt Reste einer attischen Inschrift, die den Antrag des Kybernis enthält, dessen Vater Kydias in den Thermopylen gefallen war; es heißt dort: „da die Aitoler beschlossen haben, dem Zeus Soter und dem pythischen Apollon ein Kampfspielfest zu stiften zum Gedächtniß der Kämpfe gegen die Barbaren, die wider die Hellenen und das den Hellenen gemeinsame Heiligthum des Apollon herangezogen waren und gegen die auch der Demos von Athen die Ausgewählten und die Reiter ausgesendet hat, mitzukämpfen für die gemeinsame Rettung, und da der Bund der Aitoler und dessen Strateg darüber eine Gesandtschaft nach Athen geschickt haben . . .“ folgen noch einige Reste, in denen von musischen Wettkämpfen die Rede zu sein scheint, die Athen hinzugefügt habe. Auch in zahlreichen Weihgeschenken und Kunstwerken ist diese wunderreiche Rettung gefeiert worden [1]); Pausanias beschreibt unter den Weihbildern in Delphoi die der Aitoler: Statuen des Apollon, der Artemis, der Athena, die gegen die Kelten mitgekämpft; und in dem Apollon von Belvedere glaubt man eine Copie nach diesem Weihgeschenk wiederzuerkennen [2]).

---

[1]) Paus. X. 16. 4; X. 15. 2. Ferner die elfenbeinernen Thüren bei Propert. II. 31. 13, deren einer Flügel die Niobiden, der andere dejectos Parnassi vertice Gallos darstellt. Das Relief aus Delphoi bei Curtius (Anecd. Delph., p. 97), das hellenische Reiter im Kampf gegen Kelten darstellt u. s. w.

[2]) Es genügt, an die Untersuchungen zu erinnern, die sich an die von Stephani veröffentlichte bronzene Statuette des Grafen Stroganoff seit 1860 geknüpft haben.

Mit dem Ausgang der keltischen Invasion ist unsere Darstellung zu einem Punkt gelangt, der in gewisser Weise die Antistrophe der Alexanderzeit abschließt.

Makedonien ist nach ungeheueren Wechseln in seiner Macht, in seiner alten Volkskraft und in seinen inneren Zuständen bis auf den letzten Grund erschüttert und zerrüttet. In Thessalien und den Landschaften innerhalb der Thermopylen haben, nach endlosen Kämpfen der inneren Partheien und der Machthaber draußen, die Pest und die Kelteninvasion die letzten Reste alter Ordnung und Stätigkeit gestürzt, neue geschichtliche Elemente treten in den Vordergrund; der Bund der Achaier ist begründet, der der Aitoler steigert rasch seine Bedeutung; beide und das in tiefer Umwandlung begriffene Königthum in Sparta sind die Namen, die hinfort das politische Leben in Hellas bestimmen. Man fühlt, daß ein neues Zeitalter begonnen hat; die Kriege, mit denen Pyrrhos noch in Italien beschäftigt ist, gehören ihrer Bedeutung nach schon der nächstfolgenden Periode an, in welcher die Macht Roms auf die hellenische und hellenistische Welt zu drücken beginnen wird.

Noch einmal wird das durch Antigonos hergestellte Makedonien um seine Existenz zu kämpfen haben, dann unter seiner sorgsamen Führung sich für die nächsten drei Menschenalter fest begründen. Das thrakische Reich des Lysimachos ist bis auf die Spur verschwunden. Das Keltenreich von Tyle hat das Binnenland desselben unter sich, während die hellenischen Städte an der Küste vom Hellespont bis zum Pontos und die bis zur Donaumündung ihre Freiheit behaupten, wenn auch oft mit großer Mühe, noch öfter mit einander in Hader, die einen und andern durch den regen Handel, den sie sich zu erhalten wissen, reich und mächtig.

In Kleinasien beginnt sich die pergamenische Herrschaft auszubilden, die, nach einem großen Siege über die Galater mit dem Diadem sich schmückend, ihre Bedeutung als hellenistische Mittelmacht zwischen dem Osten und Westen entwickeln wird. Die übrigen Landschaften Kleinasiens gehören theils einheimischen Fürsten, wie Bithynien, Kappadokien, Pontos, Armenien, theils zum seleukidischen Reich; von den hellenischen Städten der Küste

und den nahen Inseln kommen mehrere demnächst, immerhin mit dem Namen der Freiheit, unter die Obmacht des Lagiden; nur Rhodos behauptet sich in kluger Selbstständigkeit zwischen den hellenistischen Mächten groß und klein. Das obere Asien vom Tauros bis Indien ist ganz in der Gewalt der Seleukiden; noch ist die Zeit nicht gekommen, wo sich die gegen das abendländische Wesen spröderen Völker im hohen Iran und in Baktrien von dem völlig hellenisirten Syrien losreißen. Das ägyptische Reich, jetzt unter Ptolemaios Philadelphos, ist das in sich festeste; bald wird es seine Kraft in neuen Kämpfen mit den Seleukiden, in dem Ringen um den Besitz Koilesyriens zu erproben haben.

Die bewegende politische Frage in der Diadochenzeit, die, ob und wie Alexanders Reich und dessen Einheit erhalten werden könne, ist, nachdem jede mögliche Lösung, jede mögliche Form, jedes Surrogat derselben vergebens versucht worden, abgethan; es ist die Unmöglichkeit, politisch die Völker des Ostens und Westens zu Einem Reich, zu einer Weltmonarchie zusammenzufassen, dargethan, die Kritik dessen, was Alexander gewollt und zu schaffen versucht hat, zu Ende geführt. Bestehen und in rastlos weiter wachsenden Wellenkreisen sich steigernd bleibt nur das, was er, mit rücksichtslosem Idealismus wagend und schaffend, als Mittel und Stütze seines Werkes gewollt hat, die Verschmelzung des hellenischen Wesens mit dem der Völker Asiens, die Schaffung eines neuen westöstlichen Culturlebens, die Einheit der geschichtlichen Welt in der hellenistischen Bildung.

Beilage.

Die neue Bearbeitung der Geschichte Alexanders, der Diadochen und der Epigonen ist bemüht gewesen, das epigraphische Material, das seit der ersten außerordentlich reichen Zuwachs erhalten hat, historisch zu verwerthen. Nur die attischen Inschriften liegen bis jetzt gesammelt und zu bequemer Uebersicht geordnet vor; von dem, was sich, abgesehen von den bekannten Sammlungen von Rangabé, Lebas-Waddington u. s. w. in Reisewerken, Programmen, deutschen und außerdeutschen Zeitschriften zeustreut findet, mag mir Manches entgangen sein. Es schien angemessen, einige in jüngster Zeit erst gefundene Inschriften, auf die ich mehrfach habe Bezug nehmen müssen, in dieser Beilage zusammenzustellen, um so mehr, da sie meist alle in den zugänglicheren epigraphischen Sammelwerken noch nicht zu finden sind.

1.

Die Rückkehr der Verbannten.

Diese Inschrift, im Besitz des Consuls Louis Marc in Bathy auf Samos, ist herausgegeben und erklärt von E. Curtius, Urkunden zur Geschichte von Samos, Wesel 1873. Sie lautet nach den Ergänzungen des Herausgebers wie folgt:

Ἔδοξε[ν τ]ῆι βο[υ]λῆι καὶ τῶι δήμωι, Ἐπ[ί]κουρος Δράκοντος εἶπεν· Ἐπειδὴ Γόργος καὶ Μιννέων Θεοδότου Ἰασεῖς καλοὶ καὶ ἀγαθοὶ γεγένηνται περὶ Σαμίους ἐν τῆι φυγῆι, καὶ διατρίβων Γόργος παρὰ Ἀλεξάνδρωι πολ[λὴ]ν εὔνοιαν καὶ [προ]θυμίαν παρείχετο περὶ τὸν δῆμο[ν τ]ὸν Σαμίων σπο[υ]δάζων, ὅπως ὅτ[ι τ]άχος Σάμιοι τὴμπατρίδα κο[μ]ίσαιντο, καὶ ἀναγγείλαντος Ἀλεξάνδρου ἐν τῶ[ι] στρατοπέδωι, ὅτι Σάμον ἀποδιδοῖ Σαμίοις, καὶ διὰ ταῦτα αὐτὸν τῶν Ἑλλήνων στεφανωσάντων, ἐστεφάνωσε καὶ Γόργος καὶ ἐπέστε[ι]λε εἰς Ἴασον πρὸς τοὺς ἄρχοντας, ὅπως οἱ κατοικοῦντες Σαμίω[ν] ἐν Ἰάσωι, ὅταν εἰς τὴν πατρίδα κατίωσιν, ἀτελῆ τὰ ἑαυτῶν ἐξάξον-

ται καὶ πορεία αὐτοῖς δοθήσεται, τὸ ἀ-νάλωμα τῆς πόλεως τῆς Ἰασέων παρεχούσης, καὶ νῦν ἐπαγγέλλον-ται Γόργος καὶ Μινίων ποιήσειν ὅ τι ἂν δύνωνται ἀγαθὸν τὸν δῆμον τό-ν Σαμίων, δεδόκχθαι τῶι δήμωι δε-δόσθαι αὐτοῖς πολιτείαν ἐπ' ἴσηι καὶ ὁμοίηι καὶ αὐτοῖς καὶ ἐκγόνοις καὶ ἐπικληρῶσαι αὐτοὺς ἐπὶ φυλὴν κ-αὶ χιλιαστὺν καὶ ἑκατοστὺν καὶ γέ-νος καὶ ἀναγράψαι εἰς τὸ γένος, ὃ ἂ-ν λάχωσιν, καθότι καὶ τοὺς ἄλλου-ς Σαμίους, τῆς δὲ ἀναγραφῆς ἐπιμε-[λ]ηθῆναι τοὺς πέντε τοὺς ἡιρη-μένους, τὸ δε ψήφισμα τόδε ἀνα-γράψαι εἰς στήλην λιθίνην καὶ στῆ-σαι [ἐ]ν τῶι ἱερῶι τῆς Ἥρας, τὸν δὲ [τα]-μίαν ὑπηρετῆσαι.

Gorgos ist wohl der ὁπλοφύλαξ Alexanders, wahrscheinlich derselbe, der sonst auch als Metalleut angeführt wird (Gesch. Alex. II, 155. 277); der Name seines Bruders, den unsere Inschrift einmal *Μιννέων*, das andere Mal *Μινίων* schreibt, heißt in der Inschrift von Jasos (C. I. Gr. II, n⁰. 2672) *Μιννίων*, und scheint nach dieser ebenfalls in der Nähe Alexanders gewesen zu sein; sie beginnt: [*Ἐπειδὴ Γόρ*]*γος καὶ Μιννίων Θευδότ*[*ου υἱ*]*οὶ κ*[*αλ*]*οὶ κἀγαθοὶ γεγένηνται* [*πε*]*ρ*]*ὶ τ*[*ὸ*] *κοινὸν τῆς πόλεως* [*κα*]*ὶ πολλοὺς τῶν πολιτῶν ἰδίᾳ εὖ* [*π*]*εποιήκασιν καὶ ὑπὲρ τῆς μικρῆς θαλάσσης διαλεχθέντες Ἀλεξάνδρῳ βασιλεῖ ἐκομίσαντο* [*κ*]*αὶ ἀπέδοσαν τῷ δήμῳ κτλ.*

2.

Die Tyrannen von Eresos.

In der Geschichte Alexanders I, S. 198. 272. 315 ist eine Inschrift von Eresos angeführt worden, welche für die politischen Zustände dieser Stadt in der Zeit Alexanders sehr lehrreich ist.

Ein erstes Stück derselben ist C. I. Gr. II, Add. n°. 2166[b], nach einer Abschrift von H. Kiepert mitgetheilt. A. Conze hat, als er Lesbos 1858 besuchte, dasselbe Stück von Neuem abgeschrieben, außerdem drei andere Stücke, die er auf einem anderen Stein, an einer anderen Stelle der Ruinen fand. Er hat dieselben in seiner „Reise nach der Insel Lesbos", 1865, S. 35 nach den Ergänzungen von H. Sauppe herausgegeben, der dann des Weiteren in der Commentatio de duabus inscriptionibus Lesbiacis (Gottingae 1871), von ihnen gehandelt hat.

Es ist anzunehmen, daß der alte Inschriftstein, ein grauer Marmor, nach oben etwas verjüngt, in zwei Stücke zerbrochen ist, von denen wenigstens das obere verschleppt wurde. Das obere Stück (A) ist an seinem Oberrande unversehrt; nur die Inschrift auf der Schmalseite desselben (II) ist erhalten, wenigstens spricht weder H. Kiepert noch A. Conze von solchen auf dessen Breitseiten (a. b). Das untere Stück (B) hat Inschriften auf den beiden Breitseiten (I, IV) und der einen Schmalseite (III); es ist oben und unten schadhaft, an den Rändern nur hier und da abgebröckelt. Die Buchstaben stehen *στοιχηδὸν*, die Enden der

Zeilen reichen nicht immer bis an den Rand; nicht wenige Buchstaben sind verwittert.

Das obere Stück des Steines ist jetzt noch m. 0,54 hoch, es hat auf den Schmalseiten m. 0,47, auf den Breitseiten m. 0,22 Breite; die Höhe des unteren Stückes mißt m. 0,65, die Breite auf den Schmalseiten unten m. 0,24, oben m. 0,23, auf den Breitseiten m. 0,48.

A. Kirchhoff hat die große Güte gehabt, mir seine Herstellung dieser Inschrift abzuschreiben, und mir deren Mittheilung an dieser Stelle zu gestatten. Die Reihenfolge der einzelnen Stücke ergiebt folgendes Schema:

A.	a.	II.	b.
B.	I.	III.	IV.

Aus II und III erkennt man, daß bei dem Bruch des Steines nur wenige Zeilen der Mitte verloren gegangen sind; bei Weitem mehr scheint am Fuß des Steines weggebrochen zu sein.

A. Kirchhoff bemerkt: „da der Dialect der Urkunde bereits in die *κοινή* hinüberzuschwanken beginnt, habe ich die gewöhnlichen, nicht die aiolischen Accente gesetzt".

I. Vordere Breitseite:

[. . . . . τοὶς πολ[ι]ορκηθε[ντας]
[ἐν τᾶ π](όλ)ι [ἀ]πολιπὼν (αὐτ)ομό[λη]σε καὶ το[ὶς πο]-
[λίται]ς δισμυρίοις στατῆρας εἰσέπραξ[ε καὶ]
[τοὶ]ς Ἕλλανας ἐλ[α]ΐζε[το] καὶ τ[ο]ὶς βωμοὶς [κατέ]-
[σκ]αψε τῶ Διὸς τῶ ΠΛ ΓΓΙω] κ[α]ὶ πόλεμον ἐξε[νει]-
[κ]άμενος πρὸς Ἀλέξανδρον καὶ τοὶς Ἕλλανας
τοὶς μὲν πολίταις πα(ρ)ελόμενος τὰ ὅπλα ἐξέ-
κλ(ά)ϊσε ἐκ τᾶς πόλιος [πα]νδαμί, ταὶς δὲ γυνα[ῖ]-
κας καὶ ταὶς θυγατέρας συ[λλ](αβ)ὼν καὶ ἔρξα[ις]

ἐν τᾶ ἀκροπόλι τρισχιλ[ί]οις καὶ διακοσίο[ις] στατῆρας εἰσέπραξε, τὰν δὲ πόλιν καὶ τὰ ἱρ[ὰ] διαρπά(σ)αις μετὰ τ[ῶ]ν [λα]ϊστᾶν ἐνέπρησε κα[ὶ] σ[υ](γ)κατέκαυσε σώματ(α) [τῶν] πολιτᾶν, καὶ τὸ τ[έ]λευταῖον ἀφικόμενος πρὸς Ἀλέξανδρον κατ[ε](ψ)εύδετο καὶ διέβαλλε τοὶς πολίταις· κρῖνα[ι] [μ]ὲν αὐτὸν κ(ρ)υπτᾷ ψάφ[ί](σε)ι ὀμόσσαντας περ[ὶ] [θ]ανάτω· (α)ἰ δέ κε καταψ[αφ]ισθῆ θάνατος, ἀντιτ[ι]μασαμ[έ]νω Ἀγωνίππω τὰν δευτέραν διαφορὰν πoήσασ[θα]ι, τίνα τ(ρό)[πο]ν δε(ύ)ε(ι) αὐτ(ὸ)ν ἀπο(θ)ανῆν· αἰ δέ κε κα[λ]λ(αφθ)έ[ν]τος Ἀγωνίππω τᾶ δίκα κατάγη τίς τινα τῶν Ἀγωνίππω (ἢ) εἴπη ἢ προ(θ)ῆ περὶ καθόδω (ἢ) τῶν κτημάτων ἀπο(δ)όσιος, κατ[ά][ρα]τον ἔμμεναι καὶ αὐτὸν καὶ γένος τὸ κ(ή)νω, [κ]α[ὶ] τἆλλ(α) ἐ[ν]οχος [ἔ]στω τῶ νόμω [τῶ] *) τὰν στάλλαν ἀνελόντι τὰν περὶ τῶν τυράννων καὶ τῶν ἐκγ[ό][ν]ων· πoήσασθαι δὲ κα(ὶ) ἐπάραν ἐν τᾶ ἐκλησία α[ὐ][τ]ί(κ)α, τῶ μὲν δικάζοντι καὶ (βα)[θ]οέντι τᾶ πόλε[ι] [κ]αὶ **) τὰ δίκαια εὖ ἔμμεναι, τοῖς δὲ παρὰ τὸ δίκα[ι][ο]ν τὰν ψᾶφον φερόντεσσι τὰ ἐναντία τούτων.

Ἐδικ(ά)σ(θ)η ὀκτωκόσιοι ὀγδοήκοντα τρεῖς· ἀπ[ὸ] (τ)αυτᾶν (ἀ)πέλυσ(α)ν ἑπ(τ)ά, αἱ δὲ (ἄ)λ(λα)ι κατεδίκα[σ](σ)αν.

[Ἁ]γνόδ[αμ]ος· περὶ ὦν οἱ πρέσβεες ἀπαγγέλλοισ[ι] (ο)ἱ πρὸς Ἀλέξανδρον ἀποσταλέντες καὶ Ἀλέξανδρος τὰν διαγρ(α)φ(ὰ)ν ἀπέπεμψε ἀφικομένων πρὸς αὐτὸν τῶν ***) πρότερον τυράννων ἀπογ[ό]νων Ἡ(ρ)ωΐ(δ)α τε τῶ Τερτικωνείω τῶ Ἡραείω κα[ὶ Ἀ]γησιμένε[ο]ς τῶ Ἑρμησιδείω, καὶ ἐπαγγελλα[μέ][ν]ων πρὸς (Ἀ)λέξανδρον, ὅτι ἕτοιμοί ε(ἶσ)ι δίκ[αν] [ὑ]ποσ[χ]ε(θῆ)ν [περ]ὶ τῶν ἐγκαλημένων ἐν τῶ δά[μω], [ἀγαθᾶ τύχα δ]ε[δόχ](θ)[αι] τῶ δάμω, ἐπει(δ)ὴ . . .

---

*) „Ausgefallen durch die Schuld des Steinmetzen: ἐπὶ τῶ."

**) „τοῖς νόμοισι vom Schreiber ausgelassen."

***) „Das τῶν hat der Steinmetz nur einmal statt zweimal gesetzt."

II. Obere Schmalseite.

[παρε](ί)λετ(ο) τὰ [ὅπλα καὶ]
[ἐξ]εκλάϊσε ἐκ τᾶς [πό]-
[λι]ος πανδαμί, ταὶ[ς]
[δ](ὲ) γυναῖκας καὶ τ[αὶς]
[θ]υγατέρας συλ[λαβὼν]
[εἶ]ρξε εἰς τὰν [ἀκρόπο]-
[λ]ιν καὶ εἰσ(έ)[πρ]α[ξε]
δισχιλίοις καὶ δι[α]-
κοσίοις στατῆρας, τὰ[ν]
δὲ πόλιν καὶ τὰ ἰ[ρ]ὰ [δι]-
[αρ]πάσαις μετὰ τῶν
[λ](α)ϊστᾶν ἐνέπρη[σε]
[κ](α)ὶ συγκατ(έ)καυσε
[σ](ώ)ματα τῶν πολιτ[ᾶν],
[κ]ρίνναι μὲν αὔτον
[κ]ρυπτᾳ (ψα)[φ]ί(σε)[ι κα]-
[τ]ὰ τὰν διαγρα(φ)ὰν τ[ῶ]
[β]ασιλέως Ἀλεξάνδ[ρω]
[κ]αὶ τοὶς νόμοις· [αἰ δέ]
[κ]ε καταψαφισθῇ
[α]ὔτω θάνατος, [ἀντι]-
[τι]μασαμέν[ω Ἀ](γ)[ωνί]-
[ππ]ω, τὰν δευτέραν [ψάφι]-
[σ]ιν ποήσασθαι διὰ
[χ]ειροτονίας, τίνα
[τ]ρόπον δεύει αὔτον [ἀ]-
[π]ο(θ)ανῆν· λά(ζ)εσθαι δ[ὲ]
[κ]αὶ συναγόροις τὰ[ν]
πόλιν δέκα, ο[ἵ]τ(ι)νε[ς]
[ὀ]μόσσαντες Ἀ(πό)[λλω]-
[ν]α Λύκειον [συνα]-
[γ]ορήσοισι [τῷ νόμῳ· α]-
[ἰ δέ] κε λυνα...
. . . .

III. Untere Schmalseite.

. . . .

[. . . . . ποήσασθαι δὲ κ]-
[αὶ ἐπάραν ἐν τᾶ ἐκκλη]-
[σία αὐτίκ](α, τῷ) [μὲν δι]-
[κάζο]ντι καὶ βαθοέν-
[τι τᾶ] πόλει καὶ τοῖς
[νόμο]ισι τὰ δίκαια εὖ
[ἔμμε]ναι καὶ αὐτοῖσ[ι]
[καὶ] ἐκγόνοισι, τῷ δὲ
πα]ρὰ τοὶς νόμοις κα[ὶ]
τὰ δίκαια δικαζόν-
τεσσι*) τὰ ἐναντία· ὄ-
μνυν δὲ τοὶς πολί[ταις]
τοὶς δικάζοντας· [ἦ]
[μ]ὰ(ν) δικάσσω τάν[δίκαν],
[ὅ]σσα μὲν ἐν τοῖς [νό]-
[μ]οισι ἔνι, καττοὶ[ς νό]-
[μο]ις, τὰ δὲ ἄλλα ἐ(θ)[ε]-
[λ]ον(τ)ὰς (?) ὡς ἄριστα [καὶ]
[δ]ικαίτατα**), καὶ τιμά-
σ[ω, αἴ κε καταγνῶ, ὀρθῶ[ς]
[κ]αὶ δίως***)· οὕτω ποήσω
ναὶ μὰ Δία καὶ Ἅλιον.

Φιλίππω.

Αἱ μὲν κατὰ τῶν φυγά-
δων κρίσεις αἱ κριθεῖ[ῖ]-
(σ)αι ὑπὸ Ἀλεξάνδρου
κύριαι ἔστωσαν καὶ
[ὧ]ν κατέγνω φυγὴν φε[υ]-
[γ]έτωσαμμὲν, ἀγώγιμο[ι]
δὲ μὴ ἔστωσαν.

---

*) „Verschrieben für δικάζοντι."
**) „Wahrscheinlich verschrieben für δικαιότατα."
***) „Schreibfehler für δι(καί)ως."

Πρύτανις Μελίδωρο(ς)·
Βασιλεὺς Ἀντίγονος
Ἐρεσίων τῇ βουλῇ
καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν·
παρεγένοντο πρὸς ἡ-
μᾶς οἱ παρ' ὑμῶν πρέ[σ]-
(β)εις καὶ διελέγοντ[ο],
φάμενοι τὸν δῆμον
κομισάμενον τὴν παρ' [ἡ]-
μῶν ἐπιστολήν, ἣν ἐγρ[ά]-
(ψ)αμεν ὑπὲρ τῶν Ἀγωνί[π]-
[π](ο)υ υἱ(ῶ)ν, ψήφισμά τε π[ο-]
[ήσ]ασθαι, (ὃ) ἀνέγνωσα[ν]
[ἡμῖ]ν, καὶ αὐτοὺς ἀπε-
[σταλκέναι? . . .

IV. Hintere Breitseite.

.εν . . . . . . η . λι . . . . ιτη . . . . .
. . . . νλιλι . . . . ν (Ἀ)λεξαν[δρ . . . . .
. . . . ἔρρωσ[θε.]
[. . . . . ἁ βολλὰ πρ]οε(β)όλλε[υσε . . . .
. . . . . τεδ . . . . λνλ.γσοιχ . . . .
.η . . . . ν τ[ὸν νόμον τὸν] κατ[ὰ] τῶν τυρ[άν]-.
νων [καὶ τῶν ἐ]μπό[λει οἰκη]θέντων κ(α)ὶ τῶν ἐκ(γ)[ό]-
[νων . . . .]ι κ(α)ὶ τ(α)ὶς γραφαὶ[ς]
. . ε . . . . τὰν ἐκλησίαν· ἐπειδὴ καὶ [πρό[-
[τερον] (ὁ) β(α)σιλεὺς Ἀλέξανδρος διαγραφὰν ἀπο[σ]-
[τέ]λλαις π[ροσέτ](α)ξε [Ἐρε]σίοις κρῖναι ὑπὲρ τ(ε)
[Ἀγω]νίππ[ω κ](α)ὶ [Εὐρυσι. .]ω, τί [δ]εῖ πα[θ]ῆν αὐτοίς, [ὁ]
[δὲ δᾶμος ἀκο]ύ[σ]αις τὰν διαγραφὰν δικαστήριο-
[ν καλ]έσ(α)[ι]ς*) κατὰ τοὶς νόμοις ὃ ἔκριν[ν]ε Ἀγώνι[π]-
[πο]μμὲν καὶ Εὐρυσι. .[ο]ν τε[θν]άκην, τοὶς δὲ ἀπο(γ)[ό]-
[νοις αὐτῶ]ν ἐνόχοι[ς ἔμμε]ν(α)ι τῷ νόμῳ τῷ ἐν τᾷ
[σ]τ(ά)λλ(α), τά [δ](ὲ) ὑπάρχο[ντα] πεπρᾶσθαι αὐτῶν κατὰ

---

*) „Sehr zweifelhaft, da die Construction aus den Fugen geht."

[τ]ὸν νόμον, ἐπιστέλλ[αντος] δὲ Ἀλεξάνδρω καὶ ὑ-
πὲρ τῶν Ἀπο[λ](λ)[οδ]ωρε[ίων] (κα)ὶ τῶν κασίγνητων [αὐ]-
[τ]ῶ, Ἕρμωνος καὶ Ἡραίω, τῶμπρότερον τυραννη-
σάντων τᾶς πόλιος, καὶ τῶν ἀπογόνων αὐτῶν, [κρῖ]-
ναι τὸν δᾶμον, πότερο[ν δοκ]εῖ καταπορεύεσθ[αι]
αὐτοὶς ἢ μ(ή), [ὁ δ]ὲ δᾶμος ἀκούσαις τὰς διαγραφὰ[ς]
δικαστή[ρ]ι[ό]ν τε (α)ὐτοῖσι συνάγαγε κατὰ τὸν [νό]-
[μο]ν καὶ τὰν διαγραφὰν τῶ βασιλέος Ἀλεξάνδρ[ω],
[ὃ ἔ]γνω λό[γ]ων ῥηθέντων παρ' ἀμφ(ο)τέρων τόν τε ν[ό]-
[μο]ν τὸν κατὰ τῶν τυράννων κύριον ἔμμεναι κα[ὶ]
[φ]εύγην αὐτοῖς κατ[τὸ](ν ν)[όμον](?)· δεδόχθαι τῶ δάμ[ω],
[κ]ύριομμὲν ἔμμεναι κατὰ [τῶν] τυράννων καὶ τῶ[ν]
[ἐ]μπόλι οἰκηθέντων καὶ τῶν ἀπογόνων τῶν το[ύ]-
[τ]ων τόν τε νόμον τὸμπερὶ [τ]ῶν τυράννων γεγρα[μ]-
[μ]ένον ἐν τᾶ στάλλα [τ](ᾶ) [παλαι]ᾶ καὶ ταὶς διαγρα-
[φ]αὶς τῶν βασιλέων ταὶς κατὰ τούτων καὶ τὰ ψα-
[φ]ίσματα τὰ πρότερον γραφέντα ὑπὸ τῶν προγ[ό]-
[ν]ων καὶ ταὶς ψαφοφο(ρί)αις ταὶς κατὰ τῶν τυράννων· [αἰ]
[δ]έ κέ τις παρὰ ταῦτα ἀλίσκηται τῶν τυράννω[ν ἢ]
τῶν ἐμπόλι οἰκηθέντων ἢ τῶν ἀπογόνων τῶν [τού]-
[τ]ων τις ἐπιβαίνων ἐπὶ τὰν γᾶν τὰν Ἐρεσίων, [αἰτί]-
[κ](α τὸ)ν δ[ᾶμο](ν) βου(λ)εύσασθαι κ(α)ὶ π....
...λλ(. . . . .

Der Inschriftstein (die *στάλλα λιθίνα*) war hergerichtet worden, um eine Reihe von Urkunden über den Proceß gegen die Tyrannen der Stadt und deren Nachkommen für alle Zeit öffentlich aufzustellen. Mit der Geschichte der Tyrannis in Eresos geben sie uns über das Verhältniß der Stadt zum Reich mannigfachen Aufschluß.

Der uns fehlende Anfang (A. a) gab nach Kirchhoffs Vermuthung als erste Urkunde den *νόμος κατὰ τῶν τυράννων*, der in den folgenden Urkunden mehrfach angeführt wird, vielleicht eine zweite Urkunde, das Urtheil über *Εὐρεσι..ος*, auf das B. IV, Z. 12 und 15 Bezug genommen ist, gewiß den Anfang einer dritten, die B. I, Z. 1—32 sich fortsetzt.

Diese Urkunde 3 giebt das Urtheil über den Tyrannen Agonippos; die Belagerung (*τοὶς πο]λιορκηθέν[τας*), die in der ersten erhaltenen Zeile derselben erwähnt wird, ist, wie es scheint, die durch den persischen Feldherrn Memnon von Rhodos im Frühjahr 333; in den vorausgehenden Zeilen wird also gestanden haben, wie sich der Tyrann und die Stadt um die Zeit der Schlacht am Granikos, und beim Vorrücken Alexanders verhalten habe. Vielleicht war damals Euryſi(la)os Tyrann, und wurde vertrieben, worauf sich dann Agonippos der Tyrannis bemächtigt haben mag, wie A. II, Z. 2—5 den Hergang vermuthen läßt. Der Redner, der die angeblich demosthenische Rede de foed. Alex. gehalten hat, hebt hervor, wie voller Widersprüche Alexanders Politik sei: während er die Tyrannen in Messenien wieder einsetze, vertreibe er die in Lesbos: *τοὺς μὲν ἐκ Λέσβου τυράννους, οἷον ἐξ Ἀντίσσης καὶ Ἐρέσου, ἐκβαλεῖν ὡς ἀδικήματος ὄντος τοῦ πολιτεύματος, τοὺς πρὸ τῶν ὁμολογιῶν τυραννήσαντας κτλ.* (§ 7), also aus Eresos wohl den Euryſi(la)os; denn jene Rede ist, wie es scheint, im Sommer 333 gehalten, nachdem schon, wie oben vermuthet worden, Agonippos sich der Tyrannis bemächtigt hatte.

Dann folgt mit B. I, Z. 33 Urkunde 4. Der [*Ἀ*]*γνόθ*[*αμ*]*ος*, mit dem die Urkunde beginnt, ist wie B. III, Z. 31 der eponyme Prytan der Stadt. Heroidas und Agesimenes, Nachkommen früherer Tyrannen der Stadt, haben sich an Alexander gewandt, um sich die Möglichkeit der Rückkehr in die Stadt auszuwirken, sich bereit erklärt, sich zu Gericht zu stellen; darauf der Beschluß der Stadt, der auf dem Stein nicht mehr erhalten ist. Man wird kaum irre gehen, wenn man annimmt, daß die Genannten auf Grund des königlichen Diagramma, das bei der olympischen Feier Ol. 114. 1 (324) verkündet wurde, die Rückkehr aller Verbannten betreffend, sich mit ihrem Gesuch und Erbieten an Alexander gewandt haben.

In dem fehlenden unteren Ende von B. I hat Urkunde 5 begonnen, die sich dann A. II und B. III bis Z. 22 fortsetzt. Es ist der Beschluß über ein zweites Gerichtsverfahren gegen Agonippos. Wenn hier beschlossen wird: *κρίνναι μὲν αὐτὸν*

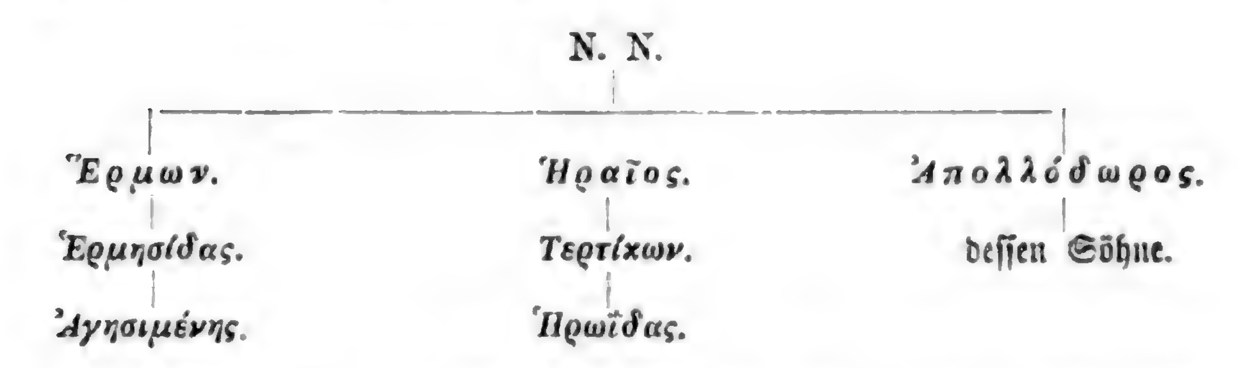
κρυπτᾷ ψαφίσει κατὰ τὰν διαγραφὰν τῶ βασιλέως Ἀλεξάνδρω καὶ τοὶς νόμοις, und wenn in dem ersten Urtheil über Agonippos keines Befehles von Alexander gedacht wird, so folgt wohl daraus zweierlei: einmal, daß jenes erste Verfahren von den Eresiern ohne Weiteres und auf eigene Hand angestellt ist, während von den Tyrannen anderer Städte, die gefangen an Alexander abgeliefert wurden, Arrian sagt (III. 2. 7): *τοὺς τυράννους μὲν τοὺς ἐκ τῶν πόλεων ἐς τὰς πόλεις πέμπει χρήσασθαι ὅπως ἐθέλοιεν*, — sodann, daß die *διαγραφὰ τῶ βασιλέως Ἀλεξάνδρω* in dem Beschluß eine auf Grund des königlichen Diagramms von Ol. 114. 1 an die Eresier erlassene Zuschrift ist; denn das Diagramm, welches in Olympia verlesen wurde, war an die Verbannten gerichtet; es mußten daneben entsprechende Mittheilungen an die Städte ergehen, mit der Anweisung, wie sie demgemäß zu verfahren hätten. Bemerkenswerth ist, daß nach B. IV. 10 die *διαγραφή* Alexanders *προσέταξε Ἐρεσίοις κρῖνναι ὑπέρ τε Ἀγωνίππω καὶ Εὐρυσί..ω, τί δεῖ παθῆν αὐτοίς*, während über das entsprechende Verfahren gegen Eurysi(la)os die Urkunde nicht mehr vorhanden ist.

Denn unmittelbar an den Eid der Richter schließt sich in B. III, Zw. 23, die Urkunde 6, ein Erlaß mit der Ueberschrift *Φιλίππω*, also des Königs nach Alexander, nach dem dessen *κρίσεις κατὰ τῶν φυγάδων* des Weiteren wirksam bleiben sollen. Und unmittelbar darauf folgt (Z. 31) Urkunde 7, aus dem Jahr des eponymen Prytanen Melidoros, ein Schreiben des Königs Antigonos an die Eresier, also ein Schriftstück, das der Zeit zwischen 306 und 301 angehört. Es ergiebt sich aus diesem Schreiben — es reicht bis B. IV, 2 —, daß sich Antigonos in einem früheren Schreiben an die Eresier für die Söhne des Agonippos verwandt hat, daß die Eresier, statt dem nachzukommen, Gesandte an ihn geschickt haben . . . das Weitere fehlt; nur der Schluß des Schreibens (*ἔῤῥωσθε*) ist erhalten. Darauf folgt Urkunde 8, auf Grund eines *προβούλευμα* des Rathes der Beschluß des Demos von Eresos.

Man darf vermuthen, daß auf dem abgebrochenen unteren

Theil von B. IV als Schluß der Urkunde der Beschluß der Eresier gestanden hat, daß die und die Behörde die obigen Actenstücke auf eine Stele bringen lassen und dazu so und so viel Drachmen verausgaben soll.

Noch mag ein Wort von den in diesen Urkunden genannten Tyrannen gesagt werden. Aus B. I, 35 ff. und B. IV, 18 ergiebt sich, daß vor Alexanders Zug nach Asien mehrere unter einander verwandte Personen die Tyrannis gehabt haben. Die in den Urkunden sich vorfindenden Angaben sind in folgendem Stemma zusammengefaßt:



Nach B. IV. 18 hat Alexander verfügt (324), daß über die Apollodoreier und deren *κασίγνητοι* Hermon und Heraios, die *πρότερον τυραννήσαντες*, und deren Nachkommen Gericht gehalten werden soll; und aus B. I, 37 erhellt, daß sich damals Hermons Enkel Agesimenes und Heraios Enkel Heroidas dem Gericht des Volkes stellten. Daß auch Eresos in dem zweiten attischen Seebunde war, ergiebt die Urkunde von Ol. 100. 3, (378/7), C. I. A. II, n^{0}. 17, Z. 20; unzweifelhaft hatte die Stadt damals ihre Demokratie; man darf vermuthen, daß mit dem Bundesgenossenkriege auch in den Städten von Lesbos große politische Veränderungen eintraten, daß Hermon und Heraios, etwa nach einander, in den Zeiten Philipps die Tyrannis inne gehabt haben, daß ihnen dann Apollodoros gefolgt ist, dessen Nachkommen um 324 vielleicht noch zu jung waren, um sich persönlich an den Schritten zu betheiligen, die, wie man aus der Urkunde 8 sieht, von ihren Vettern auch in ihrem Interesse gethan worden sind. Dieser älteren Tyrannenfamilie sind sichtlich die des Eurysi(la)os und Agonippos fremd; das Schreiben des Königs Antigonos (nach 306) ergiebt, daß Agonippos damals

nicht mehr lebte; der König verwendet sich für dessen Söhne bei Eresos. Wenn unsere Vermuthung, daß Agonippos im Frühling 333 sich der Tyrannis bemächtigt habe, annehmbar erscheint, wenn zwischen ihm und Eurysi(la)os die Befreiung von Eresos im Herbst 334 lag, wenn Eurysi(la)os nicht zu der Familie der Hermon, Heraios, Apollodoros gehörte, so muß entweder Eurysilaos durch einen Gewaltact die Apollodoreier vertrieben, oder das Volk von Eresos bei irgend einem günstigen Anlaß deren Tyrannis gebrochen und die Freiheit hergestellt haben, der dann über kurz oder lang Eurysi(la)os wieder ein Ende machte. Zu bestimmteren Muthmaßungen fehlt jeder Anhalt; doch darf man daran erinnern, daß 336 König Philipp mit dem Corps des Attalos auch eine Flotte ausgesandt hatte (praemissa classi cum ducibus, Trog. Pomp. IX), und daß dieß Corps im Frühling 335 südwärts über Lesbos hinaus bis Pitana, Gryneion, Magnesia vorgerückt war, dann aber von den Persern unter Memnon bis an den Hellespont zurückgedrängt wurde.

3.

Ehrendecret der Nasioten für Thersippos.

Schon C. I. Gr. II, Append. n°. 2166c war ein Ehrendecret für Thersippos, angeblich aus Mitylene mitgetheilt, doch so fehlerhaft, daß man nur dürftig ihren sehr bedeutenden Inhalt erkennen konnte. Jetzt hat Earinos in Smyrna dieselbe in dem *Μουσεῖον καὶ Βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ* 1876, in genauer Abschrift mitgetheilt und mit vortrefflichen Bemerkungen erläutert. Es ergiebt sich, daß das Decret von Rath und Volk der Nasioten (Hekatonnesos an der Küste gegenüber von Mitylene) gefaßt worden ist. Im Folgenden ist nur die Vorderseite, so weit sie erhalten ist, wiedergegeben; was auf den beiden Schmalseiten steht, betrifft nur die weiteren Einzelheiten der beschlossenen Ehren, und ist für unseren Zweck ohne Interesse.

Platte weißen Steines, h. m. 1,13, br. m. 0,50, d. m. 0,11, vor vielen Jahren bei der Stadt Nesos gefunden.

[. . . . . *βασιλεὺς*] *Ἀλέξανδρο*[*ς*]
[. . . . . [*χ*]*ώρας τᾷ πόλι κα*[*ὶ*]
[. . . . . *ὅτε*] *Ἀλέξανδρος διάλ-*
[*λαξεν τὸν ἐξ ἀνθρώπ*]*ων βίον, Φίλιππος δὲ*
[*ὁ Φιλίππω καὶ*] *Ἀλέξανδρος ὁ Ἀλεξάνδρω τ-*
[*ὰμ βασιλεία*]*ν παρέλαβον, Θέρσιππος ἔων*

[τοῖς βασι]λήεσσι φίλος καὶ τοῖς στροτ-
[άγοισι καὶ] τοῖς ἄλλοισι Μακεδόνεσσιν
[πολλῶν ἀγα]θῶν αἴτιος γέγονε τᾷ πόλι· Ἀ-
[ντιπάτρω γ]ὰρ ἐπιτάξαντος χρήματα εἰς
[τὸμπόλεμ]ον εἰσφέρην πάντων τῶν ἄλλω-
[ν εἰσφερ]όντων Θέρσιππος παραγενόμενο-
[ς πρὸς τοὶ]ς βασίλημς καὶ Ἀντίπατρον ἐκ-
[ούφισε τὰ]μπόλιν· ἔπραξε δὲ καὶ πρὸς Κλε-
[ῖτον περὶ] τᾶς εἰς Κύπρον στρατείας καὶ
[οὐκ ὀλίγα]ς δαπάνας εἰς μικρὸν συνάγαγ-
[ε χρόνον]· ὁ δὲ καὶ περὶ τὰν σιτοδείαν ἀνή-
[λωσεν ὡς] καὶ πὰρ τῶν σαδραπᾶν εἰσαγώγα-
[ν συνκα[τεσκεύασσε· ἔδωκε δὲ καὶ τᾷ πόλ-
[ι χρήματ]α εἰς σωτηρίαν καὶ τόκοις ἐλάσ-
[σους ἤτ]ησε τῶγκατεστακόντων· ἐ[β]ά(θό)η
[δὲ χρημ]άτεσσι καὶ τοῖς πολίταισι εἰσ-
[ενέγκω]ν· καὶ Πολυπέρχοντος εἰς τὰν Ἀσ[ία]-
[ν πέμψαν]τος διῴκησε φίλον αὐτὸν τᾷ π-
[όλι ὑπάρ]χην· παρεσκεύασσε δὲ καὶ [Ἀρ]ραβα-
[ῖον καὶ] τοὶς ἄλλοις τ[οὶ]ς ἐπ[ί] τινων τετα-
[γμένο]ις ὑπὸ τῶν βασιλήων φίλοις τᾷ π-
[όλι· καὶ] τἆλλα πράσσει μετ' εὐνοίας πρὸς
[τὸν δᾶ]μον πάντα· δεδόσθαι αὐτῷ ἀτέλε[ια]-
[ν πάντω]ν τὸμπάντα χρόνον καὶ αὐτῷ κα[ὶ ἐ]-
[κγόν]οισι, στᾶσαι δὲ αὐτῷ καὶ εἰκόνα χ[αλ]-
[κῆν], δεδόσθαι δὲ καὶ σίτησιν ἐμπροταν[ε]-
[ίῳ, κα]ὶ ὅτα κε ἁ πόλις ἱροποῆται, μερὶς δ[ι]-
[δό]σθω Θερσίππω καὶ τῶν ἐκγόνων αἲ τῶγ[γ]-
[υ]τάτω, καλῆσθαι δὲ καὶ εἰς προεδρίαν.
[στε]φανώτω δὲ αὐτὸν ὁ χοροστάτας αἲ ὁ ἐν-
[ὼν] ἐν τῷ ἀγῶνι καὶ ὀγκαρυσσέτω ἀνδραγ[α]-
[θί]ας ἕνεκα καὶ εὐνοίας τᾶς πρὸς τὸν δᾶ-
[μον] ἵνα γινώσκωσι πάντες, ὅτι ὁ δᾶμος [ὁ]
[Να]σιωτᾶν τοὶς ἀγαθοὶς ἄνδρας [καὶ] εὐερ-
[γέτ]αις τ[ιμᾷ], καὶ σωθέντος αὐτῷ ἐστεφ[α]-
[νη]φόρησεν [ἀμ]έραις τρ[ῖ]ς κα[ὶ] εὐαγγέλι[α]

καὶ σωτήρια ἔ[θ]υσε καὶ παν[άγυρ]ιν συνάγαγε δαμοτέ[λ]ην καὶ νῦν τ[ιμᾷ] δικάως· ἀναγράψαι δὲ τοὶς ταμίαις τοὶς μετ' Ἡρακλείτω τὸ ψάφισμα εἰς στάλλαν λιθίνα[ν] τῶ ἐκ Θέρμας λίθω καὶ στᾶσαι ὄππα κε Θε[ρ]σίππω συναρέσκη μέχρι Πορνοπίας· ἔξε[σ]τω δὲ Θερσί[ππ]ω καὶ ἄλλα ὄππα κε θέλη τῶν [ἴ]ρων στᾶσα[ι] τὸ ψάφισμα καὶ κέ τι θέλη π[ρ]οσγράφην, ἔμμεναι αὐτῶ τὤγκεν [ε]ὐεργέτῃ τὰμπίλιν . . . . .

Die zum Theil sehr wichtigen historischen Angaben dieses Decretes sind in der Geschichte Alexanders und der Diadochen erläutert. Da die letzte historische Erwähnung den Arrhabaios betrifft, in dem man ohne Bedenken den sonst Arrhidaios genannten Satrapen von Phrygien und dessen Unternehmen gegen Kyzikos wiedererkennen darf, so wird das Decret nicht viel nach 319 anzusetzen sein.

Die stark betonten nahen Beziehungen des Thersippos zu dem königlichen Hofe und den makedonischen Großen lassen voraussetzen, daß Thersippos bereits in der Umgebung Alexanders gewesen sein dürfte. Und wenn Arrian. II. 14. 4 angiebt, daß Alexander mit der Gesandtschaft, die ihm nach der Schlacht von Issos das Schreiben des Dareios überbrachte, nach dessen Wunsch, *πέμπειν τοὺς τὰ πιστὰ ληψομένους τε καὶ ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου δώσοντας*, einen Thersippos mit seiner Antwort mitsandte, so wird man wahrscheinlich finden dürfen, daß es derselbe ist, den das Ehrendecret der Nasioten meint.

4.

Königsland und Freistädte.

Schliemann hat in seiner Schrift „Trojanische Alterthümer“, 1874, S. 201 eine vortrefflich erhaltene Inschrift mitgetheilt, die er in Hissarlyk in den Trümmern des, wie er glaubt, von Lysimachos in Ilion gegründeten Tempels, gefunden hat. Sie steht auf einer Marmorplatte von m. 1,60 Höhe, m. 0,45 Breite. Sie lautet:

Μελέαγρος Ἰλιέων τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι χαίρειν. ἀπέδωκεν ἡμῖν Ἀριστοδικίδης ὁ Ἄσσιος ἐπιστολὰς παρὰ τοῦ βασιλέως Ἀντιόχου, ὧν τἀντίγραφα ὑμῖν ὑπογεγράφαμεν· ἐνέτυχεν δ' ἡμῖν καὶ αὐτὸς φάμενος, πολλῶν αὐτῶι καὶ ἑτέρων διαλεγομένων καὶ στέφανον διδόντων, ὥσπερ καὶ ἡμεῖς παρακολουθοῦμεν διὰ τὸ καὶ πρεςβεῦσαι ἀπὸ τῶν πόλεων τινὰς πρὸς ἡμᾶς, βοίλεσθαι τὴν χώραν τὴν δεδομένην αὐτῶι ὑπὸ τοῦ βασιλέως Ἀντιόχου καὶ διὰ τὸ ἱερὸν καὶ διὰ τὴν πρὸς ὑμᾶς εὔνοιαν προσενέγκασθαι πρὸς τὴν ὑμετέραν πόλιν. ἃ μὲν οὖν ἀξιοῖ γενέσθαι αὐτῶι παρὰ τῆς πόλεως, αὐτὸς ὑμῖν δηλώσει· καλῶς δ' ἂν ποήσαιτε ψηφισάμενοί τε πάντα τὰ φιλάνθρωπα αὐτῶι καὶ καθ' ὅτι ἂν συγχωρήσηι τὴν ἀναγραφὴν ποησάμενοι καὶ στη-

λώσαντες καὶ (θ)έντες εἰς τὸ ἱερόν, ἵνα μένηι ὑμῖν βεβαίως εἰς πάντα τὸγχρόνον τὰ συγχωρηθέντα.

ἔρρωσθε.

Βασιλεὺς Ἀντίοχος Μελεάγρωι χαίρειν. Δεδώκαμεν Ἀριστοδικίδηι τῶι Ἀσσίωι γῆς ἐργασίμου πλέθρα δισχίλια προσενέγκασθαι πρὸς τὴν Ἰλιέων πόλιν ἢ Σκηψίων. σὺ οὖν σύνταξον παραδεῖξαι Ἀριστοδικίδηι ἀπὸ τῆς ὁμορούσης τῆι Γεργιθίαι ἢ τῆι Σκηψίαι, οὗ ἂν δοκιμάζηις τὰ δισχίλια πλέθρα τῆς γῆς καὶ προσορίσαι εἰς τὴν Ἰλιέων ἢ τὴν Σκηψίων. ἔρρωσο.

Βασιλεὺς Ἀντίοχος Μελεάγρωι χαίρειν. ἐνέτυχεν ἡμῖν Ἀριστοδικίδης ὁ Ἄσσιος ἀξιῶν δοῦναι αὐτῶι ἡμᾶς ἐν τῆι ἐφ' Ἑλλησπόντου σατραπείαι τὴν Πέτραν, ἣμπρότερον εἶχεν Μελέαγρος καὶ τῆς χώρας τῆς Πετρίδος (sic) ἐργασίμου π(λ)έθρα χίλια πεντακόσια καὶ ἄλλα γῆς πλέθρα δισχίλια ἐργασίμου ἀπὸ τῆς ὁμορούσης τῆι πρότερον δοθείσηι αὐτῶι μεριδίωι· καὶ ἡμεῖς τήν τε Πέτραν δεδώκαμεν αὐτῶι, εἰ μὴ δέδοται ἄλλωι πρότερον καὶ τὴγχώραν τὴν πρὸς τῆι Πέτραι καὶ ἄλλα γῆς πλέθρα δισχίλια ἐργασίμου, διὰ τὸ φίλον ὄντα ἡμέτερον παρεσχῆσθαι ἡμῖν τὰς κα(θ') α(ὑ)τὸν χρείας μετὰ πάσης εὐνοίας καὶ προθυμίας. σὺ οὖν ἐπισκεψάμενος εἰ μὴ δέδοται ἄλλωι πρότερον αὕτη ἡ μερίς, παράδειξον αὐτὴν καὶ τὴν πρὸς αὐτῆι χώραν Ἀριστοδικικίδηι (sic) καὶ ἀπὸ τῆς βασιλικῆς χώρας τῆς ὁμορούσης τῆι πρότερον δεδομένηι χώραι Ἀριστοδικίδηι σύνταξον καταμετρῆσαι καὶ παραδεῖξαι αὐτῶι πλέθρα δισχίλια καὶ ἐᾶσαι αὐτῶι προσενέγκασθαι πρὸς ἣν ἂμβούληται πόλιν τῶν ἐν τῆι χώραι τε καὶ συμμαχίαι· οἱ δὲ βασιλικοὶ λαοὶ οἱ ἐκ τοῦ τόπου, ἐν ὧι ἐστὶν ἡ Πέτρα, ἐὰμβούλωνται οἰκεῖν ἐν τῆι Πέτραι ἀσφαλείας ἕνεκε, συντετάχαμεν Ἀριστοδικίδηι ἐᾶν αὐτοὺς οἰκεῖν. ἔρρωσο.

Βασιλεὺς Ἀντίοχος Μελεάγρωι χαίρειν. ἐνέτυχεν ἡμῖν Ἀριστοδικίδης, φάμενος Πέτραν τὸ χωρίον καὶ τὴ(γ)χώραν τὴν συγκυροῦσαν, περὶ ἧς πρότερον ἐγράψαμεν διδόντες αὐτῶι, οὐδ᾽ ἔτι καὶ νῦν παρειληφέναι, διὰ τὸ Ἀθηναίωι τῶι ἐπὶ τοῦ ναυστάθμου ἐπικεχωρῆσθαι, καὶ ἠξίωσεν ἀντὶ μὲν τῆς Πετρίτιδος χώρας παραδειχθῆναι αὐτῶι τὰ ἴσα πλέθρα, συγχωρηθῆναι δὲ καὶ ἄλλα πλέθρα δισχίλια προσενέγκασθαι πρὸς ἣν ἂμβούληται τῶμπόλεων τῶν ἐν τῆι ἡμετέραι συμμαχίαι, καθάπερ καὶ πρότερον ἐγράψαμεν. ὁρῶντες οὖν αὐτὸν εὔνουν ὄντα καὶ πρόθυμον εἰς τὰ ἡμέτερα πράγματα, βουλόμεθα πολυωρεῖν τἀνθρώπου, καὶ περὶ τούτων συγκεχωρήκαμεν. φησὶν δὲ εἶναι τῆς Πετρίτιδος χώρας τὰ συγχωρηθέντα αὐτῶι πλέθρα χίλια πεντακόσια. σύνταξον οὖν καταμετρῆσαι Ἀριστοδικίδηι καὶ παραδεῖξαι γῆς ἐργασίμου τά τε δισχίλια καὶ πεντακόσια πλέθρα καὶ ἀντὶ τῶν περὶ τὴν Πέτραν ἄλλα ἐργασίμου χίλια πεντακόσια ἀπὸ τῆς βασιλικῆς χώρας τῆς συνοριζούσης τῆι ἐν ἀρχῆι δοθείσηι αὐτῶι παρ᾽ ἡμῶν· ἐᾶσαι δὲ καὶ προσενέγκασθαι τὴν χώραν Ἀριστοδικίδην πρὸς ἣν ἂν βούληται πόλιν τῶν ἐν τῆι ἡμετέραι συμμαχίαι, καθάπερ καὶ ἐν τῆι πρότερον ἐπιστολῆι ἐγράψαμεν· ἔρρωσο.

Da von der Inschrift kein Facsimile vorliegt, fehlt eine äußere Handhabe zur Bestimmung ihrer Zeit. Aus dem Umstande, daß die in Kum-koi, ganz nahe bei Hissarlyk gefundene Inschrift (C. I. Gr. II, n°. 3596) zu Ehren eines Arztes im Dienste „der Könige Antiochos und Seleukos" (das ist Antiochos der Große und dessen Sohn) einen Strategen Meleagros nennt, hat Schliemann gemuthmaßt, daß der Satrap in der vorliegenden Inschrift derselbe Meleagros sei und also Antiochos III. die Briefe in derselben geschrieben habe. Unsere Inschrift selbst nennt einen anderen Meleagros, der früher

Petra besessen habe (Z. 29); er wird todt sein, da Petra mit Zubehör jetzt im Besitz des Athenaios (τοῦ ἐπὶ τοῦ ναυστάθμου) ist (Z. 54). Und wenigstens in der Zeit Antiochos I. hat es in diesen Gegenden eine syrische Flotte gegeben.

Mag die Inschrift der Zeit des ersten, des zweiten, oder des sogenannten dritten Antiochos angehören, die staatsrechtlichen Verhältnisse, die sie lehrt, sind wohl im Wesentlichen so, wie sie Alexander begründet hat, geblieben.

Bemerkenswerth erscheint zunächst die große Ausdehnung der βασιλικὴ χώρα, des königlichen Landes in diesem Gebiet; man wird an Arrians Ausdruck (I. 17. 1) erinnert: Alexander habe nach der Schlacht am Granikos die Satrapie am Hellespont dem Kalas gegeben und ὅσοι μὲν τῶν βαρβάρων κατιόντες ἐκ τῶν ὀρῶν ἐνεχείριζον σφᾶς, τούτους μὲν ἀπαλλάττεσθαι ἐπὶ τὰ αὑτῶν ἑκάστους ἐκέλευε.

Von diesem Domainiallande schenkt Antiochos bedeutende Strecken dem Aristodikides mit der Befugniß oder Verpflichtung: προσενέγκασθαι πρὸς ἣν ἂν βούληται πόλιν τῶν ἐν τῇ χώρᾳ καὶ ἐν τῇ ἡμετέρᾳ συμμαχίᾳ. Also hier sind mehrere Städte, namentlich Ilion und Gergis, dem Könige nicht unterthänig, sondern seine Bundesgenossen, also freie Staaten, mit Autonomie, eigener Verwaltung und Jurisdiction. Es wird weiter hinzugefügt, daß der Beschenkte die βασιλικοὶ λαοὶ οἱ ἐκ τοῦ τόπου ἐν ᾧ ἐστὶν ἡ Πέτρα, wenn sie ihrer Sicherheit wegen in Petra wohnen wollen, dort soll wohnen lassen. Das προσφέρεσθαι scheint zu bedeuten, daß das geschenkte Land, indem es aufhört königlich zu sein, einem städtischen Gemeinwesen, einer dem Könige verbündeten „Freien und Reichsstadt" unterstellt werden soll, daß also des Königs Absicht nicht ist, den Aristodikides zu einem Dynasten zu machen, sondern er soll gleichsam Phahlbürger einer der nächstgelegenen Städte werden und mit seinem Gütercomplex unter deren reichsstädtische Jurisdiction treten. Es wird nicht gesagt, daß der feste Platz Petra, wenn er an Aristodikides kommt, ebenfalls in die Dependenz der gewählten Städte treten soll, und wenn Aristodikides den βασιλικοῖς λαοῖς in Petra zu wohnen gestatten soll „der Sicherheit wegen"

so scheint die Meinung zu sein, daß sie, in dem festen Platz mitwohnend, die Sicherheit finden sollen, die sie früher unter den königlichen Beamten der großen βασιλικὴ χώρα hatten, und die sie durch die entferntere städtische Obrigkeit wohl nicht in gleichem Maaße erhalten würden. Doch kann man sich auch einen anderen Zusammenhang denken.

5.
Der ilische Städtebund.

Das folgende Decret ist von G. Hirschfeld in der Archäologischen Zeitung N. F. VII, 1875, S. 153 mitgetheilt; es ist auf einer gebrochenen Marmortafel von m. 1,10 Höhe und m. 0,55 Breite geschrieben, und in Hissarlyk wie die unter Nr. 4 mitgetheilte Inschrift gefunden.

[Γνώμη τῶν συνέδρω]ν· ἐπειδὴ Μαλούσιος Βακχίο[υ]
[Γαργαρεὺς ἀνὴρ ἀγ]αθὸς ὢν διατελεῖ περὶ τὸ ἱερὸν τῆς Ἀθ-
[ηνᾶς τῆς Ἰλιάδος] καὶ περὶ τὰς πόλεις καὶ πρότερόν τε πολλὰ χρήσ[ι]-
[μα παρεσκεύασε τῷ] συνεδρίῳ καὶ ταῖς πόλεσιν εἴς τε τὰ κατασκευάσμα-
[τα τοῦ ἱεροῦ καὶ τῆ]ς πανηγύρεως καὶ εἰς τὰς πρεσβείας τὰς ἀποστελ[λο]-
[μένας καὶ ὑπὲρ] τῶν ἄλλων τῶν συμφερόντων τῇ πανηγύρει χρήματ[α]
[ἔδωκεν ἄτο]κα καὶ τὴν ἄλλην προθυμίαν ἐμπᾶσιν τοῖς καιροῖς παρεχόμε-
[νος μετὰ] πολλῆς εὐνοίας καὶ νῦν εἴς τε τὴν πρεσβείαν τὴν ὕστερον ἀποσ-
[τελλομέ]νην πρὸς Ἀντίγονον ἔδωκεν χρυσοῦς τριακοσίους ἀτόκους καὶ εἰς
[τὴν τ]οῦ θεάτρου κατασκευὴν χρήματα κομίσας εἰς Ἴλιον ἔδωκεν τοῖς ἐπ[ι]-
[στ]άταις, ὅσον ἔδεον, χρυσοῦς χιλίους τετρακοσίους πεντήκοντα
ἀτόκους· ἐπειδὴ Μαλούσιος διατελεῖ πράττων καὶ λέγων προφα-

σίστως ἐμπᾶσι τοῖς καιροῖς τὰ συμφέροντα τῇ θεῷ καὶ ταῖς πόλεσι, ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχθαι τοῖς συνέδροις ἐπαινέσαι Μαλούσιον [Β]αχχίου Γαργαρέα καὶ στεφανῶσαι αὐτὸν ἐν τῶι γυμνικῷ ἀγῶνι χρυσῷ στεφάνῳ ἀπὸ δραχμῶν χιλίων ἀρετῆς ἕνεκεν τῆς πρ[ὸς] τὸ ἱερὸν καὶ τὴν πανήγυριν καὶ τὸ κοινὸν τῶν πόλεων, δεδόσθαι δὲ αὐτῷ μὲν τὴν ἀτέλειαν καθάπερ δέδοται, δεδόσθαι δὲ καὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ τὴν ἀτέλειαν, ὅ,τι ἂν πωλῶσιν ἢ ἀγοράσωσιν· τὸ δὲ ψήφισμα τόδε ἀναγράψαντας εἰς στήλην θεῖναι εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀθηνᾶς, ἐπιμεληθῆναι δὲ τοὺς Γαργαρεῖς ὅπως ἂν εἰδῶσιν ἅπα[ντες] ὅτι ἐπίσταται τὸ κοινὸν τῶν πόλεων τοῖς οὖσιν ἀγαθοῖς ἀνδράσιν εἰς αὐτοὺς χάριν ἀποδιδόναι.

Γνώμη τῶν συνέδρων· ἐπειδὴ Μαλοῦσι[ος] ἀποστελλόντων συνέδρων πρέσβεις εἰς τὸν βασιλέα ὑ[πὲρ] τῆς ἐλευθερίας καὶ αὐτονομίας τῶν πόλεων τῶν κοινωνουσ[ῶν τοῦ] ἱεροῦ καὶ τῆς πανηγύρεως ἔδωκεν ἄτοκα χρήματα τοῖς ἀποστε[λλο]μένοις ἀγγέλοις, ὅσα ἐκέλευον οἱ σύνεδροι, παρεσκεύ[ασε] δὲ καὶ τὰ π[ρὸς] σκηνὴν ἄτοκα χρήματα, καὶ τἆλλα δὲ προθύμως ὑπηρετε[ῖ ε]ἰς ὅ,τι ἂ[ν πα]ρακαλῇ τὸ συνέδριον, ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχθαι τοῖς συνέδροις ἐπα[ι]νέσαι τε Μαλούσιον Βακχίου Γαργαρέα, ὅτι ἀνὴρ ἀγαθός ἐστιν περ[ὶ τὸ]

ἱερὸν τῆς Ἀθηνᾶς καὶ τὴν πανήγυριν καὶ τὸ κοινὸν τῶν πόλεων καὶ στ[ε]φανῶσαι αὐτὸν χρυσῷ στεφάνῳ ἀπὸ δραχμῶν χιλίων ἐν τῷ γυμνικῷ ἀγῶνι, ἀναγράψαι δὲ τὸ ψήφισμα τόδε εἰς στήλην τὴν ὑπὲ[ρ] τῶν συνεδρίων τῶν Μαλουσίου μέλλουσ(α)ν ἀνατεθήσεσθαι εἰς τὸ ἱερὸ[ν. ἐπιμεληθῆναι δὲ τοὺς Γαργαρεῖς ὅπως ἂν εἰδῶσιν ἅπαντες ὅτ[ι] ἐπίσταται τὸ κοινὸν τῶν πόλεων τοῖς οὖσιν ἀγαθοῖς ἀνδράσιν εἰς α[ὐ]τοὺς χάριν ἀποδιδόναι.

Γνώμη τῶν συνέδρων· ἐπειδὴ Μαλούσιος κελεύει ἐπαγγεῖλαι αὐτῷ ἤδη τὸ συνέδριον πόσων δεῖται παρ' αὐτοῦ χρημάτων εἴς τε τὸ θέατρον καὶ εἰς τἆλλα κατασσκευάσματα καὶ εἰς τ[ὰ] ἱερὰ καὶ εἰς τὴν πρεσβείαν, καί φησι θέλειν παρόντων τῶν συ[ν]έδρων ἤδη δοῦναι πάντα, ἀγαθῇ τύχῃ δεδό[χθαι] τοῖς συ[ν]έδροις, ἐπαγγεῖλαι Μαλουσίῳ δοῦναι τοῖς ἀγωνοθέταις χρ[υσοῦς] τρισχιλίους καὶ πεντακοσίους σὺν τοῖς πέρυσι ὀφειλο[μέ]νοις ἀ[τόκοις], τοὺς δὲ ἀγωνοθέτας, οἷς μὲν ἂν αὐτοὶ χρήσων[ται, τ]ὰ δὲ ἀ[ναλώ]ματα θεῖναι [εἰ]ς τὸ ἱερ[ό]ν· ἂν δέ τι περιγένηται ἐ[κ]δοθέντ[ων τῶν] ἔργων ἀποδοῦναι Μ[αλο]υσίῳ.

Γνώμη τῶν συνέδρων· [ἐπειδὴ Μα]λούσιος [Βακ]χίου Γαργαρεὺς ἀνὴρ ἀγαθὸς ὢν διατελ[εῖ περὶ τὸ]

ἱερὸν τῆς Ἀθ[ην]ᾶς τῆς Ἰλιάδος καὶ τὸ συνέδριον, δ[εδόχθαι]
τοῖς συνέδρ[οι]ς στεφανῶσαι Μαλούσιον χρυσῷ στ[εφάνῳ ἀπὸ
χρυσῶ(ν) τρι[άκο]ντα, καλεῖν δὲ α[ὐτὸν καὶ] εἰς προεδρ[ί]αν σὺν τοῖς συνέδρ?]-
οις ἐν τοῖς ἀ[γ]ῶσιν ὀνομασ . . . . . μεῖναι δὲ [τὴν προεδρίαν]
καὶ αὐτῷ καὶ ἐγγόνοις· τὸ δὲ ψήφ[ισμα τόδε] ἀναγράψαντα[ς τοὺς ἀγωνο]-
θέτας εἰς στήλην θεῖναι εἰς τὸ [ἱ]ερὸν τῆς Ἀθηνᾶς.

[Γνώμη τῶν συν]-
έδρων· ἐπειδὴ Μαλούσιος ἀνὴρ ἀγαθὸς ὢν διατ[ελεῖ περὶ τὸ ἱερὸν]
τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Ἰλιά[δος] καὶ τὸ κοινὸν τῶν πόλεω[ν καὶ τὴν πανήγυριν]
ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχ[θαι τοῖ]ς συνέδροις, αἷς τιμαῖς [τετίμηται Μαλοὺ]-
σιος ὑπὸ τοῦ συνε[δρ]ίου, ἀναγράψαι ἑκά[στη]ν [τῶν πόλεων τῶν κοινωνου]-
σῶν τοῦ ἱεροῦ κ[αὶ τῆ]ς πανηγύρεως καὶ θεῖν[αι τὴν στήλην ὅπου ἂν ἑκάσ]-
τῃ νόμος ἐσ[τίν].

Σίμαλος Λαμψακην[ὸς εἶπεν· ἐπειδὴ Μαλούσιος]
ὁ Γαργαρεὺς ἐ . . . . ηται προσθήμως . . . .]
τὰ ἀνάλωμ[ατα . . . .
πόλεσιν] . . . .
ὅτι προσθή[μως . . . .
στεφά[νῳ . . . .
φιαν . . . .

Die vorstehende Inschrift gibt zum ersten Male Kenntniß von einem *κοινὸν* von Städten zwischen der Propontis und dem adramyttischen Meerbusen, und erläutert damit mehrere früher schon bekannte Inschriften.

Nach der Angabe Strabos (XIII, p. 593) war bis zu Alexanders Ankunft das sogenannte Ilion, an dessen Stelle jetzt das Dorf Hissarlyk steht, ein Dorf mit einem kleinen und dürftigen Tempel der ilischen Athena; Alexander feierte dort eine Art Vorweihe zu seinem Feldzuge gegen Persien, und befahl, den Tempel mit Weihgeschenken zu schmücken, den Ort zu einer Stadt zu machen und sie auszubauen, *ἐλευθέραν τε κρῖναι καὶ ἄφορον*. Später, nach der Vernichtung des Perserreiches, fügte er Weiteres hinzu, wie Strabo sagt, *ἐπιστολὴν καταπέμψαι φιλάνθρωπον ὑπεσχνούμενον πόλιν τε ποιῆσαι μεγάλην καὶ ἱερὸν ἐπισημότατον καὶ ἀγῶνα ἀποδείξειν ἱερόν*. Folgt dann weiter, was Lysimachos, Antigonos für die neue Stadt gethan haben.

Da erst durch Alexander Ilion eine Stadt wurde, so wird der Städtebund, dessen Mittelpunkt sie ist, nicht schon aus früherer Zeit stammen, sondern erst von ihm begründet worden sein; denn aus unserer Inschrift Z. 9, in der Antigonos nicht — wie in dem zweiten Beschluß, Z. 24, geschieht — als *βασιλεὺς* bezeichnet wird, darf man schließen, daß dieser Bund schon vor 306 bestand. Wenn Alexander die befreiten hellenischen Städte dieser Landschaft zu einem *κοινὸν* vereinte, nicht sie in das *κοινὸν* der Hellenen, das sein Synedrion in Korinth hatte, einzutreten veranlaßte, so ist damit ein für die staatsrechtlichen Verhältnisse im Alexanderreich wichtiges Moment gewonnen.

Aus dem Antrage des Lampsakeners am Schluß der Inschrift wird man schließen dürfen, daß Lampsakos ebenso zum Bunde gehörte wie Gargara am adramyttischen Meerbusen; und man darf vermuthen, daß die zwischen diesen beiden Punkten liegenden Städte, namentlich auch das troische Alexandreia, zu diesem *κοινὸν* gehörte.

Daß diese Städte freie Städte waren oder sein sollten, sieht man aus der Z. 24 erwähnten Sendung: *εἰς τὸν βασιλέα*

(Antigonos) ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας τῶν πόλεων τῶν κοινωνουσῶν τοῦ ἱεροῦ καὶ τῆς πανηγύρεως. Das συνέδριον dieser Städte hat also nicht bloß mit der Festfeier in Ilion und den Agonen, die dort gefeiert werden, sondern auch mit der politischen Lage der vereinten Städte zu thun.

Ob eine zweite von G. Hirschfeld mit der vorliegenden mitgetheilte Inschrift aus Ilion, in der dem Könige Seleukos große Ehren, alle vier Jahre zu feiernde Kampfspiele mit Gottesfrieden u. s. w. decretirt werden, von dem κοινὸν der Städte, oder nur von Ilion beschlossen ist, erhellt aus den dürftigen Resten des Decretes nicht.

Aus den vorliegenden Beschlüssen für Malusios erklärt es sich, wenn in der sogenannten sigeischen Inschrift C. I. Gr. II, n⁰. 3595 gesagt wird (Z. 40): ὅταν ἥ τε πόλις καὶ αἱ λοιπαὶ πόλεις στεφανῶσιν, oder wenn ebenda n⁰. 3601 mehrfach von den συνέδροις, die die Festlichkeiten in Ausführung bringen, und Z. 17 von Absendungen Seitens der πόλεις gesprochen wird; vielleicht erhält auch die sehr fehlerhaft abgeschriebene n⁰. 3602 mit ihrem . . . καὶ αἱ] πόλεις α[ἱ κ]ο[ιν]ω[νοῦ]σαι, wie Böckh ergänzt, einiges Licht. Daß die Gemeinschaft dieser Städte wenigstens für die Feste und Wettkämpfe der ilischen Athena auch noch in römischer Zeit dauerte, zeigt C. I. Gr. II, n⁰. 3604: Ἰλιεῖς καὶ αἱ πόλεις αἱ κοινονοῦσαι τῆς θυσίας καὶ τοῦ ἀγῶνος καὶ τῆς πανηγύρ[εως.

6.

Das Jahr des Archonten Nikias.

In der Reihenfolge der attischen Archonten wird das Jahr Ol. 94. 1 als archontenlos (*ἀναρχία*) bezeichnet. Das Jahr Ol. 92. 1 heißt das des Archonten Kallias, obschon die letzten Monate desselben, wie Kirchhoff (C. I. A. I, p. 84) aus dem *ἀπὸ πρυτανείας* in n°. 184, Z. 11 entwickelt hat, nicht mehr nach Prytanien zählten, da mit der Einsetzung der Vierhundert die Prytanen der Bule ein Ende hatten, natürlich auch die Archonten, indem die Vierhundert als *αὐτοκράτορες* bestellt wurden. Vielleicht ist in der Diadochenzeit noch eine dritte *ἀναρχία* nachzuweisen.

Es handelt sich um eine Inschrift (C. I. A. II, n°. 299), die der Erklärung mehr als eine Schwierigkeit bietet. Sie ist *στοιχηδὸν* geschrieben, mit 27 Buchstaben in der Zeile, doch sind, wie Köhlers völlig sichere Ergänzung ergiebt, in der vierten und fünften Zeile je zwei Stellen am Schlusse leer gelassen. Die Inschrift lautet mit Köhlers Ergänzungen wie folgt:

Ε Π Ι Ν Ι Κ Ι Ο Υ Α Ρ Χ Ο Ν Τ Ο Σ Υ Σ Τ Ε Ρ ο ν ε π ι
Τ Η Σ Α Κ Α Μ α Ν Τ Ι δ Ο Σ Τ Ε Τ Α Ρ Τ Η Σ Π ρ υ τ α
ν ε Ι Α Σ Η Ι Α ν Τ Ι κ ρ Α Τ Η Σ Κ Ρ Α Τ Ι Ν ο υ . .
. . Ι ε υ ς ε γ ρ α μ μ Α Τ Ε Υ Ε Μ Ο Υ Ν Ι Χ ι ω
ν Ο Σ Ε Κ τ η ι ε π ι δ ε Κ α Ε Β Δ Ο Μ Η ι τ η ς
π Ρ Υ Τ Α ν ε ι α ς ε κ κ Λ Η σ Ι Α Τ Ω ν π ρ ο ε δ ρ
ω ν ἐ Π Ε ψ η φ ι ζ ε . . . \ Ρ \ Γ . . . . ι

Die hier genannte vierte Prytanie des Amtsjahres des Nikias fällt in den Munychion, den drittletzten Monat des Kalenderjahres. Da in der Archontenreihe bis Ol. 119. 3 (302/1 v. Chr.) kein Archon Nikias genannt wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Inschrift der Zeit der zwölf Phylen angehört, — nur wahrscheinlich, da es ja denkbar wäre, daß es vor Ol. 118. 2 einmal einen suffectus Nikias gegeben hätte, der in der officiellen Reihe nicht genannt wird.

Unter den neun Archonten, die in der Aufzählung bei Dionys. de Dinarch. c. 9 für die zehn Jahre von Ol. 119. 4 bis 122. 1 genannt sind, findet sich an sechster Stelle, also für Ol. 121. 1 oder 121. 2 der Name Nikias, in dem es nahe liegt den der Inschrift zu erkennen. Ordnungsmäßig fällt in der Zeit der zwölf Phylen in den Munychion die zehnte Prytanie; da die Inschrift statt deren die vierte in den Munychion setzt, so schloß Köhler (C. I. A. II, p. 123) daraus, daß dieser Nikias sein Amt im Gamelion angetreten habe, und vermuthete, daß der späte Amtsantritt dieses Archonten mit den Verfassungswirren während der Tyrannis des Lachares, die ungefähr in diese Zeit fällt, zusammengehangen haben werde.

Köhler hat diese Ansicht nachmals aufgegeben in Anlaß einer zweiten, erst 1876 entdeckten Inschrift, die eine ganz analoge Erscheinung zu bieten schien. Diese Inschrift — C. I. A. II, add. 299[b] — lautet mit seinen Ergänzungen:

Ἐπὶ . . .]ιοδώρου ἄρχοντος δεύτε[ρον, ἀναγρα]φέως
δὲ Ἐπικούρου τοῦ[. . . . . . .]σίου, ἐπὶ τῆς Παν-
διο[νίδος ἕκτης πρυ]τανείας, Μουνιχιῶν[ος . . . . .
. . . .]ηι τῆς πρυτανείας· [ἐκκλησία ἐν τῷ θεά]τρωι·
τῶν προε[δρων ἐπεψήφιζε . . . . Ν]ικίου Φρεάῤῥιος κτλ.

Die Inschrift ist *στοιχηδὸν* geschrieben. Das *ι* in der ersten Zeile kann auch der letzte Strich eines *H* oder *N* sein. Von dem für unsere Frage entscheidenden Worte *ἕκτης* steht nichts mehr auf dem Stein; aber die Ergänzung ist vollkommen sicher unter der Voraussetzung, daß jede Zeile ihre 29 Buchstaben gehabt hat. Dann ist also auch unter

diesem Archonten nicht die zehnte Prytanie in den Munychion gefallen, und die Zählung unter diesem . . .iodoros muß, nach der Analogie der Inschrift aus dem Jahre des Nikias, im Maimakterion begonnen haben; man wird dann beide Archonten für suffecti halten, und als Regel annehmen müssen, daß mit dem Eintreten des suffectus die noch übrigen Prytanien des laufenden Jahres in ihrer ordnungsmäßigen Dauer fortliefen, aber mit neu beginnender Bezifferung als erste, zweite u. s. w. Prytanie unter dem suffectus bezeichnet wurden.

Unter derselben Voraussetzung, daß die Inschrift gleichmäßig zu 29 Buchstaben in der Zeile geschrieben ist, läßt sich eine zweite Beobachtung machen, zu deren Erläuterung es gestattet sein mag, den erhaltenen Text so, wie der Stein ihn giebt, beizufügen:

Ι Ο Δ Ω Ρ Ο Υ Α Ρ Χ Ο Ν Τ Ο Σ Δ Ε Υ Τ Ε
Φ Ε Ω Σ Δ Ε Ε Π Ι Κ Ο Υ Ρ Ο Υ Τ Ο
Σ Ι Ο Υ Ε Π Ι Τ Η Σ Π Α Ν Δ Ι Ο
Τ Α Ν Ε Ι Α Σ Μ Ο Υ Ν Ι Χ Ι Ω Ι
Η Ι Τ Η Σ Π Ρ Υ Τ Α Ν Ε Ι Α Σ
Τ Ρ Ω Ι Τ Ω Ν Π Ρ Ο Ε
Ι Κ Ι Ο Υ Φ Ρ
Σ Α Τ

In der Lücke am Ende der vierten und im Anfang der fünften Zeile hat gestanden, der wievielte Tag des Monats, der wievielte der Prytanie gezählt wurde. Da es in der ganzen Reihe der Archonten bis Ol. 121. 3 keinen Namen giebt, der auf . . . *ιόδωρος* endet, so ist dieß Psephisma aus der Zeit der zwölf Phylen. Bei zwölf Phylen waren im Gemeinjahr die Zahlen des Monatstages und des Prytanietages entweder dieselben, oder sie differirten nur um eins oder zwei; im Schaltjahr fiel in den Munychion der größere Theil der drittletzten Prytanie, und zwar so, daß der letzte, der 32. Tag dieser Prytanie entweder auf den 25. oder 24. Munychion fiel, also der 1. Munychion entweder der 8. oder 7. Tag dieser Prytanie war. Zwischen den Worten *Μουνιχιῶνος* und *πρυτανείας* sind, wenn jede Zeile 29 Buchstaben hatte, 13 Stellen; es haben also zwei Zahlwörter von ungleicher Buchstabenzahl dagestanden,

entweder von 5 und 8, oder von 6 und 7 Buchstaben, also entweder ἕκτῃ mit δευτέραι, mit τετάρτῃ, oder ἑβδόμῃ mit ὀγδόῃ, oder ἐνάτῃ mit δηκάτῃ, oder τρίτῃ mit πέμπτῃ, nur Zahlen bis zehn.

Unter der gleichen Voraussetzung, daß regelmäßig 29 Buchstaben in der Zeile gestanden, kann der Anfang gelautet haben: ἐπὶ Διοδώρου, ἐπὶ Ἡλιοδώρου, ἐπ' Ἀθηνοδώρου, ἐπ' Ὀλυμπιοδώρου.

Wir wissen nicht, was ἄρχοντος δεύτερον, und in der anderen Inschrift ἄρχοντος ὕστερον bedeutet, noch ob, da beide Endungen ergänzt sind, δευτέρου, ὑστέρου zu ergänzen war. Es ist nicht ohne Bedenken vorauszusetzen, daß man im officiellen Gebrauch den archon suffectus, oder richtiger den ἐπιλαχών, wenn er in Function trat, mit so verschiedenen Worten bezeichnet haben sollte. Könnte man das ἕκτον ὕπατος, ἑνδέκατον ὕπατος des Mon. Ancyr. zur Erläuterung des ἐπὶ ἄρχοντος δεύτερον heranziehen, so wäre der . . .]iodoros dieser Inschrift kein ἐπιλαχών, sondern zum zweiten Mal Archon; und einen Olympiodoros kennen wir als Archon für Ol. 121. 3 oder 4; nur müßte man dann nicht ἕκτης, sondern δεκάτης πρυτανείας lesen, um Alles in Ordnung zu haben; freilich würden damit in Zeile 3 zwei Buchstaben zu viel sein, was kaum mit der Analogie der obigen Inschrift n°. 299, die in zwei Zeilen eben so viel Buchstaben zu wenig hat, zu stützen sein dürfte.

Für unseren Zweck genügt die sich so ergebende Alternative: entweder die Inschrift ist regelmäßig zu 29 Buchstaben geschrieben, dann ergeben die möglichen Zahlen für Monatstag und Prytanietag — Zahlen von 6 und 7 oder 5 und 8 Buchstaben —, daß die Dauer der Prytanien dieses Jahres wohl die regelmäßige gewesen sein wird, wenn auch die Zählung der Prytanien I—IV dem Archon N. N. die weiteren I—VIII dem ἐπιλαχών . .]iodoros zufielen; — oder man gestattet sich, über die Zahl der 29 Buchstaben für die Zeile hinaus δεκάτης zu ergänzen, dann verliert man das Kriterium der für den Monatstag und Prytanietag gleichen oder wenig unterschiedenen Zahlen,

aber der [Olymp]iodor ist vom ersten Hekatombaion an Archon gewesen, und in seinen Munychion fällt, wie in der Ordnung, seine zehnte Prytanie. Andere Auswege, die Annahme eines Schreibfehlers in *Μουνιχιῶνος* für *Ποσειδεῶνος*, wie Köhler ähnliche in den Monatsnamen C. I. A. II, n°. 188 und 381 nachgewiesen hat, scheinen unangemessen.

Ist die obige Alternative richtig, so unterscheidet sich von dieser Inschrift die des Archonten Nikias Nr. 299 in einem wesentlichen Punkt. In dem Jahre des Nikias ist der 16. Munychion der 7. Tag der vierten Prytanie; es waren also vom ersten Tage dieser Prytanie, dem 10. Munychion, bis zum Ende des Amtsjahres noch entweder 79 oder 80 Tage.

Zählen wir die Möglichkeiten auf, aus denen sich diese Zahlen erklären lassen.

Wenn Nikias ein *ἐπιλαχών* war, also die Prytanien ihrer Dauer nach gewiß ordnungsmäßig weitergingen, so könnte er ja möglicher Weise vor Ol. 118, vor der Zeit der zwölf Phylen, in eines andern Stelle getreten sein. In der Zeit der zehn Phylen hat jede Prytanie 35—36, im Schaltjahr 38—39 Tage; im ersten Fall fällt der 7. Tag der drittletzten Prytanie in die letzte Dekade des Elaphebolion, im zweiten noch weiter vom Munychion rückwärts. Also ist dieß Psephisma nicht mehr aus der Zeit der zehn Phylen.

In der der zwölf Phylen haben die Prytanien 29—30 Tage, und im Schaltjahr jede 32. War das Jahr dieses Ersatzmannes Nikias ein Gemeinjahr, so fiel bei ordnungsmäßiger Dauer der Prytanien der 7. Tag der drittletzten unter keinen Umständen auf den 16. Munychion, sondern entweder mit dem 7. Munychion zusammen, oder einen Tag früher oder später; in einem Schaltjahr betrugen die drei letzten Prytanien 96 Tage, und der 7. Tag der drittletzten Prytanie konnte nimmermehr auf den 16. Munychion, er mußte auf den 29. oder 30. Elaphebolion fallen.

Die Störung in der ordnungsmäßigen Dauer der Prytanien zeigt, daß Nikias nicht der in den Archairesien gleich mitgelooste Stellvertreter des Archon war, der dann ordnungs-

mäßig eintrat, weil der geloofte Archon erkrankte, starb, oder aus irgend einem anderen Anlaß sein Amt aufgab oder verlor. Gestört konnte die Ordnung der Prytanien in zweierlei Weise sein: entweder so, daß der Rath der 600 wieder auf 500, damit die Zahl der Prytanien von zwölf auf zehn reducirt wurde, vielleicht beim Beginn dieses attischen Jahres schon reducirt war, — oder so, daß es in diesem Jahre bis zum Eintritt des Nikias überhaupt keine βουλή, also auch keine Prytanien gegeben hatte. In letzterem Fall, wenn etwa die reichliche erste Hälfte des Jahres ohne βουλή und prytanirende Phylen und Prytanien verwaltet worden war, konnte man bei eintretendem politischen Wechsel mit der Herstellung der Demokratie die zwölf Prytanien entweder sämmtlich, aber mit verkürzter Frist für jede, bis zum Ende des Jahres an die Reihe kommen lassen, oder man theilte den Rest des Jahres in so viele Prytanien von ordnungsmäßiger Dauer, als die noch übrige Zeit deren hergab, und ließ das Loos entscheiden, welche von den zwölf Prytanien noch an die Reihe kommen sollten. Daß im Jahre des Nikias letzteres nicht Statt gefunden hat, ergiebt sich aus dem völlig verschobenen Verhältniß zwischen den Monatstagen und Prytanietagen. In dem anderen Fall, wenn man mit der eintretenden politischen Veränderung von den zehn wieder zu den zwölf Prytanien zurückkehrte, konnte man die in diesem Jahre noch nicht an der Reihe gewesenen der hergestellten zwölf Phylen losen und sich in die noch übrige Zeit des Jahres theilen lassen, eine Annahme, die darum geringe Wahrscheinlichkeit hat, weil man füglich noch bis zum Schluß des Jahres bei den zehn Prytanien hätte bleiben können, da in ihnen eben so gut wie in den zwölf alle Demen befaßt waren.

In diesem Falle, wenn die politische Veränderung nur in der Rückkehr von den zehn zu den zwölf Phylen bestand, bietet unsere Inschrift nicht die Momente, den Anfang des Nikias zu berechnen. Wenn die Veränderung stattfand, die wir im ersten Falle angenommen, so ergiebt sich deren Anfang in folgender Weise: vom 10. Munychion bis Ende des Jahres haben die Prytanien IV—XII sich in 79 oder 80 Tage getheilt, also

jede 8—9 Tage fungirt; der Anfang der Prytanie I fällt also 25 bis 26 Tage früher als das Datum der Inschrift, gegen die Mitte des Elaphebolion.

Der Name des Archonten Nikias begegnet uns, abgesehen von der gefälschten Urkunde in Dem. de cor. 137, zuerst, wie angeführt, in dem Verzeichniß des Dionys unter den neun Archonten für die zehn Jahre von Ol. 119. 4 bis 122. 1 an viertletzter Stelle. Einen zweiten Archonten dieses Namens geben die Psephismen C. I. A. II, n⁰. 316 und 317, der mit leidlicher Sicherheit auf Ol. 124. 4, 281/0 zu setzen ist; wenn in diesen zwei Inschriften die Formel lautet: *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος Ὀτρυνέως*, so ist sein Demos mitgenannt, um ihn von einem früheren Nikias zu unterscheiden. Noch kommt *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος* zweimal in dem enarrativen Theil des Ehrendecretes C. I. A. II, n⁰. 331 vor; welcher von beiden da gemeint ist, wird weiterhin zu besprechen sein.

Wenn der Nikias der Inschrift n⁰. 299 nicht ein suffectus ist, wir also um so mehr in ihm den bei Dionys genannten zu vermuthen haben, so fragt es sich, ob nicht doch Köhlers erste Ansicht, die diesen Archonten dem Sturz des Lachares folgen läßt, den Vorzug vor seiner späteren verdient.

Daß im Laufe des vierjährigen Krieges, den Athen, die Makedonisten und Patrioten zunächst in voller Eintracht, gegen Demetrios führte, Lachares, des Kassandros Anhänger, sich zum Herrn der Stadt machte, daß er, als die Stadt von Außen durch den belagernden Demetrios, im Innern durch den äußersten Mangel bedrängt war, verzweifelnd, sich länger zu halten, in Bauernkleidern von dannen ging, daß dann die Stadt capitulirte und von Demetrios mit unerwarteter Gnade behandelt wurde, daß Demetrios namentlich der befreiten Stadt die Demokratie wiedergab, wie Plutarch (Dem. 34) sagt: *κατέστησεν ἀρχὰς, αἳ μάλιστα τῷ δήμῳ προσφιλεῖς ἦσαν*, — diese Reihe von Umständen scheint Alles zu geben, was zur historischen Erklärung der Inschrift n⁰. 299 erforderlich ist.

Es läßt sich fast als gewiß nachweisen, daß Demetrios im Laufe des Jahres 295 Athen eroberte oder befreite, als wahrscheinlich,

daß es in der ersten Hälfte des Jahres, also Ol. 121. 1, geschah. Wenn er die ἀρχαί, die dem attischen Demos besonders werth waren, also die gelooſten Archonten, die gewählten Strategen u. s. w. wiederherstellte, so hat Lachares nicht, wie einst die Peisistratiden, und in einer näher liegenden Zeit Demetrios von Phaleron, der Ol. 117. 4 selbst Archon war, unter den Formen der Demokratie seine Tyrannis geübt, sondern eben jene beseitigt, und entweder oligarchisch mit der Parthei der Makedonisten, oder einfach als alleiniger Herr, vielleicht seit dem Beginn der Belagerung in militärischer Dictatur wie Agathokles in Syrakus oder Ophelas in Kyrene, regiert.

Beim Dionys folgt auf Nikias als Archon Nikostratos; aus dessen Jahr giebt es ein Ehrendecret für Herodoros (das erhaltene . . . κηνός läßt vermuthen, daß er ein Kyzikener oder Lampsakener war); es wird von ihm gerühmt, daß er die an den „König Demetrios" geschickte attische Gesandtschaft bei ihren Bemühungen um den Frieden eifrigst unterstützt und dazu geholfen habe, ὅπως ὁ δῆμο[ς ἀπαλλαγείη τ]οῦ πολέμου τὴν ταχίστ[ην καὶ κομισάμε]νος τὸ ἄστυ δημοκρατ[ίαν ἔχοι ἀπολαβ]ών. Dieser Beschluß ist gefaßt am 5. Elaphebolion, am 15. Tage der 9. Prytanie (das Jahr ist also ein Schaltjahr), im März 294, Ol. 121. 2, ein Jahr nach der Befreiung.

In dem Ehrendecret für Thymochares, des Phaidros Sohn, C. I. A. II, n°. 331 wird zuerst dessen Großvater gleiches Namens gerühmt, der in den Seekriegen bei Kypros 321 und 315 das Contingent attischer Schiffe glänzend geführt hat, dann wird auf Phaidros übergegangen, der, seines Vaters würdig, sich für Athen bemüht hat: καὶ ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος στρατηγὸς ὑπὸ τοῦ δήμου χειροτονηθεὶς δὶς πάντων ὧν προσῆκεν ἐπεμελήθη καλῶς, καὶ ἐπὶ τὴν χώραν χειροτονηθεὶς πλεονάκις καὶ ἐπὶ τοὺς ξένους γενόμενος τρὶς τὴν πᾶσαν ἐποιήσατο σπουδὴν u. s. w., was doch wohl bedeutet, daß er, zuerst als Strateg im Jahre des Nikias gewählt, zweimal Strateg ohne speciellere Function, mehrmal στρατηγὸς ἐπὶ τῆς χώρας, dreimal στρατηγὸς über die Söldner gewesen ist. Weiter werden seine Ge-

sandtschaften und andere Dinge gerühmt; es folgen dann erst zwei, dann wieder zwei, dann wieder mehr als fünf ausgemeißelte Zeilen, in denen also von Demetrios und vielleicht von dessen Sohn Antigonos die Rede gewesen sein wird, dann, daß Phaidros unter dem Archonten Xenophon (wohl zwischen 271 und 261) *χειροτονηθεὶς ἐπὶ τὰ ὅπλα πρῶτος ὑπὸ τοῦ δήμου στρατηγός*, Alles auf das Beste ausgeführt habe. Darauf folgt: *καὶ ἀγωνοθέτης χειροτονηθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος* habe er glänzend seine Verpflichtung erfüllt, auch seinem Sohn Thymochares, als dieser zu der gleichen Ehre bestellt worden, im Jahre des Eubulos (es ist unbekannt) helfend zur Seite gestanden. Man sieht, daß die Agonothesie des Phaidros außer der chronologischen Reihenfolge angeführt wird; man könnte vermuthen, daß, wenn sie nicht bezeichnet wird als *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος Ὀτρυνέως*, ihr Jahr wohl das ist, welches unsere Inschrift mit *ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὕστερον* bezeichnet.

Denn so scheint doch wohl die Formel sein zu müssen, da *ὑστέρου* einen *πρότερος ἄρχων* voraussetzen würde.

Es mag hier anhangsweise noch einer dritten Inschrift erwähnt werden, die Joh. Franz in C. I. Gr. IV, n°. 6084, freilich nicht nach neuer Abschrift des Steines, den noch Winkelmann gesehen hat (in der von Joh. Schulze besorgten Ausgabe VI. 1, S. 135), sondern nach Pighius und den älteren Drucken bei Ursinus, Gruter (918, 12 und 1027, 2) u. a., die um so mehr Verdacht erregen, da nach Welckers Angabe (Rhein. Mus., N. F. III, S. 465) dieselbe Inschrift sich in der Sammlung des Pirro Ligorio findet. Sie lautet nach Franz:

ΜЄΝΑΝΔΡΟϹ ΔΙΟΠЄΙΘΟΥϹ
ΚΗΦΙϹΙЄΥϹ ЄΓЄΝΝΗΘΗ ЄΠΙ
ΑΡΧΟΝΤΟϹ ϹΩϹΙΓЄΝΟΥϹ
ЄΤЄΛЄΥΤΗϹЄΝ ЄΤΩΝ . Ν̄ .
ΚΑΙ . Β̄ . ЄΠΙ ΑΡΧΟΝΤΟϹ
ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΚΑΤΑ ΤΟ . Β̄ .
ΚΑΙ . Δ . ЄΤΟϹ ΤΗϹ ΠΤΟΛЄΜΑΙ
ΟΥ ΤΟΥ ϹΩΤΗΡΟϹ ΒΑϹΙΛЄΙΑϹ

In der handschriftlichen Sammlung des Pighius — er hat die Inschrift nicht selbst abgeschrieben: Roma missum Pighio cum aliis inscriptionibus, bemerkt der Sammler — lautet der Name des Archonten wie bei Gruter 1027, 2 (ex Ursini imaginibus) *ΦΙΛΙΠΠΟΥ*, bei Gruter 918, 12 (ex Ursini schedis) *ΦΡΑΙΠΛΑΟC*, in der von Welcker eingesehenen Abschrift des Ligorio *ΦΑΙΔΩΝΟC*; und Welcker glaubte, daß damit der bisher in der dionysischen Reihe von neun Archonten für zehn Jahre fehlende Archon für Ol. 121. 3 festgestellt sei. Diese Reihe würde damit von dem bei Diod. XX. 106 für Ol. 119. 3 genannten Nikokles an folgendermaaßen lauten:

Ol. 119. 3	. . . .	Nikokles.
301.		
Ol. 119. 4	. . . .	Kalliarchos.
300.		
Ol. 102. 1	. . . .	Hegemachos.
299.		
Ol. 102. 2	. . . .	Euktemon.
298.		
Ol. 120. 3	. . . .	Mnesidemos.
297.		
Ol. 120. 4	. . . .	Antiphates.
296.		
Ol. 121. 1	. . . .	Nikias.
295.		
Ol. 121. 2	. . . .	Nikostratos.
294.		
Ol. 121. 3	. . . .	[Phaidon.]
293.		
Ol. 121. 4	. . . .	Olympiodoros.
292.		
Ol. 122. 1	. . . .	Philippos.

Aus dem Jahre des Olympiodoros findet sich ein Ehrendecret für den Dichter Philippides (C. I. A. II, n°. 302), aus dessen Inhalt sich nicht entscheiden läßt, ob dieser Archon aus Ol. 121. 3 oder 121. 4 ist. Die Inschrift auf dem Bilde des Komikers Menandros würde die Entscheidung bieten.

Aber schon, daß sie das Archontenjahr, in dem der Dichter gestorben sein soll, mit dem 32. Jahre des Königs Ptolemaios Soter gleichstellt, giebt ihr höchstens den Werth einer gelehrten chronologischen Notiz aus der Kaiserzeit. Wenn Gruter sie aus Ursinus entnahm, so ist wenig damit geholfen, daß, wie Franz meint, *ΦΡΑΙΠΟϹ* nur ein corrumpirtes *ΦΙΛΙΠΠΟΥ* sei; denn Ligorio, aus dem Ursinus schöpft, las: *ΦΑΙΔΩΝΟϹ* und daß die Inschrift aus dieser Quelle stammt, macht sie verdächtig. Aus Hieronym. Chron. Ol. 115. 2: Menander primam fabulam cognomento orgen docens superat, Ol. 122. 1. Menander comicus moritur, und der unmittelbar vorausgehenden Angabe aus der Jahresreihe der ägyptischen Könige: Ptolemaeus 32, sowie aus den Notizen bei Suid. v. *Μένανδρος... γέγραφε κωμῳδίας ρη' καὶ ἐπιστολὰς πρὸς Πτολεμαῖον βασιλέα*, endlich aus den Versen des Apollodoros bei Gell. XVII. 4. 4, und aus dem Schriftchen *περὶ Κωμῳδίας* (bei Meineke I. S. 538) könnte ein geschickter Fälscher wohl diese Inschrift componirt haben; allenfalls auch für seinen Archon Sosigenes hatte er einen Anhalt, indem er in dem letztgenannten Schriftchen fand: *ἐδίδαξε δὲ πρῶτος ἔφηβος ὢν ἐπὶ Διοκλέους ἄρχοντος*, wofür mit Clinton *Φιλοκλέους* zu lesen ist; denn von Philokles Ol. 114. 3, zwanzig Archonten rückwärts zählend, kommt man auf Sosigenes. Freilich von dem Jahre des Sosigenes, diesen mitgerechnet, ist Ol. 122. 1 das 51. Jahr; und nur nach der falschen Rechnung bei Hieronymus, der Ol. 114. 1, d. h. das julianische Jahr 324 v. Chr. als das erste des Ptolemaios rechnet, ist dessen 32. Jahr mit Ol. 121. 4 vollendet, und das, in dem Menandros nach ihm stirbt, das 33. des Lagiden. Daß dieß letztgenannte Jahr das des Archonten Philippos ist, leidet keinen Zweifel.

Ich weiß nicht, wie weit Ligorios Gelehrsamkeit in griechischen Dingen reichte, und ob er auch Handschriften, die erst nach seiner Zeit gedruckt sind, benutzt hat. Mag der Verfasser der Inschrift ein Gelehrter der Kaiserzeit oder Ligorio gewesen sein, entweder ist mit dem *ЄΠΙ ΦΑΙΔΩΝΟϹ* der Archont Philippos gemeint, und dann sind die übrigen Zeitangaben der

Inschrift schief, oder der Name des *ΦΑΙΔΩΝ* ist aus ächter Ueberlieferung, so kann er nur zu Ol. 121. 3 gehören, und dann sind die sonstigen Zeitbestimmungen der Inschrift noch schiefer, und die Inschrift entweder eine gelehrte Sudelei der Cäsarenzeit, oder eine der, wie man sagt, nicht wenigen Fälschungen, die in dem letzten Band des C. I. Gr. nicht hätten Aufnahme finden sollen.

Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google